

Sanders,

Wörterbuch Deutscher Synonymen.



Wörterbuch

Deutscher Synonymen

von

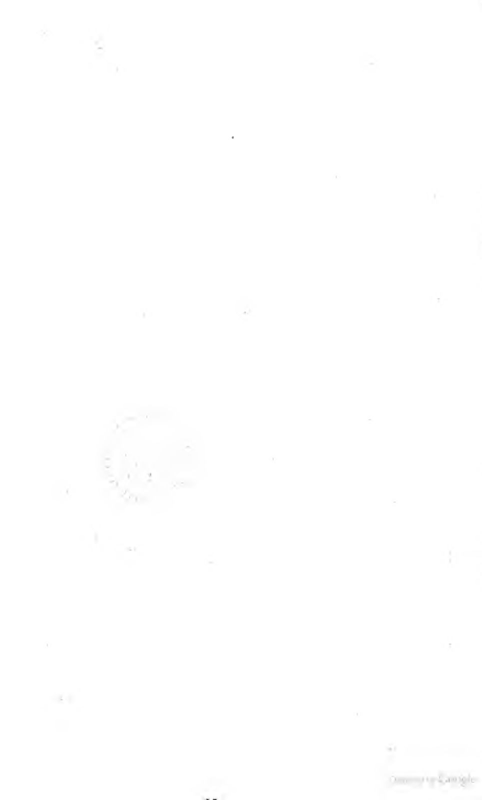
Daniel Sanders.







Hamburg.
Hoffmann & Campe.
1871.



Vorwort.

Das Gebiet der deutschen Synonymik liegt seit Eberhard's Zeit brach oder vielmehr schlimmer als brach. Schon seine nächsten Nachfolger und Ergänzer, Maß und Gruber, waren ihm durchaus nicht ebenbürtig in Dem, worauf es hauptsächlich ankommt, nämlich in der scharfen Begriffsbestimmung der einzelnen Wörter, woraus die Unterschiede in der Bedeutung und Anwendung der sinnverwandten sich ergeben. Wohl in dem mehr oder minder bewußten Gefühl dieses Mangels suchten sie für denselben einen Ersatz und glaubten irrig genug, ihn in einer ausgedehnteren Anwendung der Etymologie zu finden, in deren maßvoller Zulassung grade Eberhard auch seinen Scharfblick bewährt hatte. Denn „die Etymologie eines Wortes" — sagt ein Meister auf diesem Gebiet*) — „kann uns nimmer seine Definition geben, sie kann uns nur mit dem historischen Beweis versehen, daß die prädikative Bedeutung eines Wortes zur Zeit seiner Bildung nur eins der vielen charakteristischen Merkmale des Objekts, auf das es sich bezog, darstellte" 2c. In die Synonymik gehört die Etymologie jedenfalls nur soweit, als aus derselben auf die Bedeutung des Wortes unwiderleglich Licht fällt und die Begriffsbestimmungen in ihr eine sichere, ausgemachte Stütze finden; in weitrer Ausdehnung ist sie hier etwas Ungehöriges, das — statt in die Begriffs-Bestimmungen und -Unterschiede Klarheit und Schärfe zu bringen — nur verwirrend und störend wirkt.

Dies zeigt sich in noch höherem Grade als bei Maß und Gruber bei Weigand, der in seinem „Wörterbuch der deutschen Synonymen", soweit er nicht eben seine Vorgänger ausgeschrieben, ein durchaus unbrauchbares Machwerk zu Tage gefördert hat, dessen Unselbständigkeit und Werthlosigkeit die sich unendlich breit machende und den synonymischen Theil vollständig überwuchernde Etymologie vergeblich zu verdecken strebt.

---

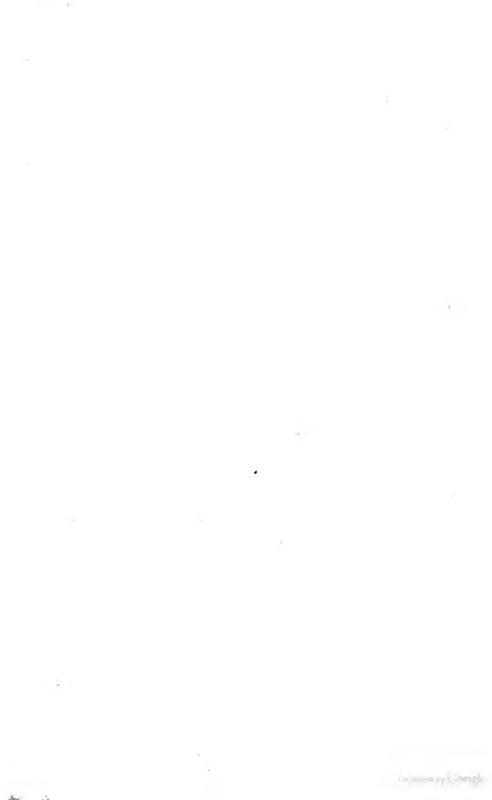
*) Max Müller, Essays 2, 229.

Der endliche Wiederanbau dieses so lange brach gelegenen und von Unkraut überdeckten Feldes, das doch für unsre so reiche, zu immer größerer Bedeutung gelangende Sprache von der größten Wichtigkeit ist, wurde vielfach schon als dringende Nothwendigkeit empfunden und der auf diese Nothwendigkeit durch seine langjährige Beschäftigung mit der deutschen Lexikographie noch ganz besonders hingedrängte Verfasser entschloß sich, ans Werk zu gehen, wozu er durch seine Arbeit am Wörterbuch und die auch nach dessen Beendigung beständig fortgesetzte und ganz besonders auf die Sinnverwandtschaft gerichtete Durchmusterung unsres Schriftthums vielleicht mehr als Andere sich vorbereitet erachten durfte.

Doch durchdrungen von dem Gefühl, wie schwierig die Arbeit ist und wie er ihr nur einigermaßen gerecht zu werden hoffen darf, indem er sich beschränkt und seine ganze Kraft auf ein engres Gebiet zusammendrängt, hat er nicht eine vollständige deutsche Synonymik in Aussicht genommen, sondern bietet zunächst in diesem Buche an drittehalbtausend in den bisherigen Werken theils übergangne, theils nicht richtig oder nicht genügend behandelte Synonymen, mit dem Wunsch und der Hoffnung, später einen zweiten ähnlichen Band nachfolgen lassen zu können. Inzwischen wird er zuvörderst nach dem Muster des bekannten Werks von Roget einen „Deutschen Sprachschatz" veröffentlichen, welche Arbeit er schon hier namentlich deßhalb mit erwähnt, weil sie ihm zugleich mit als Vorbereitung zu der Fortsetzung des synonymischen Wörterbuchs dienen kann und wird.

Die getroffene Einrichtung, wonach das allen bisherigen synonymischen Werken als unerläßliche Beigabe hinzuzufügende Register überflüssig geworden ist, wird sicherlich von allen Nachschlagenden als eine wesentliche Erleichterung erkannt werden. Möchte auch in allem Andern sich das Buch als dem praktischen Bedürfnis entsprechend und zugleich des Beifalls von Kennern würdig erweisen!

Daniel Sanders.



Aar; Adler.

Aar ist die Bezeichnung aller größern Raubvögel. So z. B. sagt Bürger im Anfang seiner jambischen Übersetzung der Ilias:

[Der] ihre Leichen hin ein Raubmahl warf
Den Hunden und den **Aaren** allzumal,

wofür es in seiner hexametrischen Übersetzung heißt:

Den Hunden und allem Gevögel.

Demgemäß findet sich **Aar** für verschiedne Arten von Raubvögeln, z. B. für Geier:

Sei nun ein Mahl, mein Roß, den Geierscharen! . . .
Den **Aaren** soll dein Blut im Herzen kochen. Lenau Alb. 232 rc.

(s. Sanders 1, 2a). Am häufigsten aber steht **Aar** = Adel-Aar (d. i. edler Aar), welche Zusammensetzung, wie bei Älteren, z. B. auch noch bei Herder und Rückert sich findet, allmählich aber durch die Formen Adelar, Adeler in das heute gewöhnliche **Adler***) übergegangen ist, das in dem neuern Sprachbewusstsein den Charakter der Zusammensetzung so vollständig eingebüßt hat, daß es nicht bloß als Grundwort vieler neuen Zusammensetzungen erscheint (s. Sanders 1, 2b; 14), sondern daß unter diesen sich eine mit dem doch schon im Grundwort enthaltenen edel findet: Die **Edeladler**. Brehm Bild. 38; Den schönsten aller **Edeladler**, den Keilschwanz**adler**. 46 rc.

Danach eignet **Aar**, als der einfache und alterthümliche Ausdruck, mehr der gehobenen und Dichter-Sprache, während die gewöhnliche Rede **Adler** vorzieht, das natürlich auch überall da seine Stelle finden muß, wo die bestimmte Gattung der Aare oder größern Raubvögel schärfer hervorgehoben werden soll. So sagt z. B. Lenz in seiner Naturgeschichte

---

*) Vgl. Sperber, althochdeutsch sparwari, von Sperlingen sich nährender Aar.

bei der Schildrung eines Kampfes zwischen dem weißköpfigen **Seeadler** und dem **Fischaar**:

Der **Aar** steigt mit seinem Fische, der **Adler** ihm nach &c.,

wie er denn die Falken eintheilt in: Edelfalken, **Adler**, **Seeadler** und **Aare** &c.

So sagt man gewöhnlich nur **Adlernase** (vgl. Habichtsnase), die dem Adlerschnabel ähnliche Form zu bezeichnen, da dem Schnabel andrer Aare, z. B. der Geier, die charakteristische Krümmung von der Mitte an fehlt &c.

Aar und **Adler** finden sich vielfach bildlich und übertragen (s. Sanders), auch als kriegerisches Feldzeichen und als Reichswappen (Doppel-, Reichs-**Aar** und -**Adler**), z. B.:

Vor des Kaiser**adlers** [des römischen] Goldglanz
Flüchtet scheu der Wildnis **Aar** [der deutsche]. Kinkel 64 &c.

Doch ist nach dem Obigen in einzelnen bestimmten Anwendungen nur **Adler** das Übliche, z. B. (s. Sanders 1, 14a ff.) für das Ziel der Schützen beim sogenannten Vogelschuß; als Wirthshausschild, danach als Name von Wirthshäusern; als Sternbild; als Bild auf nordamerikanischen Münzen (dazu das Spiel: Kopf oder **Adler**); als Gewicht des Regulators der Kolumbiapresse; als Name von Orden (der schwarze **Adler**; Ritter des rothen **Adler**ordens erster Klasse &c.); ferner: Großer **Adler**, ein Papierformat; Doppelter **Adler**, Bezeichnung mancher Waaren (nach dem Stempel mit dem Wappen, s. o.), z. B. der Salzburger zusammenkrystallisierte Kupfer- und Eisenvitriol; eine Sorte Baumseide &c.; auch: Doppelten **Adler** machen, dos à dos im Bett liegen &c.

I. Aas, Luder.

1) **Aas** bezeichnet die (unbeerdigt) in Verwesung übergehenden todten Körper von Menschen und größeren Thieren. Es verbindet sich damit der Begriff des Abscheu und Ekel Erregenden und, wo dieser nicht hervorgehoben werden soll, gebraucht man, namentlich von Menschen und im gehobnen Stil, lieber die Bezeichnung Leiche (s. d. 1c) &c., z. B.: Wo eine Leiche [bei Luther, Hiob 39, 30: ein **Aas**] ist, ist er [der Adler]. Herder Rel. 1, 115; Viel tausend Leichen lagen dort [auf dem Schlachtfeld] ..., | daneben die **Äser** der Pferde. Heine Rom. 1, 115; Unter zerstümmelten **Äsern** | meiner Streitgenossen. Schubart 2, 64; Bei **Menschenäsern**. 298 &c.; Dem **Aas** eines faulenden Hundes &c. Goethe 4, 205; Den Geruch eines berstenden **Aases**. Schiller 111b; Hagedorn 2, 86 u. o. (s. u.).

2) **Luder** ist gewöhnlich verächtliche oder niedrige Bezeichnung für

Fleisch, das von Menschen nicht gegessen wird ꝛc., zumal — wodurch es in Sinnverwandtschaft mit **Aas** tritt — Fleisch von gefallnem Vieh, namentlich sofern es schon in Fäulnis und Verwesung übergeht, und: das krepierte, verwesende Vieh selbst, vgl.: **Luder** wird das **Aas** genennet von gestorbenem zahmem Vieh. Flemming Jäg. Anh. 109a und z. B.: Da war ein Bienenschwarm in dem **Aas** [nicht: Luder] des Löwen ꝛc. Richt. 14, 8 ꝛc.; dagegen: Die Hunde mit **Luder** [als Stoffname = mit Fleisch; nicht: mit Aas] von Pferden futtern ꝛc.; andrerseits, sofern es sich um Fleisch geschlachteter Thiere zu menschlicher Nahrung handelt: Pferdeschlächtereien, in denen Pferde*fleisch* [nicht: Luder] verkauft wird ꝛc. (vgl. veraltet: **Aas**. 1. Mos. 15, 11, s. *Leiche* 5b). In der niedern Sprache bezeichnet man mit **Luder** (nicht: **Aas**) auch von lebendem Vieh, das gewöhnlich von Menschen nicht gegessen wird, zumal von Pferden das Fleisch (s. Sanders 2, 174c): Das Pferd setzt **Luder an**, wird fett; Gegensatz: Das **Luder** fällt ihm vom Leibe: Wie er dürre Pferde durch Aufblasen in beleibte umsetzt, als wäre Wind **Luder**. Jean Paul Fat. 2, 66 ꝛc. Ferner heißt auch der nach Abhauen der zu benutzenden Theile ins Meer zurückgeworfne Körper des Walfisches: **Luder**, verschieden *Walfisch*-**Aas** oder -**Aß** (von *essen*, wie *Fraß* von *fressen* ꝛc.), eine Art Mollusken, Clio borealis, in großen Massen den Walfischen zur Atzung oder Nahrung dienend, s. Sanders 1, 2c, vgl. *locken* 7.

3) Übertragen gelten beide Wörter als Bezeichnung für etwas Ekel und Abscheu Erregendes ꝛc. und so besonders auch als gemeines Schimpfwort, zumal für Frauen; dann auch — wie ähnliche Schimpfwörter, vgl. *Schelm* ꝛc. — in bedauernd-mitleidigem Sinn (so namentlich **Luder**) und selbst (zumal verkleinert) in liebkosendem, s. Sanders 1, 2c; 2, 175a, namentlich auch über den bei dem liebkosenden **Luder** (s. *Locken* ꝛc.) durchschimmernden Sinn des Lockenden.

II. Aas

s. *locken* 7.

Aase; Äser.

s. *Lande* 2p.

I. Ab; aus.

1) **Ab** ist der Gegensatz von *an* und *auf*; wie diese die Berührung der Fläche, der Oberfläche, so bezeichnet **ab** zunächst die Trennung der Oberfläche; **aus** dagegen, wie sein Gegensatz *in*, beziehen sich auf die Mitte, den Kern, das Innre, — z. B.: Wer *auf* dem Pferde sitzt, steigt **ab**; wer im Wagen sitzt, steigt **aus**; Ein Blatt *am* Zweige wird **ab**-, ein Blatt *im* Buch **aus**gerissen; Der Tisch wird **ab**gewischt [an der Ober-

fläche], ein Glas **ausgewischt** [inwendig]; Flache Gefäße werden **ab-**, tiefe **ausgewaschen**; man wäscht das Gesicht, die Hände **ab**, das Ohr **ab** und **aus**; den Tisch **ab** [das Wasser berührt nur die Oberfläche], Wäsche **aus** [das Wasser dringt hinein, durchdringt sie] ꝛc.

2) Darauf beruht der Unterschied, daß in vielen Zusammensetzungen **aus** das Erschöpfende (bis auf den Grund) bezeichnet, **ab** nur das Theilweise (Oberflächliche), z. B.: Wer Wein **abtrinkt** (von einem Glase), nimmt dadurch nur Etwas, den obersten Theil, weg; wer den Wein **austrinkt**, lässt Nichts zurück; analog auch zuweilen — im Gegensatz zu sich **ausärgern**: den Ärger ganz durchmachen, bis zu Ende, gleichsam den Kelch bis auf die Neige leerend — sich **abärgern**; auch: den Ärger rasch, obenhin beseitigen, gleichsam nur, was überlaufen würde, abschlürfend; so schreibt wenigstens Lessing 11, 746: Ich, ich will mich nicht ärgern oder mich geschwind, geschwind **abärgern**, damit ich bald wieder ruhig werde ꝛc. Ferner z. B.: Wer Geld **abgiebt**, behält Etwas für sich; wer es **ausgiebt**, behält Nichts; Man bezahlt eine Summe bar **aus**, aber: Etwas von der Summe **ab**. Freilich kann man auch „die ganze Summe **abbezahlen**“, aber in dieser Ausdrucksweise tritt dann immer das Allmähliche hervor, während bei **ausbezahlen** der ganze Nachdruck auf der Beendigung liegt. Und ähnliche Unterschiede gelten für alle ähnlichen Zusammensetzungen. Man kann z. B. von einem Sträfling sagen: Er hat seine Zeit **abgesessen** und **ausgesessen**. Jenes bezeichnet, daß er durch (längres) Sitzen mit seiner Strafe (allmählich) zu Ende gekommen; Dieses nur, daß seine Strafzeit aus, d. h. zu Ende ist; Man lässt ein geschlachtetes Huhn **abbluten**, bis es **ausgeblutet** hat; Ein Hund hat sich **abgebellt**, wenn er nicht weiter bellen kann (vor Ermattung), er hat **ausgebellt**, d. h. gänzlich zu Ende gebellt [bellt nicht weiter]; Der Brauer hat **abgebraut**, der Bäcker **abgebacken** [für dies Mal]; er hat **ausgebraut**, **ausgebacken**, d. h. mit seinem Brauen, Backen ist es zu Ende; Vieh wird **abgefuttert** (für einmal), **ausgefuttert** (eine ganze Zeit hindurch), wobei das Einmalige als das Oberflächliche der längern (oder immerwährenden) Zeit gegenüber erscheint. Außerdem tritt in den Zusammensetzungen mit **ab** noch oft der Begriff des Entfernens, Beseitigens hervor, z. B.: Wer Gäste **abfuttert**, entfernt sie durch das Futtern, schafft sie sich dadurch vom Hals; wer einen Gast **ausfuttert**, wird ihn dadurch nicht los ꝛc.; Eine Urkunde wird **ausgefertigt**, vollständig fertig gemacht (für das Expedieren); Der Bote wird **abgefertigt**, es wird Alles fertig gemacht, so daß er abkommen, sich entfernen kann; Jemand wird kurz **abgefertigt**, entfernt, beseitigt ꝛc.; Die Blumen haben **ausgeblüht**, blühen nicht mehr (ohne Nebensinn); Etwas hat **abgeblüht**, hat das Blühen beendigt, beseitigt —, etwa, um Frucht anzusetzen ꝛc.; Etwas

ist (oder hat) **ab**geblüht, diese Blüthe ist fort und damit ist's abgethan, es ist verblüht (s. verblühen; verwelken). Der Unterschied zwischen den Zusammensetzungen ist hier in vielen Fällen sehr fein und gering, aber dem schärfern Sprachgefühl immer doch noch bemerkbar; so liegt z. B. in **aus**blühen immer das vollständige, erschöpfende Zu-Ende-Blühen, während **ab**blühen auch ein in der Entwicklung gestörtes Zu-Ende-Kommen der Blüthe bezeichnen kann, z. B.: Die vom Wurm zernagte Rose blüht **ab**, ohne daß sie **aus**blüht &c.

3) Ein fernerer Unterschied zwischen den Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** liegt darin, daß, was von einem Körper an der Oberfläche weggeht, sich von ihm vollständig entfernt und trennt, während, was aus dem Innern eines Körpers heraustritt, mit ihm noch in wesentlicher Verbindung bleiben kann. Dieser Unterschied macht sich oft so stark geltend, daß Zusammensetzungen mit **ab** und **aus** oft einen vollständigen Gegensatz bilden, z. B.: Wer von einem Grundsatz **aus**geht, hält an demselben fest bei Allem, was daraus folgt; wer von dem Grundsatz **ab**geht, verlässt ihn. Aber auch in andern Fällen ist der Unterschied sehr fühlbar, z. B.: Ein Bedienter ist **aus**gegangen [augenblicklich aus dem Hause, kommt aber wieder]; **ab**gegangen [hat den Dienst verlassen, kommt nicht wieder]; Der Vogel ist **aus**geflogen, nicht mehr im Nest, kommt aber möglicherweise zurück; Der Pfeil ist **ab**geflogen, nicht mehr auf der Senne, kommt nicht wieder, vgl. ähnlich: **Ab**- und **aus**-fahren; -reisen; -schicken; -senden &c.; ferner: Er bog links vom Wege **ab**, verließ ihn ganz; er bog **aus**, um nachher wieder in den Weg einzubiegen; ähnlich: **ab**- und **aus**weichen &c.; Ein **Ab**weg führt vom eigentlichen oder richtigen Wege, vom Ziele ab; ein **Aus**weg führt aus Etwas heraus, namentlich oft: aus Etwas, woraus man herauszukommen strebt; er führt zuweilen durch einen Umweg wieder in den Weg hinein oder sonst doch wenigstens überhaupt auf einen Weg, der kein Unweg ist, auf dem man weiter vorwärts kann, s. Sanders 2, 1511 b.

4) s. II; III und Ent-.

II. Ab; herab; hinab.

1) **Ab** (s. I) bezeichnet, als Gegensatz von an einerseits, wie andrerseits von auf, theils die Richtung nach der Seite, theils die von oben nach unten. In den Zusammensetzungen **herab** und **hinab** tritt dagegen entschieden immer die Richtung von oben nach unten hervor (s. Nieder 2a), und zwar unterscheiden sich beide Wörter im Allgemeinen örtlich, wie her und hin (s. d.). Der Obenstehnde sagt: Gehe **hinab** und komm wieder **herauf**, — der Untenstehnde: Gehe **hinauf** und komm wieder **herab**! &c., vgl.: Sie rief ihm zu ein süßes Wort: | „O dürft'

ich gehn **hinab** zu dir!" .... Der Jüngling ihr entgegenbot: | „O kämest du **herab** zu mir!" Uhland 234, vgl. Spr. 30, 4 und 1. Mos. 18, 21. Wo der Standpunkt in Bezug auf Hin und Her nicht entschieden hervortritt, können zuweilen beide Wörter stehen (vgl.: Klomm fröhlich **herab**. Platen 2, 243, dagegen: **hinab**. 7, 230 in der ursprünglichen Lesart). Im moralischen Sinn aber steht **herab**, **herunter** rc. ohne Bezug auf den Standpunkt des Sprechenden, z. B.: **Herabwürdigen**; **Herablassung**; Ein **heruntergekommener** Mann rc.; Wer möchte da nicht duldend **herabblicken** und dem bescheidenen Dasein jede Freude wünschen! Gutzkow Ritter 7, 211; Er hatte selbst die Physiognomie seiner Vögel angenommen, war zum Thiere **herabgestiegen**, während bei ihm die Thiere emporstiegen. 9, 25; Ein Violinspieler, der in seiner Jugend ein Paganini zu werden versprach und durch den Trunk so **herab** ist, daß er rc. 4, 121; Daß sie sich zu Sklaven und Sklavinnen mit leichtsinniger Vertraulichkeit **herab** erniedrigte. Tieck Acc. 1, 328 rc. (Nur vereinzelt, z. B.: Mit moralischer Verachtung **hinabblicken**. Nov. 3, 6 rc.).

2) Die zusammengesetzten Zeitwörter mit **ab** und die mit **herab** (**hinab**) unterscheiden sich wesentlich; bei den letztern tritt hauptsächlich die Richtung hervor, ein innerer Zusammenhang findet entweder nicht statt oder wird wenigstens nicht beachtet; es handelt sich von zwei Dingen, die eine Berührung hatten, aber nicht eins geworden sind, bei den Zusammensetzungen mit **ab** dagegen von einer innerlichen Berührung, von einem zu einem andern Gegenstand (z. B. als Theil zum Ganzen) Gehörigen, vgl. z. B.: Ein Blatt **fällt** vom Tisch **herab** oder **hinab**; — vom Baum **ab**; Wer als Zechbruder unter den Tisch sinkt, an den er gehört, ist **abgefallen**; ein Trunkner aber fällt die Treppe **hinab**; Der Kalk fällt von der Mauer **ab**, an die er gehört; ein hinangeworfner Ball fällt **hinab**; Ein zu einer Partei Gehöriger fällt **ab** rc. — Der Schmelz **springt** leicht von den Zähnen **ab**; Jemand **springt** von der Treppe **herab** (**hinab**) rc. — Ein Kleidungsstück, das sich in die Höhe geschoben, wird **herabgezogen**; die Haut eines Thiers **abgezogen**. — Man **nimmt** den Hut **herab** vom Schrank rc.; **ab** vom Kopf (auf den er gehört) rc. Sinnverwandt können die Zusammensetzungen nur sein, wo **ab** rein örtlich die Richtung bezeichnet; aber selbst dann bezeichnet es mehr das Woher, wie **herab**, **hinab** das Wohin, z. B.: Der Reiter **stieg ab** [vom Pferde], **herab** [auf die Erde]; Eine Frucht **fällt ab** [vom Baum]; **herab** [auf den Boden] rc. — Dichter, überall bemüht, den innerlichen Zusammenhang hervorzuheben, wenden zuweilen die Zusammensetzungen mit **ab** an, wo Prosaiker die mit **herab**, **hinab** anwenden würden, z. B.: Es **hängt** von seinem Thyrsenstab | ein Ball voll schwerer Beeren **ab**. Hagedorn (Wackernagel 2, 615[25]); Wenn eine

Nadel dir | **abfällt** aus dem Mieder. Wilh. Müller Ged. 1, 185; Gefrorne Tropfen **fallen** | von meinen Wangen **ab.** 126 ꝛc.

III. Ab; Los.

1) **Ab** (ſ. d. I) bezeichnet, im Gegenſatz zu an, die Trennung; **los** (ſ. Locker 3) die Aufhebung des Feſthaltenden und die Freimachung davon. Was **ab** iſt von Etwas, iſt davon ganz getrennt, fort, weg; was **los** iſt von Etwas, wird davon nicht mehr feſtgehalten, iſt frei, beweglich, ſo daß es ſich davon trennen kann oder läſſt ꝛc., z. B.: Etwas Feſtklebendes **macht** man vorſichtig **los**, um es dann ohne Verletzung ganz **abmachen** zu können; Was ſich **losgelöſt** hat, kann man leicht **ablöſen**; Der Zahn iſt **abgebrochen**, von der Wurzel; **ausgebrochen** (ſ. Ab I, 1), aus dem ihn umgebenden Zahnfleiſch; **losgebrochen**, er ſitzt noch im Zahnfleiſch, aber wackelnd, ſich hin und her bewegend; Eine Schürze, ein Tuch ꝛc. wird **abgebunden** und fortgelegt ꝛc.; Ein Hund wird **losgebunden**, von der Kette, die ihn feſthielt, ſo daß er ſich nun frei bewegen kann; Ein Blatt am Zweig wird **ab**-, im Buch **ausgeriſſen**; Jemand **reißt** ſich aus der ihn haltenden Umarmung **los** ꝛc.; Man **kauft** einen Sklaven **los**, aus der Sklaverei, in der er feſtgehalten war, ihn befreiend; Man **kauft** Einem einen Sklaven **ab**, entfernt ihn durch den Kauf von ſeinem bisherigen Herrn, ſo daß er in den Beſitz des neuen übergeht u. ä. m.

2) In vielen Fällen bezeichnet **los** (ſ. 1) gleichſam die Entfernung des Bandes, das die Thätigkeit bisher hemmend umſchloſſen hielt, und hebt ſomit den Beginn der Thätigkeit hervor, vgl.: Der Schuß, das Gewehr **geht los** (oder **ab**); Der Zorn **bricht los** (oder **aus**) ꝛc. Verallgemeint ſteht **los** ſo neben allen Intranſitiven (ſ. 3), natürlich oft ganz verſchieden von **ab** in tranſitiven Zuſammenſetzungen, z. B. ſofern dieſe Vorſilbe die Vollendung bezeichnet: Nun, **frag** nur **los**, bis du mir Alles **abgefragt** haſt; Er **prügelte** unbarmherzig **los** auf ihn, bis er ihn gehörig **abgeprügelt** hatte ꝛc.

3) (ſ. 2) Dies **los**, namentlich oft mit auf zur Angabe eines genannten Ziels oder mit d(a)rauf zur Angabe eines Ziels im Allgemeinen, iſt ſinnverwandt mit **zu** und **hin.** **Los** (ſ. 2) hebt das Beginnen, den Anfang hervor; **hin** die Richtung nach dem Ziel; **zu** das eifrige Streben danach, mit unabläſſiger, unverdroßner Ausdauer, z. B. nur: Nun **geht** das Fragen **los**, beginnt eifrig ꝛc.; aber: Auf ein Ziel (auf Jemand) **los, zu, hin gehen, fahren, marſchieren, ſteuern, laufen, eilen, ſtürzen ꝛc.**; **Schießt los!**, haltet den Schuß nicht länger zurück, fangt an zu ſchießen; **Schießt zu!**, aufs Ziel, eifrig; auch: hört nicht auf, bis ihr's getroffen; Nun **ſchießt** nur **hin**, daß es alle wird. Goethe 9,

139, daß die Sache ein Ende hat; Er hat Jahre lang bedächtig und stetig auf dies Ziel **hingearbeitet**; wähnst du, wenn du nun ohne Bedacht drauf **los arbeitest**, es ihm gleichthun zu können?

Abändern

s. ändern I, 2.

Abarbeiten; abäschern; abhasten; abhetzen; abmarachen; abmatten; abmüden; abmühen; abplacken; abplagen; abquälen; abrackern; abschinden; abstrapazieren.

Diese Zeitwörter bezeichnen übereinstimmend — transitiv: Einen — und besonders reflexiv: sich — anstrengenden, angreifenden Einwirkungen bis zur Entkräftung und Erschöpfung aussetzen und preisgeben.

Abmatten (Sanders 2, 258b) gilt auch von bloß Angreifendem, man kann sich z. B. durch Angst **abmatten** [abängstigen]; so auch zuweilen **abplagen** (Sanders 2, 555a), **abquälen** (612b), z. B.: sich mit Sorgen 2c. Die übrigen Ausdrücke, — wie auch zumeist die genannten — gehen immer auf wirklich Anstrengendes, so: **abarbeiten**, auf Arbeit; **abäschern** (Sanders 1, 50c), auf heftige in Schweiß und außer Athem bringende Bewegung; **abhasten** (701b), auf hastige, sich überstürzende Eile; **abhetzen** (755b), auf ein hetzendes Jagen; **abmarachen** (2, 239a), auf schwere (oder Pferde-) Arbeit; **abmüden** (338b), auf müde machende Anstrengung; **abmühen** (340b), auf mühevolle, anstrengende Thätigkeit; **abplacken** (554a), auf hartes Plagen mit rastlosen verdrießlichen Scherereien, vgl. (s. o.) **abplagen**, auf beschwerende Übel, die Einem keine Ruhe lassen, verstärkt: **abquälen**, mit Hervorhebung des Schmerzlichen; ferner: **abrackern** (Sanders 2, 629), auf harte und schwere, die Kräfte schonungslos fast aufreibende und dabei doch wenig lohnende Körperarbeit, für welches mehr mundartliche Wort **abschinden** (Sanders 2, 927c ff.) der edlere und schriftüblichere Ausdruck ist; **abstrapazieren** (Sanders 2, 1292a), auf Strapazen, d. i. anhaltende schonungslos angreifende Anstrengungen.

Abärgern

s. Ab I, 2.

Abarten 2; ausarten 2; aus der Art schlagen 1; entarten 2; verarten 3; verunarten 4; zurückarten 5.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Ausdrücke (s. Sanders 1, 48) ist als intransitiv: von der Art (Stammart oder prägnant: rechten Art) weichen, sich entfernen 2c., und zwar heißt es: **aus der Art schlagen** (Sanders 1, 46c; 2, 936c), insofern der Übergang ein rascher und hef-

tiger ist. Die übrigen Ausdrücke finden sich auch (seltner) reflexiv = intransitiv und ferner transitiv oder faktitiv.

2) **Ab-, aus-, entarten.** Das **Aus**geartete kann wieder ein- oder zurückarten, d. i. in die alte oder in die echte Art schlagen; die Abweichung des **Ab**gearteten sind fester, aber nur oberflächlich, es hat nur Etwas von der Art verloren; das **Ent**artete bezieht sich auf innerliche, wesentliche Eigenschaften, es hat sozusagen die Art selbst verloren: Die Zuckerkartoffel ist eine **ab**geartete Kartoffel, die sich durch zarten Geschmack auszeichnet, vgl.: eine Abart, als konstante Abändrung, im Gegensatz der bei der Fortpflanzung zurückartenden Spielart ꝛc.; Auf schlechtem Boden arten seine Kartoffeln **aus**, werden gröber; Manche meinen in Folge der Kartoffelsäule, die Kartoffel sei bei uns ganz **entartet** und habe ihre wesentlichen, sie zu einem Hauptnahrungsmittel machenden Eigenschaften verloren ꝛc. Schiller 82a nennt Karthago ein **aus**geartetes Kind der besseren, menschlichen Mutter [Tyrus], | das mit des Römers Gewalt paaret des Tyriers List; dagegen sagt Schlegel Ged. 1, 60: O Römerinnen, Römer nicht! | wo ist die Heldenkraft der Ahnen? ... Senat und Volk ward Einem unterthan | und schnell **entartet** sanken die Geschlechter ꝛc. Hier werden sie als den Ahnen ganz ungleich dargestellt; dort ist das Kind schlechter als die Mutter, aber es hat deren Art nicht ganz verloren ꝛc.

Kant 10, 26 sagt freilich — aber schwerlich dem allgemeinen Sprachgebrauch gemäß —: Könnte die **Ab**artung die ursprüngliche Stammbildung nicht mehr herstellen, so würde sie **Aus**artung heißen.

3) **Verarten** ist: allmählich ausarten (vgl. 5b): Was mindert nicht die Zeit? **verarten** wir nicht immer? | ... Die Ahnen waren arg, die Väter wurden schlimmer | und ärger als wir selbst wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12; Herder Ph. 4, 75; 92; 100; 102; Daß sie [die Pflanze] in einem ihrer Natur ursprünglich nicht angemessenen Elemente ... aus einem üppig strotzenden Gewächs zu einem siechenden Krüppling **verartet**. Kolbe Beleuchtung 43; Zschokke Nov. 3, 20 ꝛc.

4) **Verunarten:** aus der rechten in eine schlechte (oder Un-) Art übergehn (selten). Kant Schön. Erhabn. 108; Anthr. 293.

5) **Zurückarten:** a) = wieder einarten (s. 2, Anfang). — b) = verarten (s. 3), ausartend zurückgehn, Rückschritte machen, schlechter werden: Das Lustspiel **artet** nun **zurück**; keine neue Arbeit ist mit dem Tartüffe zu vergleichen. Sturz 1, 97 (vgl. zurückwachsen. Schiller).

Abäschern

s. Abarbeiten.

Abästen

s. Ent 1c.

Abbacken

s. Ab I, 2.

Abbalgen

s. Ent 1c.

Abbefehlen

s. Befehlen 3.

Abbellen

s. Ab I, 2.

Abbeordern

s. Befehlen 3.

Abbestellen

1) s. Abbringen 4. — 2) s. Befehlen 3. — 3) s. Ent 2b.

Abbezahlen

s. Ab I, 2.

Abbiegen

s. Ab I, 3.

Abbild 3; **Abbildnis** 6; **Abbildung** 4; **Abriß** 13; **Bild** 2; **Bildnis** 6; **Ebenbild** 5; **Ebenbildnis** 6; **Gemälde** 8; **Gleichbild** 5; **Konterfei** 7; **Malerei** 9; **Malwerk** 10; **Porträt** 11; **Riß** 12; **Schatten** 15; **Schattenriß** 15; **Schilderei** 16; **Schilderung** 16; **Silhouette** 15; **Tableau** 17; **Tafel** 18; **Umriß** 14; **Zeichnung** 19.

1) Der übereinstimmende Begriff all dieser Ausdrücke ist: eine dem Blick sich darbietende nachahmende Darstellung von Etwas nach seiner Form und Gestalt.

2) **Bild** (s. d. I, 4 und Sanders 1, 131 b ff.) bezeichnet außerdem auch den sich darstellenden, erscheinenden Gegenstand selbst und die Erscheinung; ferner in dem engern hierher gehörigen Sinne die nachahmende Darstellung eines wirklich oder in der Vorstellung vorhandnen Gegenstands, z. B.: Ein **Bild** der Phantasie, Traum**bild** &c.; Ein **Bild** im Wasser, Spiegel**bild** &c.; namentlich aber die durch die s. g. bildenden Künste dargestellten Figuren, ohne Zusatz meist Darstellungen auf einer Fläche, doch — besonders mit Zusätzen oder in Zusammensetzungen auch von körperlichen Darstellungen (s. abbilden 2): Ein **Bild** von, in Erz; ein ehernes, gegoßnes **Bild**; Erz-, Stand**bild** &c. (vgl. Bild-

hauer); oft übertragen auf ähnliche Darstellungen in verwandten Künsten, namentlich in Rede- und Dichtkunst ꝛc.; in Bezug auf das dargestellte Urwesen = Gleichnis (s. Bild I, 4); andrerseits, sofern das Bild nur die äußre Form ohne das innre Wesen bietet: ein Schein ohne Inhalt, Schatten, Schattenbild ꝛc. Beispiele und Belege zu allen Anwendungen s. Sanders a. a. O.

3) **Abbild** (Sanders 1, 132a): ein Bild (s. 2) mit Bezug auf das abgebildete Wesen (das Ur-, Vorbild) und auf die Ähnlichkeit mit diesem: Wenn er das **Bild** unsres Lebens aus seinem dramatischen **Abbild** erkennt. Börne 1, 158; Wenn dies **Abbild** dem Urbild gleich ist. 256; So hätte das Vorbild seine Fehler oder das **Abbild** wäre nicht getreu. 5, 199 u. o., s. 4; 5.

4) **Abbildung** (Sanders 1, 135a) bezeichnet das Abbilden (d. h. ein Bild von einem Urbild liefern) — und: das Erzeugnis des Abbildens, das Abgebildete. Das **Abbild** (s. 3) ist dem Urbild ähnlich; die **Abbildung** ist zumeist ein Werk der Kunst, erzeugt mit der Absicht auf diese Ähnlichkeit und verdient den Namen Abbild nur, wenn die Absicht erreicht ist: Dies Porträt ist ein getreues **Abbild**, gleichsam ein Spiegelbild; jene **Abbildung** dagegen ist so unähnlich, daß ich sie eher ein Zerrbild als ein **Abbild** nennen möchte ꝛc.; Ich kenne nur ein Porträt seines Großvaters, aber aus dieser **Abbildung** ersehe ich, daß mein Freund ein getreues **Abbild** seines Ahnen auch im Äußern ist ꝛc.; Die römischen Prospekte .... Im Anfange dienen uns dergleichen **Abbildungen**, die erst kurz vorher empfangenen Eindrücke aufzufrischen .... Verlischt hingegen das Andenken der Urgestalten immer mehr und mehr, so treten die Nachbildungen unvermerkt an ihre Stelle .... So geht es mit allen **Abbildungen**, besonders auch mit **Porträten** [s. 11]. Nicht leicht ist Jemand mit dem **Konterfei** [s. 7] eines Gegenwärtigen zufrieden und wie erwünscht ist uns jeder **Schattenriß** [s. 5] eines Abwesenden oder gar Abgeschiedenen. Goethe 20, 145; Wie in der dramatischen Dichtung ... die Beschreibungen nur **Abbildungen** des Gemüths, der Stimmungen der handelnden Personen werden. Humboldt Kosm. 2, 63, Etwas, worin sich die Stimmungen abbilden, abspiegeln.

5) **Ebenbild** (Sanders 1, 132b) ist ein Wesen (s. 2), das in seiner Erscheinung sich ebenso darstellt, ebenso aussieht, wie ein andres, welches letztere aber nicht grade — wie bei Abbild (s. 3) — das Ur- oder Vorbild zu sein braucht, besonders üblich von Personen, früher — wie jetzt häufiger: **Gleichbild** (vgl. Gleichnis ꝛc.) — auch von Sachlichem, s. Sanders und z. B.: Die beiden Zwillinge, einer des andern **Ebenbild** (oder **Gleichbild**), sind die jüngern **Abbilder** ihres Vaters ꝛc.; Ein **Gleichbild** deiner selbst, dein Doppelgänger. Kühne Freim. 270 ꝛc.; Das

Beispiel oder **Gleichbild** eines solchen Verhältnisses. Arndt Erinner. 273; Daß immerfort **Gleichbilder**, Gleichnisse, **Abbildungen** als zweite Selbstheiten von ihm ausgehen, dergestalt, daß diese **Abbilder** sich wieder darstellen ꝛc. Goethe 39, 152 ꝛc., vgl. (veraltet): Sandte der König Ahas desselben Altars **Ebenbild** und Gleichnis zum Priester Uria, wie derselbe gemacht war. 2. Kön. 16, 10, bei Zunz: Die Gestalt des Altars und ein **Abbild** davon ꝛc.

6) **Bildnis** (Sanders 1, 137a) ist: Bild (s. 2) oder Abbildung (s. 4) eines einzelnen mit dem Urbild zu vergleichenden Gegenstands, besonders = Porträt (s. 11); doch auch z. B. (wie Bild): „Gesegnet, wenn am Schluß der Reise | ich das edle **Bildnis** wieder finde“ [in dir, — die edle Erscheinung]. Nicht ein **Bildnis** [eine bloße Ähnlichkeit], wirklich siehst du jene | hohe Tochter. Goethe 1, 175 ꝛc. Veraltet ist **Abbildnis** statt Abbildung. Fischart Bien. 194a und selten (vgl. 5) das die getreue Ähnlichkeit hervorhebende **Ebenbildnis** statt Porträt. Goethe 31, 93.

7) **Konterfei** (Sanders 1, 987a; b) bezeichnet eigentlich: etwas täuschend Nachgemachtes, z. B. unechtes Metall ꝛc.; heute aber gewöhnlich: nachahmende Abbildung, Abbild, eigentlich, besonders = Porträt (s. 4) und übertragen, z. B.: Trügst du nicht das **Ebenbild** [s. 5] des Kaisers, das ich in dem gesudeltsten **Konterfei** verehre. Goethe 9, 101; Ich habe versucht, von einem Mißmenschen dieser Art ein treffendes, lebendiges **Konterfei** [Bild, Schilderung in meinem Drama] hinzuwerfen. Schiller 102a; Wir als ihre **Konterfeis** [Stellvertreter ꝛc.]. Stahr Rep. 2, 111.

8) **Gemälde** (Sanders 2, 216) ist: ein gemaltes Bild, d. h. eigentlich: ein mittels des Pinsels auf einer Fläche farbig dargestelltes Bild (vgl. 9, 10; 16); prägnant in der Bedingung des wirklichen Kunstwerks: Je weniger ihm Schranken gesetzt werden, das **Bildnis** [Porträt] zum **Gemälde** zu erheben. W. Humboldt 3, 324 ꝛc.; dann übertragen auf Alles, was Einem einen Gegenstand lebhaft und sinnlich anschaulich, wie in dem Kunstwerk eines Malers entgegentreten läßt, namentlich von solcher Darstellung oder Schilderung (s. 16) in Worten (z. B. 15); zuweilen: etwas nur Gemaltes, dem das körperliche Sein, das Wesenhafte fehlt, Schemen ꝛc. (vgl. 2, Schluß). Bürger 295a; Schiller 564a ꝛc.; andrerseits, im Gegensatz zum Rahmen, der wirkliche, wesentliche Inhalt einer Darstellung. Wieland 12, 3 ꝛc.

9) **Malerei** (Sanders 2, 218c) bezeichnet: das Malen; die Kunst des Malers (Malerkunst) ꝛc.; dann aber auch (s. 19): das Erzeugnis des Malens, das aber nicht, wie gewöhnliche **Gemälde** (s. 8), ein in sich abgeschloßnes Bild zu sein braucht, z. B.: Die **Malereien** auf den

Koulissen und Soffiten müssen mit dem s. g. Prospekt, dem **Gemälde** auf dem Dekorationshintergrund übereinstimmen ꝛc.

10) **Malwerk** (Sanders 2, 1580b) für Gemälde (8) ist veraltet, häufiger findet es sich für Malerei, z. B. Schütze Hamb. Th. 699 ꝛc., zumal mit verächtlichem Nebensinn. 102 ꝛc.

11) **Porträt** oder in ganz französischer Schreibweise **Portrait** (Sanders 2, 574b) ist: die Abbildung einer Person, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Gesichtszüge, als Hauptsache erscheint, zuweilen von Standbildern (s. Goethe 18, 73 und Portraitbüste ꝛc.), zumeist aber von Gemälden, vgl. 4; 6; 7; 16.

12) **Riß** (Sanders 2, 768b ff.) ist eine „gerissene" Zeichnung (vgl. 19 und abbilden 6), wo nur die Haupttheile mit einfachen Linien, aber mit möglichst genauer Beobachtung der wirklichen Größen-Verhältnisse angegeben sind, — (während in der Malerei die Perspektive mit als Hauptsache erscheint) — z. B. häufig von Bauten (so: Bau-; Auf-; Grundriß ꝛc.); danach auch übertragen, besonders: der für Etwas als Grundlage dienende Entwurf und Plan.

13) **Abriß** (Sanders a. a. O.) ist der Riß (s. 12) von Etwas, das also schon vorhanden sein muss, während es auch heißen kann: **Riß zu** Etwas, das erst danach gefertigt werden soll (vgl. Abbild; Abguss ꝛc.). Dann auch übertragen: **Abriß** = Skizze, kurze Schilderung ꝛc.

14) **Umriß** (s. Sanders a. a. O. und Kontour) bezeichnet hier einen Riß oder eine Zeichnung der die Form bestimmenden Umfangslinien (danach auch übertragen = Entwurf): [Es] gelang mir wohl ein **Umriß**, auch gestaltete sich leicht zum **Bilde** [s. 2], was ich vor mir sah; allein es fehlte mir die eigentliche plastische Kraft, das tüchtige Bestreben, dem **Umriß** Körper zu verleihen durch wohlabgestuftes Hell und Dunkel. Goethe 22, 396 ꝛc. und bildlich von Darstellung in Worten: Was du hier empfängst, wird doch weiter Nichts als ein leicht gefärbter **Umriß** des lebendigen **Bildes** sein, welches Agathodämon selbst mit enkaustischen Farben meinem Herzen einbrannte. Wieland 18, 2.

15) **Schattenriß** (Sanders 2, 768c) ist ein Riß oder eine Zeichnung von Etwas, namentlich von einem Gesicht, die — wie der Schatten — bloß den Umriß, das Profil zeigt, — eigentlich und übertragen, z. B.: Freilich wird da an die Stelle des **Gemäldes** (s. 8) nur ein flüchtiger, unvollendeter **Schattenriß**, ein Entwurf der äußersten Linien, treten; aber zu dem vollen, redenden und beseelten **Gemälde** fehlen die Farben. Engel 4, 8; Wieland 12, 180 ꝛc.; Leere **Schattenumrisse**. Goethe 40, 276. Im eigentlichen Sinn findet sich auch zuweilen das bloße **Schatten**, z. B. Goethe Lav. 157 ꝛc.; ferner oft das Fremdwort **Silhouette**

(s. Sanders Fremdw. 2, 500b), das auch = Gesichtsprofil vorkommt. Goethe 31, 80.

16) **Schilderei** (s. Sanders 2, 925b und abbilden 4) ist ein veraltender Ausdruck für **Gemälde**, z. B.: Stangen, an denen man hüben und drüben angeheftet **Gemälde** lang und schmal ausgespannt erblickt. Diese **Schildereien**, in Felder abgetheilt rc. Goethe 31, 95; Die **Schilderei** selbst, wovor sie gesessen, hat ihr abwesender Vater bekommen, aber diese Kopie rc. Lessing Gal. 1, 4 (In derselben Scene heißt es: Conti mit den **Gemälden**; dann wiederholt: das **Bild**; ferner: Auch ein weibliches **Porträt** rc.); Dergleichen Winterstücke zieren eine Galerie ungemein und heben die Farben der andern **Schildereien**. Rabener 4, 198 rc. Aber man sagt allgemein nur noch: **Gemälde**- (nicht **Schildereien**-) Galerie, -Saal, -Sammlung rc. Auch übertragen auf die Darstellung in Worten, veraltet der Ausdruck (s. Sanders a. a. O.), da man — je nachdem man mehr den anschaulichen Gesammtüberblick über das Ganze oder das lebhafte (farbenlebendige) Hervortreten des Einzelnen hervorheben will — die Ausdrücke **Gemälde** (s. 8) und **Schilderung** hat (vgl. beschreiben, schildern), welches letztre sich nur noch selten im eigentlichen Sinne findet, z. B.: Ich lege eine kleine **Schilderung**, eine Aussicht von meinem Balkon bei. Goethe 26, 174 rc.

17) **Tableau** (Sanders 2, 1275c) ist ein gruppirtes Bild oder Gemälde, also immer groß und figurenreich.

18) **Tafel** (Sanders 2, 1276b) bezeichnet eigentlich nur Das, worauf ein Gemälde gemalt ist: Die Malerei . . , welche auf der **Tafel** eine weit vollkommner sichtbare Welt als die wirkliche sein kann, hervorzubringen vermag. Goethe 37, 4; dann zuweilen übertragen auch dies selbst: Ein frommer Maler . . . | hatte seine **Tafeln** fort gemalt. 2, 184; 185 rc., s. Sanders a. a. O., auch verkleinert: **Täfelchen**. Die Anwendung dieses Ausdrucks ist natürlich wegen der leichten Mißdeutbarkeit ziemlich beschränkt.

19) **Zeichnung** (Sanders 2, 1718a) unterscheidet sich von **Malerei** wie zeichnen von malen (s. abbilden 3; 5); es bedeutet: das Zeichnen — und das gezeichnete Bild, z. B.: [Titian] der einzige Maler, der die menschliche Natur wahrhaft **gemalt** hat, andre **zeichnen** sie nur . . . und illuminieren dann ihre **Zeichnung**. Forster Ital. 2, 136; Daß man in den **Zeichnungen** der besten Maler einen Geist, ein Leben, eine Freiheit, eine Zärtlichkeit findet, die man in ihren **Malereien** vermißt . . . , daß die Feder und der Stift Dinge machen können, welche nicht mit dem Pinsel zu machen sind. Lessing 11, 135; Goethe 29, 199 rc.

(Ab)bilden 2; **(ab)malen** 3; **(ab)porträtieren** 7; **(ab)reißen** 6; **(ab)schildern** 4; **(ab)zeichnen** 5.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: ein Bild darstellen — und, für die Zusammensetzungen mit ab: ein möglichst ähnliches oder gleichendes von Etwas als dem Urbilde.

2) **Bilden** (Sanders 1, 134 b) bezeichnet hier: kunstmäßig eine sinnlich anschauliche Gestalt schaffen, und zwar zumeist eine körperliche, während die übrigen Ausdrücke dagegen nur von Darstellungen auf einer Fläche gelten: Da **bildet'** im Traum der Gedanken | ihr Finger ein leimernes Bild. Herder 15, 7; Zum **Malen** [s. 3] und zum **Bilden** | alle Lust . . . verloren. Goethe 2, 176 ꝛc.; dagegen statt malen. 178; Die Himmelskönigin ist drauf [auf der Fahne] **gebildet.** Schiller 476 a ꝛc., wie denn der Ausdruck: **Bildende** Künste Flächen- und körperliche Darstellungen umfasst. — **Abbilden** bezeichnet: ein körperliches oder Flächenbild von einem Urbild darstellen; dann auch übertragen auf eine Darstellung in Worten, z. B.: Die lächerlichen Charaktere . ., die ich **abgebildet** . . . Die **abgebildeten** Personen sind nach dem Leben **gezeichnet** [s. 5]. Rabener 1, 29 ꝛc.; ferner z. B. reflexiv: Ein Gott, der sich in Eltern, Lehrern, Vorgesetzten **abbildet** [wie in einem Bilde, Gleichnis ꝛc. darstellt] und offenbart. Goethe 18, 186.

3) **Malen** (Sanders 2, 217) heißt hier: ein farbiges Bild mittels des Pinsels auf einer Fläche darstellen, wobei also nicht bloß, wie beim **Zeichnen** (s. 5) die darzustellenden Formen, sondern zugleich das Kolorit hervortritt (s. Abbild 8 und besonders 19. Forster ꝛc.); auch übertragen auf Darstellungen z. B. durch Worte ꝛc. (s. 4). **Abmalen** (s. 1; 2), malend abbilden: Da sie nun begann, den Jüngling **abzumalen** | und ich (verschönert zwar) mich selbst **geschildert** [s. 4] fand, | so wie die Liebe **malt**, mit Farben nicht, mit Strahlen. Wieland 12, 247 ꝛc.

4) **Schildern** (Sanders 2, 925 b; c), — ursprünglich von den Malereien der Wappenschilde, — ist im eigentlichen Sinne statt **malen** (s. 3) veraltet, z. B. noch: Ein prächtiges Stück . . ., | worauf mit Figuren in Lebensgröße die Wahl | des jungen Herkules im höchsten Ideal | **geschildert** war. Wieland 15, 38 ꝛc.; sehr häufig übertragen: in Worten ein anschaulich hervortretendes, farbenlebendiges Bild von Etwas geben: **Du schilderst** deines Vaters Herz. Wie du's | beschreibst [s. d.], so ist's ꝛc. Schiller 383 b ꝛc. — **Abschildern** (s. 1), z. B. eigentlich: Daß ich ihre Geräthschaften . . . **zeichnete** [s. 5] und hübsche Glieder . . . **abschilderte,** wie hierneben zu sehen ꝛc. Goethe 19, 43; besonders aber in Worten, s. Sanders a. a. O.

5) **Zeichnen** (Sanders 2, 1715c) heißt hier: Figuren, Bilder mittels Striche kunstmäßig darstellen (vgl. 3 und Abbild 19): Große italiänische Aussichten sogleich zu **zeichnen** und zu **malen**. Goethe 30, 257; 255; Amor als Landschaftsmaler .... Fing mit seinem Finger an zu **zeichnen**, | oben **malt'** er eine schöne Sonne ꝛc. ...; unten ließ er's nicht an Wasser fehlen, | **zeichnete** den Fluß so ganz natürlich ꝛc. 2, 177 ꝛc. Auch übertragen: Ich will ihn **malen**, nach dem Leben will ich ihn **zeichnen**. Rabener 3, 110; 1, 27 ꝛc. — **Abzeichnen**, s. 1 und Sanders 2, 1716a.

6) **Reißen** (Sanders 2, 722c, vgl. Abbild 12) galt für zeichnen (s. 5), sofern es ein „Einritzen" mit dem Griffel (Stift ꝛc.) war, doch jetzt meist nur von der Darstellung eines Gegenstandes nach seinen Hauptzügen, Konturen (oder Umrissen), z. B.: Hab ich ihn [den Bacchus] ... so mit Kohlen an ein Faß **gerissen**. F. Müller (Wackernagel 4, 776[2]); J. E. Schlegel 4, 170; — doch ist das Simplex (vgl. Reiß-Blei; -Brett; -Feder; -Zeug ꝛc.) nur noch wenig üblich, häufiger die Zusammensetzung **abreißen** (s. 1), eigentlich und übertragen, z. B.: Daß ich sie nicht recht und gnug **gemalet** habe, sondern allein auf ein Papier schlecht **abgerissen** und derhalben begehren, ich solle sie auch mit der Farben ausstreichen [abmalen]. Luther 5, 161b; Schiller 1210a ꝛc.

7) **Porträtieren** bedeutet: ein Porträt machen, d. h. ein Abbild (s. d. 11) einer Person, wobei die Ähnlichkeit, zumal der Gesichtszüge, als Hauptsache erscheint; danach auch übertragen. — **Abporträtieren** (s. 1) enthält danach einen Überfluß und ist auch selten.

Abbildnis

s. Abbild 6.

Abbildung

s. Abbild 4.

Abbinden

1) s. Ab III, 1. — 2) s. lösen.

Abblatten

s. Ent 1c.

Abblühen

s. Ab I, 2.

Abbluten

s. Ab I, 2.

Abborgen

s. Borgen 8a.

Abbrauen

s. Ab I, 2.

Abbrechen

1) s. Enden 7. — 2) s. Ab III, 1.

I. Abbrennen 2; (äschern 3); ausbrennen 2; einäsche(r)n 3; niederbrennen 2; verbrennen 2.

1) Die Zusammensetzungen von **brennen** (Sanders 1, 212 ff.) bezeichnen intransitiv: durch Feuer verzehrt werden 2c.; transitiv — wie **einäschern** — haben sie faktitive Bedeutung.

2) **Verbrennen** ist der allgemeine Ausdruck; **niederbrennen** geht auf Emporgerichtetes, namentlich auf stehnde Gebäude oder Gebäudetheile, von denen nur ein Schutthaufen übrigbleibt. **Ausbrennen** gilt, wo nur das Innre verbrannt ist, so namentlich von Gebäuden, deren Mauern stehn geblieben. **Abbrennen** gilt wie niederbrennen, nur mit Hervorhebung des dadurch erlittnen Brandschadens, wie denn metonymisch Derjenige, dem sein Haus abgebrannt ist, gradezu ein **Abgebrannter** heißt (danach auch übertragen): Der Ärmste ist **abgebrannt** und nicht nur sein Haus ist ganz **niedergebrannt** und das anstoßende massive Waarenmagazin vollständig **ausgebrannt**, sondern (was das Schrecklichste) es sind ihm auch zwei Kinder mit **verbrannt**.

3) **Einäschern** (s. Sanders 1, 50c ff.) = in (die) Asche legen 2c. gilt gewöhnlich, wie niederbrennen, nur vom vollständigen Zerstören von Gebäuden 2c. durch Feuer (ungewöhnlich: Daß ich sehr viele von meinen Gedichten **eingeäschert** habe. Hagedorn 1, XXIX statt verbrannt; ferner selten: **einäschern** = mit Asche bestreuen. Goethe 23, 239). Dichterisch ist statt einäschern das Simplex **äschern**. Voss Hor. 1, 47; 341 und bei Fleming 71: **einäschen**.

II. Abbrennen 3; abfeuern 3; ablösen 3; abschießen 3; feuern 2; losbrennen 3; lösen 2; losfeuern 3; losschießen 3; schießen 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen: Schußwaffen handhaben, so daß sie Geschosse, ihre Ladung entsenden.

2) **Schießen** (Sanders 2, 920b) gilt allgemein: **feuern** (440b) nur in Bezug auf Feuergewehre, also: Mit Pistolen, Zündnadelgewehren, Kanonen — **schießen** oder **feuern**; aber nur: Mit Pfeil und Bogen **schießen** 2c. **Lösen** (Sanders 2, 169a), z. B.: den gespannten Bogen, die Sehne des Bogens 2c.; dann auch von Feuergewehren, z. B.: Sein Gewehr (Kosegarten Rhapsod. 3, 191 2c.), das Pistol (Lessing 1, 307 2c.); den Karabiner (Simplicissimus 1, 24[12]) auf Einen lösen 2c.; heute aber gewöhnlich nur vom groben Geschütz: die Kanonen lösen.

3) Bei den Zusammensetzungen mit **los** sieht man mehr auf den Losbruch des Zurückgehaltnen, auf die Entladung; bei denen mit **ab** auf die Richtung und die Fortbewegung in die Ferne. Doch ist begreiflich dieser Unterschied oft sehr leise oder ganz verschwindend. Von lösen findet sich in diesem Sinne natürlich nicht loslösen und auch ablösen ist, wenigstens im heutigen Gebrauch, kaum üblich, vgl. dagegen: Mit einem Gewehr, mit Kanonen **schießen, feuern** — und: Das Gewehr, die Kanonen — **ab-, los-schießen, -feuern.** An dies Letztre schließen sich **ab-, losbrennen,** eigentlich da, wo man sich zum Entzünden behufs der Explosion eines Zünd-Stricks, -Fadens, einer Lunte &c. bedient (so auch ohne die Beschränkung auf Gewehre, z. B.: Ein Feuerwerk **ab-, losbrennen**), dann aber auch zuweilen — gemäß der ältern Weise oder verallgemeint: Ein Gewehr **losbrennen.** Auerbach Tag. 163 &c. S. auch Abbrennen I.

Abbringen 2; abschaffen 3; abstellen 4; (abbestellen 4).

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen: etwas Bestehndes, Geltendes aufhören machen.

2) **Abbringen** (Sanders 1, 218a; 216c), entsprechend dem intransitiven abkommen, heißt: ein Herkommen, etwas Herkömmliches, Hergebrachtes abkommen, d. i. in Abnahme und außer Gebrauch kommen, allmählich eingehn lassen.

3) **Abschaffen** (Sanders 2, 882c) heißt: Anordnung und Verfügung treffen, daß etwas bisher Bestandnes und Geltendes „ab und todt" sei, nicht weiter bestehe und gelte.

4) **Abstellen** (Sanders 2, 1205c) heißt: den Fortbestand von Etwas aufheben, doch heute gewöhnlich nur von Etwas, dessen Beseitigung wünschenswerth erscheint: Die Bureaukratie hat manche gute alte Gebräuche **abgeschafft,** freilich auch einzelne Mißbräuche **abgestellt,** die aber auch ohne sie mit der Zeit **abgebracht** worden oder von selbst abgekommen wären.

Vereinzelt findet sich **abstellen** statt abbestellen (z. B.: Ihr **stellt** das Jagen **ab,** ich werde heute nicht reiten. Goethe 9, 147, s. befehlen 3) und umgekehrt: Pio nono sollte Das [das Vertauschen der republikanischen Coena mit dem Mittagessen] wieder **abbestellen;** es wäre die nützlichste Reform. C. Vogt Oc. 1, 273.

I. Abbruch 8; Beeinträchtigung 8; Benachtheiligung 3; Beschädigung 5; Einbuße 9; Eintrag 8; Nachtheil 2; Schade(n) 4; Schädigung 5; Ungewinn 7; Verlust 6.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Etwas, wodurch eine Person oder Sache in einen schlechtern Zustand geräth, und: das Übel, das sie dadurch erleidet.

2) **Nachtheil** (Sanders 2, 1307 c) bezeichnet — im Gegensatz zu Vortheil — Etwas, in Folge dessen eine Person (oder Sache) sich schlechter steht, und der Zustand, worin sie sich demgemäß befindet. Das mit einem **Nachtheil** verbundne Übel ist also nicht (wie bei Schaden 2c.) eine unmittelbare, nothwendige Wirkung, sondern nur eine mittelbare — in manchen Fällen auch nur mögliche — Folge: Etwas gereicht Einem zum Vortheil oder **Nachtheil**; ist ein Vortheil oder **Nachtheil** für ihn; er befindet sich dadurch im Vortheil oder **Nachtheil**; Methoden, deren jede ihre eigenthümlichen Vor- und **Nachtheile** bietet 2c., s. 3; 4.

3) **Benachtheiligung** unterscheidet sich von Nachtheil durch den Bezug auf Einen, welcher den Andern benachtheiligt, d. h. ihn widerrechtlich in Nachtheil versetzt (vgl. äffen 5): Ein guter Spieler bringt den schlechten bald in **Nachtheil** (z. B. im Billard, Schachspiel 2c.), ohne daß doch wie beim falschen von einer **Benachtheiligung** die Rede sein könnte 2c.

4) **Schade(n)** — im Gegensatz zu Nutzen (s. Sanders 2, 877 c ff.) — bezeichnet: Etwas, wodurch unmittelbar eine Person oder Sache in einen schlechtern Zustand versetzt wird, und das daraus für sie unmittelbar entstandne, erlittne Übel. So heißt es nicht bloß (vgl. 2): Etwas gereicht Einem zum **Schaden** (Gegensatz Nutzen); ist ein großer **Schade** für ihn 2c., sondern auch — wo Nachtheil nicht anwendbar wäre —: thut ihm großen **Schaden** 2c.; Die Assekuranz ersetzt den durch den Hagel 2c. angerichteten **Schaden**; Durch **Schaden** klug werden 2c. (s. 5; 6; 7). Einige sich anschließende Bedeutungen (z. B.: ein auf Verletzung des Organismus beruhndes Übel, besonders in Bezug auf den menschlichen und thierischen Körper 2c.) treten doch aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft.

5) Zu Schade (s. 4 und Sanders 2, 879 b) gehört schädigen = Schaden zufügend verletzen, in der gehobnen Rede, während in der gewöhnlichen Prosa — zumal wo es sich um (namentlich absichtslose) körperliche Verletzung von Personen oder Dingen handelt, — beschädigen üblich ist; demgemäß auch: **Schädigung** und **Beschädigung**, z. B.: Der Frachtfuhrmann haftet für den **Schaden**, wenn die Waare durch seine Schuld **Beschädigung** erleidet 2c., auch: Keiner war getroffen [von den Steinwürfen]; Überraschung und Verdruß waren die geistige **Beschädigung**, die sie erlitten hatten. Goethe 22, 371 2c. und: Bei allen Organen können wir durch **Schädigung** des Apparats die Funktion schädigen. Vogt Köhl. 111 2c.

6) **Verlust** (Sanders 2, 182 c) ist: das Verlieren (s. d.) eines besessnen Gegenstands, eines Guts 2c. und der dadurch entstandne Schaden, — Gegensatz Gewinn (s. d. und 7), z. B.: Er hat im Pharo einige

hundert Thaler verspielt; der **Verlust** des Geldes ist dabei der geringste **Nachtheil**, schlimmer ist dabei der **Schaden**, den sein Ruf und sein Kredit gelitten; Ein guter Schachspieler opfert einen Stein nur, wenn er durch diesen **Verlust** keinen **Nachtheil** hat, sondern Vortheil erlangt.

7) **Ungewinn** (Sanders 2, 1619b), als Gegensatz zu Gewinn ist schwächer als Verlust (s. 6). Wem ein verheißner, erwarteter, möglicher ꝛc. Gewinn entzogen wird, kann sich nicht gradezu über Verlust und Schaden, aber wohl über **Ungewinn** beklagen (vgl. in der Rechtssprache lucrum cessans im Gegensatz zu damnum emergens); Doch hüpft im Haupte noch der rege Sinn | und hascht nach Formen, Bildern mancherlei; | er sträubt sich vor des Schlafes **Ungewinn** | und hält im Wachen noch sich schaffend frei. Kinkel 294 ꝛc.; dann aber auch natürlich sich zuweilen näher berührend mit Nachtheil, Schaden, s. Sanders l. l., z. B.: Wir erwarten wenigstens einen warmen Dank und erhalten im eigentlichsten Verstande **Ungewinn** und **Schaden**. Ramler ꝛc.

8) **Abbruch** (Sanders 1, 224c) ist der Nachtheil und Schade, der für Einen dadurch entsteht, daß ihm Etwas abgebrochen, sein Antheil ꝛc. verkürzt und geschmälert wird, s. II Abbruch thun und ebendaselbst über das fast ganz gleichbedeutende Eintrag thun. Daran schließt sich das transitive beeinträchtigen (Sanders 2, 1343b) = dem Objekt Eintrag thun — und: **Beeinträchtigung**, immer mit Rücksicht auf ein beeinträchtigendes Subjekt: Diese Unterordnung ist um so gerechter, weil der thierische Theil [des Menschen] bei der Regierung des vernünftigen keine Gefahr läuft und nicht die geringste **Beeinträchtigung** in seinen rechtmäßigen Forderungen von ihm zu besorgen hat. Wieland 6, 307 ꝛc.

9) **Einbuße** (s. Sanders 1, 249; 2, 139a) ist: ein Verlust (s. 6), der im Zusammenhang steht oder gedacht wird mit einer Thätigkeit, einem Streben nach etwas zu Erlangendem, gleichsam als die für Das, was erlangt wird oder werden sollte, gezahlte Buße (s. Einbüßen): Mit der wenigsten **Einbuße** von Gedanken und Bildern des Originals. König Jer. 3, 223 ꝛc.

II. Abbruch thun 3; Einhalt thun 2; Eintrag thun 4.

1) Gegensatz zu: Vorschub thun, leisten.

2) **Einhalt thun** (Sanders 2, 667c): das im Dativ Genannte in Schranken halten oder bringen, sein Innehalten bewirken, seinen Fortschritt hemmen und darin einen Stillstand oder ein Aufhören eintreten machen, s. 5.

3) **Abbruch thun** (Sanders 1, 224c), dem im Dativ Genannten Etwas abbrechen, ab-, entziehn, es in Dem, was es hat oder ihm zukommt, schmälernd ꝛc., s. 5.

4) **Eintrag thun** (Sanders 2, 1344b) ist vielleicht hergenommen von Geweben, in denen die Längsfäden den Auftrag (die Kette ꝛc.) bilden, dagegen die Querfäden den Eintrag (Einschlag, Einschuß, Eintracht), also: das in die Quere Kommende ꝛc. Der Ausdruck unterscheidet sich von Abbruch thun (s. 2) nur etwa dadurch, daß er zunächst mehr das störende, hindernde Entgegentreten und dann die daraus erwachsende Benachtheiligung und Schädigung bezeichnet (vgl. das zu Eintrag oder dessen Nebenform Eintracht gehörende beeinträchtigen), s. 5.

5) Wer irgend nur den Nachbarfeinden, | den Christen, wacker **Abbruch** thut. Rückert Morgenl. S. 2, 280; Dem siegreich vorrückenden Feind **Einhalt** thun; Wir suchen dem um sich greifenden Übel, das uns so vielen **Abbruch** und **Eintrag** gethan, nun endlich **Einhalt** zu thun; Um der Leichtfertigkeit, womit Manche zum Degen greifen, . . . einigen **Einhalt** zu thun. Möser Phant. 4, 137; Bis der Zorn meiner Schwester sich legt, befriedigt ist und sie mir selbst **Einhalt** thut. Goethe 9, 264 ꝛc.; Einen Vorwurf, den ich mir mache, daß ich unter jenen vortrefflichen Männern, die mich geistig gefördert, meinen unersetzlichen Schiller nicht genannt habe. Dort aber empfand ich eine Art von Scheu, dem besondern Denkmal, welches ich unserer Freundschaft schuldig bin, durch ein voreiliges Gedenken **Abbruch** zu **thun**. 39, 459; So glaubte er bei derjenigen Versart, welche der Kraft, Majestät und Würde zwar einigen **Abbruch thut**, aber dem Ausdruck von Grazie ꝛc. . . . desto günstiger ist, am allerwenigsten zu wagen. Schiller 27b ꝛc.; Daß er das Menschengeschlecht mehr liebt als Karln, **thut** seiner Freundschaft für ihn keinen **Eintrag**. 764b; Daß ich bei dem Versuch, auf die Einheit der Zeit und des Orts Verzicht zu thun, auch der höhern Einheit, die um desto mehr gefordert wird, **Eintrag gethan** hatte. Goethe 22, 7; 150; Griechen und Römer, bei denen die körperliche Gesundheit der geistigen mehr Vorschub als **Eintrag thut**. Jean Paul Fat. 1, 87 ꝛc.

I. Abdanken (intr.) 4; seinen Abschied nehmen, erhalten ꝛc. 2; seine Entlassung nehmen 3; niederlegen (ein Amt, eine Stelle ꝛc.) 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: aus einem Amt, einer amtlichen Stellung, die man bis dahin bekleidet, scheiden.

2) **Abschied** (s. abdanken II 2) bedeutet hier eben: das Scheiden

von — oder aus — der eingenommenen Stellung. **Den Abschied nehmen** bezeichnet das Scheiden als ein von dem bisherigen Inhaber der Stellung ausgegangnes, von ihm gewünschtes; **den Abschied bekommen, erhalten** kann auch von Dem gesagt werden, dem der dazu Berechtigte die Stellung aufkündigt, weil er ihn nicht länger in derselben belassen will. Da er wußte, daß er jedenfalls **den Abschied bekommen** würde, spielte er das Prävenire und **nahm den Abschied.**

3) **Entlassung** bezeichnet den Abschied als eine Freilassung und Enthebung von den mit der Stellung übernommenen Verpflichtungen und somit — wenigstens der Form nach — als etwas von dem Inhaber der Stellung Nachgesuchtes, ihm Wünschenswerthes: In solchen Fällen müssen konstitutionelle Minister ihre **Entlassung** nehmen ꝛc.

4) **Abdanken** intransitiv (vgl. II transitiv) heißt: von seiner Stellung abtreten, für die weitre Fortführung dankend, d. i. darauf verzichtend, sie aufgebend. Dieser Ausdruck gilt — wo die bisher besprochnen nicht anwendbar sind — auch von der Würde eines Regenten, der Keinen, als berechtigt, ihm den „Abschied" zu geben, ihn zu „entlassen", über sich erkennt: Der König **dankte** zu Gunsten seines Sohnes **ab.**

5) **Niederlegen** in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezieht sich immer auf hohe oder unabhängige Stellungen und bezeichnet das Aufgeben derselben als ein freiwilliges: Ein hohes Amt; die Stelle oder Würde als Oberbefehlshaber; die Krone, die Regierung **niederlegen** ꝛc.

II. Abdanken (tr.) 4; ablohnen 5; Abschied geben, ertheilen 2; absetzen 6; entbinden (vom Amte ꝛc.) 3; entlassen 3; entsetzen (des Amtes ꝛc.) 6; kassieren 7; verabschieden 2.

1) Die übereinstimmende Bedeutung dieser Ausdrücke ist: der amtlichen oder dienstlichen Stellung und Thätigkeit entheben.

2) **Abschied** ist hier (s. I abdanken, intransitiv 2): das Scheiden aus dem Amt und die Urkunde darüber: **Abschied ertheilen** geschieht in aller Form, und gilt so gewöhnlich von erbetnem, ehrenvollem Abschied. Diesen Nebenbegriff hat nicht immer: **Abschied geben** und das kürzre **verabschieden**, z. B.: Unbrauchbaren Dienern **giebt** man kurzweg **den Abschied** ꝛc.; Ein paar meiner guten Freunde, die anderwärts schon wären gehangen worden, hat er mit einem Buckel voll Schläge **verabschiedet** [laufen lassen]. Goethe 9, 202.

3) **Entbinden** und **entlassen** bezeichnen das Freimachen von — und Fortlassen aus — etwas Bindendem, hier: den übernommenen Dienst- oder Amtspflichten. Das Letztre bezeichnet ein volles, gänzliches Scheiden

aus der bisherigen Stellung, während **entbinden** auch von einer theil- oder zeitweisen Entlassung gilt mit dem Gedanken an Wiederaufnahme: Der Fürst wollte den tüchtigen Beamten nicht **entlassen**, **entband** ihn aber auf ein Jahr seines Amtes, mit dem ausgesprochnen Wunsche, daß er sich dann gekräftigt genug fühlen werde, es wieder zu übernehmen ꝛc.

4) Personen **abdanken** bezeichnet hier: sie verabschieden, indem man für ihre weitern Dienste dankt, d. h. erklärt, sie nicht weiter zu brauchen (s. Sanders 2, 265 b ff.); Nach beendetem Bau werden die Bauleute; nach dem Kriege die überflüssigen Soldaten ꝛc. und weibmännisch z. B.: nach der Jagd die Hunde **abgedankt** ꝛc. Das Wort bezieht sich nur auf Dienste, Dienstleistungen, nicht auf Amt und Würden und in Fällen, wo man der weitern Dienstleistungen noch bedarf, aber doch für die einer bestimmten Person dankt, d. h. diese Person „**abdankt**", liegt in diesem Wort der Ausdruck der Unzufriedenheit mit ihren Leistungen: Er hat den Arzt, dem er den unglücklichen Ausgang der Kur Schuld gab, **abgedankt** und einen andern angenommen.

5) **Ablohnen** (Sanders 2, 158 b) heißt: den Lohn (s. Besoldung 5; 2) reichend abdanken, z. B.: Taglöhner, Arbeiter, Dienstboten werden **abgelohnt**, während der Ausdruck natürlich von Personen, die ein Gehalt beziehn (Angestellten, Beamten ꝛc.) nicht stehen kann.

6) **Absetzen** und **entsetzen** heißen: Einen aus Amt und Würden, in die er „eingesetzt" war, heraussetzen, als Einen, der die Fortführung verwirkt hat. Der letztre Ausdruck steht in diesem Sinn gewöhnlich nur mit beigefügtem Genitiv (des Amts, des Throns ꝛc.) und eignet mehr dem gehobnen Stil, der erstre steht auch ohne Zusatz und ist überhaupt der auch in der gewöhnlichen Prosa üblichere: Gott . . . **setzet** Könige **ab** und setzet Könige ein. Dan. 2, 21; Goethe 4, 316 ꝛc.; Als Beamter kann er nur durch richterlichen Spruch **abgesetzt** werden ꝛc.; Ein feierlicher Spruch der Nation **entsetzt** den Tyrannen des Thrones. Schiller 776 a; 406 b ꝛc.

7) Das Fremdwort **kassieren** gilt nur von Beamten: sie auf Grund grober Versehn des Amts oder Diensts entsetzen und enthält also immer etwas Beschimpfendes.

Abdecken

s. Ent 1c.

Abdingen

s. Borgen 8a.

Abece; Alphabet.

1) Die Gesammtheit der Buchstaben einer Sprache heißt nach den beiden ersten Buchstaben im Griechischen: das **Alphabet** und entsprechend nach den drei ersten Buchstaben in unsrer Muttersprache: das **Abece** (auch geschrieben: **ABC**). Demgemäß gilt gewöhnlich der deutsche Ausdruck, wenn es sich um die ersten Elemente handelt, mit denen man zum Erlernen des Lesens in der Muttersprache sich vor Allem bekannt zu machen hat; wo es sich dagegen um fremde Sprachen oder um eine Betrachtung aus wissenschaftlichem Standpunkt handelt, gilt gewöhnlich das Fremdwort, dem Nichts von dem Niedrigen anhaftet, welches dem deutschen Ausdruck durch die Erinnerung an die Klippschulen anklebt (s. Sanders 1, 4a; 23c). Der hervorgehobne Unterschied macht sich auch vollkommen in dem verallgemeinten und übertragnen Gebrauch beider Wörter geltend (s. ebenda):

Die Kinder in den Klipp- oder **Abece-Schulen**, die sogenannten **Abece-Schüler** oder **Abece-Schützen** lernen zuerst das deutsche **Abece**; dann auch das lateinische **Abece**, um Deutsches mit lateinischen Lettern lesen zu können. [In dieser Anwendung ist Alphabet nicht üblich und nur vereinzelt findet sich — im ironischen Hinblick auf die von dem Ballett-Tänzer geforderte Gelehrsamkeit —: Mit der gründlichsten Kenntnis der griechischen Götterlehre ist der Tänzer überhaupt nur ein **Alphabetaschütze**; jetzt muß er auch die isländische, peruanische ... und Gott weiß, welche andre Mythologieen durchforschen ꝛc. Raumer Nachl. 2, 60 ꝛc.]; Deinem Schulmeister ..., weil er dich das **Abece** gelehrt hat. Goethe 9, 290 ꝛc.; Das **Abece** und A-B-ab der Natur ist mir nicht unwahrscheinlicher als das **Abece** und A-B-ab in meiner Fibel. Claudius 3, 26; Und doch ist ja die specifische Behandlung der Zoologie immer ihr erster, elementarer Anfang, das **Abece**, mit welchem man buchstabieren und lesen lernen will. Burmeister geol. B. 1, 300 (vgl. unten ohne Bezug auf die Grundlage des Buchstabierens ꝛc. Goethe 32, 106).

Das griechische, das hebräische **Alphabet** [gewöhnlich nicht: Abece]; Das gothische **Alphabet** Vulfila's und das **Runenalphabet** [Titel einer Schrift von Zacher] ꝛc.; Nach den Ansichten, die sich ... immer mehr über die früheren Zustände **alphabetischer** Schriftentwicklung verbreiten, ist die .. semitische Zeichenschrift als ein aus der Bilderschrift allerdings ursprünglich ausgegangenes **Lautalphabet** zu betrachten ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 161; Nachdem Linné ein **Alphabet** der Pflanzengestalten ausgebildet. Goethe 32, 106, in seinem System, eine zum Auffinden übersichtlich geordnete Reihe, — vgl. im vorigen Absatz das letzte Beispiel.

2) Im Buchhandel heißt eine Anzahl von 23 Bogen nach der früher

mit Buchstaben (jetzt gewöhnlich mit Zahlen) bezeichneten Signatur ein **Alphabet**, wofür die von Campe vorgeschlagne Verdeutschung **Abece** nicht üblich geworden, wie noch weniger für alphabetisch etwa abecelich ꝛc.

Abecebuch 3; (A=Buch 4); Fibel 1; Fibelbuch 2; Namenbuch 4.

1) Ein zum Erlernen der Anfangsgründe des Lesens dienendes Buch für Kinder ꝛc. heißt allgemein **Fibel** (s. Sanders 1, 441 a), so z. B.: **Bilder=Fibel**, mit Bildern ꝛc.; übertragen: Buchstabiert in **Liebesfibeln!** Goethe 12, 209.

2) Dafür findet sich das seltnere **Fibelbuch**, z. B. Overbeck Ged. 91 ꝛc.

3) Üblicher ist nach dem hauptsächlichen Inhalt die Bezeichnung: **Abecebuch**; doch bezeichnet dies, in engrem Sinn, eigentlich nur ein Buch zum Erlernen des Abece (s. d.), während die **Fibel** oft den Stoff für den ganzen elementaren Lese=Unterricht in sich faßt, wie man z. B. gewöhnlich von Buchstabier= und Lautier=**Fibeln** spricht (nicht von Buchstabier=**Abecebüchern** ꝛc.).

4) Niederdeutsch findet sich für Abecebuch auch: **A=Buch**, wie oberdeutsch: **Namenbuch**, z. B.: Ein Abecebub, der eine neue Fibel oder **Namenbuch**, wie wir hier sagen, unter dem Arme hat. Gotthelf Uli 2, 216 ꝛc., vgl. zur Erklärung der Benennung: Namentuch, ein Tuch mit gesticktem Alphabet und Ziffern, wonach sich die Stickerinnen beim Zeichnen der Wäsche ꝛc. richten. Sanders 2, 1398 c.

Abece= 1; Elementar= 4; Klipp= 2; Lese= 3; Primär= 5; Trivial= 5; Unter= 5; Volks= 7; Vor= 6; Vorbereitungsschule 6.

1) Eine Schule, in der Kinder das Abece (s. d.) und überhaupt die allerersten Anfangsgründe erlernen, heißt **Abeceschule**.

2) Eine andre Bezeichnung dafür ist **Klippschule**; doch mit verächtlichem Nebensinn des Unbedeutenden und Geringfügigen, vgl. **Klipp=**Kram; =Krämer; =Krug; =Schenke; =Schuld; =Werk ꝛc.

3) Einen etwas vornehmern Klang und höhern Rang als Abeceschule hat begreiflicherweise: **Leseschule**.

4) Wenn diese genannten Anstalten, in engrem Sinne, Schulen bezeichnen, in denen Kinder eben nur lesen lernen, so bezeichnet dagegen **Elementarschule** allgemeiner überhaupt eine Schule, in der die Elemente oder Anfangsgründe gelehrt werden.

5) Solche s. g. niedern Schulen bezeichnet man auch im Gegensatz zu den höhern (den Mittel= oder Oberschulen) zuweilen als **Unterschulen**, häufiger im südwestlichen Deutschland mit dem französischen Aus=

druck als **Primärschulen** (Gegensatz: Sekundärschulen); zuweilen auch noch mit dem lateinischen Ausdruck als **Trivialschulen** (z. B. Goethe 20, 198), worin jedoch, der Bedeutung von trivial gemäß, etwas Verächtliches einfließt, weßhalb das Wort zu veralten anfängt.

6) Wenn ferner für diese Anstalten sich auch die Bezeichnungen **Vor-** und **Vorbereitungs-Schule** finden, so haben diese Wörter, ihrer Zusammensetzung gemäß, doch natürlich auch einen allgemeinern Sinn, z. B.: Das Gymnasium ist die **Vorbereitungsschule** zur — oder: die **Vorschule** — der Universität; Nur in der Schule selbst ist die eigentliche **Vorschule** [fürs Leben]. Goethe 3, 195 ꝛc., s. Sanders 2, 1022.

7) Der allgemein übliche Ausdruck **Volksschule** endlich bezeichnet die niedern oder Elementar-Schulen als solche, in denen Das gelehrt wird, was als durchschnittliches Minimalmaß Jeder im Volk wissen muß oder doch wenigstens wissen sollte.

Abend 2; 4; Niedergang, (Sonnen-) Untergang 3; West(en).

1) Die technischen (z. B. geographisch und seemännisch üblichen) Namen für die Haupt-Himmelsgegenden sind bekanntlich: Ost; Nord; **West**; Süd, vgl., als zwischenliegende Punkte der Windrose, (s. Sanders 2, 486c), z. B.: Ostnordost; Nordost; Nordnordost ꝛc.

2) Die entsprechenden, eigentlich zeitlichen, die Himmelsgegend nach dem Stand der Sonne bezeichnenden Ausdruck: Morgen; Mitternacht; **Abend**; Mittag sind nicht so scharf und genau bestimmt, wie die in 1, — wie denn für die zwischenliegenden Punkte die entsprechenden Bezeichnungen fehlen. (In Schlesien — s. Sanders 2, 1419c — hört man freilich auch: Winter-Abend und -Morgen für Südwest und Südost und Sommer-Abend und -Morgen für Nordwest und Nordost. Aber diese Ausdrücke sind nur landschaftlich und damit auch die Bezeichnungen der Windrose durchaus nicht erschöpft).

Diese Ausdrücke, häufig z. B. in Luther's Bibel, wie im gewöhnlichen Leben, werden dagegen mit Recht gemieden, wo es auf eine genaue, exakte Darstellung ankommt, zumal sie auch außerdem leicht zweideutig werden, vgl.: Gegen **Westen** — und: gegen **Abend** wandern, welches Letztere man zunächst als Zeitbestimmung auffassen würde.

3) Für Morgen = Osten und Abend = Westen gelten im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 533c; 535a; c) auch: **Auf-** und **Nieder-**, seltner: **Untergang**, auch: **Sonnen-Aufgang**, **-Untergang** (z. B. Goethe 25, 45).

4) Die in 1 genannten Ausdrücke (s. dieselben Sanders) bezeichnen auch die nach der bezüglichen Himmelsgegend gelegnen Theile der Erde (wie auch die Bewohner), ferner den von der Himmelsgegend wehenden

Wind. Im erstern Sinn kommen im gehobnen Stil auch die Ausdrücke in 3 und zuweilen die in 2 vor (s. Sanders 1, 4c, z. B.: In dem fernsten **Abend** und **Morgen**. Novalis 1, 197 2c.), während im gewöhnlichen Stil dafür Abendland (s. d. 3; 4) und Morgenland gelten. Dagegen finden sich als Bezeichnungen des Windes neben West und Westwind 2c. nicht **Abend** 2c., sondern nur die Zusammensetzung Abendwind, vgl. über den Unterschied das in 2 Gesagte.

Abendbrot 1b; **Abendessen** 1b; **Abendgelag(e)** 1f; **Abendimbiß** 1h; **Abendkollation** 1i; **Abendkost** 1b; **Abendmahl** 1d; **Abendmahlzeit** 1c; **Abendschmaus** 1e; **Abendtafel** 1g; **Abendtisch** 1g. — **Nachtessen** 1b; **Nachtgelag(e)** 1f; **Nachtimbiß** 1h; **Nachtkollation** 1i; **Nachtkost** 1b; **Nachtmahl** 1d; **Nachtmahlzeit** 1c; **Nachtschmaus** 1e. — **Spätkost** 1a; b; **Spätmahl** 1d. — **Souper** 1k. —

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine Mahlzeit am Abend oder zur Nacht.

a) Die Zusammensetzungen mit **Abend**- deuten auf eine frühere Tageszeit als die mit **Nacht**-, wie z. B. auch das Vesperbrot als erstes, kleines oder Halb-**Abendbrot** bezeichnet wird (s. Sanders 1, 222c). Die Zusammensetzungen mit **Spät**- (im Gegensatz zu Früh-, s. 3) eignen mehr der gehobnen als der gewöhnlichen Sprache.

b) **Abend**- und **Nacht**-**Essen** (Sanders 1, 378b) bezeichnen die gedachte Mahlzeit ohne Nebensinn; **Abend**- und **Nacht**-**Kost** (1000c) sind etwas gewähltere Ausdrücke; **Abendbrot** — in dem Sinn, wie man um das tägliche Brot bittet — bezeichnet das Abendessen als ein schlichtes und einfaches, vgl. c; k.

c) **Mahlzeit** (Sanders 2, 1726a) bezeichnet: ein für eine bestimmte Tageszeit zubereitetes Essen, dessen Gerichte man, am Tisch Platz nehmend, genießt, vgl.: Unser **Abendbrot** besteht gewöhnlich nur in einer Tasse Thee; In der Küche die **Abendmahlzeit** zuschicken. Freytag Bild. 2, 122 2c.

d) **Mahl** (Sanders 2, 205a) ist: ein vorbereitetes, die Ansprüche an eine Mahlzeit (s. c) vollständig erfüllendes Essen, namentlich ein feierliches. In diesem Sinn gelten in der gehobnen Sprache noch häufig: **Abend**-, **Nacht**-, **Spät**-**Mahl**, doch werden, im Allgemeinen wenigstens, die beiden ersten Ausdrücke gemieden wegen ihrer besondern kirchlichen Anwendung auf das von Christus eingesetzte Abendmahl als Sakrament.

e) **Schmaus** (Sanders 2, 971c) ist: ein festliches, leckre Genüsse bietendes Essen, so auch: [Nichts kann] ihn abhalten, seine **Gelage** (s. f)

nur wenige Nächte zu verschieben. . . . Kannst nicht einem **Abendschmause** entsagen! Goethe 10, 14; Geißmagen . . . . , | die, aufs Feuer gelegt, zum **Abendschmaus** wir verſparten. Wiedasch Od. 18, 45 ꝛc.

f) **Gelag** (Sanders 2, 9c) ist heute gewöhnlich (vgl. e): ein **Mahl**, wobei die Gäste sich schmausend oder zechend ungebundnerem **Treiben** überlassen: Bei einem heitern **Abendgelag**. Goethe 27, 152 ꝛc.

g) **Tisch** und **Tafel** (Sanders 2, 1326c ff.; 1276b ff.) bezeichnen insonderheit auch den Eß-, Speisetisch und stehen so auch für: Mahlzeit, an der Mehrere oder gewöhnlich Viele theilnehmen. Bei **Tafel** tritt noch der Begriff der langen Dauer und des Feierlichen, Würdevollen ꝛc. hinzu. So auch: Hierüber ward nun beim **Abendtische** [im Familienkreise] gescherzt. Goethe 22, 266; 19, 9; Da deckte Gott den **Abendtisch**. Voss 3, 211 ꝛc.; Am Ende einer reichlichen **Abendtafel**. Goethe 27, 179; Die ruhig heilige **Abendtafel** [Christi mit seinen Jüngern]. 31, 55 ꝛc.

h) **Imbiß**, ein mehr mundartlicher Ausdruck, bezeichnet — gemäß seiner Herstammung von b e i ß e n, vgl. A n b i ß — gewöhnlich ein bescheidnes, frugales Mahl, s. Sanders 1, 145a und z. B.: Jener rüstete aus den Abschrötlin [Überresten, dem Abhub] wieder ein Frühstück oder vielmehr ein „**Imbis**" zu. Simplicissimus 1, 119³; Bei dem **Mittag-Imbis**. 312¹¹; Gegen den **Mittag-Imbs**. 3, 152¹¹ ꝛc. So auch: **Abend-Imbis**. Gutzkow Ritter 1, 18; **Nacht-Imbis**. 69; Zum **Nacht-Ims**. Goethe 9, 65 ꝛc., s. i.

i) **Kollation** (s. Sanders Fremdw. 1, 665b und das dort Angeführte): ein (Abend-, Nacht-) Imbiß (s. h), eigentlich und zunächst ganz aus kalter Küche bestehend.

k) **Souper** bezeichnet im Französischen das Abend- oder Nacht-Essen (s. b), doch hat bei uns das Fremdwort einen vornehmern Anstrich und gilt so namentlich von einem glänzenden Mahl, vgl. 2; 3.

2) Ganz entsprechend zu 1 unterscheiden sich auch: **Mittag-Brot, -Essen; Mittags-Kost, -Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus, -Gelage, -Tafel, -Tisch, -Imbiß, -Kollation**, wozu auch noch treten: Der oder das **Mittag** (= M i t t a g - E s s e n) und das Fremdwort **Diner** (Sanders Fremdw. 1, 273a), eigentlich = Mittag-Essen (d. i. die Hauptmahlzeit des Tages), gewöhnlich aber: ein glänzendes Mittagsmahl, vgl. 1k.

3) Ganz entsprechend zu 1 unterscheidet sich auch **Morgen-** oder **Früh-Brot, -Kost, -Mahl, -Imbiß** (s. die einzelnen Wörter bei Sanders und z. B.: Die Frauen gaben uns noch ein gutes **Frühbrot** auf die Reise. Gregorovius Korſ. 1, 241), wozu dann noch als der gebräuchlichste Ausdruck **Frühstück** tritt (Sanders 2, 1250a), gewöhnlich geschieden in **erstes**

und zweites **Frühstück**, entsprechend englisch (s. Sanders Fremdw. 2, 30 b) **Breakfast** [womit man das „Fasten" oder die Nüchternheit „bricht"] und **Lunch** oder **Luncheon**, das Zwischenmahl zwischen dem ersten Frühstück und dem Mittagessen (genauer: **Frühmahl**). Das französische **Dejeûner** entspricht nach seinem Wortlaut dem Breakfast und unserm Frühstück, doch gilt es im Deutschen gewöhnlich (vgl. 1 k) von einem wirklichen **Früh-** oder **Morgen-Mahl**, s. Belege zu diesen deutschen Wörtern Sanders 2, 205 b; c; auch: Im heitern Saal | stünd grade ein hübsches **Frühstücksmahl**. Goethe 2, 220 ꝛc.; ferner: **Dejeûner à la fourchette** = **Gabelfrühstück**; **Dejeûner dînatoire** (= **Mittagsfrühstück**. Bodenstedt Erz. 2, 58), anstatt und als Ersatz des Mittags ꝛc.

Abendessen, Abendgelage

s. Abendbrot 1 b; 1 f.

Abendgestirn

s. Stern 2.

Abend-Imbiß; -Kollation; -Kost

s. Abendbrot 1 h; 1 i; 1 b.

Abendland 3, (Abend 4); Occident 2; West(en) 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen ein westwärts gelegnes Gebiet der Erde, wie entsprechend **Morgen(land)**; **Orient**; **Ost(en)** ein ostwärts gelegnes.

2) Der lateinische Ausdruck **Orient** (Sanders 2, 483 b) bezeichnet bestimmt den Theil Asiens, der in der Geschichte des Alterthums eine Rolle gespielt; der **Occident** (461 a) die westlich davon gelegnen Länder namentlich Europa's.

(Verschieden vom **Orient** ist die dem Wortlaut nach eigentlich gleichbedeutende italiänische Bezeichnung: die **Levante**, meist: die asiatische Türkei ꝛc.; seemännisch aber: die Küsten des Mittelmeers, namentlich die zur Türkei gehörenden oder davon abhängenden, s. Sanders Fremdw. 2, 16 a).

3) **Abend-** und **Morgenland** (Sanders 2, 18) bezeichnen nicht bloß den Occident und den Orient (s. 2) als Gesammtheit, sondern auch einzelne Länder und Gebiete desselben und kommen also auch, abweichend von den Fremdwörtern, in der Mehrzahl vor, z. B.: In den **Abendlanden**. Humboldt Kosm. 2, 50; Aus dem griechischen **Orient** nach den **Abendländern**. 80; In den **Abend-** und **Morgenländern**. Schiller 1042 b ꝛc. (vgl. Lande 1).

4) Im gehobnen Stil findet sich für das kollektive Abend- und Morgenland (s. 3) auch zuweilen bloß: der **Abend** (s. d. 4) und **Morgen**.

5) Die Ausdrücke **West(en)** (Sanders 2, 1589c) und **Ost(en)** (486c) stehn, wie Occident und Orient nur in der Einzahl, aber sie bezeichnen überhaupt ein west- oder ostwärts gelegnes Gebiet, z. B.: Der **Westen** (**Osten**) Europa's; Deutschlands ꝛc., wo nicht Occident (Orient) stehen könnte; dagegen ohne beigefügten Genitiv z. B.: Vor grauen Jahren lebt' ein Mann im **Osten**. Lessing Nath. 3, 7 = im Orient, Morgenland; Der Ost wird **in West** [gewöhnlich: im **Westen** = das Morgenland wird im Abendland], der **West** in Ost [gewöhnlich: im **Osten**] bewundert. Schiller 691b ꝛc.

Abendlande; Abendländer

s. Lande 1.

Abend-Mahl, -Mahlzeit, -Schmaus

s. Abendbrot 1d; c; e.

Abendstern 2; Hesper(us) 3; Jägerstern 3; Liebesstern 5; Lucifer 4; Morgenstern 2; Neiger 3; Phosphor(us) 4; Venus 1; Vesperstern 3.

1) Der wissenschaftliche, in der Astronomie übliche Name des zwischen Merkur und der Erde befindlichen hellglänzenden Planeten ist, übereinstimmend mit dem Namen der Liebesgöttin, **Venus**, s. auch Schiller 348a; 360a; b.

2) Die volksthümlichen Benennungen **Morgen-** und **Abend-Stern** bezeichnen denselben, je nachdem er am östlichen Himmel vor der Sonne auf- oder nach ihr untergeht, welche Benennungen wissenschaftlich auch für den andern untern Planeten, den Merkur, gelten (s. Littrow 133; 295), aber in diesem Sinn nicht allgemein üblich sind. Wo also der Planet nach der Zeit seines Auf- oder Untergangs, als Vorläufer und Vorbote des Morgens oder der Nacht in Betracht kommt ꝛc., gelten die hier erwähnten Ausdrücke und so auch übertragen, z. B.: Der **Abendstern** winkt unsrer Erde | die Ruh am Horizont herauf. Zachariä ꝛc.; Als des Jahres **Abendsterne**, | wenn Natur zur Rüste geht, | grüß ich dich vor Allem gerne, | mein geliebtes Asternbeet. Dingelstedt ꝛc. (verschieden **Abendgestirn**, s. Stern 2); Wie schön leuchtet der **Morgenstern** | voll Gnad und Wahrheit von dem Herrn! Phil. Nicolai; Er glänzte, | wie ein thauiger **Morgenstern** der Jugend. Platen 4, 323; Jes. 14, 12 ꝛc.

3) Für Abendstern gebraucht Opitz noch das veraltete **Vesperstern**. Häufig dagegen ist noch bei Dichtern die stammverwandte griechische Bezeichnung **Hesperus**, s. Voss Il. 22, 318; Es kömmt gleich von Venus

[hier = der Liebesgöttin, versch. 1] ein Postierer, | der güldne **Hesperus**, der Sternen Einfurierer. Opitz W. 2, 68; Heiter, wie Frühlingstag, schwand ihm das Leben, | floh ihm vorüber in **Hesperus'** Glanz. Schiller 1b; So mild, | wie **Hesperus** im Abendgolde. Matthisson 195, vgl.: **Hesper's** bleiche Trauerkerze | lodert an des Tages Gruft. 209 rc. Mundartlich volksthümliche Benennungen dagegen sind in Baiern: Der **Neiger**, auch: der **Jägerstern**. Moll Nat. Br. 1, 98.

4) Der Morgenstern als „Lichtbringer" hieß griechisch **Phosphor(us)**, lateinisch **Lucifer**. Beide Bezeichnungen kommen nur noch vereinzelt vor, da die erste gewöhnlich für ein (im Dunkeln leuchtendes) chemisches Element, die zweite durch Umdeutung von Jes. 14, 12 als Name des „vom Himmel gefallnen" Engels, des Satans gilt, — doch z. B.: Und ein Ermahner zum Fleiß erschien am Gewölbe des Himmels | **Lucifer**, strahlend von Licht. Voss Ov. 1, 240[51]; 237[16] rc. und übertragen, als Anrede an die Geliebte: O du mein **Phosphor**, meine Kerze, | du meine Sonne, du mein Licht! Goethe 4, 103 rc.

5) Für Venus, als den Stern der Liebesgöttin (s. 1), gilt auch zuweilen in dieser Beziehung (dichterisch) die Bezeichnung: **Liebesstern**, vgl.: Bis **der Liebe** | **Stern** so trübe | auf uns Beid' herniederblickt rc.

Abendtafel; Abendtisch

s. Abendbrot 1g.

I. Abenteuer 10; **Begebenheit** 3; **Begebnis** 4; **Begegnis** 5; **Einhergang** 7b; **Ereignis** 6; **Erlebnis** 8; **Geschehnis** 1; **Geschichte** 2; **Hergang** 7b; (**Historie**) 2; **Vorfall** 7; **Vorfallenheit** (**Vorfälligkeit**, **Vorfallnis**) 7a; **Vorgang** 7b; **Vorkommenheit** 7c; **Vorkommnis** 7c; **Zufall** 9.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: etwas Geschehenes; so ohne jeden Nebensinn: **Geschehnis**, s. Sanders 2, 900b und z. B.: Mit den äußern **Geschehnissen**. Grenzboten 25, 2, 482; Das erschütternde **Geschehnis**. National-Zeit. 20, 227; In allen **Geschehnissen** des Lebens. Scherzer Nat. 167; Die Zustände und **Geschehnisse** in Östreich. Volkszeitung 14, 171 rc.

2) **Geschichte** (Sanders 2, 913) — und das entsprechende Fremdwort **Historie** — bezeichnen nicht bloß: etwas Geschehenes, sondern auch: etwas als geschehen Dargestelltes — und: den Bericht, die Erzählung davon, so z. B.: eine zusammenhängende Reihe von Begebenheiten (s. 3) als Stoff einer Erzählung und diese selbst; ferner: die zusammenhängende Darstellung Dessen, worin sich die fortschreitende Entwicklung eines großen Ganzen bekundet, und: diese Entwicklung, besonders von

der Entwicklung der Menschen, im engern Sinn vom politischen Standpunkt aus. — Speciell in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet **Geschichte** etwas Geschehnes namentlich in Betreff von Personen, besonders sofern es zu Gerede Anlaß giebt.

3) **Begebenheit** (Sanders 1, 553 a) bezeichnet: etwas Einzelnes, das sich begiebt oder begeben hat, eine beachtenswerthe Veränderung des Bisherigen herbeiführend, z. B.: Er fing nun an, seine eigene **Geschichte** [s. 2] durchzudenken, sie schien ihm an **Begebenheiten** so leer. Goethe 17, 275; **Welt**- (19, 324), **Natur**- (39, 57) **Begebenheiten** (vgl. 6); Im Roman sollen vorzüglich Gesinnungen und **Begebenheiten** vorgestellt werden, im Drama Charaktere und Thaten. 17, 33; „In diesem Gedicht ist viel Handlung!" rufen die Theoristen . . . und doch enthält es nur **Begebenheiten.** Klopstock Gel. 320.

4) **Begebnis** (vgl. 3 und Sanders 1, 553 c) bezeichnet nicht bloß: Das, was sich begiebt oder begeben hat (Goethe 12, 277; 18, 248; Heine Verm. 1, 233; Burmeister Gesch. 76 2c.), sondern auch: das Sich-Begeben, Sich-Zutragen: Folge eines zufällig eingetretenen **Ereignisses** [s. 6], dessen **Begebnis** außerhalb des ursprünglichen Planes lag. 134; 2 2c.

5) **Begegnis** (Sanders 1, 556 a) unterscheidet sich von Begebenheit, Begebnis durch den immer darin liegenden Bezug auf Personen: etwas Geschehndes, das — und sofern es — Einem begegnet (passiert), entgegentritt: Wie sie sich bei allen **Begegnissen** in Glück und Unglück betragen. Gessner 3, VII; Da ihm aber diese [ideellen Regionen] durch Das, was man Erfahrung nennt, durch **Begegnisse** an Welt und Weibern verleibet wurden. Goethe 21, 67 u. o., s. namentlich: Bald darauf überraschte uns, obgleich vorbereitet, ein seltsames **Begegnis** [hier betrachtet in Bezug auf die Wandrer]. Wir traten in eine Klamme und fanden uns in der Region des brennenden Berges . . . . Ein so zufälliges **Ereignis** [s. 6; hier nur in Bezug auf den Berg, nicht auf Personen] — denn man weiß nicht, wie diese Strecke sich entzündete — gewährt der Alaunfabrikation den großen Vortheil 2c. 254.

6) **Ereignis** (Sanders 1, 351 c) ist eine Begebenheit (s. 3), die sich ereignet (s. arrivieren 4 2c.), d. h. als etwas Eigenes und Besondres hervortritt und in die Augen fällt, als eine bedeutungsvolle, wichtige Begebenheit; auch oft prägnant das Geschehene im Gegensatz zur That (vgl. 3). Chamisso 4, 296; Heine Reis. 3, 372; Kühne Char. 1, 143 2c. Zuweilen auch nur: etwas in die Augen Tretendes, sich Zeigendes = Erscheinung, z. B.: Erscheinungen und „**Eräugnisse**". Rückert W. 4, 148 2c.; Das **Ereignis** [vgl. Phänomen] des Regenbogens. Goethe 40, 93; Eilte ich . . . der Baumannshöhle zu, ich . . . .

betrachtete mir das fortwirkende **Naturereignis.** 25, 176 ꝛc., vgl.: **Wir** nennen [Natur-] **Begebenheiten** diejenigen **Ereignisse,** die auch den rohesten Menschen erschüttern ꝛc. 39, 51 (?).

7) **Vorfall** (Sanders 1, 399 b) ist eine Begebenheit, sofern sie plötzlich kommt und als etwas Einzelnes, sich besonders bemerklich Machendes hervortritt, — dadurch unterschieden von dem sich allmählich entwickelnden und abspinnenden **Vorgang** (536 a).

a) Von **Vorfall** unterscheidet sich **Vorfallenheit** etwa, wie Begebenheit von Begebnis, z. B.: Die sämmtlichen **Vorfallenheiten** unsrer Nachmittagswanderung. Goethe 21, 206, s. andre Belege (aus Goethe; Gutzkow; Heine; Heinse; Jean Paul; Wieland ꝛc.) Sanders 1, 403 a, wie auch seltner: In **Vorfallnissen.** D. Museum 1, 2, 360 und: **Vorfälligkeiten.** Leibnitz (Wackernagel 3, 1001[22]) statt Vorkommenheiten (s. c).

b) An **Vorgang** schließt sich: **Hergang** (Sanders 1, 534); die Art, wie Etwas zugegangen, wie es dabei hergegangen — und: etwas Geschehendes, sofern es sich aus einer Reihe einzelner Vorgänge zusammensetzt. Seltner dafür: **Einhergang.** Immermann Münchh. 2, 320; 3, 103; 420 ꝛc.

c) Ähnlich bezeichnet **Vorkommnis** (Sanders 1, 981 a): ein Begebnis, das im Lauf des Sich-Zutragenden vorgekommen ist oder vorkommt, vorzukommen pflegt: Sie erzählte alle einzelnen **Vorkommnisse** des Brandes. Gutzkow Ritt. 2, 325 ꝛc.; Die gewöhnlichen **Lebensvorkommnisse.** Goethe 32, 283. Ähnlich: **Vorkommenheit** (Sanders 1, 980 a), das auch das Vorkommen oder Geschehen eines Vorkommnisses bezeichnet: Wenn sich über mannigfaltige **Vorkommenheiten** der Zeit die Menschen entzweien. Goethe 33, 222; Als ich dem römischen Karneval beiwohnte. Ausführlich ward ein Schema aller **Vorkommenheiten** aufgesetzt. 27, 11; 146 ꝛc.; Ihre häufige oder seltene **Vorkommenheit.** Kühne Freim. 80 ꝛc.

8) **Erlebnis** (Sanders 2, 70 b) ist: Etwas, das man erlebt, also hier: ein Ereignis immer in Bezug auf eine Person und als eingreifend in deren Leben: Mein erstes **Reiseerlebnis,** das einem **Abenteuer** [s. 10] einigermaßen ähnlich sah. Bodenstedt Erz. 1, 267 ꝛc.

9) **Zufall** (Sanders 1, 399) ist etwas Geschehndes, wobei sich keine Absicht, kein Grund, kein Zusammenhang mit den Ursachen, woraus es hervorgeht, keine Gesetz-, Planmäßigkeit, innre Nothwendigkeit erkennen lässt, und zwar sowohl: ein derartiges (ein zufälliges) Ereignis, als auch (wo das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt): das Waltende, das es herbeiführt (vgl. das Ungefähr).

10) **Abenteuer** (Sanders 1, 5 a) ist: eine vom Zufall (s. 9) abhängige,

im Ausgang ungewisse Begebenheit in Betreff Einzelner, besonders: kühne, gefahrvolle Wagnisse, wie alte Ritterbücher sie von ihren Helden erzählen, wobei der Begriff des Ungeheuerlichen, Wunderbaren oft in den Vordergrund tritt; dann etwas durch Seltsamkeit Überraschendes ꝛc. und besonders — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in romanhafter Weise überraschende Erlebnisse (s. 8 und II, 10): **Liebes-, Reise-Abenteuer** ꝛc.; Der nicht gewöhnt ist an dergleichen **Begegnisse(n)** und **Abenteuer(n)**. Tieck Don Quixote I, 1, 260.

II. Abenteuer 10; **Amour(schaft)** 3; **Geliebel** 4; **Herzensangelegenheit** 9; **Herzensverhältnis** 8; **Liebelei** 4; **Liebesabenteuer** 10; **Liebesangelegenheit** 9; **Liebeshandel** 9; **Liebesverhältnis** 8; **Liebschaft** 2; **Löffelei** 6; **Mieselei** 5; **Passade (Poussade, Poussage)** 7; **Roman** 11; **Verhältnis** 8.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: die Beziehung — oder eine Reihe von Beziehungen — zwischen zwei als Liebhaber (s. d. 1b; 8a) und Geliebte verbundnen Personen.

2) **Liebschaft** (Sanders 2, 132a) ist eine zwischen einem Mann und einem Frauenzimmer angeknüpfte und unterhaltne Verbindung, derzufolge er der Liebhaber, sie die Geliebte ist; dann auch: Jemand als Gegenstand einer solchen Verbindung, besonders die Geliebte: Die Empfindung der Liebe ist immer doch eine und dieselbe, so daß selbst die Sprache nicht mehr als e i n e Liebe kennt, auch für die Mehrheit keinen Ausdruck hat und nicht sagt: „die Lieben", sondern höchstens die **Liebschaften**, bei denen freilich nicht immer die Liebe herrscht. Zschokke 1, 238 (doch vgl.: Die Schilderung aller deiner unglücklichen L i e b e n. Schücking Akt. 1, 9; Hat eine Mädchenseele Raum für zwei L i e b e n? Staatsgeh. 2, 86; Rückert Ausw. 147); Etwas weniger, Freund [Schiller in deinen Dramen], **Liebschaften**! So wärst du beliebt zwar | weniger, weil doch so sehr Thekla gefallen und Max ꝛc. Platen 2, 277; Sie ist noch eine alte **Liebschaft** von ihm ꝛc.; s. 3; 4.

3) Das französische **Amour**, in der Ursprache auch = Liebe, gilt bei uns — wie das seltnere **Amourschaft** (O. Müller Ackerm. 106; 239) — doch nur im Sinne von Liebschaft (s. 2), und zwar gewöhnlich (vgl.: „Ihr sprecht schon fast wie ein Franzos" ꝛc. Goethe 11, 113) nur von Liebschaften, bei denen man nicht die Absicht hegt, daß sie ihren Abschluß in der Ehe finden sollen, vgl.: Ihrem Brautstande ging eine langjährige **Liebschaft** voran ꝛc.; Eine scheußliche Ehe! er hat eine **Amour** [oder **Liebschaft**] mit einer Tänzerin und sie mit einem Schauspieler;

Ich will dem Naseweis den Appetit nach meinen **Amouren** verleiden. Schiller 197 b.

4) **Liebelei** (Sanders 2, 129 b), vom Zeitwort liebeln, bezeichnet ein in Kosen und Schönthun sich ergehendes leichtes und oberflächliches Lieben und die solcher tändelnden Liebe gemäße Beziehung zwischen zwei Personen: Wenn nicht die Liebe zur **Liebelei**, die Frömmigkeit zur Frömmelei geworden wäre. Kurz Literat. 3, 605 a; Es paßte ihm gar nicht, daß aus dieser **Liebelei** eine **Liebschaft** in bester Form wurde. Spielhagen Pr. 7, 237 u. o. Daran schließt sich mit geringer Nüance (s. Ge- 1; 2): Mein thörichtes **Geliebel**. Lewald Villa R. 112; Holtei Ef. 2, 43 rc., s. auch 5; 6.

5) **Mieselei** (Sanders 2, 305 c) ist eigentlich nur ein Ausdruck der weimar'schen Koteriesprache zu Goethe's Zeit = Kourschneiderei, Liebelei, vgl.: **mieseln**: liebeln, einer Schönen den Hof machen und: das **Miesel**: junges Mädchen als Gegenstand des Liebelns und Hofmachens, s. Belegstellen Sanders a. a. O.

6) **Löffelei** (Sanders 2, 155 a; b) gehört zu löffeln, in der Bedeutung: in der Liebe naschen, schlecken, seine Lüsternheit durch Karessieren befriedigen, einem Frauenzimmer (in laffenhafter Weise liebelnd) schön thun, z. B.: Sie löffeln wohl und wandern | von Einer zu der Andern | und freien Keine nicht. Bürger 29 b; Daß die Neugeheiratheten mit einander ein Löffeln und Schlecken treiben, als seien sie mutterseelenallein. Immermann M. 1, 369; 371; Durch Löffeln und durch Naschen | verstrickte sich mein Fritz. Rachel 2, 97; Simplicissimus 1, 248[19]; 4, 62[19]; (Bis er mich erlöffelt und da er das Jawort hinweg hatte. 3, 37[21]) rc. Dazu: Der Löff(e)ler (oder Löffel. Brant Narr. 61 a rc.) — und: die **Löffelei** = das Löffeln, z. B. Simplicissimus 1, 333[11]; 334[11]; 3, 178[20] rc.; Die eiteln Sachen | der süßen **Löffelei**. Weise — in Wilh. Müller's Bibl. 14, 326 geändert in das anständigere: **Liebelei**; auch: Meiner jungen Brust | entstahlen zwei hochwohlgeborne Diebe, | die **Löffelei** und Ehrsucht, bald die Liebe. Bürger 106 a, s. auch 7.

7) (vgl. 6) Das französische **Passade** (Sanders Fremdw. 2, 194 a) bezeichnet: eine vorübergehende Liebschaft mit einem Frauenzimmer, das man, sobald man ihre Gunst genossen, verläßt — und: den Gegenstand solcher Liebschaft; ebenso das aus dem französischen Wort entstellte burschikose: **Poussade, Poussage** (Sanders 2, 324 b ff.): Die Nymphe . . . | war artig genug für eine **Passade**. Wieland 15, 20 rc.; Der jetzt mit meiner **Poussage** verlobt ist. Spielhagen Pr. 7, 334 rc., vgl.: Ein Mädchen poussieren, eine Passade mit ihr haben, mit ihr löffeln rc.

8) **Verhältnis** (Sanders 1, 676 b) bezeichnet allgemein die Beziehung, worin Etwas zu etwas Andrem steht; die Art und Weise, wie es sich

in Bezug auf Etwas verhält ꝛc.; so auch in engrem Sinn: die gegenseitige Beziehung von Personen in ihrem Verhalten und, in dem bestimmten Sinn der vorliegenden Verwandtschaft: diese Beziehung in dem gegenseitigen Verhalten zweier Liebenden zu einander, z. B.: Meine Kunstfertigkeit und Gewandtheit war um so nöthiger, als die mir sonst fremde Gesellschaft geschwind ein **Verhältnis** zwischen mir und dem lieben Mädchen mochte geahnet haben. . . Bemerkt man in solchen Zirkeln eine angehende Neigung junger Personen, so ꝛc. Goethe 22, 9; Daß er erst in ein freundschaftliches, dann in ein näheres **Verhältnis** zu meiner Schwester gekommen ꝛc. 127; Da es ihm an Zeit gebrach, ein näheres **Verhältnis** anzuknüpfen, so schalt er mich recht bitter aus, daß ich mich nicht um diese prächtige Gestalt bemüht, um so mehr, da sie frei, ohne irgend ein **Verhältnis** sich befinde. 130; 3, 336; Entspann sich zwischen ihm und Julien . . . ein **Verhältnis**, in dem er alles Ernstes ans Heirathen dachte. Wieland 20, 382; Liebe und **Verhältnis** nahmen ein Ende. 383 ꝛc.

Statt dieses in seiner Allgemeinheit ziemlich unbestimmten Ausdrucks dient der bestimmtere: **Liebesverhältnis** und, sofern hervorgehoben werden soll, daß in solchem Verhältnis nicht sowohl die Sinnlichkeit als die Herzensempfindung betheiligt ist, auch: Von **Herzensverhältnissen**, in die er verstrickt sein sollte. Lewald Emport. 3, 34 ꝛc., s. 9; 10; 11.

9) Sofern das **Liebesverhältnis** (s. 8) Etwas ist, das den Liebenden „angelegen" ist (vgl. Sanders 2, 83b), ihr Herz und Interesse beschäftigt und in Anspruch nimmt, dienen dafür auch die Ausdrücke: **Liebes-** und (s. 8) **Herzensangelegenheit** und, sofern man bei den sich anknüpfenden und fortspinnenden Beziehungen der Liebenden auf das Hin und Her der sich fortentwickelnden Vorgänge sieht (s. Sanders 1, 682b ff.), auch **Liebeshandel**, z. B.: Um uns wechselseitig die kleinen **Herzensangelegenheiten**, **Liebes-** und andre **Händel** mitzutheilen, die in der Zwischenzeit vorgefallen waren. Goethe 22, 127; Die unsinnige Leidenschaft des Domherrn zur Fürstin hält ihn nicht von andern **Liebeshändeln** zurück. 10, 82 ꝛc.

10) Sofern in einem sich an- und fortspinnenden Liebesverhältnis (s. 8) besonders ein überraschendes Spiel und wunderbares Walten des Zufalls hervortritt, nennt man es auch ein **Liebesabenteuer**, wofür zuweilen auch das bloße **Abenteuer** (s. I, 10) genügt: Hätte Klavigo nicht einmal ein **Abenteuer** mit ihr gehabt, man wüßte gar nicht, daß sie in der Welt ist. Goethe 9, 285; Auch mich hat ein liebes **Abenteuer** erwartet. **Abenteuer**? warum brauche ich das alberne Wort? Es ist nichts Abenteuerliches in einem sanften Zuge, der Menschen zu Menschen hinzieht ꝛc. 14, 164; 22, 131 ꝛc.; s. 11.

11) **Roman** (Sanders 2, 783a) ist hier — nach dem Inhalt der meisten (der s. g. Liebes-) Romane — ein sich romantisch entwickelndes Liebesverhältnis (s. 8). Natürlich kann im Leben, wie in der Dichtung, der **Roman** auch viele **Abenteuer** (s. 10) in sich fassen oder die Entwicklung und den Verlauf eines einzigen darstellen: Treibt die dichtrischen Geschäfte, | wie man ein **Liebesabenteuer** treibt! | Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt | und nach und nach wird man verflochten; | es wächst das Glück, dann wird es angefochten, | man ist entzückt, nun kommt der Schmerz heran | und, eh man sich's versieht, ist's eben ein **Roman**. Goethe 11, 9; Ein **Roman**, der nicht ganz von selbst kommt, ist nicht im Stande, mich einzunehmen. 9, 250; Er hat eine feierliche Zusage gebrochen und keinen leichtsinnigen **Roman**, kein gesellschaftliches Attachement. 253; 286 ꝛc.; Den **Roman** mit dem Bürgermädchen zu endigen und die Verbindung mit Lady Milford zu Stande zu bringen. Schiller 195b; 154a ꝛc.

Abenteuerlich 10; **absonderlich** 4; **auffallend** 5; **auffällig** 8; **außergewöhnlich** 2; **außerordentlich** 2; **befremdend** 6, **befremdlich** 8; **besonder** 4; **besonders** 4; **bizarr** 11; **erstaunend** 7; **erstaunlich** 8; **fremd** 8; **selten** 3; **seltsam** 3; **sonder** 4; **sonderbar** 4; **sonderlich** 4; **ungemein** 2; **ungewöhnlich** 2; **unglaublich** 12; **verwunderlich** 9b; **verwundersam** 9c; **wunderbar(lich)** 9a; **wunderhaft** 9a; **wunderig** 9a; **wunderlich** 9b; **wundersam** 9c.

1) Die Übereinstimmung dieser Ausdrücke liegt in ihrem Gegensatz zu gewöhnlich, gemein, alltäglich ꝛc.

2) Zunächst ist, was außer der Ordnung des Gewöhnlichen oder Gemeinen liegt: **außer-** oder **ungewöhnlich**; **außerordentlich**, **ungemein**. Das **Außer-** und **Ungewöhnliche** (Sanders 2, 1653b) „weicht ab" vom Gewöhnlichen, von Dem, was — und wie es — in der Regel zu sein pflegt, und zwar das Erstere, als außer dem Kreis des Gewöhnlichen liegend, das zweite als sein direkter Gegensatz; das **Ungemeine** (275b) und **Außerordentliche** (479c) „zeichnet sich aus davon", und zwar gilt zumeist **ungemein** hier nur von Dem, wodurch Etwas in seiner Beschaffenheit, zumal auch dem Grade nach, ausgezeichnet ist, **außerordentlich** auch **von** dem dadurch Ausgezeichneten: Ein **außerordentlicher** Schriftsteller zeichnet sich durch **ungemeine** (oder **außerordentliche**, **außer-**, **ungewöhnliche**) Begabung aus, er ist **ungemein** (oder **außerordentlich** ꝛc.) begabt; aber wenn Lessing 4, 334 sagt:

„Dieser **ungemeine** Schriftsteller“, so ist Dies eine **außer**- oder **ungewöhnliche** Ausdrucksweise zc.; Nikodemus kam zu Christus in der Nacht, zu einer **außer**- oder **ungewöhnlichen** Zeit; Wir leben in einer **außerordentlichen**, durch **ungemeine** Erfindungen und Begebenheiten ausgezeichneten Zeit zc.

3) **Selten** (Sanders 2, 1077c ff.) ist Gegensatz zu häufig (oft); und **so** galt früher auch **seltsam** (1078a); nach heutigem Gebrauch aber bezeichnet Dies: ungewöhnlich (s. 2) und dadurch befremdend (s. 6): Das **Seltene** sieht man nicht häufig; das **Ungewöhnliche** fällt auf; das **Seltsame** befremdet zc.: Mit einer **seltsamen** Nase, mit **ungewöhnlichem** [s. 2] Gliede. 3. Mos. 21, 18; Hier sprichst du, wie gewöhnliche Menschen, gewöhnlich: am Neuen sehen wir nur das **Seltsame**, aber im **Seltenen** jedoch alsobald das Bedeutende zu erblicken, dazu gehört schon mehr. Goethe 19, 28; Ein Autor, der mit etwas **Ungewöhnlichem** [s. 2] auftritt, appelliert an ... die Zeit, welche dem **Seltsamsten** das **Fremde** [s. 8] abstreift und es als etwas Bekanntes vor uns hinstellt. 40, 5; 33, 294; „Nun kommt mir's erst **wunderbar** [s. 9a] vor“ ... Ein **Seltsames** verdrängt die Empfindung des andern. 7, 324; So verwechselt er in seiner Vorstellung das **Seltene** mit dem **Seltsamen**, das **Wunderbare** mit dem **Wunderlichen** (s. 9b). O. Müller Med. 1, 334; Das **Wunderliche** erscheint den Leuten **wunderbar**, das **Seltsame** ist ihnen die Regel. Gutzkow Ritter 3, 43; Aufs **wunderlichst[e]** und **seltsamst[e]**. Luther 8, 134a; **Seltsamer** Stimmen **wundersamer** (s. 9c) Klang. Schiller 449a zc.

4) **Sonder** (Sanders 2, 1117c ff.) alterthümlich und dafür heute üblicher: **besonder** (als Adverb und prädikatives Eigenschaftswort: **besonders**) bedeutet: durch seine Eigenschaften von Andrem sich absondernd und auszeichnend, als eigenthümlich oder einzig in seiner Art, und **so** Aufmerksamkeit — sei es Be- oder Verwundrung — erregend, bemerkenswerth, merkwürdig zc.: In seinem [des Chamäleons] **sondern** Bau. Brockes 9, 294; Das ist einzig und **sondrer** Art. Claudius 6, 68; Was muß ich sehn? | Das ist ein **sondrer** Brauch. Uhland 386 zc.; Was hat denn diese Salbe für einen **besondern** Gebrauch? Chamisso 3, 317; Der **besonderste** Mensch von der Welt. Bürger 458a zc.; Ich find' es **besonders**, ihr beichtet | fremde Sünden. Goethe 5, 227; Es ist **besonders** [bemerkens-, beachtenswerth], daß zc.; Ich finde das Buch nicht **besonders** [ausgezeichnet, vorzüglich] zc. und als Adverb zur Hervorhebung eines hohen Grades zc. (s. Besonders). In dem Sinne, daß Etwas tadellos oder als Bewundrung erregend hervorgehoben wird, gilt auch **sonderlich** (Sanders 2, 1118b), dagegen für das durch auffällig Eigenthümliches sich Absondernde und Unterscheidende: **absonderlich** und für das so Verwundrung und Befremden Erregende: **sonderbar**, das — wie

noch das schweizerische **besonderbar** — früher auch in tadellosem oder bewundernden Sinne galt, s. Sanders a. a. O.

5) **Auffallend** (Sanders 1, 401c) ist Das, was auffällt, d. h. hervortretend und die Aufmerksamkeit auf sich ziehend, in die Sinne fällt, — in dem Kreise dieser Sinnverwandtschaft: durch Ungewöhnlichkeit, s. 8.

6) **Befremdend** (Sanders 1, 401) ist Das, was befremdet, d. h. dem Geiste als ganz unerwartet, weil durchaus fern liegend so auffällt, daß er darüber stutzig wird und sich zunächst nicht darein finden kann, s. 8.

7) **Erstaunend** (Sanders 2, 1187b) ist Das, was erstaunt, Erstaunen erregt, d. h. den höchsten (eigentlich: gleichsam starr machenden) Grad des Wunderns, s. 8.

8) An 5—7 schließen sich: **auffällig; befremdlich; erstaunlich** = so beschaffen, daß es leicht und stark — auffällt, befremdet, Erstaunen erregt: Das **Erstaunende** oder **Erstaunliche** setzt in staunende Be- oder Verwundrung durch imponirende Größe &c.; das **Auffallende** oder **Auffällige** frappiert als etwas Unerwartetes und das **Befremdende** oder **Befremdliche** thut Dies in solchem Maße, daß man gleichsam darüber zurückprallt und sich nicht zu finden weiß, vgl. das schwächre **fremd** (Sanders 1, 491a; b) in der Bedeutung: als unbekannt und neu so beschaffen, daß man sich nicht darein zu finden weiß. Wie **fremd** und **seltsam** [s. 3] ich mich nehmen mag, | da mir's vielleicht in Zukunft dienlich scheint, | ein **wunderliches** [s. 9b] Wesen anzulegen. Schlegel Haml. 1, 5; Das ist **erstaunlich** [im höchsten Grade &c.] **fremd** [befremdend]. ebendas.; Wiederum lautet es . . . viel **unglaublicher** [s. 12] . . . und hat mich selbst oft **wunderlich** [s. 9b] und **fremd** angesehen [bedünkt]. Luther 6, 232b &c.

9) Von den zu Wunder gehörigen Ausdrücken bezeichnet nach heutigem allgemeinem Gebrauch (s. Sanders 2, 1672 ff.):

a) **wunderbar:** die Weise eines Wunders habend; als Wunder übernatürlich — **oder**: wie ein Wunder erscheinend; von einer „Bewunderung" (s. d.) erregenden Beschaffenheit; zum Verwundern &c. Dafür veraltend: **wunderbarlich**; vereinzelt **wunderhaft**, z. B. auch Gartenlaube 13, 716b &c.; mundartlich: **wunderig** &c., s. c und 3.

b) Veraltet in diesem Sinne sind **wunderlich** und **verwunderlich**. Heute bezeichnen sie: von einer „Verwunderung" erregenden seltsamen (s. 3) und befremdenden (s. 6) Beschaffenheit (s. 3; 8) und stehn so auch besonders (wie schlesisch **wunderbar**) von Personen in Bezug auf Gemüthsstimmung und Wesen, die man nicht recht begreifen, fassen, — in die man sich nicht leicht finden, schicken kann.

c) **Wundersam** unterscheidet sich von **wunderbar** (s. a) nur dadurch, daß es mehr noch dem gehobnen Stil eignet und in demselben Sinne findet sich auch: Die Werke des großen Donatello und des **verwundersamen** Michel Agnolo. Goethe 29, 13 rc., s. Sanders 1673 b.

10 **Abenteuerlich** (Sanders 1, 5a) bezeichnet: die Weise eines Abenteuers (s. b. 10) an sich habend, also den Begriff des Wunderlichen mit dem des Phantastischen, Romanhaften, Ungeheuerlichen rc. verbindend in Bezug auf Personen (oder Personificiertes), ihr Gebaren, Thun oder ihre Erlebnisse rc.

11) **Bizarr** ist in burlesker, fratzenhafter, lächerlicher Weise wunderlich, — von Personen oder in Bezug auf solche, vgl.: Erstes Kapitel: Meine **wunderlichen** Gedanken über die Zeichnung. Goethe 29, 388 — und: Wenn er in dem ersten Kapitel uns mit **bizarren** Gedanken über die Zeichnung drohte. 414.

12) **Unglaublich** (Sanders 1, 593 b) ist: von solcher Beschaffenheit, daß man es nicht — oder doch nicht leicht — glauben kann: Ein so ganz **ungewöhnliches** Ereignis ist höchst **auffällig, befremdend** und **wunderbar,** aber nach dem Bericht eines so glaubhaften Augenzeugen doch nicht **unglaublich.**

Aber 2; abermal(s) 3; aufs Neue 5; neuerdings 5; nochmal(s) 4; von Neuem 5; wieder 6; wiederum 7.

1) Diese adverbiellen Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend in Bezug auf etwas bereits Geschehenes, Genanntes rc., — daß es nun auch ein zweites oder andres Mal geschieht, da ist rc.

2) Das einfache **aber** (Sanders 2, 5 b; c), z. B.: Stieß es für die Bank, da lief es **„wider"** [s. 6] hinunter, da stieß er's **aber** herfür, da lief es **aber wider** hinunter, da stieß er's zum dritten Mal herfür. Luther 6, 502 b rc., so z. B. noch Claudius 4, V rc., — im Allgemeinen (vgl. A b e r, a l l e i n rc.) veraltet; es findet sich nur noch nach u n d, besonders in der Verbindung: **aber** und **aber**; **aber** und abermals (s. 3); ferner bei nachdrücklicher Wiederholung eines oder mehrerer Wörter, zumal auch runder Zahlen, wobei namentlich Goethe theils das u n d, theils damit zugleich die erste Zahl fortläßt, z. B.: Tausend [und] **aber** tausend Male. Goethe 2, 101; 6, 229; Durch tausend, **aber** tausend Formen. 12, 156 rc.; An **aber**tausend Enden. 233 u. o., auch z. B. Keller grün. Heinr. 4, 223; Von **aber**tausend Stimmen der Wald erfüllet war. Simrock rc.

3) **Abermal** (Sanders 2, 213 c), altfränkisch: **abermalen** (z. B. Scherr Stud. 1, 284 rc.), heute zumeist **abermals** statt des veralteten **aber** (s. 2) = das zweite — oder: zum zweiten — Mal, die Wieder=

holung bezeichnend; dann aber auch zuweilen, in abgeschliffnerem Sinn, die gleichmäßige Fortführung des Früheren = wie im Früheren; ferner; gleichfalls; ebenso rc., z. B. Matth. 13, 44; 45; 47 in der Fortführung der Gleichnisse vom Himmelreich (s. Vers 24; 33 rc.); Goethe 19, 364.

4) **Nochmal** (Sanders 2, 215c; 214b) = noch einmal, d. h. zu dem einen (frühern oder ersten) noch ein andres (oder zweites) Mal, z. B.: Das Tuch ist nochmal so breit als der Kattun = einmal und dazu noch einmal, also: 2mal so breit. In Bezug auf Geschehnes, also auf Wiederholung in der Zeit als Hinzufügung zu dem Früheren gilt neben **nochmal** das häufige **nochmals**.

5) Die Ausdrücke (s. Sanders 2, 432b): **aufs** (oder **auf das**) **Neue** (oder **Neu**) und: **von Neuem** (oder **von, vom Neuen**) gelten von etwas nach einer Pause oder Unterbrechung neu Beginnendem oder Wiederkehrendem, und zwar hebt die Präposition von die Wiederaufnahme, den neuen Beginn —, die Präposition auf die Fortführung des wieder Aufgenommenen und neu Begonnenen hervor: Die verloren gegangne Kunst der Glasmalerei wurde [**neu** oder] **von Neuem** (**wieder**) entdeckt und wird nun **aufs Neue** ausgeübt rc.; „Befiehl, daß man **von Neuem** untersuche.“ | . . . Erneure man | die Untersuchung! Schiller 446a; Soll . . | der alte Aberglaube wiederkehren? | der Mönch **aufs Neu** hier herrschen? 437b; „Die lieblichsten Gestalten | (und machten sie Aurora's schwachen Alten | **von Neuem** jung . . .) sind ohne Reiz für mich“. . . Er spricht's und flieht **aufs Neu**. Wieland 12, 169 rc.; **Von neuen** geboren. Joh. 3, 3 rc. Dafür findet sich, mehr mundartlich, auch (s. Sanders 1, 301b): So loderte denn die kaum erstickte Kriegsflamme **neuerdings** auf der peloponnesischen Halbinsel. Fallmerayer Mor. 1, 47; 16; Karmarsch 1, 250 rc. (andrerseits sinnverwandt mit jüngst).

6) **Wieder**, ursprünglich Eins mit wider (Sanders 2, 1598a; 1600a, vgl. 1, 5c) bezeichnet, in Bezug auf ein Daseindes, Früheres rc., als Dessen Gegenbild ein Andres, Folgendes, sich Anschließendes. So steht es denn z. B. nach nicht und, wo die andern Ausdrücke unstatthaft sind, nach nie, niemals rc., zur Bezeichnung des letztmaligen Vorkommens, für das in der folgenden Zeit sich kein entsprechendes Gegenbild, kein nochmaliges Vorkommen findet, hier sinnverwandt mit mehr, das mit der Negation aber nicht auf ein einzelnes Mal geht, welches in der spätern Zeit wiederkehren oder neu erscheinen könnte und nicht wiederkehrt, — sondern das Aufhören als Gegensatz des Fortwährens, der Fortdauer bezeichnet (s. Ferner). **Wieder** statt des nach der einmal eingeführten Unterscheidung folgerechtern wider, im Sinne des Entgegen, Zurück, Vergeltens (s. Sanders 2, 1598a; Orthogr. 48[10] ff.) gehört nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, so z. B.

auch in der Anwendung (s. 7): Der Mutter trau ich | und trau ihr **wieder** [= andrerseits, dagegen] nicht. Schiller 238a ꝛc.

7) **Wiederum** (Sanders 2, 1412b) ist ein verstärktes, volltönenderes **wieder** (vgl. 6), wie es z. B. ähnlich heißt: **wieder aufs Neue** ꝛc., vgl.: **Wiederum** durchspäht und immer **wieder** | jeden Winkel ihre bange Sorgfalt. Platen 4, 353 ꝛc.; dann aber auch (s. 6 Schluß und Sanders a. a. O.) bindewörtlich = andrerseits, dagegen, wie hinwi(e)derum, hinwider ꝛc.

Aberwitz 15; Besessenheit 8; Blödsinn 2; Geistes-Gestörtheit, -Krankheit, -Störung, -Zerstörung, -Zerrüttung 16; Hintersinnigkeit 20; Hirnwuth 4; Irrsinn(igkeit) 10; Irrwahn 13; Koller 6; Kopfwuth 4; Manie 11; Rage 4; Raserei 4; Schwachsinn 2; Seelenkrankheit 16; Sinnlosigkeit 7; Stumpfsinn 2; Tobsucht 4; Tollheit 5; Tollwuth 4; Überspanntheit 19; Unsinn(igkeit) 7; Verbohrtheit 18; Verdrehtheit 18; Verrücktheit 17; Verrückung 17; Verschrobenheit 18; Wahnsinn(igkeit) 12; Wahnwitz 14; Wuth 4.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke ist: ein Zustand, in dem man nicht recht bei Sinnen ist — und vielfach auch: ein solchem Zustand entsprechendes Benehmen und Thun.

2) **Schwach-; Stumpf-; Blödsinn** bezeichnen in aufsteigender Reihenfolge eine Geistesstumpfheit (Stupidität, Imbecillität), wonach das Leben des betreffenden Individuums mehr oder minder fast nur ein Vegetieren ist, wie z. B. bei den Idioten und Kretins, vgl.: Der **Blödsinn** ist das Unvermögen, den Zusammenhang der Einzelnheiten zu fassen und aus den Wahrnehmungen Gedanken zu schaffen ꝛc. Burdach Anthr. 464. Dazu: Schwach-, stumpf-, blödsinnig.

3) Die andern Ausdrücke bezeichnen nicht sowohl einen Mangel an Geist, als eine Irrung und Störung des Geistes, wonach das betreffende Individuum seiner Sinne nicht mächtig, außer sich ist.

4) Wilde Ausbrüche heftiger Erregung, in denen die Geistesstörung sich zeigt, bezeichnet man durch rasen (s. d.); toben; wüthen und die entsprechenden Zustände durch **Raserei**; **Tobsucht**; **Wuth** und —, da dieser letzte Ausdruck auch z. B. (wie das französische **Rage**) von leidenschaftlich heftiger Erregung, namentlich im Zorn, ohne eigentliche Geistesstörung, gilt; ferner z. B. im Sinne von Manie (s. 11), —

bestimmter durch **Hirn-**, **Kopf-** und **Tollwuth**, vgl. 5 und z. B. Die bis zur **Tollwuth** aufgereizten Soldaten. Scherr Stud. 2, 376.

5) Zunächst an 4 schließt sich **Tollheit** (s. Bock Diagn. 304; Burdach Anthr. 465), worin nach heutigem Gebrauch das Heftige und Unbändige besonders hervortritt (s. Sanders 2, 1333). Danach erscheint als sprachwidrig der Ausdruck: **stilltoll** (Holtei Mensch 1, 280) für still-verrückt rc., wie freilich auch (s. Sanders 2, 1688 c) bei der **Wuth** der Hunde (Hunds-, Tollwuth) von einer stillen oder schlafenden die Rede ist, s. auch 6.

6) **Koller** (Sanders 1, 971 b) ist zunächst eine Gehirnkrankheit bei Pferden, und zwar eigentlich — ohne Zusatz oder näher bestimmt als rasender **Koller** — Tobsucht; dann aber auch ausgedehnt auf Gehirnverrückung überhaupt, die sich in mannigfachen Wunderlichkeiten und namentlich auch als s. g. stiller (vgl. 5) oder Dumm-**Koller** in Unempfänglichkeit für äußre Reize kund giebt. In der Übertragung auf Menschen gilt der Ausdruck gewöhnlich nur in Bezug auf den rasenden Koller und mit spöttischem Nebensinn.

7) **Unsinnigkeit** (Sanders 2, 1106 c) reiht sich an die Ausdrücke 4—6, sofern damit gewöhnlich der Begriff des Heftigen, des Tobens verbunden ist; aber es kann auch, wie **Sinnlosigkeit** (164 b), von vorübergehnden Geisteszuständen und den aus solchen hervorgehnden Handlungen gelten, während die übrigen Ausdrücke gewöhnlich nur auf dauernde Zustände rc. gehn. Dabei bezeichnet **sinnlos** rein negativ und passiv: des Sinnes, der Besinnung oder des Bewusstseins, der Besonnenheit ermangelnd; **unsinnig** dagegen geht immer auf ein thätiges Vorgehn in einer dem Sinn und der Vernunft entschieden zuwiderlaufenden Weise, z. B.: Der **Unsinnige** tobte und wüthete, bis er zuletzt bewusstlos und **sinnlos** zu Boden stürzte rc. Wo beide Ausdrücke wechseln könnten, ist unsinnig doch immer wenigstens der stärkre, vgl. z. B.: Eine Art von **Verrückung, von Sinnlosigkeit**, wenn Xerxes das Meer geißeln lässt. Engel 7, 237 rc.

Unsinn bezeichnet zumeist: Etwas ohne Sinn und Verstand; seltner steht es, wie **Unsinnigkeit**, für den Zustand, z. B.: Tobend vor **Unsinn** [rasendem Schmerz]. Voss Odyss. 9, 398; 21, 302; Goethe 14, 112 rc.

8) Auch **Besessenheit** (Sanders 2, 1111 b; c) gilt gewöhnlich von einer in tobenden Ausbrüchen sich kundgebenden Geistesstörung, nach der — besonders neutestamentlichen — Anschauung, daß den Geisteskranken (s. g. Besessenen) Teufel, böse Geister besitzen, die in ihm rumoren und toben.

9) Von Geisteskrankheiten, auch wo sie nicht in Toben und heftigen

Wuthausbrüchen zu Tage treten, gelten die übrigen, nicht von Allen gleichmäßig unterschiednen und vielfach mit einander verwechselten Ausdrücke, s. dieselben bei Sanders und die Belege dort, zumal solche, in denen verschiedene Ausdrücke verbunden sind oder einander entgegengesetzt werden; ferner Bock Diagn. 303; Burdach Anthr. 464; Kant Anthr. 143 u. a. m. Folgende Unterscheidungen scheinen mir die im allgemeinen Gebrauch begründetsten und stichhaltigsten:

10) Der **Irrsinn**, die **Irrsinnigkeit** ist eine milde Bezeichnung für Geisteskrankheit überhaupt (ebenso wie für Geisteskranke der Ausdruck Irre, vgl.: irre, wirre im Kopfe sein ꝛc.), insbesondre aber für die Form der Geisteskrankheit, wobei sozusagen der Verstand die Zügel verloren und die Einbildungskraft, sich selbst überlassen, durchgeht, eine bunte, wirre Reihe von Vorstellungen erzeugend, denen der Geist willenlos und ohne Unterscheidung des bloß Gedachten vom Wirklichen folgen muß. Dieser irre Sinn zeigt sich z. B. bei Fieberkranken als Delirium und Phantasieren, als wirkliche andauernde Geisteskrankheit nennen wir ihn eben **Irrsinn** oder **Irrsinnigkeit** (nach Burdach Verwirrtheit oder Verrücktheit, vgl. 17).

11) Dem irren Sinn (s. 10) entgegengesetzt ist die fixe Idee (s. Sanders 1, 814a), eine der Seele unaufhörlich vorschwebende, Gemüth und Willen beherrschende selbstgebildete Vorstellung, von der man sich nicht losmachen kann. Der Zustand des von einer fixen Idee Beherrschten heißt (nach Burdach Wahnsinn, s. 12) sprachüblich **Manie**, was aber in mildrem Sinn, — ebenso wie dafür als Verdeutschung: Wuth (s. 4) — auch die Einen beherrschende unbezwingbare Sucht zu Etwas bezeichnet.

12) **Wahnsinn** (Sanders 2, 1104b) bezeichnet sprachüblich den Geisteszustand, in welchem man die Wahngebilde der Einbildungskraft für wirklich hält, und: etwas solchem Zustand Entsprechendes. In der gehobnen Rede auch ohne den Begriff des Krankhaften: Des Dichters Aug', in schönem **Wahnsinn** rollend ꝛc. Schlegel Sommern. 5, 1; Wieland Ober. 1, 1 ꝛc.; Süßer Schlaf! . . . eingehüllt in gefälligen **Wahnsinn** [Träume], versinken wir. Goethe 9, 242 ꝛc. In dem eigentlichen Sinn der Geisteskrankheit ꝛc. (wo für den Zustand auch das seltnere **Wahnsinnigkeit** sich findet) gilt das Wort, liege der überhaupt in mannigfacher Weise sich äußernden Krankheit nun (s. 10; 11) ein irrer Sinn oder eine fixe Idee zu Grunde, vgl. z. B. (gegen Burdach, s. 11): **Wahnsinn**, dieses habituell gewordene Träumen im Wachen, dieses zum bleibenden Zustande gewordene Phantasieren. Vischer Ästh. 2, 204 ꝛc.; ferner z. B.: Es giebt beinahe unzählige Arten der **Wahnsinnigkeit** . . . Es ist ein großer Unterschied zwischen stillem **Wahnsinn**,

Verrücktheit, Tollheit und **Raserei.** Wieland Luc. 6, 298; Mit des **Wahnsinns** Blicken | .. lag | der Schotte Kurl auf seinem Lager ... [Da] sprang er wüthend auf ... „Ihr sagtet selbst, daß er von Sinnen war. | Die Worte eines Rasenden, Verrückten | beweisen Nichts." Doch dieser **Wahnsinn** selbst | beweiset desto mehr. Schiller 446a; Wie das römische Wesen zur Cäsaren**tollheit** ausschlug, so das napoleonische zum Kaiser**wahnsinn**. Scherr Blüch. 3, 557 ꝛc.

13) Ein sehr milder, beschönigender Ausdruck (vgl. 10) ist **Irrwahn**, das eigentlich (s. Sanders 2, 1457c) jeden irrigen Wahn bezeichnet.

14) **Wahnwitz** (1644a) schließt sich ganz eng an das üblichere **Wahnsinn** (s. 12) an, nur daß es immer etwas Krankhaftes bezeichnet, z. B. (vgl. 10): Bin ich im **Wahnwitz**? ... Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und wirklich vor den Sinn, | was die Gedanken gräßlich mir erfüllt. Schiller 431a ꝛc., s. 15.

15) **Aberwitz** (Sanders 2, 1643a) nach Kant Anthr. 145 „die Krankheit einer gestörten Vernunft" — verschieden von **Wahnwitz** als: „gestörte Urtheilskraft" (144). Eher (s. die Beispiele Sanders a. a. O.) möchten wir **Aberwitz** definieren als den Wahnwitz einer sich überhebenden Vernunft und somit als der Zustand und das Thun eines Übergeschnappten, vgl.: Nun sind wir schon wieder an der Grenze unsres Witzes, da wo euch Menschen der Sinn überschnappt. Goethe 11, 196; Wieland 10, 195 ꝛc., s. Sanders 2, 984c ff.

16) Die Zusammensetzung **Geistes-Krankheit** bezeichnet, wie der Gegensatz Körperkrankheit, den Zustand als einen der Sorge des Arztes anheimfallenden: Es giebt heilbare und unheilbare **Geisteskrankheiten** ꝛc., vgl. **Seelenkrankheit** ꝛc., wenn nicht das Denkvermögen, sondern das Gefühl, Gemüth krankhaft afficiert ist, wie z. B. bei tiefsinniger Schwermuth ꝛc. (s. z. B. Goethe 15, 200). Euphemistisch sind die Bezeichnungen: **Geistes-Störung**, **-Gestörtheit**, auch bloß; **Gestörtheit.** Ense Tag. 3, 106, vgl.: Verrückt [s. 17], wofür das Wort „gestört" nur ein mildernder Ausdruck ist. Kant Anthr. 141 ꝛc., s. Sanders 2, 1225c ff. Dagegen gelten **Geistes-Zerstörung** und **-Zerrüttung** (825c) nur von Zuständen, wo von einer Wiederherstellung nicht die Rede sein kann, vgl.: O welch ein edler Geist ist hier zerstört! Schlegel Hamlet; Das vollendetste Beispiel einer solchen radikalen **Geistes-Zerrüttung** und **-Verrückung** [17]. Fichte Nic. 3 ꝛc. Natürlich ist **Zerstörung** noch stärker als **Zerrüttung.**

17) Verrückt (Sanders 2, 798c ff.) — im Kopf, bei Dichtern auch: hirn-, sinnverrückt heißt allgemein Jeder, dessen Kopf, Gehirn ꝛc. nicht recht in Ordnung (eigentlich: aus der rechten Lage herausgerückt) ist, —

und **Verrücktheit** ist das Verrücktsein (seltner dafür: **Verrückung**) und: eine Äußrung desselben. Der Ausdruck eignet dem gemeinen Leben und klingt unedel; deßhalb werden Feinhörende es wohl kaum billigen, wenn Tieck Dram. Bl. 2, 61 — wohl nur, um mit den Ausdrücken abzuwechseln — sagt: Fast noch mehr Anstoß als Hamlet's **Wahnsinn** erregte die **Verrücktheit** der Ophelia, vgl. dagegen Goethe 16, 307, wo er Ophelia als Wahnsinnige bezeichnet und von ihr sagt: In der Unschuld des **Wahnsinns** ergötzt sie sich ... an dem Nachklange ihrer geliebten losen Lieder 2c.

18) Noch unedler und mit entschieden komischem Anklang sind: verdreht; **Verdrehtheit** (s. Sanders 1, 314c), vgl.: Wer aus unseren richtigen Gedanken falsche Schlüsse zieht, ist nach unserer Sprechweise verdreht, als ob seine Denkergabe verkehrt auf einer Drehbank eingespannt wäre. Beharrt er eigensinnig in seinem Irrthum, so ist er verschroben. Die Schraube seiner Gedanken hat sich ganz falsch festgeklemmt in dem Schraubenlauf unsrer Vorstellungen. Kommt er gar in ganz falscher Richtung zu dem Ausgang seiner Schlüsse, so erscheint er uns verbohrt. Sein Verstand geht durch ein ganz andres Loch als das unsrige. Volksz. 18, 111; Die **Verbohrtheit** der ungewaschenen Hegelei jener Zeit. Ruge Fr. Zeit 3, 240, s. Sanders 1, 185c; 2, 1006c; Es gehört durchaus eine gewisse **Verschrobenheit** dazu, um sich gern mit Karikaturen und Zerrbildern abzugeben. Goethe 15, 220 2c., nicht unedel (wie verdreht, verbohrt), aber entschieden das Widernatürliche, Gekünstelte und Verderbte im Gegensatz zu dem einfachen, gesunden Menschenverstand hervorhebend, s. 19.

19) **Überspannt(heit)** (Sanders 2, 1127a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bezeichnet ein aus zu hoher Spannung der Seelenkräfte hervorgegangnes unnatürlich gespreiztes (excentrisches, extravagantes) Wesen und demgemäßes Thun. Der Überspannte ist noch nicht verrückt, aber ganz nahe daran, sowie der überspannten Saite das Reißen droht.

20) Das oberdeutsche **Hintersinnigkeit** (Sanders 2, 1106b; a und Schmeller 4, 256) bezeichnet den Zustand eines „Hintersinnigen" oder Eines, der „sich hintersinnet" hat, „hintersinnet" ist, d. h. der durch unaufhörliches Sinnen, Denken, Grübeln an oder über Etwas verrückt geworden, vgl.: Ich hab mich oft fast hintersinnet und ich hab herausbringen wollen, warum gerad' ich Das Alles durchmachen muß. Auerbach Dorfgsch. 4, 317 2c.; Du hättest dir mein Weggehen so arg zu Herzen genommen, daß du hintersinnet seist. 318; 315 2c.; Hintersinnig. Leb. 3, 34; Heyse Nov. 8, 298; Schultes Süd. 1, 285 2c.

Abfahren

s. Ab I, 3.

I. Abfall 2; 3; Abgang 1; 3.

1) **Abgang** (Sanders 1, 533 b) heißt die Einbuße, der Verlust, den Etwas erleidet dadurch, daß davon Etwas abgeht, es sich vermindert 2c. — wie auch das Abgehende selbst.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398 a) ist nur eine Art des Abgangs, z. B. heißen **Abfälle** oder **Abgänge** die nicht oder minder brauchbaren Theile, die bei der Bereitung oder Bearbeitung „abfallen", in den Küchen, in vielen Handwerken und Gewerben. Bei den Metallarbeitern und im Hüttenwesen ist die Krätze oder das Gekrätz (Sanders 1, 1017 c ff.) als **Abfall** oder als **Abgang** zu bezeichnen. Dagegen wo das Abgehnde nicht abfällt, sondern ganz verschwindet, kann nur von einem **Abgang**, nicht von einem **Abfall** die Rede sein, z. B.: Das Einmaß, namentlich der Bodenschrumpf, Kastenschwand, d. i. Maßverlust an gespeichertem Getreide durch Eintrocknen 2c., ferner der Abbrand, d. i. Gewichtsverlust durch das Feinbrennen von Metallen 2c. ist ein **Abgang**, kein **Abfall** 2c.

3) Auch als Abstraktum gilt **Abgang** allgemein s. Sanders a. a. O., doch kann als bildlicher Ausdruck hier vielfach auch **Abfall** stehen, — vgl. in der niedrigen Sprechweise den von dem Gekrätz (s. 2) der Metall- und Hüttenarbeiter hergenommenen Ausdruck: in die Krätze (Kratze) gehn. Sanders 1, 1018 a —, z. B.: Die Kunst muß malen, wie sich die plastische Natur ... das Bild dachte, ohne den **Abfall**, welchen der widerstrebende Stoff unvermeidlich machte. Lessing 2, 276; Etwas leidet einen großen **Abfall** [eine Einschränkung 2c.]. 3, 166; 6, 144; Iselin Gesch. der Menschh. 1, 66 2c.

II. Abfall 2; Auflauf 3; Auflehnung 4; Aufruhr 5; Aufstand 6; Emeute 7; Empörung 8; Erhebung 9; Insurrektion 10; Komplott 12; Krawall 11; Meuterei 12; Putsch 13; Rebellerei 14; Rebellion 14; Revolte 14; Revolution 14; Staats-Umwälzung 14; Tumult 15; Unruhe 16.

1) Sinnverwandt sind diese Wörter, sofern sie bedeuten: eine aus Mißstimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung.

2) **Abfall** (Sanders 1, 398 a) bezeichnet allgemein das Abfallen (s. Ab II, 2); in der engern Anwendung auf Personen, sofern diese

von Etwas, wozu sie gehören, sich lossagen, losreißen 2c.: Jemandes **Abfall** von einer Partei, von einem Glauben, von Gott 2c. Im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft gilt also das Wort nur, wo die aus Mißstimmung der Untergebnen gegen die Obern hervorgegangne Bewegung zu einer förmlichen Losreißung und Trennung von ihnen geführt hat, vgl.: Geschichte des **Abfalls** der vereinigten Niederlande von der spanischen Regierung ... Die Geschichte der niederländischen **Revolution** [s. 14] .... Bei Darstellung dieser **Rebellion** [s. 8; 14]. Schiller 774a und —: Bei der Geschichte jenes denkwürdigen **Aufruhrs** [s. 5], der die vereinigten Niederlande auf immer von der spanischen Krone trennte. 775a 2c.

3) **Auflauf** (Sanders 2, 47a) bezeichnet allgemein: ein tumultuarisches Zusammenlaufen und Lärmen Vieler, durch etwas ihre Aufmerksamkeit oder ihr Interesse in Anspruch Nehmendes erregt, — also durchaus nicht nothwendig (s. Sanders a. a. O.) immer aus Mißstimmung und Unzufriedenheit mit den Obern und, wenn Dies, mit dem Nebenbegriff des Vereinzelten und aus einzelnem, gelegentlichem und zufälligem Anlaß Hervorgegangnen und bald wieder Verlaufenden oder doch leicht wieder zu Unterdrückenden, z. B.: Der **Volksauflauf** neulich in Berlin hätte gar Nichts zu bedeuten gehabt, Das wären nur „**Neugierigkeitsaufläufe**". Börne Par. Br. 1, 142 2c., ähnlich das Fremdwort: **Emeute** (vgl. auch 12).

4) **Auflehnung** gehört zu: sich auflehnen gegen (oder wider) Etwas (Sanders 2, 86c) = sich dagegen auflegen, stemmen, widersetzen 2c. Es gilt also nicht nur von einer Gesammtheit, sondern auch von einem Einzelnen, der dem Willen und den Anordnungen (Verfügungen, Befehlen 2c.) eines Obern statt der erwarteten Folgsamkeit und fügsamen Gehorsams mit wirklichem oder vermeintem Grunde dazu Widerstand entgegensetzt: Aus der **Auflehnung** der Nordamerikaner gegen die ihnen vom brittischen Parlament auferlegte Theesteuer ging der mit dem **Abfall** [s. 2] vom Mutterland endigende **Aufstand** [s. 6] gegen dasselbe hervor 2c.

5) **Aufruhr** (Sanders 2, 811c) und ähnlich: **Tumult** (1402b) bezeichnen allgemein: eine heftige, Alles wild durcheinander wirbelnde und bis auf den Grund aufwühlende Bewegung und Erregung, — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft von einer in heftigem Unwillen gegen die Obern gärenden und tobend wild aufgeregten Volksmasse und der dadurch entstehnden Ruhestörung geltend, s. 2 Schluß; 6; 12.

6) **Aufstand** (Sanders 2, 1172c) bezeichnet das Aufstehn einer Menge, z. B. — vom Tisch 2c., auch zuweilen wie **Auflauf** (s. 3) aus Neugier und Theilnahme, z. B.: Landleute machen einen **Aufstand** und

umdrängen den Stauffacher [um Näheres zu hören rc.]. Schiller 548a rc.; besonders aber: die Erhebung einer sich gegen (wirkliche oder vorgebliche) Unterdrückung auflehnenden Menge, vgl.: Sie sprechen von Pöbel, von **Aufruhr** [s. 5] und **Empörung** [s. 8] .. und vergessen, daß zwischen Volk und Pöbel, zwischen **Aufruhr** und **Aufstand** zu rechtmäßiger Selbstvertheidigung ... ein sehr wesentlicher Unterschied ist. Sie vermengen den Rath und die Bürger von Paris, die sich in einem Augenblick, der das Wohl oder Weh der ganzen Nation entschied, mit einer schnellen, aber (soviel den Umständen nach möglich war) zweckmäßigen Bewegung zum Schutz der versammelten Reichsstände bewaffneten, — mit dem tumultuarischen Sturm einer racheschnaubenden Volksmenge rc. Wieland 31, 7; Der **Aufstand** der Niederlande; der vereinigten Staaten; der Griechen rc.; Der **Bauernaufstand** rc. Häufig dafür das Fremdwort **Insurrektion.** Sanders 1, 820b.

7) **Emeute,** s. 3.

8) **Empörung** (Sanders 1, 365b), entsprechend **Rebellion** (2, 688a), ist ein Aufstand (s. 6) gegen eine anerkannte und berechtigte Macht: Den **Aufstand,** den seine Anhänger **Erhebung** nennen, bezeichnen die Gegner als **Empörung** rc. (vgl.: Man nannte **Rebellion** in Madrid, was in Brüssel nur eine gesetzliche Handlung hieß. Schiller 775b; Die **Rebellion** schien anfangs selbst vor ihrem Namen zu zittern. 776b; Freiligrath Sämmtl. Werke 6, 275; 278 rc.); Der **Aufruhr** [s. 5] in Paris, der ... das Zeichen zu einer beinahe allgemeinen **Empörung** in den Provinzen ward. Wieland 31, 6; Wenn Liegende, was sie längst hätten sollen, | empor sich raffen, nennt's **Empörung!** Rückert 2, 10, vgl.: Du nanntest uns Empörer —, so nenn uns immerfort! | Empor! empor! so heißt es, der Griechen Losungswort. Wh. Müller 2, 191 rc.; s: 12.

9) **Erhebung** (s. 8 und Sanders 1, 719b) ist ein Aufstand gegen die Unterdrücker.

10) **Insurrektion,** s. 6, Schluß; **Komplott,** s. 12.

11) **Krawall** (Sanders 2, 1021c; König 15, 167; Ruge Fr. Zeit 3, 318 ff.) ist — besonders seit 1830 — Bezeichnung eines wild lärmenden Auflaufs ohne nachhaltige Bedeutung (vgl. 13): Die **Revolution** [s. 14] für einen ganz gemeinen **Straßenkrawall** erklärt. Stahr Par. 1, 182.

12) **Meuterei** (Sanders 2, 304b, vgl. 3 Schluß: Emeute) ist eine Auflehnung gegen die Obern, hervorgegangen aus einer Zusammenrottung Unzufriedner, und solche Zusammenrottung selbst: Das Ausbleiben des Soldes hatte sie längst schon zu einem geheimen Murren gereizt, welches stündlich in eine offenbare **Meuterei** auszubrechen drohte. Schiller 865a; (Frießhart schreit): Aufruhr [5] und Empörung [8]! ... (erhebt die Stimme): **Meuterei!** Empörung! 536a; Goethe 4, 273; 20, 177 rc.

Das Wort berührt sich mit **Komplott** und **Verschwörung.** Das erstere bezeichnet einen Geheimbund Weniger, die einen Plan gegen Jemand — nicht nothwendig einen Obern — schmieden, wie auch die von ihnen getroffnen Verabredungen und darauf gegründeten Maßregeln. Die **Verschwörung** ist umfassender, feierlicher und großartiger als ein bloßes **Komplott,** sie zählt gewöhnlich mehr Theilnehmer, die sich durch feierlichen Schwur zu einem Unternehmen verbinden, das gemeinhin auf den Umsturz der bestehnden Verhältnisse abzielt ꝛc.: Die **Verschwörung** des Katilina, des Fiesko ꝛc.; Dieses Weib zogen die Schmarotzer des Dinias mit in ihr **Komplott** gegen den unglücklichen Jüngling [zu dessen Ausplünderung]. Wieland Luc. 4, 18; Den Soldaten wollen sie niederhalten, | daß sie allein könnten walten. | 'S ist eine **Verschwörung,** ein **Komplott.** Schiller 327 b ꝛc.

Nur vereinzelt findet sich statt **Komplott:** Seit jener kleinen **Meuterei,** | die Jene [die Amme] mit dem Herrn . . | im Dunkeln angelegt. Wieland 11, 204 ꝛc.

13) **Putsch** (Sanders 2, 608 a ff.), verächtliche Bezeichnung einer gemachten Volksbewegung, Aufwieglung ꝛc. (vgl. 11): Von all den **Putschen, Revolutionen** [s. 14] genannt. Auerbach Leb. 2, 205.

14) **Rebellion,** s. 8 (verächtlich: **Rebellerei.** Freiligrath Sämmtl. W. 6, 190); ähnlich ist **Revolte** (Sanders 2, 742 a), nur daß etwa Jenes mehr die Auflehnung gegen die Regierungsgewalt betont, Dies mehr den Zweck, sie zur Zurücknahme ihrer Maßregeln, zur Ändrung ihres Systems zu drängen, vgl. **Revolution,** deutsch: **Staatsumwälzung,** womit eine gänzliche, wesentliche Umgestaltung der staatlichen Verhältnisse bezeichnet wird und eine auf solche Umgestaltung hinarbeitende Bewegung: „Das ist also eine **Revolte?**" Nein, Sire — entgegnete Liancourt — Das ist eine **Revolution.** Scherr Blücher 1, 285.

15) **Tumult,** s. 5.

16) **Unruhe** (Sanders 2, 808 a) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft: Störung der öffentlichen Ruhe, der geordneten Staatszustände — und gilt namentlich in der Mehrzahl von der gärenden Bewegung und Erregung einer unzufriednen Volksmasse und den einzelnen Ausbrüchen dieser Gärung: Ausbrechende **Unruhen** sind gewöhnlich die Vorboten und Symptome späterer **Aufstände** [s. 6]; Daß die niederländischen **Unruhen** in republikanische Freiheit oder **Empörung** [8] endigten. Schiller 806 b.

I. Abfallen 3; abmagern 2; abnehmen 1; einfallen 4.

1) **Abnehmen** (Sanders 2, 412 a) ist ein allgemeiner Ausdruck (vgl. Gegensatz zunehmen) und hier sinnverwandt nur in der Anwendung

auf lebende Wesen, wenn er speciell bezeichnet: an Körper-Umfang und -Gewicht abnehmen. **Abnehmen** wird mit haben, die andern Zeitwörter werden mit sein konjugiert. S. 2.

2) **Abmagern** (Sanders 2, 203 c) heißt: durch Abnehmen (s. 1) mager werden: Ein Fettleibiger, der in Folge einer Kur um 20 Pfund **abgenommen** hat, ist immer noch wohlbeleibt, ist also nicht **abgemagert** 2c., s. 3.

3) **Abfallen** (Sanders 1, 401 c) oder: von Fleisch fallen heißt: schnell und auffällig mager werden, während **abmagern** auch von langsamem, allmählichem Magerwerden gilt, — übereinstimmend aber Beides gewöhnlich angesehn als Folge krankhafter Zustände.

4) **Einfallen** (Sanders 1, 402 b) gilt gewöhnlich nur, wenn bei Körpertheilen sich abnorme Einsenkungen und Vertiefungen zeigen, was oft — aber nicht nothwendig immer — durch Magerkeit veranlasst ist: **Eingefallene** Augen, tief im Kopf liegende, — wo natürlich die andern Ausdrücke nicht anwendbar sind; Die Backen **fallen ein**, z. B. wenn Jemand im Gesicht **abmagert, abfällt**; aber auch ohne Dies, z. B. wenn er die Backzähne verliert 2c. Ferner heißt es: Jemandes Backen; sein Bauch, auch wohl: sein Körper, aber nicht leicht: Jemand ist **eingefallen**, wie man ganz gewöhnlich sagt: Er ist **abgemagert, abgefallen**.

II. Abfallen

s. Ab II, 2.

I. Abfällig 3; mißbilligend 5; mißfällig 2; tadelnd 4; ungünstig 6.

1) Gegensatz von beifällig, lobend 2c., z. B.: Sich **abfällig** 2c. über Etwas aussprechen.

2) **Mißfällig** (Sanders 1, 404 c) heißt hier: Mißfallen — als Gegensatz zu Wohlgefallen — empfindend, bezeigend 2c. und ist also Sache des Gefühls, der Empfindung, s. 3; 4; 6.

3) **Abfällig** (Sanders 1, 404 a) ist Gegensatz von beifällig = Beifall gebend als Ausdruck anerkennender, lobender Zustimmung. Es liegt also darin etwas Schärfres und Absprechenderes als in **mißfällig**, so nahe sich auch beide Ausdrücke berühren, vgl.: [Es werden] Fragen beantwortet, dem Widerspruch begegnet und bald beifällig, bald **abfällig** verfahren. Goethe 39, 94; Wiederholt er, was die Alten von den Farben gesagt, theils beifällig, theils **mißfällig**. 96 2c.; s. 4; 6.

4) **Tadelnd** (Sanders 2, 1276 a), im Gegensatz zu lobend, ist nicht (wie 2; 3) rein subjektiv, sondern auch objektiv, es hebt hervor, daß man an dem Beurtheilten Mängel, schlechte Eigenschaften 2c. findet: Über Etwas

spricht sich Jemand **mißfällig** aus, sagt, daß es ihm mißfällt; **abfällig,** wobei sein Ausspruch als ein entschiedner und entscheidender, als ein Urtheil —, **tadelnd,** wobei sein Urtheil zugleich als ein begründetes oder doch zu begründendes hingestellt wird.

5) **Mißbilligend** (Sanders 1, 138c), Gegensatz zu billigend (s. d.), heißt: Etwas als unrecht, unpassend tadeln, s. 6.

6) **Ungünstig** (Sanders 1, 640c), Gegensatz zu günstig (s. d.), heißt hier: zu Jemandes Ungunsten gestimmt oder sich entscheidend, also tadelnd aus Abgeneigtheit ꝛc.: Das Publikum, das den Dünkel des Verfassers **mißfällig** bemerkt, hat sein Stück höchst **ungünstig** aufgenommen und **abfällig** zurückgewiesen, worüber der Kritiker, der freilich über Manches in dem Stück ein **tadelndes** Urtheil fällt, sich **mißbilligend** ausspricht, weil im Theater nur das Stück, nicht der Charakter des Verfassers zu beurtheilen sei.

II. Abfällig 2; abspenstig 4; abtrünnig 3; abwendig 1.

1) **Abwendig** (Sanders 2, 1561b) heißt: sich abwendend von Einem oder von Etwas, dem man zugewendet war oder sein sollte.

2) **Abfällig** (Sanders 1, 404a) heißt hier: abwendig durch einen Abfall (s. d. II, 2), also in frevelhafter Weise. So heißt es denn nur: Einen dem Bösen **abwendig** [nicht **abfällig**] machen und der Tugend wieder zurückgewinnen ꝛc.

3) **Abtrünnig** (s. Sanders 1, 1397a und 1369a über die Nebenformen, wie abtrünnisch ꝛc.) ist: durch Abfall sich trennend von Dem, wobei man bleiben sollte, mit Treubruch abwendig.

4) **Abspenstig** (s. Sanders 2, 1133b und 1124b ff.) ist: durch Lockung abwendig, wo das Unrecht nicht sowohl Dem zugemessen wird, der sich abwendet, als Dem, der ihn dazu verlockt.

Abfärben

s. Ent 1b.

Abfassen; verfassen.

Abfassen (Sanders 1, 416) bezeichnet: einen gegebnen Inhalt unselbständig und abhängig anordnen und formulieren; **verfassen** gilt auch, und zwar zumeist, von der freien und selbständigen Ausarbeitung, bei der Anordnung und Darstellung eines Stoffs in einer Schrift, einem Schriftwerk: Ein Buch ꝛc. **verfassen**; Ein Protokoll **abfassen,** auch: ein Verhör; minder gewöhnlich: es **verfassen.** Chamisso 4, 26 ꝛc. (vgl. Dan. 7, 1).

Abfertigen

s. Ab I, 2.

Abfeuern

s. Abbrennen II, 3.

Abfliegen

s. Ab I, 3; Ent 2a.

Abfragen

s. Ab III, 2.

Abfuttern

s. Ab I, 2.

Abgabe 2; Auflage 2; Gaben 2; Lasten 2; Steuer 3 x.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen: was Jemand in einem Abhängigkeitsverhältnis oder in seiner Beziehung oder Angehörigkeit zu einem Verband, zumal zu einem Staatsverband, zu entrichten hat.

2) Dies heißt: **Auflage** (Sanders 2, 10c) nur, sofern es der Empfänger aufgelegt hat; **Abgabe** (1, 527a) allgemein, in Bezug auf Die, welche es abzugeben, zu entrichten haben (oder auch, in Mehrzahl: **Gaben**, s. Almosen 1) — und, sofern sie es tragen müssen und dadurch beschwert sind: **Lasten** (Sanders 2, 39a), z. B.: Alle dem Gute anhangenden **Lasten** . . ., es mögen **Steuern** [s. 3] oder Frohnleistungen oder Zehenden oder andere auf dem Gute haftende **Abgaben** sein. Glück Pand. 8, 409, wo es nicht **Auflagen** statt **Abgaben** heißen könnte, weil der Empfangende nicht der Auflegende mehr ist; dagegen: Das Volk ließ sich mit **Auflagen**, **Zöllen** [s. 4], **Steuern** [s. 3] und **Ausschreibungen** beschatzen. Arndt Ber. 340; Der Landmann erlag unter den **Lasten**, die man auf ihn zu häufen gezwungen war . . . Die **Abgaben**, die man entrichtete. Schiller 968.

3) Der allgemeinst übliche Ausdruck **Steuer** (Sanders 2, 1212b) bezeichnet ursprünglich: Stütze, Unterstützung x. (vgl.: Zur **Steuer** der Wahrheit x.), dann: freiwillige Gabe zur Fördrung, Unterstützung (z. B. Römer 15, 26; 1. Kor. 16, 1 ff. x., vgl. Beisteuer x.), dann auch von Gaben, die aus freiwilligen zu verpflichteten geworden sind, und so endlich: die von Jemand, der Gehorsam zu erzwingen, die Macht hat, — namentlich also von der Obrigkeit — ausgeschriebnen und danach zu entrichtenden Erlegnisse (**Abgaben** und **Auflagen**, s. 2), z. B.: Der siegreiche Feind legt **Steuern** auf, zunächst vorübergehnd als Brandschatzung, dann dauernd als Tribut x.; besonders aber: Die von den Ständen, vom Reichstag bewilligten **Steuern**; Direkte, indirekte **Steuern**; Eine **Steuer** auf Etwas legen x.

4) Es liegt in den Verhältnissen, daß von den **Abgaben** und **Steuern** eine Unmasse von Arten existieren, vielfach schwankend nach

Zeit und Ort, s. z. B. die Zusammensetzungen von **Steuer.** Sanders a. a. O.; von **Geld** (2, 572c ff.); ferner: **Accise; Aufschlag; Ausschreibung; Bede; Erlegnis; Kontribution; Mauth; Oblast; Reichnis, Reichung; Schatz** (und Zusammensetzungen); **Schoß** (und Zusammensetzungen); **Ungeld; Unpflicht; Zehnt** (und Zusammensetzungen); **Zins** (und Zusammensetzungen); **Zoll** (und Zusammensetzungen) 2c., s. die einzelnen Wörter bei Sanders und Näheres in juristischen und staatswissenschaftlichen Werken und hier noch: Mauth.

Abgang

s. Abfall I, 1.

Abgeben

s. Ab I, 2.

Abgefeimt 7; (**abgeführt** 14); **abgerieben** 11b; (**abgeschlagen** 9); **abgewitzt** 12; **arglistig** 3; **ausgefeimt** 7; **ausgewitzt** 12; **durchrieben** 11b; **durchtrieben** 8; **fein** 2; **gerieben** 11; **gewitzt** 12; (**gewürfelt** 13); **hinterlistig** 3; **listig** 3; **pfiffig** 5; **raffiniert** 6; **schlau** 4; **verschlagen** 9; **verschmitzt** 10.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: da, wo man seinen Vortheil — oder zuweilen auch nur die Bewahrung vor Schaden — im Auge hat, in der Wahl, Anwendung und Handhabung der zum Zweck führenden Mittel und Kunstgriffe Klugheit, umsichtigen Scharfblick und vielseitige Gewandtheit des Geistes bekundend 2c.

2) **Fein** (Sanders 1, 427c ff.) ist im Allgemeinen der Gegensatz zu grob; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bedeutet es: so beschaffen, daß man, was einem gröbern Sinn und plumpern Verstand entgeht, leicht aufspürt und dem ins Auge gefaßten Zweck gemäß vorsichtig und behutsam benutzt und verwendet — und: solcher Geistesbeschaffenheit gemäß, z. B.: Er . . . kennt nicht die Kunst, von Weitem ein Gespräch | nach seiner Absicht **fein** zu lenken. Goethe 13, 9; Der **feinen** Vorsicht nicht bedürfen. 139; Der **Feinste** betrügt sich oft, grade weil er zu viel sichert. 18, 86; 9, 200 2c.; Ein **feiner,** | verschmitzter [s. 10] Kauz. Wieland 11, 172 2c.; Ein **feiner** Plan! **fein** zugespitzt! nur Schade, | zu **fein** geschärfet, daß die Spitze brach. Schiller 432b 2c. Dazu: Dir geziemt es nicht, in solchem Spiel | die Hand zu haben. Nicht doch! meiner Feinheit | bleibt Alles überlassen. 345b; Er kennt die Listen (s. 3) und Feinheiten nicht. Herder Ph. 10, 377 2c., s. Sanders a. a. O.

3) List (Sanders 2, 146c ff.) bedeutet ursprünglich: Klugheit, Weis-

heit, Geschicklichkeit &c.; heute gewöhnlich aber: die Fertigkeit, auf verstecktem Wege durch Täuschung Andrer einen Zweck zu erreichen — und: etwas aus solcher Fertigkeit Hervorgegangnes, ein zur Erreichung des Zwecks angewandtes verstecktes, auf Täuschung abzielendes Mittel &c., zuweilen ohne tadelnden Nebensinn, z. B.: List mit einem Arme, wohlbedächtig, | hilft, wo Macht mit beiden ist unmächtig. Rückert Morg. 1, 244 &c.; Eine unschuldige, erlaubte List &c., vgl. auch Kriegslist (Stratagem), eigentlich und übertragen. Oft aber mit dem Nebenbegriff der hinterrücks handelnden Heimtücke (bestimmter so: Hinterlist) und der bös- und argwilligen Absicht (bestimmter so: Böse; arge List und häufiger: Arglist) im Gegensatz zur offnen Ehrlichkeit und treuherzigen, wohlwollenden, nicht auf Schaden bedachten Klugheit, s. Sanders, z. B.: Weil Klugheit so gerne in List ausartet. Klinger Teutsch. 35; Tückisch tritt List ein an des Muthes Stelle. W. Humboldt 1, 368; All seine Listen und Ränke, all seine Schlauheit [s. 4] &c. Stahr Par. 1, 212 &c.; Mich überlistet nimmer all eure böse List. Platen 4, 264 &c.; Daß Weisheit ohne Güte nicht Weisheit, sondern ein untreuer arger List ist. Zwingli 2, 204; Redet ohne arge List und Bosheit, aus gutem, einfältigem Herzen. Luther SW. 46, 142; Zu sinnen | auf arge List und Trug. Bürger 21b; Da lächelt der König mit arger List. Schiller 62a; 584a; 357b; 411a; 412a &c.; Arglist, der Kopf zur Intrige, ist von der Klugheit, deren Schein sie an sich hat, sehr verschieden. Kant Anthr. 117 u. o.; Dieweil ich tückisch war, habe ich euch mit Hinterlist gefangen. 2. Kor. 12, 16 &c.

Dazu: **Listig**, voll List — und: Listigkeit (z. B. Hiob 5, 13 &c., s. Sanders), das Listigsein; listiges Wesen; entsprechend: **Arglistig** — und: Arglistigkeit ist nicht Weisheit und der Gottlosen Tücke ist keine Klugheit. Sir. 19, 19 &c., wie auch: Versteckt, heimlich, **hinterlistig** und boshaft. Burmeister gB. 2, 157 &c.; Die Fuchsschwänzerei und Hinterlistigkeit der Höflinge. Wilh. Müller Bibl. 6, XVIII. Vgl. auch Äffen 10.

4) **Schlau** (Sanders 2, 948b) bedeutet: mit scharf-, um- und vorsichtig spähendem Geiste sein, auf unvermerkte (versteckte) Art, gleichsam schleichend, seinen Zweck sicher zu erreichen wissend oder strebend, sei es in thätigem Vorgehen (vgl. 9) oder auch nur in vorsichtiger Abwehr, um sich zu schützen und zu sichern: Ein **schlauer** Vogel kann des Stellers Leim entschleichen. Opitz 1, 308; Mit welcher **schlauen** Vorsicht er die Netze | vorbei sich windet. Lessing Nath. 3, 4; Dem **Schlauen**, Vielgewandten [Ulyß]. Schiller 53b &c.; Ein **schlauer** Patron, Kunde, Gast, Fuchs, Kopf, Betrüger &c. Dazu: Die listigste [s. 3] Schlauheit

und die durchtriebenste [s. 8] Verschmitztheit [s. 10]. Ense Denkw. 3, 602 u. o., auch: Schlauigkeit, s. Sanders.

5) Pfiff (Sanders 2, 531 c ff.) ist eigentlich das Pfeifen, der pfeifende Ton und so, in Bezug auf die Lockpfeife des Vogelstellers: Den Pfiff verstehn 2c., die Kunst, den Vogel zu berücken; dann verallgemeint: ein schlauer Kunstgriff zur Erreichung seines Zwecks: In Pfiffen und Kniffen geübt 2c.

Dazu: **Pfiffig:** sich auf Pfiffe verstehnd; auch in der Weise eines Pfiffs, solcher gemäß 2c.; Ein **pfiffiger** Patron 2c. — oder (mit lateinischer Endung): Pfifficus —; **Pfiffige** Einfälle, Streiche 2c.; So **fein** [s. 2]! so **überpfiffig!** Wolfsohn Dram. 2, 81 2c. Dazu: Pfiffigkeit das Pfiffigsein — und: eine pfiffige Handlung 2c., z. B.: Das **feine** [s. 2], spitze Ding . . . | will ausgeführt sein, wie's erfunden ist, | mit aller Pfiffigkeit, Gewandtheit. Lessing Nath. 3, 4 2c.

Die noch zu besprechenden Eigenschaftswörter sind adjektivische Participien, so:

6) Raffinieren (Sanders Fremdw. 2, 400b) bezeichnet eigentlich: Waaren (z. B. Metalle; Zucker; Brennöl 2c.) durch vorgenommne Behandlung feiner machen 2c.; dazu: **Raffiniert** auch übertragen, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft immer in tadelhaftem Sinne: von ausgesuchter, ausgeklügelter Berechnung, namentlich in Ausnutzung und Ausbeutung alles für den schlimmen Zweck irgendwie Benutzbaren und zu dessen Förderung Dienenden, z. B.: **Raffinierter** Betrug, Betrüger, Schelm, Dieb(stahl), Spitzbube 2c.; Die **raffiniertesten** Martern 2c. Dazu: Raffinement, raffinierte Schlauheit 2c.

7) **Abgefeimt** (Sanders 1, 427 c) bedeutet eigentlich: abgeschäumt (vgl. 8, Anmerkung), — und danach auch, wie **raffiniert** (s. 6): verfeinert, gereinigt, geklärt, geläutert, — eigentlich und übertragen, z. B. (selten): Das Ohr recht abzufeimen [fein und scharf hörend zu machen]. Goethe 4, 242 und: Bei denen noch mehr abgezogenen und **abgefeimten** [abstrakten 2c.] Erkenntnissen. Leibnitz (Wackernagel 3, 997 [15]) 2c., — dagegen heute gewöhnlich: von einer im Schlimmen ausgelernten, hoch getriebnen (raffinierten) Schlauheit: **Abgefeimter** Schalk, Schelm, Bube, Spitzbube, Betrüger, Betrug; **Abgefeimte** Bübin, Kupplerin, Bosheit 2c. Noch etwas stärker: In **ausgefeimter** Falschheit. Auerbach D. 4, 64 2c. (s. 11b). Dazu: Abgefeimtheit; Ausgefeimtheit.

8) **Durchtrieben** bezeichnet in der ältern Sprache überhaupt: in Etwas geübt, erfahren, bewandert, geschickt, s. Sanders 2, 1366 b Belege aus Butschky; Gryph; Opitz; Weise 2c.; heute gewöhnlich aber nur in Bezug auf Schelmerei (in hartem und mildrem Sinne). Dazu: Es

liegt eine köstliche jugendliche Durchtriebenheit [Schelmerei] darin. Danzel 199; Ihre Hilfsmittel sind Durchtriebenheit und Abgeriebenheit [11 b]. Rückert Mak. 2, 225.

Anmerkung. Vielleicht ist die Grundbedeutung: mit allen Hunden gehetzt, vgl.: Listig, wie ein Fuchs, | durchtrieben, wie ein Luchs. Ayrer 355 c rc.; vielleicht aber auch ähnlich wie bei 7, hergenommen von chemischen Vorgängen, wobei eine Flüssigkeit wiederholt durch ein Gefäß hindurchgetrieben, verstärkt wird rc., vgl.: Einen abgeschäumten [s. 7], durchtriebenen Essig und Kernbösewicht. Garzoni 593 a (wie: Ein abgeschäumter loser Kund. 753 a); Mein Herr hatte einen ausgestochenen Essig und durchtriebenen Funken [= Schelm rc.] zum Page. Simplicissimus 1, 97 [6], vgl.: Einen Tambour ..., welcher ein solcher Erzessig war, mit dem man andern Essig hätte sauer machen können. 3, 99 [12].

9) **Verschlagen** (Sanders 2, 944 c) ist: wer gewandten Geistes immer leicht kluge und geschickte Anschläge zur unvermerkten (versteckten) Erreichung seiner Zwecke zu finden weiß und demgemäß thätig vorgeht (dadurch verschieden von **schlau**, s. 4): Einem **verschlagenen** Feinde gegenüber kann man nicht vorsichtig und **schlau** [s. 4] genug sein; Sie halten's heimlich, sind **verschlagen** und haben geschwinde Ränke. Psalm 64, 7; Singe mir, Muse, den Mann, den **verschlagenen** rc. Wiedasch Od. 1, 1, vgl.: Sage mir, Muse, vom Manne, dem vielgewandten rc. Voss ebend., s. auch 206; Ein **Verschlagener** wär' er und Heimlicher, wer dich besiegte | an vielfältiger List rc. 13, 291; Der **verschlagene** Spieler hat's nur in einer Karte versehen. Schiller 179 a; 704 a rc., s. auch 10 und (mundartlich): Ein **abgeschlagener** Geselle. Hackländer Kr. Fr. 1, 234; Bomb. 2, 146 rc.

Dazu: Wird doch List [s. 3] und Verschlagenheit im Kriege gerühmt. Goethe 25, 111; 22, 385 rc.

10) **Verschmitzt** (Sanders 2, 980 c) unterscheidet sich von **verschlagen** (s. 9) dadurch, daß Dies auch von großartigen, Muth erfordernden Anschlägen gilt, während **verschmitzt** immer nur auf Kleines und Kleinliches geht, wozu es keines Muths bedarf, wozu aber der Antrieb immer in einer heimtückischen oder doch versteckten, boshaften oder mindestens maliciösen Gesinnung liegt: Eine **verschmitzte** und selbstsüchtige Kokette. Goethe 21, 4; Diese Art, sich die Wollust der Rache zu verschaffen ... war mit Sicherheit für seine kleine Person ... verknüpft; sie gab ihm ... Gelegenheit, sich selbst zu seinen Erfindungen Glück zu wünschen und sich für einen sinnreichen, **verschmitzten** Kopf .. zu halten. Wieland 27, 163; Von **verschmitzten** Betrügern gemißbraucht. 320 rc. Dazu: Verschmitztheit, s. 4 Schluß rc.

11) **Gerieben** (Sanders 2, 701 b) — gewöhnlich aufgefaßt als

Particip zu reiben; vielleicht aber zunächst von dem oberdeutschen: die Rieb = Ränke — bedeutet: durch Leben und Erfahrung gewitzigt voll feiner Schlauheit und in Ränken gewandt, z. B.: Du bist verflucht **gerieben** und bist noch ein halbwachsener Bengel. Arnim 114; Gutzkow Ritter 8, 238; Dazu ist das Volk von Berlin viel zu sehr „**gerieben**". Volksz. 14, 296 ꝛc.

a) Dazu: Die heimlichen Einkünfte lassen sich nur nach der Geriebenheit des Beamten berechnen. Gartenl. 9, 575a (vgl. in Amerika: smart, Adjektiv mit dem Hauptwort: smartness und 13).

b) Verstärkt: Sich zweimal von dem **abgeriebenen** Schelm betrügen lassen. Auerbach Gevatt. 230; Die, in den unablässigen Bewegungen **abgerieben** und ausgefeimt [s. 7], Gewissen, Ehre und den Stolz der Gesinnung verloren haben. Görres Verona 39 ꝛc. Dazu: Abgeriebenheit (s. 7, Schluß). Minder gewöhnlich auch: **Durchrieben(heit)**.

12) **Gewitzt** (Sanders 2, 1644b) ist: mit Witz — in der ältern Bedeutung —, d. i. (wie noch in Mutterwitz ꝛc.): mit natürlichem Verstande und mit Klugheit begabt, z. B.: Du mit deinem **gewitzten** Kopfe. Höfer Fremdh. 2, 211; Bei einer Nation, die **gewitzt** ist und Intelligenz hat. Grenzb. 25, 2, 236, vgl.: Ohne Intelligenz und Gewitztheit. ebend. Verstärkt, indem zu dem natürlichen Witz noch die Abrichtung, Schulung und die Richtung auf ein bestimmtes Ziel tritt: Der Feind, der auf solche Sachen **abgewitzt** ist. 235; Der Gegner ist viel zu gewandt und **abgewitzt**. Nationalzeit. 16, 562; Kant 4, 68; 10, 217 ꝛc. und in andrer Weise stärker = vollständig, erschöpfend mit Witz (s. o.) begabt: **Ausgewitzte** Leut. Kopisch ꝛc., s. Sanders.

13) Oberdeutsch ist: **Gewürfelt**, mit der Grundbedeutung: gewandt ꝛc., s. Schwäb. Wörterb. 539 und viele Belege Sanders 2, 1679b; e, z. B.: Ein praktisch gewandter durch das Leben **gewürfelter** Geschäftsmann. Hopfen Per. 125 ꝛc., vgl. (11): **gerieben**.

14) Veraltet und oberdeutsch endlich ist: **Abgeführt** (Sanders 1, 513a, vgl. 2, 1423b) = gewandt, geschickt, schlau, verschlagen, verschmitzt ꝛc.

Abgeführt

s. Abgefeimt 14.

I. Abgehen; entgehen; entstehen; ermangeln; fehlen; gebrechen; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß Etwas, das an und für sich oder zur Vollständigkeit dasein sollte, nicht vorhanden ist.

2) Es heißt nur: Etwas **entgeht** oder **entsteht** Einem; dagegen:

Etwas **geht** Einem **ab**; **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) — und: Es **fehlt, gebricht, mangelt, ermangelt** (Einem) an Etwas, vgl.: ermangeln I und: Es **geht** (Einem) Viel ꝛc. an Etwas **ab**, mit dem Unterschiede, daß, was (Einem) fehlt ꝛc., gar nicht, — dagegen: woran es (Einem) fehlt ꝛc., nicht zur Genüge vorhanden ist ꝛc., z. B.: Es **fehlt (gebricht, mangelt, geht ab)** mir nicht an aufwartenden Personen; aber mein alter Diener **fehlt (mangelt** ꝛc.) mir doch überall, d. i. ich vermisse ihn; Daß die innere Fröhlichkeit den Menschen **fehlt** [daß sie nicht vorhanden ist] und es ihnen an Geld **mangelt** [daß sie daran Mangel leiden, nicht genug haben], das bischen Lust, was sie noch haben mögen, auszulassen. Goethe 23, 215 ꝛc.

3) Von **gebrechen** sind die mit dem Particip Präteriti zu bildenden Zeiten (Perfectum, Plusquamperfectum, Futurum exactum) unüblich, (z. B.: Wenn es ihr nicht an Kraft **gebrochen** hätte. Gotthelf Uli 1, 245).

4) (s. Sanders 1, 206 c) Was **fehlt,** ist nicht da; was **mangelt** oder **ermangelt** (s. d. I), Dessen Fehlen wird als eine Unvollkommenheit, — was **gebricht,** als stark hervortretender, empfindlicher Mangel von dem Sprechenden gefühlt und bezeichnet, z. B. nur: Es **fehlen** noch 5 Minuten an 6 Uhr; nur einige Groschen an 10 Thlr. ꝛc.; Einem neugebornen Kind **fehlen** noch die Zähne, aber sie **mangeln, ermangeln** ihm nicht, es **gebricht** ihm nicht daran, wie dem Erwachsnen, der sie verloren hat und sie doch zum Kauen der Nahrung bedarf ꝛc.; aber auch, bei minder scharf hervortretendem Unterschied (vgl. 2): Von Sängern hat man Viel erzählt, | die in ein Schloß gekommen, | wo Nichts **ermangelt,** Nichts **gefehlt.** Goethe 6, 6; Keinem Kinde da droben soll es an einer Kirsche, an einem Apfel **fehlen,** wonach sie mit Recht so lüstern sind; der Hausfrau soll es nicht an Kohl, noch an Rüben oder sonst einem Gemüse im Topf **ermangeln.** 18, 76 ꝛc.; ferner: Woran es mir **mangelt,** davon hab' ich nicht genug; woran es mir **gebricht,** davon hab ich nur sehr Wenig oder gar Nichts, z. B.: Es **mangelt** diesem Schauspieler nur an Routine, jenem dagegen **gebricht** es an allem Talent; Was **mangelt** [an Gelde], legen Sie noch bei. Schiller 294 a; Leicht | könnt' es an Muße mir **gebrechen,** Alles | persönlich mit ihm abzuthun. b ꝛc. Ferner (s. Sanders 1, 558 a): Etwas **geht ab,** im Rechnungswesen von Dem, was als Nicht-Vorhandnes in Abzug gebracht, — verallgemeint: von dem Sprechenden als ein Mangelndes vermisst — wird, z. B.: Ihm **geht** alle tiefere Bildung **ab**; Es **geht** ihm Nichts **ab,** er hat Alles in Fülle ꝛc.; So **ging** auch diesesmal Nichts der [gewöhnlich: an der] Bewirthung **ab.** Hagedorn 1, 35 ꝛc., vgl. auch (Sanders 1, 561 a): Einem **entgeht** Etwas, Das, worauf er, als ihm Zukommendes, gerechnet, wird ihm nicht zu Theil, er bekommt es nicht,

kommt darum rc. und gleichsam als Ergebnis dazu: Einem **entsteht** Etwas oder Jemand (Sanders 2, 1195 b), er hat Das, worauf er gerechnet, nicht; hat es nicht zur Verfügung, es lässt ihn in Stich rc. Diese Anwendung, die sich z. B. bei Bürger; Herder; Lessing; Jean Paul; Schiller; Schlegel; Tieck; Voss; Wieland u. A. findet (s. Sanders a. a. O.), wird heute doch, als leicht zu missdeutend, gemieden, vgl.: **Entstünde** [fehlte] mir der Laute Schmeichelkunst. Bürger 316 a; Da **entstand** [entging] mir so der Athem. Woltmann Mem. 1, 300 rc., s. auch (ohne Dativ) ganz veraltet: Ob's Reich **entstünd.** Waldis Es. 4, 20[82] — [d. h. ob er gleich das Reich verlöre] rc. und selten persönlich: Mit dieser Stimme ... sollst du nicht **entstehen** [ermangeln, s. d. II.], | die Frömmigkeit, den Muth zu offenbaren. Gries Tass. 8, 37.

II. Abgehen

s. Ab I, 3; III, 2.

Abgelebt 3; alt 2; begraut 6; bejahrt 7; betagt 8; ergraut 6; ergreist 6; gealtert 6; grau 4; greis 5; verjährt 9; verlebt 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu jung.

2) **Alt** (Sanders 1, 24 c ff.) gilt auch maßbestimmend, zur Angabe wie lange Etwas existiert hat: Das Kind, der Brief ist 4 Wochen, einen Monat **alt** rc. und in dem Sinne: eine längre Zeit hindurch schon existiert habend — allgemein, nicht bloß von Dem, was innres Wachsthum hat, also als Gegensatz zu jung, sondern auch zu neu und frisch (s. d.). Dabei ist das Alte theils als das Veraltete, Welke, schwach und matt Gewordne das Schlechtere, andrerseits als das Ursprüngliche, Bewährte, zu ruhiger Kraftäußrung, Klarheit und Milde Gediehene das Bessere und so gilt das Wort bald lobend, bald tadelnd: Aber Herr Wirth! Ich verlange frische Austern, die neueste Zeitung, eine **alte,** abgelagerte Cigarre und ein junges Mädchen zur Bedienung und da schickt Er mir nun eine **alte** Vettel, die mir eine **alte** Zeitung von vorgestern bringt, und **alte,** stinkende Austern, aber eine frische Cigarre rc.

3) Das Particip **abgelebt** (Sanders 2, 64 c) bezeichnet hier: durch langes Leben schwach und entkräftet, — sich berührend mit **verlebt** (66 b): von aufgezehrter Lebenskraft, — was oft Folge des zu raschen, den Genüssen zu sehr ergebnen Lebens sein kann. So giebt es denn auch **abgelebte,** häufiger: **verlebte** Jünglinge; aber auch ohne solchen Nebensinn: Mich **alten** Schüler und nun fast einen **verlebten** Doktor. Luther 6, 351 a rc.; Schien aber, seines hohen Alters ohnerachtet, noch

nicht **abgelebt** zu sein. Forster Reis. 1, 250; Ein **alter, abgelebter** Krieger. Goethe 31, 102 &c. Scherzhaft wird denn auch **abgelebt** von Leblosem gebraucht, z. B.: Handelt .. mit **abgelebten** Hosen. Heine Rom. 45; Reis. 3, 109; Diese **abgelebten** Redensarten. Börn. 283; Eine **alte, abgelebte** Perücke. Rabener Br. 295 (vgl.: In einem lebenssatten Zeugrocke. 297) &c.

4) **Grau** (Sanders 1, 619c), eigentlich eine Farbe, gilt für alt von Personen, zunächst in Bezug auf die Farbe des Haars: **Alt** und **grau** werden bei, in Etwas; Vier Regimenter **grauer**, versuchter Soldaten. Schiller 934b; Den **grauen** Vätern der Republik. Wieland 5, 181 &c., ferner von Sachen, deren eigentliche Farbe durchs Alter unkenntlich (fahl, grau) geworden: Wirf ab die schlechten Lumpen geschwind, | die **grau** und zerschlitzt von Alter sind. Chamisso 3, 229; Heine Reis. 1, 102; Ein Stein ... | ist **grau** und rauh von altem Moos. Stilling 2, 29 &c., vgl.: Jene **altersgrauen** Haine. Burmeister gB. 2, 183; Die **altergrauen** Schlösser. Schiller 59a &c. Dann auch verallgemeint und übertragen, im gehobnen Stil, in Bezug auf ferne Vergangenheit: Seit **grauem** Alterthum. 32b; Seit der **alten, grauen** Heidenzeit. 449; Vor **grauen** Jahren &c.; auch: Haus meines **grauen** [langjährigen, alten] Zorns. 12b; Ein weiter Kreis in hoher, **grauer** [altehrwürdiger] Majestät. Heinse Ard. 1, 258; Klingt nun den letzten, hellsten Klang | dem **grauen** Ruhm beim **grauen** Wein! Arndt 379 &c. Doch eignet solche kühne Verallgemeinrung nur der gehobnen Sprache, nicht der gewöhnlichen Prosa, vgl. 5; 6.

5) **Greis** (Sanders 1, 624c), eigentlich = grau (s. 4), z. B. niederdeutsch noch von Leinwand &c., hochdeutsch aber namentlich von der Farbe des Haars im höchsten Alter (Die Haare werden erst **grau**, dann **greis**. Logan 785 &c.) und so von Personen = alt, besonders auch: Ein **Greiser**, häufiger: **Greis**, Jemand im höchsten Lebensalter (vgl. der **Alte**, z. B. auch nur bezüglich — gegenüber den Kindern &c.). Zuweilen auch (vgl. 4) in dichterischer Verallgemeinrung und Belebung: In der Ruine dort, die **greis** | hintrauert. Roquette Waldm. 65; **Greise** Jahr' entlang. Uhland 411 &c., s. 6.

6) An 2; 4; 5 schließen sich, einen Klimax bildend, die Zeitwörter: alte(r)n (s. d., Sanders 1, 26a); grauen (620b); greisen (624c) und Zusammensetzungen, z. B.: Die Zeit ... blühet, altert, greiset | und wird Vergessenheit. Voss 3, 114; In grauender Zeit. Ov. 1, 177[107]; So frisch blüht sein Alter, wie greisender Wein. Arndt 283; Altenden Rheinwein (Voss 3, 60), Ahorn (1, 10) &c.; Worin man begraut, darin begreist man auch. Sprichwörtlich &c.; „Du bist nicht seit der Zeit **gealtert** noch **ergraut**" ... Du [dagegen] bist **ergreist**. Rückert

Rost. 104a; Ein Alter, dem am Kinne | und Scheitel längst die Locke schon ergreifte. Wh. Wackernagel (Mager 2, 22[44]); Die **alte** Zeit gedacht' ich, die **ergraute**. Goethe 2, 90; **Ergrauten** Moder. 27, 368 &c.; Dein Lorbeer **trotzt begrauten** Jahren. Uz 2, 163 &c. Die Participien unterscheiden sich von den Eigenschaftswörtern (2; 4; 5) wie: geworden von seiend.

7) Das Participium **bejahrt** (Sanders 1, 833b ff.) gilt namentlich von Personen „bei Jahren" (832a), d. h. in vorgerücktem Alter (vgl. 8); aber, im gehobnen Stil, auch verallgemeint = alt, z. B. von einem Baum (Schefer Laienbr. 5; Schiller 35b), Hain (Wieland 3, 269), Wald (Uz 2, 188) &c.; von Wein (148; Goethe 6, 39) &c.; Sie, | als Blüthe seines **hochbejahrten** Stammes [alten Hauses, Geschlechtes]. 13, 235 &c.

8) **Betagt** (Sanders 2, 1281a), Participium des veralteten betagen, bezeichnet sprachüblich ein höheres Alter als **bejahrt**, vgl. **wohl-, hochbetagt** &c.; selten verallgemeint: Diese **betagte** und **bejahrte** Stadt. Jean Paul 1, XX.

9) **Verjährt** (Sanders 1, 833c) gilt hochdeutsch gewöhnlich nur von Dingen, welche die darauf ausgeübte Einwirkung der Jahre erfahren haben, — theils: durchs Alter ehrwürdig, heilig; durch langen Besitz zu fernerem berechtigt; fest eingewurzelt &c. (z. B.: Da eine **alte** Neigung und ein **verjährtes** Verhältnis ihnen beisteht. Goethe 20, 2 &c.) —, theils: veraltet; kraftlos und unberechtigt geworden &c.; nur selten findet es sich verallgemeint, sich der Bedeutung von **alt** annähernd: Die Stätte eines **verjährten** Windbruchs. Kürnberger Am. 322, wo vor Jahren ein Windbruch stattgehabt; Krachend beugen | die **alt verjährten** [alten] Eschen ihre Krone. Schiller 480b.

Abgeschlagen 9; Abgewitzt(heit) 12

s. Abgefeimt.

Ableiten

s. Ent 2a.

Abgott 1; Aftergott 2; Götze 3; Götzenbild 4; Ungott 5.

1) **Abgott** ist etwas wie (ein) Gott Verehrtes, z. B.: Racine, der **Abgott** der zu meiner Zeit lebenden Franzosen, der nun auch mein **Abgott** geworden war. Goethe 20, 129 u. o. (s. Sanders 1, 611b), vgl. weiblich auch: **Abgöttin** meiner Seele! Ramler 289 [Geliebte] &c. Sehr oft steht nun natürlich **Abgott** im Gegensatz zu Gott (d. h. dem wahren Gott), z. B.: Wie ihr bekehret seid zu Gott von den **Abgöttern**. 1. Thess. 1, 9, wofür es bei Ess heißt: Wie ihr euch von den **Götzen**

zu Gott hingewandt; Hat dein Herz | vom eiteln **Abgott** sich zu Gott gewendet? Schiller 443a ꝛc. (s. 3; 4; 5).

2) Als scharf und bestimmt hervorgehobner Gegensatz des wahren Gotts findet sich auch **Aftergott** (s. 5), z. B.: Mein Herz, das lang genug an **Aftergöttern** hing. Gotter 2, 243 ꝛc.; **Aftergöttin** dieser Sphär' [o Glück]! T. Merkur (1799) 2, 109 ꝛc.

3) **Götze** (s. Sanders 1, 612b) bezeichnet zunächst ein Bild, dem göttliche Ehre erwiesen wird, s. namentlich Zwingli 2, 27 und z. B.: Die uralten **Götzen** der **Abgötter**. 28; Die **Götzen** ihrer Götter thut ab. 5. Mos. 12, 3 [bei Zunz: Ihre **Götzenbilder** hauet um]; Ihr sollt euch keinen **Götzen** machen, noch Bild. 3, 26, 1 (ähnlich auch bei Zunz). Danach heute zumeist: das fälschlicherweise göttlich Verehrte selbst, eigentlich und übertragen (während **Abgott** — s. o. — auch das mit Recht so Verehrte sein kann), z. B.: Aller Heiden Götter sind **Götzen**. 1. Chr. 17, 26 ꝛc.; Hau deinen **Götzen** muthig um, | er sei Geld, Wollust oder Ruhm. Claudius 7, 85 u. o. (selten fem.: Der ... vor einer Göttin oder **Götzin** auf den Knien liegt. Jean Paul 1, 20 ꝛc.).

4) **Götzenbild** bezeichnet seiner Zusammensetzung gemäß nur das Bild eines Götzen oder ein Bild als Götze (s. 3), und im ersten Sinn spricht man bei wirklichen Kunstwerken — abgesehen von ihrer Verehrung als falschen Göttern — lieber von G ö t t e r- als von **Götzenbildern**, vgl.: Die im Museum aufgestellten griechischen G ö t t e r b i l d e r; Das G ö t t e r b i l d des olympischen Zeus ꝛc.; Das **Götzenbild** des Vitzliputzli; Die 3 Männer im feurigen Ofen wollten Nebukadnezar's **Götzenbild** nicht anbeten, s. Dan. 3, 1 ff. ꝛc.; vgl. ferner (im zweiten Sinn): Die Sonne, als Gegenstand der Anbetung, kann als ein **Abgott** oder als ein **Götze**, aber nicht als ein **Götzenbild** bezeichnet werden ꝛc.; Die Zeit ... | Ein Gottweib! ernst verehr' ich sie, | ... doch nun und nie | entweih ich sie zum **Götzenbilde** [= zum Götzen]: Freiligrath S. Werke 6, 35 ꝛc.

5) **Ungott** ist der Gegensatz von G o t t, z. B., sofern Dies den wahren Gott bezeichnet, ein falscher oder Aftergott (s. 2); auch ohne Rücksicht auf Anbetung und Verehrung: Wenn Gott als das höchste Gut gilt, der **Teufel** dagegen als sein Gegensatz, als das böse Prinzip, so kann man diesen füglich einen **Ungott** nennen; ein **Abgott** aber kann er nur für Die heißen, welche, wie die Hexen, ihn als Gott verehrten ꝛc.; In einem Buche, wo Gott immer und ewig Der heißt, der ist und war und sein wird; wie kannst du den **Ungott** besser beschreiben, als: der nicht ist, nicht war, nicht sein wird? und wie das Blendwerk, den **Abgott**, besser als: der nie ist, aber immer war und sein wird, —

Schatte aus dem Abgrund aufsteigend und ins Verderben führend? rc. Herder Relig. 7, 483.

Abhaaren

s. Ent 1b.

Abhanden 8; fort 2; hin 4; hinweg 5; verlegt 7; verloren 6; weg 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß Etwas, das man gehabt, das da gewesen, nun nicht mehr da und zu finden ist. Außer **verloren** und **verlegt**, die auch als Eigenschaftswörter vorkommen, sind sie ausschließlich Adverbia.

2) **Fort** (Sanders 1, 482a) hat die Grundbedeutung: **vorwärts**, das Vorrücken bezeichnend; daher auch, rein örtlich, sofern das Vorrückende sich von der ursprünglichen Stelle entfernt = nicht mehr an dem ursprünglichen Platz, wie **weg** (s. 3). Diese Entfernung von dem ursprünglichen Platz kann auch nach einem bestimmten Ziel hin gerichtet sein, z. B.: Er wollte nach Berlin und ist, glaub' ich, auch schon **fort** (oder **weg**). In engrem Sinn dann auch von Etwas, von dem man gedacht, daß es an dem Platz bleiben würde oder sollte, z. B.: Als er das Nest ausnehmen wollte, waren die Vögel schon **fort** (oder **weg**). Dann endlich in der engsten Bedeutung, im Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft, in Bezug auf Etwas, das man im Besitz gehabt hat und das nun nicht mehr da ist, z. B.: Ich kann das Buch nicht finden, es ist fort (oder **weg**), mir **fort** (oder **weg**) =gekommen; ich glaube, du hast es mir **fort** (oder **weg**) =gebracht rc.

3) **Weg** (Sanders 2, 1513a) entspricht dem rein örtlichen **fort** (s. 2), nur daß es nicht die Grundbedeutung des Vorwärts, des Vorrückens, sondern die des Entfernens hat, vgl.: **fortgehn**; **fortschreiten** rc. (dazu: Guten **Fortgang** haben; **Fortschritte** machen rc.) und **weggehn** rc., nur von der Stelle fort — ohne jeden Gedanken an ein Vorrücken, an ein zu erreichendes Ziel rc. Vielfach können beide Ausdrücke wechseln, doch erscheint **fort** edler und würdevoller.

4) **Hin** (Sanders 1, 761c ff.) bezeichnet eigentlich: von dem Ort des Sprechenden weg, nach einem Ziele zu, vgl.: Geh **fort**, **weg** [von mir, von hier rc.]; **hin** [zu ihm, nach jenem Ort] rc. Das W o h i n kann aber auch gegen das F o r t zurücktreten, so namentlich z. B., wenn der Tod als ein **Hingang** in ein Jenseits, in die Schattenwelt aufgefasst wird (vgl.: Du wirst **hingehn**, wo kein Tag mehr scheinet. Schiller 1a rc.) und danach verallgemeint. In diesem Sinne bedeutet also **hin**: unwiederbringlich fort oder weg, vgl.: Der Hund, der Stock

ist **fort** (oder **weg**, nicht: **hin**), aber ich werde ihn wohl wieder bekommen 2c., dagegen: **Hin** ist **hin**, **verloren** ist **verloren** [s. 6]. Bürger 13 b 2c.; auch: **Fort** ist **fort** und was einmal | dir ein Mächtiger nimmt, Das hast du besessen. Goethe 5, 223 2c.; Der Reiz, der mich in tiefen Nächten munter erhielt, ist **hin**; der mich des Morgens aus dem Schlafe weckte, ist **weg**. 14, 78; Meine Ruh ist **hin**, . . | ich finde sie nimmer | und nimmer mehr. 11, 147, vgl.: **Weg** ist Alles, was du liebtest; | **weg**, warum du dich betrübtest, | **weg** dein Fleiß und deine Ruh. 1, 56 [nicht nothwendig: unwiederbringlich] 2c.

5) **Hinweg** (s. 3; 4 und Sanders 2, 1513 b) ist ein durch den Nebenbegriff der dauernden, bleibenden Entfernung verstärktes weg, z. B.: Wenn das Buch hinter den Schrank gefallen ist, müssen wir diesen **wegrücken** und ihn dann wieder hinstellen 2c. — und: [Da] rückte der Geist des Herrn Philippum **hinweg** 2c. Apostelg. 8, 39; Einen Grad der Verwilderung, wo die feinern Grenzscheiden des Anstandes und des sittlichen Gefühls **hinweg** gerückt sind. Schiller 806 a 2c. (s. Sanders 2, 798 b); Ja, ich will **weg**; allein nicht, wie ihr wollt; | ich will **hinweg** und weiter als ihr denkt. Goethe 13, 191; Nicht hätten ihn [den Fels] zwei und zwanzig der Wagen | . . . vom Boden **hinweg weggewälzet**. Voss Od. 9, 242 2c. Dadurch, daß **hinweg** nicht, wie weg und fort, in engrem Sinn von der Entfernung aus einem Besitz gilt, unterscheidet es sich von den übrigen Wörtern, vgl. auch: Ich will **hinweg**! . . . Laß mich gleich **von hinnen**. Goethe 13, 224; **Fort! hinweg! hinweg** | aus diesem Haus des Schreckens! Schiller 445 a.

6) **Verloren** (Sanders 2, 140), Particip von verlieren (s. einbüßen 1, vgl. umsonst) hat die in 1 angegebene Bedeutung allgemein, s. 4; 7; 8. In andern Anwendungen gehört es nicht in diese Sinnverwandtschaft, z. B.: Ein verlorner Proceß 2c.

7) **Verlegt** (Sanders 2, 81 c) Particip von verlegen, in der Bedeutung: Etwas so hinlegen, daß es nicht zu finden ist (z. B.: Die Hühner haben die Eier verlegt 2c.), namentlich in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wenn es versehentlich von dem Besitzer geschieht, so daß er selbst das Weggelegte nicht finden kann: Das **Verlorene** [s. 6] hat man nicht mehr; das **Verlegte** hat man, aber man kann es zur Zeit, weil man nicht weiß, wo es liegt, nicht finden, s. 8.

8) **Abhanden** (Sanders 1, 680 c; 973 c) geht auf Etwas, das man in Händen —, allgemeiner: im Besitz gehabt und das Einem unvermerkt fortgekommen, so daß es nun nicht mehr vorhanden und man nicht weiß, wo es geblieben ist: Das Geld, das uns ein Mitspieler abgewonnen, ist **verloren**, **fort**, **weg** (weder: **verlegt** noch: uns **abhanden**

gekommen); Das Goldstück ist mir **abhanden** gekommen; ich weiß nicht, ob es bloß **verlegt** oder mir entwendet ist &c.

Abhandlung 2; Aufsatz 3.

1) Sinnverwandt in der Bedeutung: Ausarbeitung über ein Thema.

2) **Abhandeln** (Sanders 1, 684b) heißt: Etwas zum Gegenstand der Untersuchung machen, um diese zum Ergebnis, zum Abschluß zu führen. Dies kann schriftlich oder mündlich geschehn, z. B.: Um unterwegs die Gegenstände, die uns wechselseitig am Herzen lagen, frei **abzuhandeln.** Goethe 22, 203; Kleinigkeiten von der Art, wie wir in unsern Morgengesprächen **abzuhandeln** pflegten. Lessing 12, 40 &c. Demgemäß ist **Abhandlung**: eine Arbeit, worin ein bestimmtes (einzelnes) Thema in mehr oder minder wissenschaftlicher und erschöpfender Untersuchung behandelt wird: Ein Gelehrter, der auch auf der Tribüne den Professor nicht verleugnen kann. Seine Reden sind immer förmliche **Abhandlungen** &c.

3) **Aufsatz** (Sanders 2, 863a) als „das Aufgesetzte" ist immer eine schriftliche Arbeit; ihr Thema braucht aber durchaus nicht immer das einer Abhandlung zu sein: Die Schüler liefern **Aufsätze** ab, erst Erzählungen nach vorgelesenen Geschichten, dann kleine Briefe &c.; später **Abhandlungen** nach gegebner und durchgesprochner Disposition und endlich auch freie **Abhandlungen** &c.

Abhangen

s. Ab II, 2.

Abhaften

s. Abarbeiten.

Abhäuten

s. Ent 1c.

Abhetzen

s. Abarbeiten.

Abheuern

s. Borgen 8a.

Abhülfen

s. Ent 1c.

Abkaufen

s. Ab III, 1.

Abkomme 3; Abkömmling 3; Enkel 4; Kind 4; Nachkomme 2; Nachkömmling 2; Sohn 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen aus spätrer Zeit in Bezug auf ihre Vorfahren (s. d. unter Ahn ꝛc.).

2) Die **Nachkommen** (Sanders 1, 973a) bezeichnen allgemein, in Bezug auf Vorgänger, Vorfahren, die Nachfolgenden, später Lebenden, — ohne daß nothwendig der Begriff der direkten Ab-, Herstammung darin liegt, vgl.: Da in beiden [in der politischen und wissenschaftlichen Geschichte] Nichts so klein geachtet werden mag, das nicht irgend einem **Nachkommenden** einmal bedeutend sein könnte. Goethe 39, 438; Erst nach bezahltem theurem Lehrgelde, das man leider seinen **Nachkommenden** nicht ersparen kann. 3, 156 ꝛc. und bei Älteren im Partic. Präter. ohne die heute übliche Vorsilbe ge, z. B.: Ungerathene **Nachkommene** Petri. Fischart Bien. 9b; Ihm und seinen **Nachkommenen**. Garg. 218a; Von den **Nachkommenen** mit sonderer Anmuth . . gelesen. Opitz 1, 26 ꝛc. Daran sich schließend, zunächst die Mehrzahl: die **Nachkommen**, kollektiv (s. die Abkommen 2), die Gesammtheit der Nachfolgenden, später Lebenden, speciell — namentlich verbunden mit possessivem Genitiv oder Fürwort — von Geschlechtsgenossen, z. B.: Vortheile, die ein wohldenkender Vater seinen **Kindern** [s. 4] und **Nachkommen** so gern zu verschaffen wünschte. Goethe 19, 209 ꝛc. Individuen aus den Nachkommen herauszuheben dient gemeinhin die Form **Nachkömmling** (vgl. 3, s. Sanders 1, 980c), auch verallgemeint: Da **Nachkömmlinge** der ehemaligen Kulturpflanzen das wilde Gestrüpp durchwuchern. Grenzboten 24, 1, 234 ꝛc., während die Einzahl: der **Nachkomme** als seltner mehr der gehobnen Sprache angehört, z. B.: Des Weibes **Nachkomme** wird der Schlange den Kopf zertreten. Hebel 4, 9 ꝛc., vgl. (kollektiv): Der **Nachkomme**, dem manche Denkschrift zugänglich sein wird, die uns jetzt entgeht. Gervinus Jahrh. 1, VII ꝛc.; ferner weiblich: Die **Nachkomme**. D. Museum 1, 2, 738 und üblicher: **Nachkommin**. Pietsch Welt 1, 251.

3) Ein Nachkömmling (s. 2), sofern er von einem Vorfahr abstammt, heißt bestimmt ein **Abkömmling**, s. Sanders 1, 980b; c, auch (vgl. Sprößling ꝛc.) verallgemeint, z. B.: Von dem Baume lebendige **Abkömmlinge**. Goethe 27, 193; Wenn ein Wort viele **Abkömmlinge** hat. Klopstock 12, 294; Podagra und Wassersucht sind die natürlichen **Abkömmlinge** jener üppigen Gastmahle. Wieland Luc. 1, 135 ꝛc. (Weiblich: Eine **Abkömmlingin** des . . thüringischen Königshauses. Uhland Schr. 1, 470; Ausland 39, 272a; Wehl Allerw. 56 ꝛc.). Auch hier findet sich (vgl. 2) in der gehobnen Rede die Nebenform: Die **Abkommen** der jüngern Linie. 227; Holtei Ef. 3, 139; Ein **Abkomme**

der Priesterkaste. Magazin des Auslandes 34, 664a; Mundt Mir. 2, 91, s. auch: die Abkommen 2.

4) Entsprechend den Ausdrücken Vater, Ahn (s. d. 3; 4) finden sich in Verallgemeinerung auch für die Abkömmlinge in spätrer Geschlechtsfolge **Kind** und **Sohn** (eigentlich in erster direkter Linie geltend) und **Enkel** (eigentlich in der zweiten = Kindeskind), im gehobnen Stil, z. B. biblisch ꝛc.: Die **Kinder** Israel ꝛc.; Für dich und deine **Kinder** ewiglich ꝛc.; Das **Kind**, entwachsen edlem Stamme. Platen 6, 22 ꝛc.; Jesu Christi, der da ist ein **Sohn** David's, des **Sohnes** Abraham's. Matth. 1, 1 ꝛc.; Erst späte **Enkel** heißen freudig willkommen, von dem trauernde Väter einst weinend geschieden. Börne 2, 259; Was dem **Enkel**, so wie dem Ahn, frommt. Goethe 3, 34; Weh dir, daß du ein **Enkel** [spätrer Nachkomme] bist. 11, 80; Der **Enkel** unsrer Könige muß irren! Schiller 448a ꝛc.

I. Abkommen; abgebracht werden ꝛc.

s. Abbringen 2; 4.

II. Abkommen (pl.) 2; Abkommenschaft 2; Abkömmlinge 2; Abkömmlingschaft 2; Abkunft 2; Aftergeschlecht 4; Afterwelt 3; Afterzeit 5; Enkel (pl.) 2; Enkelgeschlecht 4; Enkelwelt 3; Folgegeschlecht 4; Folgewelt 3; Folgezeit 5; Nachkommen (pl.) 2; Nachkommenheit 2; Nachkommenschaft 2; Nachkömmlinge 2; Nachkömmlingschaft 2; Nachkunft 2; Nachwelt 3; Nachzeit 5; Spätwelt 3; Zukunft 6.

1) Sinnverwandt sind diese Ausdrücke, sofern sie die in einer spätern Zeit lebende Generation (theilweise auch diese späte Zeit selbst) bezeichnen.

2) Über die Plurale: die **Nach-** und **Ab-Kommen, -Kömmlinge, Enkel**, s. Abkomme. Sie gelten natürlich auch von einzelnen Individuen, so besonders die (die direkte Abstammung hervorhebenden) Ab-Kommen, -Kömmlinge. Eine Gesammtheit dagegen bezeichnet **Nachkommenschaft** (Sanders 1, 980a), was auch auf ein Geschlecht beschränkt sein kann und so natürlich weniger umfassend ist als Enkel- und Nachwelt (s. 3). Wenig üblich sind das veraltete **Nachkommenheit** (Sanders a. a. O.), mehrfach bei Zinkgräf; **Nachkömmlingschaft**, vgl.: Die echte Heldenhaftigkeit der **Abkömmlingschaft** aus dem Heroenstamme der Atriden. Rosenkranz Goeth. 213; Gott wird euch Löwenherzens Tod verzeihn, | je mehr ihr seiner **Abkunft** Leben schafft. Schlegel **Joh.** 2, 1 (s. Sanders 1, 1053) und (s. ebenda): Mein Glaubensbekenntnis

für die **Nachkunft** niederzulegen. Bürger 324a; Auf welchen Wegen geht die böſ're **Nachkunft** fort. Creuz 1, 140; Kapper Chr. 2, 161; Ihm ward es zum Verdienst gerechnet | für seine **Nachkunft** ewiglich. Mendelssohn Pſ. 106, 31; Musenalmanach (1771) pag. 241 ꝛc.

3) Von den Zuſammenſetzungen mit Welt (ſ. Sanders 2, 1555 ff.) iſt der gewöhnliche Ausdruck: **Nachwelt**, im Gegenſatz zur Mit= oder Jetzt= und zur Vorwelt, — die (ſeltner: eine) Welt, d. i. umfaſſende Geſammtheit, Generation von Nachkommenden. Daran ſchließen ſich — der gehobnen Rede eignend — das veraltende **Afterwelt**; **Enkelwelt** (vgl. Abkomme 4); **Folgewelt**, die Welt der folgenden (oder Folge=) Zeit (vgl. 5) und **Spätwelt** = ſpäte Nachwelt.

4) An 3 ſchließen ſich Zuſammenſetzungen von Geſchlecht (ſ. Sanders 2, 949a; b), ebenfalls im gehobnen Stil und, weniger umfaſſend als die entſprechenden von Welt, z. B.: Bald erwächſt uns **Aftergeſchlecht** in verſchlimmtrer Bosheit. Voss Hor. 1, 175; Alle nachwachſenden **Enkelgeſchlechter**. Heine Lied. 324; Voss Il. 3, 460; [Klytemnäſtra] hat mit Schande bedeckt ſich ſelbſt und die **Folgegeſchlechter** | zartgeſchaffener Frauen. Od. 11, 433; Wohl ziemt es dem **Folgegeſchlecht** ..., mir auch volltriefende Schale zu weihn. Platen 2, 206 ꝛc.

5) Die Zuſammenſetzungen von Zeit (Sanders 2, 1724 ff.), entſprechend denen von Welt (ſ. 3), bezeichnen zunächſt das Zeitalter, in welchem die ſpätre Generation lebt; dann aber auch dieſe Generation ſelbſt, zumal auch mit Rückſicht auf den ſich in ihr offenbarenden Zeitgeiſt, z. B.: Weil auch ſeine **Nachzeit** nicht über ihn hinwegkonnte. Kühne Char. 1, 223 ꝛc.; Er hinterließ der **Folgezeit** | zwar Muſter, aber nicht Geſetze. Hagedorn 1, 209; Wie die **Folgezeit** | mich richten wird. Schiller 280a; An Tugenden der Vorgeſchlechter | entzündet er die **Folgezeit**. Derſ. Dör. 588 ꝛc.; Lobt ſein göttlich Feuer | Zeit und **Afterzeit**. Lessing 1, 40 (veraltend).

6) **Zukunft** (Sanders 1, 1053c) bezeichnet eigentlich: die kommende oder künftige Zeit, dann auch zuweilen (vgl. 5), in der vorliegenden Sinnverwandtſchaft, die Menſchen derſelben: Ferne **Zukunft** [wird] ſtöhnen um den Greul. Schlegel Rich. II. 4, 1 ꝛc.; beſonders aber in idealer Zuſammenfaſſung als perſonificierte Urtheilerin, Entſcheiderin: Von der Mitwelt an die **Zukunft** appellieren; Das Urtheil der **Zukunft** anheimſtellen ꝛc.

III. Abkommen (neutr.); Abkommnis; Abkunft.

Dieſe Ausdrücke bezeichnen ein gütliches Übereinkommen, wodurch man von Jemand ab=, los= und ins Reine kommt, wodurch die Differenz abgethan und beſeitigt iſt. Einen weſentlichen Unterſchied giebt es

so wenig, wie zwischen Überein-Kommen; -Kommnis; -Kunft; nur ist **Abkommnis** selten und **Abkunft** wenigstens minder üblich als **Abkommen** zumal in der Mehrzahl, vgl.: Es sind provisorische **Abkommen** getroffen worden. National-Zeit. 20, 43 2c.; Das ältere desfallsige **Abkommen** formell bestätigt . . . Eine ähnliche **Abkunft** geringerer Tragweite bestand bereits früher zwischen 2c. Volkszeit. 15, 282; Mit der **Abkunft**, welche getroffen war [vorher: Kompromiß]. Ranke 7, 102; 129 2c., s. Sanders 1, 1053a.

Abkömmling

s. Abkomme I, 3.

Abkömmlinge, Abkömmlingschaft

s. Abkommen II, 2.

Abköpfen, abkoppen

s. Ent 1c.

Abkunft

s. Abkommen II, 2 und III.

Ablassen

1) s. aufhören 2. — 2) s. lassen 1; 5. — 3) intr.: s. lassen 6.

Ablaufen

s. Ent 2a.

Ablausen

s. lausen 3.

Ableben, ableiben

s. Ent 1a; Tod 3.

Ableihen

s. Borgen 8a.

Ablohnen

s. abdanken II, 5.

Ablösen

1) s. abbrennen II, 3. — 2) s. Ab III, 1.

Abmachen

s. Ab III, 1.

Abmagern

s. abfallen 2.

Abmalen

s. abbilden 3.

Abmarachen

s. Abarbeiten.

Abmatten

s. Abarbeiten.

Abmelden

s. Ent 2b.

Abmiethen

s. Borgen 8a.

Abmüden

s. Abarbeiten.

Abmühen

s. Abarbeiten.

Abnehmen

1) s. Abfallen 1. — 2) s. Ab II, 3.

Abpachten

s. Borgen 8a.

Abplacken

s. Abarbeiten.

Abplagen

s. Abarbeiten.

Abporträtieren

s. Abbilden 7.

Abprügeln

s. Ab III, 2.

Abquälen

s. Abarbeiten.

Abrackern

s. Abarbeiten.

Abrahmen

s. Rahm 1a.

Abreisen

s. Ab I, 3.

Abreißen

1) s. Ab I, 1; III, 1; Ent 2a. — 2) s. Abbilden 6.

Abrichten

s. Lehren 4.

Abriß

s. Abbild 13.

Absagen

s. Ent 2b.

Absahnen

s. Rahm 2a.

Abschaffen

s. abbringen 3.

Abschälen

s. Ent 1c.

Abscheiden

s. Sterben 6d.

Abschicken

s. Ab 1, 3.

Abschied

s. Tod 3.

Abschießen

s. Abbrennen II, 3.

Abschildern

s. Abbilden 4.

Abschinden

s. Abarbeiten.

Abschließen

s. Enden 2.

Abschreiben

s. Ent 2b.

Abschüssig 2; gäh, jäh 3; gähstotzig 5; prallig 6; schroff 4; steil 3; stotzig 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen im Gegensatz des allmählich und sanft sich Senkenden oder Ansteigenden das plötzliche, in mehr oder minder dem Lothrechten sich nähernder Richtung Abfallende oder Ansteigende.

2) **Abschüssig** (Sanders 2, 1027a) ist: so geneigt oder abhängig, daß dadurch eine abschießende, d. i. eine unaufhaltsam schnelle Bewegung hinabwärts, ein Hinabstürzen entsteht.

3) **Gäh** oder **jäh** rc. (s. Eile 10 und Sanders 1, 830c) bezeichnet: in hohem Grade abschüssig, fast lothrecht in die Tiefe führend, vgl. **steil** (Sanders 2, 1200a), für den Steigenden, in der Richtung nach

oben Dasselbe bezeichnend, wie **jäh** nach unten, s. zahlreiche Beispiele Sanders a. a. O., vgl. 4. Doch wird verallgemeint zuweilen nur die fast lothrechte Richtung ins Auge gefasst ohne Berücksichtigung oder mit Vernachlässigung des Standpunktes oben oder unten [vgl. die häufige Verwechslung von herab und hinab &c.; die Verallgemeinerung von steigen &c. (z. B. hinab-, niedersteigen &c.) und z. B.: Senkrecht ansteigende Felsen statt lothrecht, ohne Rücksicht auf die in senkliegende Richtung niederwärts &c.], z. B.: a) Der Stieg ist den ganzen Weg über **steil** ... Als wir höher kamen, wurde der Stieg noch **jäher**. Goethe 30, 138 ff.; So fanden sie sich gerade vor der **steilsten**, unzugänglichsten Seite ... So thürmte sich's aufwärts ... Aber das **Steile**, **Jähe** scheint der Jugend zuzusagen &c. 19, 395; Auf mehr oder weniger **gähen** Fußpfaden die Höhe zu ersteigen. 26, 206; Auf **jähem** Stege | ... den .. Stein zu wälzen. 2, 13 [in Gedankenvorwegnahme an den niederstürzenden]; Das Knirschen von Rädern in schweren Hemmschuhen, die sich langsam auf der **steilen** Straße bergab wälzten. Heyse Nov. 8, 314; Das Berggelände stieg hier **jäh** hinan. Scherr Gr. 1, 149 &c., vgl.: Es ist im Gebirg kein Fels so **gäch** oder hoch, der Steinbock springt darauf. Stumpf 609a &c.

b) Die Fenster des großen Saals gehen **steil** herab aufs Wasser. Goethe 35, 33; Warum am **steilen** Bord | des Untergangs verziehn? Wieland 20, 124; Schiller 50a (s. u. 4).

4) **Schroff** stammt von Schrof(f), Schrof(f)en, masc.; Schrof(f)e, fem. = Felsklippe; Felswand; ragender, rauher, zerklüfteter Fels, s. Sanders 2, 1015b und z. B.: An den scharfkantigen nackten Schrofen. Auerbach Höh. 2, 352; 1, 2; 3, 4; Gartenl. 13, 705a; 14, 12b; 15, 183b; Sah man ... gewaltige Schröffen in die Höhe ragen. Simplicissimus 2, 75[10]; Monatbl. 1, 77a; b &c.; auch: Auf einem steilen Felsensteig, der wendeltreppenartig an dem Geschröfe abwärts zieht. 81b; Ausland 39, 748a &c.; Im Geschröff. 613b &c.

Der Grundbegriff von **schroff** (s. Sanders a. a. O.) ist also: rauh durch scharfe, starrende Hervorragung — eigentlich und übertragen —, wozu dann oft (doch nicht nothwendig) der Begriff tritt: abschüssig, jäh, steil, mit welchen Wörtern es nicht selten verbunden erscheint, z. B.: Wo **schroff** die Straße und schwindlig **jäh** | hernieder leitet. K. Eg. Ebert (Echtermeyer 48); Einen **steilen** Abhang ... Dieser ward abgeböscht, doch blieb er immer noch **schroff** genug. Goethe 25, 48; Auf den **schroffen** Zinken ...., | wo die Felsen **jäh** versinken, | ... unter sich die **steile** [s. 3b] Höhe. Schiller 50a; Klippe, die **schroff** und **steil** | hinaushängt. 63a &c. und übertragen: Hindrängen mußte man sie darauf so **schroff** nicht, so **jäh** und **abschüssig** nicht. Gutzkow R. 8,

83 ꝛc. S. nähere Sinnverwandte unter: Abstoßend 3; Barsch 7; Jäh ꝛc.

5) **Stotzig** für steil, abschüssig ꝛc. ist schweizerisch, s. Sanders 2, 1229a; danach bei Schiller im Tell: An der Fluh, | die sich **gähstotzig** absenkt in die Tiefe. 540a.

6) **Prallig** (Sanders 2, 581c) ist der bergmännische Ausdruck für gäh und steil (s. 3) von Bergen, Felswänden ꝛc.: Felsen mit **pralligen**, fast senkrecht abfallenden unersteigbaren Wänden. Ausland 39, 653b; In dem Siebengebirge, welches **prallig** in mehrern hohen Spitzen seine Massen emporhebt. Forster Ans. 1, 37; Humboldt Kl. Schr. 1, 79; 84; Ansicht. 1, 49; Scherzer. Nat. 13 ꝛc.; Die Felsen je nach ihrer **Pralligkeit**. Kohl Alp. 3, 198 ꝛc.

Abschwärzen

s. Ent 1b.

Abschwören

s. Ent 2b.

Absenden

s. Ab I, 3.

Absetzen

s. Abdanken II, 6.

Absitzen

s. Ab I, 2.

Absonderlich

s. Abenteuerlich 4.

Abspenstig

s. Abfällig II, 4.

Abspringen

s. Ent 2a.

Abstehen

s. Aufhören 2.

Absteigen

s. Ab I, 1; II, 2; Ent 2a.

Abstellen

s. Abbringen 4; befehlen 3.

Absterben

s. sterben 3; Tod 2.

Abstielen

s. Ent 1c.

Abstoßend 4; schroff 3; unzugänglich (unzugangbar) 2; zurückstoßend 4.

1) Sinnverwandt sind diese Wörter als Bezeichnung eines unmilden, unfreundlichen Wesens in Bezug auf den Verkehr und Umgang mit Andern ꝛc.

2) **Unzugänglich** bezeichnet ein rein passives Verhalten. So heißt nämlich Der, zu welchem der Zugang nicht leicht ist, sei es durch zurückhaltendes oder durch verschloßnes Wesen oder durch den Mangel an entgegen- oder gar zuvorkommender Freundlichkeit ꝛc., s. Sanders 1, 537b, vgl. das in der hier zu behandelnden Sinnverwandtschaft seltnere **unzugangbar.** 536b (s. -Bar).

3) **Schroff** (s. Abschüssig 4 und Sanders 2, 1015b) ist stärker. Es bezeichnet hier Den, der in seinem Benehmen gegen Andre ein rauhes Wesen scharf und Anstoß gebend hervortreten läßt: Wegen seiner **schroffen** Rechtlichkeit weder dem Fürsten als unmittelbar berührender Diener, noch weniger den Ministern als naher Mitarbeiter wünschenswerth. Goethe 22, 346.

4) Die stärksten Ausdrücke aber sind **ab-** und **zurückstoßend,** in welchen das Grundwort stoßen die thätige und heftige Ab- und Zurückweisung des in Jemandes Kreise Kommenden entschieden hervorhebt, und zwar ist, genau genommen, der zweite Ausdruck noch etwas stärker, da der **Abstoßende** etwa / sich Annähernde nur von sich fort, der **Zurückstoßende** sie bis an ihren ursprünglichen Ort von sich stößt, vgl.: Seine Anziehungskraft wirkte immer stärker auf mich .... Es währte jedoch nicht lange, als der **abstoßende** Puls seines Wesens eintrat. Goethe 21, 232 (s. 234); Ohne Kälte und **abstoßende** Strenge glich sie immer einer liebevollen Braut, die selbst vor dem Erlaubten noch innige Scheu trägt. 15, 100 ꝛc.; Eine tiefe **zurückstoßende** Verachtung. Schiller 1014a ꝛc.

Abstrafen

s. Ahnden 2b.

Abstrafung 2b; Ahndung 3; Bestrafung 2c; Brüche 5a; Buße 5; Bußkasteiung 7; Eigenrache 4; Kasteiung 7; Rache 4; Selbstrache 4; Strafe 2a; Züchtigung 6

s. Ahnden.

Abstrapazieren

s. Abarbeiten.

Abtrinken

s. Ab I, 2.

Abtrünnig

s. Abfällig II, 3.

Abwärts

s. Nieder 2d.

Abwaschen

s. Ab I, 1.

Abweg

s. Ab I, 3.

Abweichen

s. Ab I, 3; Ent 2a.

Abwenden

s. Ent 2e.

Abwendig

s. Abfällig II, 1.

Abwischen

s. Ab I, 1.

Abzeichnen

s. Abbilden 5.

Abziehen

s. Ab II, 2; Ent 2a.

Accise

s. Abgabe 4.

Acker 3; Feld 2; Land 1.

1) Land (Sanders 2, 17a) bezeichnet im weitesten Sinn den festen, nicht mit Wasser bedeckten Theil der Erde; dann im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft ein Stück des festen Erdbodens, ein Grundstück nach dem darauf durch Anbau zu erzielenden Ertrag: Ein Landgut hält so und soviel Morgen Wald, soviel **Ackerland**, soviel **Gartenland**, soviel **Wiesenland** &c.; ohne Zusatz namentlich = Ackerland (s. 3), Land zum Ackerbau: Wie flogen Anger, Heid' und **Land**! Bürger 14a &c. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist hier die Mehrzahl nicht üblich, vgl. 3 Schluß und Länder = Staatsgebiete (s. auch Ländereien).

2) Feld (Sanders 2, 429b) bezeichnet allgemein: eine feste, sich weit ausdehnende Fläche (z. B. Eisfeld &c.); dann einen flachen, ebnen

Theil des Erdbodens, im Gegensatz der Berge (Jer. 17, 3 rc.), des Waldes (Jes. 29, 17 rc.) und besonders der mit Häusern besetzten Wohnplätze, der Dörfer und Städte rc. (vgl. Feld für Kriegsheere, im Gegensatz der umschloßnen Städte, Lager rc. und besonders = Schlachtfeld); namentlich Land zum Ackerbau, im Gegensatz zu Weinbergen, Wäldern, Gärten, Wiesen rc., vgl. 3.

3) **Acker** (Sanders 1, 11 b) ist der bestimmteste Ausdruck. **Feld** bezeichnet eben nur das tragbare Land, es kann gebaut sein oder nicht; **Acker** aber ist: ein zum Tragen der Feldfrüchte mit dem Pflug bestelltes Feld. Das sich weithin dehnende **Feld** (s. 2) kann viele **Äcker** umfassen, welche einzelnen, abgegrenzten Theile freilich wieder als Feld bezeichnet werden können, s. Goethe 5, 32 rc., vgl. Acker als ein bestimmtes Feldmaß, z. B.: Ein ganz flaches **Feld** von einigen **Ackern Landes**. Kosegarten Rh. 2, 97 rc., vgl. auch, sofern Feld, wie Art, Schlag rc. die Gesammtheit der auf einerlei Art zur selben Zeit bestellten Felder bezeichnen (namentlich in der s. g. Dreifelderwirthschaft): 50 **Äcker** ins **Feld** haben, von jeder der 3 Arten, also im Ganzen 150.

Zu beachten ist noch, daß in weitrem Sinn die Mehrzahl von Acker angewandt wird, um die hier (in der Schriftsprache) fehlende von Land (s. 1) zu ersetzen, z. B.: **Äcker**, welche [statt: **Land**, welches] man um der Nässe willen nicht zu **Felde** nutzen kann, macht man zu Wiesen. Adelung.

Ackerbau 2; Feldbau 2; Landbau 1

unterscheiden sich, wie Acker; Feld; Land. —

1) **Landbau** ist die Beschäftigung der auf dem Lande Wohnenden im Anbau des Landes zur Erzielung von Ertrag. Im weitesten Sinn umfasst es die ganze Thätigkeit des Landwirths als solchen, wie denn z. B. in Virgil's Gedicht vom **Landbau** auch die Bienenzucht rc. behandelt wird, vgl. 2.

2) **Feld- und Ackerbau** kann auch von Städtern, den s. g. Ackerbürgern betrieben werden. Wie Feld in weitrem Sinne die außerhalb der Ortschaften liegende Flur umfasst, wozu außer Äckern z. B. auch Gärten, Wiesen rc. gehören können, so kann — freilich immer (vgl. 1) beschränkt auf den Pflanzenertrag — **Feldbau** in einem weitern Sinne stehn als **Ackerbau**, das sich auf die mit dem Pfluge zu bestellenden Ländereien beschränkt, vgl.: Des **Feldbaus** friedliche Rüstung . . .: Gabel [d. i. Heugabel] und Sense. Goethe 5, 55 rc., dagegen in engrem Sinn: Machte das Erdreich zahm für **Garten- und Feldbau**. Hebel 3, 420.

Ackerbauer 3; **Ackerer** 2; **Acker(s)mann** 4; **Ackerwirth** 5; **Bauer** 8; **Bauersmann** 9; **Feldbauer** 3; **Landbauer** 3; **Landmann** 6; **Landwirth** 7; **Pflüger** 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, dessen Geschäft der Landbau ist.

2) Der engste Ausdruck ist **Pflüger** (Sanders 2, 540a), Einer, der pflügt; schon etwas allgemeiner das dichterische **Ackerer** (1, 12a), Einer, der ackert, den Acker bestellt (vgl. ackern): Kein weidender Hirt durchschaltet sie [die Insel] oder ein **Pflüger**; | ohne des Pflanzers Sorg' und der **Ackerer** immer und ewig | wildert sie. Voss Od. 9, 122.

3) Sofern Jemand den Acker (s. d.), das Feld, das Land baut oder bebaut; Ackerbau (s. d.), Feldbau, Landbau treibt, heißt er (s. Sanders 1, 96b): **Ackerbauer**; **Feldbauer**; **Landbauer** (Mehrzahl korrekt unverändert, vgl. 8), z. B.: Dem friedlichen **Feldbauer**, dem wehrlosen Hirten. Schiller 1012a; 1010a &c., vgl. 4.

4) **Acker-** oder **Ackersmann** (Sanders 2, 227b) ist: „Mann des Ackers“, d. h. dessen Treiben und Thätigkeit dem Acker gewidmet ist, vgl. Ackerbauer (3), das in engrem Sinn (s. 8) auch im Gegensatz zu Ackerbürger steht &c.: Ackerbürger und Ackerbauern, Ackerwirthe [s. 5] und Ackerknechte sind **Ackersleute**.

5) **Ackerwirth** (Sanders 2, 1632a) ist Jemand, der Ackerwirthschaft versteht und treibt, sei es als Ackerbürger oder als Ackerbauer. Der Ackermann beschäftigt sich mit dem Ackerbau; dem **Ackerwirth** liegt eine ganze auf Ackerbau begründete Wirthschaft und das ganze damit verbundne Hauswesen ob.

6) **Landmann** (Sanders 2, 231b) ist zunächst, im Gegensatz zum Stadtbewohner, ein „Mann vom Lande“, ein auf dem Lande Lebender und zugleich ländliche Beschäftigung — im engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Landbau — Treibender, z. B. im weitern Sinn (wo die meisten andern Ausdrücke unstatthaft wären): Am Markttage kommen viel **Landleute** [oder Bauern, s. 8] nach der Stadt, um ihre Waaren dort feilzubieten oder um dort einzukaufen &c. In engrem Sinne bezeichnet **Landmann** Jemand, der als Besitzer oder Verwalter einer Landwirthschaft vorsteht, zuweilen auch nur: ihr vorzustehn im Stande ist (vgl. 7): Mit Rücksicht auf die Erziehung seiner Kinder hat mein Freund, der ein tüchtiger **Landmann** [oder Landwirth, s. 7] ist, Berlin zum Wohnsitz gewählt. Der eine Sohn, der studieren will, besucht dort das Gymnasium und der andre, der **Landmann** werden will, die Gewerbeschule &c.

7) **Landwirth** (Sanders 2, 1632 b) hat die in 6 angegebne engre Bedeutung von Landmann (vgl. 5); eine andre Bedeutung: Besitzer eines ländlichen Wirthshauses gehört nicht hierher.

8) **Bauer** (s. Sanders 1, 96 b auch in Betreff der Abwandlung) ist im weitesten Sinn, wie Landmann (6), der Landbewohner im Gegensatz zum Bürger, einerseits z. B. die Landedelleute (sammtne Bauern in Schwaben, s. u.), andrerseits und namentlich aber die ländlichen Tagelöhner, Einlieger, Häusler &c. mitumfassend, s. Sanders a. a. O. die angeführten Stellen, besonders Möser Ph. 1, 154 und: Alle Klassen der Personen, welche weder ritterbürtig noch durch die Stadtrechte in ein andres bestimmtes Verhältnis zu dem Landesherrn gesetzt waren, standen sich in so manchen Verhältnissen gleich, daß sie als ein Stand betrachtet wurden, den man seit dem 13. Jahrhundert unter dem Namen des Bauerstandes bezeichnete. Eichhorn D. Priv. 157. So ist denn **Bauer** ein dem Bauernstand Angehöriger (in engrem Sinn: solcher Besitzer eines Bauern-Guts oder -Hofs, s. Sanders a. a. O. und z. B. M. Meyr Ries 1, 30). Demgemäß nennt man jetzt z. B. den Besitzer eines Ritterguts, der auf demselben lebt und es bewirthschaftet, einen Landwirth oder Landmann, nicht einen **Bauern** (s. o.), mit welchem Ausdrucke sich auch oft der Begriff des „Bäurischen", des Groben, Ungeschliffnen, Rohen und Niedrigen verbindet (vgl. 9).

9) Personen aus dem Bauernstande (s. 8), zugleich mit Hervorhebung des Geschlechts, doch ohne Bezug auf „bäurisches" Wesen (s. 8 Schluß) bezeichnet man durch **Bauersmann** (Sanders 2, 228 a); **Bauersfrau** (487 b; Bäurin ist nur in Süddeutschland, nicht in Norddeutschland in der Volkssprache üblich), vgl. kollektiv: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder .... Die Bauern. Goethe 25, 111 &c., ähnlich: Bürgersmann, Bürger(s)frau, Bürgersleute für Personen des Bürgerstandes.

Ackern; bestellen; pflügen.

Sinnverwandt in der Bedeutung: Ländereien bebauend bearbeiten. **Bestellen** (Sanders 2, 1206 b) mit der Grundbedeutung: Etwas gehörig anordnend einrichten, besorgen, in Stand setzen, — ist hier der umfassendste Ausdruck, es gilt, wie von Äckern, z. B. auch von Gärten, Weinbergen, Wiesen &c. und umfasst die ganze Bearbeitung mit Einschluß des Säens, Pflanzens &c. **Ackern** (Sanders 1, 12 a) bedeutet: ein Feld als Acker bearbeiten mit dem Pfluge und gilt insonderheit von dem letzten Pflügen vor der Sommersaat. Übertragen z. B. vom Ackerfeld auf andre Felder; auf mühvolle anstrengende Arbeit; auf das Furchen und Einrisse-Machen, z. B.: Das Meer mit Rudern **ackern**. Herder 8,

445 (gewöhnlicher pflügen, s. u.); auch = mühsam schreiben (wobei man an das ursprüngliche Eingraben der Buchstaben zu denken hat) ꝛc. **Pflügen** (Sanders 2, 540b) heißt: den Boden mit dem Pflug aufreißen (und furchen), — auch wo Dies nicht zum Behuf der Ackerbestellung geschieht (s. o.: ackern), wie z. B. von den alten Römern zur Umgrenzung der zu gründenden Städte; ferner damit auf dem Platz einer zerstörten Stadt alle Spuren derselben zu vertilgen (s. Jer. 26, 18) ꝛc.; besonders aber wie ackern (s. o.), eigentlich und übertragen = furchen ꝛc., auch (wo ackern selten ist): das Wasser theilend durchschneiden, z. B. schwimmend oder namentlich schiffend; auch (wo ackern unüblich): Etwas mit langsamem, gemeßnem Schritt durchschreiten: Er **pflügte** noch einigemal die Stube auf und ab. Gotthelf Oberamtm. 96 u. a. m.

Ackersmann; Ackerwirth

s. Ackerbauer 4; 5.

Adler

s. Aar.

Äffen 3; **abführen** 4; **belisten** 10a; **benachtheil(ig)en** 5a; **berücken** 6; **bethören** 3a; **betrügen** 2; **bevortheilen** 5a; b; **beziehen** 7; **hintergehen** 11; **hinterlisten** 10b; **narren, närren** 3a; **prellen** 8; **schnellen** 9; **täuschen** 1; **thören** 3a; **trügen** 2; **überlist(ig)en** 10c; **übervortheilen** 5b; **vernachtheilen** 5a; **vervortheilen** 5b; **vortheilen** 5b.

1) Der den übrigen Wörtern zu Grunde liegende Begriff ist der von **täuschen**. Dies (s. Sanders 2, 1294b) bezeichnet: Schein für Wirklichkeit geben. Das kann mit oder ohne Absicht geschehn und so findet sich das Zeitwort, wie von persönlichen, auch von unpersönlichen Subjecten (wie von den übrigen Zeitwörtern gewöhnlich nur noch die in 2 und 3, auch 5b; 11) Jemand oder Etwas **täuscht** (Einen), erregt Irrthum (in ihm); auch reflexiv (wie von den übrigen Zeitwörtern nur noch die in 2; vgl. 11): Jemand **täuscht** sich, irrt sich, nimmt Schein für Wirklichkeit (s. 2). Zuweilen auch: Einen um Etwas **täuschen**, ihn durch Täuschen darum bringen, z. B. Arnim 122 ꝛc. (häufiger so: betrügen, s. 2).

2) **Trügen** (Sanders 2, 1393c) heißt: in nachtheiliger Weise täuschen (vgl. 1). Dies Zeitwort steht ohne Objekt (Jemand oder Etwas, z. B. der Schein **trügt** ꝛc.) oder mit Objekt (transitiv und reflexiv: Wirst du die frommen Wahrheitswege gehen, | dich selbst und Andre **trügst** du

nie. Goethe 3, 93; Du suchtest, sie zu **trügen**, nicht Prokris sich. Wieland 10, 78 ꝛc.).

Statt des nur noch dem gehobnen Stil eignenden Grundwortes gebraucht die gewöhnliche Prosa heute lieber, namentlich mit Objekt: **betrügen**, wobei ein Unterschied zu beachten (ähnlich bei täuschen) zwischen: **sich selbst betrügen** und: **sich betrügen**. Jenes steht gewöhnlich nur von einer mehr oder minder mit Absicht nicht gemiednen (nachtheiligen, schädlichen) Selbsttäuschung, Dies auch ohne jede Absicht, z. B.: Unweise Leute **betriegen sich selbst** mit thörichten Hoffnungen. Sir. 34, 1; Niemand **betriege sich selbst**. 1. Kor. 3, 18 = Keiner **täusche sich selbst**. Ess ꝛc.; Wie oft hab ich **mich** willig **selbst betrogen**, | auch über sie! Und doch im Grunde hat | mich nur — die Eitelkeit **betrogen**. Goethe 13, 190 ꝛc.; dagegen: **Sich** in seiner Hoffnung, Erwartung **betrügen** oder **täuschen** ꝛc.

Der Unterschied zwischen **täuschen** und **(be)trügen** liegt, wie gesagt, in dem beim letztern hervortretenden Bezuge auf den Nachtheil und Schaden: Ein Taschenspieler, der behufs eines Kartenkunststücks die Volte schlägt, **täuscht** das Publikum; aber ein Bankhalter, der die Volte schlägt, **täuscht** nicht bloß die Mitspieler, sondern **betrügt** sie um ihr Geld; Matthias Thurn mochte sich wohl auf den Tod gefasst gemacht haben; aber er hatte sich in seinen schlimmen Erwartungen **getäuscht**; denn (wie Questenberg sagt) „in großmüth'ge Hand war er gefallen. | Statt Strafe fand er Lohn und reich beschenkt | entließ der Fürst den Erzfeind seines Kaisers", — vgl.: Wallenstein's Erwidrung: Sie hatten schon in Wien | die Fenster, die Balkons voraus gemiethet, | ihn auf dem Armensünderkarrn zu sehn | .... Das vergeben mir die Wiener nicht, | daß ich um einen Spektakel sie **betrog**. Schiller 342b ꝛc.; Ein Schein, der noch immer **täuscht**, obwohl nicht **betrügt**. Kant 2, 341 ꝛc., vgl.: Beides sind Wirkungen der positiven Sinneskraft und können weder **trügen** noch **täuschen**. Mendelssohn Morg. 65 ꝛc.

Wo bei **betrügen**, — wie zumeist, wenn es mit persönlichem Subjectiv als Transitiv steht, von einem absichtlichen Thun die Rede ist, gesellt sich zumeist der harte Begriff dazu, daß man verrätherisch und selbstsüchtig des Andern Vertrauen täuscht und mißbraucht, um aus seinem Nachtheil für sich Vortheil zu ziehn, s. 5, vgl. **Betrüger**, wer Dies thut und z. B.: Das sind die Kunststücke der Feigen. Uns halten sie kein Wort, sie bevortheilen [s. 5b], sie **betrügen** uns. Durch Nichts werden sie gebunden, aber auf die Heiligkeit unseres Wortes vertrauen sie, wie auf Ketten und Riegel. Goethe 35, 114 ꝛc.

3) **Äffen** (Sanders 1, 15b), zu Affe als Bezeichnung für Dummkopf, Narr ꝛc., bezeichnet: zum Narren, zum Besten haben ꝛc. (vgl.

foppen, hänseln) und, sofern Dies hier in der vorliegenden Sinnverwandtschaft durch Betrug geschieht, erscheint der **Geäffte** dem Äffenden als Düpe, als Gegenstand des Hohns, Gespötts, Gelächters ꝛc. (vgl. 6), während der Betrogne auch z. B. als ein zu Bedauernder, zu Bemitleidender ꝛc. erscheinen kann. Das Wort steht natürlich nie reflexiv; doch heißt es nicht bloß: Jemand, sondern auch Etwas [mehr oder minder belebt gedacht] **äfft** Einen. — Oft verbunden (s. Sanders 2, 395c): **Narren** (oder **närren**) und **äffen** (vgl. auch: **Geäffelt** und geeselt. Luther Tischr. 246a); ferner z. B.: Subtil **täuschen und äffen.** Luther 8, 250b: Erinnrung **äfft** mit einer Lüge | das Auge, doch sie **täuscht** es nicht. Pfizer 286, sie will belügend es zum Besten haben, ohne daß ihr die beabsichtigte Täuschung dauernd gelingt ꝛc.; Kleidung, deren Farbe zum Gesicht vortheilhaft absticht, ist **Illusion**; Schminke aber **Betrug**; durch die erste wird man verleitet [zu einem günstigeren Urtheil], durch die zweite **geäfft** [oder richtiger: **betrogen**]. Kant Anthr. 40.

a) Über **narren** (s. o.) und das sich anschließende **thören, bethören,** s. Gauch 3c.

4) **Anführen,** s. d. III.

5) Von den in betrügen (s. 2) oft hervortretenden Nebenbegriffen des dem Andern wider Recht und Billigkeit zugefügten Nachtheils und des daraus für sich selbst gezognen Vortheils erscheint als Hauptbegriff der erste in **benachtheiligen** ꝛc. (Sanders 2, 1309c), beide in **vortheilen** und den dafür heute üblichern Zusammensetzungen (1310b), wobei zu beachten, daß in hartem Sinn der Betrügende oder Betrüger immer entschieden unredlich handelt, während die mildern Einen **benachtheiligen, bevortheilen** auch schon von einem Verstoß gegen die Billigkeit gelten.

a) Der Einen **Benachtheiligende** betrügt ihn um Etwas und verletzt gegen ihn das Recht oder doch die Billigkeit (s. Abbruch I, 3), aber es ist nicht nothwendig, daß er daraus für sich selbst Vortheil ziehe, z. B.: Ein parteiischer Schiedsrichter, der seinem Günstlinge unrechtmäßige Vortheile zuwendet, **benachtheiligt** dadurch den Gegner ꝛc., vgl. als seltnere Nebenform: Wie entsetzlich Mainz durch die Taunusbahn **benachtheilt** worden. Augsburger Zeit. (44) 2083a ꝛc.; Jeder siehet auf seinen Nutzen und daß er und das Seine nicht **vernachtheilt** werde. Wackernagel 3, 563[13]; Schmeller 1, 440 ꝛc. Als Gegensatz erscheint hierzu zuweilen: **bevortheilen,** z. B. (s. Sanders 2, 1310b): Weil nun Mancher zu sehr **bevortheilt,** Andre in Nachtheil stehen würden. Landw. Zeit. (55) 98b; Solche begünstigte, oder, wenn man will,

bevortheilte Naturkinder. Goethe 27, 508, gewöhnlich (mit Rücksicht auf b): bevorzugt.

b) Während in benachtheil(ig)en (s. a) hauptsächlich nur der dem Andern unbillig zugefügte Nachtheil hervorgehoben wird, tritt in dem veralteten **vortheilen** und den Zusammensetzungen grade der Vortheil, den man selbstisch für sich aus der Benachtheiligung des Andern zieht, entschieden hervor: Du **vortheilst** die Leut, wo du kannst. H. Sachs G. 2, 155 ꝛc. **Be-** und **vervortheilen** (Sanders 2, 1310b) unterscheidet sich kaum, nur dürfte das erstere etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß sein. Beide Ausdrücke bezeichnen, daß man sich gegen Jemand, der dadurch benachtheiligt wird, in Vortheil setzt, sei es, daß man durch sein Verfahren ihn mittelbar oder unmittelbar angreift, während der **Übervortheilte** immer der so unmittelbar Angegriffne und Überwundne ist, vgl.: Aufmerksam auf jede Gelegenheit, den erwünschten Vortheil zu gewinnen, handelt er [Jakob] seinem Bruder das Recht der Erstgeburt ab und **bevortheilt** ihn um des Vaters Segen. Goethe 20, 164, indem er nicht direkt den Esau, sondern den Vater hinterging ꝛc. (s. 10b und 8: Bürger 48b). Außerdem tritt in **übervortheilen** oft noch der Begriff des übermäßigen, unverhältnismäßigen Vortheils hervor, den man über den Gegner durch ein unmittelbares Verfahren gegen ihn sich sichert (vgl.: übersetzen, übertheuern als sinnverwandte Unterarten des Übervortheilens, s. überfordern 3). Nach beiden Beziehungen kann es heißen, daß Jakob seinen Bruder, indem er ihm das Erstgeburtsrecht für ein Linsengericht abkaufte, bei diesem Handel **übervortheilt**, vgl. das etwas schwächre **bevortheilt** und das die Unredlichkeit hart tadelnde **betrogen**. Natürlich können häufig die Ausdrücke wechseln, vgl.: Wenn du nun Etwas deinem Nächsten verkaufst oder ihm Etwas abkaufst, soll Keiner seinen Bruder **übervortheilen**. 3. Mos. 25, 14 = So müsst ihr euch einander nicht **vervortheilen**. Mendelssohn ebenda.; Daß Niemand zu weit greife noch **vervortheile** seinen Bruder im Handel. 1. Thess. 4, 6 = Daß Keiner seinen Bruder hintergehe [s. 11] und **übervortheile** im Handel. Ess ebenda; Habe ich . . Jemand **übervortheilet** [„**bevortheilet**". Ess]. 2. Kor. 12, 17 ꝛc. Dagegen, wo der Begriff des Übergewichts oder des Überwindens hervorgehoben wird, füglich nur übervortheilen, z. B.: Eine Art von Instinkt, wodurch die Natur in einem Jeden von uns arbeitet, uns mit den Übrigen, von welchen wir entweder wirklich übertroffen oder unbilligerweise **übervortheilt** werden, soviel möglich, in wagerechten Stand zu setzen. Wieland 27, 153 ꝛc.

Zuweilen auch (s. 1, vgl. 3) mit personificiertem Subjekt: So kann ein solcher Irrthum nicht minder gewaltsam um sich greifen und die

Menschen Jahrhunderte durch hinreißen und **übervortheilen.** Goethe 39, 234, sie benachtheiligend beherrschen 2c.

6) **Berücken** (Sanders 2, 797c ff.) gilt eigentlich von Vögeln, die man ins Netz lockt und dann, es rückend, d. h. mit einem Ruck zuziehend (vgl. 7), fängt. Daher übertragen und verallgemeint: überfallen; im (oder wie im) raschen Überfall gefangen nehmen, besiegen, überwältigen — und, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: durch List, schlau, verlockend täuschen, betrügen und fangen, vgl.: Da ein einfältiger Gimpel durch gute Worte **berückt** worden. Weise Erzn. 41 2c. und so wird oft der **Berückende** nicht als der Unredliche, sondern als der Schlaue im Vergleich zu dem Berückten als Einfältigem (vgl. 3) aufgefasst, z. B.: Ein Mensch wird leicht **berückt**, Gott lässt sich nicht **betrügen.** Günther 1036; Durch Fertigkeit, Gewandtheit und Spitzfindigkeit den einfachen Sinn der weniger Gebildeten **berücken.** Kriegk 2, 195 2c.; doch auch z. B. vom moralischen Gesichtspunkt aus: Der Vater **täuscht** den Sohn, der Freund **berückt** den Freund. Lichtwer 255 2c.

7) Wohl auf demselben Bild, wie 6, beruht der sinnverwandte, doch nur dem gemeinen Leben eignende und unedle Ausdruck **beziehen** (Sanders 2, 1751a), z. B.: Gerupft, **bezogen** und geäfft [s. 3]. Musäus Ph. 3, 15; 164; So manchen armen Tropf | prellt [s. 8] und **beziehet** schon dein kanaljöser Kopf. Zachariä 1, 11 2c.

8) Auch in **prellen** (Sanders 2, 587a), hergenommen vom Fuchsprellen, tritt der Begriff der Verstandesüberlegenheit gegenüber der Einfalt hervor, oft gleichsam als berechtigt, in übermüthig-lustigem Spiel foppend sie zu bevortheilen und zu betrügen: Mancher alte Schulfuchs von den Jagdpagen **geprellt.** Pönitz 1, 70; Ich hab wohl in Komödien gesehen, daß man einen Landjunker so **geprellt** hat. Goethe 9, 272 2c.; Das ist Italien . . . | Noch ist der Fremde **geprellt.** 1, 276; [Du, Jakob, s. 5b. Goethe 20, 164] hast Bruder und Papa **geprellt** | mit deinen Ziegenfellen. Bürger 48b 2c.; vgl. überfordern 2.

9) (s. 8) Ein nur noch mehr dem gemeinen Leben angehörender Ausdruck ist **schnellen** (Sanders 2, 991b), gewöhnlich = um Geld; in Handel und Wandel prellen, z. B.: Wie Keiner einen Bettler sich zu prellen [s. 8] und zu **schnellen** scheute. Rückert Mak. 2, 23; Erst **schnellen** uns die Seestädter um die Waare und nun plündern sie unsern Beutel. Möser Ph. 1, 12 2c.

10) Zu dem seltnen Grundwort: listen (Sanders 2, 147a) = List (s. abgefeimt 3), Listen anwenden 2c. gehören die transitiven Zusammensetzungen: a) Einen **belisten,** durch List — betrügen, berücken, fangen 2c.: Es wäre eine Freude, den alten Fuchs zu **belisten.** Klinger 1, 121 2c.

b) Einen hinterlisten (selten), Hinterlist gegen ihn anwenden, hinterlistig gegen ihn verfahren (vgl. 11), z. B.: Dein Bruder Jakob . . . hat mich hinterlistet und hat deinen Segen empfangen. Hebel 4, 32 [s. 1. Mos. 27, 35]; Daß Sie mich hinterlisten, um sich bei der Alten einzunisteln. F. L. Schröder Beitr. 1, 3, 92 ꝛc.

c) Einen überlisten, durch überlegne List überwinden, besiegen ꝛc.: Den raffinierten Betrüger zu betrügen, den Listigen zu überlisten. Steffens Malk. 1, 331; Mich überlistet nimmer all eure böse List. Platen 4, 264 (Nebenform überlistigen. Möser Ph. 4, 86).

11) Hintergehen (Sanders 1, 562a), wohl mit der Grundbedeutung: so gehn, daß man Einem in den Rücken kommt (vgl. 10b), — heißt: durch geflissentliche Täuschung ihn etwas Andres erwarten lassen und ihn so betrügen: Einen Betrieger betriegt [s. 2] man nicht, sondern hintergeht ihn nur. Lessing 1, 285; Die hinterlistig [vgl. 10b] | mit Doppelsinn uns täuschen [s. 1] unserm Ohr | Wort halten, unsre Hoffnung hintergehen. Schiller 581a; Die Kunst, einander auf eine feine Art wechselseitig zu hintergehen und zu übervortheilen [s. 5b]. Wieland 8, 254 ꝛc.; zuweilen auch verallgemeint — ohne Hervorhebung der Geflissentlichkeit —: die Erwartung täuschend trügen, z. B.: Der Sinn des Gesichts war an der Täuschung nicht schuld. Ein Nachurtheil der Seele war es, was dich hintergangen hat. Du erwartetest von jenem Bilde des Gesichts auch die Erscheinung des Gehörs und Gefühls, die sehr oft mit denselben verbunden sind und die Erwartung traf diesesmal nicht ein ꝛc. Mendelssohn Morg. 66; 67 ꝛc. Danach auch ungewöhnlich (s. 1; 2): Sich selbst hintergehen [statt täuschen, betrügen]. Adelung; ferner mit sachlichem Subjektiv: Dennoch hinterging der Erfolg die Erwartungen. Schiller Dör. 225, er täuschte sie.

Afterarzt 1; Charlatan 4; Marktschreier 2; Medikaster 1; Quacksalber 3; Salbader 5; Storger 6.

1) Verächtliche Bezeichnung für einen Stümper von Arzt. Einen solchen bezeichnet zunächst Afterarzt, entsprechend dem Fremdwort Medikaster. Bei den andern Wörtern gesellt sich zu diesem Begriff der eines viel Geschrei von sich machenden ruhmredigen Schwindlers.

2) Marktschreier (Sanders 2, 1012b) ist eigentlich Jemand, der durch Schreien Kunden auf dem Markt anlockt oder anlocken läßt (z. B. Kohl Pet. 1, 115) wie Dies früher namentlich Verkäufer von allerlei Heilmitteln und s. g. Wunderdoktoren mit Hilfe eigner Hanswursten ꝛc. zu thun pflegten, vgl. 6 und s. z. B. Goethe's Jahrmarktsfest zu Plundersweilen (Goethe 7, 115 ff.; 133 ꝛc.) und: Solches kann man an

einem Markt[t]schreier oder Quacksalber [3] (welche sich selbst vornehme Ärzte, Okulisten, Bruch- und Steinschneider nennen, auch ihre gute pergamentene Briefe und Siegel darüber haben) augenscheinlich abnehmen, wenn er am offnen Markt mit seinem Hanswurst oder Hans Supp auftritt und auf den ersten Schrei und phantastischen Sprung seines Narren mehr Zulaufs und Anhörer bekommt als der eifrigste Seelenhirt 2c. Simplicissimus 2, 124 2c. Danach in dem unter 1 angegebnen Sinn und verallgemeint überhaupt: Jemand, der durch sein ruhmrediges, zuversichtliches Gebaren und das Geschrei, das er von sich zu erregen weiß, eine unbegründete oder doch jedenfalls übertriebne Meinung von seiner Gelehrsamkeit, Geschicklichkeit, Kunst 2c. zu erregen sucht. — Dazu: Marktschreierei; marktschreierisch 2c.

3) **Quacksalber** (Sanders 2, 844a; 611b), vgl. englisch quack — als Zeitwort auch = (quakend) schreien — und quacksalver, hat eigentlich die Bedeutung: Jemand, der von seinen Salben (und überhaupt von seinen Heilmitteln und Kuren) ein gellendes, lautes Geschrei macht; doch tritt die Beziehung auf das Geschrei nicht mehr klar und deutlich hervor, wie in **Marktschreier**. Diesen kennzeichnet also namentlich die lautre Ruhmredigkeit; der **Quacksalber** dagegen ist mehr der viel mit Salben und äußerlichen Heilmitteln hantierende 2c. schwindelnde Pfuscher, der von der Arzneikunde eigentlich Nichts oder nicht Viel versteht, z. B.: Er würde bei seinem Fleiße vielleicht ein geschickter Arzt geworden sein; aber 2c. . . . Er ward also ein **Quacksalber**, durch dessen Hände so viele Unschuldige ihr Leben verlieren. Rabener 4, 243; Man gebrauchte heimlich Pfuscher und **Quacksalber**, die immer wieder verdarben, was er gut machte. Wieland 32, 19 2c.; so auch übertragen, z. B.: Die politischen Kannengießer und **Staatsquacksalber** unsrer Zeit. Bode 2c. Dazu z. B.: Quacksalberisch 2c.; Sie hielt die Kur für Quacksalberei. Stilling 4, 14; Das ganze Medicinalwesen sei eitel Charlatanerie [s. 4] und Quacksalberei. Wieland 32, 18 2c.; Wo die Natur nicht mehr zum Leben hinreichend sein will, muß die Kunst freilich flicken und stützen, kleistern und quacksalben, so gut sie kann. 27, 157; So quacksalbert er sich hin. Ense Tag. 3, 269 2c.

4) **Charlatan** (Sanders Fremdw. 1, 200a; Diez 99 ff., vom ital. ciarlare, schwatzen) entspricht dem deutschen Marktschreier und Quacksalber. Es bezeichnet zunächst: einen Arzt —, dann verallgemeint: Einen, der von seiner vorgeblichen Kunst und Geschicklichkeit viel Wesens zu machen weiß, ohne im Grunde Etwas zu verstehn, z. B. eigentlich (s. 2): Da droben auf dem Viergespann, | Das ist gewiß ein **Charlatan**; | gekauzt da hintendrauf Hanswurst 2c. Goethe 12, 43 2c. und übertragen: Auf einem hohen Gerüste . . . in der gewöhnlichen

Pracht eines **Marktschreiers** [s. 2], für welchen ich ihn gewiß gehalten haben würde, wenn nicht ... mein Führer mir vorher gesagt hätte, daß es ein **Charlatan** des guten Geschmacks sei. Rabener 4, 24 ꝛc.; So ist Papiergeld die Universalmedicin der **Finanzcharlatane.** Volkszeit. 16, 2. Dazu: Charlatanerie; Charlatanismus ꝛc.

5) **Salbader** (Sanders 1, 68a) bezeichnet gewöhnlich nur den langweiligen Schwätzer (so auch in den Fortbildungen: Salbaderei; salbadern ꝛc.); seltner steht es für Quacksalber, namentlich: gelehrten Unsinn schwatzender Quacksalber.

6) **Storger** (Sanders 2, 1225b; c) ist eine veraltete Bezeichnung für die mit allerlei Heilmittel hausierend herumziehnden Landfahrer und Marktschreier, s. Sanders a. a. O. und namentlich Simplicissimus 1, 383 ff. (das 8. Kapitel: Simpler ein **Storcher** und Landfahrer ist, | bringet die Bauern um ihr Geld mit List ꝛc.; Da ich das erste Mal mit meiner Quacksalberei vor eine Kirche kam und feil hatte, war die Losung gar schlecht weil ... mir .. die storgerische Aufschneiderei nicht von Statten gehn wollte. 384[12] ꝛc.), z. B. noch: Ich werde meine Patienten alten und erfahrenen Ärzten zuweisen, sie vor **Storchern,** Universalisten, Balsamkrämern, sympathetischen Windbeuteln, Landärzten, Kräuterweibern und Bruchschneidern warnen. Hamann (Mendelssohn 4, 2, 418); Man .. baut im nächsten Orte | zwo große **Storgerbuden** auf. | Apollo hat als Arzt viel Herrliches zu Kauf ꝛc. Hagedorn 2, 128.

Aftergeschlecht

s. Abkommen II, 4.

Aftergott

s. Abgott 2.

Afterwelt

s. Abkommen II, 3.

Afterzeit

s. Abkommen II, 5.

Ahn

s. Ahne.

Ahnden 3; brüchten 5a; büßen 5; kasteien 7; rächen 4; strafen 2; abstrafen 2b; bestrafen 2c; züchtigen 6.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand für Böses, das er begangen, entgelten —, Übles leiden machen.

2) Der allgemeinste Ausdruck ist **strafen** (Sanders 2, 1229b): Man

strafe — oder **bestraft** (s. c) — ein Vergehn oder Jemand für sein Vergehen, sei es, um dies zu ahnden (s. 3) oder ihn zu bessern 2c. (vgl. M. Müller Ess. 2, 228 ff.); Der Richter **straft** oder **bestraft** Einen; **straft** ihn an der Ehre; am Leibe, Leben; am Vermögen 2c.; Der Dieb oder der Diebstahl wird mit Gefängnis 2c. **gestraft, bestraft** 2c.; auch reflexiv: Etwas **straft** sich (s. c), zieht ein Übel als vergeltende Folge des Begangnen nach sich 2c. Dazu:

a) **Strafe**: ein Übel, das Einen als Folge begangnen Unrechts trifft, namentlich durch einen Urtheilsspruch, z. B.: Ehren-; Gefängnis-; Geld-; Prügel-; Todesstrafe 2c.

b) Einen oder Etwas **abstrafen**, in summarischem Verfahren („kurzen Proceß" machend) strafen, so daß die Sache sofort abgethan ist. Dazu: **Abstrafung.**

c) **Bestrafen** (s. o.): mit Strafe belegen, — mit sachlichem und persönlichem Objekt; seltner — wie gewöhnlich das Grundwort (vgl. 4) — ohne Objekt: Er **bestraft** ohne Lindigkeit. Rückert Nal 173 2c. und reflexiv: Diese augenblickliche Albernheit **bestrafte** sich in der Folge. Goethe 21, 138, häufiger: **strafte** sich (doch s. auch 4, Schluß); denn eigentlich kann nur S t r a f e (s. a) auch die sich von selbst ergebende Folge des Unrechts bezeichnen, während **Bestrafung** von außen her über Einen verhängt, Einem auferlegt wird: Ich will dich nicht weiter **bestrafen**, weil du, die Folgen deiner That erwägend, durch dein Schuldbewusstsein genug **gestraft** bist; **Ungestraft** = straflos (allgemein); **unbestraft**, von keiner äußern Strafe betroffen. Ein schon mehrmals **bestrafter** Verbrecher 2c. Überhaupt ist **bestrafen** mehr der technische Ausdruck von Behörden, sofern sie mit Strafen belegen, während natürlich auch hier **strafen** gilt, zumal mit Rücksicht auf den die Strafe Leidenden; dagegen ist z. B. von Eltern, Lehrern und biblisch von Gott **strafen** üblicher: Ein Kind mit der Ruthe; Schüler durch Nachsitzenlassen **strafen** (seltner: b e s t r a f e n); Gott **straft** (seltner: b e s t r a f t) Einen mit Blindheit; Völker mit Krieg, Pest 2c., vgl. als übliche Fluchformel: Gott **straf** [nicht: b e s t r a f] mich 2c.

3) **Ahnden** (Sanders 1, 17c), ein anders gewendeter Begriff von a h n d e n = a h n e n (s. d.), bedeutet: etwas Geschehnes als Unbill, Kränkung, Unrecht empfinden und seinen Unwillen darüber (in Wort oder That) zu erkennen geben. Man s t r a f t (s. 2), z. B. auch behufs der Besserung 2c., die Personen oder ihr Vergehn; aber man **ahndet** nur dies (an der Person), und zwar immer in der persönlichen Empfindung, ein Unrecht zu vergelten, wodurch es an r ä c h e n (s. 4) grenzt, doch: Das **Ahnden** einer erlittnen Beeinträchtigung beruht auf dem Gefühle der Gerechtigkeit und sucht das aufgehobne Gleichgewicht in den

sittlichen Verhältnissen herzustellen; die **Rache** [s. 4] hingegen ist das egoïstische Streben, das zugefügte Übel in vollem Maße zu erwidern und begeht selbst ein Unrecht.... Die Aufhebung des Unrechts durch das Recht beim **Ahnden** führt zur Versöhnung, indeß die egoïstische **Rache** unversöhnlich ist. Burdach Anthr. 404 ꝛc. Dazu: Die gerechte **Ahndung** für Paris' Frevel. W. Humboldt 3, 9 ꝛc.

4) **Rache** (Sanders 2, 627 c) ist: die ahndende (s. 3) Vergeltung des Einem zugefügten Bösen, eigentlich und zunächst von der leidenschaftlich erregten Verfolgungssucht, die erst in dem dem Beleidiger wieder zugefügten Bösen ihre Befriedigung findet; oft auch personificiert. Dann aber wurde der Begriff auch verfeinert und veredelt und gilt so auch von der Bestrafung als ahndenden Vergeltung des Bösen, ohne leidenschaftliche selbstische Erregung, z. B. biblisch von Gott: Die **Rache** ist mein, ich will vergelten. 5. Mos. 32, 35 (s. Römer 12, 19) ꝛc., vgl. ferner: Edle **Rache**, die auf des Feindes Haupt feurige Kohlen sammelt ꝛc. Daher bedient man sich zur bestimmten Bezeichnung der Rache als eigenmächtigen, nur ihre Selbstbefriedigung suchenden Verfolgungssucht der Zusammensetzung **Selbstrache**, z. B.: Daß man durch **Selbstrache** sich schuldig macht, daß man Gott und seinen Obern die Strafe [s. 2a] der Verbrecher überlassen soll. Goethe 25, 256; Man war vor der **Selbstrache** der gemißhandelten Fürsten sicher, so lange sie um Gerechtigkeit riefen. Schiller 914 b; 925 a u. o., auch zuweilen, das Tadelhafte noch schärfer hervorhebend (s. Egoïsmus 4): **Eigenrache.** Lessing 1, 118 ꝛc.

Dazu: **rächen** = Rache üben, und zwar: Jemand **rächt** einen Andern oder sich (selbst) — für eine Diesem (oder ihm) zugefügte Kränkung, Beleidigung, Missethat ꝛc., wegen derselben ꝛc. oder: er **rächt** die Kränkung, Beleidigung, Missethat ꝛc. — an dem Beleidiger, Misse-, Übelthäter, Feind ꝛc., durch (oder mit) Etwas ꝛc., wobei natürlich ein oder die andre Bestimmung fortbleiben kann, vgl. selbst ohne Objekt: Es lebt ein Gott, zu strafen [s. 2c] und zu **rächen.** Schiller 541 b ꝛc.; ferner verallgemeint reflexiv mit sachlichem Subjektiv: Etwas Gethanes **rächt** — wie straft, s. 2; 2c — **sich**, trägt für den Thäter die übeln Folgen in sich, wodurch er gestraft wird und büßt, z. B.: Alle Schuld **rächt** sich auf Erden. Goethe 16, 159 u. o.

5) **Buße** (Sanders 1, 249 a), zusammenhängend mit Besserung (s. d.), bezeichnet u. A.: eine Strafe als Vergeltung und Vergütung, z. B.: Ihr wart in **Straf** gefallen, mußtet euch, | wie schwer sie war, der **Buße** schweigend fügen. Schiller Tell 1, 4. Dazu (schweizerisch): **bußen**, solche Strafe erlegen, z. B.: Alle Fingerslang muß ich ins Schloß und **bußen.** Gotthelf Schuldenb. 29 ꝛc.; in der allgemeinen Schrift-

sprache (auch in verallgemeinerter Bedeutung, s. büßen) mit Umlaut, vgl.: Wenn sie mir nicht **büßen** des Raubs vollgültige **Buße**. Voss Od. 12, 382 = Wo sie mir nicht für den Raub hinreichende **Buße** bezahlen. Wiedasch ꝛc. Zu bußen (oder büßen) gehört als Faktitiv das namentlich noch in der Schweiz übliche **büßen** = Einem eine Buße (s. o.), d. i. Strafe als Vergeltung und Vergütung auferlegen, ihn in (Geld-) Strafe nehmen, z. B.: So sollen die Ältesten den Mann nehmen und züchtigen [s. 6] und um 100 Sekel Silber **büßen** und dieselben der Dirnen Vater geben. 5. Mos. 22, 19 (bei Zunz: strafen; minder gut bei Mendelssohn bestrafen, s. 2; 2c); Übertretungen wurden durch die Ephoren **gebüßt**. J. v. Müller 1, 66; Der Landenberger **büßte** seinen Sohn | um kleinen Fehlers willen. Schiller Tell 1, 4; Den er zuvor | um kleiner Ursach willen schwer **gebüßt**. 3, 1 ꝛc., s. Sanders, vgl. (alterthümelnd): Horn griff zum Schwerte, das Wort ihm zu **büßen**. Rückert Kind Horn (Str. 81), ihn für das Wort zu strafen.

a) Dem schweizerischen Ausdrucke entspricht zunächst (s. Sanders 1, 224a) das niederdeutsche **brüchten**. — Bruch bezeichnet nämlich die Verletzung eines heilig und unverletzt zu Bewahrenden, s.: Der **Bruch** ist unterschieden, sowie Einer am Land-, Dorf-, Kirchen-, Schloß-, Mark-, Religions- oder Profanfrieden gebrochen. Möser Osn. 1, 14; Wenn er gerichtet wurde, waren seine Vergehen nur **Brüche** eines von ihm selbst bewilligten Friedens. Herder Ph. 13, 192 ꝛc. Dazu die Mehrzahl **Brüche** (auch als neue Einzahl, mit der Nebenform: **Brüchte**) = die bei einem Bruchfall von dem Bruchfälligen in die s. g. Bruchkasse zu zahlenden Strafgelder, s. Sanders a. a. O. und dazu z. B.: Läßt du sie [die Schweine zur beschlossenen Zeit] frei herumlaufen und der Fiskus oder ein Andrer giebt dich an, so wirst du dafür **gebrüchtet**. Möser Ph. 3, 211 ꝛc.

6) **Züchtigen** (s. 7 und Sanders 2, 1783b) bedeutet allgemein: auf Entfernung des Zuchtwidrigen hinarbeiten und sie bewirken, z. B. (s. Belege Sanders) selten —: in Bezug auf das Fortschaffen des dem Geschmack oder der Sitte Anstößigen; ferner veraltet: züchtig, fromm, keusch machen ꝛc.; heute gewöhnlich aber in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafen als Mittel der Zucht anwenden: Einen für ein Vergehn ꝛc. **züchtigen** und metonymisch auch: Das Vergehen **züchtigen**, z. B.: [Er] räth dem Minister, euren Dünkel, | wie er ihn nennt, zu **züchtigen**. Schiller 372a, strafend zurecht, in seine Schranken zu weisen ꝛc. Das Mittel zur Zucht (die Strafe) kann hart, streng, empfindlich sein, z. B.: Mein Vater hat euch mit Peitschen **gezüchtiget**, ich will euch mit Skorpionen **züchtigen**. 1. Kön. 12, 11 ꝛc.; aber natürlich heißt es nur: Der Richter, das Gesetz **(be)straft** einen Verbrecher, ein Verbrechen mit

dem Tode, nicht züchtigt, da das Tödten kein menschliches Mittel zur Zucht sein kann (vgl. Ps. 118, 18). Dazu: **Züchtigung.**

7) Das aus dem lateinischen castigare entstandne **kasteien** (Sanders 1, 874 c) entspricht demgemäß eigentlich ganz dem deutschen züchtigen (s. 6), wie es denn Luther z. B. 1, 19 a; 505 a = Ps. 6, 1; Spr. 7, 22 statt dieses dafür später gesetzten züchtigen verwandt hat und selbst noch bei Herder 13, 169: Noch wird er **kasteiet,** wie Hiob, von Haupt zu Füßen &c. (vgl. für die ältern Formen z. B.: Der Arzt **kestiget** sie | mit diesem Baden und dem Hunger. H. Sachs G. 2, 60 &c.; [Die Vögte] führten ... fromme Landleute ... gen Lucern .. und **köstigetend** sie allda mit langer Gefängnus. Aeg. Tschudi Chr. Helv. 1, 231 b &c.). Namentlich aber gilt das Wort nun kirchlich: Seinen Leib, sich **kasteien,** zur Unterdrückung sinnlicher Begierden für sein Seelenheil körperliche Entbehrungen und Pein Erregendes auf sich nehmen, „das sündige Fleisch kreuzigen" und danach zuweilen verallgemeint: sich abmatten, plagen &c.: Das heißt doch: nicht für Katzendreck | sich müd' und lahm **kasteien.** Bürger 40 a &c. Dazu: Das **Kasteien;** die **Kasteiung;** Mit strengen **Bußkasteiungen** allmählich | abschöpfend eine ew'ge Schuld. Schiller 514 b = Bußübungen &c.

Ahndung

s. ahnden 3.

Ahn(e) 4; Ahnherr; Ahn- 3a, Alt- 3b, Erz- 3c, Stamm- 3d, Ur- 3e, Vor-Vater 3f, Vater 3 (in der Mehrzahl auch) Eltern; Ur-, Vorahne 4a; Vorfahr(er) 2; Vordere, Alt-, Vorvordere 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen aus früherer Zeit in Bezug auf ihre Nachkommen (s. d. unter Abkomme &c.).

2) Der allgemeinste Ausdruck ist **Vorfahr** (Sanders 1, 388 c), da er nicht den Begriff der Geschlechts-Verwandtschaft oder -Herstammung in sich schließt, sondern auch einen Vorgänger überhaupt, besonders im Amt bezeichnet, im Gegensatz zum Nachfolger oder Nachfahr, s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform: Vor-, Nachfahrer, weiblich: Vorfahr(er)in, — z. B.: Ich finde es angenehm ..., das Andenken eines Vorgängers zu feiern, bin ich doch nur ein **Vorfahre** von künftigen Andern, im Leben wie auf der Reise. Goethe 23, 311; Wäre sie in meiner **Vorfahren** rohe Hand gefallen. 34, 199 (wofür es 13, 73 **Ahnherrn** heißt, s. 4 b), vgl. auch in eine Art Verlebendigung:

Junge Sprößlinge [von Bäumen] keimen in Unzahl auf halbvermoderten **Vorfahren.** 21, 259.

3) **Vater** (Sanders 2, 1416a ff.) ist eigentlich in Bezug aufs Kind der Erzeuger, wie Mutter die Gebärerin und der Komplex Beider: die **Eltern.** In erweitertem Sinn gelten diese Ausdrücke dann aber auch von den Eltern der Eltern (bestimmter: Groß-Vater, -Mutter, -Eltern) und dann von deren Eltern (Geschlechtsvorfahren) hinauf bis auf Die, von denen die ganze Linie abstammt (bestimmter: **Stamm-Vater,** -Mutter, **-Eltern** 2c., s. d): Wir haben Abraham zum **Vater.** Matth. 3, 9 2c. (s. Sanders a. a. O.), besonders oft in der Mehrzahl: Der Vorzug, daß ich [als Adliger] von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller **Väter** entsprungen bin. Goethe 10, 191 [d. h. von **Ahnen,** s. 4]; Die Römer sind nicht mehr, was sie gewesen sind, | die **Ahnen** [s. 4] waren arg, die **Väter** wurden schlimmer | und ärger als wir selbst wird Kind und Kindeskind. Hagedorn 3, 12 2c., vgl.: **Vorvordern** [s. 5] und **Eltern** . . . den gebührenden Dank abtragen. Goethe 21, 242.

Von den Zusammensetzungen (s. Sanders 2, 1417) ist

a) das seltne **Ahnvater** = Ahn (s. 4) eigentlich der Großvater, z. B.: Bei Menschen, deren **Ahnväter** noch nicht geboren sind, in den entferntesten Zeiten. Zimmermann Fr. 1, 2 2c. und dann in erweitertem Sinn (s. o.) Geschlechtsvorfahr. Görres H. 1, 68.

b) **Altvater** bedeutet: alt-ehrwürdiger Vater (eigentlich und als Bezeichnung eines wie ein Vater Verehrten), z. B.: So mußte er [Voltaire] selbst, der **Altvater** und **Patriarch** [s. c], grade wie sein jüngster Mitbewerber, auf den Augenblick merken, nach neuer Gunst zu haschen 2c. Goethe 22, 44; Den biedern deutschen **Altvater** [Götz von Berlichingen]. 102 2c.; auch = Großvater. 25, 130 2c. und besonders in Mehrzahl = alt-ehrwürdige Vorfahren. 26; 14, 89; 36, 365 2c., vgl.: Das haben gethan unsre **Alteltern** . . . So sollen wir unsern **Alteltern** hierinne folgen. Agricola 571 2c.

c) **Erzvater,** entsprechend dem Fremdwort Patriarch, bezeichnet einen Alt- und Stammvater, gilt aber zumeist nur von biblischen Personen als Stammvätern der Urzeit.

d) **Stammvater** (s. o.): Der, von dem ein Geschlecht herstammt: Adam, als **Stammvater** der Menschen; Ein Mann, der **Stammvater** einer Familie sein könnte, die 2c. Goethe 9, 286 2c.

e) **Urvater** = Großvater. Goethe 20, 167 2c. (vgl.: Ur-Urvater. 4, 152); danach (s. o.) = Stammvater, Vorfahr. 30, 468 2c., auch z. B. in einer Art Belebung: Der **Urvater** alles Gesteins, der alte Granit. 31, 27 2c.

f) **Vorvater:** ein Vater aus der Vorzeit, aus der aufsteigenden Linie

des Stammbaums, Geschlechtsvorfahr. Iris 8, 819 ꝛc.; besonders in Mehrzahl: **Vorväter** und **Voreltern.**

4) **Ahn(e)** (Sanders 1, 17b) ist eigentlich = Großvater, wie das weibliche Ahne, (Ahnin) = Großmutter; dann (s. o.) auch von den höhern Geschlechtsvorfahren bis hinauf zu den Stammeltern eines Geschlechts. Die **Ahnen** (s. b) reichen weiter hinauf als die Eltern (s. 3: Hagedorn) und so gesellt sich zu dem Wort der Begriff des sorgfältig geführten Stammbaums und damit der bekannten, geehrten Voreltern, wie der Ausdruck zunächst von adligen Geschlechtern gilt (s. 3: Goethe 10, 191): Die Ritter nennen ihre **Voreltern** [s. 3f] **Ahnen,** ich will sie auch meine **Ahnen** heißen. Stilling 1, 113; Es fehlten ihm [Napoleon] vor Allem **Ahnen, Vorfahren** [s. 2]. Immermann 12, 364, berühmte Voreltern, so daß er nicht der Erste seines Geschlechts gewesen ꝛc.; dann aber auch verallgemeint, s. Sanders. Daran schließt sich: a) (s. 3e; f) **Urahn,** eigentlich Urgroßvater, danach verallgemeint und **Vorahn,** gewöhnlich in Mehrzahl, z. B.: Daß die Nachkommen der Fürsten den Wechsel richtig bezahlen werden, den ihre **Vorahnen** auf sie zogen. Knebel (Dünzer Karl Aug. 55) ꝛc., — von Voreltern verschieden wie Ahnen von Eltern durch der Begriff der höhern Würde ꝛc.

b) **Ahnherr** (s. Sanders 2, 747c; 487b) bezeichnet den Groß- oder den Vor-, Stammvater als Einzelnen mit bestimmterer Hervorhebung seiner Würde als das bloße Ahne (so auch weiblich: Ahn-Herrin, -Frau); auch z. B. übertragen: Der Naturforscher, jener Forderung seines wissenschaftlichen **Ahnherrn** [Linné] eingedenk. Burmeister geol. Br. 2, 99; wo es sich aber um die Geschlechtsreihe handelt, gilt meist die Mehrzahl: Ahnen, doch s. z. B. 2: Goethe 13, 73. — Über **Ahnvater,** s. 3a.

5) In der Mehrzahl findet sich auch für Vorfahren im gehobnen Stil (s. Sanders 2, 1437b): die **Vordern** — wie bei Älteren — z. B. noch bei Herder; Uhland ꝛc., häufiger: die **Altvordern** und **Vorvordern,** vgl. 3, 3b und 3f.

Ahneltern

s. Ahne 3a.

Ahnen 2; enträthseln 6; erahnen 2b; errathen 6; enträthseln 6; erwarten 5; fürchten 5a; hoffen 5b; muthmaßen 2a; rathen 6; räthseln 6; schwanen 3; vermuthen 2a; vorahnen 2c; vorausahnen 2c; voraus-

empfinden 4 c; **vorausfühlen** 4 c; **vorempfinden** 4; **vorfühlen** 4; **vorgehen** 3.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist, daß sie ein Empfinden, Fühlen, Denken in Bezug auf etwas Ungewisses, Dunkles bezeichnen.

2) **Ahnen** (Sanders 1, 18 a), mit der Nebenform ahnden (s. d.), heißt: ein Gefühl, eine unbestimmte geistige Empfindung von etwas Seindem oder Kommendem (s. c) haben, im Gegensatz zum klaren Anschaun, deutlichen Wissen und Erkennen; Das allein | unterscheidet ihn | von allen Wesen, | die wir kennen. | Heil den unbekannten | höhern Wesen, | die wir **ahnen.** Goethe 1, 67; Daß es . . . unmöglich wird, einen Zusammenhang nur zu **ahnen** . . . . Rührung gründet sich ja nur auf ein dunkles Bewusstsein ähnlicher Gefahr und wir sind weit entfernt, eine solche Ähnlichkeit auch nur zu träumen. Schiller 706 a; Aus dem Grunde innrer Entwicklung war der heidnische Glaube dahin gelangt, den einigen Gott zu **ahnen**: ihn erkennen zu lassen, bedurfte es äußerer Mittheilung. Simrock Mythol. 3 ꝛc. Dazu z. B.: Daß ihm [dem Dichter] Nichts in der Welt zum Anschauen komme, was er nicht vorher in der **Ahnung** gehabt. Goethe 18, 150 ꝛc.

a) **Vermuthen,** wie **muthmaßen** (s. meinen und 6) stützet sich auf Gründe, auf Verstandesschlüsse; **ahnen** auf das Gefühl. Für eine **Vermuthung** hat man immer Gründe, die mehr oder minder stichhaltig sein können; für eine bloße Ahnung kann man dergleichen nicht angeben, aber als Sache des Gefühls, erscheint sie dem Ahnenden auch solcher nicht bedürftig und drängt sich ihm mit einer gleichsam unabweislichen Gewißheit auf, wonach sie der Wirklichkeit — ohne es in der That immer zu sein — näher erscheint als die bloße **Vermuthung,** vgl. das Fremdwort **Divination,** eine aus — oder wie aus — höherer, göttlicher Eingebung hervorgehnde Ahnung; ferner: Ich weiß nicht, wie mir ist, es treibt mich etwas fort. Ich habe eine Art von **Ahnung.** „Du siehst doch sonst nicht Gespenster". Es ist auch nicht **Ahnung,** es ist **Vermuthung.** Goethe 10, 207 [ich habe Gründe für meine Befürchtung] und: Es ist keine **Vermuthung,** es ist Gewißheit. 18, 205; Ich hatte wieder neue Gelegenheit, meine **Vermuthungen** [nicht: Ahnungen] zu üben und mich in die seltsamsten Verknüpfungen [Kombinationen] zu verirren. 21, 1 ꝛc. und: Bedeckt der Kalkstein hier die Region, | so **ahn'** ich unten Thon. 6, 24, sichrer als vermuthen, aber zugleich mit dem Geständnis, daß die Geognosie den Zusammenhang nicht durchschaut; **Ich vermuthe** aus seinen Äußerungen, daß er noch Nichts von dem **Unglück ahnt** ꝛc.

b) **Ahnen** kann auch intransitiv sein, z. B.: Sie mischt das Ver-

gangne oder Gegenwärtige zusammen, schließt oder **ahndet** von Beiden auf die Zukunft. Herder R. 7, 161 ꝛc. und besonders unpersönlich: Mir (oder mich) **ahnt** Etwas — vgl. die hier nur unpersönlich vorkommenden schwanen (s. 3) und vorgehen (7); dagegen **erahnen** ist immer transitiv: durch Ahnung das Wahre, Richtige treffen, finden (vgl.: erkennen, errathen, erschließen ꝛc.): Was mir ahnt oder was ich ahne, braucht nicht einzutreffen, kann sich als falsch und trügerisch erweisen; was ich **erahne**, ist immer etwas Richtiges, Thatsächliches ꝛc., zu dem ich nur, statt auf dem Wege der Erkenntnis, auf dem der Ahnung gelange: Kopernikus **erahndete** sein geniales System früher als er die Wahrheit zu beweisen vermochte. Brinckmann (F. H. Jacobi Nachl. 1, 348); Für die menschliche Ansicht, welche die Plane der Weltregierung nicht unmittelbar erspähen, sondern sie nur an den Ideen **erahnen** kann. W. Humboldt 1, 23; **Ahnden** wird dich der künftige Himmel, doch spät dich **erahnden.** Sonnenberg D. 1, 31 ꝛc.

c) Der Gegenstand des Ahnens kann der Gegenwart oder Vergangenheit angehören, z. B.: Als ich das schwarze Siegel des Briefs sah, **ahnte** ich gleich den Tod meines Vaters ꝛc., vgl.: Ein **Ahnden** edlerer Liebe, | ein **Rückahnden** der schönen, der früh verblüheten Tage. Kosegarten Po. 1, 271, ein ahnendes Zurückrufen der vergangnen ꝛc.; auch: Der **Ahnung** heil'ges fernes Mitgefühl ist nur ein Märchen. Goethe 13, 292 (versch.: Vorgefühl, s. 4c). Die oft in ahnen liegende Beziehung auf die Zukunft tritt bestimmt hervor in der Zusammensetzung: Der treffliche, das Echte **vorahnende** Lessing. Goethe 27, 83; Die Neugierde **vorahnender** Kinder auf gefährliche Mysterien reizen. 15, 303; Als hätte sie ihr Ideal in Dankmar nur **vorgeahnt** und es in Siegbert gefunden. Gutzkow R. 5, 260 ꝛc. und noch schärfer hervorhebend das Vorauseilen, das Vorwegnehmen des erst später zu Erkennenden durch Ahnen: Vom Künftigen Nichts **vorausahnen.** Eckermann 1, 286; Daß er in jenem Ereignis die Folgen **vorausgeahnt.** Riemer G. 2, 600 ꝛc.; **Vor-, Vorausahnung.**

3) **Schwanen** (Sanders 2, 1033c mit vielen Belegen) ist immer unpersönlich (s. 2b) und bedeutet: dunkel ahnen (s. auch Holtei Ef. 3, 7): Mir — selten: mich — **schwant** Etwas, ahnt es dunkel, schwebt es in dunklem Ahnen vor: Ihm **schwant** sein Unglück. Wieland 25, 271; Dem sein nahes Glück nicht **schwante.** 365; [Da] fing ihnen erst an zu **schwanen,** es möchte nicht recht hergehen. Simplicissimus 3, 363[31]; Schiller. 522a ꝛc.

Hieran schließt sich das namentlich bairische: Es **geht** mir Etwas **vor,** gleichsam: es geht mir, den Gedanken vorschwebend, durch den

Kopf oder im Kopf herum, z. B.: Es ist dir wohl **vorgegangen** [hat dir geahnt], daß du ihn brauchen könntest. H. Schmid 4, 31.

4) **Vorempfinden** (Sanders 1, 446b) und **vorfühlen** (511b) unterscheiden sich wie empfinden (s. d.) und fühlen. Beide haben, nach dem Sinne der Vorsilbe, verschiedene Bedeutungen, z. B.:

a) indem vor den Sinn des Vorwiegens, Vorherrschens 2c. hat: Konnte man ihm nachsehen, daß er sich, seine Persönlichkeit, seine Verdienste sehr lebhaft **vorempfand**, so war kein Umgang wünschenswerther zu finden. Goethe 22, 254 2c.; Das Volk **fühlt sich** immer **vor**. Der Reiche kann reich sein . . . ; aber, wenn er einen Säulengang, einen Vorhof anlegt, so bedient sich das Volk dessen zu seinem Bedürfnis 2c. 23, 52 2c. Dazu: Bei einem großen **Vorgefühl** seiner selbst, von dem Geiste des Widerspruchs . . . erregt. 39, 96 2c.

b) in Bezug auf einen Andern, der mit seiner Empfindung, seinem Gefühl nachfolgt: Er dankte dem Dichtergeiste, der in weiter Ferne ihm alle die leisesten Zuckungen seines Gemüthes nachempfunden, **vorempfunden** hatte. Auerbach Dicht. 2, 157 2c.; Es [das Publikum] liest Erzählungen, in denen der Autor ihm jedes Gefühl **vorfühlt**. D. Museum 16, 1, 356.

c) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. namentlich 2c): Etwas, das erst später für Einen in die Wirklichkeit tritt, schon im Voraus — körperlich oder geistig — empfindend, fühlend wahrnehmen, versch.: Etwas **vor**= (oder **voraus**=) **ahnen** (s. 2c), es durch Ahnung (geistiges Empfinden) vorausſehn, vorauswissen, vgl.: Ein Knabe, der eine Tracht Prügel **ahnt** (**vorahnt**, **vorausahnt**), hat in seiner geistigen Empfindung das Bewusstsein, daß ihm Prügel in Aussicht stehn; er **fühlt**, **empfindet** die Tracht Prügel aber **vor** (oder **voraus**), wenn seine lebhafte Phantasie ihm schon einen Vorschmack der zu erwartenden körperlichen Schmerzen bereitet 2c.; Der Verbrecher hat lange seine Entdeckung und Hinrichtung **geahnt**; Der zum Richtplatz geführte und dort begnadigte Verbrecher hat doch alle Qualen des Todes **vor**= (oder **voraus**=) **gefühlt**, =**empfunden** 2c.; In seinem **vorempfindenden** [vgl. ahnenden] Entzücken. Forster Ans. 1, 195; Der große Mann hat wahrscheinlich **vorempfunden**, daß die Technik zuletzt in der Kunst verderblich werden müsse. Goethe 3, 257; 12, 182 2c.; Daß Personen, welche sonst keine Spur von **Ahnungsvermögen** zeigten, in seiner Sphäre für den Augenblick die Fähigkeit erlangten, daß sie von gewissen gleichzeitigen, obwohl in der Entfernung vorgehenden Krankheits= und Todesereignissen durch sinnliche Wahrzeichen eine **Vorempfindung** hatten. 20, 44 2c.; ferner z. B.: [Du hast] im engen Raum die Weite **vorgefühlt**. 6, 108; O wär ich doch gewürdigt, nun für dich, | was dir am besten frommte, **vorzufühlen**. 13, 344; 12, 5;

Vögel **fühlen** den Winter **vor.** Rückert (Wackernagel 2, 1562[31]) &c.; auch: Wie du ... deine Hand ihm reichtest, | **fühlt'** er Alles **voraus,** | was ihm für Seligkeit | entgegenkeimte. Goethe 2, 39; 29, 210 &c., vgl.: Der König **fühlte** das Gespenst des Messers | lang **vorher** in der Brust, eh sich der Mörder | Ravaillac damit waffnete. Schiller 400a. Dazu (s. Sanders 1, 510a): Im **Vorgefühl** von solchem hohen Glück | genieß' ich jetzt den höchsten Augenblick. Goethe 12, 290; 21, 226; 242; Wer fühlt nicht einiges Behagen beim Eintreffen einer **Ahnung**, selbst einer traurigen? Alle **Vorgefühle**, wenn sie durch das Ereignis bestätigt werden, geben dem Menschen einen höhern Begriff von sich selbst. 22, 6; Meine dunkle **Ahnung** ... Das **Vorgefühl** eines Unglücks. Heine Lut. 2, 26; Alles **noch Ahnung** und **Vorgefühl** und doch ein überschwängliches Entzücken. P. Heyse Nov. 326 &c.; auch: Mit richtigem **Vorausgefühl.** Gutzkow Unterh. II. 4, 666a &c.

5) **Erwarten** (s. Sanders 2, 1489a) ist sinnverwandt in der Bedeutung: etwas Künftigem harrend entgegensehn &c., z. B.: Warum bist du **noch** auf? Du konntest **doch** nicht **erwarten** [voraussetzen &c.], daß ich heute käme. Nein, aber ich hab's doch **geahnt** &c., s. e. Diesem untergeordnet sind:

a) **Fürchten** (s. 1, 520b), sofern das zu Erwartende etwas Drohendes, Angst und Besorgnis Erregendes ist, vgl. b.

b) **Hoffen** (s. 773b), gewöhnlich als Gegensatz zu fürchten (s. a): die angenehme Vermuthung und Erwartung hegen, daß etwas uns Erwünschtes stattbabe oder statthaben werde. Daneben hat es aber auch einen allgemeinern Sinn: über Etwas, woran wir Antheil nehmen und das uns nicht gleichgültig lässt, eine Vermuthung oder Erwartung hegen, z. B.: Ich habe, wider **Hoffen** [Erwarten] | ... dergleichen angetroffen. Hagedorn 2, 253 &c. — wo es denn auch die bange Erwartung und Furcht vor unangenehm Berührendem einschließt, z. B.: Ich **hoffe**, wohl noch tollere Dinge zu erleben. Wieland 27, 323; So ist hierauf ein kalter Winter zu **hoffen.** Döbel 3, 87a &c. Doch gilt diese Anwendung heute gewöhnlich nur noch mit der Verneinung: Ich **hoffe** nicht, (will nicht **hoffen**), daß &c. = ich hoffe, (will hoffen), daß nicht &c., z. B.: Ich **hoff** nicht, daß ihr geizig seid. Goethe 11, 117 u. o.; auch: „Ich **hoffe** nicht". Ich auch nicht. Leisewitz Jul. 22; Das will ich nicht **hoffen.** Gutzkow R. 1, 68 &c. Selten aber ist **hoffen** = warten, harren, z. B.: [Die Spinne] lauscht ohn' Unterlaß und **hofft** in tiefen Ritzen, | bis eine Fliege summt. Mühlpforth Geistl. 16 &c.; so noch: Die Hochzeitsgäste **hoffen.** Bürger 14b &c.

c) Dazu: Die **Erwartung,** daß Etwas geschehen werde, beruhnd auf Gründen für die Voraussetzung (sinnverwandt Vertrauen, Zuver-

sicht), vgl.: die Ahnung (s. 2), als Sache des Gefühls, ferner: **Furcht, Befürchtung** — und: bange, trübe Ahnung; **Hoffnung** und: frohe Ahnung und z. B.: Nur ein holdes Wort von Ihren Lippen, welches die süßen Ahndungen, die ich aus diesem Schweigen nehmen, zu **Hoffnung** erhebt. Karol. Wolzogen.

6) **Rathen** (Sanders 2, 648 b) schließt sich an vermuthen &c. (s. 2 a); es bedeutet intransitiv: in Bezug auf Etwas, worüber man sich in Ungewißheit und Schwanken befindet, aufs Gerathewohl Etwas muthmaßend annehmen und meinen, z. B.: Können Sie **vermuthen**, in welchen [Händen]? „Nein.“ **Rathen** Sie auch auf Niemand? Schiller 719 b &c.; auch transitiv: Nun **rathet** [oder räth] der Eine 7, ein Andrer 5 ..., kurz Jeder eine andre Zahl. Es ist sehr möglich, daß Einer zufälligerweise die wahre Zahl trifft [oder räth, s. u.] ... Aber es ist auch ebenso möglich, daß sie Alle auf falsche Zahlen **rathen** [s. o.]. Wieland Luc. 5, 79 ff. Dann auch transitiv: mit solcher Muthmaßung (oder rathend) das Rechte treffen, — bestimmter: **errathen**, z. B.: Wenn es mir erlaubt wäre, demungeachtet zu **rathen** (ohne just zu behaupten, daß ich es **errathen** habe). 392; Um zu **rathen** ..., was nicht zu **errathen** ist .., das Schicksal eines kommenden Tages. Goethe 9, 177 &c., s. Sanders 2, 650 a. Daran schließt sich (652 b) **räthseln** intransitiv: Etwas, das in räthselhaftes Dunkel gehüllt ist, mittels scharfsinniger Vermuthungen zu enthüllen (zu errathen), wie ein Räthsel aufzulösen suchen, während beim Rathen man oft sich rein auf den Zufall und das Gerathewohl verläßt — und transitiv: Etwas **enträthseln**, es enthüllen, entziffern, vgl. (selten): Die Zukunft **erräthseln**. Engel 4, 12 = räthselnd errathen.

Ahnherr

s. Ahn 4 b.

Ähnlich 5; derart(ig) 5 b; der nämliche 3; (der)selbe 2; (der)selbige 2; eben derselb(ig)e 2; ebensam 4; ebenso 5 b; gleich 5; so, solch 5 b.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend die Nichtverschiedenheit. Diese kann nun die ganze Wesenheit eines Gegenstandes, sein ganzes Sein umfassen, in welchem Falle sie ein vollständiges Einssein ist oder mit einem Fremdwort eine Identität (s. 2—4; 5 a; b) oder sie kann sich auf (sämmtliche oder einzelne) Merkmale verschiedner Gegenstände beschränken (s. 5).

2) Die Identität, wodurch bezeichnet wird, daß ein Gegenstand „kein andrer“ ist als der frühere, vorbenannte, bekannte &c., drückt am häu-

figsten das Fürwort **derselbe** (Sanders 2, 1073 b) aus, wofür sich auch nicht selten das gedehnte **derselbige** findet, z. B. bei Dichtern aus metrischen Gründen, vgl.: Herrliche Leiber, unzählbare, folgen sich, nimmer **dieselben**, | ewig **dieselbigen**. Wer wartet das Ende mir aus? Mörike (Echtermeyer 593) ꝛc., s. u. Verstärkt und schärfer hervorgehoben wird der Begriff der Identität durch vorgesetzte Adverbien: **Ganz; grade; eben derselb(ig)e** ꝛc. oder, indem noch ausdrücklich der Begriff des Einsseins hinzugefügt wird: **ein und derselb(ig)e.** Andrerseits tritt in dem bloßen derselbe der Begriff der Identität oft mehr zurück, indem das Fürwort dann nur bezeichnet, daß der Gegenstand schon im Vorhergehenden genannt ist, nicht aber nachdrücklich betont, daß er kein andrer, kein davon verschiedner sei. So dient im abgeschliffensten Sinne dies Fürwort selbst als Ersatz für das s. g. persönliche Fürwort der 3. Person (er ꝛc.), namentlich, wo dies, wie die Grammatik lehrt, vermieden wird, z. B. auf Sachen bezogen, in einem andern Verhältnis als dem des Subjekts oder des (direkten oder indirekten) Objekts. So sagt z. B. ein Mädchen füglich, von Freundinnen sprechend: Ich nähe **mit ihnen** in die Wette, aber nicht wohl, von Nähnadeln sprechend: Man kann **mit ihnen** gut nähen, sondern vielmehr: **damit** oder: **mit denselben** u. ä. m. So wird aber gewöhnlich nicht **derselbige** gebraucht und daher findet diese gedehntere Form (s. o.) ihre vollberechtigte Anwendung zur Hervorhebung der Identität, wo derselbe als bloßer Ersatz für er ꝛc. aufgefasst werden könnte, vgl., wo von einer Nähnadel die Rede ist: Ich habe **mit derselben** [oder damit] das Taschentuch gesäumt — und: Ich habe **mit der** (oder **mit dieser**) **selbigen** das ganze Dutzend Taschentücher gesäumt oder (s. 3): mit der **nämlichen.**

Nur nebenbei erwähnen wir — worüber Ausführlicheres in die Grammatik gehört —, daß, wenn auch nicht häufig, doch zuweilen der Artikel in derselb(ig)e wegfallen kann (s. Sanders a. a. O.), wo dann sogar **selbiger** zuweilen für das bloße Fürwort der 3. Person steht, z. B.: Hier ist mein Stab. | So willig mag ich **selbigem** entsagen, als ꝛc. Schlegel Sh. 8, 62; 224 ꝛc.

3) Der **nämliche** (Sanders 2, 393 a) hat etwa den umgekehrten Verlauf in der Begriffsentwicklung wie derselbe (s. 2) genommen. Seiner Herstammung nach bedeutet es eigentlich nur das im Vorhergehnden bereits namhaft Gemachte, Genannte (oder Bezeichnete). Der Begriff: „dies und kein Andres“ hat sich in dem Maße geltend gemacht, als für diesen Begriff der Identität das Fürwort derselbe (s. 2) nicht mehr bestimmt und scharf genug hervortretend erschien und so ist das Wort vollkommen durchgedrungen, trotz Adelung's Einsprache (s. sein Wörter-

buch ꝛc., vgl.: Im **nämlichen** Monat, aus dem **nämlichen** Herzen, wie aus dem **nämlichen** Buchladen — ich ärgre hier Herr Adelung durch das Wort: **nämlichen.** Jean Paul 1, 7 ꝛc.), s.: Da er den **nämlichen** Dienst seinen Triumvirn gethan. Goethe 1, 227 ꝛc. und zahlreiche leicht zu mehrende Belege bei Sanders aus Engel; Herder; Lessing (der sogar ungewöhnlich ohne Artikel schreibt: Eine Abhandlung „**nehmlichen**" Inhalts. 11, 447); Matthisson; Rückert; Schiller (z. B.: Unter **demselben** Blau, über **dem nämlichen** Grün. 77a ꝛc.); Wieland ꝛc. So auch natürlich statt des Artikels mit dem hinzeigenden Fürwort: dieser (jener) **nämliche** (wie: selbe) und verschärft: Eben, ganz, grade der **nämliche,** während eine entsprechende Verbindung wie: ein und derselbe nicht üblich ist.

4) **Ebensam** (Sanders 1, 339b) ist eine seltene, nicht bloß wie derselbe, der nämliche adjektivisch, sondern auch adverbiell (= eben so ꝛc., s. 5b) vorkommende Bezeichnung der Identität, z. B.: Bist du **Derselbe, Nämlich', Ebensame,** | der sonst hier mit mir umging? Rückert 2, 326; Wie sein Wort gemessen war, | maß sie ihres **ebensam.** Ders. (Wackernagel 2, 1563[13]).

5) **Gleich** (Sanders 1, 593b) bedeutet: von etwas damit Zusammengehaltnen (Verglichnen) nicht verschieden („nicht anders"). Ist diese Nichtverschiedenheit oder Übereinstimmung keine volle, sondern nur annähernde, so dient zur Bezeichnung dafür der Ausdruck **ähnlich** (Sanders 1, 18b), entstanden aus dem (z. B. noch bei Stumpf 302b vorkommenden) angleich d. i. von annähernder Gleichheit, s.: Einem Ochsentreiber sah ich nicht sowohl **ähnlich** als **gleich.** Börne 2, 78; „Verschieden waren Beide, sag' mir, oder **gleich?**" | **Gleich** und verschieden, **ähnlich** nenntest Beide wohl. Goethe 10, 300; Gewiß umgiebt dich auch ein schöner Kreis | von **Ähnlichen,** von **Gleichen** sag' ich nicht. 13, 307; Lessing 6, 504; Voss Od. 1, 66[46] ꝛc. Freilich wird dann auch nicht selten schon ein hoher Grad von Ähnlichkeit Gleichheit genannt, wonach dann von **gleich** auch die Steigerungsgrade vorkommen, z. B.: Dies ist dein Aug' und Mund: was kann dir **gleicher** sein? Hagedorn 2, 161 (stärker als: ähnlicher); Eure Gebetrufer sind die .. an Stimme den Engeln **gleichsten.** Rückert Mak. 2, 236 ꝛc. Natürlich schließt Ähnlichkeit oder Gleichheit in einem Punkt Verschiedenheit in andern nicht aus, z. B.: Beide Tücher haben die **gleiche** (eine **ähnliche**) Größe, nicht die **gleiche** (oder eine **ähnliche**) Güte; sie sind an Größe, nicht an Güte **gleich** (oder **ähnlich**), auch adverbiell (wo ähnlich vor Eigenschaftswörtern nicht üblich ist): sie sind **gleich** groß, nicht **gleich** gut ꝛc. Der Vergleichspunkt bleibt oft als bekannt oder selbstverständlich weg und hier ist besonders der mathematische Sprachgebrauch zu

erwähnen, wonach Figuren **gleich** heißen, wenn sie dieselbe Größe, **ähnlich**, wenn sie dieselben Verhältnisse der Gestalt haben: Ein Dreieck kann auch einem Viereck **gleich**, aber nur einem Dreieck **ähnlich** sein; Sind zwei ebne Figuren **gleich** und **ähnlich**, so sind sie kongruent (oder deckend) &c.

a) Mundartlich findet sich **gleich** auch gebraucht von der Identität: Das ist das **gleiche** [statt dasselbe] Wort, das sie der Klosterfrau antwortete. Pestalozzi 4, 10, vgl.: Der Psalter müsse mit **gleicher** Andacht gelesen werden, mit der(en) er sei gemacht worden. Zinkgräf 1, 164 statt: mit derselben &c. (oder: mit gleicher Andacht, wie die, mit der &c.), vgl. dagegen: Alle hegten die **gleichen** [schwächer als: dieselben] Empfindungen. Goethe 21, 17 u. o.

b) Auch **ähnlich** findet sich zuweilen mundartlich statt **derartig** oder **solch**, von denen das erstere bezeichnet: von der Art —, das zweite: von der gleichen oder eben derselben Beschaffenheit (verstärkt: eben solch) —, wie das in Rede Stehende, während ähnlich (s. o.) nur annähernde Gleichheit der Art oder Beschaffenheit bezeichnet, vgl.: Ich verbitte mir **solche** Ausdrucksweise [die so ist, wie die eben gebrauchte], ich werde auf jede **derartige** Beleidigung [jede Beleidigung dieser Art], ja auf eine nur entfernt **ähnliche** Anspielung sofort mit einer Ohrfeige antworten &c.; dagegen, wie gesagt, mundartlich: Mich mit einem **ähnlichen** [statt solchen] Vorschlage verschonen. Hackländer Künstler-Rom. 2, 226; Ein **ähnliches** [derartiges] Unternehmen zu verhindern. Holtel Lammf. 5, 126 &c. Als Adverbum entspricht dem Eigenschaftsworte derartig: **derart** (oder: der Art) und dem Fürworte (eben) solch: **(eben) so**.

Ähnlichbedeutend

s. synonym 4.

Ahnung

s. ahnen 2.

Ahnvater

s. Ahne 3a.

Akteur

s. Schauspieler 2a.

Aktion 8; Bataille 8; Feldschlacht 4; Gefecht 3; Gerenne 7; Kampf 2; Scharmützel 5; Schlacht 4; Treffen 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für kriegerische Handlungen, in denen feindlich Gegenüberstehnde um den Sieg ringen.

2) **Kampf** bezeichnet allgemein die angestrengte Bemühung, Einen oder Etwas zu überwinden, vgl. Zweikampf; Befehdung und s. 9.

3) **Gefecht:** ein Kampf (s. 2) mit Waffen (eigentlich und übertragen), z. B. einzelner mit einander fechtender (s. d.) Personen, auch übertragen auf Thierkämpfe &c.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich zwischen einzelnen Abtheilungen feindlicher Heere (s. 9); selten: So trennten sich die himmlischen Gewalten [in zwei feindliche Scharen] | und weltverheerend tobte das **Gefecht.** Schlegel Ged. 1, 45.

4) **Schlacht:** ein Kampf (s. 2) auf Leben und Tod, früher z. B. von einem Zweikampf 1. Sam. 17, 57 und noch Nicolai 6, 156, — heute dagegen gewöhnlich nur: Kampf zwischen zwei Heeren, eigentlich, auf offnem Schlachtfelde — daher bestimmt, in gehobnem Stil, auch: **Feldschlacht** und übertragen, s. 9.

5) **Scharmützel:** ein plänkelndes Gefecht zwischen Wenigen, eigentlich und übertragen, s. 9.

6) **Treffen** hier: ein Kampf auf einander treffender Heere (s. 4) oder Heeresabtheilungen (s. 3).

7) **Gerenne** (veraltet): Reiterscharmützel.

8) Von den Fremdwörtern entspricht **Bataille** unserem Schlacht; **Aktion** dem Treffen oder Gefecht, s. 9.

9) Beispiele: Ein **Treffen,** das bei einem Verlust unsrerseits von 5000 Mann und der Deroute, in welche der total aufs Haupt geschlagene Feind gebracht worden, mit vollem Recht eine **Schlacht** genannt werden darf. National-Zeit. 23, 378; (Ritter): Der Feind ist über die Marne gegangen | und stellt sein Heer zum **Treffen.** (Johanna, begeistert): **Schlacht** und **Kampf!** Schiller 471 a; Ein **Schlachten** war's, nicht eine **Schlacht** zu nennen, | zweitausend Feinde deckten das Gefild. 458 a; Der **Kampf** | hat sich verbreitet auf den beiden Ufern | und um den Tower ist er **Schlacht** zu nennen. Laube Dram. W. 8, 134; Niemand ist vor einem Angriff [mit den Konfetti, beim Karneval] sicher; Jedermann ist im Vertheidigungszustande und so entsteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf,** ein **Scharmützel** oder eine **Schlacht.** Goethe 24, 228; Das **Scharmützel** ist aber noch kein **Treffen,** in welches ich mich zu seiner Zeit . . . einzulassen gesonnen bin. Lessing 11, 584; Die **Schlacht** in **Dorfgefechte** aufzulösen. Schweder Scharnh. 213; Es ist, als ob eine **Schlacht** geschlagen würde und doch ist Dies nur eins der unzähligen **Gefechte.** National-Zeit. 19, 312; Bei **Gefechten** und kleinen militärischen **Aktionen** . . , aber bei **Schlachten** &c. Grenzboten 26, 2, 125 &c.; Nach der **Feldschlacht** ist mein feurig Sehnen. Schiller 1 a &c.

Aktrice

s. Schauspieler 2a.

Almosen 3; Angebind 4; Eingebind 5; Gabe 1; Geschenk 1; Gift 2; Spende 6.

1) **Gabe** (Sanders 1, 527a) bezeichnet allgemein: Etwas, das gegeben wird, oder selbst: das gegeben werden muß (namentlich in Mehrzahl = Abgaben, s. d. 2); **Geschenk** (Sanders 2, 908a) ist eine freiwillige, unentgeltliche Gabe, die man Einem reicht, — in der Hoffnung, ihn damit zu erfreuen und mit dem Wunsche, daß er sie annehme, als ein Zeichen der Freundschaft und Liebe oder auch, — um sich seine Gunst und Geneigtheit damit zu erwerben. Jedes **Geschenk** ist also eine **Gabe**, aber nicht umgekehrt, z. B. was man einer gewissen Verpflichtung gemäß dem Empfänger für das von ihm Geleistete als Gegenleistung darbietet und reicht, ist eine **Gabe**, kein **Geschenk**; aber auch was aus freien Stücken und ohne Rücksicht auf Gegenleistung dem Empfänger, nicht um ihn zu erfreuen, sondern um seiner Dürftigkeit oder Bedürftigkeit abzuhelfen, von einem höher Stehenden mild und gnädig gereicht, verliehen wird, heißt gewöhnlich **Gabe**, nicht **Geschenk**, welcher Ausdruck nur dann hierfür eintritt, wenn die Gabe noch ganz besonders als eine freiwillige und unverdiente hervorgehoben werden soll ꝛc., z. B.: Einem ein **Geschenk** [nicht: eine Gabe] mit Etwas machen; Der Dichter macht mit seiner werthvollen **Gabe** [Beisteuer] für den Almanach dem Herausgeber ein **Geschenk**; Ein Trinkgeld, das wir Einem für eine geleistete Handreichung ꝛc. geben, ist eine **Gabe**, kein **Geschenk**. Wenn der dankende Empfänger es so bezeichnet, so verkleinert er bescheiden seine Leistung und stellt die Gabe als eine unverdiente dar, vgl.: „Sehen Sie .. diese **Gabe** als einen Ersatz für Ihre Zeit, als eine Erkenntlichkeit für Ihre Mühe, nicht als eine Belohnung Ihrer Talente an." ... „Vergeben Sie ... meinem Zweifel, dieses **Geschenk** anzunehmen." Goethe 16, 243 ꝛc. und auch sonst nennt gern der dankbare Empfänger die gereichte Gabe — **Geschenk**, z. B. 13, 351 ꝛc. (vgl.: Sie theilte Jedem eine **Gabe** | ... aus | .. Ein Jeder ging beschenkt nach Haus. Schiller 71b, wo Gabe dem Sinn der Geberin, beschenkt dem Gefühl der Empfänger entspricht); Die Dichter sprechen von einem goldnen Zeitalter, in welchem die Erde dem Menschen freiwillig als **Geschenk** die **Gaben** bot, die er jetzt ihr mit Arbeit abgewinnen muß; Die **Gaben** [Erzeugnisse] der Erde, des Feldes, eines Landes ꝛc., z. B.: Mit des Feldes frommen **Gaben** [Feldfrüchten] | wird der Heilige verehrt. Schiller 55b; Andere ziehn frohlockend dort ein mit den **Gaben** der Ferne.

76a ꝛc.; Wundervoll ist Bacchus' **Gabe** [der Wein]. 54a; **Gaben** bring' ich von Ceres [Samen zur Saat]. Voss Od. 1, 308, aber: Durch Ceres' **Geschenk** sind wir Alles. 282, vgl.: Ich bin die Seine. Sein **Geschenk** allein | ist dieses neue Leben. Schiller 350a ꝛc.; ferner z. B.: Opfer und **Gaben** hast du [Gott] nicht gewollt. Hebr. 10, 5, minder gut: Dir gefällt nicht Opfer, nicht **Geschenk.** Mendelssohn Ps. 40, 7, da man die Opfergaben Gott als Dankverpflichteter darbringt (vgl. 6) x.; Ein Freund, ein Gastfreund giebt dem andern ein **Geschenk**; dem Bettler reicht man eine **Gabe** [vgl. 3]; Der Fürst nimmt huldvoll ein ihm von einem Unterthan dargebotnes **Geschenk** an; Alle gute **Gabe** und alle vollkommene **Gabe** kommt von oben herab. Jak. 1, 17 ꝛc. (vgl. Anlage); Eine Natur**gabe**, aber auch zuweilen, mit schärfrer Hervorhebung der unverdienten Begnadigung ꝛc.: Die Tugend ist, wenn wir die alten Weisen fragen, | . . . Dem ein Natur**geschenk**, Dem eine Wunderkraft ꝛc. Wieland 10, 91; Kinder sind eine **Gabe** des Herrn und Leibesfrucht ist ein **Geschenk.** Ps. 127, 4, vgl.: Und jetzt da ihn [den Freund im Bruder] die heilige Natur | dir gab, dir in der Wiege schon ihn schenkte, | trittst du, ein Frevler an dem eignen Blut, | mit stolzer Willkür ihr **Geschenk** mit Füßen Schiller 492b ꝛc.; auch, ohne wesentlich hervortretenden Unterschied: Das Nesseltuch . . . lag wie ein Christ**geschenk** auf dem Tischchen; die Stellung der Lichter erhöhte den Glanz der **Gabe.** Goethe 16, 2 ꝛc.

2) **Gift**, Femininum (Sanders 1, 585a) ist ein ältrer und außer in der Zusammensetzung Mitgift nur der gehobnen Sprache eignender Ausdruck für das gewöhnliche Gabe, z. B.: „Man opfert hier kein Gold." | Er wähnt, es sei zum Spotte | so große **Gift** geschehn. Simrock (Echtermeyer 80) und andre Beispiele aus Bürger; Chamisso; Freiligrath; Goethe ꝛc. (Sanders a. a. O.).

3) **Almosen** (Sanders 1, 22c) ist die einem Dürftigen, einem Bettler gereichte Gabe: Sie reckt die Hand aus, der **Gabe** zu nahn. | **Almosen** will er nicht geben. Goethe 1, 141; Nur etwas schmal und klein ist das **Almosen** ausgefallen, das Sie der armen Göttin reichen, und ich weiß nicht, ob man Sie mit dieser kargen **Gabe** quittieren kann. Schiller Goethe 2, 129 ꝛc.

4) **Angebind(e)** (Sanders 1, 139a, vgl. 140b) ist zunächst ein Geschenk zum Geburts- oder Namenstage (vgl. drosseln 3c); dann auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Das königliche Entschädigungsgeschenk einer Wiese . . ., auch das **Angebinde** eines Stadtrechts [an die Stadt]. Dahlmann Dän. 1, 268 ꝛc., s. auch: Weihnachts**angebinde.** Redwitz Am. 167 ꝛc.

5) **Eingebinde** (Sanders 1, 139a, vgl. 141a) ist bestimmt: Pathengeschenk.

6) **Spende** (Sanders 2, 1132c ff.) ist zunächst, aus mittellateinisch spendere, die Gabe eines Spendenden, d. h. der an Gabenempfänger Gaben austheilt, auszutheilen pflegt, z. B.: Er gab von Zeit zu Zeit öffentliche Volksfeste, theilte **Spenden** aus und bemühte sich vorzüglich, die Weiber durch kleine Geschenke [s. 1] . . auf seine Seite zu bekommen. Wieland 9, 267 u. o.; auch z. B.: Geld und Ehre hätte man | gern allein zur **Spende**. Goethe 4, 55, wünschte man sich allein zugetheilt ꝛc. Daneben, aus griechisch σπένδω, **Spende** = Libation, bei den Alten das Ausgießen von Getränk für die Götter als Opfergabe (vgl. 1): Solche Libationen. . . . . Das für die **Spende** bestimmte Getränk. Gubl 1, 313.

Alphabet

s. Abece.

Als

1) s. Da 3; 5. — 2) s. Wie 1; 4.

Alsbald 2; 4; **alsfort** 7; **alsgleich** 5; **alsobald** 2; 4; **alsofort** 7; **alsogleich** 6; **(angesichts** 8); **auf dem Fleck** 8; **auf der Stelle** 8; **augenblicklich** 8; **augenblicks** 8; **bald** 1; **baldigst** 1; **ehebaldigst** 1; **flugs** 8; **geflügelt** 8; **gleich** 5; **Knall und Fall** 9; **im (in einem) Augenblick, Blitz, Hui, Nu** 8; **schnurstracks** 8; **sobald** 3; 4; **sofort** 7; **sogleich** 5; **stehenden Fußes** 8; **stracks** 8; **unverweilt** 8; **unverzüglich** 8; **vom Fleck weg** 8; **zur Stelle** 8.

Die vorstehenden adverbiellen Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie den unmittelbaren zeitlichen Anschluß an etwas Vorhergehendes (so zumal an die Gegenwart, an das Jetzt) bezeichnen, so daß dazwischen keine oder doch nur eine höchst kurze Frist liegt.

1) **Bald** (Sanders 1, 70) freilich bezeichnet nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch nicht den unmittelbaren Anschluß in der Zeit, sondern nur: in Kurzem, in kurzer Zeit ꝛc., was natürlich ein relativer Begriff ist, wie denn **bald** die nähere Bestimmung durch sehr; so; genug; (all)zu ꝛc. verstattet: Er merkt es sehr **bald**; **bald** genug; nur (all)**zubald**; Das wird er so **bald** nicht vergessen (vgl.: so leicht) ꝛc. Doch galt **bald** früher und gilt noch jetzt mundartlich, zumal in Schlesien, zur Bezeichnung des unmittelbaren Zeitanschlusses, z. B.: Gehe aus **bald** auf die Straßen! Luk. 14, 21 (bei Ess: Gehe **sogleich** auf die Straßen!); Gehe **bald** [„**sogleich**" Ess] hin und setze dich zu

Tische! 17, 7 ꝛc. und, wie bei Gryph, Günther, Opitz (s. Sanders), z. B. noch: Ich stellte dieselben in Port Elisabeth zusammen und will sie in ihren Grundzügen **bald** [statt gleich] hier einfügen. Fritsch Südafr. (1868) 76 ꝛc. Doch ist dieser Gebrauch in der allgemeinen Schriftsprache nicht üblich, außer in unwilligen Fragen, wo das **bald** durch die ironische Bedeutung der Frage gerechtfertigt ist: Bist du **bald** (oder **gleich**) still?! = Sei **gleich** still!, vgl.: Wird es noch lange währen, bis du still bist? ꝛc. — An das Adverbium bald schließt sich das Eigenschaftswort baldig: in, binnen Kurzem geschehend, erfolgend, eintretend ꝛc.; im Superlativ **baldigst** aber auch als adverbiell = sehr bald, vgl. noch gesteigert: Werd' ich in den Schoß der Kirche **ehebaldigst** retournieren. Heine Reis. 2, 75 ꝛc., in allerkürzester Frist ꝛc.

2) Die bei bald nur noch mundartlich geltende Bedeutung des unmittelbaren Anschlusses in der Zeit ist dagegen allgemein üblich (s. Sanders a. a. O.) bei den Zusammensetzungen **alsbald; alsobald; sobald,** von denen die beiden ersten nur noch selten, das letzte gewöhnlich auch als Bindewort gilt = sofort wenn (mit Präsens und Futurum) und = gleich nachdem (mit Imperfectum und Plusquamperfectum). Hier kommen natürlich die 3 Zusammensetzungen nur als Adverbia in Betracht und da ist denn für den heutigen Gebrauch das Folgende zu bemerken (s. Sanders a. a. O.).

3) Abweichend von allen übrigen hier zu besprechenden Adverben findet sich ausschließlich **sobald** in der Fügung: **nicht sobald** [oder eigentlich genauer getrennt zu schreiben: **nicht so bald**] — —: **als** (oder so), um die unmittelbarste Aufeinanderfolge zweier Ereignisse zu bezeichnen (vgl. ähnlich: kaum — —: als oder so). Der Sinn ist: das erste war kaum oder doch eben erst eingetreten, als schon das zweite unmittelbar sich anschließend erfolgte, z. B.: **Nicht sobald** [oder kaum] sah er sich an ihrer Spitze: **als** er die Citadelle von Athen in Besitz nahm. Schiller 1030a ꝛc.; Herr Huon, dem die Liebe | die Sinne schärft, sieht **nicht so bald** | ihr Herz beklemmt, ihr schönes Auge trübe: | so drückt er ꝛc. Wieland 20, 132 ꝛc.

4) Außerdem findet sich das Adverbum sobald gewöhnlich nur noch an der Spitze eines Nachsatzes, der einem durch das Bindewort sobald eröffneten Vordersatz entspricht, z. B.: Sobald [Bindewort] du dir vertraust, **sobald** [adverbiell] weißt du zu leben. Goethe 11, 83; Sobald [Bindewort] man müde wurde, die Christen zu verfolgen, **sobald** wurden die Christen müde, tugendhaft zu sein. Lessing 11, 26; Simplicissimus 1, 116[25]; u. o. (s. Sanders). Werden die Sätze umgestellt oder tritt für das Bindewort sobald ein sinnverwandtes ein, so ist auch das Adverbium sobald nach heutigem Gebrauch nicht mehr statthaft und

durch als bald, alsobald, sofort, sogleich ꝛc. zu ersetzen, z. B.: Die Christen wurden **alsbald** (oder alsobald, sofort ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein, sobald man müde wurde, sie zu verfolgen; **Als** man müde wurde, die Christen zu verfolgen, wurden sie **alsbald** (oder alsobald, sogleich ꝛc.) müde, tugendhaft zu sein ꝛc. und so ersetzt man auch das sobald durch alsobald ꝛc., wenn der Hauptsatz ein abhängiger wird, vgl.: Sobald es gewiß ist, **sobald** will ich nach Hause kommen — und: Daß ich, sobald es gewiß ist, **alsobald** nach Hause kommen will. Lessing 12, 10; Daß die Menschen, sobald es ihnen ... wohl geht, **alsobald** nicht wissen, was sie vor Übermuth anfangen sollen. Goethe 19, 83 ꝛc. Und so stehen denn, wo sobald nicht üblich ist, auch sonst **alsbald** und **alsobald**, von denen das letztre etwas mehr der gehobnen Rede eignet und über deren Wahl sonst nur noch der Tonfall entscheidet, s. Sanders a. a. O. (vgl. auch das Eigenschaftswort **alsbaldig**).

5) Ganz nahe an alsbald, alsobald schließt in der Bedeutung sich **gleich** (s. Sanders 1, 594b ff.) mit der Zusammensetzung **sogleich**, dafür auch das volltönendere **alsogleich** (6), selten jedoch (z. B. Goethe Zelt. 3, 288): **alsgleich**. Doch bezeichnet gleich ꝛc. einen noch unmittelbarern Anschluß, wie denn das Grundwort die Unmittelbarkeit nicht bloß des Nachfolgenden, sondern auch des Vorangehnden und Begleitenden hervorhebt, vgl.: **Gleich nach** Etwas, in unmittelbarem Anschluß daran; verschiedent: bald oder kurz danach (darauf), wo nur gesagt ist, daß die zwischen liegende Frist keine lange ist; ebenso: **Gleich** (verschiedent: kurz) **vor** Etwas, davor, zuvor ꝛc. und: **Gleich mit** Etwas (vgl.: zugleich). Die Zusammensetzungen freilich (sogleich ꝛc.) bezeichnet nur das unmittelbare Nachfolgen im Anschluß an etwas Vorhergehndes, zumal an die Gegenwart, vgl. als-, alsobald, entsprechend dem Stammwort bald = sehr bald, baldigst ꝛc., eigentlich nur eine sehr kurze, fast verschwindende Zwischenfrist, nicht so bestimmt ein unmittelbares Anschließen bezeichnend, z. B.: Sie bat mich, ich solle die Arbeit bald vollenden. **Sogleich** [unmittelbar an ihre Bitte sich anschließend] fing der Herzog an, mit der Herzogin zu sprechen und sagte ꝛc. ... Darauf dankte ich dem Herzog und bat ihn, daß er mir diesen kleinen Dienst für seine Gemahlin erlauben solle. **Alsbald** legte ich Hand an und in wenig Tagen war der Ring fertig. Goethe 29, 43, wo zwischen Cellinis Worten und seinem Handanlegen doch noch Manches liegt, z. B. sein Weggehn nach Hause in die Werkstatt ꝛc.; ferner z. B.: „Ich komme **gleich** (oder **sogleich**)", rief er, und war auch **alsbald** da; Sobald er es wagte, ... den Mund aufzuthun, **sogleich** beim ersten Wort riefen alle Gäste. Goethe 29, 210, die Unterbrechung weit lebhafter schildernd, als wenn es statt sogleich auch das zweite Mal

sobald hieße, vgl. auch für das Bindewort sobald das lebhaftere sogleich wie oder wenn; veraltend: sogleich als, z. B.: Wer nicht in die Triumphlieder der Weltverbesserer einstimmt, Der findet, **sogleich als** nur die ersten Perioden sein verhaßtes System enthüllt haben, allenthalben verschlossene Ohren. Gentz Burk. 1, XII; Goethe 16, 60 xc. [Ungewöhnlich auch bloß sogleich statt sobald als Bindewort. Sophiens Reise 1, 105; ferner als Eigenschaftswort statt sofortig, s. 7, z. B.: Das Municipalwesen, dessen **sogleiches** Inslebeutreten er befürwortet. Ostdeutsche Post (1866) 52.]

6) **Alsogleich** ist nachdrucksvoller und gewichtiger als sogleich, z. B.: Das ausgesprochene Wort ist **sogleich** todt, wenn xc. ... Gelangt das Wort nicht schon todt zu dem Hörer, so ermordet er es **alsogleich** durch Widerspruch. Goethe 3, 250; 24, 190; Prutz Woch. 42 xc.

7) An sogleich schließt sich als nächstverwandt **sofort**, den ununterbrochnen Fortgang und die unmittelbare Anreihung in der Zeit an das Vorangehnde bezeichnend. Auch hier (s. Sanders 1, 482) findet sich zuweilen das gedehnte, nachdrücklichere **alsofort**, z. B. bei Goethe; Klopstock; Stilling xc.; dagegen veraltet sind **alsfort**, z. B. bei Micrälius Pomm. 1, 4; 2, 191 xc. und bloßes **fort**, z. B.: Weil dich der Donner nicht **fort** in die Erde schlägt. Rachel 5, 44; 7, 88 xc. An das Adverbium **sofort** reiht sich das Eigenschaftswort **sofortig**, z. B.: Er verlangte — **sofort** entlassen zu werden —; seine **sofortige** Entlassung, vgl.: seine **alsbaldige** Entlassung [in kürzester Frist].

8) Zu den bisher behandelten eigentlichen Adverbien kommen nun noch adverbielle Genitive, Partizipien, Redensarten xc., deren Unterschied von sofort, sogleich xc. hauptsächlich in den zu Grunde liegenden Anschauungen beruhen. So z. B. bezieht sich die Redensart: **stehenden** (oder älter: **stehendes**) **Fußes** — nach dem lateinischen: stante pede — ihrem Ursprung gemäß (= mit dem stehenden Fuße; wie man steht und geht xc., ohne Aufschub xc.) immer nur auf Personen, z. B.: **Stehnden Fußes** [oder sofort] reis' **ich** ab nach Wien. Schiller 404a; 466b; 520a; **auch**: Wo er **stehnden Fußes** | vier Bluturtheile unterschrieb. 246b; Jenem berühmten Lorbeerzweige, der auch ungelehrte Hirten, wenn sie nur an ihm riechen, **stehendes Fußes** zu Poeten macht. Wieland Luc. 4, 136 xc. Aber in dem Satze: Das aufgebaute Kartenhaus ist **sofort** (oder **sogleich** xc.) wieder eingestürzt xc. könnte es natürlich nicht heißen: stehenden Fußes, wohl aber könnte das nah angrenzende: **auf der Stelle; auf dem Fleck** stehen, eigentlich zu erklären durch den Zusatz: wo man oder Etwas steht, vgl. Sanders 2, 1204b und minder gewöhnlich: Ihr müßtet mir **zur Stelle** denn | versprechen xc.

Lessing Nath. 3, 9 ꝛc.; Sich **vom Flecke weg** in ihn verlieben. Prutz Ob. 3, 39 ꝛc., welche letzte Redensart in Bezug auf die darin hervortretende Bewegung gewöhnlich nur auf Personen angewendet wird, ähnlich wie **unverzüglich** [= ohne Verzug, ohne Verzögrung ꝛc., s. Sanders 2, 1796 b] und **unverweilt** [1535 a] ꝛc., die auch als Eigenschaftswörter vorkommen: **Unverzüglichen** Gehorsam leisten ꝛc. Das genitivische **stracks** (Sanders 2, 1229 a) bezeichnet eigentlich (wie lateinisch recta): in grader Richtung, gradewegs ꝛc.; daher ohne Umschweif aufs Ziel losgehend ꝛc. = sofort, — zumeist bei hervortretender Bewegung, Thätigkeit oder schnell Eintretendem; minder gewöhnlich: **Stracks** [statt gleich] im Anfang seiner Bücher. Opitz Poet. 14; 24 ꝛc.; ferner: Nicht **zu stracks** [statt zu schnell, zu rasch]. Voss 4, 116, da, genau genommen, stracks wie sofort ꝛc. (s. o.) die Bestimmung mit zu, sehr ꝛc. nicht verträgt (vgl. dagegen: zu bald ꝛc.). Verstärktes stracks ist **schnurstracks**, gewöhnlich in Bezug auf die grade Linie; aber auch zuweilen zeitlich, z. B.: „Wie kamst du herein?“ ... Es schlug mich ein Blitz **schnurstracks** in den Hof her. Platen 4, 53; Er sieht in ihm [in diesem Blick] den Urlaub, **schnurstracks** wieder | zu gehen. Wieland 12, 57 ꝛc. Ähnlich ist das genitivische **flugs** (Sanders 1, 472 b), eigentlich = im Fluge; also: schnell, sofort ꝛc., wofür im gehobensten Stil sich findet: Ein Nebel ... wuchs **geflügelt** mir ums Haupt empor. Goethe 1, 1; Und **geflügelt** diesen Mauern | seh ich das Verderben nahn. Schiller 61 a ꝛc., s. Sanders 1, 472 a. Ferner zur Angabe des kürzesten Zeitraums, des schnell vorübergehenden Moments, der für Etwas gebraucht wird, in dem es erfolgt ꝛc.: **Im** oder **in einem — Hui** (Sanders 1, 799 b; Flugs in einem Hui. Luther Tischr. 91 a ꝛc.); **Nu** (Sanders 2, 450 a; b; Im Nu des Augenwinks. Bürger 469 a); **Augenblick** (Sanders 1, 164 a); **Blitz** (168 c) ꝛc.; auch z. B.: Du kommst **den Augenblick** her! ꝛc. und im adverbiellen Genitiv: **augenblicks**, vgl.: **augenblicklich**, als Adverbium und Eigenschaftswort, — das aber auch aus dem Kreis der zu besprechenden Sinnverwandtschaft heraustritt, z. B.: **Augenblicklich** habe ich, was ich brauche = in diesem (vorübergehnden) Augenblick, für denselben, für jetzt, einstweilen; **Augenblickliche** Hilfe, theils = sofortige; theils = vorübergehende, zeitweilige im Gegensatz der dauernden ꝛc. Veraltet ist für augenblicks, sofort ꝛc. das genitivische Adverbium: **Angesichts** (Sanders 2, 1091 c), das freilich noch Goethe (10, 229) und Wieland (10, 236; 12, 138) gebrauchen.

9) Zum Schluß bleibt uns noch die Verbindung **Knall und Fall** (s. Sanders 1, 397 a) — zunächst todt schießen (Jean Paul 2, 129; Gleim 4, 124 ꝛc.), so daß Knall des Gewehrs und Fall des Erschoßnen Eins sind, dann allgemein, vgl.: Da prasselten die Kerl[e] haufenweise

herunter, **Knall und Fall** war Eins; **augenblicklich** [s. o.] frisch — und todt; **in einem Hui** [s. o.] verlor Einer einen Arm ꝛc. Simplicissimus 1, 62[14]; Ihm **Knall und Fall** die Schippe geben [ihn fortjagen]. Lessing 3, 409; **Knall und Fall** sterblich in dich verliebt. Schiller 656 b ꝛc., so daß die Wendung zu dem Begriff des sofort noch den des Unvorhergesehnen, Überraschenden fügt, sinnverwandt mit plötzlich, s. Auf den Plotz ꝛc.; vgl. ferner für die besprochnen Synonymen auch geschwinde ꝛc. und Eile 10.

Alt

s. abgelebt 2.

Die Alten; der, die Alte; die Eltern; Vater; Mutter; Erzeuger; Erzeugerin; Zeuger; Zeugerin; Gebärerin; Papa; Mama.

1) Die Ausdrücke: die **Alten** und: die **Eltern** sind sinnverwandt als Bezeichnung für die Erzeugenden in Bezug auf die Erzeugten, und zwar entspricht hier zunächst die **Eltern** dem Ausdruck: Kind und: die **Alten** dem Ausdruck: Junges (s. d.). Danach steht **Eltern** und, nach dem Geschlecht geschieden, **Vater** (s. Sanders 2, 1416 ff.) und **Mutter** (363 b ff.), zunächst von Menschen; dann aber im gehobnen Stil auch von Thieren: Wenn du der **Löwenmutter** junge Brut geraubt. Schiller 464 b; Wildinnen gebären beinahe so leicht als **Thiermütter**. Meiners Hist. Vrgl. 1, 25; Das Blut allein | macht lange noch den Vater nicht, macht kaum | den **Vater** eines Thiers. Lessing Nath. 5, 7 ꝛc., so namentlich, wo man auf die Abstammung besonders achtet, wie bei edlen Pferden (über die man Stammbäume führt), überhaupt bei Thierzüchtung; ferner in Fabeln und deren Ton ꝛc. und selbst im gewöhnlichen Leben gilt **Mutter** von weiblichen zur Zucht bestimmten Hausthieren, zumal als Bestimmungswort wie in Mutter-Pferd; -Schaf; -Schwein ꝛc., vgl. auch: In Beziehung der **Mutter** zu ihrem Jungen. Burdach Anthr. 539 ꝛc. Andrerseits steht die **Alten** und, nach dem Geschlecht geschieden: der **Alte**, die **Alte**, zunächst von Thieren; dann aber auch im ungenierten Ton, z. B. burschikos ꝛc. von Personen, welche Bezeichnungsweise übrigens nicht bloß Kinder von ihren Eltern, sondern auch z. B. Untergebne von ihren Vorgesetzten gebrauchen ꝛc. (s. Sanders 1, 25 b). Natürlich gilt die Bezeichnung nicht da, wo man einen achtungsvollen Ausdruck gebrauchen will. So nennen sich in manchen Häusern wohl gegenseitig Vater und Mutter: **Alter** und **Alte** und im ungenierten Ton sprechen so auch die Kinder von ihnen (der

Alte; die **Alten**; unsre Alten), aber nicht füglich gilt diese Bezeichnung als Anrede der Kinder an die Eltern ꝛc., vgl. auch: Du sollst **Vater und Mutter** — oder: die **Eltern** — ehren, nicht: die Alten, was gleichbedeutend wäre mit: die Greise (s. Abgelebt 5).

2) Im gehobnen Stil steht statt die Eltern auch zuweilen (s. Sanders 2, 1738c ff.): Epimetheus nannten mich die **Zeugenden**. Goethe 10, 269 und so auch zuweilen für Vater (s. u.): Der Sterblichen **Zeuger** und Welt Herr. Schlegel (Wackernagel 2, 1296[18]) ꝛc. und für Mutter: Amor's grausame **Zeugerin**. Voss Hor. 1, 243; Ov. 1, 64[29]; 33[134] (s. u.). Häufiger, obgleich auch nur im gehobnen Stil, sind die Zusammensetzungen mit der Vorsilbe Er-, z. B.: Wer und woher der Männer? wo hausest du? wo die **Erzeuger**? [Eltern]. Voss Od. 18, 187 ꝛc.; Ihm bin ich ein Sohn und er rühmt sich meinen **Erzeuger** [Vater]. 9, 519; Dem **Erzeuger** jetzt, dem großen, | gießt Neoptolem des Weins. | Unter allen ird'schen Losen, | hoher **Vater**, preis' ich deins. Schiller 53b ꝛc.; ferner auch: Werst sodann die Gebeine der großen **Erzeugerin** rückwärts. Voss Ov. 1, 32[124], vgl. (s. o.): **Zeugerin** ist ja die Erd'. 33[134] ꝛc. (vgl. 3 und 1 gebären). Es bedarf kaum der Bemerkung, daß auch in der Dichtersprache diese Ausdrücke nur anwendbar sind, wo man auf Erzeugung oder Herstammung sieht. So kann z. B. Gott als Schöpfer dichterisch (s. o.): der Sterblichen **Zeuger** genannt werden; unstatthaft aber wäre diese Bezeichnung im Gebete, wo man mit kindlichem Vertrauen sich an Gott als den liebevollen Vater wendet, wie z. B. im **Vater** unser ꝛc., vgl. Goethe 2, 65 ff.

3) (vgl. 2) Der ebenfalls nur dem gehobnen Stil eignende Ausdruck **Gebärerin** (Sanders 1, 86a) bezeichnet ein weibliches Wesen, das gebiert oder geboren hat, z. B. für eine Kreißende. Ps. 48, 7; Jer. 4, 34; 6, 24; Hart sind die Wehen der **Gebärerin**, | drum lieben auch die **Mütter** so die Kinder. Schiller 239a ꝛc.; ferner für Eine, die geboren hat: Noth hat die **Gebärerin** getrieben, das Kind an der Brust, mit dem Vieh das Lager zu theilen. Goethe 31, 20 ꝛc. und selbst von Thieren: Der Löwin Gebrüll, der **Gebärerin**. Voss Th. 26, 21 ꝛc. Der Gebrauch dieses Worts für Mutter ist nach dem Gesagten (vgl. 2) selbstverständlich ein sehr beschränkter.

4) **Mama** (Sanders 2, 220a) und **Papa** (496b ff.) sind eigentlich Ausdrücke der lallenden Kindersprache, wie man deren a. a. O. noch manche andre, allerdings in der Schriftsprache kaum aufgenommene findet (s.: Wann die Kinder reden lehren | ... und rufen: **Abba**, Vater, **Ett**, | rufen der Mutter **Memm** und **Ammen**. Fischart D. Bibl. 10, 205, s. Sanders: Amme 1; Ätti ꝛc., auch: Die Mutter, die **Mamme**.

Heine 18, 309 ꝛc.). Die Ausdrücke aber **Papa** und **Mama** für Vater und Mutter aus dem Französischen sind besonders durch die Bonnen ꝛc. zumal in den ſ. g. höhern Ständen geläufig geworden, wo ſie denn auch im Munde Erwachsner gelten, während die Wörter Vater und Mutter, als echt deutſch und ohne die Beſchränkung auf gewiſſe Stände, überall Gültigkeit haben, auch da, wo Papa und Mama als theils kindiſch, theils geziert, ganz unſtatthaft ſind, z. B.: Unſer **Vater** im Himmel; Der **Vater** des Vaterlandes ꝛc.; **Mutter** Natur; Die allnährende **Mutter** Erde ꝛc.

Alteltern

ſ. Ahne 3b.

Altern

ſ. Abgelebt 6.

Alters-, Jahres-, Zeit-Genoß 10; gleichalt 3; gleichalterig 4; gleichgealtert 5; gleichjährig 6; gleichzeitig 2; mitalterig 7; mitlebend 8; zeitbürtig 9.

1) Dieſe Hauptwörter und Eigenſchaftswörter bezeichnen übereinſtimmend eine Gemeinſamkeit des Daſeins, des Exiſtierens in einer beſtimmten Zeit, in einem beſtimmten Zeit- oder Lebensalter. Sie zerfallen in zwei Gruppen: a) Entweder wird nur das Zugleich-Sein in der Zeit hervorgehoben — oder: b) die Gleichheit des Alters, d. i. der Zeit, die ſeit dem Eintritt ins Daſein verſtrichen iſt.

2) **Gleichzeitig** (ſ. d. und Sanders 2, 1727c) unterſcheidet ſich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß es ſich nicht nur, wie dieſe, auf einen Zeitraum, ſondern auch auf einen Zeitpunkt (Moment) bezieht. In der vorliegenden Sinnverwandtſchaft aber bedeutet das Wort (ſ. 1a): einer gleichen (oder derſelben) Zeit, einem gleichen Zeitraum, Zeitalter angehörend, z. B.: Ohne deßhalb **gleichzeitige, gleichaltrige** [ſ. 4] Gebilde zu ſein. Burmeister g. B. 1, 292 ꝛc. Dies kann natürlich (vgl. 1b) mit einer großen Verſchiedenheit im Alter der verglichnen Weſen ſelbſt beſtehen, vgl. Goethe 29, 131 ff., wo er, um den Einfluß auf Cellini's Leben anſchaulich zu machen, „die Namen **gleichzeitiger** Künſtler in chronologiſcher Ordnung vorführt", von denen „der erſte bei Cellini's Geburt in einem Alter von 81, der letzte von 2 Jahren war" ꝛc. Die **gleichzeitig** Lebenden ſind Zeitgenoſſen (ſ. 10b), nicht nothwendig Altersgenoſſen (ſ. 10a), vgl. jedoch: Wir [Lenz und ich] theilten uns einander gern mit, weil wir, als **gleichzeitige** Jünglinge, ähnliche Geſinnungen hegten. 22, 57, als Jünglinge, die derſelben Zeit angehörten; deren

Jugend in dieselbe Zeit fiel ꝛc., — also hier auch = Altersgenossen; ebenso: Beide [Lenz und Klinger] waren **gleichzeitig.** 191 ꝛc.

3) **Gleichalt** (s. 1 b) sind Dinge, Wesen, die gleiches Alter haben, seit deren Eintritt ins Dasein eine gleiche Zeit verstrichen ist, sei es bis zu einem bestimmten Zeitpunkt (z. B. bis zum Jetzt) für das Verglichne überhaupt oder bis je zu dem Ende, zum Aufhören des Daseins, z. B.: „Welcher von den Brüdern ist der ältre?“ Sie sind beide **gleichalt,** sie sind Zwillinge; Zwei Münzen, die im selben Jahr geprägt sind, sind **gleichalt** ꝛc.; aber auch: Mein Vater und mein Großvater sind beide **gleichalt** geworden, nämlich 76 Jahr ꝛc., vgl. 4.

4) **Gleichalterig** (Sanders 1, 26c) sind Dinge und namentlich Personen, die dem gleichen Alter (Zeit- oder Lebensalter), der gleichen Altersstufe angehören, — also nicht ganz übereinstimmend mit gleichalt (s. 3), vgl.: Ich habe gegen ihn, wenn nicht ältere, doch **gleichalte** Verpflichtungen, wo es nicht **gleichaltrige** heißen könnte, da es für Verpflichtungen keine Altersstufen giebt, sondern es sich eben nur darum handelt, seit wann sie bestehen; aber auch z. B.: Er war schon ein Jüngling, als ich noch ein Junge war; aber dieser für die Jugendzeit bedeutsame Altersunterschied verschwindet immer mehr mit den wachsenden Jahren und so darf ich uns wohl, zwar nicht ganz **gleichalte,** aber doch **gleichaltrige** Männer nennen; Zwei Handschriften, die demselben Zeitalter angehören, von denen aber die eine um Jahrzehnte älter sein mag als die andre, bezeichnet man genau als **gleichalterig,** nicht als **gleichalt;** Zwei Schichten, in denen der Geognost dieselbe Leitmuschel findet, spricht er als **gleichalterig** an ꝛc., s. 2, vgl.: **Gleichaltrigkeit** des Menschen und der ausgestorbenen Säugethiere. Büchner Mensch. 63 ꝛc.; Wo der Greis Philemon und Baucis | wohnte, sein redliches Weib, **gleichalterig,** gleicher Gesinnung. Voss 2, 169; Jupiter's Sohn .. war Epaphus ... Ihm war **gleichalterig,** gleich an Gesinnung | Phaeton. Ov. 1, 62 (vgl. 2, 323[71]); Th. 18, 22; **Gleichalterig** mit Hannibal. Duller Gr. 32; Danzel 90; Prutz Mus. 3, 396 ꝛc., vgl. auch als Gegensatz: Freundschaft, wie sie nur je zwischen zwei **Ungleichaltrigen** bestand. P. Heyse Nov. 7, 307 ꝛc.

5) Wenig üblich (s. 3; 4) ist **gleichgealtert** = gleichen Alters, gleichalt (Sanders 1, 27a), z. B.: Die **gleichgealterte,** in den Stürmen des Daseins geprüfte und erstarkte Freundschaft. O. Müller Ackerm. 62.

6) **Gleichjährig** gilt für gleichalt oder gleichalterig (s. 3; 4) nur da, wo das Alter eben nach Jahren gemessen wird. So wird man nicht füglich von **gleichjährigen** geognostischen Gebilden sprechen, da für dergleichen nicht Jahre, sondern Jahrtausende den Maßstab abgeben; andrerseits nicht von **gleichjährigen** Säuglingen, da deren Lebensalter

noch nicht nach Jahren, sondern erst nach Wochen und Monaten zählt. Wohl aber können erwachsene Personen als Altersgenossen (s. 10a, vgl. Jahresgenoß 10c) **gleichjährig** heißen: Eigentliche Freundschaft findet sich nur bei **gleichjährigen** Personen ꝛc.; In dem Vorhergehenden ist von dem Jünglingsalter zweier Männer [der Gebrüder Stolberg] die Rede gewesen. ... In gemeldeter Epoche jedoch lernen wir sie nur aus ihren Irrschritten kennen, zu denen sie durch eine falsche Tagsmaxime in Gesellschaft ihrer **gleichjährigen** Zeitgenossen [= ihrer Alters- und Zeitgenossen] verleitet worden. Goethe 22, 381 ꝛc.

7) **Mitalterig** (Sanders 1, 26c) fügt zu gleichalterig ꝛc. (s. 3; 4) noch bestimmt den Begriff des Verbundenseins durch Gleichheit des Alters, den Begriff der Altersgenossenschaft (s. 10a). Es heißt (s. 3): Mein Vater und mein Großvater sind **gleichalt** geworden, schon minder gut: **gleichalterig**; aber jedenfalls nicht **mitalterig**, da sie ihr Alter nicht mit einander, nicht gemeinsam erreicht haben. Geologische Formationen können, ob durch weite Räume getrennt, doch als in gleichen Zeiträumen, in derselben Epoche entstanden, wohl gleichaltrige (s. 2) heißen, nicht aber **mitaltrige** ꝛc. Dagegen: Meine **mitalterigen** [oder Alters-] Genossen. Arndt Ber. X.

8) Das Particip **mitlebend** (Sanders 2, 66a) gilt natürlich nur von lebenden Wesen, zumeist von Personen und hebt die Gemeinsamkeit des Lebens oder der Lebensbeziehungen — in engrem oder weitrem Sinne — hervor, z. B. in engrem Sinne: Daß der Schottländer den deutschen Mann mit Wohlwollen anerkennt, ihn verehrt und liebt, dadurch wird er dessen treffliche Eigenschaften am sichersten gewahr und vermag sich zu einer Klarheit über seinen Gegenstand zu erheben, zu der sogar Landsleute des Trefflichen in früheren Tagen nicht gelangen konnten. Denn die **Mitlebenden** werden an vorzüglichen Menschen gar leicht irre ꝛc. Goethe 33, 169; ferner z. B.: Die Verdienste früherer und **mitlebender** Männer. 162 ꝛc. Die Gesammtheit der **Mitlebenden** bildet die Mitwelt, im Gegensatz zu Vor- und Nachwelt, vgl. 10b.

9) Das seltne **zeitbürtig** (Sanders 1, 247b) bezeichnet Etwas, dessen Geburt (Eintritt ins Dasein) oder verallgemeint: dessen Entstehen derselben Zeit angehört, z. B.: Mit meinen **zeitbürtigen** Verehrern hat es mir niemals recht glücken wollen; es scheint, daß die folgende Generation mich nächstens entschädigen will. Goethe 18, 93, d. i.: mit den zu gleicher Zeit mit mir gebornen, zur selben Generation gehörigen, den gleichaltrigen (s. 4, vgl. 3), meinen Altersgenossen (s. 10a) ꝛc.; aber auch: Aus **zeitbürtigen** [vgl. gleichzeitigen, s. 2] Aktenstücken. Gervinus Lit. 5, 712 ꝛc.

10) Die Zusammensetzungen von Genoß (Sanders 2, 445) sind

ſelten als Eigenſchaftswörter, häufig als Hauptwörter und bezeichnen eine durch Gleichheit und Gemeinſamkeit der Beziehungen und Verhältniſſe mit Andern verbundne Perſon. So iſt z. B.:

a) Ein **Altersgenoß** (weiblich: eine Altersgenoſſin; ſelten: eine altersgenoſſe Perſon): Jemand in gleichem Alter, ein Gleichaltriger (ſ. 4). So erzählt z. B. Goethe von einem penſionierten Ludwigsritter, den die bemerkte Abnahme ſeines Gedächtniſſes in Verzweiflung bringen konnte: „O ich Eſel!“ rief er aus, „ich alter Eſel!“ ... Die Invektiven, die er gegen ſich und ſeine **Altersgenoſſen** ausſtieß. 21, 202, Perſonen, die, wie er, in dem Alter ſind, wo das Gedächtnis abzunehmen pflegt ꝛc. Häufig in engrem Sinn: ein Mitaltriger (ſ. 7), ein Genoß, Verbundner, Kamerad ꝛc. in gleichem Alter: Meine **Altersgenoſſen** und Spielkameraden ꝛc., vgl. b; c.

b) Ein **Zeitgenoß** ꝛc. iſt ein in derſelben Zeit, gleichzeitig (ſ. 2) Lebender, Mitlebender (ſ. 8): Der greiſe Neſtor und der jugendliche Achill waren als Theilnehmer am trojaniſchen Krieg **Zeit**-, nicht **Altersgenoſſen**; Am Tage der Schlacht bei Salamis, wo Äſchylos als 45jähriger Mann mitkämpfte, wurde Euripides geboren, während Sophokles als 15jähriger Jüngling bei der Siegesfeier mitwirkte. So waren dieſe drei Dichter **Zeit**-, nicht **Altersgenoſſen**; Lord Byron war mir ein theurer **Zeitgenoß**. Goethe 27, 334; Geſtärkt durch mitſtrebende, mitarbeitende **Zeitgenoſſen**. 32, 202; 392; Seine **Zeit**- und **Stadtgenoſſen**. 21, 56, die mit ihm zugleich und in derſelben Stadt Lebenden ꝛc.; Du findeſt nicht die alte Zeit | und die **Zeitgenöſſinnen** wieder. Heine 17, 206 ꝛc. Die **Zeitgenoſſen** (zuſammengefaſſt = Mitwelt, vgl. 8), z. B. im Gegenſatz zur Nachwelt. Börne 2, 252; Goethe 21, 199; 23, 264 ꝛc.

c) **Jahresgenoß** endlich bezeichnet (ſ. a; b und 6) den Alters- und Zeitgenoſſen, den gleichjährigen Zeitgenoſſen, z. B.: Die Wirkungen Wieland's auf das Publikum waren ununterbrochen und dauernd. Er hat ſein Zeitalter ſich zugebildet, dem Geſchmack ſeiner **Jahresgenoſſen** ſo wie ihrem Urtheil eine entſchiedene Richtung gegeben. Goethe 27, 426, vgl.: Die Oppoſition der jüngern **Zeit**genoſſen gegen Wieland's Richtung ꝛc.

Altkäufler

ſ. Geſchäftsmann 12.

Altvater; Altvordere

ſ. Ahne 3b; 5.

Altzeitig; Altzeitlich

ſ. mittelalterig 3.

Amme

f. (die) Alten 4.

Amour

f. Abenteuer II, 3.

An 2; bald 6; bei 2; beinah(e) 3; fast 4; gegen 2; nahe 3; nahebei 3; nahezu 3; (nur nicht gar 2; nur nicht völlig 2); schier 5.

1) Diese adverbiellen Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß Wenig an Etwas fehlt.

2) Die auch als Präposition vorkommenden Wörter **an; bei; gegen** finden sich in der vorliegenden Sinnverwandtschaft nur vor Zahlwörtern und Maßbestimmungen: Das kostet mich **an** (**bei, gegen**) 30 Thaler ꝛc. Genau genommen bezeichnet hier **gegen**: etwas, aber nur unbedeutend weniger, — es neigt sich dieser Summe zu; **an**: weniger oder auch soviel, — es reicht an diese Summe; **bei**: nahe die Summe, was ebenso gut ein wenig darüber als darunter sein kann, also = etwa, ungefähr, in runder Zahl ꝛc., z. B.: Und zu Pferd an seinen Seiten | **an** die 24 kamen. Goethe 6, 24; Daß Mairan sich **an** die 20 Jahre mit dieser Sache ... abgegeben. 39, 318; Es waren **an** die 40 neue Fabeln drin. Lessing 12, 455 ꝛc. und ohne Artikel: **An** 14 Jahre war etwa der Knabe. Schlegel Gd. 1, 131; Es mochten wohl **an** 50 Menschen sein. Immermann M. 2, 331 ꝛc.; ferner: Es waren **bei** [„**gegen**" Ess] 5000 Mann. Luk. 9, 14 [vgl. ebenso Matth. 14, 21, bei Ess: Die Anzahl der Gespeisten belief sich auf 5000 Mann]; Es begab sich nach diesen Reden **bei** 8 Tagen. Luk. 9, 28 [ungefähr 8 Tage nach diesen Reden. Ess]; Da sie daselbst gewohnt hatten **bei** 10 Jahre. Ruth 1, 4 ꝛc.; Daß die Sassaniden **bei** 400 Jahre regierten. Goethe 6, 183 [in runder Zahl, — genau 407, vom Jahre 229—636 n. Chr.]; **Bei** 14 Tage. Zelt. 1, 100; **Bei** anderthalbtausend Rittergüter. König Kl. 1, 160 ꝛc. Daran schließt sich verstärkend das veraltete **gar bei**, zur Bezeichnung des ganz nahe Angrenzenden, so daß kaum ein Unterschied ist, kaum Etwas fehlt (nicht beschränkt auf Zahlwörter): Nit alle Menschen, sonder[n] **gar bei**, d. i. viel Menschen. Kaisersberg Sünd. 28a; Hadern und Zanken seind **gar bei** zwo Hosen eins Tuchs. 41b [fast ganz gleich] ꝛc., vgl. 3 und mundartlich oder veraltet: Öffentlich unterhalten, geehrt und **nur nicht gar** vergöttert. Wieland 22, 16; 12, 323; 16, 6; Schiller 616b; Herzzerschmelzend und **nur nicht gar** mit Thränen gebeten. Böttiger Sab. 290 ꝛc.; ähnlich: Der **nur nicht völlig** willkürlichen Verurtheilung. Klopstock Gel. 90; Das heutige „über"

hat die ältere Form **nur nicht völlig** verdrängt. Voss 1², 185 ꝛc., elliptisch = beinahe (oder fast), nur nicht ganz (oder völlig).

3) **Nahe** (Sanders 2, 382c) gilt heute ebenfalls nur quantitativ, bei Zahlen ꝛc., und zwar zur Angabe, daß Wenig fehlt; früher in diesem Sinn auch allgemein, wie auch verstärkt: **Gar nahe** (vgl. 2 Schluß), s. Sanders a. a. O. und z. B.: Was nun das gemeine Volk davon sagt und **garnah** glaubt. Simplicissimus 4, 259 [15] ꝛc., vgl.: So ist auch der Nutz ... **sehr nahe** unaussprechlich. 352 [23]; **Sehr nah** alle Menschen. 284 [15] ꝛc.; Wie sie ihre Landl[e]ut ... in Gefängnissen „**vilnach**“ [**viel nah**] erf[a]ulen und verderben ließend. Tschudi Chr. 1, 232b ꝛc.

Heute gilt in diesem allgemeinen Sinn gewöhnlich **beinah(e)**, wofür es keines Belegs bedarf, s. Sanders a. a. O. (vgl. 4). Weniger (fast nur in Östreich und Schlesien) üblich in diesem Sinn ist in umgekehrter Stellung (Sanders 1, 106a): Daß er **nahebei** selbst der Welt entsagt hätte. Meissner Hoft. 1, 8; Ein alter Herr von **nahebei** 70 Jahren. Scherzer Nat. 309; Seine **nahebei** tartarischen Züge. Waldau Nat. 2, 261; **Nahebei** jede Herzensfalte kennen. D. Museum 1, 2, 581 ꝛc.

Allgemeiner schriftüblich ist **nahezu** (Sanders 2, 382c), bei dem man aber mehr als bei **beinah** das Bewusstsein der Zusammensetzung hat, so daß, was bei diesem Wort — ähnlich wie bei fast (s. 4) als e i n Begriff erscheint, bei n a h e z u sich mehr als das Ergebnis einer Berechnung oder Messung herausstellt, aber eben darum auch das nahe Zutreffen schärfer hervortritt, als das auf ungefährer Schätzung beruhende b e i n a h oder f a s t, vgl.: „Was braucht Ihr denn?“ Ohngefähr so viel als ein Kind, das auf die Welt kommt. **Nahe zu Alles.** Goethe 35, 41 [für den mit dem Geständnis langsam Herausrückenden passender als b e i n a h oder f a s t]; Das Haus war **nahezu** bewohnbar. 15, 235; 22, 406; 32, 155 ꝛc.; Du hast es **nahezu** errathen. Wieland 18, 108; 21, 128; 24, 202; 32, 230 ꝛc.

4) **Fast** (Sanders 1, 417b), ursprüngliche Nebenform zu f e s t = sehr, ist heute ganz in die Bedeutung des unter 3 besprochnen b e i n a h übergegangen (nur daß es vielleicht, seiner Grundbedeutung gemäß, ein noch näheres Herantreten, eine noch größere Übereinstimmung bezeichnet), vgl.: Der arme Freund ist ausgezogen, | **beinah** [dafür: und **fast.** 1, 168], wie Adam, nackt und bloß. Goethe 18, 61; ferner Lessing Nath. 1, 2, wo Recha von sich sagt: Die arme Recha, die indeß verbrannte! | **fast, fast** verbrannte. **Fast** nur. Schaudert nicht!, während 1, 1 Daja sagt: Doch Recha wär b e i e i n e m H a a r e mit | verbrannt ꝛc.

5) Dagegen ist **schier** (Sanders 2, 919b; c) entschieden stärker als b e i n a h und f a s t, zu denen es sich wie a n zu g e g e n (s. 1) verhält. **Schier** (mit der Grundbedeutung: rein, lauter, glatt ꝛc.) sagt aus:

ganz das Genannte oder sehr wenig darunter, während beinah und fast immer nur eine Annäherung an das Genannte, nicht das volle Erreichen ausdrücken, z. B. in Holtei's Mantellied: **Schier** 30 Jahre bist du alt, unentschieden, ob volle 30 oder vielleicht eine kurze Zeit weniger, — während fast entschieden aussagen würde, daß Etwas daran fehlt; Das will mir **schier** [rein] das Herz verbrennen. Goethe 11, 18; Ich werde **schier** [rein] verrückt. 104, als hyperbolischer Ausdruck, vgl. 116; Sie haben mich **schier** umgebracht. Ps. 119, 87 rc.; [Sie] sehn mir aus, wie Tiroler **schier**. Schiller 320a; Manches wär ihm fast gelungen, | Manches wär ihm **schier** geglückt. Uhland 336 rc.

6) **Bald** (s. Alsbald 1 und Sanders 1, 70) unterscheidet sich von den übrigen Ausdrücken dadurch, daß — außer wo der zeitliche Grundbegriff hervortritt — es nicht vor Zahlwörtern stehn kann, also wohl: **Bald** zehn Jahre lang habe ich diese Wirthschaft ertragen = es wird **bald** [d. h. in Kurzem] 10 Jahr sein, daß ich sie ertragen; Auf dem Hoftheater, das nunmehr **bald** eilf Jahre besteht. Goethe 35, 339 rc.; aber nicht: Das kostet **bald** — sondern: fast (beinah rc.) 100 Thaler; ferner: Er wird **bald** 6 Fuß groß sein, wenn er so fortwächst, — dagegen von einem bereits Ausgewachsenen: Er misst fast (beinahe, nicht: **bald**) 6 Fuß rc. Ohne wesentlichen Unterschied aber: Das hätte ich **bald** — oder beinahe, fast, schier — vergessen rc.

Anbefehl

s. Befehl 2.

Anbefehlen

1) s. befehlen 2. — 2) s. empfehlen 2.

Anbeter

s. Liebhaber 3.

I. Ander 1; frisch 2; neu 2.

1) **Ander** bezieht sich immer auf etwas Vorhandnes, durch das es erst seinen konkreten Inhalt empfängt; es bezeichnet die Nicht-Selbigkeit (Nicht-Identität) und zwar sowohl bei Gleichheit im Übrigen als auch die vollständige Verschiedenheit (s. II; III), z. B.: Zieh den neuen Rock aus und den **andern** [d. i. den alten] an rc.

2) Sinnverwandt ist es mit **frisch** (s. d.) und **neu** nur im Gegensatz zu etwas Altem, bereits früher Vorhandnem, früher Gebrauchtem, Benutztem, Abgethanem rc., z. B.: Ein **anderer** Überzug des Betts, nicht derselbe wie der vorige; ein **frischer**, ein reiner, reingewaschner rc.; ein **neuer**, was z. B. auch ein erst gemachter, noch nie gebrauchter sein kann rc. (vgl. adverbiell: Das Bett **anders**, **frisch**, **neu** überziehn); Eine

andre (**frische, neue**) Zeile anfangen 2c.; „Herr Wirth, wir haben keinen Wein mehr." Hier ist **frische** Zufuhr. „Ist Das **andrer** Wein?" Nein, es ist dieselbe Sorte. „Geben Sie uns lieber eine **neue** [oder **andre**] Sorte" 2c., s. III, 2c.

II. Ander; übrig.

Ander (s. I) mit dem bestimmten Artikel, einem besitzanzeigenden Fürwort 2c. kann sinnverwandt mit **übrig** (s. Sanders 2, 1408b ff.) sein. Dies bezeichnet: über etwas (wirklich oder in Gedanken) hinweg Genommnes oder zu Nehmendes hinaus und außer Demselben vorhanden, — während das **Andere** nicht das Darüber-Hinausgehn oder Überbleiben, sondern die Verschiedenheit von dem Hinweg-Genommnen oder -Gedachten ausdrückt, z. B.: In Frankreich . . .; im **übrigen** [oder im **andern**] Europa; Wir Beide gehen, die **übrigen** [oder die **andern**] Personen — oder: die **Übrigen** [die **Andern**] bleiben hier; Sag mir nur dies Eine; alles **Andre** [oder **Übrige**] hat Zeit 2c.; dagegen: Sie aßen . . . und hoben die **übrigen** [oder übergebliebnen] Brocken auf. Mark. 8, 8; Sie haben Alle von ihrem **Übrigen** eingelegt. 12, 44 (vgl.: aus ihrem Überfluß. Luk. 21, 4); Ich will die **Übrigen** meiner Herde sammeln. Jer. 23, 3 2c.; Die von meiner **andern** Arbeit **übrige** Zeit. Fichte 6, 392.

III. Ander; zweit.

1) Sinnverwandt sind der **andre**, der **zweite** als Gegensatz zu der erste.

2) Der **andre** (s. I) bezeichnet einen von dem ersten verschiednen; der **zweite** den in der Reihe auf den ersten folgenden. Früher galt freilich so auch der **andere** (s. noch: Selbander; Anderthalb; Andergeschwisterkind 2c.) und findet sich auch noch so zuweilen, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, also namentlich, wo nur von zwei Gegenständen die Rede ist, oder, wo es sich durch seine Stellung zwischen andern Ordnungszahlen ebenfalls als solche kundgiebt: Zum ersten, zum **andern** und zum dritten! (Ruf bei Versteigerungen); Ach Gott, so wie mein erster [Mann] war, | find' ich nicht leicht auf dieser Welt den **andern** [oder zweiten]. Goethe 11, 128 2c. Dagegen veraltet: Georg des **Andren** [statt des **Zweiten**]. Haller 225; Von welchen der **ander** [zweite] Psalm sagt. Luther 5, 9a 2c., vgl. dagegen Lessing 12, 72, wo er die Verschiedenheit in dem Affekt des Zuschauers und der spielenden Person an dem Beispiele der berührten und der mitklingenden Saite klar macht: Die erste Saite . ., die durch die Berührung erbebt, kann eine schmerzliche Empfindung haben, da die **andere**, der ähnlichen

Erhebung ungeachtet, eine angenehme Empfindung hat. . . Dergleichen **zweite** Affekte, die bei Erblickung solcher Affekte an **Andern** in mir entstehen rc.

a) Das **Zweite** bezieht sich auf das Erste, dem es nachfolgt; das **Andre** auf Eins, dem es vorgehn oder nachfolgen kann, z. B.: Ich bin dir viel von **andern** [frühern] Tagen schuldig. Goethe 13, 118 rc.; Was du nicht willst, daß man dir thu, | Das füg auch keinem **Andern** zu; Was dem **Einem** recht ist, ist dem **Andern** billig; also, was der **Erste** bekommen hat, muß der **Zweite** [oder **Andre**] auch haben rc.

b) Prägnant ist der **andre** auch zuweilen der auf diesen (nicht: auf den ersten) zunächst folgende. In solchen Fällen kann dafür natürlich nicht: der zweite stehen, z. B.: Er kam Dinstag Abend und schon am **andern** Morgen reiste er ab, am Morgen des nächstfolgenden Tages, am Mittwoch Morgen (verschieden: am zweiten Morgen); In der **andern** [oder nächsten] Woche; im **andern** Monat, Jahr; auf dem **andern** Blatte wirst du's erfahren rc.

c) Oft wird das **Zweite** und das **Andre** als das Ab- und Ebenbild des Ersten aufgefasst, z. B.: Mein **andres** (oder **zweites**) Ich, Selbst; Du mit deiner **andern** (oder **zweiten**) Hälfte; Gewohnheit ist die **andre** (oder **zweite**) Natur; Hier haben diese Grauen nicht nur ein **zweites** Tuscia, sondern auch ein **anderes** Ardea . . ., ein **neues** [s. I, 2] Falisci gegründet. Kohl Alp. 2, 121 rc. Aber auch hier wird zuweilen geschieden, indem dann der **zweite** vollkommne Gleichheit, der **andre** Übereinstimmung im Ganzen bei Verschiedenheit im Einzelnen bezeichnet: Er sah zum ersten Mal sein Bild außer sich, zwar nicht wie im Spiegel ein **zweites** Selbst, sondern wie im Porträt ein **andres** Selbst: man bekennt sich nicht zu allen Zügen. Goethe 17, 276. So sprechen die Theologen von dem Leben in einer **andern** [von dieser verschiednen] Welt; von einem Leben nach dem Tode als einem **andern** Leben rc., vgl. dagegen: So kann Einem das Leben nach dem Tode doch immer wie ein **zweites** Leben vorkommen [eine Fortsetzung des ersten], in das man eintritt und länger darin verweilt als in dem eigentlichen lebendigen Leben. Goethe 15, 163; Rette mich, die du vom Tod errettet, | auch von dem Leben hier, dem **zweiten** Tode. 13, 5 [das für mich vom Tode sich nicht unterscheidet]; Der König, der mein **zweiter** Vater ward. 67 rc.

I. Ändern; abändern; umändern; verändern.

1) Diese Zeitwörter (Sanders 1, 30 c ff.) bezeichnen transitiv: anders machen und reflexiv oder intransitiv: anders werden (s. auch Ändern rc., umbilden rc.).

2) In **ändern** wird der Grad des Anderswerdens gar nicht bestimmt; in **abändern** liegt, daß nur Etwas an dem Gegenstand; in **verändern,** daß er selbst wesentlich anders wird und so gilt das reflexive ꝛc. **abändern** gewöhnlich von allmählichen, unmerklichen Übergängen.

Außerhalb des Kreises der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegt es, daß z. B. **abändern** auch bezeichnet: Etwas (einen Übelstand) abschaffen, beseitigen ꝛc.; ferner: sich **verändern** mundartlich, veraltet auch: sich verheirathen, z. B. Luther SW. 23, 145; 146; 43, 120; 51, 46 ꝛc. (speciell: sich zum andern oder zweiten Mal verheirathen. 20, 71; 56, 3).

Der Maler **ändert** an der Dekoration Etwas **ab**, er **ändert** sie oder **ändert** sie **ab**; macht er sie wesentlich anders, so **ändert** oder **verändert** er sie ꝛc.; Ein Schneider kann oft einen Fehler an einem Kleid nicht **abändern,** ohne das ganze Kleid zu **verändern** ꝛc.; Daß sie ihre Farbe noch schneller als das Chamäleon verschiedenartig **abändern** können. Lenz Nat. 3, 119, durch Übergang einer Nüance in die andre; Das Wetter hat sich **geändert**; plötzlich **verändert**, allmählich von drückender Hitze zu angenehmer Kühle **abgeändert** ꝛc.; Man untersucht nicht, wie es [das Gesetz] sich durch Zeit und Gewohnheit **abgeändert.** Goethe 21, 179; Ein Punkt der vollendeten Organisation, von dem an der organische Bau, die feste Gestalt, sich nicht mehr **abändert.** WHumboldt 3, 242 ꝛc.; **Verändert** er auf einmal die Natur? Goethe 13, 231 u. o.; Dieser Querstrich konnte bloß eine kleine **Abänderung** in den Maßregeln der Verschworenen bewirken, aber im Wesentlichen ihres Entwurfs Nichts **verändern.** Schiller 1049a; Mit der Gestalt der Harpyen müsse wohl auch die Fabel des Phineus einige **Abänderung** erhalten haben. Ich errathe, was Sie meinen. Allerdings, eine wesentliche **Veränderung.** Voss Myth. Br. 1, 250 ꝛc. Dagegen stände vielleicht genauer **ver-** als **abändern** in folgenden Beispielen: Allzujähling [sich] **abändernde** Linien. Engel 4, 293; Bei so sehr **abgeänderten** Sitten. Gessner 3, XV.

3) Bei den Wörtern unter 2 sieht man besonders auf den ursprünglichen Gegenstand, bei **umändern** auf den neu entstehnden: Eine andere Verfassung in eine solche **umzuändern.** Heinse Ard. 1, 237 ꝛc.; Warum sollten die Nachkommen Adam's sich zu Negern **umgeändert** haben? Burmeister Gsch. 565 ꝛc.; Wozu geschah die **Umänderung** des Beichtvaters in einen Staatssekretär? Börne 1, 45 ꝛc.

II. Ändern 2a; umbilden 2a; 3; umformen 2a; 3; umgestalten 2a; 3; wandeln 2c; 5; umwandeln 2c; 5; verwan-

deln 2c; 5; (**umverwandeln** 5); **wechseln** 2b; 4; **umwechseln** 2b; 4a; **verwechseln** 2b; 4b; **verwandeln** 2c; 5.

1) Das Gemeinsame dieser Zeitwörter als Transitiva ist: bewirken, daß das Objekt nicht dasselbe bleibt. Entsprechend reflexiv oder intransitiv: durch Einwirkendes aufhören, dasselbe zu bleiben.

2): a) Bei **ändern** (s. d. I, mit den Zusammensetzungen: **ab-, um-, verändern**), wie bei **umbilden, umformen, umgestalten** bleibt der ursprüngliche Gegenstand und nimmt nur eine andre Art, Modifikation, Erscheinungsweise, Form &c. an. — b) Bei **wechseln** (**um-, verwechseln**) tritt an die Stelle eines Gegenstands ein andrer, s. auch tauschen &c. — c) Bei **verwandeln** (**wandeln, umwandeln** und **verwenden**) verschwindet dabei noch der ursprüngliche Gegenstand; z. B.: Ein Brautpaar **wechselt** die Ringe; der Goldschmied **ändert** die nicht passenden; der Taschenspieler **verwandelt** den Ring in einen Vogel &c.; Bei heftiger Gemüthsaufregung **wechselt** Jemand die Farbe, indem an die Stelle der Röthe Blässe tritt und umgekehrt; Unechter Kattun **ändert** die Farbe in der Wäsche, indem sie anders modificiert, ausgebleicht erscheint; Diese Dämpfe **verwandeln** die rothe Farbe in Grün, lassen jene verschwinden und dies dafür eintreten. — Die Schlange **wechselt** die Haut; Der Fuchs **ändert** den Balg, aber nicht den Schalk &c. — So **ändert** immer die Geliebten, | doch sie verrathen müsst ihr nicht. Goethe 1, 170, die Liebe bleibt, nur in Bezug auf den Gegenstand wird sie eine andre, — gewöhnlich: **Wechselt** die Geliebten &c., s. das Folg.

3) Die Ausdrücke; **umbilden; umformen; umgestalten** (s. Sanders 1, 136a; 480c; 2, 1169c) heißen: dem Objekt eine andre Bildung, Form, Gestalt geben, s. Bild, Bildung &c. Danach bezieht sich die **Umformung** auf das Äußre; die **Umgestaltung** auch auf die in dem Äußern zur Erscheinung kommende bestehende Beschaffenheit; die **Umbildung** hebt das Hervorgehn des Neuen aus dem Ursprünglichen in stetiger Entwicklung, das Werden hervor. In vielen Fällen freilich fallen diese Begriffe fast ganz zusammen: Bettina hatte einfach Goethe's Sonette zu Prosa **umgeformt**, während sie uns glauben machen möchte, er habe ihre Prosa zum Gedicht **umgebildet** &c.; Die Verkehrs-Verhältnisse haben sich (oder sind) durch die Eisenbahnen und Telegraphen ganz **umgestaltet**, sie haben eine ganz andre Gestalt gewonnen, eine wesentlich andre dauernde Beschaffenheit, die sich auch in ihrer bestehenden Erscheinungsweise kund giebt &c.; Wollen wir eine Morphologie einleiten, so dürfen wir nicht von „Gestalt" sprechen &c. ... Das Gebildete wird sogleich wieder **umgebildet** &c. Goethe 36, 6; 24, 111 &c.; Wie der Künstler eine rohe Materie, die er zu einer Gestalt **umbilden** will. 16,

80; Wie sich eben dasselbe Bekenntnis nach den Gesinnungen verschiedner Personen **umbildet.** 22, 203 ꝛc.; Der Wolken form=**umformend** Weben. 6, 173: Das englische Meisterwerk [Troilus und Cressida] darf man betrachten als eine glückliche **Umformung**, Umsetzung jenes großen Werkes [der Iliade] ins Romantisch=Dramatische. 33, 6 ꝛc.; Menschen von Genie. . . Sie sind's, die unsre Welt **umgestalten.** 29, 213; Mit einem Gemüthe, das weder Zeit noch Ort **umgestalten** soll. Schiller 1130b; Ein einz'ger Augenblick kann Alles **umgestalten.** Wieland 20, 202 ꝛc.

4) **Wechseln** (s. 2 und Sanders 2, 1506 ff.) findet sich namentlich in folgenden hergehörigen Anwendungen: Etwas oder zuweilen: Jemand **wechselt** (vgl. ändert sich), ist oder erscheint erst so, dann anders — oder auch: bald so, bald anders; ferner: Etwas **wechselt** mit etwas Andrem [**ab**], tritt an Dessen Stelle; auch: Beides **wechselt** (mit einander), [**ab** oder **um**, s. a], bald erscheint das Eine, bald das Andre; ferner: Ein belebtes (oder ein belebt gedachtes) Wesen **wechselt** Etwas, es tritt an die Stelle des Objekts beim Subjekt ein andres; dafür auch, wenn die Ändrung nicht eine am Subjekt selbst von innen heraus vorgehnde ist: Mit Etwas **wechseln**, z. B.: Das Chamäleon, ein Erröthender, Erbleichender **wechselt** die Farbe ꝛc. (s. 2); aber: im Kartenspiel die — oder: mit der — Farbe **wechseln**; Die — oder: mit den — Dienstboten **wechseln**; Die Stiefel — oder: mit den Stiefeln — **wechseln, umwechseln** (s. a) ꝛc.; ferner: Etwas weg geben, schicken ꝛc., um dafür Entsprechendes zu nehmen, zu empfangen ꝛc.: Geld **wechseln** (s. tauschen ꝛc.); Mit Jemand den Ring (s. 2), der Treue Pfand, der Liebe Zeichen; freundliche, zornige Blicke ꝛc.; Worte **wechseln** ꝛc.

a) Die Zusammensetzungen haben nur beschränktere Anwendung, namentlich bezeichnet **umwechseln**: in einem Turnus, zumal mit Beobachtung einer gewissen Reihenfolge oder so daß eine Ablösung, ein Ausruhn ꝛc. eintritt, wechseln.

b) Das transitive **verwechseln** gilt im Sinne: Etwas fortgeben, um Entsprechendes dafür zu empfangen — heute gewöhnlich nur noch vom Geldwechseln; außerdem hat es die Bedeutung: irrthümlich Eins fürs Andre nehmen ꝛc. (vgl. vertauschen).

5) **Wandeln** (s. 2 und Sanders 2, 1477b ff.) bezeichnet im gehobnen Stil: Etwas in etwas Andres übergehn, dazu werden lassen; entsprechend reflexiv. Die dafür auch in der gewöhnlichen Rede üblichen: **um**= und **verwandeln** unterscheiden sich dadurch, daß bei Jenem mehr auf den Übergang des Einen in das Andre, auch als etwas Allmähliches, gesehn wird, bei Diesem dagegen auf den — gewöhnlich plötzlichen — Eintritt des Zweiten an der Stelle des verschwindenden Ersten,

z. B.: Der Taschenspieler **verwandelt** einen Körper in einen andern; der Chemiker **wandelt** ein Metall in das Oxyd **um**; Bei der Berechnung werden alle Münzen in Banko **umgewandelt**; Die Korngefälle in Geld **umwandeln** rc., doch natürlich z. B. auch: Kann auch Das, was häßlich ist in meinem Leben, nicht zur Schönheit sich plötzlich **umwandeln**. Gutzkow 11, 115 rc., vgl. die seltne Doppelzusammensetzung: **umverwandeln**: verwandelnd umgestalten, z. B.: Mir bringt das zahme Rind den Saft aus Gras und Kräutern | **verwandelt um** zu Milch, in ausgespannten Eutern. Dusch Poet. W. 1, 156; Unter solchen Umständen **verwandelte** sich die Trichinose in eine Erkältung **um**. Volksz. 14, 13 rc. Selten — und nur dichterisch — findet sich **verwenden** statt verwandeln, s. Sanders 2, 1560 Stellen aus Spee; Rachel; Lobenstein und selbst noch: Alle Balken und Decken, | sie sind schon lange verbrannt | und Trepp' und Gang und Kapelle | in Schutt und Trümmer **verwandt**. Goethe 1, 75 rc.

Anders

s. Ander I, 2.

An der Stelle 4; anstatt 3; statt 3; für 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend, daß Etwas da ist, wo etwas Andres sein sollte, z. B.: Diese Eitelkeit nimmt **für** die Natur den eben gültigen gesellschaftlichen Begriff derselben; **statt** der erschütternden Herzenslaute der Leidenschaft die prahlende Rhetorik, **anstatt** der Tugend den Anstand, **anstatt** der Welt den Salon. Eichendorff Gsch. Dr. 88 rc.

2) Vollständige Präposition ist nur für (Sanders 1, 519a) mit der Bedeutung, daß Etwas an der Stelle von dem Genannten und als Dessen Ersatz gilt, womit zugleich oft verbunden ist, daß das Stellvertretende das Interesse des Vertretenen wahrnimmt, daß also Etwas zu Dessen Nutzen, in Dessen Interesse (Gegensatz: gegen, wider) oder auch nur in Beziehung und nach Maßgabe Desselben geschieht rc., — Bedeutungen, gegen welche oft die der vorliegenden Sinnverwandtschaft ganz in den Hintergrund tritt, s. 3.

3) **Anstatt** (Sanders 2, 1182b) oder bloß: **statt** bezeichnet nicht bloß: an der Stelle (vgl. 4), sondern auch zugleich: als Ersatz des Genannten, wie für (s. 2), wenn nicht bei diesem andre Bedeutungen hervortreten: „Zahl!" **anstatt** „empfang!" O schön! | Das ist **für** Was noch weniger als Nichts. Lessing Nath. 2, 2 rc.; Bei diesen Massenguillottinierungen wurde zuweilen versehentlich Jemand **statt** eines Andern enthauptet; er starb **statt** oder **anstatt** dieses Andern, **an** dieses Andern

Statt, nicht füglich: **für** diesen Andern, weil dieser Ausdruck auch bezeichnet, daß das Leben zum Nutzen und im Interesse dieses Andern hingegeben worden, vgl.: Alcestis starb (erlitt den Tod) **für** ihren Gemahl Admet; Christus ist **für** uns gestorben ꝛc.; Du hast **für** ihn gebürgt und musst nun, da er es nicht kann, **statt** (oder **anstatt**) seiner oder **an** seiner **Statt** zahlen ꝛc.; Der Käufer will gute Waare **für** sein Geld erhalten [das er hingiebt, um dagegen die Waare zu erhalten, als Preis derselben] — und: Der Verkäufer muß froh sein, wenn er von einem insolventen Kaufmann **(an)statt** seines Geldes nur noch Waaren zurück erhält; So sagt man **für** „lateinisches Lexikon" auch: „lateinisches Wörterbuch" **statt** des korrekteren, freilich aber auch längeren „Wörterbuch der lateinischen Sprache" ꝛc.

a) Verschieden von den übrigen Ausdrücken sind **statt** und **anstatt** durch ihren Gebrauch als Bindewort, z. B. ohne Einfluß auf die Rektion (s. Sanders) und satzanknüpfend mit nachfolgendem d a ß oder mit Infinitiv und z u, — was nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtschaft fällt, s. 4 Schluß.

b) **Anstatt** und noch mehr das getrennte **an** — **Statt** mit zwischengeschobnem Genitiv bezeichnen den Begriff, daß als Ersatz Etwas an die Stelle des Genannten tritt, Dessen Stelle einnimmt, ein- und nachdrücklicher als das zum bloßen Formwort (Präposition, Bindewort) herabgesunkne einsilbige **statt**, vgl.: Abraham . . . nahm den Widder und opferte ihn zum Brandopfer **an** seines Sohnes **Statt**. 1. Mos. 22, 13 (minder nachdrucksvoll bei Mendelssohn: Brachte ihn zum ganzen Opfer **anstatt** seines Sohnes und bei Zunz: Brachte ihn zum Opfer **statt** seines Sohnes); Lange wünschte die Mutter daher sich ein Mädchen im Hause, | das mit der Hand nicht allein, das auch mit dem Herzen ihr hülfe | **an** der Tochter **Statt**, der leider frühe verlornen. Goethe 5, 68; Gerechtigkeit, Landvogt! Du bist der Richter | im Lande **an** des Kaisers **Statt** und Gottes. Schiller 546a, wo bloßes a n s t a t t oder gar s t a t t zu matt und nachdrucklos klingen würde.

4) **An der Stelle** unterscheidet sich von **anstatt** ꝛc. dadurch, daß darin nicht nothwendig der Begriff des Ersatzes liegt, z. B.: **An der Stelle** des hundertthorigen Thebens liegen jetzt die Dörfer Luxor und Karnak; Wärst du nicht gekommen, so hätte ich es **(an)statt** deiner gethan, d. h. deine Stelle vertretend, als Ersatz für dich, — dagegen: Ich an deiner **Stelle** oder: Wär ich an deiner Stelle, ich hätte bis jetzt nicht gezaudert, wofür es bei Goethe 5, 21 minder üblich heißt: Wär' ich an deiner Statt ꝛc., vgl. dagegen: Wo man die Übersetzung dem Original identisch machen möchte, so daß eins nicht **anstatt** [d. h. als stellvertretender Ersatz, als Surrogat] des andern, sondern an der Stelle desselben

[ganz seine Stelle, seinen Platz einnehmend und behauptend] gelten solle. 4, 324, vgl. in der Fügung des Accusativ (wofür anstatt nicht üblich ist): Es sind symbolische Hilfsmittel, hieroglyphische Überlieferungsweisen, welche sich nach und nach **an die Stelle** des Phänomens, **an die Stelle** der Natur setzen und die wahre Erkenntnis hindern **anstatt** [s. 3a] sie zu befördern. 37, XX.

Anempfehlen

s. empfehlen 2.

Anfahrt 1; Anfuhrt 1; Ankerbucht 3; Ankerplatz 2; Anlände 1; Bucht 3; Hafen 3; Hafenbucht 3; Hafenlände 1; Lände 1; Landung 1; Landungsplatz 1; Port 3; Reede 4; Ruhebucht 3; Schiff(s)lände 1; Zulände 1.

1) Ein Ort, wo man mit Schiffen (Fahrzeugen) ans Land fahren, landen, anlegen kann, heißt **Anfuhrt**. Bobrik 12b; Sanders 1, 515b, z. B.: Fuhr der **Anfuhrt** zu, | man warf die Anker. Bürger 147a; In allen Häfen [s. 3] und **Anfuhrten**. Möser Ph. 2, 311 u. o.; seltner: Es ist ein kleiner Hafen [s. 3] oder vielmehr **Anfahrt** daselbst. Goethe 23, 26; 27 (s. u.: Anfahr); ferner: Überfahrten und Buchten [s. 3], Erdzungen und **Landungsplätze** wurden gesucht. 18, 276 u. o.; dafür auch zuweilen: Wenn die Natur der stürmischen See mehr sichere **Landungen** gegeben hätte. J. v. Müller 1, 381 ꝛc. und mehr oberdeutsch: die **Lände**, s. Schmeller 2, 478; Sanders 2, 19b, besonders in Zusammensetzungen, z. B.: Von der **Anlände** am See-Ufer. Auerbach Höh. 2, 284; 3, 26 ꝛc. (veraltet: Ein Anfahr (s. o.) oder **Zulände** des Meers. Aventinus Chr. 101a); **Schiffsläude**. Simplicissimus 2, 161[9] ꝛc.; An **Schiffsländen**. Gartenl. 14, 765b ꝛc.; Ein kleiner Hafen [s. 3]. .. Über dieser kleinen **Barkenlände**. .. Einen kleinen Barkenhafen. Fallmerayer Or. 1, 220; **Hafenlände** (s. 3).

Diese Ausdrücke gelten auch für die kleinsten landenden Fahrzeuge, zu deren Befestigung am Ufer es bloß der Taue bedarf, vgl. sogar **Holzlände** = Endpunkt einer Holztrift, wo das angeschwemmte Holz „geländet", ans Land gezogen wird, s. Scheuchenstuel 157.

2) Für größre Fahrzeuge, die beim Landen Anker werfen müssen, gilt der Ausdruck: **Ankerplatz** (Sanders 2, 561b); auch übertragen: Wohin man auch den Blick richten mochte, traf er auf ... Klippen, die für **Ankerplätze** gehalten wurden. Gentz Rev. 42 ꝛc., s. 3.

3) Ist der Ankerplatz (2) eine Bucht (s. Bai ꝛc.), so heißt er **Ankerbucht** (Voss Hor. 1, 144), und, sofern die dort liegenden Schiffe

vor Stürmen geschützt sind, **Hafenbucht** (Stahr Rep. 1, 179, s. Sanders 1, 236), wofür auch (s. ebd.) zuweilen bloß **Bucht** genügt (s. u.; 4; Voss Od. 12, 305 ꝛc., vgl. übertragen: Schiffbrüchiger Wünsche **Ruhebucht.** Rückert Mak. 1, 104 ꝛc.), besonders aber: **Hafen** (Sanders 1, 654b ff.), eigentlich und übertragen, — dem im gehobnen Stil das Fremdwort **Port** (2, 574a) entspricht. Doch bezeichnet dies eben nur die Sicherungsbucht, während das deutsche Wort zugleich die zugehörige Ufergegend und die dort befindlichen Bauten ꝛc. mit umfasst. So heißt es z. B. nur: Am **Hafen** wohnen, spazieren gehn ꝛc.; Die Magazine, Werfte ꝛc., die Kais am **Hafen** ꝛc. So spricht man gewöhnlich von einem **Kriegshafen** im Hinblick auf die zugehörigen Arsenale, Werften ꝛc., unterscheidet **Außen-** und **Binnenhafen** ꝛc.; vgl. auch: Der größte Theil der **Hafenlände** [s. 1] — der s. g. Marine — ist [in Smyrna] von dem Frankenviertel eingenommen ꝛc. Monatsbl. 1, 95a, — dagegen z. B.: „Mit leichtem Muthe knüpft der arme Fischer | den kleinen Nachen an im sichern **Port,** | sieht er im Sturm das große Meerschiff stranden.“ | So bist du schon im **Hafen,** alter Mann? | ich nicht ꝛc. Schiller 400b, vgl. Voss Od. 10, 87; 92; 125 **Port** (wo Wiedasch Bucht); 7, 43 (wo Dieser Hafen hat) ꝛc.

4) **Reede** (Sanders 2, 691c), eigentlich: ein Ort, wo man sich zu Etwas „bereit“ macht, namentlich: ein Ankerplatz nahe der offnen See — zum sofortigen Absegeln ꝛc.: Wenn ein Schiff, das absegeln will, aus dem **Hafen** auf die **Reede** geht. Bobrik 564; Nachdem etliche Schiffe außer dem **Hafen** segelfertig auf der **Reide** lagen. Simplicissimus 3, 204[7]; Der stattliche **Hafe,** herrliche **Reide.** Olearius Reis. 51a ꝛc.; Batavia hat seiner seichten Meeresufer wegen keinen **Hafen,** nur eine **Reede.** Gerstäcker Äq. 1, 295; Raumer Nachl. 1, 220 ꝛc.; Nicht **Buchten** empfingen die Schiff' und bergende **Reeden,** | nur Geklüft umstarrte den Strand. Voss Od. 5, 404 = **Hafen** ja gab's dort nicht, schiffbergende, oder auch **Buchten** ꝛc. Wiedasch.

I. Anführen; führen.

Führen (s. bringen 2) kann man auch eine einzelne Person, **anführen** dagegen im eigentlichen Sinne (vgl. II) gilt nur von Jemand an der Spitze einer ihm untergebnen Menge, welche ihm nachfolgt, — z. B.: Ein Blinder bedarf eines **Führers,** dieser **führt** (oder leitet) ihn an der Hand ꝛc.; Die Reisenden nehmen einen **Führer,** der sie in der Stadt umher — oder: der sie durchs Gebirge **führt** ꝛc.; dagegen: Die Truppen, die Räuber ꝛc. bedürfen Jemandes, der sie auf ihren Zügen **anführt** (oder führt), — eines **Anführers** (oder Führers); „Wenn das Alter mir | den Ehrenplatz, euch **anzuführen** raubt, | so ist mein Eidam

dieser Stelle werth." ... Du bist es, der uns leitet. Goethe 35, 254 ꝛc.

II. Anführen; anhalten; anleiten; anweisen.

Einen zu Etwas **anführen, anhalten, anleiten, anweisen** bedeutet: so auf ihn einwirken, daß er an das Genannte herangeht, dazu kommt, es sich zu Eigen macht, sich daran gewöhnt ꝛc. **Anhalten** hebt dabei die Einwirkung als eine dringende und nachhaltige, nicht ablassende hervor: Eltern müssen ihre Kinder von Jugend auf zu Fleiß und Ordnung, zur Arbeit ꝛc. **anhalten.**

Wen ich zu Etwas **anweise,** Dem gebe ich eine Weisung, welche Richtung er zu nehmen, welchen Weg er einzuschlagen hat; wen ich zu Etwas **anleite,** Den führe oder leite (s. bringen 2) ich auf den einzuschlagenden und inne zu haltenden Weg. Dies Wort ist (umgekehrt wie zu Adelung's Zeit) heute üblicher als das veraltende **anführen,** s. für Dies Belege Sanders 1, 213b, z. B.: Er war zur Kunst seiner Väter **angeführt** worden. Wieland 19, 296; 9, 53; Stilling 1, 16; 3, 9; Daher die Wenigsten zum Gebrauche des Diamantpulvers **angeführt** werden können. Lessing 8, 96; Hat man uns nicht **angeführt,** bei jeder Begebenheit auf die Ursache zu denken. 6, 23 ꝛc., vgl. (veraltet): Englisch ohne **Anführer** [statt Anleiter, Lehrmeister ꝛc.] lernen. Rabner Br. 255.

III. Anführen 3; betrügen 2; fehlführen 5a; fehlleiten 5a; irr(e)führen 5b; irr(e)leiten 5b; mißführen 5c; mißleiten 5c; verführen 5d; verleiten 5d; verlocken 4.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Jemand, durch Einwirkung auf ihn, wohin bringen, wohin er nicht wollte oder nicht sollte ꝛc.

2) **Betrügen** (s. Äffen 2) hat einen allgemeinern Sinn: in nachtheiliger Weise täuschen, s. 5d.

3) **Anführen** (s. Sanders 1, 513b) heißt hier: Einen aus Muthwillen und Schadenfreude betrügen, zum Besten haben, ihn anlaufen lassen (vielleicht hergenommen vom Blindekuhspiel ꝛc.): Ich habe sie schön **angeführt,** ich habe sie zum Besten gehabt, wie sie es verdienten. Goethe 16, 114; Ihr habt mich doch nicht zum Besten? .. **Führt** ihr mich **an,** so lass' ich euch künftig stecken. 15, 18; Wir hatten uns in unsern Knabenjahren einander oft **angeführt;** viele Spiele beruhen auf solchen Mystifikationen und Attrappen. 20, 199; 11, 86 u. o., vgl. veraltet: O es sind feine Künste, die Herren so **hinanzuführen,** daß sie

listiglich umkommen sollen. ... Wie solltest du mich um mein Leben **hinangeführt** [betrogen, täuschend gebracht] haben! Luther 8, 121a und die Redensart: Einen um oder hinter die Fichte (s. d. Sanders) führen = täuschen, betrügen.

4) **Verlocken** (s. Locken 1) heißt speciell: durch Lockendes, Anlockendes verführen oder verleiten, s. 5d und: Ihr habt mein Volk **verführet, verlockt** ihr nun mein Weib? Uhland 444 ꝛc.; Die Gelegenheit war so **verlockend**, daß ich mich dadurch **verleiten** ließ, mit ihm zu reisen, was ich nun durchaus nicht bereue ꝛc.

5) Nun bleiben noch zu besprechen 4 Paar Zusammensetzungen von führen und leiten (s. darüber bringen 2):

a) **Fehlführen** und **fehlleiten**, falsch (sei Dies absichtlich oder unabsichtlich) führen oder leiten, so daß man nicht an das richtige oder an das beabsichtigte Ziel gelangt: Der von den Schweden gepreßte normannische Skieläufer **führte** sie absichtlich **fehl**, so daß er mit ihnen in den Abgrund stürzte, s. Echtermeyer 432; Umstände, die auch die Anwendung ihres Geschmacks ... bestimmt oder **fehlgeleitet** haben. Herder 9, III ꝛc.

b) **Irr(e)-führen** und **-leiten**, so führen oder leiten, daß man vom rechten Wege abkommt, sich nicht zurecht finden kann und nicht — oder doch nicht ohne unnöthige Umwege — an das richtige oder an das beabsichtigte Ziel gelangt: Der edle Hirsch hat über Berg und Thal | so weit uns [die ihn verfolgenden Jäger] **irregeführt**, daß ich mich selbst, | obgleich so landeskundig, hier nicht finde. Goethe 13, 229; Die Lichtlein ferne reichen, | **irrführen** ihn der Quer und Läng', | treppauf, treppab ꝛc. 34, 282; Wer sich durch Schelme bedienen lässt, kommt in Gefahr, von ihnen **irregeführt** zu werden. 25, 111; Diese Bemerkung mußte mich **irreführen** ꝛc. — Vexierräthsel, die den Rathenden absichtlich **irrezuleiten** suchen; Schaudernd | seh ich an einen Abgrund mich geführt, | mein freies Urtheil habt ihr **irrgeleitet**, | mein redlich Herz **verführt** [s. d]. Schiller 538a; Den **irregeleiteten** Geschmack in dieser Kunst zu berichtigen. 1235a; Ein von Langem her übel regiertes, **irregeleitetes** und getäuschtes Volk. Goethe 32, 44.

c) **Mißführen** und häufiger: **mißleiten** (s. Sanders 2, 107a) heißt nicht bloß (vgl. a; b): falsch —, sondern auch: schlecht führen, leiten: Wer mich nach einem auf bequemem Wege zu erreichenden Ziele auf einem steilen, beschwerlichen Saumpfade führt (oder leitet), Der hat mich freilich nicht **fehl-** oder **irre-**, aber doch **miß**-geführt (-geleitet) ꝛc.; zumeist freilich: in übel berathender Weise falsch, von dem rechten Wege ab leiten, führen: Durch Übermaß | von edler Milde fast **mißgeführt**. Werner Luth. 163 ꝛc.; Ward **mißgeleitet** ich auf falsche Bahn. 352;

Und der Glühwurm . . . | schwang das Licht, ihn zu **mißleiten.** Freiligrath H. 118; Wenn seine Absicht gut ist, so wird sie **mißgeleitet.** Nicht dem Könige widersetzt man sich: man stellt sich nur dem Könige entgegen, der einen falschen Weg zu wandeln, die ersten unglücklichen Schritte macht. Goethe 9, 217; Deren Unkunde den Herrn Heyne zu Verunglimpfungen des sorgfältigsten Dichters **mißleitet** hatte. Voss Ant. 2, 217 u. o.

d) **Verführen** (Sanders 1, 514 b) und **verleiten** (2, 107 a) stehn selten im eigentlichen Sinne (s. a—c): auf einen falschen Weg hin führen oder leiten, z. B.: So pflegt in dunkler Nacht ein falsches Licht von Weiten | den müden Wandersmann in Sümpfe zu **verleiten.** Lichtwer 246 x.; Irrlichtern, die in Sümpfe oder dürre Einöden **verführen.** Gessner 3, 164; Er war im Finstern von der Armee abgekommen, **verführt** durch schlaf- und weintrunkene Knechte eines Generals, denen er nachfuhr. Goethe 25, 42; Wieland 15, 52 x. Um so häufiger gelten beide Ausdrücke übertragen: Einen zu Etwas bewegen, was er nicht beabsichtigt, oder was nicht recht ist, was ihm nachher leid ist, was er zu bereuen hat x. **Verführt** (s. bringen 2) wird man durch unmittelbare Einwirkung, **verleitet** auch durch mittelbare; der **Verführte** folgt dem in ihm erregten Triebe, der **Verleitete** den in ihm erregten Vorstellungen und Gedanken x. und so gilt **verführen** zumeist, doch nicht ausschließlich, auf sittlichem Gebiet und namentlich heißt: Ein Mädchen **verführen,** sie zu Fall, sie um ihre Jungfräulichkeit bringen x.: Man **verleitet** Einen zum Irrthum und **verführt** ihn zur Sünde; Durch süße Worte **verführen** sie unschuldige Herzen. Röm. 16, 18 x.; aber auch: Der billige Preis auf Auktionen **verführt** oder **verleitet** zum Kauf x.; Besser, daß er eure Augen, eure Sinne **betrügt** [s. 2] als wenn er euer Herz [sittlich] oder euren Geschmack [ästhetisch] **verführen** wollte. Goethe 6, 333; Bei den Bessern . . entfaltet sich diese Richtung zu einem sittlichen Enthusiasmus, der sich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder scheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, sich aber auch öfters leiten, führen und **verführen** läßt. 22, 282; Für alle Vögel giebt es Lockspeisen und jeder Mensch wird auf seine eigene Art geleitet und **verleitet.** 20, 196; Wo er durch die Veranstaltungen . . . zum Übergang in die römische Kirche mehr **betrogen** [s. 2] als **verleitet** worden war. Wieland 33, 65 x.

I. Anführer; Führer

s. anführen I; II.

II. Anführer 2; Befehlshaber 3; Feldherr 4; Führer 2;

General 3; Heerführer 2; Heerfürst 2; (Herzog 2); Kriegsbefehlshaber 3; Kriegsführer 2; Kriegsfürst 2; Kriegsherr 5; (Stratege 6).

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Jemand, der befehligend an der Spitze eines Kriegsheeres steht.

2) Allgemeinere Ausdrücke sind: **Führer; Anführer** (s. d. I). Bestimmter ist schon **Heerführer**, d. i. Führer eines Heers (s. d.), welches doch nicht nothwendig ein Kriegsheer (eine Armee) zu sein braucht: Die **Heerführer** bei der Völkerwandrung ꝛc. (vgl. 4). Dagegen bezeichnet **Kriegsführer** bestimmt den Führer einer Armee, und zwar einer wirklich kriegführenden, im Felde stehenden, vgl. 3. Veraltet ist für Heerführer der Ausdruck **Heerfürst** (2. Chron. 16, 4; Jer. 52, 25 ꝛc., s. Fürst), dagegen bezeichnet **Krieg(e)sfürst** einen ausgezeichneten, den Andern überlegnen Kriegsführer oder Feldherrn, z. B.: Zwei solche **Feldherren** [s. 4], so gleich an Ansehen, an Ruhm und an Fähigkeit, hatten im ganzen Laufe dieses Krieges noch in keiner offenbaren Schlacht ihre Kräfte gemessen. . . Der morgende Tag sollte Europa seinen ersten **Kriegsfürsten** kennen lehren. . . . Eifersüchtig theilte jeder einzelne Mann im Heere seines **Führers** [s. o.] Ruhm und unter jedem Harnische wechselten die Gefühle, die den Busen der **Generale** [s. 3] durchflammten ꝛc. Schiller 963; Die zwei größten **Heerführer** ihrer Zeit [Gustav Adolf und Tilly]. 934a; Wrangel (zu Wallenstein): Euer Gnaden sind | bekannt für einen hohen **Kriegesfürsten**. 363a.

Ferner veraltet ist für Heerführer das, ähnlich wie Fürst, zur Bezeichnung einer erblichen Würde gewordne **Herzog**, s. namentlich Stumpf 312a und: Was ist ein Heer ohne einen **Herzog**, der vor dem Kriegsvolk einherzeucht? Musäus M. 3, 46 ꝛc.

3) **Befehlshaber** ist hier Derjenige, der den Befehl (das Kommando) über ein Heer oder eine Heeresabtheilung hat, und zwar sowohl in Friedens- als in Kriegszeiten (vgl. **Kriegsbefehlshaber.** Wieland 32, 270 ꝛc.), und so hat man Ober- und Unter-Befehlshaber, vgl. von Fremdwörtern: Der Kommandierende; Kommandeur; Kommandant ꝛc. und für die verschiedenen Rangstufen (nach Zeit und Ort) wechselnde Titel, z. B.: Kommandeur en chef; General (s. 2; 4); Marschall, Feldmarschall; Oberst, Kriegsoberst ꝛc.

4) **Feldherr**: ein oberer oder der oberste Befehlshaber (s. 3) in einem Feldzug; oft prägnant: der tüchtige, bewährte Kriegsführer: Unglücklicherweise hatte Moses noch weniger **Feldherren**- als Regententalente. Goethe 4, 272 (vgl., s. 2: Die Eigenschaften des Regenten und

9*

Heerführers. 283); Der Kaiser [oder **Kriegsherr**, s. 5] hat Soldaten, keinen **Feldherrn**; | denn dieser König Ferdinand von Ungarn | versteht den Krieg nicht rc. Schiller 391 b rc.; Ein bloßer **General** [s. 3] muß seine Instruktion allerdings au pied de la lettre [d. i. buchstäblich] nehmen, ein **Feldherr** hat nur den Geist des erhaltenen Befehls zu beachten. Pöniz 3, 192; Daß Washington eben deßhalb zu den großen **Feldherren** zählt, weil er nicht bloß **General** [s. 3] war. Treitschke Hist. II, 1, 67, d. i. nicht bloß „technischer Militär“ (wie es vorher heißt) oder Schlachtenheld.

5) Der **Kriegsherr** ist der Landesherr einer kriegführenden Macht, s. in 4 Schiller 391 b rc.

6) Das griechische **Stratege** bezeichnet eigentlich: Heerführer oder Feldherr; in engerm Sinn aber: Kenner der Strategie d. i. der Kriegsführungskunst, namentlich sofern sie, das Gesammte überblickend, den Feldzugsplan und alle eingreifenden kriegerischen Operationen entwirft und anordnet: Daß die Pläne ihrer **Strategen** und die Kühnheit ihrer Führer [2] mit einer Reihe von Siegen gekrönt wurde. Nationalzeit. 23, 396 rc.

Anfuhrt

s. Anfahrt 1.

Angebind

s. Almosen 4.

Angeloben

s. versprechen II, 4.

Angesichte; Angesichter

s. Lande 2k.

Angesichts

s. Alsbald 8.

I. Angst 3; 3a; angsthaft 3b; ängstig 3b; ängstlich 3b; angstvoll 3c; bang 3d; bänglich 3d, bangsam 3d; blöde 8; feig 10; feigherzig 10b; furchtsam 9; hasenherzig 10b; kleinmüthig 2b; memmenhaft 11, memmisch 11; muthlos 2a; niedergeschlagen 2c; scheu 6; schreckhaft 5; schüchtern 7; verzagt 4, zag(e) 4, zaghaft 4, zaglich 4.

1) Übereinstimmend bezeichnen diese Eigenschaftswörter: des Muths, des Selbstvertrauens ermangelnd (vgl. Burdach Anthr. 391 und als Gegensatz: Beherzt rc.).

2) **Muthlos; kleinmüthig; niedergeschlagen** gelten auch von vorübergehnder Gemüthsstimmung.

a) **Muthlos** (Sanders 2, 163b) bezeichnet überhaupt: ohne Muth, s. c; 10. Dazu: Ergriff ihn vor den möglichen künftigen Verwicklungen fast ein Anflug von **Muthlosigkeit**. Gutzkow R. 2, 268.

b) **Kleinmuth** (Sanders 2, 358 ff.) ist Muthlosigkeit (s. a) und Niedergeschlagenheit (s. c) oder gedrückte Stimmung aus mangelndem Vertraun aufs Gelingen oder zu den eignen Kräften ꝛc.: Verfällt in **zaghaften** [s. 4] **Kleinmuth**. W. Humboldt 1, 27; Entreiße das Herz der **verzagenden Kleinmuth**. Voss Od. 4, 285; Der **Kleinmuth** fällt übrigens Wieland nur als momentane Schwäche und **Verzagtheit** [s. 4] zur Last. Riemer G. 2, 48 ꝛc.

Dazu: **Kleinmüthig**, von Kleinmuth erfüllt: Es giebt gegen eine Stunde des Muths und Vertrauens immer zehn, wo ich **kleinmüthig bin**. Schiller G. 1, 232, s. c; 4; 10b.

Dazu wieder, einen mehr dauernden Zustand des Gemüths als Kleinmuth bezeichnend: **Kleinmüthigkeit** und Feigheit [s. 10a]. Schlegel Sh. 6, 223; Welche bei Annäherung einer Gefahr zur übermäßigsten **Kleinmüthigkeit** übergingen. Wieland 5, 83 ꝛc.

c) **Niedergeschlagen** (Sanders 2, 943a), Particip von niederschlagen (Einen, seinen Geist, seinen Muth, seine Hoffnung ꝛc.), mit einem Schlage, d. i. in heftig erschütternder Weise nieder, zu Boden bringen, strecken ꝛc.: **Muthlos** und **kleinmüthig** kann Jemand von vorn herein, von Natur sein: wer **niedergeschlagen** ist, war vorher jedenfalls in gehobner Stimmung, muthig, vertrauensvoll ꝛc.; Richtet die **Niedergeschlagenen** auf. Ess (1. Thess. 5, 14) = Tröstet die **Kleinmüthigen** [s. b]. Luther ꝛc.

Dazu: Dieser Wechsel zwischen sanguinischen Hoffnungen und desto tiefrer **Niedergeschlagenheit** ꝛc.

3) Das Hauptwort **Angst** (Sanders 1, 34b ff.) bezeichnet: das aus Unruhe und Sorge oder Besorgnis entstehnde Gefühl der Beklemmung, zunächst verwandt mit **Bangigkeit** (78a): Sorge und Besorgnis beruhn auf dem Denken, **Angst** und Bangigkeit auf dem Gefühl, wie man z. B. oft eine unerklärliche **Angst**, Bangigkeit empfindet. Das **Angst** Erregende ist greiflicher, näher und gegenwärtiger als das Bangigkeit Erregende und **Angst** daher stärker als Bangigkeit, indem diese (wie Sorge, Besorgnis) sich nicht auf so Gegenwärtiges, sondern auch auf die unbestimmt drohnde Zukunft bezieht. Aber eben deßhalb verbindet man auch: **Angst** und Bangigkeit, nicht um eine Steigerung dem Grad nach zu bezeichnen, sondern die Beziehung, wie auf die Gegenwart, so auch auf die fernere Zukunft: Wir sehen mit

Bangigkeit in die Zukunft, ungewiß, ob sie uns Gutes oder Böses bringen wird; sobald aber das Gefürchtete eintrifft oder wir es auch nur als eintreffend uns vergegenwärtigen, packt uns **Angst** ꝛc.; **Bangigkeit** .. wird in uns rege, wenn wir ein moralisches Übel auf die Personen heranrücken sehen ..., die **Angst**, wenn die handelnden Personen von einer physischen Gefahr bedroht werden. Eckermann 1, 376; Nun waren schwache Gemüther mehr und mehr bemüht, drohende Wahrzeichen abzulenken und von Furcht [s. 9] sich demüthig zu retten. **Angst** und **Bangigkeit** steigerte sich jedoch, als ein Leben nach dem Tode ... immer wünschenswerther erschien. Goethe 32, 279; Die **Angst** des Augenblicks, | die Sorge für die Zukunft trieben mich ꝛc. 13, 336; Bald zur **Angst** wuchs eine Sorge, | ob ꝛc. Chamisso 6, 248; Die Sorge wurde zur Unruhe und die Unruhe zur **Angst**. H. Schmidt Alt. N. Gsch. 110 (s. Angst III, 4) ꝛc.

Neben Bangigkeit findet sich auch **Bange**, meist nur in der Fügung: **Bange** [wie: Furcht ꝛc.] haben, vgl.: Einem Bange (oder bange, s. c) machen, auch z. B.: Im Antlitz **Todesbänge**. Gries Tass. 5, 32; ferner selten **Bangnis** (Sanders 1, 78a) und **Bängnis**, z. B. Gries Tass. 6, 63; M. Meyr Nov. 218; Mosen Ah. 176; Schwab 215 ꝛc.

Zugehörige Eigenschaftswörter: a) **angst** = Angst hegend, davon erfüllt, gewöhnlich nur verbunden mit sein, werden, machen, s. b; d; 7.

b) **Ängstlich** (wie auch, nur nicht so üblich: **angsthaft**, **ängstig**) von angst unterschieden durch die freiere Fügung und die umfassendere Bedeutung. Es bezeichnet nicht bloß: (augenblicklich) Angst hegend, sondern auch: dazu geneigt; schreckhaft (s. 5) leicht Gefahr witternd: Ich bin nicht **ängstlich**, aber in diesem Fall ward ich (oder mir) doch **angst**; Wer in seiner Kindheit oft **angst** gemacht wird, wird leicht **ängstlich** ꝛc. Ferner gilt es auch von Dem, worin die Angst sich bekundet, und von Etwas, das Angst erregt: Wer oft in **ängstlicher** Lage gewesen, wird leicht **ängstlich** und seine Physiognomie nimmt etwas **Ängstliches** an ꝛc. Im Besondern aber gilt es auch — aus dem Bereich dieser Sinnverwandtschaft tretend — von der Furcht, Etwas zu versäumen, zeige sie sich nun in Hast, ans Ziel zu gelangen: Meine Beschreibung fängt an, unordentlich und **ängstlich** zu werden. Goethe 14, 194 ꝛc. oder in peinlicher Genauigkeit, die auch das Kleinste sich nicht entgehen lassen will. 30, 388; Diese **ängstliche** Eintheilung seiner Schäfergedichte in Monate. Lessing 6, 94 ꝛc.

Dazu: Ängstlichkeit, das Ängstlichsein.

c) Stärker als ängstlich (in der Bedeutung: Angst hegend und —

erregend) ist: **angstvoll** (Sanders 2, 1433 c) = voll Angst (s. Voss Od. 4, 789 und 792, 793), von Angst erfüllt &c.

d) **Bang(e)** (Sanders 1, 77 b ff.): Bangigkeit — hegend und — erregend; beklommen und beklemmend &c.: Was außen eng, was außen **bang**, | uns macht es nicht beklommen. Goethe 6, 7 &c. In den Fügungen, wo auch angst vorkommt (s. a), ist Dies stärker, z. B.: Manchen Personen ist beim Gewitter sehr **angst** &c., aber: Ich gehe nicht fort, weil mir **bange** [nicht füglich: angst] ist [= weil ich besorge], es könnte regnen &c. Verbunden (s. o.) gewöhnlich: **Angst** und **bange** (Jes. 50, 43 &c.), selten: **Bange** und **angst** (1. Macc. 13, 2). Dagegen tritt mehr als in ängstlich (s. b) das Gefühl der schwülen und drückenden Beklommenheit in **bang** hervor (Verzeihen Sie dem **bangen** Weibe. Schiller 294 a &c.), wie denn Dies (aus dem Bereich der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend) auch von einem gleichsam herzbeklemmenden Sehnen und Verlangen gilt: **Banges** Sehnen &c.; Wenn er Ritterthaten sang, | ward Einem stracks nach Kämpfen **bang**. Wieland 12, 71; 11, 226 &c. Minder üblich ist **bangsam** (Sanders 1, 78 a), z. B. bei Schubart und namentlich in Schlesien, bei Günther; Holtei Es. 2, 119; Freytag Handschr. 1, 308; 2, 234; 3, 114; 147; 340 &c. **Bänglich** fügt zu bang den Begriff der Verkleinerung, besonders: kleinmüthig bang: Feiger [s. 10] Gedanken | **bängliches** Schwanken. Goethe 1, 53 &c. Dazu: Bänglichkeit, bängliches Wesen.

4) **Zag** (Sanders 2, 1691 c ff.) ist zunächst, wer zögernd sich an etwas Anzugreifendes nicht heranwagt, und so verallgemeint: des entschloßnen Muths und des freudigen Vertrauens in seinem Thun und Wesen ermangelnd, in Furcht, Angst und Scheu: Du musst aber nicht so **kleinmüthig** [s. 2 b] und **zag** sein. Luther 6, 496 a; Unmöglich, daß böse Gewissen nicht sollten **feig** [s. 10] und **zag** machen. Moscherosch Gs. 4, 581; Mit einer gewissen **zagen Scheu** [s. 6]. Schücking FrR. 2, 159 &c., vgl. das Zeitwort zagen (s. 10) = zag sein, sich so beweisen, vor Etwas zurückscheuen &c., z. B.: Du zauderst, zu ihr zu gehen? ... Dein **Zagen** zögert den Tod heran. Goethe 11, 198; 206; 14, 51 &c.; Den ewigen Zauderer, Zögerer und **Zager** Friedrich Wilhelm. Scherr Stud. 2, 153 &c.; dazu: Verzagen, zag werden, den Muth verlieren mit dem abjektivischen Particip: **Verzagt**, ganz in Zagen verloren, aufgegangen (Gegensatz: unverzagt), vgl. auch: **zaghaft**, eigentlich: Zagen habend (veraltet: **zaglich**). Der Stärke nach bilden **zaghaft**; **zag**; **verzagt** eine aufsteigende Reihe; aber die ersten beiden bezeichnen gewöhnlich eine haftende Eigenschaft, während das letzte auch von einer vorübergehenden Stimmung gilt (vgl. 2, namentlich 2c, und: Wenn im Kampf die Muthigsten ver-

zagen. Schiller 452b): Als Sanguiniker eben noch voll übermüthiger Zuversicht und gleich darauf ganz **verzagt** ꝛc.; Man sagt von dem menschlichen Herzen, es sei ein trotzig und **verzagtes** Wesen. Von dem menschlichen Geiste darf man Ähnliches prädicieren, er ist ungeduldig und anmaßlich und zugleich unsicher und **zaghaft.** Goethe 39, 105; Der ganze Adel wich **zaghaft** und unentschlossen vor diesem Antrag zurück. Schiller 840b; Wie um das Fleisch des Altars ein raubbegieriger Weihe | **scheu** [s. 6] und **verzagt**, da gedrängt die Opferdiener umherstehn, | rasch in die Runde sich dreht und nicht sich weiter hinanwagt. Voss Od. 1, 124; Es gab also Starke und Schwache, Herzhafte und **Verzagte.** Schiller M. 10, 370 ꝛc.

Dazu: Zagheit; Zaghaftigkeit und Verzagtheit, als Abstraktum; selten (mit Mehrzahl) von Äußrungen, Kundgebungen derselben, z. B.: Der Überraschungen und Verzagtheiten wird kein Ende sein. Fallmerayer Gſ. W. 2, 20 ꝛc.; Dieser [der Hirsch] hatte die Furcht [s. 9] und die angeborene Zagheit | völlig verlernt. Voss Od. 2, 172[12] ꝛc., s. auch = Zagheit: Mannhaftigkeit, entfernt von Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117, besonders oft bei Heine; auch: Eine bleierne Verzagnis [= Verzagtheit] im Herzen. Sal. 1, XX; Lut. 2, 193 ꝛc.

5) **Schreckhaft** (Sanders 2, 1007c ff.) ist hier: geneigt, zu erschrecken (in Schrecken zu gerathen), leicht vor Schreck zusammenfahrend ꝛc.: Ich bin | so **schreckhaft.** Jedes Rauschen kündigt mir | den Fußtritt eines Unglücksboten an. Schiller 375a; Vor welchen ich **schreckhaft** floh, wie das scheue [s. 6] Wild. Chamisso 4, 287. Dazu: Schreckhaftigkeit.

6) **Scheu** (Sanders 2, 911b) bedeutet: in zaghaftem Bangen — sich zurückziehend, zurückhaltend oder — vor Etwas zurückschreckend und es zu meiden suchend. Dazu: Die Scheu, banges Gefühl, das Einen von Etwas fernhält, ihn davon zurückschreckt ꝛc., s. 7 und z. B.: Er will keine Sekte stiften, und Das nicht aus Menschenfurcht [s. 9], sondern aus **Scheu**, die Meinungen anderer Menschen auch nach seinem Tode zu stören. Herder Gott 22 ꝛc.

7) **Schüchtern** (Sanders 2, 1017c) bedeutet: furchtsam-scheu sich nicht hervorwagend: Sei so beklemmt nur nicht, so angst [s. 3a], so **schüchtern!** Lessing 2, 345; Was sich die Lippe **schüchtern** vorgelallt. Goethe 11, 6 ꝛc. Dazu: Schüchternheit, schüchternes Wesen: Ein Betragen, das, zwischen Zurückhaltung und Schüchternheit sich bewegend, einem jungen Manne gar wohl anstand. 22, 57.

8) **Blöde** (Sanders 1, 170c ff.) mit der Grundbedeutung: schwach ꝛc. bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, nach ältrem Gebrauch

überhaupt: sich schwach fühlend und deßhalb zaghaft, furchtsam rc., z. B.: Wer **blöde** und verzagt [„furchtsam und unruhig". Zunz] ist, Der kehre um. Richt. 7, 3; Gott hat mein Herz **blöde** [„zag". Zunz] gemacht und der Allmächtige hat mich erschreckt. Hiob 23, 16 rc.; nach heutigem Gebrauch gewöhnlich nur, im Gegensatz zu dreist: schüchtern, zumal von Dem, dessen Betragen aus mangelndem Selbstvertrauen übermäßige Bescheidenheit und Befangenheit Andern gegenüber, denen er sich unvortheilhaft zu zeigen fürchtet, verräth. Dazu: Dreistigkeit, im Gegensatz der Blödigkeit, einer Art von Schüchternheit und Besorgnis, Andern nicht vortheilhaft zu erscheinen. Kant 10, 284 rc.

9) **Furcht** (Sanders 1, 519c ff.) bezeichnet: das ängstigende Gefühl von etwas Drohendem (s. 3 und vgl. Schreck, besonders Goethe 30, 316), so auch — wo es sich auf zu Erwartendes, Künftiges bezieht, Gegensatz der Hoffnung; zuweilen auch, namentlich theologisch, die Scheu, Etwas zu thun, was der gefürchteten Person (Gott) mißfällig sein könnte (vgl. Ehrfurcht).

Dazu: **furchtsam**, Furcht hegend, — nach heutigem Gebrauch (vgl. dagegen 2. Chr. 32, 18; Neh. 6, 9 rc. und noch: Seid nicht **furchtsam**, Reineke, diesmal. Gedenket: dem Blöden | wird das Glück nicht zu Theil; der Kühne sucht die Gefahr auf rc. Goethe 5, 233, statt ängstlich, bang rc.) gewöhnlich nur als haftende Eigenschaft: Um seine Kinder furchtlos (oder unerschrocken) zu machen, machte er ihnen oft Furcht (oder Bange), nicht begreifend, daß er sie dadurch nur **furchtsam** machte rc.; Die Furchtsamkeit des Hasen rc.

10) **Feige** (Sanders 1, 126b): ohne innern Halt (z. B. bergmännisch = faul, von Gestein, Schächten, Stollen rc.), daher hier, im Gegensatz zu tapfer rc.: weibisch und verächtlich zaghaft, im Gefühl innrer Untüchtigkeit zum Standhalten, von dauernder Verzagtheit und Muthlosigkeit: Welcher Mann furchtsam [s. 9] und verzagtes [s. 4] Herzens ist, Der gehe und kehre nach Hause, daß er das Herz seiner Brüder nicht so **feig** mache, wie das seinige ist. Mendelssohn, 5. Mos. 20, 8 (ähnlich Luther); Dort wird kein **Feiger** drohn, kein Mann wird fliehn. Goethe 13, 151; Haß dem **feigen** und Liebe dem beherzten Mann! Göckingk Lieb. 72; Die Ägypter zeigen sich in Gefahren muthlos [s. 2a], bei sichern Verhältnissen dagegen kühn, Beides in übertriebnem Maße; denn sie geben entweder **feige** nach oder sie herrschen muthwillig. Raumer Nachl. 2, 126; Da noch Alles lag in weiter Ferne, | .. da hattest du Entschluß und Muth .. und jetzt ..., | da fängst du an zu zagen [4]? Nur in Entwürfen bist du tapfer, **feig** | in Thaten? Schiller 365a; Eine **feige** Memme [s. 11]. Stilling 1, 26 rc.

Dazu: a) Feigheit (s. 2a) und Feigling, ein Feiger.

b) **Feigherzig** (Sanders 1, 754c), feigen Herzens, z. B.: Soll er kleinmüthig [2b] seine Furcht [9] bekennen? soll er **feigherzig** Religion und Freiheit verrathen? Schiller 901b; 523b rc., vgl. (s. Sanders a. a. O. und 699a) von einer lächerlichen Feigheit: Der Bube war so **hasenherzig**, daß er sich noch im 6ten Jahre vor seinem eignen Schatten fürchtete. Wieland 27, 160; 176 rc., wie Jemand von lächerlicher Feigheit und Furchtsamkeit nach dem bekannten Thier ein Hase oder Hasenherz heißt (vgl. fliehen II, 2). Dazu: Feigherzigkeit; Hasenherzigkeit.

11) **Memme** (Sanders 1, 287c) ist die beschimpfende Bezeichnung eines weibisch-feigen Menschen: Meine Ehre mit den wiederholten Benennungen eines schändlichen alten Weibes einer feigen **Memme** beschimpft. Bode Empf. 3, 47 rc. Dazu: **memmisch** und häufiger **memmenhaft**, in der Weise einer Memme, weibisch feig, — mit: Memmenhaftigkeit.

II. Angst, Angsthaftigkeit, Ängstlichkeit; Bange, Bangigkeit, Bänglichkeit, Banguis, Bangsamkeit; Blödigkeit; Feigheit; Feigherzigkeit; Furcht; Furchtsamkeit; Hasenherzigkeit; Kleinmuth; Kleinmüthigkeit; Memmenhaftigkeit; Muthlosigkeit; Niedergeschlagenheit; Scheu; Schreckhaftigkeit; Schüchternheit; Verzagtheit, Verzagnis, Zaghaftigkeit, Zagheit

s. Angst I.

III. Angst 2; Bange 2; Befürchtung 5; Besorgnis 6; Furcht 2; 5; Sorge 3; Unruhe 4.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Gegensatz von Hoffnung, die zagende Gemüths-Stimmung und -Verfassung bezeichnend, worin man glaubt, daß man Schlimmes zu erwarten habe, und theilweis auch: was als Grund und Ursache solcher Gemüthsstimmung erscheint: Ich habe **Angst**; **Bange**; die **Befürchtung**; **Besorgnis**; **Furcht**; **Sorge**; bin in **Unruhe** —, daß ihm etwas Schlimmes zugestoßen sei; daß die Sache mißglücken werde rc.

2) **Angst** und **Bange**, s. I, 3; **Furcht**, s. I, 9. Als Gegensatz zu Herzhaftigkeit und Muth liegen sie außer der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft, vgl. 3.

3) Von den in 2 genannten Ausdrücken, auch in der beschränktern

Bedeutung als Gegensatz zu Hoffnung unterscheidet sich **Sorge** (s. I, 3 und sorgenfrei 1; ferner Grille 4, Schluß) dadurch, daß es nicht ein bloßes Gefühl bezeichnet, sondern Sache des Denkens und Grübelns ist, s. Burdach Anthr. 385 ꝛc., vgl. — wo jene andern Ausdrücke unstatthaft wären, s. 6 —: **Sorge** macht alt vor der Zeit. Sir. 30, 26 ꝛc.; dagegen z. B.: Da [im menschlichen Leben] ist immer **Sorge, Furcht,** Hoffnung. 40, 2; Ein Wundergut ..., das ich mit Sorgfalt ... | mit Freud' und **Furcht,** mit Lust und **Sorge** pflege. Goethe 13, 332; Empfand ich ..., | wie Stolz und **Sorge,** Vaterglück und **Angst** | zu übermenschlichem Gefühl sich mischen. 234; Was mich erst, als **Furcht** und **Sorg'** umgeben, | entscheidet sich, indem es mich vernichtet. 311; Wo die **Sorge** für das linke Rheinufer sich in **Furcht** [vgl. 6] verwandelte. 25, 164; Da fing sich im Stillen | aber die **Sorge** nun an: wie wird die Zeche dir leider | nach der Mahlzeit bekommen? denn Nichts enthielte der Seckel. | Reiche mir weniger! bat ich den Wirth. Er brachte nur immer | desto mehr. Da wuchs mir die **Angst.** 1, 269; »Dieses Herz, das von der Mutter **Angst** | und **Sorgen** schwer genug belastet war. Schiller 490a ꝛc., s. andre Beispiele I, 3, woraus auch (s. hier Goethe 1, 269) erhellt, daß die **Sorge** (vgl. 4) sich sinnend auf Das richtet, was kommen wird oder auch nur möglicherweise kommen kann, während Furcht das Gefühl Dessen ist, der muthlos eine drohnde Gefahr als oder wie gegenwärtig erblickt und daß in Angst sich das Gefühl bis zur Beklemmung steigert.

4) **Unruhe** (Sanders 2, 807c) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet den Zustand eines durch quälende, beängstigende Empfindungen Aufgeregten und aus der Ruhe Gekommnen, z. B.: Der Fieberkranke hat solche innere **Unruhe,** er wirft sich im Bett hin und her ꝛc., hier im engern Sinn in Bezug aufs Gemüth. Die **Unruhe** ist schwächer als Angst; aber, wie bei der Angst, ist das sie Erregende näher und gegenwärtiger als bei der Sorge (vgl. 3), während diese, auf dem Denken und Sinnen beruhend, tiefer und begründeter sein kann als die aus dunklem Gefühl und Ahnen hervorgehnde **Unruhe,** s. besorgt 1; vgl.: Die **Sorge** wurde zur **Unruhe** und die **Unruhe** zur **Angst.** H. Schmid AltNGsch. 110; Wenn es [das Gewissen] durch reuige **Unruhe** das Leben zu verbittern droht; denn es ist ganz nahe mit der **Sorge** verwandt, die in den Kummer überzugehen droht, wenn wir uns oder Andern durch eigene Schuld ein Übel zugezogen haben. Goethe 18, 97 ꝛc.

5) An **Furcht** (s. 3 und Sanders 1, 520) schließt sich **Befürchtung.** Jenes bezeichnet allgemein ein Gefühl, eine Gemüths-Stimmung oder -Verfassung; Dies eine einzelne Äußrung und Kundgebung solcher

Stimmung ꝛc. und: Das, was eine solche erregt, der Gegenstand oder Inhalt der Furcht. Daher ist von Befürchtung die Mehrzahl allgemein üblich: Seine **Befürchtungen** sind eingetroffen ꝛc., während sie von Furcht nur vereinzelt sich findet: In Freuden und Leiden, in Hoffnungen und **Furchten**. Arndt (Deutsch. Vierteljahrschr. 39, 283) ꝛc., s. Sanders a. a. O.; auch: Zwischen heißer Angst und **Todesfurchten** schweben. Gryphius Fr. 397[18]. Man beachte auch das Stehn und Fehlen des Artikels in der Verbindung: Ich habe **Furcht** = ich fürchte, allein — oder mit abhängigem Satz, z. B.: daß er stirbt und: Ich habe **die Befürchtung** (= ich befürchte, immer transitiv), daß er stirbt ꝛc.

6) **Besorgnis** (Sanders 2, 1121c; b) verhält sich einigermaßen zu Sorge (s. 3) — obgleich hiervon die Mehrzahl allgemein üblich ist — wie Befürchtung zu Furcht (vgl. 5); die Sorge kann auch einen Gemüths- oder Seelenzustand ausdrücken; die **Besorgnis** ist immer bestimmt auf etwas Gehofftes und Gewünschtes gerichtet, dessen Nicht-in-Erfüllung-Gehen man besorgt oder befürchtet, und so, als Gegensatz der Hoffnung, grenzt sie unmittelbar an die Befürchtung oder Furcht, während die **Sorge** auch, am Gemüthe nagend, dem Kummer und der Mühe verwandt ist (vgl. auch — ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend —: Sorge für Etwas tragen = sich Mühe darum geben ꝛc.), z. B.: Die **Besorgnis**, daß sein Sohn auf Abwege gerathen könne, erfüllte ihn mit Sorge und Kummer ꝛc.; Die **Besorgnis** geht in Furcht [vgl. 3] über. Kohl Südr. 2, 136; Von rastloser Gemüthsunruhe [s. 4] herumgetrieben, von tausend **Besorgnissen** geängstigt. Wieland 8, 99 ꝛc.

Anhalten

s. anführen II.

Anheute

s. heute 3.

Anhexen; anzaubern

s. Hexe 2b; 3a.

Ankerbucht

s. Anfahrt 3.

Ankerplatz

s. Anfahrt 2.

Ankirren; anködern; ankörnen; ankörren

s. locken 2.

Ankommen

s. annahen 2.

Anlände

f. Anfahrt 1.

Anlehren

f. lehren 8.

Anleiten

f. Anführen II.

Anlernen

f. lehren 8.

Anlocken

f. Locken 1.

Anludern

f. Locken 6.

Annahen 2; sich annähern 3; herannahen 2; nahen 1; sich nahen 1; sich nähern 1.

1) **Nahen** (Sanders 2, 384c) und **nähern** (385c): a) Beide Zeitwörter sind hochdeutsch üblich als reflexiv; als intransitiv das erste (vgl.: Je mehr man **sich** Asien **nahet**, desto mehr **nahet** man festgegründeten Reichen. Herder Ph. 4, 293; Dies Wasserbild .. weicht, wenn ich weiche; **naht sich**, wenn ich **nahe**. Wieland 2c., f. d), während **nähern** intransitiv, obgleich bei Schriftstellern, wie J. v. Müller und Wieland vorkommend, doch mehr mundartlich ist. Umgekehrt ist transitiv **nähern** (= näher bringen) üblich, während transitiv **nahen** (= nahe bringen) nur vereinzelt in der kühnern Dichtersprache vorkommt, z. B.: In die Haft des Helden einzudringen, | um eurer Welt ihn wiederum zu **nahen**. Gries Tass. 15, 40, nahe zu bringen, zuzuführen.

b) Der Unterschied zwischen sich **nähern** und (sich) **nahen** entspricht dem Verhältnis des Komparativs und Positivs: Wenn Etwas einem Gegenstand sich nähert, so kommt es ihm „näher", die Entfernung wird vergleichsweise eine geringre; wenn es einem Gegenstand (sich) naht, so kommt es ihm „nah", was unmittelbar an das Ankommen, Erreichen grenzt. Das Genäherte ist nicht mehr so entfernt, wie früher; das Genahte ist da, in unmittelbarer Nähe: Ich eile vor dem König und dem Heer, | zu melden, daß er kommt und daß es **naht**. Goethe 13, 5 2c.; Mit jedem Augenblick des Lebens **näherst** du dich dem Tode, ohne zu wissen, wann er (sich) dir **naht**; Die Asymptote ist eine Linie, die sich der Kurve immerfort **nähert**, ohne (sich) ihr je vollständig zu **nahen** oder sie zu erreichen; Ein Ideal, dem man sich fortwährend zu **nähern** strebt, obgleich man weiß, daß man (sich) ihm nie

ganz **nahen** kann ꝛc.; auch — wo der Unterschied minder scharf hervortritt —: Du **nahst** dich jeder Festung still | ... Wenn ich mich einer **nähern** will. Blumauer 1, 140 ꝛc.; ferner z. B.: Das Verhängte muß geschehen, | das Gefürchtete muß **nahn**. Schiller 61, nicht bloß: sich nähern, sondern: in die Wirklichkeit eintreten; Geflügelt diesen Mauern, | seh ich das Verderben **nahn**. ebendas., mehr und stärker als bloß: sich nähern, wo es denn noch etwa abwendbar wäre ꝛc.

c) Während es nun so örtlich und zeitlich — freilich mit einer Nüance — heißen kann: Etwas **naht** (sich) oder **nähert** sich, so ist in andern Anwendungen nur der letztre Ausdruck üblich, z. B. wo es sich um Gradabstufungen handelt, z. B.: Eine dunkle Farbe, die sich fast dem Schwarz **nähert** [gewöhnlich nicht: naht]; Sein Muth **nähert** sich schon mehr der [grenzt fast an] Tollkühnheit ꝛc.; (minder üblich: Hauptform ..., die sich immer mehr der Menschengestalt **nahte**. Herder Ph. 3, 238 statt näherte); ferner vgl. z. B.: Jemand **naht** (sich) Einem, rein örtlich; er **nähert** sich ihm, auch: er sucht, mit ihm in nähere Beziehungen zu treten, ein näheres Verhältnis anzuknüpfen ꝛc.; Sie sprach so schmeichelnd ..., daß sein Herz und seine Einbildungskraft sich eben so sehr diesem Vorschlag **näherten** [sich damit befreundeten, so daß ein Eingehn darauf in Aussicht stand], als sein Verstand und seine Vernunft sich davon entfernten. Goethe 16, 300.

d) Der Unterschied zwischen intransitiv nahen und reflexiv sich nahen (s. a) ist sehr gering; doch tritt im Letztern mehr die Bewegung, das Vorrücken hervor, dessen Ergebnis das Nahen (Nahe-Kommen) ist.

2) **An-** und **herannahen,** gewöhnlich intransitiv (selten reflexiv), örtlich und zeitlich, verhalten sich unter einander zu **nahen** (vgl. 1 und Sanders a. a. O.) ähnlich wie an- und herankommen zu kommen. Die Zusammensetzungen mit an- heben mehr das Gelangen ans Ziel, das Eintreffen hervor; die mit heran- das allmähliche Näherrücken und Herbeikommen.

3) **Annähern** (Sanders 2, 386a) ist transitiv und reflexiv üblich, dagegen als intransitiv gewöhnlich nur im substantiven Infinitivum und adjektivischem Participium Präsens. Außerdem ist zu beachten, daß die Formen gemieden werden, in welchen die Vorsilbe von dem Zeitwort getrennt werden müßte. So sagt man z. B. wohl (vgl. 1c): Eine dunkle Farbe, die sich fast dem Schwarz **annähert** oder nähert; aber gewöhnlich nur: Sie **nähert** sich dem Schwarz (ohne: an). Ferner ist **annähern** rein örtlich und zeitlich nicht üblich, vgl.: Er trat, wie sie sich **annäherte** [üblicher: näherte], in die Kirche zurück. Tieck 4, 35; Wie wirst du zittern, wenn endlich der Tod **annähern** wird. Adelung,

üblicher: (an)nahen, s. 1c; 2 2c., doch vgl. (s. o.) auch: Der **annähernde** Tod. Schiller 946b 2c. Umgekehrt ist das oben erwähnte Participium Präsens nur üblich von **annähern**, nicht von nähern, um die Approximation zu bezeichnen, im Gegensatz zur vollständigen Übereinstimmung, zum ganz genauen Zusammentreffen: Etwas ist nur **annähernd** richtig, wahr 2c.; dagegen z. B.: Des lieben Mädchens immer mehr **annäherndes** [vgl.: sich nähernd es], zutrauliches Betragen. Goethe 22, 16 2c.

Wo nach dem Obigen sich nähern und sich annähern stehen kann, hebt das Letztre den nahen Anschluß bestimmter hervor.

Annähern

s. annahen 2.

Annehmbar; annehmlich

s. -Bar 2.

Anordnen

s. befehlen 5.

Anordnung

s. Befehl 7.

Anposchen

s. Locken 4.

Anschaubar; anschaulich

s. -Bar 3.

Anstatt

s. An der Stelle 3.

Anstaunen 4a; aufstaunen 4b; befremden 2; bestaunen 4b; bewundern 3b; emporstaunen 4b; erstaunen 4c; staunen 4; verstaunen 4c; verwundern 3a; wundern 3; zurückstaunen 4c.

1) Diese Zeitwörter in verschiedener Fügung bezeichnen übereinstimmend die Stimmung Dessen, dem Etwas fremd, unbegreiflich 2c. erscheint, wie auch oft sein Verhalten gegen Das, was diese Stimmung erregt.

2) Etwas **befremdet** Einen (Sanders 1, 491b), kommt ihm fremd, sonderbar, seltsam vor, so daß er in seiner Überraschung wenigstens nicht gleich sich darein zu finden weiß: Lasset euch die Hitze ... nicht **befremden** ..., als widerführe euch etwas Seltsames. 1. Petr. 4, 12 2c., s. 3 Schluß.

3) Etwas **wundert** Einen (Sanders 2, 1672 c), nimmt ihn Wunder (s. 1671 b), erregt als etwas Befremdendes und Unbegreifliches in ihm das Gefühl betroffner Neugier, vgl.: Unsre Leser **erstaunen** [s. 4 c], aber wir wollen ihnen sogleich aus dem Wunder helfen. Wieland 13, 124 2c. Zuweilen überwiegt der Begriff der Neugier, des Verlangens nach Aufklärung, Etwas zu erfahren 2c., z. B.: Mich soll doch **wundern** [ich bin doch neugierig, zu erfahren], ob er kommt; Mich **wundert's**, ob Titania erwachte. Schlegel Sommern. 3, 2 2c.; zumeist aber ist der vorstechende Begriff der des Befremdens über etwas Unbegreifliches, Unerklärliches, so daß das Verlangen nach Auf-, Erklärung erst in zweiter Linie steht, und in dieser Bedeutung steht denn namentlich auch das reflexive Zeitwort: Jemand **wundert** sich (über Etwas 2c.), ist betroffen von etwas Befremdendem und Unbegreiflichem.

a) Daran schließt sich als Verstärkung: Etwas **verwundert** Einen und: er **verwundert** sich darüber, als etwas im höchsten Grade Seltsames und Unerklärliches.

b) Dagegen erscheint bei dem immer transitiven **bewundern** das Objekt als ein solches, das in seiner imposanten Erscheinung, seiner Großheit, Hoheit einen so überwältigenden Eindruck auf das Subjekt ausübt, daß es diesem sich als ein Wunder, d. i. etwas Unbegreifliches darstellt (wofür veraltet freilich auch transitives **verwundern** vorkam), s. zahlreiche Belege Sanders a. a. O., z. B.: Wenn alles Forschen und Streben des menschlichen Geistes beim **Verwundern** anhebt und alle Weisheit des Alters dahin führt, sich über Nichts mehr zu **wundern**, so liegt doch das reinste Glück der Jugend und eines nie alternden Herzens im **Bewundern** alles Hohen, Edeln und Schönen. König Mar. 1, 31; Wenn der Geizige auf einmal freigebig wird, so **verwundert** man sich; aber **bewundern** kann man ihn nicht. Lessing 12, 55; Die getroffenen Augen wegzuwenden, neugierig erfreut wieder hinzublinzen und mehr **Verwunderung** und Lust als **Bewunderung** und Verehrung anzuzeigen. Goethe 19, 205 2c., s. auch 4 a und ferner (s. 2) vgl.: Daß er mit **Verwunderung**, welche beinahe wie **Befremden** aussah, hie und da gehört habe, wie ich 2c. 25, 195, wo der erste Ausdruck mehr das Unbegreifbare, der zweite mehr das Seltsame und Sonderbare des Gehörten hervorhebt.

4) **Staunen** (s. Sanders 2, 1187 a und sinnen 1) ist eigentlich: in Sinnen starren; dann aber, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (nicht unberührt vom französischen étonner, altfranzösisch estonner) von dem höchsten, gleichsam starr machenden Grad des Wunderns, Sich-Verwunderns: Sie starrt und **staunt** und zaudert, läßt geschehn | und regt sie sich [endlich], so 2c. Goethe 13, 328; **Staunte** mit starrendem

Blick. Klopstock M. 6, 104 rc.; Über einen Anblick rc. (auch: einem Anblick; eines Anblicks) **staunen.** — Daran schließt sich:

a) Etwas **anstaunen**, es staunend ansehn, anstarren, angaffen: Ihr **staunt mich an**, ihr seid | **verwundert** [s. 3] rc. Schiller 449b; Der, hochbetroffen, steht bewegungslos, | mit weit geöffnet starrem Blick das Wunder | **anstaunend.** 457b; So würden Sie diese Thaten vielleicht nur noch **anstaunen**, aber weniger **bewundern** [s. 3, vgl. b]. Lengf. 286; Voss Od. 16, 203 rc.

b) Etwas **bestaunen**, staunend betrachten, — sich mehr anschließend an Be-, wie **anstaunen** an Verwundrung, z. B.: Mehr als Alle **bestaunte** Beethoven den Monarchen im Reiche der Tonkunst in ihm. Gervinus Händel 333; Hist. 7, 119; 451 rc., s. Sanders a. a. O., vgl. (s. ebendas.): Zu Etwas **auf-, emporstaunen**, staunend auf-, emporblicken rc.

c) **Erstaunen**, in verschiedener Fügung (s. Sanders a. a. O., auch das oberdeutsche **verstaunen**), besonders: Jemand **erstaunt** über Etwas rc., geräth in Staunen — und: Etwas **erstaunt** Einen, setzt ihn in Staunen. In Bezug auf den Grad der Betroffenheit, der beim **Erstaunen** sich bis zum Entsetzen steigern kann (vgl. — s. Sanders — **zurückstaunen**, vor Staunen zurück-weichen, -prallen), ist der Ausdruck stärker als wundern und dessen Zusammensetzungen, dagegen sind in Betreff des Objekts die Bewunderung erregenden Eigenschaften wesentlicher, tiefer begründet und dauernder imposant als die **Erstaunen** erregenden, vgl. (s. Sanders): Das **Erstaunen**, welches bloß ein höherer Grad der **Bewunderung** ist. Engel 7, 168 rc., dagegen: Vom **Erstaunen** zum **Bewundern** ist nur ein Schritt. Wieland 13, 136; Da es [Byron's Werk] mich denn zum **Erstaunen** und **Bewundern** aufregte. Goethe 33, 157; Daß Kenner der Form es **bewunderten** und Laien davor **erstaunten.** 38, 6 rc.; ferner: Hatten ihn die Kinder in **Verwunderung** gesetzt, so erfüllte ihn Das, was ihm jetzt zu Augen kam, mit **Erstaunen.** 18, 3; Bis zur **Verwunderung**, ja bis zum **Erstaunen** ausgebildet. 30, 38 u. o.; Wie eine Naturerscheinung, die . . auf Willkür deutet, uns **Erstaunen**, ja Entsetzen bringt. 22, 277; Schiller 479b rc., selten in umgekehrter Folge: Von Entsetzen und **Erstaunen** gefesselt. Wieland 4, 22, vgl.: Sie waren **erstaunt** und **verwundert** genug. Goethe 28, 20, dagegen: Im 17. Jahrhundert wollte man, wo nicht **erstaunen**, doch noch immer sich **verwundern.** 39, 274 rc.

Anverlobte(r)

s. Verlobter 1.

Anverwandt

s. verwandt 1.

Anverwandtschaft

s. Verwandtschaft 2.

Anweisen

s. Anführen II.

Anwesend 2; 5; da 2; 3; gegenwärtig 2; 6; vorhanden 2; 7; zugegen 2; 4.

1) Diese Wörter stimmen überein in der Bedeutung: an dem Orte, von dem man spricht oder den man im Auge hat, sich findend oder befindend.

2) Ein grammatischer Unterschied ist der, daß **da** und **zugegen** nur als Adverbien, die andern Wörter auch als (attributive) Eigenschaftswörter vorkommen.

3) **Da** (Sanders 1, 256b) ist das allgemeinste Ortsadverb, es bezeichnet so die Existenz im Raume ganz allgemein: Alles, was existiert, ist als Solches **da** (in der Welt), hat ein Dasein x.; dann aber auch: an einem bestimmten Ort — an dem Ort, welchen man im Auge hat — sich findend x., wie individualisiert mit Bezugnahme auf den Standpunkt des Sprechenden: hier = an diesem Ort (d. i.: an dem des Sprechenden) — und: dort = an jenem Ort. Hieraus erhellt, daß **da** theils den individualisierten Ortsadverbien gleichstehn, theils ihnen gegenübergestellt werden kann, vgl.: Er wollte um 3 Uhr hier sein und ist noch nicht **da** [= hier]; Er ist früh weggegangen, er wird also wohl schon **da** sein = dort, am Ziel seines Weges x.; Führe ich gen Himmel, so bist du **da**; bettete ich mir in die Hölle, siehe, so bist du auch **da**. Ps. 139, 8, beidemal: an dem genannten Ort, das erste Mal: im Himmel; das zweite Mal: in der Hölle x.; dagegen: Wir sind noch hier und wähnen uns **da**. Chamisso 3, 228, im Gegensatz zu hier, an einem andern Ort; Da oder dort! Überall, nur nicht hier! Goethe 10, 123; Wandelbar, wie Regenbogen, | setzt sie den Fuß bald **da**, bald dort, bald hier. 242 x.; s. auch, im Anschluß an hinzeigende Fürwörter: Dieser hier; Jener dort; Der **da** x., wie denn das allgemeine **da** auch sonst sich zur Vergegenwärtigung und Hervorhebung enklitisch an ein (vorangehndes oder folgendes) Wort lehnt, s. Sanders a. a. O. In dieser Weise steht sonst keins der oben genannten sinnverwandten Wörter. **Da** gilt natürlich von Sachen, wie von Personen, z. B.: Ich habe das Buch lange vergeblich gesucht, nun ist es mit einmal wieder **da** [an seiner Stelle] — und, von dem verloren ge-

glaubten Taucher: Er lebt! er ist **da!** es behielt ihn nicht. Schiller 63 b ꝛc., s. auch 5.

4) Das ebenfalls nur als Adverbium oder vielmehr als prädikatives Eigenschaftswort (bei sein) vorkommende **zugegen** (Sanders 1, 555 a) gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen und bedeutet: sich an dem Ort befindend, wo eine Handlung vor sich geht, und durch die Richtung des Geists auf den Vorgang daran betheiligt (s. 6 und 8): Bei einem Vorgang als Zeuge, als Zuschauer **zugegen** sein ꝛc., vgl. (s. 2): Einer, der als Zeuge **zugegen** ist, aber attributiv oder substantivirt: Ein **anwesender** Zeuge (s. 5); Ein als Zeuge **Gegenwärtiger** (s. 6) ꝛc.; ferner: als nicht gewöhnlich — in mehr oder minder kühner Personifikation —: Die außerordentlich trefflichen Pferde, die man **zugegen** weiß [beim Wettrennen]. Kohl Irl. 1, 421; Wenn sich lebendig Silber neigt, | so giebt es Schnee und Regen | und,[1] wie es wieder aufwärts steigt, | ist blaues Zelt **zugegen**. Goethe 6, 99, wofür es in der Prosa heißen würde: Wenn das Quecksilber im Barometer fällt, so giebt's Schnee und Regen und, wenn es steigt, stellt sich heitrer Himmel (heitres Wetter) ein ꝛc.

5) **Anwesend** (Sanders 2, 1586 b) — im Gegensatz zu abwesend — gilt nach allgemeinem Gebrauch nur von Personen, sofern zur Zeit sie sich an einem als Wohnraum aufzufassenden Ort oder als Glied, Theil einer versammelten Menge wo befinden oder bestimmter: dort verweilen, sich aufhalten: Zur Beschlußfähigkeit wird erfordert, daß mindestens $^2/_3$ aller Mitglieder **anwesend** sind; in diesem Falle aber sind die Abwesenden an die Beschlüsse der **Anwesenden** gebunden; Die Residenz König Philipp's war Madrid, aber er war längre Zeit dort abwesend, weil er in den Niederlanden **anwesend** sein mußte ꝛc.; So lange Philipp selbst in den Niederlanden **anwesend** war. Schiller 796 b; Ein lautes Gelächter ... aus allen **anwesenden** Hälsen [= aus den Hälsen aller Anwesenden]. Wieland 13, 39 ꝛc. Suchen wir einen Mitbewohner unsrer Stadt, von dem wir wissen, daß er die Stadt nicht verlassen, in seiner Wohnung auf, so lautet unsre Frage an die Dienerschaft gewöhnlich: Ist der Herr zu Hause?, worauf etwa der Bescheid erfolgt: Nein, er ist augenblicklich ausgegangen ꝛc.; schwanken wir dagegen, ob der Aufzusuchende sich zur Zeit in der Stadt befindet, so fragen wir: Ist der Herr **anwesend?** und der Bescheid lautet dann vielleicht: Nein, er ist abwesend, er ist auf längre Zeit verreist ꝛc. oder: Ja, er ist **anwesend**, vielleicht mit dem Zusatz: Gehen Sie nur gefälligst nach der Stube (nach dem Garten; in den Stall; in den Keller ꝛc.), **da** ist er, wo zur Ortsangabe für das bloße Wo? (s. 3) die Anwendung von **anwesend** unstatthaft wäre, vgl. dagegen: „Ich muß sofort den Arzt,

Herrn N., sprechen.“ Bitte, gehen Sie nur nach dem Saal, **da** ist eine Gesellschaft, er ist unter den Gästen **anwesend**.

Nur höchst vereinzelt findet sich **anwesend** von Sachen gebraucht, wie: Was die zoologischen Kabinette betrifft, so zeichnen sich darunter vorzüglich die Sammlung des verstorbenen Leisler und die schaumburgische aus. Die letztere ist jedoch, seitdem der Besitzer den Ort seines Aufenthalts mit Kassel vertauschte, nicht mehr **anwesend**. Goethe 26, 302, vgl. auch den Gegensatz — allerdings mit mehr hervortretender Belebung und Personificierung —: (Minerva): Und ich dir ewig **gegenwärtig**! [s. 6]. (Prometheus): Wie der süße Dämmerschein | der weggeschiednen Sonne | dort heraufschwimmt | vom finstern Kaukasus | und meine Seel' umgiebt mit Wonneruh, | **abwesend** auch mir immer gegenwärtig [s. 6], so ꝛc. 7, 236 ꝛc. und häufiger so die zugehörigen Abstrakta, z. B. (s. Sanders 2, 1589 a): Freiheit drückt Abwesenheit von einer gewissen Bestimmung aus. 32, 81 [= das Entferntsein, das Nichtvorhandensein ꝛc.]; Das bloße Behagen, die Abwesenheit alles Schmerzes. Mendelssohn 4, 1, 111; In der Abwesenheit alles Gemachten und Überspannten. M. Müller Ess. 1, 69; In der völligen Abwesenheit der hohlen Phrase. Nationalzeit. 23, 481; Die Abwesenheit des Vorsatzes, zu beleidigen. Preuss. Landr. 2, 20, 550; Grade diese Abwesenheit eines gegliederten Programms. Salon 5, 347; Nicht darin liegt seine Vornehmheit, sondern in der Abwesenheit alles leeren Scheins. Jul. Schmidt Bild. 285 ꝛc. und im Gegensatz: Durch Stärkemehl die **Anwesenheit** [= das Vorhandensein] von Jod nachweisen; Die **Anwesenheit** eines gewissen Verstandes. Adelung Stil 1, 125.

6) **Gegenwärtig** (Sanders 2, 1490 a) heißt: wo seind, so daß dies Dasein in unmittelbarster Nähe und Wirksamkeit sich der Wahrnehmung, dem Bewusstsein kundgiebt ꝛc.: Jemand ist — persönlich; leiblich; geistig; unsichtbar ꝛc. — **gegenwärtig** z. B. auch bei einem Vorgang, wie zugegen (s. 4 und 8), aber nur: Der dabei **Gegenwärtige**, vgl.: Was die Unterhaltung betraf, so drehte sie sich fast gänzlich um die Verhöhnung des **gegenwärtigen**, freilich nicht sehr aufgeweckten Menschen. Goethe 20, 199 ꝛc.; Sie ist immer um ihre sterbende Freundin und ist immer dieselbe, immer das **gegenwärtige**, holde Geschöpf, das, wo sie hinsieht, Schmerzen lindert und Glückliche macht. 14, 40; Furchtbar, wie ein **gegenwärtiger** Gott. Schiller 71 a; 442 b; „Wo Zwei versammelt sind in meinem Namen, | da bin ich **gegenwärtig** unter ihnen“. . . . Hier ist | ein Priester und ein Gott ist hier zugegen [s. 4]. ebendas. ꝛc.; Gott ist **allgegenwärtig** ꝛc.; aber auch sachlich, besonders: Das **Gegenwärtige**, das in unmittelbarster Nähe Vorhandne, wirklich Daseinde,

die Wirklichkeit (s. u.): „Erwache! laß uns nicht empfinden, | daß du das Gegenwärt'ge ganz verkennst.“ | Es ist die Gegenwart, die mich erhöht; | abwesend schein' ich nur, ich bin entzückt. Goethe 13, 114 rc. und: Etwas ist Einem gegenwärtig, steht, als wäre es gegenwärtig, vor dem Blick des Geistes —, z. B. (s. 5) 7, 236 rc., wo auch eine Steigrung vorkommt: Der kleine Schalk ist mir gegenwärtiger als je. 18, 324; Dieser Brief ist meinem Gemüth der gegenwärtigste geblieben. Matthisson Erinn. 1, 114 rc.

Daran schließt sich auch — aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft tretend — die Übertragung auf die Zeit, vgl.: Er ist hier gegenwärtig (örtlich) — und: Er ist gegenwärtig [zur Zeit; augenblicklich; jetzt] hier rc.; auch (s. o.): Das Gegenwärtige oder das Zukünftige. 1. Kor. 3, 22 u. o.

7) **Vorhanden** (Sanders 1, 681 c) heißt, heutigem Gebrauch gemäß: in Bezug auf Personen, für sie (besonders: zu ihrer Benutzung) daseind, existierend, z. B.: Es sind große Vorräthe rc.; es sind Friedensaussichten; es ist Hoffnung auf eine gute Ernte vorhanden; Es ist die Befürchtung vorhanden, daß rc.; Wenn Händel vorhanden sind, daran kaiserlicher Majestät und dem Reich Viel gelegen ist. Goethe 9, 66 (nach Berlichingen 131) rc.; Hier sind keine Leute, die ich dazu brauchen könnte, vorhanden; Die hier vorhandnen Arbeiter verstehen Nichts; Die vorhandnen Vorräthe, Summen, Gelder, Hilfsquellen rc.

Früher auch in allgemeinrem Sinn, s. 1. Mos. 19, 15; 42, 13; Jer. 10, 20; Klag. 5, 7 rc. und z. B.: Mein Pfarrer war noch vorhanden [anwesend, da]. Simplicissimus 1, 105[29]; Er hätte ihn noch niemals daheim getroffen; so er nun jetzt einmal vorhanden [da] sei, sollte er rc. 203[1]; Sind ihr aber vorhanden? Wickram 19[23] [= Seid ihr schon wieder da?]; Der gute Beichtvater konnt wohl verstehn, was er für einen Vogel „verhanden“. 158[2] [vor sich habe]; 143[1] rc. Ferner auch zeitlich = nahe bevorstehend (oder schon daseind) rc., z. B. Hiob 15, 23; 1. Sam. 25, 17; Matth. 2, 13; Hebr. 4, 6; 9; Sir. 16, 19 rc. und selbst noch: Der Tage letzter ist vorhanden [da], | gekommen ist die unabwendbar böse Zeit. Schiller 32 b rc. Aber diese Anwendungen müssen doch als veraltet oder wenigstens als veraltend bezeichnet werden, ebenso wie: Was dir vorhanden [statt: vor die Hand] kommt. Pred. 9, 10.

8) Den Wendungen: Bei einem Vorgang rc. gegenwärtig (s. 6) oder zugegen (s. 4), anwesend (s. 5) sein schließen sich als sinnverwandt an: dem Vorgang bei- oder (mehr oberdeutsch) anwohnen (Sanders 2, 1649 b; c); doch gelten die Zeitwörter gewöhnlich nur von Etwas, das,

mehr oder minder vorbereitet vor sich geht und wozu man sich, nähern oder fernern Antheil nehmend, eingefunden, eingestellt hat oder woran man doch, wie Einer, der sich dazu eingefunden hat, durch persönliche Gegenwart sich betheiligt: Ich **wohnte** der Verlobung **bei** und war so **zugegen**, als der Streit zwischen dem Bräutigam und dem Schwiegerpapa ausbrach; Es war des Vaters ernste Todtenfeier. | Im Volksgedräng verborgen **wohnten** wir | ihr **bei**. Schiller 502a, vgl.: Du warst bei meines Vaters Leichenfeier? .. Du warst **zugegen**? 506b; Ich habe mit mehr Respekt nie einer Taufhandlung **beigewohnt**. Goethe 14, 41 ꝛc. Das, wie gesagt, mehr oberdeutsche **anwohnen** unterscheidet sich von dem allgemeiner üblichen **beiwohnen** noch dadurch, daß die Betheiligung oder Theilnahme entschiedner als eine förmliche, ceremonielle hervortritt ꝛc., vgl.: Seiner Auktion, der ich von Anfang bis zu Ende **beiwohnte**. Goethe 20, 86; Ich **wohnte** manchem Gespräch darüber **bei**. 40, 419 ꝛc. — und (wo freilich auch beiwohnen stehn könnte): Der Mittagstafel **anwohnen**. Stein 3, 41; Dem Festmahl der Majestät **anwohnen**. König Jer. 2, 156; Wenn er einem Ringstechen **anwohnt**. Uhland Schr. 1, 175 ꝛc.

Anwohnen

s. anwesend 8.

Anzaubern

s. Hexe 2b; 3a.

Anzweifeln; bezweifeln.

Etwas **anzweifeln** (s. Sanders 2, 1808a) heißt: gegen das Bestehn, die Existenz, Wahrheit, Wirklichkeit, Gültigkeit ꝛc. des Objekts Zweifel erheben: Etwas **bezweifeln** (s. ebendas.) heißt: das Objekt in Zweifel ziehn. Das Letztere kann sich auch auf etwas Zukünftiges beziehn, während in der Regel bei **anzweifeln** das Objekt etwas nach der Annahme oder Behauptung Andrer Vorhandnes oder bereits Geschehenes ist. Außerdem ist **anzweifeln** eigentlich schwächer: Was wir **anzweifeln**, dagegen äußern wir Zweifel, es erscheint uns nur zweifelhaft, nicht zweifellos, nicht ausgemacht und unumstößlich feststehend; was wir **bezweifeln**, davon glauben wir eher, daß es nicht so ist.

April

s. Jänner 1.

Ärger 3; Ärgerlichkeit 3 b; Ärgernis 3 a; Mißmuth 4; Unmuth 4; Verdrieß 2; Verdrossenheit 2; Verdruß 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: widrig empfindliche Stimmung des Unbehagens und zuweilen auch: das sie Erregende.

2) Die angegebne Bedeutung hat zunächst **Verdruß** (Sanders 1, 325 a) — wovon (s. 316 c) **Verdrieß** eine veraltende, obgleich noch bei Wieland und Schiller vorkommende Nebenform ist —: Es ist kein **Verdruß**, mit ihr umzugehen, noch Unlust, um sie zu sein. Weish. 8, 16 ꝛc., s. 3 und vgl. auch: Es war, als fürchtete Jedes, daß die Wolke von **Unmuth** [s. 4] und **Verdrossenheit**, die über dem Hause lag, sich in einen Hagel von Zank und Zwist entladen würde. Heyse N. 8, 231, der Zustand, die Stimmung des Verdrossenseins, nicht: das diese Stimmung Erregende.

3) **Ärger** (Sanders 1, 42 c) bedeutet: unwilliges Verdrossen- und Erregtsein; es unterscheidet sich als thätige Gemüthsbewegung vom Verdruß (s. 2) als leidender, wie Unwille von Unlust; Unmuth von Mißmuth (s. 4). Beim **Verdruß** geben wir uns der unangenehmen Gemüthsstimmung, dem Unbehagen und der Unlust hin, die Etwas in uns verursacht; der **Ärger** aber wendet sich zunächst gegen die Person, der wir für den uns verursachten Verdruß schaden möchten; er grenzt an Zorn und Rachlust, wie Verdruß an Gram. S. auch 4; 5.

a) **Ärgernis** (Sanders 1, 43 a) bezeichnet (gewöhnlich neutr.): etwas Anstoß Erregendes ꝛc., wo es nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört; in dieser aber (gewöhnlich femin.) unterscheidet es sich von Ärger, indem es mehr den einzelnen konkreten Fall, Dies auch den allgemeinen abstrakten Begriff bezeichnet, weßhalb denn Ärger in der Mehrzahl nur selten vorkommt (wie z. B.: Ein Inventar . . von diversen **Ärgern** über dumme und thörichte Streiche. Schücking Mark. 1, 115). Der Unterschied ist immer nur gering und oft verschwindend, vgl.: Ich kann vor Zorn und **Ärgernis** fast nicht reden. Cronegk 1, 124; Innerlich verzehrte ihn die **Ärgernis** mehr über mein Glück als über seinen Verlust. Goethe 9, 235 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

b) Zu Ärger gehört ärgerlich, unter Anderm in der Bedeutung: Ärger empfindend, und dazu wieder: **Ärgerlichkeit**, als: Empfindung des Ärgers: Eine **Ärgerlichkeit** stand noch in ihrer Seele; aber sie bezwang sie. Auerbach Höh. 1, 69; Er hielt beide **Ärgerlichkeiten** zurück. 202; Leb. 1, 268 ꝛc. (selten in solcher Anwendung bei Andern, — vgl. andre Bedeutungen, wie: Geneigtheit zum Ärger; ferner: etwas Ärger Erregendes, Anstoß Gebendes ꝛc.).

4) **Mißmuth** (Sanders 2, 358 b) bezeichnet: mißgelaunte, unzufrieden-verdroßne Stimmung oder solcher Sinn; **Unmuth** dagegen (s. Bosheit 3) — sich davon nur leise unterscheidend, wie Ärger (s. 3) vom Verdruß —: unzufrieden-unwillige Stimmung, vgl.: Voll **Mißmuth** über gescheiterte Hoffnungen. Guhrauer Leff. 1, 118; Aus **Mißmuth** und Gram. Möser Ph. 3, 248 *c.; Ist sie [die böse Laune] nicht vielmehr ein innerer **Unmuth** über unsere eigene Unwürdigkeit, ein Mißfallen an uns selbst *c. Goethe 14, 38; Eine peinliche Lage . ., die noch weniger Hoffnung ließ als die vorigen und Nichts als **Unmuth**, wo nicht Verdruß [s. 2] weissagte. 22, 168; Nährt er Verdruß [s. 2] und **Unmuth** gegen mich? Goethe 13, 10 [vgl.: Ist er **unmuthig** gegen mich. 34, 159]; **Unmuth** und Unlust hatten in Werther's Seele immer tiefer Wurzel geschlagen. 14, 114 *c., vgl. auch: Daß er den in ihm erregten bösen Muth an einem Unschuldigen gekühlt. 20, 119 *c.; ferner: Hier sitzt er **mißmuthig** zwischen angefangener Arbeit, lässt die Axt ruhen *c. 18, 11 *c.

Ärgerlichkeit

s. Ärger 3b.

Ärgernis

s. Ärger 3a.

Arglist, -ig

s. Abgefeimt 3.

Argwohn 3; Mißtrauen 2; Verdacht 4.

1) Der gemeinsame Begriff ist die ungünstige, nachtheilige Meinung, die man — ohne sie durch vollgültige Beweise begründen zu können — über Jemand hegt.

2) **Mißtrauen** (Sanders 2, 1356 a) ist der Gegensatz von Vertrauen und bezeichnet eine Gemüthsstimmung, vermöge deren man sich etwas Arges, Schlimmes versieht, sei es, daß man dem Willen und der Gesinnung Derer, mit denen man in Verkehr steht, nicht trauen zu dürfen glaubt oder daß man zu dem Können, wovon ein erwarteter und gewünschter Erfolg abhängig ist, keine Zuversicht, kein volles Zutrauen hat und Zweifel darein setzt. In dieser letztern Beziehung, womit das Wort aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt, heißt es z. B. (vgl. Gegensatz Selbstvertrauen): Jemand setzt in seine eigne Kraft, in sich selbst **Mißtrauen**; ist von **Mißtrauen** gegen sich selbst erfüllt, ob er der schweren Aufgabe gewachsen sein werde *c.; Eine Folge dieses **Selbstmißtrauens**. Stahr Tib. 135; **Mißtrauen** auf sich und Andre.

Herder Ausgew. 983 ꝛc., ferner z. B.: Es ist nicht **Mißtrauen** in Ihre Kunst [daß diese nicht genug könne, vermöge], es ist **Mißtrauen** in mein Schicksal [daß dies mir sich werde geneigt zeigen wollen]. Goethe 8, 166 ꝛc. und so, in Bezug auf geneigte Gesinnung und guten Willen, die man in Zweifel zieht, sehr häufig, auch z. B. (vgl. 3): **Argwohn** folgt auf **Mißtrauen.** Lessing 2, 357; Das Vertrauen kehrte sich in **Argwohn** um.... Jetzt werde das **Mißtrauen** immer stärker. Ranke 7, 75; Daß die Hauptquelle des Übels in dem gegenseitigen **Mißtrauen** der Parteien unter einander und in dem **Argwohn** der Bürger gegen die Absichten der Regierung zu suchen sei. Schiller 828a; Da sein **Argwohn** nun keine Grenzen kannte, so wurde er gegen sein eigenes **Mißtrauen mißtrauisch** (s. 3). F. Schlegel Luc. 141 ꝛc.

3) **Argwohn** (Sanders 2, 1648c, bei Älteren: Argwahn und getrennt: arger Wahn, s. 1457b) bedeutet: Gesinnung oder Gemüthsstimmung, wonach man von Einem Arges, Böses vermuthet, es ihm zutraut ꝛc. Es ist also positiv und stärker als das negative Mißtrauen (s. 2): Wenn ich Einem **mißtraue, Mißtrauen** in ihn setze, so fehlt es mir an Vertrauen zu ihm, ich traue ihm nicht; wenn ich aber **Argwohn** gegen ihn hege, Etwas von ihm **argwöhne,** ihn **beargwöhne,** so setze ich in meiner Muthmaßung von ihm voraus, daß er positiv etwas Arges begangen oder im Sinne hat, traue ihm solch Arges zu ꝛc. (s.: Den Betrug [Circe's] **argwöhnend** im Herzen. Wiedasch Od. 10, 232, minder prägnant bei Voss: Den Betrug im Geiste vermuthend), z. B.: Ich setze großes **Mißtrauen** in seine Freundschaftsversicherungen und habe selbst den **Argwohn,** daß er mir durch Verleumdungen geschadet hat und zu schaden sucht. Hier tritt das Wort ganz nahe an Verdacht (s. 4), nur daß bei Diesem immer etwas Sachliches als zu Grunde liegend angenommen wird, worauf sich die Muthmaßung eines begangnen Unrechts ꝛc. stützt, während der Argwohn, wie das Mißtrauen auch bloß in der Gemüthsstimmung Dessen, der von Andern Arges, Böses voraussetzt, begründet sein kann. Demgemäß bezeichnen gewöhnlich: **mißtrauisch** (Sanders 2, 1358a) und **argwöhnisch** (1653a) bezüglich: Mißtrauen — und: Argwohn — hegend und zu hegen geneigt (veraltet freilich: **argwöhn-isch, -ig ꝛc.,** auch: Argwohn erregend; in Argwohn stehnd ꝛc., z. B.: So Jemand einer Übelthat **verdacht und argwohnig** würde. Carolina 6 ꝛc., s. Sanders a. a. O.); dagegen **verdächtig** gewöhnlich (s. das letzte Beispiel und Sanders 1, 259a): in Verdacht seind, Verdacht erregend und zu erregen geeignet.

4) **Verdacht** (s. 3 und Sanders 1, 258b) ist die auf Umstände, welche zum Beweis nicht hinreichen, sich gründende Muthmaßung, daß Jemand etwas Unrechtes begangen oder vorhat: Der eifersüchtige Ehe-

mann hat immer **Argwohn** gegen die Treue seiner Gattin, so wenig Anlaß zum **Verdacht** sie ihm auch giebt; Der bestohlne Geizhals war ganz verdutzt, als ihm der Richter sagte, daß man auf seinen bloßen **Argwohn** Leute, gegen die durchaus kein **Verdacht** vorliege, nicht verhaften könne &c. und mit minder scharf hervortretendem Unterschied: Damit die Leut, so nicht damit zu thun haben und doch in **Verdacht** gehalten, aus gefaßtem **Argwohn** geledigt und gelassen werden. Luther 6, 5a; Der von des **Argwohns** ruheloser Pein | und finster grübelndem **Verdacht** genagt, | auf allen Schritten mir die Späher pflanzte. Schiller 501a &c.

Ungewöhnlich dagegen ist **Verdacht** statt Vermuthung, Muthmaßung (s. meinen) ohne Bezug auf etwas begangnes Böse, wie: Diese Lücke ist es, die den Astronomen ... auffiel, daher dieselben auch einen bisher unbekannten Planeten in dem großen Zwischenraume vermutheten, welcher die Bahnen des Mars und Jupiter von einander trennt. ... Erst mit dem Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts bestätigte sich endlich der so lange gehegte **Verdacht**. Littrow 327.

Argwöhnen

s. Argwohn 3.

Argwöhnisch

s. Argwohn 3.

Armateur

s. Seeräuber 5.

Arrivieren 9; sich begeben 3; begegnen 8; sich ereignen 4; geschehen 2; passieren 9; vorfallen 6; vorgehen 6; vorkommen 5; sich zutragen 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: im Lauf der Zeit als Faktum in die Erscheinung, in die Wirklichkeit treten.

2) **Geschehen** (Sanders 2, 900b) ist der allgemeinste Ausdruck für den in 1 angegebnen Begriff; aber außerdem entspricht es auch dem Passiv von thun, meist freilich ohne Nennung des thunden Subjekts; aber auch so kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor, vgl.: Mir ist von ihm Unrecht **geschehen** = er hat mir Unrecht gethan (zugefügt); auch bloß: Einem **geschieht** — Etwas zu Leide, zu nahe &c., ein Leid(e)s, Abbruch, ein Dienst, ein Gefallen; Recht, Unrecht &c.; Es ist um Einen, um seine Ruhe &c. **geschehen** oder gethan &c.; „Laß die Zeitung holen!" Das soll **geschehen**, wenn es noch nicht **geschehen** ist, vgl.: Der Diener soll es thun, wenn er es noch nicht gethan hat; Etwas gegen seine

Überzeugung nicht zu thun, aber **geschehen** zu lassen. Goethe 17, 126 = zu dulden, daß Andre es thun 2c. Dagegen, sich näher berührend, mit den übrigen Ausdrücken, z. B.: (Deutsche Geschichte als Tragödie): Welch babylonischer Thurm als Vorwurf tragischer Handlung! | freilich **geschehn** ist viel, aber es mangelt die That. Platen 2, 273 2c.; Und es **geschah**, als Jizchak alt geworden ..., da rief er Esav 2c. Zunz = Und es **begab sich** [s. 3], da Isaak war alt geworden 2c. 1. Mos. 27, 1, vgl. 4, 8; 35, 22 2c.; Zu der Zeit **geschah** es, der Kaiser Augustus ließ einen Befehl ergehen 2c. Ess = Es **begab sich** aber zu der Zeit, daß ein Gebot vom Kaiser Augustus ausging. Luk. 2, 1.

3) Etwas **begiebt sich** (s. Sanders 1, 551a, vgl. Begebenheit, s. Abenteuer I, 3) = es **geschieht** (s. 2), doch mit dem Nebensinn, daß dadurch eine beachtenswerthe Veränderung in dem Bisherigen herbeigeführt wird, also von einem mehr oder minder epochemachenden Geschehnis, s. 2; Rühme dich nicht des morgenden Tages; denn du weißt nicht, was heute **sich begeben** mag. Spr. 27, 1; Vernehmt, | was mit den guten Alten **sich begeben**. Goethe 6, 366; Welches Wunder **begiebt sich**? Schiller 83a 2c.

4) **Sich ereignen** (s. Sanders 1, 350b ff., vgl. Ereignis, s. Abenteuer I, 6) — sich vermischend mit dem alten: sich eräugen, sich eräugenen = sich zeigen (eigentlich: den Augen), z. B.: Was „vor unsern Augen" geschieht, Das „**eräugnet sich**." Holtei Treust. 1, 115 ff. 2c. — bedeutet: geschehen, namentlich von etwas Eignem oder Besondrem und in die Augen Fallendem, also (s. 1): als eine in die Augen oder allgemein in die Sinne fallende, sich eigen und besonders bemerklich machende Erscheinung oder als derartiges Geschehnis in die Wirklichkeit treten, z. B.: Es giebt auffallende Zeiten, von denen uns Weniges, aber höchst Merkwürdiges bekannt ist. Hier treten außerordentliche Individuen hervor, es **ereignen sich** seltsame Begebenheiten. Goethe 39, 57; Es giebt ... Jahre, in welchen keine Mondfinsternis **vorfällt** [s. 5; 6] ...; gemeiniglich aber **ereignen sich** zwei Mondfinsternisse in jedem Jahre. Gehler 2, 244; 246 2c.; Es ist nicht sowohl das große **Geschehen** [s. 2], als das wunderbare **Sich-Ereignen**. D. Museum 14, 1, 388 2c.; auch: Wenn die Gelegenheit sich **ereignet** [= zeigt, darbietet] 2c., vgl. 5.

5) Etwas **kommt vor** (Sanders 1, 978c) bedeutet hier allgemein: es kommt zum Vorschein, zur Erscheinung, tritt auf, findet sich, also z. B. — außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft — von etwas bereits Vorhandnem (z. B.: Dies Wort **kommt** oft bei Lessing **vor**; Steinkohlenlager **kommen** in England 2c. **vor**); ferner auch von etwas im regelmäßigen Verlauf der Zeit Werdendem und sich Einstellendem.

Wenn es also von Etwas heißt: Es **ereignet sich** (s. 4) oder es **kommt vor**, so bezeichnet die letztre Ausdrucksweise das Eintreten als etwas Normales, Regelmäßiges, nicht Überraschendes, die erstre dagegen als etwas Eignes, Besondres, Auffallendes, z. B.: Vierundzwanzig Stunden und fünfzig Minuten, in welchem Zeitraum immer zwei Ebben und ebensoviele Fluthen **sich ereignen**. Littrow 608, wofür es mit leichter Nüance auch heißen könnte: **vorkommen**; In keinem Jahr können mehr als sieben Sonnen- und Mondfinsternisse **vorkommen** oder **sich ereignen** [s. 5]; In Südamerika **kommen** nicht selten Erdbeben **vor**; aber: Am 1. Nov. 1755 **ereignete sich** das Erdbeben von Lissabon. Goethe 20, 29 ꝛc.; Ich werde ihn jedesmal daran erinnern, **so** oft Gelegenheit dazu **vorkommt**; bei **vorkommenden** Gelegenheiten, Fällen ꝛc.; Wenn sich der unerwartete Fall **ereignen** sollte ꝛc. (s. 4; vgl. 6). Andrerseits aber auch mit persönlichem Dativ z. B.: Solche Unverschämtheit ist mir noch nie **vorgekommen** oder **begegnet** [s. 8].

6) (s. 5) Ohne den Sinn des regelmäßig Geschehnden, dessen Wiederkehr zu erwarten steht, heißt es: Etwas **fällt vor** (Sanders 1, 403b) und: Etwas **geht vor** (564a), von denen (vgl. Vorfall; Vorgang, s. Abenteuer I, 7) Jenes auf ein einzelnes Geschehnis oder vielmehr Ereignis geht, das plötzlich einfallend kommt und in besonders sich bemerklich machender Weise hervortritt, Dieses dagegen auf Etwas, das allmählich sich entwickelnd und abspinnend, durch eine längre Zeit sich hindurchzieht: Er merkte lange nicht, daß hier Etwas im Werk sei und **vorgehe**, bis der **vorfallende** Wortwechsel ihn aufmerksam machte; Was mag Alles in seinem Innern **vorgegangen** sein, nachdem diese heftige Scene zwischen ihm und seiner Geliebten **vorgefallen?**; Überhaupt **fallen** mehr Sonnen- als Mondfinsternisse **vor** [vgl. 4]. Gehler 2, 250; Wo jeden Augenblick eine Unterbrechung **vorfällt** [vgl. vorkommt, s. 5]. Goethe 25, 86 ꝛc.

7) Etwas **trägt sich zu** (Sanders 2, 1350a) bedeutet: es ereignet sich als etwas in Bezug auf die Ursache, das Bewirkende, die Art, wie es zugegangen oder zu Stande gekommen, Unerwartetes und Überraschendes: Daß es **geschehen** ist, weiß ich; aber ich möchte wissen, wie es sich **zugetragen** hat; Weil sie so oft unglaubliche Dinge sich haben **zutragen** sehen. Wieland 29, 142; Sollte es sich jemals **zutragen**, daß dergleichen **geschähe**, so ꝛc.

8) Etwas **begegnet** Einem (Sanders 1, 555b, vgl. Abenteuer I, 5), es widerfährt ihm, stößt ihm zu, also = es ereignet sich, kommt vor (s. 5), als etwas ihn Betreffendes, und so auch ohne Dativ oder ausdrückliche Benennung des Betroffnen, z. B.: Nur ein wunderliches Unglück **begegnete** [ihr] bei dieser Gelegenheit. Goethe 15, 189; Einmal

nur in unserm Leben, | was auch sonst [uns] **begegnen** mag, | ist das höchste Glück gegeben. 6, 7; 19, 75 zc., vgl. auch: Etwas Ähnliches **begegnet** auch mit den Pflanzen. 39, 44, nicht ganz = **geschieht,** sondern zu ergänzen etwa: es **begegnet** dem Beobachter mit oder bei den Pflanzen, er nimmt es an ihnen wahr zc.

9) Die im Allgemeinen entbehrlichen Fremdwörter **arrivieren** und **passieren** stehen (mit und ohne persönlichen Dativ) statt begegnen (s. 8), vorkommen (s. 5) zc. hin und wider noch im leichten Konversationston.

Äschern

s. abbrennen I, 3.

Äser; Aase

s. Lande 2q.

Ast 2; Gerte 6; Lode 8; Reis 5; Ruthe 7; Schoß 4; Schößling 4a; Sproß 4b; Sprößling 4b; Telge 9; Zacken 3; Zelge 9; Zweig 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie die aus dem Stamm einer Pflanze, namentlich eines Baums oder Strauchs mittel- oder unmittelbar armartig hervorgehnden Theile bezeichnen.

2) Die gewöhnlichsten Bezeichnungen hierfür sind **Ast** (Sanders 1, 51c) und **Zweig** (2, 1808b). Dies Letztre, zusammenhängend mit zwei, bezeichnet die durch sich gabelnde Zertheilung des Stamms entstehnden Fortsetzungen und Ausläufer, und zwar sprachüblich die dünnern, während für die stärkern die Bezeichnung **Ast** gilt, vgl.: Gewöhnlich bekommen die **Äste** wieder **Äste,** welche man **Zweige** nennt und die Theilung der letzteren: **Zweiglein.** Die jungen **Äste** oder **Zweige** heißen Sprossen [s. 4b]. Oken 2, 29; Jedes Blatt eines Baums ist . . . zugleich ein kleines Ganzes und Theil eines größern, des **Zweiges,** so wie dieser einem **Ast,** der **Ast** (an Stärke und Fülle der **Zweige** und Blätter oft selbst ein Baum) dem Hauptstamm einverleibt ist. Wieland 24, 212 zc. (s. u.); ferner: Der stärkste **Ast** ist vormals ein schwacher **Zweig** gewesen. Schacht Baum 107; Daß der Orangenbaum sich bald über der Wurzel in **Zweige** trennt, die mit der Zeit zu entschiedenen **Ästen** werden. Goethe 23, 375; Ein junger **Zweig** verbindet sich mit einem alten Stamme gar leicht und gern, an den kein erwachsener **Ast** mehr anzufügen ist. 15, 224; 18, 178 (s. 3) zc. Die Theile als schwank und biegsam heißen **Zweige,** z. B. (wo Ast unstatthaft wäre): Nun will der **Zweig** der Myrte | sich biegen zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48;

Mit des Lorbeers muntern **Zweigen** | bekränze dir dein göttlich Haar. Schiller 57a ꝛc.; ferner z. B.: Holet **Ölzweige**, **Harzbaumzweige**, **Myrtenzweige** und **Zweige** von dichten Bäumen, daß man Laubhütten mache. Neh. 8, 15 ꝛc., vgl. auch: Daß auch Einer, den die Welt nicht | auf den grünen **Zweig** gesetzt hat, | lerchenfröhlich und gesund doch | von dem dürren **Ast** sein Lied singt. Scheffel Tr. 12 ꝛc. In manchen Fällen freilich kann, da der Begriff der Stärke und Dicke ein bezüglicher ist, auch die Bezeichnung **Ast** und **Zweig** wechseln, wie z. B. bei Nemnich sogar **Ast** als **Unterabtheilung** von **Zweig** gilt (s. o., vgl. a im übertragenen Sinn bei Immermann); häufiger gilt natürlich die Verkleinerung **Ästchen** für: kleiner Zweig, z. B.: Ein **Zweig** läßt sich nicht kappen, höchstens könnte man ein vom Sturm herabgerißnes **Ästchen** auflesen. Burmeister g. B. 2, 204; Aß Kirschen und warf Henrichen zuweilen ein **Ästchen** herab. Stilling 1, 144 ꝛc.

a) Auch bildlich, insofern das Wachsende, sich Ausbreitende einem Baum verglichen wird (s. Sanders 1, 98b, vgl. Stammbaum 100a; s. hier b), z. B.: Wir Menschen wollen wachsen, da hinauf und dort hinaus die **Äste** und die **Zweige** breiten. Hölderlin Hyp. 1, 67 ꝛc.; Vier Söhne raffte dieser Streit mir fort. | . . . Der alte Stamm, der **Äste** bar, verdorrt . . . Mein alter Stamm treibt fürder keine **Zweige**. Chamisso 4, 235; Lasst uns Die beklagen, die als fruchtbare **Zweige** auf einem dürren **Aste** stehen. Herder Ph. 10, 382; Sie, der letzte **Zweig** ihres **Astes**. Goethe 19, 108; umgekehrt (s. o. Nemnich, vgl, b): Geschlecht, welches sich in folgende Linien, **Zweige**, **Äste** und **Nebenäste** spaltet. Immermann M. 1, 101.

b) (vgl. a) Verallgemeint auch für Theile, die von einem Stamm aus sich „abästen" oder „abzweigen", d. h. wie Äste oder Zweige vom Baum aus abgehnd sich ausstrecken (vgl. so auch: Sich veräste(l)n, verzweigen ꝛc.), z. B.: Die Gehirnrückenmarksnerven verbreiten sich baumförmig, indem der Hauptstamm **Äste** abgiebt, welche sich in immer dünnere **Zweige** und **Zweigelchen** spalten. Bock Anat. 550; Mendelssohn Morg. 7 ꝛc.

c) Begreiflicherweise nur **Ast** (nicht **Zweig**) gilt für eine Stelle im Holz, wo ein Ast gesessen (vgl. Ast-Loch, -Lücke in Brettern ꝛc.); ferner als Scherz-Bezeichnung für Höcker oder Buckel als knorrigen Auswuchs des Leibes.

3) Das von Eberhard u. A. verglichne **Zacken** (s. Sanders 2, 1691a) bezeichnet an und für sich nur etwas Zackiges und kann so allerdings auch für zackige Zweige und Äste stehn, z. B.: Man sieht die **Zacken** der Tannen | nicht mehr durch gläsernen Reif. E. Kleist, vgl.: **Ein Fruchtbaum im Winter. Wer sollte bei dem traurigen Ansehen desselben**

wohl denken, daß diese starren Äste, diese zackigen Zweige im nächsten Frühjahr wieder grünen, blühen, sodann Früchte tragen könnten? Goethe 18, 178; Zachariä Tag. 73 2c.

4) **Schoß** (Sanders 2, 1002b) — von schießen — bezeichnet allgemein den Theil einer Pflanze, der wie mit einem Schuß hervorgekommen (hervor-, emporgeschossen) ist, natürlich nicht bloß einen Zweig, sondern z. B. auch die aus der Erde hervorkommende junge Pflanze selbst, den Stamm, Stengel, Halm 2c., ferner einen Jahrestrieb der Pflanze, eine Ranke, Rebe 2c., vgl. z. B.: Es sind jedes Jahr neue **Schosse** [oder Zweige] am Stamm, die die Rosen tragen. Auerbach Höh. 3, 432 2c., dagegen: **Schosse** [von Erlen] wuchsen | schon im ersten Jahr zu schlanken | Bäumchen auf. Am nahen Hügel | keimten junger Cedern Sprossen [s. b] langsam aufwärts. F. Müller 2c., s. Sanders a. a. O. Auch übertragen (vgl. 2a), z. B.: Sie pflegten das zarte **Schoß** des deutschen Theaters. Keller grün. Heinr. 3, 40; Deutschlands echte, getreue **Schossen** [Söhne]. Kinkel Gd. 4 2c.

a) Ganz ebenso (eigentlich und übertragen) — nur mehr (vgl. b) das Einzelwesen hervorhebend — steht auch **Schößling**, z. B.: Seine [des Baums] **Schößlinge** hören nicht auf. Hiob 14, 7 u. o.; Des Thierreichs letzter und höchster **Schößling**, der Mensch. Burmeister geol. Bild. 1, 241; Ihre [der menschlichen Natur] Auswüchse und üppigen **Schößlinge** abzuschneiden. Wieland 29, 196 2c.

b) Ganz entsprechend (eigentlich und übertragen) sind die Bilduugen von sprießen, das nicht das heftig-ungestüme Hervorbrechen bezeichnet (wie schießen), sondern auch von dem sich allmählich Entwickelnden und Entfaltenden gilt (s. o.: F. Müller), — so **Sproß**; **Sprosse** (masc. und femin.) und **Sprößling** (Sanders 2, 1156a; b). Dies Letzte bezeichnet, der Endung gemäß, das Entsproßne gewöhnlich als ein (mehr oder minder) selbständiges Einzelwesen, so eigentlich von Pflanzen (z. B.: Hier faulen Stämme zu Tausenden über einander und junge **Sprößlinge** keimen in Unzahl auf halbvermoderten Vorfahren. Goethe 21, 259, s. u., vgl.: Des Gesträuchs dornige **Sprößlinge**. Bronner 1, 59; Der **Sprößling** der Ceder. Klopstock M. 1, 65 2c.) und übertragen, sehr häufig im Sinne von Ab-, Nachkömmling 2c. So kann es, wo Einzelwesen bezeichnet werden, heißen: Deine Kinder, wie Ölbaum-**Sprößlinge** um deinen Tisch. Zunz (Ps. 128, 3), wo Mendelssohn übersetzt: Wie Ölbaum-**Sprossen** deine Kinder und Luther: Deine Kinder wie die Ölzweige 2c.; dagegen könnte nicht füglich **Sprößling** stehn zur Bezeichnung bloßer Pflanzentheile ohne selbständigen Wachsthum, vgl. z. B.: Amalia brach von der Sinarose des Fensters | einen belaubeten **Sproß** [Zweig], der zwei halb offene Blümlein | trug mit Knospen umher.

Voss 1, 110; Laubige **Sprossen** des Baums, von blinkendem Golde geröthet, | spielten um goldene Äste [s. 2], die Frucht aus Golde beschattend. Ov. 1, 238 ꝛc., vgl. ferner (wo ebenfalls **Sprößling** unstatthaft) kollektiv: Unkraut wär des Ackers **Sproß**. Echtermeyer 83, was dem Acker entsprießen würde. Außerdem z. B. gewöhnlich **Sprossen** [nicht: **Sprößlinge**] des Geweihes ꝛc., vgl. (selten): Seines Fittigs | **Sprößlinge**. Herder 16, 122.

5) **Reis** (Sanders 2, 718a) ist ein Schößling (s. 4; 4a) nicht von Pflanzen überhaupt, sondern nur von Strauch und Baum (vgl. 6; 7), — z. B. auch als Senk- und Setz-, ferner als Impf- und Propf-Reis ꝛc. (wo die Ausdrücke 6 und 7 unstatthaft); namentlich in Süddeutschland auch der fortentwickelte Schößling als Baum (s. Schmeller 3, 129), z. B.: O Tannenbaum, du edles **Reis!** Uhland 202 (vgl.: O Tanne, du bist ein edler **Zweig**. Ders. Volksl. 385) und bair.: **Reis**, Eichreis = Eichbaum (nicht bloß der junge). Dagegen in allgemeinem Sprachgebrauch nur der junge Schößling und so auch oft übertragen (vgl. 4; 2a), s. Sanders a. a. O.; ferner z. B. (s. ebendas.): Jedes Heer . . . , | geschmückt mit grünen **Reisern**, | zog heim. Bürger 13a ꝛc.; **Reiser** oder (kollektiv) **Reis**, zum Besenbinden; zur Feuerung (vgl. Reisig) ꝛc.; Ein **Reis**, als leichtes Züchtigungsmittel (vgl. Ruthe 7); auch: Magisches (Goethe 1, 297) oder prophetisches (8, 322) **Reis** = Wünschelruthe u. ä. m.

6) **Gerte** (Sanders 1, 579b) — mit der wahrscheinlichen Grundbedeutung: spitzer Treibstecken — ist ein biegsam schwanker, grader und langer Schößling von Strauch und Baum, z. B.: **Haselgerte ꝛc.**; Köpfte die Weiden der frischen **Gerten** wegen. Gutzkow Ritt. 7, 478; Wenn ihr die **Gerte**, welche rechts hinaus will, links hinüber zwingt. Immermann M. 1, 45; Mit breiten Ästen [s. 2] | deckt ihn der Baum bei seiner Wiederkehr, | der sich zur **Gerte** bog, als er gegangen. Schiller 336b ꝛc. Besonders auch: **Gerte, Reitgerte** (s. o.), zum Antreiben des Reitpferds ꝛc. und so auch, wenn an die Stelle der natürlichen Gerte eine künstliche Nachbildung getreten.

7) **Ruthe** (Sanders 2, 822c) bezeichnet zunächst den biegsamen Schößling von Pflanzen, nicht bloß von Baum und Strauch, z. B. die Triebe des Weinstocks, so lange sie grün sind (vgl. 8). Kecht 13; Die Wieg' aus brüchigen Schilfes**ruthen**. Kinkel 16 ꝛc. Selten bildlich, wie Schößling, Sprößling (s. 4; 4b, vgl. 2a), z. B.: Es wird eine **Ruthe** aufgehen von dem Stamm Isaï und ein **Zweig** [s. 2] aus seiner Wurzel Frucht bringen. Jes. 11, 1, vgl. (sprachüblicher) bei Zunz: Es keimt ein **Reis** [s. 5] aus dem Stamm Jischaï und ein **Sprößling** [s. 4b] aus seinen Wurzeln bricht hervor ꝛc. Besonders oft **Ruthe**

als Züchtigungsmittel, sowohl von der einzelnen Gerte (z. B. **Haselruthe**), als auch von zusammengebundnen (namentlich Birken-) Reisern für Kinder (**Kinderruthe**), dann auch von ähnlichen Strafwerkzeugen für Verbrecher (z. B. **Henkers-; Spießruthe**) und übertragen (vgl. Zuchtruthe). In der ausgedehnten Bedeutung eines gerten- oder stabförmigen Körpers, auch von andrem Stoff und zuweilen von großen Dimensionen, als Längenmaß zc. gehört das Wort nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft, s. Stab; vgl. ferner auch Schwanz 4; 6.

8) **Lode** (s. Sanders 2, 153c, vgl. 41c) bezeichnet namentlich forstmännisch bei den Waldbäumen einen Schoß, Schößling (s. 4), d. h. sowohl den Jahrestrieb (auch Limpf) als einen jungen, schlanken Stamm (auch Latte), vgl.: Sommer-Latten, -Loden, aus den Wurzeln des abgehauenen Stamms (Stamm-, Wurzel-, Gegensatz: Samen-Loden), das einjährige Buschholz auf einem Hau, z. B.: In laubichten Hölzern, welche in Sommerlatten stark treiben. ... Daß die jungen **Loden** nicht mit weggeschnitten werden [beim Grasschneiden zc.]. Döbel 3, 46a zc.; Da bräch' ich still des Holzes grünste **Loden** | und flöchte sie zum schattenreichen [Eichen-] Kranz. Freiligrath G. W. 6, 21; Wohl magst du [Tanne] deine Zapfen | freudig schütteln in die **Loden**. 1, 178 zc. Aber auch bei den Winzern = Ruthe (s. 7). Schücking Ges. E. 4, 21 mit der Nebenform: die **Lotten**. v. Hornrhein. Dorfgesch. 2, 37 zc.

9) Das mundartliche **Zelge, Zelken** (Sanders 2, 1729a), niederdeutsch **Telgen** (1296a) bezeichnet einen Baumschößling, d. i. sowohl einen Ast, Zweig, z. B.: Ich kletterte ... an einem Ast oder **Zelgen** hinauf. Simplicissimus 3, 433[15]; Vom Baum die dürren **Zelken**. Olearius Baumg. 103b; Ohne ihm [dem Baum] die **Zelken** zu benehmen. Reichart Gart. 2, 104; Einen solchen **Zelken**, 96 zc., als auch einen jungen Stamm (namentlich niederdeutsch von Eichen): Der Ellern um junge Eichen pflanzte. ... „Warum pflanzest du so viel von dem Zeuge um die **Telchen?**" .... Die Eller ... schützt die **Telchen**. Möser Ph. 1, 357; Unter sein Dustholz Eichen-**Telgen** zu pflanzen. 3, 199 zc., vgl. (s. Sanders 1, 731c): Heister, ein junger, noch biegsamer Baum, namentlich von Buchen und Eichen (vgl. französisch hêtre = hestre, Buche).

Ätti

s. (die) Alten 4.

I. Auch 2; desselb(ig)engleichen 2b; deßgleichen 2b; ebenermaßen 2a; ebenfalls 2a; ebenso 2a; gleichergestalt 2a; gleichermaßen 2a; gleicherweise 2a; gleichfalls 2a; ingleichen 2b.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß etwas von einem Gegenstand Ausgesagtes nicht minder von einem andern seine Gültigkeit hat, z. B.: Grüße ihn — **auch** oder **deßgleichen**; **ebenermaßen**; **ebenso**; **gleichergestalt**; **gleichermaßen**; **gleicherweise**; **ingleichen** seine Schwester oder: seine Schwester **ebenfalls**, **gleichfalls**.

2) **Auch** mit der Grundbedeutung der Hinzufügung, des Vermehrens (gothisch auk von aukan, vgl. lateinisch angere) ist reine Partikel (Bindewort); die übrigen Ausdrücke sind Zusammenschiebungen aus mehrern Wörtern. Und bezeichnet einfach die Verbindung, Anknüpfung; **auch**, daß zu dem Genannten noch etwas vermehrend hinzutritt, vgl.: Ich kenne ihn — und seinen Bruder oder: **auch** (oder und **auch** oder wie **auch**) seinen Bruder; sowohl ihn als **auch** seinen Bruder &c., woraus sich dann leicht der Begriff der Steigerung (im Sinne von selbst; sogar) entwickelt: Ich kenne nicht nur ihn, sondern **auch** seinen Bruder &c.; **Auch** du, mein Sohn [bist unter meinen Mördern]? = selbst du? &c. In dieser und andern bindewörtlichen Anwendungen (s. Sanders Handwörterb. 49a) sind die andern Zusammenschiebungen natürlich unstatthaft.

3) Von den (den in 1 angegebnen Begriff umschreibenden und somit schärfer hervorhebenden) Zusammenschiebungen, wozu noch das schwächre **auch** hinzutreten kann, bezeichnen:

a) **Ebenfalls** und **gleichfalls** (ungewöhnlich: **gleichenfalls**. Goethe 6, 72, s. Sanders 1, 397c), Jenes, daß der zweite Gegenstand sich in eben dem —, Dies, daß er sich in gleichem Falle befindet, d. h. Jenes hebt Identität, Dies nur Gleichheit des Falls hervor (s. Ähnlich 2; 5). Ähnlich verhalten sich: **ebenermaßen** (s. Sanders 2, 250c) und **gleichermaßen**, d. i.: in eben der — und: in gleicher Maße (Weise), während für das dem Wie? entsprechende so sich allgemein hier nur das die Identität des Verhaltens bezeichnende **ebenso** findet (s. Ähnlich 5b), dagegen für das die Art, wie Etwas „gestellt" oder beschaffen ist, bezeichnende Adverbium gestalt, gewöhnlich nur die die Gleichheit dieser Beschaffenheit angebende Zusammensetzung **gleichergestalt** (Sanders 2, 1168b), wie ähnlich — heute üblicher: **gleicherweise** (1540a).

b) Von den auf gleichen ausgehnden Zusammenschiebungen (Sanders 1, 594a) sind die gedehnten **desselben**- und **desselbigen-gleichen**, häufig

in Luther's Bibel und gelten so noch alterthümlich, z. B.: Meine Reisigen | und Knappen sind entflohn, **desselbengleichen** | **auch** meine Jungfraun alle haben mich | allein gelassen. Wieland 11, 138 ꝛc. Heute gilt dafür gewöhnlich **deßgleichen** (vgl. Mark. 12, 21; Offenb. 11, 12 ꝛc. bei Ess und Luther). Daß Dies aber nicht bloß dem Bindewort auch entspricht, bedarf kaum der Bemerkung, vgl.: Geh hin und thu **Deßgleichen**. Luk. 10, 37 = Dem Gleiches; was Dem gleich ist ꝛc. und z. B. relativ: Etwas, **deßgleichen** ich noch nie gesehn ꝛc. Rein adverbiell dagegen ist **ingleichen** (im Sinn eines verstärkten auch = gleichermaßen auch; ebenso auch; nicht minder auch; ferner auch ꝛc.), mit den seltnen Nebenformen: **imgleichen** und **ingleichem**, s. Sanders a. a. O. und Adelung.

II. Auch 2; gar 4; selbst 3; sogar 3.

1) Diese Wörter sind Partikeln der Steigrung zur Bezeichnung, daß etwas Gesagtes oder Gedachtes für nicht genügend, nicht ausreichend erachtet wird, sondern daß etwas noch darüber Hinausgehndes hinzukommt.

2) **Auch** (s. I, 2 und III) hat zunächst nur den Begriff des vermehrenden Hinzufügens, nicht — wie die übrigen Ausdrücke — des Steigerns. Bei **auch** kann also das Hinzutretende ein Andres als das Erste sein, bei den übrigen dagegen ist es nicht ein Andres, sondern ein höherer Grad Desselben, z. B.: Er ist nicht nur wohlhabend, sondern steht **auch** [= außerdem; dazu noch ꝛc.] in großer Achtung, d. i.: zu seiner Wohlhabenheit tritt noch als Zweites seine geachtete Stellung ꝛc., s. 3.

3) **Sogar** (s. 1; 2; 4 und Sanders 1, 540a) und **selbst** (2, 1073c) bezeichnen die Steigrung, wonach zu dem Gesagten oder Gedachten Etwas hinzutritt, das darüber — und zwar bei **selbst** in sehr hohem, bei **sogar** im höchsten Grade unerwartet und überraschend — hinausgeht, z. B.: Er ist nicht nur wohlhabend, sondern **selbst** reich, ja vielleicht **sogar** ein Millionär zu nennen ꝛc. Somit ist (s. 2), eine derartige Steigrung bezeichnend, **selbst** stärker als **auch**; **sogar** stärker als **selbst**. Die Worte z. B. des sterbenden Cäsar: **Auch** du, mein Sohn Brutus? sind dem Gedankengang nach so zu ergänzen: Die Dolche der Andern auf mich gezückt zu sehn, überrascht mich nicht; aber daß du dich zu ihnen gesellst, habe ich nicht erwartet. Stärker wäre dies Unerwartete ausgedrückt durch: **Selbst** du? und noch stärker durch: **Sogar** du?, vgl.: **Auch** [oder **selbst**; **sogar**] der Wurm krümmt sich, wenn er getreten wird, zu ergänzen durch: geschweige andre Geschöpfe ꝛc.; **Auch** Patroklus ist

gestorben, | und war mehr als du. Schiller 164b ꝛc.; **Selbst** die glücklichste der Ehen, | Tochter, hat ihr Ungemach; | **selbst** die besten Männer gehen | öfter ihren Launen nach. Gotter 1, 57 ꝛc.; Der christlichen Kirche sind wir die Erhaltung der Kunst, und wär' es **auch** nur als Funken unter der Asche schuldig. Denn ... lag doch in dem Geschichtlichen der Religion ein .. unendlicher Same ... und daß dieser, **selbst** ohne Wollen und Zuthun der neuen Bekenner, aufgehen würde, lag in der Natur. Goethe 26, 317 ꝛc.; ferner mit der Verneinung: **Auch** [oder **selbst**; **sogar**] nicht das Geringste = nicht einmal das Geringste; Das wäre mir **auch** [**selbst**; **sogar**] im Traum nicht [= nicht einmal im Traum] eingefallen ꝛc.

4) **Gar** (Sanders 1, 540a) unterscheidet sich von s o g a r (s. 3) als Bezeichnung eines das Maß Dessen, was zu erwarten ist oder was sein sollte, übersteigenden Grades. So ist es denn theils sinnverwandt mit s o g a r, nur als ein noch stärkrer Ausdruck, z. B.: [Ich] heiße Magister, heiße Doktor **gar**. Goethe 11, 18 [vgl.: heiße **sogar** Doktor, mit dem das Maß alles zu Erwartenden übersteigenden Titel der höchsten akademischen Würde]; Bedauerst sie noch **gar**! [statt auf sie zu schimpfen ꝛc.] 156; Wie schien mir's schwarz und schwärzt's noch **gar**. 157 ꝛc., theils von s o g a r verschieden durch tadelnden Nebenbegriff, das Überschreiten Dessen bezeichnend, was sein sollte, was recht ist ꝛc., z. B. (vgl. 3): Erst nanntest du ihn wohlhabend, dann **sogar** reich und nun **gar** [was er doch gewiß nicht ist; womit du das Maß Dessen, was recht ist, überschreitest] einen Millionär ꝛc.; Nach deiner Ansicht hätte er es wohl **gar** [was jedenfalls unrecht gewesen wäre] Allen mittheilen sollen? ich lobe ihn, daß er es **sogar** dem Bruder verschwiegen; **Sogar** die glücklichen Ehen haben ihr Ungemach, nun **gar** erst die unglücklichen!; Weine noch **gar**! [Das fehlte noch] mache mich noch unglücklicher durch deine Betrübnis! Goethe 9, 158; Warum nicht **gar**? oder: Ich dächte **gar**! ꝛc., um Etwas als entschieden falsch zurückzuweisen ꝛc.

III. Auch; noch

bezeichnet die Hinzufügung zu etwas Gedachtem oder Genanntem. Das mit **auch** (sinnverwandt mit g l e i c h f a l l s ꝛc., s. I, 2; II, 2) Hinzugefügte steht auf gleicher Linie, das mit **noch** in zweiter Linie als das zu dem Frühern als Spätres oder als die Nebensache zur Hauptsache oder als Vermehrung zu dem Vorhandnen ꝛc. Hinzutretende, vgl.: Dein Bruder hat ein Glas Wein getrunken. Trink **auch** eins [gleichfalls; so wie er]. „Ich habe schon eins getrunken." Dann trink **noch** eins [zu dem bereits getrunknen]. Ich werde **auch** [wie du] **noch** [zu dem

getrunknen] eins trinken ꝛc.; Iß auch Brot zum Fleisch [zugleich mit demselben]; Iß nicht soviel Brot, du sollst noch Kuchen essen [nachher]; Der Bediente bekommt 20 Thaler Lohn, auch [oder: so wie auch] eine Livrée und außerdem [oder dazu] noch ein Weihnachtsgeschenk; Es ist so elend, betteln zu müssen | und noch dazu mit bösem Gewissen. Goethe 11, 204 ꝛc.

Auf dem Fleck

s. Alsbald 8.

Auf den — Plotz 4, Stupf 5, Sturz 6, Stutz 5; auf einmal 2; 8; jähling(s) 2; Knall und Fall 6; aus dem Stegreif 9; mit — einmal, einem Mal, Eins 8; (plotz 2; 7); plötzlich 2; 3; 7; (stümpflich 2; 3; 7; stümpfling 2; 7); urplötzlich 2; 3; 7.

1) Die vorstehnden adverbiellen Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend das überraschend schnelle Eintreten von etwas Unerwartetem, Unvorhergesehenem (Gegensatz allmählich; nach und nach ꝛc.).

2) Darunter sind als Ausdrücke zu bezeichnen, die auch im edlen, gehobnen Stil heute vorkommen, nur: plötzlich und urplötzlich; ferner: auf oder mit einmal; mit einem Mal; mit Eins, während plotz, stümpflich, stümpfling veraltet sind und die übrigen umschreibenden Ausdrücke der Volkssprache eignen, zugleich als bildliche Sprechweisen das Chokierende des unversehens Eintretenden anschaulicher und schärfer hervorhebend.

3) Zu bemerken ist noch, daß plötzlich und urplötzlich, wie das veraltete plotz und stümpflich auch als Eigenschaftswort vorkommen, die übrigen Wendungen nur adverbiell, vgl. jäh, jähling(s) ꝛc., s. Eile 10 und Jäh ꝛc.

4) Der volksthümlich bildliche Ausdruck: Auf den Plotz (s. Sanders 2, 565c, vgl. Alsbald 9) geht aus von dem die Stille unterbrechenden Schall, mit dem Etwas platzend hervorbricht oder plauzend wo hinein-, nieder- oder umfällt (vgl. die Schallwörter: platsch; plauz; barabauz! ꝛc.); danach verallgemeint (s. 7: plötzlich), z. B.: Wenn er sie zwinget, das Werk auf den Plotz zu verkaufen. Lessing 12, 320, sofort, unvorbereitend und überstürzend (über Hals und Kopf).

5) Ähnlich ist das schweizerische: Auf den Stupf (Sanders 2, 1257c) und das allgemeiner übliche: auf den Stutz (1265c), von Stupf, Stutz = chokierender Stoß, Anstoß (vgl. stutzen = durch Unerwartetes betreten, scheuen ꝛc.), z. B.: Wenn man so auf den Stutz gefragt

wird. Auerbach Gv. 331; Mainz auf den Stutz verlassen. König Kl. 2, 291; Mehr, daß etwas Rechtes geleistet werde, als daß es auf den Stutz fertig sei. 1, 322 zc., auch: Auf einen Stutz aus dem Dorf gejagt. Reinhard Wertheim. Ded. 1, 251 zc.

6) Wohl eigentlich nur Umdeutung davon ist: auf den Sturz (Sanders 2, 1260a), in Gedanken an stürzen, s. 4: auf den Plotz und vgl.: Knall und Fall (s. Alsbald 9), ausgehend von dem Bilde, wonach an den Knall des Gewehrs unmittelbar der Fall des Getroffnen sich anreiht.

7) Wie zu der Wendung: auf den Stups (s. 5) das veraltete stümpflich, stümpfling zc. (Sanders 2, 1256c) gehört, so zu der Wendung: auf den Plotz das namentlich schlesische Eigenschaftswort und Adverb plotz (565c) und das allgemein, auch im gehobnen Stil geltende plötzlich (s. auch Jäh zc.) und dessen verstärkende Zusammensetzung urplötzlich (s. Sanders a. a. O., auch über die Nebenform plützlich, z. B. Waldis Es. 4, 13[18]; Ps. 76[5] — wie: auf den Plutz. Goltz 3, 57 —; urplitzlich zc., sich berührend mit blitzlich, d. i. blitzschnell): Etwas erfolgt plötzlich, der Eintritt kommt, wenigstens zur Zeit, unerwartet und überraschend; es erfolgt urplötzlich, ohne daß man von dem Eintritt zur Zeit oder auch nur von dessen Möglichkeit eine Ahnung gehabt, z. B.: Lösete der Eine seinen Kar[a]biner auf mich, von welchem urplötzlichen Feuer und unversehenlichen Klapse .. ich dermaßen erschreckt ward, weil ich dergleichen niemals gehört. Simplicissimus 1, 24[13] zc.

8) In den Ausdrücken: auf oder mit einmal, mit einem Mal, mit Eins ruht der Ton und Nachdruck auf dem ein und demgemäß bezeichnen sie den Gegensatz des einzeln nach einander — oder (wo nur von einem einzigen Gegenstand zc. die Rede ist) des in seinen einzelnen Theilen nach und nach zur Erscheinung Kommenden. Sie schließen also nicht nothwendig den Begriff des Unvermutheten, Überraschenden in sich (wie plötzlich), aber wo dieser mit hervortritt, sind sie stärker als plötzlich, indem sie zu dessen Begriff noch den des Umfassenden, des Ganz und Gar zc. fügen, hervorhebend, daß das wie mit einem (Blitzes-)Schlage Eingetretne auch in vollem, ganzem Umfang statthat. Einen Unterschied zwischen den einzelnen Ausdrücken selbst wüßte ich nicht anzugeben, außer etwa, daß mit einmal und mit Eins heute nicht mehr ganz so üblich sind, wie auf einmal und mit einem Mal, — als vermeintlich inkorrekt (weil ja mit den Dativ regiere). Vgl. zur Bestätigung des Gesagten, z. B.: Die erwarteten Gäste kamen alle auf (oder mit) einmal, mit einem Mal, mit Eins, d. h. gleichzeitig, zugleich [nicht: plötzlich]; Ein Kartenhaus fällt auf einmal um [nicht plötzlich, weil nicht unerwartet und überraschend]; dagegen: Der Bau,

den wir für so fest und unerschütterlich gehalten, stürzte **plötzlich** [d. i. überraschend] und **mit einmal** [in allen seinen Theilen zugleich, so daß Nichts stehen blieb] ein ꝛc.; Mir hilft der Geist! **Auf einmal** seh ich Rath! Goethe 11, 52, durch eine blitzschnell kommende, aber auch zugleich volle und ganze Erleuchtung; **Auf einmal** steht er hoch im Saal. 1, 145, ganz plötzlich, wie mit einem Schlage dahin versetzt; 1, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 214b ꝛc.; ferner (s. ebd.): Das ist ... ein Schnattern und Lärmen. | Der Dompfaff kommt, da ist vorbei | **mit einem Mal** Lärm und Geschrei. Sanders Heitre Kinderw. 10, indem Alle zugleich plötzlich verstummen ꝛc.; Als **plötzlich mit einmal** | alle Gestirne zugleich herfunkelten. Baggesen 2, 34; So fiel das Werk **mit einmal** [plötzlich und ganz] über den Haufen. Goethe 30, 189; Da schoß er hervor und schnappte **mit einmal** [plötzlich mit einem Ruck] | auch nach mir. 5, 210; 35, 410; 20, 58; Da **mit einmal** stürzte die Last um. Voss Od. 11, 597 ꝛc.; Schon hielten wir | ihn für verloren, als aus Rauch und Flamme | **mit Eins** er vor uns stand. Lessing 2, 346; Als **mit Eins** ein Ritter ... in den Kampfplatz gesprengt kömmt. 10, 233; 8, 57 ꝛc.; Prutz Woch. 55; Mit Eins zerreißt die Luft der grause Donner. Schlegel Haml. 2, 2 ꝛc.

9) **Aus dem Stegreif**, s. Stegreif 2.

Auf der Stelle

s. Alsbald 8.

Aufenthalt; Aufenthaltsort; Domicil; Sitz; Wohnort; Wohnsitz.

Diese Ausdrücke bezeichnen einen Ort bleibenden Verweilens (s. Aufhalten 1). Ein solcher heißt, jenachdem man sich dort nur aufhält oder wohnt (s. ebd. 2; 3) **Aufenthaltsort** oder **Wohnort**. Für das erstere gilt auch das kürzre **Aufenthalt** (Sanders 1, 667c), das aber auch zugleich das Sich-Aufhalten und dessen Zeitdauer bezeichnet, vgl. — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft —: Ein Gebäude, mehr zum geselligen **Aufenthalt** als zur Wohnung. Goethe 15, 69 ꝛc. An Wohnort (s. o.) schließt sich **Wohnsitz** (Sanders 2, 1109c), worin noch der Begriff des Ansässigseins hervortritt, wie in dem entsprechenden Fremdworte: **Domicil** und dem Grundworte **Sitz**, das aber (Sanders 2, 1109a) in dieser Bedeutung mehr der gehobnen Rede eignet: Wenn ein in Paris Ansässiger den Sommer über immer in Lausanne wohnt, so ist Paris sein **Wohnsitz** (oder **Domicil**), Lausanne dagegen im Sommer sein **Wohnort** (und **Aufenthaltsort**, sein Sommer-**Aufenthalt**) ꝛc.

I. Auferwachen 2c; **aufwachen** 2a; **entwachen** 2d; (**sich ermuntern** 2b); **erwachen** 2b; (**sich erwecken** 2b); **wach werden** 2.

II. Auferwecken 3c; **aufwecken** 3a; **entwecken** 3d; (**ermuntern** 3e); **erwecken** 3b; **wecken** 3.

1) Die Intransitiva in I. bezeichnet: in den Zustand des Wachseins übergehn oder treten; die Transitiva in II. in diesen Zustand treten machen.

2) **Wach werden** (s. schlaflos 1; aufgeweckt 2 und Sanders 2, 1439a ff.) gilt eigentlich und zunächst von Etwas, das bis dahin geschlafen; dann aber verallgemeint wird nach weit verbreiteter Anschauung auch etwas neu Entstandnes, Gewordnes vielfach angesehen als Etwas, das früher wenigstens im Keim schon vorhanden gewesen, im Keime geruht, geschlummert habe, und so wird sein lebhaftes Hervortreten als **wach werden** bezeichnet (vgl. rege, lebendig werden 2c.): Von Kling und Klang, von Ach und Krach | **ward** rings umher das Echo **wach**. Bürger 54a; Eine solche Sittigkeit, daß auch nicht ein unlautrer Gedanke in mir **wach wurde**. Genast 1, 252; Ein großes Wetter **wird wach** [erweckt. Luther, s. 3b]. Zunz (Jer. 35, 23).

a) **Aufwachen** fügt zu dem Begriff des Wachwerdens noch den des „Auf": Der **Aufgewachte** richtet sich **auf** oder empor, erhebt sich, hat die Augen **auf** 2c. und ist ganz hell und voll wach, munter (vgl. b).

b) **Erwachen** (s. Werden 6) bezeichnet das Wachwerden eigentlich als ein von innen heraus erfolgendes, als einen Übergang aus dem aufhörenden Schlaf in den eintretenden Zustand des Wachseins, welcher Übergang z. B. auch ein allmählicher sein kann: Wenn auch oft der **halb Erwachte** | ungeduldig sie [die neckende Fliege] verscheuchet. Goethe 2, 77; Die aus ihrem Winterschlaf wieder **erwachende** [nicht füglich: aufwachende] Natur 2c. Außerdem gilt **erwachen** oft (s. o.) in dem allgemeinern Sinn: lebendig, rege hervortreten, **aufwachen** nur von Etwas, das wirklich oder bildlich von Schlaf umfangen war, z. B.: Die schlafende Natter der Reue **wachte** bei diesem allgemeinen Sturm seines Busens **auf** [oder erwachte]. Schiller 711a 2c., ungewöhnlich: Wo der Mond **aufwachte** [statt aufging]. Jean Paul 22, 244; dagegen gewöhnlich (s. Sanders 2, 1441b): Der Tag; der Abendwind; die Trompete **erwacht**; Wenn der Kuckuck ruft, wenn **erwachen** die Lieder; Seine Neigung war in voller Wärme **erwacht** 2c. Natürlich können zuweilen beide Zeitwörter mit leiser Nüance stehen, z. B.: Wie plötzlich werden **aufwachen**, die dich beißen, und **erwachen**, die dich wegstoßen. Hab. 2,

7 ꝛc. und bildlich: Dann kehrt die Freude | in jedem Busen ein und sanftere | Gefühle **wachen auf** in allen Herzen [in denen sie bis dahin geruht], | sie werden auch in deiner Brust **erwachen** [sich lebendig regen]. Schiller 470b ꝛc. — Veraltet ist statt **erwachen** das reflexive: **sich erwecken.** Ps. 35, 23; 44, 24, vgl.: **sich ermuntern,** das z. B. bei Mendelssohn und Zunz hier steht, s. 3e.

c) Die der gehobnen Rede eignende und hier auch meist nur in den ungetrennten Formen vorkommende Doppel-Zusammensetzung **auferwachen** (s. Sanders 2, 1441b) verbindet die Bedeutungen von a und b: von innen heraus zu vollem, hellem Wachsein wach werden: Bis Guiscard aus dem Schlafe **auferwacht.** H. Kleist Hint. 248; Des **Auferwachens** aus dem Todesschlaf. Herder 9, 32; Das erste **Auferwachen** zur Natur | der Seligen. 16, 100; Lydia ..., erst durch jene glücklichen Segnungen zu theilnehmender Liebe wieder **auferwacht,** sah ꝛc. Goethe 19, 463 ꝛc.

d) **Entwachen** (Sanders a. a. O.) heute nur dichterisch, mit Dativ: Einem Traum, Schlaf, Schlummer ꝛc. **entwachen,** erwachend sich entziehn, entringen.

3) (s. 1; 2 und Sanders 2, 1507c ff.) **Wecken** bedeutet: wach (verallgemeint: rege) machen, wie die Zusammensetzungen — oder, davon verschieden —: wach, rege zu machen suchen: Er schlief so fest; ich **weckte** ihn mehrmals, konnte ihn aber nicht **auf-** (oder **er-**) wecken (s. a; b); Er **weckte** lange an seiner Unverschämtheit [um sie zu erwecken], aber sie war zu tief eingeschläfert. J. G. Müller Lind. 4, 280 ꝛc.; Also **weckte** [gewöhnlich: erweckte, s. b] der Herr dem bedrängten Volke von Zeit zu Zeit Helden und Heilande. Hebel 4, 76; Mit eitler Rede **weckt'** [erregte ꝛc.] ich schweren Groll. Schiller 29b; Den Widerhall **weckt** einsam des Hirten Gesang. 75b ꝛc. (s. auch Aufgeweckt 2b).

a) **Aufwecken,** faktitiv zu aufwachen (s. 2a) = hellwach und munter machen: Der Engel ... **weckt** mich **auf,** wie Einer vom Schlaf **erweckt** [s. b] wird. Zach. 4, 1 ꝛc.; bildlich z. B.: Der Anblick einer fremden Entzückung **weckt** den alten [oder eingeschlafnen] Eindruck der unserigen **auf.** Jean Paul 21, 15 ꝛc. (s. b); Sie ist nicht allein selbst aufgeräumt, sondern sie besitzt auch die verborgene Eigenschaft, alle Diejenigen, die um sie sind, **aufzuwecken.** J. E. Schlegel 3, 472 ꝛc. und so namentlich das adjektivische Particip: Aufgeweckt (s. d. 2b).

b) **Erwecken,** faktitiv zu erwachen (s. 2b), so nicht bloß: Schlafende, sondern auch — mit Bezug auf den tiefen, schweren schlafartigen Zustand, aus dem man nur langsam und allmählich sich losmacht — gewöhnlich: Ohnmächtige oder Todte **erwecken,** ins oder zum Leben erwecken ꝛc. (selten dafür: aufwecken, s. Sanders); ferner theologisch: Einen, seinen Geist, sein Herz ꝛc. aus dem Sündenschlaf, aus der Sün-

dennacht ꝛc. zur Reue, Buße ꝛc., zum ewigen Leben **erwecken** und so im Particip: Mit frommen und **erweckten** Leuten. Stilling 1, 53, vgl.: Die, wie Maria Magdalena, aus einem muntern, **aufgeweckten** Weltkinde eine fromme, **erweckte** Dienerin des Herrn geworden ꝛc. (Ungewöhnlich: In **erweckteren** Gemüthern. Ense D. 2, 348 statt: aufgeweckteren). Ferner sehr gewöhnlich verallgemeint (s. 2): Etwas **erwecken**, es ins Leben, ins Dasein treten lassen, namentlich im menschlichen Gemüthe, — vgl. das allgemeiner gültige und stärkere erregen: Etwas rege (s. aufgeweckt 5) ins Leben, ins Dasein treten lassen, z. B.: Jemand oder Etwas **erweckt** oder **erregt** — Verdacht, Haß, Neid, Mißgunst, Mißtraun, Vertraun, Freude ꝛc. Das so **Erweckte** braucht früher gar nicht vorhanden gewesen zu sein, das **Aufgeweckte** dagegen muß, wenigstens nach heutigem Gebrauch, immer schon — wenn auch als ein Schlummerndes, Ruhendes, Latentes — vorhanden gewesen sein, z. B.: Ein groß Wetter wird **erweckt** — heute üblicher: erregt — werden [s. 2, Schluß]. Jer. 25, 32 ꝛc.; vgl. Sanders 2, 696a: Einen Sturmwind, ein Unwetter ꝛc.; Elektricität; Magnetismus ꝛc.; Kopfweh, Schwindel, Übelkeit, Erbrechen ꝛc.; Staub ꝛc. **erregen** (gewöhnlich nicht erwecken); Jemandes Galle **erregen**, dagegen: Seinen Zorn **erregen** oder **erwecken** ꝛc.; Der Segen des Unglücks, daß es Liebe und Einigkeit unter den Verschiedengläubigen **erweckt**. König Kl. 3, 285; Die Meinung, die ein großer Herr von sich **erweckt**. Wieland 5, 245 ꝛc.; dagegen z. B.: Das Übel **erweckt** endlich ein andres Gefühl [oder weckt ... auf], das lange eingeschläfert lag. 31, 432; 11, 249 ꝛc. und s. a: Jean Paul; ferner Jes. 42, 13 ꝛc.; Der innere Verkehr der Provinzen ... **weckte** bald einen Geist des Handels in diesen Völkern **auf**. Schiller 781a, wo der Handelsgeist als in den Völkern schlummernd dargestellt wird ꝛc., vgl. auch: Bis .., zum Mitgefühl **erwecket**, | selbst der rauhe Orkus weint. 54b und: **Aufgeweckt vom** Mitgefühl, entschwebte | seiner Brust der ersten Liebe Seufzer. Platen 4, 288 ꝛc. Ferner ähnlich: Eine Person **erwecken**, nicht: sie aus dem Schlaf, der Ruhe wecken ꝛc., sondern: sie ins Dasein treten, sich erheben lassen, z. B.: Einem einen Feind, Widersacher ꝛc.; Freund, Helfer, Retter, Heiland, Propheten, König ꝛc.; ihm Kinder, Nachkommen, Samen **erwecken** ꝛc.; dagegen ungewöhnlich und veraltet: Ich werde Hirten im Lande **aufwecken**, die ꝛc. Zach. 11, 16 ꝛc., s. c.

c) **Auferwecken** (Sanders 2, 1508b) heißt: auferwachen machen (s. 2c), besonders oft: Todte; Einen oder Etwas vom Tode, zum Leben **auferwecken** ꝛc.; auch z. B.: Was mich ... im Gedächtnisse des Königs **auferweckte**. Schiller 277a, seine eingeschlafne Erinnerung an mich wach rufend und frisch belebend; Um Freude und Genuß **aufzuer**-

wecken. Auerbach Gv. 426 ꝛc., auch (s. b, Schluß): Ihr meinet, der Herr habe euch zu Babel Propheten **auferwecket.** Jes. 29, 15 u. ö.

d) (s. 2d) Dem Schlummer **entweckt.** Wieland 15, 11 (selten).

e) Das sinnverwandte **ermuntern** (s. auch 2b) unterscheidet sich von **erwecken,** wie **munter** von **wach** (s. Aufgeweckt 3). Es findet sich auch nach heutigem Gebrauch reflexiv (vgl. 2b): Der **Erweckte** war so schlaftrunken, daß ich ihn — oder: daß er sich — kaum **ermuntern** konnte; Zwei Sachen, welche die übrigen Menschen einschläfern, Muße und Einsamkeit, **ermunterten** ihn. Garve Pfl. 1, 172 ꝛc., s. Sanders 2, 348b.

Auffallend

s. Abenteuerlich 5.

Auffällig

s. Abenteuerlich 8.

Aufgang

s. Abend 3.

Aufgeweckt 2b; frisch 6; geweckt 2b; lebhaft 4; munter 3; rege 5; wach 2; (wacker 2a).

1) Diese Ausdrücke bezeichnen: in einem Zustand, wo im Gefühl unerschlaffter oder vielmehr gestärkter und gehobner Lebensthätigkeit die Kräfte in voller Lebendigkeit und raschem, eifrigem Thun sich äußern und energisch hervortreten ꝛc.

2) **Wach** (s. schlaflos 1) bedeutet: in dem dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengesetzten Zustand und hebt so außer der gekräftigt und neu gestärkt sich fühlenden Lebensthätigkeit auch das klare Bewusstsein und helle Denken im Gegensatz des träumerischen Sinnens hervor ꝛc. Daran schließt sich:

a) **Wacker** (Sanders 2, 1447c), veraltend = wach, z. B. oft bei Luther ꝛc., aber auch noch: Mein Lied stöhnt alle Geister **wacker.** Kosegarten Rh. 3, 354; Im Traume fürchtete er, **wacker** zu werden und dennoch erwachte er. Stilling 1, 74 ꝛc.; heute gewöhnlich = tüchtig, brav, gehörig ꝛc.

b) **Wecken** (s. auferwachen 3; 3a) = wach machen ꝛc. und im adjektivischen Particip: **Geweckt** = geistig regsam ꝛc., besonders: mit hellem, klarem Fassungsvermögen weit umblickend und auf Alles achtsam, vgl.: Es lag eine besondere **Gewecktheit** in der Harrenden. Auerbach Barf. 69 ꝛc.; häufiger: **Aufgeweckt,** sich in der Bedeutung noch etwas näher an lebhaft, munter (s. 3; 4) anschließend, mit Hervorhebung der im Frohgefühl, durch Nichts beschränkt zu sein, raschen und

beweglichen Geistesthätigkeit, z. B.: Die Unterhaltung ... drehte .. sich fast gänzlich um die Verhöhnung des gegenwärtigen, freilich nicht sehr **aufgeweckten** [= des ziemlich beschränkten] Menschen *c. Goethe 19, 199; Da **aufgeweckte** Geister ... dergleichen Anlässe lebhaft ergreifen. 35, 419; Bei witzigen und **aufgeweckten** Köpfen, da wollten sie Witz und Laune zeigen. Lavater (Wackernagel 2, 305[54]); Von lustigem, **aufgewecktem** Humor. F. Müller 3, 61; Ein **aufgewecktes** Gespräch. Wieland 2, 65; **Aufgeweckt**, sinnreich und spaßhaft. 253 *c.; **Aufgewecktheit.** Meissner Sans. 2, 234; Schack 1, 68 *c.

3) **Munter** (Sanders 2, 348a) ist Gegensatz von schläfrig und matt, — von fröhlich (s. d.) aufgeweckter (s. 2b) Regsamkeit und frischer Lebhaftigkeit; solcher Stimmung gemäß oder sie erregend. Wer **munter** ist, ist also nicht bloß wach (s. 2) und auf, sondern zugleich fröhlich und wohlauf und dies erhöhte Kraft- und Lebensgefühl giebt sich in rasch beweglichem und erregtem Thun kund *c., vgl.: Ich war müde und schläfrig; nun bin ich wieder ganz **wach** (s. 2); Ich fühlte mich, wenn auch nicht krank, doch matt und unmustern [s. d.], nun bin ich aber wieder ganz **munter** und wohl *c.; Und sinken ohnmächtig ermüdete Glieder: | das Herz, es ist **munter**, es regt sich, es wacht, | es lebt den lebendigsten Tag in der Nacht. Goethe 10, 270; Sie treiben **munter** den Schlaf vom Auge: | denn ihnen singet die frühe Lerche. ... O Lerche, .. | du **muntre** Freundin des frühen Fleißes. Herder 15, 10; **Muntre** Bergbäche rieseln. Hettner gR. 226; Die wir **wach** und **munter** blieben wie Wieselchen. Keller g. H. 2, 116; **Munter** entbrennt, des Eigenthums froh, das freie Gewerbe. Schiller 76a; Dann fließt die Arbeit **munter** fort. 77a *c.

4) **Lebhaft** (s. Sanders 2, 70a): in hohem Grade lebendig (s. d.); stark angeregtes Leben in sich habend und äußernd, namentlich in einer fortwährenden, ununterbrochenen Regsamkeit, Bewegung, Thätigkeit *c. und so auch sinnverwandt mit eifrig (s. d.) *c.: Ein **aufgewecktes** [2b], **muntres** [3], **lebhaftes** Kind; **Lebhaftes** Temperament, Gefühl; **Lebhafte** Erinnerung, Freude, Einbildungskraft, Träume *c.; Das erinnert mich aufs **lebhafteste** an ihn; Es wird auf der Straße sehr **lebhaft**; **Lebhafter** Handel, Verkehr *c.

5) **Rege** (s. wach 2): aus innrem Trieb und Drang sich bewegend, — namentlich: sich lebhaft (s. 4) und heftig bewegend: **Reger** Verkehr; **Reges** Gewühl; **Rege** Theilnahme *c.

6) **Frisch** (Sanders 1, 499b; c) bedeutet eigentlich: erquickend kühl (s. d.), belebend; auch: erquickt, belebt, gekräftigt; daher von Allem, was sich in kräftiger Ursprünglichkeit und Unverdorbenheit zeigt, unberührt von der schädlichen Einwirkung der Zeit (Gegensatz abgestanden;

anbrüchig; faul; welk; abgeblasst; matt; schlaff ꝛc.), körperlich und geistig, und so in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (andrerseits vgl. Ander I, 2): **Frisch** ans Werk!; **Frisch** gewagt ist halb gewonnen; Das Werk geht **frisch** von Statten ꝛc.; Wer **frisch** umherspäht mit gesunden Sinnen. Schiller 532a; O, hätten wir's mit **frischer** That vollendet! | Verzeih's Gott Denen, die zum Aufschub riethen! 537b; Wem noch **frisch** das Leben blüht. 53a ꝛc.

Aufhalten (sich wo) 2; hausen 4; wohnen 3.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Ausdrücke ist: an einem Orte bleibend verweilen.

2) Sich wo **aufhalten** (Sanders 1, 671b) hat im Allgemeinen den angegebnen Sinn; im Besondern wird dabei die Zeit des Verweilens, sei sie nun eine längre oder kürzre, als eine vorübergehnde aufgefasst: Die Post **hält** sich hier eine Stunde **auf**; Der Reisende will sich hier längre Zeit **aufhalten**; Der Kranke soll sich viel im Garten, im Freien **aufhalten** ꝛc.; doch auch z. B.: In diesem Walde **halten** sich Räuberbanden, — große Schlangen — **auf** ꝛc., s. 3.

3) Bei **wohnen** (Sanders 2, 1048c ff.) ist der Ort des Verweilens ein fester Sitz, wo das Subjekt (gewöhnlich ein lebendes — oder doch belebt gedachtes — Wesen) sich bleibend, dauernd aufhält, zuweilen auch nur eine Zeitdauer hindurch; in engrem Sinn heißt **wohnen**: wo sein Haus, Domicil (seinen „Wohnsitz") haben und sich dort bleibend aufhalten, vgl.: Ich **wohne** des Winters in Paris und des Sommers in Lausanne, wenn ich beide Städte als mein (wechselndes) Domicil betrachte; dagegen, jenachdem die eine oder die andre als mein Domicil aufgefasst wird: Ich **wohne** in Paris, **halte** mich aber den Sommer über immer in Lausanne **auf** — und: Ich **wohne** in Lausanne, **halte** mich aber den Winter hindurch immer in Paris **auf** ꝛc.; Ich werde mich einige Wochen dort **aufhalten** und im Gasthof oder bei einem Freunde **wohnen**; Die Schwalben, die sich den Sommer über bei uns **aufhalten**, **wohnen** meist in Nestern unter den Dächern; Die Schlangen — die Räuber —, die sich in diesem Walde **aufhalten**, **wohnen** in Höhlen ꝛc.; Im zweiten Stock, zur Miethe **wohnen** ꝛc. und bildlich ꝛc.: Auf den Bergen **wohnt** die Freiheit; Ein tiefer Sinn **wohnt** in den alten Bräuchen. Schiller 413a; Das Recht **wohnt** beim Überwältiger. 106a ꝛc.; Sei im Besitze und du **wohnst** im Recht. 362b ꝛc., s. 4.

4) **Hausen** (Sanders 1, 712c) = wo sein Haus, seinen Wohnsitz haben ꝛc. findet sich im gehobnen Stil, wie wohnen (s. 3), von belebten und belebt gedachten Wesen, z. B.: Daß Niemand daselbst wohnen [s. 3], noch kein Mensch darin **hausen** soll. Jer. 49, 18; 33; Wir

singen und sagen vom Grafen so gern, | der hier in dem Schlosse **gehauset**. Goethe 1, 156; Platen 4, 257; Schiller 57b; Wer und woher der Männer? wo **hausest** du? [ist dein Domicil]. Voss Od. 1, 171; Wieland 23, 226 ꝛc.; auch: Wildes Gethier **hauste** und horstete in den Wäldern. Hebel 3, 250; Platen 2, 16 ꝛc. und: In diesen Mauern **hauset** der Verrath. Chamisso 4, 129; Goethe 1, 92; Jes. 32, 16 ꝛc.

In der gewöhnlichen Rede aber wird hochdeutsch diese Ausdrucksweise gemieden, da **hausen** in andern Bedeutungen üblich ist (s. Sanders a. a. O.), namentlich auch bedeutet (ähnlich wie wirthschaften ꝛc.): schaltend sein Wesen oder Unwesen treiben, besonders: rumorend, tobend ꝛc., vgl.: Es sollen viele Räuber, in Höhlen **wohnend**, sich in diesem Walde **aufhalten** und fürchterlich **hausen** ꝛc.

Aufhören 1; ein-, innehalten 2; 3; abstehn 2; 3; ablassen 2; 3.

1) Über **aufhören** in seiner allgemeinen Bedeutung s. Enden 1. In den übrigen Ausdrücken liegt immer der Begriff des Nicht-zu-Ende-Gekommenseins, der Unterbrechung, während **aufhören** auch da gilt, wo Jemand oder Etwas ganz zu Ende ist.

2) **Abstehen** gilt immer, **ein-** (oder **inne-**) **halten** fast immer nur mit persönlichem Subjekt; **ablassen**, wie **aufhören**, auch mit sachlichem. Veraltet ist dabei die Fügung von **aufhören**, mit von — außer dem elliptischen: Von Etwas [zu reden] **aufhören** ꝛc., — vgl. in Luther's Bibel (s. Sanders 1, 789c): Von seinem Werk, vom Bösen, von Sünden **aufhören** [heute: ablassen]; Da **hörete** die Plage **auf** [ließ ab, wich] von den Kindern Israel; Der Zorn des Herrn will nicht **aufhören** von uns; **Höre auf** [laß ab] von mir! ꝛc.

3) Wer mit oder in Etwas **ein-** oder **inne-hält** (s. Sanders 1, 672b; 673c), will es später wieder aufnehmen; wer von Etwas **absteht** (Sanders 2, 1193c) oder **abläßt** (34a), giebt die Fortführung auf, wobei **abstehen** mehr den freiwilligen Verzicht auf die Fortführung hervorhebt, **ablassen** mehr die bloße Thatsache, z. B. wo Einem die Kräfte zur Fortführung ausgehen ꝛc. (s. Lassen 5).

I. Auflage; Ausgabe.

In Bezug auf Schrift- und Druckwerke heißt die Gesammtheit der auf einmal für das Ausgeben (s. d.) oder die Verbreitung unters Publikum erschienenen Exemplare — und ein einzelnes, sofern es zu solcher Gesammtheit gehört: **Ausgabe**; dagegen bezeichnet **Auflage** eben nur jene Gesammtheit, sofern sie auf die Presse gelegt ist, ohne Rücksicht also

auf verschiednes Format, äußre Ausstattung überhaupt und oft auch auf die mit dem Inhalt vorgenommnen Veränderungen: Nachdem die erste sehr starke **Auflage** des Buchs vergriffen ist, wird es vermehrt und verbessert zugleich in drei neuen **Ausgaben** erscheinen, in einer **Oktav**- und **Quartausgabe** auf gewöhnlichem Papier und in einer **Prachtausgabe** in Quart, auf welche letztre die Liebhaber baldigst subskribieren wollen, da hiervon keine größre **Auflage** gemacht wird, als die Zahl der Subskribenten bis zum 1. November beträgt; Dies Werk erschien gleichzeitig in deutscher und französischer **Ausgabe**; Von dieser Zeitung erscheint eine **Morgen**- und eine **Abendausgabe**; Kein Schüler soll in der Klasse eine **Ausgabe** [d. i.: ein Exemplar einer Ausgabe] mit Anmerkungen haben.

II. Auflage

s. Abgabe 2.

Auflauf

s. Abfall II, 3.

Auflehnung

s. Abfall II, 4.

Aufruhr

s. Abfall II, 5.

Aufrichten 2; trösten 1.

1) **Trösten** (Sanders 2, 1388c) bezeichnet allgemein: Einem, der Kummer hat, in Trübsal ist ꝛc., Trost (s. d.) spenden oder gewähren. Dies Wort gilt, ob nun der Kummer, den man hat, groß oder klein ist; ferner ob der gespendete Trost als solcher an- und aufgenommen wird oder nicht, s. 2.

2) Das bildliche **aufrichten** (Sanders 2, 747a) dagegen bezieht sich immer auf einen Niedergeschlagnen oder wenigstens Niedergebeugten, also immer auf tiefen Kummer und Schmerz, schwere Trübsal ꝛc. Ferner mag Einer, den man **tröstet**, den Trost als einen unannehmbaren, leidigen ꝛc. (vgl. Hiob 16, 2) von sich abweisen; wen man **aufrichtet** dagegen, Der fühlt sich dadurch jedenfalls in seinem Schmerz wirklich gehoben, er gewinnt dadurch Fassung und frischen Muth: Ein Millionär sollte sich doch über einige hundert Thaler leicht **trösten** können, zumal wenn er durch solche für ihn geringfügige Summe einen armen Bruder, der um sein ganzes Besitzthum gekommen, in seinem Elend wieder **aufrichten** kann; Einen tief Betrübten mit nichtssagenden Redensarten **trösten**, heißt nicht: in seinem Schmerz ihn **aufrichten**, sondern eher: den Schmerz erhöhen und schärfen; Daß du den Ball nicht mitgemacht hast,

darüber kannst du dich **trösten**, der Kummer ist nicht groß, ist leicht zu verschmerzen.

Aufschlag

s. Abgabe 4.

Aufschneiden

s. prahlen 5.

Aufschneider 11; Bramarbas 15; (Bravache 15); Dickthuer 5; (Eisenbeißer 15); Eisenfresser 15; Fanfaron 9; Flunkerer 12; Gaskogner 13; Großhans 6; Großmaul 7; Großprahler 3; Großsprecher 7; Großthuer 5; Hochtrabender 10; (Horribilikribrifax 15); (Küraßfresser 15); (Leutefresser 15); Maulheld 15; (Miles gloriosus 15); (Piaffierer 10); Poltron 15; Prahler 2; Prahlhans 4; Prahlheld 15; (Prahlliese 4); Renommist 14; Rodomonte 15; Ruhmrediger 8; (Scharrhans 6); Strohrenommist 14; (Thraso 15); Windmacher 12; Windmüller 12; Wortheld 15; Zungenheld 15.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen Personen, die durch ihr Auftreten, Benehmen, Reden *rc.* eine über ihre innere Berechtigung hinausgehende große, hohe Meinung von sich zu erregen streben.

2) Namentlich ist der **Prahler**, im Gegensatz zum Bescheidnen, anspruchsvoll und eitel, er will prangend sich hervorthun und trägt deßhalb entschieden zur Schau, was nach seiner Ansicht geeignet ist, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei er gewöhnlich Vorhandnes vergrößernd ausschmückt und glänzender macht und Fehlendes wenigstens durch den Schein zu ersetzen strebt.

3) Noch entschiedner wird in der Zusammensetzung **Großprahler** das Streben hervorgehoben, sich durch Prahlen einen großen Schein zu geben.

4) Dagegen ist der volksthümliche Ausdruck **Prahlhans** (s. Sanders 1, 692a) — und entsprechend von weiblichen Personen: **Prahlliese** — ein niedriger und spöttelnder.

5) Ähnlich wie Großprahler sind auch die Ausdrücke **Großthuer** und das niedrigere **Dickthuer**, Personen, die groß oder dick thun, d. h. durch ihr Thun und Behaben sich den Schein einer Bedeutenheit und Wichtigkeit zu geben suchen, dem ihr Sein nicht entspricht.

6) **Großhans** (s. Sanders 1, 692a) oder großer Hans ist eigentlich ein Großer; Einer, der in vornehmem Ansehn steht &c.; dann aber auch Einer, der in seinem Thun sich wie ein solcher gebart, sich ein vornehmes Ansehn (oder air) zu geben trachtet, vgl. veraltet (s. ebd. und 2, 892b): Dem Könige und dem **Scharrhansen** die Wahrheit gesagt. Luther S. W. 45, 64 u. o., auch: Die großen Eisenfresser und **Scharrhansen**; Den **Scharrhansen** und Leutfressern &c. (von scharren = wildlärmend, mit trotzigem Ungestüm auftreten).

7) Der **Großsprecher** ist der Großprahler in Worten, wofür man auch den niedrigeren Ausdruck **Großmaul** hat, was freilich allgemeiner auch den lärmenden Schreier überhaupt bezeichnen kann.

8) Ähnlich ist der **Ruhmredige**, der in seinen Reden sich laut Rühmende, vgl.: Wir schämen uns des Eigenlobes nicht. | Ruhmredigkeit wär' es in anderm Falle &c. Goethe 6, 262 &c., s. Sanders 2, 690a, auch über die ältern Formen.

9) Daran schließt sich das Fremdwort **Fanfaron**, der gleichsam mit schmetternden Fanfaren sich ankündigt, von sich sprechend in die Lobtrompete (Ruhmposaune) stößt &c.

10) Einigermaßen gehört dann auch hierher der Ausdruck: ein **Hochtrabender**. Zunächst gilt hochtrabend von Pferden, die trabend die Beine hoch heben, dann aber übertragen bezeichnet das Wort Jemand von stolzem Gebaren und zumal von hohem Pathos im Ausdruck, wodurch er all seinen Worten und seiner Person eine höhere Wichtigkeit und Bedeutung zu geben trachtet, als sie in der That verdienen. Ihm entspricht ganz das seltner gebrauchte Fremdwort **Piaffeur, Piaffierer** (Sanders Fremdw. 2, 262a).

11) Näher schließt sich an den Prahler &c. dann wieder der **Aufschneider** an, der, erfüllt von der Eitelkeit, die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehn, Dies zu erreichen strebt durch den Bericht von Staunen, Ver- und Bewunderung erregenden Erlebnissen, ohne daß indeß seine Worte — wie Dies bei dem Ruhmredigen und Großsprecher der Fall ist, — direkt sonst auf seine Selbstverherrlichung abzuzielen brauchen, s. Sanders 2, 990a; 989a; 300b, vgl.: Mit dem großen Messer — aufschneiden (Simplicissimus 1, 177[29]) oder erscheinen ([23]), auch: Etwas daher schneiden (4, 250[5]); zusammenschneiden (248[28]) &c.

12) An den Aufschneider grenzt der **Flunkerer**. Doch während Jener durch seine großartigen, übertriebnen Erzählungen Staunen und Bewunderung erregen will, kann Dieser bei den vorgebrachten Unwahrheiten auch andre Zwecke verfolgen. Zunächst will er blenden und täuschen (s. Sanders 1, 472b). **Flunkerer** ist ein milder, beschönigender Ausdruck für Lügner. Dasselbe gilt von **Windmacher** (2, 196a;

1611 b), sofern Wind etwas Leeres und Nichtiges bezeichnet und — nach dem Bilde des Aufgeblasenen — Etwas, woran oder wohinter Nichts ist, ob es gleich den Schein von Etwas hat. Ein scherzhafter Ausdruck dafür (s. Sanders 2, 343 a) ist auch **Windmüller**, z. B. Bürger 484 a 2c.

13) Nach dem Französischen bezeichnet man den Aufschneider auch wohl als **Gascogner** (s. Sanders Fremdw. 1, 429 b), vgl.: Der Ton der Gascogne voll Ruhmredigkeit und Prahlerei. Frenzel Fr. Bod. 1, 113 2c.

14) Der Ausdruck **Renommist** ist ein burschikoser und bezeichnet als solcher zunächst einen mit burschikosen Groß- und Heldenthaten, namentlich als Raufbold 2c., großsprecherisch Aufschneidenden (oder Renommierenden), danach auch verallgemeint. Das zusammengesetzte **Strohrenommist** (z. B. Prutz Woch. 59; Temme Kr. N. 9, 17 2c., vgl. Strohmann, Strohkopf 2c.) hebt das Leere und Gehaltlose der zu Grunde liegenden Prahlerei noch besonders hervor.

15) Eine besondere, viel verspottete Art von Prahlern sind die, welche sich als muthige, tapfre Helden gebaren, sei es, daß sie in großsprecherischer, ruhmrediger Aufschneiderei ihre Thaten übertreiben oder noch häufiger, daß sie hinter ihre lärmenden, großthuerischen Reden ihre wirkliche Feigheit und Zaghaftigkeit verbergen zu können hoffen. Für dergleichen Personen hat man zunächst die Ausdrücke: **Prahl-; Wort-; Zungen-** und besonders verächtlich: **Maul-Held**, d. i. Einer, der ein Held ist nur durch sein Prahlen, mit Worten, mit der Zunge oder mit dem Maul. Ferner hat der Volkswitz auf sie das Fremdwort **Poltron** umgedeutet. Im Französischen bezeichnet dies Wort nur die feige Memme, aber bei uns eine solche zugleich als „polternden", lärmenden Großthuer (französisch **bravache**). Ein andrer Ausdruck, der freilich auch einen wirklich tapfern Helden bezeichnen kann (s. Sanders 1, 493 b) und nur durch die häufige Ironie die Bedeutung eines ruhmredigen Prahlers annimmt, ist **Eisenfresser**, d. i. Einer, der gleichsam Eisen (Schwerter) frißt, vgl. veraltet: **Küriſſen-** (d. i.: **Küraß-**) **Fresser**, bei Luther und: **Helmkamm-** und **Eisenbeißer** [Mars]. Fischart Gr. 69; Der großmächtige Goliath, der frevle **Eisenbeißer**. Simplicissimus 4, 172[4]; Marterhansen und **Eisenbeißer**. Wickram 63[23] 2c.; auch **Leutfresser**. Luther (s. 6. Scharrhans) 2c. Dann aber finden sich auch mehrfach Bezeichnungen, die eigentlich literarische Anspielungen enthalten, z. B. (s. Sanders Fremdw.): Den **Rodomonte** mit seinen **Rodomontaden**, das eigentlich nur „wunderbare Heldenthaten" bedeutet, aber im Gebrauche den Nebenbegriff des lügnerischen Prahlens mit ungeschehenen angenommen hat, verdanken wir einem heidnischen Helden in Bojardo's

Orlando inamorato und Ariosto's Orlando furioso. Büchmann Geflüg. W. 66; ferner: **Miles gloriosus** nach einem Lustspiel des Plautus; **Thraso**, nach einem des Terenz; **Horribilikribrifax**, nach einem von Gryphius und besonders: **Bramarbas**, nach einem von Holberg in der Übersetzung von Detharding (im Urtext Jakob von Tyboe).

16) Für die Belege zu den einzelnen Wörtern verweisen wir auf unser Wörterbuch, worin man auch die zugehörigen Zeitwörter, Eigenschaftswörter und abstrakten Hauptwörter findet (wie **aufschneiden**; **bramarbasieren**; **dickthun** &c.; ferner: **aufschneiderisch**; **bramarbasisch**; **dickthuerisch** oder **dickthuig**; **eisenfresserisch** &c.; ferner: **Aufschneiderei** (s. d.); **Dickthuerei**; **Eisenfresserei**; **Fanfaronade**; **Flunkerei**; **Gaskonade**; **Großmäuligkeit** &c.), zu deren Unterscheidung nach dem Gesagten es keiner weitern Bemerkung bedarf; doch s. prahlen, prangen &c.

Aufschneiderei 5; 8; Geprahl 5; Geprange 2; Gepränge 3; 8; Herrlichkeit 7; 8; (Ostentation 5); Pomp 6; 8; Pracht 1; 8; Prahlerei 5; 8; Prangerei 2; Prunk 4; 8; Prunksucht 5; Schaugepränge 3.

1) **Pracht** (Sanders 2, 578a) bezeichnet: glänzend und herrlich in die Augen fallendes Erscheinen — und: solche Erscheinung.

2) **Geprange** und ähnlich: **Prangerei** (s. Ge-, Vorsilbe &c.) ist andauerndes, fortgesetztes Prangen (vergl. prahlen; prangen, prunken).

3) **Gepränge** ist prangende Pracht — und **Schaugepränge**: zur Schau getragne prangende Pracht.

4) **Prunk** ist prunkende Pracht.

5) **Prahlerei** und ähnlich: **Geprahl** (s. Ge-, Vorsilbe &c.) ist das andauernde Prahlen und das Streben und Behaben, wie die Kundgebung eines Prahlers (für das Streben gilt auch das Fremdwort **Ostentation**, d. i. das Sichsehenlassenwollen mit Etwas, das Zur-Schau-Tragen desselben &c., was in stärkrem Grade, als krankhafte Begier und leidenschaftlicher Trieb, **Prunksucht** heißt); ähnlich: **Aufschneiderei** vom Aufschneider (s. d. &c.).

6) **Pomp**, aus lat. pompa, eigentlich: feierlicher Zug und Geleit mit Gepränge; dann überhaupt: feierliche, würdevolle Prachtentfaltung.

7) **Herrlichkeit**, soweit es hier in die Sinnverwandtschaft gehört (s. Sanders 1, 749c), ist: das Herrlichsein und: etwas Herrliches, ein herrlicher Gegenstand (s. herrlich &c.).

8) **Herrlichkeit** ist (außer im ironischen Sinn) immer lobend; **Pracht** dient meist ohne Nebensinn zur Bezeichnung großartiger Schönheit, doch kann auch die Andeutung des Übertriebnen oder der Nichtübereinstimmung des glänzenden Äußern mit dem innern Wesen hinzutreten (z. B.: Übertriebne; schimmernde; blendende; leere; eitle **Pracht**), welche Begriffe sehr häufig bei **Gepränge, Prunk** und **Pomp** hervortreten (vgl.: Prunksucht ꝛc. — und: **Pomp**: eine prahlerische Ausstellung zur Schau. Kant Anthr. 193 ꝛc.). Bei **Prahlerei** und **Aufschneiderei** ꝛc. tritt ganz entschieden der Begriff, wenn nicht des leeren, doch wenigstens des übertriebnen Scheins und das Motiv der Eitelkeit (Ostentation) hervor.

9) Wir geben wenige Belege, in denen durch die Verbindung, theilweise auch Gegenüberstellung der sinnverwandten Ausdrücke das Gesagte seine Bestätigung findet: Wie groß meinest du denn, daß du [König] seiest mit deiner **Pracht** und **Herrlichkeit**? Hes. 31, 8; Im Saal voll **Pracht** und **Herrlichkeit**. Goethe 1, 138; Als mir der Säulen **Pracht** und Siegesbogen | entgegenstieg, des Kolosseums **Herrlichkeit** | den Staunenden umfing. Schiller 409 b ꝛc. — Schweb in deiner **Herrlichkeit** | stolz hinab den Strom der Zeit! | Keiner wird von nun an wieder | deiner Töne **Pomp** geweiht. Bürger 76 a; Warum ich so oft wider solcher Werk[e] **Pompen, Pracht**, Menge geredt. . . Das große **Gepränge** mit Bullen, Siegeln ꝛc. Luther 1, 228 b; Der Leichen**pomp** wird veranstaltet in aller **Pracht**. Schiller 107 b; Führte sie in **prächtigem Pompe** nach Gent. 796 a; Der Patriarch, welcher mit allem geistlichen **Pomp** den einen Kreuzgang heraufkommt. . . . „Welcher **Prunk**!“ Lessing Nath. 4, 2 ꝛc.; Mit großem **Gepräng** und herrlicher **Pracht**. Luther 6, 279 b ꝛc.; Ich bin nimmer ein Mensch des **Schaugepränges**, der Schaurednerei noch irgend einer **Prangerei** gewesen. Arndt E. 333 ꝛc.; In seinem Hause herrscht . . . Zierlichkeit ohne **Pracht**. . . . Nichts ist Scheinens und **Prunkens** willen da. Wieland 23, 327; Wo es nur auf **Pracht** und **Prunk** angesehen war. Goethe 31, 335 ꝛc.; Kein [leerer] **Prunk** und alle **Pracht**. Zelter 5, 13, vgl.: Doch möchte sich der **Prunk** zu viel vermessen, | wofern er nicht Gehalt im Schilde führt. Goethe 6, 380; Was aus dem **Prunk** entstanden ist, kann nicht zur Kunst zurückkehren, was sich vom Scheine herschreibt, kann keine höhern Forderungen befriedigen. 29, 332 ꝛc.; Er zeigt, was ihm die Natur an guten Eigenschaften gegeben, ohne **Prahlerei** [oder Ostentation]. 208; Als der größte Feind alles Scheins und aller **Ostentation**. 21, 238; Einer bloßen **Aufschneiderei** des Kardinals. . . . Seiner thörichten **Prahlerei**. 28, 228 ff.; Stolze **Prunksucht** thürmte dich einst, o Grabmal. Platen 2, 158.

Aufs Neue

s. Aber 5.

Aufstand

s. Abfall II, 6.

Aufstaunen

s. Anstaunen 4b.

Aufwachen

s. Auferwachen 2a.

Aufwecken

s. Auferwachen 3a.

Augenblicklich; Augenblicks

s. Alsbald 8.

Augendiener; Augenknecht

s. Bedienter 6.

August

s. Jänner.

Aus

1) s. Ab I. — 2) Aus; von; vor Etwas retten (s. b: 2).

Ausärgern

s. Ab I, 2.

Ausarten

s. Abarten 2.

Ausbacken

s. Ab I, 2.

Ausbalgen

s. Ent 1c.

Ausbellen

s. Ab I, 2.

Ausbezahlen

s. Ab I, 2.

Ausbiegen

s. Ab I, 3.

Aus- 2; außen- 2b; ent- 2b; fort- 2; nach- 2; unter- 2; wegbleiben 2; 2a.

1) Diese Intransitiva bezeichnen übereinstimmend: nicht kommen, nicht eintreffen, nicht geschehn (s. Sanders 1, 160c ff.).

2) Bei **unterbleiben** ist das Subjekt etwas nur Beabsichtigtes, das erst in Folge einer Thätigkeit wirklich werden, zur Erscheinung kommen würde, nun aber ungeschehen, ungethan bleibt; bei **nachbleiben** ist das Subjekt etwas Angefangnes, Begonnenes, dessen Fortführung unterbleibt oder ins Stocken kommt; bei den übrigen Zeitwörtern ist das Subjekt etwas ganz Vorhandnes oder vorhanden Gedachtes, dessen Eintreten unterbleibt, nicht erfolgt und zwar bei **ausbleiben** Etwas, dessen Eintreffen zu erwarten stand; bei **fort-** und **wegbleiben** ohne solche Beschränkung, z. B.: Das Schreiben, der Brief ist **unterblieben**, gar nicht geschrieben worden; ist **ausgeblieben**, der geschriebne, erwartete ist nicht eingetroffen; ist als ungehörig aus der Sammlung **fort-** (oder **weg-**) geblieben, nicht darin aufgenommen worden; Wenn ein Gast, der eine Einladung angenommen hat, **fort-** (oder **weg-**) **bleiben** will, so muß er sein **Ausbleiben** entschuldigen und, wenn diese Entschuldigung **unterbleibt**, so ist er zu tadeln ꝛc.; Diese Unart soll **unterbleiben** oder **nachbleiben**, nicht (mehr) geschehen, nicht fortgeführt werden; Da hörete auf das Werk am Hause Gottes .. und **blieb nach** bis ins andre Jahr. Esra 4, 24 = Da wurde gestört die Arbeit am Gotteshause .. und **unterblieb** bis zum zweiten Jahre ꝛc. Zunz.

a) Über den unbedeutenden Unterschied zwischen **fort-** und **wegbleiben** s. Abhanden 2; 3.

b) Für ausbleiben findet sich auch das veraltende **außenbleiben**, das freilich noch bei Fichte; Forster; Goethe; Lessing; Schiller ꝛc. häufig ist, s. Sanders a. a. O. und (s. ebd.) Börne braucht dafür öfter das sonst nicht eben gewöhnliche: **entbleiben**, z. B.: Pharao's magere Kühe **entblieben** nicht. 3, 345; 1, 284; 2, 111 ꝛc.

3) Ganz analog ist der Unterschied bei den transitiven: **unter-; aus-**, (veraltet: **außen-**); **fort-** und **weg-**; **nachlassen** (s. Sanders 2, 34c ff.), z. B.: Die Abschrift ist ganz unbrauchbar, weil der Abschreiber einige Zeilen **ausgelassen** hat; außerdem hat er **unterlassen**, an der bezeichneten Stelle das Eingeklammerte **fort-** (oder **weg-**) **zulassen** ꝛc.; ferner z. B.: Diese Unart musst du **nachlassen**, die bisher geübte nachbleiben lassen, sie unterlassen, s. auch lassen.

Ausblühen

s. Ab I, 2.

Ausbluten

s. Ab I, 2.

Ausborgen

s. Borgen 8e.

Ausbrauen

s. Ab I, 2.

Ausbrennen

s. Abbrennen I, 2.

Ausbrüten

s. Gebären 4b.

Aus dem Stegreif

s. Auf den Platz 9; Stegreif 2.

Aus der Art schlagen

s. Abarten 1.

Ausfahren

s. Ab I, 3.

Ausfertigen

s. Ab I, 2.

Ausfliegen

s. Ab I, 3; Ent 2a.

Aus- 3, durch- 3, voll-führen 2; ausrichten 4; vollbringen 2; vollenden 2; vollziehen 5; vollstrecken 6.

1) Die vorstehenden Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern ihnen allen der Begriff zu Grunde liegt: etwas Gedachtes ins Werk setzen und zu Ende führen.

2) Weitern Umfanges sind (s. „Enden" &c.): **vollenden, vollbringen** und (veraltend): **vollführen** = völlig — beendigen, zu Ende bringen, zu Ende führen, ohne die Beschränkung, daß das Objekt ein ins Werk gesetztes Gedachte sein muß. **Vollenden** bezieht sich dabei nicht bloß auf die Vollständigkeit, sondern auch auf die Vollkommenheit des Objekts; bei **vollbringen** (= vollständig, ganz zu Ende bringen) tritt der Gedanke hervor an das vor dem zu erreichenden Ende Liegende und an die Mühe oder Zeit, die an dessen Überwindung oder Zurücklegung aufzuwenden ist, z. B.: Etwas Angefangnes; das hinterlaßne Werk eines Künstlers **vollenden**; Einen Kreisbogen zum Kreise **vollenden** &c. (s. „Enden"); auch — wo von gar keiner Mühwaltung und Arbeit des Subjekts die Rede ist —: Mein Mädchen mit dem schwarzen Haare |

vollendet heute sechzehn Jahre. Hagedorn 3, 94; Ihr verwirrtes Haar und losgegangnes Gewand **vollendeten** das Bild einer bezaubernden Heiligen. Heinse Ard. 1, 160 rc.; auch: Was ferner noch die englischen Dichter zu Menschenhassern **vollendet**. Goethe 22, 163, was sie vollends dazu macht rc.; Ein großes Werk, eine gewaltige That, eine schwierige Arbeit **vollbringen** rc.; Es ist **vollbracht**, was keine Worte fassen, [die Unthat] | und auch **vollendet** ist ein Meisterstück. Chamisso 4, 147 rc.; Die nicht er schauet, die Sonne, **vollbringet** ihren Lauf. 3, 319; Der Zeiger hat **vollbracht** den Lauf. Schiller 5a rc.; ferner veraltend (statt des heutigen vollenden): Der in euch angefangen hat das gute Werk, Der wird's auch **vollführen**. Phil. 1, 6; Mein Abenteuer, wenn nicht zu **vollführen**, | doch anzuknüpfen. Goethe 8, 38; Lieber Jacobi .., **vollführen** [Sie] Ihren Woldemar. Lessing 12, 549; Als ... das Leben in die Tiefe schwand, | eh es den schönen Kreis **vollführte**, | da führtet ihr aus kühner Eigenmacht | den Bogen weiter. Schiller 24a rc. In der heutigen Prosa aber hat **vollführen** (s. o.) den beschränktern Sinn: etwas Gedachtes, Beabsichtigtes vollständig in die Wirklichkeit treten lassen, es vollständig ausführen (s. 3), z. B.: Er **vollführte** nur den Willen des verstorbenen Komponisten, indem er die von Diesem angefangne Oper **vollendete** rc.

3) **Ausführen** bedeutet: ins Werk setzen und zu Ende führen (s. 1): Das **Ausgeführte** bezieht sich zunächst auf Etwas, das Dieses gleichsam im Keime in sich enthalten hat und aus welchem es als das Entwickelte hervorgegangen ist; das **Durchgeführte** entweder auf Hindernisse, durch die man hindurchzubringen, die man bei der Ausführung zu überwinden hatte, oder auf die sich durch das Ganze in allen Theilen zeigende Ausführung; das **Vollführte** (s. 2) endlich auf etwas Angefangnes, das durch die Ausführung vollständig zu Stande kommt und verwirklicht wird: Eine Skizze in einem (oder zum) Gemälde **ausführen**; Einen Plan, ein Vorhaben, einen Anschlag, Streich, seine Sache vor Gericht, Jemandes Befehl **ausführen**; Etwas Andres ist es: Talente haben, denken, überlegen, entwerfen; etwas Andres: **ausführen** und ins Werk setzen rc. Ranke 7, 51 rc.; Daß sie mit einer Gleichnisrede anfangen und im **Durch**- und **Ausführen** derselben immer mehr ins Hinken gerathen. Goethe 39, 154; Er **führt** seinen Willen trotz aller Hindernisse **durch** rc.

4) Etwas **ausrichten** (s. Sanders 2, 747b) heißt: fertig machen, fertig schaffen, ins Werk richten rc., namentlich: etwas Einem Aufgetragnes **ausrichten**, bestellen; ferner: etwas Auszuführendes, zu Thundes **ausrichten**, ausführen, bewerkstelligen, sei es (s. o.) in fremdem Auftrag oder aus eignem Antrieb; ferner: Ein (Gast-)Mahl, Gastgebot,

einen (Fest-) Schmaus, ein Fest, eine Hochzeit &c. **ausrichten,** als (Haus- oder Gast-) Wirth alles Nöthige dazu besorgen und geben &c.; s. minder gewöhnliche Anwendungen (namentlich in der Bibel). Sanders a. a. O., z. B.: Also soll mein Zorn **vollendet** und mein Grimm über ihnen **ausgerichtet** werden. Hes. 5, 13.

5) **Vollziehen** (s. Sanders 2, 1757 a) bezeichnet: etwas Beschloßnem die Wirklichkeit geben; handelnd Dies ins Werk setzen und vollenden &c., vgl. reflexiv: Etwas **vollzieht** sich, wird wirklich und vollendet sich, geht vor und wird zur vollendeten Thatsache &c. (Ungewöhnlich: Wir **vollzogen** die Schiffahrt. Ap. 21, 7 statt **vollbrachten,** s. 2.)

6) **Vollstrecken** endlich (s. Sanders 2, 1235 b) ist: strack (d. h. unmittelbar) vollziehen: Der Gerichtshof **vollzieht** ein Todesurtheil durch den Nachrichter, der es **vollstreckt;** Hilfs- oder Zwangs-**Vollstreckung** [Exekution] &c., vgl.: Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen Gebote, **vollzieht** es die Befehle **sträcklich.** Goethe 26, 225; Musäus M. 1, 140 &c.; Eh du **gestracks vollzogen,** | was ich .. gebot. Wieland 20, 33 &c.

Ausfuttern

s. Ab I, 2.

Ausgabe

s. Auflage I.

Ausgang 1; Erfolg 2 (Succeß 2).

1) **Ausgang** bezeichnet hier (s. Ende 3) das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende.

2) **Erfolg** ist die auf und aus Etwas erfolgende Wirkung, der Ausgang eines Thuns mit Bezug darauf, ob und wie weit er, als Ergebnis dieses Thuns, der damit beabsichtigten Wirkung entspricht und gemäß ist, und zwar bezeichnet prägnant **Erfolg** ohne Zusatz den der beabsichtigten Wirkung entsprechenden oder den günstigen, guten Erfolg (mit einem Fremdwort: **Succeß,** vgl. auch Effekt, s. Folge 2):

Jemandes Bemühungen um Etwas haben entweder **Erfolg** (einen guten, günstigen Erfolg &c.) oder keinen **Erfolg** (einen schlechten, einen Miß-Erfolg); demgemäß nimmt die Sache, auf die er dadurch einwirken wollte, einen guten oder schlechten **Ausgang;** Die angewandten Mittel waren ohne **Erfolg** und der **Ausgang** der Krankheit ein tödtlicher; Der für uns glückliche **Ausgang** der Schlacht hatte den **Erfolg,** daß die Feinde flohen &c. (s. Sanders 1, 475 a; 534 a). Dagegen falsch: Ein kleines Detachement Infanterie .. sah Dies und gab etwa sechs Schüsse

ab, zwar nur in die Luft, aber doch mit dem **Erfolg**, daß ein Zuschauer am Fenster im dritten Stock eines benachbarten Hauses, durchs Herz getroffen, sofort getödtet wurde. Nationalzeit. 24, 125 statt mit der Folge (s. d. 1) oder Wirkung, da die Tödtung eines unbetheiligten Zuschauers nicht als „beabsichtigte Wirkung" dargestellt werden soll.

Ausgeben; herausgeben.

Nach heutigem Gebrauch gilt in Bezug auf Druckwerke **herausgeben** von der Thätigkeit Dessen, der das Manuskript in der Anordnung, wie es erscheinen soll, zum Druck liefert; **ausgeben** dagegen von der Verbreitung des Gedruckten unters Publikum: Der Redakteur **giebt** eine Zeitschrift **heraus**, die Expedition **giebt** sie **aus**; Nicolai's Leben von Fichte wurde von A. W. Schlegel **herausgegeben** und von der Cotta'schen Buchhandlung **ausgegeben**; Ehe ein Buch **ausgegeben** werden durfte, mußte der Policei ein Exemplar eingereicht werden &c.

Früher wurde freilich auch **ausgeben** statt **herausgeben** gebraucht, z. B.: Möchten beide Verlagshandlungen sich vereinigen, Tischbein's herrliche Kupfertafeln **auszugeben**. Voss Ant. 1, 238; Der deutsche **Ausgeber** des englischen Bibelwerks. Lessing 10, 63; Er ermunterte ihn zur **Ausgabe** dieser Schriften. Herder Ph. 10, 126; Goethe 27, 480; Bei der letzten **Ausgebung** ihres Wörterbuchs viel Worte zur Hinterthür einzulassen. Leibnitz (Wackernagel 3, 1000[16]), wofür es auch nach heutigem Gebrauch heißen könnte: In der letzten **Ausgabe** [s. Auflage 1], insofern dies Wort die Gesammtheit der zur Verbreitung unters Publikum oder zum Ausgeben (s. o.) zugleich erschienenen Exemplare und eins davon bezeichnet.

Ausgefeimt, -heit

s. Abgefeimt 7.

Ausgehen

s. Ab 1, 3.

Ausgeschämt 1c; ausverschämt 1b; frech 1e; schamlos 1d; unverschämt 1a. (Ausgeschämtheit; Ausverschämtheit; Frechheit; Schamlosigkeit; Unverschämtheit 2.)

1) Die Eigenschaftswörter **unverschämt; ausverschämt; ausgeschämt; schamlos; frech** bezeichnen — der Stärke nach in aufsteigender Reihenfolge — den Mangel an Schamgefühl.

a) Verschämt (Sanders 2, 889a) ist eigentlich: in blöder Scham befangen und von solchem Sinn zeugend; Gegensatz: **unverschämt**, vgl.:

Ein verschämter Armer, der sich zu betteln schämt — und: Ein **unverschämter** Bettler, der zudringlich und ungestüm eine Gabe heischt und selbst, mit der gereichten nicht zufrieden, mehr fordert ꝛc., s. e.

b) Stärker ist **ausverschämt**: in dem die Verschämtheit ganz aus, wie ausgerottet ist: Das ist nicht bloß mehr **unverschämt**, Das ist **ausverschämt**. Temme Schw. M. 1, 76 ꝛc.

c) Noch stärker ist **ausgeschämt** (Sanders 2, 888 c): in dem das Gefühl des Sich-Schämens aus, wie ausgerottet ist, — vgl.: Statt Scham ... die mildre **Verschämtheit**. Baggesen 4, 210 ꝛc. —, z. B.: Ein **ausgeschämter** — Bösewicht (Wieland Att. 2, 3, 20), Wollüstling (Stalder 1, 96); Der Hauspfaff, ein ... **ausgeschämter** Dominikaner. V. Weber Sag. (1811) 4, 238 ꝛc.

d) Noch stärker ist **schamlos** (Sanders 2, 165 a): ohne jedes Schamgefühl, vgl. e.

e) Während die bisher behandelten Ausdrücke nur negativ den Mangel oder die Abwesenheit der Verschämtheit oder des Schamgefühls bezeichnen, ist **frech** (s. Sanders 1, 488 b und Beherzt 2 a), auch soweit es in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, ein positiver Begriff: in ungebundner, übermüthiger Freiheit bei Dem, was man sich erlaubt, die Grenzen des Anstands, der Ordnung, der Sitte mißachtend, verhöhnend, und so namentlich auch: das Schamgefühl verletzend: Eine freie Seele ... kommt in Gefahr, **frech** zu werden, wenn nicht ein edles Wohlwollen das sittliche Gleichgewicht herstellt. Goethe 3, 236 ꝛc., auch: So **schamlos** (s. d) **frech** verspottete man dich. Schiller 432 b; Der **frechste**, der **unverschämteste** Bettler. Voss Od. 17, 449 ꝛc.

2) Die Hauptwörter entsprechen ganz den Eigenschaftswörtern in 1.

Ausgewitzt

s. Abgefeimt 12.

Ausgleiten

s. Ent 2 a.

Ausgräten

s. Ent 1 c.

Aushäuten

s. Ent 1 c.

Aushecken

s. Gebären III, 4 b.

Aushülsen

s. Ent 1 c.

Auskleiden

s. Ent 1d.

Auskratzen

s. Fliehen II, 6.

Auslassen

s. Ausbleiben 3.

Auslaufen

s. Ent 2a.

Ausleihen

s. Borgen 8e.

Ausreisen

s. Ab I, 3.

Ausreißen

s. Ab I, 1; Ent 2a; Fliehen II, 6.

Ausrichten

s. Ausführen 4.

Ausschälen

s. Ent 1c.

Ausschicken

s. Ab I, 3.

Ausschreibung

s. Abgabe 4.

Ausschütten

s. Gebären III, 5.

Aussenden

s. Ab I, 3.

Aussitzen

s. Ab I, 2.

Ausspringen

s. Ent 2a.

Aussteigen

s. Ab I, 2; Ent 2a.

Aussteinen

s. Ent 1c.

Austrinken

s. Ab I, 1.

Ausverschämt, =heit

s. Ausgeschämt 1a; 2.

Auswärts

s. Frühjahr 6.

Auswaschen

s. Ab I, 1.

Ausweg

s. Ab I, 3.

Ausweichen

s. Ab I, 3; Ent 2a.

Auswischen

s. Ab I, 1.

Außen 1; draußen 2 (drauß, draus 3); haußen 3.

1) **Draußen** (s. Sanders 1, 61 b) und der Gegensatz drinnen unterscheidet sich von **außen** und innen durch den bestimmt hervorgehobnen Bezug auf einen (umschloßnen, umgrenzten) Wohnraum oder Wohnort. Drinnen kann bezeichnen: in der Stube; im Hause; in der Stadt; in der Heimath; im Lande &c. und **draußen** demgemäß als Gegensatz: außerhalb der gedachten Räume und Grenzen. Allerdings können in solchem beschränktern Sinn auch die allgemeinern Adverbien **außen**, seltner innen gebraucht werden, wie Dies namentlich in der ältern Sprache und noch im gehobnen Stil vorkommt, vgl.: In dem Lager oder **außen** vor dem Lager. 3. Mos. 17, 3; Du sollst **außen** vor dem Lager einen Ort haben . . . und, wenn du dich **draußen** setzen willst &c. 5, 32, 12 ff.; An der Thür, **außen** auf der Wegescheid. Mark. 11, 4 [= **Draußen** am Scheideweg an der Thür. Ess]; Und **außen**, horch! ging's trapp! trapp! trapp! Bürger 14a; **Außen** am Garten. Goethe 16, 51; **Außen** an der Treppe. 18, 202; Ging er aus dem Hospital und setzte sich **außen** vor die Thüre hin. 26, 219; Ich wollte, sie wäre hier **außen**, | theuer bezahlte sie mir's. 5, 270; Möchte gern was Rechts hier **außen** lernen [in der Fremde]. 11, 76; Ihr, ihr dort **außen** in der Welt! Schiller 12a &c., wo überall heute in der gewöhnlichen Schriftsprache **draußen** das Üblichere wäre. Umgekehrt aber kann natürlich nicht das beschränkte **draußen**, drinnen statt des allgemeinen **außen**, innen stehen, vgl.: **Außen** und innen vergoldet; Nichts auf den Schein und nach **außen**

gethan, sondern Alles nach innen und für die unerläßlichen Bedürfnisse. Goethe 15, 213; Der tüchtige Mensch wird sich bald von **außen** nach innen zu bilden. 18, 212; Stammen sie gleich nicht von **außen** her, | euer Innres giebt davon Kunde. Schiller 88a; Innen, | im Marke lebt die schaffende Gewalt. 380b zc.

3) Neben **draußen** und drinnen finden sich nur noch selten imselben Sinn die gedehnten Formen **daraußen** (Voss Od. 9, 238) und darinnen; häufiger sind die Verkürzungen **drauß** und drinn (drinne), z. B.: Es ist so schwül, so dumpfig hie | und ist doch eben so warm nicht **drauß.** Goethe 11, 118; Ist das Grab **drauß,** | lauert der Tod. 204; Wer schoß da **drauß?** 2, 234 zc.; Er ist drinn [in der Stube, im Haus zc.]; auch: Glauben Sie mir, sie ist nicht drinne. Lessing 1, 253; Lasst mich erfahren, | wer die Höhle bewohnt. Wie habt ihr's drinne gefunden? Goethe 5, 277; Ein Lombard, in Venedig wohl bekannt, forderte mich auf, ihm Gesellschaft zu leisten, damit wir geschwinder drinne wären. 23, 73 [in Venedig, in der Stadt]; Ich saß im großen Saale und hörte die Frau drinne [im Schlafzimmer] ihr Geschäft treiben. 181; Dein Liebchen sitzt da drinne. 11, 144; 12, 187 zc.

Diese Formen sind wohl zu unterscheiden von den Verschmelzungen der Präpositionen aus und in mit da als Ersatz eines sachlichen Fürworts der dritten Person (s. Sanders 1, 256c ff.). **Daraus** oder **draus** = aus dem Genannten, Gedachten zc. entspricht einem Woher? zc., **drauß** dagegen (statt **draußen**) einem Wo?, vgl.: Darin, drin = in dem Genannten zc., wenn Dies auch nicht grade ein Wohnraum ist. Bei Älteren, z. B. auch noch oft bei Goethe, finden sich aber statt d(a)rin die verlängerten Formen d(a)rinne, d(a)rinnen, welche die heutige Sprache in dieser Anwendung mit Recht vermeidet, vgl.: Wie kommt das schöne Kästchen hier herein? | ... Was mag wohl drinne sein? Goethe 11, 119 statt darin, in dem Kästchen; Das Kästchen... Ich wollte, es fände sich gar Nichts drinnen. 19, 17; Eine Sammlung aller Gesetze! Potz! Da müssen auch wohl die **zehn** Gebote drinne stehen. 34, 29 (wofür es heißt: drin sein. 9, 30) zc., vgl.: Der Kürze ungeachtet ist der Charakter darinne vortrefflich ausgedrückt. Lessing 4, 215; Weil alle Personen darinnen von einem gewissen Range sind. ebendas. zc. Die heutige Sprache würde hier, wie gesagt, überall d(a)rin anwenden.

3) **Haußen** und hinnen verhalten sich zu **draußen** und drinnen (s. 1) wie hier zu da; doch sind sie in der heutigen Schriftsprache wenig üblich, weßhalb wir einige Belege aufführen: Du sollst **haußen stehen.** 5. Mos. 24, 11; Spr. 7, 12 zc.; Luther 1, 306a; Bleibet **haußen!**

folg' ihm Keiner! Goethe 11, 52 u. o. (s. Sanders 1, 61 c); Ein kleines Diner hier haußen zu geben. K. August 1, 235; Iffland 9, 1, 85; Rückert 1, 416; Mak. 1, 166; A. Wall Bill. 254 2c.; auch verkürzt: Bindt's Pferd hauß an. Goethe 1, 145 2c. Ferner — nicht zu verwechseln mit hinnen oder gewöhnlich von hinnen = von hier (vgl.: von dannen) — z. B.: Richtet ihr nicht, die da hinnen [in neuernder Ausgabe: drinnen] sind? Gott wird aber, die draußen sind, richten. 1. Kor. 5, 12; Daß man sie entweder daußen [da außen = draußen] sollt lassen vor der Stadt, aber, wann sie hinnen sind, daß man sie dann nehm in den Spital. Keisersberg Sünd. 12 a 2c. und noch: Wenn er hinnen in der Stadt speist. Rabener Br. 122; Dort und hinnen verlorener Zeit. Herder 15, 47; Damit es hinausgehe oder hinnen bleibe. Goethe Zelt. 2, 335 2c. Die heutige Schriftsprache aber, wie gesagt, vermeidet diese Anwendung von haußen und noch mehr von hinnen.

Außenbleiben

s. ausbleiben 2b.

Außenlassen

s. ausbleiben 3.

Außer sich 3; von sich 2; von Sinnen sein 4.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen einen abnormen Zustand von Personen, in welchem sie ihrer Sinne nicht mächtig sind.

2) Der umfassendste Ausdruck ist: **von sich sein**; denn er gilt sowohl von Personen, die durch einen heftigen Affekt zeitweilig in diesen Zustand getrieben (oder **außer sich**) sind, als von geisteskranken, die **von Sinnen** sind (vgl. sinnlos, s. Aberwitz 7), wie auch von solchen, die ohnmächtig und bewusstlos da liegen, vgl.: Die Sprache hat für diesen Zustand der Selbstlosigkeit unter der Herrschaft der Empfindung den sehr treffenden Ausdruck: **außer sich** sein. Obgleich diese Redensart nur da stattfindet, wo die Empfindung zum Affekt und dieser Zustand durch seine längere Dauer mehr bemerkbar wird, so ist doch Jeder **außer sich**, so lang er nur empfindet. Von diesem Zustande zur Besonnenheit zurückkehren, nennt man ebenso richtig: in sich gehen, d. h.: in sein Ich zurückkehren, seine Person wieder herstellen. Von Einem, der in Ohnmacht liegt, sagt man nicht: er ist **außer sich**, sondern: er ist **von sich**, d. h. er ist seinem Ich geraubt, da Jener nur nicht in demselben ist. Daher ist Derjenige, der aus einer Ohnmacht zurückkehrte, bloß bei sich, welches sehr gut mit dem **Außer-sich-sein** bestehen kann. Schiller

1162a und z. B. von dem ohnmächtigen König: Er ist **von sich.** 303a ꝛc.; aber auch für ein verstärktes **Außer-sich-sein,** z. B.: Miller (als sich seine Tochter ihm laut weinend in den Arm stürzt): Luise! Luise! O Gott! sie ist **von sich.** 192b, vgl.: Sittah (von Recha, die sich ihr zu Füßen gestürzt): Sie ist **von sich!** Gott! Lessing Nath. 4, 7; Das Unglück! Mein armer Herr ist ganz **von sich.** Iffland 3, 3, 126; Immermann M. 4, 55; Als er todt war, da war sie ganz **von sich** vor Schmerz und weinte so viel. Talvj Erz. 289 ꝛc. und endlich von dem dauernden Zustand des Irrsinns: Da meint er die Zeit, da er **von sich** war, Das rühmt er immer; Das ist die Zeit, da er im Tollhause war, da er Nichts von sich wußte. Goethe 14, 110, vgl. den Anfang von Werther's Bericht über seine Begegnung mit dem Irrsinnigen: Ich soll, ich soll nicht zu mir selbst kommen! wo ich hintrete, begegnet mir eine Erscheinung, die mich aus aller Fassung bringt. 108 ꝛc.

3) **Außer sich sein,** von dem Zustand, in den der höchste Affekt Einen treibt, gleichsam ihn sich selbst entrückend, s. 2, vgl.: Von Schönheit ward von jeher viel gesungen, | wem sie erscheint, wird aus sich selbst entrückt. Goethe 12, 79 ꝛc.; Ich bin aus mir entzückt, ersäuft von Glück und Lust. Lohenstein ꝛc. (s. Sanders 2, 1785a), auch (veraltet): Worüber sie zornig und gleichsam aus ihr selbsten wurde. Olearius Baumg. 7, 2, heute: **außer sich** gerieth ꝛc. und z. B.: Vor Glück, Freude, Wonne ꝛc.; vor Schmerz, Verzweiflung, Zorn, Wuth ꝛc. **außer sich** — sein; kommen, gerathen, gesetzt werden ꝛc.; Die höchsten Grade von Freude und Leid, wo Bewusstsein und Besonnenheit zurücktreten, wo man **außer sich** gesetzt wird und sich selbst in einem Gefühle verliert, erscheinen einerseits als Entzückung, andrerseits als ein Gefühl der Vernichtung. Burdach Anthr. 384; Die Seele war mir entwichen, ich war ja **außer** und nicht bei **mir,** daß ich schwieg, da er sprach ꝛc. Herder R. 7, 42; „Ihr seid **außer euch!**" | Ha, daß ich's wär, nicht in mir, mir entronnen. Müllner 4, 98; Ich war nicht Herr mehr von mir selbst .... Ich war **außer mir.** Goethe 14, 85; 121; 129; Wenn er **außer sich** ist [darüber], daß ꝛc. 10, 112; 22, 72; Da ich sie mit solcher Wahrheit ... reden hörte, kam ich ganz **außer mich.** 14, 25; [Das] bringt mich **außer mich.** Hamb. Th. 2, 148; Ew. Gnaden setzen mich **außer mich.** Lenz Hofm. 11 ꝛc. (s. Herrig 24, 22); Ihr seid **außer euch,** | die lang-entbehrte Freiheit macht euch schwärmen. Schiller 425b; Karlos, vom Anblick der Königin **außer sich** gesetzt, lässt den Arm sinken, steht ohne Bewegung und sinnlos. 259b; 715b; Daß Röschen **außer sich** voll Lieb' und Wonne war. Wieland 11, 256; 12, 234; Horaz. Br. 1, 144 u. o.

4) **Von** [Gegensatz bei] **Sinnen sein; von Sinnen kommen** ꝛc.

(Sanders 2, 1103 b) = Sinn (und Verstand) verloren haben, verlieren, — eigentlich (s. 2) von GeisteSgestörten, Irrsinnigen; dann aber auch als hyperbolischer Ausdruck: Vor Entzücken, vor Schmerz **von Sinnen kommen** &c., vgl.: Die Hexe, tanzend [vor Entzücken]: Sinn und Verstand verlier' ich schier, | seh ich den Junker Satan hier. Goethe 11, 106 &c.

Außergewöhnlich

s. Abenteuerlich 2.

Außerordentlich

s. Abenteuerlich 2.

Aß

s. locken 7.

Axiom

s. Regel 4.

Axt; Barte; Beil; Deichsel (Deißel, Dächsel, Texel Bächsel).

Diese Ausdrücke bezeichnen scharfschneidige, flach keilförmige, eiserne, mit hölzernem Stiel versehne Werkzeuge zum Hauen.

Bei den **Deichseln** (s. o.: die mundartlichen Nebenformen) steht die Schneide senkrecht gegen die Achse des Stiels; bei den übrigen Werkzeugen in der Regel parallel dazu. Die Schneide der **Axt** ist von beiden Seiten her zugeschärft, folglich aus der Mitte ihrer Dicke genommen; die Zuschärfung des kurzstieligeren, kleineren **Beils** ist gewöhnlich einseitig, d. h. seine Schneidkante liegt in einer der Seitenflächen des Körpers; **Barte** ist meist ein breites Beil, — s. Sanders unter den einzelnen Wörtern, auch in Betreff der zahlreichen Zusammensetzungen, vgl. das dort Angeführte, wie auch Karmarsch M. 1, 503; 2, 100 ff. und z. B.: Man siehet die **Äxte** oben her blicken, wie man in einen Wald hauet, und zerhauen alle seine Tafelwerk mit **Beil** und **Barten**. Ps. 74, 5 ff.; Zu einer harten Eiche muß man **Barten**, **Beile** und **Äxte** haben. Luther Tischr. 37 a; Die **Axt** erklingt, da blinkt schon jedes **Beil**, | die Eiche fällt. Goethe 3, 47; Er nun fällte die Stämm' . . . ., umhieb mit eherner **Axt** sie, | schlichtete dann mit dem **Beil**. Voss Od. 5, 244; Die **Holzaxt** oder das **Schlichtbeil**. 9, 391; Indem er die **Barte** zum schrägen Hiebe daherschwang, | zitterte . . . die Eiche. Ov. 2, 219 &c.; doch nicht immer geschieden: Ein Redner bot sich an, dem **Beile** beizustehen. | Der Herr der **Axt** &c. Lichtwer 93 &c.

Bächsel

s. Axt.

Bademuhme 5b; **Bademutter** 5b; **Geburtshelferin** 2; **Hebamme** 3; **Kinderfrau, Kindermuhme, Kindermutter** 5c; **Wehfrau** 4; **Wehmutter** 4; **Weise(=)Frau, Mutter** 5a.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend weibliche Personen, deren Geschäft die Entbindung von Frauenzimmern ist.

2) Männliche Personen, die diesem Geschäft obliegen, sind in der Regel bei uns Ärzte und heißen zumeist mit einem Fremdwort **Accoucheure**, wofür als üblichster deutscher Ausdruck **Geburtshelfer** gilt. Diesem entspricht das weibliche **Geburtshelferin** mit dem in 1 angegebnen Begriff, vgl. 3.

3) Der allgemein üblichste Ausdruck **Hebamme** (s. Sanders 1, 28c, vgl. 716a) bezeichnet in seinem Bestimmungswort wohl die das Kind dem Mutterschoß Enthebende; das Grundwort Amme aber zugleich die Wärterin — und zwar hier sowohl der Wöchnerin als des neugebornen Kindes. Bei uns sind die **Hebammen** staatlich geprüft und zur Ausübung ihres Berufs ermächtigt, soweit die Geburt normal vor sich geht und die Beförderung derselben nur Sache der manuellen Fertigkeit ist. In schwierigern, abnormen Fällen muß für sie, die der gründlichen ärztlichen und chirurgischen Bildung ermangeln, der Accoucheur (s. 2) eintreten, neben dem natürlich oft auch in normalen Fällen die Hebamme als Untergeordnete, als Wärterin für Kind und Wöchnerin, auftritt, vgl.: Der **Geburtshelfer** übergab das Kind der **Hebamme** zum Baden, Wickeln ꝛc. und empfahl zugleich die Mutter ihrer Obhut. In neuerer Zeit widmen bekanntlich auch Damen sich dem ärztlichen und geburtshilflichen Studium und so könnte es in dem vorstehenden Satz auch heißen: Die **Geburtshelferin** übergab ꝛc. Beide Ausdrücke finden sich auch bildlich; so schreibt z. B. Herzog Karl August: Ist's denn ein so geringes Los, die **Hebamme** guter Gedanken zu sein? Knebel 1, 128, vgl.: Sokrates, der Sohn des Bildhauers Sophroniskus und der **Hebamme** Phänarete .... Er pflegte scherzend zu sagen, daß er in geistiger Weise das Geschäft seiner Mutter treibe, denn er stehe andern Menschen gleichsam als **Geburtshelfer** bei, damit die verborgene Frucht ihres Verstandes an das Licht gebracht werde. Kriegk 2, 238 ꝛc. Nur höchst ausnahmsweise aber kommt im Sinne von **Hebamme** das bloße Grundwort vor, z. B.: Ging nach der **Wehmutter** [s. 4] hin ... Die **Amme** ꝛc. Kretzschmer Volksl. 2, 8; 9, vgl. Lessing 11, 619.

4) **Weh(e)mutter** (Sanders 2, 364b; 365c) ist ein alterthümlicher und noch der gehobnen Sprache angehörender Ausdruck, der eigentlich und zunächst eine ältere, erfahrene weibliche Person bezeichnet, die den Gebärenden in ihren Wehen beisteht, z. B. 2. Mos. 1, 15—21 (wo Mendelssohn und Zunz das gewöhnlichere, aber darum auch minder edle **Hebamme** anwenden); 1, 35, 17 ꝛc.; Da ihn [den Sohn] die **Wehmutter** mir brachte, hub ich ihn gen Himmel und rief: Bin ich nicht ein glücklicher Mann? Schiller 104b (wo **Hebamme** nicht edel genug wäre); auch: Die **Wehemutter**. Chamisso 3, 285 ꝛc. Ganz ungewöhnlich aber ist die Anwendung für Gebärerin (Mutter in Wehen): **Hebeammen**, die zu **Wehmüttern** ... wollten. Kladderadatsch 17, 191a. Doch kann die Möglichkeit dieser Umbeutung bezeugen, daß der Ausdruck wenigstens im gewöhnlichen Leben zu veralten beginnt. Außerdem bezeichnet der Ausdruck zunächst nur die Geburtshelferin, nicht wie **Hebamme** (s. 3) zugleich die Wärterin. In der Übertragung aber (vgl. 3) tritt die Beziehung auf das Bestimmungswort hervor, z. B.: So, Green, du bist **Wehmutter** meines Wehs | und Bolingbroke ist meines Kummers Sohn. Schlegel Rich. II. 2, 3. Neben dem veraltenden Ausdruck ist noch der veraltete **Wehfrau** zu bemerken, vgl.: Die dasige alte **Wehfrau**. Weber Anna 414 und: Die alte **Wehmutter**. 416.

5) Die übrigen in der heutigen allgemeinen Schriftsprache wenig üblichen Ausdrücke für **Hebamme** (s. 3) bezeichnen sämmtlich die mit allen Vorfällen und nöthigen Handreichungen in der Wochenstube vertraute, erfahrne weibliche Person, so:

a) entsprechend dem französischen sage-femme (s. Sanders 2, 1539b; 364b): **Weise** [d. i. erfahrene ꝛc.] **Frau** oder **Mutter** (Gutzkow Blas. 1, 455), auch: **Weisemutter**. Kosegarten Po. 1, 228; Lessing 3, 158; Rahel 2, 120 ꝛc.

b) (s. Sanders 2, 365a; 342a; 1, 67a) **Bademutter** (z. B. Günther 505; Lichtenberg 4, 453 ꝛc.) und **Bademuhme** (Murner Ulensp. 3) in Bezug auf die erste mit dem Neugebornen vorgenommene Verrichtung, sein Bad [vgl. sprüchwörtlich: Das Kind mit dem Bade ausschütten ꝛc. und — von Grimm gründlichst mißverstanden —: Wenn der Mann geht ins (oder ist im) Mahd, | soll die Frau liegen im Bad. Aventinus Chr. 17b; Spate 1208, sie soll soviel jünger sein, daß er bei ihrer Geburt schon unter den Mähern ist ꝛc.], vgl. Wickelfrau, die das Kind wickelnde, einwindelnde als Beifrau der Hebamme ꝛc.

c) **Kinder-Frau, -Muhme, -Mutter,** eigentlich eine ältere Person als **Kinderwärterin; mundartlich auch statt Hebamme.**

13*

Bahn 3; **Fahrstraße** 9; **Fahrweg** 9 (**Fuhrweg** 9); **Fußpfad** 9; **Fußsteg** 9; **Fußsteig** 9; **Fußweg** 9; **Gang** 2; **Heerstraße** 9; **Heerweg** 9; **Landstraße** 9; **Landweg** 9; **Pfad** 5; **Schnat** 8; **Schneise** 8; **Steg** 7; **Steig** 6; **Straße** 4; **Weg** 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist hier **Weg**. Er bezeichnet (s. Sanders 2, 1509b ff.): a) die Linie ꝛc., die etwas sich Bewegendes im Raum beschreibt — und: die Bewegung selbst.

b) einen bestimmten, abgegrenzten Theil des Raums, der — und sofern er — für etwas sich Bewegendes als Weg (a) dient, namentlich für sich bewegende (gehende, fahrende, reitende ꝛc.) Personen. In diesem Sinne gilt es für die vorliegende Sinnverwandtschaft.

c) übertragen: Das, was Einen an ein Ziel führt oder führen soll; die Art und Weise, wie man an ein Ziel gelangt, gelangen will ꝛc., sinnverwandt mit Mittel (s. b.).

Die andern Ausdrücke in den hier in Betracht kommenden Bedeutungen sind dem Begriff von Weg (s. b) untergeordnet.

2) **Gang** (Sanders 1, 532) ist hier (s. 1) — abgesehn von der Bedeutung: das Gehn ꝛc. — ein langer, schmaler an den Seiten eingeschloßner Weg für etwas darin sich Bewegendes, z. B. in Gärten ꝛc. ein Weg zum Gehen (Wandeln) zwischen Baumreihen (= Allée), zwischen Beeten ꝛc.; ferner in Gebäuden ꝛc. ein neben den Zimmern oder Gemächern hinlaufender, zur Verbindung der verschiednen dienender schmaler Raum (Gallerie, Korridor ꝛc.); allgemeiner: jeder eine Verbindung herstellende Weg, so auch z. B. im Festungsbau: Unterirdische **Gänge**, Minen ꝛc.; ferner z. B. in der Anatomie und Botanik: Röhren und Kanäle für darin bewegte Flüssigkeiten; auch eine sich lang dehnende Öffnung, oft als Verbindung verschiedner Theile ꝛc.

3) **Bahn** (Sanders 1, 68c) ist hier: ein zubereiteter Weg, der sich von dem Raum zu beiden Seiten durch Forträumung des im Wege Stehnden unterscheidet, mit den Hauptbegriffen also der verhältnismäßigen Ebenheit (selbst in Verbindungen wie: Eine rauhe —; Dornen-; Felsen-**Bahn** ꝛc.), der Bestimmtheit und Unveränderlichkeit in der Richtung und gewöhnlich auch in der Breite.

4) **Straße** (Sanders 2, 1232a) ist: ein dem allgemeinen Verkehr dienender an den Seiten begrenzter Weg (s. in andrer Sinnverwandtschaft auch Gasse und Kanal 2); auch übertragen z. B., wie Weg, auf den Wandel und die nach einem Ziel hingerichteten Schritte: Ich wandle auf dem rechten Wege [1], auf der **Straßen des Rechts**. Spr.

8, 20, vgl.: Auf dem Pfade [s. 5] des Rechts wandle ich, inmitten der Steige [6] der Gebühr. Zunz; s. Mich. 4, 2 2c.

5) **Pfad** (Sanders 2, 519b) ist eigentlich: ein schmaler gangbarer Weg, zunächst für Fußgänger; danach freilich auch verallgemeint und zuweilen bildlich, z. B.: Sollten auch die kürzern und sichrern Landstraßen [vgl. 4; 9] darüber zu **Pfaden** eingehen, wie sie durch Wildnisse führen. Lessing 6, 373; Der Führer hatte klug der Straße [s. 4] weitem Bogen | die Schnur des **Pfades** vorgezogen. Nicolai 2, 15; Heutzutage führt freilich eine Fahrstraße [s. 9] und ein Schienenweg längs der steil zum Rhein abfallenden Felsberge; im Mittelalter war es nur ein schmaler **Pfad**, der an manchen Stellen selbst für Fußgänger nicht gefahrlos gewesen sein soll. Riehl Wand. 192 2c.; Reiten wir in diesem **Pfade** fort, | der . . uns in den Heerweg [s. 9] bringen wird. Wieland 11, 138 2c.; Das war ein **Pfad**, nun ist's ein Graus; | ich kam daher auf glatten Wegen | und jetzt steht mir Geröll entgegen. Goethe 12, 134 2c.; Gradaus geht des Blitzes, | geht des Kanonballs fürchterlicher **Pfad**. | Schnell, auf dem nächsten Wege [s. 1] langt er an. Schiller 336a 2c.

6) **Steig** (Sanders 2, 1198c): Pfad für Steigende oder für Gehende, zumeist ein enger, schmaler, oft auch: ein steiler Weg; auch bildlich: Eine Schlange auf dem Wege [s. 1] und eine Otter auf dem **Steige** [Pfade. Zunz; Fußsteige. Mendelssohn]. 1. Mos. 49, 17; Zeige mir deine Wege [s. 1] und lehre mich deine **Steige** [Pfade. Zunz]. Ps. 25, 4 2c., vgl. 7.

7) **Steg** (Sanders 2, 1192a) = Steig (s. 6), namentlich in der Reimverbindung mit Weg, z. B.: Allüberall, | auf Wegen und auf **Stegen**. Bürger Leon. 2c., vgl. auch: Laufen und springen über Zaun und **Steige** [Stelle zum Übersteigen für Fußgänger in Zäunen 2c.], über Weg und **Stege**, über Berg und Thal. Simplicissimus 2, 112[13] 2c.; auch sonst, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Am Abgrund leitet der schwindlichte **Steg**. Schiller 50a; Auf jähem **Stege**. Goethe 2, 13; Außer **Steg** und Bahn [3]. 149; Kennst du den Berg und seinen Wolken**steg**? | das Maulthier sucht im Nebel seinen Weg [s. 1]. 1, 137; Auf dem Felsen**steg**. Schiller 65a 2c. Aus dieser Sinnverwandtschaft heraus tritt **Steg** in den besondern Bedeutungen: bretterbelegter schmaler Weg für Schubkarren; schmale Bretterbrücke 2c.

8) **Schnat, Schneise** (Sanders 2, 985b) ist ein weidmännischer Ausdruck für ausgehauene Alléen, Steige im Wald, namentlich zum Aufstellen von Jagdzeug, Dohnen 2c., so: Wald**schneise**. Grenzboten 26, 1, 39 und bestimmter: Dohnen- oder Vogel-; Wolf-**Schneise** 2c.

9) Ein Weg, der nur für Fußgänger dient, heißt: **Fuß-Weg** (s. 1),

allgemein; speciell: =Pfad (s. 5), in Bezug auf das Begangen=, Betreten=sein ꝛc. und =Steig (s. 6), mit dem Nebenbegriff des Engen, Schmalen ꝛc., vgl. Wieland 15, 9, wo der Erzählende erst eine Art von steilem **Fußsteig** entdeckt, der ihn eine Plaine brachte und dann auf einem schmalen **Fußpfade** bis in die Mitte des kleinen Thales fortgeht ꝛc., seltner: **Als** wir tiefer im Gebirge waren, schlichen auf dem einsamen **Fußstege uns** einige Gestalten vorüber; wir folgten demselben Wege [s. 1]. Tieck (Wackernagel 4, 1151[20]) ꝛc. Den Gegensatz bilden zunächst **Fahr=Weg**, =Straße = Weg, Straße zum Befahren oder für Fahrende (vgl. 1; 4); auch: Daß die beiden Reisenden sich wegen der beschwerlichen **Fuhrwege** [Wege für Fuhrwerke] von ihrem Wagen entfernt gehabt, um einen nähern **Fußweg** einzuschlagen. Goethe 18, 21. Eine große, breite Fahrstraße, die sich als ein Hauptweg weithin durch ein Land oder doch durch eine große Landstrecke hinzieht, heißt: **Landstraße** (versch.: **Landweg**, vgl.: Wenn er einen **Land**= oder Dorfweg zur Zoll= oder Heerstraße [s. u.] adelt. Möser Ph. 2, 279) und, sofern sich darauf eine große Menge (ein Heer) fortbewegen kann, auch **Heerstraße** oder **Heerweg**. Die genannten Ausdrücke gelten auch bildlich, vgl.: Umlenken in die alte breitgetretne | **Fahrstraße** der gemeinen Pflicht. Schiller 341 a; Den allgemeinen **Fahrweg** der Gedanken | betrete deine Zeitung nicht. 258 a, bediene dich zur Mittheilung nicht der sonst allgemein üblichen Rede ꝛc.; Auf offnem **Heerweg**, auf geheimem Pfad [s. 5]. Uhland Dr. 34.

Bai 3; Bucht 2; Busen 2; Golf 4; Inwiek 3; Meerbusen 2; Wiek 3.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie den Theil eines Gewässers bezeichnen, der in das gleichsam davor zurückweichende, zurücktretende Land eine Einbiegung, Einbuchtung ꝛc. macht.

2) **Bucht** (Sanders 1, 236 c) und **Busen** (248 b) bezeichnen allgemein die Einbiegung, Einbuchtung und gelten in der speciellen Anwendung hier für Gewässer überhaupt, nicht bloß fürs Meer: Der See macht eine **Bucht** ins Land. Schiller 516 a ꝛc.; Wehe dem Fahrzeug! ... Da ist [auf dem Vierwaldstättersee] nah und fern | kein **Busen**, der ihm freundlich Schutz gewährte. 530 b ꝛc.; An der Spitze versteckter See**busen** ... zeigten sich die Thürme von Lucern. Kohl Alp. 1, 80; Schön und gefährlich erscheint die Lage von Walluf, unter einem **Rheinbusen**, wie auf einer Landzunge. Goethe 26, 198 ꝛc.

Die **Bucht** hat mehr oder minder die Form des „Bogens", eines Kreisausschnitts; der **Busen** (s. d.) hebt den tiefen Einschnitt hervor,

der auch durch grade Linien gebildet sein kann, jedenfalls ist der **Meerbusen** ein so umfangsreicher Einschnitt, daß er eine Menge von **Meeresbuchten** enthalten kann, z. B.: Eine der vielen kleinen **Nebenbuchten** des **Meerbusens**. Willkomm Pom. 2, 147 (vgl. 4).

Sofern die **Bucht** sich zum Ankerplatz eignet, bildet sie eine **Ankerbucht** oder einen natürlichen Hafen (s. Anfahrt 3).

3) Eine kleine Meeresbucht heißt niederdeutsch und seemännisch auch **Wiek, Inwiek** (= Einweichung, s. Sanders 2, 1525a), eine größre dagegen mit einem Fremdwort **Bai** (1, 69c; Bobrik 85b).

4) Für **Meerbusen** (s. 2) gilt auch das Fremdwort **Golf** (Sanders Fremdw. 1, 448b), z. B.: Diese Küsten und Vorgebirge, **Golfe** und **Buchten**. Goethe 24, 5; An dem lachenden **Golf** [von Neapel]. Platen 2, 211 ꝛc.; insonderheit heißt so der Meerbusen von Mexiko. Dazu: Der **Golfstrom** (s. Sanders a. a. O.).

Bald

s. An 6; alsbald 1.

Baldigst

s. Alsbald 1.

Bande 2; Eisen 6; Fessel 3; Kette 5; Schelle 4; Tüder 7.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Werkzeuge, durch die Etwas festgehalten (s. 3), namentlich lebende Wesen fest- und zurückgehalten, an der freien, ungebundnen Bewegung gehindert oder doch darin gehemmt, beschränkt werden; danach auch — wenigstens zum Theil — übertragen.

2) **Band** (Sanders 1, 74c ff.) ist: das Bindende, d. i. einerseits das Verbindende, Vereinigende, Zusammenhaltende; andrerseits, — namentlich in der Mehrzahl **Bande** (über das Verhältnis derselben zu Bänder s.: Lande 2g), — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: das Hemmende, Beschränkende, Fesselnde ꝛc. Es versteht sich, daß, zumal im übertragenen Sinne, oft beide Bedeutungen in einander spielen, und so kann denn **Band, Bande** selbst als Gegensatz zu Fessel ꝛc. auftreten, z. B.: Ich beschwör | euch bei den ersten **Banden** der Natur, | zieht ihnen spätre **Fesseln** [3] doch nicht vor. Lessing Nath. 3, 9; Die **Bande** der Liebe ziehen die Herzen fester an als die **Ketten** [5] der Furcht. Sophie la Roche (Iris 2, 124) ꝛc., vgl.: Sein häusliches **Band**, da er seine Familie nicht mehr zu erhalten wußte, ward ihm zur Last [wofür es auch heißen könnte: zur drückenden **Fessel** oder **Kette**].

Klinger Faust 7 ꝛc. In der vorliegenden Sinnverwandtschaft aber findet sich die Einzahl **Band** zumeist im übertragenen Sinn, z. B. häufig: Das **Band** der Zunge, was die Zunge bindet, am Sprechen hindert, s. Sanders a. a. O.; auch: Irrthum, laß los der Augen **Band**! Goethe 11, 97; Äolus löset | das ängstliche **Band**. 1, 54, das die Winde zurückhaltende; Die ergossene Herbstfluth, | brechend mit stürmischem Regen das **Band** des entsetzlichen Felsens. Voss Il. 13, 139 ꝛc.; seltner im eigentlichen Sinn: Wie er gefesselt sah die stolzen Heldenglieder, | die Jener schlug in **Band**. Rückert Rost. 24 a. Zumeist aber in der Mehrzahl: **Bande**, umfassenderen Sinns als die übrigen Ausdrücke, z. B. wenn die in Gefangenschaft, nicht in Fesseln oder Ketten sich befindende Maria Stuart sagt: Ich bin gefangen, ich bin in **Banden**, | ach, ich hab keinen andern Gesandten [als euch, Wolken]. | Frei in den Lüften ist eure Bahn. Schiller 425 b, vgl.: Wie den Apostel einst | der Engel führte aus des Kerkers **Banden**. 443 a ꝛc. In der Verbindung: In **Ketten** und **Banden** bezeichnet Jenes immer metallnes, namentlich eisernes Geräth, Dies z. B. auch Schnüre, Stricke ꝛc., vgl.: Ich löse die **Bande**, ich mache dich frei, | ich schneide die Stricke, die Riemen entzwei. Schmidt-Phiseldeck 63 ꝛc. Übertragen aber sind **Bande** (s. o.) hier allgemein das Bindende, die Bewegung Hemmende ꝛc., sich zuweilen mit Bann berührend, z. B.: Den Vogel ..., den die Schlange | mit zauberkräft'gem Blick in **Bande** schlug. Chamisso 4, 92; Die **Bande** des Eises, die ihn [den Strom] gehalten, waren zerschellt. 219; Sprengt sie des Todes und des Schlummers **Bande**. Freiligrath Garb. 67 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

3) **Fessel** (Sanders 1, 435 a) ist eigentlich wohl das Fassende (Umfassende) und Festhaltende. So z. B. die **Fessel**, die das Hifthorn des Jägers hält und trägt (die s. g. Hornfessel) ꝛc., besonders aber, sofern dadurch ein lebendes Wesen gefasst und gehalten wird, wie die Lederriemen am Fuße des Falken ꝛc., namentlich aber die die Hände oder die Füße umschlingenden und an ihrer freien Bewegung hindernden Haftwerkzeuge für Personen (s. 4; 5); danach auch übertragen, wobei oft — doch nicht nothwendig — (ebenso wie bei **Kette**, s. 5) das Schwere und Drückende des Bindenden und umschlossen Haltenden hervortritt: Ihre Könige zu binden mit **Ketten** [5] und ihre Edlen mit eisernen **Fesseln**. Ps. 149, 8 ꝛc.; Meine Arme, in die ich dich nur als in leichte **Bande** [s. 2] und nie als in schwere **Fesseln** schloß. Lessing Samps. 2, 3; Du bist an mich | geknüpft mit jedem zarten **Seelenbande** [s. 2], | mit jeder heil'gen **Fessel** der Natur, | die Menschen an einander **ketten** kann. Schiller 384 a ꝛc.; Hielte dich nicht Freundschaft | mit **Blumenfesseln** an mir. Goethe 2, 38, dagegen: Als sei ihr die **Rosen**-

kette [s. 5] der Ehe zur **Sklavenfessel** geworden. Hackländer Künstl. 1, 92; Der freie Gedanke über Göttliches und Menschliches entschlug sich der **Bannfesseln** mittelalterlichen Kirchenzwanges. Raumer Tasch. 1, 9, 325 2c., s. Sanders a. a. O.

4) **Schelle** (Sanders 2, 906b) ist hier speciell zunächst der die an der Bewegung zu hindernden Glieder umschließende Theil von Hand= und Fußfesseln, zu welchen denn also außer den Schellen noch eine sie verbindende Kette (s. 5) oder Eisenstange gehört; dann freilich steht auch der Theil fürs Ganze und z. B. **Schelle** (wie **Fessel**) des Falken 2c.; bestimmter: Arm=, Bein=, Fuß=, **Handschellen.** Übertragen werden diese Ausdrücke fast nur im komischen Tone verwandt, z. B.: Die **Beinschellen** [vgl. Fesseln] des Metrums. Jean Paul 17, 143; Die stille Hand, die mit **Ehe=Handschellen** an eine fremde geschlossen wird. 7, 201 2c.

5) **Kette** (Sanders 2, 901b) bezeichnet allgemein: eine Reihe in einander greifender Glieder als ein Ganzes, insonderheit: eine Reihe solcher Ringe, z. B.: **Schmuckketten** von Gold, Perlen 2c.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine Kette von Metall, namentlich von Eisen zum Anbinden und Fesseln lebender Wesen. Hat eine solche Kette am Ende Schellen (4), die um Hand oder Fuß gelegt werden, so ist es eine Fessel (3); aber es giebt auch solche **Ketten,** die keine **Fesseln** sind, indem sie sich z. B. an ein Halsband schließen, z. B.: Einen Hund an die **Kette** legen; Das Eichhörnchen liegt an einer feinen **Drahtkette** 2c.; aber: Alle ihre Gewaltigen wurden in **Ketten** und **Fesseln** gelegt. Nah. 3, 10; **Ketten** für dich, **Fesseln** und **Bande** [2] bereit. Herder 15, 87 u. o. Übertragen **Kette** = etwas Fesselndes; die freie Bewegung oder Entwicklung Hemmendes, Sklaverei, Knechtschaft, Verhältnis der Dienstbarkeit und Abhängigkeit, wo denn ein solches Verhältnis (vgl. 2; 3) zuweilen auch als ein leichtes und angenehmes bezeichnet werden kann, z. B. in Zusammensetzungen wie: Die **Blumenkette** der Geselligkeit | durchschlang, o Jungfraun, eure Pfade nicht. Matthisson 169 2c.; Noch mit sanften **Rosenketten** | banden junge Amoretten | ihre Seele nie. Schiller 10a 2c. Natürlich aber findet sich oft genug im eigentlichen, wie im übertragenen Sinne: Drückende, schwere 2c. **Kette.**

6) **Eisen** (Sanders 1, 358c) bezeichnet in dieser Sinnverwandtschaft bestimmt: eiserne Ketten und Fesseln für Personen: In den **Eisen** (ältre Form: **Eisern**) liegen, als Schwergefangner (danach mundartlich auch verallgemeint = im Gefängnis), z. B. sprüchwörtlich: Besser in den Reisern [entflohn, im freien Walde] als in den **Eisern** 2c.; so: **Bein=; Fuß=; Hand=Eisen,** vgl. auch **Halseisen,** am Pranger 2c.

7) **Tüder** (Sanders 2, 1400b, vgl. Ruge Fr. Z. 1, 81; 115; 236) ist eine Fußfessel (gewöhnlich ein Strick) für weidendes Vieh,

wodurch dasselbe auf einen bestimmten Kreis der Weide beschränkt ist.

8) Entsprechend den Hauptwörtern in 2; 3; 5; 7 sind die Zeitwörter: **binden**; **fesseln**; **ketten**; **tüdern** und Zusammensetzungen wie **anbinden**, **anfesseln** 2c.

Bang; Bange, fem.; Bangigkeit; bänglich; Bangnis; bangsam; Bangsamkeit

s. Angst I, 3; 3d; III, 2.

I. =Bar, =lich (Endsilben).

1) Die von Zeitwörtern hergeleiteten Eigenschaftswörter auf **bar** und **lich** sind sinnverwandt, indem die einen wie die andern bezeichnen, daß das durchs Zeitwort Ausgedrückte gethan, vorgenommen, ins Werk gesetzt werden kann. Doch bezeichnen die Wörter auf **bar** die Möglichkeit schlechthin, die auf **lich** die Möglichkeit als eine leicht eintretende*); das Gleiche gilt auch für die entsprechenden Verneinungen mit der Vorsilbe un (die in manchen Fällen üblicher sind als die unverneinten Wörter), wie auch von den entsprechenden abstrakten Hauptwörtern auf keit. Es versteht sich, daß in manchen Fällen der Unterschied schärfer und augenfälliger hervortritt, in andern mehr zurücktritt und verschwindet:

2) **Annehmbar** ist: was überhaupt angenommen werden kann; **annehmlich**: was leicht, gern angenommen werden kann; leicht annehmbar, vgl.: Schiller . . ., der im Tell die Bäuerinnen benamsete und ihnen einige Worte zu sprechen gab, damit es **annehmbare** Rollen würden. Goethe 35, 384 — und: Die Damen haben ihn [den Beutel] selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die **annehmlichste** Form zu geben. 16, 243.

3) **Anschaubar** ist: was man anschauen kann, im Gegensatz zu unanschaubar; **anschaulich** dagegen, was sich dem Anschauen, d. h. dem unmittelbar gegenwärtigen Schauen und Erkennen, gleichsam von selbst und unabweisbar darbietet, — vgl.: Röthlicher Feuerglanz . . . schrecklich, **unanschaubar**. . . . Feuer ist der Herr, wer kann ihn anschauen, der nicht stürbe? Herder Rel. 7, 229; Feuer und Wolken sind dahin und

*) Man verwechsele dabei die von Hauptwörtern abgeleiteten Eigenschaftswörter nicht mit den von Zeitwörtern stammenden, z. B. gehört bildbar zum Zeitwort bilden; bildlich zum Hauptwort Bild; brauchbar zu brauchen; bräuchlich (und gebräuchlich) zu Brauch (und Gebrauch); fahrbar zu fahren, dagegen das veraltende fährlich = gefährlich zu Fahr = Gefahr 2c.

Gott der Herr ist allen Nationen **anschaubar** gnädig. 322 ꝛc. — und: **Anschauliche** Begriffe; Bilder; Darstellung; Erkenntnis ꝛc.

4) Was man begreifen, erklären, fassen kann, ist **begreifbar, erklärbar, faßbar**; was sich leicht begreifen, erklären, fassen lässt, ist **begreiflich, erklärlich, faßlich**. Demgemäß ist, genau genommen, **unbegreifbar** stärker und mehr sagend als **unbegreiflich**; denn Dies bezeichnet nur, was sich nicht leicht, nicht füglich —, Jenes, was sich überhaupt nicht begreifen lässt ꝛc., vgl.: Sein Irrthum ist, wenn nicht **erklärlich**, doch jedenfalls **erklärbar**; Die nächsten **faßlichen** Ursachen sind **greiflich** [vgl. handgreiflich] und eben deßhalb am **begreiflichsten**. Goethe 3, 283 ꝛc.

5) **Brennbare, entzündbare** Stoffe können in Brand gesetzt, entzündet werden, brennen; **brennliche, entzündliche** gerathen leicht in Brand, entzünden sich gleichsam von selbst, sind feuergefährlich ꝛc., z. B.: Der Diamant ist ein **brennbarer** (oder **verbrennbarer**) Körper, aber kein **brennlicher**; dagegen: „Wie ist denn wohl ein Theaterbau?“ . . . | Man pferchț das **Brennlichste** zusammen, | da steht's denn alsobald in Flammen. Goethe 3, 97; Die Farbe des Schwefels in der **verbrennlichen** Materie. 39, 179.

6) **Denkbar** ist: was sich denken lässt; nur durch eine kaum merkliche Nuance davon verschieden ist das seltnere **denklich**, das sich doch mehrfach bei Goethe, ferner bei Arndt, Jean Paul ꝛc. findet (s. Sanders 1, 281c), vgl. erdenkbar; erdenklich.

7) Die Anspielung ist nicht **deutlich** [bestimmt; so, daß die Deutung sich gleichsam von selbst ergiebt], weil sie auf mehrfache Weise **deutbar** ist [verschiedne Deutungen zulässt]; Die Orakelsprüche waren selten **deutlich**, sondern meist so eingerichtet, daß je nach dem Erfolg eine verschiedene **Deutbarkeit** möglich war.

8) So konnte Phidias den Gott bilden, obgleich er nichts sinnlich **Erblickliches** nachahmte. Goethe 3, 222 = Nichts, was sich sinnlich erblicken oder wahrnehmen lässt = nichts sinnlich Wahrnehmbares oder **Erblickbares**, wo die Nuance sehr wenig hervortritt.

9) Was man erkennen kann, heißt gewöhnlich: **erkennbar**; selten findet sich als sinnverwandt **erkenntlich** (vgl. dies als sinnverwandt mit **dankbar**), doch z. B.: Stand ich auch nicht in ihrem Lebenstempel oder als eine andre Gestalt **erkenntlich** auf ihrem Altan. Goltz 1, 237; Herder 4, 137; Lessing 6, 433; Wenn die Figuren **erkenntlich** sein sollten. 8, 32; Seine Spuren waren in der Verwüstung des Landes **erkenntlich**. National-Zeit. 21, 279 und als Gegensatz: Blutig und fast

unerkenntlich. Hackländer Sold. Kr. 153 ꝛc., vgl.: **Kennbar** (veraltend: kenntbar, s. Sanders 1, 894a): was zu kennen, zu erkennen ist, erkannt werden kann — und: **kenntlich** = leicht kennbar (Sanders 1, 897a).

10) **Lesbar** (s. d.) ist eine Handschrift, wenn sie sich, sei es auch mit Mühe entziffern lässt; aber **leserlich** [d. h. leicht lesbar] ist sie dann jedenfalls nicht zu nennen.

11) Der Kondensator dient dazu, Elektricität von geringer Spannung, die kaum **merkbar** ist, durch Verdichtung **merklich** zu machen. Dieser scharf hervortretende Unterschied tritt mehr zurück in der Verneinung: **Unmerklich**, was kaum —; **unmerkbar**, was nicht zu merken ist.

12) **Sichtbar** ist: was gesehen werden kann; **sichtlich**, was sich dem Gesicht gleichsam unabweislich darbietet, ins Auge fällt ꝛc.

13) Hartes Fleisch ist vielleicht **verdaubar**, aber jedenfalls nicht **verdaulich**, d. h. leicht verdaubar.

14) Etwas ist **verkaufbar**, wenn es überhaupt verkauft werden **kann**; **verkäuflich**, wenn es sich leicht verkauft, wenn sich viele Käufer dafür finden ꝛc., z. B.: Dies Landgut, so **verkäuflich** es durch seine Lage und seine Fruchtbarkeit wäre, ist, als zu einem Fideïkommiß gehörig, nicht (oder **un**-) **verkaufbar**; Künste, mittels deren ein Roßkamm ein sonst **unverkaufbares** Pferd doch noch **verkäuflich** zu machen sucht ꝛc.

15) Inwendig kann man es [das Haus] **wohnbar**, aber nicht **wöhnlich** [s. d.] nennen. Goethe 23, 59, insofern es sich freilich zum Wohnen, aber nicht eben zum bequemen Wohnen eignet.

16) Sehr harte Körper sind durch Anwendung noch härtrer **zerreibbar**, aber man kann sie nicht **zerreiblich** nennen, vgl. dagegen: In den obern Lagen ... findet sich der Glimmerschiefer ... mürbe, **zerreiblich.** Goethe 40, 191 ꝛc.

17) Manche der hierher gehörigen Eigenschaftswörter sind, wie bereits bemerkt, ohne Verneinung wenig oder kaum üblich und mit der Vorsilbe **un** tritt der angegebne Unterschied minder scharf hervor; doch sind, genau genommen, hier die Wörter auf **bar** stärker als die auf **lich**, da durch jene die Möglichkeit ganz verneint, durch diese nur als eine nicht leicht eintretende ꝛc. bezeichnet wird, vgl. — außer dem im Obigen bereits Erwähnten, z. B.:

Daß große Reiche **zerstörbar** sind. Gentz Rev. 6, zerstört werden können; Da nun [wo Alles die Spuren der Zerstörung trägt], **zerstörbar** keinem Wehn, | lässt sich ein Dänenknabe sehn. Freiligrath S. W. 3, 122 ꝛc. **Zerstörlich** = leicht zerstörbar, z. B.: Was Luft und Licht

Zerstörliches erbaut, | bewahret lange das verschloßne Grab. Goethe 13, 295; Bei aller Billigkeit und Bequemlichkeit ist der [mürbe Kalk-] Stein das allererbärmlichste und **zerstörlichste** Baumaterial von der Welt. Kohl Südr. 1, 20 rc. Demgemäß ist auch **unzerstörbar**, was überhaupt nicht —; **unzerstörlich** (s. Sanders 2, 1225 c) was nicht leicht zerstört werden kann, was der Zerstörung trotzt, lange (wenn auch nicht immer und ewig) widersteht; doch wird dieser feinere Unterschied in der Anwendung begreiflicherweise nicht immer genau beachtet und Ähnliches gilt z. B. für: Unabseh-; unabweis-; unabwend-; unauflös-; unaufschieb-; unauslösch-; unausweich-; unbegreif-; unbesieg-; unbestech-; unbezwing-; undenk-; undurchdring-; unentbehr-; unergründ-; unerklär-; unermeß-; unerschöpf-; unersetz-; unglaub-; unnachahm-; unstraf-; untröst-*); unverbesser-; unverfälsch-; unvergeß-; unvergleich-; unverletz-; unvermeid-; unverrück-; unversehr-; unversieg-; unversöhn-; unverwind-; unverwisch-; unverwund-; unverwüst-; unverzeih-; unwiderleg-; unwiderruf-; unwidersteh-**bar** und -**lich**, von denen einige mit der Endung **bar**, einige mit der Endung **lich** üblicher sind, vgl. noch neben dem üblichen **Unentfliehbar** [dem man nicht entfliehen kann] das seltne: Ein **unentfliehlich** Ungemach. Gellert 1, 244 und z. B. neben dem seltnern **unstrafbar** [was man nicht strafen oder als strafwürdig tadeln kann rc.] mit Umlaut das üblichere: **unsträflich** rc.

18) Zum Schluß erwähnen wir noch als Einzelnheit, daß die Eigenschaftswörter **unaussprechbar**, **unbeschreibbar**, **unsagbar** allgemein bezeichnen, was sich nicht aussprechen, nicht beschreiben, nicht sagen lässt, dagegen die entsprechenden **unaussprechlich**, **unbeschreiblich**, **unsäglich** die Beziehung auf die Intensität hervorheben = der Empfindung nach unaussprechbar, unbeschreibbar, unsagbar. So heißt es z. B.: **Unaussprechliche** (oder **unaussprechbare**); **unbeschreibliche** (oder **unbeschreibbare**); **unsägliche** (oder **unsagbare**) Gefühle, Lust rc., dagegen gewöhnlich nur: **Unaussprechbare** Konsonantenverbindungen rc.; Eine kalte Beschreibung **unbeschreibbarer** Dinge und Gestalten. Herder (Wackernagel 4, 479[23]); Gewisse **unsagbare** und doch schwer zu verkennende Spuren einer ordnenden weiblichen Hand. Prutz Musikant. 1, 45 rc., vgl.: Je mehr und mehr ich erfüllt werde von dem **unsäglichen** Zauber der bildenden Künste, desto mehr widersteht mir jener berühmte Satz Hegel's, das **Unsagbare** sei auch immer das Unvernünftige. Hettner Gr. Reis. 140.

*) Das unverneinte tröstlich im Sinne von Trost bringend gehört natürlich nicht hierher.

II. -Bar; -lich; sam (Endsilben).

1) Zu den unter I. behandelten Verbal-Eigenschaftswörtern auf **-bar** und **-lich** treten noch einige auf **-sam**, die in der Bedeutung sich am nächsten an die auf -lich anschließen. Denn die Endung -sam in Verbal-Eigenschaftswörtern bezeichnet die Geneigtheit zu dem vom Zeitwort Ausgesagten, in den meisten Fällen entsprechend dem Aktiv des Zeitworts, z. B.: **achtsam; arbeitsam; aufmerksam; behutsam; betriebsam; folgsam; gehorsam; regsam; sorgsam; sparsam; wachsam** u. ä. m. = nach innerer Beschaffenheit und haftender Eigenthümlichkeit gewohnt und geneigt, — auf das Nöthige zu achten oder Acht zu haben; zu arbeiten; aufzumerken; Etwas oder sich vor Schädlichem zu behüten; seine Angelegenheiten, Geschäfte zu betreiben; zu folgen; zu gehorchen; rege zu sein oder sich zu regen; für alles Nöthige zu sorgen oder Sorge zu tragen; zu sparen; zu wachen ꝛc.

In einigen Fällen aber — und grade diese sind's, die in der vorliegenden Sinnverwandtschaft in Betracht kommen — auch dem Passiv des Zeitworts entsprechend, z. B.:

2) **Biegbar** und **beugbar** ist, was überhaupt sich biegen (s. b.) und beugen —, **biegsam** und **beugsam** nur, was sich leicht biegen oder beugen lässt; was geeignet und geneigt ist, sich leicht biegen oder beugen zu lassen, leicht sich zu biegen oder zu beugen (vgl. schmiegsam, fügsam) ꝛc. und so auch entsprechend mit der verneinenden Vorsilbe **un-**, z. B. (s. Sanders 1, 125c; 127c):

a) Die Metalle sind **biegbar** ꝛc.; Gesproß von **biegsamen** Weiden. Voss Od. 10, 166; So beweist ihr Dasein doch, daß die **biegsamere** animalische Schöpfung ausdauert, wo die vegetabilische längst ihre Grenze erreicht hat. Humboldt Ans. 2, 3; Bei aller **Biegsamkeit** unserer vaterländischen Sprache. 16; Der Ring hat . . diese Eigenschaft, | an jeden Finger stracks sich **biegsam** anzufügen, | klein oder groß, er wird sich dehnen oder schmiegen, | wie's nöthig ist. Wieland 20, 66; Da sie vermittels einer seltnen **Biegsamkeit** der Stimme jeder redenden Person einen besondern . . . Ton zu geben wußte. 19, 170; Nicht bloße **Biegsamkeit** gegen Ihre Meinungen. Forster Br. 1, 416 ꝛc. und im Gegensatz: So plump und **unbiegsam** ist unsre Sprache denn doch wahrlich nicht. Bürger 176b ꝛc.; Die Härte und **Unbiegsamkeit** kritischer Naturen. 135a; Seine **Unbiegsamkeit** gegen die Umstände. Goethe 20, 130 ꝛc.

b) **Beugbar**, zumeist nur verneint, z. B.: Den **unbeugbaren** Stolz. Waldau Nat. 2, 144, der sich durchaus nicht — stärker als unbeugsam, der sich nicht leicht beugen lässt (s. u.), Dies auch nicht selten

ohne Verneinung, z. B.: Ihr spröder Sinn schien **beugsamer** zu werden. Musäus M. 2, 24; [Der Storch] fängt an, ihn auf den Kamm zu beißen | ... wodurch der arme Hahn so **beugsam** ward, | daß er das Recht des Storchs erkannte. Ramler Fabell. 3, 25; Warum er durch viele Leiden **beugsam** und bequem gemacht worden, allen Menschen zu dienen. Stilling 3, 98; 1, 92 rc. und (s. o.): Sein ganzes Wesen hat etwas Zähes, **Unbeugsames.** Auerbach Dorf. 4, 9; Jedem Fortschritte der menschlichen Würde setzte Sparta **unbeugsamen** Trotz .. entgegen. Fallmerayer Mor. 1, 6; Auf jene Altersstufe vorgerückt, wo **Unbeugsamkeit** die verlorene Kraft ersetzt. 60 rc.

3) **Dehnbar** ist, was sich überhaupt —, **dehnsam,** was sich leicht dehnen läßt (s. Sanders 1, 274 c): Gold ist sehr **dehnsam,** es ist das **dehnbarste** Metall; Die Gebiete der Geographie des Volksmundes haben **dehnsame** Grenzen. Diese **Dehnbarkeit** benütze ich nun auch und ... bezeichne kurzweg das südliche Mündungsdreieck des Mains ... als das Gerauer Land. Riesl Wand. 309.

4) **Lenkbar** (Sanders 2, 109 b) ist: was gelenkt werden kann; **lenksam** (110 c): was sich leicht lenken läßt, sich leicht der Lenkung fügt: Aus **lenkbar** verbundenen Wirbeln. Linck Schlang. 6; Dem noch **lenkbaren** Geist. Gervinus Lit. 5, 214; Ein gottlob **lenkbarer** Hang. Sophiens Reise 2, 132 rc.; [Pferde] sind **lenksam** ..., sind [im Gegentheil] stetisch und störrig. Musäus Ph. 3, 132; Seit diesem Tag ... | fandst du in mir die **lenksamste** der Frauen. Schiller 229 a; Nur sein Sie dann auch **lenksam,** wenn man Ihnen | den Weg zu Ihrem Glücke zeigen wird. 346 b; Dorthin reitend und dahin, | bogst du sein **lenksames** Maul mit purpurschimmernden Zügel. Voss Od. 2, 173 rc.; Was eine kleine Anzahl wohlgeführter Schiffe gegen eine **unlenksam** große Seemacht vermag. J. v. Müller 1, 137; Zu **unlenksam,** ein Weltmann zu sein. Goethe 9, 45; Rohe, gesetzlose Triebe, die ... mit **unlenksamer** Wuth zu ihrer Befriedigung eilen. Schiller 1154 a rc.,

vgl. (s. Sanders Fremdw. 2, 419 b ff.): **Regierbar,** sich regieren lassend, Gegensatz: **unregierbar** und, kaum anders als mit der verneinenden Vorsilbe gebraucht: **unregierlich,** sich nur schwer regieren oder leiten, lenken lassend — und: **unregiersam,** unfügsam, unbeugsam für leitende, lenkende Einwirkungen, z. B.: Die aristokratische Unabhängigkeit, die **Unregierbarkeit** der Garden. Herzen Mem. 2, 156 rc.; Wie **unregierlich** seid Ihr! Baudissin Mol. 1, 332; Gar zu unmanierlich und **unregierlich.** Hansen Schlesw. 214; Eine grundverdorbene und **unregierliche** Race. Mommsen Röm. 1, 952; Die **Unregierlichkeit** der eingerosteten [Staats-] **Maschinerie.** 3, 301 rc.; So unterwerf' ich mich — **wie kann**

ich's ändern? — | der unregiersam stärkern Götterhand, | die meines Hauses Schicksal dunkel spinnt. Schiller 502b ꝛc.

5) **Räthlich, rathsam,** s. in einem eignen Artikel.

Barmherzigkeit 8; **Bedauern** 9a; **Bedauernis** 9b; **Bedaurung** 9b; **Beileid** 5; **Erbarmen** 7; **Erbarmnis** 7; **Erbarmung** 7; **Mitbetrübnis** 4; **Mitkummer** 4; **Mitleid** 2; **Mitleiden** 3c; d; **Mitleidenheit** 3g; **Mitleidenschaft** 3h; **Mitleidung** 3d; **Mitschmerz** 4; **Mittrauer** 4; **Rührung** 6.

1) Der gemeinsame Begriff dieser Wörter ist: Theilnahme (Mitbetheiligung) und Mitgefühl bei Etwas, worunter Jemand leidet, bei etwas Schmerzlichem, Trübem ꝛc.

2) **Mitleid** (Sanders 2, 97a) ist: theilnehmendes Mitgefühl für Leiden, die Einen selbst unmittelbar, wenigstens zur Zeit, nicht betreffen: Man kann nicht bloß mit Andern, sondern auch mit sich selbst **Mitleid** haben, sofern man die eigne Lage, z. B. die aus Etwas künftig hervorgehnde, objektiv beurtheilt und sein Verhalten danach einrichtet, um sich zu schonen ꝛc.; Ich habe unglaublich **mit** jenem armen Mädchen **gelitten.** ... Da dachte ich nicht, daß mir ein gleiches Schicksal bevorstehe; aber mein **Mitgefühl,** so wahr und lebhaft, ist noch lebendig. Jetzt kann ich mein **Mitleid** gegen mich selbst wenden ꝛc. Goethe 15, 282; So durchbebte es Siegbert von **Mitleid** um den Bruder — und um sich ꝛc. Gutzkow R. 3, 409 ꝛc. Wie nothwendig der Begriff der Theilnahme (des Interesses) zum **Mitleid** gehört, zeigt z. B. der Satz: In dieser Scene erscheint Lear so absurd, daß man seinen Töchtern in der Folge nicht ganz Unrecht geben kann. Der Alte j a m m e r t [vgl. b a u e r t, s. 9] Einen, aber **Mitleid** hat man nicht mit ihm. Goethe 35, 381 ꝛc., vgl.: **Mitleid** und B e d a u e r n [s. 9a] sind oft verwechselte und doch himmelweit unterschiedene Begriffe. ... **Mitleid** steigert sich zu Sorgsalt, zu lebendiger Aufmerksamkeit, wir lieben endlich den Gegenstand unserer Sorgen schon um unserer Bemühungen willen. **Mitleid** macht vertraut und vereint Getrenntes. Waldau Nat. 1, 128 ꝛc. S. außer dem Folgenden z. B. Fichte Naturr. 2, 230 ꝛc. und besonders Lessing Dramaturg. Nr. 74 ff. und darin die Stelle aus Mendelssohn.

3) Das Zeitwort **mitleiden** (Sanders 1, 99a) kann bedeuten: a) von eines Andern Leiden mitbetroffen sein, z. B.: So e i n G l i e d leidet, so **leiden** alle Glieder **mit.** 1. Kor. 2, 26; Du hast **mitgelitten,** wo mein Vater gelitten hat. 1. Kön. 2, 26 ꝛc.

b) auch ohne von des Andern Leiden selbst unmittelbar mitgetroffen zu sein, doch theilnehmendes Mitgefühl (**Mitleid,** s. 2) empfinden.

Der substantivische Infinitiv entspricht beiden Bedeutungen, z. B.:

c) (s. a) Hier ist anstatt des **Mitleids** oder der Bekümmernis um Andrer Leiden das **Mitleiden**, das bloße Mit-Erbeben der gleichgestimmten Saite untergeschoben. Danzel Less. 363; Wir müssen unter eurer Schuld **mitleiden** und dies unser **Mitleiden** erstickt in uns jedes **Mitleid** für euch ꝛc.; s. auch g.

d) (s. b und 2) das Empfinden von Mitleid. Demnach wird z. B. diese Empfindung personificiert gewöhnlich nur **Mitleid** heißen, z. B.: **Mitleid!** Heil dir, du Geweihte! ꝛc. Salis 13; C. Rudolphi N. Ged. 25 ꝛc. Sonst aber kann für dies Wort ohne wesentlichen Unterschied häufig der substantivische Infinitiv stehn, z. B.: **Mitleid** oder **Mitleiden** mit Einem, mit Etwas haben, fühlen, empfinden ꝛc.; Der Mensch hat bei eignen und fremden Leiden nur drei Empfindungen: Furcht, Schrecken und **Mitleiden** —, das bange Voraussehen eines sich annähernden Übels, das unerwartete Gewahrwerden gegenwärtigen Leidens und der Theilnahme am dauernden oder vergangnen ꝛc. Goethe 30, 316 u. o. Veraltet dagegen: Viel frommer Herzen, die groß **Mitleidung** mit euch haben. Luther S. W. 56, 107.

Auch das Participium Präsens findet sich in beiden Bedeutungen, z. B.:

e) (s. a) Wenn ein Glied leidet, sind die andern **mitleidend**; Die unschuldig durch seine Schuld **Mitleidenden** sind am wenigsten **mitleidig** [von Mitleid erfüllt, vgl. f] gegen ihn ꝛc.

f) (s. b) = Mitleid empfindend; auch: von solcher Empfindung zeugend: Beweinend ihre Schuld, **mitleidend** jeder Thräne. Herder 9, 15; Deine **mitleidenden** Thränen zu sehn. Wieland 26, 147; Schiller 1135 a (s. 6) ꝛc., vgl. (veraltet): **Mitleidentlich**. Simplicissimus 1, 441[20] ꝛc. und **mitleidenlich**. 4, 23[17]; 42[10]; 61[21]; 67[7] ꝛc. und das heute übliche: **mitleidig**: von Mitleid (als haftender, dauernder Gemüthseigenschaft) erfüllt — und: von solcher Gemüthseigenschaft zeugend, sie in Äußrungen kundgebend, ihr gemäß ꝛc., z. B.: **Mitleidige** Herzen, Seelen ꝛc.; Stolz-**mitleidig** auf Einen herabsehn; Höhnisch und **mitleidig** die Achseln zucken ꝛc.; dagegen veraltet: Über diesem Abschied [= über diesen Abschied] ward mein Hausvater so **mitleidig** [statt gerührt, s. 6], daß ihm auch die Augen übergingen. Simplicissimus 1, 316[6] ꝛc. Wir erwähnen gleich den Gegensatz: Wo weilen meine Söhne, daß ich Antheil | in einem Auge lese? denn mir ist, | als ob der Wüste **unmitleid'ge** Scharen, | des Meeres Ungeheuer mich umständen. Schiller 509 b (wo das Wort freilich nicht grade passend ist, da die Sprechende sich nicht nach Antheil im Leide, sondern in der Freude sehnt, s. das Vorhergehnde: O ihr seid undurchdringlich harte Herzen! | Vom ehrnen

Harnisch ehrer Brust, gleich wie | von einem schroffen Meeresfelsen schlägt | die Freude meines Herzens mir zurück 2c.); O, welche **unmitleid'ge** Stund' ist Schuld | an dieser kläglichen Begebenheit? Schlegel Sh. 1, 162; Wieland 20, 294 2c. Häufiger: **Mitleidlos**, vgl. 8a und: Mehr **mitleidsvoll** und barmherzig. Auerbach Landh. 1, 168.

g) Namentlich zu e gehört die Fortbildung: **Mitleidenheit** (wie Allwissenheit zu allwissend 2c.), die aber (vgl. h) gewöhnlich nur bezeichnet: das Mitafficiertsein eines gesunden Theils von einem kranken, bei den Ärzten; danach auch z. B.: Daß, sobald der Leib leidet und in seiner natürlichen Lebensordnung gestört wird, auch die Seele, sie wolle oder nicht, sich zur **Mitleidenheit** gezogen fühlt. Wieland 24, 112 2c.; ferner in der Rechtssprache: der Zustand, daß man Beschwerden, Lasten, Steuern mit Andern tragen muß (nach Adelung und Schmeller 2, 438 auch: **Mitleiden**); auch bildlich und übertragen: Wenn ich in Ermangelung landschaftlicher Beihilfe ..., da ich kein Steuer-Ärar in meine Thorheiten verflechten kann, das ... Publikum zur **Mitleidenheit** zöge. Thümmel 4, 143; König Kl. 3, 243; Alle innern und äußern Theile [des Menschen] kommen einander zu Hilfe; in einer gemeinschaftlichen Thätigkeit und **Mitleidenheit** ziehen sie an 2c. Herder Ph. 4, 98 2c. Juristisch auch konkret: Die Städte Görlitz und Laubau mit ihren bisherigen **Mitleidenheiten.** Preuss. Gesetzsamml. (66) 158, den ihre Lasten und Pflichten mittragenden Ortschaften.

h) Im Sinne von g gilt auch **Mitleidenschaft**, namentlich ärztlich: **Mitleidenschaft** heißt eine Übertragung des geringern Widerstandes der Lebensthätigkeit von einem kranken Körpertheil nicht grade auf die zunächst liegenden, sondern auf andre Organe, wenn die Funktionen beider sich gegenseitig bedingen. Liebig Thierch. 236; Immermann M. 2, 140 2c.; danach aber auch bildlich, in dem engern Sinn der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, von Mitgefühl und Mitleid, als gleichsam willenlosem Mit-Ergriffensein von Dem, was unmittelbar einen Andern berührt, z. B.: Diese so wahre Theilnahme und **Mitleidenschaft.** Goltz 1, 183; Für den Kerl in dir hab' ich Mitgefühl und **Mitleidenschaft.** Kühne Fr. 89 2c.

4) Wie Mitleid zu Leid, verhalten sich zu ihrem bezüglichen Grundworte einige ähnlich gebildete, wenig übliche Zusammensetzungen, wie: Vor **Mitbetrübnis** bleich. Scultetus (Lessing 8, 296) 2c.; Kein Bissen will ihm munden ob des unbewußten **Mitkummers.** Heine Sal. 1, 61; **Mitschmerz.** König Leb. 1, 158; Thränen der Mitfreude oder **Mittrauer.** Immermann M. 1, 391; P. Heyse N. 40.

5) **Beileid** (Sanders 2, 97a) im Sinne von Mitleid (z. B. noch bei Fleming) ist veraltet. Heute bezeichnet es nur den in förmlicher Weise

kundgegebnen Ausdruck des Mitgefühls bei einem traurigen Anlaß (z. B.: Überhaupt mochte sie das Feierliche lieben. ... So gerne hätte sie die Thränen der Niederländer um ihre gute Beherrscherin fließen sehen ... und sanfter wäre sie unter dem allgemeinen **Beileid** vom Throne gestiegen. Schiller 960 b &c.), insonderheit bei einem Trauer- oder Todesfall. 107 b u. o.

6) **Rühren** (Sanders 2, 812 b ff.) mit der Grundbedeutung: bewegen, namentlich so auch: das Innre, das Herz bewegen, — in engrem Sinn: sanfte Trauer, wehmüthiges Gefühl, namentlich Mitleid (s. 2) darin erregen. Dazu: Die **Rührung** ist die von außen angeregte sanfte Bewegung in unserm Innern, eine Erweichung, die von einem schmerzlichen Gefühl ausgeht und ein angenehmes Gefühl herbeiführt &c. Burdach Anthr. 384; Ich unterscheide drei Grade des Mitleids [s. 2], deren mittelster das weinende Mitleid ist ..: **Rührung**, Thränen, Beklemmung. **Rührung** ist, wenn ich weder die Vollkommenheit noch das Unglück des Gegenstands deutlich denke, sondern von beiden nur einen dunkeln Begriff habe. So **rührt** mich z. E. der Anblick jedes Bettlers &c. Lessing 12, 59; **Rührung** in seiner strengen Bedeutung bezeichnet die gemischte Empfindung des Leidens und der Lust an dem Leiden. **Rührung** kann man also nur dann über eigenes Unglück empfinden, wenn der Schmerz über dasselbe gemäßigt genug ist, um der Lust Raum zu lassen, die etwa ein mitleidender [s. 3 f] Zuschauer dabei empfindet. Der Verlust eines großen Gutes schlägt uns heute zu Boden und unser Schmerz **rührt** den Zuschauer; in einem Jahre erinnern wir uns dieses Leidens selbst mit **Rührung** &c. Schiller 1135 a; Seine Schicksale **rühren** uns wenig: denn **Rührung** gründet sich ja nur auf ein dunkles Bewusstsein ähnlicher Gefahr. 706 a &c.

7) **Erbarmen** (Sanders 1, 86 b) heißt: thätig sich äußerndes oder doch zu äußern strebendes, wünschendes Mitleid [s. 2] bei fremder Noth empfinden und so wird das Zeitwort und der substantivische Infinitiv zuweilen dem **Mitleid** (als bloßer Empfindung) entgegengesetzt: Nach dem Grundsatze der Stoiker: der Weise **erbarmt** sich [hilft], hat aber kein M i t l e i d e n. Heinse A. 1, 263; Der Held eines Trauerspiels erregt unser M i t l e i d, nicht unser **Erbarmen** u. o. Daneben (vgl. 8) auch noch zuweilen: **Erbarmung**, wovon, da es auch eine einzelne Äußerung, Kundgebung des Erbarmens bezeichnet, die Mehrzahl vorkommt: Man muß sich an die **Erbarmungen** Gottes festklammern. Joh. v. Müller 7, 260; Klopstock Meſſ. 1, 388 &c., vgl.: Es hat der Tod auch seinen Trost und Charon hat **Erbarmen**. Wh. Müller Ngr. 2, 53, wofür es bei Schmidt-Phiseldeck 9 heißt: Trost hat selber der Tod und **Erbarmung** wohnet am Grabe &c.; M i t l e i d e n [3 d], innige, tiefe **Erbarmung** flößte sie mir

ein. Goethe 9, 287; Wenn Verbrecher meiner Art nicht außerhalb Ihrer **Erbarmung** liegen. Schiller 711a rc. und häufig: **Erbarmungs=los; =voll; =werth** rc., vgl. ungewöhnlich: Wenn auch die Verständigen nicht **erbarmlos** | richten werden, was ich gedichtet harmlos. Rückert Mak. 1, 9 rc. (s. 8a). Veraltet: Daß es einen Felsen zu Mitleiden und **Erbärmde** hätte bewegen sollen. Simplicissimus 3, 342[31]; 2, 39[17]; 4, 42[12] rc.; Mit dem man ein großes Mitleiden und **Erbärmnus** trägt. 190[32] rc. und noch (volksthümlich): Es ist | weiß Gott! die pure Liebe und **Erbarmnis**, | die mich so frei läßt von der Leber sprechen. Schiller 589a.

8) **Barmherzig** (s. Sanders 1, 753c) heißt: ein der Noth sich erbarmendes (s. 7) Herz habend und demgemäß handelnd, vgl.: **Barmherziger** Himmel, erbarme dich! Bürger 36b; **Barmherzige** Samariter rc.; **Barmherzige** Brüder, Schwestern, — Angehörige eines geistlichen Ordens, dessen Beruf Armen= und Krankenpflege ist rc. Dazu: **Barmherzigkeit**, das Barmherzigsein — und (zuweilen mit Mz.): Kundgebung, Bethätigung desselben; Ein Werk der **Barmherzigkeit**; **Barmherzigkeit** an Einem üben rc.; Ohne Gnade [s. d.] und **Barmherzigkeit**; Selig sind die **Barmherzigen**, denn sie werden **Barmherzigkeit** erlangen. Matth. 5, 7; Er schrie um alle **Barmherzigkeiten** des Himmels. Goethe 28, 353; Wie hat uns der Mittler | mit **Barmherzigkeiten**, mit Huld und Gnade beseligt. Klopstock Mess. 11, 261 rc.; auch: Seid ... mitleidig [3f], brüderlich, **barmherzig**. 1. Petr. 3, 8; Wenn du der Löwenmutter junge Brut geraubt | du könntest Mitleid [2] finden und **Barmherzigkeit**. Schiller 464b rc.; ferner (s. 7): Erbarmung und **Barmherzigkeit**: Eines Andern Pein empfinden heißet nicht: **barmherzig** sein [sondern nur mitleidig, s. 2f]; | recht **barmherzig** sein will heißen: wenden eines Andern Pein. Logau (Lessing 5, 167, vgl. 307), wo es in der Überschrift heutigem Gebrauch gemäß statt Erbarmung noch präciser Mitleid(en) hieße; doch ist auch Logau's Ausdrucksweise wohlbegründet, vgl.: Tell, es **erbarmt** mich; doch ich muß gehorchen. Schiller 539a = es jammert mich, obgleich ich mein Mitgefühl nicht durch Abhilfe eurer Noth bethätigen darf rc.

a) (vgl. 3f Schluß und 7) Als Gegensatz: Grausam und **unbarmherzig**. Jer. 50, 42 [bei Zunz: erbarmungslos]; **Unbarmherzigkeit**. 21, 5.

b) **Barmherzig** auch noch zuweilen im Sinn von erbärmlich (s. Sanders und 9a).

9) **Dauern** (Sanders 1, 270a) heißt ursprünglich: theuer, werth gehalten sein, nur knapp und sparsam hergegeben werden. Aus der Wendung: Sich Etwas **dauern** [theuer sein, dünken] lassen = es nur mit

Verdruß, ungern und sparsam hingeben ꝛc., entwickelte sich — auch ohne den Begriff des Hin-, Preisgebens — die Bedeutung des Leidseins: Etwas oder Jemand **dauert** mich, jammert mich, thut mir leid, erregt in mir das Gefühl des Leidseins, der Unlust ꝛc. (vgl. bei sachlichem Subjekt auch: Etwas verdrießt mich ꝛc.). Danach auch: Ich **bedaure** [ähnlich wie: bejammre; beklage] Etwas; Einen; mich selbst (vgl. bei sachlichem Objekt auch: Etwas bereuen). Sinnverwandt ist hier auch: Einen [nicht: sich] oder zuweilen: Etwas **bemitleiden**, das Objekt zum Gegenstand des Mitleids (s. 2) machen, ihm Mitleid zuwenden, Mitleid damit haben, vgl.: Ich **bemitleidete** das zwangvolle Leben der Großen ꝛc. Thümmel 2, 182 und: Ich **bemitleidete** und **bedauerte** die Großen wegen ihres zwangvollen Lebens ꝛc. — und: Viele Große **bedauern** oft selbst, daß sie sich nicht zwanglos bewegen können ꝛc.; Ich **bemitleide** ihn, weil er mit Recht seine verlorne Zeit **bedauert** ꝛc.

a) Danach auch im substantivischen Infinitiv (vgl. b): Ich habe zu meinem großen **Bedauern** [oder Leidwesen ꝛc.] —, ich habe mit aufrichtigem **Bedauern** [vgl. Schmerz; Gefühl des Leidseins ꝛc.] — gehört, daß ꝛc. und, sofern das Objekt des Bedauerns eine Person ist, auch sinnverwandt mit Mitleid; doch ist dann eigentlich der Gegenstand des Mitleids ein Unglücklicher (s. b.), der des Bedauerns ein Elender (was auch den Erbärmlichen mit einschließt), s. in 2 die beiden letzten Belege, von Goethe und Waldau, der a. a. O. sagt: Die Äußerung des **Bedauerns** bedingt ein gesteigertes, das Bedauertwerden ein deprimiertes Lebensbewusstsein. **Bedauern** ist nicht beklagen; **Bedauern**, Mißachtung und endlich Verachtung, Das ist eine folgerichtige Reihe, die den Gegenstand dieser Gefühle immer mehr von uns entfernt ꝛc. Aber der Elende (s. o.) ist nicht immer ein Erbärmlicher, sondern oft ein Erbarmungswürdiger, daher z. B.: Am meisten **Bedauern** habe ich mit den Offizieren. Auerbach Gevatt. 327 ꝛc. und andrerseits kann auch in das Mitleid sich Verachtung und Hohn ꝛc. mischen, wie man z. B. von einem beleidigenden, kränkenden Mitleid spricht ꝛc.

b) Neben dem substantivischen Infinitiv (a) auch die Hauptwörter auf **—ung** und üblicher auf **—nis**, die aber auch bezeichnen: Äußerungen und Kundgebungen des Bedauerns, und demgemäß auch eine Mehrzahl haben: Entschuldigungen, Anklagen, **Bedauernisse**. Goethe 27, 28; Der Geist der Rache milderte Mitleid [s. 2] und **Bedauernis**. Musäus M. 2, 153; Ausrufungen des Hohns, der Schadenfreude und einer noch weit kränkenderen **Bedauernis**. Schiller 715a ꝛc., wie auch zuweilen: Ich brauchte **Bedaurung** [Mitleid]. 707b; Zur allgemeinen **Bedaurung** [zum Leidwesen] aller Gutschmecker. Musäus M. 5, 113; Goethe 27, 378 ꝛc.

Barsch 2; hart 3; herb(e) 4; rauh 5; scharf 6; schroff 7; starr 8; streng 9.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie Gegensätze zu milde, sanft &c. bilden, in Bezug auf das geistige Gefühl und die Empfindungen der Seele. Sämmtlich gehen sie von sinnlichen Eindrücken aus und auf diesen ihren Grundbedeutungen beruhen ihre größtentheils leisen Nüancen und Unterschiede.

2) **Barsch** (Sanders 1, 87 b) bedeutet eigentlich: beißend, beizend für Geschmack, von stechender, prickelnder Schärfe (vgl. 4). Danach übertragen in dem angegebnen Sinn, s. 10.

3) **Hart** (Sanders 1, 696) eigentlich: Gegensatz von weich, — dem Eindringen eines andern Körpers widerstehend; danach: den auf Etwas eindringenden Wirkungen Widerstand entgegensetzend, so daß es davon nicht sehr angegriffen, nicht sehr ergriffen wird, sie nicht sehr empfindet; namentlich: unberührt von Mitgefühl oder Mitleid; ohne Rücksicht darauf, wie hart (oder schwer empfindlich) den Nächsten das Verfahren treffe und berühre, verfahrend. So in tadelndem Sinn, vgl. 9; s. 10.

4) **Herb(e)** (Sanders 1, 744 b; c) eigentlich: von scharf zusammenziehend (oder streng, s. 9) saurem Geschmack; danach (vgl. 2) übertragen, s. 10.

5) **Rauh** (Sanders 2, 658 c ff.) eigentlich: Gegensatz zu glatt und eben; so auch in Bezug auf Gegenden: uneben (bergig) und wild &c., von der Luft, dem Wetter, Klima &c. und dann — im Kreis der zu besprechenden Sinnverwandtschaft — als Gegensatz zu milde, sanft &c. in Bezug auf das Gefühl des dadurch Berührten, — von Sitte, Benehmen, Wesen, von der Art, wie man gegen Jemand auftritt, ihn behandelt &c., s. 10.

6) **Scharf** (Sanders 2, 891 a ff.) eigentlich Gegensatz zu stumpf, von Schneidendem, Verwundendem &c.; danach übertragen, von Etwas, das einen tief eindringenden, verletzenden, gleichsam schneidenden Eindruck macht, hier namentlich für Geist und Herz, s. 10.

7) **Schroff**, s. abschüssig 4 und besonders abstoßend 3.

8) **Starr** (Sanders 2, 1180 c) eigentlich: tadelhaft unbeweglich; dann: ungeschmeidig &c. und so namentlich hier: unbeugsam und selbst hartnäckig festhaltend an — und bestehend auf — dem Vorgeschriebnen &c., ohne Rücksicht selbst darauf, daß im einzelnen Fall ein Abweichen von dem Buchstaben dem Geist der Vorschrift und der Billigkeit &c. entspräche, s. 9; 10.

9) **Streng** (Sanders 2, 1240 a; b) eigentlich: stark; ferner: mit Heftigkeit, scharf zusammenziehend (vgl. 4) aufs Gefühl wirkend; über-

tragen: ohne alle Abweichung durch irgendwelche Rücksicht fest in Innehaltung des für das Verhalten als Richtschnur Dienenden, — zuweilen (im Gegensatz zu den meisten übrigen Wörtern) in untadelhaftem Sinn, s. 10.

10) Belege zu dem Obigen, s. Sanders a. a. O. Wir beschränken uns auf einige (besonders prägnante oder eine Verbindung verschiedner Ausdrücke bietende) Beispiele:

a) Nie krampfhaft **barsch**, immer ruhig milde. Heine Reis. 2, 56; Wer nicht **barsch** und **hart** mit ihm redet. Burmeister geol. Br. 2, 157; Auch Dies ist noch **rauh** und **barsch**, aber wahr ist's. Klopstock Gel. 126 ꝛc.

b) Tournure .. eine zur Anmuth gemilderte Anmaßung. .. Daß die Deutschen keine Tournüre haben können. Ihre Anmaßung ist **hart** und **herb**, ihre Anmuth mild und demüthig. Goethe 3, 176 ꝛc., s. a; c; d; g.

c) Mein Vater war ein **strenger, rauher** Mann. Goethe 8, 16; Dieses süd-östliche Nationelle [der Serben] ist **hart, rauh**, widerborstig. 33, 308; Auch das **schroff** erscheinend **Rauhe**, Wilde | umkleidet lieblich sich mit sanfter Milde. W. Humboldt 3, 390; Der sonst so weichherzige, milde Mann wurde **schroff** und **rauh** gegen sie. Prutz Mus. 2, 49; Weiber sind sanft, milde, mitleidsvoll und biegsam, | du **starr**, verstockt, **rauh, kieselhart**. Schlegel Sh. 8, 218 ꝛc.

d) Diese **strenge** [d. i. unnachsichtliche ꝛc.] Kritik ist **scharf** [d. i. schneidend und treffend], aber nicht **hart**, denn sie verstößt nicht gegen die Billigkeit ꝛc.

e) Der das Gesetz kannte, der es **streng** und **schroff** beobachtete. Goethe 29, 307 ꝛc. (s. abstoßend 3), s. c.

f) Die Bekanntschaft mit der Welt mochte ihn veranlasst haben, **strenger**, ja sogar **starrer** auf seinen wohlmeinenden Gesinnungen zu beharren. Goethe 22, 70; Wer **streng** an oder auf Etwas hält, ist unnachgiebig und unnachsichtig, er duldet kein Abweichen von dem als recht Erkannten ꝛc.; wer **starr** an Etwas hält, ist eigensinnig oder beschränkt, er opfert dem Buchstaben den Geist der Vorschrift ꝛc.

g) Lykurg's Gesetzgebung war **streng**, Drako's Gesetze waren **hart** und grausam.

Bataille

s. Aktion.

Bau 1; Baute 5; Bauwerk 2; Gebäu 4; Gebäude 3.

1) **Bau** (Sanders. 1, 91) ist von diesen Ausdrücken der umfassendste; denn er bezeichnet auch: das Bauen, nicht bloß, wie die übrigen, das

Gebaute, und selbst in dieser engern Bedeutung gilt er in Anwendungen, in denen die andern nicht oder wenig üblich sind, z. B. von mehr oder minder kunstvoll hergerichteten thierischen Wohnungen (**Baue** der Biber, Bienen, Dachse, Füchse ꝛc.) und von den Arbeiten, Gruben ꝛc. der Bergleute.

Aber auch da, wo er in dem engern Sinne der folgenden Wörter steht, unterscheidet er sich davon noch dadurch, daß neben der Bedeutung: das Gebaute (oder zu Bauende) zugleich (s. o.) die Bedeutung hervortritt: das Bauen; die Art und Weise, wie das Ganze aus den Theilen zusammengesetzt ist und entsteht, z. B.: Der Meister eines **Baues** gräbt den Grund | nur desto tiefer. Goethe 6, 399 = Baumeister (wofür nicht: Meister eines Gebäudes stehn könnte); Wenn wir sehen, wie an den wissenschaftlichen **Gebäuden** [s. 3] nur nach und nach Stein auf Stein gesetzt wird, so kommt uns endlich, wenn das Ganze fertig steht, der **Bau** weit begreiflicher, unserm Geiste faßlicher vor, als wenn wir uns plötzlich vor dem vollendeten **Gebäude** finden. Monatbl. 1, 45b ꝛc., vgl. 2; 3.

2) **Bauwerk** bedeutet: ein Werk (namentlich ein bedeutendes, großartiges Erzeugnis) der Baukunst, besonders der Architektur in engrem Sinn, während man die Werke z. B. des Straßen-, des Wasserbaues ꝛc. lieber Bau (s. 1) nennt, z. B.: Die großen **Baue**, Murazzi genannt, welche die Republik [Venedig] gegen das Meer aufführen läßt. Goethe 23, 103; Die Simplonsstraße ist ein Pracht-**Bau** Napoleon's ꝛc.

3) **Gebäude** (s. Sanders 1, 93c und Behausung 1; 2) bedeutet eigentlich und gewöhnlich: ein Menschen zur Wohnung oder zum zeitweiligen Aufenthalt, zu Verrichtungen mehrfacher Art dienendes größres, feststehendes (Gesammt-)Bauwerk: Die Stadt enthält viele **Gebäude**: Häuser, Schlösser, Paläste, Fabriken, Kirchen ꝛc. — Hütten, Ställe, Schuppen ꝛc.; Kunststraßen, Brücken, Mauern ꝛc.; Schiffe, Wagen, Lokomotiven ꝛc. werden freilich „gebaut", aber es sind nicht eigentlich **Gebäude**, obgleich z. B. Schiller vom trojanischen Pferd sagt: Der Kern der Tapfersten birgt sich in dem **Gebäude**. 28b und im Räthsel von der chinesischen Mauer: Ein **Gebäude** steht da von uralten Zeiten. 74a ꝛc., vgl. auch in der Prosa: Das größte bekannte **Gebäude** der Welt ist die Pyramide des Cheops. Kriegk 1, 64 statt des gewöhnlichern: Bauwerk.

Nach einer gewissen Vermenschlichung der Thiere heißt es nun auch: Die mühseligen **Gebäude** der Ameisen. Goethe 14, 62; Das **Gebäude** [Gewirk] der Bienen ꝛc.; Das **Gebäude** [die Burg, Wohnung] des Bibers ꝛc.; ferner bildlich: ein wie ein Gebäude kunstvoll aus seinen Theilen zusammengefügtes Ganze: Das künstliche **Gebäude** seiner Vor-

aussetzungen und Hypothesen. Goethe 39, 118 rc.; ferner (bergmännisch): die Gruben und Gänge in einem Bergwerk.

4) **Gebäu** statt Bau, Gebäude, Bauwerk ist heute nur Ausdruck der gehobnen Rede, s. zahlreiche Belege Sanders 1, 92c.

5) **Baute** ist namentlich üblich in der Mehrzahl, als Ersatz für die wenig übliche von Bau in dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft, vgl.: Diese **Bauten**, nicht **Baue**, wie Herr Heeren schreibt; denn man spricht [gewöhnlich] nur von **Fuchsbauen** und dergl. [vgl. 1 und Sanders 1, 91b]. Gervinus Hist. 7, 62 rc. Wenig üblich ist die Einzahl: Die braune **Baute**, | das morsche Kirchlein. Goethe 12, 272 und bildlich: In dieser philosophischen **Baute** ein heimliches ästhetisches Ehr- und Lehrgebäude [s. 3] an meine biographischen **Bauten** angestoßen. Jean Paul 1, 7 rc.

Bauer; Bauers-Frau; -Leute; -Mann

s. Ackerbauer 8; 9.

Baute

s. Bau 5.

Bauwerk

s. Bau 2.

Beargwöhnen

s. Argwohn 3.

Becher 3; Glas 2; Humpen 6; Kelch 4; Pokal 5; Schauer 7; Tulpe 9; Tummel(chen), Tummelbecher 8; Tummeler 8.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt in der Bedeutung: Trinkgefäß, Trinkgeschirr.

2) **Glas** (Sanders 1, 589b) bezeichnet immer ein gläsernes Trinkgefäß, dessen Form und Größe verschieden sein kann, z. B.: **Bier-**, **Wein-**, **Schnaps-** rc.; **Paß-** oder **Reif-**; **Fuß-**, **Stengel-**, **Stiel-** oder **Kelch-Glas** (s. 4) rc., namentlich auch (vgl. 3): **Becherglas**, ein cylindrisches Trinkglas. Karmarsch 1, 137 rc. — Auch als Maß, ähnlich: Becher (s. 3); ferner: Ein **Glas** Wein, Bier rc., nicht als Maß, sondern zur Bezeichnung des Getränks, das aus Gläsern getrunken zu werden pflegt, z. B.: Ein gutes, ein schönes **Glas** Rheinwein rc. = (ein Glas) guter rc. Rheinwein, wie es — mehr dichterisch — auch zuweilen heißt: Lasst mir den besten **Becher** Weins | in purem Golde reichen. Goethe 1, 139 rc.

3) **Becher** (Sanders 1, 102a) ist ein Trinkgeschirr, meist cylindrisch, nach unten etwas verjüngt zulaufend, oft glockenförmig, sei es mit —,

sei es ohne Fuß (s. 8). Der Stoff kann verschieden sein, man hat z. B.: **Holzbecher; Metallbecher,** auch: **Glasbecher** (vgl. 2), z. B. Goethe 40, 26 rc.; Mit den grünlichen Römern, den echten **Bechern** des Rheinweins. .. Heiter klangen sogleich die **Gläser**. 5, 10 (vgl. 4 Schluß) rc. Auch als Maß rc. (s. 2). Übertragen in Bezug auf den Inhalt, zumal nach biblischem Sprachgebrauch, wie **Kelch** (s. 4), wobei (vgl. Matth. 26, 39) Dies meist von Leiden und Bittrem, **Becher** dagegen häufiger von dem Wonnegewährenden gilt, obgleich auch die umgekehrte Anwendung vorkommt, — s.: Ihr zu geben den **Kelch** des Weins von seinem grimmigen Zorn. Offenb. 16, 19 = Ihr den **Becher** seines Zornweins zu reichen. Herder R. 7, 330 (vgl. Jer. 25, 15); Statt des süßen **Bechers** der Liebe den bittern **Kelch** der Leiden. Goethe 16, 297; Laß mich den **Becher** des Jammers und der Freuden .. auf einmal trinken. 17, 236; Was ist es anders als Menschenschicksal, sein Maß auszuleiden, seinen **Becher** auszutrinken? Und ward der **Kelch** dem Gott vom Himmel auf seiner Menschenlippe zu bitter, warum soll ich großthun und mich stellen, als schmeckte er mir süß? 14, 105 rc.

Verallgemeint bezeichnet **Becher** auch Etwas von Becherform, s. Sanders, z. B.: **Becher** [Krater] eines Vulkans. Goethe 16, 86 rc., ferner: **Asch(en)=; Cigarren=; Fidibus=Becher** rc.

4) **Kelch** (s. 3 und Sanders 1, 892c) ist ein nach unten sich verjüngender Becher, der auf einem hohen Fuß steht (vgl.: Gerade diese fußlose Form unterscheidet ja den Becher als solchen vom schlankfüßigen **Kelch**. Weiss Kost. 1, 1296); besonders kirchlich der Abendmahlskelch (s. Luk. 22, 20), aber auch sonst (s. 5); ferner übertragen (s. 3): Ist's möglich, so gehe dieser **Kelch** [dies Leiden] von mir. Matth. 26, 39 rc., doch auch von Süßem rc.: Der **Kelch** der Liebe hat auch mir geschäumet. Chamisso 6, 262; Am **Kelch** des Lebens mich zu laben. 3, 63; So leerten sie den **Kelch** | höchster Lust und tiefsten Leidens. Heine Rom. 69; „Sie hat | den vollen **Kelch** der Freuden ausgetrunken." | Jetzt trinkt sie auch den bittern **Kelch** der Leiden. Schiller 424a rc.: Den **Freudenkelch** geleert bis auf die Hefe. Uhland 459; Ein verstohlner Zug | aus Amor's **Lustkelch**. Wieland 10, 284 rc. Auch: Etwas von Kelchform, so namentlich (botanisch): **Blüthenkelch** rc.; ferner z. B.: Sah ich das Rheinthal unter mir | wie einen Römer grün sich wölben. | Das ist ein **Kelch**! ... Der Wein, der in dem **Becher** schäumt, | ist die Romantik. Freiligrath Garb. 41 rc.

5) **Pokal** (Sanders 2, 569c) ist ein — durch Kostbarkeit des Stoffs oder durch kunstvolle Arbeit rc. — werthvoller, auf einem Fuß stehnder Becher, gewöhnlich mit Deckel und groß: Den großen **Kelch** verlangt man, Kellermeister, | den reichen, güldnen, mit dem böhm'schen Wappen. |

... Den Umtrunk wollen sie mit halten ... (Indem er den **Pokal** hervorholt) ... Das ist eine Pracht von einem **Becher.** Schiller 352b; Freude sprudelt in **Pokalen.** 19b; 69a; Einen **Pokal** von geschliffnem Krystall. Goethe 20, 67; Einen schön gedrechselten hölzernen **Pokal.** 24 (**Becher.** 25) xc. und einigermaßen ironisch: Aus meinem thönernen **Pokale** | berauschte jüngst ein Priester sich. Thümmel 7, 113 xc.

6) **Humpen** (Sanders 1, 802b): ein mächtig großer Becher (s. 8).

7) Das veraltete **Scheuer, Schauer** (Sanders 2, 912b) ist ein gewöhnlich silberner, oft vergoldeter Pokal.

8) Ein halbkugelförmiger fußloser Becher, der hingestellt umfallen würde und also mit einem Mal geleert werden muß, heißt **Tummelbecher** (vgl. 3), z. B.: Sie spülten ihren Hals mit kleinen **Tummelbechern,** | bis daß der große kam. Rachel 7, 90; jene heißen auch (s. Sanders 2, 1401c): **Tümmelchen** und **Tummelchen** („ein Becher, der gleichsam selbst berauscht ist und auf seinem Fuße nicht stehen kann.“ Lessing 8, 495), dieser (**Tümmler** oder) **Tummler,** vgl.: Sie sind, wie die **Tummler,** nach jedem Fall sofort wieder obenauf. Schücking Fr. R. 2, 224; „Drum trink' ich diesen **Humpen** auf Habsburg's Untergang.“ | Rasch leert der Abt den **Tummler.** Reithard 81 u. o.

9) Mit **Tulpe** bezeichnet man in neuerer Zeit ein tulpenförmiges Bierglas, geringern Inhalts als ein Seidel.

Bedauern

s. Barmherzigkeit 9.

Bedauern, neutr.; Bedauerniß; Bedaurung

s. Barmherzigkeit 9b.

Bede

s. Abgabe 4.

Bedienter 4; Diener 2; Dienst 3a; Dienstbote 3; Domestik 3b; Ehehalt 3a; Knecht 6; Lakai 5.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für Einen, der — und sofern er — in Jemandes Diensten steht xc.

2) **Diener** (Sanders 1, 295a) ist — auch abgesehen von Anwendungen außerhalb der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie: **Diener** Gottes; eines Götzen; des Mammons; der Sünde xc.; des Staats; der Kirche xc. (vgl. 4); Mein Herr, ich verbleibe Ihr ergebenster **Diener** xc. (vgl. 6) — der allgemeinste Ausdruck. Es bezeichnet hier allgemein: Jemand, sofern er von einem Herrn oder Gebieter abhängt, ihm zu gehorchen und seine Thätigkeit zu widmen verpflichtet ist xc.

a) Eine Gesammtheit von Dienern heißt kollektiv: die **Dienerschaft** (vgl. 3c).

3) **Dienstbote** (Sanders 1, 193b) ist: eine dienende Person, die, von einer Herrschaft auf eine bestimmte längre Zeit in den Hausstand aufgenommen, gegen Kost und Lohn die niedern wirthschaftlichen Dienste zu verrichten, verpflichtet ist.

a) Ältre, noch mundartliche (süddeutsche) Benennungen sind: Der **Dienst** (weiblich Dienstin). Sanders 1, 296a; **Ehehalt.** 342b; 667c ꝛc.

b) Das französische **Domestik** bezeichnet gewöhnlich einen Dienstboten in vornehmern Häusern (vgl. 4).

c) Die Gesammtheit der Dienstboten in einem Haushalt heißt kollektiv: das **Gesinde**, vgl. 2a.

4) **Bedienter** (Sanders 1, 297b) bezeichnet ursprünglich: Jemand, der Einem bedient ist, auch in Bezug auf ein Amt, eine öffentliche Anstellung ꝛc.; heute aber gewöhnlich nur: einen Dienstboten vornehmerer Herrschaften, sofern er um die Person derselben beschäftigt ist.

5) **Lakai** (Sanders 2, 15a) ist: ein Livréebedienter, namentlich als Fußfolger der Herrschaft.

6) **Knecht** (s. d. und Sanders 1, 951c) bezeichnet, im Vergleich zu Diener, ein entschiedneres Abhängigkeits-Verhältnis, eine Dienstbarkeit, in der man keinen eignen Willen hat, sondern an den des Herrn gebunden ist. So demüthigt sich Derjenige, der sich als Jemandes **Knecht** bezeichnet, weit mehr, als wenn er sich Dessen Diener nennt, vgl.: Ich habe geliebet, nun lieb' ich erst recht; | erst war ich der Diener, nun bin ich der **Knecht** [der gegen den Willen der Herrin gar keinen eignen Willen hat, ihr seine Freiheit ganz opfert, ihr Sklave]. Goethe 1, 100; 11, 67 ꝛc. (vgl. neben dem gewöhnlichen Augendiener als härtern Ausdruck: Das letzte kleine Gedränge feiler **Augenknechte** zerfloß um seine Person. Schiller 807a ꝛc.). Im engern Sinn, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, ist **Knecht** ein männlicher (wie Magd ein weiblicher) Dienstbote oder ein Arbeiter der niedrigsten Art, der sich namentlich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten mittels eines freiwillig eingegangnen Vertrages verpflichtet.

Bedlam, Bedlamit

s. Irrenanstalt 5.

Beeinträchtigung

s. Abbruch I, 8.

Beenden, beendigen

s. Enden 3.

Befehl (Anbefehl) 2; Gebot 3; Geheiß 4; Gesetz 5; Satzung 6; An-, Verordnung 7; Vorschrift 8.

1) Der gemeinsame Begriff ist: eine Etwas festsetzende, bestimmende Verfügung, der man nachzukommen, wonach man sich zu richten hat (vgl. befehlen).

2) **Befehl** (Sanders 1, 423c) bezeichnet hier: eine an Einzelne oder, wenn für eine Gesammtheit bestimmt, an jeden Einzelnen derselben von einem Obern als seine die Untergebnen verpflichtende Willenskundgebung gerichtete Weisung, für bestimmte einzelne Fälle Etwas zu thun oder zu lassen: (Questenberg): Der Kaiser hat auch schon dem Oberst Suys | **Befehl** geschickt, nach Baiern vorzurücken. . . . (Wallenstein): Er rückte vor! Und ich, | sein Chef, gab ihm **Befehl**, ausdrücklichen, | nicht von dem Platz zu weichen! Steht es so | um mein Kommando? . . . Was verdient der Officier, | der eidvergessen seine Ordre bricht? ꝛc. Schiller 343b; Die Truppen haben **Befehl** bekommen, sich marschfertig zu halten ꝛc.

Das verlängerte, verstärkende **Anbefehl** ist oberdeutsch und wenig üblich, z. B.: Darauf kam der helle Schein und ließ Nichts mehr verborgen | auf Gottes **Anbefehl**. Opitz 1, 33 (vgl. 1. Mos. 1, 3).

3) **Gebot** (Sanders 1, 192c) ist hier der Befehl eines Gebietenden (s. befehlen 3), dessen Wille unwiderstehlich zwingende Gewalt übt: Die **Gebote** Gottes; die zehn **Gebote** ꝛc.; Das **Gebot** eines Tyrannen; Noth kennt kein **Gebot** ꝛc.; Befolgt [das Kind] ohne Fragen und Zaudern die elterlichen **Gebote**, vollzieht es die Befehle [s. 2] sträcklich . ., so ꝛc. Goethe 26, 225 ꝛc.; Auf der Götter **Machtgebot**. Schiller 56b; Ihrer Brust gewalt'ge Lüste | zähmet das **Naturgebot**. ebd. ꝛc., vgl. auch: **Verbot** = Gebot, Etwas zu unterlassen ꝛc.

4) **Geheiß** (Sanders 1, 732a) ist: die Weisung, wodurch man Einen Etwas thun heißt, d. i. ihn dazu anregt, indem man ihm sagt, daß er es thun solle. Das **Geheiß** kann also auch von Jemand ausgehn, auf den man hört, ohne daß er eigentlich Einem zu gebieten oder auch nur zu befehlen hat; doch ist die ertheilte Weisung immer eine unmittelbare, eigentlich eine mündliche: Auf Anstiften und **Geheiß** seiner Kameraden; Das **Geheiß**, das Even anbefahl, | von diesem Baum die Frucht nicht abzulesen. Hagedorn 2, 274; 275 ꝛc. Seltner: In Befolgung der Regeln des Wohlstands und der **Geheiße** der Moden. F. H. Jacobi 5, 43 ꝛc.

5) **Gesetz** (s. Sanders 2, 1080c ff. und gesetzlich 1; Regel 2b) bezeichnet in dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft eine von einer dazu als befugt anerkannten Autorität für eine Gesammtheit als

bindend und verpflichtend festgesetzte Bestimmung und Norm des Verhaltens, auf deren Übertretung Strafe steht; auch kollektiv: Das **Gesetz** befiehlt rc. = die **Gesetze** befehlen rc.; Das **Gesetz**, so in Geboten [s. 3] gestellet war. Eph. 2, 15; Ihr Rechtsgelehrten, die ihr die Aufsätze [= Satzungen, s. 6] und Gebote des **Gesetzes** versteht. Olearius Baumg. 52a; Das mosaische **Gesetz** rc. (vgl. als sinnverwandt Religion); ferner z. B.: Einem Staat, den Bürgern **Gesetze** geben rc.; Die bürgerlichen, die göttlichen, die sittlichen **Gesetze** rc.; Die aristotelischen **Gesetze** der drei Einheiten im Drama beobachten rc., angrenzend an Regel (s. d.). Auch verallgemeint: Etwas, das Jemand sich selbst als streng zu beobachtend, als für ihn bindend festgesetzt hat (vgl. Grundsatz): Sich Etwas zum **Gesetz** machen, als **Gesetz** vorschreiben rc., s. auch 6.

6) **Satzung** (Sanders 2, 865a) bezeichnet: die Festsetzung Dessen, wie es zu halten ist, — und: das so Festgesetzte, z. B.: **Satzungen** oder Statuten einer Gemeinde, Genossenschaft rc.; Die **Satzungen** des tridentinischen Koncils und die Sätze der symbolischen Bücher. Immermann M. 3, 399 rc.; Haltet nun alle meine [Gottes] **Satzungen** und meine Rechte ... und wandelt nicht in den **Satzungen** der Heiden. 3. Mos. 20, 22 = Beobachtet alle meine Gesetze [s. 5] und Rechte rc. Mendelssohn = Beobachtet all meine **Satzungen** und all meine Vorschriften [s. 8]. Zunz; Sie waren ... fromm vor Gott und gingen in allen Geboten [s. 3] und **Satzungen** des Herrn untadelig. Luk. 1, 6 = Wandelten untadelhaft nach allen Geboten und Vorschriften [s. 8] des Herrn. Ess rc. Sofern aber **Gesetz** nicht bloß das Festgesetzte bezeichnet, sondern auch (s. gesetzlich 1b): das feststehende Prinzip, das unwandelbar dem Verhalten von Etwas zu Grunde liegt, kann es — wie das Innre dem Äußerlichen — der **Satzung** gegenübergestellt werden, z. B.: Das Gesetz der Natur geht über alle in die Natur gepfuschten **Satzungen**. Waldau Nat. 2, 69 rc.

7) **An- und Verordnung**, s. befehlen I, 5.

8) **Vorschrift** (Sanders 2, 1014a) ist — s. befehlen 6 —: eine vorgeschriebne, d. i. zur verbindlichen Richtschnur aufgestellte Regel des Verhaltens, z. B.: In meiner **Vorschrift** | ist des besondern Falles nicht gedacht. Schiller 248a rc., s. Beispiele in 6.

I. Befehlen, anbefehlen 2; gebieten 3; heißen 4; ordnen, an-, verordnen 5; vorschreiben 6.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Einem in ihn bestimmender Weise kund geben, daß man Etwas gethan oder unterlassen wissen will, daß es geschehen oder unterbleiben soll (vgl. Befehl).

2) **Befehlen** (Sanders 1, 425a) bedeutet eigentlich, sinnverwandt mit empfehlen (s. d.): Einem Etwas auftragen; heute aber gewöhnlich nur, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Einem, der dem Befehlenden zum Gehorsam verpflichtet ist, kundthun, was man von ihm gethan wissen will, s. 3, vgl. das verstärkende **anbefehlen** = einschärfend, eindringlich befehlen, — außer im adjektivischen Participium Präsens immer nur mit Objekt oder Objektssatz und gewöhnlich mit Dativ der Person: Einem Etwas **anbefehlen**; ihm **anbefehlen**, daß er Etwas thue oder: es zu thun rc., doch z. B.: Gleich dem gebieterisch | **anbefehlenden** Ehemann. Voss 3, 77, vgl.: der gebieterisch **befiehlt**, wofür es nicht wohl heißen könnte: **anbefiehlt** rc., s. auch empfehlen 2.

3) **Gebieten** (Sanders 1, 130b) bedeutet: als Oberherr mit unbedingter Machtvollkommenheit und unwiderstehlich zwingender Gewalt Etwas befehlen; Etwas dringend heischen, so daß es unweigerlich geschehn, gewährt werden muß, nicht verweigert werden kann rc.; seine Herrschaft über Etwas ausüben, es beherrschen.

Von **befehlen** (s. 2), sofern Dies ursprünglich an empfehlen grenzt, unterscheidet es Keisersberg Chr. Pilg. 154: Ein Ding, das man Einem **befiehlt**, ist viel freundlicher ..., denn da man Einem ein Ding **gebietet**; wenn Einer Einem ein Ding **befiehlt**, so gebraucht er sich keiner Stolzheit noch Oberkeit rc. und, etwas modificiert, gilt Dies noch heute (s. o.): Das **Befohlne** will man gethan wissen, es soll geschehn; das **Gebotene** muß geschehn. Bei der nahen Berührung von Sollen und Müssen können natürlich oft beide Wörter mit leiser Nüance wechseln. Einige scheinbare Abweichungen bestätigen bei näherer Betrachtung die angegebnen Unterschiede. Gewöhnlich heißt es: Der Herr **befiehlt** seinen Dienstboten Etwas, weil er nicht unbedingte Machtvollkommenheit über sie hat, wie etwa über Sklaven und Leibeigne, vgl.: Eigenen Mädchen **gebeut!** [Freien] Syrakuserinnen **gebeutst** du? Voss Theokr. 15⁹⁰ rc.; ferner: Der Officier **befiehlt** den Soldaten Etwas, weil er nicht als Oberherr erscheint, vgl.: Der Kaiser kann über eine ungeheure Zahl von Truppen **gebieten** rc.; ferner, wo **befehlen** für den allmächtigen Willen zu schwach wäre: So er spricht, so geschieht es; so er **gebeut**, so steht es da. Ps. 33, 9; auch: Der König **gebeut**, | daß ich am Kreuz mit dem Leben | bezahle das frevelnde Streben. Schiller 62a, er will und es muß so sein; Wer kann **gebieten** den Vögeln, | still zu sein auf der Flur? [sie dazu zwingen] | und wer **verbieten** zu zappeln | den Schafen unter der Schur? Goethe 4, 36 u. o.; auch mit (personificiertem) sachlichem Subjekt: Eine Sache **gebietet** Etwas, fordert, verlangt, erheischt es — gebieterisch, als etwas unweigerlich zu Thundes, zu Gewährendes, s. Sanders a. a. O., vgl., minder gewöhnlich: Ehr-

furcht **befiehlt** die Tugend auch im Bürgerkleide. Schiller 193 b; ferner, wie b e h e r r s c h e n, übertragen auf Gegenden: An einem sonnigen, über weite Aussichten **gebietenden** Flecke. Goethe 18, 45 rc., wie in kühnerer und deßhalb dichterischerer Belebung: Von Grund auf neu gemauert, | dem Strom **befiehlst** du keck. Freiligrath Garb. 85; endlich auch mit sachlichem (personificiertem) Dativ = Etwas beherrschen, es bezähmen, bezwingen, z. B.: **Gebiete** deinen Thränen. Schiller 1 a; **Gebietet** eurem wild empörten Blut, | b e z w i n g t des Herzens Bitterkeit. 426 b rc. (s. Sanders), wo **befehlen** nicht üblich. Dagegen steht nur Dies, nicht **gebieten**, in Höflichkeitsausdrücken für w ü n s c h e n, v e r l a n g e n rc., wie: **Befehlen** Sie noch etwas Suppe? rc.; Wie Sie **befehlen** rc.; ferner auch in der metonymischen Anwendung: Einen Gegenstand, eine Person **befehlen** (wie b e o r d e r n), seinen Willen in Bezug auf dieselben befehlend zu erkennen geben; auch: Jemand wohin **befehlen** rc., s. II.

4) **Heißen** (Sanders 2, 732 b ff.) in den Fügungen: Einen (seltner: Einem) Etwas thun — oder seltner: zu thun — **heißen**; Einem (oder Einen) Etwas **heißen** rc. bedeutet: Einen durch mündliche — oder wenigstens unmittelbare — Weisung anregen, auffordern und veranlassen, Etwas zu thun. **Gebieten** ist also stärker als **befehlen** und Dies wieder stärker als **heißen**, vgl. z. B. auch mit sachlichem Subjekt: Das Vergangne | **heißt** mit Vertrauen | vorwärts zu schauen. Goethe 1, 87, es regt an, fordert auf, veranlasst dazu; man kann und darf der Zukunft mit Vertrauen entgegensehn; **gebietet** würde bedeuten: man muß es.

5) **Ordnen** (Sanders 2, 480 ff.) im gehobnen Stil, und in der Prosa auch **an**- und **verordnen**, bezeichnen in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: über Etwas eine für zweckmäßig erachtete Verfügung treffen, einwirkend das Statthaben und die Art desselben festsetzen, bestimmen, wobei **anordnen** auf eine mehr mittelbare, **verordnen** auf eine mehr unmittelbare Einwirkung hindeutet, vgl.: Daß sie die Hochzeit **ordnen** und Brautgeschenke bereiten. Voss Od. 1, 277 = Mögen sie dort, **anordnend** die Hochzeit, sorgen für Mitgift. Wiedasch; Dieweil du nunmehr in die Stadt zu gehen verlangest | heut annoch, wie mein Herrscher es **ordnete**. Voss Od. 17, 187 = Wie mein Herr es **verordnete**. Wiedasch rc.; Alles geschah pünktlich, sie wußte, **anzuordnen**, ohne daß sie zu **befehlen** [2] schien. Goethe 15, 52 rc.; Der Arzt hat dem Kranken Pillen **verordnet** und zugleich **angeordnet**, daß die Nacht Jemand bei ihm wache. Dieser **Anordnung** gemäß war nun auch ein Wächter dort, der dem Kranken die Pillen ganz nach der **Verordnung** alle zwei Stunden eingab rc.; Der Erblasser hat **verordnet**, daß alle seine Diener Geld ausgezahlt erhalten und genau **angeordnet**, in welchen Raten sie es erhalten

sollen ꝛc.; Nach **Anordnung** der Policei werden alle **Verordnungen** des Magistrats ausgerufen; Über die **verordnete** Hoftrauer wird der Ceremonienmeister das Nähere **anordnen** ꝛc.

6) **Vorschreiben** (Sanders 2, 1010b) heißt hier: verbindliche Regeln des Verhaltens zur Befolgung und Richtschnur aufstellen: Ich konnte mir ziemlich die Rolle **vorschreiben**, welche ich zu spielen hätte. Goethe 27, 138; Hat die Natur sich allenthalben dies Gesetz zur Richtschnur **vorgeschrieben**, so ꝛc. Mendelssohn Phil. 1, 92; Wer darf mir Halt gebieten? wer dem Geist | **vorschreiben**, der mich führt? Schiller 463b ꝛc.; auch mit sachlichem (belebt gedachtem) Dativ: Ihr **schreibt** dem Stein in allen seinen Grüften | die festen Formen **vor**. Goethe 2, 287 ꝛc.

II. Befehlen; beordern; bestellen.

1) Sinnverwandt sind diese Ausdrücke in der Bedeutung: Auftrag geben, daß Etwas besorgt, beschafft werde, geschehe oder daß Jemand wo sich einfinde.

2) Dies sagt allgemein **bestellen** (Sanders 2, 1206b); bei **beordern** (479c) ist der Auftrag eine Order, d. i. eine Weisung und Vorschrift eines dazu Berechtigten, wonach sich zu richten der Empfänger verpflichtet ist; **befehlen** (s. d. I, 3) ist die Willenskundgebung eines Herrn, der zu gebieten und dem man zu gehorchen hat: Jemand **bestellt** bei Einem etwas zu Fertigendes, zu Lieferndes und Dieser sendet ihm in „höflicher" Erwidrung das **Beorderte** oder in „unterthänigerer" Weise das **Befohlene** ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Wagen bei einem Fuhrmann. Dieser fragt: Wohin **beordern** Sie den Wagen, den Kutscher? ꝛc.; Ein Herr, der sich Pferde und Wagen hält, **befiehlt** die Kutsche, die Pferde, den Kutscher ꝛc.; Jemand **bestellt** einen Kameraden zu einem Stelldichein; Die Truppen werden wohin **beordert**; Der Fürst **befiehlt** Einen zur Tafel ꝛc.

3) **Abbestellen** (vereinzelt: **abstellen**, s. abbringen 4); **abbeordern**; **abbefehlen** heißt: das Bestellte, Beorderte, Befohlene abkündigen.

III. Befehlen; empfehlen (s. d. 1).

Befehlshaber

s. Anführer II, 3.

Beflоren

s. Flor II, 2.

Befolgen

s. folgen 3.

Befreiungs-Kampf, -Krieg

s. Freiheitskrieg.

Befremden

s. anstaunen 2.

Befremdend

s. abenteuerlich 6.

Befremdlich

s. abenteuerlich 8.

Befürcht-en, -ung

s. ahnen 5c; Angst III, 5.

Begaben

s. Almosen 1.

(Sich) begeben

s. arrivieren 3.

Begebenheit; Begebnis; Begegnis

s. Abenteuer I, 3—5.

Begegnen

s. arrivieren 8.

Begier 2; 2c; Begierde 2; 2d; Begierigkeit 3b; Begierlichkeit 3b; Durst 5; Geiz 4; Gier 2; 2a; Gierde 2; 2b; Gierigkeit 3; Hunger 5; Sucht 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie ein heftig nach Befriedigung strebendes, unwiderstehlich drängendes Verlangen nach Etwas bezeichnen.

2) **Gier** (Sanders 1, 582b) und **Gierde**, wie **Begier** und **Begierde** sind ungemein nah an einander grenzende Bezeichnungen für den in 1 angegebnen Begriff. **Gier** und **Gierde** sind selten und mehr dem gehobnen Stil eignend als die durch die Vorsilbe verlängerten **Begier** und **Begierde.** Andrerseits (vgl. Zier und Zierde) kommt von **Gier** und **Begier** die Mehrzahl kaum vor (z. B. ungewöhnlich: Von der römischen Kirche, der Wölfin mit allen **Gieren.** Frenzel Dicht. Fr. 3, 375), während sie von **Gierde** und namentlich von **Begierde** ganz gewöhnlich ist. Diese sind also mehr vereinzelnd und namentlich **Begierde** (s. d) kann auch ein ganz naturgemäßes und Maß bewahrendes Begehren und Verlangen nach Etwas bezeichnen, während namentlich **Gier** (s. a) immer ein aufs höchste gesteigertes oder auch übermäßig heftiges, unmäßiges

Begehren bezeichnet, das gleichsam lechzend auf den Gegenstand seines Verlangens losstürzt oder losstürzen möchte, vgl.: Auch der Mäßigste empfindet von Zeit zu Zeit **Begierde** nach Speis' und Trank, aber der Unmäßige verschlingt die Speisen mit **Gier** ꝛc.; Wenn der Trieb nicht unmittelbar, sondern nur durch eine Reihe von Handlungen und nur durch Besiegung entgegenstehender Hindernisse befriedigt werden kann, so erlangt er eine solche Heftigkeit, daß er die ganze Kraft der Seele in Anspruch nimmt und zur **Begierde** wird; diese ist demnach ein ungestümes, treibendes, andere Richtungen der Seele darniederhaltendes Verlangen. ... Die Leidenschaft ist die beharrlich und vorherrschend gewordene, dem ganzen Seelenleben ihre Richtung aufprägende **Begierde**. ... Durch die Heftigkeit ihrer Begehrungen wird sie zur **Gier** und durch ihre Unfreiheit artet sie sich als Krankheit, als Sucht [s. 6]. Burdach Anthr. 380 ff.; ferner s. 7 und z. B.:

a) Ihn blendet des Goldes Glanz, | es rieselt ihm kalt durch die Adern und **Gier** erfüllt ihn ganz ꝛc. Chamisso 3, 314 ff.; Stillte des gereizten Hungers **Gier**. 4, 90; Mit süßer **Gier** im Liebesbette ... der zarten Schönheit Blume zu pflücken. Heinse A. 1, 122; Die zügellose **Gier**. Rückert 1, 352; Erquickt von ruhigeren Freuden, | die aus der Ferne nur ihn weiden, | die seine **Gier** nicht in sein Wesen reißt, | die im Genusse nicht verscheiden. Schiller 24a; 575a ꝛc.

b) Hier [bei dem durstigen Trinker] nehmen die andern Sinne alle an der **Gierde** Antheil. Engel 7, 205; Hader über Mein und Dein, **Gierde** nach Erweiterung der Marken. Fallmerayer Or. 2, 33; Des Bauchs | **Gierden** fröhnend. W. Humboldt 3, 57; Unermeßliche, unergründliche **Gierden** lösen mich auf. Klinger Gris. 73; Sie sog mit **Gierde** die kühle Luft ein. M. Meyr Ries 3, 198; Vor **Gierde** blind. Rückert Rost. 107a ꝛc.

c) Bring die **Begier** zu ihrem süßen Leib | nicht wieder vor die halbverrückten Sinnen. Goethe 11, 145; In der heroïschen Zeit, da Götter und Göttinnen liebten, | folgte **Begierde** [s. d] dem Blick, folgte Genuß der **Begier**. 1, 225; Mit unnatürlicher **Begier** trinken hier einzelne Völkerstämme das ausgesogene Blut ihrer Feinde. Humboldt Ans. 1, 32; Voll **Begier** nach deinem Blut. Platen 4, 294; Schon nähert sich dem zauberischen Rund | mit zitternder **Begier** sein zugespitzter Mund. Wieland 11, 255 ꝛc.

d) Seine **Begierden** beherrschen, mäßigen ꝛc.; Seinen **Begierden** fröhnen, den Zügel schießen lassen ꝛc.; Alle die heftigen Empfindungen einer leidenschaftlichen Eifersucht mischten sich zu dem unerkannten Verlangen einer dunkeln **Begierde**. Goethe 17, 299; So tauml' ich von **Begierde** zu Genuß | und im Genuß verschmacht' ich nach **Begierde**. 11, 142; Aus

nie zu sättigender **Begierde** des Besitzes. 15, 8; Des wilden Zerstörens **Begierde.** 5, 109; Ehrgeiz und **Begierde** nach Glück und Reichthum — so sollte man wohl den Geiz nennen, wenn er bei so vieler wahren **Ehrbegierde** [s. 7a] steht — waren wohl die Haupttriebfedern seiner [von Cook's] Handlungen. Lichtenberg 4, 108; Nachdem die **Begierde** des Tranks und der Speise gestillt war. Voss Od. 1, 150 2c.

3) (s. 2) An Gier und Begier schließen sich die Eigenschaftswörter: **gierig** = Gier habend, von Gier erfüllt — und: **begierig** = eifrig begehrend, verlangend nach Etwas (mit der veraltenden Nebenform: **begierlich**, noch bei Goethe; Wieland 2c.); dazu dann wieder:

a) **Gierigkeit** (Sanders 1, 583a), das giererfüllte Wesen als dauernde Eigenschaft bezeichnend: Dies häßliche Gemengsel verschlucken sie mit ungemeiner **Gierigkeit** [vgl. Gier]. Forster Reis. 1, 305; Allzugroße **Begierde** [s. 2d] wird immer schädlich. Gewöhnt sich | ungenügsam das Herz, so muß es Vieles vermissen. | Wer den Geist der **Gierigkeit** hat, er lebt nur in Sorgen, | Niemand sättiget ihn, Frau Gieremund hat es erfahren 2c. Goethe 5, 270; Von der **Gierigkeit** des Wolfnaturells. Tschudi Th. 432; Wieland 1, 12; Pfaffen-**Gierigkeit.** Weidner 255 2c.

b) Unüblich ist: Brennt für **Begierigkeit**, s. Gruppe 1, 537; häufiger — obgleich auch veraltend —: Für Weisheit galt ihm Witz, **Begierlichkeit** für Liebe. Alxinger D. 205; 77; Sie hat Alles, was tausend Andre (Matronen und Hetären) mit tantalischer **Begierlichkeit** wünschen oder verfolgen und nie erreichen werden, bis zur Sättigung genossen. Wieland 23, 31; 9, 44; 21, 322; 30, 335; Luc. 5, 13; Ihre **Begierlichkeit** nach dem Überflüssigen und das Verlangen, von allen den Herrlichkeiten, die ihre Wollust, Eitelkeit und Habsucht reizen, soviel nur immer möglich ist, in Besitz zu nehmen. 117; Brennt dich die Habsucht, macht | **Begierlichkeit** dich elend? Hor. Br. 1, 24; 41; Die **Begierlichkeit**, die nie genug hat. 65 2c.

4) **Geiz** (Sanders 1, 571a) hat die Grundbedeutung der gefräßigen Gier, die den Mund aufsperrt und, hastig die Speisen verschlingend, Alles für sich haben möchte (s. Stalder 1, 439, vgl.: Verbrennt sich auch [am Mus] in solchem „geit". Waldis 3, 90[27] 2c. und: **Geizig** fressen, s. Sanders und z. B. Simplicissimus 1, 154[5]; Opitz W. 1, 348 2c.); danach noch im gehobnen Stil als seltnerer und edler Ausdruck für: heißhungrige Gier nach Etwas, das sie möglichst ganz für sich allein haben möchte, während in der gewöhnlichen Prosa das Wort in engrem Sinn von dem übermäßigen Streben nach — und Hängen am — Besitz von Geld und Gut gilt (sinnverwandt: Habgier 2c.), z. B. in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Die heroïschen Gesinnungen, den **Geiz** nach Gefahren. Lessing 5, 101; 6, 219; Mich locket nicht des eitlen Ruhmes **Geiz.** Schiller 420b; Ich will mit **Geiz** in deinen Reich-

thum sinken, Natur. Seume Gd. 202; Wie voller Reize | sie war! mit welchem verschlingenden Geize | ich an ihr hing! Wieland 11, 38; 20, 198; Ihr Ehrgeiz [s. 7] weicht nun einem süßern Geiz, | dem Geiz nach seinem Kuß. 293; Ihre Seelen kannten auch | sonst keinen Geiz als den nach Ruhm. Hor. Br. 2, 230 2c.

5) **Durst** (Sanders 1, 336 a) bezeichnet eigentlich: die durch die Dürre des Schlundes entstehende brennende Begierde des Trinkens, wie **Hunger**: die aus Leere des Magens entstehende quälende Begierde nach Speise. Danach bezeichnen diese Wörter bildlich oder verallgemeint — womit sie in die vorliegende Sinnesverwandtschaft eintreten — überhaupt: eine auf Befriedigung dringende, heftige (brennende oder quälende) Begier nach Etwas, — vgl. für die Berührung auch im eigentlichen Sinn: Stets nach Speis' und Getränk **heißhungerig**. Voss Od. 18, 3, s. Gegensatz satt —, z. B.: Es kommt die Zeit, daß ich einen **Hunger** in das Land schicken werde, nicht einen **Hunger** nach Brot oder **Durst** nach Wasser, sondern nach dem Wort des Herrn zu hören. Amos 8, 11; Warum hat meine Seele den unersättlichen **Hunger**, den nie zu erstillenden **Durst** nach Können und Vollbringen? F. Müller Faust 143 2c.; ferner vgl.: Der Ritter sättiget der Augen **Hunger** nur | und scheint des andern zu vergessen. Alxinger D. 191; Als . . . die Menge mit Augen voller **Durst** den Raub verschlang. Wieland 12, 17 2c.; Hat aber euer **Hunger** sich verloren, | so stillt nun auch den **Hunger** unsrer Ohren. Nicolai 2, 7; Es hat mein Ohr mich nicht betrogen! | Des Meisters Pfeife war's, vom Wind getragen, | die ich voll gier'gen **Durstes** eingesogen. Chamisso 4, 159 2c.; Sein Gespräch hat mich — „Gesättigt? — . . . Nein, den heißen **Hunger** nur gestillt." Lessing Nath. 3, 3 2c. (vgl. Heißhunger); Der Geist, der in euch wohnt, der nach Unsterblichkeit | voll unstillbaren **Durstes** schmachtet, | mit zitternder Begier [s. 2c] die Dunkelheit, | die euch umhüllet, zu durchbrechen trachtet. Gotter 1, 402 2c. und mit Beifügung Dessen, wonach man gierig verlangt, z. B.: Wie soll ich meinen **Hunger** nach Empfindung stillen? Leisewitz Jul. 9; Für [vor] **Hunger** nach edlen Thaten schmachten. 45; Wofür der heiße **Hunger** nach Glückseligkeit? Schiller 134 b; Mein **Hunger** nach Rache.. 707 b; Mein Reichthum selbst wär' eine Würze nur | des Habens **Hunger** heftiger zu stacheln. 575 a; Überschwänglicher **Hunger**, Menschen zu beglücken. Stilling 4, 121: Heißer **Hunger** nach der süßen Frucht | der Minne. Wieland 11, 145 2c. (vgl.: Sein unersättlicher **Heißhunger** nach einem Urschönen. 23, 279; Mein **Heißhunger** nach Kenntnissen. Goethe 21, 145; 25, 170; Der **Heißhunger** um Nachrichten. Joh. v. Müller 6, 391 2c.), auch: Eine Art von unnatürlichem wissenschaftlichem **Hunger**. Goethe 19, 20 2c. und sehr gewöhnlich — keines Beleges bedürfend —: Den **Durst** nach

Ehre, Lob, Ruhm, Nachruhm ꝛc., nach Freiheit, Glück, Wonne, Unsterblichkeit ꝛc., nach Rache, Streit, Krieg ꝛc., nach geheimer Wissenschaft ꝛc. löschen, stillen, befriedigen ꝛc.; Des Wissens **Durst** blieb ungestillt. Schiller 49a; Wer glühet ... | nicht hier vom **Durst**, zu wissen? Klopstock 7, 15; Seinen brennenden **Durst**, Freunden ein Freund zu sein. 1, 109 ꝛc. Im Allgemeinen ist **Durst** in dieser bildlichen Anwendung üblicher als **Hunger**, das ohne Beifügung des Objekts (s. o.) meist nur im Gegensatz zu **Hunger** in seiner eigentlichen Bedeutung (= Hunger nach Speise) gebraucht wird, vgl. auch Zusammensetzungen, z. B.: Mitten in dem **Ehrdurst** [s. 7] und **Goldhunger**, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. Franck Parad. 59b und das gewöhnlichere **Gold-**, **Golddurst**; Von einem unersättlichen **Lesehunger** besessen. J. Schmidt 2, 582 ꝛc., häufiger als: Zur Befriedigung des maßlosen trocknen **Lesedurstes** der Nation. Gervinus Lit. 5, 200; Derselbe unersättliche **Verschlingungshunger** und derselbe unstillbare **Welteroberungsdurst.** Scherr Bl. 3, 557; Ein Mann voller Religion ohne Pietismus, glühend von **Wahrheitshunger.** Stilling 4, 61, häufiger: **Wahrheitsdurst**, vgl.: **Wissens-** (Chamisso 4, 52; 69); **Thaten-** (161); **Rache-Durst** (134) u. ä. m., daneben: Als ihn Dieser wegen seines **Thatenhungers** und **Ehrendurstes** verspottete. Salon 6, 601.

6) **Sucht** (Sanders 2, 1267a) — von s i e ch, mit der Grundbedeutung: Krankheit (z. B.: Fallende Sucht; Gelbsucht; Schwindsucht ꝛc.) — bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 2: Burdach): eine krankhaft heftige Begierde und besonders einen krankhaft leidenschaftlichen Trieb, unter dessen Herrschaft der Mensch als Unfreier steht, statt ihn zu beherrschen, z. B.: Die N e i g u n g zum Spielen ist bei ihm zu einer **Sucht** geworden. Adelung; Die Liebe zur **Sucht** werden lassen. Ders.; Träumereien, die um dieses Alter in unbestimmten **Suchten** und Sehnsuchten [s. 7] spielen. Arndt E. 61; Wäre dieser g e s u n d e T r i e b in eine k r a n k h a f t e **Sucht** a u s g e a r t e t. Börne 2, 114; **Sucht** nach bürgerlicher Ehre, B e g i e r d e [s. 2d] nach großen Reichthümern. Engel 11, 113; Nicht aus **Sucht**, von mir zu sprechen. Ense Gal. 1, 74; So war auch ich von aller Phantasie, | von jeder **Sucht**, von j e d e m f a l s c h e n T r i e b e | ... geheilt ꝛc. Goethe 13, 127; So ward ich von jener bösen **Sucht** befallen, die uns verleitet, aus der Quälerei der Geliebten eine Unterhaltung zu schaffen. 21, 84; Die stachelnde **Sucht** der Ehren. Schiller 513a; Die dich mit der tollen **Sucht** zum großen Mann ansteckte. 127a; Die **Sucht**, sich auf irgend eine Weise geltend zu machen. 1078b; Schnöde **Sucht** nach Vortheil. Schlegel Haml. 3, 2; Die allgemeine **Sucht** ist, trotzig zu verschmähn, | was unbegreiflich ist. Wieland 25, 60 ꝛc.; s. auch 7.

7) Der Unterschied der besprochnen Synonymen tritt auch in den zahlreichen Zusammensetzungen hervor, s. Sanders a. a. O. und z. B. mit Ehre (s. d. 2; 6a): Wir gehn hier (s. Delbrück Sinnvrwdt. 22—36) von dem Wort Ehrliebe aus. Dies bezeichnet das Gefühl Dessen, der die Ehre liebt, dem die Ehre lieb ist und der also immer nur Das thut und nach Dem strebt, was der Ehre gemäß ist rc. Nicht ganz damit zusammenfallend ist das Streben und Verlangen nach Ehre als äußrer Anerkennung. Für dieses finden sich mit verschiedner Nüance (s. o.) verschiedne Zusammensetzungen, z. B.: Bei so vieler wahren **Ehrbegierde**. Lichtenberg (s. 2d); Die **Ehrbegierde** des Weisen | ist nur auf göttliche Dinge gerichtet. Klopstock M. 3, 222; Besäß er Habsucht oder **Ehrbegierde**, | er wäre längst vor meinem Thron erschienen. Schiller 275a rc., auch: Sein [Heinrich des Voglers] Antlitz glüht von **Ehrbegier** | und herrscht den Sieg herbei. Klopstock; **Ehrgierde**. Klinger 1, 307 rc. und hier als der heftigste, lechzende Grad der Begierde nach Ehre (s. 2; 2a): Die **Ehrgier** lässt ihn nicht ruhn, verzehrt ihn rc. Hieran schließt sich zunächst (s. 5) die bildliche Bezeichnung für das brennende, unersättliche Verlangen nach Ehre: Diese sind allweg mitten in dem **Ehrdurst** und Goldhunger, wie Tantalus, ehrlos und arme Bettler. S. Franck Par. 59b; **Ehr**- und Gold**durst** quält mich nicht. Langbein 2, 147; Gervinus Lit. 3, 448 rc. (ungewöhnlich: **Ehrhunger**, s. 5, vgl. veraltet: Der feinddürstig[e] und **ehrhungerig[e]** Marius. S. Franck Chr. 72b); ferner (s. 4): **Ehrgeiz**, als die heißhungrige Gier nach Ehre, die keinem Andern den Vorrang an Ehre lassen möchte, z. B.: Es versteht sich schon, daß eine solche Seele voll **Ehrgeiz** sein müsse. Sie war es, nicht von jenem, der sich mit Lob befriedigen lässt, sondern von dem, der nach großen Unternehmungen und trefflichen Thaten dürstet. Ranke 7, 50; Wer **Ehrliebe** [s. o.] nicht hat, wird Schändliches thun, doch durch **Ehrgeiz** | auch wird Schändliches oft (Kundigem glaub' es!) vollbracht rc.; endlich (s. 6, besonders Schiller 513a): **Ehrsucht**, der zur krankhaften Leidenschaftlichkeit gesteigerte, den Menschen zum Sklaven der äußern Ehre machende Ehrgeiz, s. Burdach Anthr. 410; Kant Anthr. 235; Wie die **Ehrbegierde** in eine verderbliche **Ehrsucht** ausartet. Falk Goeth. 240 rc.

Ganz ähnlich verhalten sich — nur verschieden wie Ruhm von Ehre (s. d. 5) —: **Ruhmliebe**; **Ruhmbegierde**; **Ruhmbegier**; **Ruhmgierde**; **Ruhmgier**; **Ruhm(es)durst**; **Ruhm(es)geiz** (s. 4: Schiller); **Ruhmsucht** u. a. m., s. Sanders a. a. O., vgl. z. B. noch Neugier.

Begrauen, begraut

s. abgelebt 6.

Begreifbar, begreiflich

s. -Bar 4.

Begreifen

s. abgelebt 6.

Begütert, -heit

s. reich 4; 4c.

Behausung 5; Gebäude 1; Haus 2; Wohnhaus 3; Wohnung 4.

1) **Gebäude**, s. Bau 3, vgl. 2.

2) **Haus** (Sanders 1, 709) bezeichnet zunächst ein Gebäude, dessen Zweck ist, daß Menschen darin wohnen, vgl.: Ein **Gebäude** steht da von uralten Zeiten, | es ist kein Tempel [s. b], es ist kein **Haus**. Schiller 79a (von der chinesischen Mauer); Öffentliche **Gebäude**, nicht zunächst zu Wohnungen, sondern zu öffentlichen Zwecken des Allgemeinwohls bestimmt, ganz verschieden: Öffentliche **Häuser**, beschönigende Bezeichnung für Bordelle (Wohnungen öffentlicher Dirnen).

a) Als allgemeiner Ausdruck umfasst die Bezeichnung **Haus** Hütten und Paläste, z. B. wenn in einer Stadt die Zahl der Häuser angegeben wird; im Besondern aber als Gegensatz dazu, vgl.: Die **Häuser** waren elende Hütten. Stilling 3, 4, s. auch 1. Mos. 33, 17 &c.; Seine Kinder lässt er [der Großherzog] nicht in einem Pallast [s. Schloß], sondern in einem **Hause** erziehen. Forster Ital. 1, 93 &c.

b) Verallgemeint gilt dann **Haus** auch, doch gewöhnlich nur mit näher bestimmendem Zusatz von Gebäuden, die, ähnlich den Wohnhäusern, doch nicht eigentlich zum Wohnen dienen, z. B.: Die Kirche ist ein **Gebäude**, kein **Haus**, wohl aber heißt sie: Das **Haus** des Herrn; ein **Haus** Gottes oder Gottes**haus**, vgl.: Das **Haus** Dagon's [eines Götzen]. 1. Sam. 5, 2 = Tempel (s. o.); ferner: Ein **Haus** für exotische Pflanzen, vgl.: Glas-; Treib-; Warm-; Kalt-**Haus** &c., vgl. 3.

c) In Bezug auf Thiere findet sich **Haus** (vgl. 4: Wohnung): α) von hausähnlichen Behältnissen, die der Mensch für Thiere hält, z. B.: Hunde-, Hühner-, Vogel-**Haus** &c. — β) von dem künstlichen Bau, den die Thiere selbst machen, um darin zu wohnen, — namentlich in einer die Thiere vermenschlichenden Auffassung, z. B. in der Thierfabel, s. auch Spr. 30, 26; Hiob 27, 18 &c.; weidmännisch vom Biber &c. — γ) auch von einem nicht gebauten, sondern dem Thier anerschaffnen Behältnis, in das es sich zurückziehn und bergen kann, na-

mentlich: Das **Haus** einer Schnecke, **Schneckenhaus**, wo natürlich der Ausdruck **Gebäude** ganz unstatthaft wäre ꝛc.

d) In Fällen, wo in **Haus** die Bedeutung des Heims, der Heimstätte besonders hervortritt, ist es nicht mehr sinnverwandt mit **Gebäude**; näher berührt es sich auch hier noch mit **Wohnung**, vgl. auch übertragen, bildlich, z. B. Hiob 17, 13; 30, 23; Wer folgt mir bis zum finstern **Haus** [Grab]? Schiller 49a ꝛc.; doch kann z. B. **Wohnung** nicht stehn in den adverbiellen Ausdrücken: Zu, nach, von **Hause** ꝛc.; ferner gilt **Haus** ausschließlich in der Bedeutung: Wirthschaft (Hauswesen) ꝛc.; Familie u. ä. m. (s. Sanders a. a. O.).

3) **Wohnhaus** (vgl. 2; 4) bezeichnet ein Haus, insofern man darin wohnt (s. aufhalten 3), z. B.: Reiche Leute haben außer ihren **Wohnhäusern** in der Stadt noch Villen oder Landhäuser zu Sommeraufenthalten ꝛc.; ferner z. B.: Das Rathhaus ist freilich ein Haus (ein öffentliches Gebäude), aber kein **Wohnhaus**; So lange wir durch die Straßen wandern, sehen wir freilich Privathäuser genug; entwerfen wir uns aber nachher ein Bild des Ganzen aus dem Gedächtnis, so ist es, als ob Rotenburg aus lauter öffentlichen Gebäuden [s. 1] bestünde mit einer bedeutungslosen Zuthat von **Wohnhäusern**. Riehl Wand. 161 ꝛc.

4) **Wohnung** (Sanders 2, 1653b ff.). Abgesehen von der nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörenden Bedeutung: das Wohnen, vgl.: Ein Gebäude, mehr zum geselligen Aufenthalt, als zur **Wohnung**. Goethe 15, 69 ꝛc.; Ein kleines, zur **Wohnung** nicht übel dienliches Haus. 21, 255 ꝛc., bezeichnet es: eine Örtlichkeit, Räumlichkeit, wo — und sofern dort — lebende Wesen, namentlich Menschen — im Besondern: eine Familie — wohnt: Die Troglodyten wohnen nicht in Gebäuden, in Häusern, sondern ihre **Wohnungen** sind Höhlen; Seine **Felsenwohnung**. Wieland 18, 36 ꝛc.; In meines Vaters Hause [2] sind viele **Wohnungen**. Joh. 14, 2; In diesem Hause stehn noch drei **Wohnungen** leer ꝛc.; auch: **Wohnung** der Gerechtigkeit [gleichsam personificiert], du heiliger Berg. Jer. 31, 23; Goethe 13, 300 ꝛc.; ferner verallgemeint: Unsre enge rollende **Wohnung** [die Kutsche]. 23, 225; Ein Fischer ..., dem **Wohnung** die Barke. Voss Mosch. 5, 10 ꝛc., vgl. 5.

5) Wie **Wohnung** (4) ein Ort des Wohnens, ist **Behausung** (s. Sanders 1, 713a und Aufhalten 4) ein Ort des Hausens, also mit dem mehr oder minder hervortretenden Nebenbegriff, daß man dort nicht nur wohnt, sondern auch frei schaltend sich bewegen und sein Wesen treiben kann, vgl.: **Behausung**. Ap. 1, 20 = **Wohnung**. Ps. 69, 26 ꝛc.; [Babylon ist] eine **Behausung** der Teufel worden. Off. 18, 2; Jes. 34, 13 ꝛc.; Sehnen wir uns nach unsrer **Behausung**, die vom Himmel ist. 2. Kor. 5, 2 [himmlischen Wohnung. Ess] ꝛc.; In des Aïs' dunkle

Behausung. Goethe 5, 101; Voss Od. 10, 512; Etwas früher und später ereilen wir einerlei Wohnung [4], | hierher [in den Hades] müssen wir All', hier ist die letzte **Behausung.** Ov. 2, 160 ꝛc.; Die **Felsenbehausung** [des Cyklopen]. 318 ꝛc.; ſ. auch: Hinſichtlich der Konſular-Gebäude [1] muß ich noch bemerken, daß dieſelben ... recht wohnlich ſind. Freilich ſind ſie .. aus unbewohnbaren türkiſchen Wohnſtätten erſt ... in europäiſche **Behauſungen** umgewandelt worden. Frz. Maurer Bosn. 370.

Behend 2; fix 4; flink 3; hurtig 5.

1) Dieſe Wörter bezeichnen: geſchwind (ſ. d.) mit reger Leichtigkeit und beweglicher Gewandtheit ꝛc. (körperlich und geiſtig). Ihr Gegenſatz iſt nicht: langſam, ſondern: ſchwerfällig; plump; unbeholfen ꝛc.

2) **Behende** (Sanders 1, 740b) hat zumeiſt einfach den angegebnen Sinn, z. B. Spr. 6, 18; 7, 22; Bürger 14b; Solche Schätze zu gewinnen, | da muß man viel **behender** ſein. Goethe 1, 169; 177; 262; Hermes, dem **behenden.** Schiller 56b; Mit | **behender** Beugung wich ihm Jener aus. Wieland 11, 114; Einen **behenden** und geſchmeidigen Witz. 4, 50; Daß er's nicht **behender** noch ſubtiler machen kann. Luther 6, 317a; So gar grob und **unbehend** ..., daß mich dünkt, es ſollt ein trunken[er] Bauer **behender** und geſchickter lügen können. 1, 300b ꝛc.

a) Minder üblich findet ſich freilich **behend** auch für bloßes geſchwind, ſchnell, raſch ꝛc., z. B.: Soll ein Lebewohl | **behend** auf ewig unſre Trennung ſiegeln? Goethe 13, 323; Indeß die Fremden in einer unbekannten ſehr **behenden** Sprache gegen einander ziſchten. 19, 312.

b) Veraltet iſt die früher häufige Wendung: **nicht unbehend** = nicht träge, nicht faul, in Bezug auf etwas zu Thundes, Vorzunehmendes, z. B. Simplicissimus 2, 273[11]; 4, 303[16]; Wickram 93[25]; 94[6]; 100[7]; 179[18] ꝛc.

c) Mundartlich im Niederdeutſchen iſt **behende** ſinnverwandt mit ſchmächtig, indem gegen den Begriff des Subtilen, Feinen (ſ. o. die Beiſpiele aus Luther) die des Geſchwinden und Beweglichen zurücktreten, z. B.: Ein kleines, kümmerliches, gar zu **behendes** Ding. Höfer Leb. 6 ꝛc.

3) Bei **flink** (Sanders 1, 465c) tritt gewöhnlich beſonders der Begriff der muntern, lebhaften und raſchen Rührigkeit hervor: Der Träge bleibt zurück und nur der **Flinke** folgt. Platen 2, 66 ꝛc., ſ. Sanders.

4) Fix (Sanders 1, 452c) ist: flink und Etwas leicht zu Stande bringend; gewandt, tüchtig, fertig 2c., wie es denn zu dem letztgenannten Wort oft verstärkend tritt: Fix und fertig (Sanders 1, 433b).

5) Über hurtig s. geschwinde 6.

Beherzt 6a; **dreist** 8; **dummdreist** 2; 8; **dummkühn** 2; 7b; **frech** 2a; **freidig** 12b; **frevel** 2b; **frevelhaft** 2b; **freventlich** 2b; **furchtlos** 4; **getrost** 3; **gewagt** 2g; **heldenhaft** 10b; **heldenkühn** 10b; **helden-mäßig** 10b; **-muthig, -müthig** 10b; **heldig, heldisch** 10b; **herzhaft** 6b; **keck (keckhaft, kecklich)** 2h; **kühn** 7; **mannhaft** 11; **mannlich** 11a; **männlich** 11b; **muthig** 5b; **muthvoll** 5a; **muthwillig** 2d; **tapfer** 9; **thürstig** 12a; **tolldreist** 2; 8; **tollkühn** 2; 7b; **übermüthig** 2c; **unerschrocken** 4; **unverzagt** 4; **vermessen** 2e; **verwegen** 2f; **verwogen** 2f; **wagehalsig** 2g; **waghaft** 2g; **waglich** 2g.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen übereinstimmend (vgl. Burdach 391; Delbrück 5): im Vollgefühl einer die größte Zuversicht verleihenden Kraft oder im Vertrauen auf eine solche frei von Angst (s. d. II; I), Furcht, Zaghaftigkeit, Scheu, Blödigkeit 2c. — und (zum Theil auch): auf solcher Gemüthsstimmung beruhend, daraus hervorgegangen, ihr gemäß 2c.

2) Einen mehr oder minder tadelhaften Begriff bezeichnen die Zusammensetzungen: **dumm-** und **toll-dreist** (s. 8), **-kühn** (s. 7b); ferner: **frech**; **frevel(haft)**; **freventlich**; **muthwillig**; **übermüthig**; **vermessen**; **verwegen**; **wagehalsig**, wie — von Sachen geltend —: **gewagt**, **waghaft**, **waglich**; ferner meist auch **keck** (vgl. 8: dreist). Die übrigen Ausdrücke sind ohne tadelnden Nebensinn.

a) **Frech** (Sanders 1, 488b), eines Stamms mit frank, frei, galt früher auch in untadligem Sinn von frischer, freier, lebhafter Kraftfülle 2c.; so namentlich auch = muthig, z. B.: Also sind die guten Helvetier, welche von Anfang wohl keck [s. h] und **frech** waren, ... zuletzt erschrocken und verzägt worden. Stumpf 301b (vgl. Waldis 1, 12[1]; 74[12]; 2, 4[89]; 10[2]; 30[137], wo die jetzige Bedeutung schon mehr oder minder hervortritt), heute gewöhnlich: in Thun und Wesen Etwas, das man achten oder doch beachten sollte, nicht- oder mißachtend (s. ausgeschämt 1e) und in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: drohend Entgegenstehendes in leichtsinnig sich maßlos überhebender Zuversicht

geringschätzig behandelnd und mißachtend und so mehr wagend und aufs Spiel setzend als recht ist: Bei dem kühnen [s. 7], man möchte sagen: **frechen** Übergang der Armée. Kohl Alp. 2, 136; **Frech** bis zur Tolldreistigkeit [s. 8]. Tschudi Th. 114; Wie **frech**! wie übermüthig! [s. c]. Schiller 241 b 2c.

Dazu: Mit unerhörter Verwegenheit [s. f], ja frevelhafter [s. b] **Frechheit**. Lichtenberg 4, 200; Noch im Übermuthe [s. c] wird man den Muth, noch in der **Frechheit** den Übermuth der Natur anstaunen. Börne 2, 452; Ihr nennt edle Kühnheit [s. 7 a] unverschämte **Frechheit**. Schlegel Sh. 6, 228; Er hatte den Muth [s. 5], die **Frechheit**, sich selbst auch die Heuchelei zu bekennen. Auerbach Landh. 5, 99 2c.

Selten: Jener Fuß, der an der Klippe | sich mit Gemsen**freche** maß. Goethe 1, 97 2c.

b) **Frevel** (Sanders 1, 496 b ff.) — soweit es in diese Sinnverwandtschaft gehört — bedeutet gewöhnlich: frech aus sträflichem Leichtsinn oder zuweilen auch aus leichtfertigem Sinn (vgl. übermüthig, s. c; muthwillig, s. d), z. B.: Ich bin auch so **frevel** dummkühn [s. 7 b] nicht. Luther 1, 115 a; Ein **frevel** und vermessen [s. e] Gemüth. 544 a; Eine freche [s. a], **freyle** und vermessene [s. e] Lehre. Ranke 7, 55 2c.; Uns auf eine **frevele** Weise [muthwillig] zum Besten gehabt. Goethe 20, 250 2c.

Bei den heute üblichern **frevelhaft** und **freventlich** tritt zumeist der Begriff des Sündhaften entschieden hervor, ebenso wie in den Hauptwörtern: der **Frevel**; die **Frevelhaftigkeit**.

c) **Übermuth** (Sanders 2, 358 c) bezeichnet die Stimmung und den Sinn, die für ihre Äußerungen und Kundgebungen kein Maß und keine Schranke kennen, gewöhnlich mit Überhebung verbunden, dazu (362 c): **übermüthig** (s. a) mit: **Übermüthigkeit** (Auerbach Gev. 22), übermüthiges Wesen, — während der **Übermuth** auch von der vorübergehenden Stimmung gilt.

d) **Muthwille** (Sanders 2, 1607 a) ist die Gesinnung, die im Kitzel des Übermuths (s. c) sich frei und rücksichtslos ergeht, und die Kundgebung, Äußerung solcher Gesinnung, — theils (z. B. biblisch) in hart tadelndem Sinn von Frevel-Muth und -Handlungen, theils (heute überwiegend) in mildrem Sinn von losem Thun, Leichtfertigkeit, Ausgelassenheit 2c., z. B. selbst: Der fröhliche **Muthwille** der Niederländer empörte sein [Philipp's II.] Temperament. Schiller 786 b.

Dazu — in beiden Bedeutungen — **muthwillig**, z. B.: Wer sich **muthwillig** in Gefahr begiebt, kommt darin um; **Muthwillig** [vorsätzlich] sündigen 2c. — und: **Muthwillig** sprang es [das Lämmchen] in den Klee | mit ausgelaßner Freude; Mit **muthwilligem** Behagen. Goethe

15, 85 ꝛc.; auch: **Muthwilligkeit**, muthwilliges Wesen und Thun, s. Sanders a. a. O.

e) **Vermessen** (Sanders 2, 299c ff.), adjektives Participium zu sich vermessen (vgl. f und 5), früher = kühn; heute nur tadelnd: in Überhebung und Anmaßung Ungehöriges oder die Kräfte Übersteigendes unternehmend oder wagend: Mit Gottes Vorsehung | **vermessen** ... zu hadern. Bürger Leon. 12; Ihre **Vermessenheit** hat sie gestürzt ... Einem **vermessen[en]** Menschen geht's endlich übel aus. Sir. 3, 26 ff. ꝛc. Als veraltendes Adverbium: **vermessentlich**.

f) Zu sich verwägen (verwegen, vgl. e und Sanders 2, 1455b) gehört das adjektivische Participium **verwegen**, seltner **verwogen**: in Nicht-Erwägung und Nicht-Achtung des Beachtung Verdienenden ohne Scheu und furchtlos, mit kühnem (und zwar gewöhnlich: mit überkühnem) Wagemuth — und: in solchem Muth (s. 5) gegründet: Frech (s. a), **verwogen**. Lessing 4, 72; „Ich fürchte, | Sie spielen ein gewagtes [s. g] Spiel." Ich hab' es | verloren .... Wer hieß auf einen zweifelhaften Wurf | mich Alles setzen? Alles? so **verwegen**, | so zuversichtlich mit dem Himmel spielen? | Wer ist der Mensch, der sich vermessen [s. e] will, | des Zufalls schweres Steuer zu regieren | und doch nicht der Allwissende zu sein? Schiller 294a; Durch den Riß geborstner Klippen | trägt sie der gewagte [s. g] Sprung. | Aber hinter ihr **verwogen** | folgt er. 50b; Wenn den Hals der Eine brach, | der Andre bleibt **verwegen**. Goethe 4, 25; Lützow's wilde, **verwegene** Jagd. Körner 25 ꝛc. Dazu: Muthwillen [s. d] und **Verwogenheit**. Gervinus Lit. 5, 719 ꝛc.; Von dem Muthwillen [s. d] meiner Nachbarin ... Freche [s. a] **Verwegenheit**. Goethe 23, 250; Ein Geist, den jede Gefahr zur Kühnheit [s. 7; 7b], ja zur **Verwegenheit** aufruft. 25, 59; 27, 25 ꝛc. Als Adverbium auch: Wenn er ... die heiligsten Bande **verwegentlich** löst. 1, 142 ꝛc.

g) Von den zum Zeitwort **wagen** gehörigen Eigenschaftswörtern bezeichnen, alterthümlich, dem gehobnen Stil eignend, **waghaft** (Sanders 2, 1455c) und das häufigere **waglich** (ebendas.), in Bezug auf Personen, ohne tadelnden Nebensinn: voll kühnen Wagemuths, z. B.: Diese **waghaft(en)** Gesellen. Fischart (D. Biblioth. 9, 192[503]); Die **waglichsten** Gesellen. Broxtermann 214; Rechte Minne hat | so wundersame Kraft, sie könnte wohl | aus einem feigen Menschen einen **waglichen**, | beherzten [s. 6a] Ritter machen. Wieland 11, 141; Ich glaubte dich nicht so **waglich** kühn [s. 7]. 10, 176 ꝛc. In der häufigeren Anwendung dagegen auf Sachen (s. fährlich 5) neigen sich diese Wörter dem tadelhaften Sinn zu und bezeichnen, entsprechend dem Fremdwort riskant: mit Wagnis oder der Gefahr des Mißlingens verbunden, leicht diese

Gefahr laufend, ihr sehr ausgesetzt rc. Häufiger ist in der heutigen Sprache in diesem Sinne das adjektivische Participium **gewagt** (Sanders 2, 1452c), z. B.: Der Vorhang von Goldstoff, auf dem sich der Kopf und das Übrige der Figur schön abheben, gilt für ein **gewagtes** Kunststück in der Malerei, gelang aber vortrefflich. Goethe 24, 257; Wenn bei Behandlung der Wissenschaften im Großen und Breiten die Alten sich schon in einer gewissen peinlichen Lage befanden . . ., so hat ein Neuerer im ähnlichen Falle ein noch **gewagteres** Spiel. 30, 12; Ein angreifender Krieg schien selbst dem muthvollen [s. 5a] Kanzler Oxenstierna zu **gewagt.** Schiller 922a; 294a; 50b (s. f). Worum es sich dabei im Fall des Mißlingens für den Wagenden handelt, liegt nicht in dem Ausdruck; wohl aber tritt diese Bestimmung deutlich hervor in dem Hauptwort **Wagehals** (Sanders 1, 667a) und den abgeleiteten — von Person und Sachen geltenden — Eigenschaftswörtern rc. Das imperativische Hauptwort bezeichnet Einen, der seinen Hals leicht wagt, sich unbesonnen, verwegen und tollkühn in Lebensgefahr stürzt rc. Dazu: **wag(e)halsig,** in der Weise eines Solchen und —: solcher Weise gemäß (s. 7a), auch: Ein gewisses Grab öffnete sich dem **waghälsigen** Stürmer in seinen Wellen. Schiller 946a; Gutzkow Ritt. 2, 248 rc. Dazu: Seine **Waghalsigkeiten** und forcierten Ritte. Immermann Schr. 12, 74.

b) **Keck** (Sanders 1, 884) — eigentlich Eins mit queck, quick — bedeutet: voll frischen, lebhaften Muthes, ohne Zagen vor Gefahr (s. 2a) —, zumeist aber heute mit mehr oder minder hervortretendem tadelndem Nebensinn, daß man in lebhaftem, vorschnellem und unbedachtem Übermuth mehr, als man sollte oder verantworten kann, als recht ist, wagt oder sich herausnimmt, s. Sanders a. a. O., z. B.: „Meine Wünsche sind, wie meine Gaben, | groß und kühn [s. 7]." . . . Kannst du zaubern, dieses Hexenmeisters | **kecken** Anspruch mit dem Tod zu strafen? Platen 4, 276 rc. Selten: Recht **keckhafte** und große Feindseligkeiten wider uns vorzunehmen. Klopstock Gel. 318 rc. Als Adverbium auch **kecklich.** Dazu: **Keckheit,** das Keckſein — und: Kundgebungen desselben, z. B.: Die Dreistigkeit [s. 8] ist furchtlos, indem sie die Gefahr entweder nicht kennt oder im Vergleiche mit der eigenen Kraft nicht achtet und die **Keckheit** fordert in einem sich überhebenden Kraftgefühle die Gefahr heraus. Burdach 391; Den **Keckheiten** unserer Schlucker zu steuern. Goethe 14, 29 rc., s. 5.

3) **Getrost** (Sanders 2, 1388) bezeichnet: voll guter Zuversicht und hebt mehr das frohe Vertrauen, die Vertrauensseligkeit hervor, nicht (wie die meisten übrigen Ausdrücke, s. 4) das entschieden thätige Hervorgehen im bewußten Gefühl reger Kraft: **Getrost** und unverzagt [s. 4].

5. Mos. 3, 28; 31, 6; Ps. 27, 14 2c.; Dem wackern Mann vertraut ein Weib **getrost** 2c. Goethe 13, 318; Was man schwarz auf Weiß besitzt, | kann man **getrost** nach Hause tragen. 11, 79 2c.

4) Zunächst an getrost (s. 3) reihen sich die verneinten Ausdrücke: **furchtlos** = ohne Furcht (s. Angst I, 9), keine Furcht kennend 2c. (Gegensatz furchtsam); **unerschrocken** = ohne jede Anwandlung von Erschrecken (s. 6a, Gegensatz schreckhaft, s. Angst I, 5) und: **unverzagt** (s. ebendas. 4) = ohne jede Anwandlung von Verzagtheit.

Dazu: **Furchtlosigkeit; Unerschrockenheit; Unverzagtheit.**

5) **Muth** (Sanders 2, 356c ff.) ist die unverzagte, getroste, freudig zuversichtliche Gemüthsstimmung, besonders Drohendem, Gefährlichem gegenüber — und: ein Gemüth von solcher Stimmung, s. Sanders a. a. O. die Belege namentlich aus Kant; Garve, wie auch Angst I, 2a; b und: Der **Muth** besteht die Gefahr im Gefühle der Stärke, in Zuversicht und mit Überlegung, offenbart die volle Kraft des Gemüthes und wird als That und als beharrlich zur Tapferkeit [s. 9]. Burdach Anthr. 391; Besaß er zwar viel Keckheit [s. 2h], aber wenig **Muth.** Pfarrius Soonw. 185 2c., doch freilich zuweilen auch ohne das bedachte, besonnene „Abmessen und Erwägen" der Kraft und des dadurch zu Überwindenden, also: „Vermessener" [s. 2f], „verwegener" [s. 2g] **Muth**; Solche Wagestücke fodern | den kecken [s. 2h] **Muth** der Jugend. Schiller 420b; Weil kluge Vorsicht mehr als toller **Muth** | dem Feldherrn ziemt. 241b, vgl. (s. 7h; 8): toll-kühn, -dreist und 2c.

Dazu: a) **muthvoll,** von Muth erfüllt, z. B.: Der **muth**- und feuer**volle** Poet. Goethe 22, 384; Wiedasch Od. 17, 339 2c., — häufiger:

b) **muthig,** Muth in sich hegend — und (faktitiv): damit erfüllend 2c.; auch z. B.: Im Antlitz der Buben | lacht **muthiger** Sinn! Salis 78, von Lebensmuth und frischer Kraft erfüllter 2c.; ferner (dichterisch): **Muthig** denn, o Seele, deines Hortes! | und vermache alle Angst den Feigen! 2c. Arndt 311, habe Muth und Zuversicht im Vertraun auf deinen Hort 2c.

c) Dazu: **Muthigkeit,** dauernd muthiges Wesen, zumal sofern es sich in frischem, kräftigem Lebensgefühl zeigt: Jene Literarepoche, in welcher eine Masse junger genialer Männer mit aller **Muthigkeit** und aller Anmaßung, wie sie nur einer solchen Jahreszeit eigen sein mag, hervorbrachen. Goethe 22, 87; Das zeugt von einem jugendlichen Herzen, von frischer **Muthigkeit.** 18, 222; vgl. dagegen: Auch der Feige kann in der Verzweiflung **Muth** zeigen 2c.

6) Als Sitz des Muthes (s. 5) gilt das **Herz** (Sanders 1, 751b ff.) und so nicht bloß: Da sank dem Tapfersten das **Herz.** Schiller 457b; Daß allen Ruderern das **Herz** entsank. 540b 2c., sondern auch: **Herz**

(oder Muth) haben, z. B.: Händel anzuspinnen, die er selbst durchzusetzen weder **Herz** noch Kraft hat. Lessing 11, 541 rc.; Sich ein **Herz** fassen; nehmen (Goethe 20, 63; 9, 64); Was sie schrecken sollte, **macht** ihr **Herz.** Wieland 11, 164 rc. Dazu:

a) **Beherzt,** mit Herz (oder Muth) versehn und rasch und **ohne** Wanken entschlossen zur That (vgl. b): Haß dem feigen | und Liebe dem **beherzten** Mann! Göckingk Lieb. 72; Das Mögliche soll der Entschluß | **beherzt** sogleich beim Schopfe fassen. Goethe 11, 12 rc., s. 7. Dazu: Die Unerschrockenheit [s. 4] und **Beherztheit** behauptet die volle Geisteskraft beim Eintritte der Gefahr rc. Burdach 391 rc.

b) **Herzhaft,** Herz (oder Muth) habend, als haftende Eigenschaft und so auch mit Ausdauer verbunden rc., auch von solchem Muth zeugend rc.: Ein Zaghafter, dem die Verzweiflung Muth verleiht, ist im Moment beherzt (s. a), aber nicht **herzhaft;** Daß ein **herzhafter** Widerstand auch den gestreckten Arm eines Despoten beugen, heldenmüthige [s. 10b] Beharrung seine schrecklichen Hilfsquellen endlich erschöpfen kann. Schiller 775a rc.; auch: Die **Herzhaftigkeit** und Freimüthigkeit einer Rede. Hebel 3, 753 rc. Das Eigenschaftswort auch verallgemeint (wie tapfer, s. 9) = tüchtig, gehörig, entschieden (s. Sanders 1, 753c), was nicht mehr in diese Sinnverwandtschaft gehört.

7) **Kühn** (Sanders 1, 1047a) bezeichnet: voll Muths (s. 5) mehr als Gewöhnliches wagend, zuweilen: mit tadelhaftem Unbedacht (Spr. 15, 14 rc.), sich berührend mit **keck** (s. 2g), **verwegen** (s. 2f) rc., doch heute — ohne Zusatz — gewöhnlich in untadelhaftem Sinn: Wohin sie ohne weibisch Kraftermatten | mit **kühnem** Fuß beherzt [s. 6a] zu gehen wagte. W. Humboldt Son. 293; **Kühne** — Unternehmungen; Behauptungen; Wendungen; Zeichnungen rc., s. Zusammensetzungen wie **heldenkühn** (s. 10a), **löwenkühn** rc.

a) Dazu: Edle **Kühnheit** (s. 2a); Die **Kühnheit** seines Geistes mußte Verwegenheit [2f] werden, sobald er durch Gewaltsamkeit ersetzen wollte, wo die stetige, nachhaltige Kraft allein zum Ziele führt. Kühne D. Männ. 7; Mit der **Kühnheit** eines wagehalsigen [s. 2g] Gelbschnabels. Goethe 18, 208 rc.

b) Ein tadelhafter Nebensinn liegt in der Zusammensetzung: Dein **überkühner** Muth. Goethe 13, 254 = allzukühn, — namentlich aber: **tollkühn** = kühn bis zur Raserei; mehr wagend als ein Vernünftiger wagen kann rc. 287; Schiller 250a; Sir. 8, 18 rc. Dazu: **Tollkühnheit** ist nicht Muth [s. 5]. Kotzebue R. Sch. 10, 47; **Tollkühnheit,** Raserei ist dieser Muth [s. 5]. Schiller 423a; Die Kühnheit [s. a] geht der Gefahr getrost entgegen; die Verwegenheit [s. 2f] wagt es ohne Noth und die **Tollkühnheit** ohne Überlegung. Burdach 391.

Veraltet so auch, nur etwas schwächer: **dummkühn** und **Dummkühnheit**, s. Sanders 1, 1047b (vgl. 8).

8) **Dreist** (Sanders 1, 315c) ist Gegensatz zu schüchtern und blöde (s. Angst I, 7; 8): aus Selbstvertrauen beherzt und ohne Scheu. Entschieden tadelhaften Sinn empfängt dies Wort in den Zusammensetzungen: **dummdreist; tolldreist**, in dummer oder in toller Weise dreist (vgl. 7b). Dazu: **Dreistheit** (Heine 20, 327 ꝛc.), häufiger: Die Kühnheit [s. 7a]..., | mich anzuschauen, zu lieben, sogar die **Dreistigkeit**, | (so unbegreiflich sie ist), nach meinem Besitz zu streben, | Das Alles kann ich ihm vergeben. Wieland 15, 95; Edle **Dreistigkeit** — das Mittelmaß zwischen Schüchternheit, **Dummdreistigkeit** und Unverschämtheit. Delbrück Syn. 9 ꝛc., s. 2g; **Tolldreistigkeit**, s. 2a.

9) **Tapfer** (Sanders 2, 1286b ff.) bedeutet veraltet: ernst, wichtig; tüchtig ꝛc. und gilt auch so als Adverbium zur Bezeichnung eines hohen Grades (= sehr ꝛc.), heute aber nur, sofern sich darin eine Kraft, Kraftanstrengung äußert (vgl. 6b: herzhaft) und dann — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — im Gegensatz zu feige (s. Angst I, 10): anhaltenden, standhaften Muths im Kampf und im Widerstand gegen Gefahr ꝛc. Dazu: **Tapferkeit**, s. 5.

10) **Held** (Sanders 1, 735a) bezeichnet überhaupt Einen, der ausgezeichnete Stärke in Etwas beweist, insonderheit in tapfrem, mannhaftem Kampf. Daran schließt sich denn:

a) Wer die steile Sternenbahn | **heldenkühn** [s. 7] dir ging voran. Schiller 11b ꝛc.; Mit **Heldenkühnheit**. 542a ꝛc.

b) Aus seinem Feuerauge blitzte Kühnheit und **Heldenmuth** [vgl. 5]. Musäus M. 1, 66 ꝛc., s. Sanders 2, 358a. Dazu (s. 357a; 362b): **heldenmuthig** = muthig (s. 5b) wie ein Held — und: **heldenmüthig**, den Muth oder das Gemüth, die Sinnesart eines Helden habend, solcher gemäß ꝛc., s. 6b, vgl.: **heldenmäßig** (Sanders 2, 254c), einem Helden gemäß, wie ein Held, — sei es im Innern oder nach der äußern Erscheinung ꝛc.: So ein **heldenmäßiges** Ansehen hattest du in deinem Helm. Wieland Luc. 3, 399 ꝛc. und **heldenhaft** (Sanders 1, 735b), die Weise eines Helden habend, als Held (vgl. Wie; als ꝛc. 2) und demgemäß; **heldig**, häufiger: **heldisch** (Sanders a. a. O.), ein Held seiend und demgemäß, z. B.: Seine **heldenhaften** Entschlüsse. M. Beer Br. 113; Goethe 1, 156; 12, 209 ꝛc.; Die echte **Heldenhaftigkeit** der Abkömmlingschaft aus dem Heroenstamm der Atriden. Rosenkranz Goeth. 1, 212 ꝛc.; Wie Ritter **heldige** Thaten verübten. Kinkel Erz. 54; Hungari 2, 71; Rückert Nal 250 ꝛc.; Prinz Louis Ferdinand, der genialische, **heldische** Mensch. Ense Rah. 1, 19; Der sie an Muth **heldisch** überflügelte. Gutzkow Ritt. 9, 496; 8, 481; I. Hahn Per. 1, 12; Daß es

ihr so auffallend an Männern mangelt, d. i. an **heldischen** Naturen. Scherr Nem. 1, 184; Bl. 1, 393; Stud. 1, 96; 183; 190; 210; 2, 168 ꝛc. Es bedarf keiner Bemerkung, wie nahe sich die Ausdrücke berühren.

11) **Mannhaft** (Sanders 2, 234c) bedeutet: in der Weise ehrenfester, biedrer Mannen (s. d.), ritterlich=, hochherzig=standhaften Muthes ꝛc.: Die sechsundzwanzig Ritter, | wie **mannhaft** sie sich dünken, wären nur | ein schwacher Schirm für so ein schönes Weib. Wieland 11, 134; Lord Fastolf thut ihm **mannhaft** Widerstand. Schiller 484b ꝛc., auch: Des Weibes **mannhaft** kühnes Herz. W. Humboldt 3, 34; [Die Frauen beim Reiten] werden **mannhafter,** und Das ist kein Tadel, nur männlich [s. b] sollen sie nicht werden. Waldau Nat. 3, 353 ꝛc.; Unter den Starken der **Mannhaftigste.** Amos 2, 16 ꝛc. Dazu: **Mannhaftigkeit,** entfernt von Trotzigkeit und Zagnis. Rückert Weish. 2, 117; Edle **Mannhaftigkeit.** Schlegel Sh. 6, 68 ꝛc.

a) **Mannlich** (Sanders 2, 235c) steht imselben Sinn heute nur in der gehobnen und alterthümlichen Rede, vgl.: Constantia, d. h. Bestand oder fest **mannlich** Gemüthe. Luther 6, 319a ꝛc. und z. B.: Mit **mannlichem** Erkühnen greift selber sie ihn an. Chamisso 3, 87; **Mannlich** stehn. Grün Ritt. 13; **Mannlich** und hochgemuth. Kinkel Erz. 1, 49; Der **mannlich**=kühne Lichtblick ihres Auges. Kühne Char. 1, 88; Sie fochten **mannlich** ihren wackern Krieg. Schlegel 1, 108 ꝛc.; Auch Das sind Mahner alter **Mannlichkeit.** Reithard XI; **Mannlichkeit** und Kraft. Kosegarten Rh. 1, 151 ꝛc., s. b.

b) **Männlich** (Sanders 2, 235c) unterscheidet sich von **mannlich,** wie die Mehrzahl: die Männer von der: die Mannen (s. d.); es hat viel allgemeinern Sinn, es bedeutet überhaupt: Männer als solche bezeichnend, ihrem Wesen gemäß, zukommend, entsprechend, darin gegründet ꝛc., s. Sanders a. a. O., und kann so auch prägnant, wie **mannlich,** im Sinne von **mannhaft** stehn (umgekehrt nur noch mundartlich: **mannlich** statt **männlich** überhaupt, z. B. Hebel 3, 463), z. B. 1. Kor. 16, 13; 2. Macc. 7, 21; 10, 35 ꝛc. und — ohne die alterthümliche Färbung, die **mannlich** hat —: Weiblich gestaltet, bin ich [die Hoffnung] **männlich** kühn. Goethe 10, 248; Geliebte! nicht erretten konnt' ich dich, | so will ich dir ein **männlich** Beispiel geben. Schiller 433b; 538b ꝛc. Andrerseits aber kann das Wort auch tadelhaften Sinn annehmen, so im Gegensatz zu **mannhaft** (s. o.) bei Waldau, ähnlich Chamisso 4, 205 (vgl. 206 entsprechend: weibisch). Diesen tadelhaften Nebensinn, daß etwas Männern Eigenthümliches hervortritt, wo — oder in einer Weise, wie es nicht sein sollte, namentlich allzu schroff, zu herbe, nicht naturgemäß und normal ꝛc. bezeichnet das als Gegen=

wort zu weibisch — „da weder männlich noch mannhaft ohne Unschicklichkeit die Stelle vertreten kann" — von Wieland Luc. 1, 6 (Anno 1788) empfohlne **männisch**, s. Sanders 2, 235 zahlreiche Belege aus Gervinus; Lichtenberg; Schiller und z. B.: **Männische** Weiber sind dem männlichen Geschlecht ebenso zuwider als weibische Männer dem weiblichen. Matthisson Schr. 3, 312 und schon: Dieses **männische** Weib oder dieser weibische Mann. Simplicissimus 1, 67[a], während Logau (Lessing 5, 331) veraltet, ohne tadelnden Nebensinn, das Wort gebraucht, wie es allerdings in den Zusammensetzungen (z. B.: berg-; bieder-; edel-; hütten-; kauf**männisch** rc.) gilt.

12) Zum Schluß bleiben noch zu erwähnen zwei, z. B. noch in Luther's Bibel vorkommende, freilich aber jetzt meist mißverstandne Ausdrücke:

a) **Thürstig** oder **dürstig** (Sanders 1, 335c ff.), voll Wagemuths, kühn, vermessen rc. zu Thurst (Durst) = dreistes Wagen, Kühnheit, Vermessenheit von thüren (thürsten) = sich getrauen, sich erdreisten, wagen, den Muth haben, Etwas zu thun (Sanders 1, 334a), das sich mit dürfen vermischt hat, aber stammverwandt ist mit dreist —, s. 1. Mos. 34, 25; Hiob 12, 6; 18, 9; Spr. 14, 5; 16; 2. Kor. 10, 1 ff.; Phil. 1, 14; 2. Petr. 2, 10 rc. und alterthümelnd: Durchglüht von **turstiger** Kampflust. Droysen Ar. 3, 484.

b) **Freidig** (Sanders 1, 494a): voll unerschrocknen, frohen Muths, — sich vermischend mit freudig (s. d.), das neuere Bibelausgaben auch statt des ursprünglichen Wortes setzen: **Freidige** und unerschrockene [s. 5] Löwen. Weish. 11, 18; [Das Roß] strampfet auf den Boden und ist **freidig** mit Kraft. Hiob 39, 21; Seine **Freidigkeit** ist wie eines Einhorns. 4. Mos. 23, 22; [Sie] hatten eine **freidige** Zuversicht zum Herrn. 2. Macc. 10, 28 rc., — vgl.: Euer Liebstes zu erretten, fallt **freudig**, wie ich euch ein Beispiel gebe. Goethe 9, 244; Schiller 19a; Jene **Freudigkeit** zum Tode. Gervinus Lit. 3, 440 rc.

Behexen, bezaubern

s. Hexe 2b; 3a.

Bei

s. An 2.

Beichte 3; Bekenntnis 2c; (Einbekenntnis 2c); Eingeständnis 2c; Geständnis 2c; — beichten 3; bekennen 2; einbekennen 2b; eingestehen 2a; gestehen 2.

1) Die vorstehenden Zeitwörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen: eine Aussage machen, mit der zurückzuhalten man sich versucht

fühlt oder doch fühlen könnte, die Einem also eine gewisse Überwindung kostet. Die Hauptwörter bezeichnen entsprechend: eine derartige Aussage.

2) **Bekennen** (Sanders 1, 895a) hat einen allgemeinern Sinn; in diesem bedeutet es: etwas Einen Betreffendes, zu ihm in Beziehung Stehendes nicht verleugnen, sondern offen kund geben, kund thun, z. B.: Gott; den Namen Gottes **bekennen**; **Bekennen**, daß Gott der Herr ist; Eine Religion, Lehre **bekennen**, vgl.: sich zu ihr **bekennen**, durch Wort oder That Zeugnis seiner Dazu- oder Angehörigkeit ablegen; Wer mich **bekennet** vor den Menschen, Den will ich **bekennen** vor meinem himmlischen Vater; wer mich aber verleugnet ꝛc. Matth. 10, 32 ꝛc.; Dreihundert Thaler von Herrn N. erhalten zu haben, **bekenne** [= bekunde, bescheinige] ich hierdurch ꝛc.; Der Oheim eines Königes **bekennet** mich für sein Kind. Goethe 13, 241, erkennt mich dafür an ꝛc. In diesem allgemeinern Sinne gehört **bekennen** nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft, sondern nur (s. 1) in der Beschränkung auf Etwas, das man zu leugnen, in Abrede zu nehmen sich versucht fühlt oder fühlen könnte, — wie **gestehen**, nur daß bei diesem nicht in jenem allgemeinern Sinn gebrauchten Zeitworte immer ausdrücklich die Aussage als eine solche erscheint, mit der hervorzutreten man begreiflicherweise ansteht oder doch anstehen kann. Danach kann es heißen, jenachdem mehr das Kundgeben oder die Überwindung, die Einem die Aussage kostet, hervorgehoben werden soll: Er **bekannte** oder: er **gestand** (mir) — daß er sich geirrt; daß er Unrecht gehabt; unrecht gehandelt, gefehlt, gesündigt habe ꝛc.; seinen Irrthum, sein Unrecht, seinen Fehler, seine Sünde, Schuld ꝛc., vgl. in der Rede der sterbenden Frau an ihren Mann, der durch seinen Geiz sie gezwungen, das für die Haushaltung Nothwendige, das er ihr nicht gegeben, sich zu nehmen: Ich muß dir eine Sache **gestehen**, die nach meinem Tode Verwirrung und Verdruß machen könnte. . . . Ich habe Nichts verschwendet und wäre auch, ohne es zu **bekennen**, getrost der Ewigkeit entgegengegangen, wenn nicht Diejenige, die nach mir das Hauswesen zu führen hat, sich nicht zu helfen wissen würde ꝛc. Goethe 14, 43 ꝛc. und in unmittelbarer Verbindung: Wie im zackigen Blitz fuhr die Reihe ihrer Freuden und Leiden schnell vor ihrer Seele vorbei und regte die Frage auf: Darfst du ihm Alles **bekennen** und **gestehen**? 15, 207, vgl. (metonymisch): Warum sollen wir nicht mit Worten aussprechen, was uns jede Stunde **gesteht** und **bekennt** [= gestehen und bekennen heißt, zu gestehn und zu bekennen drängt ꝛc.]. 126. Von den glaubensmuthigen Märtyrern, die den Opfertod freudig suchten, heißt es nur (s. o.): Sie waren **Bekenner** des Glaubens; sie **bekannten** freudig und unerschrocken den Glauben, der sie dem sichern

Tode preisgab &c.; dagegen heißt es füglich von Opfern der Inquisition &c.: Erst nach wiederholter Tortur **gestanden** sie die ihnen schuldgegebne Ketzerei &c.; Ein Ritter **bekennt** laut seine Liebe zu der von ihm gefeierten Schönen, für die er im Turnier seine Lanze einlegt &c.; Ein schüchterner Liebhaber **gesteht** seiner Schönen — indem er seine Schüchternheit und Scheu überwindet — seine Liebe; Dich sah ich und **gestand** dir frei | den ersten Tag im Monat Mai, | daß dir mein Herz ergeben sei. | Wenn dies Geständnis [s. c] dir gefallen &c. Hagedorn 3, 123; Ein Liebesgeständnis &c.; O wie beschämt **gesteh** ich, daß ich dir | mit stillem Widerwillen diene, Göttin! Goethe 13, 4 &c. Und so gilt namentlich **gestehen** (vgl. zugestehen) — nicht: **bekennen** — im Sinne von zugeben, von Aussagen, womit wir Einem eine Koncession machen, Etwas einräumen, z. B. einen Vorzug oder auch Etwas, das er gegen uns geltend machen kann &c.: Gehorchet mir! | ihr Herrn, **gesteht**: ich weiß zu leben! Goethe 11, 86; **Gestehe**, daß ich glücklich bin! Schiller 57a; **Gestehen** Sie es nur, man hat alle Anstalten gemacht, mich entbehren zu können. Goethe 17, 237; Ich **gestehe (zu)**, daß der Schein gegen mich spricht; trotzdem **bekenne** ich mich nicht für schuldig &c.

a) Das verlängerte **eingestehen** heißt entweder: ein Geständnis in Jemandes Hände ab-, niederlegen &c. oder im Besondern: ihm gestehend Etwas einräumen, doch Beides nur, wenn Der, dem Jemand Etwas eingesteht — bewusst oder unbewusst — auf ihn einen gewissen Druck geübt und dadurch ihm das Geständnis abgefordert, abgerungen. Daher heißt es z. B. von einem Liebenden, der seiner Angebeteten eine (sie vielleicht überraschende) Liebeserklärung macht, nur: Er gesteht ihr seine Liebe, nicht: er **gesteht** sie ihr **ein**, vgl.: Auf das wiederholte Andringen ihrer Vertrauten, der Önone, **gesteht** Phädra ihr endlich **ein**, was sie bisher kaum sich selbst **einzugestehen** gewagt, daß sie ihren Stiefsohn liebe, dem sie ihre Gefühle doch niemals gestehen dürfe und könne &c., vgl. Schiller 610b ff.; dagegen: **Gesteht** sein Stolz nicht **ein**, daß er dich liebe, | sein Auge spricht's, wenn es sein Mund nicht sagt. 613a; Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | euch die besiegte Schwachheit **eingestehen**. 445a; Ich konnte dir nicht **bekennen**, was ich mir selbst nicht **eingestehen** wollte, und auch du hast es mir nicht gesagt, daß du Ramonna liebtest. Lewald Unzertrennl. 92; Bella gestand sich kaum, daß &c. . . . ; aber, **eingestanden** oder nicht &c. Auerbach Landh. (3) 1, 160 &c.; Zugegeben, aber nicht **eingestanden** [vgl.: gesetzt, aber nicht zugestanden], daß das Schöne charakteristisch sein müsse, so folgt doch nur daraus, daß &c. Goethe 30,

352; **Eingestandnermaßen** ꝛc. und namentlich auch in der Rechtssprache: Jemand gesteht etwas ihm zur Last Gelegtes, ein Verbrechen ꝛc. oder er **gesteht** es **ein**, nachdrücklicher, (gleichsam: er gesteht es in aller Form ꝛc.); Nichts von Dem, dessen sie mich beschuldigen, können sie mir beweisen. Das aber **gestehe** ich dir **ein**, daß ꝛc. Ess (Ap. 24, 14), bei Luther: Das **bekenne** ich aber dir, daß ꝛc.; Auf der Folter hat Mancher ein Verbrechen **eingestanden**, das er nie begangen ꝛc.

b) Das verlängerte **einbekennen** (vgl. a) gehört mehr der Mundart als der Schriftsprache an, vgl. Schmeller 2, 304 und z. B.: Dem ich meine ganze Schuld **einbekannt** habe. Gartenlaube 15, 772a [in der allgemeinen Schriftsprache gewöhnlich: **bekannt** oder **(ein)gestanden**]; Daß der eigentliche Urheber sein Verbrechen selbst **einbekannt** hat. H. Schmid M. Eden 184; Spindler Vog. 1, 265 ꝛc.; auch: Widersprüche, die er aber auch rechtschaffen genug ist, geradezu **einzubekennen**. Immermann 12, 291.

c) Die zugehörigen Hauptwörter verhalten sich wie die Zeitwörter, vgl.: Trau nicht seinem Liebes**geständnis**, | als sei es ein Glaubens**bekenntnis** ꝛc. In Betreff eines Vergehens, Verbrechens ꝛc. kann es heißen: Jemand legt ein offnes **Bekenntnis** oder **Geständnis** ab, wobei der letztre Ausdruck nur mehr die Selbstüberwindung hervorhebt, die ihm die Selbstanklage kostet; Es giebt kein besser Verständnis | als ihr eigen **Geständnis** | und kein sichreres Erkenntnis | als ihr eigen **Bekenntnis**. Rückert Mak. 1, 70; Ein Platz . . . , von dem er ohne das schimpflichste **Geständnis** der Unmacht nicht mehr herabsteigen konnte. Schiller 968a ꝛc. Dagegen heißt es in den Wahlverwandtschaften, wo Eduard und Charlotte nicht mit einander einig werden können, ob sie den Hauptmann und Ottilie ins Haus nehmen sollen, und Mittler's Rath und Entscheidung darüber in Anspruch nehmen: Der Nachtisch war aufgetragen, als der Gast seine Wirthe ernstlich vermahnte, nicht weiter mit ihren Entdeckungen zurückzuhalten . . . Die beiden Eheleute machten umständlich ihre **Bekenntnisse**. Goethe 15, 19, nicht: **Geständnisse**, indem hier der Inhalt der vertraulichen Mittheilungen und Eröffnungen die Hauptsache ist, nicht die Überwindung, die es möglicherweise dem Ehepaar kostet, mit dem bisher zurückgehaltnen hervorzutreten; Es pflegt mit vertraulichen **Bekenntnissen** anmuthiger Lebensbegebenheiten, wie mit Gespenstergeschichten zu gehen: ist nur erst eine erzählt, so fließen die übrigen von selbst zu. 17, 228 ꝛc. So ist auch **Bekenntnisse** ein gebräuchlicher Titel für autobiographische Mittheilungen, Memoiren ꝛc.: **Bekenntnisse** von J. J. Rousseau; **Bekenntnisse** einer schönen Seele. Goethe 17, 94 ꝛc.; Es war ein wunderbar zufällig eingeleitetes, durch innern Drang abgenöthigtes lakonisches **Schlußbekenntnis**

der unschuldigsten und zartesten wechselseitigen Gewogenheit. 24, 297 ꝛc.

Eingeständnis ist ein Geständnis, das man Einem auf sein Andringen macht, namentlich sofern man ihm dadurch Etwas einräumt, zugesteht, zugiebt: Nach seinem eignen **Eingeständnis** ist Niemand außer ihm um jene Zeit am Ort des Verbrechens gewesen ꝛc.

Das entsprechende **Einbekenntnis** (s. b) ist in der Schriftsprache kaum üblich.

3) Die noch zu besprechenden Wörter **Beichte**; **beichten** (Sanders 1, 106c) unterscheiden sich von den übrigen als kirchliche Ausdrücke, die im allgemeinern Sinn nur durch Übertragung vorkommen. **Beichte** bezeichnet danach: das reuige Bekenntnis von Vergehungen und Sünden, eigentlich und zunächst —: das man, auf Gottes Gnade und Barmherzigkeit vertrauend, einem Geistlichen, zumal vor dem Genuß des Abendmahls, ablegt; danach verallgemeint. Demgemäß **beichten**, hier (vgl. B e i c h t i g e r) = Beichte thun, reuig und vertrauensvoll um Verzeihung flehend, seine Vergehungen und Sünden bekennen ꝛc., z. B. eigentlich: (Maria Stuart): So seid Ihr mir auch ungeweiht ein Priester | . . . Euch will ich meine letzte **Beichte** thun . . . . (Melvil): Ich bin ein Priester: deine letzte **Beichte** | zu hören ꝛc. Schiller 442b; Eine frühe Blutschuld, längst **gebeichtet**, | sie kehrt zurück. 443a; Der Strafen denke, die die heil'ge Kirche | der mangelhaften **Beichte** droht. 443b ꝛc.; Weil kein katholischer Christ, der **gebeichtet** und die Sakramente empfangen hat, verdammt werden kann. Goethe 24, 308; 23, 134 ff. Verallgemeint: Das Bedürfnis der **Beichte** ist der Wahrheitsdrang der Menschen. Gutzkow Ritt. 7, 25; Nach dieser allgemeinen **Beichte** will ich gern zur besondern übergehen. Goethe Sch. 2, 122; Präsident (zornig, zu seinem Sohn): Zur **Beichte** deiner Thorheit wird man dir schon das Zeichen geben. Schiller 193b ꝛc.; — Niemand **beichtet** gern in Prosa; | doch v e r t r a u n wir oft sub Rosa | in der Musen stillem Hain ꝛc. Goethe 1, 9; Seit ich neulich vor dem Vater **gebeichtet** h a b e. — „**Gebeichtet?**" — Laß dich nicht irren durch das Wort. Es ist etwas Befreiendes in dem Aussprechen Dessen, was uns drückt, vor einem Menschen, den wir höher achten als uns selbst. Lewald W. 3, 251 ꝛc.

Beichtiger; Beichtmönch; Beichtpriester; Beichtvater.

Der gewöhnlichste, allgemein übliche Ausdruck für einen Geistlichen, der Einen beichtet, d. h. ihn Beichte hört, ist **Beichtvater** (Sanders 2, 1417a), wie entsprechend der ihm Beichtende B e i c h t k i n d (1, 907b;

Beicht-Sohn. 2, 1114c, -Tochter. 1330a) heißt. Diese Ausdrücke gelten, wie bei Katholiken, auch bei Protestanten und zuweilen auch (vgl. beichten 3) verallgemeint, z. B.: Freilich hatte er [Gellert] nicht Zeit, den **Beichtvater** zu machen und sich nach der Sinnesart und den Gebrechen eines Jeden zu erkundigen ..., deßwegen er gewöhnlich ... zu fragen pflegte, ... wer unser **Beichtvater** sei und ob wir das heilige Abendmahl genössen. Goethe 21, 89 2c. Natürlich nur scherzhaft das entsprechende Femininum: In einem töchterreichen Hause müssen, wie in der Peterskirche, Beichtstühle für alle Völker, für alle Charaktere, für alle Fehler stehen, damit die Töchter als **Beichtmütter** darin sitzen und von Allem absolvieren, bloß die Ehelosigkeit ausgenommen. Jean Paul 8, 140 2c. Das speciellere **Beichtpriester** (Gutzkow Zaub. 5, 211 2c.) bezeichnet einen Priester (s. Geistlicher 3) als Beichtvater, in der Regel also einen katholischen Geistlichen, vgl.: Das ist eine Sünd' und Frevel, | davon kein **Beichtmönch** absolvieren kann. Schiller 396b, ein Mönch, der Einen Beichte hört. Dagegen ist **Beichtiger** — mit der seltnern Nebenform **Beichter** — (Sanders 1, 106c) ein allgemeinerer Ausdruck für eine beichtende Person, d. i. einerseits für Den, der Beichte thut, ein reuiges Sündenbekenntnis ablegt (s. o. Beichtkind), z. B.: Der Pater ... legt der **Beichterin** zur Buße Manches auf. Ramler F. 3, 96 2c. — andrerseits, und zwar häufiger, für Den, dem solches Bekenntnis anvertraut wird, z. B. (eigentlich): **Beichtiger** und Beichtkind. Auerbach Höh. 3, 240; Hagedorn 2, 260; Platen 3, 8; Karlos zu Domingo: Ich bewundre | des Königs lust'gen **Beichtiger** 2c. Schiller 224a (vgl. 243 im Personenverzeichnis: Domingo, **Beichtvater** des Königs); Sie bedarf | des **Beicht'gers** mehr noch als des Arztes. Tieck Makb. (= Ihr ist | der Geistliche nothwend'ger als der Arzt. Schiller 577b) 2c. und übertragen, verallgemeint, ohne daß — wie bei den übrigen Ausdrücken — die kirchliche Beziehung besonders hervortritt: Die schweigsamste aller Frauen ..., die Vertraute, der **Beichtiger** aller bedrängten Seelen 2c. Goethe 18, 271; Wie du Alles erfahren sollst, liebe **Beichtigerin**. Goethe an Frau von Stein 2, 126 2c.

Daß **Beichtiger** seiner ältern allgemeinen Bedeutung gemäß (s. Sanders 1, 106c, namentlich Luther 6, 109a), wie Bekenner, bei den Katholiken die Heiligen mit Ausnahme der Märtyrer bezeichnet, sei als nicht zu dieser Sinnverwandtschaft gehörig, nur noch schließlich nebenbei erwähnt.

Beifrau 2; Beischläferin 3b; Beiweib 2; Kebse 2; Kebsfrau 2; Kebsin 2; Kebsweib 2; Konkubine 3b; Mai-

treffe 3 d; **Nebenfrau** 2; **Nebengattin** 2; **Nebenweib** 2; **Nichtgattin** 3 a; **Schlafweib** 3 b; **Zuhälterin** 3 c; (**Biche**; **Entretenue**; **Grisette**; **Kokotte**; **Lorette**; **Titi** 3 e).

1) Diese Wörter bezeichnen übereinstimmend ein Frauenzimmer, das mit Jemand, ohne dessen (vollberechtigte) Gattin zu sein, doch als Gattin lebt.

2) Wo die Polygamie gilt, sind doch nicht alle Frauen eines Mannes gleichberechtigt. Die vollberechtigten als die eigentlichen oder Hauptgattinnen heißen im Verhältnis zu einander **Mitweiber** (z. B. Freiligrath Hiaw. 36), die übrigen aber **Neben**- (oder auch wohl **Bei**-) **Frauen**, -**Gattinnen**, -**Weiber** (vgl. Ehefrau 2; 6). Sofern solche Nebenfrauen, namentlich in den ältern Zeiten, Unfreie waren, galt für sie auch (s. Sanders 2, 883 c ff.) der Name **Kebse** (wie im Nibelungenlied, z. B. noch bei Jahn; Droysen; Heine 2c. vorkommend), auch **Kebsin** (bei Dems.; Scherr 2c.), ferner **Kebsfrau** und besonders (so auch allgemein üblich): **Kebsweib** (Sanders 2, 1523 a), vgl.: So lesen wir Genesis 25 [, 6], daß Abraham gab Geschenk den Kindern seiner **Beiweiber** oder **Nebenfrauen**; aber Isaak, dem rechten Sohn von der rechten Hausfrauen Sara, gab er das ganze Erbe. Luther 1, 487 b, wofür er in der Bibel schreibt: Den Kindern, die er von den **Kebsweibern** hatte 2c. (auch bei Mendelssohn; Zunz 2c.) und besonders: [Sara] verwilliget, daß ihr leibeigne Magd ihres Hauswirths ehelich **Kebsweib** würde. Mathesius Prof. 8 (s. 1. Mos. 16, 3, vgl. 30, 3 ff. wo wir sehen, daß Jakob zwei Eheweiber hatte und jede der beiden **Mitweiber** ihm eine Magd zum **Neben**- oder **Kebsweib** gab 2c.), vgl. Voss Od. 1, 101[45], wo Kallisto als „**Nebengattin**" und 104[83], wo sie als „**Kebsweib**" des Jupiter bezeichnet ist 2c. Bei geltender Vielweiberei sind die **Kebsweiber** 2c. freilich rechtlich nicht den Eheweibern gleichstehend, aber ihr Verhältnis gilt nicht als ein unsittliches. Diesen Sinn nehmen die Ausdrücke erst an, wenn sie verallgemeinert angewendet werden, wo Monogamie gilt (s. 3), z. B.: Bei den Lutherischen war's mein Eheweib, bei uns ist's mein **Kebsweib**. Fischart Bien. 38 a; Platen 1, 217 u. o., vgl. auch scherzhaft: Eine Stang, worauf der Hahn mit seinen **Kebsweibern** saß. Fischart Garg. 195 b 2c.

3) Die übrigen Ausdrücke (vgl. 2) bezeichnen nicht, wie **Nebenweib** 2c. die Stellung neben der Ehegattin oder, wie **Kebsweib** den unfreien, niedern Stand, sondern eben nur: ein Frauenzimmer, das mit einem Manne, sei dieser sonst verheirathet oder nicht, wie dessen Gattin lebt, ohne es zu sein.

a) So findet sich zuweilen der rein negative Ausdruck: Bei Goethe und seiner **Nichtgattin.** Voss Br. 3, 174.

b) **Beischläferin** (Sanders 2, 931 b) bezeichnet offen eine solche Person als zum Beischlaf dienend, vgl. heute minder üblich: Daß er sie für sein **Schlafweib** bei sich behielt. Heine 7, 187, wie Schiltberger 129 ꝛc. Die mehr Verhüllungen liebende (s. g. feine oder anständige) Gesellschaft zieht deßhalb das sonst ganz entsprechende (lateinische) Fremdwort **Konkubine** vor.

c) **Zuhälterin** (Sanders 1, 675 c; 674 c) bezeichnet solche Personen, sofern sie mit einem Manne „zuhält," d. h. eigentlich allgemein: heimliche, unerlaubte Gemeinschaft pflegt (vgl. Sanders a. a. O.) und z. B.: Eine Stelle . . . , worin ein Bruder, | Gott sei bei uns! mit seiner leiblichen Schwester | **zuhält.** Wieland Att. 3, 1, 23.

d) In den s. g. vornehmern Ständen pflegt man seine Beischläferinnen mit einem unsern westlichen Nachbaren entlehnten Ausdrucke **Maîtressen** zu nennen (d. i. eigentlich: Gebieterinnen), z. B.: Fürst und **Maîtreff'.** Schiller 183 b (vgl. im Personenverzeichnis: Favoritin. des Fürsten); Die Dubarry, Ludwig's XV. letzte Haupt- und Staats**maîtresse.** Gartenlaube 15, 439 a ꝛc., s. Sanders 2, 209 c und Lafaye Dictionn. des Synon. 2, 78 a.

e) Über andre eben dorther stammende Ausdrücke, wie: **Biche; Entretenue; Grisette; Cocotte; Lorette; Titi** genügt es hier, auf das Fremdwörterbuch zu verweisen.

Beil

s. Axt.

Beileid

s. Barmherzigkeit 5.

Beinahe

s. An 3.

Beisammen

s. Zusammen.

Beischläferin; Beiweib

s. Beifrau 3 b.

Beistand

s. Helfer 7.

Beiwohnen

s. Anwesend 8.

Beizen

s. Locken 5.

Bejahrt

s. Abgelebt 7.

Bekennen; Bekenntnis

s. Beichte 2; 2c.

Belaubung 4; Blätter 1; Blätterwerk 5; Blattwerk 5; Gelaub 3; Laub 2; Laubwerk 5; Umlaubung 4.

1) Der Name **Blätter** (s. Sanders 1, 153a) eignet verschiednen Pflanzengebilden. So hat man z. B.: Samen**blätter** (Kotyledonen); Blumen= oder Blüthen**blätter** (petala, vgl. Rosen=, Veilchen=, Kirschblüthen**blätter** 2c.). In engrem Sinn aber bezeichnen **Blätter** (Folia) seitliche Gebilde, gewöhnlich von grüner Farbe, am Stamm oder Stiel der Pflanze oder an den daraus hervorgegangnen Ästen und Zweigen. Nur in diesem engern Sinne gelten die sinnverwandten Wörter. Zu bemerken ist noch, daß der Botaniker z. B. auch die sich nicht in die Breite ausdehnenden, sondern schmal walzenförmigen, spitz zulaufenden Gebilde als **Blätter**, speciell als **Nadelblätter** bezeichnet, während der gewöhnliche Sprachgebrauch sie unter dem Namen Nadeln, Tangeln den eigentlichen Blättern entgegensetzt: Ein Bäumlein ... Das hat von unten bis oben | nur Nadeln gehabt statt **Blätter**. Rückert 1, 411.

2) Für ein einzelnes Blatt im engern Sinn = Folium (s. 1) ist die Bezeichnung **Laub** (Sanders 2, 43a) oberdeutsch; doch findet sie sich nicht bloß in der sprichwörtlichen Wendung: Zittern, wie ein **Laub**; wie ein **Espenlaub** 2c., sondern auch außerdem bei Schriftstellern, z. B.: Daß sie frische, saftige **Läublein** verschmausten. Auerbach Gev. 120; Jedes **Läublein** spricht: Gott grüß! | zu dem **Laub** daneben. Geibel Jun. 61; Rothe **Läuber**. Hopfen Per. 28; Jedes Frühlings**laub** ... Jedes **Läubchen**. Rückert Erb. 2, 6; Zu meinen Füßen sinkt ein Blatt! | O wie vergänglich ist ein **Laub**! ... Doch hat dies **Laub**, das niederbebt, | mir so viel Liebes überlebt. Uhland 152; 296 2c. und, mit schon vorblickendem kollektivem Sinn, in der Mehrzahl: All die **Läuber**, die Völker im Fahnentuch führen, | die Olive des Griechen, das Kleeblatt des Iren | und vor Allem germanische Eichengeflecht. Freiligrath S. W. 6, 62 2c. Allgemein üblich aber bezeichnet **Laub** (ohne Mehrzahl und Verkleinerung) eine Gesammtheit Blätter (s. 1) im engern Sinn an den Zweigen und Ästen von Holzgewächsen (Bäumen und Sträuchen): Wie schön sticht das helle **Laub** der Birken gegen die dunkeln Nadeln der Tannen ab; Wo im dunkeln **Laub** die Goldorange glüht; Rings lag viel des gefallenen **Laubes**. Wiedasch Od. 5, 483 =

Der Blätter war rings ein unendlicher Abfall. Voss ꝛc.; Bekränzt mit **Laub** den lieben, vollen Becher! ꝛc., ſ. 3—5.

3) (ſ. 2 und Sanders a. a. O.) Der zuſammenfaſſende Sinn tritt noch ſchärfer hervor durch die Vorſilbe in **Gelaub** und ſo heißt es wohl: Das **Gelaub** [oder **Laub**] der Bäume. Kürnberger Am. 246; Das zierliche Spiel der Vögel am **Gelaube.** Droysen Ar. 1, XIII; 332 ꝛc., aber in Bezug auf einzelne Zweige, die man um Etwas ſchlingt, mit ihren Blättern zumeiſt nur: Einen Becher, Jemandes Stirn mit **Laub**, mit Eichen**laub** bekränzen ꝛc., vgl. 4.

4) (vgl. 2) Es heißt: Ein Baum, der Wald belaubt ſich (ſ. Sanders 2, 44), bekleidet ſich mit Laub (als einer Geſammtheit von Blättern); iſt belaubt ꝛc. Dazu: **Belaubung,** Bekleidung mit Laub, d. i. ſowohl das Bekleiden, Bedecken damit, als auch die bekleidende, bedeckende Blätterfülle oder das Laub ſelbſt, z. B.: Um des Baums **Belaubungen.** Voss Arat. 179 ꝛc. Dagegen kann es wohl heißen: Deſſen Haupt | Lorbeer um und um belaubt. E. Kleist 1, 35 und demgemäß auch: Die **Belaubung** des Haupts mit Lorbeer, aber nicht füglich könnte der um das Haupt geſchlungne Lorbeerkranz eine **Belaubung** des Hauptes genannt werden, wie die aus dem Baum ſelbſt entſprießende Blätterfülle eine **Belaubung** des Baums (ſ. o.). — Ähnliches gilt für umlauben (Sanders a. a. O.) = rings belauben, mit Laub umkleiden, umhüllen, umkränzen ꝛc., alſo wohl: Die **Umlaubung** [= das Umlauben] des Bechers, der Stirn mit Epheu ꝛc.; aber auch — wo es ſich um natürliches Wachsthum handelt —: In des Ahorns dunkler **Umlaubung** [= in dem umhüllenden Laube]. Voss Moſch. 5, 12 und ſo ſagt bei Goethe 1, 261 der Apfelbaum, um den der Epheu rankend ſein Laub geſchlungen: [Ich] freue der Feſſeln, | freue des tödtenden Schmucks fremder **Umlaubung** mich nur ꝛc.

5) Auch in **Laubwerk** (ſ. Sanders 2, 1580b, vgl. 1577b ꝛc.) tritt der zuſammenfaſſende Sinn beſtimmt hervor, aber zugleich der äſthetiſche, künſtleriſche Standpunkt in der Betrachtung der verſchiednen, charakteriſtiſchen Blattbildungen, ſei es, daß es ſich um ganze Pflanzengruppen und den ſ. g. Baumſchlag (ſ. d. Sanders 2, 934a; b) oder um einzelne Zweige mit ihren Blättern handelt. Ähnliches gilt auch von **Blätter-** und **Blattwerk.** Ein Unterſchied, wonach (ſ. 1; 2) **Laubwerk** nur von Bäumen und Sträuchen gilt, **Blatt-** und **Blätterwerk** von Pflanzen überhaupt und wonach bei **Blätterwerk** mehr die Rückſicht auf die große Blätterzahl hervortritt, bei **Blattwerk** mehr die Rückſicht auf die Form des einzelnen Blatts, wird nicht immer beobachtet, ſ.: Das **Laubwerk** der Bäume ꝛc. Gutzkow Ritt. 5, 4 ꝛc. (ſ. Sanders); Zugleich fand ſich auf dieſem Gewehr das ſchönſte **Blätterwerk** nach türkiſcher

Art eingegraben. . . . Weil jenes türkische **Laubwerk** eigentlich nur aus Arumsblättern mit einigen ägyptischen Blümchen besteht. Goethe 28, 62; Die Öffnungen eines großen aus Messing getriebnen **Laubwerks.** 23, 296; 81; 29, 285 ꝛc.; Schmarotzergewächse verwirren ihr **Blätterwerk** in einander. Ausland 37, 73a; 39, 589a; Die Alpenrosen mit ihrem glänzenden **Blätterwerk.** Petermann (64) 323b; Buchen mit saftgrünem **Blattwerke.** Bibra 2, 93; Man findet bei ihm namentlich Blattgewächse, Das sind Pflanzen, die sich nicht sowohl durch Glanz und Duft der Blüthen auszeichnen als durch ihr **Blattwerk,** wo es nicht wohl Blätterwerk und noch weniger Laubwerk heißen könnte ꝛc., vgl. (von Nadelbäumen): Es kann sich am einzelnen reichbenadelten Aste das **Nadelwerk** schön zusammenhäufen. Vischer Ästh. 2, 56 ꝛc.

Belisten

s. Äffen 10a.

Bemitleiden

s. Barmherzigkeit 9.

Bemittelt, -heit

s. Reich 5; 5a.

Benachtheiligen

s. Äffen 5a.

Benachtheiligung

s. Abbruch I, 3.

Beordern

s. Befehlen 2.

Bergleute, Bergmänner

s. Männer 5.

Berüchtigt 5; berufen 2; berühmt 3; beschrieen 7a; ruch(t)bar 4; rüch(t)ig 4; verrufen 6; verschrieen 7b.

1) Der gemeinsame Begriff dieser Eigenschaftswörter ist der, daß sie von Personen und Dingen gelten, welche die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich gezogen und viel beschäftigt haben, so daß über dieselben sich die öffentliche Stimme und allgemeine Meinung in bestimmter, entschiedner Weise feststehend ausgesprochen.

2) (s. Sanders 2, 805a) Das Zeitwort **berufen** bedeutet: ein Objekt zum Gegenstand des (lobenden oder tadelnden) Rufs machen, es laut und öffentlich viel besprechen; Viel und in vielen Kreisen davon sprechen:

Dein Name ward **berufen** fern in die Inseln. Sir. 47, 17; O Weimar! ... Bald wegen Geist und Witz | **beruft** dich weit | Europens Mund, bald wegen Albernheit. Goethe 2, 125. Besonders im Particip: einen Gegenstand des allgemeinen Rufs bildend, so daß in weiten Kreisen die Aufmerksamkeit sich darauf gerichtet und Viel — sei es nun Vortheilhaftes oder Nachtheiliges — darüber gesprochen und geurtheilt wird, z. B.: Ich ward im Ort als ein **berufener** Ketzer angesehen. Bahrdt 3, 255; In diesem zu **berufenen** Kabinett [der Hermaphroditenstatue in Florenz]. Forster It. 1, 123; Die Einwohner [von Syrakus] waren so berühmt [s. 3] wegen Wohllebens und Pracht als ihre Gebäude wegen Größe und Festigkeit. Die mensae Syracusanae waren durch die ganze Welt **berufen**. Goethe 30, 131; Die **berufenen** sieben Weisen. Hagedorn 2, 118; Die seit der französischen Gradmessung so **berufene** Bifurkation der Kordilleren. Humboldt Kl. Schr. 1, 8; Gewisse [als einflußreich auf die Witterung] lange **berufene** Kalendertage. Kosm. 1, 364; 2, 509 &c., s. Sanders und vgl. 3; 6; 7a.

3) (s. Sanders 2, 811a) **Berühmt** heißt: Ruhm (vgl. Ehre 5), einen großen Namen habend, so daß davon als von etwas in seiner Art Ausgezeichnetem in weiten Kreisen mit Bewunderung gesprochen wird: **Berühmte** Männer, Helden, Dichter &c.; Räuber, Spitzbuben &c.; Thaten, Werke &c.; Städte &c.; Der berüchtigte [s. 5] Roman, der die Thaten des **berühmten** Räuberhauptmanns Rinaldo Rinaldini erzählt; Ein **berühmter** Held im Fressen. Hagedorn 2, 261; Der **berühmte** Schlemmer und Feinschmecker Apicius &c.; Ein **berühmter** heilloser Mann. 2. Sam. 20, 1 &c. Dazu: **Berühmtheit**, das Berühmtsein — und: eine berühmte Persönlichkeit.

Mundartlich (s. Sanders) gilt freilich **berühmt** auch von etwas in engern Kreisen Bekanntem und in Ruf Stehendem, namentlich in Süddeutschland und der Schweiz: Wie **berühmt** du bist [in welch gutem Ruf und Ansehn du stehst], und nicht bloß in deinem Dörfli. Gotthelf Schuldb. 9; Geld 392; Keller g. H. 3, 51 &c.

4) (s. Sanders 2, 793c) **Ruchbar** oder **ruchtbar** mit der Bedeutung: durch das Gerücht bekannt, kund &c., gilt in der gewöhnlichen Prosa namentlich von etwas allgemein Kundgewordenem, wovon man früher Nichts gehört, — oft auch: Nichts hatte hören sollen. In der ältern Sprache aber, und so auch noch im gehobnen Stil, gehört das Wort in die vorliegende Sinnverwandtschaft mit der Bedeutung: einen Gegenstand des allgemeinen Gerüchts oder Rufs (vgl. Ehre 3) bildend &c., — von berufen (s. 2) sich namentlich nur durch den alterthümlicheren Ton unterscheidend, z. B.: Nach alten | **ruchbaren** Königthumen ging mein Pfad. Freiligrath 1, 369 &c.; Tragend die **ruchtbare** Beute des natter-

lockigen Scheusals [Medusa]. Voss Od. 1, 236; **Ruchtbar** war der Erzeuger durch ewiger Götter Verachtung | längst. 2, 117 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl. auch (s. ebd.) das veraltete **rüchtig**, z. B.: **Rüchtig** ist es und besagt [vom Gerücht und der allgemeinen Sage verkündet], was dein kühner Arm gethan. Fleming 303; Alle diese sind zwar **rüchtig**, | daß sie flüchtig sein und nichtig. Ders. ꝛc., s. Sanders, auch Waldis 3, 85[17] ꝛc.

5) An das eben besprochne rüchtig reiht sich das veraltete Zeitwort: **berücht(ig)en** = ins Gerücht bringen, und zwar gewöhnlich in ein böses, verdächtigendes, z. B. 5. Mos. 22, 19; Luk. 16, 1 ꝛc., s. Sanders 2, 794 b. Heute üblich nur im adjektivischen Particip: **berüchtigt** (mit oder ohne Zusatz von übel ꝛc.) = auf Grund von Thatsachen in üblem Ruf stehend. So kann z. B. (vgl. 3) Cartouche: ein berühmter und: ein **berüchtigter** Gauner heißen, Jenes in Bezug auf seine bewundernswerthe, ausgezeichnete Geschicklichkeit, List, Klugheit ꝛc., Dies beurtheilt vom moralischen Standpunkt aus oder in Betreff der Gemeinschädlichkeit ꝛc.; Herostrat ward, weil er nicht unberühmt [vgl. 3] bleiben wollte, **berüchtigt**; Als unruhstiftende Köpfe **berüchtigt**. Schiller 972 a; Perrault in seiner **übelberüchtigten** „Parallele". Wieland 34, 109 u. o. (vgl. 6). Ungewöhnlich (s. o.) — und nur mit ironischer Färbung: Jener Jude, den des Diebstahls ihr bezüchtigt, | ist als ehrlichster von allen Kindern Israel's **berüchtigt** [allgemein bekannt]. Platen 4, 41. Selten auch (s. o.) mit der Nebenform: Jener Wald ist schon seit Jahren übel **berüchtet**. O. Müller Med. 1, 320, wie bei Älteren: Xanthippe war zwar schlimm **berüchtet**. Weckherlin 173; Waldis 4, 86[9] ꝛc.

6) Das Zeitwort **verrufen** (Sanders 2, 805 c) bezeichnet: Einen oder Etwas in Verruf erklären, d. h. in einen Bann, wonach das Genannte (von ehrenwerthen Genossen) zu meiden ist ꝛc., z. B.: Strenge **verruft** sie [Fama] das Haus, das er [Amor] gewöhnlich besucht. Goethe 1, 240 ꝛc.; Was ist denn Das, was man oft als Eitelkeit **verrufen** möchte? Goethe 18, 211; Dieses Büchlein [Werther's Leiden], was mir so viel genützt hatte, ward als höchst schädlich **verrufen**. 22, 172 ꝛc. Demgemäß auch im Particip, das der Bedeutung nach sich am nächsten mit berüchtigt (s. 5) berührt; aber der üble Ruf des Berüchtigten ist ein auf Grund von Thatsachen allgemein verbreiteter, der des **Verrufenen** (vgl. 7 b) kann von einer Person ausgehn, auf bestimmte Kreise beschränkt sein, doch ist innerhalb dieser das **Verrufene** förmlich in den Bann gethan, vgl.: Jene berühmte [3], berufene [2] und **verrufene** Literarepoche [der Kraftgenies, die sog. Sturm- und Drangperiode]. Goethe 22, 87; Einem **verrufenen** Namen seine Würde wiederzugeben. Br. 101 b; Dies schwindelköpf'ge Zechen macht **verrufen** | bei andern

Völkern uns. Schlegel Haml. 1, 4; Spiegelberg mit seiner ... „weltberühmten [s. 3] ... Komödienbande" (ein damals noch **unverrufenes** Wort). Schütze Hamb. 51; Antinoos schalt und begann zum Hirten Eumäos: | O du **verrufener** Hirt, weßhalb doch führst du zur Stadt uns | Solchen daher? Wiedasch Od. 17, 375 = Sage, warum du Diesen zur Stadt, du berüchtigter Sauhirt, | führetest. Voss ꝛc.

7) An die Zeitwörter be- und verrufen (s. 2; 6) knüpfen sich (s. Sanders 2, 1011 c ff.) **be-** und **verschreien** mit einem aus den Grundwörtern sich ergebenden Unterschiede, insofern das Schreien wilder, lärmender, ungestümer und heftiger ist als das Rufen. Demgemäß:

a) Einen oder Etwas **beschreien**, in ungestümerer Weise und heftigerer Erregung laut — lobend oder tadelnd — besprechen, z. B.: So fuhr sie fort, den Vater auf Unkosten des Sohnes zu **beschreien** [rühmen ꝛc.] und zu loben. Goethe 18, 224; Doch bis hieher zu weit entferntem Strande | kann Lieb' und Haß den Dichter nicht **beschreien**. Platen 4, 272, jene lobend, dieser tadelnd ꝛc.; zumeist freilich tadelnd: Lasst nur ab, die Heiden zu **beschreien**! 2, 123; 294; 56; So **beschrie** er die Grausamkeit, welche der König von Preußen an den französischen Prinzen ausübe. Goethe 25, 40, sprach sich laut und erregt darüber aus; 4, 12 ꝛc. und so im adjektivischen Particip passiv: **beschrieen** (veraltet: **beschreiet**), ähnlich wie berufen (2), z. B. veraltend von lobendem, bewunderndem Ruf (berühmt): Der ist edel, welches [= dessen] Thaten weit und breit bekannt und **beschrien** sind. Agricola Sprchw. 264; Den Kopf der **beschrieenen** heiligen Susanna von Fiammingo. Winckelmann 4, 160 ꝛc. und in veralteter Form: Die **beschreite** schöne Helena. Fischart Ehz. 27; 78; Ders. (D. Bibliothek 1, 76[2890]); 2, 199[794]; Ein Maler, hoch**beschreit**. 3, 18[367]; Rollenhagen Fr. 37 ꝛc.; heute gewöhnlich nur in tadelndem Sinn (vgl. berüchtigt 5); Ich war **beschrien** [bescholten, in üblem Gerede], | wie eine Preisgegebne. Immermann Card. 28; Diese wegen ihrer Ohnmacht so arg **beschriene** Regierung. D. Museum 1, 2, 678 ꝛc. (vgl. in veralteter Form: **Hochbeschreit** von wegen Teufelswerk. Fischart Bien. 231 a ꝛc.).

b) (vgl. a; 6) **Verschreien** bezeichnet hier immer unzweideutig: das Objekt in ein übles Geschrei bringen, was die Wirkung eines wüsten, ungeordneten Vorgehens ist, während beim Verrufen (s. 6) man das Objekt, in geordnetem und ordnungsmäßigem Vorgang einen gehörigen Beschluß fassend, in den Bann erklärt: Zu keiner Ungerechtigkeit will ich mehr schweigen ..., und wenn ich auch unter dem verhaßten Namen einer Demokratin **verschrieen** werden sollte. Goethe 10, 190; Die Fabeln als gefährlich zu **verschreien**. Lessing 5, 76; 11, 467; Fliegende Füchse ..., von Unkundigen unter dem Namen Vampyr **verschrieene**, in Wahr-

heit aber äußerst harmlose, fruchtfressende Fledermäuse. Nationalzeit. 24, 129 ꝛc. (Sanders 2, 1012b). Demgemäß im adjektivischen Particip: Das **Verschrieene** (veraltet: Verschreite) ist, wie das Berüchtigte (s. 5) in einem übeln Geschrei und Gerücht, doch die Begründetheit dieses übeln Geschreies ist dabei nicht so ausgemacht, sondern, wie bei dem Verrufenen (s. 6), kann das Gerücht auf Partei-Entstellung, Irrthum ꝛc. beruhn, vgl.: Pindar gehörte demjenigen Theil des griechischen Volkes an, der zu allen Zeiten, wegen seiner großen Roheit und Unmäßigkeit **verschrieen** war. Kriegk 2, 172; Daß Eifersucht und beleidigte Eigenliebe das Meiste dabei thaten und daß also ohne die wohlthätigen Einflüsse zweier so **verschrienen** Leidenschaften .. Agathon ein glorreich angefangnes Leben .. hinweggetändelt haben würde. Wieland 5, 153 ꝛc.; auch: Die Einwohner ... waren ... gegen mich eingenommen, weil der Ruf meiner Irrglaubigkeit auch unter ihnen bereits erschollen war. ... Indessen achtete ich diese **Verschrieenheit** nichts, weil ich mit Zuverlässigkeit rechnen konnte, daß ich ... alle böse Gerüchte durch meine Predigten niederschlagen .. würde. Bahrdt 3, 23; 8.

Berücken

s. Äffen 6.

Berufen 2; berühmt 3

s. Berüchtigt.

Beschädigung

s. Abbruch I, 5.

Beschenken; begaben

s. Almosen 1.

Beschleiern

s. Flor I, 2.

Beschluß

s. Ende 2a.

Beschreiben; schildern,

bezeichnen: durch Worte eine Vorstellung von Etwas geben, — und zwar **beschreiben** (s. Sanders 2, 1009c), eine möglichst genaue von der Beschaffenheit in allem Einzelnen; **schildern** (925b; s. abbilden 4) eine möglichst anschauliche und lebhafte des Ganzen. Die **Beschreibung** entspricht einem genauen Riß, die **Schilderung** einem farbenlebendigen Gemälde, jene ist Sache der exakten Wissenschaft und wendet sich an den Verstand, diese ist Sache des Redners und Dichters und wendet sich an

das Anschauungsvermögen und die Einbildungskraft ꝛc.: Seine [Buffon's] Darstellungen sind mehr **Schilderungen** als **Beschreibungen**, er führt die Kreatur in ihrer Ganzheit vor ꝛc. Goethe 40, 500; Hat man die Natur**schilderungen** ... mit den Benennungen: „**beschreibende** Poesie und Landschaftsdichtung" tadelnd belegt. ... Dichterische **Beschreibungen** von Naturerzeugnissen ... bleiben der Begeisterung und also dem poetischen Boden fremd, sind nüchtern und kalt ꝛc. Humboldt Kosm. 2, 73 ꝛc. (vgl. Lessing Laok. XVI).

Beschreien, beschrieen

s. Berüchtigt 7a.

Beschwören

s. Versichern 3.

Besessen(heit)

s. Aberwitz 8.

Besoldung 5; Gage 8; Gehalt 5; Heuer(geld) 7; Lohn 2; Löhnung 3; Salär 6; Sold 4.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Das, was Jemand für eine Zeit, auf die er sich zu gewissen Leistungen verpflichtet hat, dafür als Gegenleistung ausgezahlt zu empfangen hat, — und mehrfach auch: das auf dieser gegenseitigen Verpflichtung beruhende Dienstverhältnis.

2) **Lohn** (Sanders 2, 146c) bezeichnet allgemein: Das, was Jemand durch sein Thun, durch seine Leistungen als Vergeltung verdient, was ihm dafür zu Theil wird, — sei Dies nun ein Schlimmes, dem Thun Entsprechendes oder nicht; im engern Sinn: das Einem als Vergeltung seines Thuns zu Theil werdende Gute, sei Dies eine verpflichtete Gegenleistung, die in diesem Maße man für das Thun zu fordern berechtigt ist, oder nicht (im letztern Fall sinnverwandt: Belohnung); dann in noch engrem Sinn; die verpflichtete Gegenleistung in Geld oder Geldeswerth, womit man Jemandes Leistungen bezahlt und die Dieser für seine Leistungen zu fordern berechtigt ist, und so endlich im engsten Sinn in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1) in Bezug auf eine bestimmte Zeit, die hindurch man übereinkunftmäßig für Jemand, in seinem Dienst arbeitet, thätig ist. Diese Zeit kann eine kurze sein — vgl. **Tagelohn**, im Gegensatz zu **Wochen-**, **Monats-**, **Jahres-Lohn** — während sie bei den übrigen Ausdrücken eine längre ist; s. ferner 5 und abbanken II, 5.

3) (s. 2 und Sanders 2, 158b; c) **Löhnen** hat — verschieden von

lohnen — die eingeschränkte Bedeutung: einer (gedungnen, angeworbnen) Mannschaft ihren Lohn auszahlen (vgl. — s. 4; 7 — Sold und Heuergeld): Truppen **löhnen**; **ablöhnen** (oder ablohnen); Dort war die Hälfte der Matrosen **ausgelöhnt** worden. Spielhagen Dün. 210 &c. Dazu: **Löhnung** = das Löhnen — und (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft): der der Mannschaft zukommende Lohn, zumal bei den Truppen = Sold (s. 4) oder vielmehr der am jedesmaligen Löhnungstag jedem Einzelnen der gewöhnlichen Mannschaft zu zahlende Antheil des Soldes, vgl.: Da fragten ihn auch die Kriegsleute ..: Was sollen denn wir thun? Und er sprach ..: Lasst euch begnügen an eurem Solde. Luk. 3, 14; dafür in der Kapuzinerpredigt: Wenn ihr .. euch begnügt | stipendiis vestris mit eurer **Löhnung**. Schiller 325a; Einer von denjenigen Soldaten .., die in den Himmel zu kommen getrauen: er ließ sich glatt an seinem Solde genügen ...; seine ganze Prosperität bestund in Dem, was er ... von seiner wochentlichen „**Lehnung**" erkargete. Simplicissimus 1, 223[4]; (Wallenstein:) Sagt es ihm, | wie lang der Sold den Truppen ausgeblieben. | (Buttler): Ein Jahr schon fehlt die **Löhnung**. (Wallenstein): Und sein Sold | muß dem Soldaten werden [s. Krieger 4]. Schiller 343a; 328b; Er hatte den Sold der Garnison auf zwei Monate mitgebracht und ließ ihn austheilen. ... Sonst hatten die Kapitäns die **Löhnung** für ihre Kompagnien erhalten. 1092a; Gleich einem Korporal, der nach der Kegelbahn | den Rest der **Löhnung** trägt. Thümmel 7, 5 &c. Dagegen ungewöhnlich statt Lohn (im weitern Sinn), Bezahlung (für geleistete Dienste): Bot ihm an, zur Versöhnung | ihn zu schröpfen ohne **Löhnung**. Rückert Mak. 2, 204.

4) **Sold** (Sanders 2, 1115c — aus mlat. sol(i)dus. Schilling, Löhnung, — angelehnt an sollen, Schuld) bedeutet zunächst: die Bezahlung, die ein Angeworbener für geleistete oder zu leistende Dienste empfängt, und das daraus entspringende Dienst-Verhältnis, namentlich von Soldaten (s. 3 und Krieger 4); außerdem z. B. (eigentlich und übertragen): Ich habe euch das Evangelium umsonst verkündigt und habe andre Gemeinen beraubet und **Sold** [Besoldung, Gehalt, s. 5] von ihnen genommen, daß ich euch predigte. 2. Kor. 11, 8; Wie die Dienste, so der Lohn [s. 2], | gebe dir zu deinem **Sold** | diesen Klumpen da von Gold. Chamisso 3, 200; Dann hielt er sich einige Maler im **Solde**, die ihm Vögel, Blumen, Schmetterlinge und Muscheln mit der größten Genauigkeit malen mußten. Goethe 30, 325; Möser Ph. 1, 330; Sie wollen ihn mit Gold beschenken. | Er weigert's. Für den Lohn des Himmels | will ich den **Sold** der Welt nicht nehmen. Rückert Morg. 1, 103; Schlegel Sh. 7, 31; Wieland 11, 197; Dienst-

boten standen im **Solde** der Polizei gegen die Herrschaften, in deren Lohn sie standen; Schriftsteller oder vielmehr Bücherfabrikanten im **Solde** eines Buchhändlers 2c.; dann auch zuweilen verallgemeint, ohne Bezug auf das Anwerben, namentlich (bildlich): was der Liebende als Lohn von der Geliebten erlangt oder zu erlangen strebt (auch in Zusammensetzungen: **Liebes=**, **Minnesold** 2c.), minder gewöhnlich sonst, z. B.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der Abendlande **Sold.** Rückert Morg. 1, 70 = Zins, Steuer 2c. und, von einer Gabe als Gegenleistung, z. B.: Daß du umsonst nicht | diese Gefälligkeit übst, sei die schimmernde Kuh dir Belohnung. ... Dir geb' ich zum Lohne die Kuh mit dem Stiere gepaaret. | Aber der Greis, da der **Sold** sich verdoppelte. Voss Od. 1, 121 ff.; Sie übten das Gastrecht ohne **Sold.** Wieland 20, 37 2c., vgl. auch: **Ehrensold** (minder üblich: Ehrenlohn), als Verdeutschung für Honorar, d. i. Geld, das man für geistige Leistungen — ursprünglich als Ehrengabe — zahlt, sofern sie eigentlich mit Geld nicht bezahlt werden können 2c. Veraltet aber auch **Sold**, wie Lohn (s. 2) von etwas Schlimmem als Vergeltung, z. B.: Die empfingen den **Sold** ihrer Ungehorsame. Stumpf 741 b, büßten dafür 2c.; so nur noch biblisch: Der Tod ist der Sünden **Sold.** Röm. 6, 23.

5) Zu Sold (s. 4) im engern und weitern Sinne gehört besolden = in Sold und Dienst nehmen oder haben; durch Geldzahlung zu fortgesetzten Dienstleistungen verpflichten, und dazu wieder: **Besoldung** = das Besolden — und: das zu diesem Zweck gezahlte Geld, und zwar in der Regel, wo es sich um höhere Dienststellungen oder um ein Amt handelt, ähnlich wie **Gehalt** (s. Sanders 1, 668 a), das umfassender außerdem auch für niedrigere Dienst=Verhältnisse gilt, Beide, im Gegensatz zu Lohn (s. 2), welches gewöhnlich in dieser Sinnverwandtschaft für die niedrigste Stufe der Dienst=Verhältnisse gilt, vgl.: Die **Besoldung**, oder, wie es in vielen vornehmen Häusern genannt wird, der Lohn, den man dem Hofmeister giebt, ist so kümmerlich. Rabener 3, 14 2c.; ferner z. B.: Der Kardinal verlangt von Cellini, er solle sich für einen geringen **Gehalt** verbinden. ... Man bringt ihn zum König zurück, der ihm einen schönen **Gehalt** giebt 2c. Goethe 28, 311, in der Kapitelüberschrift, während es in der ausführlichen Erzählung selbst heißt: Der Kardinal sagte mir im Namen des Königs, ... er wolle zuerst meine **Besoldung** bestimmt wissen. Der Kardinal fuhr fort: Ich dächte, wenn euch der König des Jahrs 300 Scudi **Besoldung** giebt, so könntet ihr recht gut auskommen 2c. 314; Unser allerchristlichster König hat .. euch dieselbe **Besoldung** ausgesetzt, die er Leonardo da Vinci dem Maler gab. 317, vgl. auch: Darauf stellte ich Sr. Majestät die beiden Jünglinge vor und sagte, ich habe sie zum Dienste Sr. Majestät mit mir gebracht;

denn da ich mir sie auferzogen hätte, so würden sie mir wohl mehr Dienste leisten als die, die ich in Paris finden könnte. Darauf sagte der König, ich solle Beiden eine **Besoldung** auswerfen. 319 ꝛc.; Das gegenwärtige Gesetz findet keine Anwendung: auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der öffentlichen Beamten; ... auf den **Gehalt** und die Dienstbezüge der im Privatdienst dauernd angestellten Personen ꝛc. Bundesgesetz (1869) p. 242 ff.; Ein Staatsbeamter bezieht eine **Besoldung** oder: ein(en) **Gehalt**; ein Handlungsdiener, eine Haushälterin bekommen ein(en) **Gehalt**; Dienstboten, Fabrikarbeiter ꝛc. bekommen Lohn. Außerdem besteht die **Besoldung** gewöhnlich nur in baarem Gelde, während das umfassendere **Gehalt** auch die übrigen Amts- oder Diensteinkünfte mitumfassen kann: Das **Gehalt** beträgt außer einer **Besoldung** von 400 Thaler noch an Naturalien über 200 Thaler.

6) Das Fremdwort Salär (lat. salarium, frz. salaire) ist neben Gehalt und Besoldung entbehrlich und meist nur noch da angewendet, wo diese Worte zu edel, Löhn (s. 5) zu niedrig klingt.

7) **Heuer**, **Heuergeld** (s. borgen 7) bezeichnet hier die Löhnung (s. 3) oder den Sold (s. 4) der Schiffsmannschaft: Die **Heuer** ist dem Schiffsmann .. erst nach Beendigung der Reise oder bei der Abdankung zu zahlen. Handelsges. 536; **Heuergeld** der Matrosen. Bobrik 332 ꝛc.

8) **Gage** (Sanders 1, 529c) ist im Gegensatz zu der Löhnung (s. 3) der gemeinen Soldaten und der Unterofficiere die Besoldung der Officiere und höhern Chargen; ferner auch die stehende Bezeichnung für das feste Gehalt von Bühnenmitgliedern.

Besonder; besonderbar; besonders

s. Abenteuerlich 4.

Besorgnis

s. Angst I, 3; III, 6.

Besorgt; unruhig.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen — womit zugleich ihr Unterschied angegeben ist —: in Sorge oder Besorgnis — und: in fürchtender Unruhe, s. Angst III, 4 und 6 (vgl. sorgenfrei 4): Solange mir jede Nachricht von meinem Bruder fehlte, war ich **unruhig**; nun ich weiß, daß er krank ist, bin ich **besorgt** um ihn ꝛc.

2) Ähnlich die Gegensätze: **Unbesorgt**, ohne oder außer Sorge — und: **Ruhig**, in voller Gemüthsruhe, — weit stärker als das verneinende **unbesorgt**, z. B.: Sei **ruhig**, bleibe **ruhig** mein Kind! Goethe 1, 146; Lieb Vaterland, kannst **ruhig** sein! | Fest steht und treu die Wacht am Rhein. Schnakenburg.

Bestaunen

s. Anstaunen.

Bestellen

1) s. Ackern. — 2) s. Befehlen 2.

Bestrafen; Bestrafung

s. Ahnden 2c.

Betagt

s. Abgelebt 8.

Bethaus 5; Gotteshaus 3; Kirche 4; Moschee 1; Pagode 2; Synagoge 1; Tempel 1; 2.

1) In den verschiedenen Religionen hat man heilige, der Gottesverehrung geweihete Gebäude. Diese gelten entweder als Sitz einer Gottheit und des durch ihre Priester ihr geweihten Dienstes oder sie werden betrachtet als Versammlungs- und Erbauungsörter für religiöse Gemeinden und Genossenschaften. In der ersten Auffassung heißen sie allgemein mit einem aus dem Lateinischen entlehnten Ausdruck: **Tempel** (Sanders 2, 1296a); in der zweiten führen sie je nach den verschiedenen religiösen Genossenschaften verschiedene Namen, so hat man: Christliche **Kirchen** (s. 4); jüdische **Synagogen**; muhamedanische **Moscheen** 2c.

2) (s. 1) **Tempel**, z. B. eigentlich: Der **Tempel** Gottes, Jehova's; Baal's; Jupiter's; Diana's 2c.; Ein **Götzentempel**; Pagoden [s. Sanders Fremdw. 2, 152b] sind thurmartige **Tempel** der Buddhisten 2c. Oft auch übertragen im Sinne von: Heiligthum; Sitz eines als — oder wie — Gott verehrten Wesens 2c., z. B.: Wisset ihr nicht, daß ihr Gottes **Tempel** seid und der Geist Gottes in euch wohnet? 1. Kor. 3, 16; Daß euer Leib ein **Tempel** des heiligen Geistes ist. 6, 19; Eph. 2, 21; So, Hafis, mag dein holder Sang | . . . uns führen . . . | zu unsres Schöpfers **Tempel**. Goethe 4, 8; Wenn sich eure Kirchen [s. 4] und Schulen in ehrwürdige **Tempel** wahrer Weisheit und Tugend verwandeln. T. V. Reinhard (Wackernagel 4, 1029[27]); Zum **Tempel** des Nachruhms fliegen. Schiller 108a; Was das Haus zu einem **Tempel** der ausgekünstelten Sinnlichkeit machte. Wieland 4, 56 2c. Ferner auch zuweilen verallgemeint (vgl. 1), z. B.: Es gab **Tempel**, welche nicht bloß Wohnungen der Götter, sondern auch Versammlungshäuser waren. Dies sind die s. g. **Weihetempel** (*τελεστήρια, μέγαρα*), die zur Feier der Mysterien bestimmt waren. Guhl 1, 48 2c.

3) **Gotteshaus** bezeichnet ein dem Dienst Gottes geweihtes Haus. Danach heißt ein heidnischer Tempel nicht füglich ein **Gotteshaus**,

wohl aber giebt es: Christliche, jüdische, muhamedanische **Gotteshäuser**; Das Kirchlein [s. 4] kennst du. . . . Am Fuß des **Gotteshauses**. Schiller 66b; „Dem lieben Gotte weich nicht aus, | findst du ihn auf dem Weg." | Er spricht's und tritt ins **Gotteshaus**. 68b; Nicolai 1, 38 ꝛc. Im ältern Oberdeutsch auch für Kloster, vgl.: Welche eigne Leut also an die Gestift vergabet, die wurden genennt Servi ecclesiastici, Klosterleut oder nach ihrem Teutsch(en): **Gottshausleut**. Stumpf 308b; Der erste Bund wird genennt der **Gottshausbund**, ist dem Bisthum und Gestift Chur verwandt. 618b ꝛc.

4) **Kirche** (Sanders 1, 910a, frembher, — am wahrscheinlichsten aus griechisch *κυριακόν*, das Haus des Herrn) ist heute beschränkt (s. 1) auf christliche Gotteshäuser, und zwar im engern Sinn (im Gegensatz zu bloßen Kapellen), sofern darin alle gottesdienstlichen Handlungen der Gemeinde stattfinden. Veraltet findet sich freilich das Wort auch von jüdischen und heidnischen Tempeln, z. B. noch in Luther's Bibel: Bauetest du [Abtrünnige] dir **Bergkirchen** und machtest dir Bergaltäre. Hes. 16, 24; 39 ꝛc.; Die **Kirche** Apollinis zu Delphis. Eppendorf Plin. 23; 79 ꝛc. Allgemein aber heißt noch **Kirche** — abgesehen hier von der Bedeutung: der in einer Kirche abgehaltne Gottesdienst — auch: eine durch Gemeinsamkeit des Gottesdienstes oder der Religion (sofern sie in der Bibel enthalten ist) verbundne Genossenschaft: Die **Kirche** des alten, des neuen Testaments; Die jüdische, die christliche, die katholische, die protestantische **Kirche** ꝛc.; Am Neujahrsfest der jüdischen **Kirche**. Heine Lut. 2, 123 ꝛc. Danach auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Müssen wir die **Kirche** Christi und sie des Teufels **Kirche** [Gemeinde, Genossenschaft] sein. Luther S. W. 26, 11; **Götzenkirche**. Zinkgräf 1, 263; Werden wir Gott in keinem Tempel [s. 2] mehr dienen, so ziehet die Nacht mit begeisternden Schauern auf, der wechselnde Mond predigt uns Buße und eine andächtige **Kirche** von Sternen betet mit uns. Schiller 198a ꝛc.

5) **Bethaus** ist ein gottesdienstliches Gebäude, worin die Andächtigen sich zum Gebete versammeln, z. B.: Ich will sie erfreuen in meinem **Bethause** und ihre Opfer und Brandopfer sollen mir angenehm sein auf meinem Altar; denn mein Haus heißt ein **Bethaus** allen Völkern. Jes. 56, 7; Matth. 21, 13; Die Kirche [s. 4], ein altes, aber unscheinbares **Bethaus**, hatte weitaus nicht Raum genug für die Besucher. Gartenl. 19, 141b ꝛc.; zuweilen auch als Bezeichnung für die nicht volle Freiheit genießenden Gotteshäuser bloß geduldeter oder doch mit der s. g. Staatskirche nicht als gleichberechtigt anerkannter Glaubensgenossenschaften.

Betheuern; Betheurung

s. Versichern 2; 4.

Bethören

s. Äffen 3a; Gauch 3c.

Betrügen

s. Äffen 2; anführen III, 2.

Beugbar; Beugsam

s. -Bar II, 2b.

Beutel 2; Börse 4; Sack 1; Säckel, Seckel 3.

1) **Sack** (Sanders 2, 830c) bezeichnet eigentlich ein Behältnis, gefertigt aus biegsamem Stoff (namentlich aus Leinwand, weichem Leder ꝛc.), unten und an den Seiten zusammengenäht, so daß nur oben eine Öffnung für das Hineinzuthunde bleibt, — und dann verallgemeint auch etwas mehr oder minder Sackähnliches, — vgl. auch Tasche (s. Ficke 2a) von steifrem Stoffe ꝛc.; s. das Folgende.

2) **Beutel** (Sanders 1, 124a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein kleiner Sack, den man in der Hand oder bei sich tragen kann, — dann auch etwas Dem Ähnliches, z. B.: Der **Beutel** der Beutelthiere; der Staub**beutel** der Pflanzen ꝛc.; auch in Mühlen: ein aus maschigem Zeuge (Beuteltuch) gefertigter Schlauch, durch dessen schüttelnde Bewegung die feinern und die gröbern Theile des Mahlerzeugnisses siebend gesondert werden ꝛc.: Einen zu tragenden **Sack** nimmt man auf die Schulter, einen **Beutel** in die Hand oder steckt ihn in die Tasche ꝛc.; Woll-, Getreide-, Mehlsäcke sind keine **Beutel**, aber für Getreide- und Mehlproben dienen gewöhnlich **Beutel** ꝛc.; Joseph's Brüder fanden in den Säcken ihre **Beutel** mit Geld (s. 1. Mos. 42, 35) ꝛc.; Damen haben ihre Handarbeit, ihre Strickerei ꝛc. gewöhnlich in **Arbeits-**, in **Strick-Beuteln** oder -Taschen [von steifrem Stoff], nicht in Säcken ꝛc.; Wenn der Sack kommt, wirft man den **Beutel** hinter die Kiste, Sprichwort: dem Größern muß das Geringre weichen, nachstehen ꝛc. Namentlich oft steht **Beutel** im engren Sinn für Geldbeutel, z. B. (wo Sack unstatthaft wäre); Arm am **Beutel**, krank am Herzen. Goethe 1, 159; Das tägliche Mahl durch Sommer und Winter | schmackhaft stets zu bereiten und ohne Beschwerde des **Beutels**. 271; Weil dein **Beutel** hier ein schmaler | **Beutel** war und reichte nie. Platen 1, 323; In seinen **Beutel** lügen; Das frisst ein großes Loch in den **Beutel** ꝛc. und so auch als Bezeichnung einer bestimmten Summe im Orient (= türk. Chize; Keser, s. Sanders Fremdw. 1, 209b; 674b), vgl. 3; 4.

3) Neben dem sächlichen Verkleinerungswort: das **Säcklein**, das **Säckel** = kleiner Sack (allgemein) findet sich — vgl. der Bündel, der Büschel ꝛc. — das masc.: der **Säckel** oder häufiger geschrieben: **Seckel** (Sanders 2, 833 a) in dem bestimmteren Sinne von Geldbeutel. Durch diese seine bestimmte Beziehung auf das Geld unterscheidet sich das — überdies mehr der oberdeutschen und der gehobnen Sprache angehörige — **Seckel** von dem mehrdeutigern Beutel (s. 2). Namentlich, wo es sich um die zu verwaltende Kasse einer Gemeinde, einer größern Genossenschaft ꝛc. handelt, gilt gewöhnlich nur **Seckel**, nicht **Beutel**, zumal zur Aufbewahrung solcher Gelder nicht mehr tragbare Beutel (s. 2), sondern feststehnde Geld-Kasten, -Schränke ꝛc. dienen, die also das in diesem Fall mehr auf das Geld als auf die Form des Behältnisses sehende **Seckel** mitumfasst, — vgl.: Machet euch **Seckel**, die nicht veralten, einen Schatz, der nimmer abnimmt im Himmel ꝛc. Luk. 12, 33, dafür bei Ess: **Beutel** und so könnte ohne bedeutenden Unterschied das Wort auch in folgenden Beispielen stehen: Wenn du immer Geld im **Seckel** hast. Sir. 18, 33; Wer das Geld veracht um des bösen **Seckels** willen. Fischart (Wackernagel 3, 468[40]); Nichts enthielte der **Seckel**. Goethe 1, 269; Was? nicht ein Schaustück? kein Geschmeid? | was jeder Handwerksbursch im Grund des **Seckels** spart, | zum Angedenken aufbewahrt. 11, 126 ꝛc. Dagegen würde **Beutel** statt **Seckel** minder berechtigt oder unstatthaft sein in folgenden Stellen, wo der Stil mehr gehoben ist (so auch schon in der letzten Stelle von Goethe) oder es sich um Summen handelt, für deren sichre Aufbewahrung der **Beutel** nicht ausreichend erscheint: O hättest du [Rothschild] mit goldener Lippe | den zinsenberechnenden Bruder gelehrt, | wie man fürs Wohl der Welt entbehrt | und nicht den hungrigen **Seckel** beschwert | für sich allein und seine Sippe. Beck Arm. 21; Roland's Zinne ... Bald wird sie ganz zerbröckeln, | wenn du sie nicht verjüngst, | wenn aus des Volkes **Seckeln** | du keinen Mörtel singst. Freiligrath G. W. 1, 384; Sie werden alle Früchte des Volksfleißes in ihren eigenen **Seckel** hineinverwalten. Heine Reis. 4, 212; Beim Dänenkriege stellt' ich eine Macht ihm auf, | von 40000 Köpfen oder 50, | die aus dem eignen **Seckel** keinen Deut | ihm kostete. Schiller 343 a ꝛc.; Der Kosten ward aus dem gemeinen **Bauseckel** genommen. Es musst es der **Bauseckel** Alles tragen. Stumpf 380 b; Keine Schadloshaltung aus dem abderitischen **Stadtseckel** anzunehmen. Wieland 14, 117 ꝛc. Dagegen findet sich nur dichterisch **Seckel** für das gewöhnliche **Beutel** = Chize (s. 2, Schluß): Hundert **Seckel** leg ich nieder [= 100 Beutel wett' ich], | daß unsers Kaisers Zulima | noch schöner ist. Nicolai 7, 44 ꝛc.

4) **Börse** (Sanders 1, 190 c, vgl. 246 a) — ausgehend allerdings

von griech. βύρσα, mittellat. bursa ꝛc., mit der Grundbedeutung: lederner Geldbeutel — bezeichnet heute in der vorliegenden Sinnverwandtschaft einen zierlich gearbeiteten (gewöhnlich gehäkelten, gestrickten ꝛc.) in der Tasche zu tragenden Geldbeutel, in neuerer Zeit meist durch die Geldtaschen (Porte-monnaies) verdrängt: Er hatte seidene **Börsen** | voll Zechinen . . . | für die Reise mitgebracht. Platen 4, 290; Gehäkelte **Ziehbörsen.** Volkszeit. 14, 6 ꝛc. Und so könnte sehr wohl statt Beutel in folgender Stelle **Börse**, nicht aber Seckel stehen, da die Zierlichkeit des Behältnisses, nicht der Inhalt, als die Hauptsache erscheint: Er zog darauf zum Beweis dieser Gesinnung einen Beutel hervor, durch dessen schönes Gewebe die reizende Farbe neuer Goldstücke durchschimmerte. ... Halten Sie ja den Beutel in Ehren. Die Damen haben ihn selbst gestrickt und ihre Absicht war, durch das Gefäß dem Inhalt die annehmlichste Form zu geben. Goethe 16, 243 ꝛc.

Bevortheilen

s. Äffen 5a; b.

Bewundern

s. Anstaunen 3b.

Bezaubern

s. Hexe 3b; 3a.

Beziehen

s. Äffen 4.

Biche (französisch)

s. Beifrau 3e.

Biegbar

s. =Bar II, 2a.

Biegen; beugen.

1) (s. Sanders 1, 126) Wie neben: er bietet; fliegt; fließt; zieht ꝛc. sich die noch im gehobnen Stil vorkommenden Nebenformen finden: er beut; fleugt; fleußt; zeucht ꝛc., so auch neben: du biegest; er bieget; biege! noch: du **beugst**; er **beugt**; **beug!** Aus diesen Formen mit eu hat sich hier ein eignes (schwachformiges) Zeitwort **beugen** herausgebildet, vgl. quillen; schmilzen als Nebenformen der intransitiven quellen; schmelzen (entsprechend dem Präsens: es quillt; schmilzt) ꝛc.

Lange bestanden **beugen** und **biegen** ohne sichern Unterschied neben

einander. Jetzt aber hat der Sprachgebrauch sich entschieden, wie folgt, festgesetzt, s. Sanders a. a. O. mit zahlreichen Belegen:

2) Als Intransitiv steht in der Bedeutung: durch eine Wendung aus der ursprünglichen Richtung weichen — **biegen** oder **beugen** ohne weitern Unterschied, als daß das letztre Wort etwas mehr dem gehobnen Stil gemäß ist, vgl. im gewöhnlichen Stil, von Fußgängern, Fuhrleuten ꝛc.: Um die Ecke; aus dem Wege **biegen**, üblicher als **beugen**; dagegen bildlich: Vom rechten Wege (ab) **beugen** oder **biegen**; Die Wahrheit soll man bezeugen | und vom Rechte nicht **beugen**. Rückert Mak. 15 ꝛc.

3) Außerdem kommen als Intransitiva die Zeitwörter nur scheinbar vor, durch Wegfall des rückbezüglichen Fürworts beim Reflexiv im adjektivischen Particip und (substantivischen) Infinitiv, z. B.: Ein grader, ehrlicher Charakter haſſt dies [Sich-] Schmiegen und **Biegen** [s. 5a], Bücken und **Beugen** [s. 5b] ꝛc.; „**Beuge**, Liakos, dem Pascha, | **beuge** dem Veziere **dich!**" ... Bleibt nur Liakos am Leben, | wird er nie ein [sich] **Beugender** [s. 5b]. Goethe 2, 333 ꝛc.; minder gewöhnlich im nicht substantivischen Infinitiv: Schwer ist's dem Menschengeist, wenn seines Bruders Werk so hoch erhaben ist, daß er nur [sich] **beugen** und anbeten muß. 31, 8; Sollen Knie und Geist | vor Thronen [sich] **beugen**. D. Museum 17, 1, 137 ꝛc., s. 5b; c. Dagegen [s. 5a]: Das Ding muß [sich] **biegen** oder brechen; Lehrt euren Nacken wie einen Aal [sich] **biegen**. Alexis 1, 2, 359 ꝛc.

4) Als Verdeutschung des grammatischen Kunstausdrucks flektieren (an einem Worte sprachliche Verhältnisse durch Formveränderungen ausdrücken) findet sich **beugen** und besser (s. 5) **biegen**; so auch: Ein Redetheil ist **(un)beugbar, (un)biegbar; beugungs-, biegungs-(un)fähig** ꝛc.

5) Sonst ist nach heutigem Gebrauch **biegen** mit der Grundbedeutung: durch eine theilweise Wendung aus der ursprünglichen Richtung oder Lage bringen (transitiv) oder kommen (reflexiv) in der sinnlichen, **beugen** in der übertragnen Bedeutung von weitrem Umfang: Das **Gebeugte** ist immer durch Krümmung gesenkt, niedriger geworden; auch übertragen = niedergedrückt, niedergeschlagen ꝛc., das Sich-Demüthigen, wie das Gedemüthigtwerden bezeichnend: Dagegen kann z. B. auch etwas Krummes wieder grade **gebogen**, etwas **Niedergebeugtes** oder **Niedergebognes** in die Höhe (oder **auf-, empor-**) **gebogen** werden, wo **beugen** natürlich unstatthaft wäre. Beide Zeitwörter können also nur da stehen, wo der gesenkte Gegenstand zugleich der gekrümmte ist, und zwar **biegen** oder **beugen**, jenachdem mehr das Krümmen oder Senken (im übertragnen Sinn: das Niederdrücken, Demüthigen) hervorgehoben werden soll, z. B.: Das Knie, den Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen** (s. c). Dagegen z. B.: Wenn der Hals **gebogen**

wird, wird gleichzeitig auch das Haupt, die Stirn **gebeugt** [g e s e n k t, nicht: g e k r ü m m t]. Daher tadelt Adelung mit Recht den Gebrauch bei Dusch: Wenn Jahre erdenwärts der Mutter Stirn **gebogen** [statt **gebeugt**], während Grimm Wörterb. 1, 1743 sehr irrt, wenn er bei Claudius 7, 148: Wir nehmen das Geheimnis mit **gebeugter** Stirne an [= mit gesenkter; demüthig] dafür **gebogen** verlangt, vgl.: **Beuge** vor Allah das Haupt. Chamisso 3, 317 ꝛc.; Eine **gebogene** [s. b.] Stirn ist eine gewölbte ꝛc. Gegen den heutigen Gebrauch aber erscheinen Stellen, wie Adelung schon ähnliche bei Günther anmerkt: Die Häupter unsers Stamms sind längst in Staub **gebogen** [statt **gebeugt**]. Haller (11) 293; Was hat den großen Geist so stark, so tief **gebogen**. 250 (Bodmer) ꝛc. und umgekehrt: **Gebeugt** [statt **gebogen**] erst zeigt der Bogen seine Kraft. Grillparzer ꝛc. Doch hat sich **beugen** bei einzelnen Gewerben als Kunstausdruck neben **biegen** in der Bedeutung von k r ü m m e n erhalten, z. B. bei den Böttchern ꝛc.: Die Reisen **beugen** oder **biegen**; Wenn der Wagenbereiter ... Äste sich **beuget** [biegt]. Voss Th. 25, 248 ꝛc. Ferner ist auch im übertragnen Sinn (vgl. 2) **beugen** statt **biegen** üblich, vgl., im eigentlichen Sinne: Das Grade krumm **biegen**, aber neben: Da er das Recht zu Gunst der Pfaffen **bog**. Schiller 529b ꝛc., auch sehr üblich: Das Recht **beugen** und so tadelt wiederum mit Unrecht Grimm Wörterb. 1, 13 bei Voss: Welche mit Bosheit | anderswohin **abbeugen** das Recht ꝛc.

Wir geben noch einige Beispiele:

a) von **biegen**: Etwas oder sich abwärts, aufwärts, auswärts, einwärts, hinterwärts, rückwärts, seitwärts, vorwärts **biegen** ꝛc.; Sich (wie ein Aal winden) schmiegen und **biegen** ꝛc.; Es muß sich **biegen** oder brechen. Zinkgräf 2, 83 ꝛc.; Nun will der Zweig der Myrte | sich **biegen** [winden] zum bräutlichen Kranz. Chamisso 3, 48; Eine wächserne Nase in allerlei Gestalt **biegen**. Fischart B. 33a; Gott konnte sie [die Rippe] nicht grade machen; | willst du sie [grade] **biegen**, sie bricht. Goethe 4, 44; Mit jedem Augenblick **biegt** und verändert sich die Landschaft. 14, 210; Auf mannigfaltig **gebogenen** Hügeln. 220; Daß er [Tycho] den Himmel öfter nach seiner Lehre ziehen und **biegen** werde. 39, 235; Um den schlanken Leib ... meinen Arm **gebogen** [geschlungen]. Heine Lieb. 251 ꝛc.; Der Tisch soll sich **biegen** [unter dem Gewicht der Speisen ꝛc.]; Nie **biege** mehr Geschütz die Joche deiner Brücken. Freiligrath Garb. 137 ꝛc.; Der ... die Ranken, die uns Nektar geben, | um den Ulmenbaum **beugt** [ältre Form statt **biegt**, s. 1, wie g e u ß t statt g i e ß t]. Michaelis 241 ꝛc., s. auch: **Gebogen**.

b) von **beugen**, so: Sich **beugen**, **verbeugen**, verneigen; Sich vor Jemand, sich ihm **beugen**; Sich oder den Nacken unter das Joch, unter

das Beil **beugen** (vgl. c); Dein Brief hat mich sehr gedrückt, ja **gebeugt.** Goethe Zelt. 2', 43; Er bog und **beugte** sich und sank und fiel dahin. Rank Arm. 201 [das Krümmen geht dem Senken voran]; Daß Der, die hier sich **beugt**, | sich einst jedes Knie und Haupt **gebeugt** [s. c], | eh das Unglück sie **gebeugt.** Rückert Mak. 1, 104; Deinen Stolz zu **beugen.** Schiller 13a &c. und im adjektivischen Particip: Die **Gebeugten** aufrichten; **Tiefgebeugte** Herzen; Gram-, kummer-, schmerz**gebeugt** [= von Gram &c.]; Des erd- [zur Erde] **gebeugten** Thiers. Goethe 12, 166 &c.; Aufrecht und **ungebeugt** dastehen &c.

c) Beispiele, wo mit einer Nüance **biegen** oder **beugen** stehn kann: Bäume **beugen** oder **biegen** sich — unter der Last der Früchte, unter der Gewalt des Windes &c.; Der Wind **beugt** oder **biegt** die Bäume, die Wipfel, das Rohr &c.; Die Kniee **biegen** oder **beugen**, zuweilen mit merklicherem Unterschied: Wer ein steifes Knie hat, kann es nicht **biegen**; wer sich nicht demüthigen will, wird das Knie nicht **beugen.** Bei Schiller 521a sagt der Schweizer, der in der vorgeschriebnen Verehrung des Huts „mit **gebognem** Knie und mit entblößtem Haupt" eine Demüthigung erblickt: Wir unsre Kniee **beugen** einem Hut! und so gewöhnlich, wo es als Zeichen der Demuth gelten soll, vgl.: Gebete und **Kniebeugungen** &c. Ebenso: Den Hals, Nacken, die Schultern **biegen** oder **beugen**, z. B. unters Joch, das Erstre namentlich in Bezug auf die mechanische Wirkung des senkenden Krümmens, das Letztre namentlich in Bezug auf das Niederdrücken, auch im übertragnen Sinn, vgl.: Des Alters schwere Rechte | hat seinen Nacken nur, nicht seinen Muth **gebeugt.** Alxinger D. 96; Daß sie den Nacken lernen **beugen**, | den sie aufrecht tragen. Schiller 545b &c.; aber von der mechanischen Wirkung: Froh kehrten sie zurück, den Nacken krumm **gebogen** | von des Ägypters gelbem Korn. Freiligrath Garb. 142 u. ä. m.

Biegsam

s. -Bar II, 2a.

Biene; Imme.

Biene (Sanders 1, 127c) ist der allgemein übliche Ausdruck für das bekannte, Wachs und Honig liefernde Insekt; **Imme** (818b) nur ein weitverbreitetes mundartliches Wort, das, wie in der Volkssprache, zuweilen auch bei Dichtern vorkommt, speciell für die Arbeitsbienen (im Gegensatz der Drohnen).

Auf den schwankenden Gebrauch bei einzelnen Naturhistorikern kann hier natürlich nicht weiter eingegangen werden. Oken z. B. nennt die ganze Insektenordnung der Hautflügler (Hymenoptera) **Immen**, wozu

die Zunft der **Bienen** (oder **Honigimmen**) gehört, darunter eine Sippschaft: die **Zellenbienen** mit der Gattung der **Honigbienen**, die im gewöhnlichen Leben ohne weitern Zusatz, eben schlechthin als **Bienen** bezeichnet werden.

I. Bild 3; 4; Bildung 5; Gebilde 3; Figur 6; Form 7; (Formation 8); Gestalt 2.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend: das Erscheinende — und: die Art, wie es, in die Erscheinung tretend, sich dem Erblickenden zeigt, vgl.: Der Schein, was ist er, dem das Wesen fehlt? | Das Wesen, wär es, wenn es nicht erschiene? Goethe 13, 275.

2) **Gestalt** (s. Sanders 2, 1168b ff.) bezeichnet: die Art, wie Etwas gestellt (in ältrer Form: „gestal[l]t"), beschaffen ist, wie es darum steht, wie es sich darstellt ꝛc. — und: ein Wesen nach der Weise dieses seines Sich-Darstellens, vgl. z. B. — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen könnten —: Bei solcher **Gestalt** [Beschaffenheit] der Dinge; Nach **Gestalt** der Sachen; Die **Gestalt** | der Dinge .. hat sich .. verändert. Schiller 422a, die Sachlage ꝛc.; ferner s. namentlich: Der Deutsche hat für den Komplex des Daseins eines wirklichen Wesens das Wort **Gestalt**. Er abstrahiert bei diesem Ausdruck von dem Beweglichen, er nimmt an, daß ein Zusammengehöriges „festgestellt", abgeschlossen und in seinem Charakter fixiert sei. Betrachten wir aber alle **Gestalten**, besonders die organischen, so finden wir, daß nirgend ein Bestehendes, nirgend ein Ruhendes, ein Abgeschlossenes vorkommt, sondern daß vielmehr Alles in einer steten Bewegung schwanke. Daher unsere Sprache das Wort Bildung sowohl von dem Hervorgebrachten als von dem Hervorgebrachtwerdenden gehörig genug zu gebrauchen pflegt ꝛc. Goethe 36, 6 (s. auch umgestalten, umbilden, umformen unter Ändern II, 3). In prägnantem Sinn auch **Gestalt** von dem rein geistig angeschauten Bilde (s. 4 und 7b): Eine **Gestalt**, welche die Kunst ihm [dem Stein] ertheilte. Die Materie aber hatte eine solche **Gestalt** nicht, sondern diese war in dem Ersinnenden ꝛc. Goethe 3, 221, s. besonders in Schiller's „das Ideal und das Leben" die Strophe 3 (Schiller 72a) ꝛc.

3) Ein Gegenstand, ein Körper hat eine gewisse Gestalt oder Bildung und danach ist er denn auch eine Gestalt oder Bildung. Nur in dem letztern Sinne gelten auch Bild (s. 4) und **Gebilde**, und zwar bezeichnet das Letztere jedes Erzeugnis, das — und sofern es — gebildet ist, in einer bestimmten, kennzeichnenden Gestalt dem Erblickenden sich darstellt und erscheint, s. Sanders 1, 134a und z. B. in Goethe's

Gedicht (die Metamorphose der Pflanze): Einfach schlief in dem Samen die Kraft; ein beginnendes Vorbild | lag, verschlossen in sich, unter die Hülle gebeugt | ... Einfach bleibt die Gestalt der ersten Erscheinung | ... Gleich darauf ein folgender Trieb, sich erhebend, erneuet, | Knoten auf Knoten gethürmt, immer das erste **Gebild.** Goethe 36, 99, vgl. einige Verse weiter (s. 5): Doch hier hält die Natur mit mächtigen Händen die Bildung | an und lenket sie sanft in das Vollkommnere hin.

4) **Bild** dagegen (s. 3) bezeichnet einen Gegenstand, sowohl nach der Gestalt, in der er, in die Erscheinung tretend, sich darstellt und zeigt, als auch nach der, in welcher er dargestellt wird (s. Abbild 2). Danach ist also z. B. **Bild** einerseits im prägnanten Sinne das Wesen selbst, wie es, abgesehen von den Zufälligkeiten der einzelnen Erscheinung, in der Idee sich darstellt, das Urbild, Prototyp, Ideal ꝛc. (vgl. 7b); andrerseits das Ab- und Nachbild eines wirklich oder in der Vorstellung vorhandnen Gegenstands, sein Gleichnis ꝛc. und so im Besondern: Etwas, das von dem dargestellten Gegenstand nur das Aussehn, den Schein ohne den Inhalt und das Wesen hat, s. zahlreiche Belege für die verschiednen Nüancen und Anwendungen Sanders 1, 131 ff. und in besondrer Anwendung in der Redekunst ꝛc.: Bild; Figur.

5) **Bildung** (s. 2; 3; 7a und Sanders 1, 137b; c) bezeichnet nicht bloß die Art und Weise des Erscheinens organischer oder künstlicher Gebilde und die Gebilde selbst nach der Art und Weise ihres Erscheinens und Sich-Darstellens, sondern auch das Erzeugen von Gebilden und allgemeiner von Allem, für dessen Entstehung die Ausdrucksweise gilt, daß es gebildet wird, — in welchem weitern Sinn das Wort freilich aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustritt (s. ferner auch **Bildung** als sinnverwandt mit Aufklärung, Civilisation, Kultur).

6) **Figur** (Sanders 1, 442c ff.; Fremdw. 1, 389) ist: die äußre Gestalt eines Körpers, wie sie sich dem Gesichtssinn darstellt, namentlich in den Umrissen (vgl. Kontour und 7a). Zunächst bezeichnet das Wort etwas Lineares; dann freilich auch in den bildenden Künsten speciell eine menschliche Gestalt ꝛc. (Die Malerei und die Bildung der **Figuren.** Winckelmann M. 1, 16a ꝛc.) und steht so allgemeiner für Person, besonders in Bezug auf die äußre Gestalt, den Wuchs ꝛc.; auch von den Personen in einem Schauspiel, in Bezug auf die Art, wie sie sich darstellen, präsentieren ꝛc. und danach bildlich: Eine so und so beschaffne **Figur** machen, spielen, sich so und so darstellen; s. auch: Bild; Figur.

7) **Form** (Sanders 1, 479) ist: die bestimmte und unterscheidende,

eigenthümliche Art und Weise, in der Etwas erscheint, eine Thätigkeit wirkt, ein Mannigfaltiges zum Ganzen verbunden ist; die Gestalt, in der ein Stoff zur Erscheinung kommt, ein Inhalt sich darstellt ꝛc.

a) Die äußre Gestalt eines Körpers bezeichnet Figur (s. 6) für den Gesichtssinn, nach den bloßen Umrissen; **Form** dagegen zugleich für den Tastsinn, in Bezug auf die körperliche Rundung, die Kontouren (s. d.), vgl.: Indem ich des lieblichen Busens | **Formen** spähe . . . , sehe mit fühlendem Aug', fühle mit sehender Hand. Goethe 1, 227; Laßt auf der Bildung [s. 2; 5] mich ruhen . . . | Diese **Formen**, wie groß! wie edel gewendet die Glieder! 234 ꝛc.

b) Bei allem der Erscheinungswelt Angehörigen sind Materie und **Form** nothwendig verbunden, jeder Stoff hat eine **Form**, und sei es die roheste, jede **Form** einen Inhalt, und sei es der nichtigste. Nur die Abstraktion kann hier sondern und dann ist Das, woraus Etwas geformt, gebildet ist, allgemeiner; woraus es besteht: der Stoff; die Gestalt, in der dieser Stoff sich darstellt, erscheint: die **Form** und wiederum der Stoff, insofern er diese **Form** ausfüllt, erfüllt: der Inhalt. In prägnantem Sinne ist dann **Form** auch das nur geistig zu Schauende (das Ideal), das dem in die Erscheinung Tretenden als Ur- oder als Vorbild (Typus oder Prototyp) zu Grunde liegt; Eine **Form** ohne [wesentlichen] Inhalt ist leer, nichtig; ein Inhalt ohne [gehörige, entsprechende] **Form** ist roh, chaotisch ꝛc.; Der bisherige Begriff der Logik beruht auf der im gewöhnlichen Bewusstsein ein für allemal vorausgesetzten Trennung des Inhalts der Erkenntnis und der **Form** derselben. Hegel Log. 3; Raum und Zeit . . . sind bloße **Formen** des Anschauns. Goethe 1, 307 ꝛc.; Gehalt ohne Methode führt zur Schwärmerei, Methode ohne Gehalt zum leeren Klügeln, Stoff ohne **Form** zum beschwerlichen Wissen, **Form** ohne Stoff zu einem hohlen Wähnen. 39, 62; Den Stoff sieht Jedermann vor sich; den Gehalt findet nur Der, der Etwas dazu zu thun hat und die **Form** ist ein Geheimnis den Meisten. 3, 190; Nur der Stümper borgt von dem Stoffe eine Kraft, die er in die **Form** zu legen verzweifelt. Schiller 1132 b ꝛc.; auch (vgl. 2, Schluß): In den heitern Regionen, | wo die reinen **Formen** wohnen. 73 a [im Reiche der Ideen ꝛc.].

c) Ganz außer der hier zur Sprache kommenden Sinnverwandtschaft liegen andre Bedeutungen von **Form**, z. B.: das für bestimmte Verhältnisse im Allgemeinen Hergebrachte und Feststehende ꝛc.; ferner in vielen Gewerben: Das, wodurch einem Körper eine bestimmte Gestalt gegeben wird ꝛc.

8) **Formation** (Sanders 1, 480 a) ist eigentlich: die Formung, Gestaltung, Bildung (s. 5); im Besondern: eine Gesammtheit gleichzeitig,

in derselben Epoche entstandner geologischer Bildungen (s. 5): Die Basalt-, Kreide-**Formation** 2c.

II. Bild

s. Abbild 2.

Bilden

s. Abbilden 2.

Bilder; Bilde

s. Lande 2p.

Bildnis

s. Abbild 6.

Bildung

s. Abbild 2; 3; 5.

Binden

s. Bande 8.

Biographie 2; Lebensbeschreibung 2; Lebensgeschichte 2; Lebenslauf 1; Nekrolog 3.

1) **Lebenslauf** ist: der Lauf oder Verlauf, den ein Leben nimmt (vgl.: Der Lebensverlauf solcher Geschöpfe [der Insekten] ist ein fortwährendes Umbilden. Goethe 36, 11 2c.), namentlich in Bezug auf Personen, z. B.: Mein **Lebenslauf** ist Lieb' und Lust 2c.; besonders: die Reihe der Jemandes Leben bildenden Ereignisse — und: die Erzählung derselben, s. das Folgende.

2) Jedes lebende Wesen hat als solches einen Lebenslauf (s. 1); eine **Lebensgeschichte** schreibt man nur Personen zu, und zwar auch nur, sofern die Wichtigkeit der Erlebnisse oder das Interesse an dem Lebensgange eine Erzählung oder Beschreibung des Lebens rechtfertigt. Diese Erzählung oder Beschreibung heißt dann auch **Lebensgeschichte** oder bestimmter: **Lebensbeschreibung**, mit einem technischen Fremdwort: **Biographie**, vgl. Autobiographie, in der Jemand sein eignes Leben erzählt.

3) **Nekrolog** ist die Lebensbeschreibung eines jüngst Verstorbnen, sofern sie der Tagesgeschichte angehört.

Birsch; birschen

s. Jagd 3.

Bis; oder (s. d.).

Bizarr

s. Abenteuerlich 11.

Bläser

s. Musikant 2d.

Blaß werden

s. Werden 2.

Blätter; Blätterwerk; Blattwerk

s. Belaubung 1; 5.

Bläue; Blauheit

s. =E 1.

Bleich werden

s. Werden 2.

Blind werden

s. Werden 4.

Blöde

s. Angst I, 8.

Blödgesinnt

s. Gesinnt 2.

Blödigkeit

s. Angst I, 8.

Blödsinn

s. Aberwitz 2.

Blödsinnig

s. Aberwitz 2; gesinnt 2.

I. Blume; Blüthe.

Blüthe (s. d. II und Sanders 1, 178c; 174b) ist die allgemeine Bezeichnung für die der Frucht vorangehnden, die Befruchtungs- und Fortpflanzungswerkzeuge enthaltenden Endgebilde der Pflanzen. **Blumen** aber heißen gewöhnlich nur, meist ohne Bezug auf die nachfolgende Frucht, die durch Schönheit der Formen, Farben oder des Geruchs sich auszeichnenden Blüthen, wie denn die derartige Blüthen tragenden Pflanzen selbst **Blumen** heißen: Ich kann sie kaum erwarten, | die erste **Blum'** im Garten, | die erste **Blüth'** am Baum. Goethe 1, 18; Bald glänzt die **Blume** aus dem Klee, | die **Blüthe** von dem Baum. Uhland 23; Wie dort ... des Mohnes **Blüthe** glänzt, | die **Blume**, die am

besten | des Traumgotts Schläfe kränzt. 74; Die **Blüthen** der Kraftbäume sind schmal und haben nur zwei einfache Farben, die weiße und die rothe ..., hingegen die **Blumen** auf ihren dünnen Stengeln sind breiter als diese und schmücken sich mit brennenden Farben. Jean Paul 1, XXXII 2c.; Fehlet Bildung und Farbe doch auch der **Blüthe** des Weinstocks. Goethe 1, 229; So stellet auf die **Blüthe** | bald und bald die Frucht sich ein. 196 2c.; doch auch zuweilen **Blume** mit Bezug auf die nachfolgende Frucht, sofern die Blüthe schön ist 2c.: Andre ... konnte man den **Blumen** vergleichen, die, ob sie sich gleich zur schönsten **Blüthe** entfalten, sich doch von der Wurzel, von dem Mutterstamme nicht losreißen, ja vielmehr durch diesen Familienzusammenhang die gewünschte Frucht erst zur Reife bringen. 21, 147; „Diese Saat | ward nicht gepflanzt, daß du mit kind'scher Hand | die **Blume** brächest und zur leichten Zier | an deinen Busen stecktest." | Was er mir nicht gepflanzt, Das könnte doch | freiwillig mir die schönen Früchte tragen. Schiller 350a 2c.

In der Übertragung zur Bezeichnung des Blühenden, Frischen, Reinen, Zarten 2c. können oft beide Wörter stehen (s. Sanders a. a. O.); wo aber der Begriff der Fortentwicklung hervortritt, steht natürlich **Blüthe**, z. B.: Am Baum der Menschheit drängt sich **Blüth'** an **Blüthe** | ... und jede **Blüthe** ist ein Volk, ein Land. Freiligrath S. W. 6, 73; Die Griechen, eine der entfaltetsten der **Menschheitsblüthen**. Zschokke 1, 267 2c., vgl. auch (s. Sanders 2, 1724b): **Blumen**- (ähnlich: Rosen-) **Zeit**, die Jugend, als die schöne, frische 2c. Zeit — und: **Blüthezeit** als die der vollen Reife vorangehnde Zeit des fröhlichen Gedeihens und Sich-Entwickelns u. ä. m.

II. Blume

s. Schwanz 4.

Blumensträuße; Blumensträußer

s. Lande 2q.

I. Blüthe, Blume (s. d.).

II. Blüthe; Flor.

Blüthe (Sanders 1, 179a) und **Flor** (467b, — aus dem Lateinischen) bezeichnen beide den Zustand und die Zeit des Blühns und eine blühnde Gesammtheit, eigentlich und übertragen. Im eigentlichen Sinn gilt **Blüthe** allgemein von allen Pflanzen, das Fremdwort **Flor** dagegen nur von Blumen, und zwar auch nur von künstlich gepflegten (oder Garten-) Blumen: Es war um die Zeit der **Roggenblüthe** 2c.; Die Rosen- und

Nelken-**Blüthe** [häufiger: der Rosen- &c. **Flor**] war vorüber; aber wir sahen dafür einen reichen Astern**flor** [eine . . Astern**blüthe**] &c., vgl. auch: In ihrem vollen **Blüthenflor** | seh ich die Erde stehen. W. Müller 1, 238 &c. Übertragen können beide Ausdrücke stehen, doch hat das echt deutsche Wort natürlich edlere Färbung, vgl.: Ein **Flor** von jungen Damen &c. — und: Des Adels **Blüthe** fällt. Schiller 543 a &c.; Die Möncherei kommt wieder in ihren grassesten **Flor**. Seume Sp. 367 — und: In meiner Sünden **Blüthe** hingerafft. Schlegel Haml. 1, 5 &c.

Blutsfreund; Blutsfreundschaft

s. Verwandt 3; 4.

Bock; Bockpfeife

s. Sackpfeife 4.

Bodenlos 3; grundlos 2; unergründbar 1; unergründlich 1.

1) **Unergründbar** ist: was sich nicht —; **unergründlich**: was sich nicht leicht, nicht wohl ergründen, bis auf den Grund, in seiner ganzen Tiefe ermessen, erforschen lässt (s. Bar; lich): **Unergründbar** ist Gottes Geheimnis. Klopstock M. 6, 491; Einen in **unergründliche** Tiefe sich senkenden Ernst. Goethe 39, 128 &c. Die Ausdehnung der Tiefe hängt hierbei natürlich mit davon ab, wieweit der Messende oder Ermessende in die Tiefe hinabzureichen im Stande ist. So z. B. sind für das Handloth gewisse Tiefen des Meeres **unergründbar** (oder **unergründlich**), die es für das Tiefloth nicht sind; Für das Kind, für den Schüler ist Manches ein **unergründliches** Räthsel, ein **unergründbares** Geheimnis, was für den tief eindringenden Verstand des Meisters nicht so heißen kann &c.

2) Während sonach **unergründlich** und **unergründbar** eine sehr große (unermeßbare, unermeßliche) Tiefe relativ bezeichnen, bezeichnet, genau genommen, **grundlos** eine solche absolut = keinen Grund habend. Auf dem Gebiete der Abstraktion aber, wo **grundlos** (s. d.) als sinnverwandt mit ungegründet erscheint, vermeidet der neuere Sprachgebrauch, wegen nahe liegender Mißdeutung, die Anwendung des Wortes (s. u.) und würde es z. B. in folgenden Sätzen von Fischart und Luther (s. Sanders 2, 162 b) lieber durch **unergründlich** ersetzen: Ihre **grundlose**, tiefe Spekulationen; Auf seine **grundlose** Gnade und Barmherzigkeit uns vertröstend; Es lerne sich nimmermehr aus oder zu Grunde, weil es eine abgründliche und **grundlose** Weisheit Gottes ist &c.

Dagegen heißt es, auf konkretem Gebiete, auch nach heutigem Sprachgebrauch:

Der Seemann nennt das Meer, wo es auch für das Tiefloth unergründlich ist, **grundlos**; Die Hindernisse **grundloser** Wege. Goethe; Die Straße mit den **grundlos** gewordenen Gleisen. Immermann ꝛc.

3) In diesen letzten drei Beispielen könnte statt **grundlos** auch **bodenlos** stehen, das sich von jenem so unterscheidet, wie Boden von Grund. Von Gefäßen z. B., denen oben und unten ein Boden zukommt, wie Fässern ꝛc., wird man sagen, wenn sie keinen Boden haben, daß sie **bodenlos** seien, nicht aber **grundlos**:

Des Danaus Töchter
Schöpfen ewig den Strom in **bodenlose** Gefäße.
Ramler Myth. 246.

Goethe verbindet beide Ausdrücke, wo er von den Philosophen spricht, die eine Begründung der Philosophie und Religion versuchten:

Daß immer einer einen andern Grund suchte als der andre und der Skeptiker zuletzt Alles für **grund-** und **bodenlos** ansprach. Goethe 21, 6.

Ganz verschieden dagegen erscheinen **bodenlos** und **grundlos**, wenn dies Letztre (s. o.), sinnverwandt mit unbegründet, die Bedeutung hat: wozu kein Grund, keine Ursache vorhanden ist, vgl.: Ein **bodenloses** Mißtrauen, das in seiner Tiefe gar keine Grenze hat (wie konkret: Ein **bodenloser** Abgrund ꝛc.) — und: Ein **grundloses** Mißtrauen ꝛc., s. (veraltend): Daß ein Theil durch den Weinrausch unbändig froh und der andre **grundlos** [nach heutigem Gebrauch: **bodenlos**] traurig wird. Arnim (Kurz 3, 599 a).

Bonze

s. Geistlicher 11.

Bord 2; Gestade 3; Küste 5; (Reede 6); (Staden 3); Strand 4; Ufer 2; Uferbord 2; Ufergelände 2.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt in der Bedeutung: Erd-Rand eines Gewässers.

2) **Bord** (Sanders 1, 189 a) ist überhaupt: ein einfassender Rand; speciell für den Rand eines Gewässers — vom Meer herab bis zu dem kleinsten — verwendet den Ausdruck namentlich die gehobne Rede, während in der gewöhnlichen Prosa dafür **Ufer** (Sanders 2, 1409 b) gilt, doch kann dies auch eine sich ausdehnende Fläche bezeichnen, dessen Grenzlinie gegen das Wasser der **Bord** bildet: Als sie auch diesen [den Nil] berührt und matt an dem **Borde** des **Ufers** | sank. Voss Ov. 1, 59, vgl.: Unter **Ufergelände** verstehen wir die nächste an das **Ufer** angren-

zende Bodenfläche und jene Linie, welche sich aus dem Durchschnitt des Ufergeländes mit den Uferwänden ergiebt, wird der **Uferbord** genannt. Ergänz. z. Nat. 9, 6 b ꝛc. — Auch übertragen: Weit von dem **Ufer** antiker Einfalt ꝛc. . . verschlagen. Goethe 31, 258; Dann mag der Strom der wildbewegten Welt | ans sichre **Ufer** dieser Berge schlagen. Schiller 534 a; Die sanft hinter dem **Erdenufer** zurückblickende Sonne. Jean Paul 8, 247 ꝛc.

3) **Gestad(e)** (Sanders 2, 1165 a; b) — wie das alte, in der Schriftsprache nur noch selten vorkommende: der **Staden** (ebendas. und z. B. noch: Herab vom hohen **Staden.** Lappe 2, 26) bezeichnet eigentlich: Landungsplatz, — danach = Ufer größrer schiffbarer Gewässer, besonders des Meers, aber auch von Flüssen, Seen ꝛc., und zuweilen übertragen, s. Sanders a. a. O.: Ans äußerste **Gestad** | des Äthers, wo die Welt ans Unding grenzt. Wieland 12, 328 ꝛc.

4) **Strand** (Sanders 2, 1231 c): „das Ufer des Meers, soweit es bei den höchsten Fluthen mit Wasser bedeckt wird", vgl.: Der **Strand** ist ein schräger Sandwall zwischen einem gewöhnlich höhern Geestlande und dem offnen Meere. Hansen Schlesw. 160 ꝛc.; Schiffe, Wasserthiere gerathen auf den **Strand** (vgl. stranden) ꝛc.; Abschüssige Ström' umdämmt' er mit schlängelnden Ufern, | die . . . theils in das Meer ausgehn und geherbergt von dem Gefilde | freierer Fluth, anschlagen für grünende Borde den **Felsstrand.** Voss Od. 1, 4 ꝛc. Zuweilen auch verallgemeint: Am **Strande** eines Binnensees, s. Sanders; Du weißt nun, was an Lethe's **Strande** | mich noch bannte. Schiller 134 b, vgl.: „Er habe | die schwarzen Ufer und den Styx gesehen | . . . doch keine Wiederkehr sei ihm geworden | vom traur'gen **Strand**, den man nur einmal sieht". . . . Was für ein Zauber denn zog ihn hinab | an dieses allgefürchtete Gestade? 613 a.

5) **Küste** (Sanders 1, 1064 b) ist: „eine weite Strecke Landes längs dem Ufer des Meers" (Bobrik 448), ein dem Meer angrenzendes und zu diesem in naher Beziehung stehendes Gebiet, im Gegensatz zum Binnenlande, vgl.: Küsten-Fluß; -Handel ꝛc.; Die südliche Hälfte [Afrika's], wo noch Niemand . . ins Innere vorgedrungen ist und unsre ganze Kunde sich auf eine . . . Kenntnis der **Küsten** beschränkt. Heeren 2, 7 ꝛc. Ungewöhnlich übertragen (vgl. 2 ꝛc.): Er trat in die **Küste** des Thals, worin das Pfarrhaus lag. Jean Paul (Kurz Handb. 2, 594).

6) Das von Eberhard und seinen Nachbetern verglichne **Reede** gehört gar nicht hierher, s. Anfahrt 4.

Borgen 1; leihen 2 (lehnen 3); miethen 4; dingen 5; pachten 6; heuern 7.

1) **Borgen** (Sanders 1, 190a) heißt: zum Schuldner für etwas Überliefertes — machen oder — werden: Jemand **borgt** mir Etwas oder: Ich **borge** es von (bei) ihm, ich übernehme die „Bürgschaft", Verpflichtung, nach einer Zeit, entweder das Empfangne selbst zurückzugeben oder häufiger: den Werth, Preis dafür zu zahlen, — ich trete in das Verhältnis des Schuldners zum Gläubiger, s. 2.

2) **Leihen** (Sanders 2, 101b ff.) heißt: Einem Etwas zeitweise zur Benutzung, ohne Aufgeben des Eigenthumsrechts, also zur Zurückgabe überlassen — oder: es auf solche Weise von ihm empfangen, nehmen: Jemand **leiht** mir Etwas oder: Ich **leihe** es von (bei) ihm, ich werde zeitweilig der Besitzer, nicht Eigenthümer, muß vielmehr nach einer Zeit das Überlaßne zurückgeben: Ich habe einige Bücher bar bezahlt, andre vom Buchhändler **geborgt** [wofür ich ihm das Geld noch schuldig bin], andre von der Bibliothek **geliehn** [die ich nach einiger Zeit wieder abzuliefern habe]; Er hat mir sein Haus, sein Pferd **geliehn** [auf einige Zeit zur Benutzung überlassen], **geborgt** [auf Kredit verkauft]; Er hat mir hundert Thaler — **geliehen** [bar zur Benutzung auf eine bestimmte Zeit überlassen], — **geborgt** [auch, wenn ich sie nicht durch bare Anleihe, sondern in Folge eines Geschäfts, z. B. für Waaren, ihm schuldig geworden].

Borgen steht gewöhnlich nur von beweglichen Dingen (nur metonymisch: Einem ein Haus **borgen**, s. o., wie: Waaren, d. h. das Geld dafür). Ferner geht — wo die Beziehung des Nehmens oder Gebens nicht durch die Fügung deutlich hervortritt, s. o. — häufiger, doch nicht ausschließlich, **borgen** auf den Schuldner, **leihen** auf den freiwillig Überlassenden: Wer **borget**, ist des Leheners Knecht. Spr. 22, 7 2c.; Sie **leihen** auf Pfänder. Schiller 96b 2c., vgl.: Wirst du vielen Völkern **leihen** und von Niemand **borgen**. 5. Mos. 16, 6 (s.: Dem **Leiher**, wie dem **Borger**. Jes. 24, 2).

Im übertragenen Sinn ist das **Geborgte** Etwas, das man zur Aushilfe des Fehlenden von fremdher entnommen, während auch hier bei **leihen** mehr das freiwillige Überlassen hervortritt, wie denn **leihen** und besonders **verleihen** (s. 8d) mit geben, schenken 2c. sinnverwandt ist, vgl.: Nur **borg'** er [der Mächtige] nicht den Schein des Rechtes. Platen 6, 33, er nehme nicht den ihm fremden Schein an, seinen Mangel ersetzend, verdeckend; Auch die Kunst ist Himmelsgabe, | **borgt** sie gleich von ird'scher Gluth. Schiller 52b [zur Ergänzung des Fehlenden]; Die Gerechtigkeit soll meiner Wuth ihre Arme **borgen**. 194a, als etwas ihr

Fremdes, nicht Gehöriges überlassen (vgl. **leihen** ohne diese Nüance); Will er sie als Muster von Vollkommenheit uns darstellen, so werden ihre Qualitäten von einer ganzen Schar Göttinnen zusammen**geborgt.** 1233a ꝛc.; dagegen: Einem sein Ohr **leihen** [nicht: **borgen**], es ihm willig zuwenden, ihn anhören; Wenn auch Natur mir Weihe **verlieh** und auch | tonreicher Brust Urbilder ans Licht zu ziehn, | mir Geisteskraft gab ...: | mehr als Natur **liehn** Zeit und Geschick, sie **liehn** | mir Werth des Daseins. Platen 2, 174; Es **leiht** gewalt'ge Worte mir oft ein heil'ger Zorn. Chamisso 3, 327; Lässt der Kaiser sich verehren, | wir **leihen** ihm die Herrlichkeit. Schiller 74b; Die Andacht **leiht** höheres Leben dem Stein. 75b ꝛc.; freilich auch, näher angrenzend an **borgen:** Lord Burleigh **leiht** dienstfertig dem Gerichte, | dem er den Geist **geliehn,** nun auch den Mund. 412a; Du solltest dieser höchsten Schmeichelei | nicht das Gewand vertrauter Freundschaft **leihen.** Goethe 13, 97, wo dies Gewand als ein der Schmeichelei fremdes, ihr nicht gehörendes, gebührendes bezeichnet ist ꝛc., vgl.: Soviele Körper .... | **leihn** und **borgen** allzumal | ihren Strahl von deinem [der Sonne] Strahl. Brockes 1, 117 ꝛc.; S. 3; 4.

3) **Lehnen** ist eine, außer in den Zusammensetzungen **be**- und **entlehnen,** in der Schriftsprache wenig übliche Nebenform zu **leihen,** s. bei Sanders 2, 86c Belege dafür aus J. v. Müller; Rückert; Stilling; Wieland ꝛc.

4) **Miethen** (Sanders 2, 101c; 306b) heißt: durch Zahlung einer bestimmten Summe das Recht erwerben, auf eine (entweder an und für sich oder durch den zu erreichenden Zweck) bestimmte Zeit Herr von Einem oder Etwas zu sein und in dieser Zeit die Person oder den Gegenstand zu gewissen, durch die Miethsbedingungen festgesetzten Zwecke für sich zu behalten und zu benutzen. Demgemäß **vermiethen,** Etwas einem es Miethenden überlassen, vgl. 6.

Leihen (s. 2) gilt auch von unentgeltlichem Überlassen und in solcher Weise, daß man nicht eigentlich „Herr" des Überlaßnen wird, dagegen ist zum **Miethen** das „Überlassen" nicht nothwendig, z. B.: Dienstboten, Lohnlakeien **miethen;** Arbeiter **miethen** (Matth. 20, 1), gewöhnlich: dingen (7; 9), weil man nicht eigentlich ihr „Herr" wird (s. 5); Häuser, Wohnungen, Stuben, Läden, Ställe, einen Garten **miethen** (von Jemand), wodurch man für die Miethszeit Herr des Hauses ꝛc. wird; Zu einer Reise ein Fuhrwerk, ein Fahrzeug, einen Fuhrmann, einen Schiffer **miethen,** so daß man für die Reise den Wagen ꝛc. als Herr desselben benutzt ꝛc. Dagegen z. B.: Geld leihen (nicht **miethen**), weil der Empfangende das Geld ausgeben, nicht „behalten" will; Sich aus einer Leihbibliothek ein Buch, von einem Maskenhändler einen

Domino **leihen**, gegen Bezahlung freilich, doch wird man dadurch nur Besitzer, nicht eigentlich „Herr" des Buchs, Dominos ꝛc. In Fällen aber, wo von Leihen und **Miethen** (**Vermiethen**) die Rede sein kann, bezeichnet Jenes das Unentgeltliche, z. B.: Ein Pferdehändler **vermiethet** —, ein Freund **leiht** mir ein Pferd, einen Wagen; Da der von mir **gemiethete** Bediente erkrankte, **lieh** mir mein Bruder zur Aushilfe den seinigen ꝛc.

5) **Dingen** (Sanders 1, 300a) heißt eigentlich: über Etwas mit Jemand eine Verabredung, einen Vertrag treffen, — heute gewöhnlich: Eine Person **dingen**, sie um Lohn sich zum Dienst oder zu bestimmten Dienstleistungen verpflichten (vgl. 4), — oft auch mit dem verächtlichen Nebensinn des Erkauften und Bezahlten, wo das Geleistete als freier, unabhängiger Wille des Handelnden erscheinen soll; ferner mit sachlichem Objekt (doch nicht, wie miethen, von unbeweglichen Grundstücken), also: Vieh; Fuhrwerk; einen Wagen; ein Fahrzeug **dingen** oder miethen; aber nur: Häuser, Gärten miethen ꝛc.; dagegen metonymisch: Die Faust eines Mörders [= einen Mörder]; falscher Zeugen Zungen [falsche Zeugen] **dingen** ꝛc.

6) **Pachten** (Sanders 2, 490a) bedeutet: von Einem, der ein liegendes Grundstück oder ein auf solchem Grundstück haftendes Recht oder ein Hoheitsrecht (Regal) hat, nach einem abgeschloßnen Vertrag gegen eine darin festgesetzte Leistung (Zahlung) auf eine darin bestimmte Zeit Besitz und Ertrag (Nutznießung) des genannten Objekts erwerben; entsprechend: **Verpachten**, vgl.: Wenn für den Gebrauch einer geliehenen Sache ein bestimmter Preis bedungen wird, so heißt das Geschäft ein Miethsvertrag; eine Sache heißt **verpachtet**, wenn dieselbe Jemandem gegen bestimmten Zins nicht nur zum Gebrauche, sondern auch zur Nutzung überlassen worden. Preuss. Landr. I. tit. 21 § 259 ꝛc.; Ein Haus miethen, ein Chausséehaus **pachten**; Sie **pachten** große Bergwiesen und miethen dann ebenso den Bauern ihr Vieh ab. Kohl Alp. 1, 412; Ein Gut, einen Acker, Garten; die Fischerei, Jagd eines Guts; die Zölle, Steuern, Accise **pachten**; Ein Buchhändler kauft das Verlagsrecht eines Werks, **pachtet** aber, wo der Druck von Kalendern als Regal gilt, dies Regal ꝛc.; auch verallgemeint und übertragen: Habt Ihr den Pranger allein **gepachtet**? Auerbach Gev. 393, so daß nur Ihr ihn benutzen dürft ꝛc.; Wir [Männer] haben . . . | den Funken des Prometheus nicht **gepachtet**. Herwegh 1, 158, er ward nicht uns ausschließlich, sondern auch den Frauen zu Theil ꝛc.

Anmerkung. Ungewöhnlich: Dieser **verpachtete** [statt vermiethete] ihnen ein herrliches, tapeziertes Zimmer. Stilling 3, 143; umgekehrt verleihen (statt **verpachten**). 2. Macc. 11, 3.

7) **Heuern** (Sanders 1, 756b) ist niederdeutsch für dingen; miethen; pachten (s. 4—6). In der allgemeinen Schriftsprache gilt es nur noch seemännisch: Ein Schiff **heuern** [miethen]; Matrosen **heuern** [dingen, anwerben], s. Bobrik 332; Nach dem Hafen, wo er **geheuert** worden. Hamb. Seemannsordnung (1865) Art. 29; Wenn der Seemann für eine längre Zeit sich **verheuert** hat. 24 ꝛc., vgl. Besoldung 7.

8) An die vorstehenden Zeitwörter schließen sich entsprechende Zusammensetzungen:

a) Einem Etwas **abborgen, ableihen, abmiethen, abpachten,** (**abheuern**), es von ihm borgen, leihen ꝛc., vgl. b; c.

b) Einem (oder von Einem) Etwas **entleihen,** häufiger: **entlehnen,** es von ihm entnehmen, so daß er das Eigenthumsrecht daran behält, — eigentlich, wo noch der Begriff hinzutritt, daß man die Verpflichtung der Rückgabe hat, und übertragen ohne diesen Begriff: Geld von Jemand; Bücher von (oder aus) der Bibliothek **entleihen, entlehnen** ꝛc.; Dem (oder von dem; aus dem) Homer einen Ausdruck, Vers, ein Gleichnis **entlehnen** ꝛc. **Ableihen** (s. a) steht nur im eigentlichen Sinn und so ist das Einem **Abgeliehene** freilich noch rechtlich immer sein Eigenthum, aber doch faktisch nicht mehr in seinem Besitz, während z. B. eine einem Schriftsteller **entlehnte** Stelle diesem nicht bloß rechtlich, sondern auch faktisch verbleibt, — vgl.: Sternen . . . , | die meinem Blick **entborgen** ihren Glanz. Rückert 1, 131 [ohne daß er dadurch den Glanz verliert, einbüßt]; Wenn, von all dem Glanz und Licht **entborget,** | ein leiser Abglanz schlich in eure Seele. A. Grün Schutt 11 ꝛc. Freilich steht so in übertragenem Sinn auch **abborgen** (s. a), doch mit verächtlicherem Nebensinn des ohne das Fremde Ärmlichen ꝛc.: Ihm eine Wendung nicht sowohl **abzuborgen** als abzustehlen. Lessing 5, 39; Ob meine Kraft nur Göttern **abgeborgt,** | nicht gottgeboren. Schiller 18a ꝛc.

c) Ich **erborge** Etwas (von Einem), erlange es durch Borgen, komme durch Borgen in den Besitz, während in dem Ausdruck: Ich **borge** es ihm **ab,** der Hauptbegriff ist, daß es ihm genommen ist ꝛc. (s. a und Sanders 1, 190b), ähnlich (s. 2, 490b): Etwas **erpachten,** verschieden: es Einem **abpachten.**

d) Über Etwas **verborgen; verleihen; vermiethen; verdingen; verpachten; verheuern** bedarf es im Allgemeinen keiner weitern Bemerkung; nur ist hervorzuheben, daß **verleihen** (vgl. e) auch bedeutet: Etwas als Lehen fortgeben — und daher verallgemeint: Einem Etwas gleichsam aus oberherrlicher Machtvollkommenheit freiwillig und ungezwungen geben, ihn damit begaben ꝛc., wofür auch im gehobnen Stil zuweilen das bloße **leihen** steht, s. 2.

e) (vgl. d) Etwas **ausborgen, ausleihen**, borgend, leihend fort-, weggeben, vgl. das allgemeinere: Einem Etwas **austhun** (Sanders 2, 1319c), es fortgebend, ihm auf eine Zeit überlassen (verleihend, vermiethend).

Börse

f. Beutel 4.

Bosheit 10; **Entrüstung** 2; **Erbitterung** 8; **das Erbosen** 10; **Erbostheit** 10; **Grimm** 6; **Groll** 8; **Indignation** 2; **Ingrimm** 7; **Jach-, Jähzorn** 4; **Rage** 9; **Unmuth** 3; **Unwille** 2; **Wuth** 9; **Zorn** 4; **das Zürnen** 5.

1) Die vorstehnden Wörter bezeichnen übereinstimmend die Gemüthsstimmung eines Aufgebrachten, eines in heftigem, leidenschaftlichem Eifer gegen Einen oder Etwas Erregten.

2) **Unwille** (Sanders 2, 1607a) ist hier: das Gefühl des Ungehaltens-, des Aufgebrachtseins und der zürnenden Mißstimmung über Etwas, vgl.: Der **Unwille** ist ein Mißvergnügen mit Tadel der dasselbe veranlassenden Person; die **Indignation** schließt ebenfalls ein solches Urtheil in sich, ist aber mit Verachtung verbunden; die **Entrüstung** [f. Sanders 2, 822a] und Empörung des Gefühls ist eine Entgegensetzung des durch das Gemeine verletzten Höhern. Burdach Anthr. 403, f. 11, vgl.: Denjenigen schleichenden Zorn [f. 4], den man **Indignation** heißt. Schiller Göd. 1, 161.

3) **Unmuth** (Sanders 2, 359a) ist: unzufrieden-unwillige Stimmung, — sich nah berührend mit Mißmuth = unzufrieden-verdroßne Stimmung (f. Ärger 4), f. 11.

4) **Zorn** (Sanders 2, 1779a) ist: leidenschaftlich aufbrausender Unwille — und, sofern er jäh (f. Eile 10), d. h. schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm, also auch in übereiltem Aufbrausen hervorbricht, heißt er: **Jäh-** (oder **Gäh-; Jach-**) **Zorn**, — vgl.: Der **Zorn** ist die durch eine unsern Zwecken widersprechende Handlung, durch ein Ankämpfen fremder Willkür gegen unsre Freiheit bewirkte Aufregung unseres Selbstgefühls mit rüstigem, ungestümem Entgegenstreben unsres Willens, welches in heftigen Bewegungen bei gesteigerter Muskelkraft, allgemeiner Aufwallung und vermehrter Gallenbildung sich äußert; der **Jähzorn** ist die Geneigtheit, zornig zu werden und sich dabei zu übereilen. Burdach a. a. O., f. 11.

5) Der substantive Infinitiv: das **Zürnen** (Sanders 2, 1801c) steht nur in der gehobnen Sprache zuweilen statt **Zorn**, s. 11.

6) **Grimm** (Sanders 1, 628a) ist: tief ergreifende anhaltende Zorneswuth oder (nach Burdach a. a. O.): ein wilder Zorn, der noch nicht hervorbrechen kann, aber die Kraft dazu fühlt und danach strebt, s. 11.

7) Der **Ingrimm** ist: ein innerer verhaltener Grimm, s. 11.

8) (s. 6; 7) Nah angrenzend ist **Groll** als Verbindung von dumpfem Haß und Ingrimm, vgl. **Erbitterung** (s. d. 4), s. 11.

9) **Wuth** (s. Sanders 2, 1688c, vgl. Aberwitz 4) bezeichnet allgemein: leidenschaftlich heftige Erregung, die Einen außer sich bringt; hier, in engrem Sinne, wie auch das — freilich durchaus nicht im edeln Stil anwendbare — Fremdwort **Rage**, sofern die erregende Leidenschaft die des Zornes ist: ein heftiger, gleichsam rasender Zorn, in dem man außer sich geräth, jede Fassung verliert und sich selbst nicht kennt (s. 10 Schluß und 11).

10) **Bosheit** (Sanders 1, 192a) ist hier: die mit Ingrimm (s. 9) im Herzen kochende und daran nagende Wuth, so namentlich das Gefühl des Rachgierigen, der Gift und Galle und doch nicht im Stande ist, seinen Zorn und seine Wuth an dem Gegner auszulassen.

Dazu gehört: Sich **erbosen (erboßen)**, in solche Bosheit gerathen, mit den Hauptwörtern: das **Erbosen** — und: die **Erbostheit**, das Erbostsein, vgl.: Das **Erboßen** ist ein auf sich selbst zurückwirkender Zorn, wobei die Fassung verloren geht und man gemein sich beträgt; die Aufhebung aller Besonnenheit dabei erscheint als Wuth. Burdach a. a. O.; s. 11.

11) Belege zum Vorstehnden, s. Sanders a. a. O., woraus wir wenige (besonders prägnante oder verschiedne Ausdrücke mit einander verbindende) ausheben:

Daß der aufwallende **Zorn** [4] ... [sich beschwichtigend] nur in einen kleinen **Unwillen** [2] überging. Klinger Giaf. 163; Dieser Mißbrauch, den der Herzog von seiner Unentbehrlichkeit machte, entrüstete [s. 2] Oxenstierna so sehr, daß er ihm im ersten **Unwillen** [2] den schwedischen Dienst aufkündigte. Schiller 972b rc.; In edler, sittlicher **Entrüstung** [2] rc.; **Voll Unmuth** [3] und Verdruß [s. d.]. Goethe 1, 79; 13, 10 rc.; Die Eltern ... lassen oft **Zorn** [4] und **Unmuth** [3], durch freundliche Liebkosungen besänftigt, vorübergehen. 26, 225; Jenen reinen **Zorn**, eine der erhabensten menschlichen Leidenschaften. Lewald W. 2, 462 rc.; Länger hält die Mutter nicht das **Zürnen**. Goethe 1, 193; Wiedasch Od. 13, 148 rc.; Alle Bitterkeit und **Grimm** [6] und **Zorn** [4] sei ferne von euch. Eph. 4, 31; Ps. 37, 8; Er wird den **Grimm** seines **Zorns** über ihn senden. Hiob 20, 23; Streue aus den

Zorn deines Grimms. 40, 6; Der Fürst verbeißt nur augenblicklich seinen Zorn . . . ; aber ein längst verhaltner Grimm bricht los. Goethe 1, 321 ꝛc.; Kannst du [Ajax] denn niemals, | todt auch nicht, mir vergessen des Ingrimms [7] wegen der Rüstung? Wiedasch Od. 11, 554 = Musstest du nie denn, | auch nicht todt, mir vergessen des Unmuths wegen der Rüstung? Voss ꝛc.; Wie gern der fromme Mann hier seinen kleinen Groll [8] | mit meines Zornes [4] Riesenarm bewehrte! Schiller 274b; Daß kein Groll im Herzen des Verfassers war, sondern vielmehr offner Zorn. H. Voss J. P. 89 ꝛc., f. Erbitterung 4; In seines Zornes Wuth [9]. Schiller 68b; In seinem Zorne hätte er den unschuldigen Gegenstand des Verbrechens mit dem Verbrechen verwechselt. In seiner Wuth hätt' ich ihm geschienen, Das veranlasst zu haben ꝛc. Lessing Gal. 2, 6; Das war nicht Zorn, Das nennt man Wuth. Kotzebue R. Sch. 17, 3, 75 ꝛc.; Willst du vor Bosheit [10] bersten? Hiob 18, 4; Er ward noch wüthiger und brannte vor Bosheit wider die Juden. 2. Macc. 9, 7; Der arme Töffel springt vor Bosheit fast in Stücken. Ramler Lichtw. 79, wofür es bei Lichtwer 87 heißt: will vor Wuth ersticken ꝛc.; Erbostheit, heller Zorn. D. Museum 17, 2, 339 ꝛc.

Brachmonat

f. Jänner 2.

Bramarbas; Bramarbasieren

f. Aufschneider 15; 16.

Braut; Bräuter(ich); Bräutigam; Brautleute; Brautmann; Brautpaar

f. Verlobter 2; 3.

Brautwerber

f. Freier 3.

Bravache (franz.)

f. Aufschneider 15.

Breakfast (engl.)

f. Abendbrot 3.

Breite; Breitheit

f. =E 2.

Brennbar; Brennlich

f. =Bar 5.

I. Bringen 1; führen 2; leiten 2; lenken 2.

1) **Bringen** bedeutet allgemein: kommen machen (f. Sanders 1, 216c ff.). Sinnverwandt mit den andern Zeitwörtern ist es nur in der beschränkten Bedeutung: ein sich bewegendes Objekt wohin kommen machen, z. B. heißt es nur: Der Briefträger **bringt** mir einen Brief (ins Haus) ꝛc.; dagegen: Der Fuhrmann **bringt** (oder **führt, leitet, lenkt**) die Pferde, den Wagen in den Stall; Gleich ins Prunkgemach wird er **gebracht** [geführt, geleitet]. Goethe 1, 189 ꝛc., f. 2.

2) **Führen** (Sanders 1, 512a) bezeichnet: durch unmittelbare Einwirkung ein Objekt in bestimmter Richtung sich bewegen machen (f. auch anführen I); **leiten** (2, 106a): einer Person oder Sache die Richtung für die Bewegung nach einem Ziel geben, sei es durch mittel- oder unmittelbare Einwirkung; **lenken** (109c): etwas sich Bewegendem durch darauf geübte Einwirkung die Wendung in der Richtung geben, wohin man es haben will, z. B.: Ich will dich den Weg der Weisheit **führen**, ich will dich auf rechter Bahn **leiten**. Spr. 4, 11; Jer. 31, 9; Jes. 49, 10; Weish. 10, 18 ꝛc.; Wäre Herder methodischer gewesen, so hätte ich auch für eine dauerhafte Richtung meiner Bildung die köstlichste Anleitung [f. d.] gefunden; aber er war mehr geneigt, zu prüfen und anzuregen, als zu **führen** und zu **leiten**. Goethe 21, 240; Bei den Bessern entfaltet sich diese Richtung zu einem sittlichen Enthusiasmus, der sich nach Gelegenheit zu irgend einem wirklichen oder scheinbaren Guten aus eignem Triebe hinbewegt, sich aber auch öfters **leiten, führen** und verführen läßt. 22, 282; Stell uns die Jungfrau an des Heeres Spitze! | Wir folgen blind, wohin die Göttliche | uns **führt**. Ihr Seherauge soll uns **leiten**. Schiller 459b; Am Abgrund **leitet** der schwindlichte Steg, | er **führt** zwischen Leben und Sterben. 50a ꝛc.; ferner in schärferer Unterscheidung in Bezug auf die mittelbare oder unmittelbare Betheiligung: Ariadne **leitete** den ins Labyrinth **geführten** Theseus durch ihren Faden heraus ꝛc.; Der Tanzmeister **leitete**, indem er die verschiedenen Touren anordnete, den von dem jungen Paare [als den Vortänzern] **geführten** [oder angeführten, f. d.] Tanz; Die in der Kammer von dem Grafen **geführte** Opposition wurde von den Jesuiten **geleitet** ꝛc. Ferner z. B.: Ein Mädchen | **lenkte** mit langem Stabe die beiden gewaltigen Thiere, | trieb sie an und hielt sie zurück, sie **leitete** klüglich. Goethe 5, 14; **Lenk'** ich nicht glücklich [das Viergespann], wie du **leitest**? | Bin ich nicht da, wohin du deutest? 12, 42; Daß man dem Zufall im Roman gar wohl sein Spiel erlauben könne, daß er aber immer durch die Gesinnungen der Personen **gelenkt** und **geleitet** werden müsse. 17, 33; Klug das Gespräch zu **lenken** und wenden ver-

stehend. 5, 63 2c.; Was frommt's, daß ich dich vorwärts **führe**, | wenn du nachher zurück die Schritte **lenkst**? 2c.; Die eingesetzten Richter **führten** die Untersuchung gegen Maria Stuart; der Primas von Kanterbury, als Vorgesetzter des Gerichts, **leitete** die Untersuchung und Elisabeth **lenkte** die Untersuchung ihren Racheplänen gemäß 2c.

II. Bringen

s. Gebären III, 3.

Bro(s)chüre

s. Buch 2.

Brüche; brüchten

s. Ahnden 5a.

Brust 1; Busen 2; Büste 6; Dutte 4; Euter 5; Herz 3; Zitze 4.

1) **Brust** (Sanders 1, 231) bezeichnet — vgl. 2 — den erhabnen Vordertheil vom Hals bis zum Magen beim Menschen und entsprechend bei Thieren; dann auch jede der beiden hervortretenden Hälften, zumal beim weiblichen Geschlecht, wo sie zur Milchabsonderung dienen, auch bei weiblichen Säugethieren, wenn diese Theile — wie bei den Affen — dem Vorderleib angehören (vgl. 4; 5), auch bildlich, übertragen; auch von den innern Theilen der Brusthöhle und so denn, wie Herz (vgl. 3b; 2b), auch als Sitz des Gefühls und der Empfindung; ferner auch: ein die Brust bedeckender Theil der Kleidung oder eines Kleidungsstücks (vgl. 2c), wie auch von Sachen, theils — in einer Art Belebung (vgl. 2d): der Brust am menschlichen Körper entsprechende Theile, theils (technisch): brustartig hervorragende Theile.

2) **Busen** (Sanders 1, 248; 231) ist sinnverwandt mit Bucht (s. Bai 2) und so bezeichnet es in der vorliegenden Sinnverwandtschaft den Theil des menschlichen Leibes, den **Brust** (s. 1) als den hervorragenden bezeichnet, als den Eingebuchteten 2c. Es gilt nicht von Thieren und bei Menschen am gewöhnlichsten (s. a) von Frauen: Dem Weibe gab die Natur nicht **Brust**, sondern **Busen**. Herder 11, 312; Sie eröffneten ihren mit den schönsten **Brüsten** (s. u.) angefüllten **Busem**. Lohenstein Arm. 2, 792 2c.; es bezeichnet nicht die beiden hervortretenden Hälften (z. B. nur: Er bekam einen Stich in die rechte **Brust**; Der Frau wird die linke **Brust** abgenommen 2c.) und gilt so auch nicht von der den Säugling nährenden Brust 2c.

a) Daß **Busen** im gehobnen Stil auch von Männern gilt, beweisen Stellen, wie: Kato, hättest du, statt zu verwunden den eigenen **Busen**, |

eher des Julius Brust [s. 1], jenes Tyrannen, verletzt! | Brutus, hättest du, statt zu durchstoßen das Herz [s. 3] des Vaters, | eher gestoßen den Dolch dir in das eigene Herz. Platen 1, 271; Weggerissen ... | von Vaters **Busen**, von der Schwestern lieber Brust. Schiller 465a; Er drückt sein Herz an ihre Brust, | er fühlt der Nymphe Herz an seinem **Busen** schlagen. Wieland 20, 76; 90; 12, 48; Ihn ereilend, | rannte Telemachos schnell den ehernen Speer in den Rücken | zwischen der Schulterbucht, daß vorn aus dem **Busen** er vordrang. Voss Od. 22, 93 2c.

b) Wie Brust (s. 1) und Herz (s. 3b) bezeichnet oft **Busen** das Innre als Sitz der Empfindung, des Gefühls.

c) **Busen** (vgl. 1) bei Frauen und — zumal nach der orientalischen Tracht — auch bei Männern, als der Theil, woran Etwas geborgen wird: Etwas in den **Busen** stecken; aus dem **Busen** ziehn 2c.; auch übertragen (vgl. d).

d) **Busen**, als das Innre, z. B. auch — wo die übrigen Ausdrücke nicht stehen können —: der Mutterschoß: Ein Kind von Jemand im **Busen** tragen — vgl. (s. 3): unterm Herzen 2c.; ferner von mehr oder minder belebt Gedachtem: das Innre, in sich Bergende 2c. (vgl. c und 3c): Welche Männer diese schöne Stadt | in ihrem **Busen** hegt. Goethe 13, 187; 12, 189; Der harte Fels schließt seinen **Busen** auf, | mißgönnt der Erde nicht die tief verborgnen Quellen. 1, 129; E. Kleist 2, 18; Voss Od. 4, 435 2c.

3) **Herz** (Sanders 1, 751 ff.) ist eigentlich: das in der Brusthöhle befindliche Hauptorgan des Blutumlaufs.

a) So kann es mit Brust und Busen (s. 2a) nur sinnverwandt erscheinen, wo der Theil fürs Ganze steht, z. B.: In dem Amtschildlein auf seinem **Herzen** [statt Brust]. 2. Mos. 28, 29 ff.

b) Als Sitz der Empfindung und des Gefühls und so sehr gewöhnlich auch für eine Person nach ihrem Gefühl und ihrer Empfindung: Dem werden alle frommen **Herzen** zufallen = alle Frommen; Alle **Herzen** gewinnen = Alle; Bewährter Diener! redlich **Herz** [= du Redlicher], tritt näher! Schiller 490a 2c. Hier könnte nicht Brust stehn, sondern nur in Fällen, wo der Sitz des Gefühls 2c. direkt in Betracht kommt, z. B.: Der stolzen Brust wird Freundschaft nicht entsprossen. Goethe 4, 39, auch: dem stolzen Busen; dem stolzen **Herzen** oder: dem Stolzen.

c) (vgl. 2d) **Herz** als Bezeichnung des Innersten, Inwendigen, Mittelsten von Etwas, des Kerns 2c.: Zu erfahren, wie es in dem **Herzen** des Gartens beschaffen sei. Goethe 20, 62; Ins **Herz** von

Ungarn dir den Weg zu bahnen. Körner 124a ꝛc., s. Sanders 1, 753a; 752a.

4) Zitz (Sanders 2, 1775c, vgl. 1493a) ist eigentlich: die Brustwarze; häufiger: die Zitze, — zumal auch von den niederhangenden weiblichen Brüsten, so bei weiblichen Personen mit dem Nebenbegriff des Häßlichen und verächtlich: Die schlappen **Zitzen** wohlverwahrt | .. in einer Flortrompeuse. Blumauer 2, 180; So hangen dem Neid und dem Hunger die runzlichen **Zitzen** herab, | wie lederne Beutel ꝛc. Wieland 15, 101; 6, 422 ꝛc.; dagegen ohne Nebenbegriff von Thieren (s. 5), die niederhangenden Ausführungsorgane der Milchdrüsen, vgl.: Die Centaurin ... giebt der jüngsten Ausgeburt ihres Doppelwesens die Milch der **Mutterbrust**, indessen ein anderes Thierkind sich an den **Zitzen** der Stute erlabt. Goethe 31, 274; Die römische Wölfin ... An dem **zitzenreichen** Leibe dieser wilden Bestie. ebendas.; Platen 2, 247; Eine Ziege .. | mag säugen dich und reichen dir die **Zitze**. 4, 122 ꝛc., vgl. (s. Sanders 1, 337c): **Dutte** bei Thieren und bei Frauen (ohne häßlichen Nebensinn), die Zitze für die Säuglinge ꝛc.

5) **Euter** (Sanders 1, 381a) bezeichnet bei den größern Säugethieren, zumal bei denen, die gemelkt werden, das Organ, welches die Milchdrüsen enthält, deren Ausgänge die Zitzen (s. 4) sind: **Euter** der Kühe, Schafe, Ziegen, auch: der Stute, z. B.: Das Fohlen .. kniet nieder, um sich dem **Euter** zu bequemen. Goethe 31, 272 ꝛc. Ganz verschieden: **Kuh=Euter** und **Rinderbrust** ꝛc. Veraltet ist **Brust=Euter** von einer Frau bei H. Sachs 1, 156a, s. nach heutigem Gebrauch (vgl. 4: Goethe): Eine gräuliche Faunin liegt ... hingestürzt über ihren beiden bocksfüßigen Säuglingen, die zappelnd an den **Brüsten**, ich hätte bald gesagt: den **Eutern** ihrer im Übermaß der Völlerei entschlafenen Mutter hangen. Forster Ans. 1, 174.

6) **Büste** (Sanders 1, 248c; Fremdw. 1, 181b). Dies Wort bezeichnet allgemein üblich ein Brustbild als Werk der Skulptur im Gegensatz zur Statue oder zum Standbild. In neuerer Zeit hat man dann auch versucht, den nachgebildeten Körpertheil, den menschlichen Oberleib, die Brust so zu bezeichnen, vgl.: Josephine besaß für eine Luise Miller zu wenig schlanken Wuchs und zu viel — **Büste**. Man verzeihe beiläufig das Wort, das in jene Zeit nicht paßt, womit aber unsere prüde Gesellschaft den warmen Gegenstand, den es bezeichnet, durch die Erinnerung an Marmor oder Gips für die Phantasie abzukühlen liebt. König 15, 41; Während eine Spitzenberte die **Büste** umschloß. Schücking Hd. Z. 1, 31; Noch im Boden bis zur **Büste**. Goethe 12, 125 ꝛc.

Brut

f. Gelichter 5.

Brüten; hecken

f. Gebären III, 4b.

Buch 2; Heft (Bro[ſ]chüre 2); Schrift 4; Werk 3.

1) Diese vieldeutigen Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung für ein schriftstellerisches Erzeugnis, das veröffentlicht ein in sich abgeschlossnes Ganze von einigem Umfang bildet oder zu bilden bestimmt ist.

2) **Buch** (Sanders 1, 234 a) und **Heft** (721 c) sehen zunächst auf das Äußre. Das letztere nämlich bezeichnet einige zusammengeheftete oder zusammenzuheftende Bogen Papier, sofern Etwas darauf gedruckt oder geschrieben ist oder werden soll und **Buch** unterscheidet sich davon nur durch den stärkeren Umfang oder als der allgemeinere, umfassende Ausdruck: Ein dickes **Heft** kann **Buch** heißen und ein dünnes **Buch** — **Heft** und **Bücher** als allgemeinerer Ausdruck umfasst **Hefte** und **Bücher**. Auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, d. h. (s. 1) in der Beschränkung auf schriftstellerische Erzeugnisse, wo für **Heft** auch häufig das Fremdwort **Broschüre** eintritt, kann, zumal bei **Buch** — abweichend von **Schrift** und zumal von **Werk**, bei denen man zunächst an den Schriftsteller und Verfasser denkt — der Gedanke an Verfasser, Inhalt ꝛc. zurücktreten. So sind die **Schriften**, die **Werke** eines Gelehrten immer die von ihm verfaßten, seine **Bücher** können außerdem aber auch die in seinem Besitz befindlichen sein. So gilt denn auch einzig **Buch** als Bestimmungswort in Zusammensetzungen wie: **Buch**-Binder; -Drucker; -Handel ꝛc. oder in der Form der Mehrzahl: **Bücher**-Handel ꝛc.; -Brett; -Schrank; -Saal; -Sammlung; -Verleiher; -Verzeichnis; -Staub ꝛc. Ferner z. B.: In meinem **Bücher**schrank stehen unten die **Bücher** in Folio, höher hinauf die in Quart ꝛc. und im obersten Fach eine Menge ungebundner **Hefte** (**Broschüren**); Mehr geeignet, die Angelegenheiten einer Partei in **Broschüren** muthig zu verfechten ..., als daß er ein **Buch** zu schreiben fähig gewesen wäre, welches man für ein bedächtiges Kunst**werk** [vgl. 3] ansprechen könnte. Goethe 39, 216; Ich hätte mit geringer Mühe aus den Bogen ein **Büchlein**, aus dem Pamphlet ein **Werk** [s. 3] machen können. Lessing 11, 519; Im Meßkatalog ... eine Ankündigung ...., als könnte zunächst ein solches **Heft** ausgegeben werden. Goethe 27, 231 ꝛc.

Zu bemerken ist noch, daß **Buch** auch als Bezeichnung gilt für einen größern Abschnitt eines Werks (s. 3 und 4, Schluß), als eine Art von

selbständigem Ganzen und ferner daß es sehr häufig übertragen vorkommt, z. B.: In dem **Buche** des Lebens, der Lebendigen eingezeichnet ꝛc. stehen; daraus getilgt, darin gestrichen werden; Etwas steht im **Buch** des Schicksals ꝛc. und in weitrer Ausführung des Bildes mit Bezug auf die Abtheilungen: Wunderlichstes **Buch** der **Bücher** | ist das **Buch** der Liebe. | Aufmerksam hab ich's gelesen; | wenig Blätter Freuden, | ganze Hefte Leiden; | einen Abschnitt macht die Trennung. | Wiedersehn! ein klein Kapitel, | fragmentarisch! Bände Kummers, | mit Erklärungen verlängert ꝛc. Goethe 4, 29.

3) **Werk** (Sanders 2, 1576) bezeichnet allgemein: etwas durch Schaffen Hervorgebrachtes, das Erzeugnis eines schaffenden Thuns und ist in der vorliegenden Sinnverwandtschaft = **Werk** eines Schriftstellers. Ein **Buch** verdient also den Namen eines **Werks** nur als ein Erzeugnis selbständig schaffender Thätigkeit, sofern sich darin z. B. die Kunst des Schriftstellers oder der Fleiß, die Gelehrsamkeit des Verfassers ꝛc. erkennen läßt. Fibeln, Lesebücher, Geschichtenbücher, die gewöhnlichen Schulbücher, Kochbücher ꝛc. sind **Bücher**, und zwar bedeutende Gegenstände des Buchhandels, aber **Werke** wird man sie nicht nennen, wie es heißt: Juristische, medicinische, theologische, technologische, geschichtliche, belletristische, dramatische, gelehrte, klassische **Werke** (oder **Bücher** oder **Schriften**); Die sämmtlichen, die gesammelten, die hinterlaßnen **Werke** eines Schriftstellers, wogegen **Bücher** (s. 2) die in seiner Bibliothek enthaltnen bezeichnen könnte ꝛc. Oft verbindet sich dabei mit **Werk** der Begriff des Umfangreichen, der natürlich aber in der Verkleinerung vollständig verschwindet, z. B.: Nur **Werkchen**, nicht **Werke** waren eigentlich Lessing's Sachen. Engel 7, 14, vgl. (s. 4): Lessing's **Schriften**, die in lauter **Schriftchen** zerfallen. Danzel Less. 90; Das nunmehr fertige Manuskript [von Werther's Leiden] lag . . . vor mir. Es ward sogleich geheftet; denn der Band dient der **Schrift** ungefähr wie der Rahmen einem Bilde. . . . Da ich dieses **Werklein** ziemlich unbewusst, einem Nachtwandler ähnlich, geschrieben ꝛc. Goethe 22, 171 ꝛc.

4) **Schrift** (Sanders 2, 1013b) bezeichnet hier zunächst etwas für Leser „Geschriebnes“, dann auch Gedrucktes, sei es ein einzelner Aufsatz, eine Sammlung von Aufsätzen, ein Journal, ein Buch — in diesem Fall gewöhnlich geringern Umfangs, sich zu **Werk** (s. 3, Schluß) verhaltend ähnlich, wie **Heft** zu **Buch**, s. namentlich außer dem oben Erwähnten auch: Daß Cellini seinen Nachruhm fast mehr seinen **Schriften** als seinen **Werken** [bildender Kunst] zu verdanken habe. Goethe 29, 186 ꝛc.

Im Besondern ist die **Schrift**, bestimmter: die heilige **Schrift** = die Bibel (welches griechische Wort eigentlich = **Buch**), z. B.: In der heiligen **Schrift**, namentlich in den **Büchern** [s. 2] Moses 2c.

Bücherkruste

s. Schartete 3e.

Bucht

s. Anfahrt 3; Bai 2.

Bügel

s. Stegreif 3.

Buhle; Buhler; Buhlerin

s. Liebhaber 3c.

Bühnenkünstler

s. Schauspieler 1b.

Bürde; Last.

Last (Sanders 2, 38c ff.) ist allgemein das auf Jemand oder Etwas Geladne, namentlich das mit seinem Gewicht auf Etwas Drückende und das Gewicht des so Drückenden; **Bürde** (1, 243b), von bären = tragen (vgl. gebären IV, 1), bezeichnet etwas zu Tragendes, namentlich als schwer, beschwerlich und drückend, also eine Last für ein belebtes oder belebt gedachtes Wesen: Einem Menschen oder Thiere wird eine **Last** aufgebürdet oder eine **Bürde** aufgeladen; aber nur: Eine **Last** wird auf den Wagen geladen 2c.; Die Schulter bricht fast unter der **Last** oder **Bürde**; aber nur: Der Tisch, der Wagen bricht fast unter der **Last**. Der Gärtner sagt, er müsse den Baum stützen, dessen Zweige unter der Last der Früchte zu brechen drohn; aber der Fabeldichter kann den Baum als unter der **Bürde** der Früchte zusammenbrechend schildern. Ähnlich sagt dichterisch, die Hügel personificierend, Hagedorn 3, 164: Der Hügel weiße **Bürde**, | der Schafe Zucht, vgl.: Der Erdboden trägt unnützere **Bürde** nicht, s. Zwingli 1, 324 2c. Als Maß-Bestimmung hat man Wagen- und Schiffs-**Lasten**, weit kleiner ist dagegen eine **Bürde** = ein Bund zum Forttragen, z. B.: Eine **Bürde** Sohlleder (von fünf Häuten) 2c. Die im Mutterschoß getragne Leibesfrucht (vgl. gebären IV, 1) heißt gewöhnlich Leibes**bürde**; selten: Noch ist meine Frau ihre **Last** nicht los [entbunden]. Merck's Br. 1, 113 (Schlosser) 2c. Die dem Volk aufgelegten (aufgeladnen) Abgaben (s. d. 2) heißen Auflagen und **Lasten**, obgleich natürlich der Bürger, der sie auf sich zu nehmen und zu tragen hat, auch füglich sich über die schwere **Bürde** (oder **Last**) der

Steuern und Abgaben beklagen kann &c. In einzelnen Fällen können füglich beide Ausdrücke stehn, vgl.: Einen Krug verlangt er von ihr, die **Bürde** zu theilen. | Laßt ihn, sprach sie, es trägt sich besser die gleichere **Last** so. Goethe 5, 70; Und sein ganzes Leben unter dieser **Last** oder unter der weit niederdrückendern **Bürde** des Gewissens muthlos zu keuchen. 34, 10 &c. Zuweilen tritt der Begriff des schwer zu Tragenden, des Drückenden zurück, z. B.: Eine süße **Last** oder **Bürde**; Ich bin allein genug, der Göttin Bild | auf wohlgeübten Schultern wegzutragen. | Wie sehn' ich mich nach der erwünschten **Last**. Goethe 13, 64; Die schöne **Last** aus deinen theuern Händen | empfang ich knieend auf mein schwaches Haupt. 111, den Lorbeerkranz, doch allerdings mit der Andeutung, daß das „schwache" Haupt ihm sich nicht gewachsen fühlt, ihn nicht leicht trägt &c.

Schließlich ist noch zu bemerken, daß in einigen Wendungen nur **Last**, nicht **Bürde** üblich ist, z. B.: Einem eine große **Last** von der Brust, vom Herzen wälzen (vgl. mit hervortretendem Bilde des „Tragens": Einem eine **Bürde** abnehmen); Einem viel **Last** (und Mühe) machen; Viel **Last** (und Mühe) von Etwas haben; Einem zur **Last** fallen; Einem Etwas zur **Last** legen, es ihm Schuld geben &c.

Burg 2; Feste 5; Festung 6; Hort 4; Schloß 3; (Citadelle 8; Fort 7; Kastell 9).

1) Diese Wörter bezeichnen einen „festen", „umschloßnen", vor feindlichem Angriff „bergenden" oder schirmenden Ort oder Bau.

2) **Burg** (Sanders 1, 243), als die „bergende", gilt im allgemeinen Sinn noch in der Zusammensetzung Wagenburg; im Besondern aber gilt das unzusammengesetzte Wort für die gewöhnlich hochgelegnen befestigten Bauten der ältern Zeiten: **Burgen** mit hohen | Mauern und Zinnen. Goethe 11, 39 &c. In der neuern Zeit sind nach den Fortschritten der Kriegskunst solche **Burgen** allerdings kein „bergender" Schutz mehr (s. 3; 6); doch steht das Wort noch oft (nach biblischem Gebrauch) übertragen für Zuflucht, Schutz, Schirm: Ein' feste **Burg** ist unser Gott &c.; Herr, mein Fels, meine **Burg**, . . . mein Hort [s. 4], auf den ich traue &c. Ps. 18, 3.

3) **Schloß** (s. d.), als ein „umschloßner" und so gegen Angriffe fester Bau, steht in diesem Sinne, wie **Burg** (s. 2) nur von Bauten älterer Zeit, z. B. in Schiller's Tell: Uns ragen in dem Land zwei feste **Schlösser**, | die geben Schirm dem Feind &c. . . . . Wenn am bestimmten Tag die **Burgen** fallen. 531 a &c. **Schloß** von Gebäuden der heutigen Zeit ist sinnverwandt mit Palast.

4) **Hort** (Sanders 1, 794b) eignet nur der gehobnen Rede und bezeichnet den Ort, der Etwas sicher bewahrt. Goethe 10, 293 ꝛc. (vgl. andrerseits **Hort** — s. d. — = Schatz, wohl zunächst als das Bewahrte, Gehütete); dann oft: etwas Festes, zuverlässige Sicherheit und Schutz Gewährendes, s.: **Hort** habe ich verdeutschet, da hebräisch es heißet zur, welches ein Fels heißet; denn **Hort** heißen wir, darauf wir uns verlassen und sein trösten, maßen die Juden bekanntlich in ihren felsichten Landen bei feindlichen Überzügen zu dergleichen Bergfesten [s. 5] ihre vornehmste und sicherste Zuflucht zu nehmen pflegten. Luther 3, 313b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

5) **Feste** (Sanders 1, 437a) ist ein alterthümlicher und edler Ausdruck für einen gegen feindliche Angriffe festen Platz, sei er Dies nun von Natur oder namentlich durch Kunst, z. B. biblisch; Priam's **Feste** war gesunken. Schiller 53a; Voss Od. 11, 533; Welche zuerst aufbauten die siebenthorige Thebe | und zur **Fest'** umthürmten; denn nicht unbefestiget konnten | sie die die geräumige Thebe vertheidigen. 264 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 2; 4). Joel 3, 21; Nah. 3, 7 ꝛc.

6) (vgl. 5) Der gewöhnliche Ausdruck für einen nach der Regel der Kriegskunst befestigten Platz ist **Festung**, vgl.: Wir vergleichen die newtonische Farbentheorie mit einer alten Burg [2], welche . . . bei Anlaß von Fehden und Feindseligkeiten immer mehr befestigt und gesichert worden . . . Diese Sorgfalt, diese Bemühungen brachten ein Vortheil von dem hohen Werthe der **Festung** hervor und erhielten's, obgleich Bau- und Befestigungskunst die Zeit über sehr gestiegen waren ꝛc. Goethe 37, XVI. Weil dieser Ausdruck so ein streng technischer auch für die Neuzeit ist, würde es einen widrigen Nebensinn erwecken, wenn man z. B. Gott — statt Burg, Hort, Feste (s. 2; 4; 5) — eine **Festung** nennen wollte. Dasselbe gilt von den nachfolgenden Fremdwörtern, die in der heutigen Kriegssprache üblich sind.

7) **Fort**, ein hoher befestigter Thurm, für sich bestehend oder als Theil einer Festung (Festungswerke) zur Vertheidigung für die darin liegende Besatzung.

8) **Citadelle**, eine bei einer Stadt gelegne, sie beherrschende Festung.

9) **Kastell**, ein für eine Besatzungsmannschaft vorgerichtetes und befestigtes Schloß (s. 3) ꝛc.

Bürgersfrau; Bürgersleute; Bürgersmann

s. Ackerbauer 9; Männer 5.

Bürsch; bürschen

s. Jagd 3.

Busen

s. Bai 2; Brust 2.

Büste

s. Brust 6.

Buße; büßen

s. Ahnden 5.

Bußkasteiung

s. Ahnden 7.

Cerealien

s. Getreide 4.

Champagner

s. Schaumwein 2.

Charlatan

s. Afterarzt 4.

Charmante

s. Geliebte 3.

Charteke

s. Scharteke.

Christmonat

s. Jänner 2.

Citadelle

s. Burg 8.

I. Da

s. Anwesend 2; 3.

II. Da 2; als 3; 5; wie 4.

1) Die drei Partikeln sind sinnverwandt als zeitliche, einen Neben- (s. g. Vorder-) Satz einleitende Bindewörter (vgl. auch: während; indem).

2) Da ist nicht rein zeitlich, sondern hebt mehr oder minder zugleich die angegebnen Verhältnisse als Grund des Nachsatzes hervor (s. weil; da).

3) Das rein zeitliche **als** steht nach allgemein hochdeutschem Gebrauch immer nur in Bezug auf Vergangenheit, also mit Imperfektum oder Plusquamperfektum oder dem s. g. historischen Präsens, — vgl.: Wie? da [oder: **als**] noch Alles lag in weiter Ferne, | der Weg sich noch unendlich vor dir dehnte, | da hattest du Entschluß und Muth und jetzt, | da [nicht: **als**] aus dem Traume Wahrheit werden will, | da die Vollbringung nahe, der Erfolg | gesichert ist, da fängst du an, zu zagen? &c. Schiller 365a; Ach, da [oder: **als**] ich irrte, hatt' ich viel Gespielen; | da [nicht: **als**] ich dich kenne, bin ich fast allein. Goethe 1, 3 &c. Der hiervon abweichende, vereinzelt bei Schriftstellern vorkommende Gebrauch von **als** statt da widerstrebt dem hochdeutschen Gebrauch und fällt sofort (als mundartlich) auf, z. B.: Als [statt: da] ich jetzt (nach 18 Jahren) meine Briefe . . zur Hand nehme, sehe ich, daß &c. Raumer Nachl. 1, 279 &c. Ferner für den Unterschied des rein zeitlichen **als** und des grundangebenden da vgl. man z. B.: Er konnte gestern nicht kommen, da [oder: weil] es regnete, und wird dafür heute kommen — und: Er konnte gestern nicht kommen, **als** es regnete, und kam daher erst sehr spät, **als** es zu regnen aufgehört hatte &c.

4) Das zeitliche Bindewort **wie** hebt schärfer als die bisher behandelten einen Punkt in der Zeit, einen Augenblick, Moment hervor und bezeichnet also, daß zwischen dem Geschehen des Vorder- und Nachsatzes keine Zwischenzeit liegt, vgl.: **Wie** [= sofort —; in demselben Moment, wie — oder als oder da] er Das gehört hatte, — hörte, lief er fort — und: Einige Minuten nachher, als [nicht: **wie**] er Das gehört &c.; ferner z. B.: Und **wie** er winkt mit dem Finger, | aufthut sich der weite Zwinger. . . . **Wie** der [der Tiger] den Löwen erschaut, | brüllt er laut. Schiller 70a; Und **wie** er sitzt und **wie** er lauscht, | theilt sich die Fluth empor. Goethe 1, 149, fast = während; so auch: Der, **wie** das Schiff vorübergeht, | es wohl zu fahren heißt. 76; Und, **wie** ich stieg, zog von dem Fluß der Wiesen | ein Nebel sich in Streifen sachs hervor. 1 &c.

5) Zum Schluß zurückkommend auf **als** erwähnen wir, daß ein dadurch eingeleiteter zeitlicher Nebensatz, zumal nach kaum; schon; eben; nicht sobald &c., oft den logischen Nachsatz ausdrückt. Dieser kann auch — minder lebhaft — durch da eingeleitet werden, aber er hat dann auch grammatische Form des Nachsatzes, man vgl. die Stellung des Zeitworts in Sätzen, wie: Allein er schlummert kaum, | **als** ihn ein stark Geräusch erweckt. Lichtwer 30 — und: da erweckt ihn ein stark Geräusch &c.; Schon seh ich seinen Rachen gähnen, | es haut nach mir mit grimmen Zähnen, | **als** meine Hunde, wuthentbrannt, | an seinen Bauch mit grimm'gen Bissen | sich warfen. Schiller 66b — und:

da warfen meine Hunde sich ꝛc.; Nun eben wollt ich noch eine Frage thun . . . , als mit Eins ein Ritter . . . in den Kampfplatz gesprengt kömmt. Lessing 10, 233 — und: da kömmt mit Eins ꝛc.

Dächsel

s. Axt.

Dahinscheiden

s. Sterben 6d.

Dämmen und schlemmen; Dämmer und Schlemmer

s. Prassen 3b.

Dämmern

s. Schlaf 2a α.

Danieder

s. Nieder 2e.

Draußen

s. Außen 2.

Darin(nen)

s. Außen 2.

Darnieder

s. Nieder 2e.

December

s. Jänner 1.

Dechsel, Deichsel, Deißel

s. Axt.

Dehnbar; dehnsam

s. -Bar II, 3.

Dejeûner (franz.)

s. Abendbrot 3.

Denkbar; denklich

s. -Bar I, 6.

Denn (nach Komparativen)

s. Wie 4.

Derart, derartig

s. Ähnlich 5b.

Dereinst; dereinsten(s); dereinstmal

s. Sonst 3d.

Dermaleins; dermaleinst

s. Sonst 3d.

Der nämliche

s. Ähnlich 3.

Derselb(ig)e

s. Ähnlich 2.

Desselb(ig)engleichen; deßgleichen

s. Auch I, 2b.

Detailleur; Detailhändler; Detaillist

s. Geschäftsmann 6b.

Deutbar; deutlich

s. -Bar I, 7.

Deutschen

s. Dolmetschen 2.

Dichte; Dichtheit; Dichtigkeit

s. -E 3.

Dickmals

s. Häufig 4b.

Dickthuer(ei); dickthun

s. Aufschneider 5; 16.

Dienen; gereichen; (reichen).

Diese Zeitwörter stimmen überein in der Fügung: Eine Sache **gereicht** (veraltet: **reicht**, s. Sanders 2, 706b; 707b) oder **dient** (1, 294a) — Einem — zu Etwas, zu bezeichnen, daß sie das mit zu Angeknüpfte — für ihn — zur Folge, zur Wirkung hat. Dies sagt eigentlich **(ge)reichen** aus. Wozu uns Etwas **gereicht**, als Solches erweist, ergiebt es sich ausreichend von selbst in seinem Sein und Fortgang, dazu wird und schlägt es aus durch sich selbst, ohne unser weitres Zuthun. Was aber zu Etwas **dient** (vgl. hilft), Das hat Dies nicht einfach durch sich selbst zur Folge oder Wirkung, sondern Dessen bedienen wir uns oder können wir uns bedienen als eines zum Zweck helfenden, beitragenden, ihn fördernden Mittels, Das wird zu dem Genannten erst durch die wirkliche oder mögliche Art der Anwendung und Benutzung. So

kann es mit einer Nüance heißen: Etwas **gereicht** oder **dient** Einem zum Vortheil, zur Fördrung, zur Ehre, zum Lobe ꝛc., dagegen gewöhnlich nur: Es **gereicht** (nicht: dient) ihm zum Nachtheil, zum Schaden, zum Schimpf, zur Schande ꝛc. (s. u.), vgl.: Wir wissen, daß Denen, die Gott lieben, alle Dinge zum Besten **dienen**. Röm. 8, 28, wofür es auch heißen könnte: **gereichen**, nur daß in **dienen** alle Dinge ausdrücklich als durch Gottes Rathschluß bestimmte Mittel zu ihrem Besten bezeichnet werden — und (s. o.), wenn es z. B. heißt: Du redest gern Alles, was zum Verderben **dienet**, mit falscher Zungen. Ps. 52, 6, so wird der Angeredete damit eben als Einer bezeichnet, dessen Absicht es ist, Einen ins Verderben zu bringen, s. auch: Der Mann sucht nicht, was zum Friede[n] diesem Volk, sondern was zum Unglück **dienet**. Jer. 38, 4, vgl.: So **gereicht** oft dem Boshaften selbst zum Verderben, was ihm dazu **dienen** sollte, seinen Feind zu stürzen; Dem Klugen **dient**, was ihm nach der Absicht des Feindes zum Schaden **gereichen** sollte, zum Mittel gegen Diesen ꝛc.

Diener

s. Bedienter 2.

Dienerschaft

s. Bedienter 2a; 3c.

Dienst

s. Bedienter 3a.

Dienstbote

s. Bedienter 3.

Dienstleute; Dienstmannen; Dienstmänner

s. Männer 5.

Dîner (franz.)

s. Abendbrot 2.

Dinge; Dinger

s. Lande 2b.

Dingen

s. Borgen 5.

Disciplinieren

s. Lehren 7.

Divination

s. Ahnen 2a.

Dolmetsch

s. dolmetschen 3; 4a.

Dolmetschen 3; verdolmetschen 3; übersetzen 1; übertragen 1; (ver)deutschen 2.

1) Der gemeinsame Sinn dieser Zeitwörter ist, das in einer Sprache Ausgedrückte in einer andern wiedergeben, es aus jener in diese hinüber setzen oder tragen. Dies bezeichnet **übersetzen** (Sanders 2, 1086c, auch intransitiv) und **übertragen** (1349a, gewöhnlich nur transitiv), von denen das erste auch insofern gilt, als man für die Wörter der einen Sprache die der andern setzt, während man beim **Übertragen** doch immer mehr schon das durch die Worte Ausgedrückte als Ganzes im Auge hat, vgl.: Die englischen Gedichte sind mit gleichem Geiste in unsere Sprache nicht sowohl **übersetzt**, als im Hauch **herübergetragen**. Herder 13, 354; Mich drängt's, den Grundtext aufzuschlagen, | mit redlichem Gefühl einmal | das heilige Original | in mein geliebtes Deutsch zu **übertragen**. | Geschrieben steht: „Im Anfang war das Wort.“ | Hier stock' ich schon. Wer hilft mir weiter fort? | Ich kann das Wort so hoch unmöglich schätzen, | ich muß es anders **übersetzen** ꝛc. Goethe 11, 51; Erst soll der Schüler jeden Satz Wort für Wort **übersetzen**; danach mag er das Ganze freier **übertragen** ꝛc.

Der Zweck des **Übersetzens** kann ein mehrfacher sein, z. B. sich Kenntnis und Übung einer fremden Sprache zu verschaffen (in welchem Fall man nicht so gut **übertragen** anwenden würde, vgl.: Der Lehrer läßt seine Schüler etwas Lateinisches ins Deutsche **übersetzen** und später dann wieder dies Deutsche ins Lateinische **zurückübersetzen** ꝛc.); ferner, ein Kunstwerk als solches in einer andern Sprache wiederzugeben (in welchem Fall neben **übersetzen** auch **übertragen** als edlerer Ausdruck vollberechtigt ist) oder um den einer Sprache Unkundigen das Verständnis und den Sinn des in derselben Ausgedrückten zu eröffnen, in welchem Fall das **Übersetzen** ein Dolmetschen ist (s. 3) ꝛc.

2) **Verdeutschen** (Sanders 1, 289a) — und dafür namentlich bei Älteren auch **deutschen** — heißt hier natürlich nur: Etwas ins Deutsche übersetzen oder übertragen, und zwar prägnant: es deutsch machen, es so vollständig in das Deutsche umsetzen, daß damit ganz das Gefühl des Fremdartigen, des Undeutschen fortfällt, insbesondre auch — sich anschließend an dolmetschen, s. 3 —, insofern deutsch auch das für uns (Deutsche) Deutliche und Verständliche bezeichnet (s. Sanders 1, 288c), z. B.: Wodurch dieses Stück sich vollkommen **verdeutschen** (etwas mehr als übersetzen) läßt. Lessing 12, 494; Wo Luther richtig über=

setzt hat, scheint er mir auch glücklich **verdeutschet** zu haben. Mendelssohn Psalmen (1783) pag. XI; Sogar den gottlosen Béranger haben Sie nicht übersetzt, sondern **verdeutscht**, ich wollte, Sie hätten ihn zerdeutscht. Friedrich Wilhelm IV. (Chamisso 6, 94), vgl.: Ausgeschlossen sind alle Übersetzungen bis auf solche, die man eigentlich **Verdeutschungen** nennen darf, wie z. B. Zinkgref's Vermahnung zur Tapferkeit rc. Wackernagel 2, XIII rc., s. auch: Wo man will's klar und gewaltiglich **verdeutschen**, so gehört es [das verdeutlichende Wort „allein"] hinein; denn ich habe deutsch, nicht lateinisch noch griechisch reden wollen, da ich deutsch zu reden im Dolmetschen vorgenommen hatte. Luther 6, 141b rc.; ferner: Wenn ein Prediger des andern Lektion verdolmetschet und ein ander leget sie aus oder predigt davon. . . . Da sänge oder läse Einer mit Zungen, der Ander weissagete oder **verdeutscht'** es, der Dritte leget' es aus. 494b rc., vgl. 3.

3) **Dolmetsch** (Sanders 1, 305b) ist eigentlich: Einer, der einer Person das ihr in einer ihr fremden Sprache Gesagte sofort in der eignen deutlich macht, namentlich sofern er Zweien, von denen Jeder der Sprache des Andern nicht kundig ist, zum Vermittler dient; danach verallgemeint: Ausleger, Erklärer. Dazu: **dolmetschen**, intransitiv und transitiv: ein Dolmetsch für Etwas sein, eigentlich und übertragen (mit der Fortbildung: **Dolmetscher** = Dolmetsch) und das immer transitive: **verdolmetschen**.

In dem weitern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft sind diese Zeitwörter nicht bloß auf die mündliche Wiedergabe einer Rede in einer andern Sprache beschränkt; aber der Zweck ist immer (vgl. 1, Schluß und 2 das vorletzte Beispiel aus Luther's Sendbrief von **Dolmetschen**): das Verständnis zu vermitteln und das Unverständliche verständlich zu machen und zu erklären, — wie denn verallgemeint **(ver)dolmetschen** ohne Bezug auf das Übertragen in eine andre Sprache bezeichnet: verständlich machen, erklären, auslegen rc. (s. 2, Schluß und Sanders a. a. O.): Das neue Testament zu **verdeutschen** . . . Wie man **dolmetschen** oder deutsch reden soll. Luther 5, 140a ff.; Golgatha, d. i. **verdolmetschet** Schädelstätte. Mark. 15, 22, wofür Matth. 27, 53 **verdeutschet** steht rc.

4) An die Zeitwörter schließen sich mit ähnlichem Unterschied die Hauptwörter:

a) **Dolmetsch** (s. 3) namentlich für den Vermittler im mündlichen Verkehr; daneben **Dolmetscher** (besonders weiblich **Dolmetscherin** statt des wenig üblichen Dolmetschin); **Verdolmetscher** dagegen steht nur in Bezug auf ein Objekt, gewöhnlich mit objektivem Genitiv; Dasselbe gilt von **Verdeutscher** (s. 2) und dem seltnen **Übertrager** (s. 1), während **Übersetzer** (s. 1) auch absolut steht, z. B. als Bezeichnung eines Amts:

Das Gericht hat einen vereidigten **Übersetzer** (oder **Translator**). Nebenbei erwähnen wir **Dragoman** (s. Sanders Fremdw. 1, 294a) für Dolmetscher in der Türkei ꝛc.

b) (vgl. a) **Dolmetschung, Verdolmetschung; Übersetzung; Übertragung; Verdeutschung** ꝛc. bezeichnen sowohl das Dolmetschen ꝛc., als auch das dadurch Entstandne, vgl. im letztern Sinn noch das fremde **Version**, entsprechend der **Übersetzung** im engern Sinn, wo sie der **Übertragung** gegenüberzustellen ist, s. 1 und z. B.: Eine **Übersetzung**, die sich mit dem Original zu identificieren strebt, nähert sich zuletzt der Interlinear-**Version**. Goethe 4, 326, vgl. auch: Luther's **Bibelübersetzung** . . . Für die Menge, auf die gewirkt werden soll, bleibt eine schlichte **Übertragung** immer die beste. Jene kritischen **Übersetzungen**, die mit dem Original wetteifern, dienen eigentlich nur zur Unterhaltung der Gelehrten unter einander. 22, 56 ꝛc.

Dolmetsch-er, -ung

s. Dolmetschen 3; 4a; b.

Domestik

s. Bedienter 3b.

Domicil

s. Aufenthalt.

Doppelt 1, gedoppelt 2 (doppel, doppelhaft) 2; zweifach (zwiefach) 1; zweifältig (zwiefältig) 1; zweimal 1; zweimalig 1.

1) Über die mit zwei zusammengesetzten Wiederholungszahlen und ihr gegenseitiges Verhältnis s. Fach. **Doppelt** unterscheidet sich von ihnen durch den noch entschiedner hervortretenden Begriff der Zusammenfassung und Verbundenheit in Eins, wobei natürlich nicht ausgeschlossen ist, daß das so Zusammengefaßte und Verbundne als ein in sich Verschiednes, Widersprechendes und Zwiespältiges erscheint (s. d). Danach bedeutet **doppelt** (s. Sanders 1, 307c): „zwiefach in Einem" und kann mit den Wiederholungszahlen von zwei in sehr vielen Fällen wechseln.

a) So kann es z. B. wie das Zahladverb **zweimal** vor Eigenschaftswort ꝛc. mit so und (zumal bei Dichtern) auch im Komparativ stehen (s. Fach 2a), z. B.: Das Tuch ist **doppelt** so theuer, aber auch mindestens **zweimal** so gut und haltbar [oder: besser und haltbarer] ꝛc.; dichterisch auch: Kehrt wellenathmend ihr Gesicht | nicht **doppelt** schöner her? Goethe 1, 149, in der Prosa gewöhnlich: **zweimal** schöner oder **doppelt**

oder **zweimal** so schön; dagegen als Eigenschaftswort gewöhnlich nur: Zeigt ihr Gesicht nicht die **doppelte** [oder **zwiefache**] Schönheit?, nicht füglich: die **zweimalige**, was auf ein Nacheinander in der Erscheinung der Schönheit deuten würde; ähnlich: Von nun an trink ich **doppelt** beßre Flasche. Goethe 12, 62 oder: Wein von **doppelter** Güte.

b) Ferner: Nehmt das Geschenk! es ist ein **zweifach** theures Pfand | der schönen Liebe mir und der Versöhnung. Schiller 468a, mit Hervorhebung der zwei verschiednen Beziehungen, die das Geschenk theuer machen, was in dem zusammenfassenden d o p p e l t minder hervorträte; vgl.: Die **zweifache** [nicht füglich: doppelte] Heirath des Oheims mit der Tante und des Neffen mit der Nichte wurde beschlossen. Wieland 1, 63 ꝛc. So sagt auch z. B. König Philipp, wo er das Verzeichnis Derer, die sich Verdienste erworben, durchsieht: Posa? Kann | ich dieses Menschen mich doch kaum besinnen! | und **zweifach** angestrichen. Schiller 275a. Dafür könnte es auch heißen: **zweimal**, sofern das zweite Anstreichen nach dem ersten erfolgt ist, und in gehobnerem Ton: **zwiefältig**, sofern jeder Strich auf ein andres Verdienst hindeuten soll, und: **doppelt**, sofern die beiden Striche zusammengefasst einander verstärken ꝛc., vgl. ferner: Das Schwert wird **zwiefach** und d r e i f a c h kommen. Hes. 21, 14 ꝛc.; Ich spotte Derer **doppelt** und d r e i f a c h, die ꝛc. Goethe 14, 50; Es ist eine peinliche Lage, deren Qual er **doppelt** und d r e i f a c h empfindet. 15, 6; Indem Jedes ... sein eignes Glück in so schöner Verbindung **doppelt** empfand. 24, wo d o p p e l t entschiedner als z w i e f a c h die durch die Verbindung verstärkte Glücksempfindung als eine ungetrennte und untrennbare bezeichnet; ähnlich: Der du von dem Himmel bist, | alles Leid und Schmerzen stillest, | Den, der **doppelt** elend ist, | **doppelt** mit Erquickung füllest. Goethe 1, 78 ꝛc.

c) Während hier aber doch noch z w i e f a c h stehn könnte, so ist in andern Fällen Dies doch unstatthaft, wo nämlich eine Trennung und Zerlegung des e i n untrennbares Ganze Bildenden in zwei Theile ꝛc. nicht angeht, z. B.: Ein **doppelter** [nicht: z w e i f a c h e r] Dukaten ist ein Goldstück, das den **doppelten** [oder **zweifachen**] Werth eines (einfachen) Dukaten hat; ähnlich: **Doppeltes** (oder **Doppel**-) Bier; **doppelter** (oder **Doppel**-) Schnaps, Kümmel ꝛc.; Tafft ꝛc., von besondrer (zweifacher) Stärke, Güte ꝛc. So namentlich auch, wo **doppelt** nicht das zweifache Vorhandensein des ganzen genannten Gegenstands, sondern nur eines Haupttheils bezeichnet, z. B.: **Doppelte** Blumen, Nelken, Veilchen ꝛc., gefüllte, — die durch Veredlung mehr Blumenblätter haben (wenn auch nicht genau die zweifache Anzahl) als die gewöhnlichen oder einfachen; **Doppelter** (oder **Doppel**-) Adler, mit zweifachem Kopf; **Doppelte** (oder **Doppel**-) Flinte, mit zweifachem Lauf; **Doppeltes** (oder

Doppel-) Kinn, bestehend aus dem eigentlichen und dem sog. Unterkinn (Kader), einem dem Kinn ähnlichen Hautwulst u. ä. m.

d) **Doppelt**, auch wo es sich um zweierlei Verschiednes handelt (s. o.), bezeichnet Dies immer als in Eins zusammengefasst und verbunden, vgl.: Das Wort hat an dieser Stelle einen **doppelten** Sinn, es vereint hier zwei verschiedene Bedeutungen in sich — und: Das Wort hat an beiden Stellen einen **zwiefachen** Sinn, an jeder einen andern ꝛc.; Jemand spielt eine **doppelte** Rolle, ein **doppeltes** Spiel, indem er in seiner einen Person Zweierlei vereinigt, und so auch — was bei zweifach ꝛc. nicht üblich — gesteigert durch mehr, z. B.: Wenig Gelehrte werden eine mehr **doppelte** Rolle gespielt haben. Lessing 6, 13; Daß | ich mehr als je mich **doppelt** fühle, mit mir selbst | aufs Neu in streitender Verwirrung bin. Goethe 13, 123 ꝛc.

e) Meist nur noch in der Volkssprache kommt **-doppelt**, wie -fach (nicht im Sinne von zweifach) in Zusammensetzung mit Zahlwörtern vor, z. B.: Die **dreidoppelte** [dreifache] Prosa. Ruge Fr. Z. 1, 345; **Zehndoppelt**. Olearius Baumg. 85 b ꝛc., vgl. 2, Schluß.

2) Die Form **doppel** (s. Sanders a. a. O. und 1) ist als Bestimmungswort, aber nicht mehr als selbständiges Wort üblich (obgleich noch von Voss u. A. angewendet); selten auch ist die Fortbildung: Du erschienst ein **doppelhaft** Gebild, | in Ilios gesehn und in Ägypten auch. Goethe 12, 177; Einen **doppelhaften** Unterrock. Simplicissimus 2, 104 ꝛc. Dagegen ist: **gedoppelt**, das zum Eigenschaftswort gewordne Particip des Zeitworts doppeln (s. d. Sanders), noch im gehobnen Stil neben doppelt üblich, z. B.: **Gedoppelt** | ergreift uns dann die Freude. Goethe 6, 400; Kann Alles **gedoppelt** genießen. 8, 45; 13, 95; Die mir ihren Schutz **gedoppelt** schuldig ist. 34¹, 161; Rette mich von dem **gedoppelten** Meineid. 9, 288; Lessing 3, 244; Der Naturtrieb bestürmt das Empfindungsvermögen durch das **gedoppelte** Maß von Schmerz und Vergnügen. Schiller 1120 a; Mit **gedoppelten** Auslagen belegt. Wieland 7, 124; Voss Od. 1, 213 [123] und besonders: Was [frommt] die **gedoppelte** Kraft und daß **zwiefache** Natur uns [Centauren] | stärkt, aus dem tapfersten Wuchs lebendiger Wesen gepaaret. 2, 279 [298] ꝛc., auch (s. 1 e): Einen **dreigedoppelten** Esel. Teutsch. Mercur (1779) 1, 25 (geändert in: dreifachen. Wieland 14, 6); Sein **dreigeduppelt** Heer. Fleming 117 ꝛc.

Dorne(n); Dörner

s. Lande 2o.

Draus; Drauß(en)

s. außen 1; 2.

Dreiangel; Dreidecker

s. Dreimaster II.

Dreieinig(keit); Dreifaltig(keit)

s. -Fach 3a.

I. Dreimaster; Fregatte; Vollschiff.

Ein Fahrzeug (Schiff) mit drei Masten ist ein **Dreimaster.** Wenn sämmtliche Masten mit vollständigen Rah-, Gaffel-, Stag- und Lee-Segeln getakelt sind, so ist der Dreimaster ein **Vollschiff,** s. Grenzboten 26, 2, 253, vgl.: Die **Vollschiffe,** in manchen Seestädten auch **Fregattschiffe** genannt. 254 (s. das Folgende). Eine **Fregatte** ist ein scharfgebautes, schnellsegelndes Vollschiff mit einem einzigen vollen Kanonendeck; dann auch ein fregattisch gebautes und getakeltes Kauffahrteischiff. Vgl. Bobrik 302b; 588a ꝛc. und: Das Charakteristische der **Fregatte** ist die **Vollschiff**-Takelage und die eine Batterie. Grenzboten 26, 2, 255; Ein schwer beladenes von London kommendes **Vollschiff.** ... Der tiefgehende **Dreimaster.** Hildebrandt Reis. 1, 204 ꝛc.

II. Dreimaster; Dreidecker; Dreiangel; Dreispitz; Dreistutz(er); Dreispalter; Dreitimp; Nebelspalter; Wettervertheiler.

Diese Wörter bezeichnen einen Männerhut mit drei Ecken. Sofern diese Ecken spitz zulaufen, heißt ein solcher: **Dreispitz** (s. Sanders 2, 1144a), in Östreich auch: **Dreiangel** (s. Castelli Wörterb. 114) und mehr niederdeutsch (vgl. Sanders 2, 1326a): ein **Dreitimp,** z. B. Salon 5, 580 ꝛc. Sofern aber die Ecken gestutzt sind, heißt er (s. Sanders 2, 1262c): **Dreistutz** (Brachvogel F. Bach 2, 140 ꝛc.) oder **Dreistutzer** (Eichendorff Taugen. 124 ꝛc.), vgl.: Mit dreieckten Hüten von einerlei Stutz [Façon]. Zschokke 8, 263 ꝛc. Die übrigen Ausdrücke sind eigentlich nur Scherzbenennungen für große Dreispitze, so übertragen von großen Schiffen (s. I.): Trug den garstigen ... **Dreimaster** der Polizeiagenten etwas übers Ohr. ... Den **Dreidecker.** Gutzkow Ritt. 4, 249 ff. (auch: Den spähenden **Dreimastern** = Polizeiagenten mit Dreimastern. 257 ꝛc., s. Sanders 2, 249b; 1, 247a), vgl.: Jenen wunderlich aufgebauten Hut, „**Dreimaster**“ oder auch „**Wettervertheiler**“ genannt. Grenzboten 26, 1, 35, wie — dem letzten Ausdruck entsprechend (s. Sanders 2, 1123b): **Nebelspalter.** Spindler Für Stadt ꝛc. 1, 47; 50 (vielleicht als Anspielung im Gegensatz zu der unsichtbar machenden Nebel- oder Hehl-, Tarn-Kappe, s. Sanders 1, 867b und z. B. Uhland Schr. 1, 61 ff.; 161). Statt Nebelspalter findet sich auch: **Dreispalter.** Redwitz Stark 1, 234.

Dreispalter; Dreispitz

s. Dreimaster II.

Dreist; Dreistheit; Dreistigkeit

s. Beherzt 8; 2.

Dreistutz(er)

s. Dreimaster II.

Dressieren

s. Lehren 5.

Drin(nen)

s. Außen 1; 2.

Drossel

s. Hals 5.

Drosseln 2; erdrosseln 2; sticken 1; ersticken 1; würgen 3; erwürgen 3.

1) **Sticken** und das üblichere **ersticken** (Sanders 2, 1214c) bezeichnen allgemein, als Transitiva: dämpfend — unterdrücken, niederhalten, tödten ꝛc. und intransitiv: auf solche Weise (durch Dämpfendes) — unterdrückt, niedergehalten werden, vergehn, sterben ꝛc., z. B.: Pflanzen **ersticken** unter dem Unkraut, den Dornen ꝛc.; Unkraut, Dornen ꝛc. **ersticken** die Pflanzen, den Weizen; Ein Wort, Ruf, Schrei **erstickt** in der Kehle; Rauch, davon das Licht beinah **erstickte** ꝛc. und transitiv: Ein Feuer, eine Gluth ꝛc.; etwas sich Regendes, Gefühl ꝛc.; Worte, Seufzer, Thränen ꝛc. **ersticken**.

In der Anwendung auf belebte Wesen (Menschen und Thiere) — in welcher allein die andern oben genannten Zeitwörter vorkommen, doch s. 3f — bedeuten die Zeitwörter: durch Entziehung der zum Athemholen erforderlichen Luft — sterben (intransitiv) — oder: tödten (transitiv), z. B.: Jemand **erstickt** — oder **stickt** — an etwas Verschlucktem, das ihm im Hals stecken bleibt; im Rauch; im Kloak ꝛc.; fast vor Lachen, vor Wuth, Angst ꝛc.; Ein im Wasser Untersinkender **erstickt**; Eh Fluthen ihn **ersticken**. Schlegel Ged. 1, 176; Der Zar wurde von den Verschwornen **erstickt** ꝛc.; Der Rauch, Qualm ꝛc.; die Angst **erstickt** mich (fast) ꝛc.

2) **Erdrosseln** (s. Sanders 1, 320c ff.) heißt bestimmt: von außen umfassend die „Drossel" oder Kehle (s. Hals 5) zuschnüren: Einen oder sich **erdrosseln**. Ungewöhnlich intransitiv statt erdrosselt werden, z. B.:

Willt du erdrosseln? soll das Schwert | das Haupt dir von den Schultern schneiden? Brockes 9, 593.

Das einfache **drosseln** (Sanders a. a. O., vgl. 3d) ist volksüblich in Baiern (vgl. 3c); in der Schriftsprache aber nur im gehobnen Stil vorkommend, z. B. bei Goethe; Lessing; Fr. Müller; Stolberg, auch: Ich wollte, es machte sich jetzt eine wilde Katze über ihn und **drosselte** ihn. Gartenl. 14, 795a.

3) **Würgen** (Sanders 2, 1680a) bedeutet: a) intransitiv und reflexiv: die Empfindung haben, daß man Etwas aus dem Schlund herausbringen muß, weil es Einen sonst zu ersticken droht, und sich demgemäß anstrengen und mühen, z. B.: An einem Tropfen reiner Milch ersticken [s. 1] wollen und pfündige Kieselsteine ohne **Würgen** herabschlucken. Lessing 10, 88; Als du dich an dem [quer im Hals sitzenden Beine] so jämmerlich **würgtest**. 1, 143 rc. Dazu, aber nur intransitiv: **erwürgen**: so würgend ersticken, sterben: Ich sollte es hinunterschlucken, und wenn ich daran **erwürgen** sollte. Goethe 28, 175 rc.

b) (s. a) faktitiv — mit und ohne Objekt —: die Empfindung des Würgens erregen: Der Bissen **würgt** mir im Halse. Tieck Schr. 5, 522; Gesagt muß es sein, ich muß den Putzen einmal herausthun, es **würgt** mich schon lang. Auerbach D. 1, 140 rc. Auch hierzu: **Erwürgen**: würgend ersticken, tödten: Die Geschichte wickelt mir die Galle los, die mich nach und nach **erwürgt** hätte. Klinger Zw. 7 rc. (vgl. e).

c) Einen **würgen**, am Hals packend festhalten, z. B. Matth. 18, 28 (= colle schleppen rc.); auch in dem oft gemißdeuteten Sprichwort: Bürgen soll man **würgen**; ferner (mundartlich): Einen umhalsen, z. B. euphemistisch in der meist gemißdeuteten Stelle Esth. 7, 8; ferner schweizerisch, wie halsen und bairisch: drosseln: Einen **würgen**, (an)binden, ihm zum Namenstage mit einem Angebinde glückwünschen. — Hier natürlich nicht (s. d): erwürgen.

d) (s. c) Ein lebendes Wesen **würgen**, speciell, es am Hals packend festhalten, um, ihm die Kehle zuschnürend, es zu tödten, — vgl.: **erwürgen**, es auf solche Weise tödten, wie das bestimmtere (s. e und 2) erdrosseln: Der Luchs .. **würget** es am Halse und nach dem Genicke, bis er es **erwürget**. Döbel 1, 34a rc.

e) (s. d) **Würgen**, wie **erwürgen**, bezeichnet aber im gehobnen Stil auch verallgemeint — und so aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend — nur überhaupt: gewaltsam tödten, s. Sanders a. a. O.: Das **würgende** (oder Würge-) Schwert; Mit dem Schwert (**er**)**würgen** rc.; auch mit einer Art Belebung des Subjekts: Einen Tollen **erwürget** der Zorn und einen Albernen tödtet der Eifer. Hiob 5, 2 rc., vgl. b, Schluß.

f) (s. d; e) **Erwürgen** steht auch im gehobnen Stil mit einer Art Belebung des Objekts, vgl. (s. 1) ersticken auch mit leblosem Objekt, z. B.: Vielleicht **erwürge** [ersticke] ich noch einmal den Schmerz. Frenzel Watt. 2, 35; Die stummen, **erwürgten** Klagen unserer Herzen. Jean Paul 22, 82 rc.

g) Andre Bedeutungen von **würgen** (s. Sanders a. a. O.) liegen außerhalb der zu besprechenden Sinnverwandtschaft, z. B. intransitiv (s. a): mit großer Anstrengung an Etwas arbeiten rc.; transitiv: Etwas **würgen** (s. c), mit einer Schnur, einem Band, Seil rc. umschlingen und dies fest anziehn rc.

Drude, Druder

s. Hexe 5.

Druseln

s. Schlaf 2aβ.

Dudelsack

s. Sackpfeife.

Duell

s. Zweikampf 2.

Dummdreist

s. Beherzt 2; 8.

Dummkühn

s. Beherzt 2; 7b.

I. Durch 2; mit 4; mittels 5; vermittels 5; von 3.

1) Diese Präpositionen sind sinnverwandt, sofern sie zur Bezeichnung des Bewirkenden dienen.

2) **Durch** bezeichnet zunächst den Weg von einem Punkt zu einem andern, entgegengesetzten, in Bezug auf das dabei zu trennende oder getrennte Zwischenliegende; danach dann den Weg, der zu Etwas führt, gelangen lässt rc. Zwischen Dem, wovon die Wirkung ausgeht, und Dem, worauf sie geübt wird, liegt also das mit **durch** Angeknüpfte und bildet erst zwischen dem sonst Getrennten und in keiner Beziehung zu einander Stehenden eine mittelbare Verbindung und entferntere Beziehung, vgl. 3; 4; 5.

3) **Von** bezeichnet unmittelbar den Ausgang, Ursprung rc. So steht es namentlich bei der Umwandlung eines aktiven Satzes in einen passiven vor dem früheren Subjekt als dem die Thätigkeit Bewirkenden oder ihrem Quell, Ursprung, Ausgangspunkt und so auch in manchen ana-

logen Fällen, z. B. (vgl. 2) passiv: Das ist **von** ihm durch lange Beobachtung festgestellt worden = (aktiv): Er hat es durch lange Beobachtungen festgestellt, wo er der unmittelbar Thätige ist, der die Feststellung gemacht, bewirkt hat; die Beobachtung dagegen der Weg, der zu der Feststellung geführt; Mir wurde es mitgetheilt — oder: ich erfuhr es — **von** ihm durch einen Brief, er war der Mittheilende, der Brief der Weg der Mittheilung; Ich weiß es nicht **von** ihm selbst, aber doch durch ihn [mittelbar]; Die **von** ihm [selbst, unmittelbar] oder durch ihn [auf sein Anstiften von Andern] hingemordeten Opfer. Stahr Jahr. 2, 150; Daß sein Apostelamt nicht ist zu Lehen gegangen **von** Menschen noch auch durch Menschen, sondern **von** Christô und durch Christum selbst. Luther 6, 219 a; Almosenempfänger leben **von** der Gnade Andrer [die ihnen das Leben fristet, erhält]; ein zum Tode Verurtheilter durch die Gnade des Fürsten [die ihm das verwirkte Leben gelassen, nicht genommen] 2c. Zuweilen ist der Unterschied gering, z. B.: Der durch den — oder: **von** dem — Arzt am Leben Erhaltne, jenachdem man andeuten will, daß der Arzt diese Erhaltung vermittelt oder bewirkt 2c., vgl. Fälle, wo für die Wahl der Präposition die Vermeidung einer Wiederholung oder einer Zweideutigkeit den Ausschlag giebt, z. B.: Er ist durch den [nicht gut: **vom**] Arzt **vom** Tode errettet worden, aber auch: Er ist durch den Arzt errettet worden, da **von** dem Arzt auch diesen als ein Übel erscheinen lassen könnte (vgl.: Der Kranke flehte, daß man ihn **von** dem ihn marternden Arzt errette) 2c.

4) **Mit** hat (vgl. in andrer Sinnverwandtschaft sammt und als Gegensatz ohne) die Grundbedeutung der Gemeinschaft, der Gleichzeitigkeit, des Verbundenseins 2c. und diese bewahrt es, auch wo es, sinnverwandt mit durch (s. 2), das Etwas Bewirkende, das Mittel, Werkzeug 2c. anknüpft. Das mit durch Angeknüpfte steht nur in mittelbarer, entfernterer Verbindung und Beziehung, das mit **mit** in unmittelbarer und naher. So steht dies **mit** häufig vor Sachen, selten vor Personen, nur insofern diese gleichsam sachlich als Mittel und Werkzeuge aufzufassen sind, z. B.: Soll ich dir den Brief **mit** der [oder durch die] Post oder **mit** einem [oder durch einen] eignen Boten schicken? 2c., vgl. dagegen, wo **mit** die Gemeinsamkeit, durch das Bewirkende bezeichnet: Elend durch mich! elend ohne mich! ach, noch elender **mit** mir [vereinigt]. Goethe 9, 355; **Mit** ihm verschwand Alles, was nur durch ihn, durch seine persönlichen Eigenschaften möglich geworden. Schiller 968 a 2c.; ferner z. B.: Er wurde **von** [s. 3] dem Richter verurtheilt [passiv = Der Richter verurtheilte ihn], durch den Henker [als Mittelsperson] **mit** dem Beil [als Werkzeug] hingerichtet zu werden 2c. In Bezug auf

Sachliches z. B., mit schärfer hervortretendem Unterschied (s. o.): Ich fühle mich glücklich **mit** Etwas [das ich habe] — und: durch Etwas [das mir oder einem Andern zu Theil geworden ꝛc.]; Ich sehe lieber **mit** meinen eignen Augen als durch fremde oder durch eine Brille; Wen die Schlange **mit** ihren Giftzähnen gebissen, Der stirbt durch das Gift; Durch diese Schwerter erwarben wir unsre Besitzungen, **mit** diesen werden wir sie vertheidigen (s. Crabb Engl. Syn. 599a) ꝛc.; dagegen mit weniger hervortretendem Unterschied: Er suchte, durch List zu erlangen, was er **mit** Gewalt nicht hatte bekommen können ꝛc.; auch: Der Saal war von [s. 3] oder durch oder **mit** hundert Kerzen erleuchtet, wo bei der letztern Präposition mehr das zur Erleuchtung angewandte Mittel, bei den andern mehr die dadurch erreichte Wirkung in Betracht kommt, vgl.: Der Saal war von oder durch [nicht: **mit**] hundert Kerzen hell ꝛc.

5) (s. Sanders 2, 317b; c) **Mittels** und das üblichere **vermittels**, häufig in der Form **(ver)mittelst** haben nicht bloß überhaupt, sondern auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft eine weit beschränktere Anwendung als durch (s. 2). Das von durch Abhängende ist hier überhaupt etwas Bewirkendes, z. B. auch ein Grund, eine Ursache ꝛc., das von **mittels** Abhängende dagegen nur ein zum Zweck dienendes oder wirkendes Mittel, wie das von **vermittels** Abhängende das die Wirkung Vermittelnde, d. i. durch darauf Hinwirkendes sie mittelbar Herbeiführende, vgl. (veraltet): Daß Christus alle Königreich durch Mittel seiner landsknechtischen Apostel aus der Fürsten Händen reißen werde. Fischart Bien. 136b, = **mittels**, — indem er sich der Apostel als Mittel zu seinem Zweck, den Fürsten die Königreiche zu entreißen, bedient ꝛc. Danach kann man z. B. sagen: **Mittels** oder **vermittels** der Hitze [wie: durch die Hitze] im papinianischen Topf wird das Fleisch schnell mürbe, weil dies Mürbewerden der beabsichtigte Zweck und die Hitze das dahin wirkende Mittel ist; aber nicht wohl: **Mittels** der — sondern nur: durch die — Hitze im Sommer wird das Fleisch leicht faul und stinkend, weil hier nur von einer (durchaus nicht beabsichtigten) Wirkung die Rede ist, vgl.: Mühlen werden **(ver)mittels** des Windes, des Wassers, der Dampfkraft ꝛc. bewegt — und: Halte die Mütze, weil sie dir sonst durch den Wind abgeweht wird; Das Schiff wird durch die Strömung von seinem Kurs abgetrieben ꝛc. Danach ist es ganz gemäß der Absicht des Satirikers, wenn er, die Präpositionen häufend, sagt: Daß die Menschen alle **vermittels** und durch Fleiß der Medicorum ... zum Sterben befördert werden. Moscherosch (Wackernagel 3, 658[35]) ꝛc.; vgl. auch (s. 4) in Bezug auf Werkzeuge als Mittel zum Zweck: Nicht mit dem Schleppnetze, sondern **mittels** Grundangeln und

Stellnetzen gefischt. Vogt Oc. 1, 101, insofern der Fang im Schleppnetz eine unmittelbarere Thätigkeit des Fischenden bedingt als der an Grundangeln und in Stellnetzen 2c.

Endlich versteht sich wohl ohne Weitres, daß die den auszudrückenden Begriff so zerlegenden und umschreibenden Präpositionen **mittels** und **vermittels** nur dem dogmatischen Stil gemäß sind und, als der Dichtersprache widerstrebend, höchstens beim Lehrdichter vorkommen, z. B. (nebenbei bemerkt, zur Vermeidung eines doppelten durch): Schnellst die Kugeln des Bluts durch der Adern fernste Verzweigung | **mittelst** des schlagenden Herzens umher. Kosegarten Dicht. 1, 146 2c.

II. Durch= 2; 3; 5; ver= 4; 5.

1) Diese Vorsilben sind sinnverwandt, sofern sie in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern bezeichnen, daß eine Zeit von Anfang bis zu Ende mit der im Grundverbum ausgedrückten Thätigkeit erfüllt und zugebracht wird.

2) Diese Bedeutung hat **durch** (s. I, 2 und Sanders 1, 333 b) schon als Adverb, z. B.: Ich habe getanzt. „Wie lange?" Die Nacht **durch** (oder hindurch), woraus sich durch Hinüberziehn des Adverb zum Verbum die unechte (oder trennbare) Zusammensetzung ergiebt: Ich habe die Nacht **durchgetanzt**, vgl. im Präsens: Ich **tanze** die Nacht **durch** 2c., s. 3; 5.

3) (s. 2) Ganz nahe daran grenzt die echte Zusammensetzung: Ich habe die Nacht **durchtanzt**; Ich **durchtanze** die Nacht und doch ist sie durch eine nicht unwesentliche Nüance verschieden. Hier liegt der Ton und Nachdruck nicht auf der Vorsilbe **durch** (und somit auf der Zeitdauer von Anfang bis zu Ende), sondern auf dem Grundverb (tanzen) und der dadurch bezeichneten Thätigkeit. Danach entsprechen die genannten Sätze nicht der Frage: Wie lange übst du die als bekannt vorausgesetzte Thätigkeit [hier: des Tanzens] aus?, sondern vielmehr wird hier als bekannt vorausgesetzt die Zeit (hier: die Nacht) und die Frage ist: Womit wird sie ausgefüllt, verbracht?, s. 4; 5.

4) (s. 3) Hieran wiederum ganz nahe grenzt die echte Zusammensetzung mit **ver**: Ich habe die Nacht **vertanzt**; Ich **vertanze** die Nacht; doch bezeichnet man hiermit die Nacht nicht sowohl als eine mit Tanzen ausgefüllte, wie als eine, die Einem unter Tanzen fort=, zu Ende geht, vergeht, verschwindet, vgl. in Lenau's bekanntem Gedicht von den drei Zigeunern: Dreifach haben sie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's **verraucht**, **verschläft**, **vergeigt** | und es dreimal verachtet, — nicht wie man es mit Rauchen, Schlafen, Geigen ausfüllt,

sondern wie man mit dieser Thätigkeit sich darüber hinweghilft, bis es vergangen, dahin ist, s. 5.

5) Wie nahe die Bedeutungen derartiger Zusammensetzungen an einander grenzen, zeigen z. B.: Der Dichter schweigt | von tausend **durchgeweinten** Tag und Nächten. Goethe 13, 86 = **durchweinten.** 34, 207 (in der ursprünglichen Prosa der Iphigenie) und: **Verweinen** lasst die Nächte mich, | so lang ich weinen mag. 1, 70 zc., vgl. auch durchbringen 7; 8.

Durchbringen 6; durchgurgeln 6; durchjagen 6; durchprassen zc. 8; geuden 4; verblasen 9; verbringen 7; vergeuden 4; verjubeln 9; verjuchwalzen 9; verjuheien 9; verjuxen 9; verprassen 8; verschlemmen 8; verschlendern 5; verschwelgen 8; verschwenden 3; verthun 2; wegschlendern 5.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen: von Etwas, das verdient, bedachtsam zu Rath gehalten und sparsam und nützlich verwendet zu werden, in unbedachtem Leichtsinn einen überflüssigen, nutzlosen Aufwand machen; es so verwenden, daß es fort, dahin ist ohne irgend einen — oder jedenfalls ohne einen dem Werth des Aufgewendeten entsprechenden Ersatz.

2) **Verthun** (Sanders 2, 1320b) hat den allgemeinern Sinn: so mit Etwas thun, verfahren, daß Nichts überbleibt, worüber man weiter zu verfügen hat. Es liegt also nicht nothwendig darin, daß die gemachte Verwendung eine unnütze gewesen, aber gewöhnlich doch, daß man auf den etwaigen künftigen Bedarf nicht genug Rücksicht genommen, für diesen nicht genug gesorgt und also beim Verbrauch das Aufgewendete nicht genug zu Rath gehalten hat, z. B.: Für das größte Unheil unserer Zeit, die Nichts reif werden lässt, muß ich halten, daß man im nächsten Augenblick den vorhergehenden verspeist, den Tag im Tage **verthut** und so immer aus der Hand in den Mund lebt, ohne irgend Etwas vor sich zu bringen. Goethe 3, 154; Wie man Zeit und Geld **verthan.** 1, 274; **Verthun** und Nichts lösen. Gotthelf Sch. 249; Sie leben im Saus, **verthun** das Eure. Herder Ph. 13, 94; Jetzt **verthust** du Nichts mehr von deinem Eigenthum! Auch ich hab Alles zu verlieren. Schiller 207a zc.

a) Dazu: Ein Herr von Habenichts auf **Verthu-Viel.** Hamb. Theat. 2, 342 zc.; Ein **Verthuer** oder **Verthuner.** Sanders 2, 1316; **Verthuerisch, verthuisch, verthunisch, verthulich, verthunlich.** ebd., vgl. (veraltet): Du bist zu geudisch [s. 4] und **verthan.** H. Sachs G. 2, 162 zc.; Der

sein Leben mit **Verthuung** und Unachtsamkeit hingebracht. Olearius Baumg. 50b.

3) **Verschwenden** (Sanders 2, 1046c) — von dem veralteten, mundartlichen schwenden = schwinden machen, zerstören, vernichten ꝛc. — hebt weit bestimmter und entschiedner als verthun (s. 2) das Überflüssige des Aufwandes hervor im Vergleich zu Dem, was man dafür erhält, dadurch erreicht ꝛc. (vgl. 4). Hierbei wird meist die Nutzlosigkeit des Aufgewendeten hervorgehoben (z. B. mit an und Dativ), zuweilen aber auch nur die überreiche Fülle und der Überfluß des ohne Rücksicht auf ein Maßhalten und Sparen Hingegebnen (z. B. mit an und Accusativ), vgl. (s. Sanders) mit leiser Nüance: Viel Geld, Zeit, Kraft, Geist, Witz ꝛc. an einem — oder: an ein — Unternehmen **verschwenden**; dagegen z. B. nur: Mit wahrer Leidenschaft **verschwendete** sie den ganzen Reichthum ihrer Liebkosungen, welche ihr die Natur eingab, welche die Kunst sie gelehrt hatte, an ihren Liebling: und man frage, ob er sich glücklich, ob er sich selig fühlte. Goethe 16, 44, während es dagegen heißen müßte: Sie **verschwendete** alle ihre Liebkosungen an ihm: er blieb trotz derselben kalt ꝛc.; Keinem ist sie [die Natur] überall karg; aber sie hat Lieblinge, an die sie Viel **verschwendet**, denen sie Viel aufopfert. Goethe 40, 386; Wie sie sich an mich **verschwendet**, | bin ich mir ein werthes Ich. 4, 89; Wieland 19, 167 ꝛc. In andern Fügungen dagegen (s. o.) meist namentlich mit Hervorhebung des Mißverhältnisses zwischen dem Werth des Aufgewendeten und dem mangelhaften oder ganz mangelnden Ergebnis desselben, z. B.: **Verschwende** nicht | die Pfeile deiner Augen, deiner Zunge! | du richtest sie vergebens nach dem Kranze, | dem unverwelklichen, auf meinem Haupte. Goethe 13, 144; Nicht so umher [wo sie keinen Lieben finden], mein liebes Kind, **verschwende** | die Blicke staunend, ungewiß; auf mich, | auf deinen Vater wende sie zuerst. 239; Nicht in das Grab, nicht übers Grab **verschwendet** | ein edler Mann der Sehnsucht hohen Werth. 300 ꝛc. und besonders oft: Sein Geld, Vermögen, Hab und Gut **verschwenden**; auch ohne Objekt.

a) Dazu: Unnützen Aufwand und **Verschwendung**. Goethe 15, 230; 19, 373; 12, 41; In seinem Hause herrscht .. Überfluß ohne **Verschwendung**. Wieland 23, 327 ꝛc.; Burdach Anthr. 389 ꝛc.; auch z. B.: Durch **Verschwendung** ihrer Kunst an jedem elenden Machwerke. Gotter 2, XV ꝛc.; Geld-; Holz-; Kraft-; Zeit**verschwendung** ꝛc.; ähnlich: **Verschwender** (vgl. veraltet, mundartlich: der Streu-das-Gütlein ꝛc., s. Sanders 2, 1241a und z. B. Fischart Garg. 56a), dazu: Mich kennet ihr und wisst, ob ich in Schlachtgefahr | **verschwendrisch** oder karg mit meinem Leben war. Alxinger Dool. 316; Weil er mit den Merk-

malen seiner Gunst und Verehrung weder karg noch **verschwenderisch** war und durch eine kluge Wirthschaft mit Demjenigen, wodurch man Menschen verbindet, seinen wirklichen Vorrath an diesen Mitteln vermehrte. Schiller 793b ꝛc.

4) Das nur noch im gehobensten Stil übliche **geuden** (Sanders 1, 581b) bedeutet: in überströmender Fülle rücksichts- und nutzlos hingeben, hingießen, z. B.: Grausam das jungfräuliche Blut **geudend** dahin. W. Humboldt 3, 40; 86; [Die Wolken] ihm Regen **geudend** seine Fluthen schwellen. 112; Der Dichter das Vereinzeln meidet, | die Fülle hin der Phantasie gern **geudet**. 233; Du **geudest** verschwenderisch [s. 3a]. Voss Hor. 2, 348 ꝛc.

Dies Wort bedeutet in der ältern Sprache auch: rühmen, prahlen, s. Sanders a. a. O. und außer den dort — auch für die Fortbildungen — angeführten Stellen, z. B. noch: Der du dich thust frohlockend **geuden** [rühmen ꝛc.]. H. Sachs G. 1, 105 ꝛc.; Der Narr [des Hochmuths ꝛc.] hat dich hart aufgebläht, | er übet dich in Hoffahrt stet. | Wie hat er dich so groß ausblasen, | hochmüthig gemacht übermaßen, | stolz, üppig, eigensinnig und prächtig, | rühmisch, **geudisch**, sam [gleichsam als] seist du mächtig ꝛc. Ders. (Wackernagel 2, 95[30]) ꝛc.; dann auch: Der **Geudisch** sagt von seinen Reichthümen. G. 2, 149; Dein **geudisch** Leben. 158 = verschwenderisch ꝛc. Hieraus erhellt auch für das heute übliche **vergeuden**, das sich in allen Beziehungen aufs engste an verschwenden anschließt, daß der **Vergeudende** noch mehr als der Verschwendende in seinem Benehmen an den Tag legt, wie wenig Werth und Rücksicht er auf das in überströmender Fülle gleichsam Hingegoßne legt und wie wenig nach seiner Ansicht oder seinem Gefühl es ihm bei der ihm zu Gebote stehnden unerschöpflichen Fülle ziemen würde, damit irgendwie zu sparen und zu kargen. **Vergeuden** ist also noch stärker als verschwenden; wie nahe aber beide Wörter sich berühren, zeigt z. B.: Beide [Prophet und Poet] sind von einem Gott ergriffen und befeuert; der Poet aber **vergeudet** die ihm verliehene Gabe im Genuß, um Genuß hervorzubringen ꝛc. Goethe 4, 179, vgl.: [Ich] bin die Verschwendung, bin die Poesie, | bin der Poet, der sich vollendet, | wenn er sein eigenst Gut verschwendet. 12, 41 ꝛc. und so könnte in den Beispielen von 3 überall **vergeuden** als der stärkre Ausdruck stehn, wie umgekehrt verschwenden, nur als schwächrer, in den nachfolgenden: Die Heide, die bei uns zu Land | allwärts ihr Grün **vergeudet**. Freiligrath Pol. 1, 5; Es ist nicht mehr Zeit, daß du deine eigenen Jahre und die Jahre Anderer **vergeudest**. Goethe 17, 274; Der ich meine Talente und meine Tage absichtslos **vergeudete**. 22, 223; 34 u. o.; Sein Erbgut nicht so unweislich zu **vergeuden**. Musäus M. 4,

114; Ihr habt doch nur Zeit und Mühe umsonst **vergeudet.** Schiller 627b ꝛc. (s. 5, Schluß).

a) Dazu: **Vergeudung; Vergeuder;** Gern **vergeuderisch** mit Blut und Schweiße. W. Humboldt 1, 351 ꝛc.

5) **Schlaudern** (Sanders 2, 948c) oder **schleudern** (955a) heißt u. A.: um schnell ans Ziel zu kommen, es an der nöthigen Achtsamkeit mangeln lassen, z. B. liederlich und huschelig arbeiten (z. B.: Wenn ich nur versichert bin, daß er gute Arbeit macht. Manchmal **schlaudert** er, wenn es bestellt ist. Goethe Aug. 1, 85 ꝛc.); so auch: Mit einer Waare **schlaudern, schleudern,** um sie schnell loszuwerden, sie unterm Preis losschlagen; so auch transitiv: Etwas **verschleudern,** eigentlich und übertragen: es in leichtsinniger Nichtachtung des wahren Werths hingeben, verwenden ꝛc., wo auch die Bedeutung mit hineinspielt, wie in **wegschleudern,** mit — oder: wie mit — einem Schwung wegwerfen, als Etwas, das man gern lossein will. Was man verschwendet und vergeudet, davon hat man die Fülle und spart und kargt nicht damit, weil man glaubt, auch wenn Viel davon fortgeht, noch genug zurückzubehalten; was man **verschleudert,** davon braucht man keine Fülle zu haben, aber es hat keinen Werth für Einen, man will es lossein und giebt es deßhalb bereitwilligst hin, auch wenn Das, was man etwa dafür erhält oder erlangt, durchaus nicht im Verhältnis zu dem wahren Werth des Hingegebnen steht, z. B.: Welche Perle warf ich hin! | welch Glück der Himmel hab ich **weggeschleudert!** Schiller 445a ꝛc.; Ist Leben doch des Lebens höchstes Gut! | Ein Rasender, der es umsonst **verschleudert!** 430b; Wir verschlemmten [s. 8] und **verschleuderten** das Unsere nicht. Engel 12, 220; Nutzlos seine Kräfte **verschleudern.** Gentz 1, 5; Ich erinnre mich nicht, daß ich eins seiner Blätter .. zerrissen oder **verschleudert** hatte. Goethe 21, 246; Obgleich die meisten Besitzungen dieser Art durch eine Auktion **verschleudert** wurden. 31, 105; Es hatte zusammen nur eigentlich seinen herkömmlichen Werth. Dachte man sich, daß es sollte vertheilt und zerstreut werden, so mußte man fürchten, es **verschleudert** und verloren zu sehen. 27, 23; Ich sah, indem sie dabei nur eine Bürde loszusein froh war, die ernste Umgebung meines Vaters zerstückt und **verschleudert** ... Die Meubles, die sie nicht mitnehmen wollten, [wurden] zum Abschluß in einer Auktion vergeudet [s. 4]. 47 ꝛc.

6) **Durchbringen** (Sanders 1, 218c), wie die seltnern **durchgurgeln** und **durchjagen** finden ihre Erklärung in der Redensart: durch die Gurgel jagen (640c); sie gelten also nur für die Verschwendung von Geld und Gut, das man schlemmend, schwelgend, prassend zu Ende bringt, alle macht, z. B.: Alle die Wälder und Felder, die der heillose

Trunkenbold ... **durchgegurgelt** hat. Arndt Stein 282 ꝛc.; Weil sie die Erdfrüchte nicht sparsam gebrauchen, sondern Alles mit ihrer epikurischen Gurgel übel **durchjagen.** Butschky Patm. 737; Wann er ihr Geld hat **durchgejagt.** Olla potrida des Fuchsmundi 168; Er hatte seines Vaters-Gut **durchgejagt.** Spindler Nonne 3, 311 ꝛc. und namentlich oft: Sein Geld, Habe, Gut, Vermögen, seine Erbschaft, Alles **durchbringen;** Da **brachte** er sein Vermögen mit einer ausschweifenden Lebensart **durch.** Nachdem er nun Alles verschwendet ꝛc. Ess (Luk. 15, 13); Der seines Vaters goldne Füchse | mit unserm Regiment hat **durchgebracht** | zu Glückstadt in einer lustigen Nacht. Schiller 321 a ꝛc., vgl. (selten): Er hatte ein für seine Verhältnisse ganz ansehnliches Vermögen **hindurch gebracht.** Hebbel Erz. 41. Dazu: **Durchbringer.**

7) **Verbringen** (Sanders 1, 219 b; c) hat einen allgemeinern Sinn als durchbringen (6), es heißt: machen, daß Etwas vergeht, alle wird, zu Ende kommt, z. B. auch von der Zeit, — wobei es nicht nothwendig den Begriff der Verschwendung einschließt (sinnverwandt: hin-; zubringen), wie in: Sein Vermögen, Geld ꝛc. **verbringen,** durch unnütze, ungehörige Verwendung es dahin bringen, daß es verloren ist. Dazu: **Verbringer.**

8) Die Zusammensetzungen: **verprassen** (Sanders 2, 583 b), **verschlemmen** (946 c), **verschwelgen** (1045 a) heißen: prassend (s. d.), schlemmend, schwelgend verbringen (s. 7) oder verschwenden (s. 3) und gelten so wie Dies von der Zeit, von Geld, Gut ꝛc. (vgl. angrenzend an durchbringen, s. 6), wie auch zuweilen sonst, s. Sanders a. a. O., z. B.: [Der Mensch] **verprasst** sein Mark in schnöder Wollust Schoß. Falk Mensch 11; Was vor mir Tausende gewissenlos | in schwelgenden Umarmungen **verpraßten,** | des Geistes beste Hälfte, Männerkraft | hab ich dem künft'gen Herrscher aufgehoben. Schiller 253 b ꝛc. Namentlich in Bezug auf die Zeit auch z. B.: Nach einer **durchpraßten, durchschlemmten, durchschwelgten** Nacht ꝛc. (s. Durch II, 1—5).

9) **Verjubeln** (Sanders 1, 841 c) heißt in der Volkssprache: unter Jubel, in wild lärmender, ungebundner Freude, in Saus und Braus, in lustigem, flottem Leben verbringen (s. 7), und zwar sowohl Zeit als Geld, s. Beispiele Sanders und vgl. (s. ebd.) mehr mundartlich: Sein Vermögen **verju(c)heien, verjuchwalzen, verjuxen** ꝛc., wie auch — wohl in Bezug auf das Tuschblasen ꝛc. —: Als der Erlös **„verblasen"** war. Rank Haus 39 ꝛc.

Durchführen

s. Ausführen 3.

Durchgurgeln

s. Durchbringen 6.

Durchheizen, durchhitzen

s. Hitzen 3b.

Durchjagen

s. Durchbringen 6.

Durchprassen

s. Durchbringen 8.

Durchrieben(heit)

s. Abgefeimt 11b.

Durchtrieben(heit)

s. Abgefeimt 8.

Durst

s. Begier 5.

Dusel; duseln

s. Schlaf 2aγ.

Dutte

s. Brust 4.

-E; -heit, (-igkeit).

Von diesen zur Bildung weiblicher Hauptwörter dienenden Endungen hat **Heit** (s. Sanders 1, 733c), — mit der Grundbedeutung: Geschlecht (Volk); Wesen; Person; Art und Weise des Seins, Beschaffenheit 2c., — einen viel weitern Umfang als **-e**, welches letztre zur Bildung weiblicher Hauptwörter nur von Stamm-Eigenschaftswörtern (meist einsilbigen) dient, während **heit** auch an Substantiva tritt (z. B. Gottheit; Mannheit; Kindheit; Christenheit 2c.), ferner nicht bloß an Stamm-, sondern auch an abgeleitete (mehrsilbige) Eigenschaftswörter, in welchem Fall oft regelmäßig **heit** in **keit** übergeht, ebenso wie nach der eingeschobnen Verlängrungssilbe -ig, — z. B.: Abgedroschenheit; Bescheidenheit; Eigenheit; Entlegenheit; Gediegenheit; Verschwiegenheit 2c.; Abgefeimtheit; Abgeneigtheit; Geneigtheit; Gefasstheit; Gelehrtheit; Verzagtheit 2c.; Abwesenheit (von abwesend), Anwesenheit, Allwissenheit, Unwissenheit, Bedeutenheit, Unbedeutenheit 2c.; Dunkelheit, Einzelheit 2c., vgl.: Eitelkeit, Übelkeit 2c.; Sicherheit, Düsterheit — neben Düsternheit, Düsterkeit, vgl.: Albernheit, Lüsternheit, Nüchternheit, Schüchternheit 2c. —; Bitterkeit, Heiserkeit, Heiterkeit, Lauterkeit, Tapferkeit 2c.;

Brauchbarkeit, Fruchtbarkeit, Furchtbarkeit 2c.; Furchtsamkeit, Aufmerksamkeit, Einsamkeit, Langsamkeit, Seltsamkeit 2c.; Herrlichkeit, Kindlichkeit, Männlichkeit 2c.; Barmherzigkeit, Flüssigkeit, Freigebigkeit, Muthigkeit, Kleinmüthigkeit 2c. und, mit eingeschobnem -ig von Eigenschaftswort auf -haft und -los, z. B.: Dauerhaftigkeit, Ernsthaftigkeit, Scherzhaftigkeit 2c.; Arglosigkeit, Muthlosigkeit 2c.; außerdem z. B.: Blödigkeit, Sprödigkeit; Bangigkeit; Dreistigkeit; Feuchtigkeit; Mattigkeit, Sattigkeit; Unreinigkeit 2c.; Geschwindigkeit (ungewöhnlich: Schon in ihrer Kindheit | ein Muster lernender **Geschwindheit.** Immermann Tulif. 2c.), vgl. ohne ig, auf heit z. B.: Argheit; Blindheit; Bosheit; Derbheit; Dummheit; Falschheit; Faulheit; Feigheit; Feinheit.

Hier in Betreff der Sinnverwandtschaft können natürlich nur Ableitungen von Stamm-Eigenschaftswörtern in Betracht kommen, sofern von denselben sich Doppelformen auf -e und auf -heit oder -igkeit finden. In solchen Fällen bezeichnen im Allgemeinen die Wörter auf **-heit** am reinsten den abstrakten Begriff: das Sein in der Art und Weise, wie das entsprechende Eigenschaftswort ausdrückt, und zwar, wenn dies neben der sinnlichen Bedeutung eine abgezognere geistige hat, vorzugsweise nach dieser letztern Beziehung. Wo dabei eine Nebenform auf **-igkeit** existiert, tritt gewöhnlich mehr schon das Sinnliche und Konkrete hervor (z. B. auch: ein Wesen von der gedachten Beschaffenheit und Art; ein Ding mit der gedachten Eigenschaft) und noch mehr tritt Dies in der Regel bei den Formen auf **-e** hervor, zumal, sofern davon eine Mehrzahl vorkommt, — während in andern Fällen oft die Abstrakta auf -e nur als seltnere, dem gehobnen Stil angehörige Wörter erscheinen, wobei zu beachten, daß der feine und schwankende Unterschied oft zurücktritt und verschwindet, namentlich wo eine Form als die hauptsächlich übliche erscheint und die andern nur mehr vereinzelt daneben vorkommen, z. B. alphabetisch (nur daß die Gegensätze mit Un- gleich hinzugefügt sind):

1) Die **Bläue** (Sanders 1, 157c ff.) bezeichnet: das Blausein — und: die blaue Farbe, das Blau, auch z. B. in Mehrzahl: Der vollen Sterne Schein, | wie sie aus den nächt'gen **Bläuen** | leuchten. Schwab 6 2c.; daneben nur in der Bedeutung: das Blausein: Bis er auch den größern Theil des gemeinen Volkes von der **Blauheit** des großen Affen überzeugte. Wieland 7, 195, überzeugte, daß der große Affe blau, nicht feuerfarben sei.

2) **Breite** (Sanders 1, 208c ff.), z. B.: Die **Breite** des Tuchs beträgt 1½ Ellen 2c.; Wo das Wissen nur noch in der **Breite** gewinnt, aber in der Tiefe nicht mehr 2c.; Die **Breite** und Weitschweifigkeit der Darstellung 2c. Daneben (nicht sehr üblich): Mit einer außerordent-

lichen und unnöthigen **Breitheit** geschrieben. D. Vierteljahrschr. 48, 290 xc. und — weniger berechtigt — vom körperlichen Umfang, Embonpoint: Ich verwünschte meine **Breitheit.** Zschokke 8, 379 xc.

3) **Dichtigkeit** (Sanders 1, 290b ff.): Der Grad der Erfüllung eines Raumes von bestimmtem Inhalt heißt **Dichtigkeit.** Kant 8, 516; Weder von den kleinen Planeten Ceres xc. . . . noch von dem Neptun sind die **Dichtigkeiten** erkannt worden. Burmeister Gsch. 136 xc.; auch (nicht voll so häufig): **Dichtheit.** Goethe 30, 96; 31, 283; 39, 29 — und: **Dichte,** welches nicht nur das Dichtsein und den Grad desselben bezeichnet: 31; Humboldt K. 1, 164 xc., sondern auch: eine dichte Stelle xc., z. B.: Durch Waldes **Dichte.** Uhland 340; Wenn die **Dichten** | des ew'gen Hains auch unterm Beil sich lichten. Rückert 2, 151 xc., vgl. als Gegensatz: Seht erst meines Gewands **Undichten** [undichte Stellen]. Mak. 1, 107 xc.; Die Fenster und Thüren sowie andre zufällige **Undichtigkeiten** lassen einen steten Luftwechsel zu. Karmarsch 2, 243.

4) Die Eigenschaft, wonach Etwas, z. B. eine Fläche, eben ist, heißt gewöhnlich: die **Ebenheit** und die ebene Fläche selbst: eine **Ebene** (Sanders 1, 339a; b); auch: Das Erste, was auf dem Lande in die Augen fällt, sind die starken **Unebenheiten** desselben. Es giebt wenig vollkommene **Ebenen** auf der Erde. Gaspari 211 xc., s. 10: Flachheit; Fläche.

5) Die **Enge** (Sanders 1, 368a) bezeichnet sowohl: das Engsein, die Beschränkung, als auch einen engen Ort (vgl. Land-, Meer-Enge; Die **Thal-Enge** in und um Kulm. Fallmerayer Ges. W. 2, 328 xc.). Nur in der Bedeutung: das Engsein, die Beschränktheit — auch zuweilen: Den Übergang von der **Engheit** nationaler Isolierung zu einem weitern Begriff der Geschichte. Rosenkranz Poes. Gsch. 351 xc.; Andre [Dichter des Alterthums], deren idealische Höhe die **Engigkeit** auch des bessern herrschenden Geschmacks zu weit übertraf, konnten nicht populär werden. F. Schlegel Gr. Röm. 218 xc. und in der sinnlichen Bedeutung von eng z. B.: **Engigkeit** und Unbequemlichkeit der Sitze. Nationalzeit. 19, 550; Bei dieser Beleuchtung in dieser **Engigkeit** zeichnen. 589 xc.

6) **Feinheit** (Sanders 1, 428b) bezeichnet: das Feinsein und: etwas Feines selbst; imselben Sinne, nur als minder übliche Nebenform, gilt auch **Feinigkeit;** dagegen ist: die **Feine** mehr ein Ausdruck des gehobnen Stils und nur in der Bedeutung des Feinseins, — deßhalb ohne Mehrzahl.

7) Die Eigenschaft des Festseins bezeichnet gewöhnlich (eigentlich und übertragen): die **Festigkeit** (Sanders 1, 436a), z. B. des Gesteins xc., des Charakters xc.; seltner so (437a): Wo germanisches Wesen noch in

ausgeprägter alter **Feste** lebte. Keller gr. Heinr. 3, 207 ꝛc., häufiger in der konkreten Bedeutung, z. B. = Festland; Festung; Firmament ꝛc.

8) Das Fettsein heißt (s. Sanders 1, 438a): **Fettheit**; dagegen: die **Fette** bezeichnet außerdem auch: das Fett, das Fette; und das häufige **Fettigkeit** hat außer diesen beiden Bedeutungen noch die dritte: das Fettigsein (vgl. fett, fettig).

9) Das Feuchtsein (s. Sanders 1, 438c) bezeichnet zuweilen: die **Feuchtheit** (oder Feuchtnis); häufiger — zugleich aber auch = ein feuchter, feuchtender Körper —: die **Feuchtigkeit**, wofür auch — heute mehr dem gehobnen Stil eignend — in beiden Bedeutungen die **Feuchte** vorkommt.

10) **Flachheit** und **Fläche** (Sanders 1, 453a) unterscheiden sich wie Ebenheit und Ebene (s. 4), z. B.: Der Würfel hat sechs **Flächen** ꝛc.; Die **Flachheit** [oder: das Flachsein] der Stirn ꝛc. und übertragen: Ihre natürliche **Flachheit** und Ungründlichkeit. Fichte 7, 350; Welche Unmasse von **Flachheit** und Seichtigkeit . . ., welche Unmasse von Fadheit und Oberflächlichkeit. Gervinus Hist. 7, 11 ꝛc. (selten und ungewöhnlich so: Daß offenbar werde, nicht **Fläche**, Weichheit des Herzens sei an seiner Unbestimmtheit schuld. Goethe 32, 34) und auch (mit Mehrzahl) = flaches, seichtes Urtheil ꝛc.

11) **Frechheit** (Sanders 1, 488b) bezeichnet allgemein: das Frechsein und: etwas Freches, freche Handlung ꝛc. Nur der Dichter im gehobnen Stil verwendet daneben das sonst nur mundartliche: die **Freche** = das Frechsein: Jener Fuß, der an der Klippe | sich mit Gemsen-**Freche** maß. Goethe 1, 97.

12) Die **Fremdheit** (Sanders 1, 491) bezeichnet: das Fremdsein — und danach zuweilen auch: etwas Fremdes, Fremdartiges, namentlich einen Barbarismus in der Sprache; — die **Fremde** dagegen bezeichnet gewöhnlich, im Gegensatz zur Heimath ꝛc.: den fremden Ort, das fremde Land ꝛc., vgl. bildlich: In meiner Brust war meine That noch mein. | Einmal entlassen aus dem sichern Winkel | des Herzens, ihrem mütterlichen [oder Heimaths-] Boden, | hinausgegeben in des Lebens **Fremde**, | gehört sie jenen tückischen Mächten an ꝛc. Schiller 362b ꝛc. Dann auch: das Gefühl des Fremdseins in der Fremde: Wo du angekommen bist und bleibst, issest du das Brot von daheim zuerst, Das tödtet die **Fremde**. Auerbach Höh. 1, 57 (vgl.: Davon geht das Heimweh weg. 76).

13) Die **Frischheit** (Sanders 1, 500) bezeichnet: das Frischsein; die **Frische** außerdem auch: Ort, wo es frisch ist, der zur Frischung, Erfrischung dient ꝛc.

14) Die **Großheit** (Sanders 1, 631b) bedeutet: das Großsein, doch nur, sofern groß das dem Geist Imponierende bezeichnet (= Groß-

artigkeit; Hoheit, Erhabenheit &c.); dagegen: **Größe**, das Großsein allgemein, z. B. auch in Bezug auf die Ausdehnung im Raum oder nach dem Umfang &c. und dann auch: Etwas, das eine Größe hat, sofern es in Bezug auf diese betrachtet wird, namentlich in der Mathematik (Größenlehre): Etwas, das sich vermehren oder vermindern läßt, ein Quantum, vgl.: Formen, welche durch ihre **Großheit** Größe des Gehalts aussprechen. Vischer Ästh. 2, 390; In München habe ich ein paar Stücke von ihm [Albr. Dürer] gesehen von unglaublicher **Großheit**. Goethe 23, 120 (vgl. Größe, was auf den räumlichen Umfang gehen könnte); Seine [Mich. Angelo's] **Großheit** geht über allen Ausdruck. 167; 118; Hier hat mich die Rotonda zu einer freudigen Verehrung ihrer **Großheit** bewogen. 159; 181; Die **Großheit** der Gegend zog mich an. 338; Die **Großheit** Ihrer Gesinnungen. 10, 55 u. o. (s. 19: Höhe, Hoheit).

15) Die **Grünheit** (Sanders 1, 637a) bezeichnet: das Grünsein: Es ist hier eine Üppigkeit und **Grünheit** des Blumenwuchses. Hettner griech. Reis. 263; Ewigen Lenzes **Grünheit**. Rückert Mak. 2, 83 &c.; so auch (Sanders 1, 636b): Erschien das Gras von einer unendlich schönen **Grüne**. Goethe 37, 31 &c.; aber auch in der Bedeutung: das Grüne: In der **Grüne** | gestillter Meere streichende Delphine. 12, 67 &c.; namentlich: das grüne Gras; ein grasbewachsner Platz &c. Dagegen: **Grünigkeiten** (Sanders 1, 637a), namentlich, wie Grünes, frische Kräuter zum Küchengebrauch &c.

16) **Gutheit** (Sanders 1, 646a) bedeutet: das Gut- oder Gütig-Sein von Personen, die gute, gütige, liebevolle, wohlwollende Gesinnung und zuweilen auch: eine Kundgebung solcher Gesinnung, — **Güte** dagegen (Sanders 1, 645c) außerdem auch: die gute Beschaffenheit von Etwas und der Grad dieser Qualität; ferner: der Glimpf, der friedliche Weg (im Gegensatz zu Zwang; Gewalt &c.) und: Sich eine **Güte** thun. Elfried v. Taura Ring 1, 14 = sich gütlich, sich Etwas zu Gute thun, sich ein gutes (oder ein Wohl-) Leben bereiten &c.

17) **Hellheit** und mehr im gehobnen Stil **Helle** (ohne Mehrzahl) bezeichnet: das Hellsein und: etwas Helles, Licht &c. (Sanders 1, 738c; 739a), **Helligkeit** (ebd.) außerdem aber auch noch eine helle Stelle, z. B.: Die entsprechenden **Helligkeiten** [des negativen Lichtbilds]. Grenzboten 25, 2, 163 &c.

18) **Herbheit** (Sanders 1, 744a) und **Herbigkeit** bezeichnet, wie die **Herbe** (ohne Mehrzahl): das Herbsein; aber auch (mit Mehrzahl): etwas Herbes, z. B.: Alle Mißlichkeiten und **Herbheiten** des irdischen Daseins. Auerbach D. 1, 275; Manche **Herbheiten** darin [in dem Buch]. Heine 19, 369, wofür auch Herbigkeiten stehn könnte.

19) **Höhe** und **Hoheit** (Sanders 1, 775) unterscheiden sich in der Bedeutung: das Hochsein etwa wie Größe und Großheit, da die Formen auf -e hier allgemein, auf -heit aber nur gelten, sofern das Hohe und Große auf den Geist erhebend und imponierend wirkt (vgl. Erhabenheit, Majestät, Würde ꝛc.), vgl.: Daß in dem Verhältnis der Säulendicke zur **Höhe** das Auge immer das Schlankere suchte und der Geist mehr **Hoheit** und Freiheit dadurch zu empfinden glaubte. Goethe 31, 27; Kein menschlicher Blutstropfen [in Voltaire's Memoiren], kein Funke Mitgefühl und Honettetät, dagegen eine Leichtigkeit, **Höhe** des Geistes und Sicherheit, die entzücken, — ich sage: **Höhe** des Geistes, nicht: **Hoheit.** Man kann ihn einem Luftballon vergleichen, der sich durch seine eigene Luftart über Alles wegschwingt ꝛc. Ders. Stein 3, 48 ꝛc. Im Besondern bezeichnet noch aus einander gehend **Höhe** auch: Etwas, das hoch ist, emporragt — und: das Maß des Höherseins, Emporragens über Etwas, auch z. B. = Anhöhe, Hügel, Berg ꝛc., eine Erhebung der Erdoberfläche; ferner = Himmel (wie Tiefe = Hölle), s. manche technische Anwendungen bei Sanders a. a. O.; dagegen gilt **Hoheit** = hoher Rang, vornehme Stellung und die darin begründete Macht und Gewalt, namentlich der Landes- und Oberherren (vgl. **Hoheiten**, Hoheitsrechte = Regalien) und danach **Hoheit** als Titel und Bezeichnung fürstlicher Personen.

20) Das Klarsein heißt im Allgemeinen: **Klarheit** (Sanders 1, 923), außerdem bezeichnet dies Wort aber auch: etwas Klares, sofern dies heißt: etwas hell Leuchtendes, strahlender Glanz ꝛc. und nur in dieser letzten Anwendung gilt in der allgemeinen Schriftsprache, als gehobner Ausdruck die **Kläre**, während andre Anwendungen mehr der Mundart zufallen, s. Sanders 1, 922a.

21) **Kleinheit** (Sanders 1, 933b) bedeutet gewöhnlich: das Kleinsein; daneben zuweilen auch: etwas Kleines, z. B.: Vorzug des kleinen Mädchens und sonstiger **Kleinheiten** [kleiner Wesen, Dinge]. Goethe 33, 300; Aller Tadel heraufwärts oder hinabwärts ist mit Nebenbegriffen und **Kleinheiten** [kleinen, kleinlichen Rücksichten ꝛc.] vermischt. 10, 190 ꝛc.; das seltnere, dem gehobnen Stil eignende: die **Kleine** (ohne Mehrzahl, Sanders 1, 932c) bezeichnet immer nur: das Kleinsein: Wegen der **Kleine** des Raums. Goethe Schill. 2, 175; Vergleichend eures Schiffes Riesengröße | mit jener Muschel inhaltschwerer **Kleine.** Rückert 1, 150 ꝛc.; **Kleinigkeit** (Sanders 1, 933b) dagegen immer: etwas Kleines oder Unbedeutendes, von geringem Belang (Bagatelle).

22) Die **Leerheit** und die **Leere** (Sanders 2, 75a; b) bezeichnen beide: das Leersein; auch etwas Leeres, doch gilt der erste Ausdruck gewöhnlich nur in der abgezognen geistigen Bedeutung des Inhaltlosen,

während der zweite Ausdruck auch konkret einen leeren Raum bezeichnet: Die torricellische **Leere** im Barometer ꝛc., wie eine leere, unbewohnte Gegend ꝛc.: Im weiten Raum der unburchschiffbaren **Leere**. Kosegarten Po. 2, 175; Die Öde zu bewohnen, | zu bevölkern die **Leere**. Rückert Morg. 1, 151 ꝛc. (vgl. Öde; Wüste); dagegen: Gegen die **Leerheit** [oder Leere] andrer Künstler ... sei der Charakteristiker besonders schätzbar. Goethe 30, 383 ꝛc., aber nur — da von Leere die Mehrzahl nicht üblich —: Die Tendenzen der antiken Auffassung als abgelebte akademische **Leerheiten** verwerfend. Stahr Jahr. 3, 376 ꝛc.

23) Der gewöhnliche Ausdruck für das Leichtsein (s. Sanders 2, 96) ist die **Leichtigkeit** (seltner: **Leichtheit**), auch in den übertragenen Bedeutungen des Eigenschaftsworts = wenig Mühe und Anstrengung verursachend; frei von plumper Schwere und Schwerfälligkeit, als Hindernis freier, rascher und gewandter Bewegung; gewandt, ungezwungen und natürlich, so daß jeder Gedanke an Mühe und Anstrengung fern bleibt ꝛc.; dagegen gilt das seltnere: die **Leichte** gewöhnlich nur in der konkreten Bedeutung des geringen Gewichts, z. B.: Damit man solche Netze wegen ihrer **Leichte** tragen kann. Fleming Z. 228a; Wie die **Leichte** oder Schwere der Walnuß [zeigt], ob Frucht darin ist. Olearius Ros. 100b; Geprüft ihrer Wagschalen Schwere und **Leichte**. Rückert Mak. 2, 76 ꝛc.; minder üblich: Die **Leichte** in der Schreibart entstehet aus der Richtigkeit und Klarheit der Gedanken und aus der Deutlichkeit des Ausdrucks. Gellert.

24) Vom Eigenschaftswort milde gelten (s. Sanders 2, 308c ff.) die Hauptwörter die **Milde** und — vielleicht im Allgemeinen etwas weniger üblich — die **Mildigkeit** ohne wesentlichen Unterschied, vgl.: O Ritter, **Mildigkeit!** den Waffenknechten **Milde!** Freiligrath S. W. 4, 39 ꝛc. Selten dagegen: **Mildheit**, Leutseligkeit und gute Laune. Wieland Luc. 3, 326, vgl.: Des Schöpfers **Mildheit**. Roberthin, in Wh. Müller's Bibl. 5, 189 geändert in Milde.

25) Vom Eigenschaftswort müde gilt gewöhnlich das Hauptwort: die **Müdigkeit**; daneben, nur als Ausdruck des gehobnen Stils, die **Müde**, s. Sanders 2, 338 und z. B.: Es drückt mehr Seelen- als Körper-**Müdigkeit** aus. Nationalzeit. 19, 587; [Lenau,] diesen Dichter der **Weltmüdigkeit**. P. Heyse N. 8, 288 u. o.; Von seiner [Werther's] **Lebensmüde** sind einige hinterlassene Briefe die stärksten Zeugnisse. Goethe 14, 121; Es überfällt den Wandrer wohl bisweilen die **Wandermüde**. Gregorovius Kors. 2, 259 ꝛc.

26) Von neu (s. Sanders 2, 432 ff.) gilt gewöhnlich die **Neuheit** in der Bedeutung: die Eigenschaft eines Dings, daß es neu ist, z. B. = die Frische, das unveralterte Aussehn ꝛc., namentlich aber: der Zu-

stand, daß etwas früher noch nicht Gewesnes nun vorhanden ist, und der dadurch gemachte Eindruck 2c. Hierfür nur selten und ungewöhnlich: So macht jeder Morgen bloß durch die **Neuigkeit** seiner Empfindungen alle Vorstellungen klärer. Kant Anthr. 62; Heldenthaten hört man nur einmal mit sonderlichem Vergnügen, ihre **Neuigkeit** rührt am meisten. Lessing 12, 58 2c. und im gehobnen Stil des Dichters auch: Ehlichen Bund und die **Neue** der Lieb' und die frischen Gemächer, | unser Wort, da das Lager zuerst wir verließen, erzählt' ich. Voss Od. 2, 49. Dagegen gilt für etwas Neues, früher noch nicht Gesehnes, das somit den Reiz der Neuheit (s. o.) gewährt (als Verdeutschung der Fremdwörter Nouveautés, Nova) sowohl: eine **Neuheit** als eine **Neuigkeit**, s. Sanders; doch gilt gewöhnlich nur der letztre Ausdruck für etwas Vorgefallnes, das bisher noch nicht bekannt war und doch als mittheilenswerth die Neugier reizt 2c.: Die Magd, welche allerlei **Hausneuigkeiten** erzählte. Mügge Rom. 3, 10; 244; **Stadtneuigkeiten** 2c., vgl. (unüblich): So viel **Neuheiten** vom Dorf erzählen. Pestalozzi 4, 274.

27) Den Zustand des Ödeseins bezeichnet (s. Sanders 2, 465c): die **Ödigkeit** (ungewöhnlich Ödheit) oder: die **Öde**, welches Letztre aber auch Etwas in ödem Zustand, namentlich eine öde Gegend bezeichnet.

28) Den Zustand des Reifseins bezeichnet üblich die **Reife** (Sanders 2, 710b ff.), vgl. Gegensatz: die **Unreife**, daneben auch — minder üblich —: die **Reifheit**; **Unreifheit**, welches Letztre aber auch (mit Mehrzahl) im übertragnen Sinn etwas Unreifes (unreife Gedanken; unreifes Verfahren 2c.) bezeichnen kann: Die Afterweisen suchen von jeder neuen Entdeckung nur so geschwind als möglich einigen Vortheil zu ziehen, indem sie einen eiteln Ruhm ... vielleicht gar durch Präoccupation zu erwerben trachten und durch solche **Unreifheiten** die wahre Wissenschaft unsicher machen. Goethe 3, 293.

29) Zum Eigenschaftswort rein (s. Sanders 2, 717) gehören als Abstrakta: die **Reinigkeit**; die **Reinheit** und die **Reine**, von denen das Letzte der gehobnen Sprache, namentlich der Dichter, eignet. Die **Reinigkeit**, sehr häufig in der Bibel, gilt eben deßhalb namentlich auf sittlichem Gebiete (vgl. auch: Der Herr ... vergilt mir nach der **Reinigkeit** meiner Hände. Ps. 18, 21; 25 u. o., bildlich zur Bezeichnung der Unschuld, Unsträflichkeit), während, wenigstens nach dem heutigen Gebrauch, sonst — also im eigentlichen Sinn (Freiheit von Befleckendem, von Schmutz), ferner auf geistigem Gebiet, zur Bezeichnung der Unvermischtheit, des Freiseins von fremder Beimischung, z. B. auch in Bezug auf den Klang, Ton 2c. **Reinheit** üblicher sein dürfte als **Reinigkeit** (für das freilich mein Wörterbuch noch viele Beispiele giebt). Wenn mich mein Ohr

nicht täuscht, so sagt man heute lieber als **Reinigkeit** (s. Sanders 2, 717c) doch: **Reinheit** — der Absichten; des Ausdrucks; des Gefühls, Geistes, der Grundsätze; der Liebe; des Mundes und gesunden Athems; der Sprache; des deutschen Stils; des Tons; der Verhältnisse; der Verse 2c. Der Gegensatz: **Unreinigkeit** (seltner Unreinheit) bezeichnet auch — mit Mehrzahl — konkret: unreine Stoffe; etwas Verunreinigendes 2c.

30) Das Rundsein (s. Sanders 2, 817 ff.) bezeichnet zuweilen: die **Rundheit**, selten: die **Rundigkeit**, am häufigsten: die **Ründe**, welches aber auch zuweilen, wie die **Runde**, etwas Rundes, ein Rund, einen Kreis bezeichnen kann.

31) Zu schmal gehört (s. Sanders 2, 970b) die **Schmalheit**, sowohl im eigentlichen Sinn des Eigenschaftsworts als auch im übertragnen, z. B.: Die **Schmalheit** [Knappheit, Kärglichkeit 2c.] meines Schmauses. Rückert Mak. 2, 71 2c. Nur im eigentlichen Sinne, und auch hier nur selten, findet sich daneben: Bei der **Schmäle** des Bildes. Goethe 38, 55.

32) Neben dem üblichen die **Schnelligkeit** (wofür namentlich Görres auch: die **Schnellheit** gebraucht) findet sich mit der Bedeutung: das Schnellsein, auch — namentlich im gehobnen Stil — die **Schnelle** (s. Sanders 2, 991), das aber auch z. B. eine abschüssige Stelle im Lauf eines Gewässers bezeichnet: **Stromschnelle** 2c.

33) Zu schnöde gehört, mit der Bedeutung: das Schnöde-Sein: die **Schnöde** (heute nur dem gehobnern Stil eignend), die **Schnödheit** und namentlich: die **Schnödigkeit** (s. Sanders 2, 994c), welches Letztere aber auch außerdem die Bedeutung hat: schnöde Äußrungen, Worte 2c., z. B.: Beuermanns **Schnödigkeiten**. Heine 20, 192 (vgl.: Müllner's **Schnöditäten** über meine Reisebilder. 19, 302).

34) Zu schön (s. Sanders 2, 999c ff.) gehört die **Schönheit** im abstrakten Sinn: das Schönsein, — wofür auch, wie in der ältern Sprache, so noch im gehobnen Stil die **Schöne** häufig genug vorkommt; aber in dem konkretern Sinn: Das, wodurch Etwas schön ist, was das Schönsein ausmacht, begründet 2c. — mit Mehrzahl — findet sich nur **Schönheit**, z. B.: Er kehrt von allen **Schönheiten** der Natur zu den **Schönheiten** des Menschengeistes als den höhern zurück. Burmeister geol. B. 2, 282 2c.

35) Über **Schwachheit** und **Schwäche** s. einen eignen Artikel.

36) Zum Eigenschaftswort seicht gehören (s. Sanders 2, 1067b): die **Seichte**, die **Seichtheit** und die **Seichtigkeit**, alle drei mit der Bedeutung: das Seichtsein, eigentlich (von Gewässern) und übertragen (= Oberflächlichkeit), wobei nur das erste Wort mehr der gehobnen

Sprache angehört. Dies bezeichnet aber konkret auch (mit Mehrzahl): eine seichte Stelle im Wasser, eine Untiefe, während **Seichtigkeit** andrerseits konkret (mit Mehrzahl) ein seichtes, oberflächliches Urtheil bezeichnen kann.

37) Das Spröde-Sein bezeichnet (s. Sanders 2, 1156a): die **Spröde** (im gehobnen Stil), eigentlich und übertragen, z. B.: Weil das Gold gar keine **Spröde** hat. Tieck N. Kr. 4, 17 ꝛc.; Ich beharrte bei meiner **Spröde.** Rückert Mak. 1, 151 ꝛc., auch: die **Sprödheit** und besonders häufig: die **Sprödigkeit,** welches im übertragnen Sinn auch die Bedeutung annehmen kann (mit Mehrzahl): Kundgebungen, Äußerungen der Sprödigkeit, z. B.: Einige vom Männerstolz gebotene **Sprödigkeiten.** Schwegler (46) 63 ꝛc.

38) Das Süßsein bezeichnen (s. Sanders 2, 1274): die **Süße**; **Süßheit** (selten) und **Süßigkeit,** dies Letztre aber auch: etwas Süßes, eigentlich und übertragen.

39) Der Umstand, daß Etwas — ohne besondre Nennung gewöhnlich die Lebensmittel — theuer ist, Viel kostet, heißt (s. Sanders 2, 1311c): die **Theure** — daneben auch: die **Theuerheit** oder **Theuerkeit** (vgl.: die Theurung).

40) Nur vereinzelt findet sich (s. Sanders 2, 1324) neben: die **Tiefe** — und zwar nur im abstrakten Sinne: das Tiefsein —: Ein Geist von seltner **Tiefheit.** Rumohr Kochk. 25.

41) **Tollheit** (Sanders 2, 1333c) bezeichnet: das Tollsein — und (mit Mehrzahl): tolle Handlung, toller Streich ꝛc.; das entsprechende, in der Schriftsprache seltne: die **Tolle** bezeichnet insonderheit die Tollwuth.

42) Zu voll gehört (s. Sanders 2, 1436a): die **Vollheit** mit der Bedeutung: das Vollsein, nach verschiednen Nüancen des Eigenschaftsworts, z. B.: Dessen [des Kinnes] Schönheit besteht in der gerundeten **Vollheit** seiner gewölbeten Formen. Winckelmann M. 1, 197a ꝛc.; Seine Seele ist voll von diesem Ton ..., sie glühet; sie muß kalt werden, wenn er dieser **Vollheit** sich begiebt. Gleim (Bürger 460a) ꝛc.; auch — sofern voll = betrunken ist —: In **Vollheit** giebt sich Mancher bloß. Ringwald Lautr. Wahrh. 74 ꝛc. — Selten ist heute daneben: die **Völle** (s. Sanders 2, 1435c; 1, 516a), noch bei Rückert; Schlegel; Voss vorkommend, gewöhnlich: die **Fülle,** das nicht mehr üblich im Sinne von Betrunkenheit ist, aber andre Bedeutungen hat, in denen **Vollheit** nicht vorkommt, z. B. (nah angrenzend): der reiche Vorrath, wonach Etwas in vollem Maße vorhanden ist, der Alles ausfüllt, so daß nirgend ein Mangel, eine Lücke erscheint ꝛc.

43) In der Bedeutung: das Wildsein gilt (s. Sanders 2, 1604 ff.) die **Wilde** heute meist nur im gehobnen Stil, z. B. noch: Wegen der **Wilde** und Öde des Gebiets. Ausland 39, 22a rc. Üblicher ist hier und weitern Umfangs: die **Wildheit**, welches auch konkret, von Personen Äußerungen wilden Wesens, wildes Treiben rc. bezeichnet. Dagegen ist im Sinne einer wilden Gegend rc. (vgl. Wildnis) häufiger: die **Wilde**, seltner: Geht man in die **Wildheit** zurück, so findet man Grotten und Waldung rc. Heinse A. 1, 45.

44) Für den Zustand des Wüstseins in den verschiednen Bedeutungen des Eigenschaftsworts gilt gewöhnlich die **Wüstheit** (Sanders 2, 1688b), während die **Wüste** (1687c ff.) in der Schriftsprache gewöhnlich eine wüste Gegend rc. bezeichnet, eigentlich und bildlich, und nur so bildlich im Sinne von Wüstheit vorkommt (wofür es allerdings oberdeutsch üblich ist), vgl.: Von der höchsten, süßesten Fülle der Schwärmerei bis zu den fürchterlichsten **Wüsten** der Ohnmacht, der Leerheit, der Vernichtung und Verzweiflung. Goethe 17, 371; Solche Stunden der **Herzenswüste**. König Mar. 1, 114 rc. (vgl. Öde, s. 27).

45) Für das abstrakte: Zart-Sein gilt zumeist (Sanders 2, 1704): die **Zartheit**, doch auch — zumal im gehobnen Stil —: die **Zärte**, z. B.: Die Schinken in rosiger **Zärte**. Glagau Spaz. 77; **Zärte** mit Festigkeit. L. P. Hahn Mühl. 98; **Zärte** und Kraft. Heine 14, 127; Welche **Zärte** ohne Weichlichkeit! Lavater 1, 115; Schwerlich werden einem Ohr von einiger **Zärte** die Härten dieses Verses entwischen. Jean Paul 26, 131; Mit dem durchsichtigen Weiß und der **Zärte** der Haut. Rau Raub Straßb. 1, 207; Die **Zärte** und Schlaffheit ihrer Natur. Wieland 24, 136 rc., wo überall auch ohne wesentliche Sinnesverschiedenheit **Zartheit** stehen könnte, das aber auch (abweichend von dem nur abstrakten Zärte) etwas Zartes, eine zarte Äußrung rc. bezeichnen kann, z. B.: Er benutzte die rhythmischen antiken Formen, um die anmuthigen **Zartheiten** [zarten Gedichte] des Orients auch Klassicisten eingänglich zu machen. Goethe 4, 311 rc., vgl. als Gegensatz: Unzarte Äußerungen. Solche **Unzartheiten**; Wenn sich Elise zu einer **Unzartheit** aufraffte, um ihn gradezu zu fragen. Hartmann N. 1, 48 rc.

Nach der Analogie des Vorstehenden wird man auch seltnere hier nicht besonders aufgeführte Doppelformen auf -e und -heit (oder -igkeit) beurtheilen können.

Ebenbild

s. Abbild 5.

Ebenbildnis

s. Abbild 6.

Ebenderselb(ig)e

s. Ähnlich 2.

Ebene; Ebenheit

s. = E 4.

Ebenermaßen

s. Auch I, 2a.

Ebenfalls

s. Auch I, 2a.

Ebenheit; Ebene

s. = E 4.

Ebensam

s. Ähnlich 4.

Ebenso

s. Ähnlich 4; auch I, 2a.

Echt 2; recht 3; richtig 3; wahr 4; wahrhaft 5; wirklich 6.

1) Das Gemeinsame dieser Ausdrücke liegt in der Übereinstimmung zwischen Schein und Sein, zwischen dem in die Erscheinung tretenden Wesen und der dieser Erscheinung zu Grunde liegenden Vorstellung, wie es sein soll. Sie bedeuten: Das, was — oder so, wie es — scheint oder sein soll, in der That seind.

2) **Echt** (Sanders 1, 339c, vgl. 342c), — mit dem Gegensatz unecht — entstanden aus ehehaft, d. i. rechtmäßig, vom Gesetz anerkannt, zunächst = ehelich und dann, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in der That seind, was es scheint und wofür es ausgegeben wird, und so die Probe bestehnd; probehaltig; sich bewährend (werth- und gehaltvoll; dauernd; gehörig; tüchtig ꝛc.), z. B.: **Echte** Diamanten, Gegensatz unechte, nachgemachte, die den Schein von Diamanten haben, denen aber wesentliche Eigenschaften fehlen, z. B. die Härte, so daß sie die Probe nicht bestehn, so: **Echte** und unechte Edelsteine, Perlen; **echtes** und unechtes Gold, Silber; **echte** und unechte Tressen ꝛc.; **Echte** Brüche, Gegensatz: unechte, welche die Form von Brüchen haben, aber ganze Zahlen enthalten; **Echte**, waschechte Farben, die die Probe der Wäsche bestehn und überdauern; **Echte** Freunde bewährt die Noth; **Echte** Feinschmecker, denen der Name mit vollem Recht zukommt; die sich als solche bewähren, wie sie heißen ꝛc. Ferner verbunden mit sinnverwandten oder entgegengesetzten Ausdrücken: Harret ihr, | bis daß

der rechte [3] Ring den Mund eröffnet? Doch halt! ich höre ja, der rechte Ring | besitzt die Wunderkraft ꝛc. ... Die falschen Ringe werden | doch Das nicht können .... Eure Ringe | sind alle drei nicht **echt** [bestehn die Probe nicht]. Lessing Nath. 3, 7; Daß es keinen rechten Tiefsinn ohne Heiterkeit und keine **echte** Heiterkeit gebe, durch die sich nicht ein Faden edler Melancholie hindurch ziehe. Raumer Nachl. 2, 66 ꝛc.

3) **Recht** (Sanders 2, 672c ff.) und **richtig** (751b) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wie ihre Gegensätze: unrecht und unrichtig, denen sich als sinnverwandt falsch (s. d. I) anreiht, setzen (wodurch sie in ihrer jedesmaligen Bedeutung erst bestimmt werden) Etwas voraus, das als Richtschnur oder Maßstab der Beurtheilung dient. **Recht** bezeichnet: mit dieser unwandelbaren Norm ganz zusammenfallend, vollständig und abweichungslos damit übereinstimmend; **richtig** dagegen, wovon auch die Steigerungsgrade üblich sind, bedeutet nur: dem als Maßstab der Beurtheilung Dienenden gemäß, entsprechend, damit übereinstimmend (wenn auch nicht immer ganz und ohne alle Abweichung): „Das war das schnellste und **richtigste** [zweckgemäßeste, zweckentsprechendste] Verfahren, dem Gauner das Geld wieder abzunehmen.“ Allerdings, und vielleicht ist es auch nicht einmal juristisch unrecht, aber moralisch **recht** war es sicher nicht ꝛc.; Der von dir für dein Thun angegebne Grund ist **richtig** [der Wahrheit gemäß], aber doch nicht der **rechte** [in vollständiger Übereinstimmung mit dem dich Bestimmenden, dies offen und ganz erklärend], sondern nur eine Ausrede ꝛc.; Der Schüler hat dem Lehrer **recht** oder **richtig** geantwortet, der Inhalt der Antwort stimmt mit Dem, wie das in Frage Gestellte sich in der That verhält oder wie der Lehrer geantwortet wissen wollte, überein (Gegensatz: unrecht, unrichtig, falsch); Du hast dem vorwitzigen Frager **recht** geantwortet = gebührend; die Art deiner Antwort stimmt mit Dem überein, wie sie mit Rücksicht auf den Vorwitz des Fragers sein soll und muß; Eine **richtigere**, die **richtigste** Antwort ꝛc.; Das ist nicht der **rechte**, der **richtige** — ist ein unrechter, unrichtiger, falscher Schlüssel, einer, der nicht zu dem Schloß passt; Er ist der **rechte**, der **richtige** Straßenjunge, dessen Wesen mit der gewählten Bezeichnung vollkommen übereinstimmt ꝛc. In manchen Anwendungen (s. Sanders) gehn beide Wörter vollständig aus einander, z. B.: gewöhnlich nur: Etwas zu Ordnendes, Abzumachendes ist **richtig** = in Richtigkeit, in Ordnung, abgemacht; Mit Jemand **richtig** [einig, eins] werden ꝛc.; ferner adverbiell = der Voraussetzung gemäß: Der Dummkopf hat's doch **richtig** falsch bestellt ꝛc.; andrerseits: **recht** adverbiell, zur Verstärkung: Das war **recht** unrecht von dir [= in der That

sehr] &c.; Erst **recht** &c., vgl.: Etwas **Rechtes**, Gehöriges, Bedeutendes, Viel &c.

4) **Wahr** (Sanders 2, 1458) hat die Grundbedeutung: ohne Widerspruch zwischen dem eigentlichen Sein (dem Wesen) und der Kundgebung, der äußern Erscheinung &c. (vgl. 5; 6). Den Gegensatz bildet theils unwahr, theils falsch (s. d. 1), z. B.: Befiehlt mir gleich die Klugheit . . . , | daß ich mein **wahres** Herz vor ihm verberge: | ein falsches hab' ich nie vor ihm geheuchelt. Schiller 334b; Ich weiß, daß man vor leeren Schrecken zittert, | doch **wahres** Unglück bringt der falsche Wahn. 356b, vgl. auch: Die Anekdoten sind alle nicht **wahr,** wenigstens nicht richtig [s. 3 = genau mit dem Geschehnen übereinstimmend]. Ense Tag. 1, 56.

5) **Wahrhaft** (Sanders 2, 1461c) hat zum Theil dieselbe Bedeutung, wie wahr (4), nur daß es als voll tönenderes Wort etwas nachdrücklicher steht und das im Allgemeinen unübliche Adverbium von wahr ersetzt. Danach kann es heißen: Ein wahrer oder **wahrhafter** Freund; Wahre oder **wahrhafte** Liebe &c., aber gewöhnlich nur: Wer **wahrhaft** unser Freund ist, uns **wahrhaft** liebt, es **wahrhaft** treu mit uns meint &c. Dann aber bezeichnet: **wahrhaft** auch: von Wahrheitsstreben erfüllt, die Wahrheit liebend — und: solchem Streben gemäß &c. (Gegensatz: unwahrhaft), vgl.: Aus Irrthum kann ein Lügner zuweilen etwas Wahres und ein **wahrhafter** Mensch etwas Unwahres sagen; doch wird Jener so wenig dadurch **wahrhaft,** wie Dieser unwahrhaft &c.; Wer **wahrhaftig** ist, Der saget frei, was recht ist; aber ein falscher Zeuge betreugt. Spr. 12, 17; Goethe's Erzählungen sind oft **wahrhafter** als die Wahrheit selbst. F. H. Jacobi &c.

a) So auch die abstrakten Hauptwörter: Die **Wahrheit** steht bei Gott. Was wir an Menschen hervorzuheben haben und mit Recht hervorheben, Das ist die **Wahrhaftigkeit,** Das ist die Übereinstimmung zwischen Gesinnung und Handlung &c. Mag. d. Ausld. 33, 237b; Gott hat ihm noch nicht die volle **Wahrheit** gegeben, wohl aber die **Wahrhaftigkeit.** Radowitz 130 &c. (vgl. 6a).

6) **Wirklich** (Sanders 2, 1628c) hat die Grundbedeutung: in der That daseind oder existierend, im Gegensatz zu dem Unwirklichen, Scheinbaren &c., das nur dem Schein, dem Namen nach oder in Gedanken existiert; Ich weiß, daß wahr [s. 4] ist, was ich sage, wenn es auch niemals **wirklich** werden sollte. Fichte 8, XV; Anmaßung, womit der Dichter selbst das Unwahrscheinlichste gebieterisch ausspricht und von einem Jeden fordert, er solle Dasjenige für **wirklich** erkennen, was ihm, dem Erfinder, auf irgend eine Weise als wahr erscheinen konnte. Goethe 20, 56; Wenn ein starker Charakter, um sich selbst

getreu zu bleiben, treulos gegen die Welt wird und, um innerlich wahr zu sein, das **Wirkliche** für eine Lüge erklärt. 39, 295 ꝛc.; auch: So verwandelt ein leidenschaftliches Vorausergreifen das wahrhaft Mögliche in ein erträumtes **Wirkliche**. 21, 212 ꝛc. und verbunden z. B.: „Wenn Sie ins Theater gehen, so erwarten Sie nicht, daß Alles, was Sie drinnen sehen werden, wahr und **wirklich** sein soll.“ Nein; ich verlange aber, daß mir wenigstens Alles wahr und **wirklich** scheinen solle. 30, 393; Auf dem bretternen Gerüst der Scene | wird eine Idealwelt aufgethan. | Nichts sei hier wahr und **wirklich** als die Thräne ꝛc. Schiller 100a; Mir träumte nur! Ein Fieberwahn | bringt mir als wahr und **wirklich** vor den Sinn, | was ꝛc. 431a u. o.

a) So auch verhalten sich **Wirklichkeit** und **Wahrheit** (vgl. 5a), z. B.: Es ist die poetische, nicht die historische **Wahrheit**, auf welche alle ästhetische Wirkung sich gründet. Die poetische Wahrheit besteht aber nicht darin, daß Etwas **wirklich** geschehen ist, sondern darin, daß es geschehen konnte ꝛc. Schiller 1132b; Der Übergang von innrer **Wahrheit** zum äußern **Wirklichen** [oder: zur äußern **Wirklichkeit**] ist im Kontrast immer schmerzlich. Goethe 18, 261; 17, 35 ꝛc.; Schröder war eine prosaïsche Natur, die **Wahrheit** der **Wirklichkeit** [im Gegensatz der poetischen Wahrheit] war ihm das Höchste. H. Voss J. P. 94; „Sie glauben also, alle Menschen seien glücklich?“ In **Wahrheit** [in der Idee, der Abstraktion] sind sie es; aber in der **Wirklichkeit** nicht, weil sie sich nicht mit ihrer Naturnothwendigkeit einigen. Auerbach Höh. 3, 161 ꝛc.

Effekt

s. Folge 2.

Egel

s. Haken 10a.

Egerstenauge

s. Leichdorn.

Egoïsmus 5; Eigenliebe 4; Eigensucht 5; Selbstgefälligkeit 3; Selbstheit 2; Selbstigkeit 2; Selbstliebe 4; Selbstsucht 5; Selbstsüchtelei 5.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist: das Hängen am eignen Selbst im Gegensatz der Selbstverleugnung.

2) **Selbstheit** mit der Nebenform **Selbstigkeit** und, namentlich bei Rückert, auch **Selbheit** (s. Sanders 2, 1073c; 1074a) bezeichnet: das

Selbst, das eigne Sein, die Individualität — und: das Halten daran, das Sorgen dafür, das Wohlgefallen an Dem, was man selbst ist oder hat ꝛc. Die Wörter bezeichnen also etwas an und für sich durchaus Untadelhaftes, z. B.: Wenn du's wagst, nach den Gesetzen | deiner **Selbstheit**, selbst zu sein. Tiedge Ep. 1, 41; Jedem seinen Gang zu lassen und nur Einfalt, Wahrheit, **Selbstheit** zu empfehlen. F. H. Jacobi 5, 138; Goethe 39, 152; Wo ein starrzäher Egoïsmus [s. 5] ... die **Selbstheit**, sich auszubilden, hindert. Zelt. 6, 385 ꝛc.; Wo der übrigens unpoetische Mensch Dem, was er besitzt, Dem, was ihn unmittelbar umgiebt, einen besondern Werth aufzuprägen, geneigt ist. Diese liebenswürdige Äußerung der **Selbstigkeit** ꝛc. Goethe 32, 123; Eine ganz eigens beschränkte **Selbstigkeit** that sich kräftig hervor. 25, 181; 26, 261 ꝛc.; Zieh deine **Selbheit** aus und an die Göttlichkeit! | die **Selbheit** ist so eng, die Göttlichkeit so weit. Rückert Weish. 1, 42 ꝛc. Entschieden tadelhaft aber wird die **Selbstheit**, sofern man dem eignen Selbst übertrieben huldigt und der Berechtigung Andrer zu nahe tritt (s. die folgenden Nummern), z. B.: Allgemeines Übereinstimmen und wechselseitiges gutes Bedienen, zwischen Nationen und Individuen, wird an die Stelle treten der gegenwärtigen **Selbstheit** und Mißstimmung. Goethe 40, 351; Durch Dünkel und **Selbstheit** wieder ins Gemeine gezogen. 18, 190; Wo Gold und Titel | und **Selbstheit** jedes Herz verkehrt. Pfeffel Po. 3, 157; 53; Frei von Stolz und eitler **Selbstheit**. Wieland 28, 5; 29, 35 ꝛc.; Verwöhnt ihn ...; | lasst seine **Selbstigkeit** für Liebe gelten! Goethe 13, 175; 347; Dabei aber war seine **Selbstigkeit** [s. 3] äußerst beleidigt, wenn er nicht Jedem gefiel und wenn er nicht überall Beifall erregte. 16, 329 ꝛc.; Wähnst du, in deiner **Selbheit** Truge, dir zu genügen, o Mensch, allein. Rückert 2, 406; 1, 381 ꝛc.

a) Dazu gehören die Eigenschaftswörter **selbstig** und, den tadelhaften Sinn entschiedner hervorhebend, **selbstisch**, z. B.: Das Vortreffliche zu kennen und zu lieben, was man nicht besitzt noch zu besitzen hofft, ist eigentlich der größte Vorzug des gebildeten Menschen, da der rohere, **selbstige** im Besitz oft nur ein Surrogat der Einsicht und Liebe, die ihm abgehen, zu erwerben sucht. Goethe 26, 284; Wo kein Streit der edlern Seele mit der **selbstigen** stattfindet. Wieland 33, 42 ꝛc.; Ein kalter, **selbstischer**, feigherziger Schurke. 9, 73; Unsre Seelen waren rein von **selbstischen** Absichten. 18, 209 u. o.

b) Dazu: Leute, die Nichts lieben, können als sich selbst und was sie selbst gemacht haben ... Solchen **Selbstlern**. Wieland 9, 16; Er verachtete Diejenigen, die, um ihren Abgang fühlbar zu machen, erst noch Verwirrung in ihrem Kreise anrichten, indem sie als ungebildete **Selbstler**

Das zu zerstören wünschen, wobei sie nicht mehr fortwirken sollen. Goethe 15, 115 &c. und oft: **Selbstling** = Jemand von selbstischem Wesen, während in dem verkleinernden **Selbstler** dies Wesen zugleich als ein kleinliches bezeichnet wird.

3) **Selbstgefällig** (Sanders 1, 404c) heißt: an dem eignen Selbst Gefallen — und zwar fast ausschließlich in tadelndem Sinn: ein nicht (oder doch nicht voll) berechtigtes Wohlgefallen findend. Dazu: **Selbstgefälligkeit**, nah grenzend an Eitelkeit &c.; Die **Selbstgefälligkeit** weidet sich geckenhaft am Anschauen der eigenen Vorzüge. Burdach Anthr. 390; Mit dem **selbstgefälligen** Behagen der Eitelkeit. Burmeister geol. Br. 1, 118 &c.; Was in mir von **Selbstgefälligkeit**, Bespiegelungsluft, Eitelkeit, Stolz und Hochmuth ruhen oder wirken mochte. Goethe 21, 231; In der Gesellschaft will man ihn eitel finden. Als wenn sich Jemand ohne Selbstgefühl und **Selbstgefälligkeit** Andern mittheilen möchte und könnte. 22, 40.

4) **Selbstliebe** (Sanders 2, 129a) ist: die Liebe zu uns selbst, und somit an und für sich naturgemäß und durchaus untadelhaft, s.: Was sich fühlt, muß auch sich selbst lieben; **Selbstliebe** ist die zum Gefühl erhobne organische Selbsterhaltung, völlig naturgemäß und pflichtmäßig &c. Burdach Anthr. 395 &c. Natürlich kann sie aber auch durch Übertriebenheit (vgl. 2) tadelhaft werden, z. B.: Verdammte **Selbstliebe**, die das hohe Ebenbild auf Zeit Lebens verhunzt. Forster Br. 1, 232 &c. Für die übertriebne, an Selbstgefälligkeit (s. 3) streifende Selbstliebe gilt in engrem Sinn der Ausdruck: **Eigenliebe** (vgl. Eigen- und Selbstlob), s.: **Selbstliebe** (amour de soi-même), **Eigenliebe** (amour-propre) und Selbstsucht (égoïsme) . . . **Selbstliebe** ist die allen Menschen angeborne, an sich unschuldige und untadelhafte Neigung zum Wohlsein; **Eigenliebe**, ein mehr lächerlich und unleidlich als verhasst machender Auswuchs derselben, mit einem andern Wort: Eitelkeit; Selbstsucht hingegen ist die zur Fertigkeit gewordene Neigung, Alles auf sein Selbst, auf sein Ich zu beziehen und sich durch keine andre als eigennützige Beweggründe bestimmen zu lassen. Campe Verd. 270b; Mendelssohn 5, 677; Die **Selbstliebe** eines über Alles gehenden Wohlwollens an sich selbst heißt **Eigenliebe**. Kant 4, 185 &c. und dazu: Ich mußte mich dieses Vortheils begeben, der auch im Grunde mehr **eigenliebig** als gemeinnützig ist. 9 &c. (s. Sanders 2, 131b) mit der — das Tadelhafte noch schärfer hervorhebenden — Nebenform: **Eigenliebisch** und unsittlich. F. H. Jacobi Nachl. 2, 83 &c.

5) Das Fremdwort **Egoïsm(us)** entspricht zuweilen dem allgemeinen Selbstheit (s. 1), z. B.: Die Außenwelt bewegt sich so heftig, daß ein jeder Einzelne bedroht ist, in den Strudel mit fortgerissen zu

werden ... Da bleibt nun Nichts übrig, als sich selbst zu sagen, nur der reinste und strengste **Egoïsmus** könne uns retten. Goethe 32, 434, d. i. das Erkennen, Festhalten und Ausbilden des eignen Selbst ꝛc. Zumeist aber bezeichnet **Egoïsmus** das tadelhafte Bestreben, mit Hindannsetzung alles Andern das eigne Selbst, das eigne Wohlergehn und Behagen, den eignen Vortheil und Nutzen als die Hauptsache zu betrachten, worum sich Alles dreht. Die in diesem Sinne üblichste Verdeutschung des Fremdwortes ist: **Selbstsucht** (s. 4 und Sanders 2, 1268c, vereinzelt: **Selb-** und bei Jean Paul **Selbersucht**), wobei das Tadelhafte in dem Grundwort Sucht liegt, s. Burdach Anthr. 397 und z. B.: Stolz und Eigenliebe [s. 4] .. steigerten sich zur Hoffahrt und **Selbstsucht**. M. Meyr Ries 3, 74. Einzelne haben Dies auch noch verstärkend in dem Bestimmungswort (vgl. 4) hervorzuheben gesucht und bedienen sich des stärkeren **Eigensucht** (Sanders 2, 1267c).

Hieran schließt sich: **Selbsüchtelei** ꝛc. = kleinliche Selbstsucht; ferner: Alle **selbstsüchtigen** Absichten. Wieland 23, 183 u. o.; Du bist ein **eigensüchtiger** Mensch, der an Niemand denkt als an sich selbst. Gartenl. 15, 52b; Rückert Weish. 2, 213 ꝛc. = **egoïstisch**, s. Sanders 2, 1267c; ferner: **Selbstsüchtling** ꝛc. (ebendas. b), ein von Selbstsucht — wie: **Selbstsüchtler**, ein von Selbstsüchtelei — Beherrschter, vgl.: **Egoïst**.

Egoïst(isch)

s. Egoïsmus 5.

Ehebaldigst

s. Alsbald 1.

Ehedem; ehedeß; ehedessen

s. Sonst 4c.

Ehe-Frau 1d; 6; **-Gatte** 1a; b; c; 2; **-Gattin** 1d; 2; **-Gemahl** 1b; c; 3; 3a; 3b; **-Gemahlin** 1d; 3; **-Genoß** 1a; b; c; 4; **-Genossin** 1d; 4; **-Gespan(n)**, **-Gespons** 1b; c; 4; **-Gesponsin** 1d; 4; **-Hälfte** 1b; 5; **-Herr** 1c; 6; **-Kreuz** 1b; **-Krüppel** 1c; **-Leute** 1a; 6; **-Mann** 1c; 6; **-Paar** 1; **-Rippe** 1d; **-Schatz** 1b; **-Teufel** 1b; **-Weib** 1d. — **Frau** 1d; 6; **Gatte** 1a; b; c; 2; **Gattin** 1d; 2; **Gemahl** 1b; c; 3; 3a; b; **Gemahlin** 1d; 3; **(Gespan)**, **Gespons** 1b; c; 4; **Gesponsin** 1d; 4; **Hälfte** 5;

Hausehre 1 d (**Hauszierde** 1 d); **Mann** 1 c; 6; **Schatz** 1 b; **Weib** 1 d; 6.

1) Zwei durch das Band der Ehe vereinigte Personen bilden in dieser ihrer Vereinigung ein **Ehepaar.**

a) Sie heißen auch: **Ehe-Leute; -Genossen; -Gatten** 2c. oder bloß: **Gatten** (s. b; c).

b) Je Einer von ihnen — ohne Rücksicht auf das Geschlecht — heißt: **Ehe-Gatte; -Gemahl** (neutr.); **-Genoß; -Gespons; -Hälfte** oder: **Gatte; Gemahl** (neutr.); **Gespons**; vgl. auch: **Eheschatz** (veraltend), eine liebe, theure Ehehälfte, vgl. (veraltet) auch ohne das Bestimmungswort: Dem ehemaligen Mann mit dem „**Schatze**" oder dem jetzigen mit dem „Kinde" [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225 und: Marthe: Ich möchte gern ein Zeugnis haben, | wo, wie und wann mein **Schatz** [Mann] gestorben und begraben. Goethe 11, 129 (vgl.: Ein gültig Zeugnis . ., daß ihres **Ehherrn** [s. c; 6] ausgereckte Glieder | in Padua an heil'ger Stätte ruhn. 131); **Ehe-Kreuz, -Teufel,** eine schlimme Ehehälfte.

c) Die männliche Ehehälfte heißt: **Ehe-Gatte; -Gemahl** (masc.); **-Genoß; -Gespons; -Herr; -Mann** oder: **Gatte; Gemahl** (masc.); **Gespons; Mann**; vgl. auch: **Ehekrüppel,** alter, gebrechlicher Ehemann.

d) Die weibliche Ehehälfte heißt: **(Ehe-) Frau; Gattin; Gemahlin; Gesponsin; Weib** und scherzhaft: **Ehe-Rippe** nach 1. Mos. 2, 21 (s. Sanders 2, 766 c), z. B.: Meine **Eherippe.** Hausbl. (65) 4, 83 2c., vgl. im Sinn von Weibsstück: So eine böse **Rippe,** wie die Frau Metzgerin. Redwitz Stark 1, 73 2c. und in mildrem Sinn, verkleinert: Bat ich lang das schöne störrige **Adamsrippchen.** Rückert Ausw. 372 2c. Eine andre, aber ehrende biblische Bezeichnung ist nach Ps. 68, 13 (s. Sanders 1, 344 a): **Hausehre,** z. B. Voss 1, 148[186], s. Luther S. W. 64, 87, **Hauszierde.** 37, 167 (Beides nur noch alterthümlich).

2) **Gatte** (Sanders 2, 545 b) bezeichnet eigentlich ein Wesen, das sich mit einem seines Gleichen vom andern Geschlecht gegattet, d. i. paarend (sich ihm zugesellend) verbunden, und so gilt dieser Ausdruck auch von Thieren (vgl. 3 b), nicht bloß im gehobnen Stil (s. Belege Sanders), sondern z. B. auch: Bis er [der Vogel] seinen **Gatten** gefunden hat. Oken 7, 498 2c., vgl. (in veralteter Form): Daß ein Pfau keinen neben ihm leiden könne, der mit seinem **Gegatten** auch zuhielte. Luther S. W. 61, 189 2c. und mit Hervorhebung des Geschlechts (s. 1 d): Den Vogel belauschen, wenn er der **Gattin** zufliegt. Sturz 2, 65 2c. Danach erklärt es sich, daß in der Anwendung auf Personen die Ausdrücke freilich zumeist, aber doch nicht nothwendig, nur von einer (gesetz-

mäßigen) Eheverbindung gelten, vgl.: Schon ward Arkas (auch Dieses | kränkt der Juno das Herz) von der **Nebengattin** geboren. Voss Ov. 1, 101 = Kebsweib rc. und z. B.: Ihr [der Bajadere] Geschrei durchdringt die Luft: | Meinen **Gatten** will ich wieder ... „Höre deiner Priester Lehre: | Dieser war dein **Gatte** nicht ... Nur die **Gattin** folgt dem **Gatten**. Goethe 1, 197 ff.; Ist Dies Don Manuel, | mein **Gatte**, mein Geliebter [s. d.]? Schiller 505b rc., weßhalb denn für Personen das (freilich meist pleonastisch erscheinende) Bestimmungswort **Ehe**- hinzutreten kann: **Ehegatt-e, -in.**

Wo beide Hälften des Paars in Betracht kommen, gilt (**Ehe**-) **Gatte**, so namentlich im Plural: Die glücklichen **Gatten**. Goethe 1, 92; Wir neuen **Gatten**. 15, 18 rc.; aber auch z. B.: Im ersten Aussprechen eines **Gatten** über den andern zu einem Dritten ist eine folgenreiche Verfremdung. Auerbach Höh. 1, 201; Ob sich ein **Ehegatte** vom andern scheiden möge. Luther S. W. 61, 237 rc. Früher freilich auch ohne solche Beziehung der Wechselseitigkeit von der weiblichen Hälfte allein: Daß er ihm dieselbige wolle zum **Ehegatten** geben. 189 und noch: Ich, sprach er [der Bauer] und mein **Ehegatte** [meine Frau]. Gellert 1, 227. In solchen Fällen gilt aber heute entschieden nur (**Ehe**-) **Gattin.**

3) **Gemahl** (Sanders 2, 206a) bezeichnet eigentlich: die vermählte (anvermählte) Person und gilt so von der förmlichen und feierlichen Eheverbindung (früher auch schon von der bloßen Verlobung dazu, danach noch Matth. 1, 20; 24, vgl. 1, 18) als ehrender Ausdruck, zumal der höhern und feierlichen Sprache, im gewöhnlichen Leben aber nur von den höchsten und im Ton höflicher Förmlichkeit auch von den höhern Ständen, vgl.: Die **Gemahlin** ist mehr Gegenstand der Achtung, die Gattin mehr Gegenstand der Liebe. Döderlein Lat. Syn. 4, 329; Indem es [das Volk] darin das gute und natürliche Ehegattenverhältnis [s. 2] des allerhöchsten Paares der Christenheit mit Augen zu sehen, gewürdigt worden. Als aber die Kaiserin, ihren **Gemahl** zu begrüßen, das Schnupftuch geschwungen rc. Goethe 20, 242; Standesmäßige **Gemahle**. Herder Cid 56; Also ward Herr R. mein **Gemahl** oder, wenn ich [die Gräfin] nicht mehr standesmäßig reden soll, mein lieber Mann [s. 6]. Gellert 4, 288; Trieben Sie mir es zu arg, so würden Sie vielleicht aufhören, mein Mann [s. 6] — und anfangen, mein **Gemahl** zu sein. Waldau Nat. 3, 13 und Lessing 5, 41, wo er in einer Tragödie tadelt: Ein **Gemahl** hat eine Frau ... und eine **Gemahlin** hat einen Mann rc.; ferner im gewöhnlichen Leben: „Sind der Herr **Gemahl** zu Hause?" Mein Mann ist ausgegangen rc. S. auch: Eine **Gemahlin** zur linken Hand. Wieland Luc. 3, 308 = Gemahlin

in morganatischer Ehe, bei Älteren auch **Handgemahl(in)**, vgl. das bestimmte **Ehegemahl(in)**.

a) Neben **Gemahl**, masc. und **Gemahlin**, fem. galt in der ältern Sprache auch (s. Sanders a. a. O.) das weibliche: die **Gemahl** und, beide Hälften umfassend, das neutr.: Wenn ein **Gemahl** das ander[e] verlässt. Luther 5, 383a u. o.; so namentlich im gehobnen Stil, noch häufig für **Gemahlin**; so auch: das **Ehegemahl**.

b) Selten (vgl. 2 und 4) in einer gewissen Vermenschlichung der thierischen Verhältnisse: Die Turtel klagt ihr Sehnen dem **Gemahl**. Freiligrath G. W. 3, 77; Der Herde **Gemahl**, mein Leitbock. Voss Ländl. 2, 343; Im März ist die Paarungszeit ... Die Hähne beginnen, herumzustolzieren, um der Bewunderung ihrer **Gemahlinnen** theilhaftig zu werden. Oken 7, 619 ꝛc. und selbst: Gleichwie ein Vogel girrt, | wenn ihm sein **Ehegemahl** vom Garn erhaschet wird. Fleming 23.

4) **Gespons** (Sanders 2, 1145b), wie bei Musäus **Spons** und lateinisch s p o n s u s, bezeichnet eigentlich den Verlobten, den Bräutigam; dann aber steht es — sich vermischend mit **Gespan** (s. Sanders 2, 1124b = Gefährte Genoß ꝛc.) — im Sinn von G e m a h l (s. 3) — masc., fem., neutr. — doch gewöhnlich nur noch alterthümlich oder scherzhaft, s. auch: Wenn du nicht umbringst dein **Ehegespons**, Elender, so bringt es dich selbst um. Platen 4, 31 ꝛc., vgl. auch von Thieren, z. B.: Daß die Füchse zur Ranzzeit ihre **Gespons** finden wollen. Döbel 3, 176a; b; Ein stolzer Adler ... und dessen **Gespons**, das ꝛc. Gartenl. 19, 144b ꝛc. — und: Hind, d. i. des Hirschen Weiblein oder **Gespan**. Stumpf 608b; 609a; 612a ꝛc. und: Den verabschiedeten **Ehegespan**. Musäus M. 5, 98; 114; Meinem **Ehgespann** zum Possen. Uhland 498 ꝛc., vgl., in edlerm Ton, das nicht eben häufige **Ehegenoß** (Sanders 2, 445b), auch: Solch eine **Ehgenossin** zu erjagen, | ist Wenigen beschert. Schiller 229a.

5) **Hälfte** (Sanders 1, 663c ff.) gilt, in Bezug auf Personen, allgemein für eine von zwei zu einem Paar verbundenen (vgl. P a r t n e r), z. B.: Fast jedes Mädchen fand einen Freund, nur sie war ohne **Hälfte** geblieben. Goethe 21, 17; 24 ꝛc.; so auch, in der Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft, bestimmter bezeichnet durch die Zusammensetzung **Ehehälfte**, gewöhnlich mit besitzanzeigendem Fürwort, zumeist im Munde des Mannes, also als Bezeichnung der Gattin: „Um Eure F r a u [s. 6] werdet Ihr Euch wenig bekümmern?“ Gar nicht, wenn's beliebt. Das beste Betragen gegen seine liebe **Hälfte** bleibt immer, Das zu thun, was ihr ansteht. Goethe 29, 246; Dein W e i b [s. 6] — dank den kanonischen Gesetzen, — | weiß deiner G a t t i n [s. 2] Titel doch zu

schätzen. | Sie weiß, warum, und thut sehr wohl daran. | Mich kennt man nur als Ninon's Mann [s. 6] | ... Mich merkt kein Aug' und alle Blicke winken | auf meine stolze **Hälfte** nur. Schiller 26b [„die berühmte Frau, Epistel eines Ehemanns an einen andern"]; Wieland 13, 102; Merck's Br. 2, 131 ꝛc.; Meine Frau **Ehehälfte.** 1, 363 (Herzog Karl August) ꝛc.

6) Der Ausdruck **Eheleute** (Sanders 2, 121c) kann natürlich ein oder mehrere Ehepaare bezeichnen, wobei, gemäß der Allgemeinheit des Ausdrucks Leute (s. d.: Männer 5), von Rang und Stand der Verbundnen nicht weiter die Rede ist. Diesem Kollektiv entsprechen, nach der Scheidung der Geschlechter, die Ausdrücke: **Ehemann** (Sanders 2, 228c) und **Eheweib** (1523a), während in **Eheherr** (1, 748a) und **Ehefrau** (487b), gemäß der Bedeutung der Grundwörter, der Ausdruck einer gewissen Achtung liegt. Ohne das Bestimmungswort Ehe- (s. 3 und 5) bezeichnen Mann und Frau (s. d.) gewöhnlich die in der Ehe Verbundnen ohne weitern Nebensinn, ohne Rücksicht auf Rang, Stand ꝛc., vgl.: Mein Mann ... Meinem Gemahle. Goethe 5, 281; Auerbach Landh. (3) 3, 42 ꝛc., während in dem allein stehnden Weib selbst ein verächtlicher Sinn hervortreten kann (s. das Nähere unter Frau).

Ehegatte; Ehegattin

s. Ehefrau 1; 2.

Ehegemahl(in)

s. Ehefrau 1; 3.

Ehegenoß, Ehegenossin

s. Ehefrau 1; 4.

Ehegespan; Ehegespons, Ehegesponsin

s. Ehefrau 1; 4.

Ehehälfte

s. Ehefrau 1; 5.

Ehehalt

s. Bedienter 3d.

Eheherr

s. Ehefrau 1; 6.

Ehekreuz

s. Ehefrau 1b.

Ehekrüppel

s. Ehefrau 1c.

Eheleute

s. Ehefrau 1; 6; Männer 5.

Ehemals

s. Sonst 3a.

Ehemann, Ehemänner

s. Ehefrau 1; 6; Männer 5.

Ehepaar

s. Ehefrau 1.

Eherippe

s. Ehefrau 1d.

Eheschatz

s. Ehefrau 1b.

Eheteufel

s. Ehefrau 1b.

Eheweib

s. Ehefrau 1d.

Ehewerber

s. Freier 3.

Ehrbegier(de); Ehrdurst

s. Begier 7.

Ehre 2; (Gerücht 3); Renommée 4; Ruf 3; Ruhm 5.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie die Achtung und Anerkennung bezeichnen, in der Etwas oder namentlich Jemand in der Meinung und dem Urtheil des Publikums steht.

2) **Ehre** (Sanders 1, 343) bezeichnet zunächst: Das, was der Würde einer Person gemäß ist oder erachtet wird, und: diese Würde selbst; dann (s. 1): die Achtung und Anerkennung, welche Personen gezollt wird, die der Ehre (s. o.) gemäß handeln (der gute Name); und verallgemeint: die einer Person, zuweilen auch einer Sache zu Theil werdende Anerkennung ihres Werths, ehrende Auszeichnung 2c.; s. 5; 6a, vgl. auch Ehrliebe 2c., s. Begier 7a.

3) **Ruf** (Sanders 2, 801b) — von rufen — geht für die vorliegende Sinnverwandtschaft zunächst aus von der Bedeutung: lautes, weitschallendes Gerücht; Fama; daher hier — wie das in diesem Sinn veraltende **Gerücht** (s. Sanders 2, 794a): das Urtheil der öffentlichen

Stimme, der allgemeinen Meinung über Etwas oder Jemand, so: Guter und übler **Ruf** rc.; dann aber prägnant: **Ruf** = guter **Ruf**; s. 4; 6b.

4) Das größtentheils entbehrliche Fremdwort **Renommée** (Sanders 2, 737a) bezeichnet: den Ruf (s. 3), den Jemand oder Etwas in der öffentlichen Meinung hat. Nur ist Ruf ein stärkerer und edlerer Ausdruck, der auch dem gehobnen Stil gemäß ist, welchem das Fremdwort widerstrebt; s. 6c.

5) **Ruhm** (Sanders 2, 809c), das veraltet bedeutet: lautes Rufen; dann auch (s. 3): den Ruf, in dem Jemand steht, — bezeichnet heute gewöhnlich: die laute Anerkennung von Eigenschaften, wodurch sich Jemand (oder Etwas) vor Andern auszeichnet — und: die eine weit verbreitete, laut tönende Anerkennung begründenden Eigenschaften. Wie Ehre (s. 2) also dem guten Namen entspricht, so **Ruhm** dem großen rc., s. 6.

6) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden: a) Wer die **Ehre** liebt, wird sich nichts Schändliches zu Schulden kommen lassen; wer den **Ruhm** liebt, will sich vor Andern auszeichnen und als ein über seine Mitmenschen Hervorragender von Mit- und Nachwelt genannt sein. Er wird, wenn er dies Ziel nicht auf **ehren**hafte Weise erreichen kann, auch vor der Schande nicht zurückbeben, wie z. B. Herostrat **ehrlos** handelte, um nicht **ruhmlos** zu bleiben rc.; Die **Ehre** ruft mich wieder fort von hier. | . . . Ich war im Glück und **Ruhm** stets sein Gefährte, | ich will ihm treu auch nun im Unglück sein rc.; In Schiller's Siegesfest preist Neoptolem seines Vaters **Ruhm**, Diomed des Hektors **Ehre**. Achill's Sohn ruft: „Von des Lebens Gütern allen | ist der **Ruhm** das höchste doch. | Wenn der Leib in Staub zerfallen, | lebt der große Name noch. | Tapfrer, deines **Ruhmes** Schimmer | wird unsterblich sein" rc. Und Tydeus Sohn entgegnet, für Hektor zeugend: „Krönt den Sieger größre **Ehre**, | **ehret** ihn das schönre Ziel. | Der, für seine Hausaltäre | kämpfend, sank, ein Schirm und Hort, | auch in Feindes Munde fort | lebt ihm seines Namens **Ehre**." Schiller 53b; [Die Mütter] flehten um **Ruhm** und Sieg, flehten um Rückkehr für euch. | **Ehre** ward euch und Sieg, doch der **Ruhm** nur kehrte zurück. 76a; Wo der Gehorsam schon mich **ehren** muß, | wird **Ehre Ruhm** bei solchem hohen Auftrag. Gutzkow Akosta 24; Wo man mehr den Eigen**ruhm** | als die höchsten **Ehre** suchet. J. Grob Poet. Sp. 73; Schwer, dies **Ehr**gefül von der direkten **Ruhm**begier zu entscheiden. Burckhardt Renaiss. 344 vgl. Begier 7) rc., s. d. Folg.

b) Die Königin von Scheba [Saba] vernahm den **Ruf** Schelomoh's [Salomo's]. Zunz (2. Chr. 9, 1); Vorzüglicher ist **Ruf** des großer

Reichthum. Ders. (Spr. 22, 1) — in beiden Stellen bei Luther: **Gerücht** —; Das ist kein guter **Ruf** für euch. Ess (1. Kor. 2, 5), bei Luther: Euer **Ruhm** ist nicht fein ꝛc.; Der gute **Ruf** eines Weibes ist nicht ihre **Ehre**; er ist ein Schild, welches nur die Alltäglichkeit bedeckt. Freytag Dram. W. 251; Ein bischen **Ruf**, ein wenig **Ehre**, | was macht es euch [Goethe's Neidern] für Noth und Pein! Goethe 3, 125; [So] kann unmöglich Kant es gleichgültig ansehen, daß man ihn zum Werkzeug der Schmähsucht wider eben diesen Mann [mich] mißbraucht. . . . Mehr als mein **Ruf**, den ich bei jeder Gelegenheit auf den verlorenen Posten stellte, ist seine eigene **Ehre** dabei betheiligt. F. H. Jacobi Nachl. 1, 120; Feuer und Schwert haben keinen Antheil an seinem **Ruf**; daher auch Mancher, der ihm in unsern Tagen an **Ruf** gleichkam, ihm an [wahrem, bleibendem] **Ruhm** nachstehen möchte. Lichtenberg 4, 95; Danton: Mich reizt die **Ruhmsucht**, der **Ruf** eines Namens, ich möchte einst im Pantheon glänzen. Platen 6, 52; Der öffentliche **Ruf** von meiner Gerechtigkeit . . . ist mir lästig, weil er mir verhaßte Schranken setzt, die ich nicht durchbrechen kann, ohne ihn auf ewig zu verlieren. Und doch — was ist die Meinung des unverständigen Haufens, die . . dem Scheinverdienst so oft die **Ehre** giebt, die sie dem wahren versagt? . . . Was ist **Ruf** und Beifall des Volks und Nach**ruhm** gegen die Stimme Gottes in unserm eigenen Busen [vgl.: gegen die Stimme der **Ehre** in unsrem Busen]? Wieland 9, 239 ꝛc.

c) Die literarische **Renommée** der Deutschen zum **Ruhme** zu steigern. Riemer Goeth. 2, 5 ꝛc.

d) (s. a—c) Wir hätten draus geschlossen | auf künft'ger Thaten **Ruhm**; | doch schön ist nach dem großen | das schlichte Heldenthum. Uhland 450 ꝛc.; Nicht nach Lob [Einzelner] verlangt der Dichter, doch nach **Ruhm** [allgemeinem] verlangt er. Platen 2, 13; Mich hat der **Ruhm** noch nicht genannt. Schiller 533 b u. o.

Ehren; verehren.

Ehren (Sanders 1, 344 a) steht mit unpersönlichem und persönlichem Subjekt. Im erstern Fall bedeutet es: Einem zur Ehre gereichen, ihm Ehre verleihn, z. B.: Krönt den Sieger größre Ehre, | **ehret** ihn das schönre Ziel. Schiller 53 b ꝛc. Mit persönlichem Subjekt bezeichnet **ehren** dem (persönlichen oder sachlichen) Objekt Ehre geben, ihm Rücksicht und Achtung, als ihm gebührend und seinem anerkannten Werth gemäß, widmen; es in Ehren halten (vgl. schätzen). Nur in dieser letztern Anwendung wird auch **verehren** gebraucht, doch tritt bei Diesem der Begriff hinzu, daß man zu dem Objekt als etwas Höheren mit Ehr-

erbietung emporblickt (sinnverwandt anbeten). Demgemäß können zuweilen beide Wörter mit einer Nüance stehn: Vater und Mutter; Gott; Götzen; Gottes Wort; das Gesetz; die Tugend **ehren** und **verehren**; **Ehrst** du fürchtend auch den Herrscher nicht in mir, | . . . das Haupt **verehre** des Unglücklichen. Schiller 514a ꝛc.; dagegen wäre **verehren** unstatthaft in Sätzen, wie: Der König **ehrt** einen Bürger durch eine Auszeichnung ꝛc.; Wer in echter Humanität auch in dem niedrigst stehnden Menschen noch seinen Mitbruder **ehrt**, **ehrt** damit zugleich sich selbst; Wer das Kleine nicht **ehrt**, ist das Große nicht werth ꝛc.

Ehrenkampf

s. Zweikampf 3.

Ehrgeiz; Ehrgier(de); (Ehrhunger); Ehrliebe; Ehrsucht

s. Begier 7.

-Ei (Endsilbe)

s. Ge-.

Eid

s. Versichern 4a; b.

Eidam

s. Schwiegersohn 2.

Eidbruch; eidbrüchig; eidvergessen; eidlos

s. Versichern 4b.

Eidschwur

s. Versichern 4.

Eigengesinnt

s. Gesinnt 2c.

Eigenliebe; eigenliebig; eigenliebisch

s. Egoïsmus 4.

Eigenlob; Selbstlob.

Beide Wörter bezeichnen: Lob, das man sich selbst, in eigner Person ertheilt. Das **Selbstlob** kann auch ein vollberechtigtes sein; beim **Eigenlob** aber tritt zumeist der Nebenbegriff hervor, daß man in eitler Selbstüberhebung der eignen Person zu viel Werth beilegt (vgl. Eigen- und Selbstliebe, s. Egoïsmus 4), z. B.: Meine Selbstachtung zwingt mir hier so unberechtigtem Tadel gegenüber ein **Selbstlob** ab, das, wie ich hoffe, gerechte Würdiger meiner Leistungen sehr weit ent-

fernt vom **Eigenlob** finden werden ꝛc.; **Selbstlob**! Nur dem Neide stinkt's! | Wohlgeruch Freunden | und eignem Schmack! Goethe 4, 86; Man sagt: eitles **Eigenlob** stinkt. Das mag sein; was aber fremder und ungerechter Tadel für einen Geruch habe, dafür hat das Publikum keine Nase. 3, 173 ꝛc.; doch auch z. B.: So stehn wir [die Künste] zuversichtlich alle | und schämen uns des **Eigenlobes** nicht; | Ruhmredigkeit wär' es in andrem Falle, | jedoch in diesem ist es Pflicht. 6, 261.

Eigenrache

f. Ahnden 4.

Eigensinnig

f. Gesinnt 2c.

Eigensucht

f. Egoïsmus 5.

Eile 1; eilig 2; Eiligkeit 3; eilfertig 4; Eilfertigkeit 5; Hast 6; hastig 7; Hastigkeit 8; Jast 9; jach, jäh, jählich, jählings 10; Jähe, Jäheit 10.

1) **Eile** (Sanders 1, 351c) ist das Streben und der Drang, schleunig ans Ziel oder zu Ende zu kommen; Jemand hat **Eile**; dann auch: Etwas hat (= es erfordert, bedingt) **Eile** ꝛc.

2) **Eilig** ist: Eile habend (f. 1), von Personen und Sachen: Jemand oder Etwas ist **eilig**; Etwas **eilig** thun, in Eile ꝛc. (vgl. 4).

3) **Eiligkeit** (f. 2) ist: Eiligsein oder eiliges Wesen, z. B.: Sie [die Grobheit] dient endlich, bei vieler Eile oder nur **Eiligkeit**, durch ein dichtes Gedränge zu Päßen, Audienzen u. Ä. m. zu gelangen. Rumohr (Wackernagel 4, 1353[2]), wo Eile objektiv ist, **Eiligkeit** subjektiv (vgl. 5); Unter der unnützen **Eiligkeit**. Jean Paul Mum. 3, 18; Wieland 11, 201 ꝛc.

4) **Eilfertig** (Sanders 1, 434a), eigentlich: auf eiliger Fahrt seind, gilt nur von Personen und ist stärker als eilig (vgl. 6), das auch von Sachen gilt (f. 2): Eilige Briefe, Geschäfte; es eilig haben ꝛc.; Wer eilig ist, hat Eile; wer **eilfertig** ist, hat große Eile, Hast (vgl. 6), z. B. Langbein 2, 6; Spanien .. ließ in Italien **eilfertig** Truppen werben, die in Deutschland gebraucht werden sollten. Schiller 970a; 1064b; **Eilfertig** mit den Urtheilen sein. Goethe 14, 54, übereilt, vorschnell ꝛc.

5) **Eilfertigkeit** (f. 4) ist: das Eilfertigsein (vgl. 3; 8), vgl.: Sie

schrieb . . . mit einer Art von Hast [s. 6] . . . und . . . verunstaltete das Papier zuletzt mit einem Tintenfleck. . . . Eduard scherzte darüber . . ., der Freund solle aus diesem Zeichen die Ungeduld sehen, womit er erwartet werde, und nach der Eile [s. 1], womit der Brief geschrieben, die **Eilfertigkeit** seiner Reise einrichten. Goethe 15, 22; Das Gebieterische der Vornehmen als ein angebornes Recht unbefangen auszuüben verstehen und nicht gleich Emporkömmlingen **Eilfertigkeit** aus Furcht damit verbinden. Börne 1, 216; Schiller 709a; 965a; b; Br. an Goethe 2, 51; Wieland 3, 104.

6) **Hast** (Sanders 1, 701a ff.) ist: Eile, hervorgegangen aus innrer Aufregung und Ungeduld, s. das erste Beispiel in 5; Sei hastig [s. 7] nie, auch wo du **Hast** hast; | denn seine Ruhe liebt, wer **Hast** hasst. Rückert Mak. 1, 138 rc., s. Sanders a. a. O.

7) **Hastig** (s. 6 und Sanders a. a. O.) ist: vor innrer Aufregung und Ungeduld eilig; dann auch zuweilen = jähzornig, auffahrend.

8) **Hastigkeit** (s. Sanders a. a. O.) ist: das Hastigsein, hastiges Wesen — sich verhaltend zu Hast, wie Eiligkeit (s. 3) zu Eile, z. B.: Mit irländischer **Hastigkeit** und Übereilung. Lichtenberg 5, 294; Goethe 14, 148; Schlegel Sh. 2, 45; Wieland 8, 29 u. ö.; seltner: etwas Hastiges, sich Überstürzendes rc.: So könnte man dem Stück eher **Hastigkeiten** [Überstürzungen] als . . . Länge vorwerfen. Zelter 6, 284 rc.

9) Das mundartliche **Jast** (masc., fem.) bezeichnet: die im Innern gärende Auf-, Erregung, aufsteigende Hitze rc., s. Sanders 1, 543c und außer den Belegen dort (aus Auerbach; Gotthelf; Hebel; Pestalozzi; Wieland), z. B.: Ich war in **Jast** und Hitze wie vertaumelt. Freytag N. Bild. 348; Die stürmische **Jast** in seinem Blute hatte sich gelegt. Spindler Vog. 1, 371 rc.

10) **Jäh** (Sanders 1, 830b ff.) mit der (jedoch als attributives Eigenschaftswort seltnen) Nebenform: **jach** (auch zuweilen mit **g** als Anlaut: **gäh, gach**) bezeichnet: schnell und plötzlich, mit Heftigkeit und Ungestüm hervortretend, wirkend, sich äußernd, s. die Belege Sanders a. a. O., auch für die Nebenform: **jählich** bei Goethe; Voss; Ein sehr **jähliches** Ende. Hopfen Per. 181 rc.; häufiger: **jähling**, z. B. bei Engel; Forster; Gellert; Goethe; Kosegarten; Der „**jeling**" Tod. Luther 4, 279a; (So „**geelingen**" dahin gangen. 5, 39a); In einem **jählingen** Anstoß von Unwillen. Wieland 9, 144; Durch ein **jählinges** Unglück. J. E. Schlegel 3, 236; Die Liebe eines Greises, die **jähling** entsteht und **jähling** vergeht. Scheller Lat.-D. Wört. 1, XXVI und sehr oft als Adverb **jählings** (**gählings**), — vgl. als sinnverwandt auch geschwind rc. und plötzlich rc. (s. Auf den Plotz). In einer

sich daraus entwickelnden Bedeutung ist jäh &c. sinnverwandt mit abschüssig (s. d.) &c.

An jäh schließen sich die seltenen Abstrakta (= das Jähsein): [Ich] befürchtete | von dem geprüften Manne diese Jähe | der raschen Jugend nicht. Goethe 13, 159 &c.; Von der Jähheit der Überraschung. O. Ludwig Himm. 174; 112 &c.

Eilfertig(keit)

s. Eile 4; 5.

Eilig

s. Eile 2.

Eiligkeit

s. Eile 3.

Einäschern

s. Abbrennen I, 1; 3.

Einbekennen; Einbekenntnis

s. Beichte 2b; 2c.

Einbuße

s. Abbruch I, 9.

Einbüßen 3; um Etwas kommen 2; verlieren 1; verwirken 4.

1) **Verlieren** (Sanders 2, 138c ff.) ist hier der allgemeinste Ausdruck, es bedeutet: dahin kommen, daß man Etwas, das man gehabt, nicht mehr hat, daß es für Einen hinweg ist, s. 5a und abhanden 6.

2) **Um Etwas kommen**: ein Gut verlieren, gewöhnlich mit persönlichem oder so gedachtem Subjekt, s. 5a.

3) **Einbüßen**: mittels einer Einbuße (s. Abbruch 9) ein Gut verlieren, s. 5a.

4) **Verwirken** (Sanders 2, 1628) heißt in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Strafwürdiges begehn, so daß man nach dem Recht das Objekt einzubüßen, zu verlieren hat (also noch nicht thatsächlich einbüßt), daß es verfallen ist, s. 5b.

5) Beispiele: a) Dies Kind hat früh seine Eltern **verloren**; Der König hat bei diesem Sieg seinen besten Feldherrn und seine besten Truppen **eingebüßt** oder **verloren**, er ist **darum gekommen**; Bei einem Handel Geld **einbüßen**, **verlieren**, **darum kommen**; Geld aus der Tasche

verlieren; **Ums** Leben, **um** ein Auge, **um** die Gesundheit **kommen**, sie **einbüßen, verlieren**; aber — wo das Objekt etwas Schlimmes bezeichnet, — **nur**: In Folge der Kur hat er die Krankheit, das Fieber, den Kopfschmerz **verloren**; Branntwein, durch Kohle filtriert, **verliert** den Fuselgeschmack; Durch das Schleifen **verliert** der Stahl die Rostflecken; Der Krätzer **verliert** dadurch die Säure und die Schärfe, dagegen: Der Essig **büßt** dadurch seine Säure und Schärfe **ein** 2c.

b) Er hat sein Leben und sein Vermögen **verwirkt**. Daß er nur dies **eingebüßt** und nicht auch jenes **verloren**, dankt er allein der Gnade des Fürsten 2c.; Hat er bei uns das Bürgerrecht **verwirkt**. Goethe 35, 261; 272 2c.

Eindämmern

s. Schlaf 2a α.

Eindruseln

s. Schlaf 2a β.

Eindußeln

s. Schlaf 2a γ.

Einfach 1; einfältig 1.

1) Diese Eigenschaftswörter — ausgehend von dem Grundbegriff der Zahlwörter (s. -Fach und Sanders 1, 384a; 406a ff.) — sind nach heutigem Gebrauch nur sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung, sofern sie im Gegensatz zunächst zu dem mehrfach Zusammengesetzten, vielfach Gewundnen und Verschlungnen 2c. das Schlichte, Natürliche, Ungekünstelte, Prunklose 2c. bezeichnen. So gilt heute allgemein **einfach**; das früher damit ganz gleichbedeutende **einfältig** dagegen ist heute beschränkt auf das sittliche Gebiet und gilt so als Eigenschaft oder Kundgebung eines schlichten, unverdorbnen, redlichen Herzens ohne Arg und Falsch, — so, wie häufig in der Bibel, noch jetzt gebräuchlich, wo die Beziehung auf das Herz klar und unzweideutig vorliegt; denn, auf den Geist bezogen, hat **einfältig** bekanntlich tadelnden Sinn = beschränkten Geistes oder: auf Geistesbeschränktheit hindeutend, schließen lassend 2c. Danach ist auch heutigem Gebrauch nach ganz gemäß: Hab ich doch Das gethan mit **einfältigem** Herzen und unschuldigen Händen. 1. Mos. 20, 5 2c.; doch die Stelle: Der Herr behütet die **Einfältigen**. Ps. 116, 6 (ähnlich bei Zunz) ist nicht ganz so vor Mißdeutung sicher, wie Mendelssohn's Übertragung: **Einfaltselige** beschützt der Herr 2c. Und wo keine Beziehung auf das Sittliche statthat, verlangt der heutige Gebrauch

einfach, wie z. B. in folgenden Stellen: Diesen Entwurf [der Peterskirche], der groß und **einfältig** ist ... Ein Arsenal muß edel und **einfältig**, ein Residenzschloß prächtig sein 2c. Kant Sch. E. 8 ff.; Ich will ein ganz **einfältiges** Exempel geben. Lessing 8, 142; Völker, welche im Schoß der Freiheit und der **einfältigen** Mäßigung glücklich sind. ... Sie sind schlecht gekleidet. ... Ihre Nahrung ist ebenso **einfältig**. Wieland 8, 33; Gärten, in deren weitläuftigem Bezirke die Kunst und der Reichthum alle ihre Kräfte aufgewandt hatten, die **einfältige** Natur mit ihren eignen und mit fremden Schönheiten zu überladen. 4, 60, vgl. (s. 2): Wenn sich die Kunst nicht angemaßt hätte, die Natur ihrer Freiheit und rührenden **Einfältigkeit** zu berauben. 61 2c.

2) Wie die Eigenschaftswörter verhalten sich auch die Hauptwörter: **Einfachheit** und **Einfältigkeit**, z. B.: Einförmigkeit der Natur hat **Einfachheit** der Sitten und Lebensweise bedingt. Burmeister Gesch. 427 u. o. (s. 3); und — auch heutigem Gebrauch gemäß —: Daß wir in **Einfältigkeit** und göttlicher Lauterkeit in der Welt gewandelt haben. 2. Kor. 1, 12; In **Einfältigkeit** eures Herzen. Eph. 6, 5 2c.; wie andrerseits im Sinne von Geistesbeschränktheit: Siehe zu, daß dich deine **Einfältigkeit** nicht betrüge. Sir. 13, 10 2c.; dagegen veraltet statt **Einfachheit** (s. 1, Schluß).

3) Neben Einfältigkeit ist heute üblicher **Einfalt**, in minder beschränkter Anwendung als das Eigenschaftswort. Denn es bedeutet (s. Sanders 1, 406 b) nicht bloß: Geistesbeschränktheit; ferner, als Eigenschaft des Herzens: Schlichtheit, Natürlichkeit, Arglosigkeit, Unverdorbenheit, Unschuld 2c. (vgl. namentlich: Das Naïve der Denkart ... verbindet die kindliche **Einfalt** mit der kindischen ... Durch die letztere giebt es dem Verstand eine Blöße ... Sobald wir aber Ursache haben zu glauben, daß die kindische **Einfalt** zugleich eine kindliche sei ..., so ist jener Triumph des Verstandes vorbei und der Spott über die Einfältigkeit geht in Bewunderung der Einfachheit über. Schiller 1191 b 2c.), sondern es bezeichnet auch in Bezug auf Kunstwerke (wo heute das Eigenschaftswort **einfältig** nicht mehr üblich ist) die Darstellung mit den einfachsten, natürlichsten Mitteln ohne Prunk und Überladung: Die Aufgabe ... hat er mit einer solchen **Einfalt**, Mannigfaltigkeit, Herzlichkeit und mit einem so reichen Kunstverständnis aufgelöst. Goethe 31, 43; Die Regierung der römischen Kaiser veränderte die edle sowohl als die schöne **Einfalt** in das Prächtige. Kant Sch. E. 108; Reichthum und **Einfalt**: Buntaneinandergereihtes ergötzt zwar, doch es ermüdet | bald, Einfaches erquickt ewig das Auge des Geists. Platen 2, 273; Die edle **Einfalt** der [heiligen] Schrift. Schiller 102 a 2c. Selten dagegen in der Bedeutung des Unzusammengesetztseins: Als Körper ..., der unge-

achtet seiner anscheinenden **Einfalt** [gewöhnlich: **Einfachheit**] als ein heterogenes Wesen angesehen werden konnte, Goethe 39, 169 ꝛc.

Einfachheit

s. Einfach 2.

Einfallen

s. Abfallen 4.

Einfalt

s. Einfach 3.

Einfältig

s. Einfach 1.

Einfältigkeit

s. Einfach 2.

Eingebind

s. Almosen 5.

Eingeständnis; eingestehen

s. Beichte 2c; 2a.

Einhalt

s. Abbruch II, 2.

Einhalten

s. Aufhören 2; 3.

Einheizen

s. Hitzen 3b.

Einhergang

s. Abenteuer I, 7b.

Einhitzen

s. Hitzen 3b.

Einige 3; ein paar 8; etliche 4; etwelche 5; etzliche 4; manche 2; meh(re)re 7; welche 6.

1) Diese unbestimmten Zahlwörter (oder Fürwörter) bezeichnen übereinstimmend: mehr als eins, aber nicht viel. Theilweis findet sich dazu auch ein Singular, der dann bedeutet: etwas, aber nicht viel (s. 3, auch 2).

2) **Manch** (Sanders 2, 221a), zusammenhängend mit Menge, bezeichnet: einzeln, doch nicht nur ein oder wenige Mal, sondern in öftrer

Wiederholung sich findend und wird so (als mehrfache Zahl und zugleich vereinzelnd) mit Mehrzahl oder Einzahl (auch abgesehn von 1) verbunden. Es drückt eine größre Zahl aus als wenig (oder einige, s. 3), aber eine geringre als viel und duldet demgemäß eine bei den andern oben erwähnten Wörtern unstatthafte Verstärkung und Hervorhebung durch gar; so; wie, wie auch mit den beiden letztern Wörtern eine Vergleichung: Einige wenige [s. 3] Gedichte der Sammlung sind gut, **manche** sind [oder **manches** ist] mittelmäßig, viele oder die meisten sind schlecht; Du hast gar **Manchen** [= gar **Manche**] fälschlich in Verdacht. Goethe 13, 182; So (oder wie) **mancher** biedre Mann wird — oder: So (wie) **manche** biedern Männer werden — verkannt!; So **manche** Stadt, so **manche** Götter hast du, Juda, und so **manche** Gassen zu Jerusalem sind, so **manchen** Schandaltar habt ihr aufgerichtet. Jer. 11, 13 2c.

3) **Einig** (Sanders 1, 356a) schließt sich an ein, sofern in Diesem als unbestimmtem Artikel der Begriff der Zahl zurücktritt und dadurch im Allgemeinen Einzelwesen aus einer Klasse hervorgehoben werden. So steht zunächst die Mehrzahl **einige**, wodurch eine freilich unbestimmte, aber doch mehr oder minder bestimmbare, also gewöhnlich nicht große Anzahl von Einzelwesen bezeichnet wird, wie sich denn auch die Verbindung findet: **Einige** (oder etliche, s. 4) wenige, die bei den übrigen Synonymen unstatthaft ist. Vgl.: Hunde sind wachsame Thiere, wo **einige** nicht stehn könnte, da das Gesagte von der Gesammtheit, nicht von Einzelnen aus der Gattung gelten soll; **Einige** Hundearten zeichnen sich durch Wachsamkeit aus, wo, da Einzelne aus der Gesammtheit herausgehoben werden sollen, **einige** nicht fehlen könnte, — und: Er muß, da er auf einem einsamen Gehöft wohnt, sich Hunde — oder: **einige** Hunde — halten, jenachdem der Begriff der dabei zu bestimmenden Zahl hervorgehoben werden soll oder nicht 2c.; Freunde im Glück giebt's manche [s. 2]; Freunde in der Noth [allgemein, als Gattung] sind selten, zum Glück habe ich deren **einige** 2c. Man beachte auch die Entgegensetzung: **Einige** . . . ; **einige** . . . ; andre 2c.; ferner (wie bei etlich) die Verbindung mit runden Zahlen, z. B. additiv bei den Zehnern: Dreißig und **einige** (oder etliche) Jahre oder: **Einige** (etliche und) dreißig Jahre 2c., dagegen multiplikativ: **Einige** (etliche) hundert, tausend 2c. Dann auch (s. 1) in der Einzahl, zunächst bei abstrakten Hauptwörtern und Stoffnamen, zu bezeichnen, daß Etwas vorhanden, aber der Größe, dem Umfang, dem Grad nach 2c. nicht bedeutend ist, vgl.: Nach **einigen** Tagen —, nach **einiger** Zeit; **Einige** Schritte davon —, in **einiger** Entfernung; Ich habe dir **einige** Dinge — oder **Einiges** — mitzutheilen; Niemand Gelegenheit zu **einiger**

Beschwerde zu geben. Goethe 14, 24; Mich dünkte, **einiges** Nachdenken auf ihrer Stirne zu sehen. 28; Nach **einigem** Nachdenken. 16, 94 ꝛc.; **Einiges** Getreide, Obst ꝛc.; **Einigermaßen** ꝛc. (vgl. 4). Dagegen ist die Anwendung der Einzahl im Sinne von: irgend ein in bedingenden oder eine Verneinung enthaltenden Sätzen im Allgemeinen veraltet, obgleich (s. Sanders a. a. O.) noch üblich bei Voss: Es gab nicht Angel noch Drücker | **einigen** Laut. 1, 54 u. o.

4) **Etlich** (Sanders 1, 379a) unterscheidet sich, nach dem heutigen Gebrauch, von einig (s. 3) zunächst durch den entschiedner hervortretenden Begriff von Zahl und Maß. Daher kann es in der Einzahl wohl noch heißen: Nach **etlicher** (wie: einiger) Zeit; In **etlicher** Entfernung; Ich habe noch **etlichen** Vorrath; Indem er säet, fiel **Etliches** [Einiges. Ess] an den Weg ꝛc. Matth. 13, 4; **Etlicher**maßen ꝛc.; dagegen bei rein abstrakten Hauptwörtern, wo nicht an Zahl und Maß gedacht wird, gewöhnlich nur: Ich habe noch einige [nicht: **etliche**] Hoffnung, Aussicht; Das gewährt mir einigen Trost; erregt einigen Verdacht, einiges Bedenken ꝛc. Bei Ältern freilich findet sich auch sonst, im Anschluß an manch (s. 2) die Einzahl, nicht bloß: Alle Untugend ist Sünde und es ist **etliche** [vgl. manche] Sünde nicht zum Tode. 1. Joh. 5, 17 ꝛc., sondern auch: **Etlicher** [= Mancher] schweigt darum, daß er sich nicht kann verantworten, **Etlicher** aber ꝛc. Sir. 20, 5 ff. Die an manch sich anschließende Bedeutung tritt auch in der veralteten Verbindung mit viel hervor: **Etliche** viel feiner Leute. Luther 5, 124a; 172b; Agricola 378 ꝛc. (s. Sanders a. a. O.). Auch in der Mehrzahl ist einige mehr ein unbestimmtes Fürwort, entsprechend dem unbestimmten Artikel ein in der Einzahl, **etliche** ein unbestimmtes Zahlwort, vgl.: Ich leugne auch nicht, daß die Art noch einige Reize für mich hat. Goethe 14, 25 = (s. 3) einigen Reiz, nicht füglich: **etliche** Reize, da man auch bei Anwendung des Plurals mehr das Maß als die Zahl im Auge hat; dagegen: **Etliche** [wie einige] Mal. 63; 16, 96 ꝛc.; Als sie sich bei einigen Hütungen **etlicher** Ziegenhirten befand. Tieck D. O. (I) 1, 116 ꝛc. Doch ist in der edlern Schriftsprache einige das entschieden Üblichere; die Nebenform: **etzliche** aber fällt ganz der Volkssprache anheim und wird von Schriftstellern kaum noch ohne mundartliche oder scherzhafte Färbung gebraucht.

5) Das unbestimmte Fürwort **etwelch** (Sanders 1, 380b) im Sinne von: irgend welch, irgend ein ist im Ganzen nur noch wenig üblich, z. B. im Singular (fast = dem unbestimmten Artikel): „Und doch" ist wie ein Scherg' und führt heran | **etwelchen** argen Missethäter. Shakespear Anton. 2, 5; Selten, daß er mit **etwelcher** Mütze versehen war. Keller g. H. 1, 33; So erreichte ich endlich **etwelches** Fahrwasser.

3, 31 2c.; namentlich bei Herder auch mit vorgesetztem unbestimmtem Artikel: Ein **etwelches** Denkmal. Herder 9, 446; Hätte die christliche Religion kein Verdienst als damals ein **etwelches** Band zwischen so vielen Nationen gewesen zu sein, so wär's anzurechnen. Ph. 13, 202 2c. Häufiger ist die Mehrzahl im Sinne von einige, namentlich, wo die Unbestimmtheit der Zahl oder Beschaffenheit schärfer hervorgehoben werden soll: Er beweist grade dadurch, daß . . . diese Ideen im natürlichen Menschen tiefe und daher auch in ihm noch **etwelche** Wurzeln haben. Herrig 16, 269; Fand man einige Skorpionen, wahrscheinlich entsprungen aus **etwelchen** Skorpioneneiern. Heine Börn. 364 2c.; aber auch, namentlich bei diesem Schriftsteller, ohne weitern Unterschied von einige, etliche, z. B.: Verdrießlich rascheln im Parterre | **etwelche** Ratten. Rom. 198; **Etwelche** Dirnen. 46; **Etwelche** Zwiebeln. Lut. 2, 29; Trinkst du **etwelche** Schoppen zu viel. Schr. 17, 139.

6) (vgl. 5 und Sanders 2, 1551 b) Auch das bloße **welch** steht als unbestimmtes Fürwort, doch gewöhnlich nicht attributiv ein Hauptwort begleitend, sondern auf ein genanntes oder gedachtes zurückweisend, in der Einzahl, wie in der Mehrzahl. Es wird dadurch eben nur das Vorhandensein überhaupt ausgedrückt, während in einig immer noch gewissermaßen der Begriff des Maßes oder der Zahl hinzutritt, z. B. (in Einzahl): „Der Gerstenzucker kommt zuerst." | Wenn **welcher** da ist. Prutz Woch. 8; Alles Quecksilber, das ich noch über das Feuer brachte, das verrauchte wirklich. Kennst du **welches**, das nicht verraucht, so bringe es. Lessing; Das Gedicht kam nur allmählich in Aufnahme, wäre auch vielleicht nie in **welche** gekommen, wenn 2c. Lichtenberg 4, 285 2c. und (in Mehrzahl): Die Erde hat Blasen wie das Wasser. Diese sind **welche** davon. Bürger 289 b; Damit wir nicht nur gute Menschen an Amerika verlieren, sondern deren auch **welche** von da wieder herübergewinnen. Gutzkow Ritt. 2, 30; 5, 321; Unter den Münzen von Messana finden sich **welche**, die 2c. Jacobs Verm. 5, 432 2c.; auch in aufeinanderfolgender Wiederholung: Hier ist Fleisch, **welches** [= einiges] gekocht und **welches** gebraten 2c.; **Welche** auf Bäume kletternd, | **welche** in Klüfte schmetternd, | **welche** an Stämme prallend, **welche** ins Wasser fallend. Rückert Nal 146 2c.

7) Das komparativische **mehr** (Sanders 2, 271 a) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft ist ein unbestimmtes Zahlwort (nicht Fürwort); es bezeichnet, im Gegensatz einerseits zur Einzahl, andrerseits zur Vielheit, eine leicht übersehbare Mehrheit, z. B.: „Gönne mir noch einige Tage" . . . Wie die Sachen stehen, werden wir uns auch nach **mehreren** Tagen immer übereilen. Goethe 15, 11 2c.; auch: Wie wollte man die **mehreren** Wagen fortbringen, da der Pferde täglich weniger wurden?

Einige fielen, die überbliebnen zeigten sich kraftlos. Es blieb Nichts übrig, als einen Wagen stehen zu lassen und die andern fortzubringen. 25, 96 &c.; auch zuweilen in der Form: Im Stall hatte sie **mehre** Pferde bemerkt. Gutzkow Ritt. 1, 146 &c. (s. Sanders a. a. O.). Die Einzahl kann natürlich nur in dem substantivisch gebrauchten kollektiven Neutrum vorkommen: **Mehreres** = mehrere Dinge &c.; Morgen ein **Mehres**! Lessing Galotti 1, 8.

8) Das unbestimmte Zahlwort **ein paar** (Sanders 2, 489a), entstanden aus dem Hauptwort: ein Paar (s. 488b), bezeichnet eigentlich: zwei —, dann überhaupt: eine geringe die Einheit überschreitende Zahl und so verhält es sich zu dem Zahlwort einige wie das direkte wenig zu dem verneinenden nicht viel, vgl.: Auf ein (oder die) **paar** Groschen wird's Ihnen doch nicht ankommen (wo man die Summe als eine geringfügige bezeichnen will, fast = auf einige wenige oder: auf die wenigen Groschen) — und die Erwidrung: Das sind nicht **ein paar** Groschen, Das sind einige Thaler &c.

Einlullen; einnicken; einnippen; einnucken

s. Schlaf 2b; 2a ε.

Ein paar

s. Einige 8.

Einschlafen

s. Schlaf 2.

Einschläfern

s. Schlaf 2; 2b.

I. Einschlagen 4; gedeihen 2; gelingen 5; gerathen 3; glücken 5.

II. Fehlen 4; fehlschlagen 4; mißgedeihen 2; miß(ge)lingen 5a; miß(ge)rathen 3; mißglücken 5b; verunglücken 5c.

1) Die Zeitwörter in I bezeichnen übereinstimmend: in einer angegebnen Weise — oder ohne besondre Angabe, prägnant: in erwünschter Weise — werden, sich gestalten, ausschlagen, vor sich gehn, von Statten gehn &c.

Die Zeitwörter in II bilden den Gegensatz zu denen von I in der erwähnten prägnanten Bedeutung.

2) **Gedeihen** (Sanders 1, 275c ff.), wie das veraltete deihen, bezeichnen: wachsen, zunehmen, guten Fortgang haben &c.; zum Wachs-

thum und Fortgang gereichen ꝛc.; auch verallgemeint: Zu Etwas **gedeihen,** dazu erwachsen, gereichen, werden, zuweilen auch ohne Rücksicht auf das Vortheilhafte und Ersprießliche des Entstehnden, z. B.: Es glückt [s. 5] Manchem in bösen Sachen, aber es **gedeihet** ihm zum Verderben. Sir. 20, 9; So **gediehest** du | zum Knaben, Jünglinge, zum Mann und Greis. Herder 15, 67 ꝛc.; s. 3.

a) Selten ist der Gegensatz: Sehn deine Wünsche **mißgedeihn.** Herder 15, 176 ꝛc.

3) **Gerathen** (Sanders 2, 650) bedeutet allgemein: in einem Fall, wo mehrere Eventualitäten möglich sind, ohne bestimmte Absicht (durch Walten des den Ausschlag gebenden Zufalls) wohin — z. B. auch in einen Zustand — gelangen, kommen ꝛc. und so mit Adverbien der Art, zur Angabe, wie Etwas ausschlägt und wird (oder gedeiht, s. 2 und vgl.: Seine Gegenwart in diesem Kreise **gerieth** mir nicht zum Gedeihen. Goethe 22, 130): Wie ist die Sache, der Knabe **gerathen?** Gut, wohl, vortrefflich —, übel, schlecht, fehl (oder **miß-**) **gerathen** ꝛc. und prägnant: **Gerathen** = wohl gerathen, mit dem Gegensatz **mißrathen** statt des veraltenden **mißgerathen,** z. B.: Man probiert, es **geräth,** es **mißräth.** Goethe 15, 27; Mit wenigem Gelde fing ich ein kleines Geschäft an, es gedieh [s. 2]; ein kleiner Handel ward unternommen, er **gerieth.** Tieck N. 5, 48 ꝛc.; **Mißrathen** jetzt und jetzt vielleicht gelungen [s. 5]. Goethe 11, 6; Kurz, Alles mißlang [s. 5a] und das Beste **mißrieth.** Platen 4, 15 ꝛc. Man beachte auch das verneinte Particip **ungerathen,** gewöhnlich nur von Kindern in Bezug auf die Mißerfolge der Erziehung: **Ungerathene** [Gegensatz wohlgerathene] Kinder, Söhne ꝛc., während die Participe: **gerathen,** Gegensatz **mißrathen** auch von Sachlichem allgemein üblich sind.

4) **Einschlagen** (Sanders 2, 942b) bedeutet hier: in eine Art schlagen, arten, z. B.: Aussonderung der ausartenden Geburt von den **einschlagenden.** Kant 10, 27; Du sollst nicht so werden und **einschlagen,** wie ich selbst. Goltz 3, 71 ꝛc.; besonders aber: in angegebner — oder ohne Angabe: in guter, erwünschter Weise seinen Fortgang nehmen und sich entwickeln, z. B.: Jemand; das Getreide; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung **schlägt** gut; nach Wunsch; so wie man hofft ꝛc. — **ein** oder: **schlägt ein,** Gegensatz: **schlägt** schlecht oder nicht **ein** und da, wo nicht die Entwicklung des Subjekts, sondern der Ausgang in Frage kommt, auch: **schlägt fehl;** also zwar nicht: Jemand; das Getreide ꝛc., wohl aber: Jemandes Erziehung, Entwicklung ꝛc.; die Getreideernte ꝛc.; eine Spekulation, Hoffnung, Unternehmung, ein Unternehmen, Versuch, Handel ꝛc. **schlägt fehl;** Er sieht, daß so Vieles vom Zufall abzuhängen scheint, das Unvernünftige gelingt [s. 5], das

Vernünftige **schlägt fehl.** Goethe 3, 252 ꝛc. Für dies **Fehlschlagen** zur Bezeichnung, daß der Ausgang nicht der ist, auf den man gerechnet ꝛc., gilt auch (veraltend): Etwas **fehlt** (Sanders 1, 424 a), z. B.: Daß er dein Thun gelingen [s. 5] und nicht **fehlen** lasse. Sir. 37, 19 ꝛc.; Es gerathet [s. 3] nit Alles und, es **fehlt** nit Alles. Gotthelf Sch. 38; Was dem Riesen **fehlt**, kann seinem Zwerg gerathen [s. 3]. Wieland 12, 187 ꝛc.

5) **Gelingen** (Sanders 1, 142 c) bedeutet: in angegebner Weise (wohl, übel ꝛc.) in Bezug auf den erwarteten Erfolg von Statten gehn — und prägnant, ohne Angabe des Wie = wohl gelingen, den beabsichtigten gewünschten Erfolg haben, versch.: **glücken** (602 c), das auch von unbeabsichtigten erwünschten Ergebnissen gilt und den Ausgang nur als Sache des Glücks auffasst, während bei **gelingen** auch die zur Erreichung des Erfolges gethanen Schritte mit in Betracht kommen: Was uns **glückt**, ist immer etwas Erwünschtes (s. d.), wenn auch nicht, wie Das, was uns **gelingt**, immer das Gewünschte; Wer im Billardspiel einen Fuchs macht, Dem ist es **geglückt**; wer aber den schwer zu machenden Ball macht, wie er es wollte, Dem ist es **gelungen** ꝛc.; Wem's recht **glückt**, Dem kalbt ein Ochs (Sprichwort); Daß ihnen solche Spitzbüberei gerathen war und **gelungen** hatte. Luther 8, 219 a; Wenn es **glückt**, so ist es auch verziehn; | denn jeder Ausgang ist ein Gottesurtheil. Schiller 365 a; Manches wär' ihm fast **gelungen**, | Manches wär' ihm schier **geglückt**. Uhland 336 ꝛc., s. d. Folg., wie 2; 3.

a) Für **übel gelingen** (z. B.: So ist uns Alles **übel gelungen** und gegen alle Hoffnung schlecht von Statten gegangen. Schiller 1090 a ꝛc.) gilt auch **mißgelingen** und nach heutigem Gebrauch gewöhnlich **mißlingen** (Sanders a. a. O.), z. B. — verbunden mit dem Gegensatz —: Da denn eine solche Kur, wie sich vermuthen lässt, **gelang** oder **mißlang**, wie es der Zufall herbeiführte. ... Allein es mißrieth [s. 3] ihr auch ein Versuch von der sittlichen Seite. Goethe 15, 200; Das Vernünftigste habe **ich mißlingen** sehen, das Abgeschmackteste **gelingen**. 20; 6, 337; 39, 440; 32, 201; Ich müßte mich besinnen, um irgend Etwas zu finden, das uns Deutschen in dieser Art **gelungen** wäre, das **Mißlungene** wird sich jeder Einsichtige selbst vorzählen, das höchst **Gelungene** dieser Art ist Don Quixote. 33, 343 ꝛc.

b) **Mißglücken** verhält sich zu glücken ganz wie mißlingen zu gelingen, z. B.: Der wißbegierige Denkende ... Er sieht handeln, thun, lässt geschehen und erfreut sich des **Geglückten** und **Mißglückten**. Goethe 18, 37; Was einmal **mißglückte**, | gelingt oft zum zweiten Mal. Bodenstedt 2, 95.

c) **Verunglücken** (Sanders 1, 603 a) bedeutet — nicht in diese Sinn=

verwandtschaft gehörend —: von einem Unglück betroffen und empfindlich beschädigt, sehr verletzt werden: Beim Brande, beim Zusammenstoß der Dampfwagen sind viele Menschen **verunglückt**; Das Schiff **verunglückte** [scheiterte] noch im Hafen ꝛc.; aber es steht auch in mildrem Sinn: durch einen unvorhergesehnen Zufall mißglücken, nicht in der gehofften und gewünschten Weise zu Stande kommen: Wir scherzten über diesen **verunglückten** Versuch neuer Bekanntschaft. Goethe 25, 233; Das Allegro **verunglückte** dem Virtuosen, weil ihm eine Saite sprang; Diese Briefe ... wurden Denen, für welche sie bestimmt waren, mit absichtlich **verunglückter** Heimlichkeit zugestellt. Schiller 838a ꝛc. Metonymisch findet sich dann auch, wenn gleich selten, **verunglückt** gebraucht von Einem, dem Etwas verunglückt ist, z. B.: Mit dem Jammer und der Noth unsers **verunglückten** Freundes, in die er gerieth, als er seine Hoffnungen und Wünsche auf eine so unerwartete Weise zerstört sah. Goethe 16, 84 ꝛc.

Einschleiern

f. Flor II, 2.

Einschlummern

f. Schlaf 2; 2a; 2b.

Einsmals

f. Sonst 3a.

Einst, einsten(s)

f. Sonst 3b.

Einstmals

f. Sonst 3a.

Eintrag

f. Abbruch I, 8; II, 3.

Einwärts

f. Frühjahr 6.

Eisen

f. Bande 6.

Eisenbeißer; Eisenfresser(ei)

f. Ausschneider 15; 16.

Ekel

f. Satt.

Elementarschule

f. Abeceschule 4.

Elend

f. Unglücklich.

Elsterauge

f. Leichdorn.

Eltern

f. Ahne 3; (die) Alten 1.

Emeute

f. Abfall II, 3.

Empfehlen 1; befehlen 1; anempfehlen 2; anbefehlen 2.

1) Die Ausdrücke: Ich **befehle** oder **empfehle** Einem eine Person oder Sache (**an**) stimmen insofern überein, als sie meinen Wunsch, mein Verlangen bezeichnen, daß die im Dativ genannte Person sich des Objekts schirmend, schützend, behütend annehme. Nur ist bei (dem alterthümlichen und der gehobnen Rede angehörenden) **befehlen** das Objekt ein der im Dativ genannten Person zum gedachten Zweck übergebnes, bei dem schwächern **empfehlen** dagegen eins, von dem man wünscht und hofft, die im Dativ genannte Person möge und werde sich desselben annehmen (f. Sanders 1, 424c ff., vgl. befehlen I, 2), z. B.: Jemand **empfiehlt** Einen oder sich dem Schutze eines Mächtigen, dem Schutze Gottes, hofft und wünscht, daß der Mächtige, daß Gott schützend sich seiner annehme; viel zuversichtlicher aber ruft der Psalmist: In deine Hände **befehle** ich meinen Geist. Ps. 31, 6, indem er vertrauensvoll ihn ganz in Gottes Hände legt &c.; vgl.: Ein meinem Schutz **Empfohlner**, von dem man wünscht und hofft, daß ich ihn schütze — und: Mein **Schutzbefohlener**, den ich zu schützen übernommen, der unter meinem Schutz steht; **Befiehl** du deine Wege | und, was dein Herze **kränkt**, | der allertreusten Pflege | Deß, der den Himmel lenkt. Gerhard (nach Ps. 37, 5); Als St. Christoph mir sein Reff **befahl** [übergab] und zur Thüre hinausging. Goethe 19, 45 &c., auch in der abgeschliffnern Grußformel: Gott **befohlen** &c., f. Sanders; vgl.: Er **empfahl** sich in den Schutz der heiligen Jungfrau. Musäus M. 3, 112 &c. Andrerseits gehn beide Wörter entschieden aus einander, z. B. — sofern **befehlen** (f. d. I) an gebieten, **empfehlen** an anrathen grenzt —: Daß meine Schwester mir aufs ernsteste eine Trennung von Lili **empfohlen**, ja **befohlen** hatte. Goethe 22, 345 &c.

2) Die Zusammensetzungen mit **an**- bezeichnen die Eindringlichkeit,

mit der man sich, Etwas empfehlend, befehlend, an Einen wendet, es ihm ans Herz legt (vgl. befehlen I, 2), z. B.: Er wurde meinem Schutz **anempfohlen**; In Betreff Ihres **Anempfohlenen.** Merck's Br. 1, 167 ꝛc. — und: Da wohnt sein eigen Weib, | der **anbefahl** er sie. Schlegel Gd. 1, 122 = deren Obhut übergab er sie; Schwestern und Tanten wurden davon benachrichtigt und ihnen das Geheimnis aufs strengste **anbefohlen.** Goethe 17, 111, nah grenzend an befehlen (s. d. I, 2) als sinnverwandt zu gebieten und leicht so aufzufassen, während (**an**)**empfohlen** weniger mißdeutbar wäre, vgl. umgekehrt: Wenn er mir die Aufsicht über sein Hauswesen oder seine Landgüter **anbefähle.** Wieland Luc. 6, 291, im Sinne von gebieten, wie der Zusammenhang lehrt, vgl.: Dergleichen Dinge kann ein Vater mit Recht **befehlen.** ebendas.

Emporstaunen

s. Anstaunen 4b.

Empörung

s. Abfall II, 8.

I. Ende 1; Schluß 2; Beschluß 2; Abschluß 2; Ausgang 3.

1) **Ende** (s. Sanders 1, 365c ff.) bezeichnet allgemein das Äußerste, wo ein Gegenstand aufhört, und zwar sowohl, wo es sich ums Nebeneinander handelt (räumlich), als auch, wo es sich ums Nacheinander, um eine Reihenfolge handelt. Nur in dem letztern Fall, wo es jedesmal nur ein Ende oder Letztes giebt (im Gegensatz zum Anfang oder Beginn), ist das Wort sinnverwandt mit den übrigen hier genannten.

2) **Schluß** (s. Sanders 2, 967a) steht hier einerseits im Gegensatz zur Eröffnung, in Bezug auf Etwas, das nur zeitweise für die Benutzenden, fürs Publikum offen ist, z. B. ganz eigentlich — (wo natürlich Ende nicht stehen kann —: Vor **Schluß** des Thors oder vor **Thorschluß**; Die Briefe vor dem **Schluß** der Post einliefern ꝛc.) und übertragen, wobei die folgende Bedeutung schon hervortritt (Von der Eröffnung bis zum **Schluß** — oder: Vom Anfang bis zum Ende — der Saison, der Badekur ꝛc.).

a) Andrerseits bezeichnet **Schluß** das den Verlauf von Etwas abschließende Ende und hier kann dann auch, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, **Beschluß** stehen; Dies hebt mehr die Beziehung auf die abschließend beendigenden Personen, **Schluß** mehr die auf die abschließlich beendigte Sache hervor, vgl. — über den Unterschied von **Abschluß**:

Enden 1, 2: In dieser abgebrochnen Weise hat die Erzählung freilich ein Ende, aber keinen **Schluß** (oder **Abschluß**); Eine solche Form ist kein innerlich entwickelter, organisch bedingter **Schluß**, sondern nur ein willkürlich festgesetztes Ende, kein Lösen, sondern ein rohes Abhauen der architektonischen Entwicklung. Lübke Kunstḥ. Stud. 190; Gieb mir . . . bis zu des Lebens **Schluß** | zum Gegenwärtigen Gesundheit und Genuß! Hagedorn 3, 6, bis dahin, wo mein Leben schließt; Das also wäre dann der **Beschluß** meines Lebens! Tieck Acc. 1, 255, Das, womit ich mein Leben beschlösse; Betrachtungen beim **Schluß** oder **Beschluß** des Jahrs, jenachdem man mehr den zu Ende gehenden Zeitabschnitt oder die ihn Verlebenden und feierlich Begehnden ins Auge faßt; aber gewöhnlich nur: Am **Schluß** des Briefs, am Ende des geschriebenen, ohne weitre Beziehung auf die abschließende Thätigkeit des Schreibenden 2c.; ferner: Der **Schluß** der Berathung; des Reichstages 2c., wo **Beschluß** einen andern Sinn gäbe (als sinnverwandt mit Rathschluß 2c.).

3) **Ausgang** (s. Sanders 1, 533 c ff.) ist der Gegensatz zu Eingang, z. B. räumlich bei Gebäuden 2c. — wo das Wort dann nicht in diese Sinnverwandtschaft gehört —; dann aber auch, sofern der Eingang als das Vordre, Beginnende, der Anfang erscheint, z. B.: Sie haben Alle einerlei Eingang in das Leben und einerlei **Ausgang** [Ende]. Weish. 5, 7 2c., so namentlich auch = Ende eines Zeitabschnitts: Im **Ausgang** [am Ende, Schluß] des Jahrs. 2. Mos. 23, 16 2c.; ferner in Bezug auf gesprochne, geschriebne oder gedruckte Worte, — theils mit Rücksicht auf den Tonfall: Der **Ausgang** eines Verses; ein Hexameter**ausgang** 2c., theils auf die dadurch bedingte Einrichtung in Schrift oder Druck: Ein Wort am **Ausgang** der Zeile brechen 2c.; ganz besonders aber: das aus Etwas hervorgehende, sich entwickelnde und es abschließende Ende: s.: Ausgang 1.

II. Ende

s. Tod 3.

I. Enden 1, endigen 1; beenden, beendigen 3; vollenden 4; vollbringen 5, vollführen 5; schließen 2; be= 3, ab=schließen 2; aufhören 6; abbrechen 7.

1) **Enden**, — wofür **endigen** nur die jüngere, jetzt in der nicht gehobnen Rede üblichere Form ist, — bezeichnet transitiv: Etwas zu Ende bringen 2c.; intransitiv oder reflexiv: zu Ende kommen; ein Ende haben oder nehmen 2c. (s. Gegensatz: anfangen; beginnen), s. 8a ff.

2) Von den sinnverwandten Wörtern sind auch **schließen** und **ab**=

schließen als transitiv; intransitiv und reflexiv üblich. Jenes bezeichnet: endigen, sofern das Ganze durch das Ende — äußerlicher oder innerlicher aufgefasst — fertig wird; Dies bedeutet: abthuend und vollständig schließen, so daß Nichts fehlt und ein volles (in sich geschloßnes) Ganze entsteht, s. 8b; c.

3) Die Zusammensetzungen **beend(ig)en, beschließen** entsprechen in ihrer Bedeutung den Grundwörtern; doch stehen sie in der Regel (der Vorsilbe gemäß) nur transitiv, wenn sich freilich auch **beschließen** noch reflexiv und in einer Ellipse zuweilen ohne Objekt findet, s. 8d.

4) Das zusammengesetzte **vollenden** steht zumeist transitiv, es bezeichnet: völlig (vollständig und vollkommen) beendigen, so daß äußerlich und innerlich am Ganzen Nichts fehlt. Entsprechend reflexiv und, mit zu ergänzendem Objekt, intransitiv; s. 8e.

5) An vollenden schließen sich **vollführen, vollbringen**, die aber noch näher sinnverwandt erscheinen mit „ausführen" 2c., unter welchem Wort wir sie deßhalb abgehandelt.

6) **Aufhören** (s. d.), immer intransitiv, bedeutet: in Etwas nicht fortfahren, nicht weiter gehn; ein Ende finden, haben, machen, es sei nun das wirkliche Ende da oder nicht, — in Bezug auf eine Thätigkeit, dann auch auf einen Zustand, auf Räumliches und Zeitliches, s. 8f.

7) **Abbrechen** endlich, intransitiv und transitiv, bedeutet: plötzlich aufhören — und: plötzlich aufhören machen (vgl. unterbrechen, mit der Andeutung des Wieder-Aufnehmens und -Anknüpfens), s. 8g.

8) Bestätigende Belege zum Obigen s. Sanders unter den bezüglichen Wörtern, z. B.:

a) **Geendet** hab ich mein Gedicht, | es fehlt noch Viel, daß es **vollendet** wäre. Goethe 13, 194; Noch bleibt es **unvollendet,** | wenn es auch gleich **geendigt** scheinen möchte. 108; Meine Laufbahn war **geendigt,** aber nicht **vollendet.** F. Schlegel Luc. 259 2c.; intransitiv: Er kann nicht **enden** [das Gedicht; — oder **schließen**], kann nicht fertig werden. Goethe 13, 103; Ein altes Märchen **endigt** [oder **schließt**] so. 11, 200; Noch Keinen sah ich fröhlich **enden** [sein Leben; so elliptisch nicht: **schließen**] 2c. Schiller 57b; Hier **endigte** der Alte mit Erzählen. Wieland 20, 174 [er **hörte** damit **auf; schloß**]; Die Gasse **endigte** [**hörte auf**] in einem Sack. Schiller 712a 2c., aber mit in und Accusativ nur: Das Thal **endigte** [lief aus] in einen jähen Felsspalt. Chamisso 4, 221, vgl. reflexiv: Die Grenze **endet** sich [**hört auf**] am Meer. Jos. 17, 9; Finger, die sich in ein fein getuschtes Roth **endigten.** F. Schlegel Flor. 1, 23 2c.; Jedes Wort **endigt** sich [**schließt** 2c.] mit einem Selbstlauter. Forster Reis. 1, 195 2c.

b) Mit diesem Brief hat W. diese Sammlung [äußerlich] **geschlossen,**..

nicht **beendigt.** Wieland 24, 374; Besäße Kotzebue die Kunst, zu **schließen** [innerlich], wo er [äußerlich] **aufhört.** Zelter 2, 265; An andern [Gedichten] vermißten sie den wahrhaft **schließenden** Schluß. M. Meyr Nov. 63; Indem das 16. Jahrhundert sich **schließt** [oder: **aufhört**] und das 17. anfängt. Goethe 39, 117 rc.

c) Wodurch das Gedicht zwar **geendigt** [s. a], aber nicht **abgeschlossen** wird. Goethe 22, 234 rc.; So hätte ich mich wohl schwerlich im Stande gefunden . . . , meine Arbeit, wo nicht zu **vollenden** [s. e], doch **abzuschließen.** 37, XI rc.; Sich in sich **abschließen** [den Kreislauf vollenden]. 39, 1 rc.; So hätte das herrliche Fest beinahe mit tödtlichen Händeln **abgeschlossen.** 18, 319 [geschlossen; geendet; aufgehört]; Es ist eine Fügung und Richtung, eine Verknüpfung in unsrem Leben, die wir erst erkennen, wenn sie **geschlossen** [s. b], leider meist erst, wenn sie **abgeschlossen** ist. Auerbach Landh. 4, 216.

d) **Beschließt** [oder (be)endigt, (be)endet rc.] er im Grabe den müden Lauf. Schiller 81 b rc.; selten reflexiv: Das Ganze konnte sich nur durch ein lautes Gelächter **beschließen.** Fichte 8, 43; Die Erzählung **beschließt** sich mit einer Beschreibung. J. E. Schlegel 3, 24 [gewöhnlich: schließt] und intransitiv: Ich muß hier **beschließen** [schließen]. Lichtenberg 4, 188; Platen 4, 325 rc.

e) „Zu **vollenden** ist nicht die Sache des Schülers; es ist genug, wenn er sich übt." Aber doch f e r t i g m a c h t, so gut er kann. Goethe 16, 54; Daß ihre Liebe, um sich zu **vollenden** [zur Vollendung, zur Vollkommenheit zu gelangen], völlig uneigennützig werden müsse. 15, 232 rc., s. a; c.

f) Mitten in der Rede **aufhören;** Die Rede **hört** mitten im Satz **auf;** Hier **hört** der Buchenwald **auf** und der Torfmoor fängt an; Eh ich . . . | so klein **aufhöre,** der so groß begonnen. Schiller 366 a.

g) Ein Gespräch rc. **abbrechen;** Doch ich **breche ab,** wo sich einmal nicht **schließen** läßt. E. H. F. Meyer Gesch. d. Bot. 3, XII; [Da] **brach** er **ab,** über diese Dinge zu schreiben. Goethe 39, 452, gewöhnlich: **Brach** er den Briefwechsel über diese Dinge **ab** rc.

II. Enden

s. S t e r b e n 6 a.

Enge; Engheit; Engigkeit

s. -E 5.

Engroïst; Engroshändler

s. G e s c h ä f t s m a n n 6 a.

I. Enkel (Einzahl)

s. Abkomme 4.

II. Enkel (Mehrzahl)

s. Abkommen II, 2.

Enkelgeschlecht

s. Abkommen II, 4.

Enkelwelt

s. Abkommen II, 3.

Ent=; ab=; aus=.

Über **ab** und **aus** s. I. Ab; **ent** drückt ebenfalls eine Trennung aus, aber das Getrennte stand im innigsten Zusammenhang, in der innerlichsten Verbindung, es war ringsum eingeschlossen (vgl.: das in Etwas **Enthaltne** = **Inhalt**), so daß zur Trennung es einer Theilung des Umschließenden, eines Durchbruchs, einer gewissen Gewalt bedarf.

1) Von Nominibus (Hauptwörtern und Eigenschaftswörtern) abgeleitete Zusammensetzungen:

a) In **ableben, ableiben** liegt wie in **entleben, entleiben** die Trennung vom Leben, vom Leibe; aber nur die Letztern haben den Nebenbegriff der gewaltsamen Trennung, z. B.: Ich möchte ihn nicht gern getödtet, aber **abgelebt.** Schiller 112b; Der tadellose große Herr | des ew'gen Weltenbau's | schloß unsre Seele fest hinein | in dieses ird'sche Haus. | Und nimmermehr, so sehr du dich | **entlebest** und **entleibst,** | entringst du dich, entschwingst du dich | aus seinem Bau hinaus. Daumer 1, 64; „Was weißt du von seinem **Ableiben** (oder **Ableben**)?" [= Tod]. Er hat sich selbst **entleibt** 2c.

b) In andern Fällen bezeichnen die Zusammensetzungen mit **ab=** oberflächliche, mit **ent=** innerliche, vollständige Trennung, z. B.: Etwas **färbt ab,** läßt nur Etwas von seiner Farbe (an der Oberfläche) fahren; Etwas **entfärbt** sich, verliert die Farbe ganz; Othello, dem im Gedränge die Hälfte des Gesichtes **abgeschwärzt** worden, zeigte eine rothe und eine afrikanische Wange. Börne 4, 174; Das Athmen der Thiere, dessen Folge ... die **Entschwärzung** des Blutes ist. Humboldt Kosm. 2, 387 2c.; Ein Pelz **haart ab,** wenn er auch nur einen Theil seiner Haare verliert; Die Häute werden von den Gärbern durch Schwitzen **enthaart** 2c., s. c.

c) (s. a; b) Bei den Zusammensetzungen mit **ent=** ist das Getrennte gewöhnlich ein wesentlich Zugehöriges, innig Verbundnes, während es bei denen mit **ab=** auch oft als ein nicht Nothwendiges, für den be=

stimmten Zweck sogar Hinderndes und absichtlich zu Entfernendes sein kann, z. B.: Der Sturm **entblättert** und **entästet** einen Baum ꝛc.; Der Kohl wird von der Köchin, der Taback, Wein vom Landmann **abgeblattet**; Der Gärtner **ästet** einen Baum **ab**, wenn er zu sehr ins Holz schießt ꝛc. Man sieht leicht, weßhalb man sagt: Einen Baum **abköpfen, abkoppen**, aber: **entwurzeln**, die Wurzel ist ihm nothwendig, der Kopf (die Koppe, Spitze) wird zur Fördrung seines Gedeihens entfernt ꝛc. Vgl. auch: Einen Tisch **abdecken** (die Decke darauf steht mit dem Tisch nicht in nothwendiger Verbindung); Etwas **entdecken** (hier war die es verhüllende Decke damit gleichsam Eins, bis es durchs Fortnehmen derselben zum Vorschein kam) ꝛc.

In einzelnen Fällen lassen sich mehrere Zusammensetzungen anwenden, z. B.: Ein Thier **ab=, aus=, ent=bälgen** (=**balgen**). Der erste Ausdruck bezeichnet den Balg als das Äußre, die Oberfläche am Thier; der zweite als Das, worin das Thier steckt, der letzte als das das Thier allseitig, rings Umschließende. Ebenso: Hülsenfrüchte **ab=, aus=, ent=hülsen, =häuten**; Fische **ab=, aus=, entgräten** ꝛc. In andern Fällen sind nur zwei Zusammensetzungen möglich, z. B.: Kirschen **ab=, entstielen; aus=, entsteinen** ꝛc. Ein Apfel wird **ab=**, eine Nuß **ausgeschält**. Selten sagt man hier: **entschälen**, weil die Schale gewöhnlich als das Nutzlose, Unbrauchbare angesehen wird; aber z. B.: Eine Schnecke **entschalen**, indem die das Thier umschließende Schale als zu demselben gehörig angesehen wird. S. auch a b a r t e n 2.

d) (s. c) **Ent=** bezeichnet die vollständigste Trennung, vgl. **ent=** und **auskleiden**, z. B.: Wer sich aus dem Staats= in den Hausrock geworfen, hat sich **ausgekleidet**, ohne doch **entkleidet** zu sein, wie Der, der ins Bad steigen will ꝛc.

Wo also von einem vollständigen Wegnehmen die Rede ist, stehen die Zusammensetzungen mit **ent=**. Man vgl. die adjektivischen Participia Präter. mit den entsprechenden des Grundworts mit der Vorsilbe **un=** und die Eigenschaftswörter mit der Nachsilbe **=los**, z. B.: **Ungezahnt**, was nie Zähne gehabt (es kann sie aber noch bekommen); **zahnlos**, was keine Zähne hat, gleichviel, ob es früher welche gehabt oder später welche bekommt; **entzahnt**, zahnlos geworden; was keine Zähne m e h r hat (es hat früher welche gehabt, s. Goethe 2, 54; 294 ꝛc.); Der **entwölkte** Himmel ist **wolkenlos** oder **unbewölkt** geworden; Der **Entmenschte** ist zum **Unmenschen** geworden; Der **Entmannte** ist der Mannheit beraubt, ein **Unmann** geworden ꝛc. So ist **entfleischt** eigentlich: fleischlos geworden und nur dichterisch heißt es z. B.: **In entfleischten** Händen. Schiller 58b statt: in fleischlosen, magern ꝛc.

2) Zusammensetzungen mit Zeitwörtern (s. o.).

a) Den Zusammensetzungen mit **ab**= entsprechen die Präpositionen von (an); denen mit **aus**= die aus (in); denen mit **ent**= zumeist keine Präpositionen, sondern der Kasus der persönlichen Beziehung, der Dativ (zuweilen auch freilich der Genitiv oder aus ꝛc.), z. B.: Vom Pferde **ab**=; aus dem Wagen (Kahne) **aussteigen**; Die Sonne, Venus **entstieg** dem Meere, die von allen Seiten sie umgebende Fluth theilend ꝛc.; Ein Blatt vom (am) Zweig **ab**=; aus (in) dem Buch **ausreißen**; Einem Etwas **entreißen**, was er festhält, — mit Gewalt ꝛc.; Der Pfeil **fliegt ab** (vom Bogen), der Vogel **aus** (aus dem Nest); das Wort **entfliegt** dem Munde (den Zaun der Zähne durchbrechend) ꝛc.; Ein Stück **springt ab** (vom, am Teller), **aus** (aus, in dem Messer); Jemand **entspringt** dem (oder aus dem) Kerker, der ihn umschlossen hielt. Auch in der Bedeutung des Ursprungs liegt das Durchbrechen hemmender Schranken: Der Fluß **entspringt**, wo er, die Erde durchbrechend, hervortritt ꝛc.; Der Stoß **glitt ab** (an dem Panzer, von dem Körper) ꝛc.; Ich **glitt** auf dem Eise **aus**, aus der graden, richtigen Stellung; Der Dolch **entglitt** ihm, der Hand, die ihn umschlossen hielt ꝛc.; Ich **weiche ab** (vom Wege ꝛc.); **aus** (Einem; aus dem Wege); ich **entweiche** Dem, der mich hält oder doch zu halten meint; Das Schiff **läuft ab** (vom Stapel); **aus** (aus dem Hafen); Er **entläuft** (**entrinnt**, **entgeht**) nicht der (ihm gehörenden) Strafe; Ich **entgehe** einer drohenden Gefahr, die mich fast schon gepackt hielt ꝛc.; Ich **wende** eine Gefahr **ab**, die vielleicht erst von fern auf mich herankommt; Ich **entwende** Einem eine Sache, bringe durch eine Wendung sie von ihrer Stelle, wo sie hingehört, nehme ihm also sein Eigenthum; Ich **ziehe** Einem Geld **ab** (von einer Summe); ich **entziehe** ihm Geld, das ihm gehört, zukommt ꝛc.; Ich **entlasse** Einen seiner Verpflichtung [oder: Einem seine Verpflichtung], **entbinde** ihn seines Eides, wodurch er gehalten war, Etwas zu thun; Einen aus der Gefangenschaft, aus dem Dienst **entlassen** ꝛc.

b) (s. **a**) In manchen Fällen grenzt auch hier die Bedeutung der Zusammensetzungen ungemein nah an einander, zumal wenn bei denen mit **ab**= der Objektskasus in den persönlicheren Dativ übergeht. Man sagt nicht bloß: Etwas, z. B. einen Termin ꝛc. **abbestellen**, durch Bestellung wegschaffen, beseitigen, rückgängig machen, sondern auch ähnlich: Etwas **ab=melden**, **=sagen**, **=schreiben**, **=schwören**, z. B.: Ein erwarteter Besuch wird **abgemeldet**, **abgeschrieben**; eine Lehrstunde **abgesagt**; eine Schuld **abgeschworen** ꝛc. Hierbei kann ein persönlicher Dativ stehen; auch mit ausgelaßnem Objekt, z. B.: Dem Freund **abschreiben** [den Besuch]; dem Lehrer **absagen** [eine Stunde, den Unterricht] ꝛc. Noch einen Schritt weiter gehnd, sagt man: Dem Unterricht **absagen**, indem dieser dann gleichsam persönlich, als das die Abmeldung Entgegen=

nehmende aufgefasst wird. Dann ist **absagen** fast ganz = entsagen, nur daß es wegen der Personifikation des eigentlich Unpersönlichen mehr dem gehobnen Stil angehört, vgl., in gewöhnlicher Rede, von einem Säufer: Er hat dem Trunk **entsagt** ꝛc., dagegen: Die nicht in der Zeit des erweckenden Rufs **absagten** dem römischen Baalsdienst. Platen 4, 248; Sie konnten's nicht ertragen, | der Heimath **abzusagen**. 6, 20; Voss Od. 9, 97 ꝛc.; vgl.: Gott, dem Teufel —, der Sünde, dem Heil **abschwören** ꝛc. und: Ich habe mich dem Heil **entschworen**, | da ward ich in das Heil geboren. Daumer 1, 71 ꝛc.

c) In manchen Fällen liegt in **ent=** die Bedeutung des „vollständig aus einander", z. B.: Die Wolle wird vom Knäuel **abgewickelt**, von der Oberfläche herunter und (metonymisch) —: Das Knäuel wird **abgewickelt**; **Entwickelt** wird es, wenn es vollständig aus einander gelegt wird, vgl.: **entfalten**; **entwirren**; einen Begriff **entwickeln** ꝛc.

Entarten

s. Abarten 2.

Entästen

s. Ent= 1c.

Entbalgen

s. Ent= 1c.

Entbehren 3; entrathen 2; (gerathen 2a); missen 4; vermissen 4.

1) Die übereinstimmende Bedeutung ist: ohne etwas für wünschenswerth Erachtetes sein.

2) **Entrathen** (Sanders 2, 650a), zumeist in der Verbindung: eines Gegenstands oder einen Gegenstand entrathen [ohne denselben sein, bestehn] können; außerdem auch im Infinitiv: Jemand soll, muß, will Etwas [Genitiv oder Accusativ] **entrathen**; ist gezwungen, Etwas zu **entrathen** ꝛc., z. B.: Müßte er seines lieben Weibes **entrathen**, so könnte er auch ihres Schmuckes entbehren [vgl. 3]. Zinkgräf 1, 255 ꝛc. und besonders: Etwas ist zu **entrathen**, man kann ohne Dasselbe sein. Außerdem nur vereinzelt, im Präsens, so statt **entrathen** können, z. B.: Damit er erfahre, | ob er auch unserer Hilfe bedürfe oder **entrathe**. Bürger 197b; Habe stets Menschenliebe, so **enträthst** du alle Regeln. Jean Paul Wahr. 3, 304 ꝛc.; aber auch: Daß sie lieber Festlieder und Evangelien **entrathen** als zu Weihnachten die Stollen. Jean Paul 12, 102 = ohne das Genannte sein ꝛc. und: Ich bin nur die

eine Nacht unter eurem Dach gewesen und **entrathe** sie schon. Kürnberger Nov. 2, 184 = ich entbehre [s. 3], vermisse [s. 4] sie &c. und selbst reflexiv: Ich geschweige der Gabeln, als die zur Noth sich **entrathen**. Kosegarten Dicht. 1, 167 = zu **entrathen** sind (s. o.). Andre Formen als Infinitiv und Präsens sind unüblich.

a) Veraltet sind die Wendungen: Eines Dinges Rath haben (Sanders 1, 645 b) oder **gerathen** (650 a), dies Letztre auch noch mundartlich mit Accusativ statt Genitiv Schmeller 3, 152; Kannst du keinen halben Tag **gerathen**? [missen, opfern &c.]. M. Meyr Ries 3, 268; 205 &c.

3) **Entbehren** (Sanders 1, 105 b) ist nicht (vgl. 2) bloß auf Infinitiv und Präsens beschränkt. Der Gegenstand, den — oder dessen — Jemand entbehrt, erscheint Diesem oder dem Sprechenden als ein, wenn nicht nothwendiger, doch wünschenswerther und die Abwesenheit, das Nichtvorhandensein oder Fehlen Desselben wird von ihm oder dem Sprechenden als ein Mangel empfunden, z. B.: Ein Herz, das sucht, fühlt wohl, daß ihm Etwas m a n g l e; ein Herz, das verloren hat, fühlt, daß es **entbehre**. Goethe 15, 138; Leicht **entbehrt** sie, was sie nie besaß. Schiller 515 b; Ihrer Dienste | kann ich e n t r a t h e n [s. 2]; doch beruhigt will ich sein, | daß die Getreu'n nicht leiden und **entbehren**. 407 b; Ovid, der in seinem Exil zu Tomi die Glückseligkeit so schmerzlich v e r m i s s t [s. 4], die Horaz in seinem Tibur so gern **entbehrte**. 1196 a; Ich habe das Buch, das du in meiner Abwesenheit mitgenommen, nicht **entbehrt** [das Fehlen nicht als Mangel empfunden, da ich es nicht gebraucht], obgleich ich es sofort v e r m i s s t [s. 4, das Fehlen wahrgenommen] &c.

4) **Missen** (Sanders 2, 313 c ff.) bezeichnet gewöhnlich: etwas Nothwendiges oder doch gern Gehabtes nicht mehr haben, ohne Dasselbe sein: Die, wenn, von Wein und Liebe voll, | ein Gast zu Viel begehrt, | und sie doch Etwas **missen** [hingeben &c.] soll, | am liebsten Band e n t b e h r t [s. 3]. Ramler &c. Vereinzelt auch, wie e n t b e h r e n, von etwas früher nicht Besessnem: Warum soll ich [der Maulwurf] allein das Glück zu sehen **missen**? Lessing 1, 171 &c., vgl., ebenfalls ungewöhnlich: Wilhelm, der die Gabe nicht **vermißte** [der nicht ohne die Gabe war; dem es nicht daran fehlte, gebrach, mangelte], sich Alles genau zu merken, schrieb die trauliche Erzählung später auf. Goethe 18, 290 &c. Gewöhnlich aber bezeichnet **vermissen** (wofür in der gehobnen Rede auch das bloße m i s s e n steht) wahrnehmen, daß Etwas nicht da ist, was da sein sollte, oder auch: — dessen Anwesenheit wünschenswerth und dessen Fehlen Verlangen danach zu erregen geeignet ist, z. B. — in Unterscheidung des einfachen und des zusammengesetzten Zeitworts —: Ich **vermisse** seit Neujahr das Buch in meiner Bibliothek

[nehme wahr, daß das früher vorhandne nicht mehr da-ist, fehlt]; ich kann es freilich sehr gut **missen** [oder entbehren, ohne dasselbe sein; das Fehlen ist kein Mangel für mich], da ich noch ein zweites Exemplar davon besitze; Wenn ich euch auch nicht fehle, | werdet ihr mich immer **vermissen.** Goethe 3, 74 &c.; andrerseits, ohne solche Unterscheidung: Möcht' ich die edeln Freunde, die wir **missen,** | doch wohlerhalten wiedersehn! ... Macduff und euern edelmüth'gen Sohn **vermisst** man. Schiller 581 &c. und, ganz nah sich berührend mit entbehren (s. 3): Weil Gewerbfleiß oder Verkehr dir blüht, | den andre Städte **missen.** Platen 2, 155, der andern Städten mangelt &c.; Gern **vermisst** sei, neben dem Heidengrabstein, | was so streng Rom jedem Verirrten weigert, | jenes Jenseits, das des Apostels goldner | Schlüssel nur aufthut. 159, gern verzicht' ich auf jenes Jenseits &c.

Entbinden

s. Ent- 2a; abdanken II, 3.

Entblättern

s. Ent- 1c.

Entbleiben

s. Ausbleiben 2b.

Entbunden sein, werden

s. Gebären IV, 2.

Entdecken

s. Ent- 1c.

Entfalten

s. Ent- 2c.

Entfärben

s. Ent- 1b.

Entfliegen

s. Ent- 2a.

Entflöhen

s. Laufen 4.

Entfloren

s. Flor II, 2.

Entgehen

s. Abgehen I, 2; 4; ent- 2a.

Entgleiten

s. Ent= 2a.

Entgräten

s. Ent= 1c.

Enthaaren

s. Ent= 1b.

Enthaupten; köpfen.

Köpfen (Sanders 1, 993b) heißt — abgesehn von andern Bedeutungen —: des Kopfes berauben, den Kopf abschlagen. So werden z. B. Pflanzen **geköpft** (oder gekappt) 2c. In Bezug auf Personen gilt hier auch als gehobner und edler Ausdruck (vgl. Haupt): **enthaupten**, namentlich von der auf (oder wie auf) richterlichen Spruch vollstreckten Strafe, vgl.: Wie man im weltlichen Regiment einen Übelthäter henket oder **köpfet**. Luther 6, 233a 2c., dagegen: Johannes (s. Matth. 14, 10 2c.); Egmont und von Hoorn (Schiller 863a); Ludwig XVI. und Maria Antoinette 2c. wurden **enthauptet**; Holofernes wurde von der Judith **enthauptet**, sofern sie nach der biblischen Darstellung damit gleichsam Gottes Urtheil vollstreckte 2c. Nur scherzhaft verallgemeint: Obgleich sie die nach einander folgenden [Champagner=] Flaschen ohne alles Geräusch **enthaupten** [oder köpfen] ließ. Galen Tocht. Diplom. 3, 349 (vgl.: Einer Flasche den Hals brechen 2c.).

Enthäuten

s. Ent= 1c.

Enthülsen

s. Ent= 1c.

Entkleiden

s. Ent= 1d.

Entlassen

s. Abdanken II, 3; ent= 2a.

Entlassung

s. Abdanken I, 3.

Entlaufen

s. Ent= 2a.

Entlausen

s. Laufen 1.

Entleben

s. Ent= 1a.

Entlehnen

s. Borgen 8b.

Entleiben

s. Ent= 1a.

Entleihen

s. Borgen 8b.

Entnafzen; entnucken

s. Schlaf 2ad; ε.

Entrathen

s. Entbehren 2.

Enträthseln

s. Ahnen 6.

Entreißen

s. Ent= 2a.

Entretenue (französisch)

s. Beifrau 2e.

Entretten

s. Retten 5.

Entrinnen

s. Ent= 2a.

Entrüstung

s. Bosheit 2.

Entsagen

s. Ent= 2b.

Entschalen

s. Ent= 1c.

Entschlafen

s. Sterben 5b.

Entschleiern

s. Flor II, 2.

Entschlummern

s. Sterben 6b.

Entschwärzen

s. Ent= 1b.

Entschwören

s. Ent= 2b.

Entsetzen

s. Abdanken II, 6.

Entspringen

s. Ent= 2a.

Entstehen

s. Abgehen I, 2; 4.

Entsteigen

s. Ent= 2a.

Entsteinen

s. Ent= 1c.

Entstielen

s. Ent= 1c.

Entwachen

s. Auferwachen 2d.

Entwecken

s. Auferwachen 3d.

Entweichen

s. Ent= 2a.

Entwenden

s. Ent= 2a.

Entwickeln

s. Ent= 2c.

Entwirren

s. Ent= 2c.

Entwurzeln

s. Ent= 1c.

Entzahnt

s. Ent= 1d.

Entzündbar; entzündlich

s. =Bar I, 5.

Er= (Vorsilbe)

s. Werden.

Erahnen

s. Ahnen 2b.

Erbarmen; erbarmlos; Erbarmnis; Erbarmung; erbarmungslos

s. Barmherzigkeit 7.

Erbittern; verbittern.

Diese Zeitwörter (Sanders 1, 147c) sind sinnverwandt als Transitiva in der Bedeutung: reizend bitter stimmen — und als Reflexiva oder Intransitiva in der Bedeutung: in gereizt bittre Stimmung kommen, übergehn.

Nach dem heutigen (früher nicht immer beobachteten) Sprachgebrauch gilt folgender Unterschied:

Das Gemüth des **Verbitterten** ist durch Bitterkeit verstimmt; seine Anschauung der Dinge ist trübe und grämlich; die **Verbitterung** ist der anhaltende Zustand eines Leidenden. Bei dem **Erbitterten** macht sich die Bitterkeit des Gemüths von innen nach außen thätig geltend; die **Erbitterung** ist ein plötzlich heftiger Affekt, der sich eifernd mit feindseligem Grimm gegen Andre richtet. Sanders a. a. O., s. das Folgende.

Erbitterung 4; Feindschaft 2; Feindseligkeit 3; Groll 4; Haß 1; (Verbitterung 4).

1) **Haß** (Sanders 1, 700b), als Gegensatz zu Liebe, ist die in Einem wurzelnde heftige Abneigung und feindselige Gesinnung gegen Einen oder Etwas.

2) **Feindschaft** (s. Sanders 1, 429a und Feind 6) ist: Haß mit der Neigung und dem Bestreben, ihn thätig zu bekunden.

3) **Feindseligkeit** (s. Sanders 2, 1074c und feindlich 3) ist tiefer und stärker als Feindschaft. Es bezeichnet: die feindselige Gesinnung — und besonders oft: die thätige Kundgebung derselben, vgl.: Machte so den **Feindseligkeiten** einstweilen ein Ende, jedoch nicht der **Feindschaft**. Gotthelf U. 2, 155.

4) **Erbitterung** (veraltet: **Verbitterung**, s. erbittern) und **Groll** (Sanders 2, 629c) bezeichnen eine Haß und Zorn oder Grimm nachhaltig verbindende Gemüthsstimmung und bei **Groll** tritt noch der Begriff des heimlich-Brütenden, dumpf-Verhaltnen hinzu, wonach der Zorn genauer als Ingrimm zu bezeichnen ist, vgl. Bosheit 7 und: Die **Erbitterung** ist das tiefe und bleibende Gefühl des erlittenen Unrechts

mit einer gegen dessen Urheber gerichteten Schadenfreude; der **Groll** ist anhaltender, nagender Ärger, der darauf lauert, sich als Zorn bethätigen zu können. Burdach Anthr. 403; Die **Erbitterung** dieser beiden protestantischen Kirchen gegen einander war von einer unversöhnlicheren Art als der Haß, in welchem sie sich gegen die herrschende Kirche vereinigten. Schiller 844b; Die **Privaterbitterung** gegen den unzärtlichen Vater wüthet in einen Universalhaß gegen das ganze Menschengeschlecht aus. Schiller Göd. 2, 360 ꝛc.; Bricht der alte **Groll**, | gleichwie des Feuers eingepreßte Gluth, | zur offnen Flamme sich entzündend los. Schiller 489b; 428b; H. Voss J. P. 89 ꝛc., vgl.: **Grollen** [s. d.], eigentlich: dumpf rollend tönen; dann: in dumpf zürnender Stimmung sein, sie äußern, Groll hegen, z. B.: Äußerlich hatten Alle das Aussehen, als ob sie sich bitterlich haßten, aber innerlich war bloß ein **Grollen.** Gotthelf U. 2, 64.

Erblassen

s. Werden 2; sterben 6c.

Erbleichen

s. Werden 2; sterben 6c.

Erblickbar; erblicklich

s. -Bar I, 8.

Erblinden

s. Werden 4.

Erborgen

s. Borgen 8c.

Erbosen; Erbostheit

s. Bosheit 10.

Erdenkbar; erdenklich

s. -Bar I, 6.

Erdrosseln

s. Drosseln 2.

(Sich) ereignen

s. Arrivieren 4.

Ereignis

s. Abenteuer 6.

Erfolg

s. Ausgang 2.

Ergrauen

s. Abgelebt 6.

Ergreisen

s. Abgelebt 6.

Ergrünen

s. Werden 3.

Erhaben 4a; groß 2; hehr 4b; hoch 3; höchlich 3a; (sehr 2); (tief 3).

1) Diese Ausdrücke bezeichnen zunächst eine bedeutende räumliche Ausdehnung; dann aber stehn sie auch in Bezug auf den Eindruck, wie ihn eine solche oder etwas ihr Vergleichbares auf Geist und Gemüth hervorbringen.

2) **Groß** (Sanders 1, 630b ff.) dient zur Bezeichnung der räumlichen Ausdehnung von Linien, Flächen und Körpern, mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (Einen Fuß, Quadratfuß, Kubikfuß **groß** ꝛc.); ohne Wie, im Gegensatz zu klein, — auch verallgemeint: das Gewöhnliche, welches dann als Maßstab dient, in Bezug auf die Eigenschaft, für welche Dies verglichen wird, überwiegend; so namentlich auch, wo es denn besonders in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft gehört: bedeutend der Intensität nach; die Eigenschaften, welche das Wesen des Genannten ausmachen, in hohem Grad besitzend (s. u.).

Zu beachten ist, daß im Allgemeinen **groß** als Adverb nicht üblich ist (ebenso wie der Gegensatz klein). Namentlich dem zuletzt erwähnten intensiven **groß** entspricht als Adverb **sehr** (das früher in diesem Sinne übliche größlich ist veraltet), vgl.: Ich zolle ihm **große** (oder hohe, s. 2) Bewundrung, **großes** (hohes) Lob ꝛc. — und: ich bewundre und lobe ihn **sehr** (oder höchlich, s. 2a) ꝛc.; Ich habe **großen** Hunger, Durst — und: Mich hungert, durstet **sehr**; Ich empfinde **große** Freude, **großen Schmerz** ꝛc. — und: Das freut, schmerzt mich **sehr** ꝛc.; Er ist ein **großer** Narr, ein **großer** Lügner — und: Er ist **sehr** närrisch, lügt **sehr** ꝛc.

3) **Hoch** (Sanders 1, 768c ff.) bezeichnet zunächst die räumliche lineare Ausdehnung nach oben, scheitelrecht zur Grundfläche. Es steht, wie groß (s. 2), mit Beifügung des Wie, durch einen Vergleich oder durch Angabe eines bestimmten Maßes (s. u.) und ohne Wie, eigentlich und übertragen: nach oben hin sich sehr ausdehnend, weit hinauf erstreckend, bedeutend ansteigend ꝛc.; sich sehr über das Gewöhnliche er-

hebend, es weit überragend ꝛc. Gegensatz zu **hoch** ist niedrig, sich wenig nach oben hin erhebend ꝛc.; zuweilen auch tief, in entgegengesetzter Richtung, nach unten hin, sich weit ausdehnend und hinabsenkend. In einzelnen Fällen indeß ist tief sinnverwandt mit hoch, wo nämlich hauptsächlich die Ausdehnung in Betracht kommt, während es gleichgültiger erscheint, von welchem Standpunkt aus sie ge- oder ermessen wird. Im eigentlichen Sinn ist dies der Fall bei Angabe, wieviel Soldaten ꝛc. hinter einander aufgestellt sind, wobei man überhaupt den Ausdruck von der auf die Länge scheitelrechten Richtung auf die darauf wagerechte übertragen hat und, jenachdem man die Aufstellung von hinten oder von vorn aus betrachtet, sagt: Die Soldaten stehen so und so viel Mann **hoch** oder **tief**, z. B.: In kurzer Zeit standen die Hopliten in einer acht Mann **tiefen** Schlachtordnung. . . . Sich acht Mann **hoch** zu stellen. Rüstow gr. Kr. 120 ꝛc.; außerdem in Fällen der Übertragung, z. B. heißt die Stelle aus der Iphigenia: Er fühlt es **hoch**, daß du sorgfältig dich vor ihm verwahrst. Goethe 34, 159, in der metrischen Bearbeitung: Er fühlt es **tief** in seiner großen Seele, | daß ꝛc. 13, 10; ebenso: Etwas **hoch** oder **tief** empfinden; **Hohe** oder **tiefe** Demuth, Demüthigung; Aufs **höchste** oder **tiefste** verletzen, kränken ꝛc.

a) Abweichend von groß (s. o.) kommt **hoch** sehr häufig als Adverb vor; besonders üblich ist der Superlativ höchst, außerdem findet sich entsprechend dem veralteten größlich (s. 2) besonders im Positiv höchlich, das aber einen etwas geringern Grad als **hoch** bezeichnet (vgl. röthlich und roth ꝛc.), so daß also **höchlich**; **hoch**; **höchst** eine Art Stufenleiter bilden, z. B.: **Höchlich, hoch, höchst** geehrt, beglückt, erfreut ꝛc.

b) Im Übrigen ist der Unterschied zwischen groß und hoch aus dem Gesagten klar, z. B.: In **großen** Städten findet man viel **hohe**, aber außerdem eben nicht **große** Häuser ꝛc. Man kann mit einer Nuance freilich sagen: **Große** und **hohe** Hervorragungen; Lobeserhebungen; Vorzüge; Vortrefflichkeiten; Tugenden ꝛc., aber von den Gegensätzen heißt es natürlich gewöhnlich nur: **Große** Vertiefungen; Erniedrigungen; Tadel; Mängel; Sünden; Laster ꝛc., vgl. auch: **Große** Sünder, die große, bedeutende Sünden begangen — und: **Hohe** Sünder, aus den obern Schichten der Gesellschaft, aus den vornehmen Ständen ꝛc.

4) Von groß und hoch unterscheiden sich **erhaben** und **hehr** zunächst dadurch, daß zu diesen keine Maßbestimmung gefügt werden kann.

a) **Erhaben** (Sanders 1, 651 b ff.) ist eigentlich die alterthümliche Form des Particips von erheben und heißt dann auch: von der Oberfläche hervortretend und darüber hervorragend, auch in den bildenden

Künsten (wie Relief); besonders aber — wo es in den Kreis der hier zu besprechenden Sinnverwandtschaft tritt —: von ungemeiner, unermeßlicher, den Geist mit Bewundrung erfüllender Höhe; daher nur dichterisch und im gehobnen Stil in Bezug auf körperliche Höhe. So wird z. B. der Forstmann einen Baum, der Geograph einen Berg hoch, nicht **erhaben** nennen; bagegen z. B. biblisch: **Erhabene** Cedern, Berge, Hügel; Ich sahe den Herrn sitzen auf einem hohen und **erhabenen** Stuhle. Jes. 6, 1 ꝛc.; Hohe Eichen und einsame Schatten im heiligen Haine sind **erhaben.** Kant Sch. E. 5 ꝛc., vgl. Lessing 11, 92; Schiller 1149a; 1220 ff. ꝛc. Ferner heißt Gott selbst: der Hohe und **Erhabene** ꝛc.

b) **Hehr** endlich (Sanders 1, 724b) heißt: von einer das Gemüth mit Ehrfurcht und heiligem Schauer erfüllenden Hoheit, s. besonders: **Hehr** . . . sollte . . nur als die stärkste poetische Farbe in der ganzen Schattierung, zu der es gehört (ehrwürdig, ernst, erhaben, furchtbar, majestätisch, heilig, **hehr**) und also sehr sparsam gebraucht werden. Wieland 35, 69; An Wuchs und Antlitz hoch und **hehr.** Bürger 37a; Das ist uns heilig, ist uns **hehr.** Claudius 6, 7 ꝛc.; Wie **hehr** und herrlich [s. b.] strahlte der Todesmuth! Treitschke Hist. II, 1, 443 ꝛc. Wie hier, tritt auch sonst der Bezug auf das Strahlende dabei nicht selten hervor, z. B. Goethe 6, 181 (s. herrlich); Gen Himmel blickt' ich, er war hell und **hehr.** 1, 4; Wie die Sonne **hehr** durchstrahlt die Welt. Freiligrath Ven. 34 ꝛc.

Erhebung

s. Abfall II, 9.

Erhitzen

s. Hitzen 3a.

Erkalten

s. Werden 6.

Erkennbar; erkenntlich

s. =Bar I, 9.

Erklärbar; erklärlich

s. =Bar I. 4.

Erlahmen

s. Werden 5.

Erlebnis

s. Abenteuer 8.

Erlegnis

s. Abgabe 4.

I. Ermangeln; mangeln.

1) Diese Zeitwörter sind mit den sinnverwandten besprochen unter abgehen I, vgl. ermangeln II und Sanders 2, 223.

2) Mit sachlichem Subjekt heißt es in der gewöhnlichen Prosa zumeist: Etwas **mangelt; mangelt** Einem; auch: es **mangelt** Einem an Etwas oder statt des an zuweilen mit partitivem Genitiv.

Die Anwendung des zusammengesetzten **ermangeln** gehört hier mehr dem gehobnen Stil an, s. 4a. Doch heißt das zugehörige Hauptwort in der Regel: **Ermanglung**, nicht: **Manglung**, vgl.: In **Ermanglung** eines Bessern = wenn etwas Besseres **mangelt** oder: wenn es an etwas Besserem **mangelt** &c. Ferner heißt es allerdings gewöhnlich nur: Jemand lässt es Einem an Etwas **mangeln**, ihm Dies nicht in gehörigem Maße zukommen, zufließen &c., dagegen auch: Jemand lässt es an Etwas **mangeln** oder **ermangeln**, wie fehlen, sofern das Subjekt für sich selbst thätig ist und sich bemüht, vgl.: Hilf dir selbst, so hilft dir Gott, d. h.: Laß es an dir, an deinem Fleiße, deiner Thätigkeit nicht **ermangeln** (oder **mangeln**) und Gott wird es (dir) an seinem Segen nicht **mangeln** lassen &c.

3) Mit persönlichem Subjekt findet sich:

a) verneint mit Infinitiv und zu nur **ermangeln** (s. II), nicht mangeln.

b) Mit abhängigem Genitiv heißt es in der allgemein üblichen Prosa gewöhnlich: **ermangeln**, doch findet das einfache **mangeln** in dieser Fügung (s. 4b) sich, wie in der ältern Sprache, noch in der alterthümlichen und gehobnen, zumal bei Dichtern, außerdem bei Schweizer Schriftstellern (vgl. c), aber auch zuweilen bei Goethe.

c) (vgl. b) In der Fügung eines Transitivs findet sich nur **mangeln**, nicht ermangeln, und zwar wie bei Älteren, namentlich noch bei Schweizern: Ich **mangle** [vgl.: entbehre; vermisse; bedarf; brauche] Etwas. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese Fügung überhaupt nicht mehr üblich, indem dafür die genannten Transitiva stehen oder (s. 2): mir **mangelt** Etwas. S. Belege Simplicissimus 4, 22[27]; 211[16] &c. und Sanders a. a. O. aus Gotthelf; Pestalozzi; Hebel, auch passivisch: Wenn er **gemangelt** [vermisst] wird. 3, 65.

d) Ferner gilt: Ich **mangle**, nicht: ermangle, selten (vgl. c) mit abhängigem an (2. Sam. 3, 29) oder absolut: Ich **mangle** = ich habe

Mangel, Noth ꝛc., auch: ich brauche, bedarf Etwas (s. Sanders a. a. O.), in der ältern Sprache, z. B. 5. Mos. 15, 8; Spr. 21, 5; 17; 22, 16 ꝛc. und bei Schweizer Schriftstellern, z. B. Gotthelf Sch. 152 und noch: Ihr und die Euren **mangelt**, sie leben in Saus. Herder Ph. 13, 94; So lang ich hab', sollen Sie nicht **mangeln**. Klinger Leid. W. 34 ꝛc. In der allgemeinen Schriftsprache aber ist diese Fügung heute veraltet.

4) Belege (s. Sanders a. a. O.) zu den in der allgemeinen Prosa minder üblichen Anwendungen, s. 3c; d; ferner:

a) (s. 2) Der Seele **ermangeln** hier abermal die Vorstellungen und der Sprache die Wörter. Engel 11, 253 [= mangeln, in der gewöhnlichen heutigen Prosa]; Daß keine Vollkommenheit zum Ruin des Ganzen übertrieben werde und doch auch keine **ermangle**. 4, 12; 7, 18; Speise und Trank **ermangeln** immer aufs Neue. Goethe 4, 270; 6, 6; Hier möchte uns [zur Schilderung] die jugendliche Gluth **ermangeln**. 18, 253; Ein Trauerspiel des Alfieri. Da die Vertrauten völlig **ermangeln**. 19, 14; 31, 371; Kant S. W. 1, 171; Klinger 5, 51; Nimmer **ermangelt** der Herr Denen, die ꝛc. Kosegarten Dicht. 1, 135; Rhaps. 1, 158; Wo die Fingerzeige der niedergeschriebnen Historie **ermangeln**. Lessing 10, 305; J. v. Müller 1, 283; Wie Nichts mehr zu seiner Zufriedenheit **ermangle**. Tieck 4, 232; Sich mit einer Verworfenheit zu brüsten, zu der ihnen doch der Muth **ermangle**. Tieck N. 3, 11 ꝛc.

Ferner auch: Keinem Kinde . . . soll es an einem Apfel fehlen . . ., der Hausfrau soll es nicht an Kohl noch an Rüben oder sonst einem Gemüse im Topf **ermangeln** [vgl. üblicher in der gewöhnlichen Prosa: mangeln]. Goethe 18, 76; 21, 19; Neue Mittel auszuforschen, weil es an den herkömmlichen durchaus **ermangelt**. 19, 29; Bei einem sehr wohl besetzten Mittagstische ließ man sich's an keinem Genuß **ermangeln**. 22, 13; Einem Staate, dem es an Kredit nicht **ermangelt**. Möser Ph. 2, 321 (vgl.: Wenn es an einheimischem Fleiße und Gelegenheit **mangelt**, ein doppeltes Kapital zu gebrauchen. ebd.); Der es nie an Treue gegen den König hatte **ermangeln** lassen. Schiller 835a; Sealsfield Leg. 2, 213 ꝛc., vgl.: Dort **mangelts** an den Worten, | . . . hier **ermangelt's** an den Sachen. Logau 3, 151 ꝛc.

b) (s. 3b) Wo Luther schreibt: Sie sind allzumal Sünder und **mangeln** des Ruhmes, den sie an Gott haben sollten. Röm. 3, 23, übersetzt Ess mehr im Ton der heute allgemein üblichen Prosa: Alle haben gesündigt und **ermangeln** des Ruhmes vor Gott ꝛc., vgl. indeß nicht bloß bei Älteren **mangeln** mit Genitiv Fischart Bien. 36a; Luther 1, 304a; Simplicissimus 4, 388[6]; Wickram 186[25] ꝛc., sondern noch in der Dichter-

sprache: Diane, statt erzürnt zu sein, | daß sie der blut'gen alten Opfer **mangelt.** Goethe 13, 8; 8, 119; 5, 98; **Mangelnd** des Lichts der Sonne zugleich und der heiligen Weihung. Jacobs Verm. 2, 10; Da fing er an, hier des Erwerbs zu **mangeln.** Rückert Mak. 1, 13; Der sanftesten Freuden zu **mangeln.** Stolberg Ged. 282; Diese tragen beständig im Jahr, nie **mangelnd** des Obstes. Voss Od. 7, 117; Nicht **mangelt'** ihr Herz des gemeinsamen Mahles. 16, 470; Il. 1, 468 rc.; 18, 100; Arist. 3, 312 rc.; außerdem nicht nur bei Schweizer Schriftstellern: Wie **mangelte** ich der Kenntnis des Arabischen! Furrer Pal. 109 [= wie entbehrte, vermißte ich sie]; Daß der Unterricht gleichsam noch in der Luft schwebe und eigentlich aller wahren Kunst **mangle.** Pestalozzi 4, 321 rc., sondern auch z. B. in einem Briefe: Aus Frankfurt bin ich nicht gekommen, doch hab' ich ein so verworren Leben geführt, daß ich neuer Empfindungen und Ideen niemals **gemangelt** habe. Goethe 27, 475.

II. Ermangeln 1; 2; 4; 5b; unterlassen 1; 3; 5a; verabsäumen 1; 3; 5d; verfehlen 1; 2; 4; 5c; versäumen 1; 3; 5d.

1) Diese Zeitwörter sind sinnverwandt, sofern sie mit der Verneinung dazu dienen, ein im Infinitiv (mit zu) davon abhängiges Zeitwort verstärkend zu umschreiben und zugleich das Eintreten des durch das abhängige Zeitwort Ausgedrückten als Etwas, das eintreten muß, zu bezeichnen, z. B.: Ich will nicht **ermangeln** — oder: **unterlassen; verabsäumen; verfehlen; versäumen** —, dich darauf aufmerksam zu machen = ich will dich darauf aufmerksam machen, wie ich es muß rc.

2) Bei **ermangeln** und **verfehlen** kann das Subjekt auch ein sachliches sein, wobei denn das Muß als die unausbleiblich, unfehlbar eintretende Folge, als Etwas, das nicht anders sein kann, erscheint, z. B.: Dieser Umstand **ermangelte** [oder **verfehlte**] nicht, das schwache Gehirn .. vollends in Verwirrung zu setzen. Wieland 1, 97 = Dieser Umstand setzte das Gehirn in Verwirrung, wie Dies nicht anders sein, nicht ausbleiben konnte rc.; Sein Auftreten **verfehlte** nicht — konnte nicht **verfehlen** —, Aufsehen zu erregen rc., s. 4.

3) Ist dagegen das Subjekt — wie oft bei den genannten beiden und immer bei den andern drei Zeitwörtern — ein lebendes, so beruht das Muß auf einem auf das Subjekt innerlich einwirkenden Bestimmungsgrunde, so in den Beispielen von 1 in einer Pflicht, die ich verletzen würde, wenn ich dich nicht aufmerksam machte.

4) (s. 2) Es kann heißen: Eine Maßregel rc. **ermangelt** — oder

verfehlt — nicht, eine bestimmte Wirkung hervorzubringen ꝛc. In Bezug auf die Wirkung ist die Maßregel im ersten Fall ohne Mangel, also stark und kräftig genug; im andern ist sie die richtige, so daß das Ziel (die Wirkung) nicht verfehlt wird ꝛc.: Schon das erste Morphiumpulver **verfehlte** nicht, meinen Zahnschmerz etwas zu betäuben; aber, da ich danach noch nicht einschlief, so nahm ich auch das zweite Pulver und diese doppelte Gabe **ermangelte** denn auch nicht, mich in festen Schlaf zu bringen.

5) (s. 3) mit persönlichem Subjekt:

a) Ich **unterlasse** (s. lassen 4) heißt: ich thue Etwas nicht, wozu ich geneigt bin, z. B.: Ich trinke täglich mein Glas Wein; aber ich **unterlasse** es, sobald ich Kopfweh habe ꝛc.; Ein Trunkenbold **unterläßt** nicht, möglichst Viel zu trinken, wenn er auch Kopfweh hat ꝛc., wo die andern Zeitwörter nicht an ihrer Stelle wären.

b) Ich **ermangle** nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 2, 223b), ich thue es, indem ich es dabei an mir nicht mangeln, nicht fehlen lasse und meine Kräfte mich dazu befähigen, in Stand setzen: Ich **ermangelte** nicht, mich dabei mit Eifer anzustrengen. Goethe 21, 34 u. o.

Da Dies sich aber nicht gebieten läßt, so ist von **ermangeln** nicht, wie von den übrigen Zeitwörtern, der Imperativ üblich, vgl.: Da du doch nach Köln kommst, so **unterlasse** — **verfehle, verabsäume, versäume** — nicht, den Dom zu sehn, wo es nicht füglich heißen könnte: so **ermangle** nicht ꝛc.

c) Ich **verfehle** nicht, Etwas zu thun (s. Sanders 1, 424c), ich thue Etwas, worauf man von mir rechnet, was man von mir zu erwarten oder zu fordern berechtigt ist: Auch **verfehlte** er nicht, sein Versprechen zu erfüllen. Goethe 21, 20 ꝛc.

d) (s. Sanders 2, 872b) **Verabsäumen** heißt: in Betreff des Objekts es an der nöthigen Aufmerksamkeit fehlen lassen, es vernachlässigen ꝛc. (s. u.); **versäumen** allgemein: etwas zu Benutzendes unbenutzt vorüberlassen; zu Thundes ungethan lassen; wo man zugegen sein sollte, nicht zugegen sein ꝛc., sei es aus Nachlässigkeit oder Saumseligkeit (= verabsäumen, s. o.) oder Schuld der Umstände: Ein Anwalt, der einen Termin, — ein Schüler, der seine Lehrstunden, die Schule **verabsäumt**, verdient jedenfalls Tadel, weil Beide ihre Pflicht **verabsäumen** (oder **versäumen**); ein Andres ist es, wenn wegen Krankheit der Anwalt den Termin, der Schüler die Stunde (Schule) **versäumen** (nicht: verabsäumen) muß ꝛc. Danach auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Er wollte es durchaus nicht **verabsäumen**, mich noch vor meiner Abreise zu sprechen, und — soviele Hindernisse sich ihm auch in den Weg stellten — so **versäumte** er es in der That nicht, noch eine Viertel-

stunde vor Abgang des Zuges auf dem Bahnhofe zu sein, um mir dort die nöthigen Mittheilungen zu machen.

Ermuntern

s. Auferwachen 2b; 3e.

Erntemonat

s. Jänner 2; 3.

Erpachten

s. Borgen 8c.

Errathen; enträthseln

s. Ahnen 6.

Erregen

s. Auferwachen 3b.

Erretten

s. Retten 2a; 4.

Erröthen

s. Werden 1.

Ersättigt; Ersättigung

s. Satt 1.

Erstaunen

s. Anstaunen 4c.

Erstaunend; erstaunlich

s. Abenteuerlich 7; 8.

Ersterben

s. Sterben 4.

Ersticken

s. Drosseln 1.

Erwachen

s. Auferwachen 2b; werden 6.

Erwarmen

s. Werden 6.

Erwarten

s. Ahnen 5.

Erwartung

s. Ahnen 5c.

Erwecken

s. Auferwachen 2b; 3b.

Erwünscht; gewünscht.

Gewünscht (s. Sanders 2, 1674) ist einfach das passive Particip von wünschen, das vollkommen adjektivische **erwünscht** dagegen bedeutet: nach Wunsch; so wie man es sich nur wünschen kann; wünschenswerth, lieb, erfreulich, angenehm 2c., z. B.: „Man nennt aber sehr oft ein Ereignis, an das man vorher nie gedacht, das man also nicht wünschen konnte, ein Glück." Ich sage ja nicht: **gewünscht**, sondern: **erwünscht**. Auerbach Ab. 146 (vgl. einschlagen 5!); Daß eine **gewünschte** Gabe nicht immer eine **erwünschte** ist, erfuhren z. B. Phaethon und Midas.

Erwürgen

s. Drosseln 3d; e; f.

Erz-Eltern

s. Ahne 3c.

Erzeugen

s. Gebären I.

Erzeuger(in)

s. (die) Alten 2.

(Der, die) Erzeugte

s. Junges 3.

Erzvater

s. Ahne 3c.

Etliche

s. Einige 4.

Ett(i)

s. (die) Alten 4.

Etwa

s. Leicht 4.

Etwelche

s. Einige 5.

Etzliche

s. Einige 4.

Euter

s. Brust 5.

=Fach 3; 3a; c; **=falt** 3b; **=fältig** (**=faltig**) 3a; **=mal** 2; **=malig** 2.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie, an Zahlwörter gehängt, Wiederholungszahlen bilden, die anzeigen, daß Etwas so oft vorhanden ist oder genommen wird, werden soll, als die vorstehnde Zahl anzeigt.

2) Die reinen Wiederholungszahlen sind die Zahl=Adverbien auf **=mal** (Sanders 2, 213), denen die Zahl=Eigenschaftswörter auf **=malig** entsprechen. Nur sie allein sind also anwendbar, wo es sich um ein Nacheinander handelt, z. B.: Diese Posse ist bereits 120**mal** aufgeführt worden, hat eine 120**malige** Aufführung erlebt und der Verfasser hat also eine 120fache [s. 3] Tantième bezogen; Ein gutes Buch muß man zwei**mal**, — drei**mal**, mehr**mal**[s] — lesen; durch das mehr**malige** Lesen entdeckt man immer neue von den mannigfachen [s. 3] Schönheiten des Werks &c. In diesem Sinn ist auch mit Ordnungszahlen die Verbindung mit =mal, seltner mit =malig (da dafür meist die Ordnungszahlen selbst ausreichen), statthaft, z. B.: Die Posse wird heute zum 120sten **Mal** aufgeführt; es ist die 120st=**malige** [gewöhnlicher: die 120ste] Aufführung; Ich lese das Buch nun zum 10ten **Mal** und noch beim zehnt**maligen** [oder zehnten] Lesen entdecke ich neue Schönheiten, vgl.: Das **drittmalige** Erscheinen des Arztes. Gutzkow Söhn. Pest. 3, 154; Was bei diesem **erstmaligen** Raiten [oder Sieben] durchfällt. . . Bei dem **zweitmaligen** Raiten. L. P. Hahn Mühl. 51 &c. (s. Sanders a. a. O.).

a) Aber auch, wo es sich nicht um ein Nacheinander handelt, finden sich die Adverba auf =mal in einer bei den übrigen Ausdrücken nicht üblichen Anwendung, nämlich, wie vor einem Komparativ, — bei bestimmten Zahlen — auch vor einem mit so begleiteten Positiv (s. Sanders a. a. O.): Dies ist anderthalb=; zwei=; drei=; zehn**mal** [seltner: =fach] größer — oder: so groß — als Jenes, vgl.: Dies hat die anderthalb=; zwei=; drei= &c. fache [seltner: **=malige**] Größe von Jenem oder wie Jenes; Ein Kreis mit einem drei**mal** so großen Halbmesser hat die neunfache Größe &c.

b) Oft stehen bestimmte Zahlen — auch in den Zahl=Adverbien auf =mal — statt einer unbestimmten, nur allgemein zur Bezeichnung einer großen, z. B. im Sinne der Wiederholung (des Nacheinander): Das hab ich dir schon zehn=; ein Dutzend=; zwanzig=; hundert=; tausend=; million**mal** gesagt, statt unzählige Mal oder sehr oft &c.; aber auch (vgl. a), indem der Begriff der Wiederholung in den der Verstärkung, der Intensität übergeht, z. B.: **Dreimal** [= in sehr hohem Grade; höchst &c.] glücklich; selig; gesegnet; elend; unglücklich; verachtungswerth; veracht' ich ihn; preise ich ihn &c.; Drum hab' ich ihn so lieb, | und wär' er **zehenmal** ein Wicht | und **hundertmal** ein Dieb. Platen 3,

209, und wär' er es im höchsten Grad, vgl. (s. 3): Und wär' er ein zehnfacher Wicht und ein hundertfacher Dieb ꝛc.; ferner: Wer Kaïn todtschlägt, Das soll siebenfältig gerochen werden. 1. Mos. 4, 15 — und: Kaïn soll siebenmal gerochen werden, aber Lamech siebenundsiebzigmal. 24 (bei Mendelssohn in beiden Versen: siebenfältig und siebenundsiebfältig; bei Zunz: siebenfach und siebenundsiebzigfach), vgl. 3c, Schluß.

3) Die Zahl-Eigenschaftswörter und Zahl-Adverbien auf -fach (Sanders 1, 383c ff. — entsprechend dem Hauptwort Fach) und auf -falt, -faltig, -fältig (405c — entsprechend dem Hauptwort Falte) bezeichnen, daß Etwas so oft, so vielmal zugleich [nicht, s. 2: nach einander] vorhanden ist als das Bestimmungswort angiebt; daß davon soviel verschiedene Dinge, wie angegeben, als Abtheilungen eines Ganzen, zu einer Einheit verbunden, da sind. Dabei tritt theils mehr der Begriff des Zusammenfassens zur Einheit, theils der der Verschiedenheit des in der Einheit Zusammengefaßten hervor.

a) Nach beiden Beziehungen gelten so in der heutigen Prosa gewöhnlich die Wörter auf -fach (s. c), während die auf -fältig ꝛc. hier meist nur üblich sind, wo die Verschiedenheit besonders hervorgehoben werden soll, z. B. ganz gewöhnlich in Zusammensetzung mit unbestimmten Zahlwörtern: **Mannigfaltig; vielfältig; mehrfältig** und (s. 2b) mit bestimmten, wo diese statt der unbestimmten allgemein nur eine große Anzahl bezeichnen, z. B.: In **hundertfältigen** Wechselschlingungen. Auerbach Ab. 93; **Tausendfältiger** Listen reich. Voss Hor. 1, 177; Bei einer solchen Trennung sieht man erst, wie man durch so viel **tausend-** und **millionenfältige** Fäden der Beziehungen mit dem Ort, wo man so lange gelebt, verbunden ist ꝛc. Aber auch sonst mit bestimmten Zahlen zur Hervorhebung der Verschiedenheit, z. B. heißt es in Uhland's Klein Roland: Des Knaben Kleid ist wunderbar | vierfarb zusammengestückt und dann die Antwort Roland's, zur Erklärung dieser Buntheit: Ich hab bezwungen der Knaben acht | von jedem Viertel der Stadt, | die haben mir als Zins gebracht | **vierfältig** Tuch zur Wat. Hier würde man auch in der Prosa nicht füglich **vierfaches** Tuch sagen, sondern **vierfältiges** oder auch **viererlei** (im Gegensatz zum Einerlei), vgl. ferner in der Prosa: Nun darf ich mich aber zuletzt gar mannigfach besonders auch des Wohlwollens gegen die Wanderjahre dankbarlich erfreuen, welches mir bisjetzt **dreifältig** zu Gesicht gekommen. Goethe 32, 352, nicht: mannig**faltig**, da die auf manche Art sich kundgebende dankbare Freude doch im Grunde immer ein und dieselbe Empfindung ist, dagegen nicht drei**fach**, da dies Wohlwollen von drei verschiedenen Seiten (oder Personen) ausgegangen. Hier ist auch zu erwähnen das kirchliche **dreifaltig** und besonders: **Dreifaltigkeit** neben dreieinig; Dreieinig-

keit, wovon jene Ausdrücke mehr die drei Personen der Gottheit in der Einheit, diese mehr die Einheit der drei Personen in der Gottheit hervorheben, vgl.: Der dreieinige Gott, der **dreifaltig** ist in den Personen. Butschky Patm. 36, auch: Im Namen des Dreieinen. Schiller 479b ꝛc. und z. B. als Bezeichnung eines (die drei Personen darstellenden) Gemäldes: Eine **Dreifaltigkeit.** Goethe 31, 210 ꝛc. In der ältern Sprache freilich, und danach noch zuweilen im gehobnen, feierlichen Stil (besonders der Kirchen- und Dichtersprache) finden sich auch die Formen auf **-fältig** ohne weitern Unterschied der Bedeutung wie die — und neben denen — auf **-fach,** vgl.: Etliches fiel auf ein gut Land und trug Frucht, Etliches **hundertfältig,** Etliches **sechzigfältig,** Etliches **dreißigfältig.** Matth. 13, 8 und auch, dem gehobnen Stil der Parabel gemäß, bei Ess: Ein Theil fiel aber auf einen guten Boden und gab theils hundert-, theils sechzig-, theils dreißig**fältige** Frucht ꝛc., s. auch 2b, Schluß, wie dichterisch: Dem **siebenfältigen** Nordstern. Voss Od. 1, 105 und mit beiden Formen wechselnd: **Zehnfältig** wuchert stets der erste Sieg, | **zehnfach** entmannt die erste Niederlage. Platen 4, 210 ꝛc. Dagegen, wo Luther in nicht dichterischen Stellen der Bibel ohne besondern Nachdruck auf die Verschiedenheit des Zusammengefaßten die ältern Formen auf **-fältig** von bestimmten Zahlen hat, gilt heute gewöhnlich **-fach,** z. B.: Findet man bei ihm den Diebstahl lebendig ..., so soll er es **zwiefältig** wiedergeben. 2. Mos. 22, 4 (auch 7; 9), — bei Mendelssohn: So bezahlt er **zweifach** (bei Zunz: So bezahlte Dieser das Doppelte, s. b.); Dazu soll er das Schaf **vierfältig** bezahlen. 2. Sam. 12, 6 (bei Zunz: **vierfach**); Eine **dreifältige** Schnur reißt nicht leicht entzwei. Pred. 4, 12, bei Zunz: Der **dreifache** Faden wird nicht so schnell zerreißen, vgl. (als volksthümliche Aufforderung zum vierten Glase): Eine **vierfache** Schnur hält desto besser. Lessing 1, 511 ꝛc., wie z. B. der Chemiker nur von **Einfach; Anderthalbfach-; Zweifach-**Schwefeleisen spricht ꝛc.

b) Die Formen auf **-falt** galten früher neben denen auf **-fältig** (s. a), z. B.: Thut wider das erste Gebot **zwiefalt.** Zwingli 2, 25 ꝛc.; heute finden sie sich nur noch zuweilen, zumal in der Dichtersprache, mit unbestimmten Zahlwörtern oder bestimmten, die statt solcher stehen, z. B. (s. Sanders a. a. O.): Die Moresken, die bunten, **mannigfalten.** Freiligrath 1, 176; Von Blümchen **mannigfalt.** Rückert 6, 117 ꝛc.; Der Kirchthurmkreuze **vielfalten** Gottesschein. Reithard 86 ꝛc.; In **tausendfalten** | stets schrecklichern Gestalten. Wieland 11, 93 ꝛc.

c) Ursprung und Bedeutung von Fach sind oben (s. 3; 3a) angegeben, z. B.: Eine **zwiefache** (1. Mos. 23, 17) — oder: in jüngrer Form: **zweifache** (Goethe 20, 163) — Höhle, die zwei Fach oder Fächer,

Abtheilungen enthält, mit Hervorhebung bald der Zusammenfassung zur Einheit, bald der Verschiedenheit in dem Zusammengefaßten, z. B. (vgl. doppelt) Jenes, eine verstärkte Intensität ausdrückend: Das Schwert wird **zwiefach** und **dreifach** kommen. Hes. 21, 14; In Nacht, in **zwiefach** ew'gem Dunkel. Chamisso 4, 187; Noth, die mein Haus mir belastet | **zwiefach**. Voss Od. 2, 46 2c.; Wohl Dem, dem die Natur den Bruder gab! ... Gegen eine Welt | voll Kriegs und Truges steht er **zweifach** da. Schiller 492 b; Einer **zweifachen** Schwierigkeit wegen. Wieland 19, 201; 22, 13 2c.; dagegen das Zwiespältige, in zwei verschiedene Richtungen Auseinandergehnde bezeichnend: Daß der Mensch gleichsam eine **zweifache** Seele hat, die da thut, was er nicht will, und will, was er nicht thut. Forster Br. 1, 339; Eine **zweifache** Handlung neben einander herlaufen lassen. Gervinus Sh. 1, 94 2c.; ähnlich — zusammenfassend —: Ein **dreifaches** Fest. Goethe 15, 23, das drei in sich faßt; Eine peinliche Lage, deren Qual er doppelt und **dreifach** empfindet. 6 (vgl. 2b) 2c., — dagegen trennend: **Dreifach** ist des Raumes Maß. Schiller 88 b [in drei Dimensionen aus einander gehnd]; **Dreifach** ist der Schritt der Zeit. ebd.; **Dreifach** [in dreierlei verschiednen Weise] haben sie mir gezeigt, | wenn das Leben uns nachtet, | wie man's verraucht, verschläft, vergeigt | und es **dreimal** [s. 2b] verachtet. Lenau N. Ged. 77 2c.

d) **Einfach** (s. d.) und **einfältig** auch in übertragenem Sinn.

Fache; Fächer

s. Lande 2m.

Fahne

s. Schwanz 4.

Fährlich 2; fahrvoll 4; gefahrbringend 3; gefahrdrohend 3; gefährlich 1 ff.; gefahr(en)voll 4; gewagt 5; waghaft 5; waghalsig 5; waglich 5.

1) Der allgemeinste, die andern umfassende Ausdruck ist **gefährlich** (Sanders 1, 394 b): so beschaffen, daß Etwas zu befahren oder zu befürchten ist; daß Gefahr vorhanden ist 2c. (s. 2—6). Der Gegensatz ist ungefährlich (s. 3).

2) Das einfache **fährlich** (Sanders a. a. O.) galt in der ältern Sprache für gefährlich, wie Fahr für Gefahr; heute aber gilt der Ausdruck als alterthümlich nur noch im gehobnen Stil, wie in Luther's Bibel 2c.: Rühmte sehr sich ... | seiner **fährlich** dreisten Fahrten. Freiligrath H. 54; Ach, trüg' uns die **fährliche** Fluth | des Lebens so fried=

lich! Salis 68 ꝛc. Abstrakt heißt es gewöhnlich: Die **Gefährlichkeit** eines Unternehmens, einer Lage ꝛc.; dagegen konkret, im Sinne von Gefahr, häufiger: Die **Fährlichkeiten** als z. B.: Diese **Gefährlichkeiten** waren eben die Würze unsres Lebens. Tieck 16, 312 ꝛc., s. Sanders.

3) (s. 1) In dem **Gefährlichen** liegt die Gefahr als eine schon vorhandene; das **Gefahrbringende** „bringt" oder erzeugt sie erst; das **Gefahrdrohende** läßt sie als eine „drohende", als ein bevorstehendes, also möglicherweise noch abwendbares oder nicht eintretendes Übel erscheinen, z. B.: Erkältungen sind **gefahrbringend**, sie erzeugen oft **gefährliche** Krankheiten; Mein Freund ist **gefährlich, lebensgefährlich** krank ꝛc.; Die Blindschleiche ist ein ganz unschuldiges, **ungefährliches** Thier. **Gefährlich** ist dagegen bei uns die Kreuzotter, ihr Biß ist **gefahrbringend**, wenn die Wunde nicht ausgeschnitten oder ausgesogen wird; der Biß der Klapperschlange ist zumeist tödtlich, doch macht ihr **gefahrdrohendes** Klappern sie minder **gefährlich**, weil man sich durch dies Warnzeichen vor ihr hüten kann ꝛc.; Der Blitzableiter macht die **gefahrdrohenden** Gewitter für dies Haus **ungefährlich** (oder gefahrlos, s. 4) ꝛc.

Es bedarf kaum der Bemerkung, daß in lebhafterer Ausdrucksweise auch das **Gefahrdrohende** und **Gefahrbringende** meist als **gefährlich** bezeichnet werden kann, aber nicht umgekehrt.

4) (s. 1) **Gefährlich** ist: mit Gefahr verbunden, Gefahr enthaltend ꝛc.; **gefahrvoll** (Sanders 2, 1434): von Gefahr erfüllt; viel Gefahr oder viele Gefahren in sich enthaltend, vgl., mit noch entschiednerer Hervorhebung der Mehrzahl: **gefahrenvoll**, z. B.: Odysseus bestand auf seiner **gefahrvollen** (oder **gefahrenvollen**) Irrfahrt viele sehr **gefährliche** Abenteuer, aber — wo man eine bestimmte Gefahr im Auge hat: Eine Krankheit, ein Gift, ein Thier ꝛc. ist **gefährlich** (gewöhnlich nicht: gefahrvoll) und so in Zusammensetzungen gewöhnlich nur gefährlich, z. B.: **Hals-** oder **lebensgefährlich**, wodurch man in Gefahr ist, den Hals, das Leben zu verlieren; **Feuergefährliche** Stoffe, wodurch man leicht der Feuersgefahr, der Gefahr der Feuersbrunst ausgesetzt ist ꝛc. Dagegen: Mich mit dem hochstrebenden Kerinthus auf das **gefahrvolle** Meer weit aussehender, mühsamer und vielleicht undankbarer Abenteuer einzuschiffen. Wieland 17, 89; Jeden Andern als Gustav [Adolf] würde ein so **gefahrvolles** [vgl. gewagtes, s. 5] Spiel zurückgeschreckt haben. Schiller 921 a ꝛc.; Uns droht auch hinfort unermeßliche Arbeit | viel und **gefahrenvoll**. Voss Od. 23, 250 (vgl.: Noch bleibet zurück unendliche Arbeit | groß und **voller Gefahr**. Wiedasch).

Alterthümlich und dichterisch auch (vgl. 2, s. Sanders 1, 388 c; 2, 1434): Von dem weiten, | **fahrvollen** Marsch erschöpft. Chamisso 4, 80; Rückert 2, 445; Kolumb. 2, 330 ꝛc.

Als Gegensatz: **gefahrlos** (Sanders 2, 162a) = ohne Gefahr; keine Gefahr enthaltend, bringend, drohend 2c.: Die Ringelnatter ist ein **ungefährliches** Thier, ihr Biß ist **gefahrlos**; Ein **ungefährliches** oder **gefahrloses** Unternehmen 2c. Seltner: **Gefahrlos** nicht vor lustigen Geschossen, | wie sie Eroten hin und wider schicken, | da haben wir der Stunden viel genossen. Goethe 6, 88 = nicht ungefährdet davon; nicht ohne der Gefahr von den Geschossen ausgesetzt zu sein 2c. Vgl. auch: **Fahrlos** = ohne Etwas zu befahren; ohne Befürchtung vor Gefahren, s. Sanders 2, 38a und z. B.: Trinken des funkelnden Weines | **ganz fahrlos.** Voss Od. 17, 537 (mit der Variante: sonder Scheu) 2c.

5) Über die vom Zeitwort **wagen** hergeleiteten Wörter in der engern Bedeutung von gefährlich, in Bezug auf die Gefahr des Mißlingens, Mißglückens 2c. = riskant, s. Beherzt 2g und vgl. (s. 4): Ein so **gefahrvolles** — oder: **gewagtes**; **waghaftes**; **wagliches**; **waghalsiges** — Spiel 2c.

6) Ganz außer dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegt die Anwendung von gefährlich in der Volkssprache für: ungemein, bedeutend, übermäßig 2c.

Fahrlos

s. Fährlich 4.

Fahrstraße; Fahrweg

s. Bahn 9.

Fahrvoll

s. Fährlich 4.

Fahrzeug 1; 2; Schiff 2; Mast 3; 3b; Segel 3; 3a.

1) **Fahrzeug** (Sanders 2, 1735c) im weitesten Sinn ist ein Geräth, in welchem sitzend man fährt; ein fahrend sich bewegendes Beförderungsmittel, dessen Innres zur Aufnahme von Personen oder Gütern eingerichtet ist. Sofern es sich hierbei um ein Fahren auf dem Lande handelt, bedient man sich gewöhnlich der Ausdrücke Fuhrwerk oder Gefähr(t); doch z. B. auch: Von Wagen und andern **Fahrzeugen.** Hackländer Heideh. 149; Bombard. 1, 196; Im leichten Gefährt. . . . In ihren Händen die Zügel unseres **Fahrzeuges.** Gartenl. 19, 40b 2c., s. andre Belege Sanders a. a. O.

2) Zumeist aber gilt das Wort, wo es sich um ein Fahren auf dem Wasser — verallgemeint auch: durch die Luft — handelt. Auch hier ist es zunächst der umfassende Ausdruck und in diesem Sinn ist der Kahn (s. d.), ein Einbaum 2c., ebenso wie der größte Dreimaster (s. d.)

ein **Fahrzeug.** Im engern Sinne aber nennt man **Fahrzeuge** nur diejenigen, denen nicht der Name **Schiff** (Sanders 2, 923a) zukommt. Nur vereinzelt findet sich Dies auch von kleinen Fahrzeugen gebraucht, z. B.: Den Schiffer im kleinen **Schiffe** | ... Die Wellen verschlingen | am Ende Schiffer und Kahn. Heine Lied. 179 ꝛc.; in der Regel gilt **Schiff** nur von großen Fahrzeugen auf Flüssen (Flußschiff) und Meeren (Meer-, Seeschiff); seemännisch aber nur von Meerschiffen, und hier in engrem Sinn auch nur von denen mit drei Masten und fregattischer Zutakelung (bestimmt: Vollschiff, s. Dreimaster I), vgl.: **Fahrzeug:** der allgemeine Name für große und kleine Schiffe. Sehr häufig benennt man damit aber nur diejenigen Gebäude, welche kleiner als **Schiffe** [d. i. Vollschiffe] sind. Bobrik 274a; Briggen, Schooner, Kutter ꝛc. werden dann **Fahrzeuge** genannt. Ebenso werden genauer nur die Linienschiffe, Fregatten und Korvetten **Kriegsschiffe**, die übrigen **Kriegsfahrzeuge** genannt; im genauesten Sinne versteht man sogar unter **Kriegs-** oder **Orlogsschiffen***) nur Linienschiffe. 588a; Daß die Vorschriften [für **Schiffe**] ... auf kleinere **Fahrzeuge** (Küstenfahrer ꝛc.) keine Anwendung finden. Bundesgesetzs. (1869) 494, § 438; 505, § 489 ꝛc.; Canot ..., ein indianisches **Fahrzeug.** Forster Reis. 1, 99 ꝛc.; aber natürlich auch: Betrachtend scharf das **Fahrzeug,** ward ich bleich. | Noch mußte mir bemerkt zu werden glücken! | Es wuchs das hergetragne **Schiff** ꝛc. Chamisso 4, 159; Steure klug das **Fahrzeug!** | ... Das **Schiff.** Platen 4, 338; Gewiß hat man ein **Schiff** in Noth gesehn | ... Wehe dem **Fahrzeug,** das, jetzt unterwegs, | in dieser furchtbar'n Wiege wird gewiegt. Schiller 539b ꝛc., vgl. auch: Nachdem die Ladung ganz oder theilweise in **Leichterschiffe** übergeladen worden ist. ... Wenn das Schiff seine Ladung ganz in **Leichterfahrzeuge** abgegeben hat. Bundesgesetzs. (1869) p. 339, § 84; 551, Art. 708 ꝛc.

3) Nach der häufigen Figur des Theils fürs Ganze (vgl.: Ein gastlich Dach für Haus ꝛc.) finden sich auch, wo keine Mißdeutung zu befürchten ist, die Ausdrücke **Segel** und **Mast** für ein auf der Fahrt begriffnes Schiff, sofern dies als ein Ganzes, als ein in sich abgeschloßnes Individuum in Betracht kommt. Unstatthaft sind danach diese Ausdrücke für **Schiff** z. B. in Verbindungen, wie: Ein **Schiff** bauen ꝛc.; kielholen; kalfatern; kupfern ꝛc.; ausreeden; ausrüsten; bemannen ꝛc.; Die ein-

---

*) **Orlog** (Sanders 2, 483c) für Krieg ist veraltet und auch die Zusammensetzungen: Orlogs-Schiff, -Flotte ꝛc. als alterthümlich mehr dem gehobnen Stil als der gewöhnlichen Rede eigen, vgl.: Wie unsre muth'gen **Orlogsmänner** heißen? Freiligrath G. W. 6, 142, in dichterischer Belebung für das gewöhnliche Kriegsschiff (vgl. engl. man of war) ꝛc.

zelnen Theile, die Masten, Segel, Rahen 2c.; die Kanonen; der Ballast; die Ladung 2c. des **Schiffs**; In dem untern Raum; auf dem Zwischendeck des **Schiffs** 2c. Vgl. dagegen — wo freilich auch die Theile des Schiffs gemeint sein können —: Ich habe eine Wohnung unweit des Rialto nebst Aussicht auf diese Brücke und einen Theil des großen Kanals, **Segel und Maste** unter meinen Fenstern. Platen 7, 270, wo (vgl. 2) Segel wohl dem Fahrzeug, **Mast** dem Schiff entspricht. Außerdem:

a) **Segel** (Sanders 2, 1058c) ist hier ein auch im gewöhnlichen Seemannsleben ganz üblicher Ausdruck, s.: **Segel** wird häufig statt Schiff gesagt, z. B.: Eine Flotte von 30 **Segeln** statt von 30 Schiffen; wir entdeckten ein **Segel** statt: wir sahen ein Schiff. Bobrik 633b; In Singapure lagen 145 **Segel** vor Anker. Ausland 39, 721b; Bei Tage wimmeln diese Gewässer von **Segeln**; bei Nacht suchen alle Schutz in dem gastlichen Hafen. Preuss. Exped. 1, 6 2c. Dies schließt natürlich nicht aus, daß auch der Dichter sich des Ausdrucks bedient, z. B.: Manch **Segel** rettet sich in diese Buchten | vor des Orkanes Wuth. Wo ist das Schiff? Schiller 503a.

b) **Mast** (Sanders 2, 248c) in dieser Anwendung ist der Ausdruck des gehobnen Stils, zumal der Dichtersprache, z. B.: In den Ocean schifft mit tausend **Masten** der Jüngling; | still, auf gerettetem Boot, treibt in den Hafen der Greis. Schiller 93b; Die stolze Flottenrüstung seiner **Maste** | erschreckt den alten Belt in seinem Meerpalaste. 555a; Schon führt er zu der Heimath Strande, | von Golde schwer, den eignen **Mast**. Uhland 284; Das Schiff, woselbst der Jüngling angeschwommen, | es war ein guter Venetianer **Mast**. 487 2c.

Falle 2; Fallstrick 5; Netz 6; Schlinge 3; Strick 4.

1) Diese Wörter bezeichnen eigentlich: verschiedenartig eingerichtete Vorrichtungen zum Fang von Thieren. Danach werden sie sinnverwandt in der übertragenen Bedeutung: eine schlaue Veranstaltung, wodurch man Jemand listig nachstellt, ihn, der sich Dessen nicht versieht, zu fangen, oft auch in Schaden, Verderben, zu Fall zu bringen 2c., z. B.: (Saladin): Ich soll mich stellen, soll aufs Glatteis führen, | soll **Fallen** [2] legen 2c. ... (Sittah): Die **Schlinge** [3] liegt | ja nur dem geizigen, besorglichen, | furchtsamen Juden, nicht dem guten, nicht | dem weisen Manne. Dieser ist ja so | schon unser, ohne **Schlinge**. Das Vergnügen, | zu hören, wie ein solcher Mann sich ausredt, | mit welcher dreisten Stärk' entweder er | die **Stricke** [4] kurz zerreißet oder auch | mit welcher schlauen Vorsicht er die **Netze** [6] | vorbei sich windet: dies Ver-

gnügen hast | du obendrein. Lessing Nath. 3, 4; Ihr Tisch müsse vor ihnen zum **Strick** [4] werden, zur Vergeltung und zu einer **Falle** [2]. Ps. 69, 23; bei Mendelssohn: Daß ihre Tafel ihnen eine **Falle** [2], | eine **Schlinge** [3] werde zur Vergeltung und bei Ess (Röm. 11, 9): Zum **Fallstrick** [5] müsse werden ihre Mahlzeit, zur **Schlinge** [3] und zum Anstoß und zur Strafe 2c.; auch: Die Stolzen legen **Strick** [4] und **Schlingen** [3] ein, | breiten aus ihr **Netz** [6] am Wege | und stellen heimlich **Fallen** [2] mir. Mendelssohn Ps. 140, 6 (vgl. Luther) 2c.

2) **Falle** (Sanders 1, 399c) bezeichnet hier allgemein: Etwas, wodurch man Jemand zu fangen sucht, — nicht immer nothwendig zu seinem wesentlichen Schaden und Verderben, sondern auch zuweilen in unschuldigerem Sinne, z. B.: Ein Kaiser zeigt, um ein aufrichtiges Urtheil über sein Gedicht zu hören, dies einem Höfling, es für das Erzeugnis eines Dichterlings ausgebend: Der Höfling, welcher sich | der **Falle** nicht versieht, liest, kräuselt oft die Stirn 2c. Ramler Fab. 2, 540. Daß der Höfling in die **Falle** geht, hat hier nur die Folge, daß der Kaiser sich der glücklich angewandten List freut und etwa noch an der Verlegenheit des Höflings weidet, ohne daß dieser aber weitern Nachtheil davon hat 2c. Oft freilich tritt der Begriff der auf Jemandes Schaden und Verderben sinnenden Hinterlist entschieden hervor, s. 1 und z. B.: Ein lügenhaft Gewebe knüpft ein Fremder | dem Fremden sinnreich und der List gewohnt, | zur **Falle** vor die Füße. Goethe 14, 45 u. o. Dagegen ist **Falle** ungewöhnlich zur Bezeichnung für Etwas, wodurch man — ohne daß dabei eine hinterlistige Absicht zu Grunde lag — zu Fall kommt: Schönheit war die **Falle** meiner Tugend. Schiller 5b.

3) Die **Schlinge** (Sanders 2, 960c ff.) ist — gemäß der eigentlichen Bedeutung — hier immer etwas Feines, möglichst Unbemerktes, womit man Einen zu fangen sucht: Daß Ihr mit all eurer Feinheit die **Schlinge**, womit Ihr mich zu fangen hofftet, nicht so unsichtbar weben konntet. Wieland 21, 78 u. o.

4) In **Strick** (Sanders 2, 1242c) dagegen tritt besonders das stark Haltende, aus dem man sich nicht leicht frei machen kann, hervor.

5) (vgl. 4; Sanders 2, 1243a) Das in der gewöhnlichen Rede üblichere **Fallstrick** bezeichnet Das, wodurch Jemand zu Fall gebracht, niedergeworfen und in dieser Lage gehalten wird.

6) **Netz** (Sanders 2, 430b), hergenommen von dem Fischer- und Jagdgeräth (vgl. Garn) oder auch von dem Gewebe, das die Spinnen ausspannen, um Fliegen 2c. zu fangen, bedeutet hier: Etwas, womit man eine Beute fängt, sich zu Eigen macht; etwas Berückendes, Umschlingendes, Umstrickendes, Geist und Sinn gefangen Nehmendes 2c.

Fallstrick

s. Falle 5.

I. Falsch; unecht; unrecht; unrichtig; unwahr.

Über die durch un= verneinten Ausdrücke s. Echt 2—4.

Falsch (s. II; fälschen 2 und Sanders 1, 405) bedeutet theils bloß: nicht recht, unrichtig, fehlerhaft, irrig ꝛc., theils — mit hinzutretendem Begriff der Absichtlichkeit: dem Echten (s. d. 2) zur Täuschung nachgemacht ꝛc., ferner gilt es allgemein von Dem, was in betrügerischer Absicht einen dem Wesen nicht entsprechenden Schein hat, sowohl von den zum Betrug dienenden Dingen, als von den betrügenden Personen, s. Sanders a. a. O. Ganz aus der vorliegenden Sinnverwandtschaft tritt **falsch** in der Bedeutung: unwillig, zornig auf Jemand, ihm feindlich gesinnt.

II. Falsch 4; perfid 5; treulos 3; ungetreu 3; untreu 3; untreulich 3.

1) Diese Eigenschaftswörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu treu (s. 2).

2) **Treu** (Sanders 2, 1374a) im weitesten Sinn bezeichnet: zuverlässig im Anschluß und Festhalten an Etwas, z. B.: **Treue** Übersetzung [sich der Urschrift genau anschließend], Schildrung [dem zu Schildernden genau entsprechend] ꝛc.; Ein **treues** Gedächtnis, sich zuverlässig bewährend im Festhalten des Was und Wie ꝛc.; besonders aber, sofern die Gesinnung dabei hervortritt, sich als zuverlässig zu bewähren: **Treue** Bemühung, die mit ganzem Ernst und voller Hingabe sich dem zu Erstrebenden widmet; **Treuer** Eifer; **Treu** in der Pflichterfüllung ꝛc.; im engsten Sinn dann: zuverlässig gegen Jemand, der Einem vertraut; diesem Zutraun zuverlässig entsprechend und zu entsprechen strebend: Einem **treu** sein; Ein **treuer** Gatte, Liebhaber, Freund, Verwalter, Diener ꝛc.; Einem Herrn hold, **treu** und gewärtig sein ꝛc.; auch (in einer Art Belebung): Der Wahrheit; seinem Eid, Vorsatz; seiner Pflicht **treu** bleiben ꝛc.

a) **Getreu** hat dieselbe Bedeutung, nur durch die Verlängrung eine etwas feierlichere Färbung, wie es denn z. B. als formelhafte Anrede des Landesherrn an seine Vasallen dient (Liebe, **Getreue!**), vgl.: Ei, du frommer und **getreuer** Knecht, du bist über Wenigem **getreu** gewesen. Matth. 25, 21 = Du guter und **treuer** Knecht, du warst über Weniges **treu**. Ess, wie Luther selbst schreibt: Du bist im Geringsten **treu** ge=

wesen. Luk. 19, 17 ꝛc.; Gott ist **getreu.** 1. Kor. 10, 13 = **Treu** ist Gott. Ess, vgl. bei Luther: Du **treuer** Gott. Ps. 31, 6 ꝛc.

b) **Treulich** und **getreulich** sind eigentlich und zunächst adverbiell: auf (ge)treue Weise; doch finden sie sich auch zuweilen adjektivisch (vgl. — s. Sanders 2, 1375a; 1540c ff. —: Mit kreuzweisen Armen ꝛc.), z. B.: Ein **treuliches** Band umschlang die guten Menschen. Boas Sch. Z. 1, 257 ꝛc.; **Getreuliche** Besolgung des Gesetzes. Mommsen 2, 194 ꝛc.

c) Das seltne **getreusam** hebt die Treue als eine haftende Charaktereigenschaft hervor, z. B. Heine 14, 139; Aufs **getreusamste** veranschaulichen. 6, 11; So bewahrt sie doch im **getreusamsten** Gedächtnis jeden kleinsten Nadelstich. Lut. 2, 215 ꝛc.

3) Die einfach verneinenden Ausdrücke **untreu** (s. 2) und **ungetreu** (s. 2a) bezeichnen einfach das Nichtvorhandensein, das Fehlen der Treue und die **Unzuverlässigkeit**; dagegen **treulos** (Sanders 2, 164c) bedeutet: gegen die pflichtmäßige Treue in böslicher, verrätherischer Absicht verstoßend; es setzt immer einen nicht bloß bewußten, sondern auch beabsichtigten Treubruch voraus, der natürlich nur von Personen (oder Personificiertem) und gegen solche geübt werden kann, z. B.: Auch Diesem ward der Mond zum **ungetreuen** Leiter, | indem er Kleiens Thür, die an Rosinens stieß, | im Dunkeln ihn statt dieser wählen hieß. Wieland 11, 209, d. i.: zu einem unzuverlässigen, irre führenden Leiter; Ein **treuloser** Leiter wäre einer, der Jemand absichtlich, um ihm zu schaden, irre führt; vgl.: Auf **ungetreuen** Wellen — | wie leicht kann sie der Sturm zerschellen! — | schwimmt deiner Flotte zweifelnd Glück. Schiller 57a ꝛc. und die Anrede Hero's an das Meer: Schöner Gott, du solltest trügen? | Nein, den Frevler straf' ich Lügen, | der dich falsch [s. 4] und **treulos** nennt. 60a (wie es weiterhin heißt: Falscher Pontus, deine Stille | war nur des Verrathes Hülle . . ., | bis du ihn heraus betrogen | in dein falsches Lügenreich); ferner: Ein Dolmetsch, der etwa aus ungenügender Kenntnis der einen oder der andern Sprache ꝛc. uns den Inhalt des Mitzutheilenden nicht ganz zuverlässig, nicht ganz genau angiebt, ist ein **un(ge)treuer,** — einer, der uns verräth, ein **treuloser** Dolmetsch ꝛc.; Wenn ein starker Charakter, um sich selbst **getreu** zu bleiben [oder: um sich selbst nicht **un(ge)treu** zu werden], **treulos** gegen die Welt wird. Goethe 39, 295; Daß deine Mutter ihrem Worte **untreu,** ihrem Könige **treulos** werden soll. Schücking Staatsg. 3, 135 ꝛc.; s. auch von Personificiertem, nicht bloß; So willst du **treulos** von mir scheiden, | . . . o meines Lebens goldne Zeit! Schiller 48b ꝛc., sondern auch: Bis, wenn der große Erdstoß nun geschieht, | der **treulos** mürbe Bau zusammenbricht. 361b = die treulose Menge, auf die du dein Vertraun gesetzt ꝛc.

Selten ist (vgl. 2b): Grau macht die Zeit, die gräuliche, | trau nicht auf die **untreuliche** [statt un(ge)treue]. Rückert Mak. 1, 18.

4) **Falsch** (s. I). In der engern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft fügt es zu treulos (s. 3) noch den Begriff der Heuchelei und des trügerischen Scheins, s. in 3 die Anrede: **Falscher** Pontus &c. Schiller 60, vgl. — in einer Art Personificierung —: Die Freude .., mit welcher der eingesperrte Schiffer ans Land springt, .. sich wieder frei fühlt und nunmehr Das, was er dem **falschen** Wasser entzogen, der getreuen Erde vertrauen kann. Goethe 16, 40; Wer nennt das Glück noch **falsch**? mir war es treu. Schiller 400b &c. und ferner z. B.: Sei ungetreu! du bist es von Natur | und deinem Trieb gehorchst du ohne Reue, | doch sei nicht **falsch**! Heyse Nov. 7, 240; Sei dir selber treu | und ... | du kannst nicht **falsch** sein gegen irgend Wen. Schlegel Haml. 1, 3; Wo man den **Falschen** von dem Treuen | gehörig unterscheiden kann. Uhland 128; „Daß alles Andre treulos ist." | Und **falsch**. Schiller 493b; Von **falschen** Freunden stammt mein ganzes Unglück. 401a; Trau ihnen nicht. Sie meinen's **falsch**. 348a; Wie? wenn der **falsche** Mann | im fernen Ungerlande | sich seines Glaubens abgethan | zum neuen Ehebande. Bürger Leon. 8 (vgl.; Bist untreu, Wilhelm? 1); [Wenn er] versteckt sein [muß], wo er offen; **falsch**, wo er redlich zu sein wünschte. Goethe 17, 211 &c.

5) Das Fremdwort **perfid** (Sanders Fremdw. 2, 223a) heißt im prägnanten Sinn: das in Einen gesetzte Vertraun täuschend, des Vertraunden Arglosigkeit hintergehnd oder mißbrauchend, hinterlistig-treulos: Zu Reservationen, Halbheiten und Lügen ist es [das Französische] eine treffliche Sprache, sie ist eine **perfide** Sprache! ich finde, Gott sei Dank! kein deutsches Wort, um **perfid** in seinem ganzen Umfange auszudrücken. Unser armseliges treulos ist ein unschuldiges Kind dagegen. **Perfid** ist treulos mit Genuß, mit Übermuth und Schadenfreude. Goethe 17, 76 &c., doch auch gemildert, z. B. in einer Art Belebung: Da hatte mir das Gedächtnis einen **perfiden** Streich gespielt [mich im Stich gelassen]. Salon 2, 38 &c.

6) An die Eigenschaftswörter schließen sich, mit den angegebnen Unterschieden, Hauptwörter, die das Untreu-, Treulos-, Falsch-, Perfid-Sein bezeichnen und (mit Mehrzahl): Kundgebungen und Äußrungen solches Seins, z. B.: Die **Untreue** eines Gatten, Verbündeten &c.; Die kleinen **Untreuen**, wozu dich die schöne Timandra .. verleitet. Wieland 22, 230 &c.; **Treulosigkeiten** an der historischen Wahrheit begehen. 5, 128 &c.; Hier, wo die alte Treue heimisch wohnt, | wo sich die **Falschheit** noch nicht hingefunden. Schiller 534a; Wer kann im Umgange mit Menschen sich aller Unwahrheiten und selbst **Falschheiten** gegen sie ent-

halten? ꝛc.; Wir haben kein Wort dafür, aber wir haben in unserer Literärgeschichte den Begriff der **Perfidie.** Alexis Hos. 1, 1, X; Sich **Perfidien** zu Schulden kommen lassen ꝛc.

Fälschen; verfälschen.

Fälschen (Sanders 1, 485b ff.) heißt: Etwas betrüglich falsch machen und auch ohne Objekt: durch Falsches betrügen. **Verfälschen** ist schwächer und heißt: an einem Objekt fälschend Ändrungen vornehmen: Wer in einem Schriftstück ꝛc. betrügerische Ändrungen vornimmt, Der **fälscht** oder **verfälscht** es (vgl. 2. Kor. 2, 17; 4, 2 ꝛc.); aber nur der erste Ausdruck wäre berechtigt, wenn an die Stelle des echten Schriftstücks ein ganz falsches untergeschoben würde ꝛc.; Die Vermehrung einer Waare durch Beimischung schlechtrer Zusätze ist eine **Fälschung** oder **Verfälschung**; der Verkauf eines werthlosern Surrogats zum Preise der echten Waare ist eine **Fälschung** ꝛc., vgl.: Die Maßregeln gegen **Weinverfälschung** . . . Die Strafverfügung gegen **Weinfälscher.** Riehl Wand. 211 ꝛc.; Wer **fälschte** hier des Kaisers Namenszug? Goethe 12, 59, wer ist der Urheber dieser falschen, nicht vom Kaiser herrührenden Unterschrift?; Durch **Verfälschung** von Papieren, Nachbildung von Unterschriften. 21, 2; Ob man raube, **fälsche**, stehle. 6, 169; Pallas nimmt der Greisin Gestalt und **fälscht** um die Schläfen | graues Haar [nimmt fälschend graues Haar an]. Voss Od. 1, 312 ꝛc.; Der weise, gute Nathan hätte sich | erlaubt, die Stimme der Natur so zu | **verfälschen** [oder stärker: fälschen]. Lessing Nath. 3, 10; Ihrer Einbildungskraft durch ein magisches Farbenspiel und eine künstlich **verfälschende** [vgl.: fälschende] Beleuchtung nachzustellen. Wieland 23, 319 ꝛc.

2) Die passiven Participien unterscheiden sich von falsch (s. d. 1) dadurch, daß Dies nicht nothwendig die betrügerische Absicht in sich schließt: Eine Rechnung kann falsch sein durch einen Irrthum, ein Versehn, Verrechnen ꝛc.; eine **gefälschte** oder **verfälschte** Rechnung ist eine betrügerische. Als solche heißt sie allgemein **gefälscht**, dagegen **verfälscht** z. B., wenn die richtige Rechnung nachträglich in betrügerischer Weise geändert ist. Ein Schriftstück kann orthographisch, grammatisch, logisch falsch und dabei echt sein, vgl. dagegen (s. 1): **Gefälschte** oder **verfälschte** Schriftstücke ꝛc.

Falschheit

s. Falsch II, 6.

Falt

s. ⸗Fach 3b.

Falte 1; Falz 2; (Furche 4); Knautsch 3; Knitter 3a; Krünkel 3b; Runzel 4.

1) **Falte** (Sanders 1, 406b), als der allgemeine Ausdruck, dem die andern untergeordnet sind, bezeichnet: die durch Übereinanderlegen der Theile eines biegsamen Körpers darin entstehnde Biegung, eigentlich — wo sie grad- oder krummlinig, regel- oder unregelmäßig sein kann ꝛc. — und bildlich, z. B. mit Rücksicht auf die bleibende Spur ꝛc.; auch als Das, wohinter sich Etwas verbirgt ꝛc., s. das Folgende, namentlich 4.

2) **Falz** (Sanders 1, 407b) ist zunächst die kunst- und regelrecht gemachte Falte (s. 1), namentlich bei den Buchbindern ein gefalteter Papierstreif, Etwas einzukleben ꝛc.; dann als Kunstwort vieler Gewerbe = Vertiefung, Rinne, Hohlkehle, etwas Gebognes, Umgelegtes ꝛc.

3) **Knautsch** (Sanders 1, 951a) ist eine unregelmäßige (Längs-)Falte, ein Kniff, den man in Etwas macht, vgl.: **knautschig**, voller Knautsche; **knautschen, ver-, zerknautschen**, knautschig machen.

a) Ähnlich ist (Sanders 1, 958a): **knittern, ver-, zerknittern** ꝛc., wobei aber die entstehnden Falten kleiner und zahlreicher sind. Dazu: **knitterig** = zerknittert und: **Knitter**: geknitterte Falte: Daß Rafael in seinen Gewändern die **Knitter** der vorangegangnen Bewegung erkennen ließ. Waldau Nat. 3, 274 ꝛc.

b) Das niederdeutsche **Krünkel** (Sanders 1, 951a) bezeichnet nicht einen Kniff, sondern etwas Krummes, eine fehlerhafte kleine rundliche Einbiegung, die man in Etwas macht (vgl. 4). Dazu: **krünkelig** und: **krünkeln** mit Zusammensetzungen.

c) **Knüllen** (Sanders 1, 963a) oder **knillen** (948c) oder — mehr niederdeutsch: **knudeln** (959a ff.) — mit Zusammensetzungen steht etwa in der Mitte zwischen knittern und krünkeln.

4) **Runzel** (Sanders 2, 819a) ist eine in etwas Biegsamem durch Falten entstehnde unregelmäßige, die Glätte der Fläche aufhebende Unebenheit, zumal in der menschlichen Haut: **Runzeln** auf der Stirn, vom Alter (bleibende) oder als Zeichen des Mißmuths ꝛc. (vorübergehnde); **Runzeln** bekommen, wie ein zusammengeschrumpfter Apfel ꝛc. (vgl.: Den **eingerunzelten** Gecken, der im Wirthshaus zum glatten Elegant, wie ein eingeschrumpfter Apfel im luftleeren Raum zu einem glatten, auflief. Jean Paul Fat. 2, 69). Wenn man das Gesicht in Falten legt oder darin Falten zieht, so entstehen eben dadurch Unebenheiten (oder **Runzeln**) und Vertiefungen, Einschnitte (oder **Furchen**), vgl.: Unterdessen lege ich mein Gesicht in richterliche Falten. Lessing 1, 403; O Redner, lege doch dein Maul erst in Falten. 21; Dein Gesicht zieht jämmerliche Falten. ebd.; Wer wöllt' in seinen Blüthen-

tagen | die Stirn in düstre Falten ziehn? Hölty ꝛc.; Um die Falten [unsrer grämlichen Männer] zu verziehen, welche sich wider unsern Willen zu Runzeln aufwerfen wollen. Möser Ph. 2, 237; Welcher Stand schlägt eher Falten und Runzeln als der geistliche? Herder Leb. 1, 2, 406 ꝛc.; Angesicht, in welches Gram und Verzweiflung tiefe Furchen gerissen hatte. Schiller 715b; Wiewohl die graue Zeit der Furchen viel | auf seine breite Stirn gegraben. Wieland 11, 118; 15, 44 ꝛc., vgl.: Runzlig, voller Runzeln und, neben: Die Stirne runzeln, mehr im gehobnen Stil: Die Reiter falten | ernsthaft die Stirnen. Karschin (Mendelssohn 4, 1, 231); Faltete sich seine Stirne im Grimme. Klinger Teutsch. 360; Seht, wie sie herblickt und die Stirne faltet, | zornglühend aus den finstern Wimpern schaut. Schiller 476a; Wieland 11, 198 ꝛc. und, mehr die tiefen Einschnitte hervorhebend (s. Sanders 1, 519c): Die Stirn, die Augenbrauen furchen ꝛc.

Falten

s. Falte 4.

=Faltig; =fältig

s. =Fach 3a.

Falz

s. Falte 2.

Familie

s. Verwandtschaft 5.

Fanfaron

s. Aufschneider 9.

Fanfaronade

s. Aufschneider 16.

Faselei

s. Ge= 2.

Faseln

s. Gebären III, 5.

Faßbar; faßlich

s. =Bar I, 4.

Fast

s. An 4.

Februar

s. Jänner 1.

Fechtlehrer; Fechtmeister

s. Lehrer 2.

Feder 1; 2; 4; Kiel 1; 2; 4; Pose 1; 2; 3; (Spule, Federspule 1; 2).

1) Die leichten, elastischen Körper, welche die Bedeckung des Vogelleibes bilden, heißen **Federn** (Sanders 1, 421 a), sie haben einen an beiden Seiten mit weichen Fasern oder Bärten, der sogenannten Fahne, versehnen Schaft, dessen untrer, bartloser Theil, gleichsam die Wurzel der Feder, der **Kiel** heißt (Sanders 1, 904 c), s. Oken 4, 335 und: Ohne Gefieder. | Bald nun keimten die **Kiele** zugleich, wie gebrüteten Vöglein, | flaumig. Voss Od. 2, 4[34] 2c. Bei den größern stärkern Federn, namentlich der Flügel und des Schwanzes, bildet der Kiel einen hohlen Cylinder und heißt **Spule** (Sanders 2, 1160 a, vgl. Garn-, Weberspule 2c.), zuweilen auch **Pose** (575 a), z. B.: Diejenigen [Die Straußfedern] der fruchtbareren Distrikte sind lang und schwer, aber steif und unschön durch die starken **Posen**, die der Kalahari und angrenzenden Gegenden kürzer, leichter, aber vorzüglicher durch die feinen **Posen**, welche der schweren Spitze erlauben, sich in zierlicher Bewegung zu senken. Fritsche Südafr. 291; Der braune Rücken hat schwarze Muschen, die meisten „**Federposen**“ auf demselben sind rothbraun. Winkell 1, 356; Aus **Posen, Federspulen**, macht man gefärbte Aufsätze der Pfeifen. Voss 2, 222 2c.

2) Insbesondre aber gelten **Kiel** und **Pose** von der Feder zum Schreiben, und zwar nach bekannter Figur sehr häufig als Theil fürs Ganze, und somit erscheinen sie als sinnverwandt mit **Feder**, sofern Dies eben die Schreibfeder bezeichnet (s. auch **Federspule**. Goethe 6, 93 2c.). Aber auch in dieser beschränkten Anwendung ist Feder noch allgemeiner, da es nicht bloß von den Vogelfedern zum Schreiben gilt: Die Schreibrohre der Alten und der Orientalen, wie die metallnen Schreibfedern der Neuzeit (Metall-, Stahlfedern) sind **Federn**, keine **Posen** oder **Kiele** 2c. Auch gelten die letzten beiden Ausdrücke nicht in Wendungen zur Bezeichnung für Einen, der die Feder führt (als Schreiber 2c.): Mann von der **Feder** oder gradezu für Schriftsteller (s. 4): Die ganze Jagd ist von beßrer **Feder** bereits beschrieben. Brehm Hab. 21; Ich sei ohne Frage die erste **Feder** Deutschlands. Ense Tag. 1, 199; Heine 19, 377; 20, 363; Lessing 6, 93; Volksz. 14, 202 2c.

3) Im Übrigen bezeichnen **Posen** die von Vögeln (namentlich von Gänsen) herkommenden Schreibfedern als Handelsgegenstand: Durch die Einführung der Stahlfedern hat der Handel mit (**Feder**-)**Posen** sehr ab-

genommen; Die **Poſenſchraper** (ſ. d. Sanders) oder **Poſenhändler** verkaufen gezogne und ungezogne, geſchnittne und ungeſchnittne **Poſen** und haben verſchiedne Sorten, z. B. **Eck**- oder Ort- und **Schlachtpoſen** ꝛc. (vgl. Karmarsch 1, 760).

4) **Kiel** für Schreibfeder iſt ein Ausdruck der gehobnen Rede, oft bei Dichtern, ſ. Sanders a. a. O., z. B.: Dies Alles leidet keinen **Kiel** [Beſchreibung, ſchriftliche Schildrung]. Nicolai 1, 307 ꝛc.; auch — wechſelnd mit Feder — Goethe 6, 178, vgl.: Aus der Fruchtbarkeit ſeines [des Wieland'ſchen] Geiſtes entquoll die Fruchtbarkeit ſeiner **Feder**. Ich bediene mich des Ausdrucks **Feder** nicht als einer redneriſchen Phraſe; er gilt hier ganz eigentlich und, wenn eine fromme Verehrung manchem Schriftſteller dadurch huldigte, daß ſie ſich eines **Kiels**, womit er ſeine Werke gebildet, zu bemächtigen ſuchte, ſo dürfte der **Kiel**, deſſen ſich Wieland bediente, gewiß vor vielen dieſer Auszeichnung würdig ſein. 27, 426. Demgemäß z. B.: [Amor] läſſt den **Dichterkiel** mich in dem Köcher finden. Günther 1066 ꝛc., während man, wo es ſich nicht um gehobne Schreibart handelt, lieber ſagt: Eine gewandte **Feder** führen; Eine ſcharfe, ſpitze, beißende **Feder** haben ꝛc. (vgl. 2, Schluß).

Federſpule

ſ. Feder 1; 2.

Fehlführen; fehlleiten

ſ. Anführen III, 5a.

Fehlſchlagen

ſ. Einſchlagen 4.

Fehlſchluß; Trugſchluß; Sophism(a).

Ein Vernunftſchluß, eine Schlußfolgerung heißt, als irrig oder falſch, ein **Fehlſchluß** (Sanders 2, 967 b). Ein **Trugſchluß** (ebd.) aber iſt ein trügender — oder trügeriſcher Schluß; ein Schluß, der geeignet — oder darauf berechnet iſt — zu trügen, d. h. hier: täuſchend fehlzuleiten; alſo nur ein Fehlſchluß (ſ. o.), in den man leicht verfallen kann oder —, den Jemand abſichtlich, um damit zu täuſchen, erregt, vgl.: Der Grund dieſer Erwartung war .. ein Schluß von Vielem auf Alles, von Oft auf Immer und, wenn dieſer Schluß trügt [= ſich als **Trugſchluß** erweiſt], ſo iſt es offenbar eine Wirkung unſerer Schwachheit, des Mangels und der Einſchränkung unſerer Erkenntnißkräfte. Mendelssohn Morg. 1, 67; ähnlich auch: Dieſe Dame hatte in der Wahl Desjenigen, dem ſie den vornehmſten Theil ſeiner Bildung an-

vertraute, einen kleinen **Trugschluß** gemacht. ... Sie glaubte, ein Mann, der die Gabe hatte, ihr ... die Zeit zu vertreiben ..., müsse nothwendig auch die Gabe haben, einen König zu bilden. Wieland 7, 109 ꝛc., wo es beidemal mit leiser Nüance auch Fehlschluß heißen könnte, vgl. — wo umgekehrt so statt dieses Worts auch Trugschluß statthaft wäre —: Wie Viele irren auf diesem Wege herum! Glücklich, wer den **Fehlschluß** von seinen Wünschen auf seine Kräfte bald gewahr wird! Goethe 16, 91; 38, 50 ꝛc. Dagegen heißen zu absichtlicher Täuschung erregte Fehlschlüsse gewöhnlich: Trugschlüsse und das Fremdwort **Sophism(a)** bezeichnet nur solche, vgl.: Die Sophistik bestand in der Kunst, durch Spitzfündigkeiten und **Trugschlüsse** den bloßen Schein als Wahrheit und die Wahrheit als Irrthum darzustellen. Kriegk 2, 232; Mit allem Spinngewebe sophistischer **Trugschlüsse** unsern Verstand dergestalt zu umspinnen, daß wir uns überreden lassen sollten ꝛc. Wieland 14, 98; 4, X ꝛc.; Dort hatte ich nur, **Sophismen** zu entwickeln, das Scheinbare von dem Wahren zu sondern ꝛc. Goethe 29, 414; Einmal gab das Publikum einem recht groben **Sophism** seinen herzlichen Beifall. 33, 61 ꝛc.

Feier 2; 5a; Feiertag 3; 5b; Fest 4; 5c; Festtag 4; 5d.

1) Der gemeinsame Begriff dieser Wörter ist: eine besondre, nicht auf alltägliche Weise begangne, von der gewöhnlichen ausgezeichnete Zeit.

2) **Feier** (Sanders 1, 425c ff., von lat. feria, vgl. Döderlein Syn. 6, 339) bezeichnet zunächst: die Ruhe von der gewöhnlichen Arbeit, zumal sofern dadurch eine Zeit von den gewöhnlichen Werk- oder Arbeitstagen unterschieden wird; dann allgemein: die Begehung eines Tages, Ereignisses ꝛc. durch Feiern, d. i. zunächst durch Ruhen von der Arbeit, dann aber durch eine die Zeit von den gewöhnlichen Werktagen auszeichnende Weise überhaupt, vgl.: Was nennen wir **feiern**? Nur Das: von den gewöhnlichen Arbeiten des Lebens ausruhen und den erschlafften Kräften durch Ergötzlichkeiten Spannung und Ton zurückgeben? oder nicht vielmehr: den Blick der Seele zu ihrer Erleuchtung und Vervollkommnung in sich selbst kehren ꝛc.? Engel 3, 40 ꝛc.; s. 3; 4; 5a.

3) (s. 2) Soll nicht das Feiern, sondern bestimmt die durch das Feiern (im engern wie im verallgemeinten Sinn) ausgezeichnete Zeit bezeichnet werden, so bedient man sich heute meist der Zusammensetzungen, s. **Feier** und **Feierjahr**. 3. Mos. 25, 2 ff. für je das siebente — im mosaïschen Gesetz als Ruhe- und Brachzeit der Erde, des Ackers ꝛc. ver-

ordnete — Jahr, s. auch 26, 34 bei Mendelssohn: **Feierzeiten**; ferner gewöhnlich: **Feierabend**, als die Zeit, wo man in der Tagesarbeit ein Ende eintreten lässt rc. und in der vorliegenden Sinnverwandtschaft namentlich **Feiertag**, s. 4; 5b.

4) Während Feier und Feiertag (2; 3) den Grundbegriff der Ruhe haben, bezeichnet **Fest** (Sanders 1, 436b ff.) und **Festtag** (2, 1279b) zunächst den Tag der frohen, gehobenen Stimmung, der Freude, danach oft auch der Lustbarkeiten, Schmausereien rc., des Schmucks, Glanzes, der Pracht rc. (vgl. feierlich 2). Danach sind also z. B. Fasttage, Bußtage rc. wohl Feiertage, aber keine **Festtage**; doch tritt namentlich in Zusammensetzungen von Fest der Grundbegriff etwas zurück, z. B. in Begräbnis-, Leichenfest als der Tag (oder die Zeit) der — namentlich mit Pomp begangnen — Begräbnis-, Leichenfeier, s. 5c; d.

5) Wir geben hier zu dem Vorstehenden einige bestätigende Belege, z. B.:

a) (s. 2) [Ihr] könnt an dem Tage seiner **Feier** fasten. Lessing Nath. 1, 2; Gestern war des Tages **Feier**, | der sie Gott getraut. Schiller 64b; Zu dieses Festes [s. 4] **Feier**. 478a; Bei jenes Festes [s. 4, Schluß] **Feier**, | da der Fürst begraben ward. 498b rc.; Sie hielten mit Freuden acht Tage **Feier**, wie ein Fest [s. 4] der Lauberhütten. 2. Macc. 10, 6 rc.; „Ja, des Tages hohe **Feier**, | allgemeines Fest beginnt." | Was kündest du für Feste mir? Sie lieb' ich nicht! | Erholung reichet Müden jede Nacht genug. | Des echten Mannes wahre **Feier** ist die That. Goethe 10, 313 rc.

b) Haltet meine **Feiertage**. 3. Mos. 19, 3 (vgl. — s. a —: Meine Feire haltet. 30); An den **Feiertagen** und hohen Festen [s. 4]. Hes. 46, 11 rc.; Fest- und **Feiertage** auf dem Lande, Kirchweihen und Jahrmärkte rc. Goethe 22, 119; An Sonn- und **Feiertagen**. 11, 38; Mich zwingt zur Klage | Nichts als die vielen **Feiertage** | und, wer sie alle roth gefärbt, | Der hatte wohl, wie Ihr, geerbt, | Dem war die Arbeit sehr zuwider. Hagedorn 2, 120.

c) Kirchliche **Feste**; Ein **Fest** feiern, begehn (halten, biblisch) rc.; Heut ist unsers Königs **Fest** [s. Geburtstag 4], da fahen die Fürsten an, von Wein toll zu werden. Hos. 7, 5 rc.; Ihr Brief war mir, wie immer, ein **Fest**. Forster Br. 1, 339; Sie bleiben | in ewigen **Festen** | an goldenen Tischen. Goethe 13, 71; Meinen Augen ein **Fest** [vgl. Schmaus] zu geben. 14, 170; Einem dreifachen **Feste** diese . . . Kränze zu widmen. . . Unsres Freundes Ankunft behandeln wir billig als ein **Fest** rc. 15, 23; Saure Wochen! frohe **Feste**! 1, 160; Da wär's ein **Fest**, Deutscher mit Deutschen zu sein. 282; Was hilft es Dem, der

noch am Fest muß fasten? Rückert Mak. 1, 57; Sie blieb mein Trost und Fest [Freude]. 2, 147; Das wilde Fest der Freuden. Schiller 53a, u. o.; doch auch: Des Vaters ernste Todtenfeier. ... Des Festes Würde. 502a; So ordnet denn ein feierlich **Begräbnißfest.** 513b, vgl. — s. 5a — 498b und dagegen: Wie Leichenfeier | klang ihm der Gattin **Krönungsfest.** 400a 2c.

d) Und so nahm ein gemeiner Tag den andern auf und alle schienen **Festtage** zu sein, der ganze Kalender hätte müssen roth gedruckt werden. Goethe 22, 117; Sonn- und **Festtags.** 10, 153; Werktag und **Festtag** fiel ihnen nicht so aus einander. Vischer Ästh. 2, 243; Er blieb das ganze Fest über hier, obgleich er eigentlich nur den ersten **Festtag** hatte bleiben wollen 2c.

Feierlich 2; **feiermäßig** 3a; **feiertägig** 3b; **feiertäglich** 3b; **festlich** 2; **festmäßig** 3a; **festtägig** 3b; **festtäglich** 3b.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: einer Feier (s. d.) oder einem Fest, einem Feier-, Festtage gemäß, eignend 2c.

2) **Feierlich** (Sanders 1, 466a) und **festlich** (437c) gehen, gemäß den Bedeutungen von Feier (s. d. 4) und Fest oft sehr wesentlich aus einander. **Festlich** ist Das, was die Art und Weise eines Festes an sich hat oder ihr entspricht in Bezug auf die Pracht, den Glanz, die frohe Lust, welche diese Zeit vor andern auszeichnet; **feierlich** dagegen ist, was die Weise einer Feier an sich hat, namentlich deren Ruhe und Stille, ernstem, würdevollem, heiligem Wesen 2c. entspricht. So heißt es namentlich auch — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft —, ähnlich wie förmlich: mit vollständiger Beobachtung alles Dessen, was dem Ernst, der Würde und der Heiligkeit eines Aktes gemäß ist, z. B.: Etwas **feierlich** erklären, versichern, beschwören, geloben 2c.; **Feierliche** Erklärung, Versichrung, Betheurung, Schwüre, Eide, Gelübde 2c.; ferner vgl.: Auf die **feierliche** Handlung der Trauung folgte ein **festliches** Mahl 2c.; **Feierliche** Stille und: **Festlicher** Jubel; In diesem ernsten, weihevollen, **feierlichen** Augenblick — und: In dieser fröhlichen, jubelnden **festlichen** Stimmung; Die Himmelsbraut in dem **feierlichen** Schmucke des weißen Schleiers —; Die reiche Braut in ihrem **festlichen**, von Gold und Juwelen strahlenden Schmucke 2c.; Die Züge sahen nicht **festlich** aus, aber **feierlich.** Gartenl. 18, 626a; Rom, wo **feierliche** Klugheit | die Hände segnend hebt. Goethe 13, 170; Was wollen Sie | mit diesem **feierlichen** Ton? Schiller 251a; Mir ist so **feierlich,** | so bang, als sollte dieser Augenblick | ein großes Los entscheiden. 297a; Wann froh der Triumphton | hallt und ein langer Zug **hochfeierlich** zum

Kapitol wallt. Voss Ov. 1, 45 ꝛc. — und: Daß ... züchtige Jungfraun | auf schönlockigem Haupt in die festliche Burg der Minerva | trugen die Heiligthümer ... | Herse, des festlichen Zugs und ihrer Gespielinnen Krone. 123 ff.; In einem festlich behäglichen Zustande. Goethe 18, 259; Niedersteigen vom Himmel die seligen Götter und nehmen | in dem geweihten Bezirk festliche Wohnungen ein. Schiller 75b; Hoch von dem ragenden Mast wehet der festliche Kranz. 76a ꝛc.; aber auch: Warum sein Blick so kalt? | so abgemessen festlich sein Betragen? 252b, wo feierlich wohl das Treffendere wäre; dagegen: Feierlich schalle der Jubelgesang | schwärmender Brüder ꝛc. Answ. d. Lied. 291, wo eben ausgedrückt werden soll, daß dem Schwärmen und Jubeln doch ein heiliger Ernst zu Grunde liegt.

Vgl. auch: Ein glänzender Prunkball beschloß die Feierlichkeit [= die Feier] des festlichen Tages. Musäus M. 1, 23; Aufgerichtet steht der Katafalk | ein Denkmal jener ernsten Festlichkeit [des Begräbnisfestes, vgl. Feier 4; 5b]. Schiller 513b ꝛc.

3) (s. 2) Die übrigen — weniger häufigen — Ausdrücke berühren sich näher, ähnlich wie Feiertag und Festtag (s. Feier 4), z. B.:

a) **Feiermäßig** war auch sein Anzug. Immermann M. 4, 115, wofür es mit leiser Nüance auch heißen könnte: festmäßig (vgl. 2).

b) **Feiertägig** (Sanders 2, 1281b): an einem Feiertag statthabend; ihm gemäß ꝛc. — und: feiertäglich (1282a), auch: jeden Feiertag statthabend; ähnlich auch (zu Festtag): fest-tägig und -täglich, — vgl.: Indessen senkte sich über Steilwände und Felsengewirre im feiertäglichen Schimmer das Sonnengold ꝛc. Fallmerayer Or. 2, 3; Sauber und feiertäglich gekleidet. S. Franck (Wackernagel 3, 340[25]) ꝛc., s. Sanders a. a. O.; Bei sonn- und festtägigem Kirchgang. Goethe 15, 152; Der Gipfel jener gewöhnlichen sonn- und festtägigen Freuden. 24, 212; 222 ꝛc.; Ich habe immer eine Lust an einer festtägigen Menge. Gregorovius Kors. 2, 216 ꝛc.; Kinder spielten .. festtäglich geschmückt. Tieck 4, 226; Thätigkeiten des täglichen oder festtäglichen Lebens. Uhland Schr. 1, 444; Die Ersparungen unsrer guten Mutter reichten freilich nicht hin, uns sonntäglich, — aber doch festtäglich einen kleinen Braten auf den Tisch zu schaffen ꝛc.

Feiermäßig

s. Feierlich 3a.

Feiertag

s. Feier 3; 5b.

Feiertägig; feiertäglich

s. Feierlich 3b.

Feige; Feigheit; Feigherzig(keit); Feigling

s. Angst I, 10.

Fein

s. Abgefeimt 2.

Feind 5; Gegenpart 1b; Gegentheil 1c; Gegner 1a; Hasser 6; Widerpart 2; Widersacher 4; Widertheil 3.

1) Wo Zwei als Partei einander gegenüber stehen, da ist Einer des Andern **Gegner, Gegenpart, Gegentheil.**

a) Bei **Gegnern** handelt es sich immer um einen Kampf, aus welchem der eine als Sieger, der andre als Unterliegender hervorzugehn hat, wobei der Kampf allerdings auch ein bloßer Wettkampf, ein Wortkampf, ein Spiel ꝛc. sein kann, z. B.: Sein **Gegner** — im Schachspiel; im Disput; bei der Doktordisputation; auf dem Fechtboden ꝛc., aber auch: — im Zweikampf; auf dem Schlachtfelde; im Rechtsstreit ꝛc., vgl. b; c; 2; 4; 5 (Schluß) und Sanders 1, 556a.

b) **Gegenpart** (Sanders 2, 501b) hat einen allgemeinern Sinn, es bezeichnet den Einem Gegenüberstehnden, ohne daß es sich grade um einen Kampf zu handeln braucht (vgl. 2). So könnte in den Beispielen in a statt Gegner auch **Gegenpart** stehen, vgl. z. B.: Wenn ein Athlet, um sich, ehe der Kampf anginge, ein wenig in Athem zu setzen, sich mit einem eingebildeten Gegner herumfechten und mächtige Faust- und Fersenschläge in die Luft austheilen würde, als ob er sie seinem **Gegenpart** gäbe. Wieland Luc. 5, 43 ꝛc.; dagegen wäre Gegner statt **Gegenpart** unstatthaft in folgenden Beispielen: Der Mensch ist dann, wie ein Kind, das sich am Echo stundenlang ergötzt .. und .. zufrieden ist, wenn der unsichtbare **Gegenpart** auch nur die letzten Silben der ausgerufenen Worte wiederholt. Goethe 16, 61 und selbst von Dingen, die zusammen ein Paar bilden: In der Linken hängt ihm [Petrus] ein kolossaler Schlüssel, in der Rechten trägt er den **Gegenpart.** 31, 298 ꝛc. (vgl. Pendant ꝛc.).

c) **Gegentheil** (Sanders 2, 1307b), von Personen gebraucht, bezeichnet gewöhnlich nur einen Gegenpart im Streit und stimmt somit also mit Gegner (s. a) überein; doch ein Gegner kann auch etwas Sachliches bekämpfen, während einem **Gegentheil** immer ein andrer Theil als etwas Persönliches gegenüberstehen muß. Danach kann es z. B. nur heißen: Der erklärte Gegner [oder Bekämpfer, nicht: **Gegentheil**] einer Ansicht, Lehre ꝛc.; dagegen aber, wo auch Gegner stehen könnte: Man soll den **Gegentheil** hören, bevor man ihn richtet. Goethe 5, 236; 28, 348; Man muß sein Glaubensbekenntnis von Zeit

zu Zeit wiederholen . . .; der **Gegentheil** läſſt's ja auch nicht daran fehlen. 3, 316; Mehr, um den **Gegentheil** [im Kriege] zu ſchwächen, als ſich ſelbſt zu ſtärken. 25, 67 ꝛc.; Das **Gegentheil** hat auch das Seinige gethan, es hat geſchimpft. Lessing 3, 308 ꝛc.

2) **Widerpart** (Sanders 2, 501 b) verhält ſich zu Gegenpart (1 b) wie wider zu gegen; es iſt immer nur der feindlich oder kämpfend Gegenüberſtehende, der als thätig bekämpfende Partei dem Gegner Entgegentretende ꝛc., z. B.: Es ſtellt ſich nun den Machthabern gegenüber, die alſo unbehutſam Partei ergriffen, das Volk als **Widerpart.** Görres Ver. 37; Des Gegners [1 a] Verdienſt erkennen . . . Er iſt ein tapfrer Degen, ein edler **Widerpart.** Reithard 81; Er iſt mein **Widerpart,** | der um ein altes Erbſtück mit mir rechtet. | Herr Reding, wir ſind Feinde [5] vor Gericht, | hier ſind wir einig. Schiller 528 a u. o.; auch (vgl. 1 c): Du biſt es, meiner Freuden | ſüßer, lieber **Widerpart.** Goethe 4, 104 = Gegner, Bekämpfer ꝛc.

3) (ſ. 2; 1 c) **Widertheil** = Gegentheil ꝛc. iſt veraltet, ſ. Belege Sanders 2, 1308 c.

4) **Widerſacher** (Sanders 2, 830 a) iſt eigentlich: der Gegner in einer Gerichtsſache, in einem Rechtshandel, Rechtsſtreit. Matth. 5, 25 ꝛc.; Goethe 33, 249 ꝛc.; danach verallgemeint, wobei namentlich der Begriff eines unermüdlichen Angreifers und Verfolgers hervortritt, z. B.: So die Böſen, meine **Widerſacher** und Feinde [5] an mich wollen. Ps. 27, 2; Meiner Verfolger und **Widerſacher.** 119, 157 ꝛc., ſo auch als Bezeichnung des Teufels (vgl. 5). 1. Petr. 5, 8 ꝛc.; minder hart: Jene Rolle eines Gegners [ſ. 1 a] und **Widerſachers,** die wir [in unſrer „mitunter gewiſſermaßen heftigen Polemik“ gegen Newton] behauptet. Goethe 39, 290; Ich habe [als Autor] niemals Gegner [1 a] gehabt, **Widerſacher** viele. 40, 5 (d. i. viele „Angriffe“ erfahren, aber den „Streit“ vermieden) ꝛc. und ſcherzhaft, von einem Schlafgenoſſen, der mit ſeinem Schnarchen unabläſſige Angriffe auf Jemandes Nachtruhe macht: Meinen **Widerſacher.** 25, 79 ꝛc.

5) **Feind** (Sanders 1, 428 c) — im Gegenſatz zu Freund — iſt Jemand, der Einen oder Etwas haſſt (vgl. 6) und bekämpft ꝛc. Namentlich und vorzugsweiſe gilt der Ausdruck von Solchen, die gegen einander im Krieg begriffen ſind (auch oft: der **Feind** = die Feinde, als Geſammtheit), wobei der Begriff des Haſſens zuweilen weniger hervortritt als der des gegenſeitigen Bekämpfens; ferner theologiſch (vgl. 4) als Bezeichnung des Teufels; außerdem z. B.: Er hat heimliche; offne **Feinde;** Ich bin ſein erklärter, abgeſagter, geſchworner **Feind;** Gottes Freund, der Pfaffen **Feind,** Gott liebend, die Pfaffen haſſend und bekämpfend ꝛc.; Ich war ein abgeſagter **Feind** der verworrenen Willkür-

lichkeiten gothischer Verzierungen. Goethe 31, 7 ꝛc. und in einer Art Belebung: Wie sich Feuer gegen Wasser | im Kampfe wehrt und gischend seinen **Feind** | zu tilgen sucht. 13, 81 ꝛc. Ferner (vgl. 1a): Daß seine schlimmsten politischen G e g n e r auch zugleich **Feinde** seiner Religion waren. Schiller 880b; Die Kammer, in der ich wohl G e g n e r [Männer entgegengesetzter Ansicht], aber hoffentlich keinen einzigen **Feind** zähle. Nationalzeit. 22, 316; Daß er Klodius aus einem G e g n e r in einen unversöhnlichen **Feind** verwandelte. Mommsen 3, 282; auch: Was sag' ich, Heinrich, dir von unsern **Feinden**, | da du mein nächst- und schlimmster G e g n e r bist? Schlegel Sh. 6, 113 und: Außer dem Menschen haben die Adler wohl G e g n e r, aber keine **Feinde**, welche ihnen gefährlich werden können. Brehm Bild. 37, wo eben G e g n e r nur als schwächrer Ausdruck dem stärkern **Feind** gegenüber gestellt ist.

6) **Hasser** (Sanders 1, 700b), ein Ausdruck der gehobnen Rede für Einen, der — und sofern er — Einen oder Etwas hasst — berührt sich nahe mit F e i n d (s. 5); aber **Haß** bezeichnet auch die bloße Gesinnung, F e i n d s c h a f t immer die Bethätigung derselben durch Bekämpfung des Gehaßten: Der Wolf ist der F e i n d der Schafe; die Schafe dagegen können wohl die **Hasser** des Wolfes, aber — weil unfähig, ihn zu bekämpfen oder ihm zu schaden — nicht füglich seine F e i n d e heißen ꝛc.; Die gesteigerte Tyrannei der Vögte machte die Schweizer aus ihren **Hassern** zu ihren F e i n d e n ꝛc.; Er errettete mich von meinen starken F e i n d e n, von meinen **Hassern** ꝛc. Ps. 18, 18; 55, 13 ꝛc.; Der **Hasser** [oder F e i n d] lehrt uns immer wehrhaft bleiben. Goethe 13, 276 ꝛc.; dagegen nur: Des Lebens finstern **Hasser**. Schubart 2, 329, der das Leben hasst, dem es verhasst ist (vgl. M e n s c h e n h a s s e r, M e n s c h e n f e i n d).

Außerdem ist noch ein Unterschied zu beachten: Mein **Hasser** bezeichnet immer nur Den, der mich hasst; dagegen, da — namentlich im Kriege — Feinde sich gegenseitig bekämpfen, heißt: mein F e i n d nicht bloß Einer, der mich hasst, bekämpft und verfolgt, sondern nicht minder zugleich auch oft: ein von mir Gehaßter, Bekämpfter und Verfolgter.

Feindlich 1; 4a; 5; feindschaftlich 2; feindselig 3; 4b; 5.

1) Diese Eigenschaftswörter sind sinnverwandt in der Bedeutung: in Feindes (s. d. 5) Weise. Dies sagt zunächst **feindlich** (Sanders 1, 429a), mag nun die Feindesweise bloß in dem Widerstreit und der Bekämpfung liegen oder auch in der Gesinnung. Die Maler nennen z. B. Farben **feindlich**, die in ihrer Zusammenstellung oder Mischung sich nicht wohl vertragen, sondern widerwärtig wirken, wobei natürlich an eine Ge-

sinnung gar nicht gedacht wird. Andrerseits heißt es aber auch: Die Braut von Messina oder die **feindlichen** Brüder. Schiller 489; **Feindlich** ist die Welt | und falsch gesinnt. 492 b und nach astrologischer Auffassung: Beide Segenssterne, Jupiter | und Venus, nahmen den verderblichen, | den tück'schen Mars in ihre Mitte, zwingen | den alten Schadenstifter, mir zu dienen. | Denn lange war er **feindlich** mir gesinnt ... | und störte ihre segensvollen Kräfte. | Jetzt haben sie den alten Feind besiegt 2c. 360 b 2c., s. 3.

2) Das wenig übliche **feindschaftlich** (Sanders 1, 429 a) heißt: Feindschaft bekundend; so beschaffen, daß man auf Feindschaft schließen kann. Einerseits ist es also in Bezug auf die Kundgebungen schwächer als *feindlich*: ein **feindschaftliches** Benehmen, Betragen, Thun 2c. läßt nur auf Feindschaft schließen, ein *feindliches* ist das eines Feindes. Andrerseits faßt man bei **feindschaftlich** die Äußrung immer als Kundgebung eines Innern auf; z. B. selbst, wenn der Physiker die einander abstoßenden Pole zweier Magnete **feindschaftliche** nennt, so faßt er diese Äußrung des Magnetismus in einer Art Belebung als Kundgebung einer innern, sich thätig äußernden Kraft auf, verschieden von der Bezeichnung: *Feindliche* Farben (s. 1) bei den Malern.

3) **Feindselig** (Sanders 2, 1074 a) ist der innerlichste und stärkste Ausdruck; es bezeichnet: von feindlicher Gesinnung und Haß erfüllt und: solcher Gesinnung gemäß: *Feindliche* Farben (s. 1) und *feindschaftliche* Pole (s. 2) können demnach nicht **feindselige** genannt werden; wohl aber könnte es verstärkt heißen (vgl. 1): Die **feindseligen** Brüder; **Feindselig** ist die Welt und falsch gesinnt 2c., wie auch: Wenn das **feindselige** Geschick oder, um eigentlich zu reden, unser widriger Stern sich einmal vornimmt, uns zu verfolgen, so fehlt es ihm niemals an neuen Arten und Weisen, uns zu quälen oder zu beschädigen ... Noch hatte ich mich von jener großen Gefahr nicht erholt, als mein **feindseliger** Stern mir zwei neue zubereitete. Goethe 28, 357; **Feindselige** Gestirne | sind über mir. Was kann ich hoffen? Wieland 20, 86 2c., vgl. noch in einer offenbaren Belebung und Verpersönlichung: Die Härte, die Verstockung solcher Gegner war ihm fürchterlich, sein Gegenstreben nicht ohne Leidenschaft, sowie das Schmelzfeuer die widerstrebenden Erze als lästig und **feindselig** anfachen muß. Goethe 22, 202 2c.

4) Außer der vorliegenden Sinnverwandtschaft liegen die Bedeutungen:

a) von **feindlich** = dem Feind (als kriegführender Macht) gehörig: Das **feindliche** Heer, Lager, Land 2c.

b) von **feindselig** (veraltend) = verhaßt, z. B. biblisch und noch bei Schiller, s. Sanders 2, 1074 a.

5) Nur mundartlich ist die Bedeutung von **feindlich** und zuweilen **feindselig** als Adverb, zur Bezeichnung eines hohen Grades = **sehr**.

Feindschaft

s. Erbitterung 2; Feind 6.

Feindseligkeit

s. Erbitterung 3.

Feinheit

1) s. Abgefeimt 2. — 2) **Feinheit, Feine, Feinigkeit** s. -E 6.

Feinslieb

s. Geliebte 2.

Feld

s. Acker 2.

Feldbau

s. Ackerbau 2.

Feldbauer

s. Ackerbauer 3.

Felde, Felder

s. Lande 2p.

Feldherr

s. Anführer II, 4.

Feldschlacht

s. Aktion 4.

Ferkel

s. Hühnchen 2.

Ferkeln

s. Gebären III, 5.

Ferse 1; 4; Hacke(n) 2; 3; 4.

1) **Ferse** bezeichnet den aus der Fußwurzel hinten über den Unterschenkel hinausragenden Theil des (menschlichen) Fußes; danach auch den entsprechenden Theil der Fußbekleidung, namentlich der Strümpfe.

2) Dasselbe bezeichnet die **Hacke** (oder der **Hacken**), ein nach Adelung „nur im Niedersächsischen übliches Wort", das aber jetzt auch in der allgemeinen Schriftsprache gilt, so freilich, daß immer noch für den gehobnen Stil das von jeder mundartlichen Färbung freie Ferse das

eigentliche Wort ist, s. Belege Sanders 1, 433b und Ders. Fremdw. 1, 9b über das der Mythologie entlehnte Achilles-Ferse (nicht -Hacke) und bildlich übertragen z. B.: Ein Sommervogel, | der an des Winters Ferse immerdar | des Tages Aufgang singt. Schlegel Sh. 6, 330 = an des Winters Ende, bei seinem Scheiden ꝛc. Seltner findet sich im poetischen Stil **Hacke**, z. B. im scherzhaften Trinklied: [Ich] trank Pereat dem Wurmgeschlecht, | da wies er [der Teufel] mir die **Hacken**. Wh. Müller Gd. 2, 71 und selbst — woran freilich ein feinres Ohr Anstoß nehmen dürfte —: Nun aber wendet auch Argant die **Hacken**. Gries Tasso 7, 118; Ich sah noch einmal in die Nacht hinüber, | dann wandt' ich eilig ihr die flücht'gen **Hacken**. Schelling (Hungari 2, 382), vgl. für die Bedeutung: Fersengeld geben (s. „fliehen" II, 6).

3) **Hacke** bezeichnet aber auch den Absatz am Schuhzeug unter der Ferse, in welcher Anwendung Ferse nicht üblich: Stiefel mit hohen **Hacken** ꝛc. Dazu: Sich die **Hacken** nach Etwas ablaufen (z. B. Mügge Rom. 3, 9, 190 ꝛc.); vom Schuhzeug, daher gewöhnlich nicht: die Fersen, obgleich in Münchhausen'scher Übertreibung (s. Sanders 2, 50b) sich findet: Sich schier die Beine nach Etwas ablaufen.

4) Endlich in Bezug auf den Thier-, namentlich Pferdefuß: **Fersen** heißen die zwei mit feiner Hornmasse bedeckten Schenkel des Fleischstrahles, die auseinander gegangen sind und beulenartig erhaben am Ende jeder Fersenwand liegen. Falke Th. 1, 278a; **Hacke** heißt der oberste vorspringende Sprung des Sprunggelenks und **Hackenbein**, Calcaneus, das Sprungbein. 358a; dagegen vom menschlichen Fuß: Mit dem Sprungbein beginnt der Fuß in oberster Reihe; darunter liegt nach außen und hinten das mit einem starken Höcker vorragende **Fersen-** oder **Hackenbein**. Burmeister geol. Br. 2, 76.

(Die) Fersen weisen; Fersengeld geben, nehmen, zahlen; als Fersenritter sich zeigen

s. Fliehen II, 6.

Fessel; fesseln

s. Bande 3; 8.

Fest

s. Feier 4; 5c; Geburtstag 4.

I. Feste; Festung

s. Burg 5; 6.

II. Feste; Festigkeit

s. -E 7.

Festlich; festmäßig

s. Feierlich 2; 3a.

Festtag

s. Feier 4; 5d.

Festtägig; festtäglich

s. Feierlich 3b.

Festung; Feste

s. Burg 5; 6.

Fette; Fettheit; Fettigkeit

s. =E 8.

Feuchte; Feuchtheit; Feuchtigkeit; Feuchtnis

s. =E 9.

Feuern

s. Abbrennen II, 2.

Fibel; Fibelbuch

s. Abecebuch 1; 2.

Ficke 2b; (Kiep=, Schieb=, Schub=) Sack 2a; Tasche 1.

1) Der allgemeinste Ausdruck ist **Tasche** (Sanders 2, 1287c) in der Bedeutung: ein Behältnis in Form eines platten (sich nicht sehr aufbauschenden), nicht tiefen Sackes oder Beutels, aus steifrem Stoff, Etwas darin bei sich zu tragen, theils namentlich in Kleidungsstücken befindlich (**Kleider=**, bestimmter: **Hosen=, Rock=, Westen=Tasche** rc., ferner z. B.: Aus den **Seiten=, Rücken=** und **Brusttaschen** seines Rocks. Immermann M. 1, 175 rc.; **Uhrtasche** für die Taschenuhr rc.), ferner z. B. im Reisewagen: **Wagentaschen** rc.; theils für sich bestehend und so z. B. in den Kleidertaschen oder in der Hand getragen, an den Leib befestigt (gehängt) rc.; ferner ausgedehnt auf mehr oder minder taschenähnliche Behältnisse des menschlichen oder thierischen Körpers (vgl. **Backentaschen** des Hamsters, der Affen rc.).

2) Die übrigen Ausdrücke gelten hier nur für die Kleidertaschen.

a) Die Bezeichnung **Sack** (s. d. und Sanders 2, 830c ff.) hierfür ist oberdeutsch, z. B.: Hatte den Schlüssel zum Schaft [Schrank] im **Sack**. Gotthelf Geld 34; Zohe [zog] ich die teutsche[n] Vers aus dem **Sack**. Schuppius (Wackernagel 3, 782[20]) rc. und z. B. (durch die Zusammensetzung mehr gegen Mißdeutung geschützt): **Hosensack**. Gotthelf Geld 172; 259; Simplicissimus 3, 42[22]; 358[26] und im Volkston, in der

Erzählung eines schwadronierenden Handwerkers: Zu gutem Glück find' ich eine Bauerngans [= Taschenmesser] in meinem **Hosensack.** Wieland 27, 149 (vgl. kurz vorher, s. b: Ich hatte noch ein Endchen Tabak . . . in der Ficke. ebendas.). Häufiger als das Grundwort sind die mehr vor Mißdeutung schützenden Zusammensetzungen: **Schieb-** und besonders: **Schubsack,** d. i. Sack (oder Tasche), Etwas hineinzuschieben, vgl.: Dieb- oder **Schiebsack.** Fischart Garg. 238b ꝛc.; Stecken es in **Schub-** oder **Diebssack.** Rockenphilosophie 2, 278 und für Kleidertasche z. B. **Schiebsack.** Günther 165; Olearius Reis. 390b; Baumg. 52b, während **Schubsack** sich so noch (s. Sanders 2, 832c) bei Gleim; Rabener (2, 30 ꝛc.); Schiller; Thümmel (2, 184); Wieland findet und namentlich oft bei Lessing (s. b); doch dürfte trotz solcher Gewährsmänner das Wort in der heutigen Schriftsprache mindestens als veraltend bezeichnet werden müssen, in die das von Adelung erwähnte niederdeutsche **Kiepsack** wohl kaum je aufgenommen war.

b) **Ficke** (Sanders 1, 441a) für Kleidertasche ist allerdings auch heute noch vollkommen üblich; aber doch nur als Ausdruck des gemeinen Lebens oder im scherzhaften Ton, z. B. würde man, wo Lessing in Emilia Galotti von Odoardo sagt: An alle Schubsäcke fühlend, als Etwas suchend (4, 7) — und: Fährt schnell nach dem Schubsacke, in welchem er den Dolch hat (5, 5), um das veraltende Wort durch ein üblicheres zu ersetzen, nur Tasche, nicht **Ficke** gebrauchen können, während Wieland (s. a) dies ganz passend als Ausdruck des gemeinen Lebens in der Erzählung des schwadronierenden Handwerkers verwendet ꝛc. (s. Sanders) und, zu komischer Wirkung durch den Kontrast des gemeinen Ausdrucks mit dem hochtrabenden Inhalt, Platen sagt: Du aber brennst | ihm überm Haupt das Haus zusammen, während er | das Schreiben trägt in seiner **Ficke** Heiligthum. 4, 186.

Fiedler

s. Musikant 2d.

Figur

s. Bild I, 6.

Fittig

s. Flügel 2.

Fix

s. Behend 4; Geschwind 2.

Fläche; Flachheit

s. -E 10.

Flachs; Lein.

1) Die botanisch als Linum usitatissimum bekannte Pflanze heißt deutsch **Lein** oder **Flachs** (s. Sanders 1, 453 b; 2, 103 a), Jenes namentlich, sofern sie noch grün auf dem Felde steht. Von da aber, wo die Bearbeitung zur Gewinnung des Bastes eintritt, gilt, wie für den Bast selbst, gewöhnlich die Bezeichnung **Flachs**, vgl.: Der gemeine **Lein** ... wird in Feldern angebaut und der Bast zu **Flachs** gemacht. Oken 3, 1174; Brich, du armer **Flachs**! dir droht | Müh und Noth | mehr, denn je du träumtest, | als du grün im Sonnenschein, | junger **Lein**, | blaue Blumen keimtest. Voss 3, 133; Das Alter ... macht ... den **Lein** zu **Flachs**. Waldis Es. 4, 91[84] (vgl. 1, 16[2] ff.) 2c.; Feinerer **Flachs** aus dem Werge gehechelt. Voss 2, 188 2c.; Mein dem **Flachse** [nicht **Leine**] gleiches Haar. Goethe 1, 162 2c.; **Flachs**=Haar; =Kopf 2c. Nur vereinzelt, als dichterische Licenz: Glänzend umwindet der goldene **Lein** [statt **Flachs**] die tanzende Spindel. Schiller 76 a 2c.

2) Der Same der Pflanze heißt **Lein**, obgleich man in einer gewissen Vorwegnahme auch sagt: **Flachs** (statt **Lein**) säen — ähnlich, wie es heißt: Die Äpfel, Birnen 2c. blühen statt Apfel=, Birnbäume 2c. —: aber: Ich habe viel **Lein** [nicht: **Flachs**] zur Saat gekauft und hoffe, künftiges Jahr viel **Flachs** verkaufen zu können, vgl. **Lein=Saat**, **=Samen** 2c.; Öl aus dem **Lein** pressen; **Lein=** [nicht **Flachs=**] **Öl**; **=Kuchen** 2c.

3) Das Gewebe aus dem Flachsgespinst heißt nicht **Flachs**, sondern **Lein**, z. B.: Weißer schimmernd als des Lagers **Lein**. Freiligrath Ven. 29; Schiller 78 a 2c., s. Sanders und L e i n e n.

4) Von ähnlichen Pflanzen heißen die, deren Bast zu Gespinsten und Geweben dient, **Flachs** (s. 1), z. B.: Der neuseeländische **Flachs**, Phormium tenax 2c.; dagegen die Ölpflanzen **Lein** (s. d.), z. B.: Der **Leindotter** oder **Dotter=Lein**, Myagrum sativum 2c.

Flächsen (flachsen; flächsern) 1; leinen (leinern), linnen 2; leinwanden 2.

1) **Flächsen** 2c. (Sanders 1, 453 b) bezeichnet: aus Flachs (s. d. 1), Flachsgespinst gefertigt (s. 2) — oder (wo die übrigen Ausdrücke unanwendbar sind): dem Flachsgespinst gleich, namentlich vom Haar: Ihr langes, **flächsenes** Haar. Lichtenberg 3, 293; Wieland 11, 161 2c.; Das Haar ist lang und **flachsen**. Schwab 177 2c.

2) Nicht bloß das aus Flachs= (s. 1), sondern in weiterm Sinn auch das aus Hanfgespinst Gefertigte heißt **leinen**, vgl.: **Leinene** Ge=

webe, und zwar sowohl **flächsene** als hansene; **Flächsene** Leinwand; **Hanfleinene** Küchentücher 2c.; Eine **flächsene** (Richt. 16, 9) oder **leinene** (Hes. 40, 3) Schnur 2c. Ohne Zusatz versteht man von Geweben unter **leinen** gewöhnlich: aus Flachsgespinst (**flachsleinen**) und der Ausdruck (oft auch in der eigentlich niederdeutschen Form **linnen**) ist üblicher als **flächsen**.

Das seltnere **leinwanden** (Sanders 2, 1479a) bezeichnet immer nur: aus Leinwand, d. i. aus leinenem Zeuge (s. Leinen), z. B.: Eine **leinwandene** Blouse. Hartmann Nat. 3, 73.

Fleck: Auf dem Fleck; vom Fleck weg

s. Alsbald 8.

I. Fliehen; meiden; vermeiden; umgehen.

Das transitive Zeitwort **fliehen** bezeichnet: sich von dem Objekt, weil man Scheu davor hat, entfernen, zurückziehen; **meiden** dagegen bezeichnet nur: aus solchem Grunde sich davon fern zu halten streben. Statt des letztern mehr dem gehobnen Stil eignenden Zeitworts gebraucht die gewöhnliche Prosa lieber das zusammengesetzte **vermeiden**, das, bei genauerer Unterscheidung, von dem Grundwort noch durch eine Nüance verschieden ist, indem **meiden** das Streben bezeichnet, sich von Etwas fern zu halten; **vermeiden** das wirkliche Sich-fern-Halten. Etwas **umgehen** endlich, soweit es hier in die Sinnverwandtschaft gehört, bezeichnet eigentlich: im Bogen um das Objekt herumgehen, um daran vorbeizukommen und gilt danach auch übertragen, — z. B.: Das Zollhaus, den Zoll **umgehen** (oder umfahren); Man **umgeht** das Gesetz, um die Strafe zu **vermeiden**; Prüde Personen **meiden** das Wort „Hose" und **umgehen** es, wenn sie die Erwähnung des Kleidungsstückes nicht **vermeiden** können, durch Ausdrücke wie Inexpressibles 2c.; Wer **miede** nicht, wenn er's **umgehen** kann, | das Äußerste? Schiller 368a (vgl. 366a); Wenn eine Wahl noch wäre, noch ein milderer | Ausweg sich fände, jetzt noch will ich ihn | erwählen und das Äußerste **vermeiden**. 365b; Ein friedliebender Mann **meidet** alle Streithändel; glücklich, wenn er sie immer **vermeiden** kann! Eberhard; **Meide** den Kampf, so lang du es kannst, friedfertig zu heißen; | doch nie **fliehe** den Kampf, feige sonst heißt du mit Recht! Sanders; Der uns zu **meiden**, ja zu **fliehen** scheint. Goethe 13, 98; Die Gegenwart eines Paria wird von allen übrigen Indiern mit Abscheu **gemieden** und **geflohen**. 32, 359; 18, 257; Ich bin schwach, kann ihre Wuth nicht **fliehn** | und, wär' ich stark, wollt' ihre Wuth nicht **meiden**. Schlegel Sh. 8, 213.

II. Fliehen 1; 2; — die Flucht ergreifen, nehmen; sich auf die Flucht begeben, machen; sich zur Flucht wenden ꝛc. 3; — flüchten; sich flüchten 4; — den Rücken kehren, wenden, bieten; mit dem Rücken ansehen 5; — das Hasenpanier aufwerfen, ergreifen, aufstecken; den Hasenpfad reiten 6; — Fersengeld geben, zahlen, nehmen; sich als Fersen-, als Hasen-Ritter zeigen 6; — sich aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; sich davon, fort, weg machen 6; — auskratzen, ausreißen; Reißaus nehmen, spielen ꝛc. 6.

1) Das intransitive **fliehen** (s. Sanders 1, 463) bezeichnet allgemein: sich schleunig entfernen, zurückweichen von einer Stelle, nicht da bleiben ꝛc., z. B.: Aus dem Kerker **fliehen**; Das Meer sahe und **flohe**, der Jordan wandte sich zurück. Ps. 114, 3; Meine Tage sind **geflohen** [hingeschwunden]. Hiob 9, 25; Der Mensch **fleucht** [vergeht] wie ein Schatten und bleibet nicht. 14, 2; Das irdische Leben **flieht** | und die Todten dauern immer. Schiller 53b; 75a; Die Leidenschaft **flieht**, | die Liebe muß bleiben. 78a ꝛc.

2) In diesem allgemeinen Sinn stehen die übrigen Ausdrücke nicht; wohl aber im engern Sinne, wonach **fliehen** bedeutet: um sich zu retten; aus Angst oder, weil man den Platz nicht zu behaupten wagt, ihn eiligst, schleunig verlassen. — Das, wovor man sich fürchtet und dem man zu entgehen strebt, steht dabei gewöhnlich mit v o r, welche Ausdrucksweise nahe an das transitive **fliehen** grenzt (s. f l i e h e n I).

3) Das abstrakte Hauptwort zu f l i e h e n ist: die **Flucht** und mit dem Zeitwort (im engern Sinn) als sinnverwandt erscheinen umschreibende Ausdrücke, wie: **Sich auf die Flucht begeben; sich auf die Flucht machen; die Flucht ergreifen, nehmen; sich zur Flucht wenden** u. ä. m., deren Begriffsnüancierung in den verbundnen Zeitwörtern beruht.

4) **Flüchten**, als Transitiv, gehört nicht in diese Sinnverwandtschaft, sondern in die von b e r g e n, r e t t e n, — wohl aber das intransitive **flüchten** = vor Etwas die Flucht ergreifen; fliehen, um sich Drohendem zu entziehn, um in Sicherheit zu kommen ꝛc. und das reflexive: **sich flüchten** (vgl. intransitiv und transitiv) = fliehend sich in Sicherheit zu bringen suchen, sich bergen ꝛc.; nur selten, und zwar auch nur im gehobnen Stil, in dem allgemeinen Sinn von f l i e h e n (s. 1), z. B.: Hat sich denn die Zwietracht eurer Jugend | so tief verwachsen in der Männer Brust, | daß jedes mildere Gefühl **sich flüchtet**? Körner 119a = daß es (ent)flieht, zurückweicht ꝛc., vgl. (s. 1): Die Zeit f l i e h t

[nicht: **flüchtet** oder: **flüchtet sich**], dagegen: Vor dem Feinde *fliehn* oder **flüchten** oder **sich flüchten**; Wer auch *einen* Mann nur tödtete unter dem Volke | ... **flüchtet** doch und verlässt der Seinen Geschlecht und die Heimath. Voss Od. 23, 120, — bei Wiedasch: Wer auch nur Einen ermordete unter der Volksschar | ..., Der schon *flieht* und verlässt ja den Heimathsitz und Verwandte; Beim Ausbruch des Vesuvs *flohen* — oder: **flüchteten (sich)** die Einwohner Pompeji's ꝛc.

5) Zur Besprechung bleiben zunächst nun noch einige Redensarten mit **Rücken**, deren Anwendung darauf beruht, daß der sich zur Flucht Wendende sich umdreht und also Demjenigen, dem er früher das Gesicht zugewendet, den Rücken zukehrt, zeigt ꝛc., z. B.: Weil Israel seinen Feinden **den Rücken kehrt.** Jos. 7, 8 = Nachdem Jisrael **den Rücken gewandt** vor seinen Feinden. Zunz ebendas.; Dem Feind **den Rücken** [Gegensatz: die Stirn] **bieten** ꝛc.; doch haben diese Ausdrücke natürlich auch eine weitre, nicht bloß auf die Flucht beschränkte Anwendung, z. B.: Ihr **wendet** kaum **den Rücken** [geht weg], so ist auch schon das Buch zu. Goethe 29, 239 ꝛc., s. Sanders 2, 795 b, vgl. (s. ebendas. c): Etwas **mit dem Rücken ansehen** — oder **schauen** — **(müssen)**, sich fliehend davon wenden, es aufgeben, in Stich lassen müssen.

6) Außerdem finden sich noch einige höhnende, spottende (oder zuweilen auch nur scherzende) Ausdrücke für: feiges Fliehen vor dem Feinde, so namentlich (s. Sanders, vgl. *Angst* I, 10 b): **Das Hasenpanier — ergreifen; aufwerfen; aufstecken** (Waldis Es. 1, 23[46]; 4, 56[66] ꝛc.); **den Hasenpfad reiten; Fersengeld geben, zahlen, nehmen; sich als Fersen-, als Hasen-Ritter zeigen; die Fersen** oder **Hacken** (Wh. Müller Gd. 2, 71) **weisen; die Hacken wenden** (Gries Tass. 7, 118, vgl. — s. 5 — *Rücken*) ꝛc. Daran schließt sich ferner: **sich aus dem Staube machen**, ursprünglich und zunächst wohl in Bezug auf den Staub des Schlacht- und Kampffeldes, — dann verallgemeint, wie (mehr mundartlich): **sich aus den Ästen machen** (s. Sanders 1, 51 c), wohl zunächst von ertappten Obstdieben und: **sich aus den Reisern machen** (s. Sanders 2, 718 b), wohl eigentlich von Solchen, die Reis zu Besen stehlen und — ohne Hervorhebung eines solchen besondern Bezugs —: **sich davon; sich fort; sich weg machen** = in (oder wie in) eiligster Flucht, über Hals und Kopf fortstürzend, sich wegbegeben. Ferner allgemein in ganz ähnlichem Sinne (s. Sanders 1, 1018 c; 2, 724 a): **auskratzen; ausreißen; (den** oder **das) Reißaus nehmen (spielen.** Simplicissimus 1, 19[22]; 23[8] ꝛc.), welche Ausdrücke im engren Sinn namentlich von Deserteurs oder Fahnenflüchtigen gelten, die als Solche auch vorzugsweise *Ausreißer* heißen.

Flink

s. Behend 3; Geschwind 6.

Flöhen

s. Lausen 4.

I. Flor; Blüthe (s. d. II).

II. Flor; Schleier.

1) Diese beiden Wörter sind sinnverwandt nur, sofern sie übertragen etwas Verhüllendes, Verdeckendes bezeichnen. Denn eigentlich bedeutet **Schleier** (Sanders 2, 951 b) ein Stück durchsichtigen Gewebes, sofern es, namentlich als Tracht des weiblichen Geschlechts (insbesondre für Jungfrauen, Bräute, auch Himmelsbräute, Nonnen ꝛc.), ums Haupt geschlagen und mehr oder minder tief herabfallend, theils nur das Haar, theils auch Gesicht, Oberleib oder auch den ganzen Leib verhüllend bedeckt. Dann gilt **Schleier** auch für eine bestimmte Art eines leinwandartigen Gewebes, einen sehr locker gewebten Battist (s. Karmarsch M. 2, 639 ff.). **Flor** dagegen (Sanders 1, 467 b) bezeichnet eine andre Art dünn gewebten Zeuges, aus Seide, Nesselgarn, Wolle ꝛc., das, wenn es gekreppt (oder gekraust) ist, **Kreppflor** oder Krepp heißt und das namentlich als Trauerzeichen und zu Schleiern, ferner z. B. als Vorhang vor Gemälden ꝛc. dient, vgl. **Florschleier**, Schleier aus Flor — und: **Schleierflor** (Goethe 1, 193): ein Schleier als Verhüllung. — Danach bestimmt sich auch in der hier besonders in Betracht kommenden Übertragung in vielen Fällen die Wahl des einen oder des andern Ausdrucks, z. B.: Ich malte schwarz, doch dichtern **Flor** | zög' ich dem Bilde lieber vor. Goethe 12, 11 ꝛc.; Nie warf die Wahrheit einen glänzenderen und durchsichtigeren **Schleier** über ihr Antlitz. Forster Jt. 1, 160 ꝛc. Oft freilich können beide Ausdrücke ihre bildliche Anwendung finden, vgl.: Sie [die Sonne] schaut aus dem **Nebelschleier** hervor, | den Schläfer zu erwecken. | Ihr Blick ist zu schwach und **Wolkenflor** | muß ihre Scham verstecken. Rückert (Wackernagel 2, 1557[19]) und viele Stellen Sanders a. a. O.

2) Daran schließen sich auch: **schleiern**, mit den in der gewöhnlichen Prosa üblichern Zusammensetzungen, z. B.: **be-, ein-, über-** und besonders **um-, verschleiern** und **floren**, gewöhnlich nur in den Zusammensetzungen **be-, über-, umfloren**, — in (oder wie in) einen Schleier, Flor hüllen ꝛc. (s. bergen) und als Gegensatz: **entschleiern** und **entfloren**, des verhüllenden Schleiers, Flors entkleiden, enthüllen (s. entdecken).

Flott

s. Rahm 3d.

Flucht (die — ergreifen, nehmen; auf die — sich begeben, machen; zur — sich wenden)

s. Fliehen II, 3.

Flüchten (sich)

s. Fliehen II, 4.

Flügel 1; Fittig 2; Schwinge 3.

1) **Flügel** sind die Flugwerkzeuge fliegender Wesen (wirklicher oder gedachter); dann gilt das Wort auch vielfach übertragen, nach Ähnlichkeit der Gestalt, Bewegung, Stellung ꝛc. (s. Sanders 1, 471 b ff.), s. 4.

2) **Fittig** findet sich zuweilen verallgemeint statt Flügel, z. B.: Sie [die Raupe] drängt sich [von der Puppenhülle] los | und eilt auf **Fittigen** der Rose in den Schoß [als Schmetterling]. Goethe 2, 32; Schweigsamen **Fittigs**, Fledermäuse. 12, 134 ꝛc., vgl.: So werden diese Flossen **Fittige** sein. . . . Dieses sind die Flügel der Insekten. Oken 4, 381; Die **Fittigamphibien**. 6, 630 ꝛc. (s. Floßfeder ꝛc.). Eigentlich aber und sprachüblich ist der **Fittig** nur der gefiederte Flügel; oft auch bildlich, von geflügelt gedachten Wesen ꝛc. (s. Sanders 1, 452 b), s. 4.

3) **Schwingen** sind die zum Auf- und Fortschwingen dienenden Flügel — und: die Flug- oder Schwungfedern darin, eigentlich und übertragen (s. Sanders 2, 1051 c), s. 4.

4) Z. B.: Der **Flügel** einer gebratnen Gans, — nicht **Fittig** (als federlos) oder **Schwinge** (ohne Bezug aufs Schwingen); Diese Pinguinen haben keine **Flügel** [Flugwerkzeuge], sondern an deren Statt kleine **Fittige(n)**. Mandelslo 113 a, nur Flügelstümmel, gleichsam „Flederwische" ꝛc.; dagegen: Wie ein Adler . . . Er breitete seine **Fittige** aus . . . und trug sie auf seinen **Flügeln**. 5. Mos. 32, 11 (bei Mendelssohn: Er breitet seine **Flügel** aus . . . , trägt es hoch auf seinen **Schwingen**; bei Zunz: Er spannt seine **Fittige** . . . , trägt es auf seinen **Schwingen** ꝛc.); Den schwachen **Flügel** reizet der Äther nicht; | im Felsenneste fühlt sich der Adler schon | voll seiner Urkraft, hebt den **Fittig** ꝛc. . . . Du gabst, Natur, ihm Flug und den Sonnendurst. | Mir gabst du Feuer, Durst nach Unsterblichkeit | . . . Du gabst mir **Schwingen** hoher Begeisterung. Stolberg 1, 12; Ihre Seele hatte **Schwingen** . . , sie fühlte die gewaltige Schwungkraft dieser **Fittige**. Gutzkow Ritt.

5, 173; So lang sie [die That] noch im Reiche der Gedanken | der **Flügel** unversuchte **Schwingen** [Schwungfedern] prüft. Körner; Anfangs wollte ich die **Flügel** weglassen, doch bestanden die Frauenzimmer .. auf ein Paar großer, goldner **Schwingen** [für den Engel]. Goethe 17, 288.

Flugs

s. Alsbald 8.

Flunkerei

s. Aufschneider 16.

Flunkerer

s. Aufschneider 11.

I. Fohlen, neutr.

s. Hühnchen 2.

II. Fohlen, intr., tr.

s. Gebären III, 5.

Folge 1; Wirkung 1; (Effekt 2).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, das — und sofern es —, mit etwas Andrem in Zusammenhang stehend, sich daran reiht, darauf und daraus folgt, daraus sich entwickelt und hervorgeht. Diese Bedeutung hat zunächst **Folge**; die **Wirkung** aber ist eine durch Etwas verursachte, damit also als mit seiner Ursache in unmittelbarem Zusammenhang stehende Folge, eine durch eine wirkende Kraft hervorgebrachte Veränderung rc. Dieser Unterschied zeigt sich schon in den gewöhnlichen Fügungen. Danach heißt es nämlich, daß Etwas die und die **Folge** oder: die und die **Wirkung** hat, aber in der Regel nur, daß es eine **Wirkung** hervorbringt, eine **Wirkung** auf Jemand oder auf Etwas übt, ausübt, daß es seine **Wirkung** thut rc.; ferner z. B.: Die auflösende, blutreinigende rc. **Wirkung** [nicht **Folge**] eines Heilmittels rc.; Die Strenge des Feldherrn übte nicht die gewünschte **Wirkung** auf die Mannszucht, sondern hatte vielmehr nur die **Folge**, daß noch mehr Soldaten desertierten; Die furchtbar verheerende **Wirkung** des Brandes hatte zur **Folge**, daß fast ganz Deutschland sich an dem Wiederaufbau betheiligte rc. (s. auch Abbruch I, 2); Gleiche Ursachen bringen allenthalben gleiche **Wirkungen** hervor rc. (s. Sanders 2, 829b; 1629b); Dies sind natürliche **Folgen** natürlicher Ursachen. Immermann M. 1, 123, die sich — wenn auch nicht in unmittelbarem Zusammenhang, sondern allmählich in der Zeitfolge — daraus ergeben

und entwickeln; Diese dunklen Anregungen sind meistentheils unbewußte Erinnerungen glücklicher und unglücklicher **Folgen**, die wir an eigenen oder fremden Handlungen erlebt haben. Goethe 15, 10; Man müßte darüber verzweifeln, wenn nicht überhaupt in der Welt so Weniges eine gehoffte **Folge** zeigte: Kinder halten nicht, was sie versprechen ꝛc. 89; Schrecklich zwar und verderblich war die erste **Wirkung**, durch welche diese allgemeine politische Sympathie sich ankündigte, ein dreißigjähriger verheerender Krieg ꝛc. . . . Die Hand des Fleißes hat unvermerkt alle verderbliche[n] Spuren dieses Kriegs wieder ausgelöscht; aber die wohlthätigen **Folgen**, von denen er begleitet war, sind geblieben. Schiller 879b; 1013a ꝛc.

2) Das Fremdwort **Effekt** (Sanders Fremdw. 1, 308a) bezeichnet bei uns im Besondern den Erfolg (s. Ausgang 2) und die Wirkung, die Etwas auf den Geist oder das Gemüth Derer, für die es bestimmt ist, so namentlich: die ein Kunstwerk auf das Publikum macht.

Folgegeschlecht

s. Abkommen II, 4.

Folge leisten

s. Folgen 2.

Folgen 1; Folge leisten 2; befolgen 3; gehorchen 4; hören 5; gehorsamen 6; nachkommen 7. — Folgsam, gehorsam; unfolgsam, ungehorsam 8. — Folgsamkeit, Gehorsam; Unfolgsamkeit, Ungehorsam 8.

1) **Folgen** (s. Sanders 1, 476a) bezeichnet allgemein: an Vorangehndes sich anreihn, anschließen, sich danach richten ꝛc. In engrem Sinn kann dabei der oder das Vorangehnde ein Führer sein, den Weg weisen ꝛc.: Die Truppen **folgen** dem Feldherrn in die Schlacht; Der Trommel oder dem Kalbfell, der Fahne **folgen** ꝛc.; Einem Wege, Abwege **folgen**, nachgehn, darauf wandeln; Dem Wege des Lasters, dem Laster **folgen** ꝛc.; Einem Lehrer, seinen Lehren; einem Parteiführer, einer Partei, einer Meinung, Ansicht, philosophischen Schule **folgen**, als Anhänger sich anschließen ꝛc.; besonders auch: sich nach dem im Dativ Genannten richten, z. B. mit unpersönlichem Subjekt: Diese Zeitwörter **folgen** in ihrer Abwandlung dem Paradigma, der Regel ꝛc.; zumeist aber mit persönlichem Subjekt in dem Sinn: sich nach dem im Dativ Genannten richtend, dadurch im Thun und Handeln sich bestimmen und leiten lassen. Das im Dativ Genannte kann dabei eine Person sein oder eine von ihr ausgehende Weisung oder auch außerdem Etwas, das

der Folgende sich zur Richtschnur nimmt, z. B.: Den Eltern; den lockenden bösen Buben ꝛc.; Jemandes Befehlen, Rathschlägen, Vorschriften, Mahnungen ꝛc.; der Stimme des Gewissens; dem Gewissen; dem Ruf der Ehre; der Ehre **folgen** ꝛc.; aber auch z. B.: Ich **folge** seinem Beispiel ꝛc. Endlich findet sich auch absolut (ohne Dativ): Das Kind wollte nicht **folgen** [den ihm ertheilten Weisungen] ꝛc.

2) Nur in dem engern Sinn: ich folge einer Person oder ihrer Weisung, mich in meinem Thun nach derselben richtend und durch dieselbe leiten und bestimmen lassend — heißt es auch: Ich **leiste ihr Folge** (auch ohne Dativ).

3) Das transitive **befolgen**, gewöhnlich nur mit sachlichem Objekt, heißt: dem Genannten als Weisung und Richtschnur folgen, sich danach richten: Gesetze, Lehren, Regeln, Vorschriften **befolgen** ꝛc. Nur ausnahmsweise findet sich zuweilen die passive Fügung: Jemand wird **befolgt** = man folgt ihm, seine Befehle werden befolgt, z. B.: Befehlen ist ein unsicheres Mittel, **befolgt** zu werden. Lessing 2, 104; Despoten sind nicht immer gut **befolgt**, wenn sie Abscheulichkeiten gebieten. Schiller 1014a ꝛc.

4) **Gehorchen** heißt: auf die Kundgebung von Jemandes Willensmeinung als etwas anerkannt zu Befolgendem, zur Folgeleistung Verpflichtendem oder Zwingendem horchen (achten) und Folge leisten: Der Herr befiehlt, der Knecht **gehorcht** —, **gehorcht** ihm, **gehorcht** dem Befehl, der Weisung ꝛc.; dagegen gewöhnlich: Einem Rath, einer Lehre folgen, nicht: **gehorchen**, wenn nicht Rath und Lehre als eine Art milderen Befehls, Gebots aufgefasst werden; Vertheilt er ... seine Befehle, Alles horcht und **gehorcht** ohne Zaudern. Goethe 33, 230; Sollen wir freudig horchen und willig **gehorchen**, so musst du | schmeicheln. 1, 268; Der Noth **gehorchend**, nicht dem eignen Triebe. Schiller 489a ꝛc. Vereinzelt findet sich auch die passive Fügung: Ein großer Herr will **gehorcht** sein. Goethe, auch bei Rückert; Schlegel, s. Sanders 1, 788a.

5) **Hören** (auf Jemand, auf sein Wort ꝛc.) ist eigentlich nur ein Theil, der erste Schritt des Gehorchens (s. 4); doch steht es auch zuweilen prägnant = auf das Gehörte als Richtschnur des Thuns achten, folgen (s. 1). In diesem Fall ist **hören** Sache des Willens, nicht wie gehorchen der Verpflichtung, des Müssens: Wer nicht **hören** will, muß fühlen; Dringend ermahnete ... Lykaon | ..., aber ich **hörete** nicht (wie heilsam, hätt' ich **gehöret**!). Voss Il. 5, 201.

6) **Gehorsamen** (s. Sanders 1, 794a) ist ein seltnerer, alterthümlicher und deßhalb feierlicherer und förmlicherer Ausdruck als das einfache gehorchen. So sagt z. B. der Hofmann Lomellin auf den ihm

von Andreas Doria ertheilten Auftrag: Ich **gehorsame**, aber verzweifle. Schiller 178 b; Dem Wallenstein bei Strafe des Beils untersagt hatte, dem Hofe zu **gehorsamen.** 977 b; Den ernstlichen Befehlen des Hofes zu **gehorsamen.** a 2c., s. bei Sanders andre Belege aus Baggesen; Gerstäcker; Droysen; Klopstock; König; Tieck; Stahr, auch z. B.: Daß sein Gewissen ihm verbiete, diesem Breve zu **gehorsamen.** Ders. (Nationalzeit. 21, 431); Kleop. 35; 57 2c.

7) **Nachkommen** endlich in Verbindungen wie: Einem Befehl, Auftrag, einer Weisung **nachkommen** ist ein schwächerer Ausdruck als Folge leisten, worin, wie in folgen ein unmittelbarer oder doch möglichst naher Anschluß ausgesprochen ist, vgl. (eigentlich): Ich kann dir bei deinem raschen Schritt nicht folgen, ich werde **nachkommen** 2c. und in der Bibel- und Kanzelsprache: Dem Guten, den guten Werken **nachkommen,** nachstreben, sich ihrer befleißen 2c.

8) An die Zeitwörter schließen sich und unterscheiden sich wie dieselben: **folgsam** und **gehorsam** = geneigt und bereit, zu folgen — und: zu gehorchen; Gegensatz: **unfolgsam, ungehorsam;** dazu: **(Un-)Folgsamkeit;** der **(Un-)Gehorsam,** — z. B.: **Folgsame** und **gehorsame** Kinder, Schüler, Zöglinge 2c.; **Folgsamkeit** und **Gehorsam.** Goethe 26, 225 2c.; aber gewöhnlich nur: **Gehorsame** Diener, Knechte, Sklaven, weil bei diesen ihr Wille dem Herrn gegenüber nicht in Betracht kommt; **Gehorsamer** mögen die Schüler des Schultyrannen erscheinen, **folgsamer** und lenksamer sind gewiß die des liebevollen Pädagogen 2c.; auch zuweilen in einer Art Belebung: **Gehorsam** giebt das aufgethane [trojanische] Roß | die Krieger von sich. Schiller 31 b 2c.; Der Lehmen war so **folgsam,** bildete | mit jedem Druck sich schöner! Wieland 28, 334; Das **unfolgsame,** störrische Haar ihres Kopfs in die gewünschte Form zu zwängen. Burmeister geol. Br. 2, 131 2c., s. Sanders 1, 477 a; 794 a.

Folgewelt

s. Abkommen II, 3.

Folgezeit

s. Abkommen II, 5.

Folgsam(keit)

s. Folgen 8.

Form

s. Bild I, 7.

Formation

s. Bild I, 8.

I. Fort (franz.)

s. Burg 7.

II. Fort (adv.)

s. Abhanden 2.

Fortbleiben

s. Ausbleiben 2; 2a.

Fortlassen

s. Ausbleiben 3.

Frau

s. Ehefrau 1d; 6.

I. Frech(heit)

s. Beherzt 2a; Ausgeschämt 1e.

II. Freche; Frechheit

s. -E 11.

Fregatte

s. Dreimaster I.

-Frei; -los.

In sehr zahlreichen Zusammensetzungen bezeichnet -**los** (Sanders 2, 160c ff.) als Grundwort: das durch das Bestimmungswort Bezeichnete nicht habend, ohne Dasselbe seind.

Nur da, wo das Bestimmungswort Etwas ist, dessen Abwesenheit, dessen Fernsein oder Entfernung als wünschenswerth erscheint, kann auch -**frei** (Sanders 1, 488b ff.) stehn, entweder mit einem Komplement (mit von oder im gehobnen Stil auch im Genitiv) oder als Grundwort einer Zusammensetzung, vgl.: Astlose Bäume; aber: **astlose** oder **astfreie** Bretter, weil nicht bei Bäumen, wohl aber in Brettern das Fehlen der Äste (s. Ast 3. Sanders) wünschenswerth ist; **Baumlose** Steppen rc., aber: Endlich | sieht der Prinz in einem wiesigen Thal sich, | welches **baumfrei** mitten in der Wildnis, | wie von Wäldern lag umzäunt. Platen 4, 319, wo das Fehlen der Bäume als ein Vorzug für die freie Aussicht rc. im Gegensatz der öden Wildnis erscheint rc. Nicht füglich heißt es danach: Schallen wird ein Wort aus meinem Munde, | das schwer betäubend wie der Keule Schlag | die schutzlos **ahnungsfreien** Geister trifft. M. Beer Arr. 171 statt: die **ahnungslosen**, da hier die

Ahnung nicht etwas Schlimmes und Wegzuwünschendes ist (Der Dichter hat offenbar nur zwei Zusammensetzungen von -los unmittelbar hinter einander vermeiden wollen) 2c.

Wo aber nach dem Gesagten eine Zusammensetzung mit -los oder mit -frei stehen kann, drückt die erste das Nicht-Vorhandensein indifferent, die zweite als das Stattsein von etwas Wünschenswerthem aus, so z. B.: Begierden-; fehler-; sorgen-frei und -los 2c.

Freidig

s. Beherzt 12b.

Freier 2; Freiwerber 3; 6; Brautwerber 4; (Ehewerber 4); Werber 5; Freiersmann (Freismann, Freimann) 6.

1) Die vorstehenden Wörter sind sinnverwandt als Ausdrücke für Jemand, der — und sofern er — um die Hand eines Frauenzimmers zur Ehe wirbt.

2) Er kann Dies entweder für sich selbst, oder für einen Andern in Dessen Auftrage thun. Im erstern Fall gilt namentlich **Freier**, z. B.: Auf **Freiers** Füßen stehn, gehn = mit Heirathsgedanken umgehen; Die **Freier** der Penelope; Die Schöne findet Verehrer, auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. Goethe 18, 74 2c. (s. Liebhaber, Freier 2c.). Danach auch zuweilen bildlich, verallgemeint: Jemand, der für sich um Etwas wirbt: Ich bin ein **Freier** | um die Hand des Todes. Platen 1, 282; Was bist du, Mensch, denn gier'ger Allumfasser, | des Universums kühner **Freier**? Chamisso 4, 187 2c.

3) Ungewöhnlich ist Freier als Bezeichnung Jemandes, der für einen Andern freit oder wirbt, z. B. Weidner 303. — In diesem Sinne gilt gewöhnlich **Freiwerber**, z. B.: Aus einem zärtlichen Bewerber [um ihre Hand für mich] war ich also im Handumdrehen zu einem **Freiwerber** [für meinen Pflegesohn] geworden. Lewald Pflegeelt. 247; Laß mich deinen **Freiwerber** bei der Tante machen. 255 2c. (s. Sanders 2, 1567a, auch für das mundartliche **Freiswerber**. Goltz 2, 291); dagegen selten im gewöhnlichen Sinne von Freier, z. B.: Sie spottet alle ihre **Freiwerber** von sich. Tieck Viel Lärm 2, 1; Laut der Synodalverhandlungen ließ das Chorgericht die jungen Töchter warnen, keinem **Freiwerber** zu trauen, bevor ein solcher in Gegenwart zween ehrlicher Zeugen sich feierlich würde verlobt haben. Leonh. Meister Schwzr. 1, 175.

4) Für Freiwerber in seiner gewöhnlichen Bedeutung — das verallgemeint auch Jemand bezeichnet, der für eine Person männlichen

oder weiblichen Geschlechts um die Hand einer zu freienden Person des andern Geschlechts wirbt — ist nicht selten auch das bestimmtere **Brautwerber**, während Musäus in der allgemeinern Bedeutung das seltne **Ehewerber** gebraucht.

5) Das einfache **Werber** (s. Sanders a. a. O.) findet sich — abgesehn von den übrigen — in beiden hier zur Rede stehenden Anwendungen: Ich bin der **Werber** und du bist der Freier. Goethe 11, 178 2c. — und: Penelope's **Werber** [Freier].

6) **Freiersmann** (s. Sanders 2, 229b) bezeichnet gewöhnlich die Mittelsperson, den Werber für Andre: Diesen sandte man dann als **Freiersmann** zu den Eltern | der erkorenen Braut 2c. Goethe 5, 63; Ich will **Freiersmann** sein. Was krieg ich, wenn ich sie dir kupple? 8, 138 2c. (auch — s. Sanders a. a. O. — in Litthauen **Freismann** und bei Opitz, Lohenstein 2c.: **Freimann**); doch findet sich auch **Freiersmann** statt Freier (für sich selbst), z. B. Gerstäcker Miss. 3, 150; Pelops als **Freiersmann** . . . Pelops führt die Braut heim. Goethe 30, 409; Immermann Card. 13 2c. — Ein leiserer, schon angedeuteter Unterschied zwischen Freiwerber und **Freiersmann** in ihrer gewöhnlichen Bedeutung möchte noch darin liegen, daß der erste Ausdruck bestimmt den im Auftrage um die Hand der gewünschten Person Werbenden bezeichnet, der zweite — ohne Erwähnung des „Werbens" — mehr nur den Vermittler des Freiens zwischen Bräutigam und Braut (s. Goethe 5, 63).

S. auch Freier und das Fremdwort Sponsierer unter Liebhaber 7 und Verlobter 5.

Freiersmann

s. Freier 3.

Freigesinnt

s. Gesinnt 2c.

Freiheitskrieg; Befreiungskrieg.

Freiheitskrieg (s. Sanders 1, 1031c; 490) ist allgemein: ein für die Sache der Freiheit —; **Befreiungskrieg** dagegen nur: ein zum Zweck der Befreiung oder Freimachung vom Joch der Knechtschaft 2c. geführter Krieg: Der Krieg einer freien Nation gegen einen Feind, der sie unterjochen will, — sei Dies ein innrer oder ein äußrer — ist nur ein **Freiheitskrieg**; der Krieg eines bereits unterjochten Volks gegen den Unterdrücker, um das Joch der Knechtschaft zu zerbrechen und abzuwerfen, ist ein **Befreiungs-** und ein **Freiheitskrieg** 2c.; Daß der **Befrei-**

ungskrieg einem **Freiheitskrieg** nicht unähnlich sah. Gentz Tag. 277; Erst nach dem Siege gewann jede Armseligkeit wieder die Oberhand, welche mit Gentz darum sorgte, daß der **Befreiungskrieg** [worin Deutschland vom französischen Joch befreit werden sollte] nicht zu einem **Freiheitskriege** werde [dessen Preis die Freiheit des deutschen Volkes sei]. Treitschke Hist. II, 1, 42; Die Masse Frankreichs würde dem **Befreiungskriege** für das stammverwandte Land [Italien] zujubeln. 227; Börne 4, 272; Fallmerayer Ges. W. 2, 359 2c.; dagegen: Sogenannte **Freiheitskriege**: **Freiheitskriege** fürwahr! Stand einst Miltiades etwa | mit Baschkiren im Bund, als er die Perser bezwang? Platen 2, 272 u. o.

Ebenso verhalten sich Freiheits- und Befreiungs-Kampf 2c.

Freimann

s. Freier 3.

Freischlucker 5; (Garben-), Krippenreiter 7; Nassauer 6; Parasit 2; Schmarotzer 3; Tellerlecker 4; Wurstreiter 7.

1) Der gemeinsame Begriff ist: Jemand, der herumlungernd auf fremde Kosten zu leben, namentlich wohlzuleben, zu schmausen und sich Genüsse zu verschaffen, sucht und weiß.

2) Das aus dem Griechischen stammende **Parasit** (s. Sanders Fremdw. 2, 177b) bezeichnet ursprünglich den Mitesser, Tischgenossen 2c.; dann aber — und so bei uns: Einen, der, statt durch eigne Thätigkeit sich seinen Unterhalt zu erwerben, sich lieber in das Haus und an die Tafel eines Reichen und Vornehmen drängt, um dort nach Möglichkeit mitzuschmausen und mitzugenießen. Oft tritt dabei der Begriff hervor, daß der Parasit in seiner Genußsucht als Schmeichler des Großen sich selbst erniedrigt und entwürdigt und sich von seinem Gönner eine erniedrigende und entwürdigende Behandlung gefallen lassen muß. Doch ist dieser Nebenbegriff nicht nothwendig, vgl.: Wie leicht vergisst er da . . ., daß . . . Fliegen nur, wenn er zu Tische sitzt, | die **Parasiten** sind, die seinen Kohl umschwärmen. Wieland 3, 18 2c. und namentlich nennt man verallgemeint in der Naturgeschichte Thiere und Pflanzen, die auf oder in andern leben und aus diesen ihre Nahrung saugen: Parasiten (vgl. 3).

3) (s. 2) Der allgemeinste entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 971a; b): **Schmarotzer**, **Schmarutzer** von unausgemachter Herkunft, dem eben deßhalb im Tone etwas noch Verächtlicheres anhaftet als dem durch seine Abstammung aus einer klassischen Sprache

einigermaßen geadelten Parasit, wozu noch kommt, daß der Grundbegriff wahrscheinlich der des arbeitsscheu umherlungernden, unverschämt Gaben heischenden Bettlers ist, vgl.: Den unersättlichen Freßbauch und **Schmarotzer**. ... Da ihm das **Schmarotzen** und Umsterzen viel sanfter thut als die Arbeit. Schaidenreisser 72b (bei Voss: Diesen beschwerlichen Bettler, den Unrathschlinger am Gastmahl. ... Wird er sich weigern, | Landarbeit zu thun; vielmehr umbettelnd im Volke, | wird er sich Gaben erflehn, den gefräßigen Bauch zu erfüllen. Od. 17, 220 ff.) — und z. B.: Wie er die Anstalten zur Hochzeit gewahr wird, kann er dem Triebe nicht widerstehen, auch hier zu **schmarutzen** und auf andrer Leute Kosten seine ausgehungerten Gedärme zu erquicken. Goethe 22, 335; Ein Poet .. erschien in der Welt auf die traurigste Weise subordiniert als Spaßmacher und **Schmarutzer**, so daß er sowohl auf dem Theater als auf der Lebensbühne eine Figur vorstellte, der man nach Belieben mitspielen konnte. 21, 225 rc.; Mich als einen **Schmarotzer** in seinem Hause zu dulden. 10, 84; 29, 217; 262 rc.; Die tausend **Schmarotzer** am Staatstische. Börne 5, 116; Diese **Landschmarutzer**, die die Füße | beständig unterm Tisch des Kaisers haben, | nach allen Benefizen hungrig schnappen. Schiller 333a rc. Dann auch (s. 2) naturgeschichtlich: **Schmarotzer**, von Pflanzen und Thieren.

4) **Tellerlecker** (s. Sanders 2, 72a) ist ein derber Volksausdruck für einen gleichsam hündischen Schmarotzer, der wie ein Hund die Teller ableckt und um guter Bissen willen überhaupt wie ein Hund sich benimmt und behandeln läßt.

5) **Freischlucker** dagegen ist wie das einfache Schlucker (s. Sanders 2, 965a) eine mehr mitleidige und bedauernde als gradezu verächtliche Bezeichnung: Der Schlucker ist ein armer hungriger Wicht, der gierig schluckt, wenn er Etwas zu schlucken bekommt (vgl.: Den bettelarmen geistlichen Schluckspecht. Spielhagen Hammer 2, 292; Kladderadatsch 20, 15c rc.; danach verallgemeint = armer Schlucker rc.) und **Freischlucker** ein solcher, der frei d. h. ohne dafür zu bezahlen, auf Andrer Kosten, wo sich ihm die Gelegenheit dazu bietet, mitschluckt, an Genüssen Theil nimmt.

6) **Nassauer** ist ein — namentlich Berliner — Volkswitz zur Bezeichnung zunächst „nasser" (d. h. Zech-) Brüder als Freischlucker, — dann auch verallgemeint scherzhaft = Freischlucker, z. B.: Der Zahler waren diesen Abend mehr als der **Nassauer**. Berliner Montagszeit. 5, 48; Der jetzt als „baronisierender **Nassauer**" von der Gnade der Schenkverwaltung abhängt. 6, 10; Nein, billig muß der Schacher bleiben; | **Nassauer** ist er aus Prinzip. Kladderadatsch 24, 48c rc.

7) **Krippenreiter** (Sanders 2, 730c) ist eine eigne Art von Schma-

rotzern, vgl.: Jene Adligen, welche der Sprachwitz **Krippenreiter** getauft hat, weil sie von Krippe zu Krippe der gastfreien Edelleute reiten. . . . Sie haben zwar keinerlei Unterthanen als ihr mit fremdem Hafer gefüttertes Rößlein und höchstens noch einen „Menschen" d. h. einen Diener . . ., der mit dem angewohnten Herrn jahraus jahrein die Rundreise auf den Edelhöfen macht 2c. Monatbl. 2, 234a; Sich als s. g. **Krippenreiter** füttern zu lassen. Holtei Treust. 1, 168; Osenbrüggen Nord. B. 130; Gastfreundschaft gegen Gäste und **Krippenreiter.** Treitschke Hist. I, 1, 60 2c., s. Sanders a. a. O.; auch: Weil er Nichts weiter hatte und ein **Krippenritter** war. Hippel Leb. 1, 288, vgl. als mehr mundartlich scherzhafte Ausdrücke für: schmarotzend umherziehn (s. Sanders 2, 727c; 1770a 2c.): Auf der Garbe, auf der Wurst (vgl. Schmeller 3, 158) herumreiten; den Backofenzins erheben 2c. und dazu: **Garben-, Wurstreiter** 2c.

Freisinnig

s. Gesinnt 2c.

Freismann

s. Freier 6.

Freiwerber

s. Freier 3.

Fremd

s. Abenteuerlich 8.

Fremde, Fremdheit

s. -E 12.

Freudig

s. Beherzt 12b.

Freund

s. Verwandt 3.

I. Freundschaft 1; Liebe 2.

1) **Freundschaft** (Sanders 1, 496a) ist die aus dem Gefühl der Übereinstimmung und Harmonie entspringende wohlwollende Neigung zu Jemand, die sich in dem Streben, das Wohl des Andern zu befördern kund giebt, — und: Kundgebungen dieser Gesinnung. Ihr Gegensatz ist Feindschaft, vgl. 2.

2) **Liebe** (s. d. I; II und Sanders 2, 127c) ist die auf Etwas wohlwollend gerichtete innige Neigung und das Verlangen nach Demselben

als nach Etwas, dessen das liebende Ich bedarf — zu seiner Ergänzung oder um sich voll und ganz befriedigt zu fühlen. Ihr Gegensatz ist Haß. Der Gegenstand der Liebe kann auch eine Sache sein, während Freundschaft immer nur zwischen Personen statthat. Die Liebe tritt in sehr verschiedenen Modifikationen auf, z. B.: **Liebe** zur Tugend; zur Wahrheit; zum Vaterland rc.; Die **Liebe** Gottes zu den Menschen; Die **Liebe** zu Gott, zu den Nebenmenschen, zu den Verwandten rc.; Die Religion gebietet uns **Liebe** gegen alle Menschen, nicht bloß gegen unsre Freunde, sondern selbst gegen unsre Feinde (oder Hasser) rc. In engrem Sinn bezeichnet **Liebe** ein auf Geschlechtsneigung beruhendes Wohlgefallen und ein daraus hervorgegangnes Verhältnis Zweier. In diesem Sinne wird es dann nicht selten der Freundschaft, als dem von allen Regungen des Geschlechtstriebes freien Gefühle der Zuneigung und des herzlichen Wohlwollens entgegengesetzt, vgl.: Treue **Schwesterliebe** | widmet euch dies Herz. | Fordert keine andre **Liebe**. Schiller 64b rc.; Doch fand seine **Liebe** nur Freundschaft zur Erwidrung. Börne 1, 3 u. o. (s. Sanders 1, 496a).

II. Freundschaft; Verwandtschaft (s. d. 4).

Frevel; frevelhaft; freventlich

s. Beherzt 2b.

Frisch

s. Ander I, 2; Aufgeweckt 6.

Frische; Frischheit

s. =E 13.

Frischen

s. Gebären III, 5.

Frischheit; Frische

s. =E 13.

Frischling

s. Hühnchen 2.

Frohgesinnt; frohsinnig

s. Gesinnt 2c.

Frucht

s. Getreide 2.

Frühbrot

s. Abendbrot 3.

Früher

s. Sonst 5.

Frühimbiß

s. Abendbrot 3.

Frühjahr 1; Frühling 2; 4; 5; Lenz 4; 5 (Mai 5); (Vorjahr 3); (Auswärts 6). — Herbst 2; Spätjahr 1; Spätling 3; (Nachjahr 3); (Einwärts 6).

1) Die dem Sommer vorangehnde Jahreszeit heißt, namentlich rein kalendermäßig betrachtet, **Frühjahr**, wie die darauf folgende **Spätjahr** (Sanders 1, 832c), z. B.: Im vergangnen **Frühjahr** hatte man nicht mehr thun können. . . . Im **Spätjahr** rc. Goethe 27, 208 rc.; vgl. — s. 2 —: Der späte Frühling: Das **Frühjahr** ist kommen [nach dem Kalender], der Frühling noch nicht [die Blüthezeit der Natur], | noch macht die Natur uns ein saures Gesicht rc. F. Stolberg.

2) Die allgemein üblichen Ausdrücke: **Frühling** (505c) und **Herbst** (744c) betrachten diese Zeiten zugleich nach dem durch sie der Natur aufgeprägten Charakter. Jenes bezeichnet also namentlich die Zeit der aus dem Winterschlaf erwachenden Natur und die Blüthezeit; Dies die Zeit, wo die Früchte reif sind und eingeheimst („geherbstet") werden und wo dann die Felder und überhaupt die Natur sich der Winter-Ruhe und -Erstarrung zuneigt. Demgemäß stehn (wo Früh- und Spätjahr nicht üblich sind) **Frühling** und **Herbst** auch als Personifikationen; ferner übertragen; wie auch für die Erzeugnisse der Jahreszeit (was — wie angedeutet — bei **Herbst** die Grund-Bedeutung ist), z. B.: Dem **Frühlinge** reichet der Sommer | und dem reichlichen **Herbst** traulich der Winter die Hand. Goethe 1, 257; Jugendlich stand auch der **Frühling**, den blumigen Kranz um die Scheitel; | auch der nackende Sommer im Schmuck umwindender Ähren; | auch der **Herbst**, mit der Kufen getretenem Moste besudelt; | und der beeisete Winter, umstarrt von grauendem Hauptbaar. Voss Ov. 1, 67; An den **Frühling**: | Willkommen, schöner Jüngling, | du Wonne der Natur, | mit deinem Blumenkörbchen rc. Schiller 9b; Wie der **Herbst** zwar spät in das flüchtige Jahr tritt, | das bereits tagmüde zum Ende sich neigt, | aber nicht kommt ohne Geschenk, | nein, im schön geflochtenen Korb aufhäuft die erquicklichen Früchte rc. Platen 2, 246 rc.; Meinem Gesang vom holden **Frühling** des Tages [dem Morgen]. Zachariä Tag. 4; Du, o **Herbst** des Tages, . . . | holder Abend. 95 rc.; Sie steht noch im **Frühling** —, schon im **Herbst** — ihres Lebens, vgl., als Bezeichnung des Jahrs nach

einem Theile: Sie hatte erst wenige **Frühlinge** (oder Sommer) —, schon manchen **Herbst** (oder Winter) gesehen, erlebt &c.; Der Liebe **Frühling** sei vorbei, | die Freundschaft soll uns Sommer geben. Göckingk Lieb. 11 &c.; Ebenderselbe, welcher im **Frühlinge** seines Lebens ... herumgeschwärmt, kann sich ja leicht in dem reifen **Herbst** seiner Jahre in den philosophischen Mantel einhüllen. Lessing 5, 3; Wie die Natur sich zum **Herbste** neigt, wird es **Herbst** in mir und um mich; meine Blätter werden gelb &c. Goethe 14, 93 &c.; Sein **Frühling** war schon **Herbst** [seine Blüthenzeit trug schon Frucht]. Tieck Cymb. 1, 1; Da thut sich ein lachend Gelände hervor, | wo der **Herbst** und der **Frühling** [Frucht und Blüthe] sich gatten. Schiller 50a &c.; ferner: Die Bienenkönigin sammelt ihr zahllos Heer | und führt es auf Wiesen voll **Frühling** [blumenvolle Wiesen]. Denis (Klage über Gellert's Tod); (Sie kränzt Ariostens Herme): Er, dessen Scherze nie verblühen, habe | gleich von dem neuen **Frühling** seinen Theil! Goethe 13, 94; Brachte in einem Körbchen voll Blumen den schönsten **Frühling** zur Tischverzierung. Heinse Hild. 1, 82 &c. (vgl.: Wenn ihr ihm nicht den **Weiberfrühling** zollt. Uhland 483 &c.), wie häufiger (s. o. und Sanders a. a. O.) auch im gewöhnlichen Leben: Einen so miserabeln **Herbst** wie diesmal — Sie wissen, was man bei uns unter **Herbst** versteht, nämlich die erfreuliche Gabe des Bacchus — haben wir seit Menschengedenken nicht gehabt. D. Museum 14, 2, 820 &c., aber auch (namentlich im gehobnen Stil) allgemeiner: Vom buntfarbigen **Herbst** heimischer Fluren umlacht. Voss 3, 35 &c. und bildlich: Für uns [Plündernde] ist solch ein **Herbst** gereift. Goethe 12, 246 (vgl. Ernte).

3) Das ganz dem Frühling entsprechend gebildete **Spätling** (Sanders 2, 1129c), im Sinne von Herbst ist oberdeutsch, z. B. (personificiert): Zum **Spätling** sprach der liebe Gott: | Räum ab! &c. Echtermeyer 4 (nach Hebel); auch übertragen Schwab 56 &c. Ferner erwähnen wir als nur mundartlich (s. Sanders 1, 833a; b) **Nach-** und **Vor-Jahr** (für Herbst und Frühling), das Letztre namentlich bei S. Dach &c.

4) **Lenz** (s. Sanders 2, 111a, auch über die veralteten, mundartlichen Formen **Glenz** — s. 5 —; **Lanzig** &c., vgl.: Der **Langas**. Gartenl. 16, 231b; **Langets**. Spindler Vog. 1, 195; 321 &c.) ist Ausdruck der gehobnen Rede für **Frühling** (s. 2), eigentlich und übertragen, z. B.: Wie eine schöne Rose im **Lenzen**. Sir. 50, 8 &c.; Ein Kind von vierzehn **Lenzen** [Jahren]. Freiligrath G. W. 4, 324; Der junge **Lenz** [personificiert], der glanzgeschürzte Sommer &c. Kosegarten Rh. 3, 365; Schon lacht der **Lenz** den Blicken, | er mildert jedes Leid | und seine Veilchen sticken | der Erde junges Kleid. Platen 1, 192; Als auch der

Frühling [s. 2] unsres Bundes lachte, | den die Natur zu ihrem Lenze machte. 266; Lenz des Erdballs! parthenopäische Flur! 2, 237; Noch in meines Lebens Lenze | war ich. Schiller 48a; 449a; 525b u. o.; auch z. B.: Es blüht, es ist ein Lenz tief-innen, | ein Geisteslenz für immerdar. Geibel 342, vgl.: Es kommt ein Geistesfrühling. Gutzkow Ritt. 8, 220; Ein neuer Frühling des Geistes, ein Hoffnungslenz der Gesinnung beginnt. 190 rc.

5) Mai (Sanders 2, 208c) ist bekanntlich nur ein Frühlingsmonat, doch findet sich bei Luther 6, 134b als Benennung der vier Jahreszeiten; Mai; Sommer; Herbst; Winter (wie umgekehrt im Anfang des 17. Jahrhunderts bei Henisch Frühling als „Anfang des Lenzes"), vgl. noch heute — verallgemeint und übertragen —: Mai als Frühlings- und Blüthezeit, z. B.: Die Blüthe des Mais und die Flamme des Sommers und die Reife des Herbstes. Hölderlin Hyp. 1, 134 rc.; Des Lebens Mai blüht einmal und nicht wieder. Schiller 20b; 6a; 10a; 11b u. o. (s. Sanders a. a. O.), vgl.: Dies [der Kindersegen] ist des Hauses Benedeien, | des Alters Frühling, Glenz [= Lenz, s. 4] und Maien. Fischart (Kurz D. Bibl. 10, 204[31]).

6) Bairisch sagt man auch (s. Schmeller 4, 161): Das Jahr geht auswärts = gegen den Sommer; einwärts = gegen den Winter und so bezeichnet: der Auswärts und der Einwärts mundartlich: Frühling und Herbst oder genauer (s. Sanders 2, 1491c): den Beginn der genannten Jahreszeiten, z. B.: Der strenge Winter war zu Ende und der lustige Auswärts begann; er war aber diesmal nicht so lustig, wie sonst, wo er den fröhlichen Vorläufer des Frühlings macht. Gartenl. 9, 466b; 15, 578b; 16, 594a; 18, 354b; H. Schmid Mein Ed. 278 rc.

Frühkost

s. Abendbrot 3.

Frühling

s. Frühjahr 2; 4; 5.

Frühlingsmonat

s. Jänner 2.

Frühmahl; Frühstück

s. Abendbrot 3.

Führen

s. Anführen I; Bringen I, 2.

Führer

s. Anführer 1.

Fülle

s. Völle.

I. Füllen, tr., intr.

s. Gebären III, 5.

II. Füllen, neutr.

s. Hühnchen 2.

Für

s. An der Stelle 2; Wie 3.

Furche; Furchen

s. Falte 4.

Furcht

s. Angst I, 9; III, 2; 5; Ahnen 5c.

Fürchten

s. Ahnen 5a; Angst III, 5.

Furchtlos

s. Beherzt 4.

Furchtsam(keit)

s. Angst I, 9.

Fürkäufler

s. Geschäftsmann 9.

Fürst; Prinz.

1) Im gewöhnlichen Gebrauch bezeichnet **Fürst** (Sanders 1, 521b — weiblich **Fürstin**) das Haupt —, **Prinz** (2, 590a — weiblich: **Prinzeß, Prinzessin**) die übrigen Mitglieder einer fürstlichen Familie, sei es daß sie in engrem oder weitrem Sinn dem Fürstenstand angehört, z. B. im engern Sinn, der regierende Herr eines Fürstenthums, — in weitrem: der eines Landes überhaupt heißt **Fürst**, seine Gemahlin **Fürstin**, die Geschwister und Kinder dagegen: **Prinzen** und **Prinzessinnen**.

2) Das französische prince aber umfasst **Fürst** und **Prinz** und demgemäß findet sich auch **Prinz** statt **Fürst** nicht bloß in Schlegel's Übersetzung von Shakespeare's Romeo ꝛc., sondern auch z. B. in Lessing's

Emilia Galotti 2c. und sehr häufig in Schiller's dreißigjährigem Krieg, z. B.: Die vielen Feinde, welche sich dieser **Prinz** [König Ferdinand von Böhmen] ... gemacht hatte. Schiller 900a; Durch Erhebung Ferdinand's auf den Kaiserthron ... würde sich Deutschland in die Privatangelegenheiten dieses **Prinzen** verflochten sehen. 901a; Unter allen **Prinzen**, welche zu dieser [der böhmischen Königs-] Würde in Vorschlag kamen. ebendas.; 902a; So hatten alle katholischen **Prinzen** in Deutschland für ihre Besitzungen zu zittern. b; (Alle **Fürsten** der Ligue. ebendas.); Deutschlands Freiheit ... wurde von einer kleinen Anzahl **Prinzen** vertheidigt 2c. 905b; Wenn der Nachfolger Petri in den spanischen **Prinzen** ... die standhaftesten Vertheidiger seines Stuhls verehrte, so hatte der **Fürst** des Kirchenstaats in eben diesen **Prinzen** seine schlimmsten Nachbarn ... zu fürchten. 906b (vgl.: Was möchte ... aus der Freiheit der deutschen **Fürsten** geworden sein, wenn der Bischof zu Rom und der **Fürst** zu Rom beständig ein Interesse gehabt hätten? ebendas.); Unter der ... Regierung Christian's IV. wuchs Dänemark ... empor. Die persönlichen Eigenschaften dieses **Fürsten** .... Schweden hatte Gustav Wasa aus der Knechtschaft gerissen. ... Was dieser große **Prinz** 2c. 907b u. o., vgl.: Erzbischof (führt den Bastard zu dem König): Umarmt euch, **Prinzen!** Schiller 457b 2c.

Deutschem Gebrauch gemäßer aber wäre, wie schon Adelung hervorhebt, in solchen Fällen **Fürst** (s. 1, vgl. 3), auch in der Anrede nach mein, wie z. B. die Gräfin Leonore die „**Prinzessin**" (Schwester des Herzogs) anredet: Ja, meine **Fürstin!** Goethe 13, 93.

3) Nach 2 galt früher auch **Prinz** verallgemeint in der Bedeutung: der Erste und Höchste an Würde, z. B.: Der **Prinz** und Vater aller Poeten. Schaidenreisser IV; Opitz 1, 102[474]; **Prinz** aller hohen Thürn! [der Thurm des Straßburger Münsters]. 279, vgl.: **Prinzessin** aller Städt'! 281 2c. Der heutige Gebrauch fordert hier entschieden das deutsche Wort, vgl. — die Grund-Bedeutung hervorhebend —: Goethe war ein geborner **Fürst**, weil er ein Erster und Vorderster war an Menschenwerth, an Geistes- und Herzensadel. Stahr Weim. 280 und z. B.: Den **Fürsten** des Lebens [Christus]. Ap. 3, 15 2c.; Den **Fürsten** der deutschen Weine. Ramler 22 2c.; auch weiblich: Die eine **Fürstin** war unter den Heiden und eine Königin unter den Ländern [Jerusalem], muß nun dienen. Klag. 1, 1 2c.

Wie widrig nicht bloß, sondern wie unerträglich hier überall das Fremdwort statt des deutschen wäre, bedarf keiner Bemerkung.

Fußpfad; Fußsteg; Fußsteig; Fußweg

s. Bahn 9.

Gabe

s. Almosen 1.

Gage (franz.)

s. Besoldung 8.

Gäh

s. Abschüssig 3.

Gähstotzig

s. Abschüssig 5.

Galan

s. Liebhaber 5.

Gang

s. Bahn 2.

Gar

s. Auch II, 4.

Garbenreiter

s. Freischlucker 7.

Gären

s. Kochen 1b.

I. Garn; Zwirn.

Garn (Sanders 1, 541c) bezeichnet hier (vgl. II) einen aus Flachs, Hanf, Werg, Wolle, Baumwolle &c. einfach gesponnenen oder zusammengedrehten Faden; **Zwirn** (2, 1814b) ist immer ein aus mehrern Garnfäden zusammengedrehter (gezwirnter) Faden.

II. Garn 2; Netz 1; 3.

1) Ein gitterförmiges Gestrick mit offnen Maschen heißt allgemein ein **Netz** (Sanders 2, 430a).

2) Ein Netz aus gezwirntem Garn (s. I) zum Behuf des Fangs von Fischen oder Wild heißt auch **Garn**. Zumeist ist das **Fischergarn** ein großes, nicht sackförmiges Zugnetz; das **Jägergarn** ein Netz von schwachen Fäden, während die starkfädigen gewöhnlich Netze heißen; doch finden sich hier örtliche Schwankungen und Abweichungen (s. Sanders 2, 430a). Beide Ausdrücke gelten aber übertragen und bildlich für Etwas, womit Menschen berückt und gefangen werden (vgl. Falle 6).

3) Außer der Anwendung in 2 gilt nicht Garn, sondern nur **Netz** für Gestricke und Gewebe in bezeichneter Weise und ihnen Ähnliches

(s. Sanders a. a. O.), z. B.: Das Haar in einem Netz tragen; Ein Netz oben an der Decke eines Reisewagens &c.; Es breitet sich über das Land ein Netz von Handelsstraßen, Kanälen, Eisenbahnen aus &c.

Gaskogner

s. Aufschneider 13.

Gaskonade

s. Aufschneider 16.

Gasse; Straße.

Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer an den Seiten von Häuserreihen begrenzten Passage in Städten und ähnlichen Ortschaften. Nach heutigem allgemein hochdeutschem Gebrauch (vergl. Holtei Vierz. J. 1, 292; Schmeller 4, 688 ff.) bezeichnet **Gasse** eine schmälere oder Neben-Straße und so hat das Wort auch etwas Niedrigeres und Verächtlicheres als **Straße**.

Gastmahle; Gastmähler

s. Lande 2h.

Gatte; Gattin

s. Ehefrau 1; 2.

Gauch 5; Geck 4; Laffe 6; Lapp 6; Narr 2; Thor 3.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Wörter ist: Jemand, der in seinem Thun und Behaben Mangel an Vernunft zu erkennen giebt.

2) **Narr** (Sanders 2, 394b ff.) bezeichnet namentlich Jemand, der, weil sein Thun und Treiben Mangel an Vernunft zeigt, Lachen zu erregen geeignet ist. So heißt z. B. — wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft sind — **Narr**: eine Person, die zur Belustigung Andrer dient, wie sie namentlich früher an Höfen gehalten wurden und in ihrer „**Narrentracht**“ unbeschränkte Redefreiheit hatten, oft sehr witzige und kluge Leute, die schalkhaft den Schein der Narrheit benutzten, fremde Narrheit zu geißeln (bestimmter: **Hofnarr**; **Schalksnarr** &c.). So ist denn **Narr** eine unkluge, zum Gespött dienende Person und galt früher so (s. Irrenanstalt 4) selbst als Bezeichnung für Wahnsinnige; namentlich aber ist **Narr**, weiblich **Närrin**, im Gegensatz einer klugen Person: Jemand, der sich dem Gelächter und Gespött aussetzt, indem er Etwas thut, was der gesunde Sinn mißbilligt, was dem gesunden Sinn oder der Klugheit widerstreitet, — bald in mehr, bald in minder hartem Sinn, z. B.:

Gutmüthige, gute **Narren** (oder **Närrinnen**), die die Gutmüthigkeit über die Grenze der Vernunft hinaus treiben, sich mißbrauchen lassen; Verliebte **Narren, Närrinnen**, die das Verliebtsein zu lächerlichen Extravaganzen verleitet; Aufgeblasene, eitle, hoffährtige, hochmüthige, selbstgefällige, stolze, putzsüchtige **Narren, Närrinnen**; so ist **Narr** auch (gewöhnlich ohne Rücksicht aufs Geschlecht): Jemand, der in seiner Liebe für Etwas die vernünftigen Schranken überschreitet, in Dasselbe „vernarrt" ist, so namentlich in der Redeart: Den **Narren** an einer Person oder Sache gefressen haben und in Zusammensetzungen, worin das Bestimmungswort den Gegenstand der übertriebenen Liebhaberei, Das, wofür man schwärmt, bezeichnet: Bilder-; Blumen-; Bücher-; Kinder-; **Putz-Narr** (seltner: -**Närrin**) 2c. Dann aber auch, indem der Begriff des Lächerlichen zurücktritt gegen den der Theilnahme, und zwar der mitleidigen, bedauernden (Armer **Narr**), dann auch der herzlichen, als Kosewort, — hochdeutsch gewöhnlich nur mit dem Zusatz: klein oder in der Verkleinerung: Kleiner **Narr!**; **Närrchen!** 2c., zumeist von weiblichen Personen (vgl.: **„Närrin,"** als eine vertrauliche Schmeichelei. Kant Sch. E. 58); mundartlich freilich auch: **Narr** gradezu für Geliebter, s. Schmeller 2, 701 2c. Endlich bezeichnet auch **Narr** und **Närrin** nach biblischem Gebrauch einen Menschen von verkehrtem Sinn, Treiben und Wandel (vgl. über diesen semitischen Sprachgebrauch Gesenius s. v. נָבָל und אֱוִיל).

3) **Thor** (Sanders 2, 1314a) ist Jemand, der nicht die Stimme der Vernunft hört, ohne Sinn und gesundes Urtheil oder doch unbesonnen ist, handelt. Von dem so nah angrenzenden Narr unterscheidet es sich dadurch, daß der Narr (s. 2) Lachen erregt, oft sogar (s. Hof-, Schalksnarr) absichtlich erregen will, während der **Thor** nur unabsichtlich Mangel an Urtheilskraft und Vernunft zeigt und durch sein Thun nicht immer Lachen, sondern z. B. auch Unwillen 2c. erregt, z. B.: Was lockst du die Kinder! du Bettler, du **Thor!** | Ergreift ihn, ihr eisernen Schergen! Goethe 1, 141 (wo nicht Narr stehn könnte); Das Schöne, das Wahre! | Es ist nicht draußen, da sucht es der **Thor.** Schiller 88b, dem es an Urtheilskraft und Vernunft gebricht; Im Vorbeigehen bemerken wir, daß das hier, aus Zwang des Reims, gebrauchte Wort **Thor,** welches man in gereimten Versen so oft genöthigt ist, statt Narr zu gebrauchen, hier nicht am rechten Orte steht. **Thor** ist das Äquivalent für das französische sot, Narr für fou. Man kann mit vielem Witz und Geschmack ein Narr sein, aber unmöglich ein **Thor;** das Lob des erstern kann schmeichelhaft sein, des letztern ist demüthigend. Wieland 15, 300, vgl. Gellert's bekannte Fabel vom Maler: Der junge Geck [s. 4] war kaum hinaus, | so strich er seinen Kriegsgott aus. |

Wenn deine Schrift dem Kenner nicht gefällt, | so ist Das schon ein böses Zeichen; | doch wenn sie gar des Narren Lob erhält, | so ist es Zeit, sie auszustreichen. Wackernagel 2, 667[11], wo es (nach Wieland's Bemerkung, s. o.) richtiger: des **Thoren** hieße 2c. Oft freilich können mit leichter Nüance beide Ausdrücke stehen, vgl.: Wallenstein: Denkst du, | ich soll der **Thor** sein und dich ziehen lassen | und eine Großmuthscene mit dir spielen? Schiller 338b, d. i.: Traust mir so wenig Sinn und Urtheil zu, daß du von mir ein so verkehrtes Thun erwartest? Hieße es hier aber (statt **Thor**) Narr, so würde Wallenstein eine derartige Großmuth nicht nur als etwas Verkehrtes bezeichnen, sondern als Etwas, wodurch er sich dem Gelächter und Gespött preisgiebt; **Thöricht** [s. b], auf Beßrung der **Thoren** zu harren! | Kinder der Klugheit, o habet die Narren | eben zum Narren! Goethe 1, 103 2c.; Spr. 18, 2; 6; 7, wo Luther Narr und Zunz **Thor** verwendet 2c.; s. 4.

Das über **Narr** und **Thor** Bemerkte gilt auch für die davon abgeleiteten Wörter:

a) **Narrheit** und **Thorheit**: Wesen, Thun, Handlung — je eines Narren oder Thoren, vgl. für die nahe Berührung, z. B.: Sobald ich mich in das Gewand der **Thorheit** kleidete, blieb es nicht bloß bei der Maske, sondern die **Narrheit** durchdrang mich sogleich durch und durch. Goethe 17, 119; Von dem Witze, dessen wichtigster Gebrauch ist, . . . Alles, was ungereimt ist, als belachenswürdig darzustellen; Jede Einschränkung dieses Gebrauchs ist ein Freiheitsbrief für die **Thorheit** und ein stillschweigendes Geständnis, daß es ehrwürdige **Narrheiten** gebe. Unvermerkt würden sich noch andere **Thorheiten** hinter diese verstecken 2c. Wieland 7, 181.

b) **Thöricht**, in der Weise 2c. eines Thoren, — ähnlich: **närrisch**; aber auch, von Jenem verschieden: Lachen erregend, possierlich, drollig 2c.; auch verallgemeint: schnurrig, sonderbar, z. B. (wo **thöricht** unstatthaft wäre): Ein **närrischer** Kauz; Im Auge stand ihm eine Thräne, aber der **närrische** Gast verscheuchte sie gleich. Goethe 15, 18; Munter muß ich sein, ungezwungen, neckisch, **närrisch**, drollig. 29, 249; Sich vom kleinen Savoyarden die **närrischen** Thierchen zeigen zu lassen. 31, 326; Ein **pudelnärrisch** Thier. 11, 49; Es ist **närrisch**, daß ich ihn nie gesehen habe 2c.

c) Einen **narren** oder **närren** (Sanders 2, 395c), ihn zum Narren, zum Besten haben, ihn äffen (s. d. 3), wobei er als der Aufgezogene, als der Gegenstand des Verlachens und Verspottens erscheint; dagegen: Einen **thören** und in der Prosa gewöhnlich **bethören** (Sanders 2, 1314b), sein Urtheil, seinen Sinn verwirrend, ihn verblenden, täuschen und betrügen, z. B.: Die Buhlerin, die den Jüngling vollständig **bethört** und

in ihre Netze verstrickt hatte, närrte ihn noch obendrein, indem sie ihn immer mit der Hoffnung auf Genüsse hinhielt, die sie Allen, nur ihm nicht, bereitwilligst gewährte 2c.

4) **Geck** (Sanders 1, 554a) fügt zu dem Begriff der Narrheit gewöhnlich noch den des läppischen, albern-eingebildeten, selbstgefälligen Wesens, z. B.: Odoardo: Ich Thor [s. 3] mit meiner Bitte! ich alter **Geck**. Lessing Gal. 5, 5, der ich mir in meiner albernen Einbildung und Selbstgefälligkeit von meiner Bitte Erfolg verspreche; So lieblich klang des Voglers Pfeife, bis | der Gimpel in dem Netze war! Ich **Geck**! | ich eines **Gecken Geck**. Nath. 1, 3, wo Alhafi seinen und Saladin's gutherzigen Wahn, den Armen helfen zu wollen, als eine selbstgefällige, thörichte Einbildung verspottet (s. u.: Geckerei); Du Bossu (der lustige Rath) zu Kaiser Karl: Im Herzen sitzt der **Geck** Euch! | ein Narr [s. 2] bin ich, — ein Thor [s. 3], Das seid nur Ihr. Werner Luther 199 2c.; besonders oft in Bezug auf die selbstgefällige Eitelkeit, die sich im äußern Behaben und Benehmen kund giebt, vgl.: Läppisch. Eine Mannsperson von dieser Eigenschaft, wenn sie jung ist, heißt ein Laffe [s. 6]; ist sie im mittlern Alter, so ist es ein **Geck**. Weil dem höhern Alter das Erhabene am nothwendigsten ist, so ist ein alter **Geck** das verächtlichste Geschöpf. Kant Sch. E. 16; Ein alter Mann, der verliebt thut, ist ein **Geck**. 75 2c.; natürlich auch oft genug: Der junge **Geck**. Wieland 11, 247; Gellert (s. 3) 2c.; Wissenschaft, Verstand und Gründlichkeit des Charakters bleiben Wörter ohne Bedeutung für Mädchen, deren Wunsch ein **Geck** ist und ein Thor [s. 3] ihr Los. Zimmermann Nat. 20 2c. Nur vereinzelt (s. Sanders) **Geck** statt Faschingsnarr (Freiligrath Garb. 134); ferner verallgemeint als Schimpfwort, wie Hansnarr 2c. = Dummkopf 2c. Schiller 579a, und verkleinert (wie Närrchen) als Schmeichelwort für Frauen: **Geckchen** (Goethe 34, 298); ferner auch in Zusammensetzungen wie **Blumengeck** (Möser Ph. 4, 45) = Blumennarr, bis zur Thorheit leidenschaftlicher Blumenliebhaber, vgl.: **Weibergeck** (Bürger 151b; 206b), wo freilich der Begriff des Selbstgefälligen und Eiteln (s. o.) mit hervortritt.

a) Dazu z. B.: Seine grauen Haare schmückt er mit der Liebe Suleika's, nicht **geckenhaft** zudringlich, nein, ihrer Gegenliebe gewiß. Goethe 4, 257 2c.; ähnlich, doch minder gewöhnlich: **geckig**; **geckisch**; ferner, als Fortsetzung der oben angeführten Stelle aus Lessing Nath.: Ei was! Es wär nicht **Geckerei**, | bei Hunderttausenden die Menschen drücken | ... und | ein Menschenfreund an Einzeln scheinen wollen! 2c. (s. Sanders); ferner: **gecken**, Geckerei treiben; sich lustig machen über Etwas oder Einen; Einen foppen, verspotten, aufziehn 2c.

5) **Gauch** (Sanders 1, 546b) bezeichnet eigentlich den Kuckuck und gilt dann als hohnneckender Ruf für den Hahnrei (Simplicissimus 3, 70 5 ꝛc.), im Mittelhochdeutschen auch statt Bastard (s. Uhland Schr. 1, 309); dann = Tropf; Einfaltspinsel; junger, bartloser Laffe; Geck; Betrüger; Schelm ꝛc., kurz: bald als mitleidig, bald als scheltend tadelnde Bezeichnung einer Person; zuweilen auch nur: ein wunderlich seltsamer Mensch (vgl. Kauz; Vogel, angewendet auf Personen).

6) **Laffe** und in der ältern Sprache **Lapp** (s. Sanders 2, 9b; 27a), bezeichnet eine abgeschmackte Person von kindisch-unreifem Verstand und Wesen, ohne mannhafte Gediegenheit ꝛc., vgl.: **Lapp** heißt: ein feiger, weibischer, nichtswürdiger Mensch, wie das Beiwort **läppisch**, welches von diesem Hauptwort abstammt, zu erkennen giebt. . . . **Laffe**, welches noch gebräuchlich ist, bedeutet gleichfalls einen läppischen, einen kindischen Kerl. Lessing 5, 329; Ich bin ein junger **Laffe**, | der immer nur an beiden Enden schwärmt. Nath. 5, 5; Ein junger **Laffe** wird ein alter Geck (s. 4); Für deine Ruhe fürcht' ich Nichts | vom ekeln Weihrauch süßer **Laffen**. Pfeffel Po. 3, 53; **Modelaffen**, | die nach allen Dirnen gaffen. Blumauer ꝛc. und im Ton der ältern Sprache: Zu einem weichlichen und liederlichen **Lappen** werden. Arndt E. 66 ꝛc.; Sokrates in der Schellenkapp' | bleibt Sokrates, wird drum kein **Lapp** [Hansnarr ꝛc.]. Wieland 33, 393.

Ge= (Vorsilbe); =ei (Endsilbe).

1) Fast von allen Zeitwörtern lassen sich durch die Vorsilbe **Ge**=sächliche Hauptwörter bilden, die man ihrer Bedeutung nach als Iterativa oder Wiederholungswörter bezeichnen kann, indem sie den Zustand oder die Thätigkeit des Zeitworts als immerfort während oder als immer wiederkehrend ausdrücken, s. Sanders Handwörterb. 267a; b und z. B.: Was ist Das für'n **Gesitz** und **Geträum** und **Herumgelunger**? Höfer Volk 174 = für ein fortwährendes Sitzen und Träumen und Herumlungern; Und das **Gemunkel** und das **Geschicke** | . . . Das hat 'was zu bedeuten. Schiller 320a = das immerwährende Munkeln und Schicken, vgl.: Das **Gemunkel** und **Gespioniere**. Schiller G. 4, 329; Das dumme **Gejammer**. Körner 259a; Lieber wollen wir uns ein **Geklingle** von Reimen für Poesie, **Geheule** für Musik einreden lassen. Lessing 7, 452; Das ist ein **Gerutsche**, **Gebrumme**, **Gepoltere**. Immermann M. 2, 250; War ein **Gekos'** und ein **Geschleck**. Goethe 11, 156; Welch ein **Geräusch**! welch ein **Gegacker**! | . . . welch ein **Gequiek**! welch ein **Gequacker**! 2, 70.

a) Im Allgemeinen ist von all diesen Wörtern als Abstrakten die

Mehrzahl unüblich; doch tritt bei einzelnen derselben auch eine nah angrenzende konkretere Bedeutung hervor, wo dann auch die Mehrzahl vorkommen kann (s. 2: -ei). Ist der Vokal im Stamm des zu Grunde liegenden Zeitworts der Umlautung fähig, so entspricht gewöhnlich der Umlaut der konkretern Bedeutung, vgl.: Das fortwährende **Gekeife** und **Gezanke** — und: Zu was für schrecklichen **Gezänken** kommt's! Schiller 218b; Im Keim die **Gezänke** zu knicken. Voss Ländl. 2, 445; Den **Privatgezänken** der Mitglieder steuern. Schiller 797b ꝛc. (s. Sanders 2, 1701). — Das ewige **Geplauder** und **Geschwatze** ꝛc.; Böse **Geschwätze** verderben gute Sitten. 1. Kor. 15, 33; Meide die ungeistlichen, losen **Geschwätze** und das **Gezänke**. 1. Tim. 6, 20; In einem Strome von wäßrichten **Geschwätzen**. Voss Br. 3, 1, 192 ꝛc. (s. Sanders 2, 1039c). — Das **Getose**; Stumm zu gehn aus den **Getösen**. Rückert Mak. 1, 158; Mit den Trompeten und des Kriegs **Getösen**. Schlegel Ged. 1, 284 ꝛc. (s. Sanders 2, 1339c); Die verschiedenen **Geräusche**, wie z. B.: das **Gerausche** der Seidenkleider, das **Gescharr** der Füße ꝛc. (s. Sanders 2, 664b; c), vgl. — als sehr auseinandergehend —: Das **Gebau** = die Bauerei (s. u.) — und: Das **Gebäu** (oder **Gebäude**), der aufgerichtete Bau.

b) Minder scharf durchzuführen und durchgeführt ist, wo der Umlaut nicht möglich ist, die Scheidung der Abstrakta mittels des End-**e** von den Konkreten ohne solches, da es z. B. aus formellen Gründen nach den weichen Konsonanten **b**, **d**, **ſ** ꝛc. in der Regel nicht wegfällt, in andern Fällen aber auch bei den Abstrakten häufig genug weggelassen wird. Doch vgl.: Das **Geheule**, **Geschreie** ꝛc. immer abstrakt; dagegen: das **Geheul**, **Geschrei** auch konkret, wonach die allerdings überhaupt nur seltne Mehrzahl zu den letztern, nicht zu den erstern Formen zu ziehen ist, z. B.: Unter allen **Geheulen** ist das des Schakals eins der widerlichsten; Doch sind die **Geschreie**, Flüsterungen ... und Gewaltsamkeiten der Römischkatholischen in voller Arbeit. Ense Tag. 3, 58 ꝛc., vgl. dagegen z. B. von **Gerede** (dessen End-**e** nach dem **d** in der Regel nicht wegfällt, wenn es nicht eben apostrophiert wird) die Mehrzahl: Die nachtheiligen **Gerede** werden mit der Zeit ein Ende nehmen ꝛc.

2) Sinnverwandt den bisher besprochenen Iterativen mit der Vorsilbe **Ge-** sind (soweit sie üblich) die von den entsprechenden Zeitwörtern hergeleiteten weiblichen Hauptwörter mit der Endsilbe **-ei**. Doch tritt in dieser der Begriff des Unaufhörlichen und immer Wiederkehrenden nicht so scharf hervor; sie bezeichnet vielmehr das Thun, wie auch die einzelne Thätigkeit (Kundgebung des Thuns) Dessen, dem die durch das Zeitwort ausgedrückte Thätigkeit eignet, und so ist — während von den Iterativen mit der Vorsilbe **Ge-** im Allgemeinen die Mehrzahl nicht

vorkommt — dieselbe von den entsprechenden Wörtern auf **ei** ihrer konkreten Bedeutung gemäß ganz gewöhnlich, z. B. (s. o.): Das **Geträum** = das fortwährende Träumen; Die **Träumerei** = das Träumen; das Thun eines Träumers und einzelne Gedanken eines Solchen (Träume), z. B.: **Träumereien** müßiger Grübler. Wieland 6, 312 u. o., vgl.: Die **Munkeleien** und **Redereien** sind auch einzelne Äußerungen und Kundgebungen des **Gemunkels** und **Geredes**; ähnlich: Das **Gezauber** und **Gehexe**, das fortwährende Zaubern und Hexen; Die **Zauberei** und **Hexerei**, das Thun und die Thätigkeit einer zaubernden oder hexenden Person (eines Zauberers oder Hexenmeisters und: einer Zauberin oder Hexe), ihre Kunst — und: der von ihnen ausgeübte Zauber selbst rc., vgl. ferner: Das **Geplauder** — und: Die **Plaudereien**; Das **Geheuchel**, **Geschmeichel** und **Gelobhudel** — und: Die **Heucheleien**, **Schmeicheleien** und **Lobhudeleien**; Solch **Gefasele** echten Kunstwerken vorzuziehen. Raumer Nachl. 2, 73, fast = **Faseleien**, s. Sanders 1, 415a rc.

So grenzt **Zänkerei**, Thun und Kundgebung eines Zänkers einerseits an **Gezanke**, anderseits an **Gezänk** (s. 1a), vgl. **Schwatzerei** mit **Geschwatze** und **Geschwätz** u. ä. m.

Gealtert

s. Abgelebt 6.

I. Gebären; zeugen; erzeugen; (hecken).

Diese Zeitwörter sind sinnverwandt in der eigentlichen Bedeutung, von lebenden Wesen: Sprößlinge ins Leben kommen machen, sie schaffend hervorbringen, danach auch verallgemeint und bildlich.

In der eigentlichen Bedeutung steht **zeugen** (Sanders 2, 1738c) in einer weitern Anwendung von beiden bei der Fortpflanzung betheiligten Geschlechtern und in einer engern, — im Gegensatz zu dem, wenigstens nach heutigem Gebrauch, ausschließlich auf das (empfangende) weibliche Geschlecht beschränkten **gebären** (Sanders 1, 84c, s. II—IV) — von dem (befruchtenden) männlichen. Neben dem der gehobnen Sprache eignenden **zeugen** hat man die allgemeiner übliche Zusammensetzung **erzeugen** in den beiden gedachten Anwendungen. In der Verallgemeinerung ist bei **erzeugen** wegen seines so häufigen und gewöhnlichen Gebrauchs oft kaum noch das Gefühl der Übertragung und des Bildes lebendig (z. B.: Landes**erzeugnisse**; Produkte, die ein Land **erzeugt** oder hervorbringt rc., s. III, 3, vgl.: An des warmen Strahles Kräften | **zeugt** Natur den goldnen Wein. Schiller 52a; 89a; b rc.); **zeugen** und **gebären** aber unterscheiden sich in der bildlichen Anwendung ganz gemäß der zu Grunde liegenden eigentlichen, indem in **zeugen** mehr die schaffende, thätig ein-

wirkende Kraft hervortritt, die Etwas ins Leben ruft, ins Dasein treten lässt, in **gebären** dagegen ein mehr passives Hervorbringen des im Samen, Keim ꝛc. Empfangnen.

Belege zum Gesagten (vgl. II) s. Sanders a. a. O., z. B.: eigentlich **gebären** vom Manne, ganz veraltet. 1. Chr. 2, 20 und — in der Ausgabe von 1522, später mit **zeugen** vertauscht — 1. Mos. 5, 3; Matth. 1, 2 ff. —; dagegen: Der zum Vater sagt: Warum hast du mich **gezeuget?** und zum Weibe: Warum **gebierest** du? Jes. 45, 10; Jer. 30, 6; Luther 6, 317b; Weil Dem, der sie **gezeugt**, die Angst nicht wissend war, | mit der die Mutter rang, indem sie sie **gebar**. J. E. Schlegel 1, 432, vgl.: Die drei ersten dieser Götter hielten sich noch keine Weiber; denn sie schwängerten sich selbst und **gebaren**, was sie **erzeuget** hatten. Zimmermann Nat. 66 ꝛc.; in weitrem Sinne dagegen nicht bloß von beiden Eltern: Dem Sohn auch, den wir **gezeuget**. Voss Od. 23, 61; Verschiedne Arten, welche fruchtbar mit einander **zeugen**. Vogt Köhl. 71, sondern selbst vom weiblichen Geschlecht, seltner heute so **zeugen**, doch z. B. noch: Eine britt'sche Mutter **zeugte** dich. Schiller 464a, wie 1. Tim. 2, 15; 5, 14; Hohel. 8, 5 (= **erzeugen**. Opitz 2, 35 neben **gebären**, s. u.), häufiger in der Zusammensetzung: Eine Mutter . . ., die ihr **erzeugtes** Kind nicht liebt. F. Müller 1, 306; (Isabella:) Er ist mein Sohn nicht, einen Basilisken | hab' ich **erzeugt**, genährt an meiner Brust. Schiller 512b; Weil dich, Solchen, **erzeugete** Penelopeia. Voss Od. 1, 224 (vgl. — s. o. —: Da Solchen dich **zeugete** Penelopeia. Wiedasch), s. unter (die) Alten 2: **Erzeugerin**; **Zeugerin** = Mutter und vgl. Zwingli 2, 7, wo er scherzend von Päpstinnen spricht, d. i. Kardinälen, die **gebären** ja einen Papst ꝛc. und übertragen: Mit Unglück ist er schwanger, er wird aber einen Fehl **gebären**. Ps. 7, 15; Hiob 15, 35; Du rascher Sohn des Augenblickes, Wille, | **gebäre** rasch die That. Chamisso 4, 193, wo doch trotz der Übertragung die Verbindung mit dem offen hervortretenden natürlichen Masculinum störend ist (was zurückträte, wenn z. B. Kind statt Sohn stände), vgl. mit bloß grammatisch männlichem Subjekt: Der Zank **gebar** Schimpf, der Schimpf **gebar** Schläge. Hebel 3, 350; Wesen, die mein Traum **gebar**. Schiller 48b, ganz so wie mit weiblichem ꝛc.: Darnach, wenn die Lust empfangen hat, **gebieret** sie die Sünde; die Sünde aber, wenn sie vollendet ist, **gebieret** sie den Tod. Jak. 1, 15 (wo Ess das zweite Mal **erzeugt** hat); Der thörichten und unnützen Fragen entschlage dich; denn du weißt, daß sie nur Zank **gebären**. 2. Tim. 2, 23 [„**erzeugen**“. Ess], — Beides berechtigt, jenachdem man den Zank bloß als die Frucht solcher Fragen, als daraus sich entwickelnd und hervorgehnd betrachtet oder mehr die Fragen als die thätig

wirkende Ursache der Zänkereien auffasst ꝛc., vgl. namentlich noch: Das eben ist der Fluch der bösen That, | daß sie fortzeugend Böses muß **gebären.** Schiller 357 b; Dennoch ist's der erste Kinderstreit, | der fortgezeugt in unglückſel'ger Kette, | die neuste Unbill dieses Tags **geboren.** 493 a ꝛc. Ferner vgl. **hecken** (s. III, 4 b).

II. Gebären — mit abhängigem Dativ oder mit von.

Eine Frau **gebiert** Kinder (s. I). Ein beigefügter persönlicher Dativ bezeichnet den — wirklichen oder vermeinten — Vater, welchem von der ihm verbundnen Frau die Kinder als ihm gehörend gebracht werden (vgl. III, 3); von dagegen bezeichnet immer den wirklichen Erzeuger, doch ohne Rücksicht auf eheliche Verbindung und die darin begründete Fürsorge des Vaters für die Kinder: Meine Frau hat mir einen Sohn **geboren** ꝛc.; Diese Dirne hat von einem durchreisenden Handwerksburschen Zwillinge **geboren** ꝛc. und z. B. in Verbindung beider Fügungen: Alkmene **gebar** dem Amphitryon einen Sohn vom Zeus ꝛc. Auch übertragen: Da **gebieret** das Glück dem Talent die göttlichen Kinder. Schiller 76 a ꝛc.; Verdammte Spötterei, du Weisheit schlauer Thoren, | die die Unwissenheit vom Übermuth **geboren.** Haller 121 ꝛc. Auch hier gilt der Unterschied, obgleich weniger hervortretend. Im zweiten Beispiel soll eben nur der Erzeuger oder Vater bezeichnet werden, im ersten zugleich als Der, dem die Kinder zur Freude und zur Förderung gereichen.

III. Gebären 4 a; bringen 3, (hervorbringen 3); ausschütten 5; faseln 5; ferkeln 5; fohlen 5; frischen 5; füllen 5; hecken 4 b; jungen 5; kalbe(r)n, kälbern 5; kitzen, (kitzeln, kitzern) 5; lammen 5; schütten 5; setzen 4 c; welfen 4 d; werfen 4 e; zickeln 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend von lebenden Wesen weiblichen Geschlechts: sich fortpflanzend, Sprößlingen das Dasein geben, sie ins Leben treten lassen.

2) Diese Zeitwörter theilen sich grammatisch in drei Gruppen: a) in solche, die nur mit einem Objekt vorkommen: **bringen; hervorbringen.** — b) in solche, die mit und ohne Objekt vorkommen: **gebären; hecken; setzen; welfen; werfen.** — c) alle übrigen, die immer ohne Objekt stehn, also ohne Rücksicht auf das so zur Welt Gekommene, nach Zahl, Beschaffenheit ꝛc., welche Rücksicht bei Nennung des Objekts hervortritt, vgl. IV und z. B.: Unsre Katze hat **gejungt** (oder **gekitzt**), sie hat zwei

ganz weiße und vier bunte Junge **geworfen** (oder in edlerem Ton: **geboren**) 2c.

3) Der allgemeinste Ausdruck ist **bringen** (s. 2a und Sanders 1, 216c ff.), im weitesten Sinn als Faktitiv zu kommen = kommen machen, vgl. **hervorbringen** = hervorkommen machen, im Sinne von erzeugen (s. I), in seiner allgemeinsten Bedeutung, z. B.: Es erzeugt nicht gleich | ein Haus den Halbgott noch das Ungeheuer; | erst eine Reihe Böser oder Guter | **bringt** endlich das Entsetzen, **bringt** die Freude | der Welt **hervor.** Goethe 13, 17 2c. und eben wegen dieser Allgemeinheit steht **hervorbringen** nicht füglich in der beschränktern Bedeutung der vorliegenden Sinnverwandtschaft. Wohl aber findet sich so das einfache **bringen,** zunächst von Thieren, z. B.: Also empfingen die Herden über den Stäben und **brachten** sprenklichte, fleckte und bunte [Junge]. 1. Mos. 30, 39, wofür es bei Zunz heißt: Da gebaren [s. 4a] die Herden bunte 2c. und bei Mendelssohn: Das kleine Vieh warf [s. 4d] sußgezeichnete, klein- und großfleckige Jungen 2c. Insonderheit gilt **bringen** weidmännisch von Biber, Luchs und Otter 2c. Von andern Thieren gilt, wie von Menschen, gewöhnlich das bestimmtere: **zur Welt bringen;** doch findet sich auch von Menschen das einfache **bringen,** namentlich (vgl. II) mit beigefügtem Dativ zur Bezeichnung des Vaters: Sie **bringt** dem jüngern Mann keine Kinder. Goethe 13, 163; 6, 91; 10, 336 2c.; aber auch ohne solchen Zusatz: Wird Sara zuletzt guter Hoffnung und **bringt** einen Sohn. 20, 158; 166 2c.

4) Von der unter 2b genannten Gruppe, die theils bloß — und zwar bestimmter als bringen (s. 3) — den Vorgang in Betreff der Sprößlinge in die Welt setzenden Mutter auffassen (wo sie dann ohne Objekt stehen), theils — verbunden mit einem Objekt — zugleich das Erzeugte ins Auge fassen, ist:

a) **gebären** (vgl. I—IV) der umfassendste Ausdruck. So spricht man z. B. in der Naturgeschichte von Thieren, die lebendige Junge **gebären** im Gegensatz der eierlegenden und so gilt das Wort auch sonst in der edeln Schreibweise (vgl. d); selten freilich von Thieren, die aus dem Ei schlüpfen (vgl. b), z. B.: Der zwei**geborene,** | der erst als Ei, dann aus dem Ei **geborene.** Rückert Nal 12, vgl.: **Ungeborne** Hähnlein. Alexis Hos. 2, 3, 160 2c. In engrem Sinn und am häufigsten von Menschen.

b) **Hecken** (Sanders 1, 720b) heißt: nistend sich fortpflanzen und Junge erzeugen, — von männlichen und weiblichen Thieren 2c. (also als sinnverwandt zu I, s. b.), — namentlich von Vögeln, zumal Singvögeln, doch z. B. auch: Wo der Storch . . . seine Jungen **heckt.** Salis 84 und weidmännisch, doch nur selten, von Vögeln der niedern Jagd

(Laube Brev. 261), vgl. brüten (s. u.), das aber nur einen Theil des Heckens begreift, nicht das Paaren ꝛc., z. B.: Die Grasmücken **hecken** Junge und brüten dabei oft einen Kuckuck mit aus; Der Kuckuck, der der Grasemück' | so gern ins Nestchen **heckt** [Eier legt]. Schlegel Somm. 3, 1 ꝛc. Daraus erklärt sich auch, weßhalb brüten, nicht **hecken**, von den Hausvögeln gilt, denen der Mensch die (gesammelten, oft von andern gelegten) Eier unterzulegen pflegt, z. B. von Hühnern, Enten, Gänsen, Putern ꝛc. Ferner gilt **hecken** (vgl. ungewöhnlich brüten vom Igel. Jes. 34, 15) auch von Säugethieren, dann aber immer mit dem Begriff der raschen und zahlreichen Vermehrung; so auch scherzhaft von viel Kinder gebärenden Frauen: Der Hase ist am liebsten, wo er **geheckt** ward; Kaninchen, Mäuse, Eichhörnchen **hecken**; Wo die Wölfe nistend **hecken**. Goethe 2, 331; Das Jahr ist fruchtbar, Alles **hecket** | und mehrt sich siebenfach. Ramler F. 1, 248 ꝛc.; danach auch übertragen: Etwas reichlich wuchernd erzeugen; auch so im Geiste erzeugen, aussinnen ꝛc., vgl. (s. o. und Sanders 1, 232 b): brüten, mit dem Grundbegriff: mit schwüler Hitze auf Etwas ruhn; dann namentlich von Thieren, die von Bruthitze getrieben, auf den Eiern sitzen und den Keim darin zu Jungen entwickeln, so daß diese ausschliefen; metonymisch auch von den Eiern; ferner übertragen, vom dumpfen Sinn des erhitzten, unablässig sich mit einem Gegenstand beschäftigenden Gehirns; wie auch: durch Brüten oder brütend erzeugen, eigentlich und übertragen. Hieran schließen sich (immer transitiv): Eier, Junge ꝛc.; Pläne ꝛc. ausbrüten und **aushecken**, mit der Verschiedenheit der Grundwörter.

c) **Setzen** (Sanders 2, 1082 b) von Säugethieren, z. B.: Schäfchen **setzt** sein fleckig Lämmchen. Herder 8, 116; Seine Eselin hatte **gesetzt**. Seume Sp. 262 und namentlich weidmännisch von Hasen; Hirschen; Gemsen; Dachsen; Sauen; Bibern ꝛc.

d) **Welfen** (Sanders 2, 1551 b ff.) gilt von Hunden und wilden Jagd- (Raub-) Thieren — wo die Jungen **Welfe** heißen —, z. B. von Wölfen, Löwen ꝛc., auch: Die Füchse **wölfen** 5, 6, 7 und zuweilen noch mehr Junge. Döbel 1, 38 b ꝛc. (vgl. schütten, s. 5).

e) **Werfen** (a; 2 c und Sanders 2, 1571 a) ist — statt des edlern gebären — der im gewöhnlichen Leben allgemein übliche Ausdruck für alle Säugethiere; danach z. B. auch in verächtlicher Belebung: Krieg, der beinah stets trächtig | Schlacht dann und Seuche dann **warf** [statt des edlern: gebar, erzeugte]. Klopstock Od. 2, 82 ꝛc.

5) Die übrigen, immer ohne Objekt stehenden (s. 2 c) Zeitwörter gelten gewöhnlich nur von Säugethieren, und zwar:

Jungen (Sanders 1, 845 b) = Junge werfen, gewöhnlich nur von Hausthieren, und zwar auch nur da, wo die Jungen gewöhnlich nicht

einen besondern Namen führen (s. 4d, vgl. Hühnchen 2), während **schütten und ausschütten** (Sanders 2, 1028b) von Jagdthieren gilt, zumal von Hunden und Wölfen (s. 4d); ferner im Besondern — nach dem eigenthümlichen Namen der Jungen —: **ferkeln** (Sanders 1, 432a), Ferkel werfen, vom zahmen Schwein — wofür auch (414c) **faseln** üblich ist, wie: **frischen** (500a) = Frischlinge setzen, vom Wildschwein; **fohlen** (475a); seltner: **füllen**, ein Fohlen oder Füllen werfen, von Stuten (Pferden, auch Eseln ꝛc.); **kalben** (seltner: **kalbern, kälbern**. 853a ff.), ein Kalb werfen, von Rindern; **kitzen** (auch: **kitzeln, kitzern**. 912c), von Katzen; ferner von Ziegen; Hirschen, Rehen, Gemsen ꝛc., seltner von Schafen, wofür gewöhnlich **lammen**, auch **lämmern** (Sanders 2, 16b) gilt, während von den Ziegen (1741b) auch **zickeln** üblich ist.

IV. Gebären 1; entbunden werden, sein 2; nieder-, ins Kindbett, in Wochen kommen 3; kreißen 4.

1) **Gebären** (s. I—III) heißt, gemäß der Abstammung von bären = tragen (vgl. Bürde), umfassend: die empfangne und im Mutterleib getragne und gereifte Leibesfrucht zur Welt bringen. Das Zeitwort (s. III, 4) gilt auch von Thieren und sowohl intransitiv, wobei man bloß die Mutter ins Auge fasst (z. B.: Wildinnen **gebären** beinahe so leicht als Thiermütter. Meiners Hist. Vergl. 1, 25), als auch transitiv, mit Rücksicht auf das zur Welt Gebrachte: Ein Kind; ein Junges; Zwillinge **gebären** ꝛc. S. auch: In Fabeln spricht das Meer, ... | **gebiert** der harte Fels. Lichtwer 117 ꝛc.

2) Das passive **entbunden werden** (Sanders 1, 141a) bezeichnet zunächst die Befreiung der Mutter von ihrer Leibesbürde, und zwar gewöhnlich mit unterstützender Beihilfe durch Hebammen, Accoucheure ꝛc., während **entbunden sein** überhaupt nur die erfolgte Geburt als Befreiung von der Leibesbürde bezeichnet. Beides gilt natürlich nur von Menschen oder höchstens noch von weiblichen Hausthieren, bei deren Gebären der Mensch sich fördernd betheiligt. Das zur Welt Gebrachte kann auch hier (mit von) genannt werden: Seine Frau ist schwer, aber glücklich von Zwillingen **entbunden (worden)**.

3) (s. 2) Dafür gilt auch: **Ins Kindbett** (Sanders 1, 121c) und noch mehr verhüllend: **nieder-** (978b) und, mit Rücksicht auf die gewöhnlich sechs Wochen der Kindbettpflege (2, 1645c): **in die Wochen kommen**, auch mit Nennung des Gebornen (angeknüpft durch mit): Die Wittwe freite wieder | und **kam** mit einem Knaben **nieder**. Lichtwer 86; Der erste Sohn, mit dem ich **in die Wochen** | einst **komme**. Wieland

20, 68 &c. Nur im Ton der Fabel oder scherzhaft auch von Thieren, vgl.: Er hört, wie die Aff Jungen hätt | und läg zum Hain im **Kindbett**, | wollt morgen halten **Sechswochen** [den Kindbettschmaus]. Waldis Es. 4, 7[4]: Bettlade, auf welcher die Lieblingskatze ihre **Kindbetten** hielt. Kerner Bild. 357 &c., zuweilen auch verallgemeint, s. 4.

4) **Kreißen** (Sanders 1, 1027a, auch kreisen und mundartlich kreisten) mit der Grundbedeutung: heftige Schmerzen empfinden und äußern, gilt in der hier in Betracht kommenden gewöhnlichsten Bedeutung nicht vom Gebären selbst, sondern nur von den diesem vorangehenden Wehen (wo natürlich nicht das — erst ja zu gebärende — Kind hinzugefügt werden kann) — eigentlich und übertragen, z. B.: Es **kreißte**, wie die Fabel sagt, ein Berg | und er gebar [s. 1] ... ein kleines, kleines Mäuschen. Wieland Hor. Br. 2, 212; Die schwangre Zeit will **kreißen**! | Nun bebt die Welt bei ihrer Niederkunft [s. 3]. Chamisso 3, 52; Wenn mein **kreißender** Witz in die Wochen kommt [s. 3]. Schiller 108a.

Gebärerin

s. (Die) Alten 3.

Gebau

s. Ge- 1a.

Gebäu

s. Ge- 1a; Bau 4.

Gebände

s. Bau 5.

Geben

s. Almosen 1.

Gebieten

s. Befehlen I, 3.

I. Gebilde

s. Bild I, 3.

II. Gebilde; Gebilder

s. Lande 2q.

Gebot

s. Befehl 3.

Gebrechen

s. Abgehen 2; 3; 4.

Geburts-Feier; -Fest

s. Geburtstag 1.

Geburtshelfer(in)

s. Bademuhme 2.

Geburtstag 1; Geburts(tags)-Feier 1; -Fest 1; Namenstag 2; Namensfest 2; Wiegenfest 4; Fest 4.

1) Der Tag, an welchem Jemand geboren worden, heißt — auch in seiner jährlichen Wiederkehr — Dessen **Geburtstag** (Sanders 2, 1279b). Sofern ein solcher Tag festlich begangen oder gefeiert wird (vgl.: Du weißt, ich habe Vieles nicht; aber einen **Geburtstag** habe ich doch und der ist gefeiert worden. Claudius 3, 111), spricht man (s. Feier 2; 4) von einer **Geburtags-** oder **Geburtsfeier** und der durch solche Feier ausgezeichnete Tag ist das **Geburtstags-** oder **Geburtsfest** und zwar gilt **Geburts-Feier** und **-Fest** zumeist als Ausdruck der Freude über die Ankunft des Neugebornen (vgl.: **Feier** der **Geburtsstunde** des Erbprinzen &c. Goethe 6, 15); **Geburtstags-Feier** und **-Fest** von der frohen Begehung des im Lauf der Jahre wiederkehrenden Jahrestages, vgl.: Er feierte heute den 70sten frohen **Geburtstag**. Voss 2, 146, an dem er 70 Jahr alt wird, wobei also nur der Tag der Wiederkehr (nicht der der Geburt selbst mit) gerechnet ist &c.

2) Eigentlich wesentlich verschieden vom Geburtstag ist der **Namenstag** (Sanders 2, 1280a). Nach der katholisch-kirchlichen Einrichtung sollen nämlich die Taufnamen eigentlich nur aus der Zahl der Heiligen gewählt werden, deren Feiertage je an einen bestimmten Kalendertag gebunden sind. Der Heilige, nach dem Jemand so genannt ist, ist Dessen Namensheiliger (s. Sanders 1, 726c) und zugleich Patron, dessen im Kalender verzeichneten Feiertag der unter dem Schutz des Patrons stehende Namensgenoß als **Namenstag** und **Namensfest** besonders feiert, s.: So müssen gar im Almanach | die **Namenstage** streitig werden. J. G. Jacobi 3, 123; Das Fest Allerheiligen, der 1. Nov. ... Kein auffallend allgemeines Fest hatte die römische Kirche beliebt und jeder Orden mochte im besondern das Andenken seines Patrons im Stillen feiern; denn das **Namensfest** und der ihm zugetheilte Ehrentag ist's eigentlich, wo jeder in seiner Glorie erscheint. Goethe 23, 149 &c. In manchen Gegenden ist es nun Sitte, das Lebensalter einer Person statt nach den Geburtstagen nach den **Namenstagen** zu zählen und diese zu feiern, und so vereinigen sich denn beide Ausdrücke in dem Begriff der Ära für Jemandes Lebensalter (und zuweilen wird irrthümlich auch **Namenstag** für Geburtstag gebraucht): Obschon mein

Mann nicht liebt, daß man seinen **Geburts- oder Namenstag** feire. . . Dann habt Ihr Beide wohl nicht daran gedacht, daß heute Euer **Namenstag** ist. Heißt nicht Einer so gut Otto als der Andre? Goethe 15, 23; Indem sie ihre eben einfallenden **Geburts- und Namenstage** ausgeforscht hatte und besonders feierte. 174; Auf seinen **Namenstag**. Opitz 1, 183 (zum Angebinde, vgl. Almosen 4).

3) **Wiegenfest** ist ein neuerer, namentlich auch durch Gelegenheitsgedichte in Aufnahme gekommener Ausdruck für das längre und unbequemere Geburtstagsfest, in Bezug auf die Wiege als Aufenthalt des Neugeborenen.

4) Vereinzelt findet sich auch bloß: Jemandes **Fest** für sein Namensfest (wie franz. la fête d'une personne) oder sein Geburtstagsfest, z. B. wohl das Letztre biblisch Hos. 7, 5 (s. Feier 5c); dagegen wohl das Erstre: Erlauben Sie, daß ich Ihnen zu Ihrem **Feste** Glück wünsche. Leisewitz Jul. 1, 7; Heut' ist des Königs **Fest**, er giebt ein prächtig Mahl. Wieland 12, 40 ꝛc.

Geck; gecken; geckenhaft; Geckerei; geckig, geckisch

s. Gauch 4.

Gedoppelt

s. Doppelt 2.

Gefahrbringend; gefahrdrohend; gefährlich; gefahrvoll

s. Fährlich 1; 3; 4.

Gefahrlos; ungefährlich

s. Fährlich 1; 3; 4.

Gefälscht

s. Fälschen 2.

Gefasel; Gefasele

s. Ge- 1; 2.

Gefecht

s. Aktion 3.

Gefilde; Gefilder

s. Lande 2q.

Geflügelt

s. Alsbald 8.

Gegangen sein (wohin); gewesen sein (wo, wohin).

Wer **wohin gegangen** ist, befindet sich gewöhnlich noch dort; wer **wo** oder **wohin gewesen** ist, ist nicht mehr dort. Der erste Ausdruck kann statt des zweiten also nur da stehen, wo das Nichtmehrdortsein aus dem Nebenstehenden ꝛc. erhellt: Nicht alle Maler, die nach Rom **gegangen** — oder nach Rom (oder in Rom) **gewesen** — sind, sind als bedeutendere Künstler heimgekehrt.

Gegen

s. An 2.

Gegenpart; Gegentheil

s. Feind 1b; c.

Gegenwärtig

s. Anwesend 2; 6.

Gegner

s. Feind 1a; b.

Gehalt

s. Besoldung 5.

Geheiß

s. Befehl 4.

Geheuchel

s. Ge- 1; 2.

Geheul; Geheule

s. Ge- 2b.

Gehexe

s. Ge- 1; 2; Hexe 2c.

Gehilfe

s. Helfer 4.

Gehorchen

s. Folgen 4.

Gehorsam; gehorsamen

s. Folgen 6.

Geiger

s. Musikant 2d.

Geistesgestörtheit; Geisteskrankheit; Geistesstörung; Geisteszerrüttung; Geisteszerstörung

s. Aberwitz 16.

Geistlicher 4; Gottesdiener 5; Gottesgelehrter 2; Pastor 8; Pfaffe 10; Pfarr(er) 7; Pfarrherr 7; Prediger 6; Priester 3; Seelenhirt 2; Seelsorger 9; Theologe 2; Bonze 11.

1) Die vorstehenden Ausdrücke bezeichnen Personen, denen die Beschäftigung mit der Religion, das Studium derselben oder die Verrichtung religiöser Handlungen berufsmäßig obliegt &c.

2) Die Religion kann aufgefasst werden, als den Gegenstand eines gelehrten Studiums bildend, das die Theologie heißt (vgl.: Sie lehrten Religion, nicht Theologie. M. Müller Ess. 2, 170) und wofür man als Verdeutschungen hat: Gotteslehre (gegenübergestellt der Götterlehre oder Mythologie) und Gottesgelehrsamkeit, Gottesgelehrtheit oder häufig in älterer Form: Gottesgelahrtheit. Das Studium der Theologie macht den **Theologen** oder mit dem deutschen Ausdruck den **Gottesgelehrten** [s. 10; 12] und es giebt deren natürlich in allen nicht heidnischen Religionen: Muhamedanische, jüdische, christliche — speciell: protestantische, katholische **Theologen** oder **Gottesgelehrte.** In einer Religion dagegen, die viele Götter lehrt, kann natürlich von einer Gottesgelehrsamkeit und von Gottesgelehrten nicht die Rede sein.

3) Die übrigen Ausdrücke beziehen sich nicht auf ein Studium der Religion, sondern auf religiöse Verrichtungen und hier ist **Priester** (weiblich Priesterin) insofern der allgemeinste Ausdruck, als es in allen Religionen gilt, doch in engrem Sinn freilich nur für die zum Darbringen von Opfern berechtigten und geweiheten Personen, z. B. (s. auch 12): **Priester** des Zeus, des Baal &c.; **Priesterin** der Diana, der Astarte, der Isis &c.; Die **Priester**, Aaron's Söhne. 3. Mos. 1, 5; Der hohe **Priester** &c. In der christlichen Religion heißt z. B. im höchsten Sinne Christus als Mittler, der sich selbst zum Opfer gebracht, **Priester** (und hoher **Priester**) und den Namen **Priester** führen zumal bei den Katholiken, denen die Messe als „Opfer" gilt, die zur Verwaltung der heiligen Sakramente berufnen (ordinierten) und geweihten Personen. Der Ausdruck gilt auch bei den Protestanten — sofern ja in weitrem Sinn auch das Gebet und die gottesdienstlichen Handlungen überhaupt als Opfer gelten (s. Ps. 51, 19 ff.; 119, 108; Hebr. 13, 16), so in

Niederdeutschland im Volksmunde ganz gewöhnlich, obgleich Eifrer gegen jede Gemeinschaft mit dem Katholicismus den Ausdruck verpönen, vgl.: Fünf **Priester** oder (damit die in Kurland herrschende lutherische Kirche kein Ärgernis nehme) Prediger [s. 6]. Hippel Leb. 1, 25 ꝛc. Übertragen und verallgemeint bezeichnet das Wort auch als ein gehobner, edler Ausdruck: eine im Dienst einer Gottheit oder eines als Gottheit aufgefaßten Wesens stehende, sich diesem Dienst weihende Person: Der Freiheit **Priester**, der Vasall des Schönen, | so wird der Dichter in die Welt gesandt. Herwegh 152; Der Gottheit und Gesundheit **Priester** [der Theologen und Ärzte], | die sich mit ihrer Pflicht entzweit, | ist ein so reichliches Register, | als immer der Gerechtigkeit [Juristen]. Michaelis 136 ꝛc., vgl. auch als beschönigenden Ausdruck: Eine **Priesterin** der Venus Vulgivaga, für Freudenmädchen.

4) Sofern die den Religionsverrichtungen gewidmeten Personen bei den Christen einen eignen Stand ausmachen, heißen sie in dieser ihrer Gesammtheit Klerus (s. Sanders Fremdw. 1, 655a) oder Geistlichkeit im Gegensatz zu den Laien oder Weltlichen und ein Mitglied dieses Standes: ein **Geistlicher**, s. z. B. in S. Franck's Weltbuch: Viererlei Ständ Germaniä: Der erst Stand Germaniä: die **Geistlichen** ...: Pfaffen [s. u.] und Münch ꝛc. Wackernagel 3, 321. **Geistlicher** (s. auch 12) also, einerseits beschränkter als Priester, das auch im Heidenthum ꝛc. gilt, ist in Bezug auf die christliche Kirche doch insofern umfassender, als es auch die nicht zum öffentlichen Gottesdienst geweihten, doch an den Rechten des Klerus theilhabenden Personen mit in sich begreift, vgl. **Kloster-, Ordens-, Welt-Geistliche** ꝛc. In etwas erweitertem Sinne gilt **Geistlicher** übrigens auch von den Rabbinern und Religionslehrern der Juden ꝛc., während Priester (s. 3) hier nur von den Nachkommen Aaron's gilt.

5) **Gottesdiener** in weitrem Sinn, wie das häufigere Diener Gottes, bezeichnet, z. B. im Gegensatz zu Götzendiener, Einen, der Gott dient, d. h. ihn als Herrn anerkennt, seinen Geboten gehorcht und ihm huldigend Verehrung zollt ꝛc. In engrem Sinn bezeichnet das Wort einen Geistlichen (s. 4), der — und sofern er — sich dem Dienste Gottes widmet. So z. B. von einem einsiedelnden Klausner und Heiligen: Was von Gaben sonst der Menschen Herzen | erfreut, verschmäht der fromme **Gottesdiener**. Schiller 508b.

6) **Prediger** (s. Sanders 2, 584c) bezeichnet im allgemeinsten Sinn Einen, der (Etwas) predigt, z. B.: Die **Prediger** des Vorurtheils. Goethe 26, 110, die es verkünden und dafür eifern ꝛc. In engrem Sinn ist es: ein zum Predigen Berufner, z. B. durch Gott, den göttlichen Geist, so in der Bibel oft für Verkünder des göttlichen Worts,

Prophet, Apostel &c., auch zuweilen von Personificiertem. In den heutigen Verhältnissen ist **Prediger** ein Geistlicher mit dem Beruf zu predigen, z. B. in der katholischen Kirche predigende Mönche, namentlich aber in der protestantischen, wo die Predigt einen Haupttheil des öffentlichen Gottesdienstes ausmacht, Bezeichnung des zur Verrichtung des öffentlichen Gottesdienstes angestellten Geistlichen (s. 9: Seelsorger), so im Gegensatz zu Priester (s. 3) und Pfaffe (s. 10), z. B.: Dreihundert Jahre hat sich schon | der Protestant erwiesen ... Was auch der Pfaffe sinnt und schleicht, | der **Prediger** steht zur Wache &c. Goethe 2, 257 &c. Doch giebt es natürlich z. B. auch jüdische **Prediger** &c.

7) Der bei einer Gemeinde zur Verrichtung des Gottesdienstes in der Kirche angestellte Geistliche heißt bei den Katholiken wie bei den Protestanten **Pfarrer** (s. Sanders 2, 523), wie der ihm untergebne Kirchsprengel die Pfarre, entstanden aus Parochie (mittellateinisch parochia, griechisch *παροικία*). Wenn mehrere Geistliche einer Gemeinde vorstehen, so heißt vorzugsweise der vornehmste: **Pfarrer** (bestimmt Oberpfarrer, z. B. Goethe 2, 147 &c.), s. Adelung, vgl.: Der Abt kam [1467] mit dem **Pfarrer** zu St. Laurenzen in ein Hader allein aus der Ursach, daß er sich ein **Pfarrer** nennt und doch allein Leutpriester und nicht **Pfarrer** wäre; er, der Abt, wäre der rechte **Pfarrer** &c. Stumpf 377a &c. Nebenformen sind: **Pfarr**, z. B. bei Gellert; Langbein; Lessing &c. (dazu das weibliche **Pfarrin** bei Goethe &c. neben **Pfarrerin**, natürlich nur bei Protestanten), mehr mundartlich: **Pfarner.** Mathesius &c. und **Pfärcher** (s. 8: Pastor). Als ehrenderer Ausdruck gilt die Zusammensetzung **Pfarr-Herr**, vgl.: Dort kommt der Prediger her. ... Der edle, verständige **Pfarrherr.** Goethe 5, 6; Der treffliche **Pfarrer.** 11; Herr **Pfarrer!** ebd. &c.

8) Der lateinische Ausdruck **Pastor** (s. Sanders 2, 506c) bedeutet eigentlich Hirt und bezeichnet als Titel den ordinierten Geistlichen in der evangelischen Kirche, mit Bezug auf ein in der Bibel häufiges Bild, s. 9: Seelenhirt und vgl. für den Sinn (denn das Etymologische darin ist durchaus irrig): „Bischof" ... ist ein eigentlich recht teutsch Wort, so Einen heißt, der „bei den Schafen" Christi als ein treuer Hirt stetigs wohnen und ein Aufsehen auf sie haben soll. Dannenher führen sie den Hirtenstab, d. i. das befohlen Wort Gottes, dadurch sie die befohlnen Schäflein von allem Irrthum und Abweg wieder zurücktreiben und weisen zu dem „Pfärch" oder Stall Christi, darum sie auch Pfarrer oder Pfärcher von dem befohlnen Pferch oder Schafstall Christi, dem sie auch vorstehn und deßhalb zu Latein auch Pastores, Hirten, genennt werden &c. Stumpf 351b.

9) Während Pastor (s. 8) als Titel gilt, bezeichnet **Seelenhirt** (s.

Sanders 1, 766c) den Geistlichen nach seiner amtlichen Thätigkeit für die seiner Obhut und Sorge für ihr Seelenheil anvertraute Gemeinde, in welcher Eigenschaft er dann auch **Seelsorger** heißt, mit dem Unterschied, daß man beim **Seelenhirten** mehr die gesammte Herde im Auge hat, vom **Seelsorger** dagegen auch die individueller eingehende Sorge für die einzelnen Mitglieder der Gemeinde und die genauere Berücksichtigung ihrer besonderen Verhältnisse und Lagen verlangt, vgl.: Weil durchs Predigen noch nicht Alles gethan ist. Zum Amte des Predigers (s. o.) gehört auch die Seelsorge &c. Abbt (Wackernagel 4, 351[28]); Ich hatte alle Sonntage früh einmal zu predigen. ... Mit Privatseelsorge war ich verschont. Krankenbesuche und Hauskommunionen besorgten die andern beiden Prediger (s. 6). Bahrdt Leb. 3, 39 &c.

10) **Pfaffe** (s. Sanders 2, 519c ff.), entstanden aus papa (dem Stammwort auch von Papst) war ursprünglich ehrende Anrede und Titel für die Weltgeistlichen, Priester &c., wie denn S. Franck als die Geistlichen (s. 4): **Pfaffen** und Mönche („Münch") nennt, z. B.: Ein guter, frommer, einfältiger **Pfaff**. Wickram 120[4]; Ich will dein [Gottes] armes **Pfäffl[e]in** und Priesterlein sein und das rechte Opfer und Gottesdienst leisten. Luther 5, 70a &c. und selbst noch: Als stünd' in seiner Kapelle | der würdige **Pfaffe** schon da. Goethe 1, 76; Sagt hier Niemand Amen? | bin ich so **Pfaff'** als Küster? Schlegel Rich. II. 4, 1 &c. — gewöhnlich aber seit der Reformationszeit in verächtlichem Sinn, s. Schmeller 1, 305 und: Sie heißen's auch aus Verachtung **Pfaffen**. S. Franck (Wackernagel 4, 326[28]) &c.; Hat man jeden Gottesgelehrten [s. 2] zum **Pfaffen** herabgewürdiget. Lessing 10, 11 &c.; Nur im Unglücke sind sie Priester [s. 3], im Glück werden sie **Pfaffen**. König Kl. 3, 295; Dieser unleidliche Stolz eines kleinen aufgeblasenen **Pfaffen**, der (wie er sagte) nicht einmal als ein öffentlicher Priester anzusehen sei [des Erzpriesters am Jasontempel]. Wieland 14, 72 &c. (s. auch 6); übertragen: Es giebt Priester und es giebt **Pfaffen** in der Kunst. Er war ihr Priester. Nationalzeit. 20, 121.

11) **Bonze** (s. Sanders Fremdw. 1, 163a) bezeichnet eigentlich: Priester des Fo in China, Japan &c., dann aber gilt es verallgemeint wie Pfaffe in verächtlichem Sinn: Unterschied zwischen echten christlichen Pfarrherrn [s. 7] und den Sacrificulis, Pfaffen, **Bonzen**, Fakirn, Lamas, Fufus und Kakafus unserer und aller Religionen. Wieland 31, 380; Den Magiern, Druiden, Bramen ..., kurz aller Arten und Gattungen von **Bonzen**. 9, 98 &c.

12) Weitrer Belege für die einzelnen Worte bedarf es wohl nicht, doch fügen wir zum Abschluß noch folgenden hinzu: „Wo euch des **Geist**-

lichen Hand" — Das geht nicht. Der **Geistliche** muß ein **Priester** werden, wie das antike Versmaß mit sich bringt. Und ein **Priester**, ein opfernder! Ein **Geistlicher**, der redet nur, handelt nicht! Gutzkow Söhne Pest. 3, 92, vgl.: Das Erste, was mir die **Priester**, — nein, hier muß ich wohl sagen: die **Geistlichen** [noch richtiger vielleicht: die **Theologen**, die **Gottesgelehrten**] beizubringen versuchten, war nicht einmal der Begriff Gott, sondern sofort die Nothwendigkeit, ein Erlösungsbedürfnis fühlen und an den ewigen Mittler glauben zu sollen. 97.

Geiz

f. Begier 4.

Gelaub

f. Belaubung 3.

Gelichter 1; Geschmeiß 2; Gezücht 3; Geziefer 4; Ungeziefer 4; Brut 5.

1) **Gelichter** ist: eine Gesammtheit von Personen oder Personificiertem verächtlichen Schlages, vgl. Sippschaft, f. Belege Sanders 2, 126a (darunter namentlich Wieland 21, 111, gemißdeutet von Maass und Weigand, die danach **Gelichter** und Art als sinnverwandt aufstellen): Bänkelsänger ... und wer sonst noch dieses **Gelichters**, **Geschmeißes** und **Gezüchts** sein mag. Klopstock Gel. 64.

2) **Geschmeiß** (f. Sanders 2, 974a) bezeichnet zunächst: Exkremente, besonders von Vögeln; dann ekle Brut (f. 5) von Gewürm und ähnlichem Ungeziefer (f. 4) und gilt danach übertragen namentlich von Personen, gleichsam als lästigem, eklem Auswurf der Menschheit: Des päpstischen **Geschmeiß** und Ungeziefers [f. 4]. Luther 6, 482a rc.; **Diebsgeschmeiß**. Goethe 12, 259; Über das **Hofgeschmeiß**! Soviele Worte, soviele Lügen! Lessing Gal. 4, 3 rc.

3) **Gezücht** (f. Sanders 2, 1782b; c) gilt als Bezeichnung lebender Wesen nach dem in ihrer Herstammung und Erzeugung begründeten Sein — selten in tadellosem oder lobendem Sinn, gewöhnlich nur von schlimmen und schädlichen (belebten oder belebt gedachten) Wesen: Ihr Schlangen-, ihr **Ottern-Gezüchte**! Matth. 23, 33 = Schlangen- und Nattern-Brut. Ess rc.

4) **Geziefer** (f. Sanders 2, 1741c) bezeichnet Gethier, namentlich schädliches oder doch beschwerliches, unangenehmes, unnützes rc. und gilt so auch verächtlich von Personen: Ich hasse nicht den Thron, sondern nur das windige **Adelsgeziefer**, das sich in die Ritzen der alten Throne

eingenistet. Heine Reis. 4, 105 ꝛc. und sehr üblich (eigentlich und übertragen) die Verstärkung: **Ungeziefer** (veraltet: Unziefer), s. Sanders a. a. O.

5) **Brut** (s. Sanders 1, 232) bezeichnet: das Brüten der Vögel und die ausgebrüteten Jungen; gilt dann erweitert auch von andern aus Eiern schlüpfenden Thieren, und zwar von den Eiern, woraus sie entstehen, von den Jungen und dann auch allgemein (ohne Rücksicht aufs Alter) von den Thieren überhaupt; in noch weitrem Sinn auch von Säugethieren: Wölfe ..., erwartet von der **Brut**. Schiller 33b; Die junge **Löwenbrut**. Schlegel Sh. 6, 125 ꝛc. und dann allgemein = Gezücht (s. 3), Ausgeburt ꝛc., auch zur verächtlichen Bezeichnung von Kindern, bösen Menschen, verderblichen Erzeugnissen ꝛc.: Die ganze **Brut**, Vater, Mutter und Tochter. Schiller 194a ꝛc.; Untergang der **Lügenbrut**! 19b ꝛc.

Geliebel

s. Abenteuer II, 4.

Die Geliebte; die Liebste; der Schatz (Schätzchen, Schätzel); Herzensschatz; das Lieb, Liebchen, Feins-, Herz-, Treu-Lieb(chen); die Charmante.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Bezeichnung einer weiblichen Person im Verhältnis zum Liebhaber (s. d.), wo die ersten Ausdrücke besprochen sind, wie auch: die Buhle, Buhlin.

2) Das **Lieb** (s. Sanders 2, 126c) ist ein inniger, liebevoller Ausdruck für die Geliebte, der in der Verkleinrung **Liebchen** mehr kosend wird. (Daß dieser Ausdruck auch zuweilen als Schmeichelanrede für die Gattin und auch sonst, ohne Bezug auf Geschlechtsliebe, wie auch — freilich selten — für männliche Personen vorkommt, s. Sanders a. a. O., kann hier weiter nicht in Betracht kommen.) Die Nüancierung durch Zusätze wie: **Feins-**, **Herz-**, **Treu-Lieb(chen)** erklärt sich von selbst.

3) Der Ausdruck: **Charmante** (für Liebste, Schatz) ist burschikos, z. B.: Wer ist denn deine **Charmante**? Körner 248b.

Geliebter

s. Liebhaber 8.

Gelingen

s. Einschlagen 5.

Geloben

s. Versprechen II, 4.

Gelobhudel

s. Ge= 1; 2.

Geltend 1; gültig 1. — Gleichgeltend 2; gleichgültig 2. — Geltung 3; Gültigkeit 3.

1) Das, was faktisch (thatsächlich) gilt, ist **geltend**; Das, was Geltung in sich hat, was so beschaffen ist, daß gegen seine Geltung nichts Stichhaltiges einzuwenden ist, ist **gültig**, z. B.: Die **geltenden** [oder herrschenden; gäng und geben] Vorurtheile mit **gültigen** [probe=, stichhaltigen] Beweisen bekämpfen; Ein Testament ohne Unterschrift ist nicht **gültig**; aber, wenn trotzdem alle Betheiligten den darin ausgesprochnen Willen des Verstorbnen anerkennen und ohne Widerspruch erfüllen, so wird es dadurch **geltend**; Man lässt mit einer gewissen Lässigkeit im Leben Manches gelten (oder: **geltend** sein), was bei strengrer Prüfung sich als nicht **gültig** erweisen würde. Dies gilt (oder: ist **geltend**; ist **gültig**), wie von koursierenden Münzen, auch von **geltenden** Meinungen des Tages &c.; Etwas **geltend** (oder: gelten) machen, es faktisch zur Geltung, zur Anerkennung bringen; seltner: Daß Gott eine vornehme Frau bestellt hat, den Segen einer armen sterbenden Wittwe an ihrem frommen Kinde **gültig** [in Erfüllung gehn] zu machen. Hebel 3, 304 &c.

2) Danach sind zwei Münzen **gleichgeltend**, wenn sie nach dem augenblicklichen Kours —, **gleichgültig**, wenn sie nach ihrem innern Gehalt denselben Werth, dieselbe Geltung haben; doch ist in dieser eigentlichen Bedeutung **gleichgültig** jetzt fast veraltet, s. Sanders 1, 639b ff., vgl.: Manche sinnverwandte Wörter sind in einzelnen Anwendungen **gleichgeltend**, doch ist die Wahl für Den, der seine Worte sorgfältiger abwägt, niemals ganz **gleichgültig** &c. (s. Synonym, gleichgeltend &c.).

3) Wie geltend und gültig, unterscheiden sich auch: **Geltung** und **Gültigkeit**, z. B.: Manche Münzen haben im Verkehr noch **Geltung**, denen der prüfende Wardein die **Gültigkeit** absprechen würde &c., vgl.: Wenn alle Vorzüge gelten [oder: geltend sein; **Geltung** haben] sollen, Gesundheit, Schönheit &c. ...: warum soll der Vorzug nicht auch eine Art **Gültigkeit** haben, daß ich von einer Reihe tapferer, bekannter, ehrenvoller Väter entsprungen bin? Goethe 10, 191, d. h. warum soll dieser Vorzug nicht gewissermaßen auch eine innere Berechtigung haben, die anerkannt zu werden fordern darf, — wofür es nur

mit einer abschwächenden Nüance heißen könnte: eine Art von Geltung.

Geltung

s. Geltend 3.

Gelübde

s. Versprechen 5.

Gemache; Gemächer

s. Lande 2p.

Gemahl; Gemahlin

s. Ehefrau 1; 3.

Gemälde

s. Abbild 8.

Gemunkel(e)

s. Ge= 1; 2.

Gemüthe; Gemüther

s. Lande 2p.

General

s. Anführer II, 3.

Genick

s. Hals 7.

Geprahl

s. Aufschneiderei 5.

Geprange; Gepränge

s. Aufschneiderei 2; 3; 8; 9.

Gerathen

1) s. Entbehren 2a. — 2) s. Einschlagen 3.

Gerausch; Geräusch

s. Ge= 1a.

Gerede

s. Ge= 1; 1b; 2.

Gereichen

s. Dienen.

Gerenne

s. Aktion 7.

Gerte

s. Ast 6.

Gerücht

s. Ehre 3.

Gesättigt

s. Satt 1.

Geschäftsmann 5; **Grämpler** 12; **Handelsherr** 4; **Handelsmann** 3; **Händler** 6; **Großhändler** 6 a; **Kleinhändler** 6 b; **Hausierer** 10; **Höke, Höker** 9; **Kaufherr** 4; **Kaufmann** 2; **Käufler** 10; **Altkäufler** 12; **Fürkäufler** 9; **Krämer** 7; **Kleinkrämer** 8; **Niederläger** 6 a; **Schacherer** 11; **Tändler** 12; **Trödeler** 12. (**Detailleur, Detailhändler, Detaillist** 6 b; **Engroïst, Engroshändler, Grossier, Grossierer, Grossist, Grossohändler** 6 a; **Minutierer** 6 b.)

1) Der gemeinsame Begriff dieser Wörter ist: Jemand, dessen Gewerbe der Umsatz — oder die Vermittlung des Umsatzes — von Waaren ist.

2) **Kaufmann** (Sanders 2, 231 a) ist im Allgemeinen hier Jemand, dessen Geschäft der Waarenabsatz ist, der Waaren einkauft und dann verkauft, im engern Sinn, sofern Dies im Großen geschieht, — z. B.: Der **Kaufmann** nimmt [bei der Theilung der Erde], was seine Speicher fassen. Schiller 71 b; Euch, ihr Götter, gehört der **Kaufmann.** Güter zu suchen | geht er; doch an sein Schiff knüpfet das Gute sich an. 82 a und (kollektiv): Die Landesfürsten ... munterten den **Kaufmann** mit den wichtigsten Freiheiten auf und wußten ihren Handel durch vortheilhafte Verträge mit auswärtigen Mächten zu schützen. 781 b &c. (vgl. 3; 5; 7).

3) Handel (Sanders 1, 682 c) ist vielseitiger als Kauf, es umfasst z. B. auch den Tausch-, ferner Wechsel-, Speditionshandel &c. Demgemäß findet auch **Handelsmann** (Sanders 2, 230 a) als Bezeichnung für Jemand, der Handel treibt (vgl. 6), eine ausgedehntere Anwendung als Kaufmann (doch vgl. auch verallgemeint: Als Kaufmann im Sinne dieses Gesetzbuches ist anzusehen, wer gewerbemäßig Handelsgeschäfte betreibt. Bundesgesetzbl. (1869) p. 404). Das Wort **Handelsmann** gilt z. B. einerseits für den Hausierenden, der die unbedeutenden, aber verschiedenartigen Waaren seines kleinen Krams theils für Geld verkauft, theils dafür die verschiedenartigsten Produkte eintauscht, um diese wieder zu verkaufen oder Waaren dafür einzutauschen (s. 10);

andrerseits aber auch ebenso für den reichen Handeltreibenden, der die Gewandtheit und Vielseitigkeit seines Handelsgeistes in der ausgedehnten Vielseitigkeit seines Geschäftsbetriebes zu erkennen giebt, vgl.: Ich erinnre mich noch [in deinem Gedicht: der Jüngling am Scheidewege] deines personificierten Gewerbes, deiner zusammengeschrumpften erbärmlichen Sibylle. Du magst das Bild in irgend einem elenden Kramladen [s. 7] aufgeschnappt haben; von der Handlung hattest du damals keinen Begriff. Ich wüßte nicht, wessen Geist ausgebreiteter wäre, ausgebreiteter sein müßte als der Geist eines echten **Handelsmannes.** Welchen Überblick verschafft uns nicht die Ordnung, in der wir unsere Geschäfte führen! Sie lässt uns jederzeit das Ganze überschauen, ohne daß wir nöthig hätten, uns durch das Einzelne verwirren zu lassen. Welche Vortheile gewährt die doppelte Buchhaltung dem Kaufmanne [s. 2]! ꝛc. Goethe 16, 37 ꝛc. und verbunden: Andre hätten einen kleinen Kram mit Schwefelfaden und dergleichen so erweitert und veredelt, daß sie nun als reiche Kauf- und **Handelsmänner** [vgl. Männer 5] erschienen. 20, 207, — in welcher Zusammenstellung neben der Vielartigkeit und Vielseitigkeit des Geschäftsbetriebs zugleich (s. 2) die bedeutende Quantität hervorgehoben wird, in der die einzelnen Waaren auf einmal umgesetzt werden, vgl. 4.

4) Für den reichen Handelsmann (s. 3), der an der Spitze eines ausgedehnten Handelsgeschäftes, eines Handelshauses als Prinzipal und Herr steht, dient als ehrende Bezeichnung der Ausdruck **Handelsherr,** z. B.: Die Häuser Jardins und Dents . . . Die reichen **Handelsherren.** Hildebrandt Reis. 3, 8; Goethe 21, 41; 31, 188 ꝛc. und demgemäß, entsprechend zu Kaufmann, z. B.: Viel **Kaufherrn** sah ich wallen | in reicher Rüstung Zier. Schenkendorf (Wackernagel 2, 1508[27]); Lessing 1, 123; Simplicissimus 2, 180[10] ꝛc. und verbunden: **Kauf- und Handelsherr.** Kotzebue Dr. Sp. 2, 312 ꝛc.

5) Ein noch allgemeinerer Ausdruck als Handelsmann (s. 3) ist **Geschäftsmann** (s. Sanders 2, 229c, vgl. 884a; b). Geschäft nämlich bezeichnet allgemein: was man zu schaffen, zu thun hat, — und: die Thätigkeit darin; so namentlich — in der hier zu Grunde liegenden Bedeutung — in Bezug auf den Erwerb, von der Berufsthätigkeit Gewerb-, insonderheit Handeltreibender, sowohl im Einzelnen, als auch zusammengefasst, geltend, und so auch (vgl. Geschäftshaus ꝛc.): ein gehörig begründetes und eingerichtetes Etablissement, dessen Zugehörige sich erwerbmäßig mit kommercieller Thätigkeit beschäftigen. In diesem Sinne giebt es außer den Handels- oder Handlungsgeschäften im engern Sinn z. B. auch Kommissionsgeschäfte, die gegen Entgelt Ein- und Verkauf für fremde Auftraggeber besorgen; Spedi-

tionsgeschäfte, die gegen Entgelt die ihnen zugehnden Waaren weiterbefördern &c.; ferner Wechsel-, Bank- (oder Bankier-) Geschäfte, die den Umtausch verschiedner Geldsorten gegen einander, wie den Ein- und Verkauf von Wechselbriefen &c. besorgen u. s. w.

Demgemäß ist **Geschäftsmann** — abgesehen von dem weitern Sinn: ein Mann des praktischen oder Geschäftslebens überhaupt, vgl.: Von Welt-, Erfahrungs-, **Geschäftsmännern.** Herder 14, 208 &c. — hier: Jemand, der kommercielle Geschäfte macht oder zu machen versteht, z. B.: Die Börse ist der Versammlungsort aller **Geschäftsleute**, nicht bloß der eigentlichen Kauf- und Handelsleute, sondern auch der Kommissionäre, Makler, Spediteure, Geldwechsler, Bankiers &c. (Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, daß in weitrem Sinn auch diese mit zu den Kaufleuten zählen.)

6) **Händler** (Sanders 1, 685 c) ist: Jemand, der — und sofern er — mit Waaren handelt, Handel treibt, — am üblichsten in Zusammensetzungen, z. B. nach dem Handelszweige: **Buch-; Galanterie-; Juwelen-; Leder-; Mode-; Obst-; Pferde-;** Vogel-; **Weinhändler** &c.; aber auch sonst (gegen die Angabe der meisten Wörterbücher, Synonymiken &c., s. Sanders a. a. O.), nicht bloß: Welcher **Händler** mit alten Schwarten kennt Die nicht? Lessing 11, 525; Er nennt sich einen **Händler** in Juwelen. Uhland 505 &c., sondern auch, wie bei Luther, z. B. noch: Wo der kühne **Händler** mit empörten Wellen kämpft, sich seinen Handelsweg durch besiegte Feinde bahnt. Börne 5, 69; Es ergingen Briefe an die verschiednen **Händler**, um diesem Mangel [an Vögeln] abzuhelfen. Gartenl. 18, 762 b; Einzelne Steine . . . fanden sich . . hie und da bei **Händlern** und in Kabinetten. Goethe 31, 338; Der Eine war seines Zeichens ein Fährmann, der Andre ein **Händler.** Hackländer Stillfr. 1, 16; Hebel 3, 470; Heine 20, 195; Als ein fliegender **Händler** eintrat. Er trug an einem breiten Riemen einen Kasten vor sich her. Hildebrandt Reis. 3, 127; Deren Kaufleute Fürsten, deren **Händler** Angesehene der Erde. Zunz (Jes. 23, 8; bei Luther minder gut — s. 7 — Krämer) &c. Von Handelsmann unterscheidet sich **Händler** namentlich dadurch, daß nicht, wie bei Jenem (s. 3), die Vielartigkeit der Handelsartikel hervortritt, z. B.: Ein **Buchhändler** handelt nur mit Büchern, ein **Eisenhändler** nur mit Eisen &c., während ein Handelsmann mit allem Möglichen, was sich ihm grade darbietet, handelt.

Dazu: a) (vgl. b) **Großhändler**, der seine Waaren nur en gros, im Großen absetzt, nicht en détail, sie nicht vereinzelt, z. B.: Ein kleiner Krämer [s. 7] sogar darf nicht versäumen . . ., Messen und Märkte zu besuchen, um sich dem **Großhändler** zu nähern und seinen kleinen Vortheil am Beispiel, an der Theilnahme des Grenzenlosen zu steigern.

Goethe 19, 96 2c. Auch in hibridischer Weise: En-gros-**Händler**; **Grosso-Händler**; **Engroïst**; **Grossier**; **Grossierer**; **Grossist** 2c., vgl. (in Östreich): **Niederläger** (Sanders 2, 11b), eigentlich: der eine Niederlage (ein großes Magazin) von Waaren hat.

b) (im Gegensatz zu a) **Kleinhändler**, der Waaren im Kleinen, en détail absetzt, sie vereinzelt (z. B. übertragen: **Kleinhändler** mit sittengeschichtlichen Kuriositäten. Scherr Stud. 1, 168 2c.), auch: **Detailhändler**; **Detailleur**; **Detaillist**; **Minutierer** (vgl. 7).

7) **Krämer** (Sanders 1, 1012a) ist, — im Gegensatz zum Kaufmann (s. 2, vgl. 6a) als Großhändler, — bestimmt der Kleinhändler (s. 6b), der seine mannigfachen Waaren in einem „Kram", d. i. einem Laden oder — namentlich auf Märkten — einer Bude feil hat, — vgl.: In engrem Verstande ist ein Kaufmann nur Derjenige, welcher im Ganzen oder im Großen handelt, d. i. einkauft und verkauft, zum Unterschiede von einem **Krämer**, welcher die Waare nach Ellen, Pfunden 2c. verkauft. In dieser eingeschränktern Bedeutung wird es in ansehnlichen Handelsstädten, z. B. zu Leipzig, Hamburg 2c. gebraucht, wo die **Kramerinnung** von der Innung der Kaufleute genau unterschieden ist und kein Kaufmann im Kleinen handeln darf, wenn er nicht förmlich in die **Kramerinnung** aufgenommen worden 2c. Adelung (s. v. Kaufmann). Freilich ließ sich schon früh der **Krämer** gern den ehrenvollern Namen des Kaufmanns beilegen und dies letztere Wort (s. 2) gilt also im umfassenden Sinne auch für den **Krämer**, aber natürlich nicht umgekehrt, obgleich mit der fortschreitenden Beseitigung des Innungs- und Zunftwesens die Grenzlinie zwischen **Krämer** und Kaufmann nicht so starr und schroff festgehalten werden konnte. Heute nun bezeichnet **Krämer** entweder: a) ohne Nebensinn (oft mit der Nebenform **Kramer**, s. o. und Sanders) den — namentlich in einem Laden oder einer Marktbude — feilhaltenden Detailhändler — oder gilt b) mit verächtlichem Nebensinn, wobei namentlich das Kleinliche und Beschränkte hervortritt, wie auch die knausernde Gewinngier, die keinen höhern Gesichtspunkt als den des Verdienens kennt und anerkennt (vgl. 11). Wir geben wenige (leicht zu mehrende) Beispiele für die in einander greifenden Bedeutungen: Sich in die **Kramer**-Zunft, -Innung aufnehmen lassen; Am Tage vor dem **Kramer**- [oder Jahr-] Markt ist Viehmarkt 2c.; Ein Kaufmann kann sich schwerlich hüten vor Unrecht und ein **Krämer** vor Sünden. Sir. 26, 28; Die **Krämer** und Verkäufer mit allerlei Waare. Neh. 13, 20 (vgl. Goethe 20, 14); Jes. 23, 8 (s. 6a: Zunz); Das schädliche Hausieren fremder **Krämer**. Erbvgl. 256; Was er durch Stahlarbeitersfleiß | auf dem Laden künstlich liegen sah. . . . Der **Kramer**. Goethe 2, 203; 19, 96 (s. 6a); Überall werden Kaufleute von

Krämern unterschieden ... Die **Krämerei** sollte die unterste Klasse von allen sein oder jedem Bürger offen stehen und folglich gar kein Gilderecht haben ꝛc. Möser Ph. 1, 33 ff.; Der **Krämer,** der mit Kaffe und Zucker höckert [s. 9] oder mit Mäusefallen, Puppen und Schwärmern hausiert [s. 10]. 30; 24 ꝛc.; Ich [der englische Lordkanzler] bedaure, in der deutschen Presse dem kindischen Worte zu begegnen, daß wir eine Nation von **Krämern** seien. Hier, in dem Mittelpunkt der größten Hauptstadt der Welt, darf ich es wohl sagen, daß ein Handel, wie der unsrige, nicht vom Geist der Selbstsucht beseelt ist ..., sondern daß er ruht auf den Grundsätzen des Freihandels. Nat.-Ztg. 23, 540 (vgl. **Krämer-Nation** oder -Volk; -Politik; -Seele, -Geist ꝛc.).

8) Der Krämer (s. 7) bezeichnet eigentlich den Genossen der Kramerzunft und dann den Detailhändler überhaupt, dessen Geschäft doch bei einer ausgebreiteten Kundschaft und einem mit reichen Mitteln ausgestatteten Betriebe ein großes und großartiges sein kann, so daß er mit vollstem Recht den Namen Kaufmann (s. 2) in allgemeinerem Sinn für sich beanspruchen darf. Davon unterscheidet man dann bestimmt den **kleinen Krämer** (z. B. Goethe 19, 96 ꝛc.) oder **Kleinkrämer,** s. das Folgende.

9) **Höke** oder **Höker** — mit mannigfachen Nebenformen (s. Sanders 1, 778a) — bezeichnet den Kleinkrämer (s. 8), der auf bestimmtem Platze verbleibend (stehend, hockend, im Gegensatz zu den wandernden Tabulettkrämern, Hausierern ꝛc., s. 7: Möser 1, 30) namentlich mit Lebensmitteln handelt. Auch diese Klasse bildete früher noch eine besondre Zunft [in Mecklenburg die s. g. **Hak(en)zunft**]. Vgl.: Die Bestimmungen, welche dieses Gesetzbuch über die Firmen, die Handelsbücher und die Prokura enthält, finden auf **Höker,** Trödler [s. 12], Hausierer [s. 10] und dergleichen Handelsleute von geringem Gewerbebetriebe ... keine Anwendung. Allgem. deutsch. Handelsgesetzb. Art. 10 ꝛc.; Der **Höke.** Goethe 1, 284; 29, 224 ꝛc.; Ein einheimischer Kauf- und Handelsmann, er handele, womit er wolle, auch **Höcker** und andre Handlung Treibender ꝛc. Erbvergl. § 47 (vgl.: Kaufmannschaft, Krämerei und **Häckerei** treibende Leute. 253); Die **Höckler** und Pfragner. Mathesius Sar. 171, wobei wir für den letzten mundartlichen Ausdruck — z. B. auch Aventinus Chr. 17 ꝛc., s. Stalder 2, 92, vgl.: Merzler, Fragner, **Höcker, Hucker.** Fischart Großm. 49 — Folgendes zur Erklärung hersetzen: Fragner ..., Kleinhändler, der nach allerhand Waare, insbesondere Viktualien, Nachfrage hält, sie in größerer Menge ein- und in Kleinem verkauft. Fratschler, von dem Frequentativ fratscheln, ausfratscheln ist nur ein Spitzname. F. Schlegel D. Mus. 4, 476, vgl.: Von Wiener Fratschlerweibern. Blumauer 2, 189; Tröd-

lerinnen [s. 12] und Ständel= oder Fratschlerweibern. Jean Paul 22, 173; Handel, den da s. g. Fratschelweiber mit Pfeffer= und wälschen Nüssen treiben. 1, 155, vgl. schweizerisch: **Fürkäufler** (Stalder 2, 92 2c.), s. auch 12.

10) **Hausierer** (Sanders 1, 713a) ist der hausierende, d. i. umher=ziehende und von Haus zu Haus seine Waaren feilbietende und Ge=schäfte zu machen suchende Krämer (vgl. 3 und 7: Möser Ph. 1, 30) oder Händler (6), auch **Hausierhändler**, vgl. Hausierjude, s. 11.

11) **Schacherer** (Sanders 2, 876c), ein „schachernder" Händler (von hebräisch סָחַר ßacher, handelnd umherziehn, vgl.: Der Kleinhandel von Haus zu Haus, der s. g. **Schacher**. Falke Deutsch. Leb. 3, 306 2c.), — also eigentlich der Hausierer, — aber mit dem Nebenbegriff, daß er durch Übervortheilung des Andern den Handel für sich möglichst ergiebig zu machen sucht, welcher Begriff als die Hauptsache erscheint im erwei=terten Sinn des Worts. So ist es noch verächtlicher als Krämer (s. 7b), das noch nicht den Begriff der unredlichen, betrügerischen Ge=winngier in sich schließt.

12) **Trödel** (s. Sanders 2, 1383c ff.) bezeichnet: ein Allerlei alter, abgebrauchter Hausraths=, Wirthschafts= und namentlich Kleidungs=Gegenstände 2c. und daher: **Trödelhändler** oder **Trödler** (s. z. B. 9), ein Händler mit dergleichen. In derselben Bedeutung finden sich auch einige mehr mundartliche Ausdrücke, vgl.: Ein Geschäftsmann, der mit noch weiterhin benutzbaren Alterthümern an Kleidern und Hausgeräthen handelt, heißt in Mittel= und Norddeutschland ein **Trödler**, im Süden ein **Käufler**, in Deutsch=Östreich ein **Tandler** [oder — auch bairisch — **Täntler**, s. Sanders 2, 1283b]. Ausld. 39, 148a, auch (s. Sanders 1, 882c) bestimmter: Unter dem Bric-à-brac eines **Altkäuflers**. Schücking Ges. Erz. 4, 159; Brochh. 1, 261 2c. Hinzuzufügen ist hier auch noch das im südwestlichen Deutschland übliche **Grämpler** (Sanders 2, 617c), das aber — namentlich schweizerisch, s. Stalder 1, 470 ff. — sowohl für **Trödler** wie für Höker (s. 9) gilt.

Geschehen

s. Arrivieren 2.

Geschehnis

s. Abenteuer I, 1.

Geschenk

s. Almosen 1.

Geschichte

s. Abenteuer I, 2.

Geschlecht

s. Verwandtschaft 6.

Geschlechte; Geschlechter

s. Lande 2p.

Geschmeichel

s. Ge= 1; 2.

Geschmeiß

s. Gelichter 2.

Geschrei; Geschreie

s. Ge= 1b.

Geschwatz; Geschwätz

s. Ge= 1a; 2.

Geschwind 1; 2; **hurtig** 6; **rasch** 3; **risch** 4; **schleunig** 5; **schnell** 2.

1) **Geschwindigkeit** ist das Zeitmaß (d. i. das Verhältnis zwischen Zeit und Raum) der Bewegung und so hat alles Bewegte oder sich Bewegende einen größern oder geringern Grad der Geschwindigkeit. Ein geringer Grad der Geschwindigkeit heißt langsam (s. d.); zur Bezeichnung eines hohen dienen die obenstehenden Ausdrücke; langsam ist also einerseits ein geringer Grad des **Geschwinden**, andrerseits bildet es einen direkten Gegensatz zu **geschwind** (im prägnanten Sinn), wie zu schnell, das — wie die übrigen, noch verschiedne Nebenbegriffe in sich schließenden Ausdrücke — immer einen hohen Grad von Geschwindigkeit bezeichnet.

2) In den exakten Wissenschaften, wo man genau messend und vergleichend das Verhältnis zwischen Zeit und Raum der Bewegung angiebt, gelten gewöhnlich die Ausdrücke: **Geschwindigkeit** und **geschwind**, s. z. B. Littrow 296 eine Tabelle mit Angaben zur Vergleichung verschiedner **Geschwindigkeiten** beginnend mit dem Gang der Schnecke und schließend mit dem Licht. Auf die Fragen, wie **geschwind** jener und dieses sei, lauten die Antworten bezüglich: 0,005 und 957 Millionen Pariser Fuß in einer Sekunde. Der gewöhnliche Sprachgebrauch aber nennt den Gang der Schnecke nicht in geringem Grade **geschwind**, sondern gradezu: langsam, dagegen den Lichtstrahl im höchsten Grade **geschwind** oder noch bestimmter und entschiedner: im höchsten Grade **schnell** und so heißt es: **Geschwind** oder **schnell** (s. Sanders 2, 1050b; 990a) wie ein Blitz, ein Pfeil, der

Wind 2c., auch: blitz-, pfeil-**geschwind** oder -**schnell** 2c. (s. u.). Den Maßstab für das **Geschwinde** legt gewöhnlich (s. o.) der messende Verstand, dagegen für das **Schnelle** mehr die Phantasie oder der Geist überhaupt an, vgl. z. B. in Pouillet's Phys. 1, 27, wo er von der **Geschwindigkeit** handelt: Bei dem lebhaftesten Thier ist die Bewegung nicht so **schnell** wie der Gedanke. Der Vogel kann den Pfeil sehen, der ihn treffen wird; allein der Pfeil ist **schneller** als die Zusammenziehung der Muskeln, er kann den Kopf nicht **schnell** genug wenden, um dem Pfeil auszuweichen 2c.; ferner bei Lessing (im 15. Literaturbrief) die Scene, wo Faust die **schnellesten** Geister der Hölle beruft und z. B. dem vierten, der sagt: Ich fahre auf den Strahlen des Lichts, entgegnet: O ihr, deren **Schnelligkeit** in endlichen Zahlen auszudrücken! ihr Elenden!, dagegen dem siebenten den Preis zuerkennt: Ha, du bist mein Teufel! So **schnell** als der Übergang vom Guten zum Bösen! Ja, der ist **schnell!** 2c.

Geschwind statt **schnell** würde in dieser Scene einerseits nicht bestimmt genug den Gegensatz des Langsamen bezeichnen, andrerseits auch nicht so gut in den gehobnen Ton des Ganzen passen, vgl. von Zusammensetzungen (s. Sanders a. a. O.) z. B.: Katzen**geschwind** 2c. — dagegen im gehobnen Stil: Adler-; blick-; falken-; flug-; gedanken-; geier-; vogel-; wind-**schnell** (in wind**geschwind** würde der Gleichklang stören) 2c.

In vielen Fällen freilich können **geschwind** und **schnell** ohne wesentlichen Unterschied wechseln, vgl.: Er spricht **geschwind** ein Wort, das er **geschwind** bereut, | worauf er **schnell** die Hand auch zur Versöhnung beut. Rückert Rost. 57b.

3) **Rasch** (s. Sanders 2, 641b ff.) ist: schnell durch lebhaft innern Drang — oder durch jäh auflodernde Hitze und Ungestüm, wo es dann auch den Nebensinn des Übereilten annimmt, z. B.: Muthige Pferde laufen **rasch**; S c h n e l l durch **rasche** Götterhände | ist der Wunderbau vollbracht. Schiller 56b 2c.; Zu gern dem ersten mächtigen Gefühl | vertrautest du wie einer Götterstimme. | Auf **rascher** Jugendthat erwart' ich dich, | doch nicht auf thöricht kindischer. 502a 2c.; **Rasches** Feuer; **rasche** Hitze, **rasche** Gluth 2c., eigentlich und übertragen; Sie sind zu **rasch!** V o r e i l i g ist kein höherer Grad des S c h n e l l e n. Leisewitz Jul. 43; Ein Jeglicher denkt nur, sich selbst und das nächste Bedürfnis | s c h n e l l zu befried'gen und **rasch**, und nicht des Folgenden denkt er. Goethe 5, 67; Nur nicht so **rasch** und u n b e d a c h t gethan! 6, 25; O schnöde H a s t! so **rasch** | in ein blutschänderisches Bett zu stürzen. Schlegel Haml. 1, 2 2c.

4) **Risch** (Sanders 2, 767c), Nebenform zu rasch, z. B.: Ein **risches**, schnell lodernbes Feuer. Rumohr Kochk. 27 ꝛc., zumeist aber nur als prädikatives Eigenschaftswort und Adverb, besonders oft im interjektionsartigen Zuruf; oft verbunden: **Risch** und rasch; **risch** und frisch ꝛc. und fast ausschließlich in Bezug auf Belebtes oder belebt Gedachtes.

5) **Schleunig** (Sanders 2, 956a) heißt: sofort, ohne Aufenthalt und eilig, rasch ꝛc.: **Schleunig**, aufs **schleunigste**, **schleunigst** Einem zu Hilfe eilen; ihm **schleunige** Hilfe bringen; Gefahr für mich, für euch, für ihn, wenn ich | nicht **schleunig**, **schleunig** gehe. Lessing Nath. 3, 1; Ich fühle, daß es **schleunig** mit mir endet. Schiller 542a; Sein **schleuniges** Ende ꝛc.

6) **Hurtig** (Sanders 1, 808a) ist: rasch in schneller Beweglichkeit und Rührigkeit. Somit schließt es sich zunächst an flink, fix an (s. d. unter Behend 3; 4), wie diese, eigentlich nur von belebten Wesen geltend, dann aber auch von mehr oder minder belebt gedachten, z. B.: Sein **hurtiges** Schiff. Voss Od. 5, 131 ꝛc.; Ein Schiff ... **hurtiges** Kiels. 8, 35, auch: **Hurtig** hinab mit Gepolter entrollte der tückische Marmor. 11, 598, wo in dem Beiwort tückisch die Belebung deutlich hervortritt ꝛc.; So scheint ein thierisch Leben | auf einmal in dem Holz zu weben; | der Bündel ... läuft euch über Stock und Steine | mit ihm davon, so **hurtig**, als sie kaum | der schnellste Klepper tragen konnte. Wieland 12, 10 ꝛc.; ferner: Spring du **hurtig** auf! Hor. Br. 1, 260; Mach **hurtig!** Schiller 517a [spute dich]; „Den blut'gen Spruch muß man nicht rasch vollziehn" ... | Der **hurt'ge** Dienst gefällt den Königen. 390b; „Du bist nicht der Abt von St. Gallen?" | rief **hurtig**, als wär' er vom Himmel gefallen | der Kaiser. Bürger 67b ꝛc.

7) Außer behend ꝛc., s. ferner noch: Eile 2; 4; 7; 10 ꝛc. und für die Adverbia: alsbald ꝛc.

Gesegneten Leibes

s. Schwanger.

Gesell

s. Helfer 5.

Gesetz

1) s. Befehl 5. — 2) s. Regel 2.

Gesetzlich 2; gesetzmäßig 2; gesetzlos 3a; gesetzwidrig 3b; ungesetzlich 3b; ungesetzmäßig 3b; widergesetzlich 3b.

1) **Gesetz** (Sanders 2, 1080c ff.) bedeutet: eine feste Norm des Verhaltens, und zwar: a) eigentlich und zunächst (s. Befehl 5) die von einer anerkannten Autorität festgesetzte Satzung und Vorschrift des Verhaltens, — danach aber auch: b) (s. sinnverwandt Regel) das waltende Prinzip, wonach als nach der festen unwandelbaren Richtschnur sich das Verhalten von Etwas regelt und bestimmt.

2) (s. 1) In beiden Bedeutungen heißt, was den Gesetzen oder (auch kollektiv) dem Gesetz gemäß, damit übereinstimmend und in Einklang ist: **gesetzmäßig** (Sanders 2, 254b), wozu das Hauptwort: **Gesetzmäßigkeit** (a) gehört. **Gesetzlich** (1088b) mit dem zugehörigen **Gesetzlichkeit** (a) hat einen weitern Umfang; es bezeichnet auch: durch das Gesetz oder durch Gesetze festgestellt, bestimmt, darin enthalten 2c.; auch: dem Gesetz, der Herrschaft des Gesetzes unterworfen 2c., z. B.: Es ist **gesetzlich** vorgeschrieben, welche Formen bei der Aufnahme einer solchen Akte zu beobachten sind, und nur, wenn diese **gesetzlichen** Vorschriften erfüllt sind, kann die Akte eine **gesetzmäßige** — oder **gesetzliche** oder (mit einem Fremdwort) legale — heißen; Dies sind die **gesetzlichen** [oder Gesetz-] Bestimmungen, wonach du **gesetzmäßig** zu dieser Abgabe verpflichtet bist 2c. Adelung führt die theologischen Ausdrücke an: Die **gesetzliche** Verunreinigung der Juden, d. h. die durch das jüdische Gesetz bestimmte; ferner: Die **gesetzliche** Haushaltung Gottes, als die Zeit des alten Bundes, wonach die Menschheit bis dahin „unter dem Gesetz, nicht unter der Gnade" stand (s. Röm. 6, 15 ff.). Hier könnte beidemal nicht **gesetzmäßig** stehn, vgl. auch: **Gesetzlich** [= nach den bestehenden Gesetzbestimmungen und Satzungen] magst du dich vollkommen frei und schuldlos wissen, — rechtlich aber hast du nicht gehandelt. Gerstäcker Äq. 1, 188 2c.; Manche Handlung ist **gesetzlich** nicht verboten, also **gesetzlich** erlaubt; damit ist sie aber nur nicht ungesetzmäßig [s. 3], nicht aber **gesetzmäßig**, wie eine durch das Gesetz gebotne Handlung 2c. Danach kommt auch im Allgemeinen **gesetzlich** überwiegend in Bezug auf juristische und staatliche Gesetze vor, dagegen **gesetzmäßig** mehr zur Bezeichnung der Gemäßheit und Übereinstimmung mit den Gesetzen (und Regeln) auf andern Gebieten, s. namentlich 1b und vgl. regelmäßig, z. B.: Was wir Zufall nennen, ist sicher nothwendiges Resultat unbekannter Ursachen und ebenso **gesetzmäßig** wie jede natürliche Erscheinung überhaupt. Burmeister Gesch. 131; Um durch Betrachtung der ewig **gesetzmäßigen** Natur sich über die gesetzlosen [s. 3a] Bewegungen der Menschen zu trösten oder zu erheben. Goethe 39, 220; Weit entfernt,

unregelmäßig zu sein, ist die starke Konjugation durchaus **gesetzmäßig** und einer völlig systematischen Anordnung fähig. Heyse Lehrb. d. d. Spr. 1, 701; Daß mich dieser Zwitter [Shakespeare] mehr vergnügt, mehr erbauet als die **gesetzmäßigsten** Geburten eurer korrekten Racine. Lessing 7, 220 ꝛc. Natürlich kann auch in solchen Beziehungen **gesetzlich** vorkommen, wenn eben mehr das Vorhandensein eines Gesetzes hervorgehoben werden soll, nicht grade die Gemäßheit und Übereinstimmung mit demselben, z. B.: Wo in dem Kampf der streitenden Elemente das Ordnungsmäßige, **Gesetzliche** nicht bloß geahndet, sondern vernunftmäßig erkannt wird. Humboldt K. 1, 16; Die [Maler=]Kunst . . . hält sich an die Oberfläche der natürlichen Erscheinungen . . ., sie fixiert die höchsten Momente dieser oberflächlichen Erscheinungen, indem sie das **Gesetzliche** darin anerkennt, die Vollkommenheit der zweckmäßigen Proportion ꝛc. Goethe 29, 395; 37, 46; Die Wirkung der Refraktion war . . bekannt. Snellius entdeckte das **Gesetzliche** daran. 39, 237; 318 ꝛc., auch: Nun zeigt sich in der Farbe, in ihrem Bestehen und Wechseln ein **Naturgesetzliches** fürs Auge. 14 ꝛc.

a) Wie die Eigenschaftswörter, verhalten sich auch die zugehörigen Hauptwörter, z. B.: In dem Gesetzblatt dürfen nur die auf verfassungsmäßigem Wege zu Stande gekommenen Gesetze veröffentlicht werden. Die **Gesetzlichkeit** dieser Veröffentlichungen ist von der Volksvertretung zu überwachen; der Richter aber hat nur auf Grund der so veröffentlichten Gesetze über die **Gesetzmäßigkeit** oder Ungesetzmäßigkeit einer Handlung zu urtheilen ꝛc. Auf die Worte des Prometheus: Geh zu Raub und Krieg, | hin, wo Gewalt Gesetz macht! Denn wo sich Gesetz, | wo Vaterwille sich Gewalt schuf, taugst du nicht ꝛc. . . . entgegnet der Sohn: Mit starrer **Gesetzlichkeit** stürmst du mich an ꝛc. Goethe 10, 288, mit dem Hinweis auf das Vorhandensein des starren Gesetzes ꝛc.; auch (vereinzelt) als Verdeutschung für das Fremdwort Loyalität (französisch loyauté), z. B.: Wünschte ich nicht meine beste Empfehlung von meiner Redlichkeit, meiner **Gesetzlichkeit**, meiner Treue, von allen jenen Eigenschaften, die einen edlen Mann, die einen Soldaten zieren? 54 ꝛc.; dagegen z. B.: Wo die Erfahrung eine **Gesetzmäßigkeit** an Dingen aufstellt, welche ꝛc. Kant Kr. d. Urth. VIII; Die **Gesetzmäßigkeit**, welche die Vernunft als moralische Richterin fordert, verträgt sich nicht mit der Ungebundenheit, welche die Einbildungskraft als ästhetische Richterin verlangt. Schiller 1132a; 1152b ꝛc. und z. B. (s. o.): Die Naturwissenschaften streben danach, auch in der anscheinenden Regellosigkeit und Unregelmäßigkeit die **Gesetzlichkeit** aufzufinden, wie z. B. die Astronomie die **Gesetzmäßigkeit** in den Kometenbahnen, in den Planetenstörungen ꝛc. erkannt hat ꝛc.

3) (vgl. 2) Gegensätze zu gesetzlich und gesetzmäßig:

a) **Gesetzlos** (Sanders 2, 162 b) = ohne Gesetz; keinem Gesetz unterworfen ꝛc., und zwar gewöhnlich von Dem, worüber das Gesetz herrschen sollte oder doch in der Regel herrscht. Danach ist es ungewöhnlich, z. B. mit Adelung zu sagen: Gott ist **gesetzlos**; Die höchste Gewalt im gemeinen Wesen ist **gesetzlos** — statt: steht über dem Gesetz. Dagegen z. B. (dichterisch): Willst du zu Strophen werden, o Haingesang? | willst du **gesetzlos** [unstrophisch, ohne dich dem Gesetz eines bestimmten Rhythmus zu fügen] Ossian's Schwunge gleich, | gleich Uller's Tanz auf Meerkrystalle | frei aus der Seele des Dichters schweben? Klopstock Od. 1, 5; Jüngferlich fesselt ein Band die **gesetzlos** hangenden Haare. Voss Od. 1, 38[26] (= regellos, kunstlos, nachlässig ꝛc.) und zumeist, sofern das Gesetz herrschen sollte (vgl. das Fremdwort anarchisch), z. B.: Wir gaben zu, daß unsere Reichsverfassung aus lauter gesetzlichen [s. 2] Mißbräuchen bestehe, erhuben uns aber um desto höher über die französische gegenwärtige Verfassung, die sich in lauter **gesetzlosen** Mißbräuchen verwirre. Goethe 22, 41; Ein Ritter [Berlichingen], der im allgemein **gesetzlosen** Zustande als einzelner Privatmann, wo nicht gesetzlich [s. 2], doch rechtlich zu handeln dachte. 324; 39, 220 (im Gegensatz zu gesetzmäßig, s. 2); Aufgelöst | sind alle Bande, die … den Soldaten | vertraulich binden an das Bürgerleben. | Pflicht- und **gesetzlos** steht er gegenüber | dem Staat gelagert. Schiller 356 b; Das andre Extrem **gesetzloser** Freiheit. 1004 a ꝛc. und dazu: Meistens gelangen die Menschen nur durch die Folgen der Unordnung zur Einführung der Ordnung und **Gesetzlosigkeit** führt gewöhnlich erst zu Gesetzen. 1011 a ꝛc. S. b.

b) (vgl. a) Während Gesetzlosigkeit einen Zustand bezeichnet, in dem kein Gesetz vorhanden oder keins anerkannt ist, beziehn sich im Gegentheil die übrigen Ausdrücke auf vorhandne, anerkannte Gesetze, die aber durch Zuwiderhandeln verletzt werden. Ihr Unterschied ist sehr gering, doch bilden streng genommen **ungesetzmäßig**; **ungesetzlich**; **gesetzwidrig**; **widergesetzlich** der Stärke nach eine aufsteigende Reihenfolge und so auch die Hauptwörter: **Ungesetzmäßigkeit**; **Ungesetzlichkeit**; **Gesetzwidrigkeit**; **Widergesetzlichkeit**, welche Wörter auch konkret (mit Mehrzahl) eine ungesetzmäßige ꝛc. Handlung bezeichnen, vgl.: Die Nordamerikaner verweigerten die Zahlung der ihnen ohne ihre Vertretung im Parlament von England aus auferlegten Steuern als **ungesetzmäßig**, diese Steuerverweigerung galt aber dann in England als eine **Widergesetzlichkeit** ꝛc.; Das Land der Kyklopen der **ungesetzlichen** Frevler. Voss Od. 9, 106 (vgl.: Dort ist weder Gesetz noch Rathsversammlung des Volkes. 112), — bei Wiedasch: Zum Land der Kyklopen, gesetzlos

frevelnder Männer ꝛc.; Sich nie wieder in einer solchen **gesetzwidrigen** Zusammenkunft betreten zu lassen. Wieland 17, 27; Die Frucht der **gesetzwidrigen** Verbindung. 24, 139; Schiller 1011b; **Gesetzwidrige** Steuern. 812a; Alle protestierten laut gegen dieses **gesetzwidrige** Verfahren. 882a ꝛc.; auch (vgl. 1b): Mit einiger Methode kommt man dem Gesetz dieser **Gesetzwidrigkeit** [des abnormen, pathologischen Zustands, der Akyanoblepsie] schon um Vieles näher. Goethe 37, 48 ꝛc.; Die hart ausgesprochenen **widergesetzlichen** Handlungen [in dem Lustspiel: die Mitschuldigen]. 21, 86; Ein gesetzmäßiges oder wenigstens nicht **widergesetzliches** Mittel. Wieland 1, 61 ꝛc., vgl. auch: Eine **gesetzwidrige** Unterlassung und: Eine **widergesetzliche** Handlung, an widersetzlich anklingend, das z. B. Claudius 5, 89 gradezu statt **widergesetzlich** gebraucht.

Gesetzlos

s. Gesetzlich 3a.

Gesetzmäßig

s. Gesetzlich 2.

Gesetzwidrig

s. Gesetzlich 3b.

Gesichte; Gesichter

s. Lande 2k.

Gesinde

s. Bedienter 3c.

Gesinnt 2; gesonnen 1; -sinnig 2c.

1) **Gesonnen** sein (Sanders 2, 1105a) heißt: Sinns oder Willens (gewillt) sein, im Sinne haben —, Etwas zu thun ꝛc. und steht gewöhnlich mit Infinitiv und zu oder mit einem den Infinitiv ersetzenden Fürwort (es; Das), z. B.: Ich bin nicht **gesonnen**, | in meiner Diener Schuld zu stehn. Schiller 277a ꝛc.; „Sie wollen mich | doch nicht ermorden?" ... Das bin ich sehr **gesonnen**. 292a ꝛc., s. 2a.

2) **Gesinnt** (Sanders a. a. O.) steht: a) nur vereinzelt statt gesonnen (s. 1) zur Angabe der Absicht: Wie er nicht **gesinnt** sei, ihm nachzugeben. Goethe 16, 331; Ihm zu begegnen **gesinnt**. 5, 109; Gleich **gesinnt** mit mir, auf fremdem Strand sich anzubauen. Schiller 37a ꝛc.

b) gewöhnlich mit Angabe des Wie: im Behaben und Verhalten von der angegebnen Sinnesart oder Gesinnung: So und so; ebenso; anders **gesinnt** sein; Wie bist noch gegen mich **gesinnt**? Bürger 14a ꝛc.

und z. B. in Bezug auf politische Parteinahme: Sei nicht französisch, auch nicht österreichisch **gesinnt**, sondern als [Grau-]Bündner rein bündnerisch und nichts Anders. Zschokke 8, 30 und — verschieden, je nach dem Standpunkt, von dem aus die politische Gesinnung beurtheilt wird —: **Gut-, schlechtgesinnt**; natürlich auch in allgemeinerem Sinne, z. B.: Wo find' ich jenen **gutgesinnten** Mann, | der mir die Hand so traulich angeboten? Goethe 13, 350 ꝛc. An die Verschmelzungen mit Adverbien schließen sich in vielen Fällen entsprechende Zusammensetzungen von **sinnig** (s. Sanders 2, 1106b), vgl. z. B.: Nur ein wenig vernehmlicher, bitt' ich, und lauter. | Kein **Argsinniger** ja noch Höhnischer lauscht dem Gesang hier. Voss 2, 132 ꝛc.; Es lauren auf ihn viel **arggesinnte** Männer, | ihn zu ermorden, gefasst. Od. 4, 822 ꝛc. Genau genommen hat der **Argsinnige** einen argen Sinn überhaupt, der **Arggesinnte** eine arge Gesinnung, vielleicht nur gegen bestimmte Personen. Und so heben die Zusammensetzungen mit **sinnig** eine an einer Person haftende, ihr innewohnende und dauernd zu ihrem Wesen gehörende Eigenschaft hervor. Der Unterschied von den entsprechenden Zusammensetzungen mit **gesinnt** tritt noch schärfer hervor, wo die Eigenschaftswörter auf **sinnig** von bereits zusammengesetzten Hauptwörtern (auf Sinn) hergeleitet sind, vgl.: Der **Blödgesinnte**. Tieck Ges. N. 9, 48, dessen Sinnesart blöde ist, — ganz verschieden: **blödsinnig**, zu Blödsinn (s. Aberwitz 2); ähnlich: Mit **eigengesinnter** Kühnheit. Ense D. 2, 18, die auf einer eignen (eigenthümlichen) Sinnesart oder Gesinnung beruht, — verschieden: **eigensinnig** ꝛc. So unterscheiden sich: frei-; froh-; groß-; hoch-; klein-; leicht-; trüb-, zart- ꝛc. **-gesinnt** und **-sinnig** fast wie freier und Frei-; froher und Froh-; großer und Groß-; hoher und Hoch-; kleiner und Klein-; leichter und Leicht-; trüber und Trüb-; zarter und Zart-Sinn ꝛc., indem die Wörter der zweiten Reihe entschieden eine dauernde, haftende, wesentliche Eigenschaft des Sinnes hervorheben.

Gesinnungsgenosse

s. Synonym 4.

Gesippt

s. Verwandt 1; 2.

Gespan

s. Ehefrau 1; 4.

Gespons; Gesponsin

s. Ehefrau 1; 4.

Gestade

s. Bord 3.

Gestalt

s. Bild I, 2; 3.

Geständnis; gestehen

s. Beichte 2e; 2.

Gestirn

s. Stern 2.

Getose; Getöse

s. Ge- 1a.

Getränk 2; Trank 3; Trunk 4.

1) Die gemeinsame Bedeutung dieser Wörter ist: was getrunken wird, zum Trinken dient, bestimmt ist 2c.

2) **Getränk** (Sanders 2, 1353a) ist allgemein: eine zur Stillung des Dursts oder des Wohlgeschmacks wegen, auch als Nahrungsmittel zu trinkende Flüssigkeit, namentlich für Personen: Wasser, Milch, Wein, Bier, Branntwein, Punsch, Kaffe, Thee, Chokolate und andre **Getränke**; Das Wasser müßte, wie für die Thiere, auch für die Menschen das **Hauptgetränk** sein 2c. Bildlich: Wir [das Theaterpublikum] wollen stark **Getränke** schlürfen; | nun braut mir unverzüglich dran. Goethe 11, 11 2c. Ungewöhnlich von einer nicht trinkbaren Flüssigkeit: Er träufelt in den Eingang meines Ohrs | das schwärende **Getränk** [den Bilsensaft]. Schlegel Haml. 1, 5 2c., s. 3; 4.

3) **Trank** (Sanders 2, 1352c) bezeichnet: a) zunächst: Getränk (s. 2), aber kollektiv oder allgemein: Das, was Jemand trinkt; was ihm zum Trinken dient, — weßhalb in diesem Sinn auch die Mehrzahl unüblich ist, z. B.: Gott, habe Dank | für Speis' und **Trank** = für die genoßnen Speisen und Getränke; Aller **Trank**, den man trinkt in allerlei solchem Gefäß, ist unrein. 3. Mos. 11, 34 (= Alles Getränk, das 2c. Mendelssohn); Wein, starken **Trank**. 5, 14, 26 (= Wein und andres Getränke. Mendelssohn), vgl.: Keinen Wein noch stark Getränke. 3, 10, 9 2c.; Daß stets geistig der **Trank** [der Wein] und rein die Tafel belebe. Goethe 1, 271; Trink ihn aus, den **Trank** der Labe! Schiller 54a; Des Schäfers ... dünner **Trank** aus seiner Lederflasche. Schlegel Sh. 8, 247; Schneewasser war sein **Trank**. Wieland 12, 99 2c. Auch übertragen: Das Vergnügen, von einem Manne, der

so loben kann, gelobt zu werden, ist ein zu berauschender **Trank**, um das bischen Vernunft nicht zu übertäuben, das rc. 27, 405 rc., s. 4.

b) Außerdem aber bezeichnet **Trank**: eine (künstlich bereitete) Flüssigkeit, gereicht zum Trinken, behufs zu erzielender bestimmter (namentlich heilsamer oder schädlicher) Wirkungen, ähnlich wie griechisch *φάρμακον* und unser Gift (vgl. Almosen 2), das — ursprünglich = Gabe — sowohl ein heilendes als ein schadendes Mittel bedeutete. In diesem Sinn sind natürlich auch Mehrzahl und Verkleinrung üblich: Der Arzt verschreibt Pillen und **Tränke** (**Tränkchen**) rc.; auch hier bildlich, z. B.: Daß er ein Geschlecht [das weibliche] haßt, das ... ihm alle Übel, die sonst Männer von Weibern zu befürchten haben, in einem sehr koncentrierten **Tranke** zu verschlucken gab. Goethe 16, 261 rc.; **Heiltrank**; **Gifttrank**; **Liebestrank**; **Zaubertrank** rc., s. auch hier 4.

c) Endlich hat **Trank** auch noch — in welcher Anwendung keiner der andern beiden Ausdrücke vorkommt — die specielle Bedeutung einer dicklichen Flüssigkeit als Nahrungsmittel fürs Vieh, s. Sanders und z. B.: Viele Schweine machen den **Trank** dünn rc.

4) **Trunk** (Sanders 2, 1396 b) hat mehrere Bedeutungen und Anwendungen, die nicht ins Bereich der vorliegenden Sinnverwandtschaft gehören, so bedeutet es: ein Trinkgelage; ferner: das gewohnheitsmäßige Trinken berauschender Getränke; aber auch in der zu besprechenden Sinnverwandtschaft: Das, was man trinkt, — namentlich: soviel, wie man davon auf einmal trinkt; die für einmaliges Trinken bestimmte oder ausreichende Quantität, wie denn auch das Trinken und (ähnlich wie Zug, Schluck) besonders das einmalige Trinken selbst **Trunk** heißt, vgl. das Gedicht von Pfarrius: Der **Trunk** aus dem Stiefel, worin es heißt: Diesen Stiefel ... Wer ihn mit einem Zug wird leeren. ... „Mir her das Schlückchen!" rc. Echtermeyer 123, vgl.: Was hast du für ein Getränk? Zeig her und laß mich einen **Trunk** aus deinem Glase thun rc.; ferner: Immer möge zum **Trunke** [= zum Trinken] den Becher Amor dir füllen, | immer dir Amor selbst werden zum Tranke darin. Rückert 2, 276, d. h. zu Dem, was du (aus dem Becher) trinkst rc.

Auch in der konkreten Bedeutung von Getränk berühren sich nun **Trunk** und Trank (s. 3a) ungemein nah; nur bezeichnet — wie angedeutet — Trank mehr allgemein: Getränk überhaupt oder das Getränk, welches man gewöhnlich zu trinken pflegt rc., **Trunk** dagegen: ein Getränk, bestimmt nach Qualität und Quantität (daher auch ganz üblich verkleinert: Ein kühles **Trünklein**. Rachel 8, 466; Ein **Trünkel** Wein oder Bier. Simplicissimus 3, 387 [27] rc. und übertragen — s. u. —: Das ist das **Trünkl[e]in**, das er [der Teufel] Adam geschenkt hat und

wir Alle mitgetrunken. Luther 6, 271a 2c.). Man vgl.: „Nimm, o Kyklop, und trink . . ., | daß du lernst, wie ein köstlicher **Trunk** in dem Schiffe gehegt wird.“ . . . Da nahm er und leerete und mit Entzückung | trank er das süße Getränk. Voss Od. 9, 348 ff.; Der geistvolle Ödenburger, rheinweinartig, ein Trank für Männer, während der Eisenstadter (bei St. Georgen) wenigstens als bürgerlicher **Haustrunk** gelten mag für beiderlei Geschlecht. Riehl Wanderb. 364; Laß einen **Trunk** des besten Weins | in reinem Glase bringen. | Er setzt es an, er trank es aus: | „O Trank der süßen Labe! . . . Danket Gott so warm, als ich | für diesen **Trunk** euch danke!“ Goethe 16, 151; „So nehmet auch den schönsten Krug, | den wir mit frischem **Trunk** gefüllt.“ . . . Ich nehme den Erquickungstrank. 11, 42 2c., vgl.: Topp, Kamerade! schrie er, indem er eine zinnerne Flasche aus seiner Jagdtasche hervorlangte. . . . Neue Kraft floß mit diesem **Erquicktrunk** in meine Gebeine. Schiller 709b; ähnlich: Wenn deine Leonore dir jetzt einen Labetrank brächte. 172b 2c.; Aus so schönen Händen einen **Labetrunk**, wer könnte den verschmähen? Goethe 6, 332 2c. und so kann denn selbst ein Trank als φάρμακον (s. 3b) in Bezug auf den Trinkenden ein **Trunk** genannt werden, z. B. sagt Mephisto in der Hexenküche: Genug, genug, o treffliche Sibylle! | gieb deinen Trank herbei und fülle | die Schale rasch bis an den Rand hinan; | denn meinem Freund wird dieser **Trunk** nicht schaden, | er ist ein Mann von vielen Graden, | der manchen guten Schluck gethan. 11, 109 (s. Trank 100; 111) 2c.; In den Apotheken werden Heiltränke bereitet; Der Mineralquell bot mir seinen **Heiltrunk** (oder Heiltrank) dar 2c.

Manche Personen pflegen, ehe sie zu Bett gehn, noch ein Glas oder einen Becher 2c. zu leeren. Dies ist ein Trank und in Bezug auf die bestimmte Quantität ein **Trunk**, **Nachttrunk**, **Schlaftrunk**; dagegen ist eine vom Arzt gegen Schlaflosigkeit verordnete Mixtur ein Schlaftrank; wird aber Einem ein solches Mittel in sein Getränk (oder seinen Trank), in seinen **Nachttrunk** gemischt, so ist, genau genommen, das Dargereichte im Sinne des Darreichenden ein Schlaftrank, im Sinn des Trinkenden nur ein **Schlaftrunk**, vgl.: Hier prangt ein seidnes Bett . . ., | an das voll Dienstbegier ein Knecht den **Schlaftrunk** stellet. Alxinger Dool. 145 2c.; Hier ist ein Fläschchen! drei Tropfen nur | in ihren Trank umhüllen | mit tiefem Schlaf gefällig die Natur. Goethe 11, 153; Sie reicht ihm, so oft sie sich zur Ruh | begeben, . . . frisch Wasser (glaubt er). . . . Der gute Mann | denkt wenig . . . dran, | es sei ein Trank, der während der Nacht | sie sicher bei ihrem Buhlen macht. Wieland 11, 37; 38 2c.; Der Sultan gebietet ihr, ihm, wenn er wiederkehre, einen Schlaftrank zu geben. Görres (Wackernagel

4, 1185[34]); Hölderlin Hyp. 1, 107; Das Requiem aeternam in der Meß dreimal gesungen ist so ein kräftig Schlafträntl[e]in zum Einschläfen [Einschläfern], daß es den Seelenmännl[e]in alle ihre Pein und Schmerzen ... vertreibt, daß sie davon schlafen, wie Maulwürf' und Ratten. Fischart Bien. 123a ꝛc. Als unvermerkt im Trunk dargereichtes Einschläfrungsmittel überwiegt natürlich die Bezeichnung **Schlaftrunk**, und zwar so sehr, daß es sogar heißt: Ich habe vom süßen Wein genommen und ihn mit **Schlaftrunk** gemischt. Goethe 7, 316, wie z. B. bildlich: So wird Müdigkeit der herrlichste **Schlaftrunk** sein. 25, 99 ꝛc.

Ferner z. B. gewöhnlich: **Liebestränke**, s. Sanders a. a. O. und: Der euch, durch **Zaubertränke**, | durch Höllenkünste das Gemüth verwirrend, | erhitzte. Schiller 408a, wie von andrem Zauber, z. B. dem der Circe: Wunder ist mir's, daß nicht der **Zaubertrank** dich verwandelt. Voss Od. 10, 326, vgl.: Sie, wie durch einen **Zaubertrank**, in niedriges Vieh zu verwandeln. Wieland 29, 26 ꝛc.; minder gewöhnlich (dem Rhythmus zu Liebe): Wunder fürwahr, wie nicht dies **Zaubergetränk** dich verwandelt. Wiedasch Od. 10, 396 und auch: Circe mit ihrem **Zaubertrunk**. Moscherosch 1, III ꝛc.

S. ferner — bezeichnend für das Schwanken —: Ein Lebewohl noch! ich muß den **Gifttrank** dieser Seligkeit vollends ausschlürfen. Schiller Meyer 2, 119 und dafür: Den **Gifttrunk** dieser Wollust muß ich noch in mich schlürfen. 237 ꝛc. und schließlich: **Schwedentrank**, Mistwasser, das den unglücklichen Einwohnern so lange in den Mund geschüttet wurde, bis sie gestanden, wo sie ihr Geld vergraben hatten. Menzel Gesch. d. Deutsch. 305 = schwedischer **Trunk**. Moscherosch 3, 297; Simplicissimus 1, 21[27] ꝛc.

Geträum

s. Ge= 1; 2.

Getreide 1; Frucht 2; Korn 3; Cerealien 4.

1) **Getreide** (s. Sanders 2, 1368, althochdeutsch gitragidi, von tragen) bezeichnet die zum „täglichen Brot" dienenden mehlhaltigen Fruchtkörner von Grasarten (s. 2) — und: die solche Körner liefernden Gräser als Haupt=Gegenstand und Haupt=Erträgnis des Ackerbaus: Jede Zone hat ihr eigenthümliches **Getreide**: In Europa .. wird Roggen, Weizen, Dinkel, Gerste und Haber gebaut. ... Bei uns ist das allgemeine **Getreide** der Roggen [s. 3b]. ... Der Reis ist das **Hauptgetreide** im südlichen Asien ꝛc. Oken 2, 345; **Sommergetreide**, im Frühjahr gesäet und noch imselben Sommer zur Reife kommend, Gegensatz:

Wintergetreide, im Herbst gesäet und in der Erde überwinternd ꝛc., s. das Folgende.

2) **Frucht** (Sanders 1, 504a) bezeichnet botanisch: Alles, was nach dem Blühen aus dem Centrum der Blüthe (dem Fruchtknoten) sich weiter ausbildet, also die Samenkörner mit den sie umgebenden Hüllen, im engern Sinn bloß die den Keim umschließenden Samenkörner; im weiteren auch ein Pflanzengebilde der Wurzel (Knolle, Zwiebel ꝛc.), woraus wieder eine Pflanze hervorgehn kann, doch im gewöhnlichen Leben mit der Beschränkung auf eßbare Pflanzenerzeugnisse. So heißt hier z. B. bei der Kartoffel nicht das ungenießbare Samenbehältnis (die Beere), sondern die eßbare Wurzelknolle die **Frucht** ꝛc. Namentlich gilt die Bezeichnung so in Bezug auf die Pflanzen, die der Mensch eigens anbaut, um den Ertrag davon für sich zu gewinnen (zu ernten). In diesem Sinn unterscheidet man z. B. die **Gartenfrüchte**, darunter besonders die **Baumfrüchte** (Obst) von den **Acker-** und **Feldfrüchten**. Diese umfassen z. B. auch die s. g. **Hackfrüchte** außer dem G e t r e i d e (s. 1), welches bestimmter die Bezeichnung **Halmfrucht** oder nach seiner Hauptbenutzung **Brotfrucht** führt, z. B.: Eigentlich sollte man für **Weißfrüchte** [die weißes Mehl liefern] feinere Beutel einziehen als für schwarze **Brotfrüchte**. L. P. Hahn Mühl. 107 ꝛc. (Andrerseits auch = Frucht des Brotbaums.) Oft freilich steht auch **Frucht** allein, namentlich als Sammelwort und daher gewöhnlich in der Einzahl, für **Feldfrucht**, zumal für Getreide, z. B.: Wir bringen die **Frucht** herein, wie das Heu schon herein ist, | trocken. Goethe 5, 5; Als Schüttboden für **Frucht** benutzt. Waldau Nat. 2, 33; Ein anderer Sester für glatte **Frucht**, ein anderer für rauhe. Hebel 3, 470 ꝛc.; auch zuweilen in Mehrzahl (vereinzelnd): Das Fest der ersten Ernte der **Früchte**, die du auf dem Felde gesäet hast. 2. Mos. 23, 16; Ein reicher Mann, deß Feld hatte wohl getragen. ... Ich habe nicht, da ich meine **Früchte** hinsammle. Luk. 12, 17; Bei weißen **Früchten** [s. o.: W e i ß f r ü c h t e] die groben Kleien von den feinern abgeschieden. L. P. Hahn Mühl. 106 ꝛc. Dazu: Die s. g. **Sommerfrucht**: Gerste und Hafer, wird [in der Schweiz] meist mit der Sense, die **Winterfrucht** dagegen, Weizen, Rocken und [s. 3c] K o r n (Dinkel) noch immer mit der Sense geschnitten. Grenzb. 24, 2, 592 ꝛc. S. auch 3.

3) **Korn** (Sanders 1, 996b) bezeichnet eigentlich einen kleinen rundlichen festen Körper; so namentlich auch von Pflanzen die kleinen rundlichen Samenkerne (z. B. **Mohn-**, **Senfkorn** ꝛc.), zumal auch die Frucht (s. 2) oder den Kern des Getreides (s. 1). Hier bezeichnet denn die Einzahl auch kollektiv das Getreide, und zwar sowohl die Frucht (den Ertrag) als die Pflanze, während die Mehrzahl vereinzelnd die Kerne

bezeichnet, z. B.: Dann gaben die **Körner** aus seinem **Korn** noch weißes Mehl. Freytag Soll 1, 412; doch steht auch die Mehrzahl zuweilen sich mehr der kollektiven Einzahl nähernd: Den Zehnten in **Körnern** bezahlen [im Gegensatz zum Garbenzehnten]; Sein Plan, den Handel der **Körner** betreffend. Jacobi Jr. 3, 231 [der Getreidearten] ꝛc. Vgl. auch: Das Getreide [s. 1], der Acker liefert das zehnte **Korn** [zehnfach die Aussaat als Ertrag] und mit Hauptzahlen, wo doch **Korn** als Maßbestimmung (vgl. acht Fuß fünf Zoll ꝛc.) unverändert bleibt: Freilich ernten sie dann dafür auch gewöhnlich zehn bis zwölf **Korn**, sprechen bei sechs **Korn** schon von Mißernte. Kohl Südr. 2, 46 ꝛc., vgl.: Etliches trug Frucht [s. 2], etliches hundertfältig, etliches sechzigfältig, etliches dreißigfältig. Matth. 13, 8 ꝛc.

a) Das bei uns nicht gewöhnlich gebaute Getreide wird durch Zusätze als fremd bezeichnet. So heißt der Mais: wälsches (Simplicissimus 1, 39[15]) oder Wälsch- (Oken 3, 400) oder **Türkisch-Korn**, z. B.: Der Boden zu allerlei Arten Getreide [s. 1], besonders zu **Türkischkorn** und Sörgel benutzt. Goethe 23, 54; **Türkisch-** und **Heidekorn** [Buchweizen, französisch blé sarrasin, nach den Saracenen oder Heiden]. 14 ꝛc.

b) Dagegen gilt **Korn** ohne Zusatz oft für die in einer Gegend vorzugsweise gebaute Getreideart, was natürlich für die verschiedenen Gegenden wechselt. In überwiegend den meisten (s. 1) ist **Korn** so = Rocken, so in botanischen Werken z. B. Oken 3, 391 (auch **Sommer-** und **Winterkorn.** ebd.) und: Wallende **Korngefilde** . . . Wie der **Rocken** mit grünlichem Dampfe daherwogt! Voss 1, 10 ꝛc. und andern Getreidearten gegenübergestellt: Das **Korn** leuchtete weiß in der Abendsonne. . . Die Wachtel schlug im hohen Spelz. Kinkel Erz. 390; Es ist nicht **Korn** noch Weizen. Simrock (Echtermeyer 268) ꝛc. S. auch **Korn** für den aus Rocken gebrannten Branntwein.

c) Dagegen z. B. schweizerisch: **Korn** = Dinkel . . (außer im Aargau und Wallis, wo man Rocken darunter versteht). Stalder 2, 123; Daß der Roggen schwerer sei als das **Korn.** Gotthelf 6, 240; In acht Tagen muß der Roggen ab, in drei Wochen das **Korn.** Ul. 2, 241 ꝛc., s. das letzte Beispiel in 2; so nach Adelung auch in Schwaben und Franken, vgl.: Wollte man auch die **Korn-** oder **Weizenkörnchen**, um diese Schale völlig von den Mehltheilen abzusondern, bis auf die Hälfte seiner [ihrer] natürlichen Größe, wie Gerste, zusammenröllen [vgl. Sanders 2, 781 a]. L. P. Hahn Mühl. 27 ꝛc. Dagegen in Westfalen **Korn** = Hafer; in Helgoland (Frommann 3, 34) und in der Jever'schen Marschgegend (281) = Gerste ꝛc., vgl. (s. a): **Corn** means only

maize in the United States. Herrig 29, 65 [In Nordamerika bedeutet **Korn** nur Mais] ꝛc.

4) **Cerealien** (Sanders Fremdw. 1, 190b) ist der wissenschaftliche Gesammtname für alle Getreidearten, — als Gaben der Ceres, vgl. Ramler Myth. 116 und: Ceres zuerst gab Früchte [s. 2] dem Land und mildere Nahrung. Voss Ov. 1, 282² ꝛc. Ungewöhnlich als weibliche Einzahl: Mit Feldern von Reis bedeckt, dieser unersättlichen **Cerealie.** Globus 7, 50a.

Getreu; getreulich; getreusam

s. Falsch II, 2 (a—c).

Getrost

s. Beherzt 3.

Geuden

s. Durchbringen 4.

Gewagt

s. Beherzt 2c; fährlich 5.

Gewande; Gewänder

s. Lande 2p.

Geweckt

s. Aufgeweckt 2b.

Gewesen

s. Gegangen.

Gewichte; Gewichter

s. Lande 2q.

Gewitzt(heit)

s. Abgefeimt 12.

Gewohnt sein

s. Pflegen.

Gewölbe; Gewölber

s. Lande 2q.

Gewünscht

s. Erwünscht.

Gewürfelt

s. Abgefeimt 13.

Gezank; Gezänk

s. Ge= 1a; 2.

Gezauber

s. Ge= 1; 2; Hexe 3c.

Geziefer

s. Gelichter 4.

Gezücht

s. Gelichter 3.

Gier

s. Begier 2; 2a.

Gierde

s. Begier 2; 2d.

Gierigkeit

s. Begier 3a.

Gift

s. Almosen 2.

Gifttrank; Gifttrunk

s. Getränk 3; 4.

Gissen

s. Meinen.

Glas

s. Becher 2.

Gleich

s. Ähnlich 5; alsbald 5.

Gleichalt; gleichalterig

s. Altersgenoß 3; 4.

Gleichbedeutend

s. Synonym 2; 3.

Gleichbild

s. Abbild 5.

Gleichergestalt; gleichermaßen; gleicherweise; gleichfalls

s. Auch I, 2a.

Gleichgealtert

s. Altersgenoß 5.

Gleichgeltend

s. Geltend 2; synonym 3.

Gleichgesinnt

s. Synonym 4.

Gleichgültig

s. Geltend 2.

Gleichjährig

s. Altersgenoß 6.

Gleichzeitig 1; 3; zugleich 2; 3.

1) **Gleichzeitig** (Sanders 2, 1727c) ist Eigenschaftswort und Adverb; es bedeutet: zu gleicher Zeit, d. h. hier (s. Altersgenoß 2): im gleichen Zeitpunkt, wobei freilich — da das Wort sonst sich auch auf einen Zeitraum, eine Zeitdauer beziehn kann — noch eine schärfre Bestimmung durch ganz; genau &c. hinzutreten kann, s. 3.

2) **Zugleich** (Sanders 1, 595a) ist nur Adverb; es bezeichnet noch schärfer: im gleichen Zeitpunkt, imselben Moment und dabei (was zum Hauptbegriff werden kann): mit einander d. h. verbunden, gemeinschaftlich, in Zusammenhang stehend &c., s. 3.

3) Beispiele zu 1 und 2: Wir wollen gegen neun Uhr dort sein und, wenn wir auch nicht Alle ganz **gleichzeitig** eintreffen, so warten wir im Vorzimmer auf einander, damit wir Alle **zugleich** bei ihm eintreten und ihm unsern Glückwunsch darbringen &c.; Eine Mondfinsternis tritt für alle Punkte der Erde, wo der Mond überhaupt sichtbar ist, **gleichzeitig** — oder [für alle mit einander] **zugleich** — ein; aber als Eigenschaftswort nur: Die Mondfinsternis ist für alle Orte **gleichzeitig** (tautochron); Wegen des **gleichzeitigen** Eintritts eignet sich die Mondfinsternis zu Längenbestimmungen &c.; Beide Renner kamen **zugleich** (oder ganz **gleichzeitig**) am Ziel an; wegen dieses **gleichzeitigen** Ankommens wurde das Rennen für ein todtes erklärt &c.; **Gleichzeitig** (oder **zugleich**) mit dieser Schrift erschien eine andre; Ich schicke Ihnen das Geld; **gleichzeitig** (oder **zugleich**) bitte ich um Empfangsbescheinigung &c.; Wer ist im nämlichen Moment **zugleich** | gefasst und wüthend? &c. Schiller 565b, im nämlichen Moment, d. i. **gleichzeitig** und — **zugleich**, d. i. Beides mit einander &c. und so, wo der Begriff des Zeitlichen gegen den des Miteinander, des Verbundenseins &c. verschwindet, nur: **zugleich**, z. B.: Und als er kam zu sterben, | zählt er die Städt' im Reich, | gönnt' Alles seinen Erben, | den Becher nicht **zugleich** [mit dem Andern allen]. Goethe 1, 150; „Niemand" nennen mich Alle, | Mutter **zugleich**

und Vater. Voss Od. 9, 367, Beide mit einander; Einer wie der Andre (nicht: **gleichzeitig**); Macht wird leicht Tyrannei und leicht wird Milde zur Schwäche; | mächtig und milde **zugleich** [Beides mit einander vereint] ist nur der wirkliche Herr *x*c.

Glöckner 4a; Kirchendiener 1; Kirchner 4b; Kirchwart 4b; Küster 3; Messediener 2; Meßner (Mesmer) 4c; Opfermann 4d; Sakristan 4c; Sigrist 4e.

1) Ein niedrer Kirchenbeamter, der den Geistlichen zu bedienen, ihm die nöthigen Handreichungen zu leisten, namentlich auch die Kirche und Kirchengeräthe zu hüten und zu reinigen hat, heißt im Allgemeinen **Kirchendiener**, z. B. Goethe 15, 226 *x*c., vgl. entsprechend: Synagogendiener (oder Schammes); Tempeldiener (oder Äditus; Hierophylax; Neokoros *x*c., s. Sanders Fremdw.).

2) **Messediener** ist speciell der katholische Kirchendiener. Schiller 408a *x*c., vgl. 68b (s. 4e).

3) Sonst ist der weitest verbreitete Ausdruck **Küster** (Sanders 1, 1064b), aus lateinisch custos (Hüter, Wächter), — vereinzelt auch für Tempeldiener: Die **Küsterin** des knidischen Tempels. Wieland 34, 151; 407 *x*c.

4) Die übrigen Ausdrücke sind im Gebrauch mehr auf einzelne Landschaften beschränkt.

a) **Glöckner** (s. Sanders 1, 601) eigentlich: der das Läuten der Glocken zu besorgen hat, z. B.: Er läutete als kaufmännischer **Glöckner** die Börsenglocke. Jean Paul 3, 4 *x*c. Nicht nothwendig, doch häufig ist der **Glöckner** zugleich der Kirchendiener, der denn auch wohl nach diesem seinem Hauptdienst benannt wird: Küster [3] und **Glöckner**. Möser 3, 193; Der **Glockner**, Meßner [s. c] oder Sigerist [e]. Fischart Bien. 16b *x*c.

b) **Kirchner** gilt namentlich in Franken (s. Schmeller 2, 329); **Kirchwart** besonders früher im Elsaß *x*c. („**Kilchwart**“. Wickram 84[11], vgl.: Seinem Sigristen. [7]).

c) **Meßner** (s. Schmeller 2, 600; 630), aus mittellateinisch mansionarius, aber angelehnt an Messe (s. 2 und Sanders 2, 301c; 297a), zumeist von katholischen Kirchendienern, — ziemlich allgemein in ganz Süddeutschland, s. a; Wenn man ... die Glocken müßt' läuten im Land umher, | es wär' bald kein **Meßner** zu finden. Schiller 325a *x*c.; Gartenl. 15, 166b *x*c.; auch z. B.: Aus einem Schrank hervor holte der **Mesmer** das von den samaritanischen Gläubigen hochverehrte Gesetzbuch. Furrer Pal. 243 *x*c.

d) Opfer= (Opper=, Offer=) **Mann** (Sanders 2, 232b) niederdeutsch, z. B. am Rhein der Kirchendiener (als Empfänger des Opfergeldes rc.).

e) **Sakristan**, der Kirchendiener, eigentlich als Hüter der Sakristei und der dort aufbewahrten Geräthe, — besonders in Südwestdeutschland, z. B.: Kein Chorgehilfe war erschienen, | die Messe kundig zu bedienen [s. 2]. | Entschlossen ist er alsobald | und macht den **Sakristan** | ... Die Stola und das Cingulum | hängt er dem Priester dienend um, | bereitet hurtig die Gefäße, | geheiliget zum Dienst der Messe rc. Schiller 68b rc. Dafür namentlich noch schweizerisch: **Sigrist.** 528a (im Tell) rc.; s. 4a; b; Der **Sigrist** läutete rc. Gotthelf Uli 1, 374; 228; Da er zwar den „**Sigriß**", aber nicht den Pfarrer zu Hause fand. Simplicissimus 3, 420[11]; Wackernagel 3, 74[18] (vgl.: Ein Priester .... Voran kam der Meßner geschritten. Schiller 69b).

Glücken

s. Einschlagen 5.

Golf

s. Bai 4.

Götterlehre

s. Geistlicher 2.

Gottesdiener

s. Geistlicher 5.

Gottesgelehrter

s. Geistlicher 2; 10; 12.

Gotteshaus

s. Bethaus 3.

Gotteslehre

s. Geistlicher 2.

Götze

s. Abgott 3.

Götzenbild

s. Abgott 4.

Grämpler

s. Geschäftsmann 12.

Grappen, Grapsen, pl.

s. Haken 11.

Grau

s. Abgelebt 4.

Grauen

s. Abgelebt 6.

Greis

s. Abgelebt 5.

Greisen

s. Abgelebt 6.

I. Grille 4; Humor 2; 3; Laune 2; 3; Marotte 7; Mucke (Mücke) 5; Nücke 6; Schrolle, Schrulle 7; Tick 7.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine in eigenthümlicher Weise hervortretende und sich bemerkbar machende Gemüthsstimmung und größtentheils auch deren Kundgebungen, zumeist mit dem Begriff des Seltsamen und Wunderlichen, nur Humor und Laune können auch ohne diesen Begriff allgemeiner von der Gemüthsstimmung überhaupt gelten.

2) **Humor** (‿–, Sanders 1, 802a; Fremdw. 1, 504), von lateinisch humor (–‿), die Feuchtigkeit im menschlichen Körper, von deren Beschaffenheit, Mischung und Abändrung man die Gemüthsbeschaffenheit (das Temperament) und die Gemüthsstimmung abhängig erachtete, bezeichnet demnach zunächst die in einem Menschen waltende, herrschende Gemüthsstimmung, die freilich, der Abändrung unterworfen, sich verschieden gestalten und demgemäß äußern und kundgeben kann.

Laune (Sanders 2, 55 ff.), zusammenhängend mit lateinisch luna, französisch lune, der Mond, — in Bezug auf seinen Wechsel und den danach auf die Gemüthsstimmung ihm zugeschriebnen wundersamen Einfluß — bezeichnet nicht bloß die augenblickliche Gemüthsstimmung, sondern auch (verschieden von Humor) ihre Äußrungen und Kundgebungen, besonders sofern sie sich durch auffallend raschen Wechsel oder sonst durch Wunderlichkeiten und Seltsamkeiten bemerklich machen.

a) Demgemäß findet sich von **Humor** gewöhnlich nur die Einzahl, während von **Laune** auch die Mehrzahl allgemein üblich ist.

b) Ferner kann man auch bei bloß belebt gedachten Wesen, um sie als veränderlich, unstät, wetterwendisch, seltsam und wunderlich zu schildern, von **Launen** sprechen, z. B.: Eine **Laune** oder die **Launen** des Zufalls, Glücks, Schicksals, Wetters, Aprils ꝛc., während der Ausdruck **Humor** als Bezeichnung einer „waltenden, herrschenden" Gemüthsstimmung immer nur von einer wirklichen Person oder wenigstens von

einem Wesen, dem man bei seinem Handeln Bewusstsein und Absicht zuschreibt, gelten kann, s. 3: **Humor** des Geschicks, der Geschichte ꝛc.

c) Prägnant können zuweilen **Humor** und **Laune** für: guter **Humor**, gute **Laune** stehen.

d) Dagegen steht in tadelhaftem Sinne ohne Zusatz gewöhnlich nicht **Humor**, wohl aber **Laune**, besonders oft in der Mehrzahl, vgl. a.

Für das Vorstehende genügen wenige Beispiele (vgl. Sanders a. a. O.): Ich habe noch nie gehört, daß man gegen die üble **Laune** vom Predigtstuhl gearbeitet hätte. Das müssen die Stadtpfarrer thun, sagte er, die Bauern haben keinen bösen **Humor**. Goethe 14, 38; Wir ließen uns von keinem übeln **Humor** anfechten. 207; 208 ꝛc.; Sie verstand, den guten **Humor**, wie er sich zeigte, in ihrem Kreise auch mitten unter Bangigkeit und Noth zu unterhalten. Und wirklich stellte sich bei unsern Flüchtlingen die gute **Laune** nicht selten ein. 19, 209 ꝛc.; Er ist heute in der **Laune** — oder in dem **Humor** [in der Stimmung], — Alles zu verschenken; Alle zu ermorden ꝛc.; Jemand ist bei guter **Laune**, bei gutem **Humor** oder bei **Laune**, bei **Humor** ꝛc.; Die größten Komiker auf der Bühne sind im Leben unumgänglich; die **Laune** [oder: der **Humor** = die gute Laune] vor den Koulissen ist nur die momentane Erstickung der **Launen** [= der bösen Launen] hinter ihnen. Gutzkow Bl. 1, 325, wo — wie in den folgenden Beispielen — **Humor** unstatthaft wäre ꝛc.: Die **Laune** [= die böse, grillige, quälende Laune] des Verliebten. Goethe 7, 1; 13, 171 ꝛc. und besonders oft in der Mehrzahl: Auf meinem stillen Rasen | mir **Launen** einzublasen, | den Meister will ich sehn. Voss 3, 226; Die **Launen** nehmen überhand | ... Bald werden aus den **Launen** Grillen [s. 4]. Wieland 12, 37 ꝛc. und besonders in Bezug auf das Wechselnde, Wunderliche, Grundlose ꝛc.: Wenn in einer lauen | Minute eine sechzigjährige Regel, | wie eines Weibes **Laune** schmilzt. Schiller 307 a ꝛc., namentlich in der Mehrzahl: Wohl hundert **Launen** kraus und hold, | umflattern täglich meine Traute, | bald singt und lacht, bald weint und schmollt | .. sie. Bürger 19 b; Reich an tollen **Launen**. Freiligrath 1, 161; Daß hierbei mancher Zufall gewaltet, Manches einer augenblicklichen Stimmung seinen Ursprung verdankt, kann nicht geleugnet werden. Indessen wird man einige **Launen** auch wohl einer ernsten Sammlung verzeihen, zu einer Zeit, wo ganze wetterwendische Bücher mit Beifall und Vergnügen aufgenommen werden. Goethe 39, 5 ꝛc.; **Wetterlaunen**, wechselnd wie das — und: mit dem Wetter. 2, 249 (s. 4).

3) (s. 2) Eine besondre, eigenthümliche Bedeutung nahm **Humor** im Englischen (humour) an, vgl.: Nach Ben Johnson's Ausspruch **Humor**, wenn eine besondre Eigenschaft einen Menschen so einnimmt, daß sie

alle seine Leidenschaften und Geisteskräfte nach einer Richtung mit sich zieht. Gervinus Lit. 5, 177, so daß also in dieser, Alles beherrschenden Gemüths-Stimmung und -Richtung eine von der gewöhnlichen und allgemeinen durchaus abweichende und eigenthümliche Auffassungsweise der Dinge entsteht. Danach im Besondern die Fähigkeit, Dingen, die vom gewöhnlichen Standpunkt aus Unmuth zu erregen geeignet sind, von einem eigenthümlichen Gesichtspunkt aus eine heitre Seite abzugewinnen und sie in dieser Weise zu betrachten und darzustellen, z. B.: Er trägt sein Unglück —, schildert seine Unfälle &c. — mit **Humor.** In diesem Sinne sprechen wir auch in einer Art Personifikation von einem **Humor** des Geschicks, der Weltgeschichte &c., wenn wir zu bemerken glauben, daß das Waltende den Ereignissen eine Wendung giebt, die trotz des nicht zu verkennenden Ernstes ihrer Bedeutung uns ein Lächeln entlockt &c. (vgl. 2b). So im höchsten Sinn der Ästhetik: die auf theilnehmendem Gemüth und heiterer Weltanschauung beruhende dichterische Darstellung menschlicher Schwachheiten und Thorheiten, „das Bewusstsein um die irdische Unvollkommenheit und seine ästhetische Wirkung, das Tragikomische“, s. Menzel D. Liter. 2, 232, vgl.: **Humor,** jene eigenthümliche, schmerzlich-frohe Stimmung der Seele, worin sie zwar mit innigem Antheile das Große und Glückliche in der Welt erkennt, aber daneben auch das Schwache in dem Großen, das Richtige in dem Glücklichen durchschaut und umgekehrt das Kleine und Niedrige als Solches ansieht, aber auch in dem scheinbar Unbedeutenden eine Seite zu entdecken weiß, worin es werthvoller erscheint. Herrig 46, 438 und namentlich Jean Paul 41, 173 ff.

Auch hier berührt sich der Ausdruck mit **Laune** (s. 2), sofern Dies die Gabe bezeichnet, sich leichtbeweglich in schnellem Wechsel in die verschiedensten und wunderlichsten Stimmungen zu versetzen oder nach Kant's Definition: **Laune,** das Talent, sich willkürlich in eine Gemüthsstimmung versetzen zu können, in der alle Dinge ganz anders als gewöhnlich, sogar umgekehrt und doch gewissen Vernunftprincipien in einer solchen Gemüthsstimmung gemäß beurtheilt werden &c. Danach hat Lessing ursprünglich **Laune** als Verdeutschung für **Humor** empfohlen und eingeführt (s. Lessing 4, 338), später freilich verworfen; denn, wie er sagt, ich glaube es unwidersprechlich beweisen zu können, daß **Humor** und **Laune** ganz verschiedene, ja in gewissem Verstande ganz entgegengesetzte Dinge sind. **Laune** kann zu **Humor** werden, aber **Humor** ist außer diesem einzigen Falle nie **Laune.** 8, 416, vgl.: Der naive **Humor** oder die **Laune.** Vischer Ästh. 1, 459 ff.

4) **Grille** (Sanders 1, 627b ff.) — ausgehend von der Bedeutung des grell, schrill zirpenden, springenden Insekts — bezeichnet dann über-

tragen hier zunächst wunderliche Einfälle, seltsame Launen, die, ohne eigentlichen Grund zu haben, gleichsam mit raschem Sprung Einem durch den Kopf schwirren, vgl.: Wunderseltsame Tauben und kauderwälsche **Grillen** stiegen mir damals ins Hirn. Simplicissimus 1, 19[8]; Eines Narren, der den Kopf so voller Würm, Mucken [s. 5], **Grillen**, Tauben und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hätte. 2, 311[5]; Mir schnurrt eine **Grille** im Oberhaus. Mörike N. 484; Mir sollte der Fürst und sein ganzer Hof zu Gebot stehen und eine **Grille** im Kopfe surren! Schiller 188a ꝛc. und dann ohne so hervortretendes Bild: ein wunderlicher, eines wirklichen, innern Grundes ermangelnder, eigensinnig-launischer Einfall, z. B.: Das, wofür er fällt, heißt nicht Idee, sondern es heißt **Grille**. Fichte 7, 51; Grundlose, tiefe Spekulationen und wunderfremde **Grillen**. Fischart Bien. 55a; Es ist umsonst, für die willkürlichen **Grillen** der Menschen vernünftige Gründe aufsuchen zu wollen. Forster N. 1, 344; Und wenn's **Grille** wäre, — wie Ihr denn eine Menge **Grillen** habt —, wenn's **Grille** wäre, das Mädchen so heimlich als Beute für sich zu haben. Goethe 9, 348; Über Herren- und Wetterlaunen [s. 2] | runzle niemals die Augenbraunen | und bei den **Grillen** hübscher Frauen | musst du immer vergnüglich schauen. 2, 249; 6, 319; 22, 35; 335; Die **Grillen** und Schrullen [s. 7]. Vischer Ästh. 1, 365 u. o. Ganz nahe daran schließt sich, aber aus dem Kreis der vorliegenden Sinnverwandtschaft heraustretend, die Bedeutung: grundlose trüb- und tiefsinnige Gedanken, eingebildete Sorgen ꝛc., vgl.: Es vertreibt die Motten! Die Motten im Kopf, die **Grillen**, die Raupen, den Ärger. Gutzkow R. 3, 173; Wenn euch der **Grillen** Rabenheer umkreischt. Langbein 2, 282; **Grillen** fangen, haschen; Sich **Grillen** machen; seinen **Grillen** nachhängen; sich mit **Grillen** plagen; Einem, sich die **Grillen** vertreiben, verjagen ꝛc.; „Du plagst dich auch mit **Grillen**." Mit Sorgen. — **Grillen** hat nur der Reiche. Iffland 9, 1, 33; Der dir alle diese **Todesgrillen** vertreiben will. Heyse N. 8, 182 ꝛc.

5) **Mucke** oder **Mücke** (Sanders 2, 336b ff.) — in ähnlicher Übertragung wie Grille (s. 4, vgl. Haken 10), von dem fliegenden, beschwerlich summenden Insekt (s. zahlreiche Belege Sanders, besonders auch — von den drehkranken Schafen —: Wann auch zur heißen Sommerzeit, | begrillt mit **Hirnenmücken**, | die Böcklein stolzen Stirnenstreit | mit Köpfen sammen rücken. Spee Tr. 191 ꝛc.), doch so, daß auch das Zeitwort mucken mithineinspielt, — bezeichnet namentlich in der umlautlosen Form: üble, böse, maulende, wunderliche Laune und Eigenheit, die in Einem steckt und spukt; auch Das, worin sie sich äußert, z. B. Grimassen ꝛc. Die Laune und Grille ist etwas Wunderliches,

Befremdendes, Unbegreifliches 2c., die **Mucke** dagegen erregt Unmuth und Verdruß, auch ist sie in dem absonderlichen Wesen Dessen, der sie zeigt, begründet und dadurch begreiflich, da sie eben auf einer ihm anhaftenden Eigenheit beruht, die zeitweise zurücktreten kann, aber nicht aufhört und dann durch ihr plötzliches, unerwartetes Auftauchen in verstimmender, verdrießlicher Weise überrascht, z. B. (s. Sanders): Wieder in seine **Mucken** (ver)fallen, zurückfallen; Jemand 2c., ein Pferd hat **Mucken**, ist voller **Mucken**; Zudem hat die Nordsee ihre **Mucken** durchs ganze Jahr. v. Horn Schmj. 87; Der wetterwendische Monat hatte alle die alten **Mucken** abgelegt. rh. D. 2, 12; Er konnte sich nicht immer seiner adeligen **Mucken** erwehren. König Kl. 1, 184 2c.; auch z. B.: Sie [die Abderiten] hatten freilich eine Menge Launen [2] und **Mucken**. Wieland 13, 248 2c. und: Nichts als **Mucken** und Nucken [s. 6] im Kopf. Alexis H. 1, 1, 195; Hat gar keine **Mucken** und Nücken und Tücken. Holtei Lammf. 1, 109.

6) **Nücke** (**Nucke, Nicke**, s. Sanders 2, 451a; b) ist ein mehr mundartlicher Ausdruck, ganz ähnlicher Bedeutung wie Mucke (s. 5), nur daß — vielleicht im Zusammenhang mit Neck, Nix 2c., s. Sanders 2, 406c ff. — der Sinn des tückischen Neckens und Schabernacks, der versteckten Tücke öfter entschieden hervortritt, s. Belege Sanders, dazu z. B. noch: Daß eine **Nücke** gegen Sie zu Grunde lag. Heine 19, 406; Daß das Schicksal gegen deutsche Poeten seine bösen **Nücken** selten unausgeübt lässt. Enf. 129 2c. Freilich aber auch bloß, wie Mucke, z. B.: Adam Müller's aristokratische **Nücken**. Humboldt Enf. 56 2c., auch: Daß trotz aller Armuth ihr die „adeligen **Nücke**“ nicht vergangen waren. Schücking Fr. R. 1, 108 2c. und selbst im mildern Sinn von Wunderlichkeit, Schrulle (s. 7): Pantalon erstaunt über die seltsame **Nücke** des Harlekins, daß er nicht, ohne sich zu leuchten, schlafen kann. Lessing 4, 424 2c.

7) Für das sich anschließende französische **Marotte** und dessen nähere Synonymen wie **Schrolle** oder **Schrulle, Tick** 2c. verweisen wir auf Haken.

II. Grille; Sorge

s. I, 4, Schluß.

Grimm

s. Bosheit 6.

Grisette

s. Beifrau 3c.

Groll

f. Bosheit 8; Erbittrung 4.

Grollen; zürnen.

Die Zeitwörter unterscheiden sich, wie die Hauptwörter: Groll und Zorn (s. Erbitterung 4; Bosheit 8 und Sanders 1, 629c; 2, 1801b), z. B.: Der Aufbrausende, Jähzornige **zürnt** leicht und wird bald wieder gut; der Heimtückische, Nachtragende **grollt** lauernd ꝛc.

Grossier; Grossierer; Grossist; Grossohändler

f. Geschäftsmann 6a.

Groß

f. Erhaben 2.

Größe; Großheit

f. =E 14.

Großen Leibes

f. Schwanger.

Großgesinnt

f. Gesinnt 2b.

Großhändler

f. Geschäftsmann 6a.

Großhans

f. Aufschneider 6.

Großheit; Größe

f. =E 14.

I. Großjährig 3; majorenn 3; mündig 2; volljährig 3.

II. Minderjährig 3; minorenn 3; unmündig 2.

1) Der gemeinsame Begriff der Wörter in I ist: in dem Alter der rechtlichen Selbständigkeit, wie der Wörter in II: noch nicht in diesem Alter.

2) **Mündig** (Sanders 2, 345a) bezeichnet allgemein, nicht bloß in Bezug aufs Lebensalter: im Stande, sich selbst gesetzlich zu vertreten und keiner Vormundschaft unterworfen; im Gegensatz dazu: **unmündig.** Diese Wörter, wie die veralteten mundbar; unmundbar, gehören zu dem alten (z. B. noch in Vormund fortlebenden) Mund, mittellateinisch mundium, im Sinne von tutela, Schutz, Schirm; doch,

da dies Wort veraltet ist, so mischt sich in dem heutigen Sprachbewusstsein der Gedanke an **Mund** als Sprachorgan ein, vgl.: So würde er vielleicht nicht ohne Glück eins von den Kindern des Herkules, welche seine beiden Vorgänger nur **stumm** aufführen, **mündig** machen können. Lessing 4, 254 und übertragen: Die sonst **mündige** Welt starrt in der Mundsperre. Jahn Merk. X, vgl. auch: Obgleich das Weib ... Mundwerks genug hat, sich und ihren Mann, wenn es aufs Sprechen ankommt, auch vor Gericht zu vertreten, mithin dem Buchstaben nach gar für **übermündig** erklärt werden könnte. Kant Anthr. 134 ꝛc. und noch öfter in dem Gegensatz, z. B. in der Zusammenstellung: **Unmündige** und Säuglinge. Klag. 2, 11; Matth. 21, 16 (vgl. dafür: Unredende und: Unberedte. Luther S. W. 63, 238); Die Weisheit öffnet der Stummen Mund und machet der **Unmündigen** Zungen beredt. Weish. 10, 21 ꝛc., vgl.: Unsre bürgerliche **Unmündigkeit** und unser großes Maul am Schreibtische. Börne 1, XIX ꝛc. Demgemäß wird nun auch selbst in gesetzlichen Bestimmungen hinsichts des Lebensalters die **Unmündigkeit** in engrem Sinn von der im weitern gleichbedeutenden Minderjährigkeit (s. 3) oder Minorennität geschieden, indem jene die Zeit der Kindheit bis zur Pubertät, diese die Zeit von da bis zur Volljährigkeit bezeichnet (s. Glück Pand. 2, 222 ff.; Preuss. Landr. I. Tit. 1. § 25 ff. ꝛc.). Andrerseits aber kann auch unter Verhältnissen ein Volljähriger noch unter Vormundschaft stehn, also (s. o.) **nicht mündig** (oder **unmündig**) sein, z. B.: Ein Blödsinniger bleibt Zeit Lebens **unmündig**, wird niemals **mündig**; Ein Verschwender ꝛc. wird für **unmündig** erklärt oder **entmündigt**, vgl.: Da der Kurfürst durchaus nicht **entmündigt** oder unter Vormundschaft gestellt sei. Nationalzeit. 22, 93; 23, 548 und übertragen: In dem durch Centralisation und Cäsarismus **entmündigten** Frankreich. 375 ꝛc. (s. Sanders); ferner z. B.: Der Ausbund eines schönen Katers, | den Muth und Alter **mündig** sprach. Lichtwer 57, d. i.: für reif erklärte, für sich selbst zu sorgen ꝛc.; Wer schon so früh der Täuschung schwere Kunst | ausübte, Der ist **mündig** vor der Zeit. Schiller 420a; Mein General, du machst mich heute **mündig**; | denn bis auf diesen Tag war mir's erspart, | den Weg mir selbst zu finden und die Richtung. | Dir folgt' ich unbedingt. 367b; Das Böse, das der Mann, der **mündige**, | dem Manne zufügt ...; | doch eures Hasses Ursprung steigt hinauf | in unverständ'ger Kindheit frühe Zeit. 492b; Er [der Idyllendichter] führe uns nicht rückwärts in unsere Kindheit, um uns mit den kostbarsten Erwerbungen des Verstandes eine Ruhe erkaufen zu lassen, die nicht länger dauern kann als der Schlaf unserer Geisteskräfte, sondern führe uns vorwärts zu unserer **Mündigkeit**. 1208a ꝛc.; **Eides-** oder **gerichtsmündig**, in dem Alter und der

Reife, um einen gesetzlich gültigen Eid zu leisten; Männer und **Geistesmündige**. Börne 5, 332 rc. und für den Gegensatz z. B.: Wahre Vormünder der **unmündigen** Menschheit. Fichte 6, 97; Man hätte die Menschen als freie **unmündige** Wesen lehren, erziehen, zu reifen Wesen bilden sollen. Forster Br. 2, 76; **Unmündigen** Alters. Goethe 31, 128; Vor ihm [dem Christuskinde] nun beugen sich die Würdigen und Großen der Welt, unterwerfen der **Unmündigkeit** Verehrung, der Armuth Schätze rc. 26, 328 rc.

3) Die eigentlichen juristischen, dem römischen Recht entnommnen, aufs Alter bezüglichen Ausdrücke sind **majorenn** und **minorenn** (major 25 annis und minor 25 annis), mit den Hauptwörtern: **Majorennität; Minorennität**; auch zuweilen verallgemeint: Er war **minorenn** an Verstand oder an Jahren, unter der Vormundschaft seiner Mutter oder seiner Frau. Goethe 9, 45 rc. Als Verdeutschungen — die auch im Gegensatz zu den Fremdwörtern im gehobnen Stil anwendbar sind — entsprechend: **minderjährig**, d. h. minder oder weniger Jahre habend als die vom Gesetz für die Mündigkeit vorgeschriebnen, im Gegensatz (ohne wesentlichen Unterschied): **voll-** und **großjährig** mit den Hauptwörtern auf — **keit**; auch zuweilen verallgemeint, z. B.: Nicht in alte Fesseln uns zu schlagen, | erneuerst du dies Spiel der alten Zeit, | nicht, uns zurückzuführen zu den Tagen | charakterloser **Minderjährigkeit**. Schiller 99 b rc.

Großmaul; Großmäuligkeit

s. Aufschneider 6; 7.

Großprahler

s. Aufschneider 3; 5.

Großsinn; großsinnig

s. Gesinnt 2b.

Großsprecher

s. Aufschneider 7.

Großthuer

s. Aufschneider 5.

Grundlos 1; 2; unbegründet 2; ungegründet 2.

1) **Grundlos** bezeichnet: keinen Grund habend, sowohl in der eigentlichen Bedeutung von Grund, wonach Dies sinnverwandt mit Boden (s. d.) ist, als in der übertragenen, wonach es Das bezeichnet, worauf das Sein oder das Warum von Etwas beruht, sich stützt, woraus es hervorgeht (sinnverwandt: Grund; Ursache).

2) Nach der erstern Bedeutung ist **grundlos** sinnverwandt mit bodenlos (s. d. 2) und unergründlich; nur in der zweiten Bedeutung dagegen erscheint es ziemlich gleichbedeutend mit **ungegründet**, dagegen durch eine wesentliche Nüance verschieden von **unbegründet**. Dies bezeichnet nämlich nicht: keinen Grund habend, sondern nur: der Begründung, des Beweises für die Wahrheit, der Berechtigung entbehrend, — z. B.: Bis jetzt ist es noch ein **unbegründeter** [= unbewiesener ꝛc.] Verdacht, ob es ein **ungegründeter** oder grundloser [= falscher] ist, wird sich zeigen, während es andrerseits auch heißen kann: Da so viele Indicien gegen ihn vorlagen, so war der Verdacht auf ihn kein **unbegründeter** [oder unberechtigter; man hatte eine gewisse Berechtigung zu demselben], aber doch, wie sich jetzt durch die Entdeckung des wahren Thäters herausgestellt hat, ein **grundloser** oder **ungegründeter** [= falscher] ꝛc., vgl.: **Grundlos** nun in der That, aber darum nicht aus der Luft gegriffen. Engel 12, 38, wofür es auch heißen könnte: aber darum nicht **unbegründet**; ferner: Der erste Vorwurf war **gegründeter**. Goethe 21, 238, hatte mehr Grund ꝛc.

Grundsatz

s. Regel 4.

Grüne; Grünheit; Grünigkeit

s. -E 15.

Grün werden

s. Werden.

Gstraun

s. Schafbock 3.

Gültig

s. Geltend 1.

Gültigkeit

s. Geltend 3.

Gurgel

s. Hals 3.

Güte; Gutheit

s. -E 16.

Guter Hoffnung

s. Schwanger.

Gutheit; Güte

s. -G 16.

Hacke

1) s. Ferse 2—4. — 2) Die Hacken weisen, s. Fliehen II, 6.

Hafen; Hafenbucht; Hafenlände

s. Anfahrt 1; 3.

Haken 7; Hieb 5a; Knöpfe 12; Marotte 2; Nagel 8; Schrolle, Schrulle 3; Schuß 5c; Sparren 6; Sporn 6; Streich, Strich 5b; Tick 4; Wurm 9; (Egel; Mäuse; Motten; Mucke; Ratte; Raupen; Schnaken; Tauben 10); (Grappen, Grapsen, Krappen, Kritz 11).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung für den Zustand Jemandes, der durch Eigenheiten oder auffälliges, befremdendes, seltsames, wunderliches Wesen und Gebaren zu dem Urtheil Anlaß giebt, daß es bei ihm im Kopf nicht ganz richtig sei, vgl. Grille &c.

2) Das französische **Marotte** (s. Sanders Fremdw. 2, 50b) bezeichnet eigentlich — verwandt mit Marionette — einen Narren- oder Jokusstab mit einem Puppenkopf; danach in mildem Spott (vgl. Liebhaberei &c.): eine Narrheit, Thorheit, auf die man versessen ist, eine Wunderlichkeit, der man huldigt und anhängt, eine närrische Grille &c.

3) (s. 2) Der nächst entsprechende deutsche Ausdruck ist (s. Sanders 2, 1015c): **Schrolle** oder häufiger **Schrulle** — sich etwa zu schrill verhaltend, wie Grille [s. d. 4] zu grell &c., z. B.: Unschädliche **Schrolle** oder was man den Wurm [s. 9] bei einem Menschen nennt. Immermann M. 1, 152 &c.; Hast dir vielleicht eine tolle **Schrulle** in den Kopf gesetzt. Gartenl. 14, 732b; Thorheiten und **Schrullen**. Ense Tag. 2, 142; Seltsame **Schrullen** im Kopf. Musäus M. 1, 104; So kann man sich seine socialistischen **Schrullen** schon gefallen lassen. Scherr Gr. 1, 199; Die Grillen [s. d. 4], **Schrullen**. Vischer Ästh. 1, 365 &c.

4) **Ti(c)k** (s. Sanders 2, 1323a): eine närrische Eigenheit und Wunderlichkeit, die man an sich hat (französisch tic, von Pferden und Personen), namentlich sofern man sich dadurch auszuzeichnen und als etwas Besonderes zu erscheinen meint, während man in der That nur für absonderlich (und nicht ganz richtig im Kopf) gehalten wird: Die Engländer in Rom hatten einen andern **Tik**: sie studierten Nichts nach

der Natur. Goethe 30, 267; Man merke den Schauspielern auf! Diese .. haben den wunderlichen **Tik**, die Eigennamen .. undeutlich auszusprechen. 32, 235; Er hat als Mathematiker den besondern **Tik**, die Physiker anzufeinden. 39, 362; Es war sonst gut mit ihm zu leben, nur ein gewisser **Tik** ward auf die Länge beschwerlich. Er ließ nämlich Alles, was er zu thun vorhatte, in einer Art Unbestimmtheit. 24, 283.

5) Die Ausdrücke: einen **Hieb** (Sanders 1, 758b), **Schuß** (2, 1025c), **Streich** oder **Strich** (1235c) haben bezeichnen scherzhaft — wohl ausgehend von der Verwundrung — ohne wesentlichen Unterschied: nicht ganz richtig im Kopf, närrisch und wunderlich sein 2c. Im Besondern:

a) **Hieb** (Sanders a. a. O.), auch scherzhafte Bezeichnung für Rausch: Einen **Hieb** (Eins weg) haben, berauscht, benebelt sein 2c. und vielleicht erst in zweiter Übertragung in der hier angegebnen Bedeutung, vgl.: verstandesbenebelt, nicht klaren Geistes sein 2c. und z. B.: In den Stunden, wo die Vernunft in der Gesellschaft des muntern Witzes und der verführerischen Einbildungskraft einen kleinen **Hieb** hat. Lichtenberg 3, 504; Daß er neben einem, daß ich so sage, universal-enthusiastischen **Hieb**, neben einem badermäßigen Hochmuth immer eine gewisse Gutmüthigkeit zeigte. Mörike N. 23; Sein Held, der einen Genie-**Hieb** hat. Gervinus Lit. 5, 353 2c.

b) (s. Sanders a. a. O.) Einen **Streich** haben, in Süddeutschland; in Norddeutschland gewöhnlich: einen **Strich** — auch mit dem Zusatz: zu viel oder zu wenig (vgl. 6), auch (süddeutsch): **gestreicht** oder (norddeutsch): **strichig** sein = närrisch; nicht recht bei Sinnen und bei Trost; von Narrheit gestreift; halb-verrückt 2c., vgl. a und im Sinne von Rausch: Kein Tag vergeht mir ohne **Strich**. | So übersetzt ein trunkner Stammler 2c. Freiligrath S. W. 1, 456; Immermann M. 2, 275 2c.

c) Einen **Schuß** haben (Sanders a. a. O.), z. B. mit dem Zusatz: von Narrheit. Rahel 2, 140, vgl.: **geschossen** sein = närrisch; verrückt, von Sinnen 2c., z. B.: „Wo thaten Sie's denn hin?" Ich glaub, Du bist **geschossen**! | hast Du's denn nicht? Goethe 7, 77 2c., s. Sanders 2, 920c; auch: Mit Hasenschrot **geschossen** 2c.

6) Wohl, sofern D a ch (Sanders 1, 257b), ähnlich wie O b e r s t ü b ch e n, als Scherzbezeichnung für K o p f gilt, heißt es: Einen **Sparren** (s. Sanders 2, 1128c) zu wenig oder zu viel haben (z. B. Simplicissimus 4, 315ᵃ; Weise Erzn. 37; Wieland 18, 226) = im Dach, Oberstübchen, Kopf nicht richtig sein 2c. und danach dann: **Sparren** für: Narrheit, Schrulle 2c., z. B. s. 7 und: Wir haben Alle **Sparren**. Günther 485; Lassen Sie sich keinen ähnlichen **Sparren** anwandeln. Meine Tochter hat in diesem Punkt einen **Sparren**. Immermann M. 1,

243; Ich kenne sein gutes Herz und kenne auch seine **Sparren.** Schiller 641a zc.; Einen **Hochmuthssparren** haben (vgl. 8) zc.; seltner: Abgerechnet diese **Sparre** wäre er der vernünftigste Mann. Zchokke N. 3, 13 zc. und wohl nur als Umdeutung: Der hat fürwahr einen „**Spohrn**“ zu viel. S. Clara E. f. A. 1, 280; 282; 315 zc.; Er ist nicht übergeschnappt, sondern man kann es wohl nur einen W u r m [f. 9] nennen, ein **Sporn.** Tieck Schr. 5, 518 zc.

7) Ein kleiner S p a r r e n oder S p o r n (f. 6) ist ein **Haken,** f. Sanders 1, 660a, z. B.: Wenn Einer auf dem Dorf ein **Häkchen** hat, so kann man sicher sein, daß es zum S p a r r e n ausgeschmiedet wird. Auerbach Dorf. 1, 372; Für diese Krone, um sie aufzuhängen, gab es bei ihm nicht bloß den Kopf, sondern auch einen **Haken** am Kopf, einen S p a r r e n. Gutzkow Bl. 1, 148 zc. (vgl. 11: K r a p p e n).

8) Nicht ganz ausgemacht in ihrem Ursprung ist die Redensart (f. Sanders 2, 379a): einen **Nagel,** hohen, großen, gewaltigen **Nagel** (im Kopf) haben (vgl. 6) = einen Hochmuthssparren, sich etwas Besonderes dünken und aus solchem Dünkel sich Etwas in den Kopf setzen, vgl. 9, Kant und z. B.: Ohnedas hätte er den großen **Nagel** nicht im Kopfe. Der wird ihm auf der Wanderschaft schon ausgetrieben werden. Lewald Bunte Bilder 2, 80; J. G. Müller Lind. 3, 101; Weil meine Frau den **Nagel** hat, aus einem ihrer Junker einen Minister zu formen. Musäus Ph. 1, 67; Seinen aparten **Nagel** haben. Willkomm Bank. 2, 308 zc.; Jemandes **Nagel** niederklopfen, seinen Dünkel demüthigen zc.

9) Die Redensart: einen **Wurm** (im Kopf) haben (f. 10 und Sanders 2, 1681b) erklärt man vielleicht am füglichsten mit Bezug auf den f. g. Drehwurm (oder die Quese Coenurus cerebralis), der in den Hirnkammern der Schafe die Drehkrankheit verursacht, f. Falke Th. 1, 217a; Oken Nat. 5, 545, vgl. (f. 10a; G r i l l e 4; 5): B e g r i l l t mit H i r n e n m ü c k e n zc. | die Böcklein. Spee Tr. 191; Dazu gehört der Stumpfsinn eines armen Schafes, das freilich auf den Schlächter warten muß, wenn es auch den **Wurm** im Gehirn fühlt und der Drehkrankheit unrettbar verfallen ist. Heyse N. 8, 239; Eines Narren, der den Kopf so voller **Würm,** M u c k e n [10d], Grillen, T a u b e n [10g] und andrer tausendfältiger Phantasei und Thorheit stecken hätte. Simplicissimus 2, 311[5]; Bekam er **Würm** über **Würm** in den Kopf. 3, 115[19] zc., doch f. auch: Der **Tollwurm** der Hunde, wie die Volksansicht den Kieferzungenbeinmuskel nennt, diesen für einen Wurm und für die Ursache der Tollwuth haltend (vgl. Falke Th. 2, 371; Perty 303) und dazu: Den Hunden den **Wurm** schneiden, nehmen, f. Döbel 2, 110b und danach: [Er] treibt sie [die Narren] ins Bad, schneidt ihnen die **Würm.**

Goethe 2, 121 (s. Wackernagel 2, 90; Zarncke Br. CXXIV). Jedenfalls aber bezeichnet **Wurm** hier, ähnlich wie Schrulle, eine Narrheit, die man im Kopf hat und wodurch man wunderlich und absonderlich erscheint, s. in 3 die Stelle aus Immermann, in 6 die aus Tieck, ferner z. B.: Ein jeder Mann hat seinen **Wurm**, | Kopernikus den seinen. Goethe 3, 17; So fange er bald eine späte Herbstkur an und lasse sich bei Zeiten die **Würmer** vertreiben. Er scheinet ohnedem unter dem Hut eine Maladie zu haben, die ꝛc. Günther 505; Hat die Grille, daß ꝛc. . . . Woraus nimmst du diesen **Wurm** ihm ab? Lessing 10, 297; Den **Wurm** im Kopfe, den sie [die Poeten] ihr(en) Genie nennen. Wieland 5, 247 ꝛc. Dagegen, dem Sprachgebrauch widersprechend: Was man einen **Wurm** nennt, ist mehrentheils ein an Wahnsinn grenzender Hochmuth eines Menschen, dessen Ansinnen, daß Andere sich selbst in Vergleichung mit ihm verachten sollen, seiner eigenen Absicht (wie die eines Verrückten) zuwider ist, indem er diese eben dadurch reizt, seinem Eigendünkel auf alle mögliche Weise Abbruch zu thun, ihn zu zwacken und seiner beleidigenden Thorheit wegen dem Gelächter Preis zu stellen. Kant Anthr. 125. Diese Definition ist jedenfalls zu eng und fast möchte ich vermuthen, daß hier durch einen Druck- oder Schreibfehler **Wurm** statt Nagel (s. 8) steht, — obgleich natürlich in einem außer dieser Sinnverwandtschaft liegenden Bilde auch der Wahnsinn als ein im Gehirn bohrender Wurm bezeichnet werden kann: O Wahnsinn! . . . **Wurm** im Hirne! Meissner Ged. 131; Der den **Wurm** in der Hirnschale mit sich herumträgt. Freytag Handschr. 3, 87.

10) Ähnlich wie Wurm (9) und Grille (s. d.), nennt der Volksmund auch andre Thiere als im Kopf, Hirn sich aufhaltend, ihr Wesen treibend, heckend ꝛc., um scherzhaft den Kopf, in dem es so aussieht, als wunderlich, wirr oder irr, nicht ganz in Ordnung ꝛc. zu bezeichnen, z. B. (alphabetisch):

a) **Egel** (veraltet, mundartlich), z. B.: Ich hab gar einen seltsamen Kopf, | viel **Egel** trag ich in dem Schopf. H. Sachs 2, 2, 9d; Treibt so seltsam **Egel** und Grillen. 3, 3, 43d; Und hab so seltsam Tauben [s. g] und **Egel**. Ders. G. 1, 151 ꝛc., vgl.: Der **Eglisch** wird seltsam und wunderlich. 149; **Eglisch** Schwänk. 160; Seltsam, **eglisch** und wunderlich. 2, 38; Wenn er dann heime käme, | er **eglich** und rumorisch was. Ders. ꝛc. (vgl. — s. 9 —: Wann die Schaf **eglicht** sind. Hohberg 2, 298a = drehkrank); auch: **Egelmeier** = Possenreißer, Hansnarr, oft bei H. Sachs, s. Sanders 2, 272c.

b) (s. Sanders 2, 263c) Hat er wieder die alten **Mäuse** im Kopf? Höfer Hausbl. (57) 1, 81; Der Franzos fragte ihn, ob er **Mäus'** hätte. Zinkgräf 1, 143; Wer nun hat Grillen, **Mäus'** und Mucken [s. d].

Weber Anna 204 ꝛc.; niederdeutsch auch: Mäusenester im Kopf haben ꝛc., vgl. e.

c) Es vertreibt die Motten! die Motten im Kopf, die Grillen, die Raupen [s. f], den Ärger ꝛc. Gutzkow Ritt. 3, 173; All die künstlichen Motten und Marotten [2], welche die Köpfe der Diplomaten füllen. Volkszeit. 8, 262 ꝛc. (vgl.: Der Sorgenwurm, die „Kummer-Mutte" . . . , | die Seel' und Mark ausnagt. Lohenstein Ibr. S. 97).

d) Mucke, s. b und Grille 5.

e) (vgl. b, s. Sanders 2, 653 a) Wenn dir eine Ratte durch den Kopf läuft, daß du einen Morgen Nichts reden magst oder bei Tisch das Maul hängst. Goethe 34, 213; Meine Frau hat heute so ihre Ratte, sie meint Das nicht so arg. v. Horn rh. D. 2, 214; Es ist ein junges Blut und, wenn Denen die Ratte durch den Kopf läuft ꝛc. Iffland 3, 1, 113; Warum soll ich Dir meine Ratte verbergen? Lessing 13, 358; Die Ratten in ihren [der Abderiten] Köpfen, die sonst immer mehr Spuk darin gemacht als alle Ratten und Frösche in ihrer Stadt. Wieland 14, 197 ꝛc.

f) (s. c; Sanders 2, 663 c) Wenn du Raupen im Kopf hast. Holtei Es. 3, 282; Raupen sind's | althegelsche, die in Göschel's Hirn ehmals rumort. Prutz Woch. 9; Alle Raupen, die ein Mensch im Kopf haben kann. Spielhagen Pr. 2, 217 ꝛc., vgl. 11.

g) (s. Sanders 2, 983 c): Wer hat dir diese Schnaken in den Kopf gesetzt? Gartenl. 17, 356 a, schnurrende oder schnurrige Mucke (s. d), Grille ꝛc.

h) (s. Sanders 2, 1290 c, veraltet, mundartlich, im Wortspiel mit taub = tobend; das Tauben = Toben): In meinem Gemüth von allerhand Tauben und werklichen Gedanken geplagt. Simplicissimus 1, 104 [5]; Wunderseltsame „Tauben" und kauderwälsche Grillen stiegen mir ins Hirn. 19 [7]; So vermehrten sich meine Grillen und Tauben, die der Fürwitz in meinem Hirn aushedte. 3, 13 [16]; 2, 311 [5] (s. 9); H. Sachs G. 1, 151 (s. 10 a).

Diese und ähnliche volksthümliche Ausdrücke, die meist nur in bestimmten Redensarten und Wendungen vorkommen, unterscheiden sich von einander nur durch das dabei hervortretende Bild.

11) Vielleicht an 10 f schließt sich (s. Sanders 1, 618 a) die mundartliche Ausdrucksweise: Grappen (oder Graupen) im Kopf haben, im Sinne von Marotten, Schrullen ꝛc., vgl. schweizerisch Kritz. Stalder 2, 133 (französisch grippe), auch: Seine politischen Grapsen. Spielhagen Hoh. 4, 191 ꝛc. und: Wenn er sich wirklich in Holland einen Krappen der Art geholt hat. O. Müller Stadtsch. 1, 96, doch vgl. Krappe, Krapse = Haken (Sanders 1, 1017 b), s. 7.

12) Wenig üblich ist die Wendung (s. Sanders 1, 959 b): Der junge Erwin, der hatte auch solche **Knöpfe** [Schrullen 2c.], es war ihm nirgend wohl. Goethe 34, 218, vgl.: Jetzt hat sie's recht getroffen und jetzt ist ihr der **Knopf** aufgegangen [der ihr gleichsam den Verstand verschloß]. Spindler Stadt 1, 34.

Halbdusel

s. Schlaf 2a γ.

Hälfte

s. Ehefrau 5.

Hals 1; Drossel 5; Gurgel 3; Kehle 2; Schlund 4; — Nacken 6; Genick 7.

1) **Hals** (Sanders 1, 665 c ff.) ist der oberste mit dem Kopf in Verbindung stehnde Theil des Rumpfs. Die übrigen Ausdrücke bezeichnen Theile des Halses (s.: Der hintere Theil des **Halses** heißt der Nacken, bestimmt durch die Halswirbel; der vordere die Kehle — und deren mittlerer Theil die Gurgel — bestimmt durch die Luftröhre. Oken 4, 328 2c.), wofür auch zuweilen die Bezeichnung **Hals** dient, die so mit den theilweis unter einander sinnverwandten Wörtern als gleichbedeutend auftritt, s. 2a; b; c; d; e; 6; 7.

2) **Kehle** (s. 1 und Sanders 1, 885 b) ist: der vordre Theil des Halses, Luft- und Speiseröhre umfassend, so:

a) der vordre Hals mit Bezug auf die Luftröhre: Einem, sich die **Kehle** — oder Gurgel (s. 3), den Hals (1) — ab-, durchschneiden; Einen an der **Kehle** [Gurgel, dem Hals] packen; ihm die **Kehle** 2c. zuschnüren und besonders: Das Messer wird Einem an die **Kehle** gesetzt, steht Einem an der **Kehle** 2c.

b) die Luftröhre, sofern sie zum Athmen dient, s. a und: Ein Anblick 2c. schnürt Einem die **Kehle** [oder den Hals 1] zu 2c.

c) die Luftröhre, sofern sie zur Erzeugung der Stimme dient mittels des die Stimmritze enthaltenden Kehlkopfs. Auch hier gilt die Bezeichnung: Hals und zuweilen Gurgel, z. B.: Aus voller **Kehle** oder aus vollem Halse schreien, brüllen, kreischen, singen, lachen 2c.; Das Wort bleibt Einem in der **Kehle**, im Halse stecken 2c. Als edler Ausdruck aber, wo der Ton der Stimme als ein wohlklingender bezeichnet werden soll, namentlich es sich um wohltönenden Gesang handelt, gilt nur **Kehle**, vgl.: Die **Kehle** der Nachtigall wird durch das Frühjahr aufgeregt, zugleich aber auch die Gurgel des Kuckucks. Goethe 22, 122 2c. So könnte z. B. statt **Kehle** — Gurgel stehen bei Bürger

84b: Es theilt der Flöte weichen Klang | des Schreiers **Kehle** mit ꝛc.; unstatthaft aber wäre die Vertauschung mit Gurgel oder Hals in folgenden Stellen: Das Lied, das aus der **Kehle** dringt, | ist Lohn, der reichlich lohnet. Goethe 1, 139; Der Erfolg seines Werkes sei abhängig von der mehr oder minder geschmeidigen **Kehle** einer Primadonna. Heine Lut. 1, 249 ꝛc., wie auch, wo **Kehle** für Sänger oder Sängerin steht, z. B.: Die gefiederten **Kehlen** [Singvögel]. Kohl Südr. 2, 111; Sänge die **Kehl'** in der Oper, sie trillerte Alles in Aufruhr. Voss 1, 156 ꝛc., vgl. Zusammensetzungen, wie: Nachtigallen**kehle**; Der Silberklang | aus Philomelens Zauber**kehle**. Matthisson Anth. 11, 136; Indeß .. | das leichte Volk der Luft die Silber**kehlen** stimmt. Wieland 20, 34 ꝛc.

d) die Speiseröhre. So, wo es sich um das Gelangen von Speise und Trank in dieselbe handelt: Etwas kommt Einem in die unrechte **Kehle**, auch: in die unrechte Gurgel (König Jer. 2, 165 ꝛc.) oder: in den unrechten Hals (Gutzkow Bl. 1, 424 ꝛc.), d. h. in die Luft- statt in die Speiseröhre; ferner z. B.: Sich die **Kehle** schmieren, trinkend; Kupplerin! .. So hast du sie deiner **Kehle**, deinem unersättlichen Heißhunger hingegeben! Goethe 17, 242 ꝛc. So steht freilich nicht Hals, aber doch Gurgel, und zwar als ein unedlerer Ausdruck, weniger von Essen und Trinken als von Fressen und Saufen, wildem, rohem Prassen geltend, z. B.: Das Geld, Gut, Vermögen durch die Gurgel jagen = es verprassen; Sich die Gurgel absaufen. Schiller 107a ꝛc., vgl. Zusammensetzungen zur Bezeichnung wilder, roh prassender Gesellen: Sauf-; Wein-; Blut- (Weckherlin 569); Kriegs-; Mord-Gurgel ꝛc.

e) zuweilen auch nur die entsprechenden äußern Theile des Halses, z. B. bei Personen geschieden vom Halse als der untre Theil desselben vorn, wo er rinnenförmig vertieft („gekehlt") an die Brust grenzt, z. B.: Dazu hat auch die Wohlgeboren | ein Hälslein und ein **Kehlen** weiß. H. Sachs G. 1, 14 ꝛc.; zumal aber von Thieren, wenn dieser Theil von abstechender, besondrer Farbe ist, vgl. als Name von Singvögeln ꝛc. mit rother ꝛc. Kehle: Roth-, Blau-, Braun-, Weiß-, Schwarz-**Kehlchen** (oder -Brust); ferner z. B. bei Fischen: **Kehl**flossen oder Flossen an der **Kehle**.

3) **Gurgel** (s. 1 und Sanders 1, 640c) ist die Gegend des Kehlkopfs, innerlich und äußerlich. Im Übrigen s. 2a—d.

4) **Schlund** (Sanders 2, 965c) ist die schlingende (oder „schlindende") Halsöffnung, der Anfang der Speiseröhre, dann diese selbst; vgl. als nah angrenzend: Rachen und, übertragen, auch: Abgrund.

5) **Drossel** (Sanders 1, 320c) ist ein in der allgemeinen Schrift-

sprache veralteter Ausdruck für Gurgel, Kehle und namentlich für den sogenannten Adamsapfel, vgl. das davon stammende (er)drosseln.

6) **Nacken** (s. 1; Sanders 2, 375b) ist der hintre gewölbte Theil des Halses, angrenzend an die Schulter als Theil des Rückens, — und so auch in der Anwendung sich vielfach berührend mit Hals; Schulter; Rücken (s. auch 7), vgl.: Die Linie, auf der sich Hals und **Nacken** einen. Lewald Emporf. 4, 56 2c.; z. B. (wo die übrigen Ausdrücke unstatthaft): Das Alter krümmt, beugt Jemandes **Nacken**; auch, als Bild des Sinnes, der Gesinnung: Den **Nacken** hoch und steif; aufrecht tragen 2c.; Jemandes **Nacken** ist hart (vgl. hartnäckig), eisern, unbeugsam, starr, störrig 2c.; Den **Nacken** (unters Joch) beugen, bücken, schmiegen 2c.; dagegen: Die üppigste Fülle goldner Haare floß um ihren blendenden Lilien**nacken** [vgl. Hals; Schultern]. Wieland 19, 237 2c.; Sie fällt entzückt der Amme um den **Nacken** [gewöhnlich: Hals]. 20, 111 2c.; Einem ein Joch, eine Last auf den **Nacken** [oder Hals, die Schultern] laden, legen; Etwas auf dem **Nacken** [Hals] haben 2c.; Etwas im **Nacken** haben = im Rücken, hinter sich 2c.

8) **Genick** (Sanders 2, 436b) ist der oben vertiefte Theil des Nackens, die Gegend der Nackengrube und der obere Halswirbel und das Halswirbelgelenk; zuweilen verallgemeint = Nacken, dessen Anwendung statt des bestimmtern **Genick** nicht sprachüblich ist in Fällen, wie die folgenden: So musst du ihm [dem Esel] den **Nacken** zerbrechen. Mendelssohn (2. Mos. 13, 13), wofür er 34, 20 richtiger schreibt: das **Genick**, wie Luther an beiden Stellen; Daß ihm der Nacken | aus dem Gelenk abbrach. Voss Od. 10, 559 (11, 64), dafür bei Wiedasch sprachgemäßer: Er zerbrach das **Genick** sich | mitten im Wirbelgelenk.

Hammel

s. Schafbock 3.

Handelsleute; Handelsmänner

s. Männer 5.

Handelsmann

s. Geschäftsmann 3.

Händler

s. Geschäftsmann 6.

Hart

s. Barsch 3.

Hasenherz; Hasenherzig(keit)

s. Angst I, 10b.

Hasenpanier (das — aufwerfen, ergreifen, aufstecken); Hasenpfad (den — reiten); Hasenritter (als — sich zeigen)
s. Fliehen II, 6.

Haß

s. Erbittrung 1; Feind 6.

Hassen

s. Erbittrung 4.

Hasser

s. Feind 6.

Hast; hastig; Hastigkeit

s. Eile 6—8.

Häufig 5; oft 3; öfter 3c; oftmal(s) 4; oftmalig 4; vielmal 2; vielmalig 2; vielmals 2; (dickmals 4b; schilgemal 4b).

1) Diese Adverbien und Eigenschaftswörter sind sinnverwandt als Gegensatz zu selten.

2) Das Adverb **vielmal** (Sanders 2, 213 ff.), entsprechend dem ein-, zweimal 2c., bezeichnet allgemein die Vervielfältigung, z. B. — nicht in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehörend —, sofern dadurch ein hoher Grad der Intensität ausgedrückt wird, so neben Komparativen: In der Sahn' auch schmecken sie **vielmal** | köstlicher als im Wein die Prahlerdbeeren des Gärtners. Voss 1, 12 2c.; ferner z. B.: Ich soll **vielmal** [oder **vielmals**, s. u.] grüßen [= viele Grüße bestellen]; ihn **vielmal[s]** entschuldigen; Ich danke **vielmal[s]** 2c. In dem engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft bezieht sich die Vervielfältigung auf die Zahl der Wiederholungen. Diese, wenn vor **vielmal** ein fragendes wie oder ein vergleichendes so, ebenso tritt, braucht keine große zu sein, während in den übrigen Fällen (z. B. auch nach ausrufendem wie) **vielmal**, mit der häufigen Nebenform **vielmals**, eine große Anzahl, eine Menge in sich schließt (was ebenso von viel gilt), z. B.: Wie **vielmal** [oder: wie oft, s. 3a] warst du diesen Winter im Theater? „Nur ein einziges Mal." Also grade so **vielmal** [oder so oft] wie ich; Wie **vielmal** [oder wie oft] ist 5 in 20 enthalten? Ebenso **vielmal** [oder oft] wie 7 in 28 2c.; So viel Stern' am Himmel stehen, | ... so **vielmal** sei du gegrüßt! Kretzschmer B. 1, 137 2c.; dagegen z. B. im Ausruf: Wie **vielmal** (⏑ ⏑ oder ⏑ –) oder: wie **vielmals** (– ⏑) [oder wie oft, wie oftmals, s. 4] hab' ich dich gewarnt! 2c.; Du errettetest sie

nach deiner großen Barmherzigkeit **vielmal.** Neh. 9, 28 (vgl.: Er errettete sie oftmals. Ps. 106, 43 = **Viele Male** rettete er sie. Zunz ꝛc.); Redete er aber von den Feinden unsers Glauben, so wußte ich **vielmals** [oder oft(mals), häufig] nicht, ob ich über die Ketzer weinen oder lachen sollte. Rabener 1, 164 ꝛc.

Das entsprechende Eigenschaftswort zu dem Adverb **vielmal** oder **vielmals** ist **vielmalig,** z. B. vgl.: Wie **vielmal** müssen sie aufgeboten werden? und: Ein wie **vielmaliges** Aufgebot ist erforderlich? ꝛc.; Wie **vielmalige** Warnungen habe ich an dich gerichtet! (als Ausruf); Die **vielmalige** Errettung Israel's durch den Herrn ꝛc.

3) **Oft** (Sanders 2, 468c):

a) Im Positiv als Adverb entspricht es dem vielmal und vielmals (s. 2), sofern diese sich auf die Anzahl von Wiederholungen beziehn, z. B. fragend: Wie **oft**? und vergleichend: So **oft**; ebenso **oft** ꝛc.; ferner in Bezug auf eine große Anzahl, z. B. im Ausruf: Ich habe dich so **oft** gewarnt; Wie **oft** hab ich dich nicht gewarnt! ꝛc.; Der Strauß, den ich gepflücket, | grüße dich viel tausendmal! | ich habe mich **oft** gebücket, | ach wohl ein tausendmal ꝛc. Goethe 1, 61 ꝛc.

Oft bezeichnet den Begriff bestimmter als vielmal, das z. B. (s. 2) auch auf die Intensität geht, vgl.: Der Arme ist **oft** [in vielen Fällen ꝛc.] vielmal [= viel] glücklicher als der Reiche ꝛc. und so findet denn **oft** auch da seine Anwendung, wo vielmal nicht oder weniger üblich ist. So steht so **oft** (gewöhnlich nicht so vielmal) im Sinn von: jedesmal, wenn, z. B. 1. Kön. 14, 28; So **oft** er sie befreite, | war ihr Beginnen Aufruhr. Mendelssohn Ps. 106, 43; Willst du in meinem Himmel mit mir leben, | so **oft** du kommst, er soll dir offen sein. Schiller 71b; Du siehst mich immer traurig | . . . so **oft** als die verhaßten | Geschäfte . . nach Rom mich ziehn. Wieland H. B. 1, 195 ꝛc. Dagegen im adversativen Sinn: Ich höre die Musik immer wieder gern, so **oft** [oder vielmal] ich sie auch schon gehört habe ꝛc.; vgl. ferner, mit der Verneinung: Er hat **oft** [oder auch vielmals] nicht das liebe Brot im Hause ꝛc. — und (wo vielmal[s] wenig üblich ist): Er hat nicht **oft** [= nur selten] Kuchen auf seinem Tisch ꝛc.

b) (s. a) Als Eigenschaftswort kommt **oft** nur wenig vor, doch z. B. wie bei Fleming (s. Olearius Reis. 173a), auch: Die **allzuofte** [gewöhnlich: allzuhäufige, s. 5b; 4a] Wiederholung eben desselben Wortes. Lessing 4, 102; 198; Ein gleich **ofter** Dankabtrag. Rückert E. 2, 52 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

c) Der Komparativ (s. ebendas.) findet sich als Adverb und als Eigenschaftswort, in doppelter Bedeutung:

α) einen wirklichen Vergleich in der Zahl des Vorkommens der Wiederholung enthaltend, z. B. als Adverb: Ich sehe ihn jetzt öfter als früher und, je öfter ich ihn sehe, desto mehr gefällt er mir ꝛc.; nicht selten auch in doppelter Steigrungsform: Schlief ... | oft singend, **öftrer** lesend ein. Hagedorn 2, 118; In den Fehler fallen die tragischen Akteurs **öfterer** als die komischen. Lessing 4, 198 ꝛc. (s. Sanders); auch nicht ungewöhnlich als Eigenschaftswort: Komm wöchentlich einmal, ein **öfteres** Kommen würde auffallen ꝛc.

β) ohne einen Vergleich in der Zahl, im Sinne von manchmal, zuweilen — eine geringere Zahl als der Positiv bezeichnend (vgl. mehrmals neben vielmals und z. B.: in mehrern Fällen, d. i. in einigen — neben: in vielen) als Adverb in der Form (s. α): **öfter; öft(e)rer** und **öfters**, z. B.: Trüget doch **öfter** der Schein. Goethe 5, 59 ꝛc.; In der hohen Häupter Span und Streit | sich unberufen, vielgeschäftig drängen | bringt wenig Dank und **öfterer** Gefahr. Schiller Meff. 100 [eigenmächtig geändert: **öfter** noch. Schiller 500a]; Wir sind bei dergleichen Abenteuern öfterer gewesen. Lessing 4, 402; 3, 74 ꝛc.; Ich hab' es **öfters** rühmen hören. Goethe 11, 25; 1, 45; Dieser Fall kommt im Leben **öfters** vor. 21, 234; Der Speckton oder Rauchton, der vielmals [s. 2 = oft] in niederländischen Gemälden herrscht, ist **öfters** [in manchen Fällen] dem Künstler, aber auch **öfter** [s. α = in einer größern Anzahl von Fällen] dem Torf- oder Steinkohlenrauch, der in der Luft herrscht, zuzuschreiben. 30, 273 ꝛc. Selten so statt des Positivs (s. a) nach dem ausrufenden wie, z. B.: Wie **öfters** hat mich schon | dein überkühner Muth ..., | ach, **öfters** mehr geängstigt als entzückt! 13, 254; Wie **öfters** bläht die hohe Dame | Nichts als ihr Name! Zachariä. · Entsprechend auch als Eigenschaftswort, z. B.: Der Druck fordert meine **öftere** [wiederholte, mehrmalige] Revision. Goethe Schill. 6, 228; Sie selbst gehen einem Anmerker mit **öftern** [mehrfachen] Exempeln vor. Hagedorn 1, XXXV.

d) Im Superlativ als Adverb: am oder zum — **öftesten, oftesten, öftersten**, s. Sanders a. a. O.; dagegen wenig üblich als Eigenschaftswort: Im Sommer haben wir die **öftesten** [gewöhnlich: häufigsten, s. 5] Gewitter ꝛc.

4) Das Adverb **oftmal(s)** (Sanders 2, 215c) gilt nur zur Bezeichnung einer vielfachen, aber der Zahl nach unbestimmt bleibenden Wiederholung, steht also nicht, wie vielmal (s. 2) und oft (s. 3) nach fragendem wie oder wo die Zahl bestimmt in Vergleich kommt, z. B.: Wie **oftmals** [ausrufend] hab ich Das bemerkt! „Nun, wie oft denn?“ Mindestens ebenso oft, wenn nicht öfter, als das Gegentheil; Dies Bild kommt **oftmals** im Homer vor und ebenso oft im Virgil; Weder

bei den vielfachen chirurgischen Verwundungen noch bei dem **oftmals** wiederholten schmerzlichen Verbande bewies er sich im mindesten verdrießlich. Goethe 21, 234 ꝛc. Veraltende Nebenformen (s. Sanders a. a. O.): **Oftmalen; oftermal(s); oftermalen.**

a) Das zugehörige Eigenschaftswort ist **oftmalig**, z. B.: Die **oftmalige** [selten: ofte, s. 3b] Wiederholung ꝛc.

b) An das Adverb schließt sich das veraltete **dickmals** (Sanders 2, 214a; 1, 292a), vgl. auch schlesisch (s. 2, 292a): **Schilgemal** muß ich auch daran gedenken. Holtei Ef. 2, 305 (eigentlich: ein Dutzendmal ꝛc.).

5) **Häufig** (Sanders 1, 707a) als Eigenschaftswort und Adverb = in Haufen, bedeutet zunächst:

a) in Menge neben einander vorkommend, z. B. Dan. 6, 6; Ihr habt der Freunde **häufig** [viele]. Goethe 11, 134; Wie dem Meerpolypen ... **häufige** Kiesel die ... Glieder umhangen. Voss Od. 5, 433; 16, 16; Il. 19, 383 ꝛc.

b) zumeist aber heute: in Menge nach einander vorkommend, wie oft (s. d. 3), wenn in diesem Ausdruck der Begriff der großen Anzahl, der Menge liegt, vgl. fragend gewöhnlich nur: Wie oft?; dagegen im Ausruf: Wie oft — oder wie **häufig** — ist der Fall vorgekommen! und als Eigenschaftswort (vgl. 3b) gewöhnlich nur: Wie **häufige** [nicht: wie ofte] Fälle sind davon vorgekommen! ꝛc.; Er begleitet mich oft oder **häufig**; Mein **häufiger** [gewöhnlich nicht: ofter] Begleiter. Stahr Jahr 1, 234 ꝛc. Wo die Zahl des Vorkommens zum bestimmten Vergleich steht, kann ebenso oft; öfter sich auch auf eine geringe Anzahl beziehn, **häufig, häufiger** dagegen nur auf eine große (einen Haufen bildende) Anzahl, vgl.: Das Wort ist mir bei neuern Schriftstellern nur viermal vorgekommen, einmal bei Goethe, ebenso oft bei Schiller und einmal öfter bei Lessing; dagegen war es bei älteren ebenso **häufig**, als es jetzt selten ist, und vielleicht bei niederdeutschen noch **häufiger** als bei oberdeutschen.

Haupt; Kopf.

1) **Kopf** (Sanders 1, 988 ff.) ist bei allen Thieren der den Mund enthaltende — oberste oder vorderste — Theil des Leibes. Im gehobnen Stil heißt beim Menschen und zuweilen auch bei größern Thieren dieser Theil (zugleich der Sitz des Gehirns und der hauptsächlichsten Sinnesorgane), als der höchste, emporragende: **Haupt** (Sanders 1, 707b), obgleich auch im edelsten Stil selbst bei Menschen der Theil mit Bezug auf die Physiognomie **Kopf** (nicht **Haupt**) heißt, z. B.: Der Maler

zeichnet Köpfe, einen Christuskopf rc.; Der Kopf einer Fliege, eines Infusionsthierchens rc.; Ich esse vom Fisch am liebsten den Kopf rc.; Der Mensch heißt ἄνθρωπος, der Emporgerichtete, weil er das Haupt zu den Sternen hebt, während die übrigen Geschöpfe gebeugt den Kopf zur Erde kehren rc.; Die schönen [Menschen-] Häupter verstalteten sich zu bläulichen Fischköpfen. Bronner 1, 35; Die Stimmung ..., worin ... Agave das abgerissene Haupt ihres Sohnes für den Kopf eines jungen Löwen ansieht. Wieland 24, 210 rc., doch z. B. auch: Die Häupter der Rosse wie die Häupter der Löwen. Offenb. 9, 17 (ähnlich auch Herder R. 7, 267, dagegen: Die Köpfe der Rosse aber glichen Löwenköpfen. Ess); Ein großer, rother Drache, der hatte 7 Häupter und 10 Hörner und auf seinen Häuptern 7 Kronen. 12, 3 (bei Herder R. 7, 288 beidemal Köpfe; bei Ess: Ein großer, feuerrother Drache mit 7 Köpfen, 10 Hörnern und auf dem Haupte 7 Diademe); [Er] lege seine Hand auf des Brandopfers Haupt. 3. Mos. 1, 4 [Kopf. Mendelssohn; Zunz]; Da streckt aus dem langen Geklüft her | bläulich der Drache das Haupt. Voss Od. 1, 141[38]; Finsteres Blickes | sei die Kuh, unzierlich ihr Haupt. Georg. 3, 53; 80 rc. In Bezug auf Menschen können häufig beide Wörter stehn (s. Sanders a. a. O.), doch ist Haupt dann immer der edlere Ausdruck, vgl.: Mit der Mütze auf dem Kopf; Der Fürst mit der Krone auf dem Haupt rc. und z. B. als Ausdrücke der gewöhnlichen Volkssprache: Über Hals und Kopf; Einem den Kopf gehörig waschen, zurecht setzen, warm machen rc.; dagegen in der gehobnen Sprache der Bibel, der Dichter rc.: Des Menschen Sohn hat nicht, da er sein Haupt hinlege; Feurige Kohlen auf des Feindes Haupt schütteln, sammeln; 80 Jahre waren über sein Haupt dahin geflogen; Ist mir Nichts, ist mir gar Nichts geblieben, | als die Ehr' und dies alternde Haupt? rc.

2) Übertragen (s. 1 und Sanders a. a. O.) heißt Kopf bald der Anfang, das vordre —, bald das obre, ragende —, bald das sich kopfförmig verdickende Ende von Etwas; Haupt dagegen bezeichnet den obersten oder einen besonders hervorragenden oder einen besonders wichtigen Theil. Nur zuweilen berühren sich auch hier beide Ausdrücke, z. B.: Haupt — und: Kopf eines Berges, Gebirges, Jenes mehr den hochragenden Gipfel überhaupt bezeichnend; Dies den kopfförmig runden (vgl. Kuppe); Der Mohnkopf und mehr im gehobnen Stil: Wie der Mohn zur Seite das Haupt neigt. Voss Il. 8, 304 rc.; vgl. auch (s. 3): Wenn tiefer ihre [der Bäume] Wurzeln gehen, | der Kopf [die Spitze] geworden ist ein Haupt [als ein bedeutsamer, hauptsächlicher Theil, s. 3]. Wackernagel 2, 1752[7] rc.

3) Haupt (s. 1; 2) bezeichnet auch etwas als besonders wichtig und

bedeutsam Hervorragendes, so als Bestimmungswort in vielen Zusammensetzungen, im Gegensatz zu Neben-, z. B.: **Haupt-** und Nebensache, -sächlich; -Augenmerk ꝛc. Hierzu gehört auch die vielfach mißverstandne und gemißdeutete Fügung: Den Feind (das Heer) aufs **Haupt** schlagen, d. i. in dem Theil oder Punkt, worin seine Hauptmacht, seine Hauptstärke besteht, — wonach man hier nicht **Kopf** sagt, während man natürlich im eigentlichen Sinn, von einer einzelnen Person sprechend, sagen kann: Den Feind (mit dem Knüttel ꝛc.) auf den **Kopf** schlagen ꝛc. Ferner gehört hierher **Haupt** als Bezeichnung für eine hervorragende Persönlichkeit = Führer, Gebieter, Herr ꝛc. Ganz verschieden davon ist **Kopf** für eine Person, nicht nach ihrer hervorragenden Stellung, sondern nach der Beschaffenheit ihres Geistes, zumeist des Denkvermögens oder Verstandes, aber auch des Temperaments, des Willens, Sinns ꝛc. (vgl.: Einen klaren ꝛc.; eignen, hitzigen **Kopf** haben — und: Ein solcher **Kopf** sein); und prägnant, ohne Eigenschaftswort: eine Person von selbständiger geistiger Wirksamkeit, Denker ꝛc.: Wenn auch kein **Kopf**, doch ein geschickter Arbeiter [im Bureau]. Schiller 633 b; Man sagt, in der orleanischen Faktion sei der Herzog von Orleans das **Haupt**, der Graf von Mirabeau aber der **Kopf** gewesen [von dem die Pläne ꝛc. ausgegangen]. Eberhard 3, 322; Solche Schalter [Regenten], die zufällig **Häupter** ohne **Köpfe** sind. Jahn Werke 57 ꝛc.

Haus

1) s. Behausung 2. — 2) s. Verwandtschaft 7.

Hausehre

s. Ehefrau 1d.

Hausen

s. Aufhalten 4.

Hausierer

s. Geschäftsmann 10.

Hauszierde

s. Ehefrau 1d.

Hauß(en)

s. Außen 3.

Hebamme

s. Bademuhme 3.

Hecken
s. Gebären III, 4b.

Heerführer; Heerfürst
s. Anführer I, 2.

Heerstraße; Heerweg
s. Bahn 9.

Heft
s. Buch 2.

Hehr
s. Erhaben 4b.

Heiligthume; Heiligthümer
s. Lande 2p.

Heiltrank; Heiltrunk
s. Getränk 3; 4.

Heimgang
s. Tod 5.

Heint
s. Heut 2.

Heister 9; Lode 8; Reis 5; Schoß 4; Schößling 4a; Sproß, Sprößling 4b; Telge, Zelge 9
sinnverwandt in der Bedeutung eines aufgeschoßnen jungen Baumstamms, s. Ast.

Heißen
s. Befehlen 4.

-Heit; -e ꝛc.
s. -E.

Heizen
s. Hitzen 2.

Held; heldenhaft; heldenkühn; heldenmäßig; Heldenmuth; heldenmuthig; heldenmüthig; heldig; heldisch
s. Beherzt 10; 10a; b.

Helfer 1; Mithelfer 2; Helfershelfer 3; Gehilfe 4; Gesell 5; Mitarbeiter 6; Beistand 7.

1) **Helfer** ist allgemein: Einer, der hilft (s. Sanders 1, 737 b), z. B. auch — verschieden von Gehilfe (s. 4) — ein Mächtigerer; Einer, der freiwillig hilft, ohne dazu verpflichtet zu sein ꝛc.

2) **Mithelfer** ist: ein mithelfender Genoß.

3) **Helfershelfer** ist: ein verbündeter Mithelfer, zumeist bei etwas Bösem (vgl. Spießgeselle, z. B. Beides. Lessing Gal. 4, 5).

4) **Gehilfe** ist Jemand mit dem Beruf und in der Stellung, einem Übergeordneten durch mitwirkende Thätigkeit hilfreiche Hand zu leisten.

5) **Gesell** —, im allgemeinen Sinn verwandt mit Gefährte Genoß ꝛc., — gehört in den Kreis der zu besprechenden Sinnverwandtschaft nur in der Bedeutung: bei den gewöhnlichen Handwerkern, Jemand auf der Stufe zwischen Lehrling und Meister als Gehilfe des Letztern.

6) **Mitarbeiter** bezeichnet Einen, der mit an einem Werke arbeitet, der arbeitend mit Andern gemeinsam wirkt und schafft, ohne den Begriff der Unterordnung.

7) **Beistand** ist Jemand, der — und sofern er — Einem beisteht, d. h. helfend und unterstützend ihm zur Seite steht, z. B. als Sekundant beim Kampf ꝛc.: Begebt euch in die Schlacht zurück! | ich brauche keines **Beistands**, um zu sterben. Schiller 471 a, vgl. auch **Rechtsbeistand**, bei einem Rechtsstreit (s. Anwalt ꝛc.; vgl. **Beistand**, Hilfe ꝛc.).

Helle; Hellheit; Helligkeit

s. ≈E 17.

Henne; Huhn.

Henne bezeichnet nur das ausgewachsne Weibchen des Hahns, während **Huhn** (namentlich in der Mehrzahl **Hühner**) in weitrem Sinne die ganze Vogelgattung ohne Rücksicht aufs Geschlecht, so namentlich auch die Küchlein (s. Hühnchen) umfasst und nur im engern Sinn = **Henne** gilt (s. Sanders 1, 741; 798).

Beide Wörter gelten im engren Sinn vom **Haushuhn**, in weiterem (näher bestimmt durch Zusätze oder Zusammensetzungen) von ähnlichen Vögeln: Die **Repphühner** paaren sich gegen Lichtmeß, so daß jeder Hahn seine **Henne** (oder sein **Huhn**) hat ꝛc., s. Sanders 1, 657 c.

Herab

s. Ab II.

Herab-fallen, -hangen, -nehmen, -springen, -steigen

s. Ab II, 2.

Herabwärts

s. Nieder 2d.

Herabziehen

s. Ab II, 2.

Heran-kommen, -nahen

s. Annahen 2.

Herausgeben, Herausgeber

s. Ausgeben.

Herb

s. Barsch 4.

Herbe; Herbheit; Herbigkeit

s. -E 18.

Herbst

s. Frühjahr 2.

Herbstmonat

s. Jänner 2.

Hergang

s. Abenteuer 7b.

Hernieder(wärts)

s. Nieder 2c; d.

Herrlich 2; prächtig 3; prachtvoll 3; prunkhaft 4; prunkvoll 4; pomphaft 5; pompös (pompos) 6.

1) Der übereinstimmende Grundbegriff dieser Wörter ist: glänzend in die Erscheinung tretend ꝛc.

2) **Herrlich**, — zunächst nicht von Herr, sondern von dem diesem zu Grunde liegenden Eigenschaftsworte hehr (s. erhaben 4b) stammend, mittelhochdeutsch hêrlich, — geht auf das innre Wesen selbst, wie es in der Weise des äußern Erscheinens sich abspiegelt und kund giebt. Das **Herrliche** ist „hehr", erhaben über das Andre, glänzt durch seine innre Vortrefflichkeit darüber hervor; sein Wesen ist ein ausgezeichnetes, das des Andern übertreffendes ꝛc., z. B.: Der Herr ist .... **herrlich** über alle Götter ...., es stehet **herrlich** und prächtig [s. 3] vor **ihm. 1. Chr. 17, 25**; Ich will dem Herrn singen, er hat eine **herrliche**

That gethan. 2. Mos. 15, 1; Lebt alle Tage **herrlich** und in Freuden. Luk. 16, 19 ꝛc.; (Mit einem Bildchen: Belvedere in der Abendsonne): Erleuchtet außen hehr vom Sonnengold, | bewohnt im Innern, traulich, froh und hold. | Erzeige sich dein ganzes Leben so: | Nach außen **herrlich**, innen hold und froh. Goethe 6, 181; Wie **herrlich** leuchtet | mir die Natur! 1, 58; Man kostet: ein **herrliches** Bier! 180; Umringt von ihren Frauen, | die **herrlichste** von allen stand sie da. Schiller 46a; Als Nathan in seiner Erzählung von den drei Ringen den Ausspruch des Richters vorträgt, ruft Saladin: **Herrlich! herrlich** ꝛc.

Die andern Ausdrücke gehen vielmehr auf die Erscheinung, das Äußere, wovon man dann auf das Wesen, das Innre zurück schließen kann und schließt:

3) **Prächtig** und **prachtvoll** bezeichnen, — das Erstere Etwas, dem Pracht, d. i. Glanz der äußern Erscheinung eignet; das Zweite: voll Pracht. Die Erscheinung des **Prächtigen** und **Prachtvollen** ist also herrlich; ob aber der Erscheinung das Wesen wirklich und vollständig entspricht, ist damit noch nicht gesagt. Doch gebraucht man häufig, diese Übereinstimmung stillschweigend voraussetzend, auch **prächtig** und **prachtvoll** für: sehr schön, vortrefflich ꝛc., also ähnlich wie herrlich, aber Dies drückt dann doch immer einen höhern Grad der innern Vorzüglichkeit aus, s. oben die Beispiele von herrlich, das man nicht ohne Sinnesabschwächung mit **prächtig** oder **prachtvoll** vertauschen könnte; namentlich beachte man das erste Beispiel, in welchem Gott herrlich genannt wird, das vor ihm Stehende, die Erscheinungswelt aber herrlich und **prächtig** ꝛc. Die Geliebte heißt (s. 2. Schiller) die herrlichste der Frauen, aber man spricht z. B. von einem **prächtigen** oder **prachtvollen** (oder **Pracht**-) Kinde, Jungen ꝛc.; Herrliche Kunstwerke in **prächtigen** oder **prachtvollen** Sälen; Das schmeckt **prachtvoll, prächtig,** herrlich! (als Steigerung) ꝛc.; Unser gezwungenes und buntes Wortgepränge, mit dem wir die Eingänge unsrer Briefe **prächtig** machen. Rabener 3, 7 = ausschmücken, ihnen äußern Glanz verleihen ꝛc.; hier könnte nicht herrlich stehn, vgl. dagegen: Ich will sie herrlich machen und nicht kleinern. Jer. 30, 19, von wirklicher Größe und über Andre glänzend hervorragendem innerm Wesen ꝛc.

4) **Prunkhaft** (d. i.: Prunk an sich habend), und **prunkvoll** (d. i.: voller Prunk) unterscheiden sich von prächtig und prachtvoll wie Prunk (s. d. und prahlen, prangen, prunken) von Pracht. Beide stehen dem Edel-Einfachen gegenüber; sie grenzen (s. 5) an das Pomphafte und an das Überladne oder sind selbst überladen und zeugen von Ostentation (s. Prunksucht unter „Aufschneiderei“ 5): Am Ende des 17. Jahrhunderts in großen Verhältnissen prächtig [s. 3]

und **prunkhaft** aufgeführt, erinnert es [das Schloß] an die imposanten Wiener Palastbauten. Riehl Wand. 365; **Prunkhafte** Leichenbegängnisse. Goethe 20, 88; Da der barbarische Geschmack ... der **prunkhafteste** .. zu sein pflegt. Herder 11, 369 ꝛc.; Von der **prunkvollen** Gravität. Wieland 17, 104; **Prunkvolle** Grabreden ꝛc.

5) **Pomphaft** (s. Pomp unter „Aufschneiderei" 6) heißt: berechnet und geeignet, durch sein gemessenes, geordnetes Erscheinen einen feierlichen, würdevollen, majestätischen Eindruck zu machen. So grenzt es an prunkhaft (s. 4), z. B.: Die Überlieferung ist trefflich genutzt und ihr ... durch herrliche [s. o.] Lokalitäten, **pomphafte** Umzüge .... alle theatralische Herrlichkeit auf das einsichtigste verliehen. Goethe 33, 139; 12, 150; Die lateinische Übersetzung ... wird .. durch die römische Sprachweise etwas **pomphafter**. 38, 7 ꝛc. und entschieden tadelnd: Dieses gespreizte, hochtrabende, **pomphafte** Wesen. Gervinus Lit. 5, 680 ꝛc.

6) Die Fremdwörter: **pompös**, **pompos** sind eigentlich = pomphaft, z. B.: Trotz des **pompösen** Airs, das Sie Sich geben. Spielhagen Pr. 7, 368; Die **pomposen** alten Titel: Mehrer des Reichs ꝛc. Scherr Bl. 1, 25 ꝛc.; dann aber auch, namentlich burschikos, — in dem allgemeinern Sinn, wie prächtig, herrlich ꝛc., das Wesen bezeichnend, während pomphaft, wie prunkhaft nur auf die Erscheinungsweise gehen: Famos, **pompos**, pyramidalisch! Scherr Mix. 73 ꝛc.; **Pompös**. Immermann Card. 4 ꝛc., vgl. auch: Ausbündig ꝛc.

Herrlichkeit

s. Aufschneiderei 7; 8; 9.

Herunter

s. Nieder 2b.

Herunterwärts

s. Nieder 2d.

Hervorbringen

s. Gebären III, 3.

Herz

s. Beherzt 6; Brust 3.

Herzallerliebster

s. Liebhaber 8a.

Herzensangelegenheit

s. Abenteuer II, 9.

Herzensschatz

s. Geliebte 1; Liebhaber 8b.

Herzhaft(igkeit)

s. Beherzt 6b.

Herzlieb

s. Geliebte 2.

Herzog

s. Anführer II, 2.

Hesperus

s. Abendstern 3.

Heuchelei

s. Ge- 2.

Heuer(geld)

s. Besoldung 7.

Heuern

s. Borgen 7.

Heumonat

s. Jänner 2.

Heunt

s. Heute 2.

Heute 1; anheute 3; heint (heunt, hint) 2.

1) Das gewöhnliche und allgemein übliche Adverb in der Bedeutung: an diesem gegenwärtigen (zwischen gestern und morgen liegenden) Tage ist (s. Sanders 1, 757b) **heute**, auch verkürzt **heut**, entstanden, wie lateinisch hodie = hoc die, — althochdeutsch hiutû zusammengezogen aus hiû tagû, an diesem Tage.

2) Entsprechend ist hînaht, hînt(e) = diese Nacht, das in den Formen **hint(e)**, **heint**, **heunt** namentlich noch mundartlich fortlebt, z. B. in der ursprünglichen Bedeutung: **Hinte**. Willkomm Sag. 1, 49 ꝛc.; **heunt**. Simrock Nib. 1768 ꝛc.; Daß mir **heint** geträumt. Simplicissimus 4, 224[9]; 71[1]; Luther 6, 500b; Schaidenreisser 12b ꝛc. und so selbst dem heut gegenübergestellt: Er hat mich nächten [die vergangne Nacht, gestern] trunken gemacht | und fröhlich heut den ganzen Tag. | Gott geb' ihm **heint** ein' gute Nacht! Fischart (Uhland Volksl. 585); Heut gefällt dir Das, ein Andres **heint**, | morgen bist du ihnen

Beiden feind. H. Sachs G. 1, 114 ꝛc.; dann auch einigermaßen pleonastisch (ähnlich, wie: Heut am Tage): **Heint** Nacht. Simplicissimus 2, 206[6] (vgl.: Diese **heintige** Nacht. 4, 41[14] ꝛc.); Zigeunermutter: Giebt **hint** Nacht noch Regen. Goethe 9, 123 ꝛc. Dann aber auch (vgl. Schmeller Bair. W. 2, 214; Weinhold Schles. W. 36a ꝛc.) = heute, z. B.: „Verwegner, geh!" hob hier die Flinte | mit drohenden Gebärden an, | wie? weißt du nicht, daß ich noch **hinte** | dich nach der Hölle schicken kann? Lichtwer 122; Holtei Ef. 1, 203 ꝛc. und bei H. Sachs: So will ich **heint** die Kinder baden | und das Haus schmücken um und um, | auf daß, wenn morgen der Herr komm, | daß es All's rein und sauber sei. Wackernagel 2, 61[42]; 107[15] ꝛc.; Der wird **heunt** auf den Abend kommen. 108[15] ꝛc.

3) **Anheut(e)** ist eine eigentlich oberdeutsche Verlängrung, z. B.: Als wir aber heut beim Kurfürsten unsre Werbung und Ew. W. Befehl **anheut** ausgerichtet. Melanchthon 2, 322; F. Müller 1, 236 ꝛc., jetzt aber meist nur noch von Dichtern aus metrischen Gründen angewandt, z. B.: **Anheut** jedoch im höchsten Flor | und Glanze treten sie hervor. | Längst an Verdruß und Zorn gewöhnt, | sie haben heute sich versöhnt. Goethe 6, 235; Blumauer 1, 242; 285; 288 ꝛc.; An diesem deinem Lebenstage, | der mir **anheute** neu erscheint. Polko Sch. Fr. 2, 46.

I. Hexe 2; Zaub(r)erin 3b; Drude 5; Unholde, Unholdin 4.

II. Hexenmeister 2a; Zauberer 3b; Druder 5; Unhold 4; Mage, Magier 6; Nekromant, Nigromant 7; Schwarzkünstler 7.

III. Hexen 2b; zaubern 2b; 3a; be-, ver-hexen, -zaubern 2b; 3a; verwünschen 3a.

IV. Hexerei 2c; Gehex 2c; Zauber 3; Zauberei, Gezauber 3c; Unholderei 4; Schwarzkunst 7; Magie 6b; Nekromantie, Nigromantie 7.

V. Hexenhaft 2d; hexenmäßig 2d; hexisch 2d; zauberhaft 3d; zauberisch 3d; (zauberlich 3d); magisch 6c.

1) Von den vorstehnden Wörtern bezeichnen die in I. weibliche, — wie die in II. männliche — Personen, welche nach dem Volksglauben — ohne Organe und Beauftragte Gottes zu sein — doch verstehen und

im Stande sind, übernatürlich zu wirken.*) Die Zeitwörter in III. bezeichnen: auf solche Art und Weise wirken; die Hauptwörter in IV.: die Kunst, Wirksamkeit und Wirkung solcher Personen und endlich die Eigenschaftswörter in V.: in der Art und Weise solcher Personen, diese Art an sich habend, ihr gemäß &c.

2) **Hexe** (Sanders 1, 757c, vgl. Ettmüller Herbst. 107 &c.) ist nach dem Volksglauben, der bis ins vorige Jahrhundert Tausende von Opfern auf den Scheiterhaufen gebracht, eine im Bunde mit bösen Geistern, namentlich mit dem Teufel, hämisch zum Schaden der Mitmenschen wirkende Frauensperson: Welche **Hexe**, geübt, durch Salb' und Räuchwerk | zum Walpurgisgelag des alten Satans | hinzureiten auf Bock und Ofengabel, | die bald Wanzen und Flöh' und Wasserratzen | hämisch bannt in die unbekreuzte Wohnung; | bald aus gräßlichem Nachttopf Ungewitter | ausströmt über ein Land mit Kröt' und Eidex' | oft auch Saaten hinweglockt, oft als Wehrwolf | Hämmel raubt und sich Kühe melkt durch Ständer, | daß die Nachbarin Blut statt Milch herauszerrt; | welch triefäugiges, schieles, ausgestäuptes, | längst für Galgen und Rad und Sack und Holzstoß | reif gewordenes Weib, am Daum sich nagend | in unseliger Stund' &c. Voss (Wackernagel 2, 902 ff.). Danach auch oft (s. Sanders) als Schelt- und Schimpfwort; aber auch als Bezeichnung einer „weisen Frau," z. B.: Daß du so eine **Hexe** bist, gescheit und schneidig, wie der Tag. Auerbach Höh. 1, 204 und als Bezeichnung eines Frauenzimmers im Sinne des Bewunderns, Wohlgefallens, namentlich einer solchen, die es Einem „angethan" (s. Sanders); andrerseits auch im mitleidig bedauernden Sinn: Die arme **Hexe**! &c.

a) Ein entsprechendes **Hexer** (z. B. Keller g. H. 1, 202; L. v. S. 1, 472) ist ungewöhnlich, vgl. auch: Es giebt keine **Hexriche**. Freytag Soll 2, 294; gewöhnlich gilt hier **Hexenmeister** (Sanders 2, 281c), nicht bloß im Gegensatz zum Zauberlehrling (Goethe 1, 185), sondern allgemein, z. B.: Nun macht der **Hexenmeister** Ernst... Ich fürchte, auch die Frauen sind durchaus Hexen und Zaubervolk.... Ein

*) So sind 2. Mos. 7, 9 ff. Moses und Aaron, die im Auftrage und als Boten Gottes handeln, gottgesandte Wunderthäter; aber die ägyptischen Weisen, die ohne solchen Auftrag dieselben Wunder verrichten, „Zauberer" (v. 11; 22), vgl. von der Jungfrau von Orleans: Hier steht die Gottgesendete, die euch | den angestammten König wiedergab. Schiller 479; dann aber, nachdem ihr Vater die Anklage erhoben: Gerettet glaubst du dich durch Gottes Macht? | Betrogner Fürst, verblendet Volk der Franken! | Du bist gerettet durch des Teufels Kunst. ebendas., heißt sie Hexe, s. Köhler: Seitdem das Mädchen eine Hexe ward | zu Rheims, der böse Feind uns nicht mehr hilft &c. 480b; Köhlerbub: Das ist die Hexe | von Orleans. 481a &c.; auch (Raimond): Ihr wäret wirklich keine Zauberin? | ... Und diese Wunder, | ihr hättet sie vollbracht mit Gottes Kraft | und seiner Heiligen? b &c. (vgl. 3b).

Schwarzkünstler [s. 7] ist er oder der Gottseibeiuns selbst. Goethe 6, 338 ꝛc.; vgl. Platen 4, 275 ff., wo ein Mohr dem Kalifen einen fliegenden Rappen, den ein Magier [s. 6] durch Magie [s. 6a] gebildet, vorführt und für diesen, mit den Worten: „Gold und Edelsteine wiegen keinen | Zauber [s. 3] auf, wie diesen," des Kalifen Tochter zur Gemahlin verlangt, worauf der älteste Sohn entrüstet und verächtlich ausruft: Kannst du zaubern, dieses **Hexenmeisters** | kecken Anspruch mit dem Tod zu strafen? ꝛc.

Dann aber auch (s. o.: Hexe) als Bezeichnung für Jemand, der Mehr als Andre versteht, der Unglaubliches oder Wunderbares leistet ꝛc.: Ich fange an, zu glauben, daß er ein **Hexenmeister** ist. Goethe 10, 98; Ein **Hexenmeister** von einem Künstler. Wieland Luc. 3, 285.

b) **Hexen** (Sanders 1, 757c) heißt eigentlich: als Hexe oder Hexenmeister thätig, wirksam sein; dann aber auch: wie eine Hexe oder ein Hexenmeister —, wie mit übernatürlicher, unbegreiflicher Kraft und namentlich Geschwindigkeit wirken. Beim **Hexen** begreift man nicht, wie Etwas zu Stande gekommen ist; beim **Zaubern** (s. 3a) erscheint Das, was zu Stande gekommen ist, als ein Wunder. Wenn ein Maler in unbegreiflich kurzer Zeit ein Bild fertig schafft, so heißt es: Das geht bei ihm, wie **gehext**; er **hext** so ein Bild fertig ꝛc.; wenn aber das Gemälde ein vollendetes Kunstwerk ist, gleichsam ein Wunderwerk, das, wie mit übernatürlicher Kraft bannend, die Blicke auf sich zieht und festhält, so heißt es von dem Künstler: Er ist ein **Zauberer** [nicht: Hexenmeister, s. a]; er **zaubert** [nicht: **hext**]; hat das Bild auf die Leinwand **gezaubert** ꝛc., z. B.: Mit einem Glanze, wie ihn Claude Lorrain so oft und herrlich auf die Leinwand **gezaubert**. Hildebrandt Reis. 3, 112 ꝛc.

So verhalten sich auch die Zusammensetzungen (s. 3a), wobei der Unterschied der Vorsilben be- und ver- besondre Beachtung verdient: Einen oder Etwas **behexen, bezaubern** heißt: hexend, zaubernd auf das Objekt eine Wirkung üben; dagegen stärker: es **verhexen, verzaubern**, es durch Hexen, durch Zaubern verwandeln ꝛc.

c) **Hexerei** (Sanders 1, 758a) und **Gehex**, s. 1; 3c und Ge- 2.

d) (s. 1) Die Männer werden zu Werwölfen, die Weiber zu **hexenhaften** Katzen. Germania 2, 235 ꝛc., vgl.: Häßlichkeit und **Hexenhaftigkeit**. Vonbun 35 ꝛc. Ähnlich, doch minder üblich, sind: **Hexenmäßig** und z. B.: Allerlei Wetter, sie seien natürlich oder **hexisch**. Weber Anna 283, durch Hexerei bewirkt ꝛc.

3) **Zauber** (Sanders 2, 1705c ff.) bezeichnet: etwas mit übernatürlich erscheinender, unwiderstehlich bannender Kraft Wirkendes — und: solche Wirkung oder Kraft, eigentlich und übertragen. Dies Wort und die

damit zusammenhängenden sind weit umfassender und allgemeiner als die in 2 behandelten und demgemäß auch im besten und edelsten Sinne anwendbar. Es giebt nicht bloß bösen, schädlichen, sondern auch wohlthätigen **Zauber** und dabei braucht es sich um kein Bündnis mit bösen Geistern, denen man sich zu Eigen gegeben, zu handeln: der **Zauber** kann in einem Gegenstand oder in einer Person liegen und seine Macht sich z. B. auch über Geister, und zwar gute, wie böse, erstrecken (s. b; 6a) rc. In sehr vielen Fällen wäre demnach Hexerei rc. (s. 2) ganz unstatthaft, z. B.: Ein doppelter **Zauber** überglänzte Alles vor der jugendlichen Phantasie Ephraïm's. Auerbach Dicht. 1, 111; Den **Zauber**, den Waldöde und frische Scenen der Natur über müde Seelen üben. Fallmerayer Or. 2, 1; Einem solchen Plätzchen, das .. mich mit einem lieblichen **Zauber** an sich zog. Goethe 21, 247; Fluchwürdige Gewalt der Stimme! ... | Nun brauchst du diesen **Zauber** gegen mich, | du fesselst mich rc. 13, 329; Was für ein **Zauberwesen** | aus deiner Stimme spricht! Platen 1, 122; Bei Nacht ist die Stadt [Venedig] ein wahrer **Zauber**. 7, 183; Deine [der Freude] **Zauber** binden wieder, | was die Mode streng getheilt. Schiller 17a rc.

a) **Zaubern** — verschieden: hexen (s. 2b) — heißt (eigentlich und übertragen): Zauber üben, treiben, wirken rc. oder auch: durch Zauber Etwas bewirken, s. Sanders 2, 1706; so auch in Zusammensetzungen: Die Pockengruben und Leberflecken, die sie [die Feen] ihr **angezaubert** [vgl. angehext] hatten. Wieland 19, 245 rc. und besonders: Einen oder Etwas **bezaubern**, auf das Objekt eine zaubernde Wirkung üben, wie eigentlich, auch (sehr häufig) übertragen, wo das unedle **behexen** unstatthaft wäre, z. B.: Die Liebe, welche die Sinne, den Geist und das Herz zugleich **bezauberte**. Wieland 4, 168 rc. und **verzaubern**, zaubernd verwandeln — woran sich im eigentlichen Sinne das engere **verwünschen** schließt (s. Sanders 2, 1674b) mit der Bedeutung: unter den Bann eines bösen Zauberwunsches, Zauberfluches legen —, auch uneigentlich, dann nur als ein stärkeres **bezaubern**, vgl.: Der Zaubrer, die Fee hat den Prinzen in ein Ungethüm, hat das Schloß **verwünscht** oder **verzaubert**; **Verzauberte** Schlösser und **verwunschene** Prinzessinnen. Hackländer Stillfr. 2, 189 rc.; Krankheiten zu beschwören, das Vieh zu **verzaubern** [oder zu **verhexen**]. Arnim 22 rc.; dagegen nur: Sah ich meine Hörerinnen ... von meiner seltsamen Darstellung aufs äußerste **verzaubert**. Goethe 22, 1, nicht: **verhext**, aber wohl mit schwächrem Ausdruck: **bezaubert**, vgl.: Doch warn' ich vor **Bezauberung** | und bin **verzaubert** schon [von der Holden, dem Feenkind]. Schlegel Ged. 1, 217 rc.

b) **Zaub(e)rer** (vgl.: Von **Zauberern** beiderlei Geschlechts. Wieland

18, 65) und bestimmter weiblich: **Zaubrerin** oder **Zauberin** (veraltet mit Umlaut) — s. Sanders 2, 1706a — ist: eine Person, die — und sofern sie — zaubert; dann auch verallgemeint von etwas Personificiertem, wo Hexe und Hexenmeister nicht üblich sind. Aber auch im eigentlichen Sinn sind diese Wörter verschieden: Hexen und Hexenmeister sind eigentlich arme, verlorene Wesen, die nur durch Hilfe böser Geister wirken, denen für zeitweilige Dienste sie sich auf ewig zu Eigen gegeben, und somit sind diese Ausdrücke verächtliche; **Zauberer** und **Zauberinnen** dagegen sind Wesen, mächtig durch eine Wunderkraft, unter deren Bann Natur und Geisterwelt stehn &c. (vgl. 6a). Wenn der Köhler und der Köhlerbube die Jungfrau von Orleans als Hexe bezeichnen (s. 1, Anmerkung), so dagegen Raimond edler als **Zauberin** und die Königin Isabeau sagt von der gefangen genommenen: Zeiget der Armee | das Furchtgespenst, vor dem sie so gezittert! | Sie eine **Zauberin?** Ihr ganzer Zauber | ist euer Wahn und euer feiges Herz! Schiller 482a &c., vgl. verallgemeint und bildlich: Die gewaltigen Herzensbezähmer und **Zauberer** [nicht: Hexenmeister]. Bürger 179a &c.; Es ist endlich Zeit, daß die Franzosen ihre alte Verführerin, die **Zauberin** Gloire, einsargen. Stahr Par. 1, 178; Die Natur selbst ist die **Zauberin**, die uns diesen göttlichen Nektar darreicht. Wieland 7, 45; Was für eine glatte, verführerische Schlange ist die **Erzzauberin** Eigenliebe! 14, 160 &c.

c) **Zauberei** ist die Thätigkeit und Wirksamkeit eines Zauberers, die Kunst des Zauberns und der Zauber selbst, — eigentlich und übertragen, s.: „Betrachtet, wie ich mich erhalten habe! und Das Alles ohne Hexerei" .... Wenn es auch keine **Zauberei** ist, wodurch ihr Andern euch jung erhaltet, so ist es doch ein Geheimnis oder wenigstens sind es Arkana. Goethe 18, 209 &c.; Sanders 2, 1705c; verschieden (s. Ge- 2): das **Gezauber**, das fortwährende Zaubern. Ähnlich verhalten sich Hexerei und Gehexe.

d) Das gewöhnliche Eigenschaftswort hierzu ist (s. Sanders 2, 1706a): **zauberisch** = zaubernd, bezaubernd; auf Zauberei gegründet; ihr ergeben; in der Art eines Zaubers wirkend &c. Daneben nicht selten: **zauberhaft**, eigentlich: die Art eines Zaubers an sich habend. Dagegen nur vereinzelt (in alterthümelndem Ton): Von **zauberlichen** Wundern und Gesichten. Schlegel Ged. 1, 98.

4) **Unhold** (Sanders 1, 778c), weiblich: die **Unholde, Unholdin**, bezeichnet eine widerwärtig häßliche oder verhaßte —, dann auch: eine böswillig zu schaden bedachte Person und gilt so namentlich auch für Teufel, weiblich: Teufelin, wie auch für: Scheusal; Ungethüm; Ungeheuer; Spukgethüm &c., s. Sanders und z. B.: Die Schreckens-

gestalt des gorgonischen **Unholds.** Voss Od. 11, 634 ꝛc. und namentlich: Da kommt schon der nächtliche Graus! | sie sind's, die unholdigen Schwestern! ... Die Hulden, sie kommen von durstiger Jagd | und, lasst ihr sie trinken, wie's ihnen behagt, | so sind sie euch hold, die **Unholden.** Goethe 1, 180; So wurde die altgermanische Göttin Holde, die milde, segensreiche Beschützerin der Fluren, ... eine Teufelin, ein unheilbringendes Wesen, eine **Unholdin.** Stahr Weim. 214 ꝛc. Und so im engern Sinn als Bezeichnung für Hexe, z. B.: Makbeth (zu den Hexen): Ihr mitternächtlichen **Unholdinnen.** Bürger 304a; Fürcht sich vor Gespenst, **Unhulden,** Trutten [s. 5], Hexen [s. 2] und Zauberin[nen] [s. 3b]. S. Franck Weltb. 132a; Hier tanzen die **Unholden,** wie bei uns, in der Walpurgisnacht. Heine Lut. 1, 318; Die nicht glauben, daß Hexen oder **Unholden** sein. Simplicissimus 1, 177[26] ꝛc. (vgl. auch: Die **Unhold** oder Zauberin Circe. Schaidenreisser III a ꝛc.). Heute aber gilt die früher häufige Bezeichnung für Hexe gewöhnlich nur noch, wo die ältere Anschauung geschildert oder festgehalten wird, vgl. auch: Wegen Hexerei oder **Unholderei** verurtheilt. D. Museum 15, 1, 623; 17, 1, 518 ꝛc.

5) **Drud(e)** (s. Sanders 1, 324 b und besonders Schmeller 1, 476 ff.) ist im Volksglauben eigentlich eine besondre Art von Hexen oder Unholdinnen, die nämlich Schlafenden das quälende, beängstigende Gefühl des s. g. Alpdrückens verursacht; dann aber auch verallgemeint für: gespenstisches Wesen, Hexe, Zauberin überhaupt, s. 4: **Trutten.** S. Frank; Was je Unheil'ges dem befleckten Munde | thessal'scher **Druden** mit Gesumm entquoll. Gries Tass. 16, 37; Musäus M. 1, 105 ꝛc. = Zauberin. Auch vermischt mit den **Druiden,** s. Sanders a. a. O. und z. B.: Unter dem **Druidenbaume.** Schiller 449 a, vgl.: Unterm Zauberbaum, | wo schon von Alters her die bösen Geister | den Sabbath halten. 479 b ꝛc. Adelung erwähnt auch ein männliches **Drud,** während Schmeller als volksthümlich nur: der **Truder(er), Trudner** (wie Hexenmeister zu Hexe) kennt, vgl.: Männliche Hexen ... Um Henrau heißen sie **Druderer.** Globus 4, 46 b.

6) **Magier** (Sanders 2, 203 c ff.) war eigentlich bei den alten Medern, Persern ꝛc. Einer aus der Priesterkaste, s.: Nergal Scharezer, oberster **Magier** [im Urtext: rab-mag] und all die übrigen Fürsten des Königs von Babel. Zunz (Jer. 39, 3), vgl. (s. u.): Unsre Chaldäer und **Magier.** Wieland 18, 23 (vorher: Unsere Zauberer und Taschenspieler). Daraus entwickelte sich der Begriff: Jemand im Besitz geheimer Weisheit und dadurch im Stande, Dinge zu thun, die den Uneingeweihten als Wunder erscheinen ꝛc., vgl.: Diese Weisen ... Der Evangelist [Matth. 2, 1 ꝛc.] nennt sie **Magos,** die mag man heißen

Naturkündiger; denn **Magia** [s. a] ist eigentlich die Kunst, wenn Jemand weiß die Art und Natur der Kreaturen ... Die so heimlich Kunst können, Die sind **Magi.** Davon kömmt's auch, daß sie oft wunderliche Dinge thun aus der Natur ... Darnach sind sie zugefahren und haben andere Dinge auch wollen thun, das nicht in der Natur ist. Daraus sind Schwarzkünstler [s. 7] und Zauberer worden. Luther S. W. 15, 196; Befrug der Vater einen Vogelschauer | und schwarzen **Magier.** Schiller 511 a ꝛc. (s. a), auch in der (seltnen) Form: Ein alter Zauberer ... Der alte **Mage.** Nicolai 2, 72; Wieland 3, 267 ꝛc. (vgl. dagegen: **Magiker** = Taschenspieler).

a) Dazu (s. o.): **Magie** in der weitesten Bedeutung ist die vorgebliche geheime Wissenschaft, auf Geister aller Arten und durch sie auf die Körperwelt zu wirken ꝛc. Wieland 30, 435; Burdach Anthr. 420 ꝛc.; Drum hab ich mich der **Magie** ergeben, | ob mir, durch Geistes Kraft und Mund, | nicht manch Geheimniß werde kund. Goethe 11, 19 (vgl.: Wer sie nicht kennte, | die Elemente, | ihre Kraft | und Eigenschaft, | wäre kein Meister | über die Geister. 53). Hier unterschied man nun die natürliche oder weiße von der übernatürlichen oder schwarzen **Magie** (s. o. und 7), z. B.: Da auch fromme Männer dieser s. g. weißen **Magie** pflegten. Alexis H. 2, 216 ꝛc. Übertragen (vgl. Zauber; Zauber-Kraft, -Kunst ꝛc.), z. B.: Der Schönheit hohe, himmlische **Magie.** Schiller 263 a ꝛc.; Wer für das Volk Etwas schreiben will, das über dessen irdische Bedürfnisse hinausgehen soll, darf in der weißen **Magie** oder in der Kunst der Offenbarung durch Wort und Zeichen nicht unerfahren sein. Schlegel (Bürger 507 a) ꝛc.

b) Dämonism und **Magism** (Wieland 18, 333 ꝛc.); **Magismus** (30, 36; 58 ꝛc.) = Lehre von der Geisterwelt und Glaube daran ꝛc.

c) **Magisch,** eigentlich: auf Magie gegründet, dazu gehörig ꝛc.; auch verallgemeint, bildlich = zauberhaft, zauberisch (nicht bloß: durch Geisterkraft), sehr häufig.

7) Das griechische **Nekromant** (Sanders 2, 424 c) ist eigentlich: Todtenbeschwörer, mit der Nebenform: **Nigromant,** in der man die erste Hälfte auf lateinisch niger (schwarz) umdeutete (vgl. 6; 6 a), ähnlich wie schwarzer Magier, **Schwarzkünstler,** d. i. Einer, der seine Macht über die bösen (oder schwarzen, Höllen-, im Gegensatz der Licht-) Geister zu Zauberkünsten benutzt, und so: **Nekromantie, Nigromantie** = **schwarze** oder **Schwarz-Kunst** (s. Sanders 1, 1054 c; 1057 a), z. B.: Das Gaukelwerk der **schwarzen Kunst.** Weish. 17, 7; Mein Unverstand hielt es für nichts Böses, weil mich aller drei Pulver Zurichtung natürlich zu sein bedunkten, ob es gleich das Abece war, in derjenigen **Kunst** mit der Zeit zu excellieren, so man die **schwarze** nennet,

die endlich den allerrichtigsten Weg zum Teufel zuführet. Simplicissimus 4, 132[6]; Der besitzt dabei | die etwas **schwarze Kunst** der Kabalisterei. Hagedorn 2, 22; Wieland 11, 116; Luther 8, 13 b ꝛc. (vgl.: Es gehet Alles hie mit der weißen Kunst zu und nicht mit schlechten Kräutern. 5, 163 b); Ohne **Schwarzkunst** und Magie. Wieland 12, 142; Rückert Rost. 73 a; Ergab ich mich ganz .... **Schwarzkünsten** und chemischen Studien. Platen 4, 12 ꝛc.; Man erzählt von Zauberern [s. 3 b], die durch magische [s. 6 c] Formeln eine ungeheure Menge allerlei geistiger Gestalten ... herbeiziehen .... Unglücklicherweise hat der **Schwarzkünstler** das Wort vergessen ꝛc. Goethe 16, 219; 6, 338 [s. 2 a]; Luther 8, 19 a ꝛc.; daneben (veraltet): Ein **Schwarzkünstiger** ... oder Schwarzkünstler. S. W. 60, 33; 43; Von seinem **Schwarzkünstiger**, dem Teufelsbanner. 61, 329 ꝛc. und: Ein **Nigromant** [s. o.], | ein **Schwarzkünstner**. H. Sachs G. 2, 70 ꝛc.

Hexen 2 b; hexenhaft 2 d; hexenmäßig 2 d; Hexenmeister 2 a; Hexerei 2 c; hexisch 2 d

s. Hexe.

Hieb

s. Haken 5 a.

Himmelskörper

s. Stern 3; Licht 4.

Hin

s. Ab III, 3; abhanden 4.

Hinab

s. Ab II.

Hinab-fallen; -hängen; -nehmen; -springen; -steigen

s. Ab II, 2.

Hinabwärts

s. Nieder 3.

Hinabziehen

s. Ab II, 2.

Hinfahrt; Hingang

s. Tod 4.

Hinnen

s. Außen 3.

Hinnieder

s. Nieder 2c.

Hinscheid

s. Tod 4.

Hinscheiden

s. Sterben 6d.

Hinschied

s. Tod 4.

Hint(e)

s. Heute 2.

Hintergehen

s. Äffen 11.

Hinterlist

s. Abgefeimt 3.

Hinterlisten

s. Äffen 10b.

Hinterlistig(keit)

s. Abgefeimt 3.

Hintersinnigkeit

s. Aberwitz 20.

Hintritt

s. Tod 4.

Hinübergang

s. Tod 4.

Hinüberschlummern

s. Sterben 6b.

Hinunter

s. Nieder 2b.

Hinunterwärts

s. Nieder 2d.

Hinweg

f. Abhanden 5.

Hirnwuth

f. Aberwitz 4.

Historie

f. Abenteuer I, 2.

Hitzen 1; heizen 2; erhitzen 3a; erheizen 3a; durch-, über-, ein-hitzen, -heizen 3b.

1) **Hitzen**, transitiv (Sanders 1, 767b) bezeichnet: heiß machen, in Gluth, Hitze bringen, z. B. durch absichtliches Feuern: Außer der großen Braupfanne noch eine kleinere Beipfanne ..., welche .. zum Nachbier- und Wasser**hitzen** dient. Karmarsch 1, 219; Daß zur Zeit nur ein kurzes ... Stück, und selbst dieses dreimal, geschweißt wird. Da bei diesem häufigen **Hitzen** das Eisen leicht verbrennen würde rc. 2, 77; Als sie das Bad wohl **gehitzt** hatten [f. 2]. Musäus M. 2, 162 rc. und ohne Objekt: Daß die Schafgarbe weit besser **hitzt** [als Feurung Hitze liefert, f. 2] als die Strünke. Kohl Südr. 1, 98 rc.; ferner, auch zuweilen (f. 3a) ohne Bezug auf absichtliche Feurung: in Gluth, Hitze gerathen lassen, eigentlich und bildlich, z. B.: Mich **hitzt** des Rheinweins edles Feuer | bis zu eines Trinklieds Gluth. Herder (J. B. Michaelis 251); Hagedorn (Wackernagel 2, 617[30]) rc.; Ein Schnee ..., der mehr als Feuer **hitzt**. Logau 1, 181, 63; Die Sonne wärmte dich, weil mich das Feuer **hitzte**. Rückert W. 1, 252; Ringsher umwirbelt ihn [den Phaeton auf dem Sonnenwagen] **hitzender** Rauchdampf. Voss Od. 1, 84[264] rc. und ohne Objekt: Wenn es donnert, wettert, blitzet, | hagelt, kältet oder **hitzet**. Tscherning (Matthisson Anth. 1, 143) rc., f. 3a.

2) **Heizen** (Sanders 1, 734c) bezeichnet: einen hohlen Raum durch- und erwärmen, f.: Der Sprachgebrauch beschränkt das Wort **Heizung** vornehmlich auf solche Fälle, wo wir einen hohlen Raum nebst den etwa darin befindlichen Gegenständen erwärmen. So sprechen wir von der **Heizung** eines Zimmers, eines Treibhauses, eines Backofens, eines Glasofens, eines Dampfkessels rc. Karmarsch 2, 230; Der Dampfkessel wird **geheizt** und dadurch das Wasser erhitzt [f. 3] und in Dampf verwandelt rc.; Ein Ofen und dadurch ein Zimmer, ein Bad rc. wird **geheizt**; aber die Luft im Zimmer, das Wasser im Bade wird dadurch erwärmt [nicht: **geheizt**]; Euch wird das Bad **geheizt**, | aufdampfen

soll's und qualmen, daß euch's die Augen beizt. Uhland 415 ꝛc.; auch ohne Objekt: Wir **heizen** [unsre Öfen] mit Torf, Holz ꝛc. und: Der Ofen **heizt** gut = läſſt sich gut heizen — und: Steinkohle **heizt** besser als Torf, ist ein beßres Heizmaterial, vgl. 1.

3) Wie die Grundwörter unterscheiden sich auch die Zusammensetzungen, z. B.:

a) **Erhitzen.** Wo es sich um Erregung von Hitze durch absichtliche Feurung handelt, ist es als Transitiv üblicher als hitzen (s. 1), das aber ohne Objekt hier das Gewöhnliche ist, z. B.: Eisen hitzen oder **erhitzen** ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Die Backkohle hitzt [s. 1, vgl. 2] besser und nachhaltiger als die Sandkohle ꝛc. In allen übrigen Fällen ist **erhitzen** das Üblichere oder allein Übliche, z. B.: Die heftige Bewegung, der Wein, die Leidenschaft ꝛc. hat ihn **erhitzt** und reflexiv: Ein Körper **erhitzt** sich durch Reiben ꝛc.; Jemand **erhitzt** sich beim Laufen, Tanzen ꝛc., Streiten ꝛc. und in den adjektivischen Participien: **Erhitzende** Getränke ꝛc.; **Erhitzt** [echauffiert] sein, aussehen ꝛc.; Den **erhitzten** [eifrig jagenden] Hunden. Freiligrath Ven. 45; Dieser bis zum Meuchelmord **erhitzte** Jüngling. Goethe 17, 20; Mit **erhitzter** Emsigkeit. Ramler Fab. 3, 33; **Erhitzter** schießt ... | kein Adler auf ein zitternd Reh, | als er an ihren Hals. Wieland 11, 250 ꝛc.; **Angst-; wahn-; wuth-erhitzt,** s. Sanders ꝛc. Ganz verschieden: **erheizen** (s. 2): durch Heizen warm bekommen, z. B.: Der Ofen, die Stube ist nicht zu **erheizen ꝛc.**

b) (s. 1; 2) Verschieden: Nachdem die Kohle ... **durchhitzt** worden. Karmarsch 3, 713; 59 ꝛc. — und: Die Stube ist noch nicht **durchheizt** oder **durchgeheizt,** vgl. auch: Die Sonnenwärme **heizt** die Luftmasse des Thals **durch.** Tschudi Th. 19 (genauer: sie **durchhitzt,** während es korrekt heißen könnte: sie **heizt** das Thal **durch,** s. 2); ferner: Die richtigste Temperatur für das Gipsbrennen ist ca. 150°. Wird der Ofen **überheizt,** so wird der Gips **überhitzt** und todt gebrannt ꝛc.; auch: Sie sind **überhitzt** [übermäßig erhitzt], trunken. Gutzkow Ritt. 6, 340; Wie kühlst du die **überhitzten** Augen. Otfr. 129; Jene flammende **Überhitzung,** die damals die besten Köpfe oft mehr versengte als erleuchtete. Bürger 73 ꝛc. In der Regel heißt es für: Feuer im Ofen zur Erwärmung eines Zimmers ꝛc. machen, — nur: **einheizen** (vgl. niederdeutsch **einhitzen.** Olearius Reis. 1, 4; Der **Einhitzer.** Zachariä Murn. 5); auch bildlich: Einem **einheizen** = ihm den Kopf warm machen, ihm zusetzen ꝛc.

Hoch

s. Erhaben 3.

Hochgesinnt

s. Gesinnt 2b.

Höchlich

s. Erhaben 3a.

Hochsinn; hochsinnig

s. Gesinnt 2b.

Hochtrabender

s. Aufschneider 10.

Hochzeiter

s. Verlobter 4.

Hoffen

s. Ahnen 5b.

Hoffnung

s. Ahnen 5c..

Hofmacher

s. Liebhaber 4.

Höhe; Hoheit

s. =E 19.

Höke, Höker

s. Geschäftsmann 9.

Holmgang

s. Zweikampf 5.

Holze, Hölzer

s. Lande 2c.

Honig 1; Honigseim 2; Seim 2; Seimhonig 3.

1) **Honig** (Sanders 1, 785c) ist die allgemeine Bezeichnung für den von den Bienen in die Zellen ihres Baues eingetragenen süßen Saft und gilt so auch übertragen zur Bezeichnung des Süßen überhaupt.

2) **Seim** (Sanders 2, 1069b) ist eigentlich: der Honigsaft in den Waben, zumal wie er von selbst daraus ausläuft. Da aber danach verallgemeint auch eine Flüssigkeit von der Konsistenz dieses Honigsaftes

Seim genannt wird, zumal in der Kochkunst (z. B.: Graupen=; Hafer=; Reis=Seim ꝛc.), so wird das einfache Wort in der heutigen Prosa für den Honigsaft gemieden und auch im gehobnen Stil nur da angewendet, wo keine Zweideutigkeit zu befürchten ist. Sonst aber dient dafür das verdeutlichende **Honigseim**, vgl.: Ich habe meines **Seims** sammt meinem Honig gegessen. Hohel. 5, 1; Die Biene braute **Seim**. Rückert 2, 453; (Blumen=**Seime**. 1, 44); Bienen, ... blumigen Seim eintragend. Voss Th. 7, 81 ꝛc.; Da floß der Honig ... Er tunkte mit der Spitze in den **Honigseim**. 1. Sam. 14, 27; Deine Lippen sind wie triefender **Honigseim**. Hohel. 4, 11 u. o.

3) (s. 2) Den Honig seimen (ab=, ausseimen), heißt: ihn aus den Waben als Seim darstellen. Danach ist, im Gegensatz zu dem Rauh= oder Tonnenhonig, der mit dem Wachs zusammengestampft in Tonnen gepackt ist, **Seimhonig** geseimter, d. i. von dem Wachs der Waben geschiedner, sei es durch Auslaufenlassen (bestimmter: Jungfernhonig) oder gewöhnlich in engerm Sinn: aus dem Rauhhonig durch Auspressen und Auskochen gewonnener.

Hören

s. Folgen 5.

Horne, Hörner

s. Lande 2c.

Horner

s. Jänner 5b.

Hornung

s. Jänner 2; 5b.

Horribilikribrifax

s. Aufschneider 15.

I. Hort

s. Burg 4.

II. Hort; Schatz.

Beides bezeichnet: Reichthum an werthvollem Besitz ꝛc., **Schatz** (Sanders 2, 894b) auch im gewöhnlichen Leben; **Hort** (1, 794b) als alterthümlich, nur im gehobnen Stil, vgl. für eine andre Bedeutung Burg 4. Danach ganz verschieden, z. B. in der Übertragung auf Personen ꝛc., vgl.: Daß unser bester **Schatz** droben im Himmel ist.

Luther 6, 232a, unser theuerstes, werthvollstes Gut ꝛc. (s. auch Liebhaber 8b), — dagegen: Gott ist mein **Hort**, wie: meine Burg (s. d. 2; 4).

Hühnerauge

s. Leichdorn.

Hühnchen; Küchlein.

1) **Hühnchen** ist ein kleines oder junges Huhn; **Küchlein** (s. Sanders 1, 1043b, niederdeutsch: Küken) das Junge von Federvieh, namentlich von Hühnern, so lange es noch Flaumen statt der Federn hat, vgl.: Das Nestdunenkleid der Vögel .... Wie der Haarpelz der **Küchlein** zum Federkleide der Henne, verhalten sich ꝛc. Burmeister geol. Bild. 2, 125.

2) Ähnlich wie **Küchlein** verhalten sich die eigenthümlichen Namen für Junge von Thieren (s. Junges), welche Namen ihnen nur so lange zukommen, als sie von den Alten gepflegt (bei den Säugethieren gesäugt) werden, vgl.: Ferkel und Schweinchen; Fohlen (oder Füllen) und Pferdchen; Lamm (s. u. Zicklein) und Schäfchen ꝛc., s. auch: Kalb, Junges vom Rind; Frischling, namentlich vom Wildschwein; Welf, von Hunden und wilden Jagdthieren; Zicklein, von Ziegen ꝛc. (vgl. Kitz. Sanders; auch: Ein jähriges Lamm ... von Schafen oder vom Ziegenvieh. Mendelssohn, 2. Mos. 12, 5 ꝛc.).

Humor

s. Grille 2; 3.

Humpen

s. Becher 6.

Hunger

s. Begier 5.

Hurtig

s. Behend 5; Geschwind 6.

Hütte

s. Behausung 2a.

Hypothese

s. Meinen.

-Igkeit; -Heit

s. -E.

Im Augenblick

s. Alsbald 8.

Im Blitz

s. Alsbald 8.

Imgleichen

s. Auch I, 2b.

Im Hui

s. Alsbald 8.

Imme

s. Biene.

Im Nu

s. Alsbald 8.

In der Hoffnung

s. Schwanger.

In die Wochen kommen

s. Gebären IV, 3.

Indignation

s. Bosheit 2.

In einem — Augenblick; Blitz; Hui; Nu

s. Alsbald 8.

Ingleichen

s. Auch I, 2b.

Ingrimm

s. Bosheit 7.

Inne halten

s. Aufhören 3.

Ins Kindbett kommen

s. Gebären IV, 3.

Insurrektion

s. Abfall II, 10.

Inwiek

s. Bai 3.

Irrenanstalt 2; Irrenhaus 2; Narrenhaus, Narrenspital 4; Tollhaus 3; Bedlam 5.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen eine zur Aufnahme von Geisteskranken dienende Örtlichkeit.

2) **Irrenanstalt** (Sanders 2, 1168b) ist eine Anstalt für Irre, welches (s. Aberwitz 10) eine milde Bezeichnung für Geisteskranke ist. Sie dient nicht bloß als Verwahrsam, in welchem die Irren von der übrigen menschlichen Gesellschaft abgesperrt und unschädlich gemacht werden, sondern auch als Heilanstalt für die Geisteskranken. Als solche umfasst sie außer dem eigentlichen **Irrenhaus** (Sanders 1, 711a) gewöhnlich noch Gartenräume 2c. zur Bewegung und Beschäftigung für die in der Anstalt Befindlichen.

3) Sofern es sich ausschließlich oder hauptsächlich um rasende, tobsüchtige Geisteskranke, s. g. Tolle (s. Aberwitz 5), und deren Unschädlichmachung handelt, gilt der harte Ausdruck **Tollhaus** (Sanders 1, 711c), z. B.: Vorher war er ein ganzes Jahr rasend, da hat er an Ketten im **Tollhaus** gelegen. Goethe 14, 109; Wenn die **Tollhäusler** der mehrern Zahl mich gern in ein eignes **Tollhäuschen** sperren möchten. Lessing 11, 536 2c.

4) Aus einer Zeit, wo man Geisteskranke für geeignete Gegenstände des Gespöttes und Gelächters ansah, stammt für sie die veraltende Bezeichnung Narr (Sanders 2, 395a) und daran schließt sich **Narrenhaus**, das — zumal verkleinert — auch wie Drillhäuschen, einen beweglichen Käfig bezeichnet, worin Leute zur Strafe eingesperrt, der Verhöhnung des gaffenden Pöbels preisgegeben werden. Auerbach Bars. 160; Simplicissimus 3, 406[5] 2c., — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, z. B.: Ein Advokat stiftete sein ganzes Vermögen in das **Narren**- oder **Tollhaus**. Hebel 3, 412 2c.; zumeist noch übertragen, z. B.: Demokrit lachte fortwährend, weil er die Erde als ein großes **Narrenhaus** ansah; Ihren [der Arzneikunst und der Philosophie] Lehrsätzen und ihrem Ideal von Gesundheit nach ist die ganze Erde ein großes **Narren**- und Siechenhaus. Wieland 29, 160 2c. Im eigentlichen Sinn galt namentlich früher auch das mildre **Narrenspital** als: Verpflegungshaus für Geisteskranke.

5) Bedlam ist eigentlich der Eigenname einer großen Londoner Irrenanstalt und gilt zuweilen verallgemeint; ähnlich Bedlamit = Irren-, Narren-, Tollhäusler, als Bezeichnung für Einen, der in einem Irrenhaus &c. sitzt oder hineingehört.

Irrenhaus; Irrenhäusler

s. Irrenanstalt 2.

Irrführen; irrleiten

s. Anführen III, 5b.

Irrsinn; Irsinnig(keit)

s. Aberwitz 10.

Irrwahn

s. Aberwitz 13.

Jach

s. Eile 10.

Jachzorn

s. Bosheit 4.

Jagd 1; Weid 2; Weidwerk 2; Birsch 3.

1) Die Thätigkeit, wodurch man sich Wild als Beute verschafft, sei es, daß man z. B. es in aufgestellten Netzen, Fallen, Schlingen &c. fängt oder es verfolgend erlegt, heißt **Jagd** (Sanders 1, 826c), welcher Ausdruck verallgemeinert dann z. B. auch die Verfolgung bezeichnet, wodurch man Etwas in seine Macht und Gewalt zu bekommen sucht, das Haschen danach &c. S. auch 2; 3.

a) Einer, der — und sofern er — auf Etwas Jagd macht, heißt allgemein ein **Jäger** (z. B. ein **Ämter-, Stellenjäger** &c.); ohne Zusatz aber bedeutet dies Wort einen der Jagd auf Wild Ergebnen, Gewidmeten, Obliegenden (vgl. 2), s. das Zeitwort **jagen** (vgl. 3).

2) Für Einen, der der edeln — d. i. namentlich das Wild erlegenden — Jagd berechtigt und kunst- und zunftgerecht (in ehrenhaft anerkannter Weise) obliegt, gilt die Bezeichnung: **Weid(e)mann** (Sanders 2, 233c), vgl.: Ein echter **Weidmann** verachtet das Treiben solcher Aasjäger, die ohne Schweißhund birschen [s. 3] und durch die viel weidewund geschoßnes Wild veraast wird &c. Ein dichterischer Ausdruck (z. B. bei Klopstock; Voss &c.) für Weidmann ist **Weid(e)ner**

(Sanders 2, 1530), das namentlich bei Älteren auch die Bedeutung Hirschfänger hatte (vgl. Weid-Blatt, -Messer = Genickfänger).

Das seltne **Weid** (Sanders 2, 1527a) und das häufigere **Weidwerk** bezeichnen nach heutigem Gebrauch die weidmännisch (s. o.) betriebne Jagd als eine edle (ritterliche &c.) Übung, z. B.: Ich habe Eichenwälder, tief und breit, | mit Bahnen rings durchhauen für die **Weid**, | und Hirsch' und Rehe &c. Wh. Müller Gd. 1, 386; Die Stärke | kundgethan durch blut'ge Werke | in der Schlacht und auf der **Weid**. Müllner 2, 11 &c.; „Willkommen zu der edeln Jagd!" ... Wer nicht des **Weidwerks** pflegen kann &c. Bürger 70a; Nun kommt der Herbst, nun kommt die Jagd, | nun kommt des **Weidwerks** Freude. Freiligrath S. W. 3, 110; Nichts kannt' ich als der Waffen wilde Freuden | und als des **Weidwerks** kriegerische Lust. Schiller 495b; Aufs **Weidwerk** hinaus ritt ein edler Held, | den flüchtigen Gemsbock zu jagen. 69b &c. Veraltet dagegen sind Anwendungen (s. Schmeller 4, 27; 28), wie: Im Herbstmon[d] geht an die **Vogelweid**. H. Sachs; **Fischweid** = Fischfang, vgl.: **Wasser-** und **Fischweidwerk** von Feierabend &c. Dagegen gilt noch **Weidwerk** für das erlegte Wildbrett, die Jagdbeute. 1. Mos. 25, 28; Döbel 4, 24 ff., vgl. seltner so: Außerdem bekam er rothe Repphühner, Schnepfen, Enten und allerlei Jagd. Goethe 30, 66, welcher Ausdruck häufiger kollektiv das in einem Revier zu erjagende Wildbrett nach seiner Beschaffenheit bezeichnet: Hier giebt's viel niedre, aber wenig hohe Jagd &c.

3) **Birsch(e)** (Bürsch; Pirsch; Pürsch, s. Sanders 1, 144a) bezeichnet eine Jagd, wobei der Jäger das Wild beschleichend erlegt; dann auch (wie Jagd): Jagd-Bezirk und -Gerechtigkeit, s. Sanders a. a. O., auch **birschen**, auf solche Weise jagen, wohl mit der Grund-Bedeutung: streifen, fegen (durch den Wald, z. B. auch vom Wilde &c.) und Zusammensetzungen, z. B. (verallgemeint): Der **bürscht** [schleicht] sich am Abend auf die Almhütten zu. H. Schmid Kanzl. 1, 209 &c. und weidmännisch: Das **Anpirschen** [Sich-Heranschleichen] an ein Wild ist der größte Genuß. Gerstäcker Mon. 1, 316; Der Kasuar will vorsichtig **angepirscht** sein. .. Rasch **pirschte** ich mich an einen dieser Steine **an**. W. W. 1, 269; Uns auf Schußweite **hinanzupirschen**. Gartenl. 13, 604b; Während der Andre sacht hinter dem Wilde **herpirschte**. 605a; Ein Gehölz, eine Buschwiese **durchzupirschen**. Droysen York 1, 91 &c.

Jagen; Jäger

s. Jagd 1a.

Jägerstern

s. Abendstern 3.

Jäh; plötzlich; schroff; unvermittelt.

Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in Bezug auf den Übergang von Etwas zu etwas Andrem, im Gegensatz zu allmählich rc.

Namentlich das Fehlen der zwischenliegenden Mittelstufen bezeichnet **unvermittelt**; dagegen **schroff** (s. Abschüssig 4; abstoßend 3) das scharfe Hervortreten in dem Abstand des Einen und des Andern, die selbst entschiedne Gegensätze bilden können. Über die auch sonst als Gegensätze zu allmählich erscheinenden **plötzlich** und **jäh** s. Auf den Plotz 7; Eile 10; abschüssig 3.

Ein **unvermittelter** Übergang lässt Etwas dazwischen vermissen; ein **plötzlicher** ist unvermuthet und überraschend; ein **jäher** choquiert und macht stutzig; ein **schroffer** erregt Anstoß und verletzt.

Zäh

s. Abschüssig 3; Eile 10.

Zähe; Zäheit

s. Eile 10.

Zählich

s. Eile 10.

Zähling(s)

s. Eile 10.

Zähzorn

s. Bosheit 4.

Jänner 5a; Januar rc.

1) Die allgemein üblichen Namen der Monate (s. Sanders 2, 326b) sind aus dem Lateinischen entlehnt und lauten der Reihe nach: 1) Januar; 2) Februar; 3) März; 4) April; 5) Mai; 6) Juni; 7) Juli; 8) August; 9) September; 10) Oktober; 11) November; 12) December, während die Formen mit weitrer lateinischer Endung und Abwandlung heute als altfränkisch gemieden werden, wie: Am 8. **Januarius** [oder **Januarii**] 1749. Rabener 3, 174 rc.

2) Deutsche Namen dafür — wie sie schon Karl der Große einführen wollte — sind dagegen nicht durchgedrungen, großentheils auch schwan-

kend und Verwirrung anregend, s. Grimm Gesch. d. deutsch. Spr. 1, 79 ff.; Benecke Mhd. Wörterb. 2, 55 ff.; Campe Verdeutsch. 122, wo entsprechend der Reihe nach folgende Namen angegeben sind: 1) Neujahrsmond und Jänner; 2) Hornung; 3) Frühlingsmond; 4) Wandelmond; 5) Wonnemond; 6) Sommermond; 7) Heumond; 8) Erntemond; 9) Herbstmond; 10) Weinmond; 11) Reifmond; 12) Wintermond, vgl. z. B. aus H. Germberg's Carmin. proverb. &c. (1576) folgende aus dem Lateinischen übersetzte Verse, in denen die zwölf Monate der Reihe nach vorkommen: Im Jenner sitzt man gern zu Tisch; | so ist der Hornung kalt und frisch; | der März hebt zu bauen an die Erden; | im Aprellen thut All's grün werden; | zu Wasser und Land sucht Lust der Mai; | der Brachmon führet ein das Heu; | der Heumonat sammlet den Haber; | das Korn der Augst einschneidet aber; | der Herbstmon uns den Wein lasst werden; | der Weinmon wirft Samen in die Erden; | im Wintermon Laub und Gras verdirbt; | manch feistes Schwein im Wolfsmon stirbt. Herrig 40, 126 &c., wo also z. B. — wie auch bei Andern — Wintermonat für November steht; nicht, wie bei Campe, für December, wofür außer Wolfsmonat auch Christmonat vorkommt, z. B. J. v. Müller 5, 143; Rabener 3, 178; 186 &c., vgl. auch: Das Jahr enthält drei Frühlings-, drei Sommer-, drei Herbst- und drei Wintermonate &c.

3) Wo es sich also um eine kalendermäßige Bezeichnung handelt, gebraucht man gewöhnlich die in 1 angegebnen, allgemein anerkannten und ganz unzweideutigen Namen.

4) Aber eben, weil diese einen so kalendermäßigen Anstrich haben, wählt die gehobne Sprache lieber minder abgegriffne Ausdrücke, wie Zusammensetzungen mit Mond (im gehobnen Stil = Monat), z. B.: Es schweigt; doch tönt das Segelwerk | bis Mittag säuselnd nach, | wie in dem laub'gen Junimond | ein grasversteckter Bach. Freiligrath G. W. 3, 148 &c. und die in 2 angegebnen Bezeichnungen, namentlich die Zusammensetzungen von Mond mit einem bedeutsamen, inhaltsvollen Bestimmungswort, z. B., wo der Chronist berichten würde: Die Schlacht bei Döffingen war im August, sagt der Dichter: Im Erntemond geschah es, bei Gott! ein heißer Tag! | Was da der edeln Garben auf allen Feldern lag! Uhland 422 &c., vgl. im Ton des Literarhistorikers: Platen wurde im Todesjahre des Dichters und Landsmannes Uz am 24. Oktober 1796 zu Ansbach geboren. Platen 1, 4 (Gödecke), dagegen im höhern Stil der Parabase: In demselbigen Jahr, als Uz wegstarb, und zwar im erfreulichen Weinmond, | ward dort überdies noch ein zweiter Poet höchst würdigen Eltern geboren. 4, 70, vgl. in

Gelegenheitsgedichten zum Geburtstage der Herzogin Amalia von Weimar amselben Datum, in allerdings kalendermäßigerer Angabe: Zwei Musen ... begannen ihren Streit | am 24sten des Weinmonds zu erneuern. Wieland 12, 138 und: Der 24ste Oktober | bedarf entlehnten Schmuckes nicht. 145 2c. Wie viel matter dagegen würde Juli (s. 5a, Schluß) oder auch Juli-Monat, -Mond in folgenden Stellen lauten: Im Rosenmond und in den schwülen Tagen, | wenn Sirius wüthet, befand ich Manche zu schwach, | Gefälligkeiten zu versagen, | die vierzehn Tage zuvor und hernach | sich stark genug fühlte, sie selbst dem Herkules abzuschlagen. Wieland 15, 215; Ihr wisst, wie wir im Rosenmond | die Maien hier gepflanzt! 2c. Hagedorn 3, 98 u. ä. m., während andrerseits Mai (s. Sanders 2, 208c ff. und Frühjahr 5) mit seinen lebendigen Fortbildungen (z. B.: Es lenzt und mait 2c.), wie auch Maimond, Maienmond, dem deutschen Ohr nicht minder bedeutsam und inhaltsvoll tönt als Wonnemond und somit vollberechtigt in der gehobensten Sprache steht, z. B.: Im wunderschönen Monat Mai, | als alle Knospen sprangen. Heine Lied. 112 2c., aber ohne den Zusatz Monat nicht grade bloß den Kalendermonat bezeichnend, sondern (verschieden von Wonnemonat) die Frühlings- und Blüthezeit des Jahrs überhaupt und danach vielfach übertragen, s. Sanders a. a. O. und z. B. die Personifikation jener wonnigen Jahreszeit: Schweigend sahe der Mai die bekränzte, | leichtwehende Lock' im Silberbach, | röthlich war sein Kranz 2c. Klopstock Od. 1, 211 2c.

5) Auch die nicht mit Monat und Mond zusammengesetzten Ausdrücke in 2: **Jänner (Jenner)** und Hornung sind nicht so allgemein gültig und verbreitet als die entsprechenden Januar und Februar. Die gewöhnliche Umgangs- und Schriftsprache vermeidet sie heute als veraltet oder mundartlich:

a) So findet sich z. B. in den Datumsangaben der Briefe von Joh. v. Müller überwiegend das heute als altfränkisch geltende oberdeutsche (schweizerische 2c.) **Jänner** oder **Jenner** (z. B. 5, 29; 31; 66; 69; 73; 116; 156; 202; 245; 246; 301; 348 2c.; dagegen: den 7. **Januar.** 318, vgl. 6, 367; 427 2c.); aber auch Schiller schreibt: Der Graf Egmont trat im **Jänner** des Jahrs 1565 seine Reise nach Spanien an. Schiller 812b, während man in Goethe's und Schiller's Briefwechsel fast nur die Form **Januar** findet (s. auch Goethe 27, 71; 73; 77 2c.) und Wieland z. B. im Oberon schreibt: „Ein stattlich Paar!“ — hört man zu beiden Seiten raunen —, | „sie gleichen sich —, wie **Januar** und Mai. Wieland 20, 153, vgl.: Ich hab euch im besten Juli [in Gluth, Hitze] verlassen | und find' euch wieder im **Januar** [kalt]. Heine Lied. 241 2c., wo Rosen- und Neujahrsmond als

an Begriffe erinnernd, um die es sich hier nicht handelt, nicht passend wären.

b) **Hornung** statt Februar ist alt und oberdeutsch, z. B.: Auf Oculi, den 26. **Hornungs.** Stumpf 643a (vgl., s. a: 'Am 11. Jenners. ebd.); Am 16. Tag **Hornungs.** 713a ꝛc. (neben: Am 16. Tag Februarii. 715b ꝛc.); Hebel 3, 116; Keller gr. H. 2, 350 ꝛc. (vgl.: Vor den groß- und kleinen **Hornung**, d. i. den Januarium und Februarium. Rockenphilosophie 2, 173). Aber grade als weniger allgemein üblich und minder kalendermäßig gebraucht auch Schiller das Wort im gehobnen Stil, z. B.: Der heiterste Himmel, der mitten im **Hornung** einen Maientag bildete. 718b; Der burgundische Zeitraum schimmert wohlthätig hervor aus jenen finstern Jahrhunderten wie ein lieblicher Frühlingstag aus den Schauern des **Hornungs.** 782a ꝛc. Dagegen ist die Bezeichnung mit anderer Endung: der **Horner** ausschließlich schweizerisch, s. Stalder 2, 56 und z. B. (s. Sanders 1, 793c): Die Erde schickt den Früchten die Blüthen stets voran | und zündet selbst im **Horner** schon Blumenlichter an. Reithard Schwzr. Sagen 85.

Jast

s. Eile 9.

Jenner

s. Januar 5a.

Joch; Last.

Joch (Sanders 1, 839b) ist sinnverwandt mit **Last** (s. Bürde) nur in der bildlichen Anwendung für etwas Einem Auferlegtes (mehr oder minder Schweres und Drückendes), woran man wie ein Jochstier zu tragen und zu ziehen hat; auch als Bezeichnung drückender Abhängigkeit, Dienstbarkeit, Knechtschaft (z. B.: Daß Italien das **Joch** Österreichs nur abwerfe, um Frankreichs Ketten zu tragen. Treitschke Hist. II, 1, 435), welche besondre Bedeutung **Last** nicht hat, während andrerseits für etwas Drückendes und Beschwerliches, wenn man nicht darunter gleichsam gebunden und eingespannt ist, nur **Last**, nicht **Joch** gilt: Ich bin, rief er, ein freier und sorgenloser Junggeselle: warum sollte ich das **Joch** der Ehe und die **Last** der Familiensorgen auf mich nehmen?, vgl.: Sich ins **Ehejoch**, ins **Joch** [natürlich nicht: in die Last] der Ehe spannen lassen ꝛc.; Nehmt auf euch mein **Joch** . . . Mein **Joch** ist sanft und meine **Last** ist leicht. Matth. 11, 29 ff.; auch: Das lastende **Joch** oder:

die Last des Joches von Jemandes Hals nehmen, zerbrechen 2c., seltner: Du hast das Joch ihrer Last zerbrochen. Jes. 9, 4 2c.

Joche; Jöcher

s. Lande 2q.

Juli

s. Jänner 1; 3; 5a.

Jungen

s. Gebären III, 5.

Junges 1; 2; Kind 1; 2; Erzeugte(r) 3.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend ein lebendes Wesen als Erzeugtes und Sprößling — und: ein lebendes Wesen in seinem ersten Lebensalter. Aber der Ausdruck: das **Junge**; ein **Junges** gilt eigentlich nur von Thieren (und zwar gewöhnlich auch nur, wo dafür kein eigener bestimmter Name üblich ist, s. Hühnchen 2); **Kind** (s. d.) dagegen hauptsächlich von Menschen, — s. entsprechend, für die Erzeugenden dort die Alten (s. d.), hier: die Eltern, — vgl.: Das **Kind** ohne Ausnahme will recht und gut sein; keineswegs will es, so wie ein junges Thier, bloß wohl sein. Fichte 7, 419 und: Die Neapolitaner lieben nicht ihre **Kinder**, sondern ihre **Jungen** und dieser thierische Instinkt geht sehr weit. Forster Jt. 2, 181 2c. Andrerseits findet sich aber auch für Junge von Thieren, in einer Art Personifikation, die Bezeichnung **Kind** (Sanders 1, 907a), zunächst in der Thierfabel, z. B.: Mein **Kind!** ..., | so sagt' ein Reh zu seinem Sohne 2c. Lichtwer 104 2c.; ferner z. B.: Selbst die schwache Rehmutter weiß ihr geliebtes **Kind** erfolgreich zu vertheidigen. Brehm Bild. 10; Die Spatzen ..., so Mutter als **Kinder**, verschlungen. Bürger 198b; Es war der Hindin Mann mit seinem Weib, der Hinde, | das Elternpaar, gefolgt vom Rehkalb, seinem **Kinde**. Rückert B. E. 130; Zarte **Kinder** der Schafe. Voss Ländl. 1, 5, vgl.: Die grünliche Tochter des Zeisigs. Voss 3, 21 2c.

2) Verallgemeint findet sich dann **Kind** im gehobnen Stil für: etwas Erzeugtes überhaupt (in einer Art Belebung), namentlich auch von keimenden, sprießenden, reifenden, wachsenden Pflanzen (Sanders a. a. O.), wie technisch Versetzpflänzchen 2c. **Kindel** heißen, vgl. auch — minder üblich —: Von den Ästen fallen Luftwurzeln herunter; auch wachsen **Junge** von den Ästen aus Beeren, welche dort liegen geblieben sind. Oken 3, 630, gewöhnlich Sprößlinge.

3) Im gehobnen Stil findet sich auch zuweilen für Sohn und Tochter die Bezeichnung: der, die Erzeugte, z. B.: Nestor's edler **Erzeugter.** Voss Od. 4, 303; Platen 4, 296.

Juni

s. Jänner 1; 2; 3.

Kadaver

s. Leiche 2.

Kahn; Nachen.

Kahn (Sanders 1, 851b) ist der gewöhnliche und technische Ausdruck für ein kleines Wasserfahrzeug (s. Fahrzeug 2) ohne Verdeck, theils ohne Mast, theils — namentlich zur Frachtbeförderung auf Flüssen dienend — mit einem Mast.

Nachen (Sanders 2, 370c) ist namentlich in der gehobnen Rede ein (gewöhnlich mastloser) Kahn für Fischer — und, als Fahrzeug für Personen dienend, dagegen gewöhnlich nicht für Fracht, also z. B.: Was hat der **Kahn** geladen? [nicht: Nachen]; Apfel-; Holz-; Torf- 2c.; Elb-; Oder- 2c. **Kahn** [nicht: Nachen]; dagegen: Sprang | er in den nächsten **Fischerkahn** | ... Doch, wehe, der **Nachen** war allzuklein, | der Retter von allen zugleich zu sein. Bürger 37a; Wie der Fluß in Breit' und Länge | so manchen lustigen **Nachen** bewegt! | Und bis zum Sinken überladen | entfernt sich dieser letzte **Kahn.** Goethe 11, 40; Dort legt ein Fischer den **Nachen** an. | ... Nähm' er mich auf in den rettenden **Kahn!** Schiller 425b; Das Fest beginnt. Schon füllt mit aufgeschmückten **Nachen** | sich der Kanal [in Venedig], schon drängt sich **Kahn** an **Kahn.** Wieland 12, 46 u. o.

Kalb

s. Hühnchen 2.

Kalben, kalbern

s. Gebären III, 5.

Kalt werden

s. Werden 6.

Kampf

s. Aktion 2.

Kanal 3; Meerenge 1; Straße 2; Sund 4.

1) **Meerenge** (Sanders 1, 368a) ist ein schmaler zwei Meere verbindender Wasserstreif zwischen zwei Ländern.

2) **Straße** (s. Bahn 4; Gasse und Sanders 2, 1232a) ist in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: eine Meerenge als Durchfahrt, als Weg für Schiffe, eine schiffbare Meerenge und ist somit seemännisch der gewöhnliche Ausdruck, s. Bobrik 496; 672; in engrem Sinne = Straße von Gibraltar; dazu: Straßfahrer, Schiffe, die nach dem Mittelmeer fahren.

3) **Kanal** (Sanders 1, 862a) allgemein: Verbindungsweg für darin strömende Flüssigkeiten ꝛc., so auch ein für das Wasser gegrabner Weg, z. B. zur Herstellung der Verbindung für die Schiffahrt zwischen zwei Gewässern ꝛc.; in der vorliegenden Sinnverwandtschaft; ein an beiden Seiten offner Meeresarm; gewöhnlich eine breitre Meerenge; ohne Zusatz namentlich: der Meeresarm zwischen England und Frankreich.

4) **Sund** (Sanders 2, 1271c) heißt gewöhnlich die Meerenge zwischen Seeland und der schwedischen Küste (bestimmt: Öre-Sund). Außerdem gilt diese nordische Bezeichnung für Meerenge meist nur im gehobnen Stil, s. Belege Sanders a. a. O., so auch übertragen: Wie von einer kleinen Insel zur andern über diesen langweiligen **Sund** [Zeitraum der Trennung] hinüberschwimmen. Wieland 23, 172 und scherzhaft bildlich: Im dickten Kopf, den je der weite **Sund** | von einem Ochsenmaul in zwei Halbkugeln trennte. 12, 6.

Kassieren

s. Abbanken II, 7.

Kasteien; Kasteiung

s. Ahnden 7.

Kastell

s. Burg 9.

Kastraun; Kastrone

s. Schafbock 3.

Kaufherr

s. Geschäftsmann 4.

Käufler

s. Geschäftsmann 12.

Kaufleute

s. Männer 5.

Kaufmann; (Kaufmänner)

s. Geschäftsmann 2; (Männer 5).

Kebse; Kebsfrau; Kebsin; Kebsweib

s. Beifrau 2.

Keck; Keckheit; kecklich

s. Beherzt 2h.

Kehle

s. Hals 2.

Kelch

s. Becher 4.

Kennbar

s. -Bar I, 9.

Kenntlich

s. -Bar I, 9.

Kern

s. Rahm 3d.

Kette; ketten

s. Bande 5; 8.

Kiel

s. Feder 1; 2; 4.

Kiepsack

s. Ficke 2a.

Kind; Knabe; Mädchen.

In der zu besprechenden Sinnverwandtschaft bezeichnet **Kind** (Sanders 1, 907a) ein menschliches Wesen im frühen, unreifen Lebensalter (vgl. Junges 1; 2). In diesem Sinne heißt ein männliches Kind: **Knabe**, ein weibliches: **Mädchen** (vgl. dagegen zu **Kind**, als Erzeugtem, in Bezug auf die Eltern, männlich: Sohn; weiblich: Tochter), z. B.:

Das **Kind** im Mutterleibe, noch unbestimmten Geschlechts; Er fragte die Amme, die das **Kind** auf dem Arme trug, ob es ein **Knabe** sei ꝛc. Bezeichnen so **Knabe** und **Mädchen** ein Kind von bestimmtem Geschlecht, so erklärt es sich auch, daß diese Wörter, wenn man mehr Stufen in dem Lebensalter unterscheiden will, ein ältres, erwachsnes Kind bezeichnen, in welchem das Geschlechtsleben sich wenigstens schon einigermaßen zu entwickeln beginnt (vgl. Burdach Anthr. 543 ff.). Und so gilt **Knabe** als Bezeichnung einer Altersstufe zwischen Kind und Jüngling und entsprechend **Mädchen** zwischen Kind und Jungfrau, Jenes dann noch oft den Jüngling (s. Sanders 1, 947b), wie Dies die Jungfrau (2, 201b) mitumfassend, vgl.: Mit der Freude Feierklange | begrüßt sie [die Glocke] das geliebte **Kind**. ... | Die Jahre fliehen pfeilgeschwind. | Vom **Mädchen** reißt sich stolz der **Knabe**, | er stürmt ... hinaus. ... Sieht er die Jungfrau vor sich stehn. | Da fasst ein namenloses Sehnen | des Jünglings Herz. Schiller 77b; ferner: Das **Kind** bequemt sich meist mit Ergebung unter die Autorität der Eltern; der **Knabe** sträubt sich dagegen; der Jüngling entflieht ihr und der Mann lässt sie wieder gelten. Goethe 39, 69; Man hat im Verlaufe dieses biographischen Vortrags umständlich gesehen, wie das **Kind**, der **Knabe**, der Jüngling sich auf verschiednen Wegen dem Übersinnlichen zu nähern gesucht. 22, 399; Ich fand es unerträglich, daß ein **Mädchen**, höchstens ein paar Jahre älter als ich, mich für ein **Kind** halten sollte, der ich doch für einen ganz gescheiten und geschickten Jungen zu gelten glaubte. 21, 4; Als **Kind** und [dann als] **Knabe**. Meyer-Merian 172 ꝛc. (vgl. Bube; Junge; Knabe); andrerseits: Was du mir als **Kind** gewesen, | was du mir [später] als **Mädchen** warst. Goethe 6, 90; Er hätt' in diesem Wahne nicht das **Kind** | bloß auferzogen? ließ das **Mädchen** noch | in diesem Wahne? Lessing Nath. 3, 10 ꝛc. (vgl. Dirne; Mädchen), wozu wir aber noch bemerken müssen, daß in andrer Auffassungsweise auch **Kind** nicht selten von erwachsnen Frauenzimmern gilt. Diese Bezeichnung aber geht aus von **Kind** (s. o.) als Erzeugtem; danach gilt sie zunächst als väterlich-wohlwollende, liebevolle Anrede an eine jüngre Person und so als Schmeichelanrede einer geliebten Person, zumal eines Mädchens und dann auch für ein Frauenzimmer als geliebt oder liebenswürdig ꝛc., zuweilen auch im mitleidigen Sinn (s. Sanders 1, 906c), z. B.: Dem ehemaligen Mann mit dem „Schatze“ oder dem jetzigen mit dem „**Kinde**“ [als Bezeichnung der Frau]. Engel 12, 225; Faust (von Gretchen): Beim Himmel! dieses **Kind** ist schön! Goethe 11, 111; Was hat man dir, du armes **Kind**, gethan? 1, 137 ꝛc.

Kinde; Kinder

f. Lande 2p.

Kinder-Frau; -Muhme; -Mutter

f. Bademuhme 5c.

Kirche

f. Bethaus 4.

Kirchendiener; Kirchner; Kirchwart

f. Glöckner 1; 4b.

Kitzeln; kitzen; kitzern

f. Gebären III, 5.

Kläre; Klarheit

f. -E 20.

Klavier-Lehrer; -Meister

f. Lehrer 2.

Kleidermacher; Schneider; (Schuhmacher; Schuster).

Schneider (Sanders 2, 990a — aus dem ursprünglichen: Gewand-, Tuchschneider) und **Schuster** (1027a; 871c — aus dem ursprünglichen Schuhsuter) sind für die bekannten Handwerker die älteren Namen, die mit der Zeit den sich vornehmer dünkenden Zunftgenossen selbst nicht mehr ganz anstanden, weßhalb diese lieber mit den neugebildeten und verständlicheren Bezeichnungen **Kleidermacher** und **Schuhmacher** (Sanders 2, 195) sich nannten und genannt sahen, vgl. immer nur: **Flickschneider** und **Flickschuster** &c.; ferner in althergebrachten Redensarten und Sprichwörtern: Frieren, zittern wie ein **Schneider**; **Schneiderkourage** &c.; **Schuster**, bleib beim Leisten! &c.; Gevatter **Schneider** und Handschuhmacher. Schiller 326a &c.; auch — wo eben das Handwerk allgemein bezeichnet werden soll —: Die **Schneider** nähen, die **Schuster** ziehen und pochen alle halb auf der Straße. Goethe 23, 51, vgl.: **Schusterdraht** &c. Dagegen liest man auf den Schildern (besonders in größern Städten), in Adreßkalendern &c. häufiger **Kleidermacher** und **Schuhmacher** &c.

Kleine; Kleinheit &c.

f. -E 21.

Kleingesinnt

f. Gesinnt 2b.

Kleinhändler

f. Geschäftsmann 6b.

Kleinheit; Kleinigkeit

f. -E 21.

Kleinkrämer

f. Geschäftsmann 8.

Kleinmuth; Kleinmüthig(keit)

f. Angst I, 2b.

Kleinsinn(ig)

f. Gesinnt 2b.

Klippschule

f. Abeceschule 2.

Knabe

f. Kind.

Knall und Fall

f. Alsbald 9.

Knauf; Knopf.

Knauf, eigentlich die oberdeutsche Form zu **Knopf** (s. Sanders 1, 950c; 959b) gilt hochdeutsch — mehr der gehobnen Rede angehörig — doch nur für einen größern **Knopf,** sofern Dies eine runde oder rundliche Anschwellung oder Hervorragung am Ende oder an der Spitze eines Gegenstands bezeichnet (also z. B. nicht statt **Knopf** an einem Kleidungsstück) und gewöhnlich hat **Knauf** noch den Nebenbegriff der kunstmäßigen Gestaltung. So heißt namentlich das Kapitell einer Säule gewöhnlich **Knauf;** man spricht vom **Knauf** oder **Knopf** — einer Thurmspitze, am Schwert 2c., dagegen nur vom **Knopf** (nicht **Knauf**) einer Stecknadel 2c.

Knautsch; knautschen; knautschig

f. Falte 3.

Knecht 4; Leibeigner 2; Sklave 3.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie Jemand als einen Unfreien in einem Abhängigkeitsverhältnis von einem Herrn bezeichnen.

2) Der **Leibeigene** (Sanders 1, 349c) ist, im Gegensatz des Freien, Einer, der mit seinem Leibe, d. h. mit seiner Person, einem Herrn gehört oder von ihm abhängig ist, namentlich sofern er, als ein an die Scholle Gebundner, seinen Grundbesitz, für den er dem Herrn zu Dienstleistungen und Abgaben verpflichtet ist, nicht ohne Erlaubnis des Herrn verlassen darf; s. 4.

3) **Sklave** (Sanders 2, 1112c) ist Jemand als Besitzthum eines Herrn, worüber als über etwas Willenloses (gleichsam als eine Sache) dieser nach Willkür verfügen und schalten kann; auch verallgemeint und übertragen: Jemand in der abhängigsten Dienstbarkeit, wonach er ganz ohne eignen Willen ist, z. B.: Die Könige sind nur **Sklaven** ihres Standes. Schiller 416a ꝛc., s. 4.

4) **Knecht** (Sanders 1, 951c, vgl. Bedienter 6) ist Jemand, der — und sofern er — im strengsten und niedrigsten Abhängigkeits-Verhältnis einem Herrn zu gehorchen hat und gehorcht, z. B. von ganz Unfreien: Leibeigene [s. 2] **Knechte** und Mägde. 3. Mos. 25, 44; **Knechte** [Sklaven. Ess] oder Freie. 1. Kor. 12, 13; Sind wir wirklich deine **Knechte**, | sind wir deine Sklaven [s. 3], Zar? Platen 6, 13 ꝛc.; auch übertragen (vgl. 3): Wer Sünde thut, Der ist der Sünden **Knecht** [Sklav. Ess]. Joh. 8, 34; Und wie sollte ich mich auch aus den Armen meiner zahlreichen und hilfsbedürftigen Familie reißen, um mich an fremden Höfen als einen Landflüchtigen herumzutragen, eine Last für Jeden, der mich aufnimmt, Jedes Sklave, der sich herablassen will, mir unter die Arme zu greifen, ein **Knecht** von Ausländern, um einem leiblichen Zwange in meiner Heimath zu entgehen? Schiller 839b ꝛc.. Sofern aber **Knecht** auch (s. Bedienter 6) heute Jemand bezeichnet, der freiwillig sich zu den früher von Sklaven verrichteten Arbeiten verdingt, heißt es z. B. übertragen: Die Tyrannei hat Mittel, das Schweigen zu erzwingen; aber das Reden nicht. Auch ein edler Mann kann ein Sklave der Verhältnisse werden [wider Willen in Abhängigkeit von ihnen gerathend, so daß er nicht kann, wie er möchte]; wer aber ein **Knecht** der Verhältnisse wird [ihnen aus freien Stücken seinen Willen aufopfernd ꝛc.], Das ist kein edler Mann. Börne Franzos. 3.

Knillen

s. Falte 3c.

Knitter; knitterig; knittern

s. Falte 3a.

Knopf

1) s. Knauf. — 2) **Knöpfe**, s. Haken 12.

Knudeln

s. Falte 3c.

Knüllen

s. Falte 3c.

Kochen; sieden.

Diese beiden Zeitwörter sind als Intransitiva und Transitiva sinnverwandt (s. Sanders 1, 966; 2, 1096b).

1) **Kochen** und **sieden** als Intransitiva gelten: a) eigentlich von Flüssigkeiten, die durch Einwirkung von Hitze in wallende Bewegung übergehn und sich zu Dampfblasen verwandeln; dann auch metonymisch von den Gefäßen, worin Dies geschieht; ferner von nichtflüssigen Körpern, die in die Flüssigkeit (gewöhnlich ins Wasser) gethan werden, um durch das Kochen derselben zubereitet, gar zu werden.

Hier wechseln ohne Unterschied der Bedeutung beide Ausdrücke, s. außer Sanders a. a. O. namentlich z. B. Pouillet 1, 284 ff. und vgl.: Das unter dem Namen Singen bekannte Geräusch, welches vor dem eigentlichen **Sieden** einzutreten pflegt. Karmarsch 1, 4; Daß dem Eintritt des **Kochens** ... das Singen vorhergeht. 2, 455 rc.; doch dürfte wohl, wie die Ableitungen Küche rc. einerseits und Siedepunkt andrerseits zeigen, **kochen** der im gewöhnlichen Leben üblichere und ausgedehntere Ausdruck sein, während **sieden** mehr der wissenschaftlichen Sprache eignet und schärfer den eintretenden Punkt der Dampfentwicklung bei einem bestimmten Temperaturgrade hervorhebt, vgl. auch 4.

b) (s. a) übertragen: wie eine kochende oder siedende Flüssigkeit erregt und in Wallung sein, vgl. — in etwas andrem Bild — schäumen, gären rc., z. B.: Es **kocht** | das innre Mark, die schmerzliche Begier | der Rache **siedet** schäumend in der Brust. Goethe 13, 146; Mein Blut **siedete** auf, ich hörte es **kochen**. Hippel Leb. 1, 278; Nun war aber Alles in der ersten Wirkung und Gegenwirkung gärend und **siedend**. Goethe 22, 220; Während tief unten in den Kesseln der Klammen Nebel **kochen** und gären, brodeln und aufflattern. Waldau Nat. 1, 7 rc., s. Sanders a. a. O., vgl. 6a.

2) Das intransitive **kochen** (nicht sieden) gilt auch in der Bedeutung: durch Einwirkung von Hitze reif (gar) werden, z. B.: Der Feigenbaum trägt Kinder ohne Zahl, | zu Honig **kochen** sie am hohen Sonnenstrahl. Alxinger D. 180; Droben **kocht** auf dem Felsgestein | in blutigen Reben der heilige Wein. Meissner Ged. 110; Ich bin fertig **gekocht** durch den Sonnenschein des Lebens. Freytag D. W. 359; Es mag eine Zeit **kochen!** Bei Mädchen, die durch Liebesunglück gebeizt sind, wird ein Heirathsvorschlag bald gar. Goethe 9, 70 ꝛc., vgl. 6b.

3) Umgekehrt steht intransitiv **sieden** (nicht kochen) von der Empfindung des sogenannten Sodbrennens: Der heiße Magen **sott**, der Mund blieb offen stehn. Opitz 1, 180 ꝛc., s. Sanders.

4) Faktitiv zu 1a von der Zubereitung der Speisen steht allgemein und umfassend **kochen**, z. B. (wo sieden unüblich) ohne Objekt: Wir suchen ein Mädchen, das gut **kochen** kann = die Küche, das Zubereiten der Speisen versteht (auch das Braten, Backen, Schmoren ꝛc. mit umfassend, vgl. auch 5. Mos. 16, 7 mit 2, 12, 9); Sie müssen mit kalter Küche fürlieb nehmen, da wir Abends nicht **kochen**; ferner z. B.: Was **kochen** wir morgen? = welche Speisen bereiten wir ꝛc. (vgl. Koch-Buch; -Herd; -Kunst ꝛc.). **Sieden** steht hier nur in der engern Bedeutung: „einen Gegenstand durch in Wallen erhaltnes Wasser eßbar machen oder doch seine Eßbarkeit erhöhen" (Rumohr Kochb. 49), und zwar zumeist auch nur von Gegenständen, die in der siedenden Flüssigkeit im Ganzen ihre Form behalten: Kartoffeln; Eier; Krebse; Hummer; Fische **sieden** (oder auch hier — wenigstens in Norddeutschland — in der Volkssprache üblicher: kochen), während von Gerichten, die aus den Ingredienzien auch der Form nach gleichsam als ein wesentlich Andres hervorgehn oder die außer dem eigentlichen Sieden noch sonst die Kochkunst in Anspruch nehmen (s. o.), **kochen** das Übliche ist: Eine Suppe, einen Brei, ein Gemüse **kochen** ꝛc., vgl. jedoch noch (namentlich in Süddeutschland) auch: Kaffe **sieden** statt kochen (oder brauen) und **Kaffesieder** statt Kaffeschenk ꝛc.

Übertragen (wahrscheinlich vom Eiersieden) heißt es gewöhnlich nur: Ein **hartgesottner** Sünder ꝛc.

5) In technischer Anwendung außer der Küche gilt **kochen** z. B. in der Brauerei: Würze **kochen** ꝛc.; ferner z. B.: Tinte **kochen** ꝛc.; außerdem aber überwiegend **sieden** (vgl. 4), z. B.:

a) von Objekten, deren Form dieselbe bleibt, während sich das Aussehn, die Farbe ändert: Garn **sieden**; Meerschaumpfeifenköpfe in Wachs **sieden**; Silberwaaren weiß **sieden** ꝛc.; doch findet sich auch zuweilen: Neugeprägte **weißgekochte** Baselrappen. Hebel 3, 261 ꝛc., wie es gewöhnlich heißt: Seide **kochen** (beim Entschälen). Karmarsch 1, 280 ꝛc.;

vgl. ferner im Schiffbau (dem Niederdeutschen gemäß) gewöhnlich nur: Planken **kochen** (oder dämpfen, stoven, brennen, nicht: sieden), die benetzten durch Erhitzen biegsam machen, um sie der Krümmung des Schiffs anschmiegen zu können ꝛc.

b) von festen oder zähflüssigen Erzeugnissen, die erst durch Anwendung der Hitze in der für den Gebrauch dienenden Form entstehn, z. B. (alphabetisch): Alaun; Harz; Leim; Pech; Salpeter; Salz; Seife; Soda; Theer; Thran; Vitriol; Zucker **sieden**. Freilich findet sich auch: Seife **kochen** und von dem Abdampfen des Zuckersafts: Man unterscheidet das Blank-**Kochen** von dem **Kochen** auf Korn. Karmarsch 3, 719 ꝛc. Aber daß sieden hier der eigentliche technische Ausdruck ist, erhellt aus Bildungen wie Seifensieder; Zuckersiederei ꝛc., woneben die von Kocher, Kocherei nicht üblich sind.

6) In einigen Anwendungen des Transitivs ist gewöhnlich nur **kochen**, nicht sieden üblich:

a) (s. 1b) Jemand oder sein Herz **kocht** Galle, Gift, Rache.

b) (s. 2) dichterisch = reifen: Dieser Wein, den warme Sonnen **kochen**. Platen 2, 98; Was dem glühenden Strahl Afrika's Boden gebiert, | was Arabien **kocht**. Schiller 76a ꝛc.

c) (vgl. b) = verdauen. Goethe 36, 366.

d) (vgl. b) **Gekocht** nennen wir [Ärzte] eine Krankheitsmaterie, wenn sie sich von den gesunden Säften, denen sie beigemischt war, schon so abgesondert hat, daß der Körper sich ihrer entschütten ... kann. Engel 12, 95.

Ködern

s. Locken 3.

Kokotte

s. Beifrau 3e.

Koller

s. Aberwitz 6.

Komiker

s. Schauspieler 2a.

Kommen (um Etwas)

s. Einbüßen 2.

Kommiß-, Kommissionsfahrer

s. Seeräuber 5.

Komödiant

f. Schauspieler 2b.

Komplott

f. Abfall II, 12.

Konjektur

f. Meinen.

Konkubine

f. Beifrau 3b.

Konkurrent

f. Wetteiferer 4.

Konterfei

f. Abbild 7.

Kontour 2; Umriß 1.

1) **Umriß** (f. Sanders 2, 769a) bedeutet: a) die die Form bestimmenden Umfangslinien eines Körpers (f. 2). — b) eine Zeichnung derselben, eigentlich (f. Abbild 14) und übertragen (vgl. Entwurf ꝛc.).

2) **Kontour** und Umriß [f. 1a] sind keineswegs gleichbedeutend. Umriß heißt blos Das, was von der Form eines Körpers durch den Sinn des Gesichts erkannt wird. **Kontour** hingegen bezeichnet eigentlich die Vorstellung, die wir von einer körperlichen Form vermittels des Gefühls und Betastens erhalten ꝛc. Wieland 3, 284, vgl. unter Bild I, 7a (Goethe 1, 227) und 6.

Kontribution

f. Abgabe 4.

Kopf

f. Haupt.

Köpfen

f. Enthaupten.

Kopfwuth

f. Aberwitz 4.

Korn

s. Getreide 3.

Körnen

s. Locken 2.

Körper 1; 2a; c; 3; Leib 2b; 2c; 3; Leichnam 2d; Rumpf 3.

1) **Körper** (Sanders 1, 998b) bezeichnet nach einer ganz allgemeinen Bedeutung: alles im Raum Erscheinende; alles einen Raum in bestimmter Form und Begrenzung Erfüllende. In diesem weiten Sinne sind die andern Wörter nicht sinnverwandt, wohl aber in der Beschränkung auf lebende Geschöpfe (Menschen und Thiere). Hier ist **Körper:**

a) die ganze Stoffmasse eines solchen Geschöpfs als Organismus — und:

b) in einem engern Sinn: der Stamm und Hauptmassentheil dieses Körpers im Gegensatz zu den sich daran schließenden Kopf und Gliedern.

2) In dem weitern Sinne der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1a) bezeichnet: a) der **Körper** eines Geschöpfs, wie gesagt, seine gesammte Stoffmasse als Organismus und wird somit dem Unstofflichen (Immateriellen) in dem Organismus, dem Geist, entgegengesetzt (s. b).

b) **Leib** dagegen (Sanders 2, 92b ff.), mit der Grundbedeutung: Leben, ist besonders der Körper eines (noch oder doch früher) belebten Wesens. Auch das Leblose hat einen Körper (s. 1), aber nur das Belebte einen **Leib** und so wird denn der **Leib** der Seele, als dem belebenden Prinzip, entgegengesetzt, z. B.: Die Scheidung zwischen Geist und Körper, Seele und **Leib**, Gott und Welt war zu Stande gekommen. Goethe 39, 187 ꝛc. Freilich werden Geist und Seele oft vermischt und so auch die Gegensätze, vgl.: Wie der **Leib** ohne Geist todt ist. Jak. 2, 26 = Wie der Körper ohne Seele todt ist. Ess (ebd.) ꝛc., s. auch: Die Nahrung der fleischfressenden Thiere ist aus Blut entstanden. .. Sie wird in ihrem **Leibe** [dem lebenden] zu Blut und aus diesem Blut erzeugen sich alle Theile ihres **Körpers** [allgemein] wieder. Liebig Thierch. 41 ꝛc.

c) In der verallgemeinten Bedeutung: eine gegliederte organisierte Gesammtheit; ein aus geordnet in einander greifenden Gliedern bestehndes Ganze gilt heute gewöhnlich (vgl. Körperschaft und das fremde Korporation): **Körper,** vgl. Ess (1. Kor. 12, 12 ff.; Röm. 12, 4 ff.), wo Luther noch das heute minder statthafte **Leib** gebraucht, vgl. Sanders 2, 93a.

d) **Leichnam** (Sanders 2, 94 c) ist heute gewöhnlich sinnverwandt mit Leiche (s. b.); früher aber galt es allgemein = Leib eines Menschen, vgl. bei Älteren häufig: Ein todter **Leichnam**; ferner z. B.: Der sterbliche **Leichnam** beschweret die Seele. Weish. 9, 15; Mark. 14, 8 x. und noch in der katholischen Kirche: das Sakrament des **Frohnleichnams** Jesu Christi. Außerdem aber heute sonst nur noch in der Volkssprache und gewöhnlich mit durchschimmerndem verächtlichem oder spöttischem Sinn, s. Sanders a. a. O. und ferner z. B.: So daß ein jeder **Leichnam** schon aus der Gewohnheit vorausweiß, wieviel beschwerter er sich am Schlusse des Festes als im Anfange fühlen wird. Arnim (Kurz 3, 589 b); Seinen **Leichnam** bedeckte ein befleckter Kittel. Brachvogel Ludw. XIV. 1, 77; Meinem **Leichnam** thue ich gar gern die ihm gebührende Ehre. Goethe's Mutter (Raumer Hist. Tasch. II, 5, 439); Seinen **Leichnam** gehörig pflegen x.

3) In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft (s. 1 b) ist der eigentliche Ausdruck **Rumpf**, der überhaupt die gliederlose Masse eines gegliederten Gebildes und Ähnliches bezeichnet (Sanders 2, 815 c): Nur **Rumpf** und blut'ge Glieder. | Milon besah den großen **Rumpf**. | „Was ist Das für 'ne Leiche? | Man sieht noch am zerhaunen Stumpf, | wie mächtig war die Eiche." Uhland 396 x.

Körper bezeichnet den Rumpf nicht an und für sich bestimmt, sondern nur, wenn und sofern der Hauptmassentheil des Ganzen den darauf und daran befindlichen Theilen gegenübergestellt wird, z. B.: Ein Mensch mit dem **Körper** eines Kindes und dem Kopf eines Erwachsnen x. Häufiger findet sich auch ohne solche direkte Gegenüberstellung **Leib** (Sanders 2, 92 c): Einen langen **Leib** haben; Schlank von **Leibe** x.; aber **Leib** in solcher Anwendung zerfällt häufig noch in mehrere Theile (bei Menschen und aufrecht gehnden Wesen in **Ober-** und **Unter-**, bei Thieren in **Vorder-** und **Hinterleib**), während der **Rumpf** als eine gliederlose Masse aufgefaßt wird, wie denn in engrem Sinn **Leib** oft für den Unterleib (Bauch) steht, wo es nicht mehr in die vorliegende Sinnverwandtschaft gehört, s. Sanders a. a. O.

Körren

s. Locken 2.

Korsar

s. Seeräuber.

Kourmacher

s. Liebhaber 4.

Kourtisan

f. Liebhaber 4.

Krähenauge

f. Leichdorn.

Krämer

f. Geschäftsmann 7.

Krappen

f. Haken 11.

Krawall

f. Abfall II, 11.

Kreisen; kreisten; kreißen

f. Gebären IV, 4.

Krepieren

f. Sterben 7.

Kreuzer

f. Seeräuber 6.

Krieger 2; Kriegsmann 3; Martismann 6; Militär 5; Soldat 4.

1) Der Unterschied zwischen diesen Ausdrücken für einen einer Kriegsmannschaft Angehörigen hängt hauptsächlich mit der Ausbildung des Heerwesens zusammen.

2) **Krieger** (Sanders 1, 1032c) gilt eigentlich und zunächst für die früheste Periode, wo zu den Kriegszügen sich aus Kampf- oder Beutelust eine Schar muthige, tapfre Genossen stellen und den hauptsächlich in Kämpfen Einzelner bestehenden Krieg mehr oder minder auf eigne Faust führen. Danach aber gilt das Wort auch für die spätre Zeit als edle, ehrende, den persönlichen Muth und die Tapferkeit hervorhebende Bezeichnung für Einen, der dem Geschäft des Krieges obliegt, einen Kämpfer, streitbaren Mann 2c., z. B.: So würde Jedermann verzagt werden, der auch sonst ein **Krieger** ist und ein Herz hat wie ein Löwe. 2. Sam. 17, 10; Jes. 3, 25 2c.; **Krieger** nicht, Soldaten [s. 4] kaum, | Banditen, Gauner, feige Mörder sind's. Baggesen 2, 44; Wenn er [Homer] ins Getümmel mich | von **Löwenkriegern** reißt. Goethe 2,

173; Ihr seid es, die den Frieden hindern, ihr! | Der **Krieger** ist's, der ihn erzwingen muß. Schiller 336b (vgl. ebd.: O schöner Tag, wenn endlich der Soldat [s. 4] | ins Leben heimkehrt ꝛc.); Die Kaste der **Krieger** bei den Indiern ꝛc.; auch weiblich: Die Amazonen waren **Kriegerinnen** und von einer Stadt (Zion), personificiert: Nun, du **Kriegerin**, rüste dich! Mich. 4, 14 ꝛc.

4) (vgl. 2) Zunächst für eine spätre Periode, in welcher aus den „Haufen und Scharen" der Krieger eine mehr oder minder geordnete „Mannschaft" hervorgegangen, der der Einzelne als Glied in bestimmter Stellung eingereiht ist, gilt der Ausdruck **Kriegsmann** (Sanders 2, 231b), d. i. Einer der Kriegs-Mannschaft, — auch den Obersten und Führer derselben mitumfassend; heute (vgl. 2) als edler, ehrenvoller Ausdruck für einen kriegskundigen, kriegstüchtigen Mann. Die Mehrzahl lautet mehr individualisierend: **Kriegsmänner** und, wenn dabei zugleich noch besonders die Mannhaftigkeit, Tapferkeit ꝛc. hervorgehoben werden soll: **Kriegsmannen**; dagegen, mehr unterschiedslos die Gesammtmasse bezeichnend (ähnlich wie Kriegsvolk): **Kriegsleute**, z. B.: Du [David] bist ein Knabe; Dieser [Goliath] aber ist ein **Kriegsmann** von Jugend auf. 1. Sam. 17, 33; 2, 17, 8; Der Herr ist der rechte **Kriegsmann**. 2. Mos. 15, 3; Ich habe Jericho sammt ihrem Könige und **Kriegsleuten** in deine Hand gegeben. Laß alle **Kriegsmänner** rings um die Stadt her gehen ꝛc. Jos. 6, 2 ff. ꝛc. Zuweilen in gedehnter Form, vgl.: Der Kroat, | der auf Illyriens **Kriegergrenze** [in nicht dichterischer, sondern rein geographischer Bezeichnung gewöhnlich Militärgrenze, vgl. 5] | dem Boden anvertraut die Saat; | der, als ein **Kriegesmann** gerüstet, | den Weizen in die Furche streut ꝛc. Freiligrath G. W. 1, 306 ꝛc.

4) **Soldat** (Sanders 2, 1116a) ist eigentlich ein von einem Fürsten oder Staat zur Verwendung im Krieg, zum Kriegsdienst geworbner und unterhaltner (besoldeter) Mann ꝛc., dann aber auch, indem der Bezug auf Sold und Löhnung des Einzelnen in den Hintergrund oder ganz zurücktritt: ein in den Waffen Geübter, der, unter den Waffen stehend und dienend, als Glied zu den von dem Staat unterhaltenen Truppen (dem „Heer", der „Armee") gehört, namentlich sofern er keinen höhern Rang einnimmt (bestimmt: Gemeiner **Soldat**, Gegensatz: Officier ꝛc.): Welcher Unterschied zwischen den Kriegern [s. 2] vor Troja und den **Soldaten** Alexander des Großen!; In Preußen muß jeder brauchbare Mann **Soldat** werden; Die geringere Achtung, in der da, wo der Kaufmann Alles gilt, besonders aber in Republiken, wo der besoldete **Soldat** als Söldling des Bürgers betrachtet wird, der letztere [der Söldling] zu stehen pflegt. Heeren 1, 641; Sie wurden die ersten Sol-

daten, sie suchten Krieg um Sold. J. v. Müller 1, 151 (bestimmt: Sold- oder Miethssoldaten); (Wallenstein): Sein Sold | muß dem **Soldaten** werden. Darnach heißt er. Schiller 343a; Uns **Soldaten** mag er schimpfen, | den Feldherrn soll er uns nicht verunglimpfen. 325b; 991a; Zu dem Prediger in der Wüsten, | wie wir lesen im Evangelisten, | kamen auch die **Soldaten** gelaufen rc. 325a, **vgl.**: Da fragten ihn auch die Kriegsleute [s. 3] rc. Luk. 3, 14 [bei Ess: **Soldaten**]; Ein gebildeter **Soldat**. Rohe Kriegsleute rc. Goethe 15, 196.

5) **Militär** bildet einen Gegensatz zu Civil: als sächliches Hauptwort bezeichnet es (Sanders Fremdw. 2, 75a) das Heer-, Kriegswesen; den Soldatenstand und eine ihm angehörige Gesammtheit oder Menge; als männliches Hauptwort — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — einen dem Soldaten- oder Kriegerstand Angehörigen, namentlich in engrem Sinn, sofern er ihn als Lebensberuf erwählt hat: Mein ältester Sohn ist Kaufmann, er dient augenblicklich als Soldat [s. 4] sein Jahr ab; mein jüngster, der **Militär** werden will, ist im Kadettenhaus rc.

6) Die Bezeichnung **Martismann** (s. Sanders Fremdw. 2, 50b) bei Goethe 1, 110, von lateinisch Mars, als Name des Kriegsgottes, ist — ähnlich: Die zerlumpten **Martissöhne**. Globus 5, 11b — eine mehr scherzhafte Bezeichnung für Krieger oder Soldat.

Kriegerhaft 3a; kriegerisch 3b; kriegermäßig 3a; martialisch 5; militärisch 4; soldatenhaft 2b; soldatenmäßig 2b; soldatesk 2c; soldatisch 2a.

1) Der übereinstimmende Begriff dieser Eigenschaftswörter ist: in der Art, Weise von Kriegern (s. d., auch für den Unterschied rc.).

2) Von den von Soldat (s. Krieger 4) hergeleiteten Eigenschaftswörtern (s. Sanders 2, 1116a ff.) hat: a) **soldatisch** den weitesten Umfang. Es bezeichnet: den Soldaten eignend; ihrem Wesen gemäß und in ihrer Weise; dazu gehörig; darauf bezüglich rc.: Die Umwandlung eines anfangs bloß kriegerischen [s. 3b] Stammes zu einem völlig **soldatischen** [in der Militärgrenze]. S. Kapper Chr. 1, 8, d. i.: die Umwandlung eines von Natur muthigen und tapfern Stammes in einen zur kunstgerechten Handhabung der Waffen eingeübten (einexercierten) und disciplinierten Stamm, wo jeder Einzelne auf seinem angewiesenen Posten als Glied ins Ganze greift rc.; ferner z. B.: Mit **soldatischen** Kraftworten. Ense B. 3, 470; In Breslau, wo [1790] ein **soldatischer** Hof ... glänzte. Goethe 27, 13; Ich steckte ihm eine Anzahl

Scudi in die Hand, die ich auch auf gut **soldatisch** gewonnen [erbeutet ꝛc.] hatte. 28, 84 ꝛc.

b) **Soldatenhaft**: Wesen oder Art eines Soldaten habend: Mir zeigte sie ihn [den künftigen Liebsten] .. | **soldatenhaft.** Goethe 11, 38; Einen **soldatenhaft** aufgekrämpten Hut. H. Schmid Kanzl. 1, 5 ꝛc., ganz ähnlich (s. Sanders 2, 254 a): Warum trägst du den Treffenhut und den Säbel? Du siehst ja noch ganz **soldatenmäßig** aus. Goethe 8, 135, d. *i.*: in der Maße, in der Art und Weise eines Soldaten.

c) **Soldatesk** heißt im Wesen, im Geist, in der Art der Soldateska, sofern Dies jetzt (s. Sanders, vgl. Simplicissimus 1, 407 [18] ꝛc.) namentlich eine dem Bürgerthum gegenüber zügellose, übermüthige Soldatenschaft bezeichnet: Der **soldateske** Geist. Rüstow gr. Kr. 86; Selbst Haynau mußte seine **soldatesken** Begriffe vom Recht zügeln. D. Viertelj. 48, 41 ꝛc.

3) Die von Krieger hergeleiteten Eigenschaftswörter (s. Sanders 1, 1032 c):

a) Die seltnen **kriegerhaft** und **kriegermäßig** unterscheiden sich von soldatenhaft und soldatenmäßig (s. 2b) wie Krieger (s. d. 2; 4) von Soldat.

b) Das häufige **kriegerisch** (veraltet auch krieg(s)haft, kriegisch, s. Sanders) bezeichnet nicht bloß: Kriegern —, sondern auch: dem Kriege eignend; dem Wesen von Kriegern und dem des Krieges gemäß, in solcher Weise, dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., s. je das erste Beispiel in 2 a und 4; ferner z. B.: Es sieht am politischen Horizont sehr **kriegerisch** [Gegensatz friedlich] aus; In jener wild-**kriegerischen** Zeit. Goethe 33, 226; Wohl ziemt ihr [Jeanne d'Arc] dieser **kriegerische** Schmuck [der Helm]. Schiller 450 a; Doch werd' ich dich mit **kriegerischen** Ehren, | vor allen Erdenfrauen dich verklären. 452 b; Es giebt | noch höhern Werth, mein Sohn, als **kriegerischen.** 336 a; Alle [Könige] waren zuerst Anführer eines **kriegerischen** Haufens. . . . Aus **kriegerischen** Anführern wurden sie allmählich Schiedsmänner und Richter. 1013 a ꝛc.

4) **Militärisch** bezieht sich, nicht wie soldatisch (s. 2a), auf Soldaten als Einzelne, sondern auf das Militär (s. Krieger 5) als Gesammtheit von Soldaten und bezeichnet: dem Militär, Soldatenstand, Heer-, Kriegswesen eignend; ihm gemäß; in seiner Weise; dazu gehörig, darauf bezüglich ꝛc., z. B.: Dem Franzosen fehlt es zwar nicht an kriegerischen [s. 3 b], wohl aber an eigentlich **militärischen** Eigenschaften. Nat.-Zeit. 20, 263 [sofern kriegerisch oder muthig, tapfer, streitbar ꝛc. auch der Einzelne für sich sein kann, **militärisch** aber ihn als Heeresglied ins Auge fasst, z. B. in Bezug auf Disciplin ꝛc.]; Eine hohe **militärische** Stellung [im Heere] einnehmen; Männer sollten von

Jugend auf Uniform tragen, weil sie sich gewöhnen müssen, zusammen zu handeln, sich unter ihres Gleichen zu verlieren, in Masse zu gehorchen und ins Ganze zu arbeiten. Auch befördert jede Art von Uniform einen **militärischen** Sinn. Goethe 15, 211; Ich freue mich über die **militärische** Präcision der Manöver. Hildebrandt Reis. 2, 77; Der **militärische** Dienst ist unerbittlich. 82; **Militärische** Angelegenheiten, Gesetze, Gerichtshöfe, Organisation 2c.; Die errungnen **militärischen** Erfolge; Er wurde mit allen **militärischen** Ehren bestattet 2c.

5) **Martialisch** bedeutet: in der Weise des Mars oder Kriegsgottes, — gewöhnlich in Bezug auf das äußre Erscheinen und Behaben, auf Äußerungen in Reden 2c., sich anschließend an eisenfresserisch (vgl. Aufschneider 15), z. B.: Sein **martialisches** Aussehen; Ein **martialischer** Schnurrbart; **Martialisch** fluchen 2c.

Kriegerisch

s. Kriegerhaft 3b.

Kriegermäßig

s. Kriegerhaft 3a.

Kriegsbefehlshaber

s. Anführer II, 3.

Kriegsfahrzeug

s. Fahrzeug 2.

Kriegsführer

s. Anführer II, 2.

Kriegsfürst

s. Anführer II, 2.

Kriegsherr

s. Anführer II, 5.

Kriegslist

s. Abgefeimt 3.

Kriegsmann

s. Krieger 3.

Kriegsschiff

s. Fahrzeug 2.

Krippenreiter

s. Freischlucker 7.

Kritz

s. Haken 11.

Krünkel; krünkelig; krünkeln

s. Falte 3b.

Küchlein

s. Hühnchen 1.

Kühn; Kühnheit

s. Beherzt 7.

Kunstpfeifer

s. Musikant 2d.

Kürassfresser

s. Aufschneider 15.

Küste

s. Bord 5.

Küster

s. Glöckner 3.

Laffe

s. Gauch 6.

Lahm werden

s. Werden 5.

Lakai

s. Bedienter 5.

Lamm

s. Hühnchen 2.

Lammen

s. Gebären III, 5.

Land

s. Acker 1.

Landbau

s. Ackerbau 1.

Landbauer

s. Ackerbauer 3.

Lande; Länder.

1) (Sanders 2, 17a) Beides ist die Mehrzahl von Land; aber **Länder** ist die in der heutigen Prosa im Allgemeinen gewöhnliche Form, **Lande** die ältre, oberdeutsche und der gehobnen Rede eignende. Außerdem vereinzelt und trennt die umgelautete Form auf —er, die andre bezeichnet zusammenfassend eine zusammengehörige Einheit, so schon bei Luther, vgl. z. B.: Alle **Lande** sind seiner Ehre voll. Jes. 6, 3 u. o.; Zerstreuet in alle **Länder**. 1. Mos. 11, 4; Der da König war über 127 **Länder**. Esth. 1, 1 ꝛc. So würde es in der Prosa gewöhnlich nicht heißen: Sie herrscht nun über zwei **Land'** [statt Länder]. Uhland 275; dagegen könnte nicht füglich Länder stehn, wo es von einem Schloß heißt: Weit glänzt' es über die **Lande** bis an das blaue Meer. 444. So z. B.: Deutschland umfasst verschiedne **Länder**; aber: In deutschen **Landen** (fast = in Deutschland); Erschöpft sind alle **Länder**, um die man bisher gestritten hatte, und, in seinen hintersten **Landen** unangefochten, fühlt das Haus Österreich den Jammer des Krieges nicht. Schiller 994b ꝛc. So auch in Zusammensetzungen, wobei aber zu beachten, daß hier die umlautlose Form auf —e statt der umgelauteten auf —er oft auch der Deutlichkeit halber gewählt wird, weil die letztre auch die Bewohner bezeichnen kann. Vgl.: In den **Morgenlanden**, zusammenfassend = im Orient — und: In allen **Morgenländern** [= in allen einzelnen Ländern oder Reichen des Orients] ist Niemand, der mit Cyrus zu vergleichen wäre. Wieland 27, 9 ꝛc. Wenn es dagegen heißt: Nun geht es auf das Licht der **Morgenländer**, | die Tochter von Byzanz ꝛc. Goethe 6, 208, so darf man schwanken, ob gemeint sei: das Licht der orientalischen — Reiche oder: — Bewohner und deutlicher wäre der Sinn jedenfalls, wenn der Reim es verstattete: der **Morgenlande** zu setzen. So würde **Rheinlande** in folgendem Satz zu setzen: Ob die Entstehung unsrer **Rheinländer** dem Feuer zuzuschreiben sei. Forster Ans. 1, 55 nicht nur der Deutlichkeit, sondern auch dem Sinn gemäßer sein, da es sich hier nicht um politisch abgegrenzte Länder oder Reiche des Rheingebiets, sondern um die physische Beschaffenheit dieses Gebiets als einer Gesammtheit handelt, vgl.: Vom Tribut des Morgenlandes, | von der **Abendlande** [fast = des Abendlandes] Sold. Rückert Morg.

1, 70; Gefühle, die dem klassischen Alterthum in den **Abendlanden** einen unverlöschbaren Glanz gegeben. Humboldt Kosm. 2, 50 = im Abendland, Occident — und, mehr vereinzelnd: Nachdem die Liebe zu der Ausschmückung der Manuskripte sich aus dem griechischen Orient nach den **Abendländern** und dem Norden, in die fränkische Monarchie, unter den Angelsachsen und in die Nieder**lande** verbreitet hatte. 80; Den Statthalter der **Morgenlande** [des Orients], den geringern über die **Abendländer** [über die Länder, Provinzen im Occident]. J. v. Müller 1, 505; doch auch oft ohne so bestimmt hervortretenden Sinnunterschied, s. o.

2) Ähnliche Unterschiede finden sich auch noch bei andern Doppelformen der Mehrzahl auf —e und —er (die letztern bekanntlich bei allen umlautfähigen Vokalen und Diphthongen mit Umlaut), namentlich:

a) **Wörter und Worte** (Sanders 2, 1662a). Jenes bezeichnet die zur Bildung von Sätzen dienenden Sprachelemente an und für sich, einzeln, ohne Bezug auf einen Zusammenhang; Dies als Glieder einer zusammenhängenden Rede, als eine solche bildend und darstellend, z. B.: Ich habe dir einige **Worte** aufgesetzt, die du ins Lateinische übersetzen sollst; die dir dabei fehlenden **Wörter** kannst du im **Wörterbuch** nachschlagen &c.; Es ist keine angenehme Sache, **Wörter**, die wie im Traume zusammenkommen, auseinanderzusetzen und zu zeigen, daß sie — **Worte** im Traum sind. Herder Ph. 13, 247 (vgl.: Das Alles sind lustige Träume und **Worte** ohne Sinn. Wieland Luc. 5, 279); Immer unaufhaltsamer werden diese **Worte** zu — **Wörtern** [bedeutungslosen Phrasen]. Kürnberger Am. 367; Wenn du dich lebenslang beschäftigest mit **Wörtern**, | verachten dich mit Recht, die lieber Ding' erörtern. | Wenn du dich wenigstens beschäftigtest mit **Worten**, | aus welchen aufgebaut sind der Begriffe Pforten! Rückert Weish. 4, 222 &c., s. Sanders, wo auch Beispiele gegeben sind für die dem heutigen Gebrauch widerstrebende Anwendung der Mehrzahl **Worte** statt **Wörter**, noch gewöhnlich bei Klopstock (der aber doch nur **Wörterbuch** gebraucht), außerdem vereinzelt noch bei Goethe; Lessing; Schiller; Wieland u. A., vgl. dagegen die durchgängige Mehrzahl: **Sprichwörter**, nur ausnahmsweise: Da „**Sprüchworte**" und Denkreime vom Volk ausgehen. Goethe 22, 243.

b) **Dinge und Dinger** (Sanders 1, 299b). Nur sofern **Ding** — mit der Nebenform **Dings**, verkleinert: **Dingelchen** — als allgemeine Bezeichnung für Etwas dient, das man nicht näher bezeichnen, dessen Namen man nicht näher angeben kann oder will, gilt die Mehrzahl: **Dinger** (verkleinert: **Dingerchen**), z. B. auch von Personen — denen andrerseits (s. u.) die **Dinge** entgegengesetzt sind — (ähnlich wie Geschöpf), gleichsam als unpersönlichen Wesen mit mehr oder minder hervortretendem Begriff des Unbedeutenden, Geringfügigen, Jämmerlichen &c.

Im Übrigen lautet die Mehrzahl immer **Dinge**, z. B.: Vor allen **Dingen** werde ich den naseweisen **Dingern** [Geschöpfen] auf die Finger klopfen ꝛc.; Könnt ihr missen, | was da blinkt an euern Fingern? | Meine Hausfrau . . | ist gar arg nach solchen **Dingern.** Chamisso 3, 195 ꝛc.

c) Von **Horn** (Sanders 1, 791 b; c) ist die gewöhnliche Mehrzahl: **Hörner**; **Horne** dagegen bezeichnet die verschiednen Arten Horn als Stoff zur Verarbeitung für Drechsler ꝛc., s. d; e.

d) Von **Holz** (Sanders 1, 782 a ff.) lautet die Mehrzahl gewöhnlich: **Hölzer**, z. B. = Bäume; Gehölze oder Waldungen; hölzerne Dinge oder Geräthschaften ꝛc. (z. B. **Schwefelhölzer** ꝛc.; **Kreuzhölzer** der Fenster ꝛc.); auch = Holzarten (z. B. 2. Chr. 9, 11; Holtei Ob. B. 1, 99; Karmarsch 1, 563 ꝛc.), in welcher Bedeutung (vgl. c) Einzelne nur die Form **Holze** gelten lassen wollen, welche durchgedrungen in der scherzhaften Wendung: **Holze** besehn für: Prügel mit dem Stock bekommen.

e) **Tuch** (Sanders 2, 1397 c ff.), im Allgemeinen neutr., ist:

α) der Name verschiedner glattgewebter Stoffe, besonders eines Wollengewebes mit gewalkter filzartiger Decke ꝛc. Hier lautet die Mehrzahl für die verschiednen Sorten: **Tuche**, doch findet sich auch — freilich zu Mißdeutungen Anlaß gebend, s. γ — **Tücher** bei guten Schriftstellern, wie Arnim; Forster; Goethe; Möser (s. Sanders).

β) (s. α) ein Stück Tuch von bestimmter Länge. Hier lautet die Mehrzahl nach Zahlwörtern als Maßeinheit unverändert **Tuch**; sonst korrekt: die **Tuche**; doch findet sich auch hier: die **Tücher.** Goethe 28, 181.

γ) aus gewebtem Stoff ein Stück, gewöhnlich in Form eines Quadrats oder doch eines nicht sehr langgestreckten Rechtecks, zu verschiednem Gebrauch, näher bestimmt durch Zusammensetzungen wie **Hals-**, **Taschen-**, **Umschlagetuch** ꝛc. In diesem Sinn (niederdeutsch masc.) lautet die Mehrzahl durchgängig: **Tücher.**

f) Von **Ort** (Sanders 2, 484) findet sich die oberdeutsche Mehrzahl **Orten** in adverbiellem Genitiv, wie: aller **Orten** = allerwärts; andrer **Orten** = anderwärts; dieser **Orten** = hier ꝛc., vgl. ähnlich auch: An allen; an andern; an manchen **Orten** ꝛc. Ferner gilt die oberdeutsche Mehrzahl **Orte** (veraltet: **Orten**) sachgemäß als Bezeichnung für die Schweizer Kantone. Im Übrigen wechseln die Formen **Orte** und **Örter** (s. Sanders a. a. O.) ohne weitern Unterschied, als daß die erstre Form etwas mehr von der Färbung des gehobnen Stils an sich hat.

g) Von dem neutr. **Band** (Sanders 1, 74 c ff.) gilt vereinzelnd die Mehrzahl **Bänder**, dagegen **Bande** in zusammenfassendem Sinn, eine Gesammtheit von verbindenden, vereinigenden — oder von bindenden, fesselnden Dingen bezeichnend, z. B.: Die heiligen **Bande** der Natur,

der Menschheit lösen, zerreißen ꝛc., vgl. mit leiser Nüance, bei hervortretendem Begriff der Vereinzlung: Sinnt ihr **Bänder** nur und Fesseln | für den deutschen Sausebraus? Arndt Ged. 419, in Bezug auf einzelne Beschränkungen; Aus allen Schnüren und **Bändern** die trunkene Seele erlösen. Gutzkow R. 8, 91; Was wissen sie von den geistigen und geistlichen **Bändern**, die unsichtbar um sie herumgelegt sind? Schr. 11, 129 ꝛc. Die Form **Banden** statt Bande (Mendelssohn Ps. 18, 5, vgl. Luther und Zunz ebd. und Heynatz Br. 4, 221) ist außer in der Verbindung: Ketten und **Banden** [wohl hervorgegangen aus dem häufigen Dativ nach in ꝛc.] heute veraltet; statt Bänder findet sie sich noch seemännisch von den um Etwas herum gelegten Reifen, Ringen ꝛc.

h) Von **Gastmahl** (Sanders 2, 205) eignet die Mehrzahl **Gastmähler** mehr der gewöhnlichen, **Gastmahle** mehr der gehobnen Rede und so ist von dem Grundwort **Mahl** (sinnverwandt mit Mahlzeit; Schmaus ꝛc.) und den übrigen Zusammensetzungen, als hauptsächlich in der gehobnen Rede vorkommend, die umlautlose Mehrzahl auf —e die üblichere, vgl.: Kost' ich schon der Götter **Mahle**? Bürger 28b ꝛc. und: Besorgt nun andere **Mähler**, | eigene Hab' aufzehrend! Voss Od. 1, 375 (bei Wiedasch: So bestellt doch andere Schmäuse ꝛc.), s. Abendmahl ꝛc.

i) Auch von **Mal** (Sanders 1, 211b ff.) und den Zusammensetzungen, wie **Brand**=; **Denk**=; **Ehren**=; **Grab**=; **Schand**=; **Schönheits**=; **Wundmal** (s. Narbe 1a) u. a. m. gilt die Mehrzahl **Male** und **Mäler**, ohne andern Unterschied, als daß die erste Form mehr dem gehobnen Stil eignet. Von **Merkmal** aber gilt nur **Merkmale**, vielleicht weil man, wo mehrere vorkommen, sie zusammenfassend als charakteristische Kennzeichen auffaßt.

k) **Gesicht** (Sanders 2, 1091) hat in der Bedeutung „Vision" die Mehrzahl: **Gesichte** (nur vereinzelt, bei Herder; Musäus; Rabener; Ranke: Gesichter); in der Bedeutung „Antlitz" ꝛc. die Mehrzahl: **Gesichter**, wie **Angesichter** (vereinzelt: Angesichte bei Herder; Rückert; Talvj ꝛc. und Gesichte bei Herder und Lavater), wie immer in der Bedeutung Mienen, z. B.: **Gesichter** machen, schneiden, ziehn ꝛc.

l) Von **Licht** (Sanders 2, 122b ff.) ist die gewöhnliche Mehrzahl **Lichter**, daneben noch zuweilen **Lichte**, namentlich landschaftlich in der Bedeutung Kerzen, vgl. bezeichnend auch hier für das Schwanken: Drei von diesen **Lichtern** löschte meine Mutter so aus, wie andre Leute ihre **Lichte** auslöschen. Hippel Leb. 1, 51.

m) Von **Fach** (Sanders 1, 383c) ist die allgemein übliche Mehrzahl **Fächer**; in vielen technischen Anwendungen aber, z. B. der Baukunst, Fischerei, Hutmacherei, Weberei ꝛc.: **Fache**, vgl. als Maßbestimmung unverändert: Sechs **Fach** Fenster ꝛc.

n) Von Scheit (Sanders 2, 905) ist die Mehrzahl **Scheiter** die allein übliche Form, wo es sich um etwas Zerschellendes, Zertrümmerndes handelt; daneben ist auch **Scheite** üblich zur Bezeichnung für Stücke, wie sie durch absichtliches Theilen, Spalten, Hauen des Holzes entstehn und nur **Scheite** gilt in Zusammensetzungen, wo es sich um ein zu bestimmtem Zweck dienendes und demgemäß hergerichtetes Stück (nicht bloß von Holz) handelt, wie z. B.: **Grab-, Knet-, Ort-, Richt-, Rühr-Scheit** &c., woran sich auch die aus französisch planchette entstandne Umdeutschung **Blankscheit** reiht.

o) Von Dorn (Sanders 1, 308) lautet die Mehrzahl heute zumeist die **Dornen**, seltner: **Dorne**; daneben auch **Dörner**, z. B. wie bei den schlesischen Dichtern noch bei Rückert für Dorngesträuche, z. B. Lieb. 225; Mak. 2, 82; Ein Garten war umzäunt mit einem Dornenhage. | „Die bösen **Dörner** laß, o Vater niederhauen." | Der Vater lässt ... nieder die **Dornen** hauen. Br. E. 90 &c. Nach heutigem allgemeinem Gebrauch aber gewöhnlich nur im vereinzelnden Sinn, nicht von den Dorngesträuchen &c., sondern von den Stacheln daran (obgleich auch hier: die **Dornen** ganz üblich ist), wie denn Adelung, der **Dörner** „nur im gemeinen Leben üblich" nennt, schreibt: Eine Hecke von **Dornen**, d. i. von solchen Sträuchen, welche mit **Dörnern** bekleidet sind, und wie er denn von der Zusammensetzung **Leichdorn** (dornartige Verhärtung im Fleisch) nur die Mehrzahl **Leichdörner** aufführt, obgleich hier auch die **Leichdorn(e)** üblich ist.

p) Von einigen Wörtern finden sich neben der allgemein üblichen Mehrzahl auf —er in der gehobnen Rede auch noch eine Form auf —e, z. B. neben: **(Augen-)Lieder** auch **(Augen-)Liede** (Sanders 2, 132a; b); neben **Gemächer** — **Gemache** (188c); neben **Geschlechter** — **Geschlechte** (949b); neben **Gewänder** — **Gewande** (1476a ff.); neben: **Thäler** — **Thale** (1300c) &c.; auch z. B.: **Heiligthume** neben **Heiligthümer** (1, 727c) und so ähnlich andre Wörter auf —thum; vgl. mehr vereinzelt (s. Sanders unter den einzelnen Wörtern): die **Aase; Bilde; Felde; Gemüthe; Kinde; Schwerte** (auch Goethe 19, 71) neben: Äser; Bilder; Felder; Gemüther; Kinder; Schwerter &c.

q) Andrerseits finden sich auch neben den allgemein üblichen Formen der Mehrzahl auf —e Nebenformen auf —er, mit minder edler Färbung, z. B. nicht selten (Sanders 2, 1233): **Strächer** und **(Blumen-)Sträußer** neben **Sträuche** und **Sträuße**; ferner (1, 840) **Jöcher**, namentlich bergmännisch neben **Joche**; und mehr vereinzelt (s. Sanders s. v.): **Gebilder; Gefilder; Gewichter; Gewölber; Rösser; Stöcker; Ungethümer** (Alexis Zw. Nacht 3, 296) &c. neben den gewöhnlichen: Gebilde; Gefilde; Gewichte; Gewölbe; Rosse; Stöcke; Ungethüme &c.

Lände

s. Anfahrt 1.

Länder

s. Lande 1.

Landmann

s. Ackerbauer 6.

Landstraße

s. Bahn 9.

Landung; Landungsplatz

s. Anfahrt 1.

Landweg

s. Bahn 9.

Landwirth

s. Ackerbauer 7.

Lapp

s. Gauch 6.

Lassen 1; 2; 3; ablassen 1; 5; nachlassen 1; 6; unterlassen 1; 4.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt in der Bedeutung: Etwas, wozu man eine Bestimmung in sich fühlt und dessen Geschehen danach erwartet werden kann, nicht thun, z. B.: Die Katze **läßt** das — oder vom — Mausen nicht; **läßt** vom Mausen nicht **ab**; **läßt** das Mausen nicht **nach**; **unterläßt** das Mausen nicht. In Hagedorn's Johann, der Seifensieder, lautet die Aufforderung des reichen Nachbarn: **Unterlasse** den Gesang! Dafür könnte es auch mit leichter Nüance heißen: **Laß** den (oder vom) Gesang; **Laß** vom Gesang **ab**; **Laß** den Gesang **nach**! ꝛc.

2) Das transitive **lassen** (Sanders 2, 32c) ist hier der reine Gegensatz zu thun und bezeichnet: so verfahren, daß das Objekt nicht geschieht, nicht in die Wirklichkeit tritt ꝛc., z. B.: Das soll man thun und Jenes nicht **lassen**. Luk. 11, 42; Was ich thue, was ich **lasse**. Goethe 1, 48; Jemandes Thun und **Lassen** ꝛc., vgl. 3—6.

3) Das intransitive: von Etwas **lassen** (Sanders 2, 33c) bezieht

sich hier immer auf etwas bereits in die Wirklichkeit Getretnes, Vorhandnes, Geschehnes oder Gethanes, wovon man aber nun absteht, sich wegwendet, so daß es nun aufhört, nicht fortgesetzt wird ꝛc., vgl.: **Laß** das Trauern! ist die an eine Person, die zum Trauern geneigt ist, dazu Ursache hat ꝛc., gerichtete Aufforderung, nicht zu trauern; **laß** vom Trauern! ist die an eine trauernde Person gerichtete Aufforderung, von der Trauer abzustehn, damit aufzuhören, nicht weiter zu trauern. Dies Beispiel zeigt, wie nahe hier die Bedeutungen des Transitivs und des Intransitivs oft an einander grenzen, vgl. 4; 5.

4) **Unterlassen** (s. Sanders 2, 36b; ausbleiben 3; ermangeln II, 5a) schließt sich an das transitive lassen (s. 2), mit nur leisem Unterschied: Ich **lasse** Etwas, wenn ich Das, wozu ich geneigt war, überhaupt nicht in die Wirklichkeit treten, nicht eintreten, nicht geschehen lasse, es nicht thue; ich **unterlasse** Etwas (vgl. den Ausdruck des gemeinen Lebens: ich lasse es unterwegs) deutet immer an, daß man wenigstens auf dem Wege war, Das, wozu man geneigt, in die Wirklichkeit übergehen zu lassen, aber es auf diesem Wege unterdrückt, es hat unterbleiben (s. d.) lassen. Danach würde man genau unterscheidend z. B. sagen: **Laß** das Weinen! auch zu Einem, der nur erst in der Stimmung und geneigt ist, zu weinen; **Unterlaß** das Weinen!, wenn ihm etwa die Thränen, die zu unterdrücken er aufgefordert wird, schon im Auge stehn; **Laß** vom Weinen! wenn seine Thränen bereits fließen ꝛc. Außerdem ist noch zu beachten, daß nach **unterlassen** — namentlich mit einer Verneinung — ein Infinitiv mit zu auch ohne vorbereitendes es folgen kann, in welcher Anwendung das bloße lassen nicht üblich ist, das außerdem in der Verbindung mit dem Infinitiv und zu gewöhnlich das Abstehen von etwas Gewohntem, in Einem Wurzelndem ꝛc. als etwas schwer zu Unterdrückendes, schwer Aufzugebendes ausdrückt, vgl.: Ich **unterlasse** (es), Dies hier weiter auszuführen; Ich **unterlasse** [vgl.: ermangle, verfehle ꝛc.] nicht, — ich will, kann nicht **unterlassen** —, wenigstens darauf hinzudeuten; Ich kann nicht **unterlassen** [vgl.: nicht umhin], Dies zu bemerken ꝛc., wo überall das einfache lassen nicht an der Stelle wäre; dagegen: Die Katze lässt es nicht, den Mäusen nachzustellen ꝛc.

5) Von Etwas **ablassen** (s. Sanders 1, 34a und Aufhören 2; 3), wie von Etwas lassen (s. 3), nur daß durch die Vorsilbe der Begriff des Abgehens, Abstehens noch schärfer als in dem einfachen Zeitwort hervorgehoben wird, vgl.: Steh ab vom Zorn und laß den Grimm. Ps. 37, 8 = **Laß ab** vom Zorn und gieb auf den Grimm. Zunz ꝛc. Außerdem ist auch hier (vgl. 4) bei dem zusammengesetzten (nicht bei dem einfachen) Zeitworte statt der Fügung mit von die mit

einem Infinitiv und zu statthaft, vgl.: **Laß** — oder: **laß ab** — vom Weinen, von der Sünde ꝛc.; aber nur: **Laß ab** [nicht: laß], zu weinen; zu sündigen; **Laß** nicht **ab**, den Knaben zu züchtigen, vgl. 6.

6) Etwas **nachlassen** (s. Ausbleiben 3 und Sanders 2, 36 a) heißt nur: etwas bisher Geübtes, Gewohntes unterlassen, es nachbleiben lassen.

Ein abhängiger Infinitiv mit zu aber schließt sich hier an das intransitive **nachlassen**, vgl.: Etwas lässt ab, bleibt nicht, hört auf ꝛc.; es lässt **nach**, bleibt nicht in der ursprünglichen Stärke, Intensität, wird schwächer ꝛc., freilich oft sehr nah an einander grenzend, z. B.: In Dem Allen **lässet** sein Zorn nicht **ab**. Jes. 5, 25; Des Herrn Zorn wird nicht **nachlassen**, bis ꝛc. Jer. 23, 20 ꝛc., doch: Die Schmerzen haben nicht ganz aufgehört, aber doch sehr **nachgelassen** ꝛc.; auch mit persönlichem Subjekt: Er **lässt** nicht **ab** von seinem Zorn (s. 5), giebt ihn nicht auf, steht nicht davon ab — und: Er **lässt** nicht **nach** in seinem Zorn, er lässt den Zorn nicht schwächer, nicht minder heftig werden ꝛc.; Der ermattende Feind **lässt** erst in der Verfolgung **nach** [sie wird schwächer] und dann von der Verfolgung **ab** [sie hört auf, er giebt sie auf] ꝛc. und so auch mit Infinitiv und zu: Er **lässt** nicht **ab** — verschieden: nicht **nach** — zu zürnen; den Feind zu verfolgen ꝛc., vgl. mit ähnlichem Unterschied: Unabläſſig — und: unnachlaſſend (veraltet: unnachläſſig).

Last

s. Bürde; Joch.

Lasten

s. Abgabe 2.

Lau 2; laulich 3; lauwarm 4; verschlagen 5.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: nicht kalt und nicht warm, sondern dazwischen liegend.

2) **Lau** (Sanders 2, 42) bezeichnet ursprünglich: thauwarm, von milder, gelinder Temperatur, so daß es thaut, nicht friert ꝛc.: **Laues** Wetter; **Laue** Lüfte, Winde, Regen ꝛc. Danach dann verallgemeint: ein wenig warm, nicht heiß: Das Trink-, Wasch-, Badewasser, das Bad ist **lau** ꝛc. und übertragen, im Gegensatz von heiß oder warm: nur wenig Feuer, Eifer, Theilnahme habend, gleichgültig, unentschieden, matt, flau ꝛc.: Ach, daß du [Bischof von Laodicea] kalt oder warm wärest! Weil du aber **lau** bist und weder kalt noch warm, werde ich dich ausspeien aus meinem Munde. Off. 3, 16; Nichts ist ihm widriger

als **lau** Wasser im Munde, ein **laues**, aufgeblasenes Gemüth. ... Lieber eiskalt als laulich! [s. 3] Herder R. 7, 223; **Lauer** und gleichgültiger. Forster Br. 1, 478; Unser Kurfürst wird **lau** gegen die gute Sache. 2, 140; **Laue** Unparteilichkeit. Heine Verm. 1, 13; Wie | ihr mich empfingt — wie kalt — wie **lau** — denn **lau** | ist schlimmer noch als kalt. Lessing Nath. 5, 5 ꝛc.

Dazu als Abstraktum = das Lausein (s. Sanders) selten: die **Laue**. Kosegarten Rh. 3, 352; häufiger: Uns an den Bischof von Laodicea und die große Gefahr der **Lauheit** ... zu erinnern. Goethe 19, 140 ꝛc. und: Die **Lauigkeit**, womit meine Freunde an meiner Befreiung zu arbeiten schienen. Wieland 17, 33 ꝛc.

3) (s. 2; Sanders a. a. O.) **Laulich** unterscheidet sich von lau, wie weißlich von weiß ꝛc., es bedeutet: dem lau ähnlich, sich annähernd ꝛc., also eigentlich einen etwas geringern Grad der Wärme als lau, doch ist diese — nur auf dem Gefühl beruhende — Gradbestimmung natürlich schwankend. Das Wort gilt übrigens in allen Anwendungen wie lau, z. B.: Über die Wiege Virgil's kam mir ein **laulicher** Wind. Goethe 1, 275 ꝛc.; Benetzt von dem **laulichen** Wogenschwall [des Golfs von Neapel]. Platen 2, 211; Etliche Brunnquellen sind **laulicht**. Simplicissimus 2, 65[6]; Den schönen Leib, den wir sauber | wuschen in **laulichem** Wasser. Voss Od. 24, 45; Aus dem Quell geschöpft ist der Trunk noch eins so erquickend als aus dem **laulichen** Weiher. Myth. 1, 23 ꝛc. und namentlich oft übertragen, s. 2 Herder und (s. Sanders a. a. O.): Allenthalben eine Mattigkeit, ein **lauliches** Wesen. Mendelssohn 4, 2, 167; Schiller 764b; 846b; Voss Ov. 2, 212[5]; Wieland 11, 166 ꝛc. Dazu: Die **Laulichkeit** des Publikums bei diesem Stücke. Karl August 1, 262 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

4) **Lauwarm** (Sanders 2, 1485a), von lauer Wärme, gilt zumeist nur von Flüssigkeiten; gewöhnlich nicht von der Lufttemperatur ꝛc.: Die Luft, der Westwind ist lau, laulich (s. 2; 3), nicht: **lauwarm** ꝛc. und auch nur selten übertragen: **Lauwarme** [gewöhnlich: laue] Herzen. Bode Empf. 2, 83.

5) **Verschlagen** (Sanders 2, 944b) in der vorliegenden Sinnverwandtschaft gilt gewöhnlich nur von Getränken oder flüssigen Nahrungsmitteln, die, einige Zeit der umgebenden Lufttemperatur ausgesetzt, dadurch (sei es wärmer oder kühler werdend) leidlich lau geworden, vgl.: Der Kranke darf nur **verschlagnes** Wasser trinken, d. h. das Wasser nicht so frisch und kalt, wie es aus dem Brunnen kommt, sondern muß es erst **verschlagen** [ein wenig warm werden] lassen; Ich esse die Suppe nicht heiß, sondern **verschlagen**, lasse sie erst **verschlagen** (etwas abkühlen ꝛc.); Das Wasser mancher Heilquellen ist lau [s. 2], das des Karlsbader Sprudels

ist heiß, aber ich kann es auch nur **verschlagen** trinken ꝛc. Natürlich nicht im übertragnen Sinn wie lau (s. 2, vgl. abgefeimt 9).

Laub; Laubwerk

s. Belaubung 2; 5.

Laune

s. Grille 2c.

Lausen 2; ablausen 3; entlausen 1.

1) Von Läusen frei machen, reinigen bezeichnet das allgemeine **entlausen**, z. B.: Um den Kopf zu **entlausen**, reibt man ihn mit Quecksilbersalbe ein ꝛc.; Das sicherste Mittel zur **Entlausung** der Burnus besteht darin, sie auf dem Boden in der Sonne auszubreiten. Hildebrandt Reis. 1, 12 ꝛc.

2) **Lausen** (Sanders 2, 58c) bezeichnet das Entlausen nur, sofern es in einem Absuchen und Greifen der Läuse vom Körper besteht: Das Bettelweib **lauste** sich und ihren Jungen ꝛc.

3) **Ablausen** heißt: vollständig lausen; ferner: die Läuse absuchen, auch z. B. behufs naturgeschichtlicher Studien: Bis jetzt sind eigentlich nur unsere Süßwasserfische mit Rücksicht auf dieselben [die Schmarotzer, Fischläuse] gehörigt **abgelaust** worden. Vogt Oc. 1, 290; [Schmarotzer,] die man von ihrem Rücken **ablauste**. 2, 96 ꝛc.

4) Ganz ähnlich verhalten sich flöhen und entflöhen (vgl. 1; 2).

Lauwarm

s. Lau 4.

Lebensbeschreibung

s. Biographie 2.

Lebensgeschichte

s. Biographie 2.

Lebenslauf

s. Biographie 1.

Lebhaft

s. Aufgeweckt 4.

Leere; Leerheit

s. -E 22.

Lehm(en), Leim(en) 3; Lett(en) 2; Thon 1.

1) **Thon** (Sanders 2, 1313b) ist eine im Wesentlichen aus kieselsaurer Thonerde mit Wasser bestehnde Erdart, die angefeuchtet eine schlüpfrige, bildsame, beim Brennen erhartende und so zu allerlei Töpferwaaren ꝛc. dienende Masse giebt. Hiervon giebt es verschiedene Abarten, z. B. Kaolin oder Porcellanerde; ferner: **Pfeifenthon,** der, ziemlich eisenfrei, sich weiß brennt, und: **Töpferthon,** der, mehr oder minder eisenhaltig, sich roth brennt ꝛc. — **Thon** steht dann auch für: Töpferwaare, namentlich = irdnes Eßgeschirr; ferner als der Stoff des Töpfers oft bildlich, z. B. Jes. 45, 9 ꝛc.; Aus irdischem; gebrechlichem; feinerem; gröberem; derberem; spröderem ꝛc. **Thon** gebildet, geformt, geschaffen sein ꝛc.; s. 4.

2) **Letten** oder **Lett,** selten: **Leden** (Sanders 2, 115c) ist ein grauer Töpferthon (s. 1) von schiefrigem Gefüge, der das Wasser fest zurückhält und deßhalb namentlich zum Ausschlagen von Wasserbehältern, von Dämmen ꝛc. benutzt wird; s. 4.

3) **Lehm** (Sanders 2, 85b) ist Thon in mechanischer Mengung mit einer bedeutenden Menge fein zertheilter Kieselerde, Eisenoxydhydrat, Sand und meistentheils auch Kalk ꝛc., vgl.: Der **Lehm** wird vorzüglich zur Anfertigung von Ziegeln, Backsteinen, irdenen Öfen, gemeinen Tiegeln, gewöhnlicher Töpferwaare, zu Kitt, als Mauerspeise bei Öfen und Feuermauern und zur Förmerei auf Gießereien benützt ꝛc. Oken 1, 209. Nebenform: **Lehmen** und — veraltend wegen nahe liegender Verwechslung — **Leim(en),** s. 4.

4) Aus dem Vorstehnden ergiebt sich das Schwankende in der Grenzscheidung (vgl. Karmarsch 3, 465), vgl. auch: Wir sind sein [Gottes] Thon oder **Leimen.** Luther 5, 214a; Daß du mich aus **Leimen** gemacht hast und wirst mich wieder zu Erden machen. Hiob 10, 9 ꝛc.; Da bildet ... | ihr Finger ein **leimernes** Bild. | „Was hast du?" ... Ein Bild von **Leime** gebildet. Herder 15, 7 (vgl. Wackernagel 2, 931[22] ff.: ein thönernes Bild. .. Von Thone); Prometheus: Der **Lehmen** war so folgsam, bildete | mit jedem Druck sich schöner! kurz, ich ... formte ... | so lange dran, bis nun das neue **Lehm**geschöpf | dem Ideal in meinem Kopf so ähnlich sah, | als — **Lehm** und Wasser es erlauben wollen. Wieland 28, 334 ff.; Nicht einer der Menschen geformt aus Leden. Rückert Mak. 2, 68 ꝛc. Doch gilt heute überwiegend, wo es sich um ein edleres Gebilde aus der Erdart handelt, dem Vorstehnden gemäß die Bezeichnung Thon.

Lehnen

s. Borgen 3.

Lehren 1; unterweisen 2; unterrichten 3; abrichten 4; dressieren 5; schulen 6; züchten 7; disciplinieren 7; anlehren 8; anlernen 8; zulehren 8; zulernen 8.

1) **Lehren** ist das Faktitiv zu lernen und bezeichnet: machen, bewirken, daß man Etwas lernt, erlernt, weiß, kann 2c.; in engrem Sinn: Kenntnisse, namentlich durch Vortrag, überliefern (s. u.). Bei **lehren** (im allgemeinen Sinn) ist nicht — wie bei den folgenden Wörtern — nöthig, daß das Subjekt die Wirkung (des Lernens, Wissens, Könnens) mit Absicht erzeugen will, z. B.: Der Thor **lehrt** durch sein warnendes Beispiel — oder: des Thoren warnendes Beispiel **lehrt** — den Klugen, sich vor Thorheiten in Acht zu nehmen; Glaube dem Leben! es **lehrt** besser als Redner und Buch. Goethe 1, 310, wenn du von dem Leben dich belehren lässt, aus der Erfahrung Lehre ziehst; Wie der Augenschein **lehrt** [Den, der seine Augen gebraucht; der sehen will] = wie der Augenschein zeigt 2c.; Wer Vieles brauchen will, gebrauche Jedes | in seiner Art, so ist er wohl bedient. | Das haben uns die Medicis **gelehrt,** | Das haben uns die Päpste selbst gewiesen. Goethe 13, 207; Noth **lehrt** beten, **lehrt** arbeiten = bewirkt, daß Der, welcher meinte, nicht beten, nicht arbeiten zu können, — weil er es nicht wollte, — es nun kann und thut, weil er muß 2c.

Bei den folgenden Wörtern tritt, wie gesagt, die bestimmte Absicht, das Streben hervor, durch eine bestimmte Einwirkung auf Personen 2c. in ihnen ein Wissen oder Können zu erzeugen, hervorzurufen.

2) **Unterweisen** bezeichnet: Einem lehrend Anweisung zu Etwas geben; in engrem Sinn (s. Lehrer 2): ihn zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleiten (s. d. Folg.).

3) **Unterrichten** (s. Sanders 2, 749b, vgl. informieren 2c.), im engern Sinn, wo es in den Kreis der hier zu betrachtenden sinnverwandten Ausdrücke fällt, — bezeichnet: Einem Unterricht ertheilen, ihn durch Unterricht belehren, durch systematische Behandlung in den Besitz von geordneten und zusammenhängenden Kenntnissen oder auch (vgl. unterweisen) von den zu einer Kunst erforderlichen Fertigkeiten bringen, vgl.: Lehrlinge eines Handwerks, einer Kunst werden darin von ihrem Meister unterwiesen; In dieser Anstalt werden die Schüler nicht bloß in Wissenschaften **unterrichtet,** sondern auch in Leibesübungen, wie Turnen, Fechten, Schwimmen unterwiesen 2c.; Wer **unterrichtet**

den Geist des Herrn? und welcher Rathgeber unterweiset ihn? Jes. 40, 13 ꝛc.; Der Docent (oder Lehrende) trägt seine Wissenschaft vor und überlässt es den Hörern, ob und wie sie das Vorgetragne sich aneignen wollen; der **Unterrichtende** dagegen beschäftigt die Schüler in bestimmter Weise, so daß sie das zu Lernende sich aneignen; prüft, wieweit sie es erfasst; kommt auf das unklar Gebliebene zurück, um es klar zu machen; befestigt das Erfaßte durch Wiederholung ꝛc.; Er prüfte sie nach seiner Weise und hatte durch mancherlei Fragen und Wendungen gar bald die Gemüthsarten und Fähigkeiten der Kinder zu Tage gebracht und, ohne daß es so schien, sie bedeutend **unterrichtet** und gefördert. Goethe 15, 210 ff.; Da die jüngern [Docenten] nur lehren, um zu lernen ..., so erwerben sie ihre Bildung durchaus auf Kosten der Zuhörer, weil diese nicht in Dem **unterrichtet** werden, was sie brauchen. 21, 40 (vgl. 39, 415; Ein Lehrgedicht, das nicht allein lehren, sondern auch **unterrichten** soll. Br. 130a).

4) Von unterrichten verschieden ist nach heutigem allgemeinem Gebrauch **abrichten** (s. Sanders 2, 746a), das, wie das Fremdwort dressieren (s. 5) zunächst von Thieren gilt: sie zu bestimmten Leistungen, die man von ihnen haben will, gewöhnen oder ziehen; dann auch von Personen, in Bezug auf das urtheil- und willenlose Verhalten der Abgerichteten, sei es in einem einzelnen bestimmten Fall, sei es in der mechanischen oder instinktmäßigen Ausübung einer ihnen zur zweiten Natur gewordnen Fertigkeit, vgl.: Man unterrichtete nicht, man weckte nicht Keime von Talenten, man **richtete ab.** Hartmann Leb. 121; Nicht vom Unterrichten, sondern vom **Abrichten** ist die Rede, von einem **Abrichten,** wie Staare und Papageien **abgerichtet** werden, Worte nachzusprechen. Raumer Päd. 3, 2, 170; 3, 1, 151 ꝛc. und — ohne tadelnden Nebensinn: Mit leichter Mühe geriethen die Griechen auf den Schluß, daß man die jungen Menschen, wie die jungen Thiere, **abrichten** müsse und die **Abrichtung** ihrer Kinder war ihre erste Sorge. Die gemeinen Bedürfnisse bestimmten die Art derselben ꝛc. Möser Ph. 3, 66, von der Erziehung zu bestimmten gemeinnützigen Fertigkeiten, die zur zweiten Natur der so Erzognen werden sollten, und so gewöhnlich namentlich von der sichern Fertigkeit in schlimmen Dingen, z. B.: Der Dieb **richtet** seine Kinder aufs Stehlen, auf Schelmstücke, auf Lug und Trug, aufs Betteln **ab** ꝛc., vgl. (veraltet) statt unterweisen, z. B.: Leute erziehen und **abrichten,** denen sie die Schäflein Christi wiederum befehlen können. Mathesius Chr. 2, 40; Er sollte nicht Studenten oder Schreiber aus seinen Söhnen ziehn, sondern sie zur Jagd, Reiterei und ritterlichen Tugenden **abrichten** lassen. Zinkgräf 1, 103 und selbst noch: Hamlet, wenn er die Komödianten **abrichtet.** Lessing 7, 24 ꝛc., wie sich vereinzelt auch

unterrichten statt **abrichten** findet, z. B.: Schon lange unterricht' ich einen schwarzen Ziegenbock für dich und lerne [lehr] ihn Künste. Gessner 3, 115; Die Dompfaffen lernen allerlei Stückchen pfeifen und werden besonders in Waldgegenden von Leinwebern und Schustern unterrichtet. Oken 7, 204.

5) Der Unterschied des erwähnten Fremdworts **dressieren** von abrichten (s. 4, vgl. 8: zulernen) ist sehr gering, doch geht der letztre Ausdruck mehr auf einzelne Kunststücke, der erstre mehr auf die ganze Zucht zu nützlichen Zwecken, vgl.: Einen Pudel zu Kunststücken, zum Schildwachstehn, zum Apportieren ꝛc.; Bären zum Tanzen; Vögel zum Sprechen, mit der Drehorgel zum Pfeifen eines Stücks abrichten (häufiger als **dressieren**) ꝛc.; Pferde zureiten und **dressieren** (s. 6: schulen); Jagd-, Hühnerhunde **dressieren** (ohne Beifügung des Wozu üblicher so als abrichten) und übertragen (s. o.): Therese **dressiert** ihre Zöglinge, Natalie bildet sie. Goethe 17, 308 ꝛc., vgl.: Ich finde nicht die Spur | von einem Geist [an dem Hunde] und Alles ist Dressur. 11, 49 ꝛc., vgl. Abrichtung ꝛc.; Seine Schulmeister [s. d.], oder, noch deutlicher zu sprechen, Abrichter. Prutz Gesch. Th. 134.

6) **Schulen** bezeichnet: in die Schule nehmen und in einem Wissen oder Können fest und sicher einüben, eigentlich und übertragen: **Schult** die Kinder, wie der Vogel seine Jungen fliegen lehrt, im sausenden Eistanz! Gartenl. 10, 124b; In Rom . . ist die hohe Schule für alle Welt und auch ich bin geläutert und geprüft. . . . Man hat außer Rom keinen Begriff, wie man hier **geschult** wird. Goethe 23, 178 ꝛc. (s. Sanders 2, 1022b). Von Thieren gilt der Ausdruck gewöhnlich nicht, außer von Pferden, und zwar bezeichnet: Ein Pferd **schulen**, sowohl: es (in der Reitschule) zureiten (s. 5: dressieren), als auch: es die Schule oder schulmäßig gehn lassen, z. B.: Daß er . . . | sein Roß an ihrem Haus vorüber**schule** [Fensterpromenade machend]. Uhland 513.

7) **Züchten** als sinnverwandt bezeichnet — wie das entsprechende Fremdwort **disciplinieren** —: in Zucht nehmen, halten (vgl. Zucht; Disciplin; Kriegs-; Mannszucht) und geht somit nicht sowohl auf das Können und Wissen als auf das ordnungsmäßige Betragen und Handeln: Das Publikum wird, wie Rekruten, geschult und **gezüchtet**. Ense Tag. 3, 78; Vernunft und Liebe **züchtet** | uns Kinder, groß und klein. Voss 2, 29 ꝛc. Im gewöhnlichen Leben ist von Truppen das Fremdwort üblich, worin besonders der Bezug auf die Subordination und den strengen Gehorsam hervortritt: Die Truppen **disciplinieren**; Eine trefflich **disciplinierte** Klaqueurtruppe. Gartenl. 15, 783a ꝛc.

8) **An-, zu-lehren** oder **-lernen** heißt: lehrend oder vielmehr unterweisend (s. 2) zu Etwas heranbilden oder anleiten.

Der üblichste Ausdruck ist hier **anlernen**, s. Sanders 2, 112c ff.; minder gewöhnlich: Tempelherren | . . . müssen, | wie etwas besser **zugelernte** Hunde, | sowohl aus Feuer als aus Wasser holen. Lessing Nath. 3, 1 ꝛc. = abgerichtet (s. 4), dressiert (s. 5).

Nach der heute wenigstens für das Grundwort durchgedrungenen Unterscheidung von **lernen** und dem dazu gehörigen Faktitiv **lehren** findet sich auch als korrekter für die erwähnten Zusammensetzungen: Sie planmäßig **anlehren** zu wollen. Fichte 8, 359 und: Raucht Ihr Bruder? Sonst wird ihn Herr F. wohl **zulehren**. Voss Br. 1, 235.

Lehrer 1; Meister 2; 3; Lehrmeister 3; Schullehrer 4; Schulmeister 5; Schulhalter 6.

1) **Lehrer** ist Jemand, der — und sofern er — lehrt (s. lehren 1), eigentlich und vorzüglich, sofern er Unterricht ertheilt, doch dann auch verallgemeint: (**Lehrer** des göttlichen Worts; Der Vortheil, unter allen **Lehrern** des Menschengeschlechts der scharfsinnigste. Wieland Att. 3, 3, 133 ꝛc.). Ihm steht gegenüber der Schüler (s. d.).

2) **Meister** (s. Sanders 2, 279a) ist in seiner allgemeinen Bedeutung: ein Andern an Macht und Kraft oder an Kunst und Geschicklichkeit Überlegner, sie Übertreffender; ein Höherer, über Andern Stehender, ihnen Gebietender; auch: ein über Etwas Gebietender, es Beherrschender ꝛc. — in engrem Sinn: Jemand, der in einer Kunst den höchsten Rang einnimmt, es bis zur Vollendung darin gebracht, sie vollkommen beherrscht ꝛc., und so im Verhältnis zu den noch auf niedrern Stufen der Ausbildung Stehenden, die sich entweder an und nach dem Meister bilden oder direkt von ihm unterwiesen werden. Hiernach steht dem **Meister** gegenüber (s. o.) theils der Lehrling (Bursche und als höhere Stufe: der Geselle), theils der Jünger, theils auch der Schüler und in dieser letzten, besondern Beziehung erscheint **Meister** sinnverwandt mit Lehrer, während nach andern Beziehungen beide Ausdrücke, dem Gesagten gemäß, wesentlich aus einander gehen, vgl.: Ein Lehrer der deutschen Sprache und des deutschen Stils [der in der Theorie der genannten Fächer unterrichtet] muß in den Werken der **Meister** deutschen Stils [der deutschen Schriftsteller, die in Bezug auf den Stil den ersten Rang einnehmen] gründlich bewandert sein; Es kann Jemand ein tüchtiger Lehrer im Singen sein, ohne selbst eine gute Stimme zu besitzen, die für einen **Meister** im Singen unentbehrlich ist ꝛc. und selbst, wo beide Ausdrücke synonym sind, bezeichnet der Lehrer

Jemand, der Schüler unterrichtet [s. d.], der **Meister** — namentlich in Zusammensetzungen — Jemand, der sie unterweist [s. d.], d. h. sie zur praktischen Ausübung von Fertigkeiten und Geschicklichkeiten anleitet, z. B.: Bei einem französischen Sprach**meister** lernen die Kinder Französisch parlieren; der Sprach l e h r e r führt sie zuvörderst in die Theorie der Sprache, in die Grammatik ein 2c. und ähnlich: Fecht-; Klavier-; Musik-; Rechen-; Schreib-; Schwimm-; Sing-; Tanz-; Zeichen-**Meister** und -L e h r e r (s. 5: S c h u l - M e i s t e r und -L e h r e r), vgl. ferner: Herr und **Meister!** hör mich [den Zauberl e h r l i n g] rufen! Goethe 1, 188; Weichlichkeit ist das Einzige, worin es natürlicherweise der S c h ü l e r weiter bringt als der **Meister.** Leisewitz Jul. 16; Er ward | der Führer seiner Jugend und sein **Meister** in | der Ritterschaft. Wieland 11, 125 (vgl. K n a p p e); Ohne auf die Worte | von einem **Meister,** sei er, wer er sei, zu schwören [als J ü n g e r]. Hor. Br. 1, 22 2c. — In der ältern Zeit freilich, gemäß der nicht strengen Scheidung von Kunst und Wissenschaft und dem zunftmäßigen Betriebe derselben waren Ausdrücke ganz geläufig, wie der (auch jetzt noch nicht ganz veraltete): Ein **Meister** der sieben freien Künste 2c. und in Luther's Bibel heißt es: Bist du ein **Meister** in Israel und weißt Das nicht? Joh. 3, 10, wofür Ess, dem heutigen Gebrauch gemäßer, schreibt: Du bist ein L e h r e r in Israel und begreifest Das nicht?, vgl.: Die ihr solltet längst **Meister** sein, bedürfet ihr wiederum, daß man euch die ersten Buchstaben der göttlichen Worte lehre. Hebr. 5, 12; bei Ess: Der Zeit nach solltet ihr L e h r e r sein können, aber ihr bedürfet selbst wieder Unterricht in den Anfangsgründen der göttlichen Lehre 2c.

3) **Lehrmeister** ist, wie M e i s t e r, in einigen Bedeutungen nicht sinnverwandt mit L e h r e r, z. B. in der: ein Meister im Lehrfach, im Lehren (Selbst der M e i s t e r im Fache ist deßhalb noch nicht ein **Lehrmeister.** Raumer Päd. 3, 1, 20; 164 2c.); ferner (bei zünftigen Handwerkern 2c.) der Meister, bei dem Jemand in der Lehre ist (vgl. P r i n z i p a l 2c.), wohl aber, sofern es den lehrenden Meister bezeichnet. Darin liegt, nach dem Vorangehnden, genau genommen, schon ein Unterschied: Der L e h r e r unterrichtet, der M e i s t e r unterweist, der **Lehrmeister** unterrichtet und unterweist; außerdem bezeichnet L e h r e r und (namentlich in Zusammensetzungen) M e i s t e r auch Jemandes Beruf (Profession), **Lehrmeister** dagegen nur die Thätigkeit und Wirksamkeit in Bezug auf den Lernenden, vgl.: X. war früher Kaufmann und ist jetzt L e h r e r, ist jetzt französischer **Sprachmeister** (S p r a c h l e h r e r) 2c.; Mein **Lehrmeister** (oder L e h r e r) im Französischen war ein Mitschüler von mir, der Sohn eines Emigranten 2c.; E i n T a g ist des andern **Lehrmeister** (oder L e h r e r); Noth ist die beste **Lehrmeisterin** 2c. Selten

findet sich **Lehrmeister** statt Hofmeister, d. h.: in vornehmen Häusern Lehrer und zugleich Erzieher der Kinder zu feinen (eigentlich: zu Hofes-) Sitten, z. B.: Rutland und sein **Lehrmeister** ..: Ach, Meister, sieh! Schlegel Sh. 8, 209.

4) **Schullehrer** bezeichnet den Lehrer (s. 1) als an einer Schule angestellt und wirkend, vgl. als Gegensatz z. B.: Hauslehrer; Privatlehrer &c.; ferner, nach der Art der Schule, z. B.: Volksschul-; Realschul-; Gymnasial-; Universitäts-Lehrer &c.

5) **Schulmeister** (s. Sanders 2, 283 a) — veraltet für: Meister oder Leiter, Rektor einer Schule; ferner für Lehrer überhaupt (z. B.: Des Königs Ptolemäi **Schulmeister**. 2. Macc. 1, 10; Ihr wohlberufener und verordneter Leib- und Mund-**Schulmeister**. Rabener Br. 42 &c.) ist nach heutigem Gebrauch nur noch üblich für einen allein an einer niedern Schule unterrichtenden Lehrer (wo ihm Schulkinder gegenüberstehen, vgl. aufgelöst: Der **Meister** einer ländlichen **Schule**. Goethe 2, 223 = ein Land- oder Dorf-**Schulmeister**) oder doch sonst mit verächtlichem Nebensinn, wo es dann auch einen Menschen bezeichnet, der in der Gesellschaft &c. den pedantischen Lehrton wie im Unterricht von Schulkindern hat, — vgl.: Ein **Schulmeister** verhält sich zu einem Lehrer im wahren Sinne des Worts, wie ein nach seiner Tabulatur Silben abzählender Meistersänger zu einem Dichter. Wander Sendschr. 9; Früherhin mit so stolzem wie verdientem Namen Magistri Germaniæ, Lehrer Deutschlands genannt, werden sie [die Gelehrten] jetzt statt seiner Lehrer, vielmehr nur seine **Schulmeister** oder, noch deutlicher zu sprechen, seine Abrichter. Prutz Gesch. Th. 134 &c.

6) **Schulhalter** endlich bezeichnet die niedrigste Stufe des Schullehrers: Jemand, der Schule hält, — sei, wie beim Schulmeister, seine Klippschule nun eine öffentliche und allgemein anerkannte oder eine bloße Winkelschule, vgl.: Die Verweser des Erziehungsgeschäftes bei Erwachsenen und Kindern vom höchsten Geistlichen bis zu dem in Unbekanntschaft lebenden **Schulhalter**. Delbrück Sinnverwdt. 86.

Lehrmeister

s. Lehrer 3.

Leibeigner

s. Knecht 2.

Leichdorn; Hühnerauge; Krähenauge; Elster- (Egersten-) Auge.

Für die hornartigen schmerzhaften Verhärtungen an den Zehen des menschlichen Fußes ist der eigentliche Ausdruck **Leichdorn** (s. Sanders 1,

308c und 2, 94b), d. i. Dorn im Fleisch. Da wegen des engern Sinns von Leiche nach neuhochdeutschem Gebrauch der erste Theil der Zusammensetzung nicht mehr recht verstanden wird, so bezeichnet man häufiger — weil verständlicher — diese Verhärtung nach der Ähnlichkeit ihrer Gestalt mit einem Vogelauge, und zwar gewöhnlich durch das Wort: **Hühnerauge** (s. Sanders 1, 58c); seltner: **Krähenauge** (s. ebend. und z. B. Raumer Nachl. 3, 145 ꝛc.) und **Elsterauge** (z. B. Arnim 2, 324; Hildebrandt Reis. 3, 202 ꝛc., vgl. oberdeutsch: **Hühneraug** oder **Egerstenaug.** Paracelsus 618b, s. Agalaster, Egerste = Elster. Sanders 1, 16a). Ein wesentlicher Unterschied findet übrigens zwischen den genannten Wörtern nicht statt, vgl. z. B.: Der freie Kerl hat ein göttlich Gaudium . . . , zwar keinen Alexander als selbsteigenen **Hühneraugenoperateur**, aber dafür eine Menge **Leichdornschneider** zu schauen, die sich für die eigentlichen Weltschöpfer und Menschheitsretter ansehen. Schwegler (47) 835.

Leichdorne; Leichdörner

s. Lande 2o.

Leiche 1; Leichnam 1; Kadaver 2.

1) Nach heutigem Gebrauch bezeichnet **Leichnam** (s. Sanders 2, 94c) mehr den todten, entseelten Körper (s. d.) als Sache, **Leiche** (94b) dagegen mehr den Körper oder Leib eines Todten mit Rücksicht auf den Verstorbnen als Person, z. B. besonders, sofern man diesem durch die Bestattung die letzten Ehren erweist ꝛc., auch: Und so saß er, eine **Leiche** [nicht: ein **Leichnam**], | eines Morgens da. | Nach dem Fenster noch das bleiche, | stille Antlitz sah. Schiller 65a; Als du, zur **Leiche** verstellt, über die Arme mir hingst [einen Todten darstellend im Schauspiel]. Goethe 1, 257 ꝛc. Dagegen könnte mit leichter Nüance auch **Leiche** statt **Leichnam** stehn in Sätzen, wie: Der nackte **Leichnam** wird gefunden ꝛc. Schiller 58a; Um seinen **Leichnam** entbrennt ein mörderisches Gefecht. 964a; 966a (vgl.: Schon bedecken tausend verstümmelte **Leichen** das Land. 963b); Graf Appiani ist eben von Räubern erschossen worden. Der Wagen mit seinem **Leichnam** begegnete mir kurz vor der Stadt. Lessing Gal. 4, 5 ꝛc., vgl.: Vergebens stellten seine Verwandten Nachforschungen nach ihm an, als man auf einmal seinen **Leichnam** in einem Hospitale wieder erkannte durch Hilfe einiger Zöglinge aus demselben, an welche die Resurrektionisten (Auferstehungsmänner, Leichendiebe) ihn als einen frisch aus dem Grabe aufgescharrten **Leichnam** verkaufen wollten. Da man an der **Leiche** des unglücklichen Kindes fast keine Spur eines gewaltsamen Todes entdecken konnte ꝛc. Goethe 31,

325 rc., vgl. auch: Die Klage ... über die nicht hinreichende Anzahl der verblichenen Körper. 19, 19, verhüllend statt: **Leichname** (für die Anatomie).

a) In der vermenschlichenden Thierfabel rc. können ebenfalls beide Ausdrücke, wie in 1, stehen, z. B. im Reineke Fuchs sagt Hahn Henning: Er tödtete gestern | meine Tochter; es haben die Hunde den **Leichnam** gerettet. Goethe 5, 132 und kurz darauf heißt es: In ein Grab ward die **Leiche** gelegt. 133 rc.

b) Von getödteten Schlacht-, Opfer-, Jagdthieren rc. gelten gewöhnlich die erwähnten Bezeichnungen beide nicht. Man sagt: der geschoßne, erlegte Hirsch, Hase rc.; das geschlachtete Rind, Kalb rc., nicht: die **Leiche** oder der **Leichnam** des Hirsches, Rindes rc., vgl. ungewöhnlich: Welcher Thiere Blut getragen wird durch den Hohenpriester in das Heilige für die Sünde, derselbigen **Leichname** werden verbrannt außer dem Lager. Hebr. 13, 11, wofür es heutigem Gebrauch gemäßer heißt: Das Blut der Thiere wird vom Hohenpriester in das Heiligthum für die Sünde gebracht, ihre Körper aber werden verbrannt rc. Ess; ferner: Abram brachte ihm [zum Opfer] alle diese Stücke ... Da kamen Raubvögel herab auf die **Leichname.** Mendelssohn (1. Mos. 15, 11) statt: auf das Fleisch oder: auf die todten (geschlachteten, geopferten) Thiere rc. (Luther hat — dem heutigen Deutsch widerstrebend: die Aase, wie Zunz: die Äser, s. Aas 2).

c) Von den Körpern gestorbner, verendeter Thiere aber finden sich beide Wörter auch als edlere Ausdrücke, z. B. von einem todten Kanarienvogel: Die Alte legte den kleinen **Leichnam** zwischen zarte Blätter in den Korb. Goethe 19, 331 rc. und: Die **Leichen** der Menschen und der [statt: und die Körper der] in Ägypten am zahlreichsten vorkommenden Thiere einzubalsamieren. Kriegk 1, 87 rc., auch (vgl. Aas 1 und Sterben 7; 8): Ich fand zahlreiche Soldaten damit beschäftigt, die **Pferdeleichen** von allen Seiten der Wiese herbeizuführen. Nationalzeit. 23, 432, wo es gleich darauf freilich heißt: Gräßlich zerschmetterte **Leichen** deutscher und französischer Krieger, Pferdeäser rc. Nationalzeit. 23, 432.

2) Das namentlich ärztlich und thierärztlich übliche Fremdwort **Kadaver** gilt gewöhnlich von gefallnem Vieh; ferner von menschlichen Leichnamen als Gegenstand des anatomischen Studiums; daher in burschikosem Scherz auch: Das Frauenzimmer hat einen famosen **Kadaver,** Leib von üppigen Formen (vgl. Körper).

Leichnam

s. Leiche 1.

Leicht 3; vielleicht 3; möglicherweise 2; etwa 4.

1) Diese Adverbien sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen, daß Etwas sein kann.

2) Diese Bedeutung hat auch das Eigenschaftswort möglich (s. Sanders 2, 323a), vgl.: Es kann sein, daß ꝛc. oder: Es ist möglich, daß ꝛc. oder auch bloß: Möglich, daß der Vater nun | die Tyrannei des einen Rings nicht länger | in seinem Hause leiden wollen. Lessing Nath. 3, 7 und: **Möglicherweise** hat er die Tyrannei nicht länger leiden wollen ꝛc.; auch in pleonastischer Verbindung mit können, z. B.: Er kann **möglicherweise** schon hier sein ꝛc.

3) Das Adverb **leicht** (Sanders 2, 95c) bezeichnet hier die (gewöhnlich noch besonders ausgedrückte) Möglichkeit als eine unschwer eintretende, also als eine wahrscheinliche, vgl. die Verbindung: Das ist **leicht** möglich ꝛc.; Das kann **leicht** kommen ꝛc. Das zusammengesetzte **vielleicht** (ebendas.) verstärkt nicht etwa diesen Begriff, sondern bezeichnet eben nur die Möglichkeit schlechthin, die deßhalb nicht noch durch ein besondres Wort ausgedrückt zu sein braucht, obgleich ein solches pleonastisch hinzutreten kann. Von dem breiteren, den Begriff in ausführlicher Entfaltung ausdrückenden möglicherweise (2) unterscheidet sich **vielleicht** durch seine Kürze, wonach es den Charakter einer Partikel gewinnt und als solche auch nicht selten substantiviert erscheint, z. B.: Weil doch diese hoffnungsvollen **Vielleichts** sehr ungewiß sind. Wieland 33, 286; Dem **Vielleicht** mancher Philosophen gleich, welches durch ein einziges „**Vielleicht** auch nicht" über den Haufen geworfen wird. Lichtenberg 4, 367; Die vielen **Vielleicht** und „Mag" und „Dürfte". Gervinus Lit. 5, 622 ꝛc., s. Sanders a. a. O., vgl.: Das kann (mag, dürfte) **vielleicht** so kommen. „**Vielleicht** auch anders", wo beide Fälle als möglich erscheinen; dagegen (s. o.): „Es kann aber auch **leicht** anders kommen," wo dem ersten Fall, der eintreten kann, ein andrer, der unschwer eintreten kann, entgegengesetzt wird ꝛc.; ferner: **Vielleicht** [vgl.: möglich], daß es auch anders kommt ꝛc.

4) **Etwa** (Sanders 1, 379b) dient zur Bezeichnung des Ungewissen und Unbestimmten (so auch sinnverwandt mit ungefähr). So liegt darin eigentlich nicht der Begriff der Möglichkeit, sondern es modificiert vielmehr nur den Begriff derselben, der in danebenstehnden Wörtern oder in der ganzen Fügung liegt. Es steht nämlich dies die Ungewißheit, die zweifelhafte Eventualität hervorhebende **etwa** namentlich neben den Hilfszeitwörtern könnte, dürfte, möchte ꝛc.; ferner in Fragesätzen, direkten und indirekten (so auch nach ob); in Bedingungssätzen; bei verneinten Imperativen; in Sätzen, die von einem bezüglichen Für-

wort oder Bindewort (wie daß; auf daß; damit; weil ꝛc.) abhängen, s. Sanders a. a. O., z. B.: Daß er alles Dieses den Fremden vorzeigen möchte, die **etwa** nach uns hierher kommen dürften. Forster Reis. 1, 292 ꝛc.; auch zuweilen verbunden mit vielleicht, z. B.: Ob ich sie **etwa** durch deine Abschilderung vielleicht erkennen werde. Wieland Luc. 3, 281 ꝛc., vgl. in veraltender Form: Ob ich auch vielleicht einen **etwan** möcht erwerben. Steinhöwel Esop 92.

Leichte; Leichtheit; Leichtigkeit

s. =E 23.

Leichtgesinnt

s. Gesinnt 2b.

Leichtheit; Leichtigkeit

s. =E 23.

Leichtsinn; leichtsinnig

s. Gesinnt 2b.

Leihen

s. Borgen 1.

Leim(en)

s. Lehm 3.

II. Lein

s. Flachs.

I. Leinen (Lein, Linnen); Leinwand.

Diese Ausdrücke (s. Sanders 2, 103c ff.; 1475c ff.) bezeichnen: leinenes (s. flächsen 2) Gewebe und daraus Gefertigtes: **Leinen**, oft — eigentlich niederdeutsch — auch: **Linnen** und noch zuweilen: **Lein** (s. Flachs 3), gewöhnlich nur, sofern der Stoff zur Kleidung, Wäsche, Haus- und Wirthschaftsgeräth ꝛc. dient, während **Leinwand** auch in andern Fällen üblich ist, z. B.: Auf **Leinwand** [gewöhnlich nicht: **Leinen** ꝛc.] malen ꝛc.; dagegen: Daß du milde den Sohn fort | schicktest mit altem **Linnen** .... Nicht gerne verschenk' ich die abgetragene **Leinwand**. Goethe 5, 3 ff., vgl. 15.

II. Leinen

s. Flächsen 2.

Leinwand

s. Leinen I.

Leinwanden

s. Flächsen 2.

Leiten

Bringen I, 2.

Lenkbar

s. -Bar II, 4.

Lenken

s. Bringen I, 2.

Lenksam

s. -Bar II, 4.

Lenz

s. Frühjahr 4; 5.

Lesbar

s. -Bar I, 10.

Leserlich

s. -Bar I, 10.

Leseschule

s. Abeceschule 3.

Lett(en)

s. Lehm 2.

Leu

s. Löwe.

Leute

s. Männer 5.

Leutefresser

s. Aufschneider 15.

-Lich

s. -Bar.

Licht

s. Stern 4.

Lichte

s. Lande 21.

Lichter

s. Lande 21; Stern 4.

Lieb; Liebchen

s. Geliebte 2.

I. Liebe; Freundschaft (s. d.).

II. Liebe; Minne.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt als Bezeichnung eines auf Geschlechtsneigung beruhnden Wohlgefallens.

2) **Liebe** (s. I; II; Abenteuer 2; Freundschaft 2) gilt allgemein; **Minne** (Sanders 2, 311 a) nur als alterthümlicher Ausdruck der Ritterzeit und in gehobner Rede = zarte, holde Liebe: Die alten Zeiten ..., | wo zarte **Minne** herrschte, wo die **Liebe** | der Ritter große Heldenherzen hob. Schiller 453 a; Der ... nie im Stil der hohen **Minne** | von seiner **Liebe** spricht. Wieland 12, 55 &c., s. Sanders a. a. O., wo sich auch noch vereinzelte Anwendungen von **Minne** für nicht geschlechtliche Liebe finden.

III. Liebe; Zärtlichkeit.

1) Beide Ausdrücke bezeichnen eine auf Wohlgefallen an ihrem Gegenstand beruhende wohlwollende Zuneigung.

2) Der Gegenstand der **Liebe** (s. Freundschaft 2) kann eine Sache oder eine Person sein und das Wohlwollen kann sich durch Alles bethätigen, wodurch man das Wohl des geliebten Gegenstandes zu fördern hofft, z. B. in manchen Fällen auch durch Strenge &c., s. 3.

3) Der Gegenstand der **Zärtlichkeit** (Sanders 2, 1705 a) ist immer eine Person und das weiche, liebevolle Gefühl, das man für dieselbe hegt, findet seinen Ausdruck in Liebkosungen und in zarter, d. i. feiner, schonender, rücksichtsvoller Behandlung, die von ihrem Gegenstande alles ihm irgendwie Unangenehme, Empfindliche, Verletzende fernezuhalten sucht. So grenzt denn die **Zärtlichkeit** oft an das Hätscheln und das Wort bezeichnet auch Kundgebungen und Äußerungen des gedachten Ge-

fühls (= Liebkosungen), vgl.: Die **Liebe** Gottes zu den Menschen; Die **Liebe** zu Gott, zur Tugend ꝛc.; Diese Mutter bekundet durch ihre verhätschelnde **Zärtlichkeit** gegen ihren Sohn nur Schwäche, der Vater dagegen in seiner Strenge wahre **Liebe**; Miß nicht die **Liebe** deines Bräutigams nach den **Zärtlichkeiten**, die er dir beweist ꝛc.

Liebelei

f. Abenteuer II, 4.

Liebeln

f. Abenteuer II, 4 ff.

Liebes-Abenteuer; -Handel

f. Abenteuer II, 10.

Liebestrank

f. Getränk 3; 4.

Liebesverhältnis

f. Abenteuer II, 8.

Liebhaber 1; Verehrer 2; Anbeter 3; Kour-, Hofmacher 4; Kourtisan 4; Galan 5; Spousierer 6; Freier 7; Geliebter 8a; Liebster (Herzallerliebster) 8a; Schatz, Herzensschatz 8b; Buhle 8c; Buhler 8c.

1) **Liebhaber** (f. Sanders 1, 651c ff.) bezeichnet: a) Jemand, der Etwas — z. B. auch eine Klasse von Personen — lieb, Neigung dazu oder dafür hat, es gern mag ꝛc., z. B.: Er ist ein **Liebhaber** — von gutem Essen und Trinken, von Pferden, Gemälden, von Frauenzimmern ꝛc., vgl. weiblich: Sie ist eine **Liebhaberin** — der Jagd, von Klatschgeschichten, von schönen Männern ꝛc. — b) Jemand, der eine Person lieb hat, liebt, so veraltet allgemein = Freund, z. B. Spr. 27, 6; 2. Chron. 20, 7 ꝛc., heute gewöhnlich aber nur = der aus Geschlechtsneigung um ein Frauenzimmer sich Bemühende, f.: Sie erwartet einen **Liebhaber** oder, eigentlicher zu reden, einen Heirather, den die Reizungen ihres Vermögens herbeigelockt. Wieland 27, 152 ꝛc. In diesem Sinne — vgl. in Bezug auf die f. g. griechische Liebe z. B. Wieland 18, 43 — findet sich das entsprechende Femininum meist nur im Bühnenwesen als Bezeichnung des Rollenfachs für die Darstellung der Liebenden: Erste, zweite, jugendliche **Liebhaber** — und: **Liebhaberinnen** ꝛc.; doch sagt z. B. Goethe 15, 100: Frauen, die ... im Ehe-

stande ... die Art und Weise der **Liebhaberinnen** fortführen rc., vgl. 8a.

2) **Verehrer,** weiblich: **Verehrerin,** bezeichnet eine Person, die Einen oder Etwas verehrt, z. B.: **Verehrer(innen)** — des Schönen und Guten; Goethe'scher Gedichte; Goethe's rc. Den protestantischen **Gottesverehrern.** Goethe 19, 10 rc. In engrem Sinn bezeichnet: **Verehrer** einer Dame Jemand, der ihr huldigend seine Verehrung bezeigt.

3) Der **Anbeter** (s. „verehren, anbeten") zollt dem Gegenstand seiner Anbetung heilige — göttliche oder abgöttische — Verehrung; insonderheit ist: der **Anbeter** einer Dame ihr schwärmerischer oder abgöttischer Verehrer.

4) **Cour** oder **Hof** (s. Sanders 1, 772b) bezeichnet bekanntlich Aufenthalt und Umgebung fürstlicher Personen und gilt dann übertragen auch von dem Kreis huldigender, dienstfertiger Verehrer einer (nicht fürstlichen) Person; so: Ihr — insonderheit einer Dame — den **Hof** (die **Cour**) machen (hergenommen von der respektvollen ceremoniösen Aufwartung bei Fürsten): durch angelegentliche, eifrige Verehrung und dienstbeflißne Huldigung sich um ihre Gunst bewerben. Dazu: **Cour-, Hofmacher.** Der der Abstammung nach sich anschließende Ausdruck **Courtisan** hat im Deutschen doch mehr die Bedeutung: Buhler (s. 8c) aus den höhern Ständen, wie **Courtisane,** solche Buhlerin.

5) Das aus dem Spanischen entlehnte **Galan** bezeichnet den galanten (s. d. Sanders Fremdw. 1, 420c) d. i. schmucken und seine Lebensart besitzenden Liebhaber.

6) **Sponsierer** ist eigentlich der Freier (s. 7), der sich um ein Frauenzimmer bewirbt, daß sie seine „sponsa" (Verlobte, Braut) werde, z. B.: Die **Sponsierer** der göttlichen Penelope ... Die besagten Freier. Wieland 33, 79 ff.; Hor. Br. 1, 63. Zumeist aber bezeichnet das Wort jetzt, wie auch zuweilen Freier (s. 7) Einen, der sich als Liebhaber eifrig um die Liebe (nicht eben ausgesprochen: um die Hand) eines Frauenzimmers bewirbt, — vgl.: Ein schönes Weib ist immer schön | ... So wollen wir getrost **sponsieren** gehn. Goethe 12, 48 rc.

7) **Freier** (s. d. und 6) ist im engern Sinn: der sich um die Hand —, im weitern: der sich um die Liebe eines Frauenzimmers Bewerbende. In jenem heißt es: Sie hat viel Liebhaber, keinen **Freier,** — in diesem: viel **Freier,** keinen Nehmer, vgl. Mephistopheles' Anrede an Faust: Du übersinnlicher, sinnlicher **Freier!** Goethe 11, 154; Die Schöne findet Verehrer (s. 2), auch **Freier** und endlich wohl gar einen Mann. 18, 74; Nicht versagte | Diwisade sich dem schönen **Freier.** | Worte wurden, Liebe ward gewechselt. Platen 4, 293 rc. und bildlich: Der Ost, der **kecke Freier,** | löst den Knospen ihr Mieder. 2, 51.

8) Von den vorstehenden Wörtern unterscheiden sich die nachfolgenden dadurch, daß jene bei einem Liebesverhältnis Den bezeichnet, der Liebe zollt, um Liebe wirbt 2c., diese Den, dem Liebe gezollt, zu Theil wird 2c.

a) So ist: der (die) **Geliebte** (s. Sanders 2, 130a) eigentlich: allgemein eine Person, die geliebt wird, doch nach heute fast ausschließendem Gebrauch — wo nicht ein Zusatz die Mißdeutung hebt — (vgl.: **Geliebte** in Christo 2c.; Den Umgang mit den beloved ones. Goethe 17, 130 statt des Mißdeutung erregenden **Geliebten**) beschränkt auf die Geschlechtsliebe, die nicht — oder noch nicht — ihren Abschluß in der Ehe gefunden: eine Person, sofern sie zu Jemand in einem Liebesverhältnis steht und von Diesem geliebt wird. In ähnlicher, wenn auch nicht so ausschließender Beschränkung (s. Sanders 2, 127b) gilt: der, die **Liebste**, mit zärtlicher Steigrung: **Herzallerliebste** (mit unbestimmtem Artikel: ein **Liebster** 2c.). Diese traulichen Bezeichnungen (s. auch **Geliebte** 2c.) entbehren aber die Würde, welche die Ausdrücke: der und die **Geliebte** auch für die höchsten Standesverhältnisse und im gehobensten Stil anwendbar erscheinen läßt. (Veraltet ist die Anwendung der Ausdrücke auch auf Gatten und die demgemäß gebildeten Zusammensetzungen: Der, die **Ehe-Liebste**, **-Geliebte**, s. Sanders a. a. O., vgl. 1).

b) Der Ausdruck **Schatz** (vgl. Hort II) in seiner Anwendung auf Personen bezeichnet diese als theuer, lieb und werth und gilt so auch als Bezeichnung des und der Liebsten, in der Verkleinerung (**Schätzchen, Schätzel** 2c.) namentlich der letztern, s. auch als Kosewort 2c. die Zusammensetzung: **Herzensschatz** 2c.; s. ferner **Eheschatz**.

c) Der **Buhle** (s. Sanders 1, 239a ff.) bezeichnet ein geliebtes Wesen männlichen und weiblichen Geschlechts, das — und sofern es — mit einem des andern Geschlechts der Liebe pflegt, z. B.: Wie ein lieber **Buhle** seinen **Buhlen** lieb hat. Jes. 62, 5 mit der Randglosse: d. i. eine Braut, die nicht ohne Mann ist und verlassen, sondern lieb und werth sei, wie eine **Buhle** 2c.; oft in unzüchtigem Sinn. Hes. 16, 37; 23, 5 2c. Heute gebraucht man **Buhle**, masc. für männliche und fem. (seltner **Buhlin**) für weibliche Geliebte — namentlich noch in der gehobnen und Dichtersprache — auch in untadelhaftem Sinn (s. Sanders a. a. O.), während **Buhler** und noch entschiedner **Buhlerin** fast nur von unkeuscher Liebe gelten (doch noch: Wind ist der Welle | lieblicher **Buhler**. Goethe 2, 46, vgl.: **Mit-**, **Nebenbuhler** 2c.).

d) Zum Schluß noch einige für die Unterschiede der genannten Wörter bezeichnende Beispiele und Belege: Ihr **Geliebter** entferne sich; ein unbequemer **Liebhaber** drohte, zu kommen. Goethe 16, 45; Welcher

von ihren **Verehrern**, der begünstigte oder der verschmähte? 24, 136; Als ehemaliger **Verehrer** der Mutter, als jetziger **Freier** der Tochter oder Nichte. 27, 180 zc.; Ist's nicht ein Mann, sei's derweil ein **Galan**. 11, 126; „Fort! . . | sie und den herrlichen **Galan**!" | . . . Bastola und ihn, den man, vom Schein betrogen, | für ihren **Buhler** hält. Wieland 12, 19; Sein Finger rührt den **Buhlen** an, | im Nu verschwindet der **Galan** zc. Pfeffel Po. 3, 61; Du scheinest mir ein künftiger **Sponsierer**, | recht so von Haus aus ein Verführer. Goethe 12, 39; Nun ist . . . | der **Sponsierer** bunte Schar | schnell vorbeigezogen. 25 zc.; Der erste **Liebste** Katharina's, die später Peter den Großen zum **Geliebten** hatte, war ein schwedischer Dragoner (vgl.: Katharina, die arme **Liebste** eines schwedischen Dragoners, wurde später die **Geliebte** des Zaren); Wie er [Egmont] um mich besorgt ist, so nur Mensch, nur Freund, nur **Liebster**! Goethe 9, 158, vgl. im Personenverzeichnis: Klärchen, Egmont's **Geliebte**. 138; Ohne dich, **Liebste**, was wären die Feste? | ohne dich, Süße, was wäre der Tanz? | Wärst du mein **Schatz** nicht, so möcht' ich nicht tanzen. 1, 21; Es war ein **Buhle** frech genung | . . . . Er sieht sein **Schätzel**. 144 ff.; Der will ein **Schätzchen** für sich allein! Schiller 324 b zc.

Liebhaberei; Puppe; Steckenpferd.

Liebhaberei ist die aus besondrem, individuellem Wohlgefallen an Etwas und Vorliebe dafür hervorgehnde Neigung, sich angelegentlich damit zu beschäftigen zc. — und: der Gegenstand solcher Neigung, vgl. Marotte. Dieser heißt bildlich, hergenommen vom Kinderspielzeug, in gutmüthigem, leichtem Spott auch **Steckenpferd** oder **Puppe**; also z. B. nur: Etwas aus **Liebhaberei** thun; Jemand hat eine **Liebhaberei** für (oder zu) Etwas zc.; aber: Dies ist seine **Liebhaberei**, **Puppe**, sein **Steckenpferd**, vgl.: Das **Steckenpferd**, eine **Liebhaberei**, sich an Gegenständen der Einbildungskraft, mit denen der Verstand zur Unterhaltung bloß spielt, als mit einem Geschäft geflissentlich zu befassen. Kant Anthr. 125; Sodann haben wir, um übertriebene Eigenheiten zu bezeichnen, das höflichere Wörtchen **Steckenpferd**, bei dessen Gebrauch wir einander mehr schmeicheln als verletzen. Goethe 32, 255 (vgl. 254); Beschäftigungen, Neigungen, **Liebhabereien**, **Steckenpferde**. 22, 275 zc.; ferner: Das Recht, eure **Puppe** und eure **Steckenpferde** nach Belieben zu putzen und zu reiten. Wieland 13, 63; 60 zc.; Glücklich ist Der, dem sein Geschäft auch zur **Puppe** wird, der mit demselben zuletzt noch spielt und sich an Dem ergötzt, was ihm sein Zustand zur Pflicht macht. Goethe 18, 164; Stein 1, 277 zc., wie denn **Puppe** (nicht die beiden andern

Ausdrücke) überhaupt etwas sehr Liebes, einen Gegenstand besondrer Vorliebe und leidenschaftlicher Neigung bezeichnet, z. B. auch eine Person, z. B. Schiller 207 b und besonders oft als kosende Bezeichnung für liebe Personen (zumal für Kinder und Frauenzimmer), s. Sanders 2, 605 b; c.

Liebschaft

s. Abenteuer II, 2.

Liebste; Liebster

s. Liebhaber 8a; Geliebte.

Liede; Lieder

s. Lande 2p.

I. Linnen, adj.

s. Flächsen 2.

II. Linnen, neutr.

s. Leinen I.

List

s. Abgefeimt 3.

Listig; Listigkeit

s. Abgefeimt 3.

Lobhudelei

s. Ge- 2.

Lockaas

s. Locken 7.

Locken 1; **anlocken** 1; **körren** 2; **ankörren** 2; **(an)körnen** 2; **(an)kirren** 2; **(an)ködern** 3; **anpöschen** 4; **beizen** 5; **(an)ludern** 6. — **Lockung** 1; **Lockspeise** 1; **Körrung** 2; **Körnung** 2; **Kirrung** 2; **Köder** 3; **Beize** 5; **Luder** 6; **Aas (Aß)** 7; **Lockaas** 7.

1) **Locken** heißt: durch schmeichelnden Reiz wohin kommen machen, wohin bringen oder — zu bringen suchen, eigentlich und übertragen, s. Sanders 2, 152 c. Dazu: **Anlocken** = an sich locken, lockend anziehn

(im Gegensatz zu fort=, weglocken, s. auch verlocken); **Lockung**, das Locken — und: der lockende, verführende Reiz, vgl. Anlockung, Verlockung 2c. und z. B.: Die Reize, die **Lockung**, die Gelegenheit, die Verführung! Goethe 10, 14.

Dem allgemeinen Begriff des **Lockens** untergeordnet sind die andern zunächst in Bezug auf Thiere geltenden und so dem Jäger= und Fischerleben entstammten Ausdrücke, vgl. in diesem engern Sinne: **Lockspeise** = Speise zum Anlocken zu fangender Thiere, s.: „Schönheit, Anmuth und Jugend sind gar mächtige **Anlockungen**." Aber ein so schlauer Vogel wie dieser — sagte ich — würde sich die **Lockspeise** belieben lassen und der Schlinge doch zu entgehen wissen. Wieland 22, 192 2c., vgl. 7: Lockaas.

2) **Körren** heißt: scheuen Thieren durch ihnen an einem Platz gebotne Nahrung die Scheu benehmen und sie dort hinlocken, sei es, um sie zu fangen, sei es, um sie dauernd dort hinzugewöhnen. Zu diesem weidmännischen Ausdruck gehören ursprünglich wohl nur als Nebenformen der Aussprache: **körnen** (mit der Deutung: durch hingestreuete Körner locken 2c., dann aber verallgemeint), **ankörnen** und: **kirren**, **ankirren** = kirre (s. d., bei Luther noch körre) machend locken, anlocken, s. Sanders 1, 911a; 998a, vgl. **Körrung** 2c., sowohl das Körren, als auch: Das, womit man Thiere an einen Platz körrt und: dieser Platz selbst, vgl.: Bei den Zwingern werden drei **Kirrungen** oder Stände [für die Fasanen] gemacht. Döbel 1, 141a; 142a 2c.; Damit sie alsdenn die Schütten auf den **Körrungen** lieber annehmen und suchen. 143a ff.; Allwo man den Tauben Sulzen, oder Beizen [s. 5] und **Körrungen** macht. 2, 231a 2c.; Am Wasser eine **Körnung** vor [= für] wilde Enten und Gänse gemacht. Olearius Reis. 278a 2c.; ferner: So der Fuchs die **Kirrung** oder Brocken erst auf den Plätzen weggenommen, so leget . . . man das Eisen und fänget er sich . . in der ersten Nacht. Döbel 2, 145a; Fische mit Angeln zu fangen und die nöthigen Köder [s. u.] oder **Körrungen**. 4, 102. Belege zu den Zeitwörtern, eigentlich und übertragen, s. Sanders a. a. O., z. B.: Wie man Dohnen stellt und wilde Schweine **körnt**. Göcking 2, 136; Das Mädchen . . , | mit welcher er mich **körnt**, . . . ist seine Tochter nicht. Lessing Nath. 4, 4 2c.; Durch einen Wink oder Blick mich **anzukörnen**. Musäus M. 3, 80 2c.; Er sparte kein Locken [s. 1], die schüchterne Scham | zu seinem Gelüste zu **kirren**. Bürger 61a; Könnt' er auch entgehen | dem feurig schmachtenden Blick, der ihn so lieblich **kirrt**, | wie wird er diesem Mund voll Lockungen [s. 1] widerstehen? Wieland 20, 287 2c.; Die Zuschauer durch die Lockspeise [s. 1] der Neuheit **anzukirren**. Gotter 2, XI 2c.

3) **Ködern** heißt: mittels eines Köders (d. i. eine an der Angel

befestigte Lockspeise) locken oder fangen, — eigentlich vom Fischfang, dann (Hauptwort und Zeitwort) übertragen, s. Sanders 1, 967a; b, auch: **Anködern,** ködernd anlocken.

4) **Anposchen** ist der Kunstausdruck für ankirren zum Vogelfang, s. Laube Br. 237.

5) **Beizen** findet sich namentlich schweizerisch = „anbeißen machen“ im Sinne des obengenannten körren, eigentlich und übertragen, s. Belege Sanders 1, 113a (Nr. 5). Dazu: **Beize** (ebend. 112c Nr. 2) = Körrung (s. d. 2).

6) **Luder** bezeichnete bei den Falknern das Federspiel zum Zurücklocken des Vogels (s. Sanders 2, 174c; 175a) = Lur, Vorlaß; danach verallgemeint = Lockung, Lockmittel; heute aber gewöhnlich nur: in Fäulnis übergegangnes Fleisch als Lockspeise (s. Aas I). Dazu gehört das veraltende **(an)ludern** = (an)locken, ankörren, s. Sanders a. a. O. und: Vom Satana gelockt [s. 1], von seinen Aposteln ... angereizt ... und also von allen Orten her .. „angekünt“ [wohl Druckfehler statt angekürnt = angekörnt, s. o.] und **geludert** .., von der rechten Bahn abzutreten. Simplicissimus 4, 15[27].

7) Das (wie Fraß von fressen rc., von essen hergeleitete) **Aß (Aas)** = Atzung, Speise rc. ist wegen seiner Vermischung mit **Aas** (s. Aas I) in dieser allgemeinen Bedeutung veraltet, doch ist es noch allgemein üblich bei den Fischern = Köder oder Lockspeise an der Angel, zumal die durch aashaften, fauligen Geruch anlockende; selten nur noch übertragen, wie bei Zinkgräf 1, 152: Fremder Herren Pensionen und Jahrgeld als einen Angel mit einem **Aas** verdeckt fliehen rc.; häufiger so das zusammengesetzte **Lockaas** (s. 1: Lockspeise).

Lockspeise

s. Locken 1.

Locker 2; 4; los 3; lose 4.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt als Gegensatz von fest.

2) **Locker** und lose kommen auch als attributive Eigenschaftswörter und in den Steigrungsgraden vor; los (s. 3) nur im Positiv und gewöhnlich nur als Adverb oder prädikatives Eigenschaftswort.

3) **Los** bedeutet: aus dem Zusammenhang, worin Etwas war, herausgehoben, nicht mehr festgehalten; es setzt also voraus, daß früher ein Zusammenhang, eine Verbindung stattgehabt hat und nun ganz aufgehoben ist; lose, wie locker (s. 4), zeigen an, daß nur ein geringer Zusammenhang stattfindet, gleichviel ob Dies der ursprüngliche Zustand ist oder ob er aus einer innigern Verbindung hervorgegangen: Etwas

los knüpfen, das bisher Festgeknüpfte der Verbindung entheben, so daß es nicht mehr zusammengeknüpft, der Bande frei ist; Das lose [s. 4b] geknüpfte Band noch fester zu ziehen. Goethe 18, 256; Wo der Wind eine Thür locker [s. 4b] fand oder eine Luke auf dem Boden, da rüttelte er sie **los**. Ruge Rev. 1, 183 rc., vgl.: Etwas **loslösen**, es lösen (d. i. lose machen) in dem Grade, daß es **los** wird; Den Hund von der Kette **los**(=)lösen, machen, lassen, binden; er reißt sich (von der Kette) **los**; ist **los** rc.; aber nicht (s. 2): Der lose Hund, dagegen (s. 4b): Der Zahn ist lose (oder wackelig) — und: Den losen Zahn aus dem Zahnfleisch **losmachen** und herausnehmen rc.

4) **Locker** und **lose** (vgl. 3) bezeichnen: unfest in der Verbindung, ohne festen Halt und Zusammenhang rc.:

a) In Bezug auf den Zusammenhang der Theile einer Masse unter einander, im Gegensatz zu dicht, derb, kompakt ist **locker** der eigentliche Ausdruck. Ausnahmsweise nennt man: **Lose** Baumwolle, die nicht gesponnene rc., vgl. niederdeutsch: **Losbäcker** (Gegensatz: Fest=, Grob=bäcker), das minder feste, lockrere Weißbrod backend rc.

b) Umgekehrt ist in dem Sinne: nicht fest ge= oder verbunden; nicht straff und stramm; nicht fest sitzend, sondern hin und her wackelnd rc. **lose** das eigentliche Wort wofür sich freilich auch noch bei guten Schriftstellern hin und wider **locker** findet (s. Sanders 2, 153b), z. B.: Fest schnüren möchtest du am Leib dein Gürtelband, | es wurde **locker**. Rückert Rost. 80a; Mak. 1, 59; Ein Saal . . . , den ein großer Kamin und **lockere** Thüren mit Zugluft | kälteten. Voss 1, 95 rc.

c) Übertragen bezeichnet **locker**: ohne festen sittlichen Halt, von laxen Grundsätzen und ungebundnem Thun, mehr beschönigend und nicht so entschieden tadelnd wie liederlich rc., z. B.: **Lockere** Grundsätze; Ein **lockerer** Passagier, Zeisig, Prinz, Fant rc.; So ein lustiges Paar . . . Das **lockere** Paar. Goethe 17, 341; Ihr seid doch mein goldiger Junker, freilich halt ein bischen **locker** gewesen —, nehmt mir's nicht übel! Schiller 131a rc.; doch auch in härtrem Sinn: Als frecher, **lockrer** Wollüstling. Schlegel Haml. 1, 3 rc., vgl. d.

d) **Lose** (Sanders 2, 167c ff.) bezeichnet auch: ohne innern Halt und Werth, ohne Kraft, unnütz, nichtstaugend, nichtswerth, schlecht, namentlich bei äußerm Schein des Tauglichen und Guten rc.; ferner zuweilen: durch Nichts gebunden, frei, leichtbeweglich rc. Und so in Bezug auf Personen, deren Handlungen und Worte, vereinigen sich in **lose** verschieden in einander übergreifende Bestimmungen zu einem schillernden Begriff, worin je nach Anwendung und Auffassung bald die eine, bald die andre schärfer hervortritt, namentlich: arg, schlimm, böse, gottlos rc. (häufig in der Bibel rc.); aber auch von unschuldiger oder

doch mindestens nicht bösartiger, an fremder Verlegenheit sich weidender Schelmerei, leichtem Muthwillen, muntrer Schalkhaftigkeit ꝛc.; ferner auch (vgl. c) in Bezug auf laxe, leichtfertige Grundsätze im Genuß des Lebens, Ungebundenheit des Treibens: Alles da lustiger, **loser** ging | Soff und Spiel und Mädels die Menge. Schiller 322b; Ein **loses** und rauschendes Leben geführt. Goethe 22, 161 ꝛc., etwas stärker als **locker**, vgl. den Klimax: Ein Pedant, den es juckt, **locker** und **lose** zu sein. Xen. 37.

Lode

s. Ast 8.

Löffelei; löffeln

s. Abenteuer II, 6.

Lohn

s. Besoldung 2.

Löhnung

s. Besoldung 3.

Lollpfeife

s. Sackpfeife.

Lorette

s. Beifrau 3e.

Los

s. Locker 3.

Losbinden

s. Ab III, 1.

Losbrechen

s. Ab III, 1; 2.

Losbrennen

s. Abbrennen II, 3.

Lose

s. Locker 2; 4.

Lösen

s. Abbrennen II, 2.

Losfeuern

s. Abbrennen II, 3.

Losfragen

s. Ab III, 2.

Losgehen

s. Ab III, 2; 3.

Loskaufen; loslösen; losmachen

s. Ab III, 1.

Losprügeln

s. Ab III, 2.

Losreißen

s. Ab III, 1.

Losschießen

s. Abbrennen II, 3.

Löwe; Leu.

Leu (Sanders 2, 173b), die ältre Form, gilt heute nur noch als Ausdruck der gehobnen Sprache, z. B. oft bei Dichtern für den König der Thiere; aber auch z. B. bildlich, in der Alchymie: der König der Metalle, das Gold, und seine vermeintlich gewonnene Grundlage: Da ward ein rother **Leu**, | ein kühner Freier, | im lauen Bad der Lilie vermählt. Goethe 11, 44 ꝛc.; ferner z. B.: Ali, der **Gottesleu**, der tapfre Gottesstreiter. Rückert Morg. 1, 114 ꝛc.

Dagegen spricht der Naturhistoriker gewöhnlich nur vom **Löwen**, vgl. auch: **Seelöwe**, für eine Robbenart ꝛc. und als Bezeichnung von Insekten: Ameisen-; Blattlaus-; Wurm-**Löwe** ꝛc. Ferner z. B. gewöhnlich nur: Die Apotheke, das Wirthshaus zum goldnen **Löwen**; Im goldnen **Löwen** logieren ꝛc. und (nach französisch lion, weiblich lionne): **Löwe** (weiblich: **Löwin**), in der neuern Gesellschaftssprache als Bezeichnung einer ungewöhnlichen, hervorragenden, die Aufmerksamkeit des Publikums erregenden Erscheinung, s. Sanders a. a. O.

Lucifer

s. Abendstern 4.

Luder
s. Aas I; Locken 6.

Lullen; Luller
s. Schlaf 2a ε; 2b.

Lullpfeife
s. Sackpfeife 3.

Luncheon
s. Abendbrot 3.

Machen, sich — aus dem Staube, den Ästen, den Reisern; davon; fort; weg
s. Fliehen II, 6.

Mädchen
s. Kind.

Mage
1) s. Hexe 6. — 2) s. Verwandt 4.

Magie
s. Hexe 6a.

Magier
s. Hexe 6.

Magisch; Magism(us)
s. Hexe 6c; b.

Mahle, Mähler
s. Lande 2b.

Mai
1) s. Frühjahr 5. — 2) s. Jänner 1; 2; 3; 4.

Maîtresse
s. Beifrau 3d.

Majorenn; Majorennität
s. Großjährig 3.

Mal
s. =Fach 2; Sonst 3a.

Male, Mäler

s. Lande 2i.

Malen

s. Abbilden 3.

Mäler, Male

s. Lande 2i.

Malerei

s. Abbild 9.

=Malig

s. =Fach 2.

Malwerk

s. Abbild 10.

Mama

s. (die) Alten 4.

Mamme

s. (die) Alten 4.

Manche

s. Einige 2.

Mangeln

s. Abgehen I, 2; 4.

Manie

s. Aberwitz 4; 11.

Mann

s. Ehefrau 1c; 6; Männer 2.

Mannen

s. Männer 3.

Männer 1; Mannen 3; Mann 2; Mannsen 4; Leute 5.

1) Diese Wörter (s. Sanders 2, 225c ff.) bilden den Plural von Mann. Die gewöhnliche, allgemeingültige Form ist **Männer**, s. d. Folgenden.

2) Nach Zahlwörtern bleibt **Mann** (als Maßbestimmung der Zahl) unverändert, sofern die Glieder einer zu einer Einheit verbundnen Mannschaft (Gesammtheit) bezeichnet werden: Ein Heer von 20000 **Mann**; Die Soldaten stellten sich 8 **Mann** hoch; Es rudern immer 8 **Mann**, während die Andern ruhen; Daß seine Leute [s. 5] sich wohl befänden, einen oder 2 **Mann** ausgenommen. Forster Reis. 1, 179 und scherzhaft: Versammelt sind wir Frau'n, 500 **Mann** wohl stark. Kladderadatsch 23, 197 a, vgl.: Ein Amazonenkorps von 1000 **Mann** ꝛc.

Im Sinn der Vereinzlung oder, wo der Begriff der Verbundenheit zur geordneten Gesammtheit fehlt, oder bei Hervorhebung des Geschlechts steht auch nach Zahlwörtern Männer (s. 1), z. B.: Auf dem Schiff waren 30 **Mann** [Matrosen als Mannschaft], außerdem von Passagieren 40 Männer und 20 Frauen; Die 3 Männer. Hes. 14, 14; 16; 1. Mos. 18, 2 ꝛc., vgl.: Der verwundete Mars schreit vor Schmerz so laut auf wie 10000 **Mann**. Schiller 1126b und: Da brüllte der eherne Ares, | wie wenn zugleich 9000 daherschrien, ja 10000 | rüstige Männer im Streit. Voss Il. 5, 860 ꝛc. Bei Älteren freilich hatte die Mehrzahl **Mann** eine weitre Anwendung und galt nicht bloß nach Zahlwörtern; so noch formelhaft: Alle **Mann** = allesammt.

3) **Mannen** als Mehrzahl ist heute allgemein gültig in der Bedeutung Vasall (Lehens-, Dienstmann); danach auch in edler, alterthümlicher Färbung zur Bezeichnung des ritterlich Biedern, des Ehrenwerthen, Mannhaften ꝛc. von einer zu einer Einheit vereinigten oder versammelten Menge, was in der Form Männer nicht mehr besonders hervortritt (selten — wie früher öfter — ohne Nebensinn), vgl.: Gott grüß euch, ihr **Mannen**! rief er ihnen zu. Mich däucht . . , dieser alte Pluralis **Mannen** ist kräftiger und edler als unser Männer. Kohl Alp. 2, 36 ꝛc., s. Sanders a. a. O.

4) Das **Mannsen** ist eine eigentlich nur landschaftliche Bezeichnung für Mann mit Hervorhebung des Geschlechts, Gegensatz das Weibsen (vgl. Manns-, Weibsbild), z. B.: Ob das Kind ein **Mannsen** oder Weibsen sein werde. Basedow, auch: Ich fühlte mich ein **Mannsen**. Goethe 1, 114 = einen Mann (voll Kraft und Muth ꝛc.); auch kollektiv (vgl. Mannsvolk): Und erschlugen alles **Mannsen** [Männliche]. Mendelssohn (1. Mos. 34, 25); Sie hätte das **Mannsen** doch gar zu lieb. Rockenphilosophie 2, 299 ꝛc. In der Mehrzahl unverändert, z. B.: Betrogne **Mannsen**! | von Adam her verführte Hansen! Goethe 12, 130; **Mannsen** und Weibsen in ein gedankenloses Staunen wiegen. Kosegarten Rh. 1, 23; Alle **Mannsen** sind treulos. F. Nicolai Fr. Werther 50 ꝛc., vgl. (s. 5): Mannsleute.

5) Freilich nicht der Form, aber doch der Bedeutung nach kann zu

Mann als Mehrzahl auch **Leute** gezogen werden, das allerdings nicht auf männliche Personen beschränkt ist, sondern Personen, Menschen ohne Unterschied des Geschlechts bezeichnet, vgl.: Einige **Bauersleute**, Männer, Frauen und Kinder, drangen in unser Zimmer. Goethe 25, 111; auch: **Braut**=; **Liebesleute**; **Eheleute**, ganz verschieden: Ehemänner (s. Ehefrau 6); ferner: **Frauens**=, **Weibs**= und als Gegensatz: **Mannsleute** ꝛc. In den Zusammensetzungen auf =Mann gilt die Mehrzahl auf =**Leute**, wo die Zusammensetzung einen ganzen Stand von Personen, eine Klasse ꝛc. (ohne besondre Hervorhebung des Geschlechts) bezeichnet, dagegen vereinzelnd von Individuen =Männer, vgl.: Dienstmannen [s. 3] = Lehensmannen, Vasallen ꝛc.; Dienstmänner = Packträger, Eckensteher ꝛc.; **Dienstleute** = Dienstboten; ferner: Andere hätten einen kleinen Kram . . . so erweitert . . ., daß sie nun als reiche Kauf= und Handelsmänner erschienen. Goethe 20, 207; Wurf . . nieder 95 Kaufmänner. Berlichingen 119 ꝛc.; häufiger: Reiche **Handelsleute**. Wieland 17, 21 ꝛc.; Zwei Nürnberger **Kaufleute**. Goethe 9, 65; Überall werden **Kaufleute** von Krämern unterschieden. Möser Ph. 1, 33; Jes. 23, 8 ꝛc.; Dies waren die beiden Hauptmänner [= Hauptpersonen, Leiter ꝛc.] der Revolution, welche auch die Soldaten mit ihren Officieren, Obersten, **Hauptleuten** [als Rangbezeichnung] ꝛc. für dieselbe zu gewinnen suchten ꝛc.; **Bergleute** = Bergbaubeflißne ꝛc.; dagegen: Diesen waren selbst die anwesenden Bergmänner aus der Paulskirche nicht revolutionär genug. Deutsche Viertelj. 47, 335 [Männer von der Bergpartei oder äußersten Linken]; Scherr Stud. 2, 373 ꝛc.; Jene populären Volksmänner (größtentheils **Leute** von schlechter Herkunft und Erziehung. Wieland 34, 245; Die im Mittelstand ausgezeichneten Bürgermänner und Volksmänner der Vorzeit. Pestalozzi 4, 355 = Bürger= und Volksfreunde; dagegen: **Bürgersleute**, **Bauersleute** ꝛc. = Leute aus dem Bürger=, Bauernstande ꝛc.

Mannhaft, Mannhaftigkeit

s. Beherzt 11.

Männisch

s. Beherzt 11b.

Mannlich, männlich; Männlichkeit

s. Beherzt 11a; b.

Mannsen

s. Mann 4.

Marktschreier

s. Asterarzt 2.

Marotte

s. Grille 7; Haken 2.

Martialisch

s. Kriegerhaft 5.

Martismann

s. Krieger 6.

März

s. Jänner 1; 2; 3.

Mast, Schiff zc.

s. Fahrzeug 3; 3b.

Maßleidig

s. Satt 1b.

Mätresse

s. Beifrau 3d.

Maulheld

s. Aufschneider 15.

Mäuse

s. Haken 10b.

Maut(h); Zoll.

1) **Maut(h)** (Sanders 2, 266b) ist nur oberdeutsch und bezeichnet: Abgabe (s. d. 4) auf Erzeugnisse bei ihrem Übergang aus einem Landesgebiet in ein andres — also (s. 2) Aus- und Eingangszoll —, wie auch den Ort für die Erhebung dieser Abgabe (**Mauth-Amt**).

2) **Zoll** (Sanders 2, 1777a) ist allgemein hochdeutsch und umfassender als Mauth, es bezeichnet: Abgabe, die an bestimmter Stelle entrichtet werden muß für etwas diese Stelle Passierendes, — auch diese Örtlichkeit selbst (**Zoll-Amt**) —, z. B. außer Aus- und **Eingangszoll** (s. 1) auch: **Brücken-**; **Fluß-**; **Kanal-**; **Straßen-** zc.; **Leib-Zoll** zc. Dies Wort — auch für das nur oberdeutsche Mauth allgemein üblich (z. B.: **Differenzial-**; **Finanz-**, **Schutz-Zölle** zc. oder -Steuern, s.

Abgabe 3; 4) — gilt auch übertragen und verallgemeint: Etwas, das man — und sofern man es — zu entrichten verpflichtet ist (wie das Fremdwort Tribut): Nimm entgegen meines Dankes **Zoll** &c.

Maxime

s. Regel 5.

Medikaster

s. Afterarzt 1.

Meerbusen

s. Bai 2.

Meerenge

s. Kanal 1.

Meerräuber; Meerschäumer

s. Seeräuber 2.

Mehrere

s. Einige 7.

Meiden

s. Fliehen I.

Meineid; meineidig

s. Versichern 4b.

Meinen; muthmaßen; vermuthen; (gissen). — Meinung; Muthmaßung; Vermuthung; (Verdacht); Hypothese; Konjektur.

Meinen (Sanders 2, 276a) heißt überhaupt: eine subjektive Ansicht über Etwas hegen; **vermuthen** (361a): aus Gründen, von denen man weiß, daß sie objektiv nicht zu einem sichern Schluß ausreichen, doch nach subjektivem Gefühl oder Ermessen, Etwas schließen, annehmen; **muthmaßen** (253c): ermessend, aus Gründen, die Einen anmuthen, Einem wahrscheinlich dünken, schließen; das niederdeutsche **gissen** (1, 588a): nach Muthmaßung schätzen — gilt hochdeutsch nur noch seemännisch: **Gegißter** Kurs, der ohne Anwendung astronomischer Beobachtungen nach der abschätzenden Schifferrechnung (**Gissung**) bestimmt ist.

Beispiele: Du **meinst**, er sei gestern hier gewesen; ich **meine** [oder

denke; mich dünkt ꝛc.], es war vorgestern oder: nach meiner **Meinung** war es vorgestern, wo **vermuthen, muthmaßen** unstatthaft wären, da es sich hier nicht um Gründe handelt, sondern auf das Erinnrungsvermögen ankommt ꝛc.; Aus der Region des Blinzens und **Meinens** in die Region des Schauens und Erkennens übergegangen. Goethe 40, 11; 17, 199 ꝛc.; Neben dem sichern Wissen steht das **Vermuthen** und **Meinen.** Humboldt Kosm. 1, 248 ꝛc. (s. auch rathen); Die **Vermuthung** kann auch auf bloßem Gefühl beruhn und insofern grenzt sie an Ahnung (s. ahnen 2a), **Muthmaßung** beruht immer auf einem klarern, bewußtern Ermessen, vgl.: Eine **Muthmaßung,** die ich für Nichts in der Welt als für **Vermuthung** gebe. Herder Ph. 13, 270, wo der zweite Ausdruck noch schärfer hervorhebt, daß man sich wohlbewusst ist, wie die für die Annahme sprechenden Gründe zu einem objektiven Schluß und sichrer Überzeugung nicht hinreichen, vgl. in minder scharfer Hervorhebung des Unterschieds: Nur durch **Muthmaßungen** können wir seinem Schicksale näher kommen ... So will ich Ihnen wenigstens unsere **Vermuthungen** entdecken. Goethe 17, 193 ꝛc.; ferner: **Verdacht** (s. Argwohn 4, vgl. 3) und von Fremdwörtern noch (s. Sanders Fremdw.): **Hypothese,** ein angenommner Fall oder Satz; eine Annahme, Voraussetzung, von der man ausgeht, z. B. bei mathematischen Beweisen; namentlich aber auch zur Erklärung von Phänomen, als eine auf Wahrscheinlichkeitsgründen beruhende Muthmaßung; ferner: **Konjektur,** eine auf bloße Vermuthung gegründete Annahme, namentlich solche Lesart in einem Schriftsteller.

Meinung

s. Meinen.

Meister

s. Lehrer 2; 3 (Schluß).

Memme; memmenhaft; Memmenhaftigkeit; memmisch

s. Angst I, 11.

Merkbar; merklich

s. -Bar I, 11.

Merkmale

s. Lande 2i.

Mesmer, Mesner

s. Glöckner 4c.

Messediener

s. Glöckner 2.

Meßner

s. Glöckner 4c.

Meuterei

s. Abfall II, 12.

Miesel; Mieselei; mieseln

s. Abenteuer II, 5.

Miethen

s. Borgen 4.

Milchrahm

s. Rahm 1.

Milde; Mildheit; Mildigkeit

s. = E 24.

Miles gloriosus

s. Aufschneider 15.

Militär

s. Krieger 5.

Militärisch

s. Kriegerhaft 4.

Mime

s. Schauspieler 2c.

Minderjährig(keit)

s. Großjährig 3.

Minorenn(ität)

s. Großjährig 3.

Mißbilligend

s. Abfällig I, 5.

Missen

s. Entbehren 4.

Mißfällig

s. Abfällig I, 2.

Mißführen

s. Anführen III, 5c.

Mißgedeihen; mißgelingen; mißgerathen

s. Einschlagen 2a; 5a; 3.

Mißglücken

s. Einschlagen 5b.

Mißleiten

s. Anführen III, 5c.

Mißlingen

s. Einschlagen 5a.

Mißmuth

s. Ärger 4.

Mißrathen

s. Einschlagen 3.

Mißtrauen; mißtrauen; mißtrauisch

s. Argwohn 2; 3.

Mit

s. Durch I, 4.

Mitalterig

s. Altersgenoß 7.

Mitarbeiter

s. Helfer 6.

Mitbetrübnis

s. Barmherzigkeit 4.

Mitbewerber

s. Wetteiferer 4.

Mitbuhler

s. Wetteiferer 3.

Miteiferer

s. Wetteiferer 2b.

Mit einem Mal; mit einmal; mit Eins

s. Auf den Plotz 2; 8.

Mithelfer

s. Helfer 2.

Mitkummer

s. Barmherzigkeit 4.

Mitlebend

s. Altersgenoß 8.

Mitleid

s. Barmherzigkeit 2.

I. Mitleiden (intr.)

s. Barmherzigkeit 3a; b.

II. (Das) Mitleiden

s. Barmherzigkeit 3c; d.

Mitleidend

s. Barmherzigkeit 3e; f.

Mitleidenheit; Mitleidenschaft

s. Barmherzigkeit 3g; 3h.

Mitleidig

s. Barmherzigkeit 3f.

Mitleidlos

s. Barmherzigkeit 3f.

Mitleidung

s. Barmherzig 3d.

Mitsammen

s. Zusammen.

Mitschmerz

s. Barmherzigkeit 4.

Mittag

s. Abend 2; Abendbrot 2.

Mittagbrot; Mittagessen; Mittagsgelage; Mittagsimbiß; Mittagskollation; Mittagskost; Mittagsmahl(zeit); Mittagsschmaus; Mittagstafel; Mittagstisch

s. Abendbrot 2.

Mittelalterig 2; mittelalterisch 4; mittelalterlich 2.

1) **Mittelalter** (s. Sanders 1, 26 c) bezeichnet ein zwischen zwei Altern mitten inne liegendes, zumeist in historischem Sinn den Zeitraum zwischen der alten und der neuen Geschichte, vom Untergange Westrom's bis zur Entdeckung Amerika's oder bis zur Reformation; doch auch sonst, z. B. geognostisch: Im Laufe des **Mittelalters** unserer Erde. Burmeister Gesch. 216 2c.; ferner z. B. von dem Falerner Wein: Sein **Mittelalter** begann vom 15. Jahre. Voss Ländl. 3, 300 2c. und, freilich zumeist mit scherzhaftem Nebensinn, von dem mittlern menschlichen Lebensalter in den s. g. gesetzten Jahren: Eine Jungfrau im **Mittelalter.**

2) Das zugehörige Eigenschaftswort lautet allgemein üblich: **mittelalterlich**, sowohl in der Bedeutung: a) dem Mittelalter eigen, d. h. ihm wirklich angehörend, entstammend 2c., als auch: b) in der Art, Weise des Mittelalters, ohne ihm in der That anzugehören. Einzelne haben daneben die Form **mittelalterig** einzuführen gesucht, und zwar in genauerer Scheidung für die Bedeutung a, während die Form auf **lich** in der Bedeutung von b (dem Mittelalter gleich, ähnlich 2c.) gelten soll, s. Sanders a. a. O. und z. B.: Im Innern ist Rotenburg von allen alterthümlichen Städten, welche ich kenne, weitaus die alterthümlichste, die am reinsten **mittelalterliche** [in der Weise des Mittelalters]. Riehl Wanderb. 160 — und: Gar manche deutsche Stadt hat noch alte Mauern und Thürme, allein ein so geschlossenes System größtentheils echt **mittelaltriger** [aus dem Mittelalter stammender 2c.] Festungswerke, die der ganzen Stadt das Ansehen einer großen Burg geben, wird sich selten wiederfinden. ebend.; Die **mittelalterige** [dem Mittelalter angehörende, in dieser Zeit existierende] Hauptstraße von Augsburg nach Würzburg berührte (seit dem 14. Jahrhundert) die Tauber nur bei Rotenburg. 157; Die Weinberge der oberen Tauber sind selber ein allmählich versinkendes Alterthum. Sie steigen hier bis 1300' Meereshöhe. Das ist **mittelalterlich** [in der Weise des Mittelalters, wie im Mittelalter] und erinnert an jene Zeit, wo auch bei Kaltenberg am

Ammersee noch Wein wuchs; in der Pfalz geht man heutzutage nicht über 700′. 163 ꝛc.

Im Allgemeinen aber wird, wie gesagt (vgl. 3), dieser subtile Unterschied nicht gemacht und **mittelalterlich** gilt auch für das wenig übliche **mittelalterig**, vgl. z. B. auch in Bezug auf das mittlere Lebensalter, wo, wenn die Unterscheidung allgemein anerkannt wäre, zumeist nur die letztere Form stehen müßte, neben: Die **mittelaltrige** kleine Dame. Bazar 12, 115a — üblicher: Der muntere **mittelalterliche** Herr. 15, 211a; Die beiden **mittelalterlichen** Kousinen. Gartenl. 15, 786a; Ein **mittelalterlicher** Bonvivant und eine junge Wittwe. Volkszeit. 13, 307 (Spielhagen) ꝛc.

3) So heißt auch zumeist sowohl, was der Ur-, der Vor-, der alten, der mittlern, der neuen Zeit angehört, als, was in dem Charakter, in der Art der genannten Zeit ist: ur-, vor-, alt, mittel-, neu-zeitlich ꝛc., woneben sich nur selten (genau nur in der ersten Bedeutung) die entsprechenden Eigenschaftswörter auf -zeitig finden, s. Sanders 2, 1727c; 1728b und z. B.: Vergleichung der vorzeitlichen Koniferenfloren mit der Jetztzeit. Ausland 39, 1168a u. o., dagegen selten in dem Sinn: der Vorzeit angehörend: Wundereigenschaft | vorzeitiger Heiligen. Rückert B. E. 337, auch: in ihrer Weise: In einem rothen vorzeitigen Kleide fast wie ein Weiberhemd. Heinse Körte 1, 278, während die gewöhnliche Bedeutung dieses Wortes ist: vor der (gehörigen) Zeit; zu früh; zu frühzeitig, z. B.: Durch den Weihrauch einer frühzeitigen, einer vorzeitigen Popularität bedenklich eingenommen. Scherr Bl. 1, 251 ꝛc. Vgl. auch: In voreiszeitlichen Erdschichten. Volkszeit. 14, 254, aus einer frühern Periode als der Eiszeit; In einer voreiszeitlichen Bodenbildung. Büchner Mensch. 148; Nacheiszeitliche Verschiebungen. 269 ꝛc.

4) Selten ist mit Hervorhebung der tadelhaften, schlechten Eigenschaften des Mittelalters (vgl. kindisch, weibisch ꝛc. neben kindlich, weiblich ꝛc.) statt mittelalterlich (s. 2) die Bildung auf **isch**, z. B.: Es wird Einem dort ganz **mittelalterisch** zu Muthe. Klencke Stolb. 1, 185 ꝛc.

Mittels, mittelst

s. Durch I, 5.

Mittelzeitig; mittelzeitlich

s. Mittelalterig 3. Die erste Form bedeutet auch in der Metrik: zwischen Länge und Kürze schwebend (lateinisch anceps).

Mitternacht

s. Abend 2.

Mittrauer

s. Barmherzigkeit 4.

Mitwerber

s. Wetteiferer 4.

Möglicherweise

s. Leicht 2.

Monat; Mond.

Nach dem Gebrauch der heutigen allgemeinen Prosa (s. Sanders s. v. Mon; Monat; Mond. 2, 326a ff.; 327c ff.) ist **Mond** die Bezeichnung für den Nebenplaneten oder Satelliten (Trabanten) der Erde, der für diese nach der Sonne als das größte Himmelslicht erscheint, in wechselnder Gestalt die Nächte erleuchtend ꝛc.; dann auch verallgemeinert: der Satellit eines Planeten, ein Nebenplanet (Die Jupiters-, Saturns-**Monde**) und: etwas dem Mond Ähnliches, namentlich: Etwas in Gestalt eines halben Monds, etwas Sichelförmiges ꝛc.

Monat dagegen ist eine Zeitbestimmung, genau oder annähernd die Zeit, in welcher der Mond einen Umlauf um den Himmel zu vollenden scheint (s. Sanders, vgl. Jänner ꝛc.), vgl.: Der **Mond** in aller Welt muß scheinen zu seiner Zeit und die **Monat** unterscheiden ꝛc. Sir. 43, 6 ff.

In der ältern Sprache, und so auch noch im gehobnen Stil, findet sich **Mond** im Sinne von **Monat** als Zeitbestimmung (während umgekehrt **Monat** für **Mond** als den Himmelskörper, wie z. B. Eppendorf Plin. 87 ꝛc., ganz veraltet ist), vgl.: Verbarg sie ihn 3 **Monden.** 2. Mos. 2, 2 = drei **Monde.** Zunz = drei **Monate.** Mendelssohn ꝛc. und z. B. noch: März ist ein lieber **Mond.** Arndt 51; Drei **Monden** von nun an bestimm' ich zur Zeit. Bürger 66a; Und hält ihn dort gefangen sechs **Monde** .... Sechs **Monden** sind vorbei. Platen 4, 265; An ewig gleicher Spindel winden | sich von selbst die **Monde** auf und ab. Schiller 22b; Acht höllenbange **Monde** sind es schon, | daß ꝛc. 246a u. ö. In dem Ton der gewöhnlichen Prosa wäre diese Anwendung unstatthaft, z. B.: Ihr Geehrtes vom 12ten dieses **Monats**; Der Wechsel ist in 2 **Monaten** fällig; Er ist vor 3 **Monaten** fortgereist und kommt wohl erst in der Mitte des künftigen **Monats** zurück ꝛc.

Morgen
s. Abend 2; Abendland 4.

Morgenbrot; Morgenimbiß; Morgenkost
s. Abendbrot 3.

Morgenland
s. Abendland 3.

Morgenland; Morgenländer
s. Lande 1.

Morgenmahl
s. Abendbrot 3.

Morgenstern
s. Abendstern 2.

Moschee
s. Bethaus 1.

Motten
s. Haken 10c.

Mucke
s. Grille 5; Haken 10d.

Müde; Müdigkeit
1) s. Satt 1b; 2. — 2) s. =E 25.

Mündig
s. Großjährig 2.

Munkelei
s. Ge= 2.

Munter
s. Aufgeweckt 3.

Musikant 2; Musiker 2; Musikus 2; Spielmann 2c; Tonkünstler 2e; Tonmeister 2e; Bläser 2d; Fiedler 2d; Geiger 2d; Pfeifer 2d; Kunstpfeifer 2d; Zinkenist 2d.

1) Diese Ausdrücke bezeichnen übereinstimmend Personen, deren Beruf die Musik ist.

2) **Musikant** (Sanders 2, 352c) ist: Einer, der (in zünftiger Weise) sein Brot durch Musikmachen hier und dort erwirbt (s. b), vgl., als etwas edler, **Musikus**, was z. B. auch für das Mitglied einer fürstlichen Kapelle ꝛc. gilt, und: **Musiker**, was überhaupt den Tonkundigen und Musikverständigen bezeichnet, z. B. auch der Tonsetzer (vgl. e): Machen sich so die Deutschen, die schon seit Mozart's und Haydn's Zeiten die **Musiker** Europa's geworden, auch zu **Musikanten** des halben Asiens. Kohl Pet. 2, 310; Was den Komponisten der klassischen Periode .. zu Gute kam ... ist der Umstand, daß sie insgesammt tüchtige **Musikanten** gewesen,' bevor sie große **Musiker** geworden. Nationalzeit. 23, 597; Im „Templer“ [von Marschner] löst gar oft der **Musikant** den **Musiker** ab. 24, 426; So wie wir **Musikanten** haben und keine **Musiker** mehr, so haben wir auch bloß Philosophanten und Physikanten und keine Philosophen und Physiker mehr. Lichtenberg 5, 262, wo die Formen auf -ant (vgl. auch Komödiant) den handwerks- und zunftmäßigen Betrieb hervorheben.

a) Freilich steht auch für das nicht volksthümliche **Musiker** zuweilen **Musikant** in weitrem Sinn für einen Komponisten, doch mit Bezug auf das sofortige Erklingen seines Werks, z. B. (übertragen) von Dem, der das Revolutionslied ins Leben überträgt und ausführt: Und der dies Lied für euch erfand | in einer dieser Nächte, | Der wollte, daß ein **Musikant** | es bald in Noten brächte, | heißt Das: ein rechter **Musikant**! | Dann kläng' es hell durchs deutsche Land: | Pulver ist schwarz, | Blut ist roth, | golden flackert die Flamme. Freiligrath Pol. 1, 51 ꝛc.

b) Das Aufspielen und Musikmachen als zünftiges Gewerbe war (und ist vielfach noch) Sache der s. g. **Stadtmusikanten** ꝛc., vgl.: Mit den vorhin erwähnten Spielleuten [s. c]. Sie waren ausgeartet, als Landstreicher in Verruf gekommen .... Der Geist jener Zeit ... schmelzte sie in eine Zunft oder Innung der **Musikanten** um ... Wie Hunderte von zünftigen **Musikanten**, durch einen König angeführt, jährlich auf dem Pfeifertag sich versammelten ... Die übrigen guten **Musiker** [s. o.] machen sich dort nicht kennbar ... Die Zunft der Spielleute .... Nachdem einmal die Sache in eine dem Zeitgeschmack zusagende Verfassung gebracht war, gab es bald keine reichsfreie oder unmittelbare Stadt mehr, welche nicht ihre Zinkenisten, Pfeifer, Geiger, Bläser [s. d] und wie sie Alle genannt wurden, hätte haben wollen und, wo man nur immer Hochzeit oder Taufe feierte, Markt oder Kirmse hielt, beim Vogelschießen, an Wahl- und Schwörtagen hatten die Spielleute vollauf zu thun. Augsburger Zeit. (1844) Nr. 247.

c) **Spielmann** hieß im Mittelalter auch der Gaukler, der Jongleur. Ettmüller Herbst. 1, 26; besonders aber Einer, dessen Gewerbe das

Musikmachen ist, s. b und Sanders 2, 233a, z. B. 2. Kön. 3, 15; Ps. 68, 26 ꝛc., wo das Fremdwort Musikant dem edeln Stil widerstreben würde. Insbesondre ist Spielleute auch die technische Bezeichnung für die zur Militärmusik Gehörigen: 17 Unterofficiere, 6 **Spielleute.** Grenzb. 25, 1, 159 u. o.

d) Nach den verschiedenen Tonwerkzeugen führen die Spielleute besondre Namen, die nur, sofern sie in einer gewissen Verallgemeinrung für Musikant (oder Musikus) gebraucht werden, in die zu besprechende Sinnverwandtschaft gehören. Namentlich unterscheidet man die Spieler von Streichinstrumenten als **Geiger** (Sanders 1, 566b), in minder edler oder in verächtlicher Sprechweise **Fiedler** (442b) und die von Blase-Instrumenten als **Bläser** (151c ff.), **Zinkenist** (2, 1769a), **Pfeifer** (527b), wozu das zusammengesetzte **Kunstpfeifer** tritt, s. c und z. B.: Jubal, von dem sind hergekommen die **Geiger** und **Pfeifer.** 1. Mos. 4, 21 ꝛc.; Auf der Cither sollte er spielen .., der verdammte **Fiedler!** Bodenstedt 2, 322 ꝛc.; Drei **Pfeifer,** deren einer eine alte Schalmei, der andre einen Baß, der dritte einen Pommer oder Hoboe bläst. Goethe 20, 23 ꝛc.; Miller, Stadtmusikant oder (wie man sie an einigen Orten nennt) **Kunstpfeifer.** Schiller 181, im Personenverzeichnis (vgl.: Alles Wetter kommt über den **Geiger.** ebend.; Herr Musikmeister! 182b ꝛc.); Die im Dienste der Gemeinde angestellten Musikanten (**Kunstpfeifer**). Devrient 3, 424; **Kunstpfeifer** heißt unter dem Volk ein Musiker. Voss 1, 201 ꝛc.; Zum kräftigen Marsche der **Bläser.** 2, 27 ꝛc.; Weil man die Posaunen bläst, | so braucht man **Zinkenisten.** Schubart 3, 106; Musik der **Stadtzinkenisten.** O. Wildermuth Heim. 289 ꝛc. und bildlich: Welches alle **Zinkenisten** des konstitutionellen Hokuspokus mit Pauken und Trompeten gepriesen haben. Scherr Stud. 2, 260 ꝛc.

e) **Tonkünstler** (Sanders 2, 1056c ff.) ist eine ehrende Bezeichnung für einen der Musik Beflißnen als Künstler und gilt so z. B. für Komponisten wie für Virtuosen. Noch ehrenvoller ist natürlich die (seltnere) Bezeichnung: Die weniger bekannten Werke des großen **Tonmeisters.** Bitter Bach 237; 320; Ergänz. Natur 6, 2a ꝛc.

Musiker

s. Musikant 2.

Musik-Lehrer, -Meister

s. Lehrer 2.

Musikus

s. Musikant 2.

Muth; Muthig; Muthigkeit

s. Beherzt 5; 5b; 5c.

Muthlos; Muthlosigkeit

s. Angst 1, 2a.

Muthmaßen; Muthmaßung

s. Meinen; ahnen 2a.

Muthmaßlich 3; 4; 5; vermuthlich 3; 4; 5; wahrscheinlich 2; 4; 5.

1) Diese Wörter bezeichnen: so beschaffen, daß man glauben darf, mit der gemachten Annahme das Wahre und Sichre zu treffen, obgleich man weiß, daß Etwas daran fehlt, um sie als objektiv wahr und sicher hinzustellen.

2) **Wahrscheinlich**, im mathematischen Sinne der s. g. Wahrscheinlichkeitsrechnung, bezeichnet das Verhältnis der für Etwas ausschlagenden Chancen zu den überhaupt möglichen und entsprechend heißt auch im gewöhnlichen Leben **wahrscheinlich** (s. Sanders 2, 905a) Etwas, das stärkere Chancen und größeren Schein für sich hat, sich als wahr zu erweisen, einzutreffen und wirklich zu werden als nicht.

3) **Muthmaßlich** (Sanders 256a) bedeutet: wie man zu muthmaßen — und **vermuthlich** (363a): wie man zu vermuthen — berechtigt ist (vgl. über den Unterschied der beiden Zeitwörter: meinen).

4) (s. 2; 3) **Vermuthlich; muthmaßlich; wahrscheinlich;** sicher bilden eine aufsteigende Reihenfolge in Bezug auf die Zuversicht des Sprechenden.

5) (s. 2—4) Aus dem Gesagten ergeben sich für den heutigen Gebrauch bedeutende Unterschiede in der Anwendung.

Bei der **Wahrscheinlichkeit** kann man höhere und niedere Grade unterscheiden (die sich mathematisch sogar bestimmt durch Zahlen ausdrücken lassen); dagegen gelten **muthmaßlich** und **vermuthlich** nur, sofern man in Bezug auf Etwas muthmaßen oder vermuthen kann, daß es statthat oder nicht statthat. Demgemäß finden sich ganz gewöhnlich Bestimmungen wie: höchst; sehr; ziemlich; wenig; kaum; nicht **wahrscheinlich**; auch der Gegensatz: unwahrscheinlich; ferner die Steigrungsgrade. Bei **muthmaßlich** und **vermuthlich** sind derartige Bestimmungen unüblich (s. u.), vgl.: Mein Bruder ist **wahrscheinlich** oder **muthmaßlich** oder **vermuthlich** nicht mehr in Hamburg, sondern schon in Berlin; dagegen nur: Er ist höchst (sehr ꝛc.) **wahrscheinlich** dort;

wahrscheinlicher dort als in Hamburg; Am **wahrscheinlichsten** triffst du ihn in Berlin; es ist unwahrscheinlich, daß du ihn noch in Hamburg triffst ꝛc. Dabei ist zu beachten, daß — wenigstens nach heutigem Gebrauch — **muthmaßlich** und **vermuthlich** als prädikative Eigenschaftswörter nicht üblich sind, also gewöhnlich nur: Etwas ist — oder (was der Bedeutung nach nicht rein pleonastisch ist) scheint — vgl. erscheint, bedünkt ꝛc. Einem — **wahrscheinlich, wahrscheinlicher,** am **wahrscheinlichsten,** das **Wahrscheinlichste** ꝛc., vgl.: Der rechte Ring **vermuthlich** ging verloren. Lessing Nath. 3, 7 oder: ging **vermuthlich** (oder **muthmaßlich, wahrscheinlich**) verloren; aber gewöhnlich nicht: Es ist **vermuthlich** — sondern **wahrscheinlich** oder: es ist (oder steht) zu vermuthen, zu muthmaßen, anzunehmen, — daß er verloren ging ꝛc., obgleich mit wegfallendem es ist es nicht ganz ungewöhnlich heißt: Ich hätt' ihn noch so gern | nach unserm Tempelherrn gefragt. **Vermuthlich,** | daß er ihn kennt. Lessing Nath. 1, 3 ꝛc., wie sich veraltet und mundartlich sogar findet (s. o.): So ist es sehr **vermuthlich** [zu vermuthen], daß sie solchen vorgezogen hätten. Wieland 35, 234; Welches doch **vermuthlicher.** Hund Stammb. 1, 260 (s. Schmeller 2, 657). Hieran schließen wir als veraltet die Anwendung des attributiven Eigenschaftsworts, z. B.: Mit sonderbaren [= besondern] ihrer Jugend halber noch nicht **vermuthlichen** Tugenden. Olearius Reis. 28b (statt: Tugenden, die bei ihnen ihrer Jugend halber noch nicht zu vermuthen waren); Die sehr **vermuthliche** ... Notel vom fürstlichen Bündnis. Luther 6, 31b (statt: die, wie füglich zu vermuthen ist, von ihm herrührende ꝛc.). Denn gemäß der Bedeutung (s. 3): wie man zu vermuthen (oder zu muthmaßen) berechtigt ist, stehen nach heutigem Gebrauch **vermuthlich** und **muthmaßlich** zunächst adverbiell, dann freilich auch demgemäß als attributives Eigenschaftswort, zunächst bei Verbal-Hauptwörtern und einigen andern, z. B.: **Muthmaßlich** oder **vermuthlich** erbt er den Thron — und: Er ist der **muthmaßliche** oder **vermuthliche** [präsumtive] Thronerbe; **Muthmaßlich (vermuthlich)** wird er Viel gewinnen, verlieren, einbüßen; Der **muthmaßliche (vermuthliche)** Gewinn, Verlust; Die **vermuthliche** Einbuße; Sie werde jedenfalls ihre **vermuthliche** Heimkehr noch vermelden. L. Diefenbach Nov. 1, 249 ꝛc., auch: Den **vermuthlichen** Grund. Spielhagen Reih. 4, 83 (vgl.: das **vermuthlich** als Grund Anzunehmende) ꝛc.; Begegne nicht einer **muthmaßlichen** Verderbnis durch Mittel, die die Gewißheit derselben voraussetzen. Lichtenberg Hog. 1, XVIII und selbst substantivisch: Um des Rufes willen, der denn doch am Ende meistentheils weniger Wirkliches als **Muthmaßliches** enthalte. Goethe 18, 59, vgl.: Weniger was Jemand wirklich als was er **muthmaßlich** gethan.

Muthvoll

s. Beherzt 5a.

Muthwille; Muthwilligkeit

s. Beherzt 2d.

Nachbarschaft 3; Nähe 1; Na(h)heit 2.

1) **Nähe** (Sanders 2, 384b) ist der gewöhnliche Ausdruck zur Bezeichnung des Naheseins (Gegensatz: Ferne), sowohl räumlich — und hier auch: etwas Nahes, nah Gelegnes, — als auch zeitlich und zuweilen verallgemeint: das Nahestehn, z. B. in Bezug auf Verwandtschaft, Freundschaft ꝛc., vgl. 2; 3.

2) Das seltne **Na(h)heit** (Sanders a. a. O.) gilt namentlich als Abstraktum, zur Bezeichnung der nahen Beziehung, in der Etwas zu etwas Andrem steht, z. B.: Wie denn auch die **Nahheit** der Verwandtschaft notorisch auf Unfruchtbarkeit hinwirkt. Kant Anthr. 311; Gleichwohl will ich, soviel als ich vermag, den Gedanken in eine etwas größere **Nahheit** zu dem gemeinen Begriff des gesunden Verstandes zu bringen suchen. S. W. 1, 181, d. h. ihn diesem anzunähern, nahe zu bringen suchen.

3) **Nachbarschaft** (Sanders 2, 370c) gehört zu Nachbar. Dies — in der ältern Form: Nachbau(e)r — bezeichnet eigentlich und zunächst den Nahwohnenden; Jemand, sofern seine Wohnung — verallgemeint auch: sein Platz, seine Stelle — der eines Andern nahe ist, daran grenzt, so auch von Völkern ꝛc.; dann auch zuweilen im gehobnen Stil von mehr oder minder personificierten Gegenständen, z. B. von der Glocke: Hoch überm niedern Erdenleben | soll sie im blauen Himmelszelt, | die **Nachbarin** des Donners, schweben. Schiller 80a; Ein heller Bergkrystall und roher Diamant, | von einem Reisenden verloren, | geriethen auf ein Häufchen Sand | .... Der Bergkrystall verführte das Gesicht. | Ihn sah ein Knabe, der ihn zu sich steckte, | den edlern Nachbar kannt' er nicht ꝛc. Ramler F. 1, 226 ꝛc. Demgemäß bezeichnet **Nachbarschaft** in der vorliegenden Sinnverwandtschaft (abgesehen also z. B. von der Kollektiv-Bedeutung: nahe um Jemand oder in Dessen Nähe wohnende Personen ꝛc.; ferner z. B. das nachbarliche Verhältnis ꝛc.) —: Nähe, sofern dadurch Jemand oder Etwas des Andern Nachbar ist, z. B.: Er wohnt in unsrer **Nachbarschaft** oder Nähe; Charlottenburg liegt in der **Nachbarschaft** (oder in der Nähe) von Berlin ꝛc. Hierbei bezeichnet Nähe die nicht weite Entfernung, **Nachbarschaft** das Aneinandergrenzen, wobei es freilich darauf ankommt,

eine wie weite Ausdehnung dem Bezirk und Bereich von Etwas eigen ist oder beigelegt wird. In der Regel wird man eine geringe Entfernung, die man doch nicht eigentlich mehr als **Nachbarschaft** bezeichnen kann, noch Nähe nennen, doch findet sich auch umgekehrt z. B.: Wir [Schiller und ich] verlebten keinen Tag in der Nähe, ohne uns mündlich —, keine Woche in der **Nachbarschaft**, ohne uns schriftlich zu unterhalten. Goethe 27, 67 ꝛc. Ferner gilt gewöhnlich nur Nähe, nicht **Nachbarschaft** in Bezug auf Etwas, das keinen festen Sitz, keine feste Stelle hat. Danach steht das letztre Wort ungewöhnlich in folgender Stelle: Diese Berge lockten uns durch ihre anscheinende **Nachbarschaft**. Forster Reis. 1, 264 statt Nähe, denn es soll heißen, daß sie uns dem Anschein nach nahe waren, so daß wir dachten, sie — wenn wir in der Richtung dorthin uns bewegten — bald erreichen zu können. Vereinzelt findet sich der Ausdruck auch statt Nahheit (s. 2), nahe Beziehung, nahe Verwandtschaft: Die **Nachbarschaft** mit unserm heil'gen Blut | sollt' ihn nicht schützen. Schlegel Rich. II, 1, 1.

Nachbleiben

s. Ausbleiben 2.

Nacheiferer

s. Wetteiferer 2a.

Nachen

s. Kahn.

Nachjahr

s. Frühjahr 3.

Nachkomme

s. Abkomme 2.

I. Nachkommen, intr.

s. Folgen 7.

II. Nachkommen, pl.

s. Abkommen II, 2.

Nachkommenheit; Nachkommenschaft; Nachkömmlingschaft

s. Abkommen II, 2.

Nachkunst

s. Abkommen II, 2.

Nachlassen

s. Ausbleiben 3; lassen 1; 6.

Nachtessen

s. Abendbrot 1b.

Nachtgelage

s. Abendbrot 1f.

Nachtheil

s. Abbruch I, 2.

Nachtimbiß

s. Abendbrot 1h.

Nachtkollation

s. Abendbrot 1i.

Nachtkost

s. Abendbrot 1b.

Nachtmahl, Nachtmahlzeit; Nachtschmaus

s. Abendbrot 1e.

Nachwelt

s. Abkommen II, 3.

Nachzeit

s. Abkommen II, 5.

Nacken

s. Hals 6.

Naff(e)zen

s. Schlaf 2a δ.

Nagel

s. Haken 8.

Nahe, nahebei

s. An 3.

Nähe, Naheit

s. Nachbarschaft 1; 2.

Nahen; (sich) nähern

s. Annahen 1.

Nahezu

s. An 3.

Namenbuch

s. Abecebuch 4.

Namens-Fest, -Tag

s. Geburtstag 2.

Narbe 2b; Schmarre 3b; Schmiß 3c; Schramme 3d; (Wunde 3a); Wund(en)mal 2a.

1) Diese Wörter sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen: die da, wo eine wunde Stelle gewesen, nach deren Verwachsung und Heilung zurückgebliebne sichtbare Spur.

2) (s. 1) Diese Bedeutung haben bestimmt nur **Narbe** (Sanders 2, 393c) und **Wund(en)mal** (213a):

a) Der letztre (dem gehobnen Stil angehörende) Ausdruck bezeichnet bestimmt ein Mal oder sichtbares Zeichen von einer Wunde, d. i. von einer wunden Stelle am Leibe, die durch eine verletzend von außen eindringende (mechanische) Einwirkung hervorgebracht ist (vgl. b), z. B.: Christi **Wundenmale** (vgl. Nägelmale. Joh. 20, 25 ff.); Ich zeige freudig meine **Wundenmale.** Meissner Gd. 54; Stand er [Hektor] da, | den Leib besä't mit jenen Wunden [s. 3a] allen .... Was sollen diese **Wundenmäler** sagen? Schiller 31b; Er konnte 45 **Wundmäler** an dem Leibe zeigen, da er alle vor dem Mann und keine rückwärts empfangen. Simplicissimus 1, 148[a]; [10]; Narben [s. b] und **Wundmal.** Zinkgräf 1, 391 ꝛc. (vgl. Lande 2i).

b) **Narbe** ist allgemeiner: es gilt, wie im gehobnen Stil, auch in der gewöhnlichen Rede und man hat nicht bloß: **Narben** von (äußern) Wunden, sondern z. B. auch: von Geschwüren, Fisteln, Pocken oder Blattern ꝛc. und der Ausdruck gilt auch verallgemeint und übertragen, z. B.: Während die älteren untersten [Blätter] abfallen, noch spät die **Narben** ihres Standortes am Stamm zurücklassend. Burmeister geol. Bild. 2, 219 ꝛc.; Ich bezahlte meine Tugend mit einer Verwundung meiner Ehre, wovon ich die **Narbe** bis an meinen Tod behielt. Wieland 16, 71; Ihr Tod schlug mir [meiner Seele] Wunden, deren **Narben** ich jetzt noch nicht gern ansehe. Goethe 17, 161; Der **Narben** lacht, wer Wunden nie gefühlt. Schlegel Rom. 2, 2 ꝛc.

3) (s. 2) Die andern Ausdrücke bezeichnen eigentlich nur eine Wunde, sei sie geheilt oder offen, vgl. auch:

a) **Wunde** statt Narbe, s. 2a, Schiller 31b und z. B.: Wie weh wird mir! | wie brennt meine alte **Wunde!** Heine Lieb. 59 xc.

b) Das soldatische und burschikose **Schmarre** (Sanders 2, 917b) ist eine ins Auge fallende lange Wunde, besonders von einem tiefen Hieb im Gesicht, und die Narbe solcher Wunde: Ich hieb dem langen Hansen | gleich die **Schmarre** durchs Gesicht. Goethe 1, 114; Die Seapoys sind fast alle mit **Schmarren** und tiefen Narben [s. 2b] bezeichnet. Hildebrandt Reis. 1, 117; Eine **Schmarre** über die Wange schien ein Gedenkzeichen an eine kleine Kriegsepisode der Universitätsjahre. Schücking Fr. R. 1, 135; So zeigt der Landsknecht seine **Schmarren.** Waldis Es. 3, 87[26] xc.

c) **Schmiß** (Sanders 2, 980b) ist der burschikose Ausdruck für eine Duellwunde überhaupt (s. Sanders, vgl. d: Goethe 34, 265).

d) **Schramme** (Sanders 2, 1004a) ist: ein langer, schmaler Ritz in der Oberfläche von Etwas, besonders: solche Wunde und die Narbe davon: Was **Schrämmlein** oder Ritze? Freiligrath G. W. 1, 426; Er hätt dir ins Gesicht geschmissen [vgl. c] und ein **Schrämmchen** über die Nase gehauen. Goethe 34, 265; Zwischen seinen Augenbraunen zeigt sich noch die **Schramme** von einem harten Fall. 208 (13, 86); 17, 46; Einige **Schrammen,** Beulen und blaue Mäler. Wieland 19, 227 xc., s. Sanders a. a. O.

Narr

s. Gauch 2; 3.

Narren, närren

s. Äffen 3a; Gauch 3c.

Narrenhaus

s. Irrenanstalt 4.

Narrenhäusler

s. Irrenanstalt 4.

Narrenspital

s. Irrenanstalt 4.

Narrheit

s. Gauch 3a.

Närrisch
s. Gauch 3b.

Nassauer
s. Freischlucker 6.

Naugen, nauken
s. Schlaf 2a ε.

Nebelspalter
s. Dreimaster II.

Nebenbuhler
s. Wetteiferer 3.

Nebenfrau; Nebengattin
s. Beifrau 2.

Nebenweib
s. Beifrau 2.

Neiger
s. Abendstern 3.

Nekrolog
s. Biographie 3.

Nekromant(ie)
s. Hexe 7.

Netz
s. Falle 6; Garn II, 1; 3.

Neu
s. Ander I, 2.

Neue; Neuheit rc.
s. =E 26.

Aufs Neue; von Neuem
s. Aber 5.

Neuerdings
s. Aber 5.

Der, die, das Neugeborene

s. Säugling 3.

Neuheit; Neuigkeit; Neue

s. =E 26.

Neujahrsmonat

s. Jänner 2.

Neuzeitig; neuzeitlich

s. Mittelalterig 3.

Nicken; Nicker

s. Schlaf 2aε.

Niedel

s. Rahm 3c.

Nieder 1; unter= 1; ab 2a; herunter 2b; hinunter 2b; hernieder (hinnieder) 2c; abwärts 2d; herabwärts 2d; hinabwärts 2d; herunterwärts 2d; hinunterwärts 2d; herniederwärts 2d; niederwärts 2d; niederab 2d; da(r)=nieder 2e.

1) Das Adverb **nieder** (Sanders 2, 438a) bezeichnet schlechthin die Richtung von oben nach unten; die Vorsilbe **unter=** fügt dazu immer noch die Beziehung auf Etwas, worunter das sich (von oben nach unten) Bewegende gelangt, so daß dann Jenes sich über Diesem befindet, z. B.: Etwas fällt, sinkt auf die Erde hin, zu Boden oder **nieder**; dagegen: Ein ins Wasser geworfner Stein sinkt **nieder** oder **unter**; Ein Schwimmender taucht **nieder** oder **unter** ꝛc.; Von dem Augenblick an, wo ein Gestirn ꝛc. kulminiert, seinen Höhenpunkt erreicht hat, geht oder sinkt es **nieder**; erst wenn es anfängt, unter den Horizont zu treten und dem Gesichtskreis zu entschwinden, geht oder sinkt es **unter**, Das Schiff ist mit Mann und Maus **unter**gegangen; Der **Unter**gang des Schiffes, des römischen Reichs ꝛc.; Der **Nieder**gang des Reichs beginnt mit der Zeit, wo es seinen Höhenpunkt zu überschreiten anfängt, und kann also noch sehr weit entfernt sein von dem **Unter**gang oder dem Zu=Grunde=Gehn ꝛc. Aus diesen leicht zu mehrenden Beispielen ersieht man, daß nur in einigen Fällen die Zusammensetzungen mit **nieder** und **unter=**wechseln können, wobei denn das (mehr dem gehobnen Stil eignende)

nieder oft noch das Allmähliche der Bewegung hervorhebt, z. B.: [Der Schiffende] sieht die Berge schon blau, die scheidenden, sieht in das Meer sie | niedersinken. Goethe 1, 242 2c.

2) Als weitre Sinnverwandte schließen sich noch folgende Adverbien an:

a) Ab (s. d. II), besonders in der Verbindung: Auf und ab, wie: auf und nieder, während in Zusammensetzungen ab gewöhnlich nicht, wie nieder die Richtung von oben nach unten, sondern die Trennung bezeichnet, vgl.: Ab- und nieder-fallen, -springen, -gleiten 2c.; ferner, allerdings die angegebne Richtung bezeichnend, aber zugleich mit Rücksicht auf das Wohin und den Standpunkt des Sprechenden in Bezug darauf: herab und hinab (s. Ab II).

b) Herunter und hinunter, unter einander verschieden wie her und hin, herab und hinab (s. a), bezeichnen: von oben her bis ganz unten hin, — während herab 2c. auch die Richtung nach unten ohne das Gelangen bis ganz nach unten hin bezeichnen kann, vgl.: Er glitt einige Stufen herab, kam dann ins Stürzen und fiel so die ganze Treppe herunter 2c.

c) Hernieder (Sanders 2, 438c) eignet mehr dem gehobnen Stil als herunter und steht hier auch für das überhaupt nur seltne hinnieder (Ihr schneller Lauf | geht bald hinnieder | und bald herauf. Bürger 9b; Arndt 20; Rückert 2, 352).

d) Die Zusammensetzungen mit dem Grundwort -wärts (Sanders 2, 1491 ff.), welches bedeutet: wohin gewendet, — bezeichnen danach ausschließlich die Richtung wohin, während die andern Ausdrücke auch da gelten, wo das Ziel der Richtung erreicht wird.

Abwärts (vgl. a) ist doppeldeutig; es bezeichnet theils: ab-, weggewendet, entfernt, seitwärts, — theils (in der vorliegenden Sinnverwandtschaft) steht es im Gegensatz zu aufwärts, z. B.: Das abwärts strömende Wasser ändert seinen Lauf und fließt aufwärts. Engel 1, 331 2c. Bestimmter wird diese Richtung bezeichnet: Wie hoch ich aufwärts mich erhebe, wie tief ich mich hinabwärts senke. Brockes 9, 167 u. o., während herabwärts; herunterwärts; hinunterwärts; herniederwärts seltner sind und niederwärts wenigstens fast nur dem gehobnen Stil eignet: Niederwärts sich neigend. Chamisso 4, 127 2c., s. Sanders a. a. O., vgl. als sehr selten: Von den Bergen zu den Hügeln | niederab das Thal entlang. Goethe 2, 114.

e) Das verlängerte und volltönendere da(r)nieder (Sanders 2, 438b) steht im gehobnen Stil oft statt des einfachen nieder, besonders in der Bedeutung: (dauernd) zu Boden, zu Grunde 2c., z. B. auch in dem elliptischen (nieder- oder) daniederliegen [= niedergeworfen 2c. da

liegen]; seltner im Sinne von niederwärts (s. d), z. B.: Schäumend kehrt die Welle wieder, | fließt nicht mehr im Bett darnieder. Goethe 12, 123; Dann führt sie [die Welle] der Leichtsinn im Strome danieder. 1, 52 2c.

Niederab

s. Nieder 2d.

Niederbrennen

s. Abbrennen I, 2.

Niedergang

s. Abend 3; nieder 1.

Niedergehen

s. Nieder 1.

Niedergeschlagen(heit)

s. Angst I, 2c.

Niederkommen

s. Gebären IV, 3.

Niederläger

s. Geschäftsmann 6a.

Niederlegen

s. Abbanken I, 5.

Niedersinken

s. Nieder 1.

Niedertauchen

s. Nieder 1.

Niederwärts

s. Nieder 2d.

Nigromant(ie)

s. Hexe 7.

Noch

s. Auch III.

Nochmal(s)

s. Aber 4.

Nord

s. Abend 1; 4.

November

s. Jänner 1.

Nuck; nucken

s. Schlaf 2aε.

Nücke

s. Grille 6.

Nur nicht gar; nur nicht völlig

s. An 2.

Obers

s. Rahm 3b.

Oblast

s. Abgabe 4.

Occident

s. Abendland 2.

Öde; Ödigkeit

s. -E 27.

Oder; bis (zwischen Zahlwörtern).

Das Bindewort **oder** bezeichnet im Allgemeinen, daß von mehrern (eigentlich und zunächst von zwei) genannten Gegenständen, Fällen ꝛc. einer statthat, wobei einerseits die genannten Gegenstände ꝛc. als gleichgeltend, gleichbedeutend erscheinen, andrerseits als entschiedne Gegensätze, von denen nur der eine, das Andre ausschließend, statthaben kann — welcher letztre Fall schärfer hervorgehoben wird zuweilen durch ein zu **oder** gefügtes aber, häufiger durch ein auf das nachfolgende **oder** hinweisendes entweder (s. Sanders 2, 463b; 1509a; 1, 5c; 6a und Orthogr. 139[21] ff.), vgl.: Wenn du **oder** dein Stellvertreter [in diesem Fall als Eins geltend], **oder** aber [sonst, andernfalls] dein Gegner

oder sein Stellvertreter darauf anträgt, auch: Wenn entweder du **oder** dein Stellvertreter, **oder** dein Gegner **oder** sein Stellvertreter darauf anträgt ꝛc.

Die Partikel **bis** bezeichnet das Sich-Erstrecken, Sich-Ausdehnen zu einer Grenze, zu einem angegebnen Punkt hin (örtlich und zeitlich), wobei die Grenze als erreicht und mit eingeschlossen, oder als ausgeschlossen erscheinen kann.

Die im Allgemeinen angegebne Bedeutung beider Partikeln gilt auch in dem besondern Fall, wo sie vor Zahlwörtern stehen.

Danach wird es z. B. in Bezug auf eine diophantische Gleichung, für welche zwei Lösungen möglich sind, nur heißen können: Die Anzahl der Hühner beträgt zehn **oder** funfzehn, d. h. jede der beiden genannten Zahlen kann, der Aufgabe gemäß, statt haben, es können zehn Hühner sein und — wenn dieser Fall nicht statthat (oder andernfalls) — funfzehn. Heißt es dagegen: **Auf dem Hof sind zehn bis** funfzehn Hühner, so besagt Dies nicht, daß es — wenn es nicht zehn sind — funfzehn sein müssen, sondern diese Zahlen bezeichnen nur die Grenzen der Anzahl, das Minimum und Maximum, die nach dem Sinne des Sprechenden nicht überschritten werden, während alle dazwischen liegenden Zahlen möglicherweise die richtigen sind. Der Sprechende will ausdrücken, daß es mindestens zehn Hühner sind und höchstens funfzehn, aber er lässt es unentschieden, ob es grade zehn oder funfzehn oder etwa elf oder vierzehn ꝛc. sind. Es muß als ungenauer Ausdruck bezeichnet werden, wenn in diesem Sinn gesagt wird: Auf dem Hof sind zehn **oder** [statt **bis**] funfzehn Hühner, vgl. noch: Ich habe in der Lotterie die Nummer 37 **oder** 73; Das weiß ich nicht genau — und: Ich habe die Nummern 37 **bis** 73 ꝛc. Es bedarf nach dem Gesagten kaum noch der Bemerkung, daß man genau nur sagen kann: Fünf **oder** [nicht: **bis**] sechs Personen, Eier, Häuser ꝛc., weil in diesem Falle, wo nur ganze Zahlen in Betracht kommen, zwischen fünf und sechs keine Zahl liegt; daß aber, wo die zwischenliegenden Brüche in Betracht kommen, es heißen wird: **Fünf bis** sechs **Pfund, Ellen,** Thaler ꝛc.; ferner ähnlich: Fünf **bis** sechs Schock Eier ꝛc.; Fünf- **bis** sechstausend Einwohner ꝛc.

Oft

s. Häufig 3.

Öfter

s. Häufig 3c.

Oftmal; oftmalig; oftmals

s. Häufig 4.

Oktober

s. Jänner 1.

Opfermann

s. Glöckner 4d.

Ordnen

s. Befehlen I, 5.

Orient

s. Abendland 2.

Orlog-Mann, -Schiff

s. Fahrzeug 2.

Orte; Örter

s. Lande 2f.

Ost; Osten

s. Abend 1; 4; Abendland 5.

Ostentation

s. Aufschneiderei 5.

Ein paar

s. Einige 8.

Pachten

s. Borgen 6.

Pagode

s. Bethaus 2.

Palais; Palast

s. Schloß; Behausung 2a.

Pallast

s. Schloß; Behausung 2a.

Pampen

s. Prassen 3a.

Papa

s. (Die) Alten 4.

Parasit

s. Freischlucker 2.

Passade

s. Abenteuer II, 7.

Passieren

s. Arrivieren 9.

Pastor

s. Geistlicher 8.

Perfid

s. Falsch II, 5.

Perfidie

s. Falsch II, 6.

Pfad

s. Bahn 5.

Pfaffe

s. Geistlicher 10.

Pfarrer; Pfarrherr

s. Geistlicher 7.

Pfeifer

s. Musikant 2d.

Pferdchen

s. Hühnchen 2.

Pferdehändler 1; Roßkamm 3; Roßkämmer 3; Roßtäuscher 2; Täuscher 2; (Roßmenge 4).

1) **Pferdehändler** ist der in der Prosa allgemein gültige Ausdruck für Jemand, der Pferdehandel treibt.

2) **Roßtäuscher** (s. Sanders 2, 1294c) ging ursprünglich auf die bei diesem Gewerb häufigen Täuschungen, wurde dann aber auch auf den Tauschhandel mit Pferden bezogen und nahm dann die allgemeine Bedeutung von Pferdehändler (s. 1) an, doch nicht so, daß die Begriffe des tauschenden und täuschenden Händlers immer dabei ganz zurück-

getreten, vgl.: Wer mit Werken will verdienen und gewinnen, Der denkt freilich, Nichts umsonst oder aus Gnaden zu empfahen, sondern will mit Gott hantieren [handeln] und roßtäuschen. Luther 5, 136 b rc.; Zween **Roßtauscher** ..., die .. zu vielmalen mit einander Roß getauscht und einander(n) ab[ge]kauft hätten. Wickram Rollw. 51[20] rc. Dann freilich auch ohne hervortretenden Nebenbegriff, z. B.: Das komische Approbatum, welches die deutschen **Roßtäuscher** an die Pferde vor der Markuskirche mit ihrem Namen schrieben. Heinse Ard. 1, 12; Wir wandten uns an einen **Rossetäuscher** und mietheten einige Gäule. Hildebrandt Reis. 2, 209 rc. (s. 3). Auch: Auf einen Pferdemarkt .. | bracht' einst ein hungriger Poet | der Musen Roß, es zu verhandeln ... Der **Täuscher**, hochvergnügt, die Waare loszuschlagen, | schlägt ein. Schiller 98 a.

3) **Roßkamm** (Sanders 1, 856 a), bei Älteren: der Roßkamb (z. B. Zinkgräf 1, 93 rc.), wohl von italienisch cambio = Tausch, Wechsel, — bezeichnet zunächst (vgl. 2) den tauschenden Pferdehändler; dann aber, angelehnt an das deutsche Kamm (s. Frisch 2, 127 b), auch den Händler, der mit dem Roßkamm oder der Striegel die Pferde auf den Kauf glatt macht rc., vgl.: **Roßkamm** nimmt man jetzt gleichbedeutend mit Pferdehändler [s. 1], und zwar gern mit dem Nebenbegriffe, daß derselbe sich Betrügereien und Täuscherkünste im Pferdehandel erlaubt. Falke Thierarzn. 2, 245 a, wie auch: Von einem jüdischen **Roßkämmer** beim Pferdehandel düpiert. Kl. Groth Plattd. 157 rc. Dann aber freilich auch, wie Roßtäuscher (2) verallgemeint: Die **Roßkämme**, die mit einer Reihe von Pferden einherzogen. ... Die Züge der Roßtäuscher [2]. Ruge Fr. Z. 1, 81 ff.; Sie zankten mit einander, wie ein paar richtige **Roßkämme**. Schücking Verschl. Wege 2, 20 u. o. (s. Sanders). Auch dem Dichter ist der Ausdruck willkommen statt des prosaïschen Pferdehändler, z. B.: Herr Roland, ein seltsamer **Roßkamm**, | als feil er die Stute bot. Chamisso 3, 188 rc.

4) Der **Roßmenge** bei Mathesius (s. Frisch 1, 639 a; 2, 127 b, vgl. Sanders 2, 223 a) = Roßtäuscher rc. ist veraltet.

Pfiff; Pfiffig(keit); Pfiffikus

s. Abgefeimt 5.

Pflegen 1; 2; gewohnt sein 2.

1) **Pflegen** (Sanders 2, 536 c) mit Infinitiv und zu dient als Umschreibung zur Bezeichnung des gewöhnlich, in der Regel Geschehenden rc. Das Subjekt kann dabei allgemein ein belebtes oder ein unbelebtes

sein und der abhängige Infinitiv ein Thun oder ein Geschehen bezeichnen: Jemand **pflegt** Etwas zu thun, zu unterlassen, zu erdulden ꝛc.; Ein Ereignis **pflegt** einzutreten; Etwas **pflegt** zu geschehen; Die Messe **pflegt** sehr besucht zu sein ꝛc., s. 2.

2) **Gewohnt sein** dagegen (Sanders 2, 1640a; 1650b ff.) gilt immer nur von belebten oder doch von mehr oder minder belebt gedachten Subjekten; doch kann davon nicht bloß ein Infinitiv mit zu abhängen, sondern auch ein Satz mit daß oder ein Genitiv oder Accusativ und **gewohnt sein** bezeichnet die Einwirkung des bisher gewöhnlichen oder regelmäßigen Geschehens auf das Subjekt in der Weise, daß dies das bisher von ihm Geübte oder in Bezug auf dasselbe Geschehene nun auch für die Zukunft als Regel ansieht. Danach kann es, schon der Fügung nach (s. 1), nur heißen: Jemand ꝛc. ist eine oder einer Sache **gewohnt**; ist **gewohnt**, daß Etwas geschieht ꝛc.; aber man kann auch nicht ohne Unterschied sagen: Jemand **pflegt**, Etwas zu thun und: Er ist **gewohnt**, es zu thun. Das Erste bezeichnet eben nur, daß er es gewöhnlich, meistens, in der Regel thut, — das Zweite dagegen, daß er sich daran gewöhnt hat, so daß — wenn er es einmal nicht thun kann — ihm Etwas fehlt, er etwas ihm zur Gewohnheit, gleichsam zur zweiten Natur Gewordnes' vermisst; ähnlich: Jemand **pflegt**, Etwas zu erdulden, zu erleiden = erduldet es gewöhnlich, in der Regel ꝛc.; Er ist **gewohnt**, es zu erdulden, hat sich so daran gewöhnt, es zu erdulden, daß — wenn er es einmal nicht zu erdulden hat —, ihm Dies ungewohnt, befremdend und überraschend erscheint; Die Zugvögel **pflegen**, im Herbst einen wärmern Himmelsstrich zu suchen, nicht (wie Eberhard schreibt): sie sind **gewohnt** ꝛc., da sie hierin nicht einer bloßen Gewohnheit, sondern einem Naturtriebe folgen, vgl.: Der Hase **pflegt**, mit offnen Augen zu schlafen — und: Ich bin **gewohnt**, auf einer Matratze zu schlafen ꝛc.; Im August **pflegt** es [s. 1], bei uns sehr heiß zu sein — und: Wir **pflegen** — oder: wir sind **gewohnt** —, im August große Hitze zu haben, Jenes das Eintreten der Hitze nur als ein Gewöhnliches an und für sich, — Dies es als ein der Regel nach von uns zu Erwartendes und Erwartetes bezeichnend; Der Esel **pflegt**, viel Schläge zu bekommen = bekommt sie gewöhnlich; Er ist **gewohnt**, Schläge zu bekommen, wie: Er ist die oder der Schläge **gewohnt**; **gewohnt**, daß man ihn schlägt, — es würde ihn überraschen und befremden, wenn er nicht geschlagen würde; Der Bote, die Post, die Eisenbahn **pflegt** um diese Zeit zu kommen = kommt gewöhnlich ꝛc.; Mein Freund ist **gewohnt**, Abends zu mir zu kommen, er würde Etwas vermissen, wenn er nicht kommen könnte; „Ich bin nicht **gewohnt**, solchen Widerspruch zu hören." Weil dir Niemand zu widersprechen **pflegt**; Er ist **gewohnt**, sehr breit zu erzählen; daher **pflegen**

seine Erzählungen sehr langweilig zu sein ꝛc.; Er **pflegt** zu übertreiben; Das bin ich von ihm schon **gewohnt** oder: Ich bin **gewohnt**, daß er übertreibt; auch (in einer Art Belebung): Der Rock kann's vertragen, der ist den Regen (oder des Regens) **gewohnt** ꝛc.

Phosphor(us)

s. Abendstern 4.

Pirat

s. Seeräuber 3.

Pirsch; pirschen

s. Jagd 3.

Plotz

s. Auf den Plotz.

Plötzlich

s. Jäh; auf den Plotz 2; 3; 7.

Poltron

s. Aufschneider 15.

Pomp

s. Aufschneiderei 6; 8; 9.

Pomphaft; pompos; pompös

s. Herrlich 5.

Porträt

s. Abbild 11.

Porträtieren

s. Abbilden 7.

Pose

s. Feder 1; 2; 3.

Poussade; Poussage; poussieren

s. Abenteuer II, 7.

Pracht

s. Aufschneiderei 1; 8; 9.

Prächtig; prachtvoll

s. Herrlich 3.

Prahlen 3; prangen 1; prunken 2; (aufschneiden 5 rc.).

1) Es heißt: Etwas **prangt**, zeigt sich in seiner Erscheinung glänzend, so daß es die Augen auf sich zieht — und: Jemand **prangt** mit Etwas, zeigt es, so daß — und zumeist auch: damit — es durch sein glänzendes Erscheinen die Augen auf sich ziehe, — s. 4 und Sanders 2, 582a.

2) **Prunken** (s. Sanders 2, 597a) heißt: ungemein prangen und so tritt dabei oft der Begriff des Überladenen oder des Übermäßigen, dem der innre Werth nicht immer ganz entspricht, hervor, s. 4.

3) Das **Prahlende** (s. Sanders 2, 580a) tritt hervorstechend und gleichsam herausfordernd, um die Augen auf sich zu ziehn, mit seinem Glanz in die Erscheinung — und der mit Etwas **Prahlende** trägt es geflissentlich und großthuend zur Schau, um dadurch die Augen auf sich zu ziehn und Bewundrung zu erregen, wobei es sich denn nicht immer um das wirkliche Erscheinen des Wesens, sondern oft um ein Scheinen statt des Wesens handelt, s. 4.

4) Helle Farben **prangen**; Die Wiese **prangt** in oder mit hellem Grün rc.; Schreiende, kreischende Farben **prahlen** rc.; Womit man **prangt**, Das muß man haben, — aber: Man **prahlt** oft mit Dem, was man gar nicht hat, damit man es wenigstens zu haben scheine. Lessing 6, 25; Der Fackelzug, sehr dürftig, muß bennoch in den Zeitungen **prahlen**, als wäre es eine große Herrlichkeit gewesen. Ense Tag. 2, 41; Mit einem Scheinglanze **prahlen**. Goethe 4, 264 rc.; doch auch: **Prahlst** du gleich mit deinen Wangen, | die wie Milch und Purpur **prangen**. Wh. Hauff; Diese schönen Schultern, mit welchen sie so wohlgefällig, so verschwenderisch vor den Männeraugen **prahlt**. Forster Jt. 1, 230 rc.; Gleich ins **Prunk**gemach wird er gebracht, | Wein und Essen **prangt** rc. Goethe 1, 189; Pandora ... | Sie bildet Hephaistos mit **prunkendem** Schein. 10, 289; Eh man Burg und Kirche hier sah **prunken**. Platen 4, 253 rc.; ferner: Des falschen Anstands **prunkende** Gebärden. Schiller 100a; Alle Gegenstände ..., wenn sie nicht mit einer nur anmaßlichen Würde **prunkten**, sondern einen echten ... Werth in sich selbst enthielten. Goethe 27, 430 rc., vgl. Prunk, Pracht rc.

5) Insofern **prahlen** mit persönlichem Subjekt steht, ist es auch sinnverwandt mit **aufschneiden, bramarbasieren** rc., s. Aufschneider rc.

Prahler

s. Aufschneider 2.

Prahlerei

s. Aufschneiderei 5; 8.

Prahlhans

s. Aufschneider 4.

Prahlheld

s. Aufschneider 15.

Prahlliese

s. Aufschneider 4.

Prallig

s. Abschüssig 6.

Prangen

s. Prahlen 1.

Prangerei

s. Aufschneiderei 2; 9.

Prassen 2; schlampen 3a; pampen 3a; schlampampen 3a; schlemmen (und dämmen) 3b; schwelgen 1.

1) **Schwelgen** (Sanders 2, 1045a) ist hier einerseits der allgemeinste, andrerseits der edelste Ausdruck, er bezeichnet (ausgehend von der Grundbedeutung: verschlingen): in Überfülle wollüstigen Genusses sich unersättlich gütlich thun, zunächst freilich schmausend und zechend, dann aber ausgedehnt auf alle Genüsse, in denen man sich gleichsam berauscht: Die Musik der Neuern scheint es vorzüglich nur auf die Sinnlichkeit anzulegen. ... Alle Symptome der Berauschung stellen sich ein, zum deutlichen Beweise, daß die Sinne **schwelgen.** Schiller 1127a; Es **schwelgt** das Herz in Seligkeit. 77b ꝛc. Bei den übrigen Ausdrücken ist diese Ausdehnung auf verfeinerte Genüsse ausgeschlossen.

a) Dazu (s. Sanders): Drum zehrtet ihr **Schwelger** mein Gut aus | und mißbrauchtet zur Lust die dienenden Weiber gewaltsam. Voss Od. 22, 36 ꝛc., auch z. B.: **Liebes- und Gefühlsschwelgerei.** Gutzkow R. 8, 68, die in Liebe und Gefühlen schwelgt ꝛc.; ferner: **Schwelgerei,** das Schwelgen; schwelgender Genuß, z. B. auch: Es ist die höchste **Schwel-**

gerei der Kunst! ꝛc. Goethe 30, 355; Die schlaffe **Gefühlsschwelgerei** schlug sofort in Muth und männliche Haltung um. Ruge Fr. Z. 3, 60; **Naturschwelgerei** [das Schwelgen in der Natur]. Hillebrand Nat. Lit. 3, 84 ꝛc.; Der Schäferstunde **schwelgerische** Freuden. Schiller 263a; **Naturschwelgerisch.** D. Mus. 1, 2, 355; 17, 1, 245 ꝛc.

2) **Prassen** (s. Sanders 2, 583a; b; 1, 197a; b) heißt: in üppig verschwenderischem Vollgenuß leben, s. Brant Narr. Kap. 16 und z. B. Luk. 15, 13; 2. Macc. 6, 4 (schwelgen und **prassen**) ꝛc.; auch: Die Liebe, | das Herz, das Sie verschwenderisch mir opfern, | gehört den Reichen an, die Sie dereinst | regieren sollen. Sehen Sie! Sie **prassen** | von Ihres Mündels anvertrautem Gut. Schiller 251b ꝛc.; auch Zusammensetzungen z. B.: Die Pein, die sich zum Lohn der Schwelger [s. 1a] wild **erprasst.** Gellert 2, 41; **Verprassen** ꝛc., s. durchbringen 8.

a) Dazu (s. Sanders, vgl. 1a): **Prasser; Prasserei; prasserisch.**

3) (s. Sanders 2, 946b ff.) **Schlamp** (z. B. auch Simplicissimus 4, 227[23]; Wickram Rollw. 155[11] ꝛc.) mit der Nebenform **Schlam** (88[20]; 100[8]; 112[42]; 121[3]; 169[3] ꝛc.), **Schlamm, Schlemm, Schlemp** ꝛc. bezeichnet, ähnlich wie Schleck: Schmauserei, wohl zunächst nach dem Ton beim gierigen Einschlürfen von Getränken und flüssigen oder halbflüssigen Speisen ꝛc. Dazu gehört dann:

a) zunächst das niedrige **schlampen** = gierig schlürfen, fressen, saufen, z. B. H. Sachs G. 1, 158; Wenn ich .. meinen Suppen **ausgeschlampt.** Droysen Ar. 2, 345; auch: Doch schlürft es und **schlampst** es aufs beste; | das Bier ist verschwunden. Goethe 1, 180 ꝛc. und verbunden mit dem Reimwort **pampen** (s. Sanders 2, 494a) = sich den Bauch füllen (gewöhnlich mit Leckrem; selten: Da der Eine Wein **schlampt** und der Andre Wasser **pampt.** Schultes Süd. 1, 18) und danach das niedrige: **schlampampen:** in üppiger, leckrer Fülle gierig dem Bauch fröhnend, schmausend und zechend, in Saus und Braus leben, s. viele Belege bei Sanders, ferner z. B.: In Rheinwein und Austern **schlampampen.** Heine 17, 202 ꝛc.; Wo andre Burschen ihr Geld für Hunde, Pferde und Mädchen **verschlampampen.** Klinger Spiel. 34 ꝛc.; Ein junger, leichtsinniger **Schlampamper.** Adami Tag. Kön. 1, 32 ꝛc.

b) Nicht ganz so unedel, wie die in a genannten onomatopoetischen Ausdrücke ist: **schlemmen,** üppig, gierig und übermäßig schmausen und zechen, z. B.: Sei nicht ein Prasser [2a] und gewöhne dich nicht zum **Schlemmen.** Sir. 18, 32 ꝛc., vgl.: **Schlem[m]en** ist nicht anders denn eine unordentliche Begier zu essen und zu trinken. Keisersberg Sünd. 4a; Sie zogen ihre Brotsäck herfür und .. fingen .. tapfer an zu **schlemmen.** .. Nach dem **Schlam** [s. o.]. Wickram Rollw. 121[2] ꝛc.

Oft verbunden mit dem Reimwort **dämmen** (Sanders 1, 261 a), z. B.: Auf den Praß [s. 2] haben Acht, | **schlemmen** und **dämmen** Tag und Nacht. Brant N. 16[59]. Dazu: **Schlemmer** und **Dämmer.** 72[53] rc.; Ein **Schlemmer,** der alle Tage zum Fressen und Saufen gegangen und im Sause gelebt. Luther S. W. 61, 181 rc.; Unter **Schlemmerei** verstehe ich eine gewisse vergeudende Gefräßigkeit. Rumohr Koch. 3 rc.; Der reiche Prasser [s. 2a] und **schlemmerische** Wampenvogt. S. Clara E. f. A. 1, 232 rc.

Prasser; Prasserei; prasserisch

s. Prassen 2a.

Prediger

s. Geistlicher 6.

Prellen

s. Äffen 8.

Priester

s. Geistlicher 3; 12.

Primärschule

s. Abeceschule 5.

Prinz; Prinzeß; Prinzessin

s. Fürst 2; 3.

Prunk

s. Aufschneiderei 4; 8; 9.

Prunken

s. Prahlen 2.

Prunkhaft; prunkvoll

s. Herrlich 4.

Prunksucht

s. Aufschneiderei 5.

Puppe

s. Liebhaberei.

Pürsch; pürschen

s. Jagd 3.

Putsch

s. Abfall II, 13.

Quacksalber

s. Afterarzt 3.

Rache

s. Ahnden 4.

Rächen

s. Ahnden 4.

Raffinement; raffiniert

s. Abgefeimt 6.

Rage

s. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Rahm 1; Milchrahm 1; Flott 3d; Kern 3d; Nidel 3c; Obers 3b; Sahne 2; Schmant 3a; Schmetten 3a.

1) Der am weitesten verbreitete, allgemein übliche Ausdruck für die auf der stehnden Milch sich oben absondernde (ansetzende) Fettigkeit ist **Rahm** (Sanders 2, 633b; c), was auch übertragen und bildlich (wie französisch crême) das Feinste und Beste von Etwas bezeichnet. In der eigentlichen Bedeutung gilt auch das bestimmtere **Milchrahm**. Mehr mundartlich (s. Sanders a. a. O.) sind die Nebenformen **Rohm** (z. B. bei Brockes; Göckingk; Olearius; Opitz ꝛc.), seltner: **Rohn** (Weckherlin) und oberdeutsch: **Raum** (z. B.: Den **Raum, Milchraum, Raumen** abheben. Simplicissimus 2, 183[2]; 3, 21[18]; 4, 69[23]; 141[12], verhüllend, wie: die Blume nehmen ꝛc. = entjungfern).

a) Dazu (Sanders 2, 634c): Die Milch **rahmen, ab-, (ent-)rahmen.**

2) Eine in Ober- und Niedersachsen sehr verbreitete und auch in der allgemeinen Schriftsprache übliche Bezeichnung ist **Sahne** (Sanders 2, 842a), vgl.: Was die Oberfläche der Milch sogleich anbietet: ist Höfer **Ra[h]m** oder Leipziger **Sa[h]ne.** Jean Paul Wahrh. 3, 246, s. Belege für das Wort bei Sanders aus Börne; Gutzkow; Heine; Kosegarten; Voss und z. B. (wonach Adelung u. A. zu berichtigen): Ebenso wie die süße **Sahne** kann man saure **Sahne** ... mit einem Drahtbesen dickschlagen. Scheible Kochb. 420 (vgl. **Schlagsahne**); auch: Butter zu **Sahne** rühren 36, zu einer sahne-ähnlichen Masse, vgl. 3d, Schluß.

a) Dazu: Die Milch **sahnen, absahnen.**

3) Die übrigen Ausdrücke sind nur landschaftlich und finden sich demgemäß nur vereinzelt in der allgemeinen (hochdeutschen) Schriftsprache, z. B.:

a) das dem Slawischen entlehnte, namentlich in Böhmen übliche **Schmetten** (Sanders 2, 971 a), in andern Gegenden häufiger **Schmant** (ebd.), z. B. auch übertragen: Das ist der Rahm, der **Schmant** meiner Gäste. König William's Dicht. 1, 95.

b) Deutsch dagegen — das „Obere" der Milch bezeichnend (vgl. d) — ist das ebenfalls in Östreich (Schlesien, Baiern 2c.) übliche **Obers** (Sanders 2, 459 a): Kein vollsaftiges **Obers** — so nennen sie hier [in Wien] den Rahm. Auerbach Tag. 159; Holtei Ef. 3, 176 (**Oberst.** Hausbl. — 56 — 1, 225); masc.: Gutzkow Zaubr. 7, 163 2c., auch übertragen: In einer von Saphir [in Wien] gegebnen Akademie, die den Hof, die höchsten Würdenträger des Staats und den „**Obers**" der Gesellschaft versammelt hatte. Ritt. 3, 316 2c.

c) Schweizerisch (s. Sanders 2, 437 c, auch Belege aus Schriftstellern) ist die Bezeichnung **Nidel**, m.; f.; **Nidle**, f., z. B.: Geschwungener **Nidel** (zu Schaum geschlagener fetter Rahm). Berlepsch Alp. 346 = Schlagsahne.

d) Dem niederdeutschen Gebiet fallen zu die Ausdrücke: Der Trank der Levante mit dem herrlichsten **Flott.** Zachariä 1, 328, als das oben auf der Milch Schwimmende, vgl. b, s. Sanders 1, 469 a und (899 c) — als das Gehaltreiche und Beste, im Gegensatz der wäßrigen Theile — **Kern** (dazu: kernen = buttern), z. B.: War ... | nicht die Butter wie **Kern?** Voss 1, 6[85] (vgl. 2, Schluß) 2c.

Rahmen

s. Rahm 1a.

Ramm; Rammbock; Rammel; Rammelbock

s. Schafbock 2e.

Raserei

s. Aberwitz 4.

Rathen

s. Ahnen 6.

Räthseln

s. Ahnen 6.

Ratte

s. Haken 10 e.

Räuber

s. Seeräuber 1.

Rauh

s. Barsch 5.

Raum

s. Rahm 1.

Raupen

s. Haken 10 f.

Rebellerei; Rebellion

s. Abfall II, 14.

Rechenlehrer; Rechenmeister

s. Lehrer 2.

Recht

s. Echt 3.

Rederei

s. Ge= 2.

Reede

s. Anfahrt 4; Bord 6.

Rege

s. Aufgeweckt 5; wach 2.

Regel 2; Gesetz 2; Grundsatz 4; Vorschrift 3; Maxime 5.

1) Das Gemeinsame dieser Wörter ist der Begriff: etwas Feststehendes oder als feststehend Hingestelltes als Grundlage der Beurtheilung oder des Handelns.

2) **Regel** (Sanders 2, 693 a) bedeutet: etwas als Richtschnur Dienendes &c. und zwar (s. 1):

a) das der Erfahrung, der Beobachtung gemäß als das Gewöhnliche Feststehende, wovon nur einzelne Abweichungen, die s. g. Ausnahmen, vorkommen. In dieser Anwendung unterscheidet sich **Regel**

wesentlich von Gesetz, insofern dies (s. gesetzlich 1b) das waltende Prinzip bezeichnet, wonach als der festen, unwandelbaren Richtschnur sich das Verhalten von Etwas regelt und bestimmt. Die **Regel** ist ein bloß auf Erfahrung, nicht — wie das **Gesetz** — auf innre, aus der Sache selbst sich ergebende Gründe gestützter Satz: So ist es z. B. nur eine **Regel**, daß auf je 100 Mädchen 105 Knaben geboren werden ..; ein **Gesetz** ist es dagegen, daß während einer Theurung der Tod eine reichere Ernte hält als gewöhnlich. Nat.-Zeit. 15, 85; Alle jene Bildung geschieht wenigstens nach **Regeln**, wenn auch nicht nach **Gesetzen**. Fichte 6, 88 rc., s. b.

b) (vgl. a) etwas als bestimmte Norm Hingestelltes, wonach man sich richtet, richten kann, richten soll rc., vgl. — für die nahe Berührung mit a — z. B.: Es ist eine **Regel**, daß die von Zeitwörtern hergeleiteten Abstrakta auf „ung" weiblich sind, entweder als Erfahrungssatz (a) oder, sofern man danach das Geschlecht solcher Wörter bestimmen kann rc. Ähnlich bezeichnet auch **Gesetz** (s. gesetzlich 1a; Befehl 5) — sich nah berührend mit der in a angegebnen Bedeutung: etwas von einer als befugt anerkannten Auktorität für das Verhalten, Verfahren und Handeln in den betreffenden Fällen als bindende Richtschnur Festgesetzte, z. B.: Die Natur ist niemals korrekt! dürfte man eher sagen. Korrektion setzt **Regeln** voraus, und zwar **Regeln**, die der Mensch selbst bestimmt. ...; die **Gesetze** [s. a] hingegen, nach denen die Natur wirkt, fordern den strengsten innern, organischen Zusammenhang. Goethe 29, 388; Wer wagt ein Herrschendes zu leugnen? ... | Doch wer hat sich zu seinem hohen Rath | gesellen dürfen? wer **Gesetz** und **Regel**, | wornach es ordnend spricht, erkennen mögen? 13, 265; Daß Genie diejenige Kraft des Menschen sei, welche durch Handeln und Thun **Gesetz** und **Regel** giebt. 22, 378; 380; 3, 230 rc.; Das Beispiel eines solchen Dichters galt dann für musterhaft; die **Regeln**, die er befolgte, mußten [für Nachfolger] **Gesetze** werden. Bouterweck Gesch. d. Poes. 1, 49 rc.

3) **Vorschrift**, sich anschließend an 2b, s. Befehl 8 und befehlen I, 6.

4) **Grundsatz** (Sanders 2, 864a) ist ein Satz, den man, als unbestreitbar angenommen, zu Grunde legt — sei es einer wissenschaftlichen Beweisführung (genauer bestimmt durch das Fremdwort Axiom), oder — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft — als maßgebende, leitende Richtschnur in der Art, in der man zu verfahren, zu handeln hat (vgl. 5), z. B.: Bei der Zeichnung hat man in den Schulen, wenn auch keine vollkommene Theorie, doch wenigstens gewisse **Grundsätze**, gewisse Regeln [s. 2b] und Maße, die sich überliefern lassen; bei dem

Kolorit hingegen weder Theorie noch **Grundsätze**. Goethe 29, 417; Gesetz [s. 2b] ist der **Grundsatz** des Staates und **Grundsatz** das Gesetz des Einzelnen. Ruge Fr. Z. 3, 193 ꝛc.

5) **Maxime** (Sanders 2, 266b) ist ein subjektiver Grundsatz (s. 4), der Einem als leitende Richtschnur für das Thun und Handeln im praktischen Leben dient: Überhaupt hätte man glauben können, es sei bei ihr **Maxime** gewesen, sich dem Lobe und dem Tadel, der Neigung und der Abneigung gleichmäßig auszusetzen. Goethe 15, 184; Richtige, gute, falsche, gefährliche **Maximen** ꝛc.

Regierbar; regierlich; regiersam

s. -Bar II, 4.

Regsam

s. Wach 2.

Reich 1; begütert 4; bemittelt 5; vermögend 6; vermöglich 7; wohlhabend 2; wohlhäbig 3. — Reichthum 1a; Begüterheit 4a; Bemitteltheit 5a; Vermögen 6; Vermögenheit 6a; Vermöglichkeit 7a; das Wohlhaben 2a; die Wohlhabenheit 2a; Wohlhäbigkeit 3a.

1) Der eigentliche Gegensatz von arm ist **reich** (Sanders 2, 702b). Es bedeutet allgemein: die Fülle habend (besitzend) von Etwas, wobei es durch das (z. B. mit an) hinzugefügte oder das hinzuzudenkende Komplement jedesmal seine nähere Bestimmung empfängt. Im engern Sinn heißt **reich** (ohne Komplement): eine Fülle von Gütern (oder Gut) besitzend, zumeist von Personen, freilich auch hier verschieden nach Dem, was der Sprechende als ein Gut, als schätzenswerthen Besitz ansieht, z. B.: Ich [froher Bauer] bin wohl zu beneiden, | bin arm [an Geld] und bin doch **reich** [im Besitz des höhern Guts, Dessen, was froh und glücklich macht]. Claudius 3, 12, vgl.: Mancher ist arm bei großem Gut und Mancher ist **reich** bei seiner Armuth. Spr. 13, 7; **Reich** in sich auch ohne Gold. Uz 2, 207; Wo ich in reiner Wollust Armen | durch Unschuld **reich** und glücklich bin. 119 ꝛc. Am häufigsten aber, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, von Personen = reich an Hab und Gut, an Geld (Vermögen), — was natürlich ein relativer Begriff ist, doch stärker als die übrigen ebenfalls relativen Ausdrücke: **Reiche** Bauern, Kaufleute, Grafen, Fürsten ꝛc.; auch substantivisch: Die Armen und die **Reichen** und (wie die übrigen Eigenschafts-

wörter nicht vorkommen): Der Klassenkampf zwischen Arm und **Reich** [= den Armen und den Reichen] rc.

a) Hierzu: **Reichthum**, sowohl abstrakt (Gegensatz Armuth): das Reichsein, der Vermögensstand eines Reichen —, als auch konkret (mit Mehrzahl): die Fülle von Hab und Gut, dessen Besitz Einen reich macht.

2) **Wohlhabend** (Sanders 1, 651 b): soviel habend, daß man sich im Wohlstand befindet, sein gutes Auskommen hat und sich die Bedürfnisse und Annehmlichkeiten des standesgemäßen Lebens mit Gemächlichkeit und Bequemlichkeit verschaffen kann, z. B.: Da könnte ich nun auch ... bald reich [s. 1] und vielhabend werden. ... **Wohlhabend** ist Jeder, der Dem, was er besitzt, vorzustehen weiß; vielhabend zu sein, ist eine lästige Sache, wenn man es nicht versteht. Goethe 17, 201; Sie sind **wohlhabend**, aber nicht reich. Tieck Ges. Nov. 1, 104 rc. (vgl. 3; 4; 6).

a) Dazu der dem Particip entsprechende substantivische Infinitiv = ein Vermögens- und Besitzstand, demgemäß man wohlhabend ist, sich im Wohlstand befindet, z. B.: Die frohe Aussicht von Selbständigkeit und **Wohlhaben**. Goethe 21, 181; [Daß er] sich zu einem immer wachsenden **Wohlhaben** herangearbeitet. 252; 26, 249; Einen Garten, der wie das Ganze von altem **Wohlhaben** und gutsherrlicher Vorsorge zeugte. 233 rc. Für dies veraltende Wort ist heute üblicher: **Wohlhabenheit**, ein Wort, über das noch Mendelssohn 5, 350 gegen Abbt — der es in seinem Werke vom Verdienst gebraucht hatte — urtheilte: Welches Kind Deutschland's wird verstehen, was **Wohlhabenheit** sei? ... Wenigstens habe ich Alles eher als aisance dabei gedacht.

3) **Wohlhäbig** (Sanders 1, 652 b) verbindet die Begriffe von wohlhabend (s. 2) und behäbig. Es bezeichnet also: das wohlthunde Gefühl der durch Wohlstand gesicherten behaglich-bequemen Lage und des gewünschten Wohllebens oder Komforts habend und bekundend, so nicht bloß bei Älteren, z. B. Simplicissimus 4, 285[21]; 411[3] rc., sondern auch: Eines **wohlhäbigen** dicken Pfahlbürgers. Auerbach Tag. 26; Umgeben von seiner wohlgebildeten und **wohlhäbigen** Familie. Goethe 26, 247; Der Hauptaltar, nicht modern, aber im **wohlhäbigen** katholischen Kirchengeschmack. 207 [d. i.: von Wohlhabenheit zeugend, — wofür nicht wohlhabend stehn könnte]; In jenen **wohlhäbigen** Provinzen. 31, 189; Personen, die sich zwar in beschränkten, aber doch **wohlhäbigen**, auch ein sittliches Behagen fördernden Verhältnissen befinden. 32, 221; **Wohlhäbige** Städte. Platen 7, 278 rc.; Der Wohlhabende hat ein gesichertes anständiges Auskommen; des **Wohlhäbigen**

behagliches Leben und ganzes Behaben thut nicht ohne Selbstgefälligkeit kund, daß er sich eines solchen Auskommens erfreut.

a) Dazu: Man schmaust im Familienkreise. Aber damit der Beschauer auch wisse, woher die **Wohlhäbigkeit** komme, ziehen beladene Saumrosse einher &c. Goethe 25, 8; Ihre [der Engländer] persönliche Ruhe . . . und **Wohlhäbigkeit**. 30, 327; 20, 50 &c.

4) **Begütert** (Sanders 1, 246 a) heißt eigentlich: mit Gütern versehn (vgl. 5), d. h. sowohl, namentlich mit Angabe des Wo: mit liegenden Gründen angesessen (Ein edles Geschlecht, welches von sehr alten Zeiten her nahe bei Delphi am Fuße des Parnassus **begütert** war. Wieland 19, 220 &c.) — als auch überhaupt: mit Lebens-, mit Glücksgütern versehn, in höherm Grade wohlhabend (s. 2), z. B.: W o h l h a b e n d e verwandeln diese [hölzernen Grab-] Kreuze in eiserne . . . Doch weil auch diese endlich sinken und unscheinbar werden, so haben **Begüterte** nichts Angelegeneres, als einen Stein aufzurichten, der . . zu dauern verspricht. Goethe 15, 154; So hoff' ich von dir, mein Hermann, daß du mir nächstens | in das Haus die Braut mit schöner Mitgift hereinführst; | denn ein wackerer Mann verdient ein **begütertes** Mädchen. 5, 20; 5 &c.; Jener so mächtige Mann und **begüterte**. Voss Od. 14, 116, vgl.: Reichliche Lebensgüter erfreuten ihn. . . . Zwanzig Männer zugleich nicht | haben soviel Reichthümer &c. 96 ff., wo denn sein Viehbesitz aufgezählt wird. Dagegen nicht im Sprachgebrauch begründet ist es, **begütert** überhaupt dem r e i c h (an Geld) entgegenzusetzen, wie Dies J. v. Müller 1, 241 thut: Man kann die Alten eher **begütert** (locupletes) als r e i c h nennen: Vieh war statt Geldes (vgl. Döderlein Lat. Syn. 5, 82).

a) Dazu nur selten: Die **Begütertheit**, wie im Gegensatz: Eine allzumerkliche U n b e g ü t e r t h e i t. Wehl Allerw. 25.

5) **Bemittelt** (s. 4 und Sanders 2, 317 b) heißt: mit den zum Leben und guten Auskommen nöthigen Mitteln, namentlich Geldmitteln versehn, z. B.: Wir [Landleute] sind r e i c h und ihr [Städter] **bemittelt**; | aber Mittel sind kein Zweck. Voss 4, 3, d. h. wir, in der Fülle der Erzeugnisse des Landbaus, denen Alles in die Hand wächst, sind reich; ihr besitzt in eurem Gelde nicht Etwas, wovon ihr unmittelbar leben könnt, sondern nur die Mittel, es euch dafür zu verschaffen &c.; Ziemlich wohl mit zeitlichen Gütern **bemittelt** leben. Simplicissimus 4, 287 [17]; Ein (**wohl-**)**bemittelter** — Gegensatz: **unbemittelter** Einwohner &c. Dazu (selten): Die **Bemitteltheit**; **Unbemitteltheit**.

6) **Vermögend** (Sanders 2, 322 c) ist, in der vorliegenden Sinnverwandtschaft, wer ein namhaftes Vermögen (s. a) oder Besitz an Hab und Gut hat: Jeder **Vermögende** ist wohlhabend, aber nicht umgekehrt,

da zur Wohlhabenheit schon eine bloße Einnahme hinreicht, die Einem ein gutes, bequemes und reichliches Auskommen gewährt, ohne daß er eignes Vermögen zu besitzen braucht: Wenn Sie Ihrer Nichte 5000 Thaler mitgeben wollen, so weiß ich eine gute Partie für sie. Ein Beamter, allerdings nicht **vermögend**, aber doch recht wohlhabend, da er ein sehr gutes Gehalt bezieht. Freilich ein ganz **unvermögendes** Mädchen kann er nicht heirathen, da seine Junggesellen-Wohlhabenheit allein für die Ansprüche einer Familie nicht ausreichen würde rc. Ungewöhnlich dagegen: Sollte der reiche, **vermögende** Schöpfer mit einer Seele geizen? Schiller 202a rc. S. 7.

a) Dazu (konkret): das **Vermögen** = Besitz an Hab und Gut; selten abstrakt: **Vermögenheit** = das Vermögendsein, Gegensatz: **Unvermögenheit** = Vermögenlosigkeit.

7) In demselben Sinne wie vermögend, nur etwas schwächer, steht auch nicht selten **vermöglich** (Sanders 2, 324a mit vielen Belegen), z. B.: Der Vater verheirathete sich nach einigen Jahren wieder mit einer **vermöglichen** Bürgersfrau. Wh. Müller 1, XXI (G. Schwab); Reichliches Auskommen ... Viele sind sehr **vermöglich**. Willkomm Im Wald 163; **Vermöglich** oder arm. Keller gr. H. 1, 117; 2, 16 rc.; Eine **unvermögliche** Frau. 4, 199 rc.; Bei den „**Vermüglichen**". Simplicissimus 1, 82[11] rc. Dagegen, wenigstens dem heutigen Gebrauch widerstreitend, von einem Schatz: Wer weiß ..., ob er auch noch so **vermöglich**. 4, 298 statt reich, bedeutend rc.

a) Dazu (selten): **Vermöglichkeit**, Gegensatz: Unvermöglichkeit.

Reichen

s. Dienen.

Reichnis

s. Abgabe 4.

Reichthum

s. Reich 1a.

Reichung

s. Abgabe 4.

Reife; Reifheit

s. -E 28.

Reifmonat

s. Jänner 2.

Reine; Reinheit; Reinigkeit

s. ≈E 29.

Reis

s. Ast 5.

Reißaus — nehmen, spielen

s. Fliehen II, 6.

Reißen

s. Abbilden 6.

Renommée

s. Ehre 4.

Renommist

s. Aufschneider 14.

Retten 1—3; entretten 5; erretten 4; 2a.

1) Der gemeinsame Begriff ist (s. Sanders 2, 739): das Objekt einer Gefahr, einem Übel, dem Verderben entreißen und in Sicherheit bringen.

2) Bei Angabe der Gefahr, des Übels ꝛc. steht vor, sofern es etwas Bevorstehndes, fern Drohndes war; aus, sofern das Objekt sich schon mitten darin befindet, und ohne Hervorhebung solches Unterschieds, nur das Fortrücken und die Entfernung bezeichnend: von, wofür bei retten und erretten veraltet auch der Genitiv vorkam, während bei dem (nur dem gehobnen Stil eignenden) entretten noch heute (wie bei entziehn, entreißen ꝛc.) auch der Dativ stehn kann (s. 5). Vgl.:

a) (s. 3b; c; 4) Er rettete oder errettete seinen Freund aus dem Gefängnis und damit vor dem Henkerbeil; Die Maus (er)rettete den gefangnen Löwen aus der Schlinge [sie befreite, erlöste ihn] — und: Sie sitzt, die siegweissagende Musche | und hinter ihr laurt, wie ein Faun in einem dunkeln Busche, | ein schelmischer Amor versteckt. Nun ist's um den Fremden geschehn! | Zehn Feen könnten ihn nicht vor dieser Schlinge retten [oder erretten, schützen, bewahren ꝛc.]. Wieland 15, 15; Sie können ihr Leben nicht erretten vor den Flammen. Jes. 47, 14, dagegen noch eindringlicher: Sie retten nicht ihr Leben aus der Gewalt der Flamme. Zunz ebd. ꝛc.; Rette mich, die du vom [vgl.: vor dem] Tod errettet [„gerettet“. 34, 156], | auch von [vgl.: aus] dem Leben hier, dem zweiten Tode. Goethe 13, 5;

Gerettet ist das edle Glied | der Geisterwelt vom Bösen. 12, 303 ꝛc.; Sie wollen sich schnell von [vgl.: vor] der nahenden Gefahr **retten.** Auerbach Dicht. 1, 124 ꝛc.

b) (s. 3a; c) Sie **rettete** öffentliches Geld vor und aus französischen Händen. Scherr Bl. 2, 259; Nachdem wir die Sachen aus dem Feuer **gerettet,** mußten wir sie noch vor den Dieben **retten** [schützen, bewahren] ꝛc.; Als er diese Schrift übersetzte, um sie von den Verkleisterungen und Verstümmelungen eines andern Übersetzers **zu retten.** Lessing 10, 198, welche Ausdrucksweise gilt, ob die Schrift nun bereits einem schlechten Übersetzer in die Hand gefallen war oder nur möglicherweise fallen konnte ꝛc.

3) Bei dem einfachen **retten** kann:

a) das Objekt etwas Sachliches sein, ein Gegenstand, der in Sicherheit gebracht, geborgen, gewahrt wird, s. 2b und z. B.: Waaren, Güter aus dem Schiffbruch **retten;** Sie wollen vorher ein gewisses Vermächtnis **retten,** Sie wollen vorher zeitliche Güter **retten** und mich vielleicht darüber ewige verscherzen lassen. Lessing Samps. 1, 7; Du **rettest** gern, solang du kannst, den Schein. Schiller 367a; Er hat nicht sein Vermögen, aber die Ehre **gerettet** ꝛc., vgl. c.

b) das Objekt kann aber auch ein empfindendes, belebtes Wesen sein, das, wenn es sich in Sicherheit gebracht sieht, sich von der Gefahr, dem Übel ꝛc. befreit, erlöst fühlt, s. 4; 2a; auch c.

c) Auch kann (s. a; b und 5) das Wohin beigefügt werden, vgl. flüchten ꝛc., z. B.: Die Sachen (s. a), sich (s. b) nach der Stadt, in die Burg, aufs Schloß ꝛc., ans Ufer, ans Land **retten;** Die in den Schoß der christlichen Kirche sich zu **retten** wünsche. Arnim 180; Vom Altar | riß mich die Göttin weg und **rettete** | hierher mich in ihr eigen Heiligthum. Goethe 13, 50; Komm, **rette** dich zu mir! 321 ꝛc.; auch — vgl. 2 —: Sie **retten** damit die arme, unglückliche Minna aus des Schuftes Klauen in des hochgeehrten Herrn Grafen Arme. Chamisso 4, 284; Hast du mich gnädig aus Räubers Hand, | aus dem Strom mich **gerettet** ans heilige Land. Schiller 62b; Manch Segel **rettet** sich in diese Buchten | vor des Orkanes Wuth. 503a ꝛc.

4) **Erretten** ist ein verstärktes retten in der Bedeutung: rettend erlösen, befreien, z. B. (vgl. 3b; 2a): Jemand **erretten** (oder **retten**) — von der Hand Pharao; aus der Philister Hand; vom Schwert; von den Feinden ꝛc.; aus der Noth, den Ängsten, Trübsalen ꝛc.; von oder vor der Gefahr ꝛc.; Jemandes Seele aus, von, — vor — dem Verderben **(er)retten;** Das Volk, ein Geschlecht, eine Familie oder ein Haus **erretten** und in einer Art Belebung: Ist Dieser nicht ein Brand, der aus dem Feuer **errettet** ist. Zach. 3, 2 (vgl.: Ist Dieser nicht ein

Scheit, aus dem Feuer gerettet? Zunz ebd.) ꝛc. Gewöhnlich nicht mit beigefügtem Wohin, s. 3c, vgl.: Rette dich auf den Berg! ꝛc. Mendelssohn (1. Mos. 19, 17—22), bei Luther, mit der Fügung des Wo: Auf dem Berge errette dich! ꝛc., wie: Die beiden Wanderer retteten sich vor dem Platzregen [s. 2a, — wo?] in einer kleinen Kapelle. Tieck 16, 152.

Ungewöhnlich ist heute erretten mit empfindungslosem sachlichem Objekt (vgl. 3a), wie: Die Schinkenbeine ..., | die ich zum Frühstück heimlich mir errettete [aufbewahrte, barg]. Prutz Woch. 17, mit komischer Färbung vgl. früher ohne solche: Ging ein Schiff unter, allda drei Sammetkisten ... verloren worden, das Übrige ward errettet [statt gerettet, geborgen]. Stumpf 133b; Wickram 98ᵉ; Franck Weltb. 13b (s. Sanders).

5) Das früher für erretten übliche entretten findet sich heute nur noch als seltner und gewählter Ausdruck der gehobnen Sprache, vgl. rettend entreißen, z. B.: Wohin entrettet aus dem Weltgedränge | sein hehres Götterbild das bange Herz? Arndt Gd. 169; Aufwärts muß er sich entretten | in der Lüfte Raum empor. Lappe 2, 14; Der Trieb, emporzuringen, | dem sich das Herz doch nicht entretten kann. Tiedge Uran. 2, 217 ꝛc.

Revolte; Revolution

s. Abfall II, 14.

Rhede

s. Anfahrt 4; Bord 6.

Rheinlande; Rheinländer

s. Lande 1.

Richtig

s. Echt 3.

Risch

s. Geschwind 4.

Riß

s. Abbild 12.

Rival

s. Wetteiferer 4.

Rocken

s. Getreide 3; 3b.

Rodomonte

s. Aufschneider 15.

Roggen

s. Getreide 3; 3b.

Rohm

s. Rahm 1.

Roman

s. Abenteuer II, 11.

Rosenmonat

s. Jänner 2; 4.

Rosse; Rösser

s. Lande 2q.

Roßkamm

s. Pferdehändler 3.

Roßmenge

s. Pferdehändler 4.

Roßtäuscher

s. Pferdehändler 2.

Roth werden

s. Werden 1.

Ruch(t)bar; rüch(t)ig

s. Berüchtigt 4.

Den Rücken — bieten, kehren, wenden; mit dem Rücken ansehen

s. Fliehen II, 5.

Ruf

s. Ehre 3.

Ruhebucht

s. Anfahrt 3.

Ruhig
s. Besorgt 2.

Ruhm
s. Ehre 5.

Ruhmbegier(de); Ruhm(es)durst; Ruhm(es)geiz; Ruhmgier(de); Ruhmliebe
s. Begierde 7.

Ruhmrediger
s. Aufschneider 8.

Ruhmsucht
s. Begier 7.

Rühren; Rührung
s. Barmherzigkeit 6.

Runde; Ründe; Rundheit; Rundigkeit
s. -E 30.

Runzel; runzelig; runzeln
s. Falte 4.

Ruthe
1) s. Ast 7. — 2) s. Schwanz 4.

Sack
s. Beutel 1; Ficke 2a.

Säckel
s. Beutel 3.

Sackpfeife 1; Dudelsack 2; Loll-, Lull-Pfeife 3; Bockpfeife 4; [polnischer] Bock 4.

1) Das schon im Alterthum bekannte, jetzt zumeist nur noch in ländlichen, bäurischen Kreisen ꝛc. übliche Tonwerkzeug, bestehnd aus einem ledernen Sack oder Schlauch und damit verbundner Pfeife heißt ohne weitern Nebensinn Sackpfeife, s. Sanders 2, 525c, vgl. 524c die darauf bezüglichen sprichwörtlichen Redensarten: Die Pfeife im Sack halten;

in den Sack stecken; einstecken; einziehen ꝛc. = schweigen, kleinlaut sein oder werden.

2) In die Benennung **Dudelsack** mischt sich etwas Verächtliches, insofern eben das „Dudeln“ gewöhnlich nur von kunstlos roher Musik und in verächtlichem Sinne gilt, s. Sanders 1, 326b; 2, 831c und z. B.: Musik nur her, und wär's ein **Dudelsack**! | Wir haben, wie manche edle Gesellen, | viel Appetit und wenig Geschmack. Goethe 34, 320; Haben deutsche **Dudelsäcke** | Hirtenflöten-Recht? J. B. Michaelis 253; Wieland 34, 101 ꝛc.

3) Ähnlich galt die veraltete Bezeichnung **Loll-** oder **Lull-Pfeife** (Sanders 2, 525c) wohl in Bezug auf den eintönigen Klang (vgl. Sanders 2, 179c ff.; auch: Es lubeln und dudeln die schweifenden Pfeifen. Schottel 910; Hörte man die ... Sackpfeifen lustig auflubeln. Simplicissimus 2, 295[13]).

4) Einen andern Namen für das Instrument enthalten die Verse: Da ein Sechster mit rüstigen Armen | die **Bockpfeife** druckt. J. G. Müller Lind. 2, 324. Diese Bezeichnung veraltet allmählich, weil die Beziehung des Bestimmungswortes unklar ist, wie denn z. B. Adelung an eine Sackpfeife aus einem Bocksfell denkt ꝛc., während doch vielleicht nach dem entsprechenden englischen bag-pipe, d. i. „Sack-Pfeife“ Bock hier einem ganz andern Stamme angehören dürfte. Jedenfalls schließt sich hieran in derselben Bedeutung das einfache Bock, wie es z. B. in Haydn's Jahreszeiten heißt: Da schnarret die Leier, | da dudelt der **Bock**, zumeist, zur Verhütung von Mißdeutungen, mit der nähern Bestimmung: der **polnische Bock**. Doch ist auch diese Bezeichnung heute selten und eigentlich allgemein üblich nur: Sackpfeife und (s. 2) mit verächtlichem Nebensinn: Dudelsack.

Sahne

s. Rahm 2.

Sahnen

s. Rahm 2a.

Sakristan

s. Glöckner 4e.

Salär

s. Besoldung 6.

Salbader

s. Afterarzt 5.

-Sam

s. Wach.

Satt 1; gesättigt 1; ersättigt 1; übersatt 1 b; übersättigt 1 b; überdrüssig 1 b; verdrossen 1 b; müde; maßleidig 1 b. — Sattheit, Sattigkeit, Sättigkeit, Sätte; Sättigung, Ersättigung; Übersättigung; Übersattheit; Überdruß; Verdrossenheit; Müdigkeit; Ekel 2.

1) **Satt** (vgl. Genug 2c. und s. Sanders 2, 858 b) bezeichnet: in einem Genuß dahin gekommen, daß das Verlangen vollkommen befriedigt ist (zunächst von dem Verlangen nach Speis' und Trank; dann allgemein). Diesen Sinn haben auch die Participia: **Gesättigt; ersättigt,** eigentlich = satt gemacht; satt geworden.

a) Dies Gefühl der Befriedigung ist an und für sich ein angenehmes; aber sofern es bis an die äußerste Grenze geht, wo ein wenig mehr schon zu viel ist, bezeichnet satt (nicht die erwähnten Participia) nicht bloß: dahin gekommen, daß man von einem Genuß genug hat und nicht mehr verlangt, — sondern auch: dahin, daß man nicht mehr davon mag.

b) In diesem letztern Sinn, der schärfer hervorgehoben wird durch **übersatt** (und **übersättigt**), erscheint satt sinnverwandt mit Wörtern, — denen es andrerseits, wie das Genug dem Zuviel gegenübergestellt wird, — namentlich mit **überdrüssig** = Überdruß (s. u.) empfindend, d. h. Unlust an Etwas, das durch Mangel an Abwechslung verdrießlich wird, ermüdet, abstumpft, Widerwillen erregt (s. Sanders 1, 325 a). An dies letztgenannte Wort schließt sich das stammverwandte **verdrossen**, das im allgemeinen Sinn bezeichnet: Verdruß empfindend (vgl. verdrießlich 2c.), im engern aber sich nicht auf einen Genuß bezieht, sondern (vgl.: verdrossen; träge 2c. und den Gegensatz: unverdrossen) vielmehr bezeichnet: erfüllt von Unlust zur Fortsetzung eines Thuns, der dazu erforderlichen oder doch erwünschten Freudigkeit ermangelnd. So steht es gleichsam in der Mitte zwischen **überdrüssig** und **müde**, denn dies Letztre bezeichnet eigentlich: durch Mühe 2c. erschöpft, Neigung und Bedürfnis in sich verspürend zum Ausruhen, zunächst zum Schlaf, dann verallgemeint: zum Aufgeben von Etwas, zu dessen Fortsetzung es an Kraft oder an Lust oder an Beidem gebricht, s. Sanders 2, 337 b. — Zu erwähnen bleibt noch das oberdeutsche **maßleidig** (s. Sanders 2, 97 b), eigentlich: übersatt, so daß die Speisen Einen anwidern; dann verallgemeint = verdrossen.

Zur Bestätigung des Gesagten dienen die folgenden Beispiele: So lebt, so stirbt der Wilde **satt**, aber nicht **überdrüssig** der einfachen Vergnügungen. Herder; Die **ersättigt** waren, nicht **überdrüssig** des Lebens. Kosegarten Dichtungen 2, 125; Dies Herz | ist **freudensatt** und ich kann fröhlich scheiden. Schiller 468 a ꝛc.; dagegen: Talbot (reißt den Verband auf): So strömet hin, ihr Bäche meines Bluts! | denn **überdrüssig** bin ich dieser Sonne. 471 b; Da will das Herz was Neues haben, des Vorigen ist's **müde** und **übersatt**. Luther S. W. 36, 21; Des Lobposaunens **satt** und **müde**. Musäus M. 2, 60; Ich bin des trocknen Tons nun **satt**, | muß wieder recht den Teufel spielen. Goethe 11, 81; Ward ich ihrer auch **überdrüssig**, wie ich ihrer Schwester auch war **müde** geworden. Hes. 23, 18; Werdet nicht **verdrossen**, Gutes zu thun. 2. Thess. 4, 13 = Werdet nicht **müde**, Gutes zu thun. Ess, ebd. ꝛc.; Was geröstet | schon **maßleidige** Gäste auf stützende Arme zurückruft. Voss Hor. 2, 158; Simplicissimus 3, 354[11] ꝛc.; Warum du immer so **maßleidig** [verdrossen] aussiehst. Auerbach Dorfgesch. 4, 185 ꝛc.

2) Den im Obigen behandelten Eigenschaftswörtern entsprechen abstrakte Hauptwörter (s. die folgenden Beispiele), an die sich als sinnverwandt dann noch **Ekel** schließt, das eigentlich die dem Erbrechen vorhergehnde unangenehme Empfindung bezeichnet, dann — übertragen auch mit Bezug auf Dinge überhaupt, die sinnlich oder geistig Unlust und Widerwillen erwecken, — einen hohen Grad des Abscheus.

Im behaglichsten | Gefühl von **Sattheit**. Wieland 15, 297; Daß diese **Sattheit** kein **Überdruß** des Lebens werden soll. Tieck N. Kr. 3, 9 ꝛc.; dagegen: **Sattheit**, **Ekel**, **Überdruß** erleiden. Schlegel Sh. 2, 216 (Leidet **Sattheit**, **Ekel**, **Widerung**. Voss Sh. 2, 323) ꝛc.; auch — in seltnerer Form —: Die ruhige, dauernde Treue! **Sattigkeit** ist's und Gleichgültigkeit. Goethe 14, 116 ꝛc.; Mit was für **Sättigkeit** [Befriedigung, — nicht: Überdruß], mit was für Wollust beglückst du mich! Lessing 3, 63; Wo im Pallast **Sättigkeit** [Überdruß] gebeut. Herder 15, 312 ꝛc.; Die Kugelbäuche und Kugelköpfe mögen viel Behaglichkeit, Satte und Allgenugsamkeit in sich haben. 13, 331 ꝛc.; ferner (s. Sanders 2, 860 c ff.): Jeder ganz ausgekostete Schmerz hinterlasse eine so volle, süße **Sättigung** des Gemüthes. Gutzkow R. 7, 395; Wenn **Sättigung** **Überdruß** gebar. Musäus M. 1, 73; Die Natur . . . schlich . . durch unbemerkte Grade | vom Vollgenuß zur **Sättigung** [Überdruß]. Wieland 12, 35 ꝛc.; Die Spitze der Begier erstumpft sich im Genuß, | Dies bringt **Ersättigung** und dann folgt **Überdruß**. 32 ꝛc.; In der Langenweile ihrer **Übersättigung** [oder: Übersattheit]. Forster Voln. 220 ꝛc.; Wie nun bald ihn **Sättigung** und **Ekel** von Lüsten zu Lüsten treiben. Lessing Gal. 5, 2; Jener **Ekel** vor dem Leben hat seine

physischen und seine sittlichen Ursachen ... Die Symptome des **Lebensüberdrusses**, der nicht selten in den Selbstmord ausläuft. Goethe 22, 159 ff.; **Gesättigt** bis zum **Ekel**. Ramler F. 3, 106 2c. (s. Sanders 1, 361 c); Ich fühlte zum ersten Mal den Trieb ..., aus der **Verdrossenheit**, in der ich einen Tag nach dem andern kümmerlich hingelebt hatte, mich herauszureißen. Goethe 9, 371; Mit trübem Gesicht, das **Verdrossenheit** und **Müdigkeit** ausdrückte. M. Meyr Ries 3, 176; Eine gewisse **Müdigkeit** der badischen Regierung, die Opfer weiter zu bringen. Nat.-Zeit. 23, 93; Dennoch überfällt uns grade in diesen Sälen [der historischen Gallerie in Versailles] eine gewisse **Müdigkeit** und Abspannung. Schwegler (47) 1056 2c.

Satte; Sattheit; Sattigkeit; Sättigkeit; Sättigung

s. Satt 2.

Satzung

s. Befehl 6.

Säugling 2; Wickelkind 4; Wiegenkind 4; Windelkind 4; Wochenkind 4; der, die, das Neugeborene 3.

1) Der gemeinsame Begriff ist: ein Kind im ersten, zartesten Lebensalter (vgl. 3).

2) **Säugling** (Sanders 2, 870 a) ist nicht, wie die übrigen Ausdrücke, auf Menschen beschränkt, sondern gilt auch für die Jungen von Säugethieren (s. Junges 2c.), solange sie eben (von der Mutter) gesäugt werden, z. B. (von Walfischen): Ein **Säugling** ist lang 19 Schuh 2c. Oken 7, 1920; Jetzo saß er und melkte die Schaf' und meckernden Ziegen, | Alles der Ordnung gemäß und die **Säuglinge** legt' er ans Euter. Voss Od. 9, 245 2c., s. Euter (s. v. Brust 5) und die Stelle dort aus Forster, wie auch: Wenn an dem zitzenreichen Leibe dieser wilden Bestie [der Wölfin] sich zwei Heldenkinder [Romulus und Remus] einer würdigen Nahrung erfreuen und sich das fürchterliche Scheusal des Waldes auch mütterlich nach diesen fremden **Gastsäuglingen** umsieht 2c. Goethe 31, 275 2c. — Auch in dem engern Sinne, von Menschen gebraucht, sind die andern Ausdrücke unstatthaft, wenn in der Bezeichnung der Bezug auf das Gesäugtwerden hervorgehoben werden soll, wie in der letzten Stelle aus Goethe und z. B.: Und der Vater gab ihr eine Amme, | dreier Jahre Tage blieb sie **Säugling**. Gerhard Wila 1, 291 2c. So ist im prägnanten Sinne ein Päppelkind (ein Kind, das aufgepäppelt, mit der Flasche großgezogen wird) kein **Säugling**. Im

Allgemeinen aber gilt der Ausdruck für ein Kind in dem Lebensalter von der Geburt bis zum Zahnen,* womit die Natur den Übergang des saugenden Kindes in ein kauendes ausspricht: Das **Säuglingsalter** oder das Leben an der Mutterbrust dauert bis gegen das Ende des ersten Jahres rc. Burdach Anthr. 543; Nur in den ersten Wochen ist der **Säugling** so stumpfsinnig, daß er außer Nahrung, Wärme, einem weichen Lager und Ruhe Nichts verlangt und durch Befriedigung dieser Bedürfnisse nur beruhigt, nicht erfreut wird. 546 rc.; Die **Säuglinge** und Unmündigen. Klag. 2, 11 rc., vgl. 3; 4.

3) (vgl. 2 und Sanders 1, 85c; 2, 432b) Auch die Bezeichnung: **neu** [d. i. vor Kurzem rc.] **geboren** 'gilt von Thieren wie von Menschen: Ein **neugebornes** Kalb, Lamm rc.; Kind rc.; Nun liegt **neugeboren** das Kind ihr nackend im Arme. Goethe 5, 14. Substantivisch namentlich von Menschen, z. B.: **Das Neugeborene.** Burdach 541; **Der Neugeborene.** 542; Der **Neugeborne** empfing die Nothtaufe rc. Natürlich gilt der Ausdruck von einem Säugling nur in seinen ersten Lebenstagen, unmittelbar nach der Geburt, vgl.: Der **Neugeborene** starb, nachdem er kaum die Wände beschrieen, nicht füglich: der Säugling, da hier von einem Säugen noch keine Rede sein konnte; dagegen: Der **Säugling** [nicht: der Neugeborene] wurde an seinem ersten Geburtstage entwöhnt rc.

4) Die Zusammensetzungen von Kind gelten, wie gewöhnlich auch schon das Grundwort (s. Junges 1) nur von Menschen oder menschlich gedachten Wesen, und zwar bezeichnet (s. Sanders 1, 908b): **Wochenkind** ein Kind in den ersten sechs Wochen des Lebens, wie entsprechend die Mutter während dieser Zeit Sechswöchnerin oder Wöchnerin heißt und als in den Wochen oder in dem Wochenbett liegend bezeichnet wird; **Wickel-** oder (seltner) **Windelkind,** ein Kind in den ersten Monaten, wo es in den „Windeln und Wickeln" (s. Sanders 2, 1595c; 1613b) zu liegen pflegt, solange es eben seine Glieder noch nicht selbständig zu bewegen im Stande ist; **Wiegenkind,** ein Kind im Säuglingsalter (vgl. 2), während welcher Zeit es in der Wiege — statt in einem Bette — zu liegen pflegt, vgl. vom Sohn der Maja (Hermes): Diesen zierlich und kräftig doch | kaum geborenen [s. 3] Säugling [s. 2] | faltet in reinster Windeln Flaum, | strenget in köstlicher Wickeln Schmuck | klatschender Wärterinnen Schar. Goethe 12, 210; 5, 73 rc.; Wie **Wickelkind,** von Mutterhand umbunden. W. Humboldt Son. 210; Schiller 120b; Gleich ei'm **Wickelkindlein,** | das schreit nach Brei rc. Goethe 7, 176 rc.; Warum habt Ihr die Arme in den Mantel gewickelt, wie ein **Wochenkind?** 9, 191; In einem blauen Mantel, der sie umgab, hielt sie ein **Wochenkind,** das sie an die Brust

drückte. 18, 3 (vgl.: Indem sie ihre liebenswürdige Freundlichkeit von dem Säugling ab auf den Fremdling wendete. 5) ꝛc.; Wehe | dem zarten **Wiegenkinde** Majestät, | das seiner Amme spotten kann. Schiller 259a ꝛc.

Schacherer; schachern

f. Geschäftsmann 11.

Schade(n)

f. Abbruch I, 4.

Schädigung

f. Abbruch I, 5.

Schafbock 1; Widder 2; Ramm 2a; Rammbock 2a; Stär 2a; Hammel 3; Schöps 3; Kastraun (Kastrone, Gstraun) 3.

1) Diese Wörter bezeichnen übereinstimmend: ein ausgewachsnes männliches Schaf. Der allgemeinste Ausdruck ist **Schafbock**. Es giebt verschnittne und unverschnittne **Schafböcke**. Für die letztern ist der allgemeine hochdeutsche Ausdruck Widder (f. 2), für die erstern Hammel (3) oder Schöps.

2) **Widder** (Sanders 2, 1597c) allgemein hochdeutsch (f. 1): das zeugungsfähige männliche Schaf (schweizerisch, wie bei Opitz 2, 248[149] ff. und englisch wether, das verschnittne). Danach auch, wo die andern Ausdrücke unüblich: Sternbild (und Frühlingszeichen) des Thierkreises; ein Belagerungswerkzeug der Alten und, in der neusten Zeit, **Widderschiff** oder (D. Mus. 15, 2, 396; Sander Bürgerkr. 548; Volksz. 14, 244 ꝛc.) **Widder**; ferner: Art Schmetterling, Zygaena.

a) Mehr der landwirthschaftlichen Sprache verschiedner Gegenden als der allgemeinen Schriftsprache eignende Ausdrücke für Widder, als unverschnittnen Schafbock, sind: **Ramm** (Sanders 2, 636a) oder **Rammel**, wie auch: **Ramm**- (oder **Rammel**-) **Bock** (1, 180a) — wohl zunächst als das bespringende, zeugungskräftige Thier — und ähnlich (2, 1179c) — wohl verwandt mit Stier —: **Stär** oder **Stehr**.

3) (f. 1) Die schriftüblichen Ausdrücke für den verschnittnen Schafbock sind **Hammel** (Sanders 1, 657a; b) und **Schöps** (2, 1002a), beide mit dem Grundbegriff des Verstümmelten (vgl. Hammel auch mundartlich als Bezeichnung des hornlosen Schafbocks), Kastrierten, f. Hämmling, wie russisch skopetz = Kastrat und vgl. (f. Sanders Fremdw. 1, 634a) als mundartliche Bezeichnung für den verschnittnen

Schafbock — nach dem Italiänischen —: **Kastrone; Kastraun; Gstraun** (in Tirol). **Hammel** ist in Nord-, **Schöps** in Süddeutschland der volksübliche Ausdruck; diese Unterscheidung gilt auch z. B. für **Hammel-** und **Schöpsen-Fleisch, -Braten** 2c. Außerdem tritt bei **Schöps** der Begriff der Dummheit hervor, wie es denn in Anwendung auf Personen = Dummkopf ist. Danach heißt z. B. das die Herde leitende Thier gewöhnlich nur Leit**hammel** (nicht: Leitschöps). — **Hammel**, in der Anwendung auf Personen, bezeichnet nicht gradezu Dummheit, sondern mehr eine (freilich nicht selten nah an Einfalt grenzende) Gutmüthigkeit 2c., z. B.: Geduldig, wie ein **Hammel** 2c.; Welch harmlose **Hammel** wir im Grunde sind! Schücking Fr. R. 2, 312 2c. und das Wort gilt zuweilen selbst liebkosend (ähnlich wie Lamm): Du, lieber **Hammel!** 2c.; dagegen namentlich in Zusammensetzungen — theilweise vielleicht anderm Stamm angehörig — als Schimpfwort, so: Dreck-; Garst-; Mist- (J. G. Müller Lind. 3, 95), Sau-; Schmier-Hammel; ferner: Geiz-; Neid-; Streit-; Zank-Hammel 2c., in welchen Anwendungen Schöps nicht vorkommt.

Schäfchen

f. Hühnchen 2.

Schamlos; Schamlosigkeit

f. Ausgeschämt 1d.

Scharf

f. Barsch 6.

Scharmützel

f. Aktion 5.

Scharrhans

f. Aufschneider 6; 15.

Scharteke (Skarteke, Charteke) 2a; Schinken 2c; (Schmäncher) Schmöker 3c; Schwarte 3b; Tröster 3d; Wälzer 3a; Wisch (Arschwisch) 2b; (Bücherkruste) 3a.

1) Diese Wörter (f. die einzelnen Sanders) sind sinnverwandt als verächtliche Bezeichnung für Schriften oder Bücher.

2) Werthloses beschriebnes oder bedrucktes Papier heißt:

a) **Scharteke**, von italiänisch scartare, herauswerfen 2c. (vgl. 3e)

= Wegwurf, Schund, Makulatur ꝛc., s. Holtei Treust. 1, 87 und z. B.: Beide Kontrakte sind nichtswürdige „**Charteken**". F. L. Schröder Samml. 4, 4, 59 ꝛc.

b) **Wisch**, insofern das Papier nur zum Wischen zu benutzen ist. Im höchsten Grad verächtlich in der niedrigen Zusammensetzung **Arschwisch**.

c) **Schinken**, sofern das Papier dazu gut ist, die in den Rauch zu hängenden Schinken darin einzuschlagen, z. B. verächtlich von amtlichen Reskripten Gutzkow Bl. 1, 32; Zaubr. 2, 152 ꝛc. (vgl. überhaupt von Schreiben in großem Format: Geschrieben sind die Briefe auf Schreibpapier in Quart, welches zu einem sog. **Schinken** geknifft war. Herrig 19, 124); ferner von Druckschriften, Büchern: Wer zehn alte **Schinken** liest, den eilften darzustellen. Günther 504 ꝛc., vgl. 3c.

3) Die übrigen Ausdrücke gelten gewöhnlich nur von gedruckten Büchern:

a) **Wälzer** ist scherzhafte oder verächtliche Bezeichnung eines dickleibigen Buchs.

b) **Schwarte**, eig.: ein Buch in Schweinsleder gebunden; daher gewöhnlich: ein altes, dickleibiges Buch: Ein paar alte, wurmstichige **Schwarten**, die lägen in einer Bodenkammer. Arnim 77; Ihre alten in Pergament gebundenen **Schwarten**. Lewald Genf 83 ꝛc.

c) **Schmöker** ist ein altes, „verräuchertes" Buch, vgl. 2c und z. B.: Wie die [Pedanten] in der Gelehrsamkeit einige beschmauchte Skribenten [schätzen]. Winckelmann 2, 241; Homer's berauchte Schrift. Uz 2, 94; In der Atmosphäre durchschmauchter Wochenschriften. Goethe Lav. 97 ꝛc. —, so: Alte griechische und lateinische **Schmöker**. Sophiens Reisen 2, 134 u. o.; selten in verhochdeutschter Form; Einen elenden alten **Schmäucher** aus der Bibliothek. Zschokke N. 13, 208 ꝛc.

d) **Tröster**, eigentlich wohl Name der Bücher im Munde Derer, die in ihnen und der Wissenschaft ihren Trost und ihre Freude finden, — danach verächtlich im Munde der die gelehrten Bücherwürmer Verspottenden: Den die **Tröster** der Schulen von wohlgehobelten Brettern, | prachtgerüstete, tröstem, doch mehr von außen als innen. Herder (Goethe 21, 237); Einen lateinischen **Tröster**, Namens Makrobius. Iris 7, 531; Was er erzählt, kann man fürwahr | in alten **Tröstern** lesen. Schlegel Ged. 1, 200.

e) Aus den alten **Bücherkrusten** | logen sie ꝛc. Goethe 12, 89. Dieser seltne Ausdruck scheint veranlasst durch Lichtenberg's mehr witzige als richtige Deutung von Scharteke (s. 2a) als chartae theca.

Schatten; Schattenriß

f. Abbild 15.

Schatz

1) f. Hort II. — 2) f. Liebhaber 8a; Geliebter. — 3) f. Abgabe 4.

Schauer

f. Becher 7.

Schaugepränge

f. Aufschneiderei 3; 9.

Schäumen

f. Kochen 1b.

Schaumwein 1; Champagner 2; Sekt 3.

1) Der allgemeine Ausdruck für moussierenden Wein ist **Schaumwein** (Sanders 2, 1536b). Bekanntlich versteht man darunter Wein, dessen Nachgärung in festverschloßnen Flaschen erfolgt, so daß die sich dabei entwickelnde Kohlensäure darin verbleibt und beim Einschenken das Moussiren oder perlende Schäumen des Getränkes bewirkt: Daß seine Unterhaltung moussierte wie der trefflichste **Schaumwein**. Schücking Ges. E. 3, 233 &c.; bildlich: Goethe ..., nach bis zum Überdruß gekostetem **Schaumwein** kraftgenialischen Hoflebens. Scherr Bl. 1, 122 &c.

2) **Champagner** (Sanders 1, 252b) oder **Champagnerwein** ist Wein aus der Champagne in Frankreich, namentlich (f. 1) moussierender, als die älteste und edelste Sorte der Schaumweine, unter dessen Namen daher auch andre minder edle Erzeugnisse in den Handel kommen: Echter, unechter **Champagner**; Treibt der **Champagner** | das Blut in dem Kreise &c.; Ich will **Champagnerwein**, | und recht moussierend soll er sein. Goethe 11, 94; Alle **champagner**mäßigen lustigen Auf- und Ausbrausungen. Börne 2, 391 &c.

3) **Sekt** (f. Sanders Fremdw. 2, 486b) ist eine eigentlich unrichtige, aber weit verbreitete Bezeichnung für Champagner. Eigentlich bezeichnet das Wort = vino secco, Trockenbeerwein, nach dem in Spanien üblichen Verfahren, wonach man dort die gepflückten Trauben auf Matten der Sonne aussetzt, um den Saft durch theilweises Abbunsten zu koncentrieren. Dieser spanische Wein ist z. B. in Shakespeare's Heinrich IV. das Getränk Falstaff's und der diese Rolle in der Weinstube von Lutter und Wegner fortspielende Ludwig Devrient soll hier

zuerst den Ausdruck auf sein Lieblingsgetränk, den Champagner, übertragen haben. Und somit ist die Bezeichnung immer eine mehr scherzhafte, auf literarischer und künstlerischer Anspielung beruhende.

Schauspieler 1; Akteur 2a; Komödiant 2b; Mime 2c; (Bühnen-, Schauspiel-, Theater-Künstler 1b).

1) Jemand, der — und sofern er — in Schauspielen oder in einem Schauspiel eine Rolle spielend auftritt, heißt mit deutschem Namen **Schauspieler** (s. Sanders 2, 1141a und besonders Düringer 967 ff.): Die **Schauspieler** — auf einem Liebhabertheater; des Stadt-, des Hoftheaters ꝛc.; Unsre **Schauspieler**, besonders die weiblichen Geschlechts. Engel 7, 59 ꝛc., vgl.: Der Geist, in welchem diese treffliche **Schauspielerin** die einzelnen Rollen bearbeitet und sich für eine jede umzuschaffen weiß ꝛc. Goethe 35, 342 ꝛc.

a) Der Ausdruck kann einen verächtlichen Nebensinn annehmen, z. B. wenn auf die Schaustellung Gewicht gelegt wird: Zum **Schauspieler** erniedriget, kämpft [im Cirkus] unwillig der Thiere | König und, minder geschätzt, wider den Sklaven der Sklav. Schlegel (Wackernagel 2, 1300[1]) ꝛc. und besonders übertragen = Heuchler mit Bezug auf den Widerspruch der gespielten und der wirklichen Person, s. 2b, Schluß.

b) Den Schauspieler als Künstler (s. Sanders 1, 1057c ff.) zu bezeichnen, hat man auch die seltnere Zusammensetzung: Unsere **Schauspielkünstler** höherer Gattung. Schütze Hamb. Th. 13 ꝛc., vgl.: Das Spiel der **Theaterkünstler.** Goethe 29, 293, auch: **Bühnenkünstler.**

2) Von den sinnverwandten Fremdwörtern entspricht:

a) **Akteur,** weiblich: **Aktrice** (Sanders 1, 19) dem deutschen Ausdruck in der Anwendung 1, nicht 1a (z. B.: Der Bruder hat in der Truppe ... ein **Aktrischen,** mit der er vertraut ist. Goethe 16, 299 = eine kleine Schauspielerin), wo das Fremdwort als überflüssig mit Recht jetzt meist vermieden wird; dagegen nicht selten noch übertragen für eine bei einem Vorgang „mitspielende“, thätig betheiligte Person (z. B.: Die **Hauptakteure** ꝛc.), da in dem deutschen Wort (s. 1a) andre Nebenbegriffe sich einmischen.

b) **Komödiant** (s. Sanders 1, 981 und Düringer 632) — nicht zu verwechseln mit Komiker = Schauspieler für komische Rollen; herstammend von Komödie, als älterer Bezeichnung im Deutschen nicht bloß fürs Lust-, sondern für Schauspiel überhaupt — bezeichnet (vgl. Musikant 2) Einen, der das Schauspielergewerbe betreibt, und zwar haftet dem Ausdruck die Anschauung der Entstehungszeit an, wonach das Gewerbe und der Stand eines Schauspielers als mit einem Makel

behaftet und verächtlich galt: „Ein **Komödiant** könnt' einen Pfarrer lehren." | Ja, wenn der Pfarrer ein **Komödiant** ist. Goethe 11, 25; Die **Komödianten** oder, wie sie sich am liebsten nennen, die Künstler spielen vorzugsweise gern in ihren eigenen Stücken. Heine 6, 249; Das sicherste Mittel, niemals Künstler zu werden, ist: **Komödiant** zu bleiben. Seydelmann 132 ꝛc., auch übertragen (s. 1a): So sank zur Marionette, | der erst ein **Komödiante** war. Freiligrath G. W. 6, 256 ꝛc.

c) Der **Mime** (Sanders Fremdw. 2, 75b, vgl. Guhl 2, 349) war eigentlich bei den Alten: eine Art ohne Masken aufgeführter genrebildlicher Charakterposse; dann auch: ein darin auftretender Schauspieler. Im Deutschen hat das Wort einen allgemeinern und edlern Sinn gewonnen, es bezeichnet den „Schauspieler als Künstler": Schnell und spurlos geht des **Mimen** Kunst, | die wunderbare, an dem Sinn vorüber ... | Dem **Mimen** flicht die Nachwelt keine Kränze. Schiller 318a; Goethe 1, 308 ꝛc.; auch ironisch, z. B. (weiblich): Die zukünftige **Mimin.** Kossak Feb. 5, 72 ꝛc.

Schauspielkünstler

s. Schauspieler 1b.

Scheiden

s. Sterben 6d.

Scheite; Scheiter

s. Lande 2n.

Schelle

s. Bande 4.

Schenken

s. Almosen 1.

Scheu

s. Angst I, 6.

Schiebsack

s. Ficke 2a.

Schier

s. An 5.

Schießen

s. Abbrennen II, 2.

Schiff

f. Fahrzeug 2.

Schiff(s)lände

f. Anfahrt 1.

Schilderei; Schilderung

f. Abbild 16.

Schildern

f. Abbilden 4; beschreiben.

Schilgemal

f. Häufig 4b.

Schunken

f. Scharteke 2c.

Schlacht

f. Aktion 4.

Schlaf 1; Schlummer 1; Dusel 2aγ; Halbdusel 2aγ; Luller 2b; Nick(en) 2aε; Nuck 2aε. — Dämmern 2aα; druseln 2aβ; duseln 2aγ; nafzen 2aδ; nicken 2aε; schlafen 2; schlummern 2. — Eindämmern 2aα; eindruse(l)n 2aβ; einduseln 2aγ; einnicken 2aε; einnippen 2aε; einschlafen 2; einschlummern 2; entnafzen 2aδ; entnücken 2aε. — Lullen 2b; einlullen 2b; einschläfern 2; 2b; einschlummern 2; 2b. — Schläferig 2; schlafselig 2; schlaftrunken, schlummerig 2; schlummertrunken 2.

1) **Schlaf** bezeichnet den dem Wachen entgegengesetzten Zustand allgemein; **Schlummer** gewöhnlich einen leisen oder Halbschlaf, aus dem man leicht erwacht, den dämmernden [f. 2aα] Zustand zwischen Schlaf und Wachen: Keinen festen **Schlaf**, nur einen unruhigen **Schlummer** finden. Engel 12, 274; **Schlummer** und **Schlaf**, zwei Brüder. . . . Den Göttern so leicht, doch schwer zu ertragen den Menschen, | ward nun ihr **Schlummer** uns **Schlaf**, ward nun ihr **Schlaf** uns zum Tod. Goethe 1, 212; Ich wollte mich wieder dem süßen Bruder des **Schlafes**, dem **Schlummer**, . . in die Arme werfen. Mosen Bilder im Moose 1, 134, f. auch 2aγ; ε und b.

a) Doch findet sich vereinzelt (s. Sanders 2, 965a) auch: Fester; tiefer; bleierner **Schlummer** (statt Schlaf); Wo ich den eisernen **Schlummer** [des Todes] schlafe. Hölty 83; Nimmer erweckt ihn der fröhliche Reigen; | denn der **Schlummer** der Todten ist schwer. Schiller 507a.

2) (s. 1) So unterscheiben sich denn auch: **schlafen** und **schlummern** (s. a) und deren Zusammensetzungen, z. B. **einschlafen, einschlummern** 2c., z. B.: Ich **schlief** nicht, ich wachte nicht, ich **schlummerte.** Goethe 15, 277; 13, 364 2c.; auch: Mich **schläfert** und: mich **schlummert**, vgl.: Ich bin **schläferig**, seltner: **schlummerig** (Heine; Luther, s. Sanders 2, 965b) und **schlaffelig** (1075b) mit der Bedeutung: in hohem Grade schläfrig, sehr müde und schlafbegierig 2c., z. B.: Als wir nach Hause fuhren, unser guter Papa **schlaffelig** in die Ecke geduckt. Heyse Nov. 8, 150; Schlegel Joh. 3, 3 2c., vgl. **schlaftrunken**, schwächer: **schlummertrunken** (s. Sanders 2, 1397a): in dem der Trunkenheit ähnlichen Zustand der Sinnenbeneblung zwischen Schlaf und Wachen, vgl. a; γ; auch transitiv: Einen **einschläfern** und **einschlummern** 2c., s. b.

a) An schlummern schließen sich mit ähnlicher Bedeutung:

α) (s. Sanders 1, 261c) **Dämmern**, eigentlich von dem Halbdunkel zwischen Tag und Nacht, — danach von dem träumerischen Zustand der Sinne zwischen dunkler, unklarer Ahnung und wachem, klarem Bewusstsein 2c. und so auch vom träumerischen Halbschlaf: Eingeschlafen ohne **Dämmern.** Auerbach Barf. 6; Ein bischen **dämmern**, wie sie den diensterlaubten Halbschlaf nennen. Gutzkow R. 4, 372; 380; Ich mochte **gedämmert** haben, wie man dort den Zustand nennt, wo man zwischen Schlafen und Wachen schwebt. Höfer Schw. 151; Voss Th. 10, 58 2c. Zusammensetzung: **Eindämmern** = einschlummern, intransitiv z. B. Goethe 1, 57 2c. und faktitiv [einschläfern], z. B.: Sanfte Musik lässt sich hören und **dämmert** sie **ein.** Klinger Th. 3, 239; Mysterien, in welche seine Beförderer ihn **eingedämmert.** Voss Ant. 1, 370 2c.

β) mehr mundartlich niederdeutsch: **duseln**: im träumerischen Halbschlaf sein, s. Sanders 1, 325a Belege aus Alexis; Goltz; Holtei, vgl. auch: Wenn ich mich wirklich einmal ein Stündchen vor Ermattung **eindusele.** Winterfeld Gem. Dicht. 1, 297 oder intransitiv: **eindruse(l)n.**

γ) (s. Sanders 1, 336b ff.) **Dusel** bezeichnet eigentlich das Dunkel, dann den Zustand der Umneblung und Verdunklung des Bewusstseins, die Betäubung, z. B. im Rausch 2c. und in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: Halbschlaf, vgl.: In jenem kuriosen träumerischen Wachen, welches .. die märkischen Dichter **Halbdusel** nennen. Holtei Lammf. 1, 143 2c. Dazu: Das **träumt** und **duselt**, wie die Pflanzen. Goltz 1, 226; Sänftiglich eingeschlafen ..., **duselte** behaglich. v. Horn rh. D.

2, 210; Keller L. v. S. 411; Wobei er mit halbgeschloßnen Augen **duselt.** Tschudi Thierl. 87; Auerbach Höh. 3, 262 2c.; auch: So oft er die Augen zumachte und etwas **eindunselte.** Spindler Vog. 1, 207; Nach dem Abendessen **duselte** er in seinem Sorgenstuhl **ein.** M. Meyr Ries 1, 167; Gartenl. 14, 562a 2c., s. Sanders a. a. O.

δ) oberdeutsch (s. Schmeller 2, 683; 675) **Naff(e)zen** 2c., vgl.: Nun sprichst du: **Ich entschlaf** nicht also, aber ich **entnafz.** Das heißt **entnafzen,** wenn Eins anfacht [anfängt] zu schlafen und zuckt doch wieder 2c. Keisersberg Spinn. B. 5b.

ε) (s. Sanders 2, 437a ff.) **Nicken** bedeutet eigentlich: den Kopf ein wenig senken und wieder zurückbewegen, so namentlich auch unwillkürlich, aus Müdigkeit, zumal von Personen, die sich nicht zum Schlafen niedergelegt haben, sondern besonders im Sitzen einschlafen: Zum **Nicken** und Dämmern [s. *α*] ist ferner noch Raum. Giesebrecht Ep. 19; Er speiste . . ., **nickte** hierauf in seinem Großstuhl. Goethe 20, 41 2c., s. Sanders; auch (s. ebd.): Wenn sie am Abend lesen und zwischendurch **einnicken** und wieder aufwachen. Goethe 37, 52 u. o., auch mundartlich: Die alte Frau schien auf ihrem Stuhle **eingenippt** zu sein. Klencke Karsch. 1, 9 und (s. Sanders): **naugen, nauken, nucken, ein-, entnucken** 2c.; Sie war eben einen Augenblick **entnückt.** Pestalozzi 3, 22 2c.

Dazu (s. Sanders): Der **Nicker** (Gutzkow Z. 5, 254 2c.), ein kurzer, leichter Schlaf oder Schlummer, auch: der **Nick,** schweizerisch: **Nuck** 2c.

b) An das faktitive einschläfern, einschlummern schließt sich der Bedeutung nach (s. Sanders 2, 180a): **lullen,** eigentlich: durch eintönigen Gesang nach Ammenweise in Schlaf bringen und danach verallgemeint, z. B.: Ich brauche Wiegengesang und den habe ich gefunden in meinem Homer. Wie oft **lull'** ich mein empörtes Blut zur Ruh. Goethe 14, 9 u. o.; noch öfter: Hypothesen sind Wiegenlieder, womit der Lehrer seine Schüler **einlullt.** 3, 306; Das dämmernde, träumerische Gefühl der Wehmuth, das uns **einlullt** zum süßen Nichtsthun. Gutzkow R. 2, 106 2c. Dazu: Fahrt, wo vier Tage und Nächte kaum ein **Lullerchen** von Schlummer [s. 1] meine Augen berührt hat. Arndt Erinn. 143 2c.

Schlafen

s. Schlaf 2.

Schläferig; schläfern

s. Schlaf 2.

Schlaflos 2; schlummerlos 2; wach 1.

1) **Wach** (s. d. und Aufgeweckt 2) bedeutet: in dem dem Schlaf und der Schläfrigkeit entgegengesetzten Zustand reger Lebendigkeit und bewußter Sinnenthätigkeit, eigentlich und übertragen.

2) **Schlaflos** und das seltnere **schlummerlos** heißt: des Schlafs (s. d. 1) oder des Schlummers beraubt, ermangelnd; ohne Schlaf oder Schlummer — da, wo er erwünscht oder zu erwarten und an seiner Stelle wäre (s. wach 2): Ein Leichtes ist's, der Elemente Wuth | im hellen Tagesscheine zu ertragen | bei regem Augenlicht und wachem Muth. | Allein der Schlaf, darin uns Träume plagen, | und mehr die **schlaflos** lange, bange Nacht, | darin sie aus dem Hirn hinaus sich wagen. Chamisso 4, 161; Auf **schlummerlosem** Lager. Bürger 7a ꝛc.

Schlafselig

s. Schlaf 2.

Schlaftrank; Schlaftrunk

s. Getränk 4.

Schlaftrunken

s. Schlaf 2.

Schlafweib

s. Beifrau 3b.

Schlampampen; Schlampamper

s. Prassen 3a.

Schlampen

s. Prassen 3a.

Schlau

s. Abgefeimt 4.

Schleier

s. Flor II, 1.

Schlemmen; Schlemmer; Schlemmerei; schlemmerisch

s. Prassen 3b.

Schleunig

s. Geschwind 5.

Schließen

s. Enden I, 2.

Schlinge

s. Falle 3.

Schloß 2; Pal(l)ast 2; Palais 3.

1) Ein Gebäude als Fürsten= oder fürstliche Wohnung, als Sitz hoher Herren rc.: Werden Dornen wachsen in ihren **Pallasten**, Nesseln und Disteln in ihren **Schlössern**. Jes. 34, 13 rc.

2) **Schloß** (Sanders 2, 963a) ist eigentlich: das „umschloßne“, befestigte Gebäude: Die Burgen (s. d. 2) und **Schlösser** der Raubritter rc. und, der ursprünglichen hohen Lage gemäß, sagt man auch noch von den Fürstenwohnungen: Auf — wie: in — dem **Schloß**, dagegen immer nur: Im **Palast**.

Dies Fremdwort (Sanders 2, 493a; Fremdw. 2, 156a), hergenommen von der Kaiserwohnung im alten Rom, hebt entschieden das Großartige und Prachtvolle hervor, daher gewöhnlich nur: **Jagd=, Lust=Schloß**, nicht: **=Palast**; s. auch Behausung 2a.

Beide Ausdrücke kommen übrigens auch in der gehobnen Rede vor, z. B. übertragen **Schloß**. Spr. 18, 10; Schiller 113a rc. und: Nun ward der Seele **Pallast** mir zum Kerker. Schlegel Sh. 8, 224 rc.

3) Dagegen das französische **Palais** widerstrebt dem gehobnen Stil und somit auch der Übertragung und hat seine Geltung nur in der gewöhnlichen Umgangssprache.

Schlucker

s. Freischlucker 5.

Schlummer

s. Schlaf 1.

Schlummerig

s. Schlaf 2.

Schlummerlos

s. Schlaflos 2; wach 3.

Schlummern

s. Schlaf 2.

Schlummerselig, schlummertrunken

f. Schlaf 2.

Schlund

f. Hals 4.

Schluß

f. Ende 2; 2a.

Schmächtig

f. Behend 2c.

Schmäle; Schmalheit

f. =E 31.

Schmant

f. Rahm 3a.

Schmarotzer

f. Freischlucker.

Schmarre

f. Narbe 3b.

Schmäucher

f. Scharteke 3c.

Schmeichelei

f. Ge= 2.

Schmetten

f. Rahm 3a.

Schmiß

f. Narbe 3c.

Schmöker

f. Scharteke 3c.

Schnat

f. Bahn 8.

Schneider

f. Kleidermacher.

Schneise
s. Bahn 8.

Schnelle; Schnellheit; Schnelligkeit
s. =E 32.

Schnellen
s. Äffen 9.

Schnöde; Schnödheit; Schnödigkeit; Schnödität
s. =E 33.

Schnur
s. Schwiegertochter.

Schöne; Schönheit
s. =E 34.

Schöps
s. Schafbock 3.

Schoß
1) s. Ast 4. — 2) s. Abgabe 4.

Schößling
s. Ast 4a.

Schramme
s. Narbe 3d.

Schreiblehrer; Schreibmeister
s. Lehrer 2.

Schrift
s. Buch 4.

Schroff
s. Abstoßend 3; abschüssig 4; barsch 7; jäh.

Schrolle, Schrulle
s. Haken 3.

Schubsack
s. Ficke 2a.

Schüchtern(heit)

s. Angst I, 7.

Schuhmacher

s. Kleidermacher.

Schulen

s. Lehren 6.

Schulhalter

s. Lehrer 6.

Schullehrer

s. Lehrer 4.

Schulmeister

s. Lehrer 5.

Schuß

s. Haken 5c.

Schuster

s. Kleidermacher.

Schütten

s. Gebären III, 5.

Schwäche; Schwachheit

1) S. -E; -heit und Sanders 2, 1031a; b.

2) Von einer Klinge heißt der in die Spitze auslaufende schwächere (dünnere und schmalere) Theil ausschließlich: die **Schwäche** (nicht: **Schwachheit**), wie die der Handhabe zugekehrte stärkere Hälfte: die Stärke.

3) In Bezug auf Das, was löblich, recht, gehörig ꝛc. ist, heißt der Zustand, in welchem man schwach ist, d. h. nicht stark genug, dem Trieb oder der Verlockung zu dem Tadelnswerthen, Unrechten, Ungehörigen ꝛc. zu widerstehn und es zu vermeiden: **Schwäche** oder **Schwachheit**:

a) Der zweite Ausdruck ist hier milder oder beschönigender und gilt so namentlich auch von einer zu großen Gemüthsweichheit, in der man seinem Gefühl, seinem Herzen zu sehr nachgiebt und sich allzu widerstandslos von den Gemüthseindrücken und Empfindungen beherrschen und bestimmen läßt, z. B.: Mein körperliches Leiden muß mich mürber

gemacht haben, als ich selbst glaubte; ich fühlte mich weich und, bei wieder auflebenden Kräften, wie neugeboren. Alle Gegenstände erschienen mir ... so reizend, wie sie mir lange nicht erschienen sind. Ich merkte wohl, daß es **Schwachheit** war, ich ließ sie mir aber ganz wohlgefallen, ritt sachte hin [nach dem Ort meines frühern Liebesverhältnisses] und es wurde mir ganz begreiflich, wie Menschen eine Krankheit liebgewinnen können, welche uns zu süßen Empfindungen stimmt. Goethe 17, 225; Schon tausendmal habe ich mir gesagt, daß dieses Gefühl im Grunde nur eine **Schwachheit** sei; daß ich früh zu jenem Gesetz: nie zu versprechen nur aus Furcht der Reue, nicht aus einer edlern Empfindung getrieben worden. 18, 160; „Es ist nicht der erste Selbstbetrug, nicht die erste Enttäuschung meines Lebens!" sagte ich mir und hätte mich meiner **Schwachheit** gern geschämt, wäre ich die Zeit her weniger glücklich in meinen hoffnungsreichen Träumereien gewesen. Lewald Pflegeelt. 243 &c., s. c.

b) (s. a) Daher auch gewöhnlich: **Schwachheit** (nicht: **Schwäche**) = die auf einer Voreingenommenheit für ein Objekt beruhende Neigung, Liebe zu demselben, der Penchant dafür, sofern man sich davon beherrschen läßt und ihm mehr folgt als man sollte, z. B.: Eine **Schwachheit** für Jemand, für Etwas haben; Sie wollten die Gunst ihres Herrn nicht länger mit Plato theilen, für welchen Dionysius eine Art von **Schwachheit** behielt. Wieland 5, 236; Wie könnt' ihm Dieser die **Schwachheit** für so ein Scheusal verzeihn? 15, 256; Nun erscheint ihr Geron | der Adelige seiner Treue wegen | nur herrlicher, gerechter ihre Liebe | zu solchem Mann, ja sie rühmt sogar | sich ihrer schönen **Schwachheit** &c. 11, 128 &c., s. c.

Hieran schließt sich wohl die eigenthümliche Redensart (in welcher **Schwäche** ganz unstatthaft ist): Jemand bildet, redet sich eine **Schwachheit**, sich **Schwachheiten** ein, glaubt in irriger Selbstüberhebung, daß Etwas ihm zu Liebe, zu Gunsten, nach seinen Wünschen geschehen werde &c.: Bilden Sie Sich keine **Schwachheiten** ein! Mügge N. Leb. 2, 71 &c.

c) (s. a; b) Im Übrigen gilt, wie gesagt, für den erwähnten Zustand **Schwäche** und **Schwachheit** und beide Ausdrücke gelten auch, in vereinzeltem Sinn, mit Mehrzahl, in Bezug auf die verschiedene Weise, wie der Mangel, die Unvollkommenheit zu Tage tritt und sich äußert (vgl.: die **schwache** Seite, der **schwache** Punkt &c.); dagegen heißt, was man in Folge solcher Schwäche oder Schwachheit begeht, nur **Schwachheit**, nicht **Schwäche**, z. B.: Ich weiß nicht, was mich diese Tage von einem Fehler zum andern verleitet ... Lassen Sie mir das süße Gefühl, daß ich diese **Schwachheiten** [nicht: **Schwächen**] aus Neigung gegen

meine werthesten Freunde begangen habe. Goethe 30, 370 ꝛc.; dagegen z. B.: „Er hat die **Schwäche** [oder **Schwachheit**], sich gern reden zu hören.“ Laß ihn, wir haben Alle unsre kleine **Schwächen** [oder **Schwachheiten**] ꝛc. und so könnte mit leiser, oft kaum merklicher Nüance in folgenden Beispielen **Schwäche** statt **Schwachheit** stehen, wovon das Erstere mehr geistige Mängel, Unvollkommenheiten bezeichnet, das Letztre aber (s. a) mehr Mangel an Widerstandskraft des Gemüths, Herzens und sittliche Mängel (vgl. 4): Daß junge Künstler, die Eigenheiten des wackern Reiffenstein's, die man **Schwachheiten** zu nennen pflegt, kennend und bemerkend, darüber sich oft im Stillen scherzhaft und spottend unterhielten. Goethe 24, 116; Es ist eine allgemeine Anmerkung, daß wir große Thiere durchgängig eine gewisse **Schwachheit** an uns haben. Lessing Fab. 1, 3; Nur von Zeit | zu Zeit schien ihm bald Der, bald Dieser, bald | der Dritte — so wie Jeder sich mit ihm | allein befand und sein ergießend Herz | die andern Zwei nicht theilten — würdiger | des Ringes, den er denn auch einem jeden | die fromme **Schwachheit** [s. a] hatte, zu versprechen. Nath. 3, 7; (Sara): „Mein Fehler, Ihre Vergebung“ — (Sir William): „Mache dir aus einer **Schwachheit** [s. a] keinen Vorwurf und mir aus einer Schuldigkeit kein Verdienst. Samps. 5, 9; Mein Betragen diesen Morgen ist nicht zu rechtfertigen: — zu entschuldigen höchstens. Verzeihen Sie meiner **Schwachheit** [s. a]. Ich hätte Sie mit keinem [Liebes-] Geständnisse beunruhigen sollen. Galotti 3, 5 ꝛc.; Seine Künste waren keine andre | als seine Männerkraft und meine **Schwachheit** [s. a]. Schiller 408 b; An Eurer Hand, beglückt durch Eure Liebe, | wollt' ich des neuen Lebens mich erfreun. | Jetzt, da ich auf dem Weg bin, von der Welt | zu scheiden und ein sel'ger Geist zu werden, | den keine ird'sche Neigung mehr versucht, | jetzt, Lester, darf ich ohne Schamerröthen | Euch die besiegte **Schwachheit** [s. b] eingestehn. 445 a; Ich bekannte den Fehl und fleht' um Verzeihung, | ich auch hätte vermocht, gleich ihr, zu erliegen der **Schwachheit** [s. a]. Voss Od. 2, 55[**]; Daß der Hang zum Glauben eine allgemeine **Schwachheit** der Menschen ist. Wieland 18, 31; Ist die Vernunft einmal in Freiheit . . ., dann bedarf es keiner Herablassung zu den **Schwachheiten** und Vorurtheilen der Menschen mehr. 62; Große Herren haben gemeiniglich eine Lieblings**schwachheit** [s. b], wodurch es sehr leicht wird, den Eingang in ihr Herz zu finden. 6, 20 ꝛc.

Umgekehrt könnte in folgenden Beispielen mit leichter Sinnesändrung statt **Schwäche auch Schwachheit** stehen: Unsere schläfrige Verdauung stimmt den Kopf nach dem Magen und in der **Schwäche** einer überfüllten Ruhe erzeugen sich Begierden, die ꝛc. Goethe 9, 11; Unsre Einbildungskraft erregt er, schmeichelt unseren **Schwächen** und festiget unsre

Stärken. 4, 235; Daß man bei solcher Gelegenheit [des Kampfs zwischen zwei Meistern] Stärken und **Schwächen** gewahr wurde, die einem Schüler vielleicht für immer verborgen geblieben wären. 315; Wenn Völker einen Mann sich einst zum Abgott wählen, | da wird kein Laster sein und keine Tugend fehlen ..., | die Fehler werden schön und Tugend strahlt aus **Schwächen**. Haller 73; Du fehltest nur aus weiblichem Gebrechen; | dem sel'gen Geist folgen nicht die **Schwächen** | der Sterblichkeit in die Verklärung nach. Schiller 443b; Das wolle Gott nicht, daß ich fähig sei, | den Augenblick von **Schwäche** zu mißbrauchen, | der meines Freundes Weib in meine Hände giebt. Wieland 11, 127 ꝛc.

So namentlich Beispiele, in denen beide Ausdrücke mit einander wechseln: Der Gedanke an eine Feier dieses Tages kam mir und ich warf einen Aufruf dazu auf das Papier, den ich ... veröffentlichen wollte. Da überfiel mich eine **Schwäche** .... Ich legte daher den Aufruf zurück, es war eine **Schwachheit**. Diesterweg Jahrb. 1, 74; **Schwäche** ist ein unverbesserlicher Fehler ..., sie thun aus **Schwachheit** Böses. Herder Ph. 10, 376 und ferner Schiller 643b ff., wo La Roche von Selicour sagt: Er suchte von jeher, die schwachen Seiten seiner Obern aufzuspüren, um sich ihnen nothwendig zu machen und Selicour im Selbstgespräch von seinem Vorgesetzten, Narbonne, äußert: Wenn ich ihm eine **Schwäche** ablauern könnte, die mich ihm unentbehrlich machte! und dann im Glauben, solche gefunden zu haben: Ich halte dich fest, Narbonne! Du bist also auch ein Mensch — du hast **Schwachheiten** und ich bin dein Gebieter, wie ebendaselbst La Roche sagt: Er glaubt, dem Minister eine **Schwachheit** abgemerkt zu haben. Welch herrlicher Spielraum für seine Niederträchtigkeit! ꝛc., vgl. auch: Die **Schwäche** [kollektiv] und **Schwachheiten** der entgegengesetzten Partei aufzudecken. Jean Paul Wahrh. 4, 89 und: Die **Schwachheit** und **Schwächen** (vgl. 4) ꝛc.

4) (vgl. 3) Außer auf dem sittlichen Gebiet ist **Schwäche** der üblichere Ausdruck. Es bezeichnet (im Gegensatz zu Stärke) die Eigenschaft, wonach Etwas schwach ist, und Das, worin diese Eigenschaft sich äußert, kundgiebt, während hier mehr abstrakt die **Schwachheit** den Zustand des Schwachseins bezeichnet, vgl.: Daß in Gastein, wenn auch nicht **Schwachheiten** [s. 3] des Herzens, doch **Schwächen** des Leibes gehoben werden. Hausbl. (56) 1, 143 ꝛc.; Bei der **Schwäche** [üblicher als **Schwachheit**] des elektromagnetischen Stroms bedarf es, um ihn merklich zu machen, eines starken Multiplikators; Körperliche; geistige **Schwäche** ꝛc.; Die **Schwäche** des Körpers, des Leibes; des Geistes,

Verstandes, der Fassungskraft ꝛc.; der Sinne, des Gesichts, Gehörs ꝛc.; eines wahrzunehmenden Eindrucks, des Leuchtens, des Tons, der Elektricität ꝛc.; Die **Schwäche** einer Heeresaufstellung, einer Festung, eines Beweises ꝛc. Natürlich kann aber hier mit leichter Nüance auch das so nah angrenzende, minder übliche **Schwachheit** stehen, vgl.: So überfiel mich ein Blutsturz, der . . . lange Zeit eine merkliche **Schwachheit** hinterließ. Goethe 17, 129 und kurz darauf: Bei diesen Stürmen fühlte ich meine körperliche **Schwäche** am meisten. 130; ferner: Es wandelt ihr gähling eine kleine **Schwachheit** an. Lessing Sampf. 3, 6 (vgl. in der vorhergehenden Scene: Es ist Nichts, Miß, als ein kleiner Schwindel, welcher vorübergehen wird); Verzeihen Sie es meiner **Schwachheit**, daß ich Sie nicht zärtlicher empfangen kann. Bloß Ihrer Zufriedenheit wegen wünschte ich, mich weniger krank zu fühlen. 5, 3 ꝛc.; Sich mit Alter und Leibes**schwachheit** entschuldigen. Möser Ph. 3, 254 ꝛc.

Schwachsinn

s. Aberwitz 2.

Schwanen

s. Ahnen 3.

Schwanger; trächtig; (gesegneten, großen Leibes; guter —, in der — Hoffnung).

Im eigentlichen Sinn gilt **trächtig** (Sanders 2, 1343a) = Leibesfrucht tragend von weiblichen Säugethieren, wie **schwanger** (1034a) von Frauen (ungewöhnlich von Thieren, z. B. Hiob 39, 1). Die feinere Umgangssprache wendet dafür gern verhüllende Ausdrücke an, so namentlich früher: **großen** oder **gesegneten Leibes** (Sanders 2, 92c) und heute: **guter** — seltner: **in der** — **Hoffnung** (1, 774b).

In der Übertragung ist **schwanger** üblicher und gilt für edler (vgl. gebären III, 4e), obgleich auch **trächtig** hin und wieder sich im gehobnen Stil findet: Von Leid ist jegliche Minute **schwanger**, | von Schmach ist jegliche Sekunde **trächtig**. Platen 3, 219; Gedanken**trächtig**, gleich dem **schwangern** Haupt des Zeus. Prutz Woch. 16; Verderben**trächtig**, **schwanger** mit dem Blitz. Schiller 31a; Ein verderben**schwangeres** Ungeheuer. 129a, wofür es (Meyer 2, 237) heißt: ein verderben**trächtiges** ꝛc.

Schwanz 1; 6; Schweif 2; Wedel 3; Ruthe 4; 6; Spiel 4; Stange 4; Standarte 4; Fahne 4; Lunte 4; Blume 4; Sterz 5; Zagel 5; 6.

1) **Schwanz** bezeichnet allgemein (s. Sanders 2, 1034c ff.) einen als verlängertes Anhängsel erscheinenden Theil des Hinterleibs von Thieren — von sehr verschiedener Form nach den verschiedenen Klassen und Arten der Thiere —; danach auch vielfach übertragen und bildlich (vgl. 6).

2) **Schweif** (s. Sanders 2, 1042a) bezeichnet einen vollen, großen Schwanz, eigentlich und zunächst nur von Säugethieren und Vögeln. So sagt man gewöhnlich nur: Fisch=, z. B.: Aal=; Hecht &c.; Krebs=; Skorpions=; Eidechsen=; Schlangen= &c. Schwanz; dagegen sowohl **Schweif** als Schwanz z. B. von Tigern; Löwen; Pferden; Füchsen; Hunden &c. und bei Vögeln heißen namentlich schöngefiederten Schwänze: **Schweife** (vgl. Spiel, s. 4), z. B.: Lange farbig beaugte **Schweife** wie von Pfauen oder seltenen Paradiesesvögeln .... Die langen, bunten **Federschweife.** Goethe 23, 123 &c.; ferner: Prächtige **Schweife** dienen oft als Schmuck und Ehrenzier (wo der unedle Ausdruck Schwanz unüblich), z. B.: **Helm=Schweife** [=Büsche], flattert! Freiligrath S. W. 1, 219 &c.; Vier **Roß=Schweife.** 137; Ein Pascha von drei **Roßschweifen** &c., vgl. (rein naturgeschichtlich): Ochsen mit einem Roßschwanz, die sehr geschätzt sind. Oken 7, 1429 &c. — Auch bildlich und übertragen findet sich **Schweif,** s. Sanders a. a. O., besonders: etwas hinter dem Hauptsächlichen drein Folgendes, Nachschleppendes &c. und z. B.: **Schweif** oder Schwanz eines Kometen &c.

3) **Wedel** (oder **Wadel**, s. Sanders 2, 1508c) bezeichnet eigentlich ein Werkzeug, damit fächelnd zu wehen (z. B. **Pfauenwedel** — verschieden von Pfauenschweif —: ein Fächer von Pfauenfedern &c.); dann verallgemeint: etwas Schwankes, am Ende Büschelförmiges und so namentlich auch solcher Schwanz von Säugethieren und besonders (weidmännisch) der von Roth=, Elend= und Damwild, ferner auch z. B. von Fuchs, Hund, Kuh &c. (s. Sanders a. a. O.).

4) Als weidmännisch gehören in den Kreis dieser Sinnverwandtschaft noch die bildlichen Ausdrücke (s. die betreffenden Wörter bei Sanders) für den Schwanz namentlich von Hund, Fuchs und Wolf: **Ruthe** (s. 6); **Stange; Standarte; Fahne,** welcher letztre Ausdruck namentlich auch von Hase und Eichhorn gilt, vgl.: **Lunte,** zunächst der brennendrothe Schweif des Fuchses, dann auch z. B. der des Vielfraßes &c.; ferner: **Blume,** eigentlich die Schwanzspitze bei Fuchs und Wolf, dann aber auch der

Schwanz beim Rothwild und Hasen 2c. und **Spiel** bei den Männchen mancher hühnerartigen Vögel, z. B. beim Fasan; Auerhahn (Gartenl. 17, 502b); Morasthuhn (9, 556a) 2c., vgl.: Fasanen**spiele**, Hühnerschweife. Salon 3, 352 2c.

5) Heute selten (mehr mundartlich und veraltet) sind in der Bedeutung von Schwanz die Ausdrücke **Sterz** (s. Sanders 2, 1212b, z. B.: Ich bin . . . ein dummes Thier | . . . , hab' Eselsohren | und hinten einen **Sterz**, nicht wahr? Wieland 12, 23 2c.) und **Zagel** (s. Sanders 2, 1692a, z. B.: Ein Fuchsschwanz . . . Die rothen **Zagel**. Langbein Liederkr. 453 2c.), s. 6.

6) Zu erwähnen bleibt schließlich noch, daß **Schwanz**; **Ruthe** und **Zagel** auch als Ausdrücke für das männliche Glied gelten, was auf den Gebrauch in der andern Bedeutung nicht ohne beschränkenden Einfluß geblieben ist.

Schwarte

s. Scharteke 3b.

Schwarzkunst; Schwarzkünstler

s. Hexe 7.

Schwätzerei

s. Ge= 2.

Schwedentrank; Schwedentrunk

s. Getränk 4.

Schweif

s. Schwanz 2.

Schweinchen

s. Hühnchen 2.

Schwelgen

s. Prassen 2.

Schwerte; Schwerter

s. Lande 2p.

Schwiegerin

s. Schwiegertochter 1.

Schwiegersohn 1; Tochtermann 2; Eidam 3.

1) Für den Ehemann oder Gatten der Tochter ist der gewöhnlichste Ausdruck **Schwiegersohn.** So sagt z. B. der Stadtmusikant Miller (in Kabale und Liebe I, 1): Das Mädel .... verschlägt mir am Ende einen wackern, ehrbaren **Schwiegersohn,** der sich so warm in meine Kundschaft hineingesetzt hätte. Schiller 182a ꝛc.

2) Minder gewöhnlich, und darum schon mehr der gehobnen Sprache eignend, ist das durch seine Zusammensetzung das Verwandtschaftsverhältnis bezeichnende Wort **Tochtermann** (s. Sanders 2, 233b), z. B.: Verrina, man sagt mir, daß dieser junge Kavalier dein **Tochtermann** werden soll. Schiller 159b ꝛc.; So heißt der Prinz, den sich zum **Tochtermann** | der Sultan auserwählt. Wieland Ober. 4, 44 ꝛc.

3) Noch mehr für den gehobnen Stil geeignet ist, als unzusammengesetzt und alt, das in der Bibel häufige **Eidam,** s. Sanders 1, 347b, vgl.: Damit noch nicht zufrieden, erwählte er sich den Herzog Heinrich von Baiern, einen an sich schon sehr mächtigen Fürsten, zum **Eidam** .... Herzog Heinrich von Baiern, jetzt Tochtermann des Kaisers ꝛc. Schiller 1037b; (Wallenstein): Meinen **Eidam** | will ich mir auf Europa's Thronen suchen. 376b ꝛc.; Sieben Töchter umblühn mich, | Jünglinge ebensoviel und bald auch **Eidam'** und Schnüre. Voss Od. 1, 323 ꝛc.

Schwiegertochter 1; Schwiegerin 1; Schnur 2; Söhnerin 3.

1) **Schwiegertochter** (vgl. Schwiegersohn ꝛc.) ist der gewöhnliche Ausdruck für die Frau oder Gattin des Sohns. Zuweilen (s. Sanders 2, 1032b) findet sich dafür auch **Schwiegerin,** das aber eine allgemeinere Bedeutung hat, nämlich die: eine verschwiegerte d. h. durch Heirath verwandte weibliche Person, — also namentlich auch für Schwiegermutter und für Schwägerin gilt.

2) Wie von Schwiegersohn sich Eidam durch die alterthümliche und edle Färbung unterscheidet, ebenso von Schwiegertochter — **Schnur,** s. Belege Sanders 2, 995e.

3) Außer diesen beiden Ausdrücken findet sich — freilich mehr mundartlich — für die Sohnes-Frau auch noch **Söhnerin,** s. Sanders 2, 1114b Belege aus Auerbach; ferner Gartenl. 15, 194b; M. Meyr Ries 1, 40; 274; 287; 292; 3, 265; 331 ꝛc.

Schwimmlehrer; Schwimm-Meister

s. Lehrer 2.

Schwinge

f. Flügel 3.

Schwören

f. Versichern 3.

Schwur

f. Versichern 4.

Schwurvergessen

f. Versichern 4b.

Seckel

f. Beutel 3.

Seedieb

f. Seeräuber 2.

Seelenhirt

f. Geistlicher 9.

Seelenkrankheit

f. Aberwitz 16.

Seelsorger

f. Geistlicher 9.

Seeräuber 1; (**Räuber** 1; **Meerräuber** 2; **Seedieb** 2; **Meer-, Seeschäumer** 2); **Pirat** 3; **Kaper** 4; (**Kommiß-, Kommissionsfahrer** 5; **Armateur** 5); **Kreuzer** 6; **Korsar** 6.

1) **Seeräuber** ist, wie sich aus den Theilen der Zusammensetzung ohne Weitres ergiebt: ein Räuber zur See oder ein Seefahrer als Räuber; danach auch: das auf Raub ausgehende Schiff eines solchen Räubers = **Seeräuber-Schiff** oder (da durch das Grundwort Schiff das Bestimmungswort See überflüssig geworden): **Räuberschiff** und **Raubschiff** (f. Sanders 2, 923c), — wie auch sonst (wo der Zusammenhang die nähere Bestimmung entbehrlich macht) **Räuber** für **Seeräuber** genügt und so namentlich (aus metrischen Gründen) in Versen steht, z. B.: Durch alle Meere setzt | dem **Räuber** nach! Schiller 503b; Wieland 11, 277 rc.; f. 4; 6.

2) Statt des allgemein üblichen hochdeutschen Seeräuber findet

sich — nur im Oberdeutschen — **Meerräuber** (s. Sanders 2, 267c; 655b und z. B. Simplicissimus 214[5]) und vereinzelt als verächtliche Bezeichnung (vgl. Räuber; Dieb rc.): **Seedieb** (Sealsfield Leg. 1, 152), wie andrerseits — auch nur mundartlich (s. Adelung s. v.) — als beschönigende Ausdrücke: **Meer-** und **See-Schäumer** (vgl. französisch écumeur de mer).

3) Allgemein üblich aber ist im Sinne von Seeräuber und für dasselbe das Fremdwort **Pirat**, das aber auch bildlich in Anwendungen steht, wo die deutsche Zusammensetzung wegen der bestimmt hervorgehobnen Beziehung auf die See nicht berechtigt ist. So wird man z. B. einen unverschämten Plagiator, der frechen Raub an andern Schriftstellern begeht, wohl ohne Weiteres: einen **Piraten** oder Räuber (s. o.), nicht aber: einen Seeräuber nennen. Aus ähnlichen Gründen spricht man — obgleich man für die Staaten der Berberei die Bezeichnung Seeräuber- oder (Raub-) Staaten gebrauchte, und zwar lieber als die durch den Gleichklang von Bestimmungs- und Grundwort übelklingende: **Piraten-Staaten** — gewöhnlich nur von den **Riff-Piraten** (an der felsigen Nordküste Marocco's), nicht von den Riff-Seeräubern, indem in Riff schon gewöhnlich der Bezug auf die See liegt, s. 6: Korsar.

4) Wesentlich verschieden vom Seeräuber ist der **Kaper**: ein Freibeuter zur See, der, durch einen Kaper- oder Mark-Brief seiner Regierung dazu berechtigt, auf Schiffe, die feindlichen Unterthanen gehören oder den Feind unterstützen, Jagd macht — und auch: das Schiff eines solchen (= **Kaperschiff**, vgl. für die Besatzung desselben die Bezeichnung: **Kapergasten** rc.), vgl.: „Das ist nicht Unrecht, Das ist Kriegsrecht," sagte der **Kaper** und zeigte ihm seinen **Kaperschein** vor. Fichte 8, 238; Die **Kaperschiffe** sind demnach wohl von bloßen Raubschiffen zu unterscheiden; diese letztern sind Fahrzeuge eigentlicher Seeräuber, welche jedes Handelsschiff, sei es Freund oder Feind, zu überwältigen suchen, um es zu plündern. Bobrik 373b; 61b rc. Es erklärt sich aber leicht, daß ungenau hin und wider die Ausdrücke Seeräuber und **Kaper** verwechselt werden (s. d. Folg.).

5) Sofern der Kaper zum Aufbringen feindlicher Schiffe von seiner Regierung bevollmächtigt ist, die „Kommission" hat, heißt er auch mit einem veraltenden Ausdruck: **Kommissions-** oder **Kommißfahrer**, s. Sanders Fremdw. 1, 675a; b, wie ferner das Fremdwort **Armateur** (s. ebendas. 93a) = der Ausrüster eines Schiffs (Reeder) im engern Sinne = Kaper, und dann auch = Kaperschiff gilt.

6) Ein Ausdruck von weitrem Umfang ist **Kreuzer**, es bezeichnet nämlich ein kreuzendes, d. h. in bestimmter Absicht auf einer Höhe (oder

in einer gewissen Seegegend) hin und her fahrendes Schiff; in engrem Sinn in feindlicher Absicht, z. B. zur Rekognition feindlicher Schiffe; ganz besonders aber zum Auflauern anzugreifender und zu raubender Fahrzeuge, und zwar nicht bloß, wie Kaper ein von Privaten ausgerüstetes, sondern auch ein zur Flotte gehöriges oder Staatsschiff, — in sämmtlichen Anwendungen auch geltend von dem Führer eines so kreuzenden Schiffs. In dem erwähnten engsten Sinn ist üblicher als das deutsche Wort das entsprechende Fremdwort **Korsar**, das also sowohl den Seeräuber (oder Piraten) als auch den Kaper bezeichnen kann, doch gewöhnlich nur den auf der Raubfahrt begriffenen, vgl. (s. 3): Die Bewohner Nord-Maroccos heißen Riff-Piraten [nicht: -**Korsaren**] mit Bezug auf ihr Piraten- oder **Korsaren**-Gewerbe rc.; Des Meeres rings umgebende Welle, | sie verräth uns dem kühnen **Korsaren**, | der die Küste verwegen durchkreuzt. Schiller 491 a; Mit dem Schwerte springt der **Korsar** an die Küste | in dem nächtlich ergreifenden Überfall. | Männer führt er davon und Frauen rc. 500a; Sie ist geraubt! gestohlen von **Korsaren**! ... Ein maurisch Räuberschiff [s. 1] gewahrte man rc. 503a; Jetzt werden Seehelden aus **Korsaren**, aus Raubschiffen [s. 1] zieht sich eine Marine zusammen. 775b; 1039a; b; 1040a; b (Das **korsarische** Gewerbe. ebendas.); Wh. Müller Gd. 2, 111; 115 rc. Diese und ähnliche Beispiele zeigen zugleich, daß, ganz der obigen Begriffsentwicklung gemäß, **Korsar** mehr das Heldenhafte, die muthige Kampfbegier, Haß und selbst Grausamkeit gegen die Feinde hervorhebt, während in Seeräuber, Pirat und Kaper mehr der Trieb, sich zu bereichern und gute Beute zu machen hervortritt.

Seeschäumer

s. Seeräuber 2.

Segel; Schiff rc.

s. Fahrzeug 3; 3a.

Sehr

s. Erhaben 2.

Seichte; Seichtheit; Seichtigkeit

s. -E 36.

Seim; Seimhonig

s. Honig 2; 3.

Sekt

s. Schaumwein 3.

Selb(ig)

s. Ähnlich 2.

Selbst

s. Auch II, 3.

Selbstgefällig(keit)

s. Egoïsmus 3.

Selbstheit; Selbstig(keit); selbstisch

s. Egoïsmus 2.

Selbstler

s. Egoïsmus 2b.

Selbstliebe

s. Egoïsmus 4.

Selbstling

s. Egoïsmus 2b.

Selbstlob

s. Eigenlob.

Selbstrache

s. Ahnden 4.

Selbstsucht; Selbstsüchtelei; Selbstsüchtler; Selbstsüchtling

s. Egoïsmus 5.

Selig 3a; verewigt 3b; verstorben 3; weiland 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern man damit Jemand, mit dem man mehr oder minder in Verbindung und Zusammenhang steht, als aus dem Leben geschieden bezeichnet.

2) Das alterthümliche **weiland** (Sanders 2, 1533c) hat weitern Sinn (s. Sonst 6). In der vorliegenden Sinnverwandtschaft eignet es namentlich der Kanzlei- und Rechtssprache.

3) **Verstorben**, als Particip von versterben (s. sterben 5) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff gradezu und ohne Nebensinn.

Man bedient sich aber in Bezug aufs Sterben gern euphemistischen und umschreibenden Wendungen, mit religiöser Färbung, z. B.

a) **Verewigt** = aus dem zeitlichen Leben ins ewige (in die ewige Seligkeit) übergegangen. Bürger 349; Goethe 35, 350 ꝛc., s. b.

b) (s. Sanders 2, 1074 b) Mein Vater, Gott hab ihn **selig**! oder: Mein Vater **selig** (oder **seliger**) oder: Mein **seliger** Vater ꝛc., familiärer als a und, wo die nahe Beziehung durch Befreundung, Verwandtschaft ꝛc. nicht klar hervortritt, leicht mißdeutbar (vgl. selig als sinnverwandt mit glücklich), z. B. in W. Müllers Leben von Schwab: Im Jahre 1817 eröffnete sich unserem **verewigten** Dichter unerwartet eine glänzende Aussicht. Wh. Müller 1, XXVIII, wo es nicht füglich heißen könnte: unserm **seligen** Dichter ꝛc.

c) Mein in Gott ruhender Vater ꝛc.

d) (s. Sanders 2, 1462 b) Mein Vater (er ist nun an der Wahrheit) ꝛc.

Selten; seltsam

s. Abenteuerlich 3.

September

s. Jänner 1.

Setzen

s. Gebären III, 4c.

Sich aus dem Staub ꝛc. machen

s. Fliehen II, 6.

Sich —, sich selbst — betrügen, täuschen

s. Äffen 2.

Sichtbar

s. =Bar I, 12.

Sichtlich

s. =Bar I, 12.

Sieden

s. Kochen.

Sigrist

s. Glöckner 4e.

Silhouette

s. Abbild 15.

Singlehrer; Singmeister

s. Lehrer 2.

Sinn (mit attributivem Eigenschaftswort und in Zusammensetzungen mit Eigenschaftswort als Bestimmungswort)

s. Gesinnt 2c.

Sinnen 2; staunen 1; träumen 3.

1) **Staunen** (Sanders 2, 1187a, vgl. anstaunen 2c.) in der Bedeutung: in Sinnen starren — ist eigentlich ein Schweizer Provinzialismus, z. B. bei Gessner; Haller; Iselin Verm. 1, 33 2c., auch: Wenn ich Etwas Erhabenes lese, so fühle ich ein angenehmes **Staunen** (verzeihen Sie dieses schweizerische Wort) in meinem Gemüthe, das mich einzuhalten nöthigt. Mendelssohn 5, 239; Musik, welche die Seele in ein angenehmes **Staunen** wiegte. Wieland 4, 59; Um Mannsen und Weibsen in ein gedankenloses **Staunen** zu wiegen. Kosegarten Rh. 1, 23; Johanna sieht sie mit starren Blicken an und fällt in ein tiefes **Staunen.** Schiller 478b 2c. (auch: In ein gewisses süßes Erstaunen. J. v. Müller 7, 154). Ein ganz deckendes Wort fehlt in der hochdeutschen Schriftsprache, s. 2; 3.

2) **Sinnen** (Sanders 2, 1104c) bedeutet: von etwas Einem im Sinn Liegendem, seine Gedanken fortwährend in Anspruch Nehmendem hingenommen sein — oder: sich damit nachdenkend beschäftigen. Nur mit der ersten Nüance, wonach der Sinnende gleichsam willenlos sich dem ihm im Sinn Liegenden hingiebt und nachhängt, sich davon beherrschen lassend, statt es zu beherrschen (im Gegensatz zum klar bewußten Denken oder zum thätigen Handeln) ist das Wort sinnverwandt mit staunen, das aber mehr die starre Unbeweglichkeit, z. B. auch des Nichts Denkenden bezeichnet: Die Phantasie und der Traum [s. 3] sind Gifte, die Nichts neutralisiert, sie lassen nur ein **Sinnen,** kein Denken zu. Waldau Nat. 1, 116; Ihr [der Frauen] Denken und Fühlen fließt im **Sinnen** zusammen. Schwegler (47) 52; Nicht Zeit ist's mehr, zu brüten und zu **sinnen** | ... Jetzt muß | gehandelt werden. Schiller 360b; Ich sehe sie zu ganzen Stunden **sinnend** | dort unter dem Druidenbaume sitzen. 449a 2c., vgl.: Nicht mehr lachen mögen und Nichts als „stunen" [schweizerisch = staunen] und **sinnen.** Gotthelf Geld 209.

3) **Träumen** (Sanders 2, 1358b ff.) bezeichnet: willen- und bewusstlos sich dem zufälligen Spiel der Vorstellungen überlassen, eigentlich: bei im Schlaf aufgehobnem Bewusstsein; dann aber auch in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in einem ohne Schlaf doch des hellen, klaren und wachen Bewusstseins ermangelnden Zustand, wo man Phantasiegebilde und Wirklichkeit nicht unterscheidet: Dem Staunenden stehn die Gedanken still; der Sinnende ist in Gedanken verloren; der **Träumende** überlässt sich, dem Boden der Wirklichkeit entrückt, Phantasiegebilden.

Sinnlos; Sinnlosigkeit

s. Aberwitz 7.

Sinnverwandt

s. Synonym 7.

I. Sippe, masc.

s. Verwandt 2.

II. Sippe, fem.

s. Verwandtschaft 2.

Sippschaft

s. Verwandtschaft 3.

Sitz

s. Aufenthalt.

Skarteke

s. Scharteke.

Sklave

s. Knecht 3.

So

s. Ähnlich 5b.

Sobald

s. Alsbald 2; 3; 4.

Sofort(ig)

s. Alsbald 7.

Sogar

s. Auch II, 3.

Sogleich

s. Alsbald 5.

Sohn

s. Abkomme 4; Junges 1; Kind.

Söhnerin

s. Schwiegertochter 3.

Solch

s. Ähnlich 5b.

Sold

s. Besoldung 4.

Soldat

s. Krieger 4.

Soldatenhaft, soldatenmäßig 2b; **soldatesk** 2c; **soldatisch** 2a
s. Kriegerhaft.

Sommermonat

s. Jänner 2.

Sonder; sonderbar; sonderlich

s. Abenteuerlich 4.

Sonnenaufgang; Sonnenuntergang

s. Abend 3.

Sonst 2; **einmal (mal, einsmals)** 3a; **einst (einsten, einstens)** 3b; **einstmals** 3c; **dereinst (dereinsten, dereinstens), dereinstmal, dermaleins (dermaleinst)** 3d; **vor Jahren, vor einer Reihe von —, vor langen, vor grauen — Jahren** 4a; **vor (langen, Olim's) Zeiten** 4a; **vor (Ur-) Alters** 4a; **vor Diesem** 4b; **ehedem (ehedeß, ehedessen)** 4c;

vordem (**vordeß, vordessen**) 4 c; **ehemals** 4 d; **vormals** 4 d; **früher** 5; **weiland** 6.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: in einer dem Jetzt vorangegangnen Zeit.

2) **Sonst** (Sanders 2, 1120 a) bezeichnet allgemein etwas Andres als das Genannte oder Gedachte, so auch zeitlich, z. B.: Von 8—12 Uhr bin ich auf dem Büreau, **sonst** triffst du mich fast immer zu Hause, d. h.: zu jeder andern als der genannten Zeit ꝛc. Danach im engern Sinn der vorliegenden Verwandtschaft, im Hinblick auf das Jetzt: in einer andern, frühern Zeit, z. B.: Auch dich, mein Bruder, find' ich nicht wie **sonst**. Schiller 399 a; Mit wie so andern Gefühlen schritt ich **sonst** durch diese Zimmer! Tieck Nov. 1, 3 ꝛc.; auch substantiviert: Über das Sonst und Jetzt der schönen Literatur. D. Viertelj. 24, 292 ꝛc., s. auch 3 b.

3) Die in dieser Nummer behandelten Wörter bezeichnen ebenfalls nicht an und für sich die Vergangenheit:

a) **Einmal** (⏑–, Sanders 1, 214 c) bezeichnet vielmehr allgemein: zu einer weiter nicht bestimmten Zeit, die (was namentlich aus der Form des Verbums erhellt) eine vergangne oder zukünftige sein kann, auch eine gegenwärtige oder vielmehr eine Zeit im Allgemeinen, ohne Rücksicht auf Vergangenheit oder Zukunft (in welchem Falle sich aus der zeitlichen Bedeutung noch andre entwickeln, s. Sanders), z. B. — vergangen —: Es war **einmal** (oder **mal**) ein König, eine Fee ꝛc.; Als ich (**ein**)**mal** in einer Kirche saß ꝛc.; von der Zukunft: Es wird (**ein**)**mal** eine Zeit kommen, wo ꝛc.; und allgemein: Das ist doch nun (**ein**)**mal** nicht anders ꝛc. Auch in veraltender genitivischer Form: **Einsmals** (⏑– oder –⏑), namentlich von der Vergangenheit: Da nun begab sich's, daß **einsmals** (⏑–) | . . . ein Lumpenherzchen . . . | in Kett' und Banden saß. Bürger 24 b ꝛc.; **Einsmals** [´⏑] kam ein Todter aus Mainz an die Pforte des Himmels. Voss 1, 28 ꝛc., gewöhnlich: einstmals, s. c.

b) **Einst** (Sanders 1, 357 a) — mehr dem gehobnen Stil eignend als einmal (s. a) — bezeichnet, im Gegensatz zum Jetzt eine unbestimmte Zeit, sowohl von der Vergangenheit, wo man den Zeitpunkt nicht näher bestimmen will, als von der Zukunft, wo man ihn nicht näher bestimmen kann, z. B. (vergangen): Es lebte **einst** ein König ꝛc.; (zukünftig): **Einst** wird kommen der Tag ꝛc.; s. auch die Zusammenstellung: Die Arbeiter sonst [s. 2], jetzt und **einst**. Nationalzeit. 21, 181 ꝛc., vgl. auch (s. a) wechselnd: „Sollten wir **einst**," brach der . . General . . aus, „sollten wir und die Deutschen einmal [s. a] in Ge-

sellschaft gegen Frankreich fechten, so ꝛc. Schiller 992a und verbunden (vgl. c): **Einst** einmal, von der Vergangenheit. Dingelstedt Hept. 2, 33 ꝛc. und von der Zukunft. Gutzkow Ritt. 9, 154 ꝛc. Auch substantiviert, z. B.: Träumerei über das **Einst** [= die Vergangenheit] und Jetzt und auch über das zukünftige **Einst** [die Zukunft] der ewigen Stadt. Stahr (Nationalzeit. 21, 11) ꝛc. Die verlängerten Formen **einsten** und **einstens** finden sich namentlich bei Dichtern, z. B.: **Einst** — so hör ich das Orakel sprechen — | **einsten** hascht Saturn die Braut. Schiller 2b; **Einstens** hinter Pyrrha's Rücken | sprang die Welt aus Felsenstücken. 10a ꝛc. Doch ist die letzte Form auch der heutigen Prosa nicht ganz fremd: Sagte er **einstens** ꝛc. Goethe 22, 136 ꝛc.; Sie werden sicher **einstens** ꝛc. Scherzer Nat. 9.

c) **Einstmals** (s. a, Schluß und b) gilt wie einst, nur als volltönenderes und darum nachdrücklicheres Wort.

d) **Dereinst** (Sanders 1, 357a) mit den Nebenformen (s. b): **dereinsten** (Stilling 2, 54), **dereinstens** (An. Grün 207), steht zumeist von der Zukunft, vgl. auch: Saat sie All und Alle Garben | werden sie **dereinstmal** [oder **dereinst mal**] sein. Rückert Ausw. 169 ꝛc., wie auch: **Dermaleins**. Sir. 6, 3; Matth. 5, 25; Luk. 22, 32 (vgl.: Wirst du nun einst umgekehrt sein. Ess ebend.); Lessing 7, 81 ꝛc. und: Vielleicht, daß **dermaleinst** die Wahrheit 'die ihn peinigt, | den umgegoßnen Geist durch lange Qualen reinigt. Haller 161; Der Höhere wird euch **dermaleinst** antworten. Schiller 138b; 254a; Tieck N. 7, 178 ꝛc.; — doch findet sich auch von der Vergangenheit: Der magischen Göttin . . ., welche **dereinst** dem Odysseus reichte den Becher. Platen 2, 233; Meister entwarfen **dereinst** zum schönsten Gebäude der Welt mich, | Stümpern erlag nachmals plumpen Geschmacks der Koloß. 280 ꝛc.; Als er nun **dermaleins** . . . mit zur Tafel gesetzt war. Brandt Taubmann 45; 47 ꝛc. Doch meidet wenigstens die gewöhnliche Prosa heute die hier zusammengestellten Formen meist als müßige und schwerfällige Verlängerungen.

4) Die folgenden Ausdrücke beziehn sich sämmtlich ausschließlich und ausdrücklich auf die Vergangenheit und zwar als auf eine anders als das Jetzt beschaffne Zeit:

a) Soll diese Vergangenheit als durch einen langen Zwischenraum von der Jetztzeit getrennt bezeichnet werden, so bedient man sich in aufsteigender Reihe nach der Länge der Zwischenzeit der Ausdrücke: **Vor Jahren; vor Zeiten; vor Alters**, die sämmtlich durch Zusätze einer Steigrung fähig sind, z. B.: **Vor einer Reihe von —; vor langen — Jahren; Vor grauen Jahren** lebt' ein Mann im Osten ꝛc.; **Vor langen Zeiten; vor Olim's** [s. Sanders 2, 475b] **Zeiten** ꝛc.; **Vor Ur-Alters** (1, 26b) ꝛc.

b) Der Ausdruck: **vor Diesem** (Sanders 1, 297 c) bezieht sich gleichsam hinzeigend auf einen epochemachenden Zeitabschnitt, wonach die Zeit vor demselben anders beschaffen war, einen andern Charakter trägt als die nach demselben, z. B.: „Warum soll ich das Geld jetzt nicht mehr bekommen? Ich hab' es doch früher [s. 5] bekommen." Das war **vor Diesem**, jetzt schreiben wir nach Diesem; **Vor Diesem** war ein Mann, der rühmlich wollte sein, | erhaben am Verstand, in seinem Thun gemein ꝛc. . . . Itzt ꝛc. Haller 121 ꝛc.

c) (s. b) Die Bedeutung: in einem frühern Zeitabschnitt — nur daß der Abschnitt nicht so markiert hervorgehoben wird — haben auch (s. Sanders 1, 278): **Ehedem** und **vordem**, von denen das erstre vielleicht etwas mehr dem gehobnen Stil anheimfallen dürfte. Beide Wörter kommen auch substantiviert vor: **Ehedem** wohl gab es einen Vater, der ꝛc. . . . Aber alle solche Thaten sind von **ehedem**. Solcher Väter giebt es keine mehr. Lessing Gal. 5, 7; Ich habe selbst | wohl einen Stauffen **ehedem** gekannt, | der Konrad hieß. Nath. 3, 9; Dir gehorcht' ich will'gen Ohres **ehedem** ꝛc. Platen 2, 10; Daß sie nicht im **Ehedem** sich spiegeln, | lässt er selbst der Bücher Schatz versiegeln. 6, 22 ꝛc.; Wie war zu Köln es doch **vordem** | mit Heinzelmännchen so bequem! Kopisch; Voss Od. 4, 342; 627; Wieland 20, 235 ꝛc.; Dachte ans **Vordem**, an jenen Abend. Höfer Hausbl. (56) 1, 184 ꝛc. Die genitivischen Nebenformen: **ehe-**, **vor-deß**, **-dessen** (Sanders a. a. O.) sind veraltend, wenigstens in der gewöhnlichen Prosa kaum noch üblich.

d) **Ehemals** (Sanders 2, 214 a) und **vormals** (215 c) bezeichnen nur: in einer Zeit, die mit dem darin Geschehnen ꝛc. vergangen, vorüber ist, — wobei (vgl. b) auf einen epochemachenden Zeitabschnitt keine Rücksicht genommen und (vgl. a) die Zwischenzeit durchaus keine lange zu sein braucht. **Ehemals** bedeutet freilich, wenn nicht: vor langer —, doch gewöhnlich: vor längrer Zeit; doch **vormals** kann auch in der Bedeutung stehn: vor kurzer Zeit, sofern nur der Begriff hinzutritt, daß die Zeit vorher anders beschaffen war als die jetzige, z. B.: Nur einen Kuß, wie sie mir **vormals** gab. E. Kleist; Die **vormals** deines Gleichen waren, | sie zwingt jetzt deines Zepters Macht. Schiller 57 a ꝛc.; auch: **Vormals** redete Gott durch offenbarende Träume | unsern Vätern. Klopstock M. 4, 59 ꝛc., wofür es auch heißen könnte: **Eh(e)mals**, vgl. (substantivisch): Desto trüber aber steht das Jetzt gegen dem **Vormals**. Arndt Ber. 326 ꝛc.; Das **Ehemals** und Jetzt verwirrt sich immer in meinen Vorstellungen. Zschokke Nov. 3, 8 ꝛc.

5) **Früher** (Sanders 1, 505 c) bezeichnet in der vorliegenden Sinnverwandtschaft: in der frühern Zeit, d. h. in der, die der jetzigen vorangegangen: **Früher** kam ich oft mit ihm zusammen, jetzt nur selten,

doch hoffe ich, daß wir später wieder mehr mit einander verkehren werden.

6) **Weiland** (Sanders 2, 1533c, mit zahlreichen Belegen), ein alterthümliches, namentlich noch in der Kanzleisprache und im gehobnen Stil übliches Adverb (das theilweise auch eine mehr adjektivische Anwendung duldet) bezeichnet die vergangne, entschwundne Zeit und das darin Gewesene: Wir waren auch **weiland** [ehedem. Ess] unweise. Tit. 3, 3; Welcher **weiland** [ehemals. Ess] dir unnütz, nun aber dir und mir wohl nütze ist. Philem. 11 ꝛc.; Das Fohlen Wittekind's, | ein Schlachtroß **weiland**, sank zum Ackerpferde. Freiligrath G. W. 1, 366; [Wir] verstoßen feierlichst die **weiland** [= Ex-] Königin, | Frau Vasthi, unser Weib. Gotter Schausp. 40; Der gnädige Herr galoppiert über der **weiland** [ironisch: der gewesenen] Ernte. Schiller 106a; Bei **weiland** [= dem verstorbnen] König Heinrich. Schlegel Sh. 7, 217 ꝛc. (s. Selig 2).

Sophism(a)

s. Fehlschluß.

Sorge

s. Angst I, 3; III, 3; sorgenfrei 1; Grille II (1, 4).

Sorgenfrei 2; sorgenlos 2; sorglos 3; unbesorgt 4.

1) Diese Eigenschaftswörter bezeichnen: ohne Sorge, ohne Sorgen. Ihr Unterschied beruht hauptsächlich auf zwei Nüancen im Begriff des Hauptworts Sorge. Dies (s. Sanders 2, 1120a ff. und Angst III, 3) bezeichnet: das angelegentliche Sinnen, wie etwas Einen Angehndes ist und namentlich werden wird, wobei einerseits mehr die aus der Ungewißheit entstehnde peinlich bange Unruhe, Angst und Kummer (vgl. Besorgnis), andrerseits (vgl. Sorgfalt, Sorgsamkeit) mehr die angelegentliche Mühe hervorsticht, die man sich um und mit Etwas giebt, damit es sich so gestalte, wie man es wünscht.

2) **Sorgenlos** (Sanders 2, 164c) und **sorgenfrei** (1, 488c; 489c) bezeichnen, im Gegensatz zu sorgenvoll: ohne ängstigende, bange Sorge (s. 1) und Kummer; frei davon (vgl. über den Unterschied beider Eigenschaftswörter: -frei; -los), s. 3.

3) **Sorglos** (Sanders 2, 164b) bezeichnet: um Das, was kommt, zu erwarten ist, sich keine Sorge machend (angrenzend an sorgenlos, 2) — und: keine Sorge dafür tragend, daß es in wünschenswerther Weise komme, es an der nöthigen Sorgsamkeit in Betreff des Kommenden ermangeln lassend, vgl.: Jener übersieht **sorglos** wirkliche Gefahren;

Dieser, überall Gefahren witternd, lebt nie sorgenlos (oder sorgenfrei) &c., vgl. 4.

4) Besorgt (Sanders 2, 1121 a ff.) bezeichnet theils: in Sorgen — theils: peinlich für Etwas sorgend, sich mühend &c. In beiden vielfach in einander übergreifenden Bedeutungen ist **unbesorgt** der Gegensatz, ähnlich wie sorglos (s. 3), nur daß Dies immer den Nebenbegriff enthält, daß Grund und Ursache zur Sorge und Sorgsamkeit vorhanden ist. Daher wird man wohl an einen unnöthig Ängstlichen und Sorgenden die Aufforderung richten: Sei **unbesorgt,** nicht: Sei sorglos; vgl.: Du kannst ganz ruhig (s. d. unter besorgt 2) und **unbesorgt** [ohne oder außer Sorge] sein &c.; Sorglos über die Fläche weg, | wo vom kühnsten Wager die Bahn | dir nicht vorgegraben du siehst, | mache dir selber Bahn! Goethe 1, 54, muthig, ohne dir Sorge über die allerdings mögliche Gefahr zu machen; So lang der Wirth nur weiter borgt, | sind sie vergnügt und **unbesorgt.** 11, 88, sie machen sich keine Sorge weiter über die Zukunft &c.; Ich bin so **unbesorgt** [sorge nicht dafür, gebe mir nicht ängstlich Mühe], immer nur meine gute Seite zu zeigen. Lessing 12, 240 &c.; Der Leichtsinnige geht der drohenden Todesgefahr sorglos entgegen, weil er sie nicht erkennt; der wahrhaft Muthige bleibt auch in der Todesgefahr beherzt und **unbesorgt,** weil er weiß, daß er so sie sichrer überwindet als verzagend &c.

Sorgenlos

s. Sorgenfrei 2.

Sorgfalt

s. Sorgenfrei 1.

Sorglos

s. Sorgenfrei 3.

Sorgsamkeit

s. Sorgenfrei 1.

Souper

s. Abendbrot 1k.

Sparre(n)

s. Haken 6.

Spätjahr

s. Frühjahr 1.

Spätkost; Spätmahl

s. Abendbrot 1a; b; 1d.

Spätling

s. Frühjahr 3.

Spätwelt

s. Abkommen II, 3.

Spende

s. Almosen 6.

Spiel

s. Schwanz 4.

Spielmann

s. Musikant 2c.

Sponsierer

s. Liebhaber 6.

Sporn

s. Haken 6.

Sprachlehrer; Sprachmeister

s. Lehrer 2.

Sprichworte; Sprichwörter

s. Lande 2a.

Spröde; Sprödheit; Sprödigkeit

s. =E 37.

Sproß; Sprößling

s. Ast 4b.

Spule

s. Feder 1; 2.

Staatsumwälzung

s. Abfall II, 14.

Staden

s. Bord 3.

Stammeltern; Stammvater

s. Ahne 3d.

Standarte

s. Schwanz 4.

Stange

s. Schwanz 4.

Stär

s. Schafbock 2a.

Starr

s. Barsch 8.

Statt

s. An der Stelle 3.

Staunen

s. Sinnen 1.

Steckenpferd

s. Liebhaberei.

Steg

s. Bahn 7.

Stegreif 2; Steigbügel 3; Bügel 3.

1) Bezeichnung des zu beiden Seiten des Sattels hangenden Reifs oder Bügels, mittels dessen der Reiter leichter auf das Reitthier steigt und sich im Sattel hält.

2) **Stegreif** (Sanders 2, 710a) ist die ältre Bezeichnung und gilt, außer daß es noch als Ausdruck der gehobnen Sprache vorkommt, namentlich in einigen Redensarten, in denen die andern Ausdrücke unüblich sind, so von den Raubrittern des Mittelalters: Sich (des Sattels oder) des **Stegreifs**, sich aus dem **Stegreif** nähren &c., dazu: **Stegreifritter** &c.; ferner: Aus dem **Stegreif**, zur Bezeichnung des Improvisierten, Dessen, was ohne Vorbereitung und ohne vorhergehende längere Überlegung nach Eingebung des Augenblicks erfolgt, vgl.: Er befahl seine Pferde, gab ... Anweisung, was er einpacken ... solle, und so, wie schon im **Stegreife**, setzte er sich hin und schrieb. Goethe 15, 129 [gleichsam schon mit einem Fuß auf dem Pferd], z. B.: Er hielt mir

daher aus dem **Stegreif** eine gewaltige Strafpredigt. 21, 37; 90; 247 u. o. (s. Sanders); dagegen ungewöhnlich im Sinne bloß von plötzlich, unerwartet rc. ohne Bezug auf eine sonst dazu wohl mehr oder minder für nöthig erachtete Vorbereitung und Überlegung: Wenn sich nun bei mir von Zeit zu Zeit der Schmerz über Gretchens Verlust erneuerte und ich aus dem **Stegreife** zu weinen, zu klagen und mich ungebärdig zu stellen anfing rc. 18 (vgl. auch 22, 284).

Daß **Stegreif**, wie das einfache Steg (Sanders 2, 1192b), Stegriemen (756a), auch von dem die Hose am Schuhzeug festhaltenden und ihr In-die-Höhe-Schieben hindernden Riemen gilt (z. B.: Mit **Stegreifen** an den Hosen. Meyer-Merian 221 rc.), sei nebenbei erwähnt.

3) Der neuere Ausdruck **Steigbügel** (Sanders 1, 238c) ist der im gewöhnlichen Leben üblichste, doch z. B. auch bei der Schilderung eines Ritterturniers: Die Lanzen zersplitterten abermals und Dagobert erhielt sich mit der höchsten Anstrengung noch kaum im **Steigbügel**. Wieland 19, 188. Wo aber keine Zweideutigkeit zu befürchten ist, verwendet man im gehobnen Stil lieber das einfache **Bügel**, namentlich so auch die Dichter als das rhythmisch fügsamere Wort, z. B.: Daß die Lanze | vom Gegenschlag in tausend Splitter brach | und König Artus kaum mit Arbeit sich | im **Bügel** fest hielt. 11, 113; Daß aufs Knie die Rosse stürzen und ich | und Hohenblat uns kaum im Sattel halten können. | Eilfertig machen wir uns aus den **Bügeln** los. 20, 23; Im Begriff, den **Bügel** ihm [dem Aufsteigenden] zu halten. 50; Prinzen, die alle um die Wette | sich zu der Ehre drängten, ihr | den Fuß in den **Bügel** zu setzen. 15, 30; Daß Deutschlands Kaiser **Bügel** des Zelters hielt. Klopstock 2, 46 rc. (vgl. auch bügellos. Sanders 2, 161c). Die gewöhnliche Prosa aber zieht das bestimmtere **Steigbügel** vor, das z. B. auch in der Anatomie einen Knöchel in der Trommelhöhle des Ohrs (nach der Gestalt) bezeichnet.

Stehenden Fußes

s. Alsbald 8.

Stehr

s. Schafbock 2a.

Steig

s. Bahn 6.

Steigbügel

s. Stegreif 3.

Steil

s. Abschüssig 3.

Zur Stelle

s. Alsbald 8.

Sterben 2; absterben 3; ersterben 4; versterben 5; enden 6a; entschlafen 6b; entschlummern 6b; hinüberschlummern 6b; erblassen 6c; erbleichen 6c; verbleichen 6c; scheiden, ab-, dahin-, hin-, verscheiden 6d; heimgehen 6e; verrecken 7; krepieren 7; verenden 8; (vollendet haben 6a).

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt in der Bedeutung: aus dem Leben scheiden; aufhören, zu leben.

2) **Sterben** (Sanders 2, 1209 ff.) bezeichnet den in 1 angegebnen Begriff geradezu und allgemein, es gilt von Thieren und Menschen, für den gewaltsamen, wie den natürlichen Tod; ferner verallgemeint, z. B. von Pflanzen; von erstarrenden, die Empfindung verlierenden Körpergliedern; von erlöschendem Feuer, Licht, Glanz &c.; von schwächer werdenden und verklingenden Tönen und überhaupt von allem mehr oder minder belebt Gedachtem.

Dies Wort wird in den Zusammensetzungen verschieden modificiert. Wir erwähnen hier nur:

3) **Absterben** (s. 2): in allmählichem Erstarren und Abnehmen der Lebenskraft sterben; ferner: Einem **absterben**, durch den Tod ihm abgehn, so daß dadurch für ihn eine (empfindliche) Lücke entsteht, und im substantivem Infinitiv = der Tod eines Verstorbnen (s. 5 und Tod 2).

4) **Ersterben** (s. 2) bezeichnet das Sterben als ein vollständiges, womit das Leben ganz zu Ende ist, es vollständig aufgehört hat, in allen Anwendungen des Grundworts, z. B. prägnant: Ich sterbe, sterbe und kann nicht **ersterben**. Goethe 9, 131; Die schwer verwundeten Thiere konnten nicht **ersterben**. 25, 65 &c., s. Lessing 8, 276.

5) **Versterben** (s. 2) heißt: aus dem zeitlichen Leben scheiden und gilt so, im eigentlichen Sinn, nur von Personen, gewöhnlich aufgefasst in Beziehung auf die Überlebenden, z. B.: Inzwischen starb der Silvia Gemahl | und hinterließ nur einen Sohn zum Erben, | ein schwaches Kind, und, sollte der **versterben**, | so hatt' er sie im Testament bedacht. Hagedorn 2, 299; Mein **verstorbner** Onkel (er starb Ostern) sagte kurz vor seinem Absterben &c., s. 3 (Schluß) und selig 3; vgl. auch:

Gedanken, manch Jahrhundert alt, | der längst **verstorbnen**, nicht gestorbnen Geister | beseelen mich. Herder 16, 125, da Geister wohl aus dem zeitlichen Leben scheiden, aber nicht „sterben" können; auch: Selbst des Vaters Wahn kann nicht mit ihm **versterben**, | er lässt mit seinem Gut sein Vorurtheil den Erben. Haller 79.

6) In Bezug auf den Tod von Personen (s. 5, vgl. 7) bedient man sich gern euphemistischer Wendungen, z. B.: Er hat gelebt für: er ist gestorben, todt (s. Lessing 8, 250 ꝛc.); so:

a) Bloß insofern man, um den Ausdruck Tod zu vermeiden, ihn lieber: Ende (des Lebens) nennt: Wie Despoten **enden**. Platen 6, 27; Noch Keinen sah ich fröhlich **enden** ꝛc. Schiller 57b; Sie hat **geendet**! Seht einen Engel scheiden [s. d]. 486a, vgl.: Er ist der Glückliche, er hat **vollendet**. 399a (so gewöhnlich nur im Perfektum, auch mit dem Zusatz: das Leben; den Lauf; die Laufbahn), vgl. auch 8.

b) Mit dem Nebenbegriff des sanften und ruhigen Übergangs aus dem Leben in den Tod, der euphemistisch als ein Schlaf oder Schlummer bezeichnet wird: In Frieden laß du mich | **entschlafen** mehr als sterben. Kretschmann 2, 108 ꝛc., auch (s. Sanders 2, 931b; 965b) — wo die Beziehung auf den Tod aber schon an und für sich klar sein muß —: Er ist sanft **eingeschlafen** oder **eingeschlummert** ꝛc.; Einige werden **entschlummern** [ohne Todeskampf ꝛc.], es werden Einige sterben, | Einige ... des Todes sterben [wohl: ohne Hoffnung auf das ewige Leben]. Klopstock M. 10, 53 ꝛc.; Ihr sterbt nicht, ihr **schlummert** | nur zu dem Gottversöhner **hinauf**. 8, 599; Bis ihr ... in die stille Wohnung späte **hinüberschlummert**. J. v. Müller 7, 191, mit Bezug aufs Jenseits; aber auch ohne religiöse Färbung: Sie **schlummerte** so in den Todesschlaf **hinüber**. Stahr Kleopatra 314 ꝛc., vgl.: Es ist vorbei mit ihm, er ist **hinüber**. Schiller 541b [ins Jenseits].

c) Mit Bezug auf die mit dem Tod eintretende Blässe des Antlitzes ꝛc. — in aufsteigender Reihenfolge (nach dem Grad der Blässe): **Erblassen** (Sanders 1, 153a); **erbleichen**; **verbleichen** (162a), besonders im Particip: **verblichen** (s. auch Leiche 1, Schluß).

d) Sofern der Tod als ein Trennen und Abschiednehmen vom Leben aufgefasst wird (s. Sanders 2, 901c ff.): **Scheiden** (von hinnen, aus dem Leben scheiden ꝛc.) mit den Zusammensetzungen: **Ab**-; **dahin**-; **hin**- und **verscheiden**, von denen **abscheiden** das zeitliche Leben, von dem man sich trennt, hervorhebt; **dahin**- und **hinscheiden** dagegen mehr das Jenseits, in das man hinübergeht, während in **verscheiden** das Nichtmehrdasein hervortritt, wonach es z. B. richtiger und gewöhnlicher hieße: Die **abgeschiedne** Seele statt: So kann er den ausgefahrenen Geist nicht wiederbringen noch die **verschiedene** Seele wiederholen. Weish. 16, 14,

vgl.: Den Dank für Das, was du gethan, | geduldet, nimm du, **Abgeschiedner,** an. Goethe 2, 131 ꝛc.

e) Sofern man im Tode die Vereinigung mit Gott und im Jenseits die eigentliche Heimath des Menschen sieht (s. Sanders 1, 561 c): Sank er zurück mit himmlischem Lächeln und war **heimgegangen.** Goethe 19, 153 ꝛc.

7) Im Gegensatz zu 6 gilt zunächst von Vieh und dann auch in höchst verächtlicher Weise von Personen der Ausdruck **verrecken** (Sanders 2, 683 a, — veraltet freilich auch unverächtlich), dem das Fremdwort **krepieren** (1, 1027 b) entspricht, vgl.: Die Leiche [s. d. 1 c] eines Verstorbnen einscharren wie ein **verrecktes** Aas ꝛc.

8) **Verenden** (Sanders 1, 367 a) gilt namentlich weidmännisch. In der Anwendung auf Personen ist es nicht verächtlich, wie der Ausdruck in 7, aber es bezeichnet rein physisch das Lebensende des in den letzten Zügen Liegenden, z. B.: Ihr **verendend** Röcheln. D. Museum 5, 26 (Geibel); Ich bin ein Mensch und sollte nicht **verenden** dürfen in Ruh? Prutz Eng. 1, 385 ꝛc., vgl. 6 a.

Stern 1; Gestirn 2; Himmelskörper 3; Weltkörper 3; Himmelslicht 4; Licht 4.

1) Der gewöhnliche und allgemeinste Ausdruck für die Körper, wie wir sie funkelnd am Himmelsgewölbe erblicken, ist **Stern** (Sanders 2, 1210 ff.), im gewöhnlichen Leben mit Ausschluß von Sonne und Mond (z. B. Sonne, Mond und **Sterne**), die wissenschaftlich freilich, wie auch unsre Erde, zu den Sternen (in der allgemeinern Bedeutung von Weltkörper, s. 3) gehören, vgl.: Den Mond, den kleinere **Stern'** umfunkelten. Voss Hor. 1, 338 ꝛc.; Bis zum Verein | auf besserm **Sterne** [als unsrer Erde]. Matthisson 192 ꝛc.

a) Nach der Astrologie galten die **Sterne,** d. i. insonderheit die Planeten (s. Sanders 2, 556 b) als schicksalbestimmend. Daher: In den **Sternen** (oder Gestirnen, s. 2) lesen ꝛc.; aber auch — wo Gestirn unüblich —: Jemandes **Stern** (oder Geschick), sein guter, sein böser **Stern** ꝛc. und prägnant: Weder Glück noch **Stern** haben ꝛc.

b) Oft übertragen in Bezug aufs Leuchten, z. B.: So muß der Hof, das königliche Haus, | indem uns ein Gestirn [s. 2] entzogen wird, | den Aufgang eines neuen **Sterns** bewundern. Goethe 13, 233.

c) Vielfach auch etwas Ähnliches, theils im Glanz (z. B.: **Stern-** oder **Augenstern** = Pupille ꝛc.), theils in der Gestalt (z. B.: Durch Verlängrung der Seiten eines regelmäßigen Sechsecks entsteht ein

6eckiger **Stern** u. ä. m.). In dieser Anwendung kommen die übrigen Ausdrücke nicht vor.

2) **Gestirn** (Sanders 2, 1221 a) bezeichnet namentlich in der ältern Sprache (z. B. Ps. 74, 16 &c.), die — heute aber gewöhnlich: eine — Gesammtheit von Sternen (vgl. **Siebengestirn** &c.). In dieser Kollektiv-Bedeutung ist es natürlich verschieden von Stern, vgl.: Das **Gestirn** [oder Sternbild] des Orions enthält mehrere Sterne erster Größe &c. Dann aber hat **Gestirn** auch eine Intensiv-Bedeutung und bezeichnet einen Stern von besondrer Größe oder Bedeutsamkeit. Danach heißen im gewöhnlichen Leben Sonne und Mond (s. 1) nicht Sterne, wohl aber Gestirne; andrerseits spricht man nur von teleskopischen Sternen, nicht **Gestirnen**, vgl.: Unzählig, wie die Sterne am Himmel &c.; Es war vielleicht keine kleine Aufmerksamkeit nöthig, zu erkennen, daß beide Sterne [der Abend- und der Morgenstern] einer und derselbe sind. Man sagt, daß Pythagoras die Identität dieser beiden **Gestirne** zuerst erkannt. Littrow 295 &c., vgl. (s. o.) von der Sonne: Wenn er die Anmuth des beruhigenden **Abendgestirns** gar nicht empfunden, so fühlte er die aufregende Schönheit des Morgens nur, um zu verzweifeln. Goethe 18, 117 [ganz verschieden: Abendstern, s. d.]; Das schöne große **Taggestirne** | vollendet seinen Lauf. Claudius 3, 11 &c.; auch (vgl. 1 a): Es war | ein Schicksal, ein unglückliches **Gestirn**. Schiller 468 a; Vergeblich ist's, dem grausamen **Gestirn**, | das uns verfolgt, zu widerstehn. 605 a &c., s. auch 1 b.

3) **Himmels-** und **Weltkörper** (Sanders 1, 998 c) sind Ausdrücke der Wissenschaft und bezeichnen diese Körper nicht, wie sie dem Auge erscheinen, sondern, wie die Astronomie sie als Theile des Weltsystems erkennt. Der zweite Ausdruck ist der allgemeinre, **Himmelskörper** dagegen eigentlich nur ein am Himmel erscheinender **Weltkörper**. Danach sind Sonne, Mond und Sterne **Himmels-** und **Weltkörper**; unsre Erde aber ein **Welt-**, dagegen (streng genommen) kein **Himmelskörper** &c.

4) Die leuchtenden Himmelskörper (3) heißen als solche auch **Himmelslichter** (Sanders 2, 124 b), wofür zuweilen auch das Grundwort genügt. In engrem Sinn gilt namentlich die Zusammensetzung für Sonne und Mond, vgl.: Gott sprach: Es werden **Lichter** an der Feste des Himmels .... und Gott machte zwei große **Lichter**: ein großes **Licht**, das den Tag regiere, und ein kleines **Licht**, das die Nacht regiere, dazu auch Sterne. 1. Mos. 1, 14 ff. (vgl. Jer. 31, 35); Wenn .. die Sterne funkeln ... Damit er einsehe, daß viele tausend **Lichter** noch nicht hellmachen &c. Goethe 10, 12; Wieland 15, 64 &c. und —: So sieht man bei untergehender Sonne gern auf der entgegengesetzten Seite den Mond aufgehn und erfreut sich an dem Doppelglanze der

beiden **Himmelslichter.** Goethe 22, 139; Gebraucht das groß' und kleine **Himmelslicht,** | die Sterne dürfet ihr verschwenden [in den Dekorationen]. 11, 12 ꝛc.

Daß das Grundwort und auch die Zusammensetzung (= himmlisches Licht) einen allgemeinern Sinn hat (z. B.: Der Schein des **Himmelslichts** ... Er nennt's Vernunft. Goethe 11, 14 ꝛc.), bedarf kaum der Bemerkung.

Sterz

s. Schwanz 5.

Steuer

s. Abgabe 3.

Sticken

s. Drosseln 1.

Stöcke; Stöcker

s. Lande 2q.

Storger

s. Afterarzt 6.

Stotzig

s. Abschüssig 5.

Stracks

s. Alsbald 8.

Strafe

s. Ahnden 2a.

Strafen

s. Ahnden 2.

Strand

s. Bord 4.

Straße

s. Bahn 4; Gasse; Kanal 2.

Stratege

s. Anführer 6.

Sträuche; Sträucher

s. Lande 2q.

Sträuße; Sträußer

s. Lande 2q.

Streich

s. Haken 5b.

Streng

s. Barsch 9.

Streu-das-Gütlein

s. Durchbringen 3a.

Strich

s. Haken 5b.

Strick

s. Falle 4.

Strohrenommist

s. Aufschneider 14.

Stuhlfeste

s. Verloben.

Stümpflich; stümpfling

s. Auf den Platz 2; 7.

Stumpfsinn

s. Aberwitz 2.

Succeß

s. Ausgang 2.

Sucht

s. Begier 6.

Süd

s. Abend 1; 4.

Sund

s. Kanal 4.

Süße; Süßheit; Süßigkeit

s. =S 38.

Synagoge

s. Bethaus 1.

Synonym 1; gleichbedeutend 2; 3; gleichgeltend 3; ähnlichbedeutend 4; sinnverwandt 4.

1) Das Adjektiv **synonym** ist der (aus dem Griechischen in die neuern Sprachen übergegangne) Kunstausdruck für Wörter einer Sprache von übereinstimmender Bedeutung. Die synonymen Wörter heißen substantivisch auch: Synonym=e, =en oder Synönyma.

2) Die oben angegebnen deutschen Eigenschaftswörter sind mehr oder minder glückliche Verdeutschungen des Fremdworts, denen aber sämmtlich die in dem Kunstausdruck liegende Beschränkung auf Wörter ein und derselben Sprache abgeht, vgl.: Das lateinische canis und das deutsche Hund sind **gleichbedeutend**, aber nicht synonym 2c.

3) Abgesehen hiervon, kann die Begriffsübereinstimmung zweier oder mehrerer Wörter in einer Sprache eine vollständige oder nur eine theilweise sein. Im erstern Fall entsprechen die Verdeutschungen: **gleichbedeutend, gleichgeltend**; z. B.: Wenn ein und derselbe Naturgegenstand bei verschiednen Naturhistorikern verschiedne Benennungen führt, so sind diese Namen synonym oder **gleichbedeutend, gleichgeltend**; Daß Gott und Liebe Synonymen [gleichbedeutende Ausdrücke] sind. Goethe 14, 246 2c. Dabei ist noch zu beachten, daß **gleichgeltend** (s. Geltend 2) nicht auf die „Bedeutung" beschränkt ist und daß, selbst in dieser Beschränkung, streng genommen, **gleichbedeutende** und **gleichgeltende** Ausdrücke noch zu unterscheiden sind, jenachdem die Bedeutung wirklich gleich ist oder nur so gilt, vgl.: Leuten, denen die Wahl des Ausdrucks gleichgültig ist, sind viele Wörter ganz **gleichgeltend**, die in der That doch nicht ganz **gleichbedeutend** sind 2c.

4) Ist aber die Begriffsübereinstimmung nur (wie zumeist) eine theilweise, so entsprechen dem synonym die deutschen Ausdrücke **ähnlichbedeutend** und das am meisten durchgedrungne **sinnverwandt**, das übrigens doppeldeutig ist, vgl.: Wörter können ihrem Sinn (oder ihrer Bedeutung) nach und Personen ihrem Sinn (oder ihrer Gesinnung) nach verwandt sein und z. B.: Auch über diese [Besonderheiten] dächte ich mit einem so **sinnverwandten** Kunstrichter allenfalls noch einig werden zu können. Schiller an Goethe 6, 273; Eine geist= und **sinnverwandte** Gesellschaft. Goethe 35, 422 2c., vgl.: Mehr gehindert ... durch falsche

Mit- und Einwirkung der **Sinnesverwandten** [Gesinnungsgenossen, Gleichgesinnten] als durch den Widerstand der Entgegengesinnten. 22, 380; 290 ꝛc.

Tableau

s. Abbild 17.

Tadelnd

s. Abfällig I, 4.

Tafel

s. Abbild 18.

Tändler

s. Geschäftsmann 12.

Tanzlehrer; Tanzmeister

s. Lehrer 2.

Tapfer(keit)

s. Beherzt 9.

Tasche

s. Ficke 1.

Tauben

s. Haken 10b.

Täuschen

s. Äffen 1.

Täuscher

s. Pferdehändler 2.

Telge

s. Ast 9.

Tellerlecker

s. Freischlucker 4.

Tempel

s. Bethaus 1; 2.

Texel

s. Axt.

Thale; Thäler

s. Lande 2p.

Theaterkünstler

s. Schauspieler 1b.

Theolog

s. Geistlicher 2; 12.

Theuerheit; Theuerkeit; Theure

s. -E 39.

Thon

s. Lehm 1.

Thor 3; thören 3c; Thorheit 3a; thöricht 3b

s. Gauch.

Thräne 1; 3; Zähre 2.

1) **Thränen** sind die im Auge von den s. g. Thränendrüsen abgesonderte Feuchtigkeit, von der die vordre Fläche des Augapfels und die innre der Augliedeer beständig benetzt wird. Besonders heißt diese Feuchtigkeit so, wenn sie in Tropfen aus dem Auge hervortritt, z. B.: Wenn man das Auge drückt, so gehen **Thränen** heraus. Sir. 22, 23 ꝛc.

2) Sofern die Thränen durch Erregung des Gemüths hervorgehen, heißen sie auch, namentlich im gehobnen Stil, **Zähren**, z. B.: Thränen oder **Zähren** des Schmerzes, Jammers, Mitleids, der Rührung, Wehmuth, Angst, Reue, Buße, der Freude, Wonne, Bewundrung ꝛc.; Man verweine nun an eines Damon's Brust | die Thränen herber Qual, die **Zährchen** süßer Lust. Hagedorn 1, 78; Schon den ersten **Scheidezähren** | dränget sich die Sorgenthräne nach. Hungari 2, 173 ꝛc. Ohne Zusatz namentlich von Thränen des Schmerzes, Mitleids ꝛc.: Die „**Zehern**“ und „trenen“ der armen Wittwen. Luther 6, 457b ꝛc.

3) In Fällen, wo kein Bezug auf die Erregung des Gemüths statthat, steht nur **Thränen**, nicht Zähren, z. B.: Rauch, Senf, Zwiebeln treiben **Thränen** [nicht: Zähren] in die Augen ꝛc., vgl. (anatomisch): **Thränen**- [nicht: Zähren-] Drüsen; -Gang; -Kanal; -Punkt; -See;

-Warze ꝛc., wie (ärztlich): -Fistel ꝛc. So gilt ferner im heutigen Hochdeutsch nur Thräne, nicht Zähre in der allgemeinern Bedeutung von Tropfen ꝛc., s. Sanders 2, 1315a; 1700a.

Thraso

s. Aufschneider 15.

Thurst; thurstig

s. Beherzt 12a.

Tick

s. Haken 4.

Tief

s. Erhaben 3.

Tiefe; Tiefheit

s. -E 40.

Titi

s. Beifrau 3e.

Tobsucht

s. Aberwitz 4.

Tochter

s. Junges 3; Kind.

Tochtermann

s. Schwiegersohn 2.

Tod 1; das Ableben 3; das Absterben 2; Heimgang 5; Hingang 4; Hinscheid 4; Hinschied 4; Hintritt 4; Hinfahrt 4; Abschied 3; Ende 3.

1) Das Sterben (s. d.) und das Gestorbensein heißt gradezu **Tod** (Sanders 2, 1330). Dies Wort bezeichnet das Ende und die Auflösung des Lebens und den damit und danach eintretenden Zustand; auch Etwas, das lebende Wesen in diesen Zustand versetzt, und so personificiert.

Die übrigen Ausdrücke kommen in solcher Personificierung nicht vor und sind, mit Ausnahme von Absterben (und Ende), nur auf Menschen beschränkte Euphemismen.

2) Das **Absterben** (s. sterben 3) kann, sofern einfach das Zeitwort substantiviert erscheint, allgemein gebraucht werden, z. B.: Das **Absterben** — der Fische in faulem Wasser; der Pflanzen auf dürrem Boden ꝛc. In dem engern Sinn der vorliegenden Sinnverwandtschaft bezeichnet es den Tod einer Person in Bezug auf die Angehörigen, denen sie genommen wird: Als er den Tod seines Vaters .... angezeigt fand ... Der Schmerz über das zeitige **Absterben** des braven Mannes ꝛc. Goethe 17, 4; Mit Schmerzen auf sein **Absterben** warten. Rabener 2, 44 ꝛc.

3) In einer gewissen Scheu, den Tod direkt zu nennen, bezeichnet man ihn häufig als des Lebens **Ende** oder bloß **Ende** (vgl. sterben 6a), z. B.: 4. Mos. 23, 10; Er fühlt sein **Ende** nahn ꝛc.; Einer der gefürchtetsten Raufbolde, dem oft genug ein blutiges **Ende** prophezeit worden war, starb zuletzt doch noch eines medicinischen oder s. g. natürlichen Todes [s. 1]. Riehl Wanderl. 294; Er sucht im Schlachtgewühl ein Helden-**Ende**. Schiller 33a ꝛc. Ähnlich ist das **Ableben** (s. Sanders 2, 64c und Ent 1a) als ein Weggehn und Scheiden aus dem Leben und, nur mehr gehoben, der Ausdruck: der **Abschied** (aus diesem Leben), selten ohne den eingeklammerten Zusatz: Der Gerechten Seelen .... Vor dem Unverständigen werden sie angesehen, als stürben sie, und ihr **Abschied** wird für eine Pein gerechnet und ihre Hinfahrt [s. 4] für ein Verderben; aber sie sind im Frieden. Weish. 3, 2 ff.

4) Die Ausdrücke **Hinscheid** (oder **Hinschied**), **Hinfahrt**, **Hingang**, **Hintritt** haben gemeinsam den Bezug auf ein Jenseits, wohin die scheidende Seele fährt, geht, übertritt. Von diesen Ausdrücken ist **Hinschied** (Kosegarten Rhaps. 3, 207 ꝛc.) oder **Hinscheid** (Sanders 2, 901b) alterthümlich, z. B. (im Kanzleistil): In ihrem großen Schmerz und Wittwenleid, | worin der blut'ge **Hinscheid** ihres Herrn | die Königin versetzt. Schiller 549b ꝛc. Gewöhnlicher ist **Hingang** (Sanders 1, 534c), vgl. mit Hinblick auf das Übergehen ins Jenseits (vgl. 5): Es ist ja in uns, daß der **Hinübergang** nicht in Vernichtung führe. J. v. Müller 6, 281 ꝛc. Bei **Hinfahrt** (395a), als biblischem Ausdruck, (s. 3, Schluß) tritt religiöse Färbung hervor: Inzwischen will ich doch als eine gute Christin mich zu meiner **Hinfahrt** bereiten. Rabener 4, 115 ꝛc. Dagegen mischt sich in **Hintritt** (Sanders 2, 1381c) etwas Feierliches ein und so gilt das Wort zumeist von vornehmen, hohen Personen: So lange Gustav Adolf lebte. Aber nach seinem **Hintritt**. Schiller 972a; Die Vortheile, welche Frankreich von seinem [Herzog Bernhard's] **Hintritt** erntete. 991a; Wenige Monate vor seines Vaters **Hintritt** zur Würde eines römischen Kaisers erhoben. b; Dieser unverhoffte **Hintritt** Heinrich's II. war der Eingang zu den Zerrüttungen. 1046a.

5) Der fromme Ausdruck **Heimgang** (s. Sanders 1, 534c, vgl. sterben 6e) bezeichnet den Hingang als eine Rückkehr der scheidenden Seele zu ihrem Urquell: Nach dem **Heimgange** des Meisters [Christi]. Goethe 24, 54.

Tolldreist

s. Beherzt 2; 8.

Tolle

s. =E 41.

Tollhaus 4; Tollhäusler 5

s. Irrenanstalt.

Tollheit

1) s. Aberwitz 5. — 2) s. =E 41.

Tollkühn(heit)

s. Beherzt 7b.

Tollwuth

s. Aberwitz 4.

Tonkünstler; Tonmeister

s. Musikant 2e.

Trächtig

s. Schwanger.

Trank

s. Getränk 3.

Träumen

s. Sinnen 3.

Träumerei

s. Ge= 2.

Treffen

s. Aktion 6.

Treu

s. Falsch II, 2.

Treulos 3; Treulosigkeit 6

s. Falsch II.

Trivialschule

s. Abeceschule 5.

Trödler

s. Geschäftsmann 12.

Trost 1; Tröstung 2.

1) **Trost** (Sanders 2, 1388a) bezeichnet (veraltend): vertrauensvolle, frohe Zuversicht — und: was Einem solche gewährt oder gewähren kann; demgemäß nach heutigem allgemeinem Gebrauch in engrem Sinn: was in Kummer und Trübsal Einen aufzurichten, sein Gemüth zu heben und froher zu stimmen, zu erfreuen im Stande oder bestimmt ist — und: die dadurch gewirkte Stimmung, vgl. 2.

2) **Tröstung** (Sanders 2, 1389b) bezeichnet zuweilen: das Trösten (vgl. Aufrichten 1); häufiger — in der vorliegenden Sinnverwandtschaft —: etwas zum Trösten Dienendes oder Bestimmtes, Trostmittel ꝛc., ähnlich, wie Trost (s. 1), aber nicht, wie Dies, auch: die dadurch bewirkte Gemüthsstimmung. Demgemäß kommt Trost gewöhnlich auch nur in der Einzahl vor, und namentlich mit als Ersatz der fehlenden Mehrzahl dient **Tröstung**, vgl.: Seine **Tröstungen** bringen mir keinen Trost ꝛc.; Deine **Tröstungen** ergötzen [= dein Trost ergötzet. Mendelssohn] meine Seele. Ps. 94, 19 ꝛc.

Trösten

s. Aufrichten 1.

Tröster

s. Scharteke 3d.

Trostlos 1; untröstbar 2; untröstlich 3.

1) **Trostlos** (Sanders 2, 165a) ist: ohne Trost, — und zwar: a) von Personen: keinen Trost habend oder genießend. — b) von Sachen: keinen Trost bietend, gewährend oder auch nur zulassend; dann auch verallgemeint (vgl. 3b): höchst betrübend und unerfreulich: **Trostlose** Aussichten, Zustände ꝛc.; **Trostlose** Öde, Wüste ꝛc.; Seine [Rom's] Kirchen sind .... von der **trostlosesten** Geschmackswidrigkeit. Stahr It. 2, 265 ꝛc.

2) **Untröstbar** (Sanders 2, 1388 c) gilt nur von Personen (vgl. 1 a; 3 a): **Untröstbar** ist Jemand, der nicht zu trösten ist, sei Dies nun in der Sachlage oder in seiner Empfindungsweise begründet (vgl. Jer. 31, 15): Obgleich sein Zustand in keiner Weise trostlos [s. 1 b] ist, so ist er doch ganz **untröstbar** = allen Trostgründen unzugänglich.

3) **Untröstlich** (Sanders 2, 1389 b): a) von Personen (vgl. 2 und =Bar I, 17): Untröstbar ist, wer nicht —; **untröstlich**, wer nicht leicht, wer kaum zu trösten ist.

b) (vgl. 1 b) zuweilen von Sachen, als Gegensatz zu tröstlich. Dies bezeichnet: so beschaffen, daß es zum Trost gereicht oder gereichen kann; dann auch verallgemeint, ohne Bezug auf ein vorhandnes Wehgefühl: wohlthund fürs innre Gefühl, erfreuend, angenehm. Der Gegensatz **untröstlich** ist hier seltner und zugleich schwächer als trostlos, z. B.: **Untröstlich** ist's noch allerwärts; | doch manches Auge sah ich flammen 2c. Uhland 122, wo der Dichter die allerdings höchst unerfreulichen Zustände doch nicht als ganz trostlos schildern will, so daß sich nicht aus ihnen wenigstens eine tröstlichere Zukunft entwickeln könnte.

Tröstung

s. Trost 2.

Trübgesinnt; Trübsinn(ig)

s. Gesinnt 2b.

Trügen

s. Äffen 2.

Trugschluß

s. Fehlschluß.

Trunk

s. Getränk 4.

Tuche; Tücher

s. Lande 2e.

Tüder; tüdern

s. Bande 7; 8.

Tulpe 8; Tummel; Tummelbecher; Tummelchen 9

s. Becher.

Tumult

s. Abfall II, 5.

Überbieten 3a; d; 4d; überragen 3a; b; 4b; übersteigen 2; 4a; übertreffen 3b; c; 4c.

1) Der gemeinsame Begriff dieser transitiven Zeitwörter ist der, daß sie von einem Subjekt aussagen: es ist höher als das Objekt und geht darüber hinaus, so daß dies darunter zurückbleibt, es nicht erreicht.

2) In der vorliegenden Sinnverwandtschaft kommt, wenigstens nach heutigem Sprachgebrauch, **übersteigen** nur mit sachlichem Subjekt und Objekt vor und das Objekt erscheint dabei als Etwas, das, obgleich bis an die äußerste Grenze seines Vermögens gehend, für die Höhe des genannten Subjekts nicht ausreicht, sondern darunter zurückbleibt, s. 4a.

3) Bei den übrigen Zeitwörtern werden Subjekt und Objekt, die persönlich und sachlich sein können, direkt in Bezug auf ihre Höhe, die Höhe ihrer Leistungen, Vorzüge, Eigenschaften ꝛc. verglichen und hierbei erscheint das Objekt als das minder hohe, das Subjekt als das höhere.

a) Bei **überragen** wird das Subjekt immer nur mit einem vollständig andern verglichen; bei **übertreffen** und **überbieten** kann auch eine Person oder Sache mit sich selbst verglichen werden, wie sie in verschiednen Zeiten in die Erscheinung tritt. Also kann es immer nur heißen: Eine Person oder Sache **überragt** eine andre, dagegen: Eine Person oder Sache **übertrifft**, **überbietet** eine andre oder sich selbst (in Etwas). Im Besondern gelten für diese drei Wörter noch folgende Unterschiede:

b) Eine Person oder Sache **überragt** eine andre (an Etwas), wenn sie, auf derselben Grundfläche stehend oder gedacht, höher ist als die verglichne, über diese minder hohe hervor-, emporragt, s. 4b.

c) Eine Person oder Sache **übertrifft** eine mit ihr verglichne (an oder in Etwas), wenn sie durch die in Vergleichung kommende Eigenschaft, Leistung ꝛc. in höherem Grade sich hervorthut, sich mehr auszeichnet, s. 4c.

d) Jemand **überbietet** Einen, eigentlich und zunächst bei Versteigerungen (Auktionen): er thut ein höheres Gebot, bietet einen höheren Preis als Dieser und bietet dadurch Diesen ab, damit nicht Dieser, sondern er den Zuschlag erhalte; danach übertragen: Eine Person oder Sache **überbietet** eine andre, sticht diese aus oder sucht, sie auszustechen durch höhere Leistungen, zu denen sie sich erbietet, die sie in Aussicht

stellt, erwarten lässt oder auch (so namentlich bei sachlichem Subjekt und Objekt) wirklich erfüllt, s. 4d.

4) Beispiele und Belege zu dem Vorstehenden:

a) (s. 2) Dein Bruder scheint nun das Maß seiner Schande gefüllt zu haben (ich wenigstens kenne Nichts über Dem, was er wirklich erreicht hat), wenn nicht sein Genie hierin das meinige **übersteigt.** Schiller 104a. Hier könnte statt des letzten Worts mit leiser Nüance auch überragt; übertrifft; überbietet stehn. Dagegen: Etwas **übersteigt** mein Fassungsvermögen, meine Fassungsgabe, alle Begriffe, jede Vorstellung, allen Glauben &c.; Die Aufgabe **übersteigt** meine Kräfte; Die glückliche Lösung dieser schwierigen Aufgabe **übersteigt** alles Lob &c.; Ein [Doktor-] Titel muß sie [die Weiber] erst vertraulich machen, | daß eure Kunst viel Künste **übersteigt.** Goethe 11, 82 &c. Aber, wenn Günther schreibt: Wie hoch die Leipziger den Nachbar **übersteigen** [statt überragen, übertreffen], so ist (wie schon Adelung bemerkt) dieser Gebrauch im Hochdeutschen fremd.

b) (s. 3a) Saul **überragte** das Volk um eines Kopfes Länge; Dieser Baum **überragt** die übrigen des Waldes; Ein Berg **überragt** alle umliegenden &c.; dagegen: Die Berge auf dem Monde **übertreffen** die auf der Erde bei Weitem an Höhe, nicht füglich: überragen, da sie nicht auf derselben Grundfläche stehn, vgl.: Jemand **überragt** oder **übertrifft** die Übrigen weit an Gelehrsamkeit &c. und nur, rein örtlich: Vier hohe Warten haben sie gebaut, | die Stadt zu **überragen.** Schiller 450b.

c) (s. b; d; 3b) Eine Person **übertrifft** eine andre in einer Leistung, einem Fach &c.; In diesem Bilde hat der Meister sich selbst **übertroffen,** vgl.: seine früheren Leistungen **übertroffen** = mehr geleistet als in allen frühern; Eine Person oder Sache **übertrifft** eine andre an einer sie auszeichnenden (guten oder schlechten) Eigenschaft &c.; Eine malerische Landschaft, die mit jeder Krümmung des Flusses sich an Reichthum und Schönheit zu **übertreffen** schien. Schiller 718b &c.; In der Schule Gustav Adolf's zum Helden und Feldherrn gebildet, ahmte er [Herzog Bernhard] diesem erhabenen Muster nach und nur ein längeres Leben fehlte ihm, um es zu erreichen, wo nicht gar zu **übertreffen.** 991b &c.; Der Tiger **übertrifft** den Löwen an Blutgier, Wildheit und Grausamkeit; Das Gold **übertrifft** alle Metalle an Dehnbarkeit &c.

d) (s. c; 3d) Als echte Epigonen die großen Vorläufer, nicht zu **übertreffen,** sondern zu **überbieten.** Nat.-Zeit. 21, 309, wo das erste Zeitwort auf das Mehr der erzielten Wirkung geht, das zweite auf das Mehr der behufs der zu erzielenden Wirkung aufgebotnen Mittel &c., aber auch ohne solche scharfe Unterscheidung zwischen der in Aussicht gestellten und der erreichten Wirkung: Auswürfe von Laven, die an Mäch-

tigkeit alle andern **überbieten** [oder übertreffen]. Burmeister Gesch. 106 ꝛc.; Die Abbildung sollte sich an die Stelle der Natur selbst setzen, ja in Absicht auf Erscheinung sie **überbieten**. Goethe 31, 59; Bei unerläßlichen Forderungen nach immer sich **überbietenden** Neuigkeiten. 33, 9; Ihre Frechheit mit Frechheit **überbieten**. Tieck Acc. 2, 58; Der Redner **überbot** sich in immer geistreicheren Wendungen ꝛc.

Überdruß 2; überdrüssig 1 b

s. Satt.

Überfloren

s. Flor II, 2.

Überfordern 3; übersetzen 3; übertheuern 3; übervortheilen 2; übers Ohr hauen 2.

1) Diese Ausdrücke sind sinnverwandt, sofern sie bezeichnen: in Handel und Wandel übermäßigen Nutzen für sich suchend, (beanspruchend), Einen prellen.

2) Jemand **übers Ohr hauen** (Sanders 2, 471 c) heißt eigentlich: ihm empfindlich Eins versetzen, und danach bildlich in der angegebnen Bedeutung (1), z. B.: Wenn ihr uns **übers Ohr gehauen**, lacht ihr über den dummen Bauer. Benedix 5, 240 ꝛc., vgl.: Einen **übervortheilen** (s. Äffen 5 b), ohne Bild und weniger eindringlich. Übermäßigen Vortheil für uns können wir uns aber zuschanzen sowohl durch zu theure Preise für Das, was wir Andern überlassen, als durch zu niedrige für Das, was wir von ihnen empfangen. Nur im ersten Fall gelten auch die übrigen Ausdrücke (s. 3), z. B. Schiller Wallenst. Lag. Sc. 3 sehen wir im Tauschhandel den Kroaten vom Feldschützen „geprellt", wofür es auch heißen könnte: **übers Ohr gehauen** oder **übervortheilt**, aber nicht übertheuert ꝛc.

3) (s. 2) **Überfordern** (Sanders 1, 478 b) heißt nur: einen übermäßig hohen Preis fordern; **übersetzen** (2, 1086 c) und **übertheuern** (1311 c) geht nicht bloß auf das Fordern zu hoher Preise, sondern auf das Ansetzen (in der Rechnung) und das Nehmen und man gebraucht den erstern Ausdruck lieber als den letztern, wo förmliche Rechnungsansätze in Betracht kommen: Das Gericht prüft die Rechnung des Anwalts und ermäßigt sie, wo er den Klienten **übersetzt** [besser als: übertheuert] hat ꝛc.

Überheizen; überhitzen

s. Hitzen 3 b.

Überkühn

s. Beherzt 7b.

Überlisten

s. Äffen 10c.

Übermuth; Übermüthig(keit)

s. Beherzt 2c.

Überragen

s. Überbieten 3a; b; 4b.

Übersatt 1b; Übersattheit 2; übersättigt 1b; Übersättigung 2

s. Satt.

Überschleiern

s. Flor II, 2.

I. Übersetzen

s. Überfordern 3.

II. Übersetzen 1; Übersetzer 4a; Übersetzung 4b

s. Dolmetschen.

Übers Ohr hauen

s. Überfordern 2.

Überspanntheit

s. Aberwitz 19.

Übersteigen

s. Überbieten 2; 4a.

Übertheuern

s. Überfordern 3.

Übertreffen

s. Überbieten 3b; c; 4c.

Übervortheilen

s. Äffen 5b; überfordern 2.

Übrig

s. Ander II.

Ufer; Uferbord; Ufergelände
s. Bord 2.

Umändern
s. Ändern I, 3.

Umbilden
s. Ändern II, 2a; 3.

Umfloren
s. Flor II, 2.

Umformen
s. Ändern II, 2a; 3.

Umgehen
s. Fliehen I.

Umgestalten
s. Ändern II, 2a; 3.

Umlaubung
s. Belaubung 4.

Umriß
s. Abbild 14; Kontour 1; 2.

Umschleiern
s. Flor II, 2.

Umverwandeln 5; umwandeln 2c; 5; umwechseln 2b; 4a
s. Ändern II.

Umweg
s. Ab I, 3.

Unablässig
s. Lassen 6.

Unabsehbar; unabsehlich; — unabweisbar; unabweislich; — unabwendbar; unabwendlich
s. =Bar I, 17.

Unannehmbar; unannehmlich
s. =Bar I, 2.

Unanschaubar; unanschaulich
s. =Bar I, 3.

Unauflösbar; unauflöslich; — unauslöschbar; unauslöschlich
s. =Bar I, 17.

Unaussprechbar; unaussprechlich
s. =Bar I, 18.

Unausweichbar; unausweichlich
s. =Bar I, 17.

Unbarmherzig(keit)
s. Barmherzigkeit 8a.

Unbegreifbar; unbegreiflich
s. =Bar I, 17.

Unbegründet
s. Grundlos 2.

Unbehend
s. Behend 2b.

Unbeschreibbar; unbeschreiblich
s. =Bar I, 18.

Unbesiegbar; unbesieglich
s. =Bar I, 17.

Unbesorgt
s. Besorgt 2; sorgenfrei 4.

Unbestechbar; unbestechlich
s. =Bar I, 17.

Unbestraft
s. Ahnden 2c.

Unbeugbar; unbeugsam
s. =Bar II, 2b.

Unbezwingbar; unbezwinglich

s. =Bar I, 17.

Unbiegbar; unbiegsam

s. =Bar II, 2a.

Undehnbar; undehnsam

s. =Bar II, 3.

Undenkbar; undenklich; — undurchdringbar; undurchdringlich; — unentbehrbar; unentbehrlich; — unentfliehbar; unentfliehlich

s. =Bar I, 17.

Undichte; Undichtheit; Undichtigkeit

s. =E 3.

Unentzündbar; unentzündlich

s. =Bar I, 5.

Unerblickbar; unerblicklich

s. =Bar I, 8.

Unerdenkbar; unerdenklich

s. =Bar I, 6.

Unerkennbar; unerkenntlich

s. =Bar I, 9.

Unerklärbar; unerklärlich

s. =Bar I, 4; 17.

Unermeßbar; unermeßlich

s. =Bar I, 17.

Unerschöpfbar; unerschöpflich

s. =Bar I, 17.

Unersetzbar; unersetzlich

s. =Bar I, 17.

Unfaßbar; unfaßlich

s. =Bar I, 4.

Unfolgsam

s. Folgen 8.

Ungefährlich
s. Fährlich 1; 3; 4.

Ungegründet
s. Grundlos 2.

Ungehorsam
s. Folgen 8.

Ungeld
s. Abgabe 4.

Ungemein
s. Abenteuerlich 2.

Ungesetzlich(keit); Ungesetzmäßig(keit)
s. Gesetzlich 3b.

Ungestraft
s. Ahnden 2c.

Ungethüme; Ungethümer
s. Lande 2q.

Ungetreu
s. Falsch II, 3.

Ungewinn
s. Abbruch I, 7.

Ungewöhnlich
s. Abenteuerlich 2.

Ungezahnt
s. Ent- 1d.

Ungeziefer
s. Gelichter 4.

Unglaubbar; unglaublich
s. -Bar I, 17; abenteuerlich 12.

Unglücklich; elend.

Der **Unglückliche** flößt Theilnahme oder Mitleid ein, der **Elende** Erbarmen oder Verachtung (vgl. Barmherzigkeit 9a).

Ungott

s. Abgott 5.

Ungünstig

s. Abfällig I, 6.

Unhold; Unholde; Unholderei; Unholdin

s. Hexe 4.

Unkennbar; unkenntlich

s. =Bar I, 9.

Unlenkbar; unlenksam

s. =Bar II, 4.

Unmitleidig

s. Barmherzigkeit 3f.

Unmündig(keit)

s. Großjährig 2.

Unmuth

s. Ärger 4; Bosheit 3.

Unnachahmbar; unnachahmlich

s. =Bar I, 17.

Unnachlassend

s. Lassen 6.

Unpflicht

s. Abgabe 4.

Unregierbar; unregierlich; unregiersam

s. =Bar II, 4.

Unreife; Unreifheit

s. =E 28.

Unreine; Unreinheit; Unreinigkeit

s. =E 29.

Unruhe

s. Abfall II, 16; Angst III, 4.

Unsagbar; unsäglich

s. =Bar I, 18.

Unsichtbar; unsichtlich

s. =Bar I, 12.

Unsinn(igkeit)

s. Aberwitz 7.

Unstrafbar; unsträflich

s. =Bar I, 17.

Unter=

s. Nieder 1.

Unterbleiben

s. Ausbleiben 2.

Untergang

s. Abend 3; nieder 1.

Untergehen

s. Nieder 1.

Unterlassen

s. Ausbleiben 3; ermangeln II, 1; 3; 5a; lassen 4.

Unterrichten

s. Lehren 3.

Unterschule

s. Abeceschule 5.

Untersinken

s. Nieder 1.

Untertauchen

s. Nieder 1.

Unterweisen

s. Lehren 2.

Untreu 3; Untreue 6; untreulich 3

s. Falsch II.

Untröstbar 2; untröstlich 3

s. Trostlos.

Unverbesserbar; unverbesserlich 17; — unverbrennbar; unverbrennlich 5

s. =Bar I.

Unverdaubar; unverdaulich 13; — unverfälschbar; unverfälschlich 17; — unvergeßbar; unvergeßlich 17; — unvergleichbar; unvergleichlich 17; — unverkaufbar; unverkäuflich 14; — unverletzbar; unverletzlich 17; — unvermeidbar; unvermeidlich 17

s. =Bar I.

Unvermittelt

s. Jäh.

Unverrückbar; unverrücklich

s. =Bar I, 17.

Unverschämt(heit)

s. Ausgeschämt 1a; 2.

Unversehrbar; unversehrlich; — unversiegbar; unversieglich; — unversöhnbar; unversöhnlich

s. =Bar I, 17.

Unverweilt

s. Alsbald 8.

Unverwindbar; unverwindlich; — unverwischbar; unverwischlich; — unverwundbar; unverwundlich; — unverwüstbar; unverwüstlich

s. =Bar I, 17.

Unverzagt

s. Beherzt 4.

Unverzeihbar; unverzeihlich

f. =Bar I, 17.

Unverzüglich

f. Alsbald 8.

Unweg

f. Ab I, 3.

Unwiderlegbar; unwiderleglich; — unwiderrufbar; unwiderruflich; — unwiderstehbar; unwiderstehlich

f. =Bar I, 17.

Unwille

f. Bosheit 2.

Unwohnbar; unwohnlich

f. =Bar I, 15.

Unzärte; Unzartheit

f. =E 45.

Unzerreibbar; unzerreiblich

f. =Bar I, 16.

Unzerstörbar; unzerstörlich

f. =Bar I, 17.

Unzugangbar; unzugänglich

f. Abstoßend 2.

Urahne 4a; Ureltern 3e

f. Ahne.

Urplötzlich

f. Auf den Plotz 2; 3; 7.

Urvater

f. Ahne 3e.

Urzeitig; urzeitlich

f. Mittelalterig 3.

Vater

f. Ahne 3; (Die) Alten 1—4.

Venus
s. Abendstern 1.

Ver-
s. Durch II, 4; 5.

Verabsäumen
s. Ermangeln II, 1; 3; 5d.

Verabschieden
s. Abdanken II, 2.

Verändern
s. Ändern I, 2.

Verarten
s. Abarten 3.

Verbittern; Verbitterung
s. Erbittern; Erbitterung 4.

Verblasen
s. Durchbringen 9.

Verbleichen
s. Sterben 6c.

Verbohrtheit
s. Aberwitz 18.

Verborgen
s. Borgen 8d.

Verbrennbar
s. -Bar I, 5.

Verbrennen
s. Abbrennen I, 2.

Verbrennlich
s. -Bar I, 5.

Verbringen; Verbringer
s. Durchbringen 7.

Verdacht

s. Argwohn 4; meinen.

Verdächtig

s. Argwohn 4.

Verdaubar; verdaulich

s. =Bar I, 13.

Verdeutschen 2; Verdeutscher 4a; Verdeutschung 4b

s. Dolmetschen.

Verdingen

s. Borgen 8d.

Verdolmetschen; Verdolmetscher

s. Dolmetschen 3; 4a.

Verdreht(heit)

s. Aberwitz 18.

Verdrieß

s. Ärger 2.

Verdrossen(heit)

s. Satt 1b; 2.

Verdruß

s. Ärger 2; satt 2.

Verehren

s. Ehren 2; 3.

Verehrer

s. Liebhaber 2.

Verenden

s. Sterben 8.

Verewigt

s. Selig 3b.

Verfälschen 1; verfälscht 2

s. Fälschen.

Verfassen

s. Abfassen.

Verfehlen

s. Ermangeln 1; 2; 4; 5c.

Verführen

s. Anführen III, 5d.

Vergeuden 4; Vergeuder 4a; vergeuderisch 4a; Vergeudung 4a

s. Durchbringen.

Verhältnis

s. Abenteuer II.

Verheißen 2; Verheißung 5

s. Versprechen II.

Verheuern

s. Borgen 8d.

Verjährt

s. Abgelebt 9.

Verjubeln; verjuchwalzen; verjuheien; verjuxen

s. Durchbringen 9.

Verkaufbar; verkäuflich

s. -Bar I, 14.

Verknautschen; verknillen; verknittern; verknudeln; verknüllen

s. Falte 3.

Verlebt

s. Abgelebt 3.

Verlegt

s. Abhanden 7.

Verleihen

s. Borgen 8d.

Verleiten

s. Anführen III, 5d.

Verlieren

s. Einbüßen 1.

Verlöbde; Verlöbnis; Verlobung

s. Verloben 4.

Verloben 1; 3; anverloben 1; versprechen 2; 3; Verlobung, Verlöbnis, (Verlöbde); Verspruch (Versprechung); Stuhlfest(e) 4.

1) **Verloben** (s. Versprechen II, 4 und Sanders 2, 149b) heißt: durch ein Gelübde zu Etwas verpflichten, verbinden, weihen: Sich (zur Wallfahrt) nach Loretto; sich zu einem ewigen Schweigen **verloben**, s. Sanders; Das Gesetz des **Verlobten**, der sein Opfer dem Herrn gelobt durch sein Gelübde. 4. Mos. 6, 21 ꝛc.; besonders in engrem Sinn: Jemand oder sich Einem oder mit Einem **verloben** und — mit verstärkter Hervorhebung der Angehörigkeit —: Jemand oder sich Einem **anverloben**, durch feierliches Eheversprechen, durch das förmliche Angeloben der Ehe verbinden, s. „Verlobter" und z. B.: Da nämlich seine Mutter Maria mit Joseph **verlobt** war. Ess (Matth. 1, 18), wofür es (veraltet) bei Luther heißt: Als Maria, seine Mutter, dem Joseph vertrauet war.

2) Ganz ähnlich findet sich auch: **versprechen** (s. d. II) = durch ein Versprechen binden, verpflichten, besonders (s. Sanders 2, 1150a; b) reflexiv, z. B. Luk. 6, 22; Voss Sh. 2, 216 ꝛc., auch passiv: Daß ich vorerst nach Rom **versprochen** bin. Wieland 20, 177 ꝛc. und namentlich in engrem Sinn von Eheverlöbnissen: Daß er ein Mädchen liebe und sich wirklich mit ihr **versprochen** habe. Goethe 20, 208; Daß der Bräutigam ... sein Wort zurückgenommen und sich von seiner **Versprochenen** [s. „Verlobte" ꝛc.] losgesagt habe. 24, 174; Dieser Jüngling war mir erst **versprochen**, | als noch Venus' heitrer Tempel stand. 1, 194 (vgl.: Beide Vater .. hatten ... Töchterchen und Sohn | Braut und Bräutigam voraus genannt. 188); Simplicissimus 3, 37[15]; Wo Einer verheirathet wird, werden Zweie **versprochen**. Arnim 296 ꝛc.

3) Der Unterschied ist hierbei, daß das **Verloben** einen förmlichen, feierlichen Akt bezeichnet, der mit dem bloßen Versprechen nicht nothwendig verbunden ist, s. die beiden letzten Belege und z. B.: Sie waren schon längre Zeit mit einander **versprochen**, heute **verloben** sie sich förmlich und in vier Wochen ist die Hochzeit.

4) Die **Verlobung** bezeichnet: das Verloben und namentlich auch: die Feier desselben: Ich war auf seiner **Verlobung** ꝛc.; **Verlobungs**-Anzeige, -Karte, -Ring ꝛc. Das minder übliche **Verlöbnis** bezeichnet

mehr den eigentlichen Akt des Verlobens, den Moment des Ehegelöbnisses (und Ringewechselns) als die ganze sich anschließende Feier, s. Sanders 2, 149c und z. B.: Als sie den Ring mit Demjenigen wechselte, der &c. .. Der ruhige Gang, den die ganze Sache genommen hatte, war auch durch das **Verlöbnis** nicht beschleunigt worden. Goethe 15, 245 &c., vgl. (schlesisch): Meinen Schwiegervater fragen, wann **Verlöbde** sein soll. A. Wall Bill. 228 &c. Daneben die von versprechen hergeleiteten Hauptwörter, z. B.: Am Abend der öffentlichen **Verlobung** .. Das für den öffentlichen **Verspruch** bestimmte solenne Mahl. Gutzkow Lebensbild. 1, 149 ff. und Sanders 2, 1157b und seltner: Der heutige Tag ist zu der **Versprechung** angesetzt. Gellert 3, 146 &c., auch: Nach dem Souper war das **Versprechen** und in vierzehn Tagen führt er sie weg [heim]. Iris 3, 71 (Soph. la Roche) &c. Wenn in diesen Ausdrücken nicht immer das Feierliche und Förmliche liegt, so tritt Dies dagegen entschieden hervor in dem süddeutschen Ausdrucke: Die **Stuhlfest(e)** — „feierliches Eheverlöbnis vor dem Pfarrer". Schmeller 1, 576; Schmid schwäb. Wörterb. 517 ff. und z. B.: Daß es gleich richtig gemacht wird und wir gleich die **Stuhlfest** halten. Gartenl. 13, 770a; 15, 49a &c.

Verlobt=er, =e 1; Anverlobt=er, =e 1; Versprochn=er, =e 1; Braut, Bräutigam (Brautmann, Bräuterich &c.), Brautpaar, Brautleute 2; 3; Hochzeiter(in) 4; (Freier) 5.

1) Wenn zwei Personen übereinkommen und sich verbinden, einander zu heirathen, so heißt es (s. Sanders 2, 149b und verloben &c.): sie verloben sich (versprechen sich) und die so Verbundnen heißen von da ab bis zu ihrer Heirath oder Hochzeit: **Verlobte (Versprochne)**; er: ihr **Verlobter** oder **Anverlobter**; sie: seine **Verlobte** oder **Anverlobte**, mit noch schärferer Hervorhebung der Angehörigkeit durch die Vorsilbe „An".

2) Eine andre Bezeichnung für die so Verbundnen ist zusammenfassend: das **Brautpaar**; die **Brautleute** (s. 3) und für die weibliche Hälfte: **Braut**, wie für die männliche: **Bräutigam** (auch mundartlich: **Brautmann; Bräuter; Bräuterich; Bräutiger** &c.), s. Sanders 1, 202. Diese Ausdrücke gelten vorzugsweise auch (verschieden von den vorgenannten) für die Personen am Tage der Hochzeit und in ihrem Hochzeitsschmuck, wie denn nach der wahrscheinlichsten Ableitung **Braut**, dem sanskrit. praudhâ entsprechend, die „auf dem Wagen Heimgeführte" bezeichnet und hier und da auch noch die Neuvermählte den Namen be-

hält (wie englisch bride), an einigen Orten ein Jahr lang, an andern, bis sie geboren hat, — z. B.: Geschmückt, geputzt, wie eine **Braut;** wie ein **Bräutigam** [nicht: wie eine Verlobte, wie ein Verlobter]; Die **Braut** heimführen; Das Geschrei der Freude und Wonne und die Stimme des **Bräutigams** und der **Braut.** Jer. 7, 34; Goethe 1, 193 ꝛc.; **Braut**= (oder Hochzeits=) Staat ꝛc.; **Brautkranz** ꝛc.; ganz verschieden: **Braut**= (oder Hochzeits=) — und **Verlobungs**=Schmaus. So spricht man auch bei den sog. silbernen und goldnen oder Jubelhochzeiten von **Braut** und **Bräutigam** ꝛc., nicht von Verlobten, z. B.: Wer führt der schönen **Jubelbraut** | den **Jubelbräutigam** nun zu? Bürger 78b; Als **Silberbraut.** Rückert Lieb. 318 ꝛc. Ferner, während bei Verlobten die durch das Ehegelöbnis übernommene bindende Verpflichtung und das geschloßne Vertragsverhältnis als Hauptsache erscheint, tritt als solche bei **Braut** und **Bräutigam** das Streben nach Vereinigung (namentlich aus Liebe) hervor (vgl. die Verbindung: Ihr verlobter **Bräutigam**) und die Wörter gelten so auch verallgemeint und übertragen, wo jede Beziehung auf ein Verlöbnis lächerlich wäre, z. B.: Ein Nachtigall=männchen wird locken die **Braut.** Bürger 61a; So kämpfen die Hirsche um ihre **Braut** und Brunst hart mit einander. Döbel 1, 4b ꝛc.; Alle Schöpfung, die **Braut** der Sonne, | erwacht verjüngt. Herder 15, 10; Der frühe Zephyr wirbt mit Blüthen und Samen um die jungen **Pflanzenbräute** umher. Ders. (Wackernagel 4, 467[27]) ꝛc.

3) In Bezug auf das obige **Brautleute** ist noch zu bemerken, daß dieser Ausdruck nicht bloß ein Brautpaar, sondern natürlich mehrere bezeichnen kann, vgl.: Wir waren zwölf **Brautleute** [= sechs Brautpaare] und immer zwei **Brautleute** saßen [= je ein Brautpaar saß] zusammen ꝛc.

4) Die namentlich in Süddeutschland üblichen Ausdrücke **Hochzeit=er, =erin** bezeichnen Personen, die Hochzeit — machen oder — machen wollen, und entsprechen also dem: Bräutigam und Braut, in der Beschränkung auf Personen, s. Belege Sanders 2, 1727b, ferner z. B.: Der **Hochzeiter** nahm die **Hochzeiterin** bei der Hand, führte sie auf den Tanzboden. M. Meyr Ries 346; Daß Hans erklärter **Hochzeiter** der Regine geworden war. 36; Gutzkow Zaubr. 5, 126; Simplicissimus 1, 116[33]; 339[30]; 2, 160[23]; 3, 38[6]; 4, 308[9]; [15] ꝛc.

5) Eberhard und seine Nachtreter vergleichen mit Bräutigam nicht die bisher behandelten Wörter, sondern nur das gar nicht sinnverwandte **Freier** (s. d.), das nur Einen bezeichnet, der sich um die Hand eines Frauenzimmers bewirbt, während dem Bräutigam sie zugesagt ist, vgl.: Sie verschmähte alle ihre **Freier** und wollte Keinen von ihnen zum Bräutigam; Die **Freier** der Penelope ꝛc.

Verlocken

s. Anführen III, 4.

Verloren

s. Abhanden 6.

Verlust

s. Abbruch I, 6.

Vermeiden

s. Fliehen I.

Vermessen

s. Beherzt 2e.

Vermiethen

s. Borgen 8d.

Vermissen

s. Entbehren 4.

Vermittels; vermittelst

s. Durch I, 5.

Vermögen 6a; **vermögend** 6; **Vermögenheit** 6a; **vermöglich** 7; **Vermöglichkeit** 7a

s. Reich.

Vermuthen

s. Ahnen 2a; meinen.

Vermuthlich

s. Muthmaßlich 3—5.

Vermuthung

s. Ahnen 2a; meinen.

Vernachtheilen

s. Äffen 5a.

Verordnen

s. Befehlen I, 5.

Verordnung

s. Befehl 7.

Verpachten

s. Borgen 8d.

Verprassen

s. Durchbringen 8.

Verrecken

s. Sterben 7.

Verreden

s. Versprechen I, 2.

Verrücktheit; Verrückung

s. Aberwitz 17.

Verrufen

s. Berüchtigt 6.

Versäumen

s. Ermangeln II, 1; 3; 5d.

Verschämt

s. Ausgeschämt 1a.

Verscheiden

s. Sterben 6d.

Verschlagen(heit)

1) s. Abgefeimt 9. — 2) s. Lau 5.

Verschleiern

s. Flor II, 2.

Verschlemmen

s. Durchbringen 8.

Verschleudern

s. Durchbringen 5.

Verschmitzt(heit)

Abgefeimt 10.

Verschnappen

s. Versprechen I, 3.

Verschreien; verschrieen

s. Berüchtigt 7b.

Verschrobenheit

s. Aberwitz 18.

Verschwelgen

s. Durchbringen 8.

Verschwenden

s. Durchbringen 3.

Verschwender; verschwenderisch; Verschwendung

s. Durchbringen 3a.

Versichern 1; betheuern 2; schwören (beschwören), zuschwören 3. — Versicherung, Betheurung, Schwur, Eid, Eidschwur 4. — Eidbruch, Meineid 1b. — Eidbrüchig, meineidig; eid-, schwurvergessen 4b.

1) **Versichern** heißt, in dem Bereich der hier in Betracht kommenden Sinnverwandtschaft: Einem mit Nachdruck oder in eindringlicher Weise sagen, daß Etwas sicher, zuverlässig stattgehabt hat, statthat oder statthaben wird, so namentlich: Einem Etwas **versichern.** Eine Nüancierung empfängt der Begriff in der Fügung: Einen **versichern** — zunächst mit Genitiv (s. Sanders 2, 1090c) = mit nachdrücklichen Worten ihn gleichsam schon in den Besitz des Genannten setzen; in ihm — die Überzeugung erregen oder zu erregen suchen, daß er Dessen ganz gewiß sein kann, daß er mit voller Sicherheit darauf rechnen kann ꝛc., vgl.: Einen unsrer Gnade, Theilnahme, Freundschaft ꝛc., unsres Schutzes ꝛc. **versichern** [fast = ihm das Genannte zusichern ꝛc.]; Eduard **versicherte** seine Gattin auf die anmuthigste Weise der lebhaftesten Dankbarkeit. Goethe 15, 21, viel eindringlicher als in der Wendung: Er **versicherte** ihr seine Dankbarkeit. Dieser Unterschied tritt mehr zurück, wenn beim persönlichen Dativ statt des sachlichen Objekts — oder beim persönlichen Objekt statt des sachlichen Genitivs ein Satz erscheint; aber auch hier macht er sich bei der Umwandlung ins Passiv wieder schärfer geltend, vgl.: Er hat mir — oder mich — **versichert,** daß er es thun werde — und:

„Es ist mir (von ihm) **versichert** worden, daß er es thun werde." Dann kannst du **versichert** [= sicher, überzeugt] sein, daß er es thun wird &c.

2) **Betheuern** heißt: bei Etwas, das Einem theuer ist, — oder: hoch und theuer versichern.

3) **Schwören** bezeichnet: bei Betheurungen sich auf etwas Heiliges als Bürgschaft für die Wahrheit berufen. Nicht sinnverwandt ist es danach mit den vorgenannten Wörtern als Intransitiv: Leichtsinnig; unnütz; falsch **schwören** &c. oder auch als Transitiv in Wendungen wie: Einen Eid, Meineid **schwören** &c., ferner im Sinn von schwörend geloben: Einem Freundschaft &c., Feindschaft &c. **schwören** u. ä. m. (s. Sanders 2, 1054a). Dagegen ist es sinnverwandt mit versichern und betheuern — nur daß in diesen nicht die Anrufung einer höhern Macht als Bürgen der Wahrheit (und Rächers des Truges) liegt — wenn Dasjenige, was als wahr und zuverlässig ausgesagt und mit einem Eide bekräftigt wird — bei **schwören** genannt wird, besonders in einem abhängigen Satze, vgl.: Ich versichre, betheure und **schwöre**, — daß ich es gesehn habe oder —: es gesehn zu haben; daß ich ihn rächen werde, aber gewöhnlich: Ich **schwöre** [gelobe mit einem Eide], ihn zu rächen &c.; Der Landmann versicherte und betheuerte bei Himmel und Hölle, daß er den letzten Kreuzer ausgegeben. Hebel 3, 495; So **schwöre** ich, so betheure ich und nehme den Himmel zum Zeugen, daß ich weit entfernt bin, Etwas gegen den Monarchen . . . zu thun; aber ich betheure und **schwöre**, daß ich &c. Schiller 1049a &c. Man vgl. auch die transitiven Zusammensetzungen: Etwas **beschwören**, mit einem Eid bekräftigen &c.; Einem Etwas **zuschwören**, es ihm schwörend zu- oder versichern.

4) Hieran reihen sich: **Versicherung**, **Betheurung**, **Schwur** = das Versichern, Betheuern, Schwören — und: die Worte, die Aussage, der Ausruf des Versichernden, Betheuernden, Schwörenden, vgl.: Stets hatte er unter den stärksten **Betheurungen** ihrer Achtung eine abschlägige Antwort von ihr erhalten. Auch der König . . . ertheilte ihm jetzt die nämliche Antwort, die mit ebenso starken **Versicherungen** seiner Zufriedenheit und Dankbarkeit ausgeschmückt war. Schiller 838b.

a) **Eid** ist ein feierlicher Schwur, vgl.: Wie denn einem Menschen ein **Schwur** entfahren mag, eh er es bedacht. 3. Mos. 5, 4 [nicht: Eid]; dagegen von Schwüren in bestimmt vorgeschriebner, feierlicher Form: Daß er denken soll des **Eides**, | den wir . . . auf die getheilte Hostie geschworen. Schiller 294b; Amts- oder Dienst-; Bürger-; Fahnen- oder Soldaten-; Zeugen-**Eid** &c., s. Sanders 1, 574 &c., s. auch: **Eidschwur**, ein als Eid, d. h. feierlich und mit bedachtem Bewusstsein von seiner

Heiligkeit und unverbrüchlich bindenden Kraft Ge- oder Beschwornes: Will ich es nicht schlechtweg ankündigen, sondern mit **Eidschwur.** Voss Od. 14, 151; 12, 298; Schiller 544 b; Ich habe meine rechte Hand erhoben | zum feierlichen **Eidschwur.** 664 b [womit der Bund, Vertrag beschworen wurde] 2c.

b) Der **Eid** kann sich sowohl auf Vergangnes 2c. beziehn (Aussage-Eid), wie auf Zukünftiges, das man unverbrüchlich zu halten beschwört (Zusage-Eid). — **Meineid** ist ein falscher Eid nach beiden Beziehungen, **Eidbruch** natürlich nur nach der letztern: Der Zeuge, der wissentlich eine falsche Aussage beschwört, begeht einen **Meineid,** ist **meineidig;** wer, was er zu halten, mit einem Eide gelobt hat, nicht hält, seinen Eid bricht, begeht einen **Eidbruch** und sein Eid war ein **Meineid;** er ist also sowohl **eidbrüchig** als **meineidig.** Während eidbrüchig so auch von Dem gilt, der in einem einzelnen Fall seinen Eid gebrochen, bezeichnet **eidvergessen** (s. Sanders 1, 580 b, vgl. z. B. ehr-, pflichtvergessen 2c.) mehr die zu Grunde liegende falsche Gemüthsart als haftende Eigenschaft, z. B.: Was verdient | der Officier, der **eidvergessen** seine Ordre bricht? Schiller 343 b 2c.; ähnlich auch: Presse doch ihr **schwurvergeßnes** Herz, | wenn die Reu erwacht, mit Folterschmerz. Göckingk Lieb. 122 2c. Veraltet aber ist für eidbrüchig das z. B. bei Franck Chr. 510 b sich findende **eidlos.**

Versicherung

s. Versichern 4.

I. Versprechen (sich) 1; verreden (sich) 2; verschnappen (sich) 3.

1) In der zu erörternden Sinnverwandtschaft bezeichnet **sich versprechen,** sich beim Sprechen irren; etwas Andres sagen, als man sagen wollte.

2) **Verreden** bezeichnet: etwas Falsches sagen, z. B.: Es ist nicht so! Du hast **verredt,** verhört. Schlegel Joh. 3, 1; häufiger reflexiv, zuweilen im allgemeinen Sinn = sich versprechen; namentlich aber im engern: durch übereilte und unbedachte Rede sich verrathen (s. 3) und —: durch unbedachte Rede sich schaden: Man habe sich ehe **verredt** als verschwiegen. Zinkgräf 1, 171 2c.; zuweilen auch transitiv: Etwas redend, plaudernd verrathen: Die Leute sind zuverlässig, die werden es nicht **verreden.** Roquette Sus. 319.

3) **Sich verschnappen** bezeichnet: sich im Reden vergalopieren; in übereiltem Reden Etwas sagen, was man verschweigen wollte oder sollte, mit dem Nebenbegriff, daß man durch das hastige, unüberlegte Heraus-

platzen ein Gegenstand unfreiwilliger Komik wird und dem Gelächter oder Gespött anheimfällt (vgl. das Vorige, ohne diesen Nebenbegriff): „Der Kuckuck mag da ruhig gewesen sein!" — sagte der Kleine, indem er sich aus Widerspruchsgeist **verschnappte.** Arnim 156 ꝛc., s. Sanders 2, 985a.

II. Versprechen 1; verheißen 2; zusagen 3; geloben 4; angeloben 4; zugeloben 4.

1) **Versprechen** bezeichnet allgemein: die feste Versichrung geben, daß Etwas — nicht nothwendig durch den Versprechenden selbst und seine Einwirkung — geschehen werde, s. 5, vgl. verloben.

2) **Verheißen** bezeichnet: Einem durch ein ausgesprochnes Wort oder durch Etwas, woraus es sich mit Sicherheit erkennen lässt, die feste Versicherung geben, daß ihm Etwas zu Theil werden soll, s. 5.

3) **Zusagen** bezeichnet: durch ein festes Versprechen Einem etwas von Diesem Begehrtes oder etwas Begehrenswerthes zusichern, s. 5.

4) In **geloben** tritt nicht (wie in den vorstehenden Wörtern) der Bezug hervor auf die Person, der Etwas zu Theil werden soll oder wird, sondern vielmehr die heilige Verpflichtung, die der Gelobende sich auflegt, wodurch er sich zu Etwas verbindlich macht. Daran schließen sich die verstärkenden Zusammensetzungen: **Angeloben,** an die Hand geloben; gelobend versprechen ꝛc. und — **zugeloben,** gelobend zusagen (vgl. auch verloben ꝛc.), s. 5.

5) Aus dem Gesagten ergiebt sich: Jedes **Gelübde,** jede **Zusage,** jede **Verheißung** ist ein **Versprechen,** aber nicht umgekehrt; Jemand **gelobt** sich (oder einem Andern) Besserung, verpflichtet sich durch ein heiliges Wort, sich zu bessern; Der Arzt **verheißt** dem Kranken baldige Besserung, versichert ihm, daß durch seine — des Arztes — Bemühung sie ihm zu Theil werden soll; Ich **verspreche** mir (oder einem Andern) dort viel Vergnügen, wenn ich die feste Überzeugung habe, daß man sich dort vergnügen werde; Ich **verheiße** Einem viel Vergnügen, wenn ich zugleich eine Verpflichtung übernehme; Das Wetter **verspricht** eine gute Ernte, lässt sie mit Sicherheit erwarten; auch: **verheißt** sie, weil sie eben von dem Wetter abhängig ist, durch dasselbe erfolgt; Das **gelobte** oder **verheißene** Land; das Land der **Verheißung,** d. i. das von Gott dem Abraham für seine Nachkommen **verheißene;** Im Troergefilde **versprach** er sie einst und **gelobte** | ihm zum Weib. Voss Od. 4, 6; Nachdem sie **gelobt** und ausgesprochen den Eidschwur. 18, 59; Schiller 544a; b; 466b ꝛc.; Ich weiß, zu welchem Zweck, in welcher Hoffnung | du meine Hand dem Gegner **angelobt.** Goethe 35, 259; Der Ritter . . | **gelobt**

Gehorsam **an**. Wieland 20, 8 ꝛc.; Die ihm **zugelobte** Braut. Prutz Gesch. des Theat. 89 ꝛc. (s. Sanders 2, 149a; b); Von den eingeladenen Gästen haben wenige ab-, die meisten **zugesagt**; Was er **zusaget**, Das hält er gewiß. Ps. 33, 4 ꝛc.; Dichter und Liebende sind längst schon leider im Ruf, daß ihren **Versprechen** und **Zusagen** nicht viel zu trauen sei. Goethe 18, 232.

Versprochene(r); Verspruch

s. Verloben 4; Verlobter 1.

Verstaunen

s. Anstaunen 4c.

Versterben

s. Sterben 5.

Verstorben

s. Selig 3.

Verthuer 2a; verthuerisch 2a; verthuisch 2a; verthulich 2a; verthun 2; verthuuisch 2; verthunlich 2a; Verthuung 2a

s. Durchbringen.

Verunarten

s. Abarten 4.

Verunglücken

s. Einschlagen 5c.

Vervortheilen

s. Äffen 5b.

Verwandeln

s. Ändern II, 2c; 5.

Verwandt 1; anverwandt 1; gesippt 1; Sippe 2; Freund 3; Blutsfreund 3; Mage 4.

1) **Verwandt** (s. Sanders 2, 1481 ff.) heißt: durch Beziehungen der Gemeinschaft verbunden; in solcher Beziehung stehend. Diese Beziehungen

können nun sehr verschiedner Art sein (s. Sanders a. a. O.) und das Wort gilt auch von Unpersönlichem (ebd.). In engrem Sinn aber heißt **verwandt**: durch Familienbande (Sippschaft) verbunden (für das im Allgemeinen veraltete **gesippt**, s. 2). Nur in diesem engern Sinn gilt auch **anverwandt**, so auch: ein **Verwandter** oder **Anverwandter** ɪc., auch zuweilen, in einer Art Personificierung: Die Logik, sammt ihrer nahen **Anverwandtin**, der Metaphysik. Leibnitz 1, 376, während es (s. o.) ganz gewöhnlich heißt: **Verwandte** [nicht anverwandte] Wissenschaften; Pflichten; Zwecke; Sprachen; Dinge ɪc. Eine Unterscheidung der **Anverwandten** als „angeheiratheter" Verwandten (s.: **Bluts**- und **Anverwandten**. Günther 617) ist im Sprachgebrauch nicht begründet. Das Wort unterscheidet sich vielmehr nur (s. o.) durch die Beschränkung auf die Familienbande, die in **verwandt** nicht bestimmt liegt, vgl. z. B.: **Verwandte** [nicht: Anverwandte] sind sich alle starke Seelen. Schiller 352a ɪc. und die zahlreichen Zusammensetzungen von **verwandt**, deren entsprechende von **anverwandt** nicht üblich sind, s. Sanders a. a. O. und z. B.: Nicht als **Blutsverwandte**, vielmehr als **Geistes**- und **Seelenverwandte**. Goethe 15, 41; **Bluts**-, **Stammes**- und **Landes-Verwandte**. 33, 60 ɪc., s. auch: „Verwandtschaft" ɪc.

2) Der **Sipp(e)** = Anverwandter (s. Sanders 2, 1107b) gilt nur noch alterthümlich und im gehobnen Stil.

3) **Freund** (s. Sanders 1, 494c), in diesem Sinn, wie in Luther's Bibel noch in der Volkssprache üblich, kommt doch so in der Umgangs- und Schriftsprache kaum mehr vor, häufiger das Particip **ge**- (und **be**-) **freundet** (495b; c) und üblich ist das durch das Bestimmungswort vor Mißdeutung geschützte **Blutsfreund** = Blutsverwandter, also nicht so umfassend wie Anverwandter, das auch den angeheiratheten Verwandten bezeichnet.

4) **Mag(e)** (s. Sanders 2, 202c) ist ein im Allgemeinen ganz veralteter Ausdruck für Anverwandter, der außer in den Bezeichnungen der Rechtssprache: **Schwert**- und **Spill**- (oder **Spindel**-) **Magen** (= männliche und weibliche Anverwandte), nur noch vereinzelt bei Dichtern vorkommt (vgl. Ettmüller Herbstab. 1, 80; 231; Uhland Schr. 1, 262 ɪc.), z. B.: Freund' [s. 3] und **Magen**. Bürger 153a; Wieland 10, 165; (Waldis 3, 41 [11]) ɪc.; Die **Magen** und die Sippen [s. 2]. Heine Letzt. Ged. 180 ɪc. Dazu: **Magschaft**. Uhland Schr. 1, 217 ɪc. (vgl.: Von **Mägschaft** oder Blutfreundschaft. Strelitz. Gesetzsamml. 1, 163; **Magschaft**. Luther 2, 174a).

Verwandtschaft 2; Anverwandtschaft 2; Sippschaft 3; Sippe 3; Freundschaft 4; Blutsfreundschaft 4; Familie 5; Geschlecht 6; Haus 7; Stamm 8.

1) Von den vorstehnden Wörtern bezeichnen die auf schaft sowohl abstrakt: das Verwandtsein, als kollektiv: eine Gesammtheit von Verwandten. Die übrigen stehen nur im letztern Sinn.

2) **Verwandtschaft** (s. Verwandt) geht auf Gemeinsamkeit von Beziehungen überhaupt und nur im engern Sinn, wie **Anverwandtschaft** immer, ist es beschränkt auf Personen, die durch Gemeinsamkeit der Abstammung oder der Verschwägrung mit einander verbunden sind, vgl.: Sie sind süß, die **Verwandtschaften** des Blutes, aber wieviel süßer noch sind die **Verwandtschaften** der Seele! Engel 1, 247, wo nur das erste Mal **Anverwandtschaft** stehen könnte; ferner: **Geistes**-; **Namens**-; **Natur**-; **Seelen**-; **Sinn**-; **Stamm**-; **Wahl-Verwandtschaft** ꝛc. (s. Sanders 2, 1482b).

3) **Sippschaft** (s. Sanders 2, 1107c) gilt theils als alterthümlicher Ausdruck und so auch noch in der gehobnen Sprache; theils aber, soweit es der gewöhnlichen Sprache anheimfällt, hat es auch einen allgemeinern Sinn und dabei ironische oder verächtliche Färbung angenommen, wonach die obwaltende Gleichheit und Gemeinsamkeit der dadurch Verbundnen nicht eben als etwas Schätzenswerthes erscheint, s. Sanders a. a. O., vgl. Gelichter und z. B.: Nur im Besondern erkennt man, daß man Verwandte hat, im Allgemeinen fühlt man immer nur die **Sippschaft** von Adam her. Goethe 27, 336; Sich und ihre **Sippschaft** [die Zigeuner]. 6, 219; Knittelverse, die nun auch mit ihrer **Sippschaft** in meiner neuen Ausgabe stehen mögen. 22, 213; 147 ꝛc.

Die **Sippe** steht (s. o.) wie das kollektive **Sippschaft**, das aber auch mehrere Sippen umfassen kann, z. B. in naturgeschichtlichen Werken (ohne ironische Färbung): **Sippschaften**, welche dann gewöhnlich in **Sippen** oder Geschlechter (s. 6) und Gattungen zerfallen. Oken 1, 17 ꝛc.; ferner z. B.: Ihr seid die Seele des Familienrathes [s. 5]. | Geht hin, ruft sie zusammen, eure **Sippe**, | die Muhmen und die Schwäger. Gutzkow Akosta 14 ꝛc., s. Sanders 2, 1107c.

4) **Freundschaft** im Sinn von Anverwandtschaft (s. Verwandt 3 und Sanders 1, 496a) gilt, wie in der ältern, so namentlich noch in der Volkssprache, z. B. auch in Schiller's Tell: Groß ist in Unterwalden meine **Freundschaft** | und Jeder ꝛc. Schiller 523b; Jetzt gehe Jeder seines Weges still | zu seiner **Freundschaft** und Genossame. 531b ꝛc. (vgl. — entgegengesetzt —: Die mit den ersten fürstlichen Fa-

milien [s. 5] in **Freundschaft** oder Verwandtschaft stand. 862a ɩc., s. Sanders). Das zusammengesetzte **Blutsfreundschaft** gilt zumeist nur abstrakt und schließt natürlich die bloß angeheirathete Verwandtschaft aus.

5) Das aus dem Lateinischen stammende **Familie** (s. Sanders Fremdw. 1, 374) bezeichnet zunächst die Hausgenossenschaft (s. 7), namentlich die Gesammtheit der unter einem Hausvater stehenden Verwandten; prägnant heißt es auch: Von **Familie**, wie: von Geburt = von vornehmer, von Adel. Verallgemeint heißt **Familie** auch: eine Abtheilung, die Verwandtes, Ähnliches umfaßt, z. B.: Homer und seine **Familie** [die Dichter]. Wieland 18, 137 ɩc., so besonders in der Naturgeschichte, s. 6.

6) **Geschlecht** bezeichnet zunächst die Gesammtheit der von einem gemeinsamen Stammvater Herkommenden: Das Buch von des Menschen **Geschlecht**. 1. Mos. 5, 1 [= das Geschlechtsregister der Nachkommen von Adam. Mendelssohn]; Abraham's Familie (s. 5) war klein, da er von seinen beiden Frauen nur je einen Sohn hatte; aber sein **Geschlecht** ist sehr groß, da es die Kinder Israel und die Nachkommen Ismael's umfaßt ɩc. Dann steht **Geschlecht** auch häufig = Generation: die Gesammtheit der gleichzeitig Lebenden und die Durchschnittszeit für ihr Leben (Menschenalter). Ferner bezeichnet **Geschlecht** verallgemeint auch eine Gesammtheit von Arten oder Gattungen, besonders in naturgeschichtlicher (vielfach schwankender) Eintheilung (s. Sanders 1, 47a; 2, 949a ɩc.): Die Gesammtheit der alle wesentlichen Eigenschaften gemeinsam habenden Gegenstände oder Einzelwesen (Individuen) ist die Art; den Arten ist die Gattung übergeordnet, den Gattungen das **Geschlecht** oder, wo es auf größre Abstufung ankommt, die Familie, den Familien die Ordnung, den Ordnungen die Klassen, den Klassen ein Reich, vgl.: Wo das Ganze sich in Familien, Familien in **Geschlechter**, Geschlechter in Sippen [s. 3] und diese wieder in andre Mannigfaltigkeiten bis zur Individualität scheiden. Goethe 36, 133 ɩc., während sonst gewöhnlich (s. 5) das **Geschlecht** viele Familien umfaßt. — In der Anwendung: Männliches, weibliches ɩc. **Geschlecht** gehört das Wort nicht in die hier zu betrachtende Sinnverwandtschaft.

7) **Haus** (s. Sanders 1, 709c) ist sinnverwandt, zunächst als Bezeichnung für die Genossen eines Hauswesens, die zu einem Familienhaupt Gehörigen = Familie (s. 5), wie Dies, in weitrem Sinne, auch zuweilen die zum Hauswesen gehörigen Nichtverwandten, z. B. die Dienerschaft mitumfassend, vgl.: Der Herr sprach zu Noah: Gehe in den Kasten, du und dein ganzes **Haus**. 1. Mos. 7, 1; Joseph sprach zu seinen Brüdern und zu seines Vaters **Hause**: Ich will hinaufziehen und Pharao ansagen und zu ihm sprechen: Meine Brüder und meines Vaters

Haus ist zu mir gekommen. 2, 46, 31 (= Joseph sprach zu seinen Brüdern und zur Familie seines Vaters &c. Mendelssohn ebd.); Da sprach Jakob zu seinem Hause und zu Allen, die mit ihm waren. 35, 2 = Da sprach Jakob zu seinen Hausleuten und zu Allen &c. Mendelssohn ebd.; Jeder ein Lamm für seine Familie, ein Lamm für jedes Haus. Ist aber die Haushaltung [s. d. Sanders] zu gering &c. Ders. (2. Mos. 2, 34) &c.; dann aber, beschränkter in Bezug auf die Hausgenossen, aber in Bezug auf die Stammgenossen umfassender = ein auf ein gemeinsames Familienhaupt zurückzuführendes — also: ein altbegründetes, edles — Geschlecht (2. Sam. 3, 1; Ein fürstliches oder Fürsten-, das Kaiser-Haus &c.; Das Haus [Volk] Israel. 2. Mos. 16, 31 &c.).

8) Dieser Begriff tritt noch bestimmter hervor in **Stamm** durch die Beziehung auf den „Stammvater" als Begründer eines namhaften selbständigen Geschlechts. Dabei ist zu beachten, daß, wie der „Stammbaum" dies bildlich veranschaulicht, die von den Nachkommen des Ur-Ahnen begründeten selbständigen Herstammungslinien als einzelne Stämme des Gesammtgeschlechts zählen: Das Menschen-Geschlecht zerfällt in verschiedne Volks- (oder Völker-) **Stämme**; Das Haus Israel bestand aus den zwölf **Stämmen**; Das Volk der Hellenen, benannt nach Deukalion's Sohn Hellen, zerfiel in vier **Hauptstämme**, die nach Söhnen und Enkeln des Hellen als Stammvätern benannt waren &c.; Der Manns**stamm** [die männliche Linie] dieses Geschlechts ist ausgestorben &c.; Der Letzte dieses **Stamms** [oder Hauses; Geschlechts]; Wie ihr [der Titanen] **Urstamm** durch ein jüngeres, schlaueres Geschlecht .. verdrängt worden. F. Schlegel &c.; auch übertragen, z. B. **Wortstamm** &c.

Verwechseln

s. Ändern II, 2b; 4b.

Verwegen(heit)

s. Beherzt 2f.

Verwenden

s. Ändern II, 2c.

Verwirken

s. Einbüßen 4.

Verwogen(heit)

s. Beherzt 2f.

Verwunderlich

s. Abenteuerlich 9b.

Verwundern

s. Anstaunen 3a.

Verwundersam

s. Abenteuerlich 9c.

Verzagnis; Verzagt(heit)

s. Angst 4.

Vesperstern

s. Abendstern 3.

Vielleicht

s. Leicht 3.

Vielmal; vielmalig; vielmals

s. Häufig 2.

Volksmänner

s. Männer 5.

Volksschule

s. Abeceschule 7.

Vollbringen; vollenden; vollführen

s. Ausführen 2; 3; enden 4; 5; sterben 6a.

Völle; Vollheit

s. -E 42.

Volljährig(keit)

s. Großjährig 3.

Vollschiff

. Dreimaster I.

Vollstrecken 6; vollziehen 5

s. Ausführen.

Vom Fleck weg

. Alsbald 8.

Von

1) s. Durch I, 3. — 2) Von; aus; vor Etwas retten (s. d. 2).

Von Neuem

s. Aber 5.

Von sich 2; von Sinnen 4

s. Außer sich.

Vor

Vor; von; aus Etwas retten, s. d. 2.

Vorahne

s. Ahne 4a.

Vorahnen

s. Ahnen 2c.

Vor Alters

s. Sonst 4a.

Vorausahnen 2c; vorausempfinden 4a; vorausfühlen 4; Vorausgefühl 4

s. Ahnen.

Vordem

s. Sonst 4c.

(Die) Vorderen

s. Ahne 5.

Vordeß; vordessen 4c; vor Diesem 4b

s. Sonst.

Vor einer Reihe von Jahren, vor grauen Jahren, vor langen Jahren 4a; vor langen Zeiten 4a; vormals 4d; vor Olim's Zeiten 4a; vor Uralters 4a; vor Zeiten 4a

s. Sonst.

Vorbereitungsschule

s. Abeceschule 6.

Voreiferer

s. Wetteiferer 2c.

Voreltern

s. Ahne 3f.

Vorempfinden, Vorempfindung

s. Ahnen 4.

Vorfahr; Vorfahrer

s. Ahne 2.

Vorfall

s. Abenteuer I, 7.

Vorfallen

s. Arrivieren 6.

Vorfallenheit; Vorfälligkeit; Vorfallnis

s. Abenteuer I, 7a.

Vorfühlen

s. Ahnen 4.

Vorgang

s. Abenteuer I, 7b.

Vorgefühl

s. Ahnen 4c.

Vorgehen

1) s. Arrivieren 6. — 2) s. ahnen 3.

Vorhanden

s. Anwesend 2; 7.

Vorjahr

s. Frühjahr 3.

Vorkommen

s. Arrivieren 5.

Vorkommenheit; Vorkommnis

s. Abenteuer I, 7c.

Vorschreiben

s. Befehlen 1, 6.

Vorschrift

s. Befehl 8; Regel 3.

Vorschule

s. Abeceschule 6.

Vortheilen

s. Äffen 5b.

Vorvater 3f; Vorvordern 5

s. Ahne.

Vorzeitig; vorzeitlich

s. Mittelalterig 3.

Wach 1; wachsam 1. — Rege 2; regsam 2.

1) **Wach** (s. aufgeweckt 2; schlaflos 1) ist Derjenige, der zur Zeit wacht, nicht schläft &c.; **wachsam**, wer seinem ganzen Wesen nach geeignet, befähigt und geneigt ist, sich überall, wo es nöthig ist, als wach zu bewähren = mit wachem Sinne achtsam (s. Sanders 2, 1443a): „Schläfst du schon?" Nein, ich bin noch **wach** &c.; **Wachsame** Hunde, Wächter, Hüter; Ein **wachsames** Auge auf Etwas haben &c.; In der Nacht einst Hiawatha, | immer **wach** und immer **wachsam**, | hört' . . . ein Seufzen &c. Freiligrath H. 259 &c.

2) Ähnlich unterscheidet sich: **rege** (s. Sanders 2, 693a; aufgeweckt 5): in lebendiger Beweglichkeit (körperlich und geistig) — und: **regsam** (700a): seinem ganzen Wesen nach so beschaffen, daß es sich bei jeder Gelegenheit als rege beweist: Die Bienen werden **rege**, | bald flieget aus der Schwarm; Jemandes Galle wird **rege**; Jemandes Galle, Zorn, Wuth **rege** machen; Eine **rege** Theilnahme &c.; Männern aus einer zwar **regsamen**, aber immer doch noch trüben Zeit. Goethe 39, 71; Die **regsamsten**, gefühligsten Nerven. Heinse Ard. 2, 215 &c.

Wachsam

s. Wach 1.

Wach werden

s. Auferwachen 2; werden 6.

Wacker

s. Aufgeweckt 2a.

Wadel

s. Schwanz 3.

Wagehalsig(keit); waghaft; waglich

s. Beherzt 2g; fährlich 5.

Wahnsinn(igkeit) 12; Wahnwitz 14

s. Aberwitz.

Wahr 4; wahrhaft 5; Wahrhaftigkeit 5a; Wahrheit 5a; 6a

s. Echt.

Wahrscheinlich

s. Muthmaßlich 2; 4; 5.

Wälzer

s. Scharteke 3a.

Wandelmonat, (April)

s. Jänner 2.

Wandeln

s. Ändern II, 5.

Wann (nach Komparativen)

s. Wie II, 4a.

Warm werden

s. Werden 6.

=wärts

s. Nieder 2d.

Wechseln

s. Ändern II, 2b; 4.

Wecken

s. Auferwachen 3.

Wedel

s. Schwanz 3.

Weder (nach Komparativen)

f. Wie II, 4a.

I. Weg

f. Bahn 1.

II. Weg

f. Abhanden 3.

Wegbleiben 2; 2a; **weglassen** 3

f. Ausbleiben.

Wegschleudern

f. Durchbringen 5.

Wehfrau; Wehmutter

f. Bademuhme 4.

Weib

f. Ehefrau 1d; 6.

Weidmann; Weidner; Weidwerk

f. Jagd 2.

Weiland

f. Selig 2; sonst 6.

Weinmonat, (Oktober)

f. Jänner 2; 4.

Weise-Frau; Weise-Mutter

f. Bademuhme 5a.

Welche

f. Einige 6.

Welf

f. Hühnchen 2.

Welfen

f. Gebären III, 4d.

Weltkörper

f. Stern 3.

Wenn (nach Komparativen)

s. Wie II, 4a.

Werden; er= (Vorsilbe).

Werden, verbunden mit Eigenschaftswörtern, erscheint in vielen Fällen synonym mit Zeitwörtern, die von den entsprechenden Eigenschaftswörtern mit der Vorsilbe **er=** gebildet sind, insofern auch diese den Übergang in den durch das Eigenschaftswort angegebnen Zustand bezeichnen. Doch ist dabei der Unterschied, daß bei den Zeitwörtern mit **er=** der Übergang in den genannten Zustand als ein von innen heraus erfolgender, auf innerlicher Wirkung beruhender erscheint. Das Gesagte wird klar und empfängt seine Bestätigung durch die folgenden Beispiele:

1) **Roth werden** und **erröthen** sind sinnverwandt, aber Jenes gilt ganz allgemein, mag der Übergang in die rothe Farbe erfolgen, auf welche Weise und wodurch es auch sei, z. B.: Lakmuspapier, in Säure getaucht, **wird roth**, während das geröthete durch Einwirkung von Alkalien wieder blau wird. Hier könnte es nicht heißen: Das Lakmuspapier **erröthet** 2c., welches Zeitwort in der gewöhnlichen Prosa eigentlich nur von Personen gebraucht wird, deren Gesicht in Folge innrer Erregung sich durch den Erguß des Blutes plötzlich wie mit Purpur übergießt, so namentlich: Vor Scham **erröthen**, aber z. B. auch: vor Zorn, vor Wuth 2c.; doch wird man z. B. von einer Person, deren Gesicht sich in Folge von Anstrengung, von Erhitzung beim Laufen, beim Tanz 2c. roth färbt, nicht wohl sagen: Sie ist **erröthet**, sondern: **roth geworden**; ferner z. B.: Ich habe das früher bleichsüchtige Mädchen kaum wieder erkannt, weil sie durch den Landaufenthalt so frisch aussehend und **roth geworden** ist 2c.

In der gehobnen und dichterischen Sprache, die es liebt, das Sachliche zu beleben, das Unpersönliche zu personificieren und das Äußerliche zu verinnerlichen, finden sich freilich auch Anwendungen, wie die folgenden (s. Sanders 2, 790c ff.): Wie manche Ros' im Thal **erröthet** [= färbt sich roth] ungesehn! Gotter; Der leisen Fluth | sanft **erröthendes** Blau. Matthisson; Erscheint Aurora plötzlich in der um sie her **erröthenden** Luft. Forster; Des Ostens Volk soll bluten heut | und vom Krieg die Sonn' **erröthen**. Freiligrath; Von ihrem [der Sonne] Lächeln die Kinder des Äpfelbaums **erröthen**. König 2c.

Aber Jeder fühlt sofort, daß diese Anwendungen ungewöhnlich (oder dichterisch) sind und so bestätigen sie denn gerade das für den gewöhnlichen Sprachgebrauch Gesagte.

2) Ähnliches, was nun keiner weitläufigen Ausführung bedarf, gilt

z. B. für **erblassen, erbleichen** — und: **blaß, bleich werden,** s. Sanders 1, 152c; 162a. So wird man z. B. in der gewöhnlichen Prosa sagen: Die meisten Farben von Zeugstoffen **werden** in der Wäsche oder durch die Einwirkung von Luft und Sonne **blaß** (nicht: sie erblassen); Diese Tinte ist zuerst sehr schwarz, aber sie **wird** leicht und bald **blaß** rc.; dagegen: Vor Schreck rc.; vor etwas Überstrahlendem — sowohl: **erblassen, erbleichen,** als: **blaß, bleich werden.**

3) Ferner z. B.: Die Wiesen **ergrünen** oder **werden grün** rc.; dagegen gewöhnlich nur: Blau, mit Gelb gemischt, **wird grün** rc.

4) Ferner z. B.: Wenn Jemandes Auge sich mit dem grauen Staar überzieht, so **erblindet** er (es) oder: so **wird** er (es) **blind.** Dagegen wird man von Jemand, dem das Auge ausgestochen worden ist, gewöhnlich sagen: Er ist dadurch **blind geworden,** nicht: **erblindet.** Und so scheint es auch dem Gebrauch der gewöhnlichen Prosa gemäß, zu sagen: Die Fensterscheiben rc. laufen an und **werden blind,** nicht: sie **erblinden,** welche Anwendung in der nicht gehobnen Rede (s. Sanders 1, 467b) wir als tadelnswerth bezeichnen zu müssen glauben.

5) Wer durch einen Fall oder beim Ringen (z. B. 1. Mos. 32, 25 ff.) sich die Hüfte verrenkt, Der **wird lahm;** dagegen: Wenn Jemandes Anstrengung und Eifer nachläßt und die ursprüngliche Intensität einbüßt, so sagt man: seine Kraft **erlahmt** rc.

6) Die Nächte **werden** schon empfindlich **kalt;** Das Wetter, es **wird kalt** (s. Sanders 1, 855c) rc.; Iß! das Essen **wird** dir sonst **kalt,** — seltner (weil mehr dem gehobnen Stil eignend): es **erkaltet;** Jemandes Liebe, Freundschaft, Eifer rc. **erkaltet,** seltner: **wird kalt** rc., vgl.: Entweder der Leser muß **warm werden,** wie der Held, oder der Held, wie der Leser, **erkalten.** . . . Der Held muß **kalt werden,** wie der Leser rc. Schiller 706a. — Die Temperatur, das Wetter, es **wird warm** rc.; Mich fror erst, aber vom Schrittschuhlaufen bin ich ganz **warm geworden** rc.; dagegen dichterisch rc.: Herein, in meinen Armen, | Herzliebster, zu **erwarmen.** Bürger rc. (s. Sanders 2, 1485c), vgl.: **Wach werden** (1439a) und: **erwachen** (1441b) rc.

Werfen

s. Gebären III, 4e.

West

s. Abend 1; 4; Abendland 5.

Wettbewerber

s. Wetteiferer 4.

Wett-, Nach-, Mit-, Voreiferer 2; Mit-, Nebenbuhler 3; Rival 4; Konkurrent 4; Wett-, Mitbewerber, Mitwerber 4.

1) Die vorstehnden Wörter bezeichnen Jemand, der, mit Andern eifernd, Dasselbe wie Diese erstrebt.

2) Der **Wetteiferer** (oder **Wetteifernde**) sucht, es den Andern gleich oder, wo möglich, zuvorzuthun, ihnen den Rang abzulaufen oder doch wenigstens nicht allzuweit hinter ihnen zurückzubleiben. Zu den **Wetteifrern** gehören **Nach-**, **Mit-** und **Voreifrer:**

a) Der **Nacheifrer** strebt eifernd einem Vorbild nach und bescheidet sich diesem gegenüber, gewöhnlich schon zufrieden, wenn er nicht allzuweit hinter demselben zurückbleibt.

b) Der **Miteifrer** erkennt den Andern keinen Vorrang zu, sie sind ihm eben nur Mitstrebende, Gleiche, Genossen, von denen er sich nicht überholt sehen möchte, und so hegt er Wunsch und Hoffnung, es ihnen mindestens gleich zu thun.

c) Der **Voreifrer** will von vorn herein die Andern hinter sich zurücklassen, er strebt in stolzem Selbstgefühl über sie hinaus und hofft zuversichtlich, es ihnen zuvorzuthun: Gluck hat **Nacheiferer** und vielleicht **eifert** ihm bald Jemand **vor**, daß er nämlich die ganze Bude des zersetzten und zerschnittnen Opernklingklangs umwirft. Herder (s. Sanders 1, 348c); Die französische Klerisei hatte kein Gegengewicht, keine Vor- und **Miteiferer**, die ihr das Ziel der wahren Geistlichkeit vor die Stirn rückten. Ders. Ausgew. 986.

3) Die Ausdrücke **Mit-** und **Nebenbuhler** bezeichnen Mit- und Wetteifrer „im Buhlen" — zunächst um die zu gewinnende Liebe, Zuneigung, Gunst einer geliebten Person des andern Geschlechts — und dabei ist **Nebenbuhler** dann der Mitbuhler neben Einem, der berechtigter ist oder sich dafür ansieht, — welcher Unterschied auch noch bei der Verallgemeinerung bei Bestand bleibt. **Mitbuhler** sind gleichstrebende, gleichberechtigte Genossen, von denen aber jeder den andern auszustechen und zu überwinden strebt, weil er sich selbst den Sieg wünscht; ein **Nebenbuhler** aber wird zugleich schel und eifersüchtig angesehen als ein mit seinem Streben sich unberechtigte Ein- und Übergriffe Erlaubender, z. B.: Ich versprach [verlobte] mich einem Lieutenant, der . . alle seine **Mitbuhler** . . . an Schönheit ꝛc. übertraf. Simplicissimus 3, 37[16]; Lessing 3, 247; Wackernagel 3, 979[16] ꝛc. (ungewöhnlich: **Mitbuhlerin** ward ich der Schwester. Voss Ov. 1, 351, von demselben Mann zur Liebe begehrt, nicht —: ihn begehrend); übertragen: Mein edler **Mitbuhler.** Bürger 182b, der mit mir in der Übersetzung des Homer Wett-

eifernde ꝛc. — Ohne **Nebenbuhler** geliebt. Lessing 3, 248; 6, 280 ꝛc.; übertragen: Den Titel einer Schwester behaupten und nicht in eine eifersüchtige **Nebenbuhlerin** ausarten. 11, 141 ꝛc.

4) Für Nebenbuhler (eigentlich und übertragen) gilt auch das Fremdwort **Rival**; dagegen bezeichnet **Konkurrent** Einen, der sich mit Andern um denselben Preis bewirbt, zunächst im Wettlauf, danach verallgemeint, — verschieden von Wett-, Miteiferer dadurch, daß in diesen nicht der Bezug auf etwas zu Erringendes, zu Erwerbendes hervortritt. Als Verdeutschung für **Konkurrent** und zugleich für Kompetent, Kompetitor gilt **Wett-**, häufiger: **Mit-Bewerber** oder **Mitwerber** (ohne wesentlichen Unterschied), z. B. (s. Sanders 2, 1567a): So mußte er ... wie sein jüngster **Mitbewerber** ... nach neuer Gunst haschen. Goethe 22, 44; Wo sich Graf Dunois in die Schranken stellt, | muß jeder andre **Mitbewerber** weichen. Schiller 466b; Einen **Mitbewerber** um das Mädchen. Wieland Luc. 4, 54 ꝛc. —; Der Preis zuerkannt, nachdem die verschiedenen Verdienste der **Mitwerber** gewürdigt. Goethe 27, 139; Diejenige Gattung von Beredtsamkeit, worin Isokrates alle seine **Mitwerber** hinter sich läßt. Wieland 23, 319; Rom's **Mitwerberin** um die Oberherrschaft, Karthago. 30, 314; Weil er alle übrige **Mitwerber** [um die Oberstatthalterschaft der Niederlande] haßte. Schiller 795b, vgl.: Den Vorzug, den ihr [Margaretha von Parma] der König vor allen ihren Nebenbuhlern gab. ebend. ꝛc.

Wettervertheiler

s. Dreimaster II.

Wickelkind

s. Säugling 4.

Widder

s. Schafbock 2.

Widergesetzlich

s. Gesetzlich 3b.

Widerpart 2; Widersacher 4

s. Feind.

Widertheil

s. Feind 3.

I. Wie

s. Da II, 4.

II. Wie (Vergleichungspartikel) 1; 4; als (identificierendes) 1; (4; 5); zu 2; für 3; als wie 4; denn (veraltet: wann; weder; wenn), nach Komparativen ꝛc. 4 a.

1) Die allgemeine Vergleichungspartikel ist nach heutigem Gebrauch **wie.** Das ursprünglich ganz gleichbedeutende **als** (s. Herrig 20, 62 ff.) ging, dem verstärkenden Sinn des darin liegenden all gemäß, zum Unterschiede von **wie** (s. u.), aus der Bedeutung der Gleichheit allmählich in die der Einerleiheit über. Das vergleichende **wie** fügt ein Zweites bei, dem das Erste nur in ein oder dem andern Punkte gleichgesetzt wird; **als** dagegen das Zweite nicht als ein Andres, vom Ersten Verschiednes, sondern als Dasselbige in einer besondern Beziehung aufgefasst, wodurch es sich von der bloßen Apposition unterscheidet: Diese Thiere haben Borsten **wie** Schweine [es sind aber keine Schweine]; Die von der Circe verwandelten Gefährten des Ulyß hatten **als** Schweine [sie waren Schweine geworden] auch Borsten; Wo man Menschen … **wie** Götter verehrte oder gar nach ihrem Tode **als** Götter anbetete. Gervinus Hist. Schr. 7, 420 ꝛc.; Der Redner sprach, ein zweiter Cicero [Apposition, zur Bezeichnung vollständiger Identificierung, ohne Hervorhebung einer besondern Beziehung: der Redner ist ein zweiter Cicero]; Der Schauspieler sprach **als** Cicero [in der Rolle des Cicero] mit Würde ꝛc.

2) Sinnverwandt mit dem identificierenden a l s ist **zu**, doch davon verschieden, wie w e r d e n von s e i n, z. B.: Der Wein wird **zu** Essig, dann wird er a l s Essig verkauft; Er war a l s Krüppel —; **zum** Dichter — geboren; Pygmalion drückte die Marmorstatue a l s die schönste Gestalt an sein Herz; Mag der Grieche seinen Thon | zu Gestalten drücken. Goethe 4, 11; Wir waren schon a l s Knaben | **zu** Tapfern eingeweiht. Ausw. deutscher Lieder 20 ꝛc., vgl. auch: Das Handelsgesetzbuch definiert den „Kauf **zur** Probe“ als „unbedingten Kauf unter Hinzufügung des Beweggrundes“, den „Kauf a u f Probe“ als einen Kauf „unter der aufschiebenden Bedingung, daß der Käufer die Waare prüfen und genehmigen werde“ (Artikel 339; 341).

3) Ferner nahe grenzend an a l s ist **für**, das aber, genau genommen, nicht Einerleiheit, sondern nur ein Gleichgelten bezeichnet (s. a n d e r S t e l l e 2), so daß ein An-die-Stelle-Treten möglich ist, vgl.: Dies Goldstück kannst du a l s Louisd'or — [es ist ein Louisd'or]; 5 Thlr.

12 Gr. für einen Louisd'or — annehmen; Ich habe ihn für mein verstorbnes Kind als Sohn angenommen; Die Löwenhaut, die er [Herkules] mehr als ein Siegeszeichen denn für ein Gewand trägt. Goethe 30, 450.

4) Nach dieser Besprechung des identificierenden **als** müssen wir noch auf das vergleichende zurückkommen, das im Allgemeinen heute durch **wie** verdrängt ist, außer wo durch vorhergehendes so, solch 2c. jede Verwechslung mit dem identificierenden **als** (s. o.) beseitigt ist (s. Herrig 20, 69). Außerdem bezeichnet **wie** einen bloßen Vergleich, **als** ein Darüberhinausgehen, d. h. Jenes steht nach dem Positiv, Dies nach dem Komparativ und den diesem Steigerungsgrade entsprechenden Verhältnissen, so nach anders; ein Andrer 2c.; nach Verneinungen und fragenden Fürwörtern, in denen ein anders 2c. liegt, im Sinn von außer, vgl.: So werden auch unsre Dörfer mehr **wie** die Städte [stadtähnlich]. Kohl Alp. 1, 291; — mehr **als** die Städte [übertreffen diese]; Wer könnte Das **wie** Sie? [so gut]. König Kl. 3, 250; — **als** Sie? [außer Ihnen]; Sie liebte Nichts **wie** mich [so sehr]. Wieland 12, 241; — **als** mich [außer mir] 2c. So auch: **wie** wenn mit Indikativ zum Vergleich mit etwas wirklich Existierendem oder als existierend Betrachtetem — bei vorausgehndem so auch: **als** wenn, s. o. —; dagegen bei einem Vergleichungssatz im Konjunktiv des Imperfektum 2c., der anzeigt, daß es sich nicht so, sondern anders verhält, steht eben dieses Andersseins halber: **als** wenn oder: **als** ob, z. B.: Er schreit, **als** wenn — oder: **als** ob — er toll wäre oder (mit der Stellung des Fragesatzes): **als** wäre er toll 2c. Ferner nach dem das Übermaß bezeichnenden zu, vgl.: Er ist reicher — oder: zu reich, **als** daß der Verlust ihm schaden könnte.

a) Statt des heute die Regel bildenden als nach Komparativen 2c. findet sich auch noch hin und wider wie (s. Herrig 20, 72 ff.) und gehäuft **alswie** und alterthümlich und im gehobnen Stil **denn** (vgl. veraltet: **weder; wann; wenn**). Dies **denn** findet aber auch im nicht gehobnen Stil seine vollberechtigte Anwendung zur Vermeidung des Zusammenstoßes zweier als, vgl.: Die ganze Haut ist als nichts Anderes zu betrachten als als eine Lage von Nervenwärzchen 2c. Oken 4, 141, wofür es füglicher hieße: **denn als**, wie: Du hast dich in diesem Falle mehr als Schriftsteller **denn als** Advokat bewiesen. Goethe 22, 145 2c., s. Sanders 1, 282a und Herrig 20, 73 2c. Andre ersetzen hier auch wohl (s. ebendas.) das als nach dem Komparativ durch wie, z. B.: Leichter ist es, wie [= denn] als Held zu kämpfen. Talvj 1, 179 2c.

5) Über als und wie als zeitliche Bindewörter s. Da II, 3—5.

Wieder 6; wiederum 7
s. Aber.

Wiegenfest
s. Geburtstag 3.

Wiegenkind
s. Säugling 4.

Wiek
s. Bai 3.

Wilde; Wildheit; Wildnis
s. =E 43.

Windelkind
s. Säugling 4.

Windmacher
s. Aufschneider 12.

Windmüller
s. Aufschneider 12.

Wintermonat, (November, December)
s. Jänner 2.

Wirklich 6; Wirklichkeit 6a
s. Echt.

Wirkung
s. Folge 1.

Wisch
s. Schartete 2b.

Wochenkind
s. Säugling 4.

Wohlhaben 2a; wohlhabend 2; Wohlhabenheit 2a; wohlhäbig 3; Wohlhäbigkeit 3a
s. Reich.

Wohnbar

s. =Bar I, 15.

Wohnen

s. Aufhalten 3.

Wohnhaus

s. Behausung 3.

Wohnlich, wöhnlich

s. =Bar I, 15.

Wohnort; Wohnsitz

s. Aufenthalt.

Wohnung

s. Behausung 4.

Wolfsmonat, (December)

s. Jänner 2.

Wonnemonat, (Mai)

s. Jänner 2.

Worte; Wörter

s. Laube 2a.

Wortheld

s. Aufschneider 15.

Wunde 3a; Wund(en)mal 2a

s. Narbe.

Wunderbar(lich) 9a; wunderhaft 9a; wunderig 9a; wunderlich 9b

s. Abenteuerlich.

Wundern

s. Anstaunen 3.

Wundersam

s. Abenteuerlich 9c.

Würgen

s. Drosseln 3.

Wurm

s. Haken 9.

Wurstreiter

s. Freischlucker 7.

Wüste; Wüstheit

s. -E 44.

Wuth

s. Aberwitz 4; Bosheit 9.

Zacken

s. Ast 3.

Zag(e)

s. Angst I, 4.

Zagel

s. Schwanz 5; 6.

Zaghaft(igkeit); Zagheit; zaglich

s. Angst I, 4.

Zahnlos

s. Ent- 1d.

Zähre

s. Thräne 2.

Zänkerei

s. Ge- 2.

Zärte; Zartheit

s. -E 45.

Zartgesinnt

s. Gesinnt 2c.

Zartheit; Zärte
s. =E 45.

Zärtlichkeit
s. Liebe III, 3.

Zartsinn; zartsinnig
s. Gesinnt 2c.

Zauber
s. Hexe 3.

Zauberei
s. Ge= 2; Hexe 3c.

Zauberer 3b; Zauberin 3b; zauberhaft 3d; zauberisch 3d; zauberlich 3d; zaubern 2b; 3a
s. Hexe.

Zaubertrank; Zaubertrunk
s. Getränk 3; 4.

Zaubrerin
s. Hexe 3b.

Zehnt
s. Abgabe 4.

Zeichenlehrer; Zeichenmeister
s. Lehrer 2.

Zeichnen
s. Abbilden 5.

Zeichnung
s. Abbild 19.

Zeitbürtig; Zeitgenoß
s. Altersgenoß 9; 10b.

Zelge, Zelken

f. Ast 9.

Zerknautschen; zerknillen; zerknittern; zerknudeln; zerknüllen

f. Falte 3.

Zerreibbar, zerreiblich

f. -Bar I, 16.

Zerstörbar, zerstörlich

f. -Bar I, 17.

Zeugen

f. Gebären I.

(Die) Zeugenden; Zeuger(in)

f. (die) Alten 2.

Zickeln

f. Gebären III, 5.

Zicklein

f. Hühnchen 2.

Zinkenist

f. Musikant 2a.

Zins

f. Abgabe 4.

Zitz(e)

f. Brust 4.

Zoll

f. Abgabe 4; Mauth 2.

Zorn

f. Bosheit 4.

Zu

f. Ab III, 3; wie II, 2.

Züchten

f. Lehren 7.

Züchtigen; Züchtigung

f. Ahnden 6.

Zufall

f. Abenteuer I, 9.

Zugegen

f. Anwesend 2; 4.

Zugeloben

f. Versprechen II, 4.

Zugleich

f. Gleichzeitig 2; 3.

Zuhälterin

f. Beifrau 3c.

Zukunft

f. Abkommen II, 6.

Zuländе

f. Anfahrt 1.

Zulehren; zulernen

f. Lehren 8.

Zungenheld

f. Aufschneider 15.

I. Zürnen

f. Grollen.

II. (Das) Zürnen

s. Bosheit 5.

Zur Stelle

s. Alsbald 8.

Zurückarten

s. Abarten 5.

Zurückstaunen

s. Anstaunen 4c.

Zurückstoßend

s. Abstoßend 4.

Zusage; zusagen

s. Versprechen II, 3; 5.

Zusammen; beisammen; mitsammen.

1) Die übereinstimmende Bedeutung dieser Wörter (s. Sanders 2, 849) ist: bei und mit einander, zur Bezeichnung der Vereinigung und Gemeinsamkeit.

Der umfassendste Ausdruck ist hier **zusammen**, das nicht nur dem Zustand des Seins entspricht, sondern auch dem der Bewegung, wodurch Getrenntes genähert, aus einander Liegendes auf einen Haufen gebracht wird ꝛc.; **beisammen** dagegen drückt nur den Zustand des Bei=einander=Seins, der örtlichen Nähe und des Vereintseins im Raume aus; das seltnere **mitsammen** entspricht dem: mit einander und bezeichnet eine Gemeinsamkeit der Beziehungen und ein Verbundensein. In Fällen, wo **zusammen** (s. o.) nicht mit Ausdrücken der Bewegung, sondern der Ruhe steht, vereint es die Bedeutung von **beisammen** und **mitsammen**, es bezeichnet: bei und mit einander, nicht bloß durch örtliche Nähe, sondern durch Gemeinsamkeit auch andrer Beziehungen, des Mit=einander=Wirkens ꝛc. verbunden, z. B. kann es ohne wesentlichen Unterschied heißen: **Beisammen** oder **zusammen** sein; wohnen; bleiben; stehn ꝛc.; Etwas **beisammen** oder **zusammen** haben; halten; behalten ꝛc.; dagegen gewöhnlich nur: Getrenntes **zusammen** bringen, stellen, rücken ꝛc.; Etwas aus seinen Theilen **zusammenstellen**, **zusammensetzen** ꝛc.; Etwas **zusammenkochen**, **zusammenbrauen**, **zusammenlügen** ꝛc.; Etwas **zusammen** (oder auf einen Haufen) scharren; Sich ein Vermögen **zusammenscharren**, **zusammengeizen**, **zusammensparen**; Dieser Schriftsteller hat sich ein hüb=

sches Vermögen **zusammengeschrieben** ꝛc.; Etwas fällt, stürzt **zusammen**= so daß die Theile nun auf einem Haufen liegen; ähnlich: Jemand schrickt, fährt erschrocken **zusammen** ꝛc.; Mir das Zwerchfell auseinander=zuwandeln, das ich mir in Etwas **zusammengesessen** hatte. Seume Spaz. 42; Die Feinde **zusammenhauen** ꝛc.; Etwas kurz **zusammendrängen** u. ä. m.; vgl. ferner: Schilderung unseres persönlichen **Zusammen**=treffens und **Beisammen**seins. Goethe 22, 109; Nichts natürlicher, als daß man nicht **zusammen**kommt, wenn man so nahe **beisammen** ist. 23, 241; Wir sehen die Räder, die Achsen, den Sitz, die Deichsel und Riemen und Stränge, nicht sowohl, wie es **beisammen** ist, als wie es unter den Händen der Hebe **zusammen**kömmt. Lessing 6, 466 ꝛc.; Man muß Unvereinbares nicht **beisammen** fordern, d. i. nicht fordern, daß es **beisammen** sei; dagegen: Leute **zusammen** rufen oder fordern, wofür sich nur vereinzelt, dem Sprachgebrauch widerstrebend, findet: Wer die Gläubiger **beisammen** ruft, muß den Rufer bezahlen. Möser Ph. 4, 266 ꝛc.; ferner **beisammen**, als das örtliche Beieinandersein entgegen=stellend dem **zusammen**, als der innigeren Verbindung durch Gemeinsam=keit der Beziehungen, des vereinten Wirkens ꝛc., z. B.: Die Menschen sind nicht nur **zusammen**, wenn sie **beisammen** sind; auch der Entfernte, der Abgeschiedene lebt uns. Goethe 9, 239; Lasset freudig überein, | als wenn wir **beisammen** wären, | kräftig uns **zusammen** sein. 6, 10; In den Spinnstuben arbeiten viele Mädchen **beisammen**, jede an ihrem Rocken; In einem solchen Getriebe, wo Alles, in einander greifend, auf das eine Ziel hin **zusammen** arbeitet oder wirkt; Zwei Schriftsteller ar=beiten (oder schreiben) **zusammen** ein Buch, an einem Buch ꝛc. (ver=schieden — s. o. — in Bezug aufs Objekt: Jemand schreibt ein Buch **zusammen, kompiliert** es; vgl. auch: Einen Stoff **zusammenarbeiten** = verarbeitend zusammendrängen ꝛc.); Die Häuser stehn dicht **beisammen**; Wir könnten Viel, wenn wir **zusammen** ständen. Schiller 521 b (vgl.: Verbunden werden auch die Schwachen mächtig. ebend.); Jetzt sind wir Alle **beisammen**; Alle **zusammen** [=genommen] sind nicht so klug wie er; Beide **zusamm**, | sie hegten einander im Herzen. Goethe 1, 177 [= Alle Beide; Jeder von den Beiden; Einer wie der Andre]; Ich muß euch doch **zusammen** [Beide mit einander] | verständigen. Lessing Nath. 4, 4 ꝛc., seltner auch von feindlichen Beziehungen: Wissen Sie denn auch, daß wir Todfeinde **zusammen** sind. Schiller 196 b; Sie wissen vielleicht nicht, daß mein Herr und dieser Lormeuil einen heftigen Zank **zusammen** | gehabt haben. 658 b ꝛc.

Zum Schluß Beispiele des seltnern **mitsammen** = mit einander, zur Bezeichnung der Gemeinsamkeit, wofür es auch üblicher **zusammen** heißen könnte: Lasst uns **mitsammen** an das Lager deines Kindleins treten.

Alexis Hos. 2, 3, 143; 'S ist auch wohl Einbildung nur all **mitsammen.** Fouqué Dr. 123; Wollen Brüderschaft **mitsammen** schließen. Talvj Serb. 2, 263[32]; Seh's die Welt mit an auf offnem Felde, | wie wir, Thor! **mitsammen** [mit einander kämpfend] uns versuchen. 268[263]; Birken, Tannen, Eichen, | stehen wir durchsammen [= durch einander] verwirrt; | doch Keiner den Andern irrt | ... So auch die Menschen **mitsammen** 2c. Tieck 10, 259; Freundlich wollen wir **mitsammen** reden. Oktav. 33 2c. (s. Sanders).

Zuschwören

s. Versichern 3.

(Sich) zutragen

s. Arrivieren 7.

Zweifach; zwiefältig

s. Doppelt 1; =fach 3a; c.

Zweig

s. Ast 2.

Zweikampf 1; Duell 2; Ehrenkampf 3; Holmgang 4.

1) **Zweikampf,** allgemein: der Einzelkampf zweier Gegner, zunächst von Personen, dann auch von Thieren und (übertragen) auch von Dingen, s. 5a; b.

2) **Duell:** ein Zweikampf (s. 1) zwischen Personen (als eine Art Gottesgericht) zur Sühnung einer Beleidigung, mit vorgeschriebnen Waffen, — welche Begriffe nur zuweilen in scherzhafter Übertragung zurücktreten, s. 5b.

3) **Ehrenkampf:** ein Kampf um Ehre, — somit nicht auf zwei Kämpfer beschränkt; in engrem Sinn dagegen: ein Zweikampf (s. 1) zur Ausmachung eines Ehrenhandels, ähnlich wie Duell (s. 2), das aber die Beziehung auf die (wahre oder vermeinte) Ehre nicht so scharf hervorhebt, s. 5c.

4) **Holmgang** ist speciell in den altnordischen Sagen und Liedern ein Zweikampf nordischer Helden. Für heutige Verhältnisse gilt es nur spöttisch und ironisch, s. 5d.

5) Beispiele: a) zunächst von **Zweikampf,** im allgemeinen Sinn, wo dafür nicht Duell stehn könnte: Der **Zweikampf** David's und Goliath's (1. Sam. 17), des Paris und des Menelaus (Voss Il. 3, 70 ff.), des Hektor und des Ajax (7, 218 ff., vgl. 39 ff.) als Entscheidungskampf

für zwei Heere ꝛc.; Dem **Zweikampf** der Hähne zuschaun ꝛc.; So entsteht aus Muthwillen oder Nothwendigkeit bald hier, bald da ein **Zweikampf**, ein Scharmützel oder eine Schlacht [mit den Konfetti beim Karneval]. Goethe 24, 228; Sie fund [fand] den ersten Brand im **Zweikampf** Stein und Eisens. Haller 149; Was Xenophon's Araspes mit dem Streit seiner beiden Seelen sagen wollte .... Stunden, in welchen der **Zweikampf** der beiden Seelen sich erneuerte. Wieland 16, 152; 155 (vgl. Goethe 11, 47) ꝛc., auch: Bis dahin waren alle Gefechte Nichts als **Massenzweikämpfe** gewesen. Ausland 39, 3b, Zweikämpfe ganzer Heeresmassen ꝛc., vgl. (s. b): Die Kriege selbst erscheinen nur als große **Duelle**. Ja, hat man nicht schon das unglückliche Verhältnis Karl's V. und Franz I., das die ganze Welt beunruhigte, als einen ungeheuren **Zweikampf** angesehen? Goethe 29, 174.

b) Dagegen (s. a): Wenn sie der gekränkten Ehre das Recht, ihre Genugthuung durch einen **Zweikampf** [oder **Ehrenkampf**; ein **Duell**] zu fordern ganz absprechen. Möser Ph. 4, 135 ꝛc.; andrerseits: Ein s. g. amerikanisches **Duell**, wobei der vom Los Getroffne die Verpflichtung zum Selbstmord übernimmt, ist eigentlich **kein Zweikampf** mehr ꝛc.; scherzhaft: Von dem **Ehe-Duell** [-Zwist] zwischen dem General und seiner Frau. Meissner Schw. 2, 138 ꝛc.

c) An dem [Wett-] Kampf um den zu erringenden Ehrenpreis haben Viele theilgenommen. Er ist als Sieger aus diesem **Ehrenkampf** hervorgegangen, wo natürlich **Duell** und **Zweikampf** nicht stehn könnten; dagegen (s. b) z. B. bildlich: Lassen Sie uns unsern metaphysischen **Ehrenkampf** [oder **Zweikampf**; unser metaphysisches **Duell**] nach Ritterbrauch unter den Augen der Damen ausfechten. Mendelssohn 5, 709.

d) Mit zween Gegnern den **Holmgang** zu bestehen. Uhland Schr. 1, 294 ꝛc.; Dieses **Duell** ... Der kurze **Holmgang** mit Salomon Strauß. Heine 20, 335 ꝛc.

Zweimal(ig)

s. Doppelt 1; -fach 2.

Zweit

s. Ander III.

Zwiefach; zwiefältig

s. Doppelt 1; -fach 3a; c.

Druck von Otto Wigand in Leipzig.

